

Das große  
**Redebuch**

Band III (2006/2007)

**Kevin und der kalte Tod der  
Großen Koalition in Bremen**



Initiative Bremer Montagsdemo:  
Das große Redebuch

Band I (2004/2005):

Schröders Hartz-Attacke und seine vorgezogene Abwahl  
[www.Bremer-Montagsdemo.de/Redebuch1.pdf](http://www.Bremer-Montagsdemo.de/Redebuch1.pdf)

Band II (2005/2006):

Die Hartz-Verschärfung der Großen Schrumpfkohalition  
[www.Bremer-Montagsdemo.de/Redebuch2.pdf](http://www.Bremer-Montagsdemo.de/Redebuch2.pdf)

Band III (2006/2007):

Kevin und der kalte Tod der Großen Koalition in Bremen  
[www.Bremer-Montagsdemo.de/Redebuch3.pdf](http://www.Bremer-Montagsdemo.de/Redebuch3.pdf)

Band IV (2007/2008):

Rot-grüner Senat in Bremen – eine soziale Alternative?  
[www.Bremer-Montagsdemo.de/Redebuch.pdf](http://www.Bremer-Montagsdemo.de/Redebuch.pdf)

Zusammengestellt und laufend ergänzt  
von G. D. Brettschneider

Typeset with Markup Shredder  
[www.Gerolf.org](http://www.Gerolf.org)

Meine Kindheit war nicht auf Rosen gebettet  
Meine Herbstzeit wird mit Dornen bespickt  
Ich habe mich immer aus der Not gerettet  
Und noch gehofft auf ein besseres Rentnerglück

*Ursula Gatzke*

# Bremer Montagsdemo

## **2006/2007**

Kevin und der kalte Tod der  
Großen Koalition in Bremen

**Redebuch Band III**

Verzeichnis Grundsätze

**Kundgebungen 2006**

***September:* 103.**

***Oktober:* 104. 105. 106. 107. 108.**

***November:* 109. 110. 111. 112.**

***Dezember:* 113. 114. 115.**

**Kundgebungen 2007**

***Januar:* 116. 117. 118. 119.**

***Februar:* 120. 121. 122. 123.**

***März:* 124. 125. 126. 127.**

***April:* 128. 129. 130. 131.**

***Mai:* 132. 133.**

**Kontakt Statistik Flugblatt**

# Bremer Montagsdemo

## Verzeichnis

**Antifaschismus:** 108. Kein Herz für Nazis! – 109. Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen! – 109. Zwei Ohrfeigen für Röwekamps Gefasel vom „Polizeinotstand“ – 117. Nazi-Aufmarsch vor Psychiatrie in Bremen-Ost verhindern! – 117. Protest gegen Nazi-Kundgebung „wegen Kevin“ vor Klinikum Ost – 117. Es scheint, die Nazis werden gebraucht

**Grundeinkommen:** 111. Die 45. Untreue des Peter Hartz – 115. Menschenfreundlich lächelt der neue Papst – 115. Für Grundeinkommen statt Arbeitspflicht – 119. Die Streikenden absichern durch Grundeinkommen!

**Lieder:** 108. Wenn Liebe betrügt – 115. Ihr Arbeitslohoson

**Beiträge diverser Verfasser:** 103. Privater Reichtum, öffentliche Armut – 103. ...und raus bist du! – 104. Hartz IV muss weg! – 108. Kein Herz für Nazis! – 111. Wir merken jetzt, wie wir besser zusammenhalten können – 113. Zur Manipulation der Arbeitslosenstatistik – 124. „Power 8“ muss vollständig vom Tisch! – 125. „Fordern Sie doch Ihren Vermieter auf, die Miete zu senken!“ – 125. Wenn die Wut nicht verrauchen kann – 126. In Hannover wird freie Meinungsäußerung unter Strafe gestellt! – 127. Im Namen des Volkes – 128. Wir kommen wieder und sind gesprächsbereit! – 129. Protest gegen die sogenannten Zwangsumzüge – 130. Treten Sie zurück, Frau Rosenkötter! – 131. Der Vertuschungsausschuss des Herrn Pflugradt – 132. Spart endlich an der Rüstung!

**Binder, Gudrun** (parteilos, bis 15. Juni 2007 WASG): 103. Im Schlamassel zurückgelassen – 104. Wer spricht denn da von Wahlverdrossenheit? – 105. Dass Röpkes Umzugsanweisung gekippt wurde, ist der Presse bis heute keine Meldung wert – 106. In Bremen kann unter Amtsaufsicht gestorben werden – 107. Das Hartz-IV-Amt hat Kevins Vater das Geld entzogen – 108. Der Bremer Wahlkampf hat begonnen – 109. Böhrnsen weiß nicht, wie es den Kindern der „Problemfamilien“ geht – 110. Bleib erschütterbar und widersteh! – 111. Wir wollen den Bürgermeister bestimmen! – 112. Der Bremer Senat kann sich keine „Schmarotzer“ leisten – 113. Die Medien machen den Betrug mit – 115. In Bremen hat sich nichts verbessert – 117. Bremer Verschwendung – 118. Kevin starb, als seinem Ziehvater das Geld gestrichen wurde – 119. Wir können uns diese Verschwender nicht mehr leisten! – 120. Garantiert daneben – 121. Eine zwanglose Unterhaltung – 122. Kahlschlag in Bremen – 123. Wer über Leichen geht, darf nicht Bürger-

meister werden! – 124. Bremen ist Opfer von Geltungssucht und Größenwahn – 126. Endlich kommen die Wahlplakate auf die Straßen – 129. Wir haben keine Schuld, dass uns die Arbeit genommen wurde – 130. An Kevins Tod ist auch die Bagis schuld – 131. Wer sind die verantwortungslosen Mitarbeiter der Bagis?

**Binder, Hans-Dieter** („Die Linke“): 103. Im Aufsichtsrat sitzen die Laufburschen des Senats – 104. Den Gas- und Stromabstellern droht eine Million Euro Geldbuße – 105. Benehmt euch mal wie Leute, die Geld haben – 106. Neulich bei der senatorischen Dienststelle – 107. Existenzvernichtung ist Körperverletzung – 108. So nicht, Frau Merkel! – 109. Rosenkötter ist kürzungserprobt – 110. Kinderzuschlag steht für Behördenflop – 111. Die Gesundheitsreform ist ins Stocken gekommen – 112. Die Fehlbeschiedenen verlieren den Glauben an den Rechtsstaat – 113. Bei den Ämtern sind 6.463.000 Erwerbslose registriert – 114. Stapelweise „Einzelfälle“ – 115. Vier Stunden Wartezeit für das Vertröstungsschreiben – 116. Wir sind im Klassenkampf! – 117. Auch Frau Merkel senkt nicht die Lohnnebenkosten – 117. Zwangsverheiratet dank Hartz IV – 117. Es scheint, die Nazis werden gebraucht – 118. Sollte sich der Prüfer blamieren? – 119. Der Rechnungshofbericht ist keine Aufforderung zum Rechtsbruch – 120. Am Donnerstag besuchen wir Sozialsenatorin Rosenkötter! – 121. Grüne Linnert entschuldigt sich für Hartz IV – 122. Hartz IV dient zum Kranksparen der Sozialversicherungen – 123. Mitarbeiter, klagt euch ein! – 124. Die öffentlich-rechtliche Gebührenabzocke – 125. Donnerstag 9 Uhr Demo ab Hbf gegen Zwangsumzüge! – 126. Verwaltung nach Gutsherrenart – 128. Das war Mord, Herr Röwekamp! – 129. Am Donnerstag besuchen wir wieder die Sozialdeputation – 130. Der Untersuchungsbericht ist unvollständig – 131. Das verleugnete Druckmittel der illegalen Zahlungseinstellung – 132. Bremer Versäumnisse – 133. Wo liegt Böhrnsens Verantwortung im Fall Kevin?

**Brettschneider, Gerolf D.** (parteilos): 111. Die 45. Untreue des Peter Hartz – 115. Menschenfreundlich lächelt der neue Papst

**Feilke, Matthias:** 106. Alles ändert sich – 117. „Günstige Sozialprognose“ nur für die „feinen Herren“

**Fenzel, Bettina** (parteilos): 124. Frieden schaffen! – 125. Kämpfen wir bei der Sozialdeputation für billigen Wohnraum!

**Gatzke, Ursula** (parteilos): 103. Armes Deutschland! – 104. Ohrmarken für Kinder? – 105. Will man so unser Land regieren? – 106. Er lebte unter uns, in großer Not – 107. Der Knoten ist geplatzt! – 108. Das Gesundheitssystem ist seit vielen Jahren falsch – 109. Der Widerstand ist das Salz in der Suppe – 110. Für 80 Euro einmal die Augen blitzen – 111. Wir wollen keine Pfeffersäcke und auch keine Dukatenscheißer! – 112. Das Verscharren der Unterschicht – 113. Gnadenbrötchen für die Betagten – 114. Diese Regierung ist ein Graus – 115. Das Wort hat das Christuskind – 116. Stop! – 117. Skandale, Skandale – 118. Die Großen lässt man laufen –

127. Die wichtige Untersuchung muss warten – 129. Wer profitiert vom Aufschwung? – 130. Die Plünderung der Rentenkasse – 131. Mehr Sicherheit durch Schnüffelei?

**Graf, Elisabeth** (parteilos): 103. Die neue Ellenbogengesellschaft – 104. Ein dreifaches Juchhu bitte ich nun anzustimmen – 105. Die Strafe für das Ablehnen eines Urlaubs vom Nichtstun – 106. Sippenhaft für die neue Unterschicht – 107. Heute kann es jeden treffen, niemand ist mehr sicher – 108. Erstaunlicher Weise spricht sich gegen Ein-Euro-Job-Ausweitung aus – 109. Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen! – 110. Bürgerkinder erkennen einander leider nur allzu leicht – 111. Regelsatzkürzung und Kombilohn öffnen das Tor zum Arbeitszwang – 112. Auf die Skandal-„Reform“ folgt nun ein Skandal-Urteil – 113. Süßer die Kassen nie klingeln – 114. Die Oberschicht jammert über das „Gejammer“ der Unterschicht – 115. Mahnung zur Eigenverantwortung mindert Schuldgefühle der Reichen – 115. Eine Armut an Achtsamkeit – 115. VIPs an Silvester in den Mund geschoben – 116. Die sozialste Partei im Land – 117. Die große Ausschüttung vor dem Armuts-Tsunami – 118. Etikettenschwindel fürs Lumpengesindel – 119. Die Kleinen hängt man – 120. Das Zementieren der „Bildungsferne“ des Prekariats – 121. Schimmelpilze gegen Arbeitslose – 122. Deutschland bedingt kindertauglich – 123. 150 Jahre verfestigter Ideologien – 124. Das käufliche und das kaufende Geschlecht – 125. Diese Regierung auf den Mond! – 126. „Wirtschaftsforscher“ vervielfachen die Zahl der offenen Stellen – 127. Ich verlange einen fairen Arbeitsmarkt – 128. Hubschrauber gegen Redefreiheit – 129. Zügellosigkeit zur Fastenzeit – 130. So sieht der Aufschwung wirklich aus – 131. Bagis verweigert Siebenjährigem eigenes Kinderzimmer – 132. Die Löhne sind im freien Fall, die Preise steigen überall – 133. Klare Absage an die Große Koalition

**Hodenberg, Wieland von** („Solidarische Hilfe“): 103. Unseren Politikern wünsche ich ein paar heftige ungarische Albträume – 105. Auch deutsche Soldaten foltern – 106. Wir werden über das wahre Ausmaß der Armut belogen – 107. Auch für Erwerbslose haben die Menschenrechte zu gelten – 110. Bremer Waffen, Bremer Geld morden mit in aller Welt – 112. Hartz-Doppelmoral und die Konsequenzen – 113. Hilfebedürftig trotz Arbeit – 115. Die Grundrechte werden täglich mit Füßen getreten – 115. Für Grundeinkommen statt Arbeitspflicht – 117. Neuer Bonus für Arbeitgeber – 118. Ein Orkan an Verantwortungslosigkeit – 119. Die Streikenden absichern durch Grundeinkommen! – 122. Bremer Armutszeugnis für die CDU/SPD-Koalition – 123. Ich nenne ihn mal „Atom-Glos“ – 125. Kriegsdienstverweigerer freilassen! – 126. Der Makel, ein Gewissen zu haben – 128. Selektion statt Integration – 129. Zu den Wurzeln, ihr Grünen! – 130. Stoppt Schäubele! – 133. Abgestraft ist abgestraft!

**Kleinschmidt, Frank** (parteilos): 104. Die Zwangsumzugsanweisung von Senatorin Röpke ist nichtig

- Kleffel, Kurt** (Montagsdemo Hannover): 120. Schluss mit den Polizeiübergriffen auf Montagsdemonstranten!
- Kramer, Susan** (parteilos): 108. Lasst uns Aktionen machen gegen diesen Reformentwurf! – 110. Liebe Ulla Schmidt!
- Lafontaine, Oskar** (bis Ende Mai 2005 SPD, ab 18. Juni 2005 WASG): 132. Entzug von Leistungen nach SGB II und Wahrung des Kindeswohls
- Lange, Wolfgang** (MLPD): 104. Das geht auch anders! – 106. Die Oberschicht heizt den Klassenkampf an – 108. Offen zeigt sich die Machtpolitik – 110. Die Steuern sprudeln dank der Entlassungen – 112. Merkel, Münte, tretet ab, und zwar schnellstens, zack-zack-zack! – 114. Betrug mit System – 116. Weg mit dem Strafenkatalog! – 118. Peter Hartz in den Knast – seine Gesetze in den Reißwolf! – 120. *Wir* sind das soziale Gewissen – 122. Das ganze Jahr über Karneval – 124. Schon fünf Tage Streik bei Airbus! – 126. Profit zum Quadrat, Entlassung hoch acht – 129. Was hat die „wirtschaftliche Belebung“ gebracht? – 130. Die Sozialleistungen müssen erhöht werden! – 131. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich überhaupt nicht verbessert – 133. Glückwunsch an die Linke!
- Neumann, Klaus** (Verdi): 125. „Fordern Sie doch Ihren Vermieter auf, die Miete zu senken!“ – 128. *Wir* kommen wieder und sind gesprächsbereit!
- Peters, Hermann Richard**: 109. Böhrnsen war immer dabei
- Riedel, Udo**: 105. Auch mit 65 kann man noch was bewegen – 107. Ich werde es mir nicht gefallen lassen – 111. Nur so kann es gehen – 114. *Wir* reden, bis es klick macht – 116. *Wir* sind sozialer, hahaha! – 119. „Gefahr durch Ein-Euro-Jobs“ – 120. Ein Dank den Abtrünnigen, die ein Gewissen haben! – 121. *Wir* wählen keine Maschinen! – 122. Aus der Sicht eines Rentners – 124. Achtung, Eigentor! – 125. „Sittenwidrige Löhne verboten“ – 127. Regieren Sie nicht gegen das Volk! – 128. Hurra, der Aufschwung ist da! – 129. Ischa Wahlkrampf – 130. *Wir* setzen uns mit allen demokratischen Mitteln zur Wehr
- Roselius, Jobst** (Bundesweite Montagsdemo): 103. Die Montagsdemo, wer sonst? – 104. Großer Erfolg im Kampf gegen Bremer Mietobergrenze – 105. Es bräunt in allen Ecken – 105. Die Idee der Montagsdemo verbreitet sich wieder – 106. Eine Schweigeminute für das Opfer der Bremer Sparpolitik – 107. Etwas Besseres als Berlin wird Bremen nicht finden – 107. Über 220 000 Demonstranten wurden am 21. Oktober aktiv – 108. Lauter singen, wenn sie uns mundtot machen wollen! – 108. Mit Liedern zur Gitarre leiten neue Mitstreiter die „Winterzeit“ ein – 109. Zwei Ohrfeigen für Röwekamps Gefasel vom „Polizeinotstand“ – 109. Zerbröselnde Geldscheine haben eine „Rentner-Allergie“ – 110. Der Wind strafft unsere Transparente gegen Lüge und Heuchelei – 111. *Wir* heben den Kopf – 111. Aufdecken, kundgeben, neue Mitstreiter gewinnen – 112. Vereinen wir alle Kämpfe! – 112. Die Menschen fühlen sich unserem Protest ganz nahe – 113. 2,4 Millionen „Erwerbsfähige“ zählen nicht als „arbeitslos“ – 113. Bremens Bürgermeister fin-

det kein Mittel gegen die Kinderarmut – 114. Trotz widriger Umstände lassen wir uns nicht entmutigen – 115. Weg mit der unsozialen Politik aus Berlin, Brüssel und Bremen! – 115. Schönes Abschlussfest nach einem aktiven Jahr – 116. Wir werden wieder mehr! – 117. Böhrnsens nichtssagende Briefe – 118. Schaffen wir ein breites Bündnis gegen diese verkommene Politik! – 119. Wir verurteilen jeden Angriff auf die demokratischen Rechte und die selbstverantwortliche Organisierung der Montagsdemos! – 120. *Peter Hartz* gehört in den Knast! – 121. Unsere Solidarität gehört der Montagsdemo in Hannover – 122. Wir planen viele stärkende Aktivitäten in diesem Jahr – 123. Ein Leuchten in den Augen – wir wollen zur Demo nach Berlin! – 124. Solidarität mit dem Kampf der Airbus-Kollegen – 125. Europaweiter Streik kann das Profitprogramm vom Tisch fegen! – – 125. Wir werden noch mehr als 125 Mal gegen diese Politik vorgehen! – 126. Sozialsenatorin verschließt ihre Ohren – 127. Das Europa der Werktätigen muss und wird anders aussehen – 128. Goldene Besucher – 128. „Siemens“ steht für die neue „Geschäftskultur“ der Monopole – 129. Für einen Zusammenschluss der Linken auf neuer Grundlage – 129. Selber aktiv werden und sich zusammenschließen, das ist der Weg – 130. Faschisierung auf neuem Niveau – 130. Kleine Demo, große Beiträge – 131. Frühsommerlicher Trubel – 132. Kleine Konfrontation ohne Gefährdung der Großen Koalition – 132. Der Wahlzirkus ist bald vorbei, unser Engagement geht weiter! – 133. Linke mobilisiert Nichtwähler – 133. Bremer Wahlergebnis bietet neue Möglichkeiten

**Schnitker, Jens** (parteilos): 105. Shoppen und wählen – 108. Gibt es eine Alternative zur Großen Koalition? – 112. Ausgrenzung und Erniedrigung erschaffen die Feinde von morgen – 113. Braune Rattenfänger in Bremen – 125. Der Senat treibt Bremen in den Ruin – 127. Das neoliberale Bremen stellt sich zur Wahl – 132. Reißt das bürgerliche Brett vom Kopf!

**Springborn, Roland** (parteilos): 104. Triagierung durch die Bundesagentur für Arbeit – 106. „Geldkürzungen für Arbeitsunwillige?“ – 127. Die Spiele derer, die uns den Gürtel enger schnallen

„**Tageszeitung Bremen**“: 132. Linke hat noch Fragen zu Kevin

**Ümit** (MLPD): 106. Alles ändert sich

**Wegener, Christine** (parteilos): 125. Wellnessprogramm in Vollendung

„**Weser-Kurier**“: 127. Richterspruch zu Hartz IV

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 am Marktplatz



# Bremer Montagsdemo

## Grundsätze

1. Die Montagsdemonstration ist eine **überparteiliche Aktion** der Bevölkerung und trägt entstehende Kosten aus deren Spenden. Die Gelder werden ordentlich verwaltet. Es gibt eine regelmäßige Kassenprüfung.
2. Alle Teilnehmer(innen) haben das Recht auf Vertretung ihrer Standpunkte. Zur Diskussion steht ihnen das **offene Mikrofon** zur Verfügung. Damit viele Menschen zu Wort kommen, sollen Redebeiträge nicht länger als drei Minuten dauern.
3. Alle Teilnehmer(innen) sollen einen Beitrag für das **gemeinsame Anliegen** leisten, also ihre Diskussion gleichberechtigt, solidarisch und sachlich führen. Wir grenzen uns entschieden von Faschisten ab: Sie haben auf der Montagsdemo nichts zu suchen!
4. Auf einem Vorbereitungstreffen wird eine **Koordinierungsgruppe** gewählt, deren Zusammensetzung die Montagsdemo repräsentiert und die für Einheit und Selbständigkeit der Bewegung eintritt. Diese Gruppe hat keine Weisungsbefugnis und muss sich spätestens nach einem Jahr zur Wahl stellen.
5. Die Koordinierungsgruppe fördert gegenseitige Hilfe im sozialen Netzwerk, pflegt Erfahrungsaustausch und unterstützt **gemeinsame Aktivitäten**. Sie arbeitet auch mit Gewerkschaften, Organisationen und Initiativen sowie der bundesweiten Koordinierungsgruppe zusammen.
6. Die Koordinierungsgruppe organisiert **Vorbereitungstreffen** der Montagsdemo und schlägt Themenschwerpunkte vor. Sie ist für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig und betreibt eine eigenständige Homepage für die Bremer Montagsdemo.
7. Die Moderatoren nehmen **Manuskripte** gehaltener Reden zur Veröffentlichung im Internet entgegen. Erbeten wird Maschinenschrift; außerdem Angabe von Datum, Name, (Email-)Adresse, Parteizugehörigkeit; weiterhin Genehmigung redaktioneller Überarbeitung.

*Beschlossen am 14. Februar 2005 von den Teilnehmern  
der 26. Bremer Montagsdemo*

# Bremer Montagsdemo

## Kurzvorstellung

Wie in zahlreichen anderen Städten Deutschlands findet in Bremen seit Mitte August 2004 jeden Montag um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz eine Demonstration gegen die Hartz-Gesetze statt. Sie hat in den ersten fünfzehn Wochen durchweg dreistellige Teilnehmerzahlen erreicht und wird von einem festen Kern „neuer Politiker“ entschlossen weitergeführt.

Denn Hartz IV heißt: Massenarmut und Zwangsarbeit! Die Regierung ist dazu übergegangen, nicht mehr die Arbeitslosigkeit, sondern die Arbeitslosen zu bekämpfen! Löhne und Gehälter werden abgesenkt und gleichzeitig mit Ein-Euro-Jobs weitere Arbeitslose produziert! Dagegen steht unser Schlachtruf: „Weg mit Hartz IV! Das Volk sind wir!“

Auf der Montagsdemo gibt es ein „Offenes Mikrofon“, an dem jede Frau, jeder Mann und jede(r) Jugendliche, ob mit oder ohne Job, die eigene Meinung frei sagen kann. Nur für Neonazis gibt es kein Rederecht! Eingereichte Manuskripte werden auch im Internet dokumentiert.

Die Bremer Montagsdemo, anfangs vom „Bündnis gegen Sozialkahltschlag und Bildungsabbau“, seit Mitte Januar 2005 von der „Initiative Bremer Montagsdemo“ organisiert, ist bundesweit vernetzt mit anderen Montagsdemos. Auf demokratischer Grundlage finden Aktionskonferenzen nach dem Delegiertenprinzip statt, auch eine Koordinierungsgruppe ist gebildet worden.

Die Montagsdemo ist überparteilich, und alle Entscheidungen treffen die Teilnehmer selbst. In unserer Bewegung sind bedeutsame Formen unmittelbarer Demokratie und solidarischer Streitkultur entstanden. Wir lassen uns nicht vor den Karren einer Partei spannen! Wir sehen politische Tätigkeit nicht mehr nur darin, am Wahltag ein Kreuzchen zu machen, sondern nehmen unsere Sache in die eigene Hand!

*„Initiative Bremer Montagsdemo“*

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 103. Bremer Montagsdemo am 25. 09. 2006

## Armes Deutschland!



Ein armes deutsches Menschenkind, gerade erst geboren, seine Eltern sind bei Hartz IV, drum wär es fast erfroren!

Zwei arme Kinderlein, sie spielen Blindkuh, sie merken schon, wie arm sie sind, und können nichts dazu!

Drei arme Schüler, die rufen sehr selten hier, die Klasse weiß, die Eltern sind schon lange bei Hartz IV!

Vier arme Schüler haben den Hauptschulabschluss als Ziel, die Armut macht 'nen Strich da durch, auch das ist noch zu viel!

Fünf arme Jugendliche können nicht aus ihrer Haut, inzwischen ist der Start ins Leben leider schon verbaut!

Sechs arme Erwachsene, die wollen aus dem Elternhaus, doch das grausame Hartz IV ist da und lässt sie nicht heraus!

Sieben arme Ein-Euro-Jobber drehen ihre Runden und haben dann nach einem Jahr noch keinen Job gefunden!

Acht arme Vierziger, die hat man rausgeschmissen, wo sie jetzt neue Arbeit finden, wollen sie gern wissen!

Neun arme Menschen, die haben es jetzt begriffen, sie werden hier nur durch das Armental geschliffen!

Zehn Millionen arme Menschen kommen jetzt dazu! Der Protestweg führt auf die Straße, und wo bist du?

*Ursula Gatzke (parteilos)*

Arme Kinder sind häufiger krank: Der Anteil von Auffälligkeiten bei Jugendlichen „mit niedrigem sozioökonomischem Status“ liegt fast doppelt so hoch wie bei Altersgenossen aus der „oberen Sozialschicht“ („FAZ“)

# Die neue Ellenbogengesellschaft



„Armes Deutschland“, titelte die „Tageszeitung“ am vergangenen Mittwoch. Endlich wurde mal ein Artikel geschrieben, wie ich ihn mir kaum besser hätte vorstellen können! Ja, diese Frage muss endlich öffentlich gestellt werden: Warum nehmen wir es hin, dass die Armut in der Bundesrepublik Deutschland ein gesellschaftlicher und politischer Skandal ist?

Dabei gipfelt die Armut in diesem, unserem reichen Land ins Uferlose aus! Langzeitarbeitslose, Alleinerziehende, Ausländer, kinderreiche Familien, Schulversager und andere durchs Netz Gefallene werden immer mehr an den Rand gedrängt und in den sozialen Abgrund gestoßen. Armut, Hoffnungslosigkeit und Lohndumping gehören mittlerweile zur Tagesordnung. Kinder gehen regelmäßig in Suppenküchen, um eine warme Mahlzeit am Tag zu bekommen. Es trifft auch zunehmend mehr Menschen, die zwar Arbeit haben, aber grotten-schlecht bezahlt werden. Ebenso ergeht es den taxifahrenden Akademikern mit Dokortitel, die keine Anstellung finden.

Selbst das dreißigjährige Einzahlen in die Arbeitslosenversicherung kann einen Facharbeiter nicht davor bewahren, bereits nach einem einzigen Jahr Jobverlust den totalen sozialen Absturz mit Hartz IV durchleiden zu müssen. Nein, er durfte vorher nicht über „Los“ gehen und 2.000 Euro einstreichen! Dabei sind wir mittendrin im „Monopoly“ der Globalisierung. Leider wurde das „Über-Los-gehen-können“ abgeschafft. Stattdessen werden nun Nieten freigiebig verschenkt.

Das Überleben in unserer Gesellschaft wird immer mehr von den stärkeren Ellenbogen bestimmt und schliddert scheinbar unabänderbar in die alten Klassegegensätze von „ihr da oben“ und „wir hier unten“ zurück. Warum bleibt es so still, so friedlich, sind die Verhältnisse geradezu unerträglich devot? Warum geht außer uns paar Montagsdemonstranten niemand auf die Straße und prangert diesen hemmungslosen Sozialabbau, die staatlich verordnete Verarmung weiter Bevölkerungsschichten und das Aushebeln des Grundgesetzes an? Warum herrschen hier keine französischen Verhältnisse, mit brennenden Vorstädten und randalierenden Jugendlichen ohne Zukunft?

Weil wir eben immer noch im reichen Deutschland sind, und da existiert keine Armut, basta! Hier gibt es zwar alle möglichen Opfer der Verhältnisse wie Hartz-IV-Empfänger, Rentner mit bescheidenen Altersbezügen, Kranke, die alte und die neue Unterschicht, aber um Himmels Willen keine Armen! Die Armen befinden sich weit weg in Afrika, aber doch nicht mitten unter uns! Haben wir in unserer Wohlstandsgesellschaft etwa gar keinen Begriff mehr von richtiger Armut?

Schließlich müssen in Tansania 73 Prozent der Bevölkerung mit weniger als zwei Dollar täglich auskommen, verhungern im Sudan Millionen Menschen!

Nach der von der Weltbank festgelegten internationalen Armutsgrenze gelten alle Personen, die weniger als einen Dollar pro Tag zum Leben zur Verfügung haben, als arm. Dies betrifft ein Viertel der gesamten Weltbevölkerung. Ungefähr 1,5 Milliarden Menschen sind derart unbegreiflich arm! Aber warum, verdammt nochmal, sollte das ein Maßstab für uns sein? Wieso sollte sich das reiche Deutschland bei der Frage, wie viele Arme es hat und wie es mit ihnen umgeht, unbedingt an den ärmsten Ländern der Welt orientieren?

Na, das liegt doch auf der Hand! Warum sonst bringen ausgerechnet diejenigen diesen Vergleich vor, die zwar Löhne wie in Polen für die Arbeitnehmer fordern, aber dessen ungeachtet auf Managergehälter wie in Amerika für sich und ihresgleichen pochen? Haben wir wirklich keinen Begriff von Armut in unserem Land? Haben wir Probleme damit, einen Penner, der sich mit Alkohol eindeckt, als arm einzustufen? Kann ein Hartz-IV-Empfänger als mittellos gelten, obwohl er über ein Handy und auch über einen DVD-Player verfügt?

Offenbar kann sich auch niemand tatsächlich vorstellen, dass es in unserem Land zehntausende Kinder gibt, die hungern und mit knurrendem Magen zur Schule kommen, weil sie zu Hause nicht genügend zu essen bekommen! Beruht der Mangel an sozialem Einfühlungsvermögen auf der Unwissenheit gegenüber dem Thema Armut in Deutschland? Es darf nun mal nicht sein, was nicht sein soll! Das müssten doch alle nachvollziehen können, oder?

Unsere Gesellschaft befasst sich geradezu autistisch nur mit Systemen, palavert über die „Agenda 2010“, verteidigt vehement den Abbau des Sozialstaates und hat dabei völlig den Kontakt mit den Betroffenen verloren, die mit diesen Konstrukten klarkommen müssen. „In Deutschland ist es fast unmöglich, über Armut zu reden. Das liegt auch daran, dass die Debatten über die Unterschicht von denen geführt werden, die noch nie in ihrem Leben unten waren.“

Nur so können Journalisten sich zu der Behauptung hinreißen lassen, „das wahre Elend am Rande unserer Gesellschaft sei gar keine Armut im Portemonnaie, sondern eine Armut des Geistes“. Das sagen sie, während sie gleichzeitig für 45 Minuten im „Presseclub“ 600 Euro kassieren. Die Menschen, über die sie reden, haben für den ganzen Monat nicht soviel zum Leben zur Verfügung! Dann sollte sich der „Presseclub“ vielleicht auch mal bedürftigere Gäste einladen.

Aus der Vogelperspektive verschwimmen allzu leicht die feinen Unterschiede, die für die Menschen da unten zum existenziellen Problem werden können. Journalisten, die immer nur im Kielwasser ihres eigenen Herkunftsmilieus schreiben, sitzen mit den Mächtigen an einem Tisch und trällern: „Wes Brot ich ess, des Lied ich sing!“ Die Betroffenen brauchen nicht das Mitleid der Gesellschaft, sondern dass diese nicht mehr davor zurückscheut, genau hinzusehen!

Den Armen in unserer Gesellschaft darf nicht die Anerkennung ihrer Bedürftigkeit versagt bleiben, nur weil auf der anderen Seite der Erdkugel viele Menschen noch weniger haben! Um etwas zu verändern, bedürfen wir einer großen

Empörung darüber, dass zugelassen wird, dass Millionen von Menschen in Armut stürzen und kaum jemals mehr eine Chance bekommen, sich aus ihr zu erheben, so wie Phönix aus der Asche!

*Elisabeth Graf (parteilos)*

Zwang zur Erwerbsarbeit: Die Grünen wollen weder die Hartz-IV-Sätze anheben und die Mindestlöhne so hoch festlegen, dass ein Arbeitsanreiz bleibt, noch definieren sie ihre Werte über den Menschen („*Tageszeitung*“)

Sozialpolitischen Auftrag verfehlt: Bundesagentur selektiert Arbeitslose nach dem Grad ihrer Vermittelbarkeit und drängt „Betreuungskunden“ aus dem Arbeitsmarkt („*Tageszeitung*“)

## Privater Reichtum – öffentliche Armut

Laut „Spiegel“ Nummer 34/2006 (Seite 42) hat der Siemens-Hochhaus-Deal die Bremer Steuerzahler 20 Millionen Euro gekostet. Die Stadtgemeinde Bremen beziehungsweise die Wirtschaftsförderungsgesellschaft hat die Bremer Immobilie an einen Investor verkauft und für 30 Jahre zurückgemietet – ohne Kündigungsmöglichkeit und mit garantierten jährlichen Mietsteigerungsraten. Der bremische Rechnungshof kommt zu dem Ergebnis „nachweisbar unwirtschaftlich“.

Doch nach diesem Muster haben seit 1993 Hunderte Städte, Kommunen und Gemeinden in Deutschland und Europa ihre Straßenbahnen, Messehallen, Wasserwerke und Kläranlagen veräußert und zurückgeleast, um ihre überschuldeten öffentlichen Haushalte optisch zu frisieren, außerhalb jeglicher parlamentarischen Kontrolle.

Der zugrunde liegende Leasingvertrag, ein ursprünglich absatzpolitisches Instrumentarium, wird hier als finanzpolitisches Konstrukt verantwortungslos verfeinert und pervertiert, um mithilfe internationaler Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, Gutachter und Banken überschuldete Kommunen zu „sanieren“.

Der „Kölner Klüngel“ mit der Esch-Oppenheim Holding GmbH ist eine solche Sumpfbüchse kommunaler Enteignung. Der „Büromarkt-Report 2005“ der Bremer Investitionsgesellschaft bestätigt meine Befürchtungen, dass man aus den Fehlern der Vergangenheit nichts gelernt hat. Ebenso eine ausgedehnte Radtour zu den diesbezüglichen Baustellen: Airport, Häfen, Volkshaus, Universität, Messehallen, „Klangbogen“ und so weiter.

Die Informationstafeln sprechen Bände. Hinter allem stehen natürlich „Private Equity“-Fonds, die laut Berenberg-Bank in Deutschland zurzeit einen Wert von

20,8 Milliarden Euro haben („Weser-Kurier“ vom 24. August 2006). Das investierte Kapital wird nach spätestens neun Jahren zurückgezahlt, die Renditen liegen im zweistelligen Bereich.

Geld ist mehr als genug da! Die Streichung meines „Weihnachtsgeldes“ kann ich noch verkraften. Nur die Begründung ist eine von den vielen politischen „Lebenslügen“, deren Wahrheitsgehalt auch durch permanente Wiederholungen nicht erhöht wird.

*Leserbrief von Helmut Helmerding an die „Bremer Nachrichten“*

Bürger auf den Arm genommen: Politiker und Verwaltung verschwenden in diesem Jahr 30 Milliarden Euro („Spiegel-Online“)

Finanzamt ausgetrickst: Aktiengesellschaften zahlen im Schnitt nur 28,2 statt 38,6 Prozent Ertragsteuern („Spiegel-Online“)

Reichtum besteuern: Die Deutschen erben jedes Jahr ein Vermögen von 150 Milliarden Euro, aber nur vier Milliarden davon landen in der Staatskasse („Stern“)

## Im Schlamassel zurückgelassen



1. Als ich von der zum Weltkindertag blau geschmückten Wiese am Wall hinüber zum Hillmannplatz ging, fiel mir wieder auf, dass wir an einem der schönsten Innenstadtplätze ein riesiges Gebäude mit Leerstand seit vielen Monaten haben: das Hotel am Hillmannplatz.

Nun verstehe ich auch, warum wir in Bremen ganz dringend drei neue Hotels brauchen, und zwar in City-Nähe. Diese Hotels werden wie üblich mit Bremer Zuschüssen in Höhe von mindestens 40 Prozent finanziert. Die Bremer Politiker sprechen sich vehement für diese Neubauten aus. Ich schätze mal, weil sie sonst nicht wissen, wo sie mit dem Geld bleiben sollen.

Wenn sie nämlich Geld zur Verfügung haben, könnten sie es zur Abwechslung mal für Kinder und Kinderbetreuung, für Schüler und Bildung und Förderung von Kindern und Jugendlichen ausgeben. Sie sollten dann endlich die überfälligen Kinder- und Jugendlichenprojekte in Kultur, Sport und Freizeit davon finanzieren. Sie könnten damit vielleicht sogar die offensichtliche Kinderarmut in Bremen, von der circa 24.000 Kinder betroffen sind, mildern oder beseitigen.

Als ich die 24.000 Fähnchen im Wind sah, die Schulkinder seit dem frühen Morgen in den Rasen gesteckt hatten, ging mir die Idee von Friedhofsfeldern für gefallene Soldaten durch den Kopf, und als Herr Börnsen seine austauschbare Allerweltsansprache hielt, wurde das Ganze noch schlimmer.

Er hat keine Vorschläge gemacht und keine Zusagen gegeben zu einer staatlichen Hilfe gegen die Kinderarmut in Bremen. Man könnte meinen, er weiß gar nicht, wie diese Kinderarmut zustande gekommen und wer dafür verantwortlich ist. Er hat sich überhaupt nicht konkret ausgedrückt, wie er sich eine Verbesserung und Änderung der Situation für arme Kinder vorstellt.

Aber er war der festen Überzeugung, dass die blau geschmückte Wiese alle Bremerinnen und Bremer wachrüttelt und sie einsehen werden, dass etwas getan werden muss. Und dass die Bürgerinnen und Bürger es sind, die etwas tun müssen.

Dieses viele Geld, das für die Mitfinanzierung überflüssiger **Hotelneubauten** vorgesehen ist, investiert der Bremer Senat, weil so etwas angeblich üblich ist, und weil Bremen im Wettbewerb mithalten muss. Mein Vorschlag dazu wäre, dass die Bremer Politiker den Ehrgeiz entwickeln, im Wettbewerb um den Kinderarmut-sabbau in Deutschland die Führungsrolle zu übernehmen.

## 2. Hier einige Schlaglichter aus der deutschen Arbeitswelt!

Die Siemens-Vorstände sollen eine dreißigprozentige Gehaltserhöhung bekommen, weil vergleichbare Manager anderer Großunternehmen mehr erhalten.

Bei VW soll die Wochenarbeitszeit von 28,8 auf 35 Stunden erhöht werden, ohne Lohnausgleich.

Beck's verlegt „aus Kostengründen“ die Buchhaltung der Bremer Brauerei nach Belgien und vernichtet Arbeitsplätze, kann sich auch die traditionellen Pferdegewanne nicht mehr leisten und schafft sie ab, obwohl der Umsatz trotz Preiserhöhung gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 15 Prozent gestiegen ist.

Die Volksfürsorge will bundesweit 650 Stellen abbauen, trotz einer sechzehnprozentigen Gewinnsteigerung der Muttergesellschaft im ersten Halbjahr.

Bei der Commerzbank haben schon vor einiger Zeit die Beschäftigten in verschiedenen Städten gegen den geplanten **Stellenabbau** von rund 900 Vollzeitstellen protestiert.

Auf der Jahrestagung der freien Sparkassen wird ein „radikaler Umbau“ angemahnt, was schlicht massive Einsparungen im Personalbereich bedeutet.

Bei EON steigt der Umsatz gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 31 Prozent durch überhöhte Preise. Die Stromkunden müssen sich nach Konzernangaben im kommenden Jahr auf Preiserhöhungen einstellen.

Die Tochtergesellschaft SWB erhöht die Strom- und Gaspreise, gleichzeitig werden in Bremen alle möglichen Veranstaltungen im sportlichen und kulturellen Bereich gesponsert, mit dem guten Geld der Kunden.



Bei Arcelor mussten sich die Beschäftigten eine Erhöhung der Löhne und Gehälter erstreiken, nach einem Rekordergebnis, das in diesem Jahr noch getoppt wird.

Mitarbeiter der Deutschen Bahn planen Warnstreiks wegen befürchteter Entlassungen nach gescheiterten Tarifverhandlungen.

Der Praktiker-Baumarkt übernimmt die Max-Bahr-Kette und weist auf das „sinkende Ausgabeverhalten“ der Heimwerker hin.

Deutschland ist auf dem Weg, **Exportweltmeister** zu werden. Leider schlägt sich die Entwicklung in keiner Weise auf dem Arbeitsmarkt nieder. Aber wenn sich nicht jetzt etwas an dessen Situation ändert, wann dann?

Würden die vom Stellenabbau betroffenen Menschen und noch viele andere sich zusammentun, protestieren und demonstrieren, dann würden endlich auch die Gewerkschaften wach werden, und einiges könnte sich ändern. Am besten wäre ein Generalstreik!

3. Frau Merkel hat etwas Historisches vollbracht, und in Rekordzeit dazu, denn ob sie noch einmal in diese Situation kommt, ist mehr als fraglich. Ich meine den Einsatz bewaffneter deutscher **Soldaten** im Nahen Osten, ausgestattet mit einem „robusten Mandat“. Nächstes Jahr um diese Zeit wird sie schon länger weg sein vom Fenster und diesen ganzen Schlamassel zurückgelassen haben.



Frau Merkel wollte „nicht mehr Zuschauer in dieser Region sein“. Sie will anscheinend mit in den Krieg verwickelt werden. Die Aussage eines französischen Kommandanten vor Ort lautet: „Die Ausrüstung unserer Kräfte ist dazu geeignet, sämtliche Schiffe vor der libanesischen Küste unter Kontrolle zu bekommen.“ Warum muss also die Bundeswehr mitmischen? Will sie den französischen Freunden die Arbeit wegnehmen?

Frau Merkel ist der israelischen Regierung auf den Leim gegangen. Frau Merkel hat uns da unnötigerweise in eine Situation gebracht, aus der wir nur schlecht wieder herauskommen und in der wir auch ganz schlecht aussehen. Frau Merkel hat es als Lob und Freundlichkeit der Israelis hingestellt, dass Israel von einer deutschen UN-Friedenstruppe beschützt werden möchte.

Aber mit Premier Olmert ist sie da anscheinend einem in kriminelle Machenschaften verwickelten Politiker aufgesessen: In Israel laufen polizeiliche Untersuchungen wegen zweifelhafter Immobiliengeschäfte gegen ihn. Ein unseriöser Politiker also, dem Frau Merkel einen Gefallen tut?

Krieg ist kein Computerspiel! Was passiert, wenn deutsche Soldaten in eine eskalierende Situation geraten, wenn sie neutral sein sollen, wenn sie plötzlich Libanesen vor Israelis schützen müssen? Was erwartet dann die israelische Regierung von Deutschland? Will Israel die deutschen Soldaten mit in ihren Krieg aktiv hineinziehen?

Frau Merkel sieht für die Deutschen eine „besondere Verantwortung für das Existenzrecht Israels“. Wie meint sie das? Soll die Verantwortung darin bestehen, dass deutsche Marinesoldaten den Kampf für **Israel** führen? Mir wird ganz mulmig, wenn ich mir etwaige Konstellationen durch den Kopf gehen lasse. Ich möchte nicht, dass noch mehr Menschen in diesem sinnlosen Krieg ihr Leben lassen müssen. Frau Merkel hat da wohl einen riesigen historischen Fehler begangen.

*Gudrun Binder (WASG)*

Nebelwurf: Merkela will keine toten Soldaten unter den Teppich kehren („*Spiegel-Online*“)

Polit-Operette: Abre(a)gieren bei Mozart („*Spiegel-Online*“)

Kuscht besser: Wowi macht schmerzhafteste Schnitte lieber geräuschlos mit links („*Die Zeit*“)

## Unseren Politikern wünsche ich ein paar heftige ungarische Alpträume



Die Vorständler von Siemens wollen sich ihre Gehälter um 30 Prozent erhöhen und künftig jedes Jahr, statt wie bisher alle drei Jahre, eine neue Gehaltserhöhung bekommen. Bekanntlich sind diese Herrschaften die ersten, die laut zetern und schreien, wenn die Gewerkschaften mal nur drei Prozent fordern! Da ist es grotesk und verlogen, wenn sich SPD-Struck, CDU-Müller und andere künstlich aufregen, sich selbst aber auch ungeniert die Taschen vollstopfen! Bei all diesem Lug und Betrug wünsche ich unseren Politikerinnen und Politikern ein paar heftige ungarische Alpträume!

Zur Situation um Murat Kurnaz ist noch etwas anzumerken: Kürzlich besuchte Bürgermeister Jens Böhrnsen ihn und seine Familie persönlich, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen und ihn in Bremen willkommen zu heißen. Das

finde ich begrüßenswert! Ob er sich für das schäbige Verhalten von Innensenator Röwekamp entschuldigt hat, der ihn seinerzeit nicht nach Bremen zurückkehren lassen wollte, geht aus der Pressemitteilung nicht hervor. Bekanntlich hatte Röwekamp ihm zunächst die Aufenthaltserlaubnis entzogen, weil er sie „dummerweise“ von Guantánamo aus nicht neu beantragen konnte. Unser allseits bekannter Freund Urdrü weiß zu berichten, dass sich der türkische Staat plötzlich für ihn interessiert und ihn zum Wehrdienst heranziehen will: „Konkret würde dies bedeuten, dass Murat am Ende mit der NATO Seit' an Seit' mit den Peinigern von gestern weltweit auf Muslimjagd gehen müsste“ („Tageszeitung“ vom 23. September 2006).

*Wieland von Hodenberg („Solidarische Hilfe“)*

Berliner Innensenator verbreitet Panik: Islamkonferenz prüft Kopf-ab-Operette („Spiegel-Online“, „FAZ“)

Mit Handschellen und Pfefferspray: Schwarzer Jung will Ein-Euro-Soldaten, Grüne Roth Ein-Euro-Polizisten („Gegen Hartz“)

## Im Aufsichtsrat sitzen die Laufburschen des Senats



1. Der Bericht von Sonderermittler Professor Hans-Jürgen Ziemann liegt vor! Zugänglich auf der Internetseite des Senats ist nur eine Pressemitteilung dazu. Beim **Klinikum Bremen-Ost**, der KBO gGmbH, wird der Skandal um die Sankt-Jürgen-Klinik noch übertroffen. Das Klinikum Bremen-Ost sollte geschlossen werden, und nun war es möglich, damit so viel Steuergeld zu verbrennen! Und kein Aufsichtsrat hat es gemerkt!

Senatorin Röpke hat ihren Knigge in den vorläufigen Ruhestand versetzt und aus der Haftung entlassen, oder haftet Staatsrat Doktor Knigge doch? Karin Röpke wäscht ihre Hände in Unwissenheit: „Es wurde alles getan! Ein Gutachter muss her, um dies künftig zu vermeiden!“ Was für ein Hohn, Frau Röpke! Wie war es denn um den Aufsichtsrat dieser Klinik bestellt?

Das Parlament war und ist ebenfalls im Aufsichtsrat vertreten, aber musste nicht jeder Parlamentarier vorher unterschreiben, dass er genauso abstimmen würde wie Frau Röpke oder Herr Knigge? Abstimmen im Aufsichtsrat dieser

gGmbH nach Wunsch des Senats? Und falls diese Volksvertreter anders abstimmen wollten, mussten sie dies nicht 14 Tage vorher schriftlich erklären? Zeit genug, um sie auszuwechseln? Ist dies so gewesen, und ist dies noch so?

Was haben Sie zu verbergen, Frau Röpke, Herr Knigge? Wurde und wird damit nicht jede Kontrollfunktion dieser Aufsichtsratsmitglieder ausgehebelt? Ausgehebelt durch die Senatorin für Soziales, Frau Karin Röpke, oder durch Herrn Knigge? Aber das Schlimmste kommt noch! Sonderermittler Ziemann geht demnach auch allgemein auf die Aufgaben des Aufsichtsrates ein: Er bewertet dessen Kontrollmöglichkeiten als äußerst gering und als nur im Nachhinein möglich, wenn er nicht falsch zitiert wurde.

„Aufgabe des Aufsichtsrates ist es, die Geschäftsführung zu überwachen. Hierzu kann der Aufsichtsrat Geschäftsführungsmaßnahmen von seiner Zustimmung abhängig machen“, so „Wikipedia“. Ein Aufsichtsrat, dem die Überwachung nicht gelungen ist, hat versagt! Und wenn er versagt hat, weil er seine Pflichten verletzt hat, ist dieser Aufsichtsrat schadenersatzpflichtig, auch mit dem Privatvermögen, gegenüber den Eigentümern der Gesellschaft und den anderen Geschädigten, zum Beispiel den Klinikmitarbeitern, falls diese gGmbH Insolvenz anmelden sollte! Verjährung: fünf Jahre!

Aufregende Jahre für Herrn Knigge und Frau **Röpke**! Bei dieser Herabstufung des Aufsichtsrates zum besseren Laufburschen müssen ja schlimme Dinge passiert sein! Dinge, die ein Mensch mit kritischem Auge erkennen konnte? Senatorin Karin Röpke kennt sicherlich die Details, und sich jetzt auch noch aus der politischen Verantwortung stehlen zu wollen, grenzt an Verantwortungslosigkeit! Frau Röpke, kommen Sie dem Misstrauensvotum zuvor, treten Sie zurück!

Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: „Ich will die Zukunft positiv gestalten!“

2. Die „Aktionsgemeinschaft arbeitsloser Bürgerinnen und Bürger in Bremen“ ist 30 Jahre alt geworden! Nachträglich meinen Glückwunsch dazu! Gefeierte wurde im Saal der Arbeitnehmerkammer, leider nicht auf dem zweiten Bremer Sozialforum.

Durch eine Broschüre, Bilder sowie Festreden wurde mir bewusst: Diese Menschen haben mal demonstriert! Die **AGAB** war auf der Straße präsent und mit gewitzten Aktionen wahrnehmbar, sogar den „Arbeitslosencontainer“ hatte ich noch in Erinnerung. Heute haben sich diese Menschen von der Straße zurückgezogen und das Standbein Beratungsbüro ausgebaut. Unpolitisch sind sie dadurch noch lange nicht, es brodelt. Vielleicht sind sie bei der nächsten außergewöhnlichen Aktion dabei? Als sie zum Stufenfegen Papiere auf die Domtreppen geworfen haben, blitzte es in den Augen, und dies war bestimmt nicht nur die Resonanz auf die gelungene musikalische Untermalung!

Auch Karin Röpke hat auf der Veranstaltung im Saale ein Grußwort gesprochen. Sie kam dabei aus dem Konzept: Die Ein-Euro-Gruppe aus der Kornstraße

108 hat ein Transparent entrollt, und die Senatorin konnte nachlesen, was sie eigentlich beherzigen sollte. Das Thema Ein-Euro-Jobs wurde von ihr trotzdem positiv dargestellt, aber nur die „Qualifizierung zum Hauptschulabschluss“. Bei den Kindergärtnerinnen betonte Frau Röpke ausdrücklich: „Dies sind keine Ein-Euro-Jobs, sondern sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse“

Dann kam ihr Satz: „Die Verwaltung von Hartz IV klappt leider noch nicht, weil die Reform quasi über Nacht...“ Frau Röpke hatte Glück, dass sie Gast auf einer Geburtstagsfeier war, daher haben sich alle zurückgehalten. Tatsache ist: Die Ausbildung der Erzieherinnen wird mit EU-Steuergeld bezahlt, die sozialversicherungspflichtige Anstellung ist Bedingung für die Fördergelder. Bremen hat trotzdem getrickst: Es wurden Teilzeitstellen geschaffen und befristete Arbeitsverträge abgeschlossen.

Der Betreuungsschlüssel wurde nicht erhöht, das Ziel nicht erreicht. Nur bei den Ein-Euro-Jobs ist die Senatorin weit über das erträgliche Maß hinausgeschossen! Händeringend werden sozialversicherungspflichtige Stellen gesucht, denn der dritte Arbeitsmarkt soll gefüllt werden. Und die Nacht, in der die Reform Hartz IV kam, war äußerst lang: Das Gesetz wurde am 19. Dezember 2003 verabschiedet und trat erst am 1. Januar 2005 in Kraft. Eine lange Nacht, einschließlich zweimal Weihnachten! Frau Röpke, haben Sie so auch den Sonderermittler „informiert“?

Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: „Ich will die Zukunft positiv gestalten!“

3. Wegweisend ist das Urteil des Bayerischen Landessozialgerichtes vom 18. August 2006 (Az. L7 AS 93/06) – es geht um Fahrtkosten von zweimal 1,72 Euro. Der Betroffene wurde in einem Monat zweimal zum Gespräch gebeten. Er hat jeweils für die Fahrt mit dem eigenen PKW über acht Kilometer (Hin- und Rückfahrt) die Fahrtkosten beantragt. Die Arge hat auf die **Bagatellgrenze** von sechs Euro verwiesen und abgelehnt. Der Richter hat die sechs Euro im Verhältnis zum Tagessatz von 11,50 Euro gesehen und dies als **rechtswidrig** beurteilt. Er hat jedoch keine Entscheidung über die Zumutbarkeit getroffen.

Die Ablehnungsbescheide wurden aufgehoben. Die Arge muss über die Fahrtkostenanträge neu entscheiden und bei dieser Entscheidung die Meinung des Gerichts berücksichtigen! Errechnet wurden die Fahrtkosten nach dem Bundesreisekostengesetz. Das Gericht führt in der Begründung aus, dass auch eine geringfügige Überweisung heute ohne besonderen Aufwand möglich ist!

Auch dieses Urteil ist auf andere Bereiche übertragbar: Wenn die Entscheidung Bestand hat, muss die Arge oder die Bagis auch die Kosten für eine Wohnungssuche übernehmen, wenn das vorher beantragt wird.

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Hartz-IV-Wahnsinn: Abteilungsleiter soll Job aufgeben („*Spiegel-Online*“)

Am 30. September ist Widerspruch-Tag: Die SWB darf auch Preisrebell  
das Gas nicht mal einfach schnell abstellen („*Verbraucherzentrale*“)

## ...und raus bist du!

Kennen Sie diesen Abzählreim? Kinder benutzen ihn beim Spielen, doch für viele Erwachsene wird er zur bitteren Wahrheit! Arbeitsplatzverlust, Wohnungsverlust, und raus bist du! Die Profitgier der Großkonzerne, verbunden mit einer Politik, die den großen Firmen in die Hände spielt, zwingt immer mehr Menschen in die Arbeitslosigkeit. Die Hartz-IV-Gesetze verschärfen die Situation der Betroffenen. Ein Drittel aller Kinder in Bremen lebt von der Sozialhilfe!

Die Armut in Deutschland ist schon lange sichtbar. Dies soll nicht so sein, denken sich manche Saubermänner und -frauen. Aus diesem Grund dürfen Obdachlose sich zunehmend nicht mehr an attraktiven Stellen aufhalten. Ein neues Polizei- und Ortsgesetz erleichtert den Platzverweis Obdachloser zum Beispiel vom Bremer Marktplatz. Anstatt den ohnehin schon von der Gesellschaft ausgegrenzten Menschen zu helfen, verhängt die Politik Repressionen gegen sie. Von Mitmenschlichkeit, Toleranz und Verständnis keine Spur. Kaum jemand ist davor gefeit, in den sozialen Abstieg zu geraten. Eben noch fest angestellt in guter Position, kann man morgen schon arbeitslos und von Hartz-IV betroffen sein. Daran sollten wir denken, wenn wir Obdachlose sehen. Macht mit bei unserer **Aktion am Samstag, dem 30. September 2006, um 13 Uhr auf dem Hanseatenhof!**

Wir, eine Gruppe Bremer Bürgerinnen und Bürger, die sich gegen Obdachlosigkeit und die Diskriminierung der Betroffenen wendet, fordern: Kein Platzverweis für Obdachlose an öffentlichen Plätzen! Menschlicher Umgang mit Obdachlosen! Mehr und bessere Wohnprojekte für Obdachlose! Aktive soziale Hilfe für von Obdachlosigkeit bedrohte Menschen! Mehr kostenlose Toiletten und Waschgelegenheiten in der Innenstadt! Förderung des sozialen Wohnungsbaus! Erhöhung der Mietobergrenzen der Bagis! Senkung der Mieten, denn Wohnraum muss erschwinglich bleiben oder werden! Menschenwürdige Grundsicherung für alle ohne Repressalien durch Behörden! Verstaatlichung von Großkonzernen einschließlich Banken und Versicherungen, wenn sie Menschen entlassen, obwohl Gewinne erwirtschaftet werden (nach Artikel 14 Absatz 2 und 3 sowie nach Artikel 15 Grundgesetz)! Stopp der Privatisierung staatlicher Unternehmen!

*Flugblatt von Petra Klatte und Iris Piechnczek-Moustafa*

Keine echte Vermittlungschance: Sinnvoller wäre die Schaffung von drei sozialversicherungspflichtigen Jobs anstelle von vier Ein-Euro-Jobs („*Weser-Kurier*“)



# Die Montagsdemo – wer sonst?



Die 103. Montagsdemo am 25. September 2006 um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz in Bremen hatte mit ungefähr 30 Menschen etwas weniger Teilnehmer, bot aber wieder ein tolles Programm. Es kommen sogar einige Menschen, die sich extra zum Kaffee hersetzen, um zuzuhören. Andere – wie einer, der beim letzten Mal noch zufällig dazu stieß – nehmen das Mikrofon in die Hand und ergreifen das Wort. Das macht auch anderen Mut und führt die Stärke der Montagsbewegung vor!

Der Themenbogen geht wieder von der Merkel bis zur Röpke, von den 24.000 allein Bremer Armutsfähnchen vor den Augen des nichtssagenden „Bürgermeisters“ Böhrnsen zur Verlogenheit und Hilflosigkeit, mit der sich die offizielle Politik präsentiert.

Auch Männer können sich anmelden für den überparteilichen **Frauenpolitischen Ratschlag**, der vom **13. bis 15. Oktober 2006** in **Düsseldorf** stattfindet. Hier kommen Frauen aus vielen Ländern und aus breiten gesellschaftlichen Schichten zusammen, um über die Lage in Arbeit, Familie, Kultur und die Möglichkeiten zur Aktivität zu sprechen und sich zu beraten.

Da das Fernsehen ungenießbar ist, bleibt uns manchmal nur das Radio. Am Sonntagabend kommt eine Literaten-Diskussion, unter anderem mit Günther Kunert. Die Schriftsteller stellen fest, dass sie die Veränderungen der letzten zwei Jahre noch gar nicht begriffen hätten und weit davon entfernt seien, das zu bearbeiten. Junge Schriftsteller richten sich eher auf den „bescheidenen Möglichkeiten“ ein.

Manche Literaten tragen auch einen Dünkel vor sich her, sie seien diejenigen, die das Neue erkennen müssten, weil die Massen eben doch geistig nicht fähig und unbeweglich seien und nur vor dem Fernseher säßen. Da kann man den Damen und Herren nur empfehlen, sich die Menschen genauer anzuschauen: Die Montagsdemo-Bewegung ist *das* Beispiel für Ideen und Kraft der Menschen, das immer wieder aufs Neue anspricht!

Einzig dass solche Initiativen totgeschwiegen werden und alle Medien völlig konform unbeweglich sind, wurde von den beteiligten Schriftstellern bestätigt. 1969 kam bei „Rororo aktuell“ ein Buch von Literaten als Pamphlet heraus: „Die Alternative, oder: Brauchen wir eine neue Regierung?“ Das wäre heute undenk-



bar. Ein wichtiges Zeitdokument ist das „Große Redebuch der Bremer Montagsdemo“. Es bietet fast alle Beiträge und zusätzliche Kommentierungen.

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Gossenpresse: „Blöd“-Chef Diekmann scheitert mit Unterlassungsklage gegen Behauptung, er habe seinen Pimmel mit Leichenteilen verlängern lassen wollen („Stern“)

Handysparte plattsaniert: Siemens-Chef Kleinfeld zahlt 250 Millionen Euro „Abwrackprämie“ für Entlassung von 3.000 Mitarbeitern („Spiegel-Online“, „Rote Fahne News“)

NPD sucht Immobilie in Bremen-West: Mit einem breiten Bündnis aus 50 Vereinen und Verbänden geht ein solidarischer Ruck durch das Gröpelinger Gemeinwesen („Tageszeitung“)

Unrecht: Antifaschisten bestrafen, Naziartei erlauben („Spiegel-Online“)

Hunger in Deutschland: In Hessen hat sich die Zahl der „Tafel“-Projekte, in denen Helfer kostenlos Lebensmittel an Arme verteilen, seit Hartz IV mehr als verdoppelt („Frankfurter Allgemeine Zeitung“)

„Irrtum der Allgemeinbildung“: „Die Pyramiden wurden nicht von Sklaven erbaut, sondern es war die ägyptische Bevölkerung, die am Bau teilnahm und sich so im Sommer den Lebensunterhalt sicherte“ („Bild“-Zeitung)

Durchmarsch der Großen Schrumpfkalition: Die Linkspartei wird dank weiterer Beteiligung in Berlin diszipliniert, und im Bundesrat wird dank Beteiligung der Union in Schwerin durchregiert („Spiegel-Online“)

Sparkanzler abgeschüsselt: Große Koalition auch in der Mozart-Republik? („Spiegel-Online“)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz



# 104. Bremer Montagsdemo am 02. 10. 2006

## Ohrmarken für Kinder?



Eine Rindernummer von der Wiege bis zum Tod: Das ist es, was den Menschen in Deutschland wohl bald droht! Zwei Jahre Vorbereitungszeit von den Schulstatistikern der KMK in Bonn sind nun genug. Zwei Jahre „schwarzbuchreif“ Geld verpulvert, und immer noch nicht klug!

Schon vor der Einschulung sollen Kinder eine Nummer tragen. „Nummer X ist arm, dumm, oft krank, zieht viel um“, kann man dann sagen! Deren Herkunft wissen Politiker auf die Schnelle, denn die Köpfe der sechzehn Schulamtschefs sind sehr helle!

Erst wird das Kind nur bis zum Studium markiert, doch später ist ganz Europa nummeriert! Brennt man den Menschen eine Nummer ein, wird wohl die Welt viel leichter zu regieren sein!

Man kann dann leichter mischen und trennen und die „Guten“ oder die „Schlechten“ erkennen. Was will das „nationale Bildungsregister“ mit den Zahlen schaffen? Oben eine reiche Elite und unten dumme Affen?

Das Finden geht dann schneller als das Reisen, das ist für Europa ein heißes Eisen! Nützliche Idioten wollen die Bürger nicht sein. Stellt diesen grandiosen Idiotenplan wieder ein!

Es wird schon gejammert, das Geld sei alle. Wo soll es herkommen in diesem Falle? Schmeißt das heiße Eisen in einen See, sonst tut es bald der Menschheit weh!

*Ursula Gatzke (parteilos)*

„Du bist Nummer“: Kultusminister wollen Leistung, Wohnort und Herkunft jedes Schülers speichern („*Spiegel-Online*“)

Krisengerede: Airbus macht Staatsknete locker („*Spiegel-Online*“)

„Zukunftssicher durch Personalabbau“: Um Jobs abzubauen, werden hohe Verluste verkündet, gegen die nur Werksschließung helfe („*Tageszeitung*“)

# Ein dreifaches Juchhu bitte ich nun anzustimmen



1. Ich weiß sehr wohl, dass es bis Weihnachten noch ein bisschen hin ist. Doch was ich zu verkünden habe, das ist sogar viel schöner. Zumindest für die Betroffenen, von denen hier noch die Rede sein wird!

Es begab sich aber in jenen Tagen, dass vom Kaiser Gerhard (Schröder) ein Befehl erging, dass ein jeder Bedürftiger in ganz Deutschland sich einschätzen lassen sollte. Diese Schätzung war die erste ihrer Art seit Einführung von Hartz IV und geschah ausgerechnet, als Rot-Grün an der Regierung war, und wird nun unter Schwarz-Rot noch immer halbjährlich fortgeführt. Und es machten sich alle Betroffenen auf, um sich einschätzen zu lassen, und ein jeder füllte 16 Seiten eines schier unverständlichen Fragebogens aus und suchte verzweifelt seine für ihn zuständige Bagis zu finden. Es begab sich aber für viele, während sie dort waren, dass ihre Wohnungen für zu teuer befunden wurden.

Weil es für Bremen noch immer keinen Mietspiegel gibt, machten sich zwei Aktivisten vom „Sozialen Lebensbund“ daran, in akribischer Kleinarbeit eine Mietübersicht zu erarbeiten. Dieser Verein ist aus der Montagsdemobewegung hervorgegangen und hilft all jenen, die sich dabei Hilfe wünschen, sich für ihre Belange bei Ämtern und Behörden einzusetzen. Nachdem die beiden Aktivisten ihre Fleißarbeit auch der Presse vorgestellt hatten, sah sich Sozialsenatorin Karin Röpke genötigt, ein Gutachten über die Mietpreise auf dem Bremer Wohnungsmarkt bei der Gewos in Auftrag zu geben.

Obwohl die Gewos in weiten Teilen zu sehr ähnlichen Ergebnissen wie die Ersteller der Mietübersicht kam, ließ die Senatorin nicht locker und suchte an ihrer viel zu niedrigen **Mietobergrenze** festzuhalten. Der Verein „Sozialer Lebensbund“ war und ist nicht damit einverstanden, dass viele Bremer mit ihren Kindern in einem Stall wie Maria und Joseph hausen sollen, weil sie sich keine normalen Herbergen beziehungsweise Wohnungen mehr leisten können. Für Maria und Joseph mit ihrem Kind war der Stall nur ein Provisorium, ein Übergang. Viele Bremer Bürger sollen aber ganz aus ihren normalen und zumeist ohnehin schon bescheidenen Wohnungen ausziehen, ohne zu wissen wohin. Das verursacht Angst, und Angst macht krank. Der die Mietobergrenze übersteigende Anteil der „zu teuren“ Miete hätte dann auch noch von den kargen 345 Euro bezahlt werden müssen, die schon jetzt nicht zum Leben genügen. Nicht bloß Angst macht krank, sondern auch permanente Mangelernährung und Dauerausgrenzung von der gesellschaftlichen Teilhabe.

Der „Soziale Lebensbund“ aber hielt Nachtwache über „seine Herde“ und reichte eine **Klage** wegen zu niedriger Mietobergrenzen für ALG-II-Empfänger gegen die Sozialsenatorin ein. Karin Röpke hatte eine Dienstanweisung erlassen, dass ALG-II-Bezieher, die in einer „zu teuren“ Wohnung wohnen, nach einer billigeren suchen müssen. Dabei ist der geforderte superbillige Wohnraum nicht im Ansatz in der bremischen Realität vorhanden! Derart günstige Wohnungen werden nicht nur von Hartz-IV-Empfängern, sondern auch von Studenten, Rentnern, und Niedriglohnverdienern verzweifelt gesucht. Auch die Gewoba meldete letztes im „Weser-Kurier“, dass solch günstiger Wohnraum, gerade bei Ein- und Zwei-Zimmer-Wohnungen, gar nicht vorhanden ist!

Das Gericht nahm zwar die Klage nicht an, weil ein Verein von Senatorin Röpkes Dienstanweisung nicht betroffen sein kann. Denn ein Verein kann keine zu teure Wohnung haben. Dennoch machte der zuständige Richter Hagedorn die zutreffende und wunderbare Aussage, dass Senatorin Röpkes Dienstanweisung nicht über das im SGB II formulierte Gesetz gestellt werden darf, wonach die Miete in tatsächlicher Höhe zu bezahlen sei, unter Berücksichtigung der rechten Spalte der **Tabelle** für die Mietobergrenzen. Danach darf für eine Einzelperson die Bruttokaltmiete bei 325 Euro oder noch höher liegen und nicht nur völlig unrealistische 265 oder gar bloße 245 Euro betragen! Auch müssen die Heizkosten in voller Höhe übernommen und dürfen nicht mehr nur teilweise, in Form einer Pauschale, gewährt werden! Keine solche Dienstanweisung kann überhaupt je über einem Bundesgesetz stehen und ist in dieser Art per se für unrechtmäßig zu erklären!

Ein Teil von uns Montagsdemonstranten ist, ebenso wie ich selbst, auch im „Sozialen Lebensbund“ aktiv. So dürfen wir uns heute doppelt über den **Beschluss** des Richters (Az. S3 V 1997/06; PDF, 542 kB) freuen! Ein dreifaches Juchhu bitte ich nun anzustimmen, weil all denjenigen, die zu Unrecht Aufforderungen erhalten haben, sich eine günstigere Wohnung zu beschaffen, nun ein Gebirge vom Herzen fallen mag, da sie in ihrer Wohnung, ihrem Zuhause, bleiben dürfen! Na, ist solch ein Wegfall von Existenzangst nicht noch schöner als Weihnachten? *Juchhu, juchhu, juchhu!*

2. „Staat zahlt Eltern mehr Geld“, schrieb die „Süddeutsche Zeitung“ vergangenen Samstag. Dass Mütter und Väter von Neugeborenen ab dem 1. Januar 2007 bis zu 14 Monate maximal 1.800 Euro beziehen können, gilt selbstverständlich nur für die richtigen, die erwünschten Eltern genehmer Kinder! Die **Eltern**, die vor der Geburt eines Kindes nicht erwerbstätig waren, damit vielleicht sogar chancenlos, bekommen natürlich nur ein kleines Taschengeld in Höhe von **300 Euro monatlich** auf die Hand. Darauf haben sie auch nicht mehr wie früher beim Erziehungsgeld zwei Jahre, sondern nur noch ein Jahr beziehungsweise **14 Monate** lang Anspruch.

Wenn der Staat nicht ein bisschen gegensteuern würde, dann könnte hierzulande ja jeder Hans und Franz Kinder bekommen und möglicherweise die Er-

wartung hegen, dass der Staat ihm dieses Hobby auch noch finanzieren soll. Nee, ein wenig staatlich gelenkte und kontrollierte Menschenproduktion muss schon sein! So kann es nur als vernünftig und zukunftsweisend bewertet werden, wenn – anders als noch beim früheren Erziehungsgeld – in erster Linie nicht mehr mittellose Eltern von dieser staatlichen Transferleistung profitieren, sondern die wohlhabenderen.

Dem Staat ist auch nicht einfach eine Umverteilung von Arm zu Reich vorzuwerfen. Schließlich muss er notgedrungen an der Vermehrung seiner Leistungsträger in der Gesellschaft interessiert sein. Sonst könnte er in deren Augen möglicherweise seine Existenzberechtigung verlieren. Das ist auch ein Grund dafür, warum er den Besserverdienenden ein Steuergeschenk nach dem anderen macht. Die Zeitungen stehen ja voller Horrormeldungen, wie mittellose Eltern mit ihren Kindern umgehen, sie etwa in Blumenkästen vergraben oder gar verhungern lassen. Das sind, zugegeben, nur die krassesten Fälle.

Aber wenn Kinder aus armen Familien häufiger krank werden, vermehrt unter Übergewicht, Bewegungsarmut und Depressionen zu leiden haben, dann wäre es doch verantwortungslos, diese Eltern auch noch zu weiterem Nachwuchs zu ermutigen und ihnen dies zusätzlich mit Geld schmackhaft zu machen. Offensichtlich können sie ihre Kinder ja nicht verantwortungsbewusst großziehen. Denn sonst hätten wir nicht diese schlechten Pisa-Ergebnisse, die in erster Linie wieder den Kindern aus den bildungsfernen Schichten anzulasten sind. Dabei haben gerade diese Familien jede Menge Langmut, um ein paar Monate zu sparen, und schwuppdiwupp könnten sie sich doch mal ein kleines Taschenbuch kaufen!

So ist es auch ausgesprochen unfair, wenn in der Bundestagsdebatte Vertreter von FDP, Grünen und Linkspartei kritisieren, dass die Neuregelung ohne bessere Angebote zur Kinderbetreuung verpuffen werde. Die Grüne Christa Saga sprach sogar von einer „Mogelpackung“, weil die Politik jungen Familien falsche Versprechungen mache und die Rückkehr in den Beruf an mangelnden Betreuungsmöglichkeiten scheitere. Frau Saga irrt, denn es ist natürlich alles vollste Berechnung! Glauben Sie denn, die Regierung würde jetzt auch noch die Krippenplätze ausbauen? Nein, so blöd sind nicht mal Politiker!

Wenn die jungen, gutverdienenden Frauen von heute nicht mehr anders an Heim und Herd zu binden sind, dann muss es eben durch die Hintertür arrangiert werden! Erst wenn den frischgebackenen Müttern nach Ablauf des Elterngeldes gewahrt wird, dass ihnen die Rückkehr in den Beruf noch mindestens zwei Jahre lang verwehrt ist, können die bürgerlichen Politiker aller Couleur endlich darauf spekulieren, dass über weitere Geschwisterkinder nicht mehr nur nachgedacht, sondern der Gedanke sogleich in die Tat umgesetzt wird. Schließlich wird nicht umsonst ein Geschwisterbonus gezahlt, wenn weitere Kinder in kurzer Zeit nach dem ersten Kind geboren werden. Er beträgt zehn Prozent, mindestens aber 75 Euro zusätzlich im Monat!

*Elisabeth Graf (parteilos) – siehe auch „Erwerbslosenforum“*

# Die Zwangsumzugsanweisung von Senatorin Röpke ist nichtig

Der Verein „Sozialer Lebensbund“ hat eine Klage gegen die Stadt Bremen geführt mit dem Antrag, die Verwaltungsanweisung zu § 22 SGB II zurückzunehmen und die Mietobergrenzen von 245 Euro um 20 Prozent anzuheben. Dieser Antrag wurde mit **Beschluss** vom 7. September 2006 vom Verwaltungsgericht Bremen abgelehnt (Az. S3 V 1997/06; PDF, 542 kB).

Man beachte jedoch Seite 3 des Beschlusses und stelle fest, dass der Richter entschieden hat, dass es sich bei der **Verwaltungsanweisung** um keinen Verwaltungsakt handelt. Auf Seite 4 oben des Beschlusses wird darauf hingewiesen, dass sich die Kosten der Unterkunft nach SGB II zu richten haben, nicht nach Verwaltungsanweisungen, und dass eine Rechtsverordnung auf Bundesebene nicht ergangen ist.

Seite 4 unten bestimmt, dass die Gerichte nicht an die **Mietobergrenzen** der Verwaltungsanweisung gebunden sind und verweist auf die Urteilslage des Landessozialgerichts Niedersachsen-Bremen, aus der hervorgeht, dass als Bemessungsgrundlage ausschließlich die rechte Spalte des § 8 WoGG mit dem Betrag von **325 Euro** anzuwenden ist. Somit ist die Verwaltungsanweisung nichtig.

Hier der Wortlaut der genannten Stellen: „Der Antrag ist unzulässig. Die vom Antragsteller angegriffene Verwaltungsanweisung der Antragsgegnerin zu § 22 SGB II stellt bereits mangels Einzelfallregelung mit Außenwirkung keinen Verwaltungsakt im Sinne von § 31 SGB X dar, sodass Verpflichtungs- oder Anfechtungsklage nach § 54 Abs. 1 SGG hiergegen nicht statthaft sind“ (Seite 3).

„In welchem Umfang Kosten der Unterkunft erbracht werden, richtet sich nach § 22 Abs. 1 S. 2 SGB II. Danach werden Kosten der Unterkunft in Höhe der tatsächlichen Aufwendungen erbracht, soweit diese angemessen sind. Eine Rechtsverordnung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit zur näheren Bestimmung der angemessenen Aufwendungen für Unterkunft und Heizung, zu der § 27 Nr. 1 SGB II ermächtigt, ist bisher nicht ergangen“ (Seite 4 oben).

„Den Anknüpfungspunkt für die gerichtliche Überprüfung bildet stets der das Rechtsverhältnis des jeweiligen Hilfeempfängers konkret regelnde Bescheid über die Bewilligung oder Nichtbewilligung von Leistungen. Im Falle der gerichtlichen Überprüfung derartiger Leistungsbescheide sind die Gerichte nicht an die in der Verwaltungsanweisung bestimmten Obergrenzen gebunden (vgl. u. a. die von dem Antragsteller zitierten Entscheidungen des LSG Niedersachsen Bremen u. a. vom 28. 11. 2005 – La AS 181/05 ER). Der unbestimmte Rechtsbegriff der Angemessenheit unterliegt ohne Einschränkung der Auslegung durch die Gerichte“ (Seite 4 unten).

*Frank Kleinschmidt (parteilos)*

# Wer spricht denn da von Wahlverdrossenheit?



1. Ich gehe gern wählen, das ist für mich ein ganz besonderer Tag. Ich freue mich, dass ich als Bürgerin dieses freien, demokratischen Landes aktiv meine Zukunft mitgestalten kann. Von mir hängt's ja ab!

Ich mache mich schick für das wichtige Ereignis, und weil ja Sonntag ist. Ich bin dann ganz aufgeregt, weil so eine Wahl nun wirklich nicht jeden Tag stattfindet. Ich denk auch die ganze Zeit, dass ich bloß die fünf Kreuze an der richtigen Stelle mache.

Ich habe mir eine Schablone für meinen Wahlzettel gebastelt, damit er beim Zählen nicht so unordentlich aussieht. Was sollen die Wahlhelfer denn

von mir denken! Bei so wenigen Wahlen kann ich mir als Bürgerin ruhig ein bisschen Mühe geben, das ist nicht zu viel verlangt.

Ich bin auch immer ganz gespannt wie die Schule, in die ich immer wählen gehe, nach Jahren aussieht. So in Ordnung, wie sie früher war, sieht sie inzwischen nicht mehr aus. Aber wer soll denn auch den Feinstaub wegwischen, wenn er so gefährlich ist? Die Einrichtung und Ausstattung wird natürlich nicht besser, wenn so viele Kinder damit umgehen.

Aber es gibt ja so nette Politiker in Bremen, die streichen in ihrer Freizeit die Schulwände, damit die Kinder es wieder schön haben. Damit die Kinder auch wissen, wem sie das alles zu verdanken haben, ist ein Bild in der Zeitung von den freundlichen Politikern, die alle eine Wand gelb anmalen. Bei so vielen Leuten wird der Raum natürlich ganz schnell fertig, und sie können gemeinsam noch viele andere Dinge verschönern und verbessern.

Es gibt ja genug davon! Das sind alles Politiker von CDU und SPD, die auch sonst schon mal gemeinsame Sache machen. Ich weiß dann gar nicht, wen ich netter finde und wen ich wählen soll. Nur der parteilose Mann aus Bremerhaven, der früher Fische verkauft hat, war nicht dabei. Der macht nach der nächsten Wahl vielleicht nicht mehr mit, weil er wieder mit großen Fischen handeln muss.

Ich lasse mich bei der Wahl nicht davon irritieren, was sich die einzelnen Politiker alles während ihrer Regierungsphase geleistet haben. Ich gucke mir vorher ganz genau die Wahlplakate an. Wer sich da gut angezogen hat, gekämmt ist und ein freundliches Gesicht macht, dem vertraue ich. Ich habe mich doch auch extra dafür schick gemacht!

2. Wissen ist Macht! Als ich von der Absicht und dem anstehenden Beschluss der Kultusministerkonferenz über eine Informationssammlung von **Schülerdaten**

hörte, fühlte ich mich fatal an die ehemalige DDR erinnert. Sie verfügte über eine einzigartige Datensammlung, und die Menschen waren mit Erkennungsnummern registriert.

Diese Kultusministerkonferenz fällt durch unangenehmen Aktionismus negativ auf, und die Themen, über die sie berät, sind überflüssig wie ein Kropf. Es gab damals keinen ausreichenden Grund für die „**Rechtschreibreform**“, die sie mit allen Mitteln und gegen alle guten Argumente durchgesetzt hat. Wobei es nicht zu verstehen ist, dass es tatsächlich gelungen ist.

Wenn sie jetzt mit dem Projekt „Datengewinnungsstrategie für die nationale Bildungsberichterstattung“ an die Öffentlichkeit tritt, dann sollten bei uns allen die Alarmglocken läuten. Mir wird schon bei dem Namen schlecht! Welchen Sinn macht diese Erhebung und Sammlung der Daten?

Wofür brauchen die jungen Menschen eine Identitätsnummer? Obwohl schon die anonyme Erfassung und Bearbeitung sehr bedenklich ist, soll diese Datenerfassung durch das ganze Leben, vom Kindergarten über den Schulabschluss bis zum Berufseinstieg und noch weiter, wahrscheinlich bis ans Lebensende, durchgeführt werden.

Bei der Durchdrückung der Rechtschreibreform gegenüber allen rechtlichen Bedenken an ihrem Zustandekommen habe ich mir über Sinn und Zweck dieser überflüssigen Aktion meine Gedanken gemacht und bin zu dem Schluss gekommen, dass es *einen* gibt, der wirklich und mit Gewinn davon profitiert haben könnte: die Bertelsmann-Verlagsgruppe.

Nun beschleicht mich der unheimliche Verdacht, dass es wieder Bertelsmann ist, der davon profitieren kann. Nur dieses Mal sehr viel mehr und in einem Zusammenhang, den ich mir nicht zu Ende ausdenken möchte. Wir wissen, dass Bertelsmann seit Jahren in wichtige Beraterfunktionen für unsere unfähigen Bundesregierungen eingebunden ist: **Bertelsmann** erstellt Programme und Statistiken für Erfassungen in allen Bereichen für die großen Parteien.

Und das nicht erst seit gestern. Bertelsmann, die Regierungen und wer sonst noch an diese sehr persönlichen Daten herankommt, kann viel dummes Zeug damit machen. Auf jeden Fall bedeuten sie für den Besitzer Wissen und Macht, und zwar in gar nicht ferner Zeit über die gesamte Bevölkerung unseres Landes. Vielleicht übt der eine oder die andere in der Kultusministerkonferenz noch einen Nebenjob im Bertelsmannkonzern aus?

Zum Schluss eine Bitte: Unterschreiben Sie das **Volksbegehren „Mehr Demokratie“**! Sie haben noch bis zum **17. Oktober 2006** die Möglichkeit dazu, täglich von **10 bis 19 Uhr** am **Bahnhof** und am **Domshof**!

*Gudrun Binder (WASG)*

„Kopf auf den Boden geschlagen“: Wurde Murat Kurnaz von deutschen Soldaten gefoltert? („*Süddeutsche Zeitung*“)



# Triagierung durch die Bundesagentur für Arbeit



Es gibt Worte, die sollte man nicht mehr benutzen, zum Beispiel Mrau Ferkel, Kollateralschaden oder andere Unwörter des Jahres. Ein anderes solches Wort kommt aus der Medizin, natürlich aus dem militärischen Teil, es heißt Triage und bezeichnet die Einteilung der in einem bewaffneten Konflikt verletzten Menschen. Sie werden bei der Triage in drei Gruppen eingeteilt: Einen Teil, der gerettet wird und später noch als Kanonenfutter dienen kann, einen Teil, der versorgt wird, weil es ethisch nicht zu verantworten wäre, nichts zu tun, und einen Teil, der so schwer verletzt ist, dass man ihn deswegen unversorgt sterben lässt.

So eine Triage gibt es nun aber bei der Bundesagentur für Arbeit, wie man am Montag, dem 25. September 2006, bei „Report Mainz“ sehen konnte. Die Beraterfirma McKinsey erstellte dazu für 500

Millionen Euro ein Handlungsprogramm, in dem das gleiche empfohlen wird, was die Militärärzte im Notfall tun sollen: Sie teilen die Arbeitslosen in drei Kategorien ein, sogenannte **Markt-, Beratungs- und Betreuungskunden**. Letztere sind solche, die angeblich zu alt sind und sowieso keine Arbeit mehr bekommen; solche, die auf der Kippe stehen, die noch mit angeblichen Fördermaßnahmen drangsaliert werden und doch keine Arbeit bekommen; und solche, die noch jung genug sind, alles mitmachen zu müssen und unter Umständen doch keine Ausbildungsstelle oder einen festen Arbeitsplatz bekommen. Das alles aus Rentabilitätsgründen!

Dies hat der Bundesrechnungshof jetzt veröffentlicht. Er hält das Vorgehen der Bundesanstalt für ungesetzlich. Ich meine, dass jeder, der „Kunde“ bei der BA ist, Auskunft über seinen persönlichen Status verlangen sollte. Welchen Grund hat jemand, sich ärgern zu lassen, wenn er oder sie ohnehin schon triagiert wurde? Verlangt dabei gleich die Entlassung von Bundesanstalt-Mitarbeiter Sven Schütt, der bei McKinsey das Handlungsprogramm entworfen hat und es nun bei der BA umsetzt. Verlangt auch Auskunft darüber, woraus sich die demokratische Legitimation dieser Vorgehensweise ergibt! Welche der demokratischen Parteien steht dahinter? Es frage mich niemand mehr, wo das Geld für irgendwelche positiven Aktionen hergenommen werden soll!

*Roland Springborn (parteilos)*



# Den Gas- und Stromabstellern droht eine Million Euro Geldbuße



Die SWB ist eine von vielen Töchter des Energieversorgers EON. Sie hat allen Gaspreiskunden ab 1. Oktober 2006 neue Verträge aufzwingen wollen! Noch Mitte September hat die SWB an Gaskunden geschrieben. Sie hat Berufung gegen das Urteil vom 24. März 2006 eingelegt und besteht auf der vollständigen Bezahlung der Rechnungen. *Nicht* angedroht wird die Einstellung der Versorgung: Gasabstellen wegen der Kürzungen geht nicht, es muss sogar die Kürzung erfolgen, damit der Gaskunde den Differenzbetrag nicht einklagen muss!

Die Bundesnetzagentur stärkt hier den Energiekunden den Rücken: Weder Gas noch Strom dürfen aufgrund von Preiswidersprüchen abgestellt werden! Wenn die SWB trotzdem abstellt oder auch nur damit droht, so der „Weser-Kurier“ am 26. September 2006, dann drohen der SWB durch das Bundeskartellamt empfindliche Geldstrafen, Höchstbetrag eine Million Euro! In einem Verfahren vor dem Amtsgericht Bremen hat die SWB ausdrücklich auf eine Liefersperre bei **Preiswiderspruch** verzichtet. Daher unbedingt nicht nur die Rechnungen kürzen, sondern auch die Beträge einbehalten!

Ab 1. Oktober 2006 sollen die Gaspreise wieder steigen, um 8,8 Prozent. Bitte hiergegen oder gegen die Jahresrechnung erneut Widerspruch einlegen, innerhalb von sechs Wochen. Vordrucke hat die Verbraucherzentrale, die bereits Klage gegen die neuen Verträge führt. Trotzdem muss jeder einzelne Gaskunde erneut Widerspruch einlegen. Wer dem neuen Vertrag widersprochen hat, sollte ebenfalls den neuen Widerspruch einlegen und die Zahlungen kürzen.

Dieser Tage stand EON in der Zeitung, aber nicht unter Wirtschaft: Es läuft ein Verfahren! EON hat eingeladen und Entscheidungsträger bewirtet. Zu Recht oder zur Vorteilsgewährung? Das ist sicherlich auch eine Form von Sponsoring. Bei einer Offenlegung der Preise sollten wir an diese Aufwandsposition denken! War da nicht der Meyer – zwei Verträge und ein Politiker? Eine Zahlung von 20 Millionen an die VVG für Bremen? Überwiegend gar kein Kaufpreis? Eine Spende von 15 Millionen für die private Uni?

Henning Scherf, unser damaliger Bürgermeister, hatte dies vorhergesehen und zugesagt, insofern war die Uni nicht überrascht. Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: „Ich will die Zukunft positiv gestalten!“

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

# Das geht auch anders!



Wie zum Hohn erhöht SWB die Gaspreise per 1. Oktober um nochmals satte 8,8 Prozent. Die Kilowattstunde kostet dann 6,04 Cent, im Jahr 2004 waren es noch 3,46 Cent, nur gut die Hälfte. Und SWB hat jetzt schon angekündigt, die Erhöhung der Mehrwertsteuer auf 19 Prozent ab Januar voll weiterzugeben. SWB begründet die rabiaten Preiserhöhungen mit den gestiegenen Preisen, die an den Vorlieferanten EON-Ruhrgas bezahlt werden müssten – dem Hauptgesellschafter von SWB. Für wie blöd halten die uns eigentlich? Sofort gegen die Preiserhöhungen protestieren, Widerspruch einlegen und Kürzung vornehmen,

Musterbriefe gibt es bei der Verbraucherzentrale!

Der Handyfabrikant Benq will die deutschen Werke schließen und 3.000 Arbeitsplätze vernichten, 1.600 in Kamp-Linfort und Bocholt, 1.400 in München. Ein abgekartetes Spiel? Vor einem Jahr wurde die Sparte von Siemens „verkauft“ – aber nicht gegen Geld, sondern unter Dreingabe von mindestens 250, angeblich sogar 413 Millionen Euro! Davor wurde die Arbeitszeit von 35 auf 40 Stunden ohne Lohnausgleich erhöht gegen das Versprechen, die Arbeitsplätze zu erhalten. Dafür gab Siemens das Geld an Benq!

Nun machen die Taiwanesen die Drecksarbeit. Siemens will großzügig 30 Millionen bereitstellen, etwa zur Weiterbildung, und die Manager wollen großzügig auf ihre 30-prozentige Gehalterhöhung verzichten. Der Siemens-Aufsichtsratsvorsitzende von Pierer, Berater von Kohl, Schröder und Merkel, Drahtzieher der Regierungspolitik, dem Hartz IV immer noch zu hoch ist, er hat Angst vor einem großem konzernweitem Kampf! Am **21. Oktober 2006** auf nach **Berlin!** Zwingen wir die Gewerkschaften, eine **kämpferische Demo** zu machen statt nur „Begleitmusik“ abzugeben!

*Wolfgang Lange (MLPD)*

„Überversorgung durch ALG II“: CDU-Kauder will Mieten deckeln, Heizkosten pauschalisieren und Nebeneinkünfte voll anrechnen („*Frankfurter Allgemeine Zeitung*“)

Versklavung: Lehnt ein Hartz-IV-Empfänger einen „Job“ ab, will ihm die Union die Bezüge kürzen, bis er „seinen Verpflichtungen“ nachkommt („*Spiegel-Online*“, „*Die Zeit*“)

# Hartz IV muss weg!

Es war ein kleines Grüppchen, das letzten Samstag auf dem Bremer Hanseatenhof demonstrierte. Gleichwohl machten die Aktivisten auf ein Problem aufmerksam, das in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wird: die **Obdachlosigkeit**. Dies hatten die beiden Organisatorinnen der Aktion, Petra Klatte und Iris Piechczek-Moustafa, nicht mehr länger hinnehmen wollen. Deshalb riefen sie und die knapp 30 Teilnehmer erst mal zu ihrer „Aktion gegen Obdachlosigkeit und die Diskriminierung der Betroffenen“ auf.

Gründe dafür, sich für Menschen ohne eigenes Dach über dem Kopf stark zu machen, gebe es genug, machte Petra Klatte deutlich. Vor allem nach der Einführung von Hartz IV sei das Klima für Obdachlose erheblich rauer geworden. Auf der einen Seite sei das Wohngeld fortgefallen, sodass gerade junge Menschen unter 25 Jahren mit der Obdachlosigkeit Bekanntschaft machten. Hinzu komme in Bremen, dass die Politik darauf Wert lege, die Obdachlosen aus dem Stadtbild zu verdrängen – mit der Androhung eines Ordnungsgeldes von 500 Euro, sollten die Betroffenen dem Platzverweis durch die Polizei nicht nachkommen.

Das Aktionsbündnis möchte das Rad im Sinne der Menschen ohne Wohnung wieder zurückdrehen. „Hartz IV muss weg“, sagte Iris Piechczek-Moustafa. Darüber hinaus forderten die Mitglieder des Bündnisses, die betroffenen Menschen besser zu unterstützen. Dadurch soll ihnen die Möglichkeit gegeben werden, sich aus dem Teufelskreis von Verarmung und Obdachlosigkeit befreien zu können.

„In Bremen werden die Menschen nicht aufgefangen“, machte zum Beispiel Demonstrationsteilnehmer Gerhard Maschak klar: „Wir wünschen uns eine Unterbringung nach dänischem Modell.“ Beim nördlichen Nachbarn werde Menschen ohne Dach über dem Kopf ein Zimmer zugewiesen, in dem nicht mehr als zwei Personen unterkämen, ergänzte Maschak.

Weitere Forderungen des Aktionsbündnisses sind unter anderem mehr kostenlose Toiletten und Waschelegenheiten in der Bremer Innenstadt, Förderung des sozialen Wohnungsbaus, Senkung der Mieten und eine „menschenwürdige Grundsicherung für alle ohne Repressalien durch Behörden“, wie es in einem Flugblatt steht. Auch die Verstaatlichung von Großkonzernen, der Banken und der Versicherungen wollen die Aktivisten durchsetzen – auch die Privatisierung staatlicher Gesellschaften dürfe nicht sein.

*Ulf Buschmann in der „Kreiszeitung Syke“*

„Gesundheitsreform“: Große Schröpfkoalition erhöht Krankenkassenbeiträge („*Spiegel-Online*“)

Union fordert Arbeitszwang: Sonst müssten Menschen, die arbeiten, mehr Geld bekommen als Arbeitslosengeld-II-Bezieher („*Spiegel-Online*“)

# Großer Erfolg im Kampf gegen Bremer Mietobergrenze



Zur 104. Montagsdemo am 2. Oktober 2006 um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz in Bremen erschienen wieder insgesamt um die 30 Menschen. Erst war Auftaktkundgebung beim Roland, dann um 18 Uhr Demo über die Obernstraße zum Hanseatenhof. Hier ist das Leben etwas quirliger, und es gab mehr Zuhörer. Die Sonne fing an, sich zu verkriechen, und es kam ein kälterer Luftzug auf. Aber wir haben keine Angst vor „faulen Winden“ der Abgewirtschafteten aus Berlin und Bremen!

Im Mittelpunkt stand der große Erfolg vor Gericht. Das Verwaltungsgericht Bremen hat entschieden, dass die Senatorin Röpke ihre Dienstanweisung zur Mietobergrenze nicht über das SGB II stellen

darf und daraus resultierende Zwangsumzugsaufforderungen deshalb rechtswidrig sind. Das war ein kräftiges *Juhu* wert! Da es ja fast ein Weihnachtsgeschenk ist, wurde es in Form der Weihnachtsgeschichte vorgetragen.

Aber da wir nicht auf Wunder hoffen und nicht blind der Justiz vertrauen, konnten wir es auch als Ergebnis unseres gemeinsamen Kampfes, des arbeitsreichen Zusammentragens des Bremer Mietspiegels durch den „Sozialen Lebensbund“, der Teil der Montagsdemobewegung ist, und der mutigen Klage vor Gericht ansehen. Nur wer kämpft, kann gewinnen! Mittlerweile verbreitet sich die frohe Kunde übers Internet.

Dagegen erzürnten uns die Machenschaften von Siemens und Benq. Ihre kriminelle Art, Arbeitsplätze und damit Menschenschicksale zu entsorgen und mit 30 Prozent Gehaltserhöhungen für die verantwortlichen Vorstandsbosse zu belohnen, scheiterte noch rechtzeitig: Die offizielle Politik eilte herbei, um das Desaster zu verniedlichen und die Krokodilstränen der Verantwortlichen zu trocknen.

Arbeitsplatzerhalt nur gegen massiven Lohnverzicht, wie oft hörten wir solche Forderungen! Diese „Verzichtspolitik“, die die Monopole uns abpressen wollen, ist grandios gescheitert. Einige Betriebe sind sofort in den Streik getreten, andere überlegen noch. Unsere Solidarität gilt allen kämpferischen Kollegen



und Belegschaften. Kommt alle mit nach **Berlin** zu einem **kämpferischen 21. Oktober**, dass Merkel und Müntefering Hören und Sehen vergeht!

Dass bald alle Kinder eine Rinder- oder Schweinemarke im Ohr haben sollen, um das Bildungssystem zielgerichteter zu optimieren, ist der perverse Vorschlag neuer Nachahmer von Stasi- und präfaschistischen Methoden. „Schmeißt solche Vorschläge in die See, denn sie tun der Menschheit weh“, ist die richtige Antwort!

Im **Herbst** beginnt die Montagsdemo einige Male an einem anderen **Treffpunkt**: Während des Freimarktes am 16. und 23. Oktober 2006 zwischen Rathaus und Dom am Reiter-(Bismarck)-Denkmal, während des Weihnachtsmarktes am 27. November, 4., 11. und 18. Dezember 2006 auf dem Domshof (freie Wochenmarkfläche). Nach kurzem Sammeln um 17:30 Uhr erfolgt die Demo mit Kundgebungen bei den „Schweinen“, am Hanseatenhof und vor der „Glocke“.

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Präzedenzfall: Greizer Arbeitslose mussten ehemalige Textilfabrik als Ein-Euro-Jobber abreißen, obwohl der Mindestlohn im Abbruchgewerbe bei zehn Euro liegt (*„Mitteldeutsche Zeitung“*)

Arglistige Täuschung: Hartz-IV-Schnüffler überreden Vermieter zum Gewähren von Einlass in die Wohnung eines abwesenden mutmaßlichen Bedarfsgemeinschaftspartners (*„Märkische Allgemeine“*)

Gesundheitskompromiss „verfassungswidrig“: Gerichtspräsident kritisiert „Nichtberücksichtigung“ von Privatversichertenkindern bei der Kassenbeitragssubvention (*„Tageszeitung“*)

Hetze: CDU und CSU machen aus der Arbeitsmarktpolitik zunehmend eine Strafvollzugspolitik (*„N-TV“*)

Latente politische Krise: Sozialdemokraten sollen bis 2009 Respekt vor der Union haben, obwohl sich deren Ministerpräsidenten unkonstruktiv einmischen (*„Spiegel-Online“*)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz



# 105. Bremer Montagsdemo am 09. 10. 2006

## Will man so unser Land regieren?



Die Enteignungsmaschine läuft und läuft, und sie macht Überstunden! Die meisten Menschen grübeln schon: Wie kommen wir über die Runden?

Gekürzt sind die Rente, der Lohn und die Versorgung in allen Bereichen! Viele Menschen fühlen sich schon als Freiwild für Geier, das ist ein schlechtes Zeichen!

Unsere Regierung eiert! Sie geiert nur unten herum. Von oben kommen Wahlkampfspenden: Da zu geiern, wäre dumm!

Will man so unser Land regieren? Wegschauen, wenn die Leute frieren? So viel Geld

den Menschen stehlen, denen die Euros zum Leben fehlen?

Von Lügen werden die Menschen nicht satt! Hunger und Verzweiflung machen die Armen matt! Haltet endlich die Enteignungsmaschine an, damit der Mensch noch menschenwürdig leben kann!

*Ursula Gatzke (parteilos)*

„Transferentzugsrate 100 Prozent“: Christenunion  
formuliert Gesetzesrahmen für Zwangsarbeit (CDU/CSU)

Diplom-Taxifahrer: Unternehmen können sich zunehmend auch für geringe Löhne aus dem Pool der Qualifizierten bedienen („Focus“)

Nur Warteschleiferei: Der Lehrstellenmarkt ist so angespannt wie noch nie seit der Wiedervereinigung („Süddeutsche Zeitung“)

Hartz IV ist ohne Zukunft: CDU-Ministerpräsident Dieter Althaus schlägt bedingungsloses Grundeinkommen von 600 Euro pro Monat plus Krankenversicherung vor („Tageszeitung“)

# Auch mit 65 kann man noch was bewegen



Man muss sich nur regen und darf nicht die Hände in den Schoß legen! Das tut unsere Ursula nicht, nein, sie sieht es an als ihre Pflicht, zu streiten und zu demonstrieren für unser aller Recht! Was ist daran schlecht?

Nein, unsere Ursula ist schon lange dabei, macht es ohne viel Geschrei: Ihre Beiträge bringt sie vor als Gedicht. Sie weiß genau, wovon sie spricht! An ihr müssen wir uns alle ein Beispiel nehmen und es genau so machen wie sie! Dann zwingen wir auch Hartz IV in die Knie.

Darum, liebe Ursula, hab hier an dieser Stelle nochmals unseren Dank! Wir wünschen dir alles Liebe und Gute und vor allem Gesundheit ein Leben lang.

*Udo Riedel (parteilos)*

## Dass Röpkes Umzugsanweisung gekippt wurde, ist der Presse bis heute keine Meldung wert

1. Es war einmal ein kleines Mädchen, das verlor seine Mutter im zarten Alter von zwei Jahren. Die Familie wurde aus ihrer Heimat vertrieben und musste fliehen. Sie lebte zehn Jahre lang in der damaligen DDR, aus der sie dann wegen der politischen Lage auch wieder flüchtete.

Das Mädchen und seine Familie hatten nun zum zweiten Mal alles verloren, was man Hab und Gut nennt. Mit 14 Jahren fing das Mädchen an zu arbeiten. Das Berufsleben hörte für die Frau auf, als sie Anspruch auf ihre **Rente** hatte. Die wollte sie nun wirklich genießen, denn dafür hatte sie schließlich ihr Leben lang gearbeitet.

Wir wissen, was sich inzwischen politisch und wirtschaftlich alles so ungeheuerlich verändert hat zum Nachteil des Einzelnen! Die Frau soll nun hinnehmen, dass der Staat sie betrügt um die lebenslang erarbeitete Rente. Aber das

akzeptiert sie nicht ohne Widerspruch. Sie wehrt sich lautstark, vehement und verlässlich!

Jeden Montag radelt sie in die Stadt und kommt hierher auf unsere Demo. Sie schreibt Leserbriefe an die Syker „Kreiszeitung“ und ist nicht unterzukriegen! Demonstrieren hält jung, wie man an ihr sehen kann. Sie feiert heute Geburtstag. Dazu gratulieren wir ganz herzlich! Ursel, wir wünschen dir Gesundheit und eine Zukunft, in der es sich sorgenfreier leben lässt! Alles Liebe für dich!

2. Nun zu der vorgezogenen Weihnachtsüberraschung, die Elisabeth auf unserer letzten Montagsdemo so treffend vorgestellt hat: Wir haben die **Umzugsaufforderungen** unserer Unsozialsenatorin Röpke **gekippt**! Das bedeutet: Niemand im Lande Bremen muss auf Befehl der Bagis umziehen! Wer eine derartige Aufforderung erhalten hat, erhebe Widerspruch!

Frau Röpke hat die Frechheit und Arroganz, sich über geltende Gesetze mit einer Verwaltungsanweisung hinwegsetzen zu wollen. Wissen sie und ihr Mitarbeiterstab nicht, dass dies gar nicht möglich ist? Der Verein „Sozialer Lebensbund“, dem wir angehören, ist aus Mitgliedern dieser Montagsdemo entstanden, die sich gemeinsam gegen die perversen Zumutungen unserer Unsozialsenatorin gewehrt haben. Jeder für sich allein hätte es nicht gewagt, aber gemeinsam sind wir stark!

Dieser Beschluss hat Mut gemacht und bewiesen, dass unsere Politiker uns belügen und betrügen, wo sie es zu können glauben, wenn wir uns nicht wehren! Aber wir müssen uns wehren, und wir werden es gemeinsam tun! Wir werden weiterkämpfen und uns nicht unterkriegen lassen! Schon mit unserer Klageeinreichung haben wir einen Aufschub bis jetzt erreicht.

Unsere Klage gegen die **Verwaltungsanweisung** wurde abgewiesen, weil diese Anweisung **nichtig** ist: Sie stellt gar keinen Verwaltungsakt dar (Beschluss des Verwaltungsgerichts Bremen vom 7. September 2006, Az. S3 V 1997/06; PDF, 542 kB). Im Gewand der Niederlage haben wir somit trotzdem gewonnen! Ein Verein darf nicht klagen, da er nicht betroffen sein kann, sondern nur die einzelnen Menschen, die von dieser Willkür getroffen wurden. Jede(r) Betroffene kann sich nun mit einem Widerspruch gegen die Androhung eines Zwangsumzuges wehren!

Der Richter ist der Meinung, dass er sich in seiner Beurteilung den Urteilen des Landessozialgerichts Niedersachsen/Bremen anschließen wird! Das bedeutet, es ist die rechte Spalte der Tabelle zu § 8 des Wohngeldgesetzes anzuwenden. Bei einem Einpersonenhaushalt sind das 325 Euro Kaltmiete mit Nebenkosten, und in besonderen Fällen darüber hinaus!

Für alle Bescheide gilt, dass die tatsächlichen Heizkosten erstattet werden müssen! Auch ein pauschaler Abzug für die Warmwasseraufbereitung ist unrechtmäßig. Unabhängig von den Einzelheiten werden die **Kostensenkungsaufforderungen insgesamt** durch den Beschluss **in Frage gestellt**! Egal wie alt die Bescheide sind, Widerspruch ist möglich!



Frau Röpke hat also eigenmächtig und überheblich gegen geltendes Recht verstoßen. Sie muss nun die Umzugsaufforderungen zurücknehmen und als ungültig erklären. Bei dieser Gelegenheit sollte sie sich bei den Menschen entschuldigen, denen sie solche Angst eingejagt hat, dass sie schlaflose Nächte durchlitten und durch diesen seelischen Druck krank wurden!

Für weitere Einzelheiten und Besonderheiten spricht uns bitte an, wir helfen euch weiter. Entweder hier auf der Demo, oder kommt einfach **Dienstags von 16 bis 19 Uhr** zu unserem Verein in die Räume des **Hibiduri** in der Neustadt, Ecke Thedinghauser Straße/Friedrich-Ebert-Straße.



3. Bremen, die Stadt der Leselust! Auf der Messe des Deutschen Buchhandels ist Bremen für seine „Kreativität“ in Sachen Bücher und Lesen ausgezeichnet worden. Ist der Jury bekannt, dass den Schülern in unserer Stadt die Bücher aus den **Schulbüchereien** weggenommen und in die Stadtbibliothek getragen werden?

Die Schulbüchereien gehörten bislang zum Bildungsressort, nun sind sie durch eine Kungelei zwischen den beiden Supersensoren Lemke und Kastendiek dem Kulturressort zugeordnet. Dieses sieht sich außerstande, die Bestände der Stadtbibliothek aufzufüllen und nimmt daher den Schulbüchereien die Bücher weg, die sie braucht.

Der Preis wurde mit der Begründung eines „überdurchschnittlichen Engagements“ an Schulen verliehen. Leipzig liegt weit weg von Bremen! Herr Kastendiek lehnte eine Zusammenlegung der kaufmännischen Abteilungen, der Personalverwaltungen, des Marketings und des Vertriebs von Volkshochschule, Stadtbibliothek und Musikschule ab, weil sich dadurch „nur“ ein Einsparpotential zwischen 55.000 und 135.000 Euro jährlich ergibt.

Der Senator hat's ja, dass er sich mit solchen Kleckerbeträgen nicht aufhalten muss. Ich hoffe, der Preis ist mit einem Geldbetrag verbunden, der dann auch zur Anschaffung neuer Bücher für die acht Schulbibliotheken verwendet wird!

4. Mal zu wenig, mal zu viel! „Bremen hat die meisten Arbeitslosen“, so eine Meldung vom 6. Oktober 2006: „Das Schlusslicht in der Statistik des arbeitgebernahen Instituts der deutschen Wirtschaft bildet Bremen mit einem Anstieg der Arbeitslosenquote um 2,1 und einem **Beschäftigungsrückgang** um 0,7 Prozentpunkte“. Diese Statistik wird als monatlicher Vergleich erstellt. In einer Meldung vom 1. Oktober 2006 hörte es sich vom Standpunkt des Leiters der Arbeitsagentur in Bremen aus noch so an: „Im Land Bremen waren 39.896 Personen arbeitslos. Das bedeutet ein erstmaliges Absinken der Arbeitslosenzahl unter 40.000 seit

Einführung des ALG II. Die Konjunktur wirkt sich nun auch auf den Bremer Arbeitsmarkt positiv aus.“

**Unzufriedenheit** am Arbeitsplatz? Aber nicht in Bremen! Laut Meldung vom 7. Oktober 2006 haben die Meinungsforscher des Gallup-Institutes bei einer Umfrage herausgefunden, dass nur 13 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sich mit ihrem Job „identifizieren“ und „emotional stark an ihren Arbeitgeber gebunden“ sind, 68 Prozent machen „Dienst nach Vorschrift“, 19 Prozent haben ihre „innere Kündigung vollzogen“, wie es anschaulich formuliert wurde. Das bedeutet, dass insgesamt 87 Prozent aller Arbeitnehmer(innen) nur mäßig oder gar nicht zufrieden mit ihrer Arbeit sind.

In Bremen ist es genau andersherum! Die Arbeitnehmerkammer Bremen startete eine Umfrage ähnlichen Inhaltes: Von den 616 befragten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern aus Bremerhaven und Bremen gaben 87 Prozent an, dass sie mit ihrem Arbeitsplatz zufrieden sind, nur 11,3 Prozent waren es nicht. Liegt es vielleicht daran, dass Bremen die Spitzenposition bei der Beschaffung von Ein-Euro-Jobs innehat und dass die so viel Freude bereiten? „Emotional stark an ihren Arbeitgeber gebunden“ fühlen sich die zwangsvermittelten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sicher auch, aber nicht durch eine positive Einstellung und Motivation, sondern durch Wut, Hilflosigkeit, Angst und Enttäuschung.

Die Europäische Union hat das Jahr 2006 zum „Jahr der Mobilität der Arbeitnehmer“ auserkoren. Was damit erreicht werden soll und kann, ist wohl nur denen verständlich, die sich das ausgedacht haben. Sollte damit gemeint sein, dass polnische Arbeiter, die ja als „perfekte Spargelstecher“ bekannt sind, durch Europa tingeln, zu den Spargelstangen, die gerade reifen? Es gibt dazu die fachlich kompetente, aber fragwürdige Stimme eines Soziologen, dass die Mitarbeiter „eben nicht entlassen“ werden, sondern dass sie ihren „Arbeitsort wechseln“ müssen. Die **Flexibilitätserwartung** sei im Prinzip die Antwort auf die „Hire-and-Fire-Mentalität“ in anderen Ländern. Puh! „Wer sich aus persönlichen Gründen gegen eine Versetzung an einen anderen Ort wendet, der formuliert, dass seine Priorität auf dem Privatleben liegt.“ Ja, na und!? Soll das falsch sein? Macht es Sinn, wenn der Bremer Mitarbeiter eines Fahrzeugherstellers nach Sindelfingen zieht, damit der Sindelfinger Kollege zu gegebener Zeit nach Bremen umsiedelt?

5. Bremen hat „überdurchschnittlich hohe Ausgaben für Schule und Kultur“! Kann es sein, dass die „Internationale Universität“ und das Musical-Theater mit Geldern subventioniert werden, die für andere Projekte gedacht sind? Kann es sein, dass für Schülerinnen und Schüler Geld für Fördermaßnahmen, für weiterbildende und begleitende Maßnahmen, zur Integration behinderter Schülerinnen und Schüler fehlen und dafür zur Erhaltung der IUB am Rande Bremens diese so dringend benötigten und überfälligen Gelder ver(sch)wendet werden?

Ist es möglich, dass die hohen **Kulturausgaben** vom subventioniert arbeitenden Musical-Theater und von diversen Spektakeln auf dem Gelände der großen Pleite „Space Park“ aufgeessen werden? Das der „Botanika“ bewilligte Geld

reicht auch nur bis Mai nächsten Jahres, dann haben sich wieder 600.000 Euro im Bremer Nebel aufgelöst. Oder die Dauerzahlungen an die Bremer Rennbahn, die gezahlt werden müssen, weil der Senat nicht aus den Verträgen herauskommt, ohne weiteres Geld in Millionenhöhe zu verlieren.

Bremen hat die höchste Anzahl von Parlamentsabgeordneten pro Einwohner im Ländervergleich, lautet eine Meldung vom 30. September 2006. Da muss etwas arg schief gelaufen sein! Die „**Verschlinkung**“ des Senats, Parlaments und der anhängenden Dienststellen war zu Beginn der letzten Regierungsperiode das, was Henning Scherf, der unermüdliche Schulterklopfer, als Priorität gesetzt hatte. „Da steckt noch Potential zur Einsparung“, hatte er festgestellt.

Leider ist es ganz anders gekommen. Wir haben in Bremen jetzt die meisten Parlamentsabgeordneten pro Kopf der Bevölkerung, außerdem die höchste Pro-Kopf-Belastung für den Unterhalt dieser Politiker, und die Verwaltungskosten liegen gegenüber anderen Parlamenten weit abgeschlagen an der Spitze. Also Achtung, immer erst gucken und hören: Wer und was steht hinter der Meldung? Es ist eine Sache der Formulierung, wie man sieht und hört. Aber wer nun glaubt, dass Quantität in allen vergleichbaren Bereichen auch gleichzusetzen ist mit Qualität, hat sich getäuscht oder täuschen lassen.

Es gibt zu viele Bremer Eigenbetriebe, aber zu wenig Einnahmen. Das einkalkulierte Haushaltsloch von 2,2 Millionen Euro ist genauso eine Luftzahl, mit der unser parteiloser Senator Nußbaum herumjongliert, wie viele andere Zahlen seines Haushalts. Er gibt Geld aus, das er erst noch einnehmen muss, und manches sogar gleich zweimal. Er rechnet mit hochgerechneten Einnahmen, die dann viel geringer ausfallen als ausgedacht. Er spricht von Einnahmen, die nicht durchsetzbar sind. Ich denke, er ist Finanzsenator, weil er so viel kaufmännisches Wissen mitbringt! Warum versteckt er es?

Wir haben so unfähige Senatorinnen und Senatoren, so unfähige Staatsräte, dass man manchmal gar nicht mehr erstaunt ist über den Umfang der Unfähigkeit. Es ist wirklich schlimm, wenn man schon davon ausgeht, dass sie ihre Arbeit sowieso nicht gut machen, aber leider wird die Erwartung nicht enttäuscht! Ich will ehrliche und kompetente Volksvertreter, die diesen Namen auch verdienen!

6. Die in der Innenstadt stark beachtete Demonstration für bessere Überlebensbedingungen der obdachlosen Menschen in unserer Stadt fand nur einen kleinen Widerhall in dem „täglich glücklich“ machenden Blatt. Es erschien fast eine Woche später im „Stadtteil-Kurier“ für den Bezirk Ost ein großer Artikel mit Bild. Wie und warum der sich nun gerade dorthin verlaufen hat, ist mir nicht klar.

Was ist los mit meinem „täglich glücklich“ machenden Tageblatt? Es schwächelt! Dabei ist es gerade mal 50 geworden. Ich lese fast nur noch unbekannte Mitarbeiter(innen)namen unter den Artikeln. Hat also die geplante Rotation stattgefunden? Ich bedauere das sehr für die Betroffenen und hätte mir gewünscht, dass öffentlich und lautstark gestreikt worden wäre!

Die nächste Ermüdungserscheinung hat mein „täglich-glücklich“-Blatt bei der Veröffentlichung der **Leserbriefe**. War das „Leserforum“ schon die gesamte Woche über nur noch ein „Alibispältchen“, so fehlte es in der Sonntagsausgabe, die den meisten Platz für diese Rubrik bietet, gänzlich. Absicht? Versehen? Keine Leserzuschriften vorhanden?

Ich bin aber auch des Öfteren von der Konkurrenzzeitung enttäuscht. Es gibt eine tolle Werbung, die da sagt: „Nichts muss bleiben wie es ist, Verhältnisse lassen sich ändern!“ Eigentlich eine Klasseaussage und eine wahre Alternative. Dazu passt auch das Zirkusbild, auf dem der Direktor den Reifen hält, durch den der Panther springt. Auf der nächsten Abbildung hält der Panther den Reifen und lässt den Zirkusdirektor durch den Reifen springen. Hat das eine Symbolik, die man inzwischen falsch verstehen kann, wenn ich bedenke, wie halbherzig und zahnlos die „TAZ“ geworden ist? Und wie gut sie mal war.

Nebenbei: Haben Sie die neueste Werbung der **SWB** gelesen? Sie lautet: „Jetzt aber fix! Erdgas mit Festpreisgarantie“. Wissen Sie, woran mich das erinnert? An den Händler, der ruft: „Kaufen Sie heute! Morgen haben unsere Waren andere Preise.“ Auf die Frage, um wie viel die Ware denn morgen teurer sein wird, kommt die Antwort: „Ab morgen wird es billiger!“

Die Energiekonzerne sind endlich unter Druck geraten: Sie müssen mit Kontrolle und Offenlegung ihrer Preisgestaltung rechnen. Danach werden die endlosen Preiserhöhungen nicht mehr zu halten sein. Daher noch ganz schnell die Festpreisgarantie, damit weiterhin zu hohen Preisen abgerechnet werden kann.

**7. Das nächste Treffen zur Verhinderung des NPD-Marsches** durch Oslebshausen und Gröpelingen findet am **Donnerstag, dem 19. Oktober 2006**, wieder im **Helene-Kaisen-Haus** am Ohlenhof statt. Am letzten Freitag wurden die geplanten Aktionen vorgestellt und diskutiert. Ob die Demonstration vom Stadtamt genehmigt wird, ist noch nicht bekannt. Auf alle Fälle richten sich Gröpelinger und Oslebshausener Bürger, die Vereine, Initiativen und Verbände, die Beiräte und die Ortsverbände der Parteien auf geballten Widerstand ein, sollte der Marsch genehmigt werden. Es ist wichtig, dass sich alle Bremerinnen und Bremer zuständig fühlen für einen Protest gegen rechts! Es ist wichtig, dass so viele Menschen wie möglich am **4. November 2006** an der Protestveranstaltung teilnehmen!

Ich möchte auch zur Teilnahme an einer anderen Art der Demonstration erinnern und aufrufen, und zwar an der **DGB-Großdemo** in **Berlin** am **Samstag, dem 21. Oktober 2006**. Die Gewerkschaften stellen Busse bereit, in denen jeder kostenlos mitfahren kann. Wenn das kein Angebot ist! Die genaue Abfahrtszeit und den Abfahrtsort teile ich auf der Demo am nächsten Montag mit.

Zum Schluss die Bitte: Unterschreiben Sie das **Volksbegehren „Mehr Demokratie“**! Sie haben noch bis zum **17. Oktober 2006** die Möglichkeit dazu, täglich von **10 bis 19 Uhr** am **Bahnhof** und am **Domshof**! Es geht um ein demokratisches Wahlrecht, das so dringend nötig ist. Es sollte uns nicht zu viel sein, diese In-

itiative zu unterstützen, die allen wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürgern eine bessere Möglichkeit der Einflussnahme auf Politik und Politiker gibt!

*Gudrun Binder (WASG)*

## Die Strafe für das Ablehnen eines Urlaubs vom Nichtstun



Momentan muss doch allen rechten Christdemokraten das Herz vor Freude höher schlagen, wenn sie die Zeitungen durchblättern: In den schrillsten Tönen wird hier mal wieder zur Hatz auf die Hartz-IV-Empfänger das Halali ins Horn geblasen! Wer ein „zumutbares Arbeitsangebot“ ausschlage, solle nach dem Willen der Union künftig wesentlich härter bestraft werden, heißt es in einem Bericht. Konkret schlägt die Union vor, dass für Empfänger von Arbeitslosengeld II die Sozialleistungen „halbiert“ werden, wenn diese ein „zumutbares Arbeitsangebot“ ablehnten. Bei Ablehnung eines zweiten „Angebotes“ müsse das Arbeitslosengeld II gänzlich gestrichen werden.

Auch den „Urlaubsanspruch“ sollten Hartz-IV-Empfänger verlieren. Dazu seien eine „Verschärfung der Kontrollen“ und eine „Ausweitung der Sanktionen“ nötig. Ja, man kann Arbeitslose gar nicht genug kontrollieren und sanktionieren! Den Buhmännern und -frauen der Nation ist heutzutage alles zuzutrauen, wenn sie nach dem ganzen faulen Herumhängen den lieben langen Tag lang auch noch Urlaub vom Nichtstun haben wollen! Und was machen sie dann? Weiterhin nichts tun. Ja, dann können sie doch wirklich gleich zu Hause bleiben! Es würde sich doch rein gar nichts ändern. Komisch, dass die Hartz-IV-Empfänger sich dadurch in ihren Arbeitnehmer- und auch Menschenrechten eingeschränkt fühlen.

Gut ist auf jeden Fall, dass demnächst ganz viele Arbeitsplätze entstehen werden. Woher ich das weiß, wollen Sie wissen? Na, das ist doch supersonnenklar das unausgesprochene Geheimnis der Union: Wenn nicht in naher Zukunft ganz viele Arbeitsplätze da wären, die aber von den faulen, arbeitsunwilligen Hartz-IV-Empfängern bisher einfach abgelehnt werden können, dann hätten sich die Christdemokraten ja gar keine neue Verschärfung ausdenken müssen. Wo all diese Arbeitsplätze entstehen sollen, weiß ich leider auch nicht. Außer dass nun mehr Schnüffler, nein, die heißen jetzt Kontrolleure, eingestellt werden müssen! So verändern sich die Arbeitsplätze: vom Arbeitsvermittler zum Be-

darfsermittler! Klettern solche Agenturmitarbeiter eigentlich die Karriereleiter rauf oder runter, wenn sie mit derlei Aufgaben betraut werden?

Mangels Arbeitsplätzen ist keine Arbeit zu vermitteln. Aber da die Angestellten der Arbeitsagentur nach Beschäftigung verlangen, lässt man sie ermitteln, ob die Hartz-IV-Empfänger überhaupt einen echten Bedarf anzumelden haben! Ooooch, dann entstehen ja doch gar keine neuen Arbeitsplätze! Warum bloß werden solche Gesetzesvorschläge erlassen, wenn sie gar nicht umgesetzt werden können? Die enorme Verlockung, mal wieder ordentlich auf Kosten des Sündenbocks hetzen zu können, ist einfach zu groß. Um sich diese Befriedigung zu gönnen, werden von bestimmten Politikern gern mal ein paar Arbeitsplätze erfunden, die massenhaft von Hartz-IV-Empfängern abgelehnt würden, wofür sie endlich ganz gehörig bestraft werden könnten. Diese Politiker müssen so handeln, weil sie von ihrer Profilneurose getrieben werden und selber gegen ihren eigenen Politsnobismus nicht ankommen! Ist doch nachvollziehbar, oder?

Volker Kauder fordert, das Hartz-IV-System so zu ändern, dass es Langzeitarbeitslosen einen stärkeren „Anreiz“ gebe, sich aus der „Abhängigkeit von staatlichen Transfers“ zu befreien. Diesem Personenkreis wirft er vor, sich dauerhaft darauf „einzurichten“, Arbeitslosengeld II mit Minijobs oder gar Schwarzarbeit zu kombinieren. Dies sei finanziell oft so attraktiv, dass sie mit regulärer Arbeit kaum noch realistisch einen Vorteil erzielen können. Im Zuge der Versöderung bekommen es bestimmte Politiker gar nicht mehr mit, wenn sie ihre Fantasien mit der Realität verwechseln. Eigentlich ist dieser Umstand ein Merkmal von Geisteskrankheit. Erst Bedingungen für 400-Euro-Jobs schaffen und sich dann darüber wundern, dass immer mehr sozialversicherungspflichtige Stellen abgebaut werden! Aber daraufhin den Arbeitslosen vorhalten, dass sie nur die Jobs annehmen können, die überhaupt vorhanden sind!

Sollen sich Hartz-IV-Empfänger um Luftschlösser bewerben, um dem Vorwurf zu entkommen, sich „bequem“ eingerichtet zu haben? Es scheint enorm wichtig zu werden, „Anreize“ zu schaffen, sich um nicht vorhandene Arbeitsplätze zu bemühen! Um was denn sonst, wenn der Arbeitsmarkt leider nix hergibt? Ich stauene auch ständig über öffentliche Überlegungen mancher Volksvertreter, ALG-II-Beziehern den Besitz von 20.000-Euro-Autos verbieten zu wollen. Immer öfter muss ich davon ausgehen, dass diese Politiker in einer ganz anderen Welt leben als ich. In meiner Welt fahren Hartz-IV-Empfänger nur mit klapprigen alten Fahrrädern durch die Gegend und könnten ein Auto gar nicht unterhalten, wenn sie denn eines besäßen!

Leider scheint auch unser Münte vom totalen Realitätsverlust infiziert worden zu sein, denn er geht laut „Süddeutscher Zeitung“ vom 6. Oktober 2006 davon aus, dass sich Hartz-IV-Empfänger zu ihrem ALG II nur „etwas hinzuverdienen“ wollten und es ihnen sogar gelänge, ein möglichst hohes Einkommen zu erzielen, das sie, wenn es denn nicht ausreichte, mit Arbeitslosengeld II aufstockten. Bei mir macht sich die interessante Frage breit, wie um alles in der Welt ein „hohes Einkommen“ so beschaffen sein könnte, dass es mit Hartz IV noch aufzustocken



ist. Glaubt Herr Müntefering allen Ernstes, dass sich sein sicherlich sehr hohes Einkommen noch mit Hartz IV aufstocken ließe? Wenn Hartz IV wirklich so hoch wäre, wie es durch ihn und die „Blöd“-Zeitung immer wieder propagiert wird, dann könnten wir es uns endlich mal so gut gehen lassen, wie uns immer wieder unterstellt wird!

Auch ärztliche Krankschreibungen sollen nach den Vorstellungen der Unions-Arbeitsmarktpolitiker schärfer von der Arbeitsverwaltung überprüft werden dürfen, und zwar auch dann, wenn der Arbeitslose dies ablehnt. Zudem sollen Hartz-IV-Empfänger bereits am zweiten Krankheitstag eine ärztliche Bescheinigung vorlegen müssen. Bisher ist ein Attest erst ab dem dritten Tag nötig. Jetzt sollen die Fallmanager auch noch Onkel Doktor spielen dürfen! Schließlich entstehen durch immer kräftigere Sanktionen gegen Hartz-IV-Empfänger ja Arbeitsplätze, das darf man nie vergessen! Wie? Das bleibt für immer das Geheimnis der Politiker, die diese Sanktionen einfordern.

*Elisabeth Graf (parteilos) – siehe auch „Erwerbslosenforum“*

## Shoppen und wählen



In Bremen, diesem kleinbürgerlichen Kaff, kommt es zum Bruch mit alten Strukturen! Zwei Themen sorgen hier für reichlich Gesprächsstoff: die Volksbefragung zur Änderung des Bremer Wahlrechts und das Brechen der Allmacht des Gas- und Stromversorgers SWB. Das **Volksbegehren** wurde vom bundesweiten Verein „Mehr Demokratie“ vor drei Monaten gestartet. Am **17. Oktober 2006** endet die Volksbefragung, bis dahin müssen 48.000 Bremer unterzeichnet haben. Kurz vor dem Ende sieht es nach einer knappen Entscheidung aus.

Die Sache wurde bisher vom Senat erfolgreich blockiert, statt unterstützt zu werden. Der Antrag bedeutet mehr Einfluss der Bürger auf die Zusammensetzung des Parlaments. Bisher bestimmen allein die Parteien über dessen Zusammensetzung. Mit dem neuen Wahlrecht können auch Kandidaten abgewählt werden, die sich nicht für die Interessen der Bremer eingesetzt haben. Deuten lässt sich das Verhalten des Senats damit, dass es um die nackte Verteidigung der Privilegien von Parteien und Politikern geht. Das ist im Grunde ein feister Bruch des Vertrauens der Bremer, die bevormundet und für zu dumm gehalten werden, die besten Politiker für die Bürgerschaft zu bestimmen.

Dazu muss gesagt werden, dass es ein erweitertes Wahlrecht schon seit Jahren in den anderen Bundesländern gibt. Nur Bremen und Nordrhein-Westfalen

weigern sich, es zu modernisieren. In dasselbe Horn bläst der Bremer Politologie-Professor Lothar Probst. Er übergab Bürgerschaftspräsident Christian Weber, SPD, eine Studie, wie die Wahlbeteiligung erhöht werden könne. Der Wähler sei launisch und solle dort wählen, wo er sich in der Freizeit gern aufhalte, lautet ein Vorschlag. Die Kneipe oder die Tankstelle seien ideale Orte zum Wählen. Wahllokale wie Schulen würden gemieden, weil sie muffig und grau seien.

Ein weiterer Vorschlag ist das „Juniorenwahlrecht“: Jugendliche, die 16 Jahre alt sind, sollten künftig wählen können. Weiß man in diesem Alter schon genügend über Politik? Doch Herr Weber hatte gleich noch mehr Einfälle: Es könne auch eine Wahlurne im Fußballstadion aufgestellt werden. Der Wahlsonntag solle geschäftsoffen sein, eine Urne deshalb auch im Supermarkt stehen. Es klingt wie eine Farce, ist aber so auch in der Presse zu lesen. Leserbriefschreiber äußerten sich eher empört als zustimmend. Diese Vorschläge sind ein Armutszeugnis. Ob sie wirklich ernst gemeint waren?

Man merkt deutlich, dass der Vorwahlkampf begonnen hat. Die Parlamentarier fürchten um ihre Legitimität, sinkt die Wahlbeteiligung unter fünfzig Prozent. Wenn es so kommen wird, haben das die Politiker selbst verschuldet, die auch das neue Wahlrecht blockieren. Dabei lässt sich in der parlamentarischen Demokratie noch viel mehr zum Besseren verändern. Das neue Wahlrecht ist nur ein erster Schritt. Die Berliner stimmten am Tag der Senatswahlen auch über einen Volksantrag ab, das Quorum von zehn auf fünf Prozent Beteiligung zu senken. Demnächst dürfen auch Fragen gestellt werden, die den Haushalt betreffen.

Was Berlin kann, ist ebenso in Bremen möglich. Die Demokratie gibt uns weitere wichtige Instrumente in die Hand: den Petitionsausschuss und das Informationsfreiheitsgesetz. Leider werden sie bisher nicht ausreichend genutzt. Beim kommenden Wahlkampf Anfang 2007 muss man die regierenden Politiker zur Rede stellen, die das wählerfreundlichere Wahlrecht verhindern. Merkt die politische Elite in Bremen nicht, dass sie sich selbst ein Bein stellt? So kann man demokratische Früchte zum Faulen bringen. Den Nutzen davon haben nicht die Demokraten. In Mecklenburg-Vorpommern kam durch die niedrige Wahlbeteiligung die NPD in den Landtag hinein. Dieser Denkmittel muss Aktionen der Demokraten nach sich ziehen.

*Jens Schnitker (parteilos)*

## Es bräunt in allen Ecken

Heisenhof in Dörverden, Wahl in Mecklenburg-Vorpommern, Hotel in Delmenhorst, NPD-Demo am 4. November 2006 durch Gröpelingen und jetzt „Edelbraun“ im Hilton-Hotel: Die Aktion des Joachim Siegerist, der sich „Konservativer“ nennt, war dem „Weser-Kurier“ den Aufmacher der Sonntagsausgabe wert. Die Anti-



Nazi-Haltung des Blattes ist in Ordnung. Der Vater des jetzigen Miteigentümers, Hans Hackmack, hatte 1945 als Antifaschist bewusst die Lizenz für den „Weser-Kurier“ bekommen, und diese Haltung blieb zum Glück Tradition im Hause. Aber das ist auch alles.

Denn hinterfragt wird heute nichts mehr. Aus blinder SPD-Hörigkeit wird alles, was der SPD schaden könnte, und das ist viel, unter den Teppich gekehrt. Das gilt für die Senatspolitik und auch für deren CDU-Mitglieder weitgehend, wenn sie nicht zuviel „Mist“ bauen. Senatorin Röpke könnte bald die Gunst des „Weser-Kuriers“ verlieren, aber das ist eine Ausnahme. Der „täglich glückliche“ „Weser-Kurier“ bleibt jedenfalls ein armseliges Provinzblatt ohne Biss.

Zurück zu den „Braunen“: Die da oben lachen sich ins Fäustchen, wenn das Volk uneins ist über den Weg, wie es weitergehen soll. Der Kommentator des „Weser-Kurier“ bemerkt richtig, dass Krokodilstränen geweint werden nach jeder Wahl, bei der die Neonazis Mandate gewonnen haben, um dann wie bisher zur Tagesordnung überzugehen. Ein NPD-Verbot geht ja nicht, wie Schilys Versuch gezeigt hat. Dabei ist allzu offensichtlich geworden, dass der Verfassungsschutz und andere Geheimdienste bewusst mit Alt- und Neo-Nazis durchsetzt sind und werden. Das hat bei Adenauer in Absprache mit den USA angefangen und soll noch Zukunft haben.

Bei den Wahlen sinkt die Beteiligung unter 50 Prozent: Das ist der messbare Ausdruck davon, dass die Bevölkerung von der gegebenen Regierungspolitik nichts mehr hält. Bei Umfragen dasselbe: Die Mehrheit ist von den 2005 gewählten Parteien enttäuscht. Die Politik aber zieht ihren Kurs für das Kapital durch, mit Steuergeschenken, Umverteilung und Kriegskurs für deutsche Rüstungskonzerne. Aus Dank fließt dann durch stille Kanäle Geld aus den Konzernzentralen an die Faschisten, offen über die Parteienfinanzierung, verdeckt über Sponsoren.

Dem Kapital entgeht ja nicht die „geistige Lage“ im Land. Aus der Geschichte wissen wir: Wenn der Dampf im „Volkskessel“ nicht mehr mit Betrug unterm Deckel gehalten werden kann, wird das Mittel der Gewalt angewandt. Als Vorbereitung auf einen solchen Wechsel wird der ganze Schnüffel- und Überwachungsapparat ausgebaut, wir lesen und hören täglich davon. Die Faschisten werden vernetzt, damit sie sich auf ihre Terroraufgabe vorbereiten können.

Es besteht aber ein großer Unterschied zum Ende der „Weimarer Zeit“: Die Massen lehnen Kadavergehorsam ab und haben auch ihre Erfahrungen mit dem Stellvertretertum des „Wir machen das schon für euch“ gemacht. Es fehlt noch das massenhafte eigene Aktivwerden, denn ein individueller Ausweg in Resignation oder Kriminalität ist keine Lösung. Dazu müssen unter den Massen die praktischen Erfahrungen gesammelt und ausgewertet werden, um Schlüsse zu ziehen. Man muss sich frei machen von der Beeinflussung aus den Medien.

Die Unterschrift bis zum 17. Oktober für ein besseres Wahlrecht, das ja von den „Etablierten“ abgelehnt wird, ist so ein bewusster Schritt, der Mut zu mehr machen kann. Die Montagsdemo ruft Woche für Woche zu diesem eigenen Aktivwerden auf. Auch wenn wir noch klein sind, wir haben viel Resonanz über die

nichtoffizielle Öffentlichkeit, wir werden beobachtet und auch beachtet. Ich bin mir darum sicher, dass in Deutschland nur mit faschistischer oder militärischer Gewalt ein faschistisches Gewaltregime installiert werden könnte.

„Keinen Meter!“ und „bunt statt braun“ soll das Motto für den **4. November 2006** in ganz Bremen sein, für eine breite **Aktionseinheit**. Helfen wir mit, dass ganz Bremen dabei mitmacht. Lasst uns solidarisch darüber streiten, was wirklich geschehen muss! Bestimmte Intellektuelle sehen, dass eine Debatte her muss. Hier auf dem Marktplatz ist der richtige Ort dafür, immer montags um 17:30 Uhr.

*Jobst Roselius*

## Auch deutsche Soldaten foltern



Was das Bremer Friedensforum schon lange befürchtet und vermutet hat, scheint sich jetzt anhand der Aussagen von **Murat Kurnaz** zu bewahrheiten: Deutsche Soldaten, vornehmlich Angehörige des KSK (Kommando Spezialkräfte) foltern ebenfalls und wären damit aktiv an den ständigen Misshandlungen in US-Gefangenenlagern beteiligt. Damit würden sie gegen das Grundgesetz sowie gegen die Menschenrechts-Charta der Vereinten Nationen verstoßen und machten sich zu Mittätern der offen das Völkerrecht missachtenden US-Streitkräfte.

An diesem Beispiel wird besonders deutlich, dass Auslandseinsätze der Bundeswehr alles andere, nur keine Friedensmissionen sind! Wir fordern von der Bundesregierung eine sofortige und schonungslose Aufklärung der Vorgänge und erwarten, dass die betreffenden KSK-Angehörigen, vor allem deren Vorgesetzte, im Falle ihrer Schuldfeststellung strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden. Wir halten darüber hinaus eine Entschuldigung seitens der Bundesregierung gegenüber Murat Kurnaz sowie die Zahlung einer angemessenen Entschädigung für dringend geboten.

*Wieland von Hodenberg (Pressemitteilung des „Bremer Friedensforums“)*

Das war Mord: Und wann treten Sie zurück,  
Herr Röwekamp? („Antirassismus-Büro“)

Selbstjustiz statt Rechtsstaat: Politiker von SPD und CSU wollen  
Triebtäter-Datenbank ins Internet stellen („Spiegel-Online“)

# Benehmt euch mal wie Leute, die Geld haben



1. Die Gesundheitsreform ist durch! Durch den Wind! Anscheinend wurden die Regelungen ohne Rücksicht auf geltendes Recht getroffen, ohne Öffentlichkeit. Durchgedrungen ist bisher wenig. Die Krankenkasse soll bis zu einem Prozent vom Haushaltseinkommen als Zusatzbeitrag kassieren dürfen! Die **Krankenkassen** sollen Zeit zur Entschuldung haben. Solche mit Schulden haben nicht unbedingt schlecht gewirtschaftet, sondern möglicherweise Pech gehabt.

Ein kranker Mensch kann sehr viel Geld kosten. Es gibt noch Krankenkassen in Deutschland, bei denen der Mensch und die Hilfe für ihn im Vordergrund stehen, nicht die Kostenoptimierung! Daher auch die vielen Klagen zum Risikostrukturausgleich, dem bisherigen Verteilungsplan zum Ausgleich der Risikofaktoren bei den Krankenkassen.

Das neue Recht hat von den bisherigen Fehlern wenig gelernt. Die zwischengeschaltete Behörde und die neuen Ansatzpunkte werden den Verwaltungsaufwand stark ansteigen lassen. Müssen wir uns überraschen lassen? Es geht auch anders! Wir können Aufklärung über die Pläne verlangen und so mitwirken! Haben wir Bedarf? Warum diese Eile mit der Gesundheitsreform?

Am 1. Januar 2007 steht das nächste Sorgenkind vor der Tür: Durch die Änderungen im Beitrag der ALG-II-Betroffenen und der Mittelkürzung der Bundesregierung ist die **Rentenversicherung** in einer vorhersehbaren Notlage! Damit wurde die gleiche Ausgangslage wie zuvor bei der Gesundheitsreform geschaffen, wieder verursacht durch die Bundesregierung! Aber länger als sechs Monate darf die Rentenreform nicht dauern, sonst kippt die Pflegeversicherung um! Verursacher: die Bundesregierung!

Die soziale Bewegung Mexikos hat den Slogan: „Fragend schreiten wir voran!“ Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: „Ich will die Zukunft positiv gestalten!“

2. Es wird so viel über **Politikverdrossenheit** geredet! Wie entsteht sie eigentlich? In Bremen gibt es ein aktuelles Beispiel: das **Rauchverbot** in den Schulen, in den Krankenhäusern, in allen öffentlichen Gebäuden der Stadt. Es gibt Raucherecken im Parlamentsgebäude für die Politiker! Das Rauchverbot ist mit Sanktionen behaftet: Ein Schüler, der raucht, wird mit einer Geldstrafe belegt, auch ein Lehrer oder Schulleiter, der wegsieht!

Jeder Bestrafte sollte sich wehren und Widerspruch einlegen. Schulleiter sollten sich vor die Schüler stellen und gemeinsam den Politikern die rote Karte zeigen! Der Politiker geht in die Raucherecke! Warum sollte diese Vereinbarung schon wieder geändert werden? Umfangreicher und nachhaltiger lässt sich Politikverdrossenheit nicht produzieren!

Schüler wehrt euch! Dreht den Spieß um! Schaut den Politikern auch in Zukunft auf die Finger! Seid nicht mit Floskeln zufrieden, hinterfragt das Geschehen! Ihr werdet sehen: Die Sache bewegt sich! Ihr seid es euch wert! Es ist eure Zukunft und hoffentlich noch lange Zeit auch unsere gemeinsame Zukunft!

Die soziale Bewegung Mexikos hat den Slogan: „Fragend schreiten wir voran!“ Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: „Ich will die Zukunft positiv gestalten!“

3. Recht haben und bekommen ist bekanntlich nicht dasselbe! Die Finanzämter haben in den Steuerbescheiden eine hohe **Fehlerquote**. Daher zeigt jeder, der es sich leisten kann, jeden Steuerbescheid seinem Steuerberater. Die Beratungsstellen für Erwerbslose sind überwiegend kostenlos. Es kostet Mühe, aber lohnt sich! Ich habe vor einiger Zeit behauptet, dass über 50 Prozent aller ALG-II-Bescheide unrichtig sind. Aufgrund der fortschreitenden Rechtsprechung hat sich dieser Prozentsatz drastisch erhöht.

So sind Heizkosten im tatsächlichem Umfang zu übernehmen, Kosten der Warmwasseraufbereitung dürfen nicht pauschal gekürzt werden. Bitte die Ausrechnung auf der Nebenkosten-Abrechnung ansehen! Jeder Bescheid, der gegen geltendes Recht verstößt, ist zu berichtigen, egal wie alt er ist. Geltendes Recht wird wesentlich durch die Rechtsprechung geprägt. Das für Recht Gesprochene gilt rückwirkend, weil es nur die Auslegung des Gesetzes ist! Und ausgerechnet davon will die Bagis nichts wissen.

Ein schriftlicher Antrag oder **Widerspruch**, falls ein Bescheid vorliegt, und wenn es um größere Beträge geht, ein Eilantrag an das Gericht: Dafür gibt es hier die Hilfe zur Selbsthilfe. Wir gehen mit und begleiten jeden, nicht nur zur Bagis! Wer sich dafür interessiert, wir reden drüber: „Wie ist das eigentlich, wenn ich mich wehre?“ Es gibt da sehr unterschiedliche Reaktionen. Auch nur seinen Bescheid zu klären, stärkt das Selbstwertgefühl: „Ich bin es mir wert, ich kann es!“ Mit einem gestärktem Selbstwertgefühl sieht man vieles anders. Wer sich wehrt, hat die Möglichkeit zu gewinnen!

Wer sich wehrt, gewinnt auch bei der Bagis an Ansehen! Dieser Mensch ist noch lebendig, sagte mir ein Bagis-Mitarbeiter, ergänzte aber, dass er „nachfasst“, wenn der oder die Betroffene sich nicht wehrt! Wehren bedeutet nicht, den Bagis-Mitarbeiter zu beleidigen oder über den Tisch zu ziehen, sondern sachlich sein Recht einzufordern, eventuell auch mit Hilfe des Gerichts. Damit dies sachlich bleibt und beweisfähig ist, einfach zu zweit hingehen! Wir haben eine Anleitung,

wie ein solcher Bagis-Besuch vorbereitet werden sollte. Wenn Interesse an einem Seminar zu diesem Thema besteht, spricht mich bitte an.

Die schärfste Waffe der Bagis ist die **Mittelkürzung**. Um sie zu entschärfen, möchten wir Geld sammeln, um Überbrückungsdarlehn zu finanzieren. Unsere wöchentliche Sammlung ist aber für die Bremer Montagsdemo! Wenn jemand einen größeren Betrag beisteuern will, bitte gerne! Dies möchten wir aber extra besprechen. Einen Termin zur Geldbeschaffung habe ich angepeilt.

In anderen Rechtsgebieten redet man von einer gesicherten Rechtsprechung, etwa im Arbeitsrecht, und kann damit den Erfolg abwägen. Das SGB II ist ganz neu, eine gesicherte Rechtsprechung gibt es nicht, nur eine *relativ* gesicherte durch Urteile der zweiten Instanz; außerdem wird oft auf die Rechtsprechung zum Bundessozialhilfegesetz verwiesen. Viele Nachteile sind erstmals durch das SGB II entstanden, und jedes Landessozialgerichtsurteil hatte ein Erstverfahren! Lasst euch nicht abschrecken, wenn es heißt: „Dazu gibt es noch kein Urteil und keine gesicherte Rechtsprechung!“ Es reicht die persönliche **Benachteiligung**. Wir reden drüber, wir helfen jedem und geben Hilfe zur Selbsthilfe!

Also zeigt vor eure Bescheide, damit wir gemeinsam schauen können, ob die Bagis an alles gedacht hat! Ein einfaches Beispiel: **Bewerbungskosten** können pauschal übernommen werden. Wenn nach Aufwand abgerechnet werden muss, gehören nach Text der Bagis Druckerpatronen und Bewerbungsfotos nicht zu den erstattungsfähigen Kosten. Bewerbungsfotos werden aber inzwischen anerkannt, denn es hat sich jemand gewehrt! Zu Druckerpatronen gibt es ein einfaches Urteil gegen die Betroffenen. Da dieses der Bagis Geld spart, wird es akzeptiert. Aber der Mensch kann sich wehren! Kein Brief ohne Tinte, Papier und Briefmarke.

Die soziale Bewegung Mexikos hat den Slogan: „Fragend schreiten wir voran!“ Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: „Ich will die Zukunft positiv gestalten!“

4. Es kommt ein Brief von der Bagis, und er ist nicht angenehm! Er hat keine Rechtsmittelbelehrung, enthält nicht einmal das Wort **Bescheid**, soll aber trotzdem einer sein, wie aus dem SGB-II-Fortschreibungsgesetz ersichtlich ist. Ob dieser Brief die gleiche Wirkung wie ein Bescheid hat, müssen eventuell die Gerichte klären. Welche Schlussfolgerung ziehen wir daraus? Erst einmal jeden Brief ernst nehmen, wie einen Bescheid behandeln und schauen: „Was will uns die Bagis damit sagen?“

Ansonsten ist laut Beschluss des Sozialgerichtes Mannheim vom 28. August 2006 (Az. S11 AS 2471/06 ER) ohne Belehrung über die Rechtsfolgen ein „Wegfall der Regelleistung“ bei **Weigerung**, eine „zumutbare Arbeit“ aufzunehmen, nicht gerechtfertigt. Der Aufhebungsbescheid war vom 1. August 2006, nach Inkrafttreten des SGB-II-Fortschreibungsgesetzes! Somit dürfte der Bescheid ohne das Wort Bescheid ein Auslaufmodell sein: innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten schon wieder kassiert! Aber trotzdem ernst nehmen und, falls es schief gegang-

gen ist, sofort Widerspruch erheben, egal wie alt der Brief ist! Die Widerspruchsbegründung kann nachgereicht werden! Benehmt euch einmal wie die Menschen mit viel Geld! Zeigt her eure Bescheide, eure Briefe!

Die soziale Bewegung Mexikos hat den Slogan: „Fragend schreiten wir voran!“ Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: „Ich will die Zukunft positiv gestalten!“

5. Das SGB-II-Fortschreibungsgesetz hat bestimmt, dass **Unterhalt** auch für die **Stiefkinder** in einer Bedarfsgemeinschaft gezahlt werden muss (SGB II § 9 Absatz 5). In Kraft trat diese Änderung am 1. August 2006. Bereits seit dem 28. September 2006 ist diese Regelung wieder erledigt, durch eine Entscheidung des Sozialgerichtes Oldenburg (Az. S48 AS 194/05).

Das SGB II sagt in § 9 Absatz 2, dass nur die leiblichen Eltern beziehungsweise Adoptiveltern unterhaltspflichtig sind. Dies deckt sich auch mit den Unterhaltspflichten gemäß § 1602 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Die Regelungen des SGB II 9 Absatz 5 sind Unterstellungen, die widerlegt werden können. Hier reichte die schriftliche Erklärung der Ehefrau, dass ihr Ehemann keinen Unterhalt für ihr Kind zahlt, weil es nicht sein Kind ist. Das Kind lebt in der Bedarfsgemeinschaft, daher diese Vermutung.

Die Erklärung der Mutter reicht, weitere Fragen sind zu unterlassen! Wer sich allerdings nicht wehrt, bekommt weniger Geld. Die Bagis geht von dem Gesetzestext aus, der Unterhaltsvermutung oder -unterstellung! Wer sich wehren will, kann jederzeit erklären: „Ich leiste keinen Unterhalt für das Stiefkind“, oder „Ich werde künftig keinen Unterhalt mehr für das Stiefkind leisten!“

Damit ist schon die zweite Unterhaltsvermutung gemäß SGB-II-Fortschreibungsgesetz hinfällig. Die Umkehr der Beweislast, ob eine eheähnliche Gemeinschaft vorliegt, wurde bereits am 3. August 2006 kassiert, vom Landessozialgericht Niedersachsen-Bremen (Az. L9 AS 349/06). Die **Wohngemeinschaft**, bestehend aus Mann und Frau, hat erklärt: „Wir leben nicht in einer eheähnlichen Gemeinschaft!“ Mit dieser Erklärung haben sie den Beweis erbracht. Aber wir sollten drüber reden!

Die soziale Bewegung Mexikos hat den Slogan: „Fragend schreiten wir voran!“ Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: „Ich will die Zukunft positiv gestalten!“

6. Die SWB hat jetzt ganz neue Tatsachen! Es gibt etwas, was es gar nicht geben sollte: Die alten Verträge für die Gasversorgung sind von der **Preiserhöhung** nicht betroffen! Trotzdem sollten diese Gaskunden Widerspruch gegen die Preiserhöhung einlegen. Sie können aber warten: Die SWB wird den alten Vertrag nunmehr vorsorglich fristgerecht kündigen. Daher auch diesen Widerspruch rein vorsorglich einlegen, ohne Rechtsanerkennung.

Ansonsten bringt die SWB neue Schlagworte und Erklärungen ins Spiel, aber nur Sachverhalte, die bereits länger bekannt sind. Genau genommen ist auch die vorsorglich fristgemäße Kündigung der SWB unwirksam, wenn die SWB den Text nicht ändert. Für die Gaskunden, die einen neuen Vertrag unterschrieben haben, stellt sich die Frage, ob diese Unterschrift auch erfolgt wäre, wenn der Sachverhalt von der SWB richtig wiedergegeben worden wäre.

Mitte September hat die SWB bestätigt: Es hat sich nichts geändert. Zu diesem Zeitpunkt hat sie auch die neuen Verträge bereits vorgelegt, denn es *hat* sich alles geändert! Falls die Unterschrift ohne die Androhungen der SWB nicht erfolgt wäre, so sind diese Verträge anfechtbar, wenn dieses Vorgehen als arglistige Täuschung gewertet wird! Dann sind diese Verträge ungültig. Die Verbraucherzentrale sagt, beim Gaspreis streite Mäuschen gegen Elefant. Ich bin gern Mäuschen!

Die **Energieversorger** haben ein breit angelegtes Öffentlichkeitsprogramm, sie bieten Bereitstellungssicherheit rund um die Uhr. Doch reicht der Strom auch noch, wenn ich groß bin? Es ist ein Geschäft mit der Unsicherheit! Auch das Glücksgefühl wird bedient, durch Sport- und Musiksponsoring, durch Volksbegeisterung! Daneben gibt es Ratschläge zum Energiesparen, aber sie lassen die Energie in verlustreichen oberirdischen Überlandleitungen verpuffen und schädigen damit auch noch die Umwelt!

Jetzt werden die Politiker vorgeführt: Atomkraft, ja bitte! Politiker, macht den Verkauf der Energieversorger rückgängig, oder legt sie zumindest an die kurze Leine! Es ist ganz einfach: Alle Überlandleitungen als Erdkabel verlegen, und schon können alle Atomkraftwerke abgestellt werden, umgehend, Leitung für Leitung! Falls die Energieversorger dazu nicht bereit sind, lest das Grundgesetz: Verstaatlichung ist in diesem Fall angesagt! Schaut dabei nicht nur auf das Gas und den Strom, denn Wasser, Abwasser, selbst Müll werden mit viel Gewinn von Konzernen vermarktet! Die Bürger, eure Wähler müssen zahlen!

7. Das Bundessozialgericht hat in seinem Urteil vom 16. Mai 2006 (Az. B4 RA 22/05 R) die **Abschläge** bei Renten wegen Erwerbsminderung für Rentner, die bei Rentenbeginn jünger als 60 Jahre alt sind, für rechtswidrig erklärt. Betroffene können Widerspruch einlegen und beantragen, unter Abänderung des Bescheides die Rente ohne Abschläge neu festzusetzen.

Die soziale Bewegung Mexikos hat den Slogan: „Fragend schreiten wir voran!“ Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: „Ich will die Zukunft positiv gestalten!“

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Fordern statt fördern: Müntefering will Verdienst  
aus Minijobs vom ALG II abziehen („N-TV“)



# Die Idee der Montagsdemo verbreitet sich wieder

Es wird früher dämmerig. Das hinderte aber viele Menschen nicht daran, zur 105. Montagsdemo am 9. Oktober 2006 um 17:30 Uhr auf den Marktplatz in Bremen zu kommen. Einige waren zum ersten Mal da, es gab viel zu fragen, zu diskutieren. Mehr als 50 Menschen nahmen teil oder hörten einfach zu. Unser „Wäscheleinen-Lesebuch“ mit Fragen und Informationen wurde wieder intensiv angeschaut. Wir blieben auf dem Marktplatz und hatten Zeit füreinander. Unser Auftreten hatte auch Interessierte aus Verden/Aller angezogen, die recht begeistert waren und vielleicht mit unserer Unterstützung eine Montagsdemo in Verden auf die Beine stellen wollen.



Wichtig war, gleich zu Anfang darauf hinzuweisen, dass die **Montagsdemo** auch am **16. und 23. Oktober 2006** stattfindet, also während des beliebten Bremer Freimarktes, aber nicht am Roland, sondern wenige Schritte weiter, am **Reiter-Denkmal** vor dem Dom. „Fürst Bismarck“ ist jedoch nicht unser Schutzpatron. Dieser ausgemachte Arbeiterfeind, der mit den „Sozialistengesetzen“ die aufkommende Arbeiterbewegung zerschlagen wollte, ein Kriegsherr, der im besiegten Frankreich 1871 sein militaristisches und imperialistisches „Deutsches Reich“ gründete, war auch kein Freund der Bremer Kaufmannschaft, hatte diese doch gezögert, ihre Handelsfreiheit seinem Zentralstaat unterzuordnen. Als Strafe bekam

Bremen zwar einen Freihafen, aber ohne die den Hamburgern gewährte Lagerung und Produktion darin. Aber „beim Bismarck“ lässt sich auch gut unterm Fenster von Bürgermeister Böhrnsen ein „Liedlein singen“ und das offene Mikrofon benutzen. Vielleicht können wir ihn ja betören!

Die mutige und aktive Ursula hatte heute Geburtstag. Das war eine ehrliche Lobpreisung wert. Gearbeitet seit früher Jugend, eingefühlt in die Lage der einfachen Menschen und mutig geworden über viele Jahre, greift sie die „heißen Klamotten“ an. Ihre Gedichte, ihre Sprache und Bildhaftigkeit ist so, dass sie jeden anspricht: Wer hören mag, kann selber aktiv und mutig werden. Ihre „Enteignungsmaschine“ war dafür wieder ein gutes Beispiel.

Die rechtliche Unwirksamkeit der Dienstanweisung der Senatorin Karin Röpke in Sachen Mietobergrenze und Zwangsumzüge ist den gehorsamen Medien keine Zeile wert. Hier noch mal das Aktenzeichen, für alle, die es sonst nicht glauben: Beschluss des Verwaltungsgerichts Bremen vom 7. September 2006, Az. S3 V 1997/06 (PDF, 542 kB).

Am Ende kam die Gesundheitsreform zur Sprache. Wie auch bei der Nachbesprechung festgestellt wurde, wissen wir von alldem viel zu wenig. Die öffentliche Berichterstattung ist darauf angelegt, nach der „Arbeitsmarktreform“ mit der „Gesundheitsreform“ ein zweites Mal die Bevölkerung massiv zu desinformieren, zu belügen und zu betrügen. Wir wollen jetzt die lückenlose Information und werden dazu Anhörungen durchführen und weitermachen mit einer großen Debatte!

Erst einmal ist großer **Protest** angesagt, am **21. Oktober 2006** in **Berlin**. Der DGB stellt **Busse** zur Verfügung. Abfahrt in Bremen ist am **ZOB Breitenweg** um **6 Uhr**. Alle, auch die in keiner Gewerkschaft sind, sollen mitfahren. Die Montagsdemo hat 30 Plätze reservieren lassen. Außerdem kann man sich selbst anmelden beim DGB Bremen.

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Rücktritt am Vortag des Misstrauensantrags: Röpke übernimmt politische Verantwortung für den Tod eines unter Amtsvormundschaft stehenden Zweijährigen („*Spiegel-Online*“)

Betreuung zu teuer: Schuld an Kevins Tod ist unser System, das sagt, wir müssen überall sparen („*Spiegel-Online*“)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 106. Bremer Montagsdemo am 16. 10. 2006

## Er lebte unter uns, in großer Not



Armut und Elend wollen viele Menschen nicht sehen, sie wollen alldem aus dem Wege gehen! Kevins drogensüchtiger Vater war in großer Not. Und jetzt ist Kevin tot!

Seine geschlagene Mutter ist womöglich an Rauschgift gestorben. Was für ein Leben, das sich ihm bot! Und jetzt ist Kevin tot!

Er wollte leben, doch es durfte nicht sein. Die Behörden schauten weg, nicht zu ihm hinein! Und jetzt ist Kevin tot!

Zum Wohle des Kindes hat man zu spät entschieden, die Akten blieben so lange liegen! Und jetzt ist Kevin tot!

Armut und Gewalt waren für den Zweieinhalbjährigen „normal“. Er erlitt zu Hause mehrfach Knochenbrüche, eine Höllenqual! Und jetzt ist Kevin tot!

Man kann vom Mond die Menschen retten, doch keine Hände zu Kevin strecken! Und jetzt ist Kevin tot!

Vor drei Monaten hat man ihn noch lebend gesehen. Nun werden traurige Menschen am Grabe stehen! Denn jetzt ist Kevin tot!

Ermordet wurde er aufgefunden, im Kühlschrank, kalt und allein. Wer steht für diese Sünde ein? Kevin ist tot!

Ein kleiner Held ist aus dieser Welt gegangen, bevor sein Leben richtig hat angefangen. Er lebte unter uns, in großer Not! Kevin ist tot!

*Ursula Gatzke (parteilos)*

Heiner geißelt Systemfehler: Die neue Armut ist ein Produkt der Politik, denn sie betrifft Menschen, die keine Lobby haben („Süddeutsche Zeitung“)

Verarschung: Bedingungsloses Grundeinkommen ist auch möglich mit ungekürztem Sozialleistungsvolumen und gleichem Einkommensteuersatz für alle („Tageszeitung“)

Bremen: Dreizehnjähriger wohnt im Müll („Focus“)

# Sippenhaft für die neue Unterschicht



Der tragische Tod des kleinen Menschenkindes Kevin ist und bleibt erschütternd! Ebenso, dass die Behörden von seiner ersten Lebensminute an um die Drogensucht seiner Eltern gewusst haben. Nach der Totgeburt seines Geschwisterchens, den noch immer ungeklärten Todesumständen seiner Mutter und der aktenkundigen Gewissheit über die Gewaltbereitschaft seines Vaters hätte über den Verbleib von Kevin nicht der sogenannte Sparzwang entscheiden dürfen. Kevins lebenslängliches Martyrium wäre ebenso wie seine Tötung

leicht zu verhindern gewesen!

Nun will die Bundesregierung mit einem „Frühwarnsystem“ die Vernachlässigung von Kindern stoppen. Damit lassen sich zwar bei einem Tsunami die verheerenden Auswirkungen begrenzen, keineswegs aber verhindern! Außerdem bricht Kindesvernachlässigung nicht plötzlich mit solch einer brachialen Naturgewalt auf eine ahnungslose Gesellschaft herab! Wenn Bremen jetzt verstärkt Kontrollen bei sogenannten Problemfamilien durchführen will, stellt sich die Frage nach deren Definition. Oder sollen gleich alle ALG-II-Familien unter Generalverdacht gestellt und zur Zwangsbesichtigung freigegeben werden?

Es riecht nach der bekannten Verallgemeinerungstaktik, die nur darauf ausgerichtet zu sein scheint, alles zum Anlass zu nehmen, um noch mehr überwachen und überprüfen zu können, ganz im vertrauten Stil der altbekannten Verfolgungsbetreuung. Es ist auch die pure Heuchelei! Die Regierung hat sie doch staatlich verordnet, rezeptfrei dazu: Ob rot, ob grün, ob gelb, ob schwarz, die Armut kommt dank Peter Hartz! Genügend Ausbildungsplätze, kleinere Klassen: alles Mangelware! Dazu werden Beratungsstellen jeder Art und Freizeitgestaltungsmöglichkeiten entweder unbezahlbar gemacht oder gleich geschlossen, und der Kindergartenbesuch wird nicht mehr von der Behörde finanziert. Eltern und Kindern fehlen Ansprech- und Austauschpartner, denen sie vertrauen, und Orte, zu denen sie hingehen können.

Viele derer, die noch Arbeit haben, möchten auch nicht zu nah mit den Nöten der ausgegrenzten Arbeitslosen konfrontiert werden. Es könnte ja „ansteckend“ sein, wer weiß das schon. In trauriger Neuauflage erklingt nun wieder hell das alte Lied „Spiel nicht mit den Schmuttelkindern, sing nicht ihre Lieder“ in meinen Ohren. Den Politikern selbst werfe ich in diesem reichen Land Kindesvernachlässigung vor! Immer mehr Einrichtungen machen dicht, an Heimplätzen und Jugendhilfemaßnahmen wird kaputtgespart, Mitarbeiter des Jugendamtes sind

mit der Betreuung von jeweils 70 bis 75 Kindern und Jugendlichen chronisch überlastet. Dies alles immer auf dem Rücken der Jüngsten unserer Gesellschaft!

In Deutschland geht die Schere zwischen Arm und Reich bekanntlich immer weiter auseinander. Zweifelsohne gibt es emotional überforderte oder psychisch kranke Eltern, die nicht dazu in der Lage sind, ihren Kindern ein liebevolles Zuhause zu bieten. Kindesmisshandlung oder auch -verwahrlosung ist nicht auf eine bestimmte Gesellschaftsschicht begrenzt, aber natürlich haben die besser Betuchten mehr Möglichkeiten, ihre Unfähigkeiten zu vertuschen oder sich Hilfspersonal einzukaufen, das sich an ihrer Stelle um Haushalt und Kinder kümmert.

Gesellschaftliche Dauerausgrenzung, berufliche Perspektivlosigkeit, Stigmatisierung, Kriminalisierung, Verfolgungsbetreuung durch die Bagis, immer neue Androhungen von Repressalien, kombiniert mit permanenter Geldknapperei, wo es hinten und vorne nie reicht: All das ist die perfekte Mixtur, um berechtigterweise Existenzangst zu bekommen. Angst macht krank und dünnhäutig, lässt die Nerven häufig blank liegen. Jede Woche verkündet dann irgendein sensationslüsternes Blatt neue Androhungen gegen Arbeitslose, obwohl die Pfähle von letzter Woche noch nicht mal angewachsen sind und Wurzeln geschlagen haben.

Es gibt zwar all die Arbeitsplätze gar nicht, die da angeboten und abgelehnt werden könnten, aber wenigstens die Drohgebärden müssen noch weiter ausgebaut werden. Immer schneller soll es gehen, dass Arbeitslosen das ganze Geld komplett gestrichen werden kann. Schon nach zwei Ablehnungen soll dies nach dem Willen der Unionschristen vorgeschrieben sein. Ja, und dann? Gerne würde ich mal wissen, was eine Familie mit Kindern tun soll, wenn sie keine Miete mehr zahlen kann, kein Geld mehr fürs Essen hat, für gar nichts mehr. Kann der Staat das verantworten?

Müssen die Kinder dann mit ihren Eltern unter der Brücke schlafen? Oder dürfen sie sich dort auch schon nicht mehr aufhalten, werden sie mit den anderen Obdachlosen aus dem Innenstadtbereich abgeschoben? Kann es gestattet sein, Familien auseinanderzureißen und Kinder ins Heim zu stecken, weil ihre Eltern sich zum Beispiel weigern, mit kaputtem Rücken Zwangsarbeit auf dem Feld abzuleisten oder einen ausbeuterischen, arbeitsplatzvernichtenden Ein-Euro-Job anzunehmen? Wer misshandelt dann eigentlich wen? Wie weit dürfen Grundrechte von Arbeitslosen noch mit Füßen getreten werden?

Vor 70 Jahren wurde dies als Sippenhaft bezeichnet! Geradezu zynisch klingt dann der Bericht in der „Blöd am Sonntag“, dass zur „neuen Unterschicht“ 20 Prozent der Ostdeutschen und vier Prozent der Westdeutschen zählen. In der darin erwähnten Studie „Gesellschaft im Reformprozess“ sprechen Wissenschaftler vom „abgehängten Prekariat“. Genauso abgehängt würde ich mich auch fühlen, wenn ich – ganz passiv – nichts dagegen unternehmen würde!

*Elisabeth Graf (parteilos)*

Sparen durch Hetze: Zehn Millionen Deutsche sind bedürftig („Spiegel-Online“)

# In Bremen kann unter Amtsaufsicht gestorben werden



1. Auch ich komme nicht an dem unsagbar traurigen Thema der Woche vorbei. Das schreckliche Versagen der Behörden mit dem Titel „Kevin allein im Kühlschrank“ hängt schon damit zusammen, dass Frau Röpke ein Mammutressort verwaltet hat: Sie war Senatorin für **Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales**. Das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen! Das Arbeitsressort ist inzwischen so ausgeufert, dass es ein selbständiges Ressort beansprucht. „Gesundheit und Soziales“ unter eigenem Dach wäre sicher sinnvoll, auch „Frauen und Jugend“ ist bestimmt ein weiteres Ressort wert.

Ich erinnere mich an drei tragische Fälle in Bremen in den letzten Jahren, nach denen jedes Mal die Zuständigkeiten, die Vernetzung der betroffenen Bereiche, die Schuldzuweisungen untereinander sowie die fachliche Kompetenz „auf den Prüfstand“ gestellt werden sollten, um danach Konsequenzen zu ziehen und dringende Änderungen vorzunehmen. Ist es über Lippenbekenntnisse hinausgegangen? Wurden Gutachter und Kommissionen eingesetzt, die nichts erbracht haben? Ist man nach einer Phase des Erschreckens wieder zum Alltagsgeschäft übergegangen?

Ich meine die Fälle einer geistig gestörten Frau, die nach wiederholten Attacken ihre junge Nachbarin erstach; eines verwirrten Sohnes, der seine Mutter abholte, um sie umzubringen; eines drogenabhängigen Mannes, der das Mietshaus, in dem er wohnte, in Selbstmordabsicht in die Luft sprengen wollte. Jedes Mal wurde vollmundig versprochen, dass sich nun sofort etwas ändern muss. Von entsprechenden Lösungen hat man nie wieder gehört.

Gibt es überhaupt konkrete Anweisungen und Regelungen zur Informationspflicht für die einzelnen Behörden, die strikt einzuhalten sind? Nach der Reaktion von Herrn Böhrnsen auf diese Frage bei „Buten un binnen“ ist das sehr zu bezweifeln! Befinden sich die Behörden mit der Mitteilungs- und Informationspflicht in einem luftleeren Raum? Wie steht es mit der Verantwortung von Herrn Böhrnsen als Justizsenator?

Frau Röpke hat also die politische Verantwortung übernommen. Wie steht es mit der persönlichen? Ist es wirklich damit getan, dass sie und noch einige Personen mehr zurücktreten? Im Falle von Frau Röpke hat das ganze noch einen skurrilen Aspekt: Sie übernimmt die Verantwortung, tritt zurück, und die Angelegenheit ist für sie erledigt – sie hat damit nichts mehr zu tun! Dass sie schon viel eher



hätte zurücktreten müssen, zum Beispiel wegen der sogenannten **Klinikaffäre** oder der gesetzwidrigen **Zwangsumzugsandrohungen**, ist eine andere Sache.

Sie wollte es unbedingt aussitzen, und das hätte wohl auch geklappt, zumal in der CDU ein Abstimmungsprobelauf zu ihren Gunsten ausgefallen ist. Nachdem es bei Frau Röpke den Tod eines Menschen brauchte, um gezwungenermaßen zurückzutreten, sollte Herr Röwekamp es schon längst getan haben: Er hat inzwischen **drei Tote** auf dem politischen und persönlichen Gewissen! Für den Schritt des schnellen Rücktritts zollt er Frau Röpke seinen Respekt. Es ist blanker Zynismus aus dem Munde dieses Mannes!

Ingelore Rosenkötter heißt also die neue Senatorin. Sie ist die Wunschkandidatin unseres Bürgermeisters und soll als Seiteneinsteigerin auf die Wahlliste der SPD gesetzt werden. Hat er da schon vorgebaut? War ihm die Unterstützung bei Frau Röpkes Fehlern inzwischen zu heiß geworden? Musste nun eine Frau mit politisch weißer Weste zur Beruhigung der Wähler her? Wie steht es mit der Verantwortung von Herrn Böhrnsen bei der Besetzung dieses Riesenressorts?

Sollte nicht endlich eine kompetente Person gefunden werden? Bringt Frau Rosenkötter die Voraussetzungen für dieses umfassende Amt mit? Ich habe nichts gegen Frau Rosenkötter, aber ich frage mich, ob sie sich diese Entscheidung gut überlegt hat. Zum Glück gibt es als Joker noch die unbesetzte, hoch dotierte Stelle eines Staatsrats in der laufenden Regierungsphase. Der soll nun zur Unterstützung des Mammutressorts dazukommen.

Der Krankheitsstand beim Personal im **Jugendamt** ist gravierend hoch, so dass noch nicht einmal alle in diesem unterbesetzten Amt zur Verfügung stehenden Beschäftigten die Arbeit leisten, die täglich anfällt. Es wäre sicher besser und hilfreicher, mehr qualifizierte Mitarbeiter einzustellen, die dann gute Arbeit unter guten Bedingungen leisten, als den geplanten zusätzlichen, teuren Staatsrat, den Frau Röpke sicher auch schon gern zur Seite gehabt hätte.

Die bremische evangelische Kirche hat versichert, dass sie keine Finanzprobleme hat, im Gegenteil, sie kann noch unterstützen! Ein interessanter Aspekt. Vielleicht wäre es ihr möglich, auch ihr Scherflein zur Entspannung der kritischen Lage mit personeller Hilfe beizutragen. Eine letzte Frage: Weshalb dauert die Bekanntgabe des Obduktionsergebnisses so lange?

2. Ein ganz einfacher Vorgang wird zur Familientragödie! Es gibt eine neue Variante des Behördengerangels: Zwischen der **Ausländerbehörde** und dem Jugendamt besteht Uneinigkeit darüber, ob der 15-jährige türkische Damra wieder nach Bremen zu seiner Mutter und seinen Geschwistern zurückdarf. Der Junge war für zwei Jahre mit dem Einverständnis der Mutter nach Antalya zu einer „Erziehungsmaßnahme“ geschickt worden. Das Jugendamt hatte Damras Ausreise mit den von der Ausländerbehörde benötigten Papieren vorbereitet.

Die Zeit ist jetzt abgelaufen, und der Junge hätte schon bei seiner Familie in Bremen sein sollen, die hier mit einer Daueraufenthaltsgenehmigung lebt. Nun passiert ihm das, was Herr Röwekamp auch bei Murat Kurnaz, gegen den das



Ermittlungsverfahren mangels hinreichender Beweise zwischenzeitlich eingestellt worden ist, versucht hat: Die Ausländerbehörde verweigert Damra die Einreise, weil er es „versäumt“ habe, einen Antrag auf Verlängerung seiner Aufenthaltsgenehmigung zu stellen. Dabei wurde „übersehen“, dass er sich gar nicht in Bremen befand.

Die Ausländerbehörde zieht sich darauf zurück, dass sie nicht vom Jugendamt darüber informiert wurde, dass sich Damra im Ausland aufhalten wird. Welche Papiere mussten denn beim Ausländeramt vor der Ausreise angefordert werden? Konnte man aus denen wirklich nicht entnehmen, dass der Junge ausreisen wird? Nun soll er nicht einmal mehr mit einem Touristenvisum einreisen dürfen.

Für Dumra ist die „Erziehungsmaßnahme“ in der Türkei wegen Schließung und Auflösung der pädagogisch-therapeutischen Wohngruppe beendet. Er befindet sich zurzeit bei einer ehemaligen Betreuerin, die ängstlich über ihn wacht. Jetzt soll Dumra ein Visum auf Familienzusammenführung erhalten, damit er überhaupt erst einmal nach Bremen kommen kann. Es wäre doch schön, wenn Herr Lemke ihn in Antalya abholen würde!

Nach all den Schlampereien und Ungeheuerlichkeiten mit Todesfolge, die in den Ressorts von Herrn Röwekamp vorgefallen sind, sollte auch dieser Senator sich aufgefordert fühlen, schleunigst zurückzutreten. Er ist überfällig! Herr Röwekamp hat jetzt einen **Notfallplan** für die Ausländerbehörde erstellt, damit die menschenverachtende Art und Weise, wie es dort zugeht, ein vorläufiges Ende hat. Wann der Plan in Kraft tritt, steht noch nicht fest, wohl aber, dass er bis zum 31. Dezember 2006 gelten soll.

Ob das zusätzliche Personal bis dahin die jetzt 20.000 und täglich mehr werdenden Posteingänge sachlich und fachlich kompetent aufgearbeitet hat, kann Herr Röwekamp sicher nicht schon heute einschätzen. Ihm hat es imponiert, dass Frau Röpke zurückgetreten ist. Wann tut auch er endlich diesen Schritt? Was muss in *seinen* Ressorts erst noch alles passieren?

3. Seit Anfang des Jahres wird der Leibnizplatz in der Bremer Neustadt umgebaut. Das geschieht angeblich zur „Verschönerung“ und zur Vereinfachung beim Umsteigen. Wir können das erst beurteilen, wenn die Umbauarbeiten Ende des Jahres fertig sind, aber schon jetzt Beobachtungen anstellen: Der Leibnizplatz soll in seiner „**Ursprünglichkeit**“ hergestellt werden, das bedeutet unter anderem einen Straßenbelag mit Kopfsteinpflaster.

Es ist ein großer Platz mit mehreren Haltestellen, zwischen denen die Menschen hin- und herlaufen. Breite Straßen müssen während der Ampelschaltung zügig überquert werden. Dieser Platz wird auch von Blinden, von Personen mit den weitverbreiteten Rollatoren, von kleinen Schulkindern mit Fahrrädern, von Rollstuhlfahrern, Gehbehinderten und behinderten Menschen, die im Buntentorsteinweg arbeiten, täglich benutzt.

Bei der „Begehung“ mit Personen aus den genannten Kreisen wurde allgemein festgestellt, dass der Platz für sie schwierig zu überqueren ist, doch mit Ar-

roganz und gegen gute Argumente wird die aufwändige Bepflasterung vollendet. Dieser Platz ist keine große Sehenswürdigkeit, die „ursprünglich“ aussehen muss, sondern ein Knotenpunkt, der das Verkehrsaufkommen zügig und problemlos bewältigen soll. Wie bewährt sich das Kopfsteinpflaster im Winter bei Glatteis?

Es gibt auch ein Paradoxon: Seiten- und Anliegerstraßen in der Neustadt werden gern geteert. Dort stehen Altbremer Häuser, zu denen Kopfsteinpflaster hervorragend passt. Anwohner dieser Straßen haben sich zur Erhaltung des Gesamtbildes gegen die geplante Teerung zur Wehr gesetzt. Das Bauamt argumentierte mit einer enormen Kostenersparnis bei **Teersanierung**. Warum macht man es also nicht richtig und vor allem kostengünstig, warum muss eine große Fläche gepflastert, aber manch „alte“ Straße geteert werden?

Wer ist für diesen Unsinn zuständig und verantwortlich? Wie teuer kommt den Steuerzahler die unnötige Pflasterung? Woher nimmt der Bausenator das Geld? Angesichts der prekären Bremer Haushaltslage ist das sicher mehrere Überlegungen wert. Vorher! Während der unglaublich langen, fast einjährigen Bauzeit haben einige am Leibnizplatz gelegenen Geschäfte schließen müssen.

Nun plant man nach Abschluss dieser Bauarbeiten eine „**Modernisierung**“ des Buntentorsteinwegs. Sie wird dann wohl nicht mit Kopfsteinpflaster „verschönert“. Ich hoffe daher, es dauert nicht wieder ein ganzes Jahr, und diese vielbefahrene Straße mit zahlreichen Geschäften zu beiden Seiten wird nicht verengt wie die beiden wichtigen Verbindungen Pappel- und Langemarckstraße, bei denen das zu unnötigen, vorhersehbaren Staus geführt hat. Aber vielleicht werden diese Straßen wieder „zurückgebaut“, wenn genügend Zeit ins Land gegangen ist für eine neue Baumaßnahme.

4. Nur noch 43 Prozent der arbeitenden Bevölkerung haben eine **sozialversicherungspflichtige Beschäftigung**. Eine alarmierende Zahl, auch weil uns jeden Tag neue Horrormeldungen über Streichungen und Abbau von Arbeitsplätzen und Entlassungen aus purem Profitstreben erreichen, durch das diese Zahl kontinuierlich steigen wird.

Wie auf einer Auktion, bei der nach unten geboten wird, vermittelt man die arbeitslosen Menschen zum ersten, zum zweiten oder zum dritten Arbeitsmarkt: Wer am wenigsten verlangt, aber am meisten und längsten arbeitet, bekommt den Zuschlag. So entsteht, staatlich gewollt, eine vorprogrammiert hohe Zahl von Menschen, die am Rande des Existenzminimums leben und Angst vor der Zukunft haben.

Deren Titulierung als „**Unterschicht**“ ist dreist und arrogant, weil die so bezeichneten Menschen bald als große Mehrheit die Normalschicht darstellen werden, wenn sich die Politik nicht ändert. Diese ausgrenzende Bezeichnung will ich nicht wieder verwenden. Erfreulich ist aber, dass man eine Studie in Auftrag gegeben hat, deren Ergebnis nicht wieder schöngeredet wird, sodass man sich behutsam ein wenig an die Wirklichkeit herantastet. Die Nennung des Unwortes muss

nun eine positive Reaktion zugunsten der Arbeitnehmer bei unseren Volksvertretern auslösen.

Das Resultat muss bewirken, dass in die richtige Richtung gehandelt wird. Die Politiker müssen sich endlich bewegen, dem Treiben der Konzerne ein Ende machen, Alternativen und Perspektiven schaffen für ein lebenswertes, selbstbestimmtes Dasein, in dem wieder alle im Grundgesetz festgelegten Menschenrechte erfüllt und nicht mehr gravierend missachtet werden. Solange dies nicht der Fall ist, müssen wir weiter dafür kämpfen und demonstrieren. Wir dürfen nicht die Öffentlichkeit scheuen, um unsere berechtigten Forderungen zu stellen!

5. Es gibt nichts Gutes, außer man tut es! Nach diesem Motto verfährt der diesjährige Friedensnobelpreisträger, Wirtschaftsprofessor Mohammed Junus aus Bangladesh, das von uns schon zur Vierten Welt degradiert wurde. Sein System zur Unterstützung der Ärmsten der Armen bewährt sich: Während sich in den Industriestaaten die Banken mit jeder Menge Verweigerungen bei **Kleinkrediten** einen schlechten Namen machen, geht Herr Junus den umgekehrten und einzig richtigen Weg, den der Menschlichkeit!

Bangladesh zeigt allen anderen Ländern dieser Erde, wie es geht! Es ist beschämend für die restliche Welt und sollte für die Verursacher des globalen Chaos, in dem wir leben, ein Ansporn sein, ihre Handlungen zu überdenken. Damit kann vor der eigenen Haustür ohne weitere Verzögerung angefangen werden. Gandhi sagte: Es gibt keinen Weg zum Frieden, Frieden ist der Weg! Meinen Respekt und Glückwunsch an Herrn Junus und an die Jury der Nobelpreisvergabe! Beide haben ein richtiges Zeichen gesetzt.

*Gudrun Binder (WASG)*

Volksbegehren: Jeder zehnte Bremer unterschreibt Forderung  
nach besserem Wahlrecht („Weser-Kurier“)

## Alles ändert sich

„Widerspenstig, wagemutig, visionär für eine neue Welt“: Das war das Motto des „7. Frauenpolitischen Ratschlags“ am letzten Wochenende in Düsseldorf. 1.700 Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder waren diesmal in der Düsseldorfer Uni zusammengekommen. Als wir ankamen, drei Frauen und zwei Männer aus Bremen, hatten wir gerade noch Zeit für einen Kaffee, und schon begann die Auftaktveranstaltung.

Was sahen wir für prachvolle und mutige Frauen! Die Arbeiterin aus dem Streikbetrieb neben der Kongolesin im traditionellen Gewand, die Montagsdemonstrantin neben der Frau vom afghanischen Frauenverband, die koreanische

Tänzerin neben der philippinischen Sängerin, die Argentinierin von den Straßensperren des Argentinazo neben der türkischen Hausfrau. Alle einte der Sinn nach Freundschaft, Verständigung und Beratschlagung über alle Grenzen hinweg.



Der „Frauenpolitische Ratschlag“ ist das größte selbstorganisierte Forum der kämpferischen Frauenbewegung in Deutschland und findet alle zwei Jahre statt. Hier kommen alle Lebensfragen, die uns in diesem Gesellschaftssystem aufgezwungen werden, auf den Tisch. Dabei wird nach Antworten und Perspektiven gesucht, um sie gerungen und freundschaftlich gestritten. Es fanden Foren etwa zu unseren Vorstellungen von einem Weg zu menschenwürdiger Gesundheitspflege statt oder zu einer kritischen Zwischenbilanz der Frauen- und Familienpolitik der ersten Kanzlerin.

Wir waren auf dem Forum „Eine nicht immer einfache Beziehung: Frauenbewegung und Arbeiterbewegung“. Danach bereiteten wir mit der Musikgruppe „Nümmes Straßenrock“ aus Berlin ein Lied für die Abschlussveranstaltung vor. Alles war selbstorganisiert und ging trotzdem fast reibungslos über die Bühne. Wir hatten kein Catering-Unternehmen für das Abendbuffet: Jugendliche vom Verband „Rebell“ haben die schwierige Aufgabe, ein Buffet für 1.700 Leute zu organisieren, übernommen und prima gemeistert!

Im größten Hörsaal erwartete uns das bunte und kulturvolle Abendprogramm. Wir konnten uns nicht sattsehen und -hören, bei traditionellen Fächertänzen aus Korea, lateinamerikanischen Liedern und Kabarett war für jeden Geschmack etwas dabei, und es herrschte eine tolle Stimmung im Saal, besonders, als wir alle mitsangen: „Todo cambia“ – alles ändert sich!

Gestern wurde dann nach einer Podiumsdiskussion beim Abschlussplenum der neue kämpferische Frauenrat gewählt, dessen Hauptaufgabe darin besteht, den nächsten „Frauenpolitischen Ratschlag“ vorzubereiten. Wir sind mit übervollem Herzen wieder nach Bremen zurückgereist und haben uns geschworen: Zum nächsten Ratschlag wollen wir noch viel mehr Frauen und Mädchen, aber auch Jungs und Männer gewinnen, mitzustreiten und mitzufeiern, widerspenstig, wagemutig und visionär, denn „todo cambia“ – alles ändert sich!

*Ümit und Matthias Feilke (MLPD)*

Beck's Fass offen: Zwei von drei Unterschichtlern  
sind Hartz-IV-Verlierer („Wiesbadener Kurier“)

Reguläre Arbeitsvermittlung ist eine Illusion: Obwohl sieben Jahre Rot-Grün zu neuer Armut und Perspektivlosigkeit vieler Menschen geführt haben, fordert CSU-Söder die Absenkung der Bezüge für Langzeitarbeitslose, damit ein Mindestlohn nur auf Hartz-IV-Höhe zu liegen braucht („Spiegel-Online“)

# Wir werden über das wahre Ausmaß der Armut belogen



Jetzt ist es also offiziell: Es gibt in der Bundesrepublik laut Friedrich-Ebert-Stiftung eine „neue Unterschicht“. Vier Prozent der Westdeutschen und 20 Prozent der Ostdeutschen leben demzufolge unter dem Existenzminimum. Die wirklichen Zahlen dürften weit höher liegen, wenn das Familienumfeld der Betroffenen noch hinzugerechnet wird. Seit Jahrzehnten werden wir über das wahre Ausmaß der Armut belogen. Über die Hauptursache Hartz IV hinaus gibt es eine Bildungs- und Ausbildungskatastrophe wie in kaum einem anderen Land der EU. Seit Jahren hören wir die Lehrstellenlüge, aber wir brauchen unbedingt Eliteuniversitäten!

Dort werden unter anderem die neuen wissenschaftlich geschulten Ausbeuter herangezüchtet. Dafür ist genug Geld da, um im Ergebnis den Reichtum Weniger zu vergrößern und für weite Teile der Bevölkerung die Armut zu verschärfen, ich erinnere nur an einen gewissen Professor Rürup aus Freiburg. Aber Eliteunis sind nichts Neues, längst gibt es sie bei der Bundeswehr, zum Beispiel in Hamburg und München, wo intensiv Militärforschung betrieben, „psychologische Kriegsführung“ gelehrt und ständig neue, immer perfidere Waffensysteme konzipiert werden. Alles zum Wohle unseres Landes und seiner Menschen, deren wirkliche Lebensinteressen bekanntlich im Libanon, im Kongo oder am Hindukusch verteidigt werden!

In diesem Zusammenhang möchte ich einen Leserbrief von Doktor Ernst Busche aus Bremen an die „Kreiszeitung“ zitieren: „Jede Atombombe ist eine zu viel. Produktion und Tests dieser grauenvollen Waffe müssen beendet werden, darüber sind sich wahrscheinlich alle Menschen einig, und darüber muss verhandelt werden. Nordkoreas und Irans ungeliebte Regimes müssen Sicherheitsgarantien erhalten, und die Bereitschaft zu realer Abrüstung nach dem Atomwaffensperrvertrag muss auch bei den ‚Großen‘ erkennbar sein.

Bisher allerdings sahen die Regierungen der Großmächte nur den Atom- ‚Splitter‘ der nordkoreanischen und iranischen und nicht den Atom- ‚Balken‘ ihrer eigenen Politik. Schließlich haben die USA über 1.100, die UdSSR beziehungsweise Russland über 700 und China über 40 Atomwaffentests gemacht. Als Frankreichs Präsident vor zehn Jahren im Südpazifik testen ließ, beteiligte sich das ‚Bremer Friedensforum‘ an den Protesten.“

*Wieland von Hodenberg („Solidarische Hilfe“)*

# „Geldkürzungen für Arbeitsunwillige?“

1. Dass die „Kreiszeitung Syke“ solch eine „Frage der Woche“ stellt, ist populistischer Mist und dient lediglich dazu, Stimmung gegen diejenigen zu machen, die ohnehin keine Lobby haben. Es geht dabei um die Definitionshoheit, was „**zumutbare Arbeit**“ sei. Der Satz „Leistung muss sich lohnen“ gilt aber nur für Manager, Banker und Großindustrielle. Andere „Arbeitnehmer“ sollen auch mit drei Stellen nicht über die Runden kommen, damit sie keine Zeit mehr haben, ins Grübeln zu verfallen.

Arbeit muss wieder, entgegen dem neoliberalen Trend, ordentlich bezahlt werden! Familien hätten dann die Chance zusammenzubleiben. Es muss mit der unsäglichen Ein-Euro-Job-Sklaverei und Praktikumsausbeutung Schluss gemacht werden! **Strafe** darf es nur nach einem ordentlichen Gerichtsverfahren geben und nicht von einem kleinen Sachbearbeiter ausgesprochen werden!

Pofallas Aussage über die „Zügellosigkeit“ stellt den bisherigen Gipfel der Frechheit dar, wird aber sicher irgendwann überboten werden. Absolut zügellos sind Benq-Siemens, Daimler-Chrysler, EON, Nestlé und andere Großunternehmen, dazu gesellen sich aber noch so ehrenwerte Personen wie Peter Hartz, Josef Ackermann und Konsorten. Politiker arbeiten nur noch mit **Unterstellungen**, etwa dass alle Hartz-IV-Empfänger schwarzarbeiten. Soviel Arbeit gibt es gar nicht! Ich gönne sie allen Arbeitslosen, aber was nicht da ist, ist nicht da.

Was soll der Sand in unseren Augen mit dem Unfug der ewigen Nachtsitzungen? Was wollen die Politiker damit zeigen? Sie bearbeiten doch gar keine Probleme, sie *sind* das Problem, und immer mehr Mitbürger erkennen das. Darum werden die Politiker auch nur noch mit circa 30 Prozent gewählt, und die Zustimmungsraten sinkt kräftig weiter. Die Politiker leiten daraus trotzdem eine Mehrheit für sich ab! Wenn es dann noch ungültige Wahlzettel gibt, werden die Protestwähler eben als überfordert dargestellt. So einfach ist das in der Demokratie!

2. Ischa Bassuma Herbstmaak! Daran beteiligten sich auch die „**Aktiven Arbeitslosen**“ aus Bassum und „umzu“, die es seit fast zwei Jahren gibt. Wir bekamen einen Platz zugewiesen, wie andere auch, wurden dort aber auf rüde Art vom Oppieker Gateratzky vertrieben, wegen eigenen Platzbedarfs. Wie dieser dann genutzt wurde, machte uns doch lachen. Die Marktleiter sollten in Zukunft versuchen, solchen Umgangston ihrer Mitglieder zu verhindern, wenn er ihnen bekannt wird, was hiermit geschieht!

Dann strömten die Massen. Leider fast alle vorbei. Wir Exoten wurden aus den Augenwinkeln beobachtet, wohl auch wegen der ausgestellten Bücher und Broschüren, ein Novum, aber man ging eben doch vorbei. Einige grübelten wohl über

die Slogans „Kein Verkauf von öffentlichem Eigentum“ und „Freiheit ohne Möglichkeit ist ein Geschenk des Teufels“ (Noam Chomsky). Und nur das ist wichtig!

Eltern, Freunde und Nachbarn wurden herzlich begrüßt oder überraschten uns am Stand. Einige nahmen die angebotenen Visitenkärtchen mit, wenn auch nur „für Freunde oder Bekannte“, versteht sich, denn von dem *A-Wort* sind ja nur andere betroffen. Dennoch gab es manches gute Gespräch, so einen ersten Kontakt zum Syker Gymnasium. Auch ein Vertreter der Bremer Presse gab sich freundlich zu erkennen.

Wenn es nicht mal kleinen Mädchen am Stand langweilig wird, werden wir uns im nächsten Jahr mit noch mehr Freunden beteiligen! Wir treffen uns jeden zweiten **Mittwoch** im Monat um **19 Uhr** in der **Volkshochschule** Bassum, Am Mühlenweg 14. Mitmacher(innen) sind immer herzlich willkommen!

*Roland Springborn (parteilos)*

Menschenverachtung: Unternehmerchef Adenauer beschönigt Existenzvernichtung als „Entwöhnung von der sozialen Droge“ (*„Die Welt“*)

Verfassungsgericht verweigert Bundeshilfe für Berlin: Wird nun die Linkspartei 35.000 städtische Bedienstete mitentlassen? (*„Spiegel-Online“*)

Wucher: Die Unterschicht wird von den Banken systematisch benachteiligt (*„Süddeutsche Zeitung“*)

„Der **Unterkunftsbedarf** im Recht der Grundsicherung für Arbeitsuchende und im Sozialhilferecht ist allein nach den Vorschriften des SGB II beziehungsweise des SGB XII und nicht nach denen des Wohngeldgesetzes zu beurteilen. Die Wohngeldtabelle nach § 8 WoGG kann daher nicht als Orientierungshilfe herangezogen werden, auch nicht im Verfahren des vorläufigen Rechtsschutzes. Auch im Eilverfahren kann daher nicht unter Verzicht auf Ermittlungen zur Angemessenheit der Mietaufwendungen lediglich auf die Tabellenwerte zu § 8 WoGG zurückgegriffen werden. Die Anwendung der Werte der Tabelle zu § 8 WoGG ist nur dann unbedenklich, wenn der örtliche Wohnungsmarkt damit hinreichend abgebildet wird. Dann ergibt sich der angemessene Unterkunfts-kostenbetrag aber nicht aus dem Tabellenwert, sondern aus den Erkenntnissen über den örtlichen Wohnungsmarkt.“ (*Beschluss des Bremer Senats vom 13. Dezember 2005*)



# Neulich bei der senatorischen Dienststelle



1. Ich habe mit dem Ressort für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales telefoniert! Zuerst habe ich unseren Ansprechpartner zur **Klage** angerufen: „Haben Sie die Senatorin informiert?“ – „Nein, ich berichte dem Justiziar!“

Dann habe ich den Justiziar angerufen: „Haben Sie die Senatorin informiert?“ – „Nein, ich berichte dem Herrn Doktor X!“ Dieser war nicht erreichbar, aber seine Sekretärin wusste, dass die Information an das Büro von Frau Röpke weitergeleitet worden war.

Der Büroleiter von Frau Röpke war nicht informiert, sein Mitarbeiter für diese Verwaltungsanweisung sei leider erkrankt. Soweit *vor* dem Skandal. Es folgte der Rücktritt! Der genervte Büroleiter verwies mich an Herrn Doktor Y.

Dieser meinte, wir hätten die Klage zurückgezogen, ansonsten hätten wir sowieso verloren; daher referierte ich den Beschluss des Verwaltungsgerichts Bremen vom 7. September 2006 (Az. S3 V 1997/06; PDF, 542 kB), wonach unsere Klage gegen die **Verwaltungsanweisung** abzuweisen sei, weil die Anweisung **nichtig** ist: Sie stellt gar keinen Verwaltungsakt dar!

Er rief nach kurzer Zeit zurück: Die rechte Spalte der Tabelle zu § 8 des Wohngeldgesetzes wird er nicht freigeben, denn auch andere Städte hätten eine Zwischenregelung gefunden, mit Werten unterhalb der rechten Spalte! Er wartet ab, bis die nächsten Entscheidungen vorliegen. Er ist nicht bereit, die offensichtlich unrichtigen **Umzugsauforderungen** der Bagis zurückzunehmen und damit die Sorgen von den Betroffenen zu nehmen!

Er gestand aber ein, dass die Bagis über das Ziel hinausschießt und zur Mäßigung aufgefordert werden muss. Wir haben aufgrund der Reaktionsunfähigkeit des Ressorts die Geschäftsleitung der Bagis direkt informiert und werden nachfassen! Wichtig ist, dass jeder sich wehrt! **Hilfe** zur Selbsthilfe gibt es hier! Wer sich unserer Klage anschließen möchte, melde sich bei mir, entweder auf der Bremer Montagsdemo oder **dienstags** ab **16 Uhr** im **Hibiduri**, Ecke Friedrich-Ebert-Straße/Theedinghauser Straße in der Neustadt.

Unser Ziel ist, dass jeder, der seine Wohnung in dem guten Glauben gemietet hat, sie bezahlen zu können, wohnen bleiben darf, ohne einen Eigenanteil der Miete zu tragen! Damit muss allerdings ein „Florida-Rolf“ tatsächlich umziehen, oder er bekommt die Unterkunftskosten gekürzt. Um dieses Ziel zu erreichen und die Breite der Betroffenheit zu belegen, können wir weitere Mitstreiter gut gebrauchen!

Das Ausweichmanöver des Herrn Doktor Y ist aussichtslos, denn Bremen hat keinen aussagekräftigen Mietspiegel. Wenn Bremen die rechte Spalte der Tabelle unterbieten will, muss die Bagis im Einzelfall diesen Wohnraum nachweisen!

2. Das Obergerverwaltungsgericht Bremen (Az. S1 B85/06) hat am 16. März 2006 über die Frage entschieden: Was ist, wenn der Bagis der Mietvertrag der neuen Wohnung erst *nach* der Anmietung gezeigt wird?

Die Klägerin hat am 10. eine neue Wohnung angemietet und am 12. der Bagis den Mietvertrag gezeigt und die **Umzugskosten** beantragt. Die Bagis hat mündlich abgelehnt, denn eine Umzugsaufforderung war nicht erfolgt. Die Klägerin ist umgezogen, für ihren Zweipersonenhaushalt sank die Miete von 823,26 auf 555 Euro einschließlich Heizung.

Allein dieser Unterschied rechtfertigt den Umzug. Es kommt hinzu, dass die Klägerin Aussicht hat, eine Arbeitsstelle zu erhalten und damit die geringere Miete selbst zahlen zu können. Sie scheidet dann aus dem Kreis der Hilfebedürftigen aus. Soweit das Gericht.

Die Bagis muss die Umzugskosten von 330 Euro übernehmen, zunächst als Darlehn, denn entschieden wird erst im Hauptverfahren, auch über die Frage, ob die neue Wohnung in der Neustadt „angemessen“ ist (Nummer 3.3.1 der Verwaltungsanweisung).

3. Das Obergerverwaltungsgericht Bremen (Az. S1 B338/05) hat am 6. März 2006 einem Unterfünfundzwanzigjährigen die **Unterkunftskosten** für die eigene Wohnung zugesprochen.

Der Sohn lebte bis zum 17. März 2005 mit seiner Stiefmutter im Haushalt des Vaters, dem das Einfamilienhaus zu 25 Prozent gehört. Der Sohn hielt sich seit Januar 2004 bei seiner Freundin auf, doch im März 2005 zerbrach diese Beziehung. Er kam vorübergehend bei Freunden unter. Beim Vater konnte er nicht einziehen, weil er sich mit ihm nicht verstand. Zum 18. März 2005 bezog er eine eigene Wohnung. Die Bagis lehnte die Mietzahlung ab: Er könne bei seinem Vater einziehen und sich durch ein geändertes Verhalten mit ihm vertragen. Er sei schließlich unter 25 Jahre alt und ohne Erstausbildung!

Das Gericht stellte fest: Der Sohn erhält keine Leistungen von anderen, und ihm steht kein Wohnraum im Hause seines Vaters zur Verfügung. Dieser ist nicht verpflichtet, dem Sohn Wohnraum zur Verfügung zu stellen, weil es einen entsprechenden Unterhaltsanspruch nicht gibt. Ein solcher richtet sich nach §§ 1601 und 1612 Absatz 1 Satz 1 BGB auf Barunterhalt. Der Vater ist aber nicht leistungsfähig nach § 1603 Absatz 1 BGB, weil er keine eigenen Einkünfte hat. Naturalunterhalt und Wohnraum kann nicht verlangt werden!

Die Mutter ist nicht unterhaltspflichtig, weil sie nur ein Nettoeinkommen von 1.321 Euro hat. Nach Abzug der Freibeträge könnte sie 155 Euro Unterhalt zahlen, aber sie hat Kreditverbindlichkeiten. Somit hat der Sohn Anspruch auf die

Kosten der Unterkunft! Dieser Beschluss gilt vorläufig als Darlehn bis zur Entscheidung im Hauptverfahren.

Die beantragte Miete beträgt 245 Euro plus 100 Euro Nebenkosten, also 345 Euro. Zugestanden wurden 367,50 Euro Miete plus 57 Euro Heizung, zusammen 424,50 Euro. Die Richter haben eine höhere Miete bewilligt als beantragt! Sogar nach der rechten Spalte der Tabelle wären es nur 325 Euro Bruttokaltmiete, 42,50 Euro weniger. Damals galt aber eine Höchstgrenze von 265 Euro in Bremen!

Allerdings war der Sohn ab September 2005 nicht mehr im ALG-II-Bezug. Er hat eine Ausbildung als Krafftfahrer begonnen. Er lebt von der Ausbildungsvergütung und erhält eine Berufsausbildungsbeihilfe der Bundesagentur.

4. Vom Bundesgerichtshof gibt es ein Urteil zur **Altersvorsorge** (Az. BGH XII ZR 98/04): Ein kinderloser Sohn sollte für seine pflegebedürftige Mutter Unterhalt zahlen.

Der Sohn verfügt über ein Einkommen von 1.330 Euro netto und 56 Euro Kapitalerträge, liegt somit unter dem Selbstbehalt von 1.400 Euro. Der Sohn hat für seine Altersvorsorge 113.400 Euro gespart, angelegt in Lebensversicherungen, Wertpapieren, Gold, Schmuck und auf Girokonten. Der BGH sagt nun, fünf Prozent des Bruttoeinkommens dürfen zusätzlich zu den Rentenversicherungsbeiträgen für die Altersvorsorge zurückgelegt werden. Diese Beträge kann der Unterhaltspflichtige behalten. Die Anlageform des Vermögens ist egal, darüber darf er selbst bestimmen.

Wie sähe es aus, wenn der Sohn erwerbslos wäre und ALG II beantragte? Beim zu berücksichtigenden Vermögens gilt für Betroffene der § 12 SGB II: „(1) Als Vermögen sind alle verwertbaren Vermögensgegenstände zu berücksichtigen. (2) Vom Vermögen sind abzusetzen: 1. [1] ein Grundfreibetrag in Höhe von 150 Euro je vollendetem Lebensjahr des volljährigen Hilfebedürftigen und seines Partners, mindestens aber jeweils 3.100 Euro; der Grundfreibetrag darf für den volljährigen Hilfebedürftigen und seinen Partner jeweils 9.750 Euro nicht übersteigen, (...) [3] geldwerte Ansprüche, die der Altersvorsorge dienen, soweit der Inhaber sie vor dem Eintritt in den Ruhestand aufgrund einer vertraglichen Vereinbarung nicht verwerten kann und der Wert der geldwerten Ansprüche 250 Euro je vollendetem Lebensjahr des erwerbsfähigen Hilfebedürftigen und seines Partners, höchstens jedoch jeweils 16.250 Euro nicht übersteigt.“

Somit rechnen wir: 50 mal 150 Euro gleich 7.500 Euro, 50 mal 250 Euro gleich 12.500 Euro, allgemein 750 Euro, gesamt 20.750 Euro. Dem stehen in diesem Fall 113.400 Euro nach Bürgerlichem Gesetzbuch gegenüber. Davon werden 12.500 Euro nur in bestimmten Anlageformen *ohne* vorherige Verfügungsmöglichkeit akzeptiert! Nichts von wegen mündiger Bürger! Das Sozialgesetzbuch II ist damit wieder einmal sehr unsozial!

An der Steuerfinanzierung des ALG II liegt es nicht, auch der Unterhalt für die Mutter wird mit Steuergeld bezahlt. Die alte Arbeitslosenhilfe hatte schon die gleichen Bestimmungen wie jetzt das SGB II. Diese wurden für ungültig erklärt,

weil sie keine Härteklausel hatten. Für die Arbeitslosenhilfe laufen die Verfahren noch! Akzeptiert daher keine Vermögensanrechnung!

Wie können die fünf Prozent vom Bruttoeinkommen ermittelt werden? Kaum ein Mensch hat seine Steuerklärungen oder Lohnabrechnungen vollständig bei einander. Hilfsweise kann in den Versicherungsverlauf der Rentenversicherung geschaut werden, dort ist das jährliche Einkommen aufgelistet. Bei Überschreiten der Bemessungsgrenze zur Rentenversicherung kann glaubhaft hinzugeschätzt werden. Somit kann jeder selber diese fünf Prozent vom Bruttoeinkommen ermitteln. Der Weg zur Gegenwehr besteht im Einlegen von Widerspruch. Man suche vergleichbare Verfahren und klage notfalls!

5. Dies ist eine Fahne, denkt ihr? Es ist ein Winkelement, ein Prototyp! Den Auftrag haben die Chinesen erhalten, gefertigt wird in einem Gefangenenlager. Es werden viele Winkelemente benötigt: Alle Politiker und Mandatsträger Europas sollen damit für den Tag X ausgerüstet werden, an dem das Kapital sich aus Europa verabschiedet! Eine Demo auf der Straße ist nicht geplant, jeder kann am Schreibtisch sitzenbleiben und vor sich hinwinken.

„Das Kapital haben wir seit über 20 Jahren verteufelt, jetzt brauchen wir etwas Neues!“, so schallte es mir auf einer sozialkritischen Veranstaltung entgegen. Haben wir gemerkt, dass das Kapital jetzt auch schon Kapitalisten frisst, die mittelständischen Unternehmer, die zu den Standorten stehen und sich mit den Mitarbeitern verbunden fühlen? Es sind grundlegend andere Reaktionen nötig!

Eine Steuerreform kann Abhilfe schaffen, wenn Unternehmen mit Mitarbeitern belohnt werden: Die Arbeitgeberanteile an den Sozialversicherungsbeiträgen müssen als Rabatt bei der **Unternehmensteuer** berücksichtigt werden. Dadurch werden Arbeitsplätze gesichert und neue geschaffen! Das Bürgermeisterrennen und alle anderen Subventionen können dadurch entfallen! Politiker, noch ist Zeit!

Und was können wir in Finanzdingen tun? Die **Blaue Karawane** lädt für Freitag, den **3. November 2006**, ab **19 Uhr** zu einer **Veranstaltung im Speicher XI** zwecks Planung einer **Fonds-Gesellschaft** ein, um der Ausgrenzung von Minderheiten in der Gesellschaft etwas entgegenzusetzen.

Die soziale Bewegung Mexikos hat den Slogan: „Fragend schreiten wir voran!“ Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: „Ich will die Zukunft positiv gestalten!“

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Schnapsidee: Rente mit 67 erzeugt bis zu drei Millionen  
Arbeitslose zusätzlich („*Tageszeitung*“)

Schikane: Hartz-IV-Ämter lassen sanktionsbewehrte Vorladungen erst  
am Vorabend des Meldetermins zustellen („*Indymedia*“)

Kühlschrankkontrolle: Ziel des Spitzeldienstes ist nicht, das Leben bedrohter Kinder zu retten, sondern Gründe für die Einstellung von Sozialleistungen unbescholtener Bürger zu finden („Stattnetz“)

## Die Oberschicht heizt den Klassenkampf an



Heute stehen wir mal vor dem Bismarck-Denkmal, ischa Freimaak! Allerdings ist Bismarck wahrlich kein Freund der Arbeiter und einfachen Leute gewesen, wenn wir etwa an die Sozialistengesetze denken, aber auch bei der Einführung der Sozialsysteme war seine Triebfeder die Dämpfung des Klassenkampfes. Frau Merkel und Herr Müntefering sind da ganz anders gestrickt!

Sie haben sich die *Zerstörung* der sozialen System zum Ziel gesetzt, von der faktischen Abschaffung der Arbeitslosenunterstützung für die meisten der Erwerbslosen bis hin zur Zerschlagung des Gesundheitssystems.

Die Kassenbeiträge erhöhen sich ab 2007 um 0,5 Punkte auf durchschnittlich 14,7 Prozent, und 2009 wird die paritätische Finanzierung abgeschafft. Unternehmer zahlen dann nur noch sechs Prozent Beiträge, die Masse der Versicherten den ganzen Rest. Gleichzeitig erfolgt die bisher massivste Verschlechterung der Gesundheitsversorgung durch das Schließen von Kliniken.

Anders als Bismarck dämpft unser Traumpaar Merkel/Müntefering also nicht den Klassenkampf, sondern heizt ihn ordentlich an! Das geschieht im Einklang mit den Konzernchefs, die auch schon mal eine Abwrackprämie zahlen, wie Siemens an Benq. 2.000 Menschen haben in München und Kamp-Lintfort an Protestaktionen teilgenommen! In Berlin sind die Kollegen schon ein Stück weiter: Dort streiken seit drei Wochen 1.050 Beschäftigte unbefristet gegen die Schließung des Siemens-Bosch-Hausgeräatewerkes. Diese Woche beginnt ein Solidaritätsmarsch durch ganz Deutschland!

Massenarbeitsplatzvernichtung ist auch bei Airbus geplant, als ob es dann mit dem A380 schneller ginge. Laut Agentur für Arbeit fehlen derzeit 49.500 Ausbildungsplätze, 22 Prozent mehr als im letztes Jahr; die IG Metall spricht sogar von 100.000. Der „Ausbildungspakt“ ist vollständig gescheitert! BDI-Chef Thumann meint, die Jugend, unfähig und ungebildet, sei selbst schuld daran. Doch wer hier

unfähig ist, das sind Thumann, Merkel, Müntefering und das ganze marode kapitalistische System, das in zunehmendem Maße nur noch zerstörerische Wirkung hat! Ob Arbeit, Lebensverhältnisse, Umwelt, Krieg und „Frieden“: Dieses System zerstört das Leben! Wir müssen es in die eigene Hand nehmen, auch jetzt am **21. Oktober** bei den **Demos gegen die Regierung!**

*Wolfgang Lange (MLPD)*

Armut per Gesetz: Die immer stärkere Drangsalierung der sozial Schwachen nimmt die Zerstörung der Gesellschaft in Kauf und wird in einer Katastrophe enden („*Süddeutsche Zeitung*“)

## Eine Schweigeminute für das Opfer der Bremer Sparpolitik



Unter den Füßen von Reaktionär Bismarck, zwischen Freimarkt und Domtreppenfeiern blieben wir nur bis kurz vor 18 Uhr. Pünktlich mit dem Läuten zogen wir durch die Obernstraße zum Hanseatenhof weiter und hielten dort den größeren Teil der Kundgebung ab. Die Teilnahme an der 106. Montagsdemo am 16. Oktober 2006 um 17:30 Uhr in Bremen war etwas geringer, etwa um die 35 Menschen, aber Diskussionen am Rande gab es genug. Mit dabei waren auch wieder Mitstreiter aus Verden an der Aller, die dort ebenfalls eine Montagsdemo ins Leben rufen wollen.

„Kevin ist tot!“ – Ursula brachte mit einfühlsamen Worten unser Erschrecken, aber auch unsere Wut über die Folgen einer unmenschlichen und verantwortungslosen Sparpolitik des Bremer Senats zum Ausdruck. Sie ist das Ergebnis einer konsequenten bürokratischen Umsetzung der Forderungen des herrschenden staatsmonopolistischen kapitalistischen Systems. Die perversen Begründungen, Auslegungen und „Ideen“ der Herren Söder & Co. dazu oder die „Analysen zu einer neuen Unterschicht“ wurden in mehreren Beiträgen angegriffen. Die sogenannte Elite oder „Oberschicht“ heizt den Klassenkampf weiter an!

„Todo cambia“ – alles ändert sich: Dies wird der ermutigende Schlachtruf der Massen auf der ganzen Welt. Lebendig berichteten zwei Teilnehmer(innen) vom „7. Internationalen Frauenpolitischen Ratschlag“, der mit 1.700 Gleichgesinnten am Wochenende in Düsseldorf stattgefunden hatte. Gegen die weltweite



Ausbeutungs- und Verarmungspolitik wehren sich vor allem die mutigen Frauen aus vielen Ländern.

Gut war es am Ende wieder, von einer Reihe von Urteilen der Verwaltungs- und Sozialgerichte zu hören, die „Entscheidungen“ so mancher Arbeitsgemeinschaften gekippt haben. Schwer tun sich zum Beispiel die hiesige Bagis und die Sozialbehörde, den Beschluss des Verwaltungsgerichts Bremen (Az. S3 V 1997/06 vom 7. September 2006; PDF, 542 kB) zur Mietobergrenze und den Zwangsumzügen anzuerkennen oder gar umzusetzen. Jede Behördenstufe schiebt auf die nächste, am Ende weiß niemand Bescheid. Das hat immer schon Methode gehabt, in jeglicher Staatsbürokratie!

Empörend war es zu hören, wie auch des Herrn Senator Röwekamps Ausländerbehörde mit Menschen, hier einem 15-jährigen deutsch-türkischen Jugendlichen, umgeht. Erst das Ertrinkenlassen eines Afrikaners beim „Drogendeal-Nachweis“, jetzt wieder ein unmenschliche Amtshandhabung. Herr Röwekamp, nehmen Sie sich ein Beispiel an Frau Röpke und gehen Sie, je früher desto besser! Wir lassen uns Ihre reaktionäre, vermeintlich „christliche“ Politik nicht mehr gefallen!

Nochmals rufen wir dazu auf, am **21. Oktober 2006** in **Berlin** zu **demonstrieren**. Der DGB stellt Busse zur Verfügung! Abfahrt in Bremen ist am **ZOB Breitenweg** um **6 Uhr**. Alle, auch die in keiner Gewerkschaft sind, können mitfahren. Die Montagsdemo hat Plätze reservieren lassen. Man kann sich auch selbst anmelden beim DGB Bremen.



*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Von den Armen nehmen: Wirtschaftsforschungsinstitute fordern  
Regelsatzkürzung um 30 Prozent („Reuters“)

Früher Abgeordnete, heute „Putzfee“: Wer arbeiten will, bekommt  
auch Arbeit („Westdeutscher Rundfunk“)

Gesundheitskompromiss verfassungswidrig: Wenn Hartz-IV-Betroffene  
einen Zusatzbeitrag zur Krankenkasse zahlen müssten, würde  
ihr Existenzminimum unterschritten („Abacho“, „Stern“)

„Hoch die Unterschicht!“, 220.000 Menschen protestieren in fünf Städten  
gegen asoziale Politik („Spiegel-Online“, „Stern“, „Protest 2006“)



Protestaufmärsche reichen nicht aus: Lafontaine ruft zu  
politischen Streiks auf („*Mitteldeutscher Rundfunk*“)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 107. Bremer Montagsdemo am 23. 10. 2006

## Der Knoten ist geplatzt!



Die Massendemonstrationen mit 220.000 Teilnehmern haben sich gelohnt! Wer dabei war, konnte es spüren: Es wurde am Knoten der Schweigsamkeit gerissen und gezerrt! Vor 80.000 Teilnehmern in Berlin forderte Verdi-Chef Frank Bsirske einen gesetzlichen Mindestlohn von 7,50 Euro. Er prangerte an, dass in Deutschland teilweise Brutto-Stundenlöhne von weniger als vier Euro gezahlt werden!

Heftig protestiert wurde gegen die Rente mit 67, und auch die Gesundheitsreform bekam kräftigen Widerstand. Zu lange haben Millionen Menschen darauf gewartet, dass sich in den Chefetagen der Gewerkschaften mehr bewegt als nur das Geld!

Es war ein sehr wichtiger Tag der Abrechnung mit unseren hochbezahlten Spitzenpolitikern, die seit Jahren die soziale Lage verschärfen und die Warnrufe aus dem Volk ignorieren. Ich habe in Berlin gehört, wie der Knoten der Schweigsamkeit geplatzt ist! Jetzt müssen wir alle, die mehr Gerechtigkeit fordern, am Band bleiben und es nicht wieder zuknoten lassen!

Der erste große Schritt ist endlich getan, und es war nur die erste Protestwelle, mit deutlichen Worten. Diese Welle am 21. Oktober 2006 wird noch viele große Wellen auf die Plätze rollen! Die Gewerkschaften wollen daran arbeiten, das Volk auch, das haben wir ja gesehen. Nur durch eine Tsunami-Protestwelle, die einen gigantischen Druck ausübt, können wir noch mehr Elend verhindern! Roll mit, wenn es wieder heißt: „Auf zur Demo!“

*Ursula Gatzke (parteilos)*

„Vollbeschäftigung im klassischen Sinne ist nicht zu sehen“: Was für eine Vollbeschäftigung, an der sie als Ziel festhalten will, meint die Union? („N24“)

Forscher empfehlen Gutscheine als Kombilohn: Arbeitslose müssen für einen Job auf ein Drittel des letzten Lohns verzichten („Tagesspiegel“)

# Ich werde es mir nicht gefallen lassen



Immer mehr qualifizierte Kräfte laufen uns weg, so ein Kommentar der Industrie- und Handelskammer. Warum wohl? Um die Antwort zu finden, wird vielleicht wieder eine millionenschwere Studie in Auftrag gegeben, wie sie jetzt fürs ALG II gemacht wird. Dabei pfeifen es die Spatzen schon vom Dach: Bei Hartz IV wird zwar genug *gefordert*, nur mit dem *Fördern* hapert es gewaltig. Das wird dann wohl auch die teure Studie hervorbringen!

Selbst wenn wir noch so viele Menschen qualifizieren, fehlen trotzdem jede Menge Arbeitsplätze. Ist das vielleicht schon der Grund, warum qualifizierte Arbeitskräfte abwandern? Eine weitere Untersuchung wird mit Sicherheit ergeben: Von den geringen Löhnen, die Arbeitgeber zahlen wollen, kann man hier in Deutschland nicht mehr menschenwürdig leben. Krasser wurde es schon in Berlin gesagt: Arbeit, so billig wie Dreck! Ihr Arbeitgeber, wenn das euer Ziel ist, dann wundert euch nicht!

Es sind nicht die Älteren, die abwandern, sondern die Jüngeren, die unsere Renten erwirtschaften sollen. Was das heißt, kann man sich ausrechnen: Löhne runter, Renten runter! Liebe Rentner, nun ratet mal, wo *ihr* bei diesen Maßnahmen bleibt? Die Preise steigen besonders bei Energie und Betriebskosten, alles wird teurer, nur die Renten steigen nicht. Immer mehr von uns Rentnern bekommen Schwierigkeiten und müssen ergänzende Sozialhilfe in Anspruch nehmen!

Dazu dürfen sie erst einmal, wie die heutigen ALG-II-Empfänger, jede Menge Formulare ausfüllen und all ihre Daten schön preisgeben, denn ohne Auskunft kein Geld! 45 Jahre haben wir gearbeitet, um nun festzustellen: Wir können von unseren Renten nicht mehr leben! Na, dann gute Nacht! Ich aber stehe hier und werde es mir nicht gefallen lassen. Und ihr? Wir sind nicht hilflos, denn 20 Millionen Rentner sind auch 20 Millionen Wähler! Willkommen bei den Montagsdemonstranten!

*Udo Riedel (parteilos)*

Horstel muckt auf: Flugsicherung wird nicht privatisiert („*Spiegel-Online*“)

„Ich bin Hartz IV“: Wir haben verlernt, wie Brüder zu leben („*Linke Zeitung*“)

# Auch für Erwerbslose haben die Menschenrechte zu gelten



Derzeit ist viel vom Schutz der Kinder vor gewalttätigen Eltern die Rede. Politiker und Wissenschaftler streiten darüber, ob der Staat stärker regulierend und bevormundend eingreifen soll. Ursula von der Leyen (CDU) will sogar den Schutz der Kinder ins Grundgesetz aufgenommen wissen. Alles schön und gut! Es gäbe dann einen weiteren Verfassungsartikel, der, wie der Menschenrechtsartikel oder das Recht auf freie Berufswahl, mit Hilfe einer dreisten „Zumutbarkeitsregelung“ nach Belieben missachtet und außer Kraft gesetzt werden kann.

Kindesmisshandlungen kommen bei begüterten Familien nur zu vier Prozent vor, bei armen und aus der Gesellschaft ausgegrenzten Familien jedoch zu über 20 Prozent! Wie sollen sich Jugendämter um gequälte Kinder kümmern, wenn ihnen die finanzielle Basis entzogen wird? Wie sollen Eltern, die wegen angeblicher Arbeitsunwilligkeit mit Geldentzug bestraft werden, ihre Kinder liebevoll erziehen und ihnen eine gute Schulbildung ermöglichen?

Die Regierungsparteien reden vom Schutz der Kinder und treiben sie gleichzeitig in immer größere Not. Sie sorgen dafür, dass immer mehr Familien durch den Entzug des Arbeitslosengeldes II stigmatisiert und aus der Gesellschaft ausgestoßen werden. Konzernchefs und Manager kassieren für ständig neue Massenentlassungen millionenschwere Gehälter, während die entrechteten Opfer zu bedingungslosem Gehorsam gegenüber den Arbeitsagenturen gezwungen werden.

Die sozialen und bildungspolitischen Rahmenbedingungen für eine menschlichere Gesellschaft stimmen vorne und hinten nicht, solange Verantwortungslosigkeit, Ignoranz und maßlose Geldgier die Politik bestimmen. Hier ist Solidarität mit den in die Verelendung getriebenen Familien angesagt! Auch für Erwerbslose haben bedingungslos die Menschenrechte zu gelten, und dafür gilt es jeden Tag zu kämpfen!

*Wieland von Hodenberg („Solidarische Hilfe“)*

Reiche haben von Rot-Grün profitiert: Besonders bei Körperschaft- und Erbschaftsteuer ist Deutschland im EU-Vergleich sehr zaghaft („*Spiegel-Online*“)

Fördern à la Münze: Arbeitgeber mästen, Minijobber schröpfen („*Handelsblatt*“)

# Etwas Besseres als Berlin wird Bremen nicht finden

1. Über 220.000 Teilnehmer gab es bei den DGB-Demonstrationen in Berlin, Dortmund, Frankfurt, Stuttgart und München. Die Stimmung war überall davon geprägt, der volksfeindlichen Politik der Regierung den Kampf anzusagen. Die Merkel/Müntefering-Regierung reagierte angefasst, DGB-Chef Sommer sagte, der **Protest** sei noch steigerungsfähig. Das meine ich auch! Zwar konnten diesmal nicht so viele von uns mitfahren, doch haben die Montagsdemonstrationen stark zu diesem Erfolg beigetragen. Nach Umfragen finden keine 20 Prozent der Bevölkerung diese Regierungspolitik mehr gut. Die Große Koalition ist gescheitert, sie soll abtreten!

„Unterschicht“ heißt das neue Unwort. Bei den ihr zugeordneten Leuten vermisst SPD-Chef Beck das „Bemühen und Streben um den sozialen Aufstieg“. Müntefering sorgt sich um die „Spaltung“ der Gesellschaft, da wir doch nur eine seien. Nein, Kapitalistenklasse und **Arbeiterklasse** stehen sich nach wie vor, trotz aller Verwässerungen und Vernebelungen, diametral gegenüber! Mit „Prekariat“ oder wie diese neuen Begriffe lauten, soll nur abgelenkt werden von den aktiven Kämpfen der Arbeiter und Angestellten!

Die Kollegen vom Bosch-Siemens-Hausgeräte-Werk in Berlin haben sich auf den Marsch zur Konzernzentrale nach München begeben, und auch die geschassten Kollegen von Benq, der ehemaligen Siemens-Handy-Sparte, wollen kämpfen. Die Telekom plant 55.000 Entlassungen bis 2010: Da wird der **Kampf** auf allen Ebenen anwachsen! Die Menschen erkennen, dass nur mit einer neuen Regierung nichts geändert werden kann. Eine breite Bewegung wird sich entwickeln, die sich mit ganz neuen Zukunftsperspektiven befasst: Machen wir mit!

Am **4. November 2006** wollen die Neo- und Altnazis in den Bremer Arbeitervierteln Gröpelingen und Oslebshausen demonstrieren. **Faschismus** oder Militärdiktatur ist das Programm des Kapitals, wenn der Betrug der bürgerlichen Demokratie nichts mehr taugt: Dann soll auf Gewalt umgestellt werden. Der Staatsapparat ist fest eingebunden in dieses Szenario. Der sogenannte Verfassungsschutz ist durchsetzt mit NPD-V-Leuten, und die allseitige Überwachung dient der Kontrolle jedes möglichen Widerstands. Lassen wir uns nicht verunsichern und helfen mit an einer breiten Aktionseinheit, die den Faschisten keinen Meter Raum lässt in Bremen!

Am Schicksal von Murat Kurnaz in Afghanistan und Guantánamo lässt sich die heuchlerische Kriegs- und Vernichtungspolitik der alten und neuen Bundesregierung erkennen. **Eliteeinheiten** wurden in Abstimmung mit den USA eingesetzt, ohne dass eine Kontrolle des Berliner Parlaments stattfand. Schröder und Fischer verstecken sich, Steinmeier und die Führung in Innen- und Verteidigungsministerium können „keine Beweise“ für Unrechtmäßigkeit finden. Das kennen wir, dann

werden Akten vernichtet oder gar nicht erst angelegt. Das ist die Fortsetzung von Gestapo- und Stasi-Methoden auf aktuellem Niveau!

Aber Gerhard Schröder will noch mal Kasse machen und mit seinem Memoirenbuch durch alle Medien und die Republik ziehen. Er kann seinen Sturz nicht verwinden! Solche Parasiten erkennen einfach nicht die Lage. Schröder wollte seine Politik fürs große **Kapital** durchziehen, doch das ist nicht geglückt. Die neue Regierung unter Merkel und Müntefering hat den asozialen Kurs noch verschärft, steht aber viel näher am Abgrund als alle Regierungen zuvor. Sein Gejaule will niemand ernstlich hören. Überall wo man kann, sollte man diesem Betrüger und Absahner die rote Karte zeigen und den Fernseher abstellen! Auf der Montagsdemo gibt es ein besseres Programm.

**2. Der Stadtstaat** Berlin hat vor dem Bundesverfassungsgericht verloren: Es gibt kein Geld aus Berlin für Berlin. Das wird Bremen bei seiner Klage nicht besser ergehen! Unser Senat stellt gerade eine neue Image-Kampagne für Bremen zurück. Eine Politik, die durch extremes Sparen Verwahrlosung und Tod von Kindern in Kauf nimmt, kann keiner mögen. Nein diese Politik wird abgelehnt!

Herr Bürgermeister Böhrnsen, unter dessen Fenster wir hier stehen, ist schnell zur Tagesordnung übergegangen: Der sogenannte „**Sparkurs** zur Sanierung der Landesfinanzen“ muss weitergehen und zuungunsten eines großen Teils der Bevölkerung durchgesetzt werden. Die Klage in Karlsruhe, die der Senat noch betreiben will, wird zeigen, dass das Land Bremen in dieser Art und Weise keine Zukunft mehr hat.

Die „kurzen Wege“ in Bremen zwischen Handelskammer und Rathaus nutzen nur dem Kapital. Die Stadt selbst, die Menschen, das Leben gehen immer mehr kaputt und werden, wie sich gezeigt hat, im wahrsten Sinne des Wortes zu Tode gespart. Über verschiedene Ideologien, Lebenslügen und „Dienstanweisungen“ wird dazu der Behördenapparat verunsichert, unter Druck gesetzt, demotiviert, kurzum missbraucht, diese Politik umzusetzen. Dazu kommen noch die **Pfründen** von Senat und Parlament.

Zur Schadensbegrenzung für die jahrelange Filz- und Vetternwirtschaft dieses Senats in fast allen Bereichen wurden zur Vernebelung immer neue **Gesellschaften** „von Roland Bergers Gnaden“ mit nicht kontrollierbaren Geschäftsführern et cetera eingerichtet. Der nächste Schritt ist dann bei Insolvenz die Übernahme durch den Macherkonzern Bertelsmann. Einen Alibi-Senat werden wir dann haben!

Kein Senat hat sich zuvor mit so vielen „Auswechslungen“ hervorgetan! Das ist Ausdruck der Unzumutbarkeit, eine solche Politik gegen die Bevölkerung durchzuführen, aber auch der Wurstigkeit der Senatsmitglieder, da sie ja in weiche **Ruhe- und Übergangsgelder** fallen, wenn ihnen mal ein „Ungemach“ passiert. Das steht auch einem Herrn Knigge zu, der munter in der „Klinikaffäre“ zu Hause war. Dafür haben die Parlamentarier vorgesorgt, indem sie die Gesetze entsprechend geschneidert haben!



Zum Schluss möchte ich noch drei Fragen öffentlich stellen, auf die der Bürgerschaftspräsident oder der Senat uns hier oder in den Medien öffentlich antworten können. Erstens: Senator **Gloystein** hat nach seinem missglückten Sekt-einschenken nicht nur auf sein Amt verzichtet, sondern wegen der Kürze der Amtszeit auch auf seine Übergangs- und Ruhegelder. Ist das nach wie vor Fakt, und hat es Eingang in seine Pensionsakte gefunden?

Zweitens: Nach seinem freiwilligen Rücktritt wurde Senator Eckhoff mehr als üppig mit sich überlappenden Unterstützungen bedacht. Bürgerschaftspräsident **Weber** war das wohl auch „zu ville“, jedenfalls sprach er sich für eine Änderung der entsprechenden Gesetze und Verordnungen aus. Was ist aus dieser Gedankeninitiative geworden?

Drittens: Hat vielleicht auch Herr **Eckhoff** diesen Wink verstanden und auf einen angebbaren Teil seiner ach so gerechtfertigten „Vergünstigungen“ verzichtet? Ein selbst kündigender Arbeiter oder Angestellter würde erhebliche Bestrafungen in Form von Sperrzeiten und Leistungskürzungen erleben! Das sollte genug Ansporn für Herrn Eckhoff sein, mindestens 60 Prozent dieser öffentlichen Bevorzugung für den gewährten Zeitraum mit öffentlichem Hinweis an eine bekannte karitative Einrichtung aus- beziehungsweise an die Staatskasse zurückzuzahlen! – Ich bin gespannt, was wir darauf hören.

*Jobst Roselius*

Leben wie ein Millionär: Geld kassieren, ohne dafür arbeiten zu müssen („*Capital*“)

## Heute kann es jeden treffen, niemand ist mehr sicher

Wie viele Kinder noch? Das Unglück ist geschehen, das Kind ist in den Brunnen gefallen! Alle Politiker gaben sich besonders betroffen. Sozialsenatorin Karin Röpke trat zurück, nachdem der kleine Kevin im Kühlschrank seines Vaters tot aufgefunden wurde. Weil sich so etwas nicht wiederholen können darf, die Behörden aber alle von der Drogenabhängigkeit der Eltern, dem ungeklärten Tod der Mutter und der Gewaltbereitschaft des Vaters gewusst haben, werden reihenweise Schuldzuweisungen hin- und hergeschoben, wird schnelle Hilfe für andere gefährdete Kinder versprochen.





Bremen kündigt an, dass alle „Problemfamilien“ nun besucht werden sollen, um sich vom Wohl der Kinder zu überzeugen. Schnell kommt der „Fall“ des heute dreizehnjährigen Florian aus Bremen in die Schlagzeilen. Auch hier hatte die Behörde oder das Amt versagt. Seit einem Jahr schon sollte Florian aus seinem völlig verwahrlosten Zuhause raus und in einer Pflegefamilie untergebracht werden. Obwohl sogar das elterliche Einverständnis vorlag, blieb Florian, wo er war, tat sich gar nichts, blieb der Junge weiterhin der Schule fern. Aber Bremen will nicht länger untätig zusehen!

Umso mehr war ich heute entsetzt, als in den 17-Uhr-Nachrichten im Nordwestradio verkündet wurde, dass der Vorsitzende der CDU-Bürgerschaftsfraktion Hartmut Perschau gesagt habe, das Budget des Sozialressorts werde nicht aufgestockt. Ja, was denn nun? Soll doch nicht mehr geholfen werden? Auf Spruchblasen und leere Worthülsen können sich die betroffenen Kinder ein Ei pellen! Damit wird ihnen nicht im Mindesten geholfen.

Wie viele weitere Fälle von amtlich geduldeter Körperverletzung, mit und ohne Todesfolge, will Bremen sich noch leisten? Hilfe kostet immer Geld, Herr Perschau! Sie kostet vielleicht Geld, das nicht mehr in derart sinnlose Prestigeobjekte wie den Bau des zigsten leerstehenden Hotels in der Innenstadt in spe oder die vollkommen überflüssige Kopfsteinpflasterung des Leibnitzplatzes gesteckt wird. Sind unschuldige Kinder der Hansestadt keine adäquate Hilfe wert, nur weil sie arm sind?

Alle reden von der neuen Unterschicht, die acht Prozent der Bevölkerung umfassen soll. Ist damit jetzt die finanziell schwache Unterschicht gemeint, also Erwerbslose, Rentner, Niedriglöhner und Kinderreiche? Oder könnte nicht auch von jenen acht Prozent die Rede sein, die sich als gefühllose, menschenverachtende Unterschicht hervortun, nämlich als unsere sogenannten Volksvertreter, die sich solcherlei perverse Politik ausdenken? Machen die denn acht Prozent aus? Wahrscheinlich nicht einmal. Umso schlimmer ist es, wenn so wenigen derart viel Macht für Amtsmissbrauch gegeben wird. Denn es lässt sich wohl kaum behaupten, dass sie im Sinne der Bevölkerung handeln!

Einige Politiker beklagen die neue Unterschicht, andere verleugnen sie mit enormer Dickfelligkeit und Ignoranz ganz. Ansonsten muss aber selbstverständlich unbedingt zwischen dem „abgehängten Prekariat“ und dem neuen „Stabilisariat“ unterschieden werden. Die Betroffenen werden sich dafür wahnsinnig bedanken. Denn die jeweiligen Schubladenbegriffe bringen sie enorm weit aus ihrem Elend und der gesellschaftlichen Ausgrenzung heraus, und vor allem werden genau damit tolle und menschenwürdig bezahlte Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen!

Die neue Unterschicht rekrutiert ihre Mitglieder aus der Plünderung des Arbeitsmarktes durch die Instrumente von Hartz IV, eben Mini-, Ein-Euro- und andere mies bezahlte Jobs, sowie dem fehlenden Ausbildungsplatzangebot. In der vergangenen Woche ist die Zunft der widerlich abwertenden Schreiberlinge so richtig aus ihren Löchern gekrochen und durfte sich völlig ungeniert austoben,

beim Verunglimpfen jenes besagten „abgehängten Prekariats“. Auch diese Titulierung ist eine einzige Unverschämtheit, eine Anmaßung sondergleichen! Ich will die ganzen Gazetten gar nicht alle aufzählen, auch noch für sie Werbung machen.

Doch das Gift, das der Journalist Walter Wüllenweber im aktuellen „Stern“ (Nr.43/2006) aus seiner Feder fließen ließ, ist für mich der Gipfel an bewusst geschmacklosester Hetzerei. Sein Geschmier trägt den Titel: „Spiel nicht mit den Schmuttelkindern“. Gleich der erste Satz beginnt mit einer unverschämt dreisten Lüge: „Geld haben die Armen in Deutschland genug.“ Es folgt eine Aufzählung all der Haushaltsgeräte, die ALG-II-Bezieher angeblich standardmäßig besitzen, von Spülmaschinen über Mikrowellenherde bis zu neuesten Handys und mehreren Fernsehern. „Hartz-IV-Empfänger verfügen über denselben materiellen Lebensstandard wie Facharbeiter in den 1970er Jahren.“

Wer so einen Artikel überfliegt, behält wahrscheinlich nur im Kopf, dass ALG-II-Bezieher genauso viel Geld wie Facharbeiter hätten, was den Sozialneid richtig aufkochen lassen soll. Und überhaupt: Erwerbslose kommen natürlich direkt aus dem Sumpf gekrochen oder sind vom Himmel gefallen. Niemand kommt auf die Idee, dass die heutigen Hartz-IV-Empfänger bis vor einem Jahr oder mehreren selber mal gutes Geld verdient haben und sich ihre Wünsche selber finanzieren konnten! Aus dieser unwiederbringlich goldenen Zeit kommen die vermeintliche „Ausstattung mit Media-Markt-Schnickschnack“ oder die „neuesten Klamotten“ noch und werden so lange weiterbenutzt, bis sie kaputtgehen oder aufgetragen sind. Danach kann kein Geld mehr für eine Reparatur erübrigt werden.

„Mit mehr Sozialknete kann man die Benachteiligung nicht wirksam bekämpfen“, tönt der Autor frech und versteift sich sodann auf die Behauptung: „Bekäme jede arme Familie 200 oder 300 Euro mehr Stütze im Monat, würden sich ihre Aussichten auf einen Job keinen Millimeter verbessern. Die Erfahrung zeigt: Das würde nur den Umsatz bei McDonald's erhöhen. Arbeit, Leistung, sich für eine Sache anzustrengen, das rangiert im Wertesystem dieser neuen Unterschicht ganz hinten. Ganz vorn steht der Konsum.“

Ja, diese Hartz-IV-Empfänger sind schon ein ganz besonderes Völkchen für sich, wahre Lebenskünstler! Wenn sie von ihren 345 Euro nicht noch einen Teil für die Miete abzwacken müssen, bezahlen sie davon Strom, Telefon, Fahrtkosten und mehr. Sofern dann am Ende des Geldes nicht noch ganz viel Monat übrig ist, bringen sie es außerdem fertig, aufreizend die Shoppingmeile zwischen „Bremer Tafel“ und Kleiderkammer entlangzuflanieren und sich dort die Taschen vollzustopfen!

Auf keinen Fall darf der Forderung vom „Paritätischen Wohlfahrtsverband“ Nachdruck verliehen werden, das ALG II um 20 Prozent zu erhöhen. Im Gegenteil wird gebetsmühlenartig in den Medien gefordert, dass uns das „viele“ Geld um 30 Prozent gekürzt werden müsse, damit wir überhaupt einen „Anreiz“ haben, uns um Arbeit zu bemühen. Dann ständig der Verwahrlosungsvorwurf, der allen Unterschichtlern übergestülpt wird!

Dabei verrohen die Sitten in Politik, Geschäft und Gesellschaft zunehmend mehr mit Lobbyismus, Schiebereien, Ignorieren des Wählerauftrages, Drangsalierung der Schwachen, Mitnahmementalität, Blindheit für die aktuelle Lage, dass den über sieben Millionen Arbeitsuchenden im Höchstfall eine halbe Million angeblich freier Arbeitsplätze gegenüberstehen. Inzwischen kann sich Armut durch die unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen ziehen, von gutqualifizierten, aber älteren arbeitslosen Facharbeitern in Ostdeutschland über alleinerziehende Mütter bis zu Hochschulabsolventen, die sich von Praktikum zu Praktikum hangeln müssen. Heute kann es jeden treffen, niemand ist mehr sicher!

*Elisabeth Graf (parteilos)*

Schau nicht weg: 2,5 Millionen Kinder leben in Armut („Jugendrotkreuz“)

## Das Hartz-IV-Amt hat Kevins Vater das Geld entzogen



1. Bremen ist spitze! Bremen hat die höchste Zahl **Abgeordneter** pro Einwohner und die höchsten Ausgaben für sein Parlament. Bremen hat eine der höchsten Arbeitslosenquoten und mit großem Abstand die meisten Ein-Euro-Jobs in Deutschland.

Bremens Bürger haben die geringste Lebenserwartung im Bundesvergleich. Bremen hat 24.000 arme Kinder, das ist einer der höchsten Anteile pro Einwohner, und es fehlen über 1.200 Ausbildungsplätze für junge **Arbeitslose**. Bremen hat im Verhältnis zu anderen Städten die meisten Millionäre und die unfähigsten Politiker!

Bremen hat leerstehende, noch gar nicht so alte Hotels, aber subventioniert weitere unnötige Hotelvorhaben mit 40 Prozent. Bremen baut eine „Überseestadt“ und programmiert kostenbringenden Ärger zwischen Industrie und künftigen Anwohnern schon vor.

Seit Jahrzehnten kommen wegen des europaweit einmaligen Rhododendron-Parks scharenweise Bremer und Menschen von weit her, nicht wegen der „Botanika“, die jedes Jahr mit 3,6 Millionen Euro an **Steuergeldern** unterhalten wird.

Bremen hat im Laufe der Jahre fünfmal acht Millionen in das akustisch miese Musical-Theater gepumpt. Bremen hat das Goethe-Theater mit Insolvenz bedroht und es im Laufe der Zeit mehrfach um die ihm zustehenden Zahlungen betrogen.

Bremerhaven verbaut Millionen für einen riesigen Unterhaltungspark mit „mediterranem Flair“, für den wieder Besucherzahlen hochgerechnet wurden, die jegliche Objektivität und jeden Bezug zur Realität vermissen lassen.

2. Seit 1995 hatten wir insgesamt 53 Senatoren und Staatsräte, alle wurden mit dicken Pensionen und Übergangszahlungen abgefunden. Es waren einige darunter, die, nach der Empörung in der Bevölkerung über die Höhe der Summen, halbherzig anboten, auf bestimmte Gelder zu verzichten.

Herr **Weber** wollte sich um die Gesetzeslage kümmern und die nötigen Änderungen auf den Weg bringen. Leider hat er wohl die Lust verloren, und niemand hat mehr nachgefragt. So müssen die Volksvertreter weiterhin alle Sonderregelungen und -zahlungen in Anspruch nehmen, um nicht gegen das Gesetz zu verstoßen! Darunter sind Namen, die mit negativen Ereignissen, Erinnerungen und hohen Geldausgaben verbunden sind.

So war Herr **Eckhoff** als Bausenator unter anderem verantwortlich für die Herstellung und Anbringung von Verkehrsschildern, die Strafgerade einbringen sollten, aber gar keine Grundlage für irgendwelche rechtlichen Maßnahmen boten. Er hat einfach so Geld in den Sand gesetzt, mit Baumaßnahmen, gegen die Sturm gelaufen wurde, weil sie gegen alle Vernunft und in keinem Verhältnis zu Ausgaben und Aufwand standen.

Senator **Gloystein** wird uns mit dem wahrscheinlich kürzesten Arbeitseinsatz bei null Ahnung als Meister der Peinlichkeit und Arroganz in Erinnerung bleiben.

Senator **Hattig** hat sich sogar ein eigenes Denkmal setzen lassen, das in Größe und Preis schwer zu überbieten ist. Hattig war kein Lehrer oder Jurist: Als er das Wirtschaftsressort übernahm, kam er aus dem Vorstand von Beck & Co. Darum zählt diese Riesenfehlinvestition als zehnfacher Fehler. Er und Herr **Perschau** werden „alle persönlichen Anstrengungen“ unternehmen, diesen von ihnen gewollten Protzbau meistbietend an solvente Unternehmen zu verkaufen.

Staatsrat **Hoffmann**, der persönliche Beschützer und Beschützte von Henning **Scherf**, ist der Staatsrat, dem wir unter anderem die ungeliebte und peinliche Günter-Grass-Stiftung verdanken und Herr Weber seinen Skulpturengarten, auf den er nun täglich schaut, wenn er nicht gerade mal wieder auf Staatskosten in Haifa weilt.

Ich beglückwünsche daher die Initiative des Vereins „Mehr Demokratie“ zu der überwältigenden Zustimmung der Bremerinnen und Bremer für die überfällige Änderung des Wahlrechts in Bremen. Dieses **Wahlrecht** möchte ich schon im Jahr 2007 in Anspruch nehmen und nicht erst später! Wir ersparen uns dann teure Ämterverschieberei und werden sicher auf einige ungeliebte Gesichter verzichten. Dann ist endlich fachliche Kompetenz, Verantwortlichkeit, gute Arbeit, Transparenz und Ehrlichkeit angesagt!

3. Der traurige, unnötige Tod des kleinen **Kevin** bringt nun Dinge an die Öffentlichkeit, die sich niemand in seinen schlimmsten Albträumen vorstellen will. Wir

alle kennen das Gerangel zwischen Bagis und Sozialamt, wenn es um die zuste- henden Zahlungen an die abhängige Bevölkerung geht. Aber was sich für den kleinen Kevin und seinen Vater abgespielt hat, ist einfach unfassbar!

Ich zitiere aus der „Frankfurter Rundschau“ vom 21. Oktober 2006: **„Der Va- ter des kleinen Kevin hatte Probleme mit der Arbeitslosengeld-II-Stelle in Bre- men, die im Frühjahr die Zahlungen an ihn vorübergehend einstellte.** Die ‚Bre- mer Arbeitsgemeinschaft für Integration und Soziales‘, die für die Bewilligung von Arbeitslosengeld II zuständig ist, hatte zunächst auch an Kevins Vater gezahlt. Nach Informationen der FR drehte ihm die Bagis aber zum April den Geldhahn zu. Sie hielt den Methadon-Empfänger und Alkoholtrinker für nicht mehr arbeits- fähig, sodass er seinen Anspruch auf ALG II verloren habe und sich stattdessen Hilfe vom Sozialamt holen sollte. Das wiederum sah weiterhin die **Bagis** in der Pflicht.

Nach vier Wochen zog der 41-Jährige vors Verwaltungsgericht. Das gab ihm noch am selben Tag Recht (Aktenzeichen: S2 V1071/06). Wie ein Justizsprecher der FR bestätigte, musste die Bagis daraufhin eigentlich wieder ALG II zahlen. Doch **abgesehen von einem Abschlag fürs bevorstehende Wochenende ha- be die Behörde die weitere Zahlung ‚ein bisschen verzögert‘ und auch nicht gleich in voller Höhe geleistet.** Die Behörde bestreitet vehement unlautere Mo- tive, äußert sich aber nicht zu Details. Kevin war im Oktober tot im Kühlschrank seines Vaters gefunden worden.“

Wir hatten ja schon die unvorstellbare Konstellation des staatlich betreuten Todesfalles. Nun stellt sich heraus, dass alle als „sozial“ eingestuftten Behörden diese Tragödie gemeinsam inszeniert haben: durch das Vorenthalten von Geld, das Kevin und seinem Vater zustand. Diese beiden Menschen waren dem Tod durch Hunger sehr nah, und Kevin hat die Maschinerie nicht überlebt.

Wir wissen noch immer nicht, was der Obduktionsbefund ergeben hat. Jeder Mosaikstein macht das Szenario unerträglicher! Gäbe es da nicht den aufmerk- samen Heimleiter und die engagierte Richterin, für die Kinder kein Gegenstand, sondern kleine Menschen sind, auf die besonders geachtet werden muss und die besonders geschützt werden müssen: Wann wäre jemand auf den Tod von Kevin aufmerksam geworden? Was hat Herr **Böhrnsen** auf die Frage des Heimleiters geantwortet, wie es Kevin inzwischen geht?

4. Es gibt weiterhin den „Fall“ **Murat Kurnaz**, auch dies eine schlimme, unfassba- re Leidensgeschichte, die im Fernsehen in einem Interview mit ihm detailliert dar- gestellt wurde. Warum werden Aussagen eines Menschen, der in die Mühlen der internationalen Unrechtspolitik geraten ist, in Frage gestellt, aber das, was nicht glaubwürdige Politiker von sich geben, als die zu übernehmende, einfach zu ak- zeptierende Wahrheit hingedreht?

Murat Kurnaz ist nun entlastet worden. Wie sieht es mit einer Wiedergutmachung für den jungen Mann aus, dem nicht nur fünf Jahre seines Lebens gestoh- len wurden, sondern dessen zukünftiges Leben in Frage gestellt worden ist? Er

selbst und wir anderen können noch gar nicht ermessen, wie sich diese schrecklichen Erlebnisse und Misshandlungen auf seine persönliche Zukunft auswirken.

Auch hier hatte der immer wieder bei Unrechtsanordnungen ins Spiel kommende Senator **Röwekamp** seine Finger drin. Er hat Murat Kurnaz in Bremen nicht freundlich begrüßt, das hat Herr Böhrnsen getan, nachdem kurz zuvor als erster der JU-Landesvorsitzende Denis Ugurcu ihn in seinem Elternhaus willkommen geheißen hatte.

Es ist der politische und persönliche Offenbarungseid des Bürgermeisters. Herr **Böhrnsen**, machen Sie es nicht wie der unrühmlich bekannt gewordene Senator in Ihrer Regierungsriege! Herr Bürgermeister, verpassen Sie nicht den richtigen Zeitpunkt! Treten Sie zurück!

**5. Bürgermeister Böhrnsen, Finanzsenator Nussbaum und die Senatorenelite haben aus dem Debakel Berlins vor dem Bundesverfassungsgericht gelernt: Sie haben herausgehört, dass Bremen sich nun erst recht Hoffnung machen kann auf eine Ausgleichszahlung. Der Katastrophenfall Bremen liege nämlich ganz anders als der Katastrophenfall Berlin!**

Berlin hat zum ersten Mal einen Antrag auf Hilfe gestellt, für Bremen ist es nach 1992 das zweite Mal. Bremen hat also schon Erfahrung! Damals erhielt unser Bundesland **Sanierungshilfen** in Höhe von sage und schreibe umgerechnet acht Milliarden Euro. Damit wollten die damaligen Volksvertreter und Bürgermeister Wedemeyer sicherlich weise und sorgsam umgehen!

Das war immens viel Geld, das vorrangig zur Schuldenabtragung des Bremer Senats eingesetzt werden sollte. So war es von den zuständigen Politikern verbreitet worden, und so wurde es von der Bevölkerung des Landes Bremen verstanden. Dann ist den Volksvertretern die Summe aber wohl zu Kopfe gestiegen!

Es wurde nicht der Haushalt des Landes saniert, sondern es wurde munter investiert, subventioniert, umstrukturiert und sich weiter verschuldet! Wenn nun Bremen entgegen den unberechtigten Erwartungen unserer inkompetenten Regierung keine Sanierungshilfe erhält, sollte es sich wieder nicht mit Berlin vergleichen.

**Wir haben Reserven:** Herr Hattig bemüht sich intensiv um den Verkauf des Space-Parks im Namen des Senats. Der Kultursenator stößt das unrentable und überflüssige Musical-Theater ab. Der Finanzsenator bricht das unnütze Monumentalbauvorhaben in Bremerhaven ab. Der mit neun Millionen Euro bezuschusste Kirchentag wird gestrichen, oder die Kirchen finanzieren ihn mit eigenem Geld. Der Bausenator verkauft die mit immensen jährlichen Kosten verbundene Rennbahn an einen oder mehrere Millionäre in unserer Stadt.

Wir leisten uns Busse und Bahnen, die wir uns auch leisten können. Wir lassen die Finger von kostspieligen Bauvorhaben und Investitionen, bei denen hinterher nicht das herauskommt, was teure Gutachter – manchmal auch gefällig? – errechnet haben. Die Feiern und Feste auf Staatskosten werden minimiert, und unsere Volksvertreter zahlen ihren persönlichen Eintritt und das Büfett für sich und ihre Begleitung aus der eigenen Tasche.

Die Verantwortlichkeit der Politiker sollte dahin geändert werden, dass sie mit ihrem Privatvermögen für grob fahrlässige und vorsätzliche **Geldverschwendung** aus der Staatskasse haften. Keiner kann mehr ausgeben, als er hat, und wie das geht, können sie bei den ALG-II-Beziehern lernen!

6. Die Bremer Montagsdemo hat eine top-aktuelle **Homepage!** – Wir haben zwei Redebücher, in denen unsere Beiträge aus über zwei Jahren Demozeit nachzulesen sind. Beide Bände zusammen, mit einem Gesamtumfang von gut 1.200 Druckseiten und fast sieben Megabyte Dateigröße, sind im September insgesamt 1.128 Mal aus dem Netz heruntergeladen worden. Die kommentierte Sammlung der Urteile zu Hartz IV wurde 1.606 Mal aufgerufen und in der Druckfassung 420 Mal heruntergeladen. Im Tagesdurchschnitt kamen letzten Monat 228 Besucher auf die Website, bei Spitzenwerten von 290. Wahnsinn!

Wenn wir so uninteressant wären, wie wir geredet werden, würde uns wahrscheinlich keiner mehr lesen. Aber wir sind gut! Wir sind öffentlich! Wir sind oft um die 50 Menschen auf dem guten alten Bremer Marktplatz, der schon viel mitgemacht hat. In ganz Deutschland gibt es über 130 Montagsdemos in großen und kleinen Städten, die auch so gut und besser sind!

*Gudrun Binder (WASG)*

Keine Behandlung für Oma mit Schmerzen: „Mein Klinikum ist schließlich kein Hotel“ („*Newslick*“)

## Existenzvernichtung ist Körperverletzung



1. Die Bagis ist die Arge in Bremen. Diese Ämter sind Weltmeister im Geldsparen, durch **Vorenthaltung von Leistungen!** In vielen Fragen kann sich die Sachbearbeitung hinter Auslegungsmöglichkeiten verstecken. Die Ansprüche werden aber immer klarer und durch Gerichtsentscheidungen untermauert!

Verlassen wir einmal den Rechtskreis SGB II. Es gibt einen Menschen, der seine Nachbarn geärgert hat: Er hat für sie Bestellungen vorgenommen, und sie mussten sich mit den Lieferanten rumärgeren. Er hat keinen Nachbarn körperlich angegriffen, doch dieser Mensch wurde wegen Körperverletzung verurteilt! Wo liegen die Übereinstimmungen zwischen



diesem Fiesling und der Bagis, den Argen? Der Vater von Kevin hatte unbestritten und gerichtlich bestätigt einen Anspruch auf Zahlung von ALG II, doch die Bagis hat nicht gezahlt! Aus meiner Sicht eine klare Körperverletzung, die hoffentlich auch geahndet wird!

Den Bagis-„Kunden“ wird in vielen Einzelentscheidungen der rechtmäßige Anspruch verwehrt oder verzögert. Die **Sachbearbeiter** können sich aber *nicht* hinter ihren Verwaltungsanweisungen verstecken, denn jeder, der zustehende Leistungen verweigert oder auch nur verzögert, **begeht eine Körperverletzung**, besonders wenn diese Entscheidung für den „Kunden“ von Bedeutung ist! Bei einem Monatseinkommen von 345 Euro, also täglich circa 11,50 Euro, ist *jede* verzögerte Auszahlung für den Kunden von Bedeutung!

Darum an alle Sachbearbeiter der Bagis und der Argen ein Appell: Die Beseitigung der Not hat Vorrang! Die Gerichte haben entschieden: Es gilt „auch im Zweifelsfall zugunsten der Antragssteller“! Bei einer Strafanzeige ist der Sachbearbeiter dran, da hilft ihm auch keine Verwaltungsanweisung! Werte Sachbearbeiter, lasst euch nicht missbrauchen!

Andererseits ist eine Strafanzeige nicht der empfehlenswerte Weg, denn sie blockiert das aktuelle Verfahren und schafft keine kurzfristige Lösung. Nur in bestimmten Fällen, aber immer bei entsprechenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen sollte dieser Weg gegangen werden. Allerdings wird dieser „Kunde“ ihn nur noch mit massiver Unterstützung gehen können! Es besteht aber keine Eile: Auch nach der Genesung kann die Sache angefangen werden. Öffentlich wird dann alles!

**Sorgen machen krank!** „Wovon lebe ich morgen? Wovon kaufe ich morgen mein Brot?“ Diese Sorgen werden Tag für Tag in Deutschland durch Entscheidungen dieser Behörden erzeugt, oder einfach durch die Unzuverlässigkeit der Geldzahlungen. Wenn der Scheck am Monatsanfang nicht da, die Überweisung nicht erfolgt ist, dann fehlt Geld zum Brotkaufen, und die Kinder lernen die blanke Not kennen.

Bei Mittellosigkeit müssen Bagis und Argen sofort auszahlen! Aber wer so unter Druck geraten ist, sollte keinesfalls allein zur Bagis oder Arge gehen. Nehmt jemanden mit! Das beruhigt und schafft Sachlichkeit, außerdem kann dem „Kunden“ nichts untergeschoben werden!

**2. Nichtsesshafte** müssen sich jeden Tag den Tagessatz an ALG II auszahlen lassen! „Nichtsesshafte brauchen aber nicht den vollen Regelsatz“, dachte ein Sachbearbeiter der Arge, und schon wurde gekürzt: 33,26 Euro wurden einbehalten, denn Strom, Möbel und Haushaltsgeräte braucht dieser Mensch ja nicht! Das Sozialgericht München hat dem einen Riegel vorgeschoben (Az. S50 AS82/05 ER vom 27. April 2005) und festgestellt, dass der volle Regelsatz auszuzahlen ist, weil es sich um eine Pauschale handelt. Ganz ähnlich in Kassel: „Nichtsesshafte brauchen doch nicht den vollen **Regelsatz**“, dachte ein Sachbearbeiter der Arge, und schon wurde gekürzt! Diesmal war es die unterstellte fehlende Bereit-

schaft, Ansparungen vorzunehmen und etwas beiseite zu legen. Das Sozialgericht Kassel (AZ. S20 AS3/05 ER vom 1. Februar 2005 hat dem einen Riegel vorgeschoben!

Zum Nachweis der **Ortsansässigkeit** und damit zur Zuständigkeit der Bagis oder Arge reicht die Erklärung des Obdachlosen aus, so das Sozialgericht Augsburg (Az. S1 AS228/05 vom 6. September 2005). Viele „Kunden“ wissen nicht um ihre Rechte, daher ist dieses Urteil von Belang. Wenn es die Bagis oder Arge unterlässt, auf ALG-II-Ansprüche hinzuweisen, und stellt jemand deswegen keinen Antrag auf diese Leistungen, so ist der oder die Betroffene so zu stellen, als wenn dieser Antrag rechtzeitig gestellt wurde. Diese Haftung für **Hinweisfehler** gilt amtsübergreifend. Die Agentur für Arbeit hatte erst am 3. März 2005 mitgeteilt, dass der Anspruch auf ALG I bereits am 1. Januar 2005 erschöpft war. Der sofort gestellte Antrag auf ALG II wurde von der Arge nicht rückwirkend anerkannt. Die Richter haben dies durchgesetzt: ALG II wird nachgezahlt!

Das Sozialgericht Detmold (Az. S8 AS96/05 vom 23. Mai 2006) hat einem Antragsteller Recht gegeben, der ALG II beantragt und einen **Mehrbedarf** für kostenaufwendige Ernährung angegeben hat, mit ärztlicher Bescheinigung auf dem Zusatzbogen. Außerdem wurde auf eine berufliche Rehabilitation vom 1. Oktober 2004 bis zum 30. September 2005 hingewiesen. Bewilligt wurden ALG II sowie der Mehrbedarf für kostenaufwendige Ernährung, nicht aber der Mehrbedarf für **Behinderte** gemäß § 21 Absatz 4 Satz 1 SGB II. Der Bescheid wurde rechtskräftig. Im Folgebescheid wurde erstmals dieser Mehraufwand für Behinderung gewährt. Änderungen waren nicht eingetreten, es war wohl ein wissender Sachbearbeiter. Der Betroffene wurde aufmerksam und beantragte diesen Mehraufwand rückwirkend ab Antragstellung. Die Arge lehnte ab.

Das Gericht gab dem Betroffenen Recht: Sein Mehrbedarf gilt rückwirkend ab Antragstellung. Darüber hinaus traf das Gericht interessante Feststellungen: Die Arge wurde an die **Amtsermittlungspflicht** erinnert! Hinweise auf Ansprüche sind aufzugreifen und aufzuklären. In Anlehnung an das bisherige Sozialhilferecht sieht dieses Gericht die Ermittlungs- und Hinweispflicht der Arge als sehr weitgehend und umfangreich an. Sie besteht sofort nach Einreichung des Grundantrags auf ALG II. Ist der Antrag auf ALG II einmal gestellt, so sind *alle* Leistungen, auf die der Hilfebedürftige einen Rechtsanspruch hat, zu gewähren!

Mit diesem Urteil lassen sich alle aus Unwissenheit nicht oder nicht rechtzeitig gestellten Anträge überdenken und überprüfen, denn hiermit sind alle **Zusatzanträge** bereits mit dem Hauptantrag gestellt! Nach § 20 Absatz 2 SGB X hat die Arge die für den Hilfebedürftigen günstigen Umstände zu berücksichtigen! Wenn der Sachbearbeiter nicht nachgefragt oder nicht aufgeklärt hat, so kann dieser Mehrbedarf **rückwirkend** beantragt werden. Ein neuer Gesichtspunkt, denn bisher ging es um Anträge, die nicht oder nur teilweise bewilligt, aber nun durch die klarstellende Rechtsprechung unstrittig wurden. Leistungen können somit nachträglich eingefordert werden!

Dies betrifft auch Sachverhalte, bei denen wegen einer **Falschankunft** ein Antrag zunächst unterblieben ist, zum Beispiel auf Erstattung von **Fahrtkosten** zum Gespräch bei der Bagis oder Arge. Der Hinweis, dass Ausgaben unter sechs Euro *nicht* erstattet würden, ist falsch! Fahrtkosten von zweimal 1,72 Euro wurden gefordert, die gerichtliche Überprüfung läuft noch! Auch diese Anträge können gestellt werden, abwarten muss keiner!

3. Bei Sachverhalten, die der Sachbearbeiter erkennen kann, etwa im Umgangsrecht mit einem Kind, tritt die **Amtsermittlungspflicht** ein, wenn im Antragsvordruck oder anders dem Sachbearbeiter bekannt wird, dass es möglicherweise Aufwendungen für die Wahrnehmung dieses Rechtes gibt. Leistungsanträge zu diesem Thema sind sehr selten, sagen Sachbearbeiter!

Zum Thema **Umgangskosten** hatte das Verwaltungsgericht Bremen (Az. S3 K379/05 vom 10. März 2006) zu entscheiden. Dem Betroffenen wurde für die Wahrnehmung des Umgangsrechts ein Zusatzbedarf durch Fahrt- und Beköstigungskosten von monatlich 45,50 Euro zugesprochen. In diesem Verfahren waren viele Besonderheiten. Der Mehrbedarf errechnet sich wie folgt: 5,50 Euro Tagesticket BSAG plus fünf Euro für jeden Besuchstag eines Kindes unter 14 Jahren, plus weitere ausführliche Begründungen. Herangezogen wurde der Beschluss des Landessozialgerichtes Thüringen (Az. L7 AS 261/05 ER vom 15. Juni 2006) und das dort angegebene Urteil des Bundesgerichtshof vom 23. Februar 2005.

Zusatzleistungen für die Kosten des Umgangsrechts wurden inzwischen in allen Verfahren zugesprochen, in den meisten allerdings auf Darlehnsbasis! Wer also Umgangsrechte wahrnimmt, hat auch Umgangskosten! Der Sachverhalt wie Scheidung und getrenntes Leben und Unterbringung des Kindes bei einem der Partner geht meistens aus dem Erstantrag hervor. Falls dies nicht der Fall ist, darüber nachdenken, wie die Bagis oder Arge davon erfahren haben könnte!

Die Notizen der Sachbearbeiter werden bei Einsicht in die Leistungsakte zugänglich, bitte beantragen! Mit dem Grundantrag wurden diese Zusatzaufwendungen bereits beantragt, daher reicht das einfache Anfordern. Ja, wenn alles so einfach wäre! Die Bagis und die Argen sind leider sehr uneinsichtig. Bei der Umsetzung des Richterrechts bestehen echte Blockaden, die natürlich viel Geld sparen! Also Antrag stellen und los! Wir unterstützen, denn die Bundesländer wollen die Rechtshilfe für Arme kürzen!

4. Die SWB, Tochter des Energiekonzerns EON und Bremer Platzhirsch, hat mir einen Brief wegen des neuen Vertrags ab 1. Oktober 2006 zugeschickt, eine „Bestätigung“ meiner Belieferung nach dem Erdgas-Basistarif der SWB unter Beibehaltung der bisherigen Vertragsnummer. Beigefügt war viel Werbung und erneut ein Auszug aus der „Verordnung über Allgemeine Bedingungen für die **Gasversorgung** von Tarifkunden“. Insgesamt ein unnötiger Brief!

Ich habe trotzdem zurückgeschrieben: „Sehr geehrte Damen und Herren! Ich bestätige den Eingang Ihres Schreibens vom 12. Oktober 2006. Ich habe Ihnen

keinen Auftrag erteilt, insofern ist auch ihre Auftragsbestätigung gegenstandslos. Ihre Versorgung erfolgt weiterhin aufgrund des bisherigen unveränderten und gültigen Lieferungsvertrages. Ich widerspreche trotzdem, vorsorglich und ohne jedwede Rechtsanerkennung Ihrer Tarif-/Auftragsbestätigung vom 12. Oktober 2006. Ich bin der Meinung, dass ich von Ihrer Preiserhöhung per 1. Oktober 2006 nicht betroffen bin. Ich widerspreche trotzdem, vorsorglich und ohne jedwede Rechtsanerkennung auch dieser Preiserhöhung. Ansonsten verweise ich auf den vorausgegangenen Schriftwechsel.“

Diese Briefe sind unnötig: Die SWB kann nicht einseitig eine Vertragsänderung verkünden. Außerdem setzt jede Auftragsbestätigung einen Auftrag voraus, ohne Auftrag oder Bestellung ist eine Bestätigung von vornherein ungültig. Die SWB reagiert auf Widersprüche gegen die **Preiserhöhungen** sinngemäß mit folgenden Briefen: „Wir bestätigen den Erhalt Ihres Schreibens und weisen darauf hin, dass eine Kürzung der Zahlungen unzulässig ist.“ Auch hier wird mit Einschüchterung versucht, eine Kürzung der Zahlung zu verhindern. Aber erst eine Kürzung der Zahlung unterstreicht den Widerspruch!

Wer vor dem 30. September 2006 Widerspruch eingelegt hat, sollte unbedingt alle Jahresabrechnungen ab 2004 neu ausrechnen und die überzahlten Beträge kürzen. Die Verbraucherzentrale oder die Bürgerinitiative helfen dabei. Wer die Ausrechnung selbst vornimmt, muss auch die SWB über das Ergebnis und somit über die Kürzung informieren, denn dadurch kann die SWB keine Unterbrechung der Energieversorgung vornehmen. Wer erstmals nach dem 1. Oktober 2006 Widerspruch eingelegt hat, sollte sich und die Verbraucherzentrale fragen, warum er dieses Datum als Kürzungsgrenze akzeptieren sollte, wenn die Verjährungsfrist drei Jahre beträgt.

Wer seine Zahlungen nicht kürzt, verliert nach der Verjährungsfrist diesen **Kürzungsanspruch**, außerdem muss er sein Geld von der SWB innerhalb dieser drei Jahre einklagen! Freiwillig will die SWB nicht zahlen. Am Anfang stand die Zusicherung der SWB, alle Kunden gleich zu behandeln. Jetzt steht die Aussage: „Wir werden nicht freiwillig auf Geld verzichten!“ Aber gegen die Rechnerkürzungen und die Kürzung der Vorauszahlungen kann und darf die SWB nicht vorgehen. Nur wenn die SWB gewinnt, müssen diese Beträge nachgezahlt werden. Mahngebühren oder Zinsen darf die SWB nicht erheben. Wenn die SWB auch nur damit droht, wird sie von der Aufsichtsbehörde mit Zwangsgeld zur Kasse gebeten!

Schade ist nur, dass die SWB mit falschen Behauptungen und vielen Winkelzügen die Kunden verunsichert! Hoffentlich gelingt es den spanischen Politikern, ihre Wähler vor diesem Konzern zu beschützen! Wie kann ein Unternehmen, das immer wieder mit den Gerichten in Konflikt gerät und gegen das viele Untersuchungen laufen, überhaupt auf die Unterstützung aus Brüssel hoffen? Ausgerechnet die EON-Tochter SWB, die Weltmeisterin im Energieabstellen, hat am Freimarktsumzug teilgenommen, mit dem Motto: „Ein Herz für Bremen“!

Mexikos soziale Bewegung hat den Slogan: „Fragend schreiten wir voran!“  
Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Arme werden von Zuzahlung befreit: Sie dürfen ihre Krankenkasse kündigen („*Spiegel-Online*“)

Hungerstreik: Auricher Kreisvolkshochschule verleiht „zusätzliche“ Ein-Euro-Jobber („*Ostfriesische Nachrichten*“)

Disziplinierung durch Armut: Politik und Medien heben das falsche Bild vom Wohlstand durch Tüchtigkeit ins Alltagsbewusstsein („*Junge Welt*“)

Milliardenboom: Die Mehrwertsteuererhöhung ist das größte Schwarzarbeitsprogramm in der Geschichte der Bundesrepublik („*Netzeitung*“)

„Zwerg Nazi“: Polizei beschlagnahmt Kirchen-Postkarten gegen Rechts („*Social Times*“)

## Über 220 000 Demonstranten wurden am 21. Oktober aktiv



Zum vorerst letzten Mal versammelten sich die Montagsdemonstranten unter den Füßen vom Reaktionsnär Bismarck zwischen Freimarkt und Dom. Mit dem Glockenläuten um 18 Uhr zogen wir für den größeren Teil der Kundgebung durch die Obernstraße zum Hanseatenhof. Die Zahl der Teilnehmer und Zuhörer an der 107. Montagsdemo am 23. Oktober 2006 in Bremen, die um 17:30 Uhr begonnen hatte, war von Ort zu Ort unterschiedlich. Die meisten, etwa um die 45 Menschen, waren es am Hanseatenhof.

„Der Knoten ist geplatzt!“, lautete das Resümee unserer aktiven Ursula, die sich unter all den Aktiven in Berlin wieder so wohlfühlt hatte. Die vielen Kollegen aus den Betrieben boten das kämpferische

Rückgrat, und Kollege Bsirske musste auch mehr „aus sich herausgehen“. Aber

nur durch eine Fortsetzung der Aktionen in den Betrieben und aus den Betrieben heraus kann die Regierung weiter unter Druck gesetzt werden. Die Regierung ist angefasst, Merkel schweigt noch, nur ihre „Köter“ blaffen schon.

Die arrogante Verarschung, mit der sich manche „Journalisten“ und „Redakteure“ über die Hartz-IV-Betroffenen, das „Prekariat“ oder die „neue Unterschicht“ in den Käseblättern des Kapitals hochnäsiger belustigen, wurde zu unserer Erheiterung und Erbauung entlarvt. Solche Schreiberlinge sind wahrlich Speichellecker und verdummte Schmierfinken, die Zusammenhänge nicht erfassen können!

Was Bremen aus dem Verfassungsgerichtsurteil zu Berlin lernen kann, wurde im Zusammenhang mit den „Bremer Verhältnissen“ erörtert. Eine nicht einmal vollständige Auflistung aller „Ranking-Positionen“ zeigt, wo der Bremer Senat dieses Land hingebraucht hat: Die Politiker haben es vor die Wand gefahren.



Am Ende war erneut die Rede von einer Reihe von Urteilen der Verwaltungs- und Sozialgerichte, die „Entscheidungen“ so mancher Arbeitsgemeinschaften oder Sozialbehörden gekippt haben und die Mut machen, gegen alle Zumutungen, Willkürakte und Schikanen Widerspruch einzulegen und gegen sie anzugehen.

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Suppenküchenstaat: Ein höheres Maß an Verteilungsgerechtigkeit ist Grundvoraussetzung für den Zugang zu Bildung und Arbeit („HNA-Online“)

„Nehmt ihnen die Glotze weg!“, Journaille weiß Lösung des Unterschichtenproblems („Frankfurter Allgemeine Zeitung“)

Verweis angedroht: Schüler trägt Anstecker mit durchgestrichenem Hakenkreuz („Linke Zeitung“)

Jüdische Gemeinde Göttingen fordert NPD-Verbot: Aufmarsch verursacht Kosten in Millionenhöhe („Spiegel-Online“)

Antifa raus: Bremer Stadtamt überlässt Arbeiterviertel den Nazi-Horden („Tageszeitung“)

Zuhälterei: Leiharbeitern wird bis zu einem Drittel ihres eigentlich verdienten Geldes vom Verleiher abgenommen („Netzeitung“)

Neulich im Jobcenter: Vier junge Deutsche rutschen ins Abseits („Die Zeit“)

SPD gegen Bürgergeld: Heil fordert Leistungszwang und  
Existenzangst für Arbeitslose („Die Welt“)

Obdach ist ein Menschenrecht: Nur schwer lassen sich 850.000 Menschen  
mobilisieren, das ihnen Zustehende einzufordern („Weser-Kurier“)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz



# 108. Bremer Montagsdemo am 30. 10. 2006

## Das Gesundheitssystem ist seit vielen Jahren falsch



Am 19. August war in einer großen Anzeige in der Zeitung zu lesen: „Die Gesundheitsreform: Gewinner sind die Versicherten!“ Wir Rentner sind auch Versicherte und sollen nun, nach drei Minusrunden, Rentenkürzungen und ohne Inflationsausgleich, auch noch für die Lohnnebenkostensenkung herhalten, damit neue Arbeitsplätze entstehen. Das ist seniorenefeindliche Politik!

Sind wir denn die Idioten der Nation? Von Rentenerhöhungen hat sich diese Regierung verabschiedet, von Rentenkürzungen nicht! Dann noch zu behaupten, das sei sozial gerecht, ist ungeheuerlich!

Auch dass wir Gewinner seien, weil die Kosten der Reform auf mehr Schultern verteilt würden, ist eine gemeine Lüge! Wir sind die Verlierer, denn nur auf den armen Schultern werden die Mehrkosten verteilt!

Die großen Firmen bekommen Steuergeschenke, können alle Ausgaben von der Steuer absetzen und genießen die stets hilfsbereite Bundesregierung. Als Gegenwert gibt es sicher hohe Parteispenden! Und noch eine Lüge picke ich aus dieser Anzeige heraus. Da steht: „Die Gesundheitsreform: Weil uns Ihre Gesundheit wichtig ist!“ Was für ein Quatsch! Wer soll denn das glauben?

Eine Reform muss kommen, aber aus einem anderen Grund: Das Gesundheitssystem ist seit vielen Jahren falsch! Zu viele Kassen, zu dicke Vorstandsgehälter, keine Direktabrechnungen, schlechte Kontrollen und Geldverschwendung: Wer da glaubt, so ein faules Gesundheitssystem könnten ein paar arme Schultern retten, sollte sich schleunigst aus der Politik verabschieden! Was für eine verschwenderische Bundesregierung haben wir: Sie gibt Steuergelder für nutzlose Lügenanzeigen aus!

*Ursula Gatzke (parteilos)*

# Lasst uns Aktionen machen gegen diesen Reformentwurf!

Ich bekomme seit ein paar Jahren Rente aufgrund gesundheitlicher Schwierigkeiten, muss mir meine Rente aber aufbessern, weil ich sonst nicht über die Runden komme. Ich arbeite in sozialen Verbänden und mache Nachbarschaftshilfe. Dafür kriege ich weder Urlaubs- noch Krankengeld, und wenn ich ausfalle, bezahlt nicht mal das Sozialamt – gegen den Ablehnungsbescheid habe ich Widerspruch eingelegt. Diese Existenzhaltung durch Arbeit, ohne sozial abgesichert zu sein, erschöpft und macht oft krank! Ich leide unter einer Stressbelastung, wodurch ich nur wenig arbeiten kann und Medikamente brauche. Um fit zu bleiben, nehme ich Ginseng- und Ginkgokapseln ein, auch Vitamine, weil ich häufig keine Zeit habe zu kochen.

Jetzt geht es uns mit der Gesundheitsreform schon wieder an den Kragen: Ursula Schmidt und Konsorten wollen eventuell eine Zuzahlungserhöhung für Rentner und Hartz-IV-Empfänger einführen! Ich habe schon mit meiner Krankenkasse gesprochen: Sie sagt auch, dass sie sich dagegen stark macht! Liebe Leute von der Montagsdemo, liebe Mitstreiter(innen), ich habe jetzt eine Bitte: Lasst uns zusammenhalten, Unterschriften sammeln, Briefe schreiben, Aktionen machen, um gegen diesen Gesetzentwurf anzugehen! Ich kann das alleine nicht leisten. Ich kann mir doch, wenn meine Gesundheit kaputt ist, keine neue kaufen! Außerdem hätte ich gar nicht das Geld.

*Susan Kramer (parteilos)*

„Kampagne des Ungehorsams“: Schiiten zwingen irakischen Regierungschef, US-Truppen den Rückzug zu befehlen („*Spiegel-Online*“)

Hirnfick: Ist das Verhalten der deutschen Soldaten mit Beobachtungen aus der Affenkolonie zu erklären? („*Spiegel-Online*“)

Kardinalfehler: Ganze Arbeitsbiografien werden dadurch entwertet, dass die Leistungen nicht mehr daran geknüpft sind, wie lange jemand in die Arbeitslosenversicherung eingezahlt hat („*Spiegel-Online*“)

Bremen: Willkommen im Schuldengetto („*Spiegel-Online*“)

Trotz Goldkante und Verwöhnaroma: Wer will ein Diplom von der Jacobs-Uni? („*Spiegel-Online*“)

# Wenn Liebe betrügt

Zeiten gab's, da war'n wir unzertrennlich,  
Glaubten ganz fest, dass uns nichts erschüttern kann.  
Wir wussten beide, das geht so weiter,  
Bis einer von uns stirbt, und das war okay.

Es war nicht immer einfach, das Zusammenleben,  
Doch ich gab mein Bestes und du deins dazu.  
Ich war sogar bereit, mein Leben dir zu geben,  
Falls der Kalte Krieg heiß werden würd'.

*Schön war'n die Träume,  
Die Zeiten waren gut,  
Doch hält man zusammen,  
Gerade dann, wenn's schwerer wird.*

Ich habe geglaubt, ich könnt' mich drauf verlassen,  
Dass, wenn mir was geschieht, du dann zu mir hältst.  
Sollte ich einmal ohne Arbeit dasteh'n  
Dafür hast du mich versichert, und ich hab' gezahlt.

Lang hat's gedauert, bis mir endlich klar war,  
Dass du jetzt in einem and'ren Bettchen schläfst.  
Die Reichen und die Schönen, voll Macht und Eleganz,  
Haben's dir angetan, ich hab' es kapiert.

*Schön war'n die Träume,  
Die Zeiten waren gut,  
Doch hält man zusammen,  
Gerade dann, wenn's schwerer wird.*

Ich bin jetzt zu alt für dich, gerade 40 Jahr,  
Ich versteh's nicht, ich hab 'nen guten Job gemacht.  
Jetzt schläfst du mit Gewinnern, deren Gier ist ohne Ende,  
Den Preis zahlen wir, und das versteh' ich nicht.

Liebe Republik, jetzt muss doch endlich Schluss sein,  
Millionen von uns schubst du täglich in den Dreck.  
Es gibt keine Jobs mehr für uns, für andre auch nicht,  
Auch unsere Kinder sind dabei chancenlos.

*Schön war'n die Träume,  
Die Zeiten waren gut.  
Doch das hat geändert,  
Jetzt ist da nur Wut.*

Ihr hockt in euren Türmen  
Aus Stahl, Beton und Glas  
Und plündert unser Land aus,  
Bis zum letzten Tropfen Blut.

Ihr schafft Millionen Arme  
In einem Land, das wirklich reich ist.  
Täglich werden's mehr,  
Und genau das feiert ihr.

*Lutz Floetenmeyer (Text und Akkorde)*

Streit vor der Hochzeit: Ösi-Kanzler Schüssel  
schickt Sozis nach Hause („Spiegel-Online“)

## Lauter singen, wenn sie uns mundtot machen wollen!

Wir haben heute Musik! Erst vor ein paar Stunden erhielt ich die Anfrage von Marion und Lutz, dem Gitarrenspieler, der das Lied geschrieben hat. Darüber freue ich mich besonders, weil wir gerade wieder aus der Nachbarschaft, diesmal aus Hamburg, Nachrichten hören, dass man dort über bürokratische Einschränkungen den wachsenden Widerstand gegen die Politik des Hamburger Senats beziehungsweise der Bundesregierung mundtot machen will.

Ich zitiere: „**Auflagen der Versammlungsbehörde Hamburg** zur Montagsdemo am 30. Oktober 2006: Die Verwendung von Lautsprechern jeglicher Art ist nur zulässig, wenn ausreichend Teilnehmer (in der Regel etwa 30 Personen) an der Versammlung unter freiem Himmel teilnehmen. Diese Beschränkung ergibt sich aus einer Abwägung der Interessen des Veranstalters einerseits und der durch die Benutzung von Lautsprechern betroffenen Anwohner und Passanten andererseits. Dem Veranstalter kann grundsätzlich zugemutet werden, sich bei einer geringen Anzahl von Teilnehmern auch ohne den Einsatz von Lautsprechern verständlich zu machen, weil ein Lautsprechereinsatz in erster Linie zur Kommunikation mit den Versammlungsteilnehmern zugelassen ist und nicht ausschließlich der Öffentlichkeitswirksamkeit dienen darf. Dies entbindet den Einsatzführer

nicht von einer Einzelfallprüfung vor Ort, wie etwa zeitliche Begrenzungen (zum Beispiel zehn Minuten zu Beginn und zum Ende). Die Lautstärke der Durchsagen über Lautsprecher ist auf das notwendige Maß zu beschränken und darf den öffentlichen Straßenverkehr sowie die Anlieger nicht über Gebühr störend beeinträchtigen. Die Darbietung tenorbezogener Lieder ist versammlungsimmanent. Die oben genannte Regelung zum Einsatz von Lautsprechern gilt auch hierfür. Gemäß § 15 Absatz 3 des Versammlungsgesetzes kann die Polizei die Versammlung unter freiem Himmel auflösen, wenn nach den Umständen die öffentliche Sicherheit oder Ordnung unmittelbar gefährdet ist, von den Angaben der Anmeldung abgewichen wird oder den Auflagen zuwidergehandelt wird. Auflagen können auch an Ort und Stelle durch die Polizei erteilt werden. Dies bezieht sich auch auf die Lautstärke der Durchsagen über Lautsprecher. Anordnungen der Polizei ist nachzukommen. Schechten“ – Das kam per E-Mail, ohne Unterschrift!

Wir schicken solidarische Grüße nach Hamburg und fordern die sofortige Rücknahme dieser bürokratischen Willkürakte und die völlige Freiheit von freier politischer und kultureller Betätigung auf antifaschistischer Grundlage!

Am **Sonnabend, dem 4. November 2006**, will die NPD in Bremen marschieren. Dagegen hat sich ein breites Bündnis gebildet. Es wird zu einer Gegendemonstration und **Kundgebung** um **10 Uhr** am **Straßenbahndepot in Gröpelingen**, der Endhaltestelle der Linien 2, 3 und 10, aufgerufen.

Auf einer gutbesuchten Versammlung am letzten Donnerstag in Gröpelingen wurden noch einmal die verschiedenen Ideen, Vorschläge und Konsequenzen diskutiert. Noch hat das Stadtamt keine Verbote oder Erlaubnisse erteilt. Das wird bis Donnerstag erwartet. Es sieht aber so aus, dass man die Demonstration der Faschisten wie auch eine Gegendemonstration zulassen will: Die Antifaschisten in Oslebshausen und Gröpelingen bis zur Eishalle „Paradice“ und die Faschisten vom Waller Bahnhof bis zum „Paradice“. Es ist von 12 Uhr die Rede. Dazwischen einen massiven Absperrgürtel, der beide auseinanderhält, damit es zu keinen Übergriffen kommt. Einen Straßenbahnbetrieb wird es in dieser Zeit auf den Linien 2 und 10 nicht geben, und ob die 3 auf der Hafenrandstraße fährt, ist fraglich.

Am letzten Donnerstag wurde überwiegend für die Beibehaltung der Kundgebung um 10 Uhr am Depot gestimmt. Verschiedene Kräfte wollen aber Aktionen rund um den Waller Bahnhof beantragen und so auch den Faschistenmarsch unmöglich machen. Klar muss uns aber sein, dass wir keine Provokationen gegen uns Antifaschisten zulassen dürfen und keine vereinzelt Aktionen beginnen dürfen.

Die hohe Politik betreibt kein Verbot der NPD und anderer Nazi-Organisationen, führt keinen wirklichen Kampf gegen faschistisches Gedankengut und lässt nur hohle Worthülsen an Wahlabenden fallen. Sie betreibt kein Verbot der Faschistendemos und wird darin meist von der Rechtsprechung bestätigt. Dahinter steckt die geheime Forderung des Monopolkapitals, für den Fall, dass ihre bürgerlichen Regierungen die Massen mit der Methode des Betrugs nicht mehr in Schach halten können, das Mittel des faschistischen Terrors in der Hinterhand

zu haben. Dafür dienen die Notstandsgesetze und die alltäglichen bürokratischen **Entrechtungen** und **Drangsalierungen**, die wir heute schon übergestülpt bekommen und zu Recht bekämpfen.

Es gibt in vielen Ecken des Landes Menschen, die enttäuscht sind von der CDU bis zur PDS. Sie glauben, nun helfe nur noch die NPD. Nein, nicht auf solche Rattenfänger und Verführer hoffen, sondern selber aktiv werden, zum Beispiel in der bundesweiten Montagsdemobewegung! Hier lernen wir es, einen klaren Kopf zu bekommen und wie man das macht, aktiv zu werden. Das ist die Lösung, die uns stärkt und aus jeglicher Gängelung heraushält. Wir fordern: Der Bremer Senat soll den Faschistenmarsch mit allen Konsequenzen verbieten und endlich das Verbot faschistischer Organisationen und Propaganda gemäß Grundgesetz durchsetzen!

*Jobst Roselius*

Sparzwang: Ist Kevin schon Anfang Juli gestorben, nachdem das Sozialamt seinem Vater im April das Geld gesperrt hatte? („*Spiegel-Online*“)

## Der Bremer Wahlkampf hat begonnen



1. Es sind fast drei Wochen seit Frau Röpkes Rücktritt vergangen. Nach den ersten Tagen, in denen eine schlechte Nachricht die nächste überbot, ist jetzt „Toten“stille eingetreten. Sie trifft zusammen mit der Aufdeckung, dass **Kevin** und sein Vater in diesem Frühjahr vier lange Wochen kein Geld zum Leben bekamen, weder von der Bagis noch vom Sozialamt! Es ließ sich absolut nicht feststellen, wer für die beiden Menschen während dieser Zeit zuständig war! Ungefähr in dieser Zeit wurde Kevin das letzte Mal lebend gesehen. Er war schon vorher unterernährt.

Die einzige, überschnelle Konsequenz, die Bürgermeister Böhrens aus der Tragödie zieht, ist die Einstellung eines zusätzlichen, teuren, praxisfremden Staatsrats, aber nicht die sofortige, qualifizierte Aufstockung des zuständigen Personals im Jugendamt. Wenn das die Hilfe und die versprochenen Änderungen von Herrn Böhrens sind, hat sich nichts verbessert, sondern es kann dann von Verschlechterungen gesprochen werden: Der Haushalt wird zusätzlich mit dem beträchtlichen Gehalt eines Staatsrats belastet, aber

die Arbeits- und Versorgungsbedingungen der Mitarbeiter und ihrer Sorgenkinder haben sich überhaupt nicht positiv verändert.

Lippenbekenntnisse und Sprechblasen wie schon bei anderen schlimmen, unvorstellbaren Vorfällen in unserer Stadt – frau möchte es nicht mehr glauben! Es herrscht auch totale Funkstille zum Obduktionsbefund. Spezialisten aus ganz Deutschland sind angeblich damit beschäftigt. Womit denn, was macht die Aufklärung in diesen Fall so zeitintensiv? Ich finde das recht merkwürdig und bin wirklich gespannt, was uns da noch erwartet!

Frau Röpke ist nun arbeitslos, und ich würde gern sagen: „Herzlich willkommen in der Unterschicht!“ Hat sie sich unmittelbar und sofort nach Beendigung ihres Arbeitsverhältnisses beim zuständigen Arbeitsamt gemeldet? Bekommt sie jetzt erst mal eine Zahlungssperre, weil sie unbedachterweise von sich aus das Beschäftigungsverhältnis gelöst hat? Ist sie auf dem ersten Arbeitsmarkt in ihrem Alter noch vermittelbar? Muss sie monatlich bis zu zwölf sinnlose Bewerbungen abschicken, um ihre Motivation zu untermauern?

In Frau Röpkes Alter sollte man lieber gleich eine ehrenamtliche Arbeit oder einen Ein-Euro-Job übernehmen, damit nicht die Leistung wegen Faulheit gekürzt werden „muss“. Frau Röpke kann jetzt in aller Ruhe die unter ihrer Leitung entwickelten sinnentleerten und wirklichkeitsfremden Forderungen der Agenturen testen und auskosten, die angeblich Arbeit vermitteln. Viel Freude dabei! Schade, dass dies ein Wunschtraum aus der „Unterschicht“ ist.

2. Kurt Hübner wird heute 90 Jahre alt. Er war von 1962 bis 1973 Leiter des leidgeprüften Goethe-Theaters. Seine Intendantenzeit war eine des Kampfes mit dem Publikum und der Kulturbehörde: Von dieser wurde er 1973 hinausgeworfen, sein Vertrag nicht verlängert. Kurt Hübner hat dem Bremer **Theater** zu seinem überregionalen Ruf verholfen, dem es heute noch gerecht wird: Er wird als Macher des „Bremer Stils“ bewundert und geehrt, ein Stil, der zu Hübners Zeit das Publikum polarisierte.

Nun der Witz: Herr Hübner erhält zu seinem 90. Geburtstag von Bremen die Senatsmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen! Wie gut, dass Kurt Hübner so alt geworden ist, dass er diese Medaille sicherlich aus der Hand unseres an Kultur völlig uninteressierten Kultursenators Kastendiek, der sich gerade wieder um das Theater „verdient“ macht, überreicht bekommt! Das ist eine Chronologie, die nachdenklich stimmt. Sie bestätigt, dass Bremens Kulturbehörde anscheinend schon seit langem ein Händchen und Gespür dafür hat, zur falschen Zeit das Falsche zu tun.

So muss das „Junge Theater“ im fünfzehnten Jahr seines Bestehens das Festival „Theater für alle“ absagen, weil es erstmalig vom Kultursenator nicht gefördert wird. Wie wird man in 30 Jahren darüber sprechen, dass Bremen ausgerechnet in einer Zeit, da das Tanztheater eine Hochzeit mit international beachteten Aufführungen bietet, dieses durch die Hintertür schließen will? Wie wird man in 30 Jahren darüber denken, dass das Bremer Theater, das unter den Intendan-



ten Hübner und Pierwoß Geschichte schrieb, in einer Zeit wunderbarer, abwechslungsreicher Inszenierungen, die das Publikum begeistern, an die Wand gefahren und ausgeblutet werden soll?

Wenn die Besucherzahlen nach Vorgaben nicht erreicht wurden, liegt das nicht an der Qualität und dem Niveau der aufgeführten Stücke, sondern daran, dass viele kunst- und kulturinteressierte Menschen in Bremen sich einen Theaterbesuch finanziell nicht leisten können. Darum sind wir dem Bremer Theater dankbar, dass wir aufgrund unserer Arbeitslosigkeit pro Spielzeit eine Gratisvorstellung unserer Wahl besuchen können!

**3.** Senator Röwekamp hat eine neue Einnahmequelle zur Haushaltssanierung erschlossen: Bei Platzverweisen von Obdachlosen und Junkies können Strafzahlungen bis zu 500 Euro ausgesprochen werden. Diese Androhung soll nun endlich auch konsequent durchgesetzt werden. Da soll bei Menschen Geld kassiert werden, das sie eh nicht haben, vor allem deshalb, weil diese Menschen in unserer Stadt täglich hinter dem ihm zustehenden Geld der Bagis oder des Sozialamtes herlaufen müssen und es ihnen regelrecht vorenthalten wird!

Ersatzweise können die Menschen „in Gewahrsam genommen“ werden, das soll wohl umschreiben, sie können eingesperrt werden. Ein unvorstellbarer Zustand, der leider zu den von Senator Röwekamp geleiteten Ressorts nahtlos passt. **Platzverweise** sind eine Verlagerung der Probleme von der Stelle A zur Stelle B. Ändern wird sich dadurch nichts, nur für die betroffenen Menschen in unserer Stadt wird es dadurch noch schlimmer. Sie werden heute schon diskriminiert, kriminalisiert und von Behörden und Politik wie der letzte Dreck angesehen.

Wenn den Obdachlosen und Junkies in unserer Stadt arrogant und an der Wirklichkeit vorbei keine Treffpunkte und Unterkünfte zur Verfügung gestellt werden, sollen sich diese Menschen dann einfach in Luft auflösen? Sie sollen konsequent vertrieben werden, ohne dass ihnen von Seiten unserer Politiker irgendeine Hilfe angeboten wird. Anlauf- und Auffangstellen werden mit Kürzungen belegt oder geschlossen, auch da sind die Politiker konsequent.

Wo bitte, sollen sich obdachlose Menschen oder Junkies dann aufhalten? In Bremen stehen die Volksvertreter den Problemen, die sich aus ihrer Politik entwickelt haben, rat- und hilflos gegenüber. Diese Politiker müssen weg! Wir brauchen Volksvertreter, die das Volk vertreten und nicht auf dem Volk und dem Willen des Volkes herumtreten!

Und was können wir in Finanzdingen tun? Die **Blaue Karawane** lädt für Freitag, den **3. November 2006**, ab **19 Uhr** zu einer **Veranstaltung im Speicher XI** zwecks Planung einer **Fonds-Gesellschaft** ein, um der Ausgrenzung von Minderheiten in der Gesellschaft etwas entgegenzusetzen.

**4.** Schon ist das nächste Fass ohne Boden geöffnet: Der erste große Abschnitt, die zentrale Küche des Sankt-Jürgen-Krankenhauses, wird plötzlich doppelt so teuer wie ursprünglich veranschlagt. Was ist passiert? Hat sich die zuständige

Behörde verrechnet, womöglich mit der Absicht, erst einmal abzureißen, damit angefangen wird zu bauen? Es wurden Tatsachen geschaffen, falsche, wie sich nun ganz schnell herausstellt.

Von wem wurden die Kosten errechnet? Er oder sie sollte auf jeden Fall schleunigst ausgewechselt werden! Wenn bisher mit falschen und geschönten Zahlen gerechnet wurde und der Krankenhaus- und -neubau doppelt so teuer wird, müssen sofort alle **Baumaßnahmen** gestoppt werden, um nicht eine neue unüberschaubare, finanzielle Katastrophe in Bremen entstehen zu lassen!

Wovon wird die widerwärtige Werbekampagne der Kliniken finanziert? Welche nötigen Ausgaben werden dafür gekürzt? Haben sich unsere Lokalpolitiker das von der großen Steuergeldverschwenderin Ulla Schmidt abgeguckt? Eine Klinik braucht keine Werbung, sie überzeugt durch gute Arbeit und zufriedene Patienten, sie braucht genügend und gut ausgebildetes Pflegepersonal und Ärzte!

*Gudrun Binder (WASG)*

## Erstaunlicher-Weise spricht sich gegen Ein-Euro-Job-Ausweitung aus



Manchmal, so scheint es, geschehen noch Zeichen und Wunder! Oder ist es so viel Wunder doch nicht gewesen und hat vielmehr mit den Demonstrationen vom 21. Oktober zu tun, dass Langzeitarbeitslose und Sozialhilfeempfänger vorerst *nicht* mit zusätzlichen Einschränkungen rechnen müssen? Nicht nur Bundeskanzlerin Angela Merkel, sondern auch der Präsident der Bundesagentur für Arbeit, Frank-Jürgen Weise, wandten sich gegen „zusätzliche Belastungen“ in der gegenwärtigen Situation.

Warum sonst ist Weise plötzlich gegen Strafen? Hat er Angst, dass er verklagt wird, weil er keine Arbeit vermitteln kann? Fürchtet er gar ein einklagbares „Recht auf Arbeit“? Erstaunlicherweise spricht er sich außerdem gegen eine Ausweitung der Ein-Euro-Jobs aus. Auf irgendeine Weise müssen nun selbst beim BA-Chef Hinweise darauf angekommen sein, dass es vor Ort zu „Verdrängungseffekten“ kommt: Anders als vorgesehen, machten „manche“ Ein-Euro-Jobber regulären Arbeitskräften Konkurrenz. Sag bloß, wer hätte das gedacht?

Vielleicht ist ihm auch der Fall von Jörg Rogall zu Ohren gekommen? Rogall prangert mittels Hungerstreik die illegale Vergabe von Ein-Euro-Jobs im Landkreis Aurich an und fordert Ermittlungen durch die Staatsanwaltschaft. Die Au-

reicher Kreisvolkshochschule stelle wie ein Leiharbeitsunternehmen „zusätzliche“ Ein-Euro-Jobber zur Verfügung. Als derart billige, staatlich subventionierte Konkurrenz verunmögliche die KVHS jeden regulären Arbeitsplatz in der Paddelstation, wo sie eingesetzt werden, obwohl sie laut Vertrag in einem Möbellager arbeiten sollen. So etwas Ähnliches hatten wir in Bremen auch schon, im Recyclinghof.

Der Selbständige Rogall hatte ebenfalls eine Paddelstation eröffnen wollen, musste jedoch feststellen, dass er in diesem Wettstreit keine Chance hätte, ein eigenes Unternehmen zu gründen. Mit seiner Aktion setzt er sich für die Umwandlung der Arbeitsgelegenheiten in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse ein. Wenn die heilige Kuh Arbeitsplatz in Gefahr gerät, dies auch noch öffentlich aus dem Munde eines durch Hartz IV verhinderten Arbeitgebers beklagt wird, dann hört sich das alles ganz anders an, als wenn Ein-Euro-Jobber gegen ihre Zwangsarbeit wettern, und BA-Chef Weise wird plötzlich so, wie er es seinem Namen nach schon immer hätte sein können.

Was sind eigentlich „unwillige“ Langzeitarbeitslose? Müssen das zwangsläufig Langzeiterwerbslose sein, die angeblich vorhandene Arbeit angeblich nicht annehmen wollen, oder handelt es sich eher um solche, die nicht gerne langzeitarbeitslos sind, weil sie lieber arbeiten gehen würden? Es gibt gar keine Untersuchungen, ob das tatsächliche Nichtannehmen von Stellen überhaupt der Rede wert ist. Wahrscheinlich wird es von den Medien und Politikern nur aufgebauscht, um weiteren Sozialabbau begründen zu können. Diese Diskussion soll natürlich vom eigentlichen Problem der Massenarbeitslosigkeit ablenken und davon, dass es nie wieder Vollbeschäftigung geben wird. Es ergibt Sinn, „Haltet den Dieb“ zu schreien, wenn man selbst gestohlen hat!

Bestimmt ist es auch den Demos zu verdanken, dass SPD-Chef Kurt Beck sich gegen eine weitere Absenkung des Lohnniveaus und sozialer Leistungen in Deutschland ausgesprochen hat. In einem Interview distanzierte sich Beck zugleich von dem heftig umstrittenen Begriff Unterschicht: „Wir können Steuern, Löhne und Sozialleistungen nicht endlos nach unten korrigieren, weil wir sonst die Handlungsfähigkeit des Staates und zugleich die Konjunktur gefährden.“

Damit wandte sich Beck deutlich gegen Forderungen aus den Unternehmerverbänden und aus Teilen der Union, die angesichts des globalen Wettbewerbs weitere Einschnitte bei Tarifen und staatlichen Leistungen für notwendig halten. Menschen, die aus ganz unterschiedlichen Gründen nicht mehr aus eigener Kraft aus einer schwierigen Lebenssituation herausfinden, seien keine Schicht, schon gar keine „Unterschicht“. Was sind wir dann? Will Beck damit etwa ausdrücken, dass er uns nicht mehr als Teil der Gesellschaft sieht? Sondern als Schichtkäse? Nee, Hartz IV ist Käse, aber wir doch nicht!

Wenn jetzt auch NRW-Ministerpräsident Rüttgers die Einführung eines zeitlich unbefristeten Kinderzuschlags für Geringverdiener von pauschal 100 Euro im Monat fordert, um vielen Alleinerziehenden zu helfen, dauerhaft ohne Hartz IV auszukommen, denke ich, dass eine Runde „Baldrian“ über die aufgeschreckte

Bevölkerung geschüttet werden soll. Die drastisch gesunkenen Umfragewerte für die beiden großen Volksparteien dürften mit dazu beigetragen haben. Das hindert Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee nicht daran, erneut herumzusödern, man könne Langzeitarbeitslosen durch den Einsatz als „Fahrgastbegleiter“ im öffentlichen Nahverkehr zu „dauerhafter Beschäftigung“ verhelfen – womit er sie nur öffentlich zur Schau stellte und zur „Bestrafung“ freigäbe.

*Elisabeth Graf (parteilos)*

## So nicht, Frau Merkel!



1. Die Gesundheitsreform ist ein Geldverschiebebahnhof zulasten der Beitragszahler! Die Krankenkassen protestieren lauthals gegen diese erneute Umverteilung. Statt die Erfahrungen aus dem bisherigen Risikostrukturausgleich zu nutzen, wird dieses „Rad“ wieder neu erfunden, dabei sind die bisherigen Regeln noch nicht ausgeurteilt!

Darunter leiden wie bisher, aber noch stärker, die Krankenkassen mit einer schlechten Risikostruktur: die traditionellen Arbeiterkassen! Darunter leiden, allerdings neu, die „schlanken“ Kas-

sen mit überdurchschnittlichem Gesundheitsstandard, denn die neue Verwaltung will auch bezahlt werden. **Gesundheitsfonds** heißt diese neue Bürokratie. Klagen dürfen die Kassen nur gegenüber den Reportern, „informieren“, durch große Anzeigen, darf nur die Ministerin! Zu den Punkten der Anzeige vom 28. Oktober 2006 nachfolgend meine Anmerkungen.

„Rückkehr in die alte oder bisherige Krankenversicherung“: Immer mehr Menschen konnten die Beiträge zur Krankenversicherung, insbesondere zur privaten, nicht mehr zahlen. Die Krankenkasse hat gekündigt, und der Betroffene hat eventuell keine neue Krankenkasse gefunden. Auch so wirkt Armut! Diese Regelung entlastet die Amtskassen.

„Wo es notwendig ist, werden die Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung sogar erweitert: a) Ambulante Versorgung in den Krankenhäusern“: Leider sind Krankenhäuser meist weiter von der Wohnung entfernt, und Krankenhausärzte machen keine Hausbesuche. Die Regelung über Fahrtkosten, etwa fürs Taxi, muss ebenfalls neu gestaltet werden.

„b) Die Versorgung Sterbender wird erweitert, um ihnen ein Lebensende ohne vermeidbare Schmerzen zu ermöglichen“: Diese Änderung haben die Ärzte erträgt, Richter haben ihnen recht gegeben! Der Gesetzgeber reagiert nun.

„c) Rehabilitation älterer Menschen, Vater-Mutter-Kind-Kuren, empfohlene Impfungen“: Der Gesetzgeber reagiert nun auf Gerichtsentscheidungen.

„d) Für Volkskrankheiten wie Diabetes oder Bandscheibenerkrankungen werden flächendeckend integrierte Versorgungsnetze gebildet“: Dies bedeutet, es gibt Fallvorgaben und Festpreise wie bei den Fallpauschalen im Krankenhaus. Dies müssen Patient und Angehörige fragend begleiten und die persönlichen Besonderheiten einfordern, damit nicht nur Geld gespart wird!

„Die Beiträge der Versicherten sollen auf wirtschaftliche Weise verwendet werden. Preise neuer Arzneimittel werden geprüft, Vergleichsfaktor ist die Wirkungsverbesserung im Verhältnis zum bisherigen Preis“: Dies bedeutet Neuland. Wer legt die Faktoren fest? Krankheit ist eine Einzelfrage.

„Die Apotheken erhalten mehr Flexibilität bei der Preisgestaltung“: Bedeutet dies eventuell höhere Preise?

„Die Krankenkassen sollen verstärkt Rabatte mit den Arzneimittelherstellern aushandeln“: Bisher hat die Bundesregierung diesen Part mit viel Druck ausgeübt, etwa nach einer bestimmten Preissenkung zu einem festgesetzten Termin. Wie sollen die Krankenkassen dies leisten? Sie können nicht mit einer Gesetzesänderung drohen!

„Die Gesundheitsreform bringt mehr Wahlfreiheit“: Schon bisher konnte die Krankenkasse gewechselt werden, bei einer Beitragsänderung auch kurzfristig. Insofern besteht bei den Kassen ein entsprechender Wettbewerb zum Vorteil der Versicherten. Die jetzt gepriesene Wahlfreiheit ist somit nicht neu, sie ist nur die Beruhigungspille für die Extrabeiträge!

„Der neue Gesundheitsfonds wird die Finanzströme in der gesetzlichen Krankenversicherung bündeln, gerechter verteilen und für mehr Klarheit sorgen“: Die Beitragsabteilungen der gesetzlichen Krankenkassen bleiben aber bestehen, und an sie zahlen die Arbeitgeber wie bisher. Die Beitragsabteilungen der Krankenkassen zahlen an den Gesundheitsfonds, dieser wiederum an die Krankenkassen. Das ist sogar dem Erfinder unlogisch vorgekommen, daher sollen die Beitragsabteilungen der Krankenkassen ortsnah und kassenübergreifend zusammengeführt werden.

Es gibt also weitere neue Strukturen für Räume und Personal. Bereits die letzte Änderung zur Beitragszahlung der Arbeitgeber an die gesetzlichen Krankenkassen hat dazu geführt, dass diese nicht mehr in der Lage sind, die Beitragshöhe auch nur überschlägig zu prüfen! Das wird der nächste Betrugsskandal schmerzlich ans Tageslicht bringen.

Die Arbeitgeber haben alle Beiträge für Kranken-, Pflege-, Renten- und Arbeitslosenversicherung in *einer* Überweisung an die gesetzlichen Krankenkassen überwiesen. Demnächst wird die Zahlung für die Krankenkassenbeiträge an den Gesundheitsfonds gehen, alles andere wie gehabt. Wie viel Beitragsgeld wird der Gesundheitsfonds selbst und die neuen regionalen Behörden zusätzlich verbrauchen? Schilda lässt grüßen!

„Gleicher, einkommensabhängiger Beitrag“: Einkommensabhängig ist auch der bisherige Beitrag. Der Versicherte konnte bei der Kassenwahl sparen, weil diese im Beitragswettbewerb standen. Das wurde beseitigt. Die Beitragsnachzahlung ist nicht kalkulierbar, auch ein Kassenwechsel befreit nicht von dieser Zahlungsverpflichtung! In der neu gewählten Krankenkasse kann bei der nächsten Abrechnung wiederum ein Sonderbeitrag fällig sein, Pech gehabt!

Diese Anzeige ist somit eine Mogelpackung zur Beruhigung der Wähler! Den Rest messen wir an den Folgen. Was nicht in dieser Anzeige stand: Das **Punkte-system** für Ärzte wird abgeschafft, für jede Leistung werden jetzt Euro-Beträge festgesetzt. Bisher wurden am Jahresende die Punkte in Euro umgerechnet, indem die zur Verfügung stehenden Beitragseinnahmen durch die Punkte geteilt wurden. Der so ermittelte Wert, mit der Anzahl der Punkte multipliziert, wurde an den Arzt überwiesen.

Die rückläufigen Beitragseinnahmen und die stark angestiegenen Leistungspunkte haben zu einem fast 50-prozentigen Punktwertverfall geführt. Neu ist, dass die Ärzte einen Festbetrag erhalten. Der Wert jeder Einzelleistung wird aber nur so lange vergütet, bis dieses Geld verbraucht wurde. Ab dem Tag X arbeitet der Arzt somit unentgeltlich oder gar nicht: Dagegen wehren sich die Ärzte!

Gegen alle anderen Änderungen besteht ebenfalls Widerspruch, selbst die Punkte der Anzeige sind noch nicht in trockenen Tüchern! Leider sind viele Missstände gar nicht angefasst worden, zum Beispiel Arzneimittel für Kinder mit Extrarezeptur und kostenlose Arzneimittel für Kinder, egal ob diese Arzneimittel verschreibungspflichtig sind oder nicht! Frau Schmidt, es gibt viel zu tun! Es geht besser, wesentlich besser!

Ihr Plan, jegliche Kostensteigerung allein auf die gesetzlich Krankenversicherten abzuwälzen, geht ins Leere: Die Zahl der Beitragszahler und die Beitragshöhe je Versicherten werden weiter zurückgehen. Zurück bleibt eine große Leistungslücke, die mit Steuergeld zu füllen ist. Aber auch Steuergeld ist Geld vom Beitragszahler, und die Abkehr von einer paritätischen Beitragslast geht zulasten des Steueraufkommens! Grundsätzliches zur Finanzierung der gesetzlichen und privaten Krankenkassen steht in meinen vorherigen Reden.

2. Unsere Bundeskanzlerin hat den Krankenkassen versprochen: „Sobald wir wissen, was Hartz IV wirklich kostet, werden wir über eine Erhöhung der **Steuerfinanzierung** reden“.

Frau Merkel, so nicht! Sie diskriminieren erneut die Erwerbslosen, die überwiegend Einkommensverluste haben hinnehmen müssen! Allein im Jahr 2005 hat Bremen durch die Einführung von HARTZ IV 60 Millionen Euro eingespart, aber sogar das Doppelte sollte eingespart werden!

Frau Merkel, Sie wollen die Zahl der Bundeswehrsoldaten im Auslandseinsatz auf dauerhaft 15.000 erhöhen! Hinzu kommt die Versorgung. Die Materialbeschaffung ist noch nicht einmal skizziert! Aber am Hartz IV wird die Mittelverwendung festgemacht!

Frau Merkel, die Durchführungsverordnung zum Vorsteuerabzug ist immer noch nicht in Kraft gesetzt worden! Sie wissen oder könnten nachlesen, dass Umsatzsteuer im großen Umfang, zum Beispiel bei Schiffskäufen, hinterzogen oder zu Unrecht erstattet wird! Dies sorgt für leere Kassen. Aber am Hartz IV wird die Mittelverwendung festgemacht!

Frau Merkel, die Zöllner an der Schweizer Grenze haben große Geldbeträge in der Schweiz nachweisen können und die Finanzämter der Kontoinhaber informiert! Einer Ihrer Beamten hat festgelegt, dass diese Erkenntnisse nicht verwertet werden dürfen! Das Steuerloch lässt grüßen! Aber am Hartz IV wird die Mittelverwendung festgemacht!

Frau Merkel, Sie feiern und loben die Überschüsse der Bundesagentur für Arbeit! Die sind einerseits ein Buchungstrick durch Vorverlegung der Beitragsfälligkeit, andererseits Geld, das durch die verkürzte Bezugsdauer von ALG I eingespart wird, zulasten von Hartz IV!

Frau Merkel, Hartz IV wird garantiert teurer als geplant! Weil die Politik die Unternehmer aus der Verantwortung entlässt, wird es leider immer mehr Hartz-IV-Betroffene geben. Sie können und müssen diese Rahmenbedingungen ändern!

Frau Merkel, Hartz IV wird garantiert teurer als geplant, weil es immer schwerer wird, den Betroffenen Leistungen vorzuenthalten. Selbst die vielen Leistungskürzungen heben dies nicht auf, und mit den neuen Urteilen gilt jede Gegenwehr rückwirkend ab 1. Januar 2005 beziehungsweise Anspruchsbeginn!

Frau Merkel, Hartz IV kostet überhaupt kein Geld! Hinterfragen Sie bitte die Wechselwirkung von Hartz IV zur Bundesanstalt für Arbeit, zur Sozialhilfe der Gemeinden, zu den Personalkosten der Gemeinden und der gemeinnützigen Einrichtungen und zu den gekürzten Steuerzuschüssen für diese! Falls Sie mit diesen Einzelpositionen keinen positiven Betrag erreichen, sind Sie beschummelt worden! Wir rechnen gerne mit Ihnen zusammen!

Negativ verändert haben sich die Einnahmen der Hartz-IV-Betroffenen. Damit entstehen Einnahmen der sozialen Sicherungssysteme, denen Sie zusätzliche Steuerzuschüsse entzogen beziehungsweise deren Kürzung angekündigt haben! Wie sprach doch der Basta-Kanzler zur Einführung von Hartz IV: „Wir haben die Grundlage für ein riesiges Niedriglohngebiet gelegt!“

Ihnen, Frau Bundeskanzlerin Merkel, raten wir: zweimal lesen, handeln und aufhören mit der Verunglimpfung von ALG-II-Betroffenen! Unsere Anmerkungen ließen sich noch fortsetzen, aber alles steht in den vorherigen Reden.

Frau Merkel, kein Bundesbürger kann bestimmen, wie viel Abgaben er in Form von Steuern und Beiträgen für Kranken-, Pflege-, Renten und Arbeitslosenversicherung leisten muss! Dies alles definiert der Staat, und wenn er die falschen Kassen gefüllt hat, kann er Leistungsansprüche anders gestalten und bescheiden, nur weil es sich um Steuergeld handelt!

Noch eins, Frau Merkel: Die **Bundeswehr** löst die Arbeitslosigkeit nicht! Es ist nicht hilfreich, unsere Soldaten in allen Teilen der Welt erschießen oder als lebendige Leichen heimkehren zu lassen! Eine Minenexplosion vergisst der Mensch



nicht, ein Bein wächst nicht nach. Die Bundeswehr in aller Welt löst auch die Probleme nicht.

Sich von Israels Flugzeugen beschießen oder auch nur bedrohen zu lassen, macht keinen Spaß! Was wäre, wenn ein deutscher Soldat die Nerven verliert und zurückschießt? Ein Fischer aus dem Libanon hatte sich auf den Schutz der deutschen Marine gefreut. Er wurde von der israelischen Marine verfolgt und beschossen, aber er war nicht in den israelischen Gewässern!

Die deutschen Soldaten verbrauchen logischerweise Steuergeld, das die deutsche Entwicklungshilfe gut gebrauchen könnte! Wir haben bereits zwei Weltkriege verursacht, und wir haben ein Grundgesetz, das nur die Verteidigung zulässt! Ihr neues Konzept, Frau Merkel, geht von einem Bundeswehreinsatz weltweit aus, ohne Angriff, nur einfach zur Interessenvertretung oder Sicherung. So nicht, Frau Merkel!

3. Schon wieder hat mir die SWB geschrieben, die hiesige Tochter des Energiekonzerns EON. Sie hat den Eingang meines letzten Briefes als Widerspruch bestätigt, ohne auf meinen Briefinhalt einzugehen, und ihre Hausmeinung wiederholt, natürlich auch die Drohung, eine rückwirkende Änderung sei nicht möglich!

Ich könnte, will aber nicht verunsichert sein oder mich ärgern! Bei jeder Kaufmannsgehilfen-Zwischenprüfung würde dieser Briefwechsel mit Pauken und Trompeten durchfallen! Der Kandidat müsste die Prüfung wiederholen. Aber die SWB will einzelne Sachbearbeiter nicht bloßstellen, daher enthalten die Briefe keine Namen und kein Diktatzeichen, sondern werden mit automatischer Unterschrift verschickt. Eine ärgerliche Belästigung ohne sachliche Ausführung, nur Phrasen ohne Rechtsgrundlage!

Die Kanzlei Wambach hat für die Verbraucherzentrale eine neue Sammelklage gegen die SWB eingereicht. Darin werden die Kündigungen der Verträge zum 30. September 2006 angegriffen: Sie sind unwirksam, weil Formfehler begangen wurden! Die Kündigungsfristen wurden nicht eingehalten und die Briefe nicht beziehungsweise nur mittels EDV unterschrieben. Damit sind 100.000 Vertragsumstellungen ungültig, auch die Preiserhöhungen zum 1. Oktober 2006, siehe meine Reden im September!

SWB-Sprecherin Marlene Odenbach sagt, die Preiserhöhung von 8,8 Prozent sei nicht mit den Verträgen verbunden. Die SWB irrt, denn die Preiserhöhung für Gas wurde für jedes „Produkt“ veröffentlicht, und diese wurden ab 1. Oktober 2006 neu definiert! Auch insofern gehen diese Preiserhöhungen ins Leere. Aus der Pressemeldung geht leider nicht hervor, wie sich Energiekunden wehren können, die diese neuen Verträge mit ihrer Unterschrift akzeptiert haben.

Ich gehe davon aus, dass ein einfacher Widerruf unter Bezug auf die Gründe für die neue Klage hilft. Gründe gibt es genug, denn alles an dieser Aktion war faul und unrechtmäßig. Tut dies aber erst nach Rücksprache mit der Verbraucherzentrale Bremen. Es gibt eine weitere Schlussfolgerung: Mit Anfechtung der neuen Verträge ist auch die willkürliche Grenze zwischen 30. September und 1. Okto-

ber 2006 gefallen, denn die Verjährungsfrist beträgt drei Jahre! Damit ist jeder Widerspruch rückwirkend bis 2004 gültig. Sicher wird die Verbraucherzentrale auch hierzu wieder ein Musterschreiben veröffentlichen.

Wer *jetzt* seine Endabrechnung erhält, muss sich sofort erkundigen, denn in diesem Fall eilt der Widerspruch, und die Rechnung kürzen. Ansonsten gilt: Wer hat etwas gegen Einsparungen bei gleicher Leistung? Ein wesentlicher Faktor des Widerspruchs ist die Kürzung der Rechnungen, auch wenn in der Vergangenheit voll bezahlt wurde! Da der Widerspruch gegen die Preiserhöhungen rückwirkend bis 2004 gilt, Jahresabrechnungen und Vorauszahlungen neu ausrechnen und die Zahlungen nach Absenden einer Information an die SWB kürzen.

Man behalte das Geld tatsächlich ein, lege es aber beiseite für den unwahrscheinlichen Fall, dass die Verbraucherzentrale verliert! Bearbeitungskosten, Verzugszinsen, Mahngebühren darf die SWB nicht erheben. Sie darf auch nicht die Energie abstellen, allein die Androhung wird bestraft. Die Bürgerinitiative gegen Gaspreiserhöhung errechnet diese Kürzungen und informiert die SWB!

Die SWB hatte in Bremen laut ihrer Sprecherin Angela Dittmer im Jahr 2005 eine Steigerung um 3.000 auf insgesamt 10.120 Energieabstellungen. Ein ertragreiches Geschäft: Jede Energieabstellung kostet 80 Euro, bezahlen muss der Betroffene. 10.120 mal 80 Euro ergibt 809.600 Euro! Für die erhöhte Arbeitsleistung wurden Anfang 2005 acht neue Mitarbeiter eingestellt. Wenn man nur die Steigerung berechnet, 3.000 mal 80 Euro, also 240.000 Euro, zeigt sich: Ein gutes Geschäft für SWB!

Darüber hinaus wurden 50.000 Mahnungen eingespart. Dieses gute Nebeneinkommen wurde SWB präsentiert von Hartz IV! Es war also vorhersehbar für die SWB. Damit diese Neueinstellungen keine Fehlinvestition wurde, hat die SWB auch noch die roten Zettel abgeschafft, die für jeden „Sachkundigen“ die Alarmglocke läuten lassen. Auf dem Freimarktwagen lautete das Motto der SWB: „Ein Herz für Bremen“. Frecher und unverschämter geht's nimmer!

SWB hat ein jährliches Plus von über 50 Millionen Euro als steuerrechtliches Ergebnis, nach Abzug von Sponsoring et cetera, Tendenz stark ansteigend, daher werden auch unsere Widersprüche keine Notlage für die SWB verursachen, aber solange sind diese Kürzungen nötig! Diese Notlage kann die SWB durch Offenlegung der Kalkulation beenden, für alle Töchter und die Muttergesellschaft ab 2004, dann haben wir Klarheit über die Verschwendung zu unseren Lasten! Als Nebeneffekt werden auch die Spenden öffentlich.

Ein wesentlicher Grund für die Energieabstellungen ist die Zahlungsunmoral der Bagis. Die Pauschalierung der Heizkosten hat vor dem Gericht keinen Bestand, diese sind in der tatsächlichen Höhe zu übernehmen. Man kann das auch rückwirkend einfordern, diese Rechtslage ist beim „Sozialen Lebensbund“ nachlesbar. Herr Ingo Schierenbeck ist vom „Weser-Report“ falsch wiedergegeben oder verstanden worden: Die Stromkosten sind im Regelsatz enthalten, aber nur unzureichend. Dies führt zu den vielen Energieunterbrechungen durch die SWB. Die Heizkosten müssen in vollem Umfang von der Bagis bezahlt werden,

aber auch dies führt zu Energieunterbrechungen! Diese Aussagen wurden im Zeitungsartikel vermischt.

Mexikos soziale Bewegung hat den Slogan: „Fragend schreiten wir voran!“ Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Abnicken statt Abstimmen: Das Verwaltungshandeln in Bremen wird nicht nachvollziehbar kontrolliert, wie die Umzugsaufforderungen zeigen („Tageszeitung“)

## Gibt es eine Alternative zur Großen Koalition?



Unter diesem Titel fand am 31. Oktober 2006 im „Haus der Wissenschaft“ ein „politisches Gespräch“ statt, zu dem die „Tageszeitung Bremen“ anlässlich ihres zwanzigjährigen Bestehens eingeladen hatte. Die Chefredakteurin Bascha Mika aus Berlin sowie Klaus Wolscher und Jan Kahlcke von der „Taz Bremen“ moderierten. Geladen waren die linken Kräfte der Bremer Politik.

Cornelia Wiedemeyer von der SPD sagte ab, da sie es sich wohl nicht erlauben kann, mit den Grünen und der Linkspartei gemeinsam zu diskutieren. Ihre Begründung lautete, die CDU nehme es der SPD übel, wenn einzelne ihrer Vertreter gegen die politische Wetterlage Pläne schmiedeten. Fraktionszwang nennt man so etwas! Als dies bekanntgegeben wurde, ging ein verstehendes Nicken durch den Saal: Etwas anderes wäre auch eine Überraschung gewesen. Danach ging es um das Vorstellen einer anderen Politik für Bremen. Karoline Linnert von den Grünen und Klaus-Rainer Rupp von der Linkspartei sagten etwas dazu.

Nur die „linken Kräfte“ waren eingeladen worden, da man der Überzeugung ist, nur mit diesen könne man eine bessere Politik für Bremen machen. Beim Thema Rekordverschuldung war man sich einig, dass es so weit gekommen ist, weil es zu wenig Kontrolle und Transparenz bei den Finanzen gibt. Herr Rupp meinte, dies lasse sich durch einen „Bürgerhaushalt“ ändern, bei dem die Bürger zu Ausgaben und Investitionen über zehn Millionen Euro gefragt werden müssten.

Die Bürger entschieden also mit, Querschüsse wie „Space-Park“ und „Hemelinger Tunnel“ gäbe es nicht.

Das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes zu Berlin wurde nüchtern betrachtet. Herr Rupp meinte, es bedeute, dass Bremen aus dem Schuldendesaster nicht mehr herauskomme. Die Stadt könne in dieser Situation ungeniert weiter Schulden machen, oder die Politik müsse die Steuergesetze ändern. Letzteres sei der wichtigere Schritt. Frau Linnert stimmte zu, sagte aber, Bremen dürfe die Schuldenlast nicht weiter wegschieben. Die Stadt müsse sich „neu ordnen“ und auf ihre Kernbereiche konzentrieren.

Herr Wolscher meinte, das Urteil sei zu erwarten gewesen. Bremen werde jetzt „zur Räson“ gerufen und müsse noch mehr sparen und kürzen, bis zum Zusammenbrechen der städtischen Infrastruktur. Dann wäre der Bund gezwungen, der Stadt wieder „auf die Beine“ zu helfen; dies sei kein Hoffen, sondern Gesetzeslage, darauf könne und werde sich Bremen berufen. Auch das Versagen der Sozialbehörde im Fall Kevin kam zur Sprache.

Dem Publikum fiel auf, dass es keine großen Reibereien zwischen beiden Vertretern gab; dies wurde als „Schmusekurs“ bezeichnet. Die Reaktionen im Publikum klangen eher enttäuscht als ermuntert: Es lasse sich nicht deutlich heraus hören, worin denn nun die Alternative zur Großen Koalition bestehe, vieles klinge wachsw weich oder mutlos. Daraus könne doch kein neuer Impuls erwachsen! Vielleicht liege es daran, dass beide Vertreter mittlerweile auch zum Establishment gehören? Sie hätten es selbst vielleicht noch nicht gemerkt oder versuchten, es zu kaschieren.

Das war im Kern die Meinung einiger Redner aus dem Publikum. Es erzeugte bei den beiden Vertretern nur Achselzucken, die Kritik wurde überhört. Eine glaubhafte „andere Politik“ besteht aber nicht nur aus Fundamentalopposition, sondern auch aus gehbaren Schritten in einer anderen Richtung, links vom herrschenden Mainstream. Das ist möglich, anfangen muss man in der Steuerpolitik: Sie soll und wird den Profiteuren wehtun. Will die Linke gewinnen, muss sie mehr wagen und aggressiver werden. Die Rechten freuen sich über diese lauwar me Politik, da können sie besser Position beziehen.

Zum Schluss einen Glückwunsch der „Taz Bremen“ zum 20. Geburtstag! Ihr seid eine wichtige Zeitung! Auch wenn ihr euch aus Geldgründen einschränken müsst, seid ihr ein Meinungsmacher in dieser Stadt, den wir nicht missen wollen. Es wäre doch bitter, wenn „Weser-Kurier“ und „Weser-Report“ die Meinungshoheit hätten! Also viel Glück und weiter so!

*Jens Schnitker (parteilos)*

Sittenwidrig: Niedriglöhne, die unter dem Existenzminimum liegen („Spiegel-Online“)

# Offen zeigt sich die Machtpolitik



Der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung soll von 6,5 auf 4,5, nach CDU-Forderungen sogar auf 4,2 Prozent gesenkt werden, wegen der elf Milliarden Euro Gewinn der Arbeitsagentur. Wer profitiert davon? Vor allem die Unternehmer! Die Arbeitsgemeinschaften werden darauf getrimmt, immer mehr Leute aus dem ALG-II-Bezug rausdrängen: Roland Berger ist beauftragt worden, ein Gutachten über die Argen zu erstellen.

Das bisschen, was die noch Beschäftigten einsparen, wird von der Mehrwertsteuer-Erhöhung mehr als aufgefressen! Für die nicht mehr Beschäftigten gibt es Arbeit zu niedrigsten

Löhnen, unter unzumutbarsten Bedingungen, sonst ist für sie Schluss mit dem Arbeitslosengeld II. Diese ganzen Hartz-Gesetze müssen weg! Einzelne Korrekturen reichen nicht, denn es sind Gesetze, die zu Armut und Verelendung führen und die Konzernbosse noch reicher machen!

Diese Regierung hat nicht nur die unsoziale Politik ihrer Vorgängerin noch verschärft, sondern auch außenpolitisch eine einschneidende Wende vollzogen. Bilder von Soldaten mit Totenschädeln ihrer „erlegten Gegner“ zeigen keinen einmaligen „Ausrutscher“, denn die Soldaten vom „Kommando Spezialkräfte“ werden systematisch an Brutalität gewöhnt. Die Verrohung ist gewollter Bestandteil ihrer Ausbildung! So ist die Bush/Cheney-Regierung Vorbild für Merkel/Müntefering.

Demokratie und Friedenspolitik sind immer mehr nur Fassade. Letzten Mittwoch wurde das „Weißbuch“ der Bundeswehr vorgelegt. Neu darin ist die Aufstockung von derzeit 9.000 Bundeswehrsoldaten im Ausland auf mindestens 14.000. Der Krieg gilt nicht mehr als „letztes Mittel“, sondern es heißt: „Diplomatische, wirtschaftliche, entwicklungspolitische und militärische Mittel sind gleichberechtigte Instrumente“. Es geht nicht mehr um „friedenserhaltende Maßnahmen“!

Offen zeigt sich die Machtpolitik im Interesse der deutschen Monopole. Ob Außen- oder Innenpolitik, diese Regierung muss weg! Und wenn nicht freiwillig? Die Große Koalition hat keinerlei Vertrauen mehr in der Bevölkerung! Selbst Oskar Lafontaine fordert politische Streiks gegen die Regierungspolitik. Die Montagsdemos sind das geeignete Forum, um alle Kräfte, auch Gewerkschaften und Parteien, zusammenzuschließen: Stärkt die Montagsdemos!

*Wolfgang Lange (MLPD)*

Nazi-Organisationen sofort verbieten: Einladung zur antifaschistischen Veranstaltung mit dem Berliner Liedermacher Nümmes und ZK-Mitglied Joachim Griesbaum am 4. November 2006 um 16:30 Uhr im „Freizi“, Geschwornenweg (MLPD)

## Mit Liedern zur Gitarre leiten neue Mitstreiter die „Winterzeit“ ein



Eine neue Winterrunde fängt an. Mit der Zeitumstellung war es nun wieder dunkel bei unserer 108. Montagsdemo am 30. Oktober 2006 um 17:30 Uhr in Bremen. Im Dunklen gingen natürlich weniger Menschen über den Marktplatz. So zogen wir um fünf vor sechs mit dem Glockenläuten auf unserer Demoroute durch die Obernstraße auf den Hanseatenhof, zum zweiten Teil der Kundgebung. Die Anzahl der Teilnehmer und Zuhörer wuchs von Ort zu Ort, denn am Ziel konnten wir ein Musikerpaar als neue Mitstreiter begrüßen, die uns mit Gesang und Gitarre zum „Winteranfang“ einheizten. Es waren um die 45 Menschen, die teilnahmen und zuhörten.

Die Gesundheitsreform und die Erfahrungen der Rentner bildeten diesmal den Anfang der Beiträge. Eine kranke Mitstreiterin sprach von ihrem täglichen erschöpfenden Kampf gegen die bürokratischen Mühlen. Dann kam die geplante Demo der NPD am 4. November zur Sprache. Ein breites Bündnis will und wird diesen Faschistenaufmarsch verhindern. Das Stadtamt als genehmigende Behörde eiert noch herum. Das Großkapital will eine NPD in der Hinterhand behalten, darum soll die „Rechtssprechung“ immer ein Sowohl-als-auch zulassen und mittels Polizei durchsetzen, wie in Hamburg und letztens in Göttingen. Das wollen aber die Menschen nicht. Es wird viele Aktionen und Infostände geben im Bremer „Westen“ zwischen Walle und Oslebshausen: Den Faschisten keinen Meter!

Schließlich ging es wieder um die Bremer „Politik“, vom schrecklichen Tod des kleinen Kevin bis zum Theater, wo der Senat dem großen Intendanten Kurt Hübner, den man vor rund dreißig Jahren rausgeschmissen hatte, heute die „Senatsmedaille für Kunst und Wissenschaft“ verleihen will, zum 90. Geburtstag. Welch eitle Geste des Senats! Die SWB betreibt mit ihrer Vertrags-„Politik“ weiterhin „Wohltätigkeit“ auf Kosten der Verbraucher. Auch Frau Merkels Verantwortung dafür, dass man die großen Steuerhinterzieher laufen lässt, und die neuen Urtei-



le der Verwaltungs- und Sozialgerichte zu den „Entscheidungen“ so mancher Arbeitsgemeinschaften kamen am Ende in kurzen Kommentaren zur Sprache.

Bei der Nachbesprechung wurden Vorschläge zum Erfahrungsaustausch über aktuelle Sachinformationen und Werbung neuer Mitstreiter auf dem Treffen der Koordinierungsgruppe der bundesweiten Montagsdemo-Bewegung am 4. November 2006 in Kassel behandelt, außerdem die Fahrt zum und Beiträge für das Treffen der norddeutschen Montagsdemos am 18. November 2006 in Hamburg.

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Systemzweifel: Zwei Drittel der Deutschen bewerten die soziale Lage im Lande als ungerecht („*Spiegel-Online*“)

OVG erteilt Stadt Bremen schallende Ohrfeige: Es ist Zeit für einen NPD-Verbotsantrag nach GG-Artikel 139 statt 21, ohne Gefasel vom „Polizeinotstand“ („*Weser-Kurier*“)

Wasserwerfer gegen Antifaschisten: Polizei-Großaufgebot beschützt Nazi-Häuflein in Bremen („*Focus*“)

## Kein Herz für Nazis!

Über 10.000 Demonstranten wurden durch circa 70 aufrufende Gruppen mobilisiert. Die Breite der Aufrufer umfasste neben betrieblichen Vertrauensleuten und vielen Initiativenvertretern auch große Gruppen von Jugendlichen, die insbesondere am Nachmittag, nach dem offiziell genehmigten Teil der Protestdemonstration, den Widerstand gegen den Aufmarsch der Faschisten bestritten. Die prominentesten Antifaschisten der heutigen Demo, Böhrnsen, Sieling und Lemke, verabschiedeten sich am Ende der offiziellen Demoroute der Gegendemonstranten.

Der Masse der Demonstranten, der Prominenz einiger Teilnehmer, aber insbesondere dem beherzten Auftreten entschiedener Antifaschisten ist es zu verdanken, dass die offizielle Route der Gegendemonstranten verlassen und auf der Gröpelinger Heerstraße den Faschisten einige hundert Meter öffentlichen Raumes abgerungen wurden. Mit dieser Aktion und dem taktischen Rückzug der Polizei wurde der Aktionsspielraum der Faschisten eingeschränkt und ihre weitere Isolierung befördert.

Der Ausdauer und Umsicht der vielen Demonstranten, die sich von 10 Uhr morgens bis 16 Uhr den Nazis in den Weg stellten, ist es zu verdanken, dass die Zermürbungsstrategie der Polizei nicht aufging. Nicht nur durch eine räumliche Pufferung, sondern auch durch zeitliche Auseinanderlegung der Protestak-



tion der Bremer Antifaschisten und der Nazi-Demo sollte der Widerstand gegen die genehmigte Demo der Nazis ab 14:30 Uhr heruntergekocht werden.

Bis auf wenige Rangeleien am Rande der Demos und Provokationen der Polizei, die mit martialischem Auftreten und taktisch gezielten Provokationen ein Abbröckeln der Unterstützung für die ab 14 Uhr nicht mehr genehmigte Demonstration in der „verbotenen Pufferzone“ beabsichtigte, verlief die Demonstration ruhig. Eine Kriminalisierung und denunziatorische Berichterstattung durch die Medien konnte verhindert werden.

Die Vielfalt und Breite der Protest-Teilnehmerschaft gegen das Auftreten der Nazis war heute beeindruckend und sollte aufgrund des letzten Erfolges der Nazis in Mecklenburg-Vorpommern aufrechterhalten und ausgebaut werden. Böhrsen, Sieling und Lemke würden dabei politisch überzeugender im Vorwahlkampf wahrgenommen, wenn sie sich nicht nur pressewirksam im genehmigten Teil der Demo beteiligt, sondern auch vermittelnd zwischen provozierende Polizisten und symbolisch klug agierende junge Antifaschisten nach dem Ende der offiziellen Demonstrationsroute gestellt hätten.

Diese politische Rolle der sich gegenseitig schützenden und stützenden Antifaschisten gegen die militärische Übermacht der Polizei übernahmen die „Grauen“ innerhalb der antifaschistischen Demonstration: ältere Gewerkschafter und „demoerfahrene“ Linksaktivisten. Der anfängliche Eindruck einer deeskalierenden Polizeistrategie in Bremen wurde durch Tränengas sprühende und aggressiv agierende Polizisten gegen zum Teil noch sehr junge unerfahrene Demonstranten zerstört. Wenn diese Aktionen auch nur am Rande der Demonstration erfolgten, bleibt bei vielen jungen Antifaschisten der bleibende Eindruck, bei ihrem entschiedenen Kampf gegen die Provokationen der Nazis nicht ausreichend auf die entschiedene Unterstützung der etablierten Parteienvertreter setzen zu können.

*Wilfried Schartenberg*

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 109. Bremer Montagsdemo am 06. 11. 2006

## Der Widerstand ist das Salz in der Suppe



Das „Rätsel der zerbröselnden Geldscheine“ kann jede Rentnerin und jeder Rentner lösen! Es gibt viele Hinweise, warum das Euro-Geld wegbröseln: Die Scheine haben eine „Rentner-Allergie“ entwickelt! Gleich nach Berührung zerfallen sie. Bei so vielen Straftaten gegen die alten Menschen reagiert wenigstens das Geld sauer und zeigt den Spitzenpolitikern, dass die Grenzen der Abzocke längst überschritten wurden! Danke, bröselnder Euro!

Wir haben Volksvertreter, die sich und der oberen Gesellschaft die Taschen sehr reichlich mit unseren Steuergeldern füllen, aber im

Gegenzug immer mehr Euros aus den Taschen der armen Leute herauspressen! In der „Unterschicht“ werden die Habseligkeiten immer magerer, bis in die Notlage hinein! Es wachsen immer mehr bedürftige Menschen heran, und im reichen Deutschland steigt die Zahl der Tafelgeschäfte weiter!

Es wachsen mehr Arbeitslose, Niedriglohnverdiener, Ausgebeutete, mehr arme Rentner, Kinder und Familien heran. Kurzum, sie wächst sehr rasant, die neue „Unterschicht“! Wer kann, flüchtet aus dem Land der steigenden Ausbeutung, aus seiner Heimat! Zurück bleiben Arme, Kranke und Alte, Schweigsame und Resignierende und auch Menschen, die versuchen, diesen aufgeblähten sogenannten demokratischen Staat in die Schranken zu weisen.

Es ist ein Staat, in dem es sittenwidrige Gehälter für führende Unternehmer gibt, in dem kriminelle Ärzte Abrechnungsbetrügereien in Millionenhöhe tätigen können, in dem die Korruption noch immer blüht und jedes Jahr Aufbaugelder in Milliardenhöhe vergeudet werden. In diesem Staat lohnt es sich immer, Rückgrat zu zeigen und Widerstand zu leisten! Deutschland ohne Widerstand wäre wie Suppe ohne Salz!

*Ursula Gatzke (parteilos)*

## Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen!



Am vergangenen Samstag hat Bremen Flagge gezeigt, als nach Angaben der Veranstalter ungefähr zehntausend Menschen gegen den NPD-Aufmarsch in Walle und Gröpelingen demonstriert haben. Welches Interesse die Polizei daran hatte, deren Anzahl um zwei Drittel auf nur dreitausend vermindern zu „müssen“, hat sie für sich behalten.

Mit einer Stunde Verspätung setzte sich der bunt gemischte Widerstand mit farbenprächtigen Transparenten und Fahnen in Bewegung, und es kam wieder ein bisschen Leben in die angefrorenen Füße.

„Lauter Blech“ heizte musikalisch ordentlich ein und verhalf zu guter Stimmung. Mir ging es zu langsam voran, aber es galt ja, dem erst sehr viel später stattfindenden Nazi-Aufzug noch Paroli zu bieten.

Die Parolen waren verschieden, doch einte uns die Überzeugung, dass den Nazis die ungeheuerliche Provokation, ausgerechnet durch einen zum Großteil von Ausländern bewohnten Stadtteil zu ziehen, nicht gelingen darf. Letztlich ist ihnen das zum Glück auch nicht möglich gewesen: Wegen der Gegendemonstranten, die verbotenerweise dennoch nachmittags einen Teil der Route blockiert hielten, mussten sie bereits nach wenigen hundert Metern wieder stoppen.

Natürlich ist die Demonstration friedlich verlaufen, schließlich setzt sich das Bremer Bündnis gegen Rechts nicht aus hirnlosen Schlägern zusammen. Jene sind im Lager der Faschisten allerdings zuhauf zu finden. Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen! Noch immer bin ich entsetzt über das Prozedere um den Aufmarsch von republikbekannten Faschisten im doch hoffentlich demokratischen Bremen! Wie konnte es zu solch einem juristischen Tauziehen kommen? Wieso reicht das klare Bekenntnis zu so faschistoidem und offen rassistischem Gehetze nicht aus, um einen derartigen Aufmarsch zu verbieten?

Ebenso schockiert war ich von der Argumentation des bremischen Stadtamtes, besagten Aufmarsch wegen befürchteter „Krawalle“ zwischen den NPD-Teilnehmern, den Gegendemonstranten und den Fußballfans aus Cottbus und Bremen nicht bewältigen zu können. Die Gefahr geht in den Augen vieler Politiker offenkundig eher von den Gegendemonstranten aus als von den wirklich gefährlichen Ewiggestrigen.

So war es auch nicht verwunderlich, dass die Polizisten total martialisch herumliefen. Sie sahen beinahe aus wie die Akteure eines American-Football-Spiels, mit ihren Schulter-, Knie- und Wadenschützern. Im Grunde war die Aufmachung absolut lächerlich, unterstellten sie uns doch nur jene Gewaltbereitschaft, zu der sie offenkundig selbst geneigt waren. Landläufig wird dieses Verhalten Projektion genannt.

Die NPD zu verbieten, kann ich nicht als *die* Lösung betrachten, obwohl ich diese Partei sehr gerne von der Bildfläche verbannen können würde. Die NPD ist wie eine Hydra: Sobald ihr ein Kopf abgeschlagen wird, wächst er unter anderem Namen wieder nach. Solange die Männer des Verfassungsschutzes sich dort wie selbstverständlich heimlich *undercover* tummeln, wird es immer wieder einen fin-digen Winkeladvokaten geben, der das Recht auf Meinungsfreiheit sogar kontra-produktiv für offenkundige Antidemokraten auszulegen vermag.

Als ausgesprochen scheinheilig empfinde ich die Teilnahme von Senator Röwekamp an der Demo. Seine Platzverweise von Junkies und Obdachlosen aus Bremens „Guter Stube“ lassen eine Einteilung in erwünschte und unerwünschte Personen vermuten, was mich an die Klassifizierungen innerhalb der menschlichen „Rasse“ erinnern muss. Nicht zu vergessen: sein Brechmitteleinsatz und sein Umgang mit Murat Kurnaz. Abgrenzung von Faschisten stelle ich mir anders vor!

In die gleiche Kerbe schlagen immer wiederkehrende Nachrichten darüber, dass es kaum noch Flüchtlingen gelingt, *nicht* über ein „sicheres Drittland“ Deutschland zu erreichen, um dort als Asylbewerber anerkannt zu werden. Natürlich sind sie nicht alle politisch Verfolgte, es gibt auch „Wirtschaftsflüchtlinge“ darunter. Würden wir es an ihrer Stelle nicht genauso machen?

Es ist nicht neu, dass die Industriestaaten für die zunehmende Umweltzerstörung und Klimakatastrophe verantwortlich sind. Bekanntlich müssen darunter die nicht ohne Grund finanziell schwächsten Kontinente, Länder und Menschen leiden. Auf unserer nördlichen Hemisphäre spüren wir die von uns zu verantwortenden Auswirkungen zuletzt. So haben die Betroffenen doch jedes Recht auf ihrer Seite, bei den Auslösern ihrer zunehmenden Überschwemmungen und Dürrekatastrophen Zuflucht zu suchen!

Genauso scheinheilig kommt mir das derzeitige Entsetzen darüber vor, dass deutsche Soldaten Tote geschändet haben. Schlimm genug, dass sie es tun. Ebenso furchtbar finde ich es, wenn Frauen systematisch vergewaltigt werden! Genau dies ist das martialische Grausame, das sich in *jedem* Krieg austobt! Das Gedächtnis muss sehr kurz sein, wenn dies immer wieder so schnell vergessen wird, sonst wären die Menschen nicht jedes Mal erneut über das Ausmaß an solch absolutem Horror entsetzt!

Gerade kommt die erschreckende Nachricht, dass im brandenburgischen Blankenfelde am helllichten Tag, mitten in einem gut besuchten Supermarkt, Neonazis eine Fernsehjournalistin und einen Fotografen angegriffen und gewürgt haben. Die Neonazis hätten die Journalistin gezielt ins Gesicht geschlagen und den

Fotografen drangsaliert. Besonders erschreckend finde ich es, dass die Polizei erst etwa 45 Minuten nach dem ersten Anruf eingetroffen ist!

Nie wieder möchte ich in diesem Lande oder anderswo den grauenhaften Ausruf „Sieg Heil“ in meinen Ohren ertragen müssen und was die braune Pest sonst noch so von sich gibt!

*Elisabeth Graf (parteilos)*

Verboten: NPD darf am Eröffnungstag der neuen Synagoge keine Kundgebung in München abhalten („Süddeutsche Zeitung“)

## Zwei Ohrfeigen für Röwekamps Gefasel vom „Polizeinotstand“

Der NPD-Aufmarsch hat die Stadt bewegt. Viele Wochen lang hatte sich eine Aktionseinheit von über 70 Organisationen zusammengefunden, um den Faschisten keinen Meter Raum zu überlassen. Innenbehörde und Stadtamt haben entgegen dem breiten Willen der Bürger dieser Stadt herumgeeiert und taktiert. Der Innensenator Röwekamp und das Stadtamt erklärten am Donnerstag: „Wir haben eine wasserdichte Begründung für das Verbot der NPD-Demo!“ Das Verwaltungsgericht hat diese Begründung, wonach die Polizei mit ihren Kräften „überfordert“ sei, auseinandergenommen wie nichts. Das Oberverwaltungsgericht hat das dann genauso gesehen.

Die Taktik der Innenbehörde, mit „technischen Problemen“ zu kommen, ist so schwachsinnig wie nur irgendetwas, und die doppelte juristische Niederlage eine schallende Ohrfeige für den so rechtskundigen Innensenator. Trotz gespielter politischer „Naivität“ von Herrn Röwekamp muss man von einer bewussten Taktik der Staatsorgane ausgehen: Senat und Innenbehörde wollten die Faschisten laufen lassen, darum das Herumeiern bis zur letzten Minute mit dieser schwachsinnigen „Überforderungs“-Taktik. Wir Antifaschisten sollten uns nicht durch „100 kleine Aktionen“ von *einer* großen Aktion abbringen lassen!

Ich achte die Entscheidung von VG und OVG für das Demonstrationsrecht sehr hoch. Die Gerichte können der Politik die politische Aufgabe nicht abnehmen. Diese heißt: Verbot aller faschistischen Organisationen und Bekämpfung ihrer Ideologie! Doch das wird nicht gemacht. Bürgermeister und Innensenator wandeln unter den Demonstranten, strengen aber ihre Köpfe nicht für das Verbot der faschistischen Organisationen an. Wenn sie es täten, müssten sie eigentlich gleich zurücktreten!

Ich habe schon öfter darauf hingewiesen, welche Funktion die Faschisten für das mit dem bürgerlichen Staat verschmolzene Großkapital haben: Sie sollen den

Terror beim und nach dem Übergang von der Herrschaftsmethode des Betrugs zur Methode der Gewalt ausüben, also brutalen Staatsterror. Weil eine Militärdiktatur dafür nicht ausreicht, muss eine Massenbasis aufgebaut werden, die diesen Terror unter der Bevölkerung ausübt.

Die sogenannten No-Go-Areas in manchen Ecken Ostdeutschlands sind ein noch kleines Beispiel dafür. Ein Militär- und Polizeiapparat, der nichts für die Opfer tut, ist die zweite Seite dieser „Medaille“. Das Grundgesetz schreibt seit 57 Jahren die Aufgabe des Verbots als ständige Aufgabe vor, aber es passiert nichts. Das gescheiterte NPD-Verbotverfahren ist geradezu der Beweis für diese Funktion der Faschisten für Staat und Kapital.

Die andere Sache, warum Böhrnsen und Röwekamp eigentlich zurücktreten müssten, ist ihr Nichtstun oder besser Zutun zur Verelendung immer breiterer Teile der Bevölkerung. Beide Herren haben mit ihren Monatsgehältern ein Zigfaches in der Tasche gegenüber einem Hartz-IV-Empfänger, Arbeitslosen, Arbeiter, unterem Angestellten oder Rentner. Aus der daraus entstehenden Unzufriedenheit sollen sich durch entsprechende Propaganda immer mehr Menschen den Faschisten zuwenden. 70 bis 100 konnte die NPD mobilisieren, bis zu 10.000 haben *dagegen* demonstriert. Diesen Willen der Bevölkerung wollen die Herren Böhrnsen und Röwekamp nicht umsetzen.

Ich selbst konnte am Wochenende nicht in Bremen sein, habe jedoch ein paar Stimmen aufgenommen. Demnach wird angesichts der bewusst voranschreitenden Blockade der Gegendemonstranten die Lautsprecheranlage zum Offenen Mikrofon, und das Verbot aller faschistischen Organisationen wird immer mehr zur Hauptforderung. Selber aktiv werden und überall politisch weitermachen, so wie die Montagsdemo, das ist der richtige Weg gegen die derzeitige Politik der Regierung wie auch gegen jeden Versuch, den Faschisten hier Raum zu verschaffen.

Ein letztes Wort zum Werbe-Käseblatt „Weser-Report“: Dessen Sympathie für alles Reaktionäre ist bekannt. Die Berichterstattung des Schreiberlings „gum“, wohl des stellvertretenden Chefredakteurs Gunnar Meister, entspricht dieser Einstellung: Die große Zahl der Gegendemonstranten wird heruntergespielt, und diese werden zu „Protestlern“ degradiert. Ausführlich wird hingegen auf die beteiligten „Autonomen“ eingegangen, die man dann zum Hauptfeind erklärt. Zu inhaltlichen Forderungen findet man nichts. Ich freue mich immer, wenn wochenlang kein „Weser-Report“ im Briefkasten liegt, weil mal wieder ein billig bezahlter Austräger diesen „Dreck“ nicht mehr verteilen will.

*Jobst Roselius*

Bundesagentur erlässt Verwaltungsanweisung: Es gibt keine gesicherte gesetzliche Grundlage, auf der eine arbeitssuchende Frau eine Vermittlung in den Bereich der sexuellen Dienstleistungen ablehnen könnte („Focus“)

Offener Oberschenkelbruch: Kevin starb unter Qualen („Spiegel-Online“)

# Böhrnsen weiß nicht, wie es den Kindern der „Problemfamilien“ geht



1. Es ist eine tolle Nachricht und gute Entscheidung: Die „Internationale Liga für Menschenrechte“ verleiht Bundeswehrmajor Florian Pfaff und Rechtsanwalt Bernhard Docke die „Carl-von-Ossietzky-Medaille“. Diese wird seit 1962 an Personen und Organisationen verliehen, die sich um die Verteidigung der Menschenrechte besonders verdient gemacht haben.

Der Name Bernhard Docke sagt uns Bremern etwas: Es handelt sich um den engagierten Rechtsanwalt von **Murat Kurnaz**. Sein und das Durchhaltevermögen von Murat Kurnaz Mutter haben endlich zu der viel zu späten, von deutschen Behörden

und Politikern verhinderten Freilassung und Rehabilitation des jungen Bremer Guantánamo-Häftlings geführt.

Der ebenfalls ausgezeichnete Florian Pfaff erhielt die Medaille für seine Weigerung, an der Entstehung einer militärischen Software mitzuwirken. Er befürchtete den Einsatz dieses Programms im Irak-Krieg. Eine daraufhin vorgenommene Degradierung wegen dieser Befehlsverweigerung hob das Bundesverwaltungsgericht auf. Herzlichen Glückwunsch an zwei Männer mit **Zivilcourage**, die diese Medaille unbedingt verdient haben!

2. Eine schnelle und richtige Reaktion des Bremer Senats ist die Ausschreibung von neun Stellen für Sachbearbeiter(innen) im Amt für Soziale Dienste. Eine vorschnelle und falsche Reaktion des Bremer Senats ist es, diese dringend erforderlichen neuen Stellen auf ein Jahr zu befristen! Auch für Teilzeitkräfte seien die zu vergebenden Stellen geeignet. Was hat sich wer dabei bloß gedacht oder gar nicht gedacht?

Als eine Voraussetzung für die Einstellung ist „Bereitschaft zur aktiven Mitgestaltung bei Aufbau und Weiterentwicklung des jeweiligen Organisationsbereichs“ genannt. Da kommt frau ins Grübeln: Es soll etwas aufgebaut werden, von dem wir ausgingen, dass es längst vorhanden ist und die Grundlage der einzelnen Arbeitsbereiche bildet!

Sollen nach diesem einen Jahr wieder alle vorhandenen „Fälle und Problemfälle“ zurückverteilt werden auf die jetzt zur Verfügung stehenden überlasteten Mitarbeiter(innen)? Das kann doch wohl nicht wirklich so gemeint sein! Ich denke, es wird eine ernsthafte und solide Aufarbeitung angestrebt?

Bürgermeister **Böhrnsen** hat vollmundig angekündigt, dass jetzt genau überprüft und finanziell unterstützt wird, was „zum Wohl der Kinder“ getan werden



muss – und das schnellstens, ohne Rücksicht auf den Straßenausbau! Ein Glück, dass nicht von einer „Reform“ des Amtes gesprochen wird, da hätte man gleich kein gutes Gefühl gehabt.

Nach der Lektüre des Berichts von Staatsrat Mäurer kommen schon wieder Zweifel auf an der Ernsthaftigkeit der Umsetzung von wichtigen Änderungen und Maßnahmen zur Hilfe der betroffenen Kinder. Ich weiß nicht, wie viele solcher „zeitintensiven“ Familien ein Sachbearbeiter zu „verwalten“ hat, aber aus dem Bericht liest sich klar heraus, dass er zeitlich auf jeden Fall überfordert ist.

Staatsrat Mäurer findet in der Akte „absolut keinen Hinweis“ darauf, dass die für **Kevin** nötigen lebenserhaltenden Maßnahmen aus finanziellen Gründen nicht möglich waren. Ist er so dumm oder will er uns verdummen? Es werden sich wohl kaum finanziell einengende senatorische Anweisungen, die für alle betreuten Kinder gelten, in der persönlichen Akte eines dieser Kindes finden lassen. Da kann er wohl lange suchen!

Die Ablehnungen, Kürzungen und Streichungen von Hilfsmaßnahmen lassen sich aus den Gesamtzahlen und Vorgaben des Amtes ablesen, aber auch ich habe beim Lesen der Dokumentation von Staatsrat Mäurer etwas nicht gefunden: Mir fehlen regelmäßige Erkundigungen von Bürgermeister Böhrnsen nach dem Wohlbefinden von Kevin.

Der Bericht des Staatsrats Mäurer erinnert mich fatal an das Gutachten von Herrn Ziemann wegen des Klinik-Skandals, der kein Fehlverhalten von Frau Röpke feststellen konnte. Noch-Bürgermeister Böhrnsen hat also „zu keiner Zeit“ gewusst, wie es den beiden Kindern der „Problemfamilien“ geht! So wichtig war ihm das „Wohl der Kinder“, über deren Schicksal er jetzt lautstark lamentiert.

Ich will noch erwähnen, dass die Freie Hansestadt Bremen in ihrem Stellenangebot freundlicherweise diesen Hinweis erteilt: „Die Bewerbungsunterlagen werden nur auf Wunsch zurückgesandt, falls Sie einen ausreichend frankierten Freiumschlag mitsenden. Anderenfalls werden die Unterlagen bei erfolgloser Bewerbung nach Abschluss des Auswahlverfahrens vernichtet.“ Eine Frechheit, wie ich finde!

Hat die Behörde schon mal davon gehört, dass Bewerbungen Kosten verursachen? Für Bewerber(innen), die mit ALG II überleben sollen, sind Ausgaben für Kopien, Fotos, Umschläge und Porto eine hohe finanzielle Belastung. Sie wären bestimmt froh, ihre Unterlagen kostenlos zurückzubekommen, wenn es schon mit dem Arbeitsverhältnis nicht geklappt hat. Pfleglich behandelte Bewerbungsunterlagen lassen sich schließlich mehrfach verwenden, und das spart Geld.

3. Danke, Herr Jacobs! Endlich haben wir die Internationale Jacobs-Universität in Bremen! Da können wir uns glücklich schätzen, denn der weltbekannte Name Jacobs ist eng mit Bremen verbunden.

Ein Glück, dass EON aus schlechten Gründen bei seiner Spende nicht auf einer Umbenennung der privaten Universität bestand, sonst hätte man jetzt vielleicht ein Namensproblem. Aber für läppische 15 Millionen Euro im Jahre 2003, die

diese Universität nach Umgehung aller guten demokratischen Regeln erhielt, und für fünf Millionen Euro ein halbes Jahr später, da muss das auch nicht sein.

Warum freuen wir uns über Spenden an die Internationale Universität? Bremen hat zu Beginn 230 Millionen Mark in das Projekt investiert, eine 50-Millionen-Euro-Bürgschaft übernommen, und trotzdem stand die **Privatuni** finanziell seit her immer wieder auf wackeligen Beinen. Nun winkt Herr Jacobs mit 200 Millionen Euro, die in jährlichen Teilbeträgen von 15 Millionen Euro fließen sollen.

Das hat aber nur Bestand, wenn die Universität es schafft, selbst ebenfalls 15 Millionen Euro im Jahr zu erbringen. Die Uni ist ein Privatunternehmen und wird mit fünf Millionen Euro jährlich aus Steuergeldern des Landes Bremen unterstützt. Da fallen uns doch sofort unsere notleidenden und unterversorgten Schulen mit zu wenigen Lehrern ein, auch die Klage Bremens beim Bundesverfassungsgericht wegen Geldmangels!

Hat die Universität es aus eigener Kraft geschafft, ihre Eigeneinnahmen 2011 auf 15 Millionen Euro zu steigern, bekommt sie von Herrn Jacobs eine Einmalhilfe von 125 Millionen Euro. Was ist, wenn die Universität diese Vorgaben nicht einhält? Muss sich Herr Jacobs dann noch an seine Zusagen halten? Springt wieder das hoch verschuldete Land Bremen ein? Aufgepasst: Herr Jacobs ist seit vielen Jahren ein erfolgreicher Geschäftsmann!

4. Die „Bremer Bringer“ bringen's! In Bremen gibt es 15 arbeitslose Menschen weniger, seit ein neues Service-Angebot nach amerikanischem Vorbild in unserer Stadt als Pilotprojekt mit einer Laufzeit von zwölf Monaten gestartet ist. An der Idee sind vier Initiatoren beteiligt: „Brepark“, die City-Initiative, Geschäftsleute der „Lloyd-Passage“ und das Wirtschaftsressort.

Es handelt sich um einen **Tragedienst** in der Innenstadt, der den Kunden die Tüten und Taschen abnimmt und in die Parkhäuser der Brepark beziehungsweise bis zur Haltestelle der BSAG trägt. Für diese verantwortungsvolle Arbeit werden die „Bringer“ in Konfliktbewältigung und Rhetorik geschult und mit Informationen über die Geschichte und die Geschäfte Bremens versorgt.

Was ist, wenn ich mein Auto unter der Hochstraße, in einer Seitenstraße oder auf einem Parkplatz steht, wenn ich also „wild“ geparkt habe? Fühlt sich der Service dann auch für mich zuständig? Es geht nicht darum, diese neue Dienstleistung schlechtzureden, die ganze Sache hat nur einen Schönheitsfehler: Es irritiert, dass diese Arbeit von Menschen über 50 Jahren ausgeführt wird.

Wäre das nicht eher eine Tätigkeit für junge Arbeitslose? Allerdings können die jungen arbeitslosen Menschen leider nicht aus dem Topf für das Programm „**Chance 50 Plus**“ finanziert werden. Für Arbeitslose über 50 Jahren gibt es sicherlich andere Tätigkeiten, die sich mit dem Programm finanzieren lassen! Der Wahlkampf hat begonnen, aber hat Herr Böhrnsen wirklich dazugelernt?

Nun können bald auch die Kinderspielplätze in Bremen Namen bekommen: diejenigen ihrer Sponsoren. Herr Böhrnsen eröffnete in Oberneuland einen gesponserten Abenteuerspielplatz. Das ist eine lobenswerte Sache, vor allem, weil

durch diese Art der Finanzierung bald weitere Spielplätze geschaffen werden sollen. Auch da werden keine staatlichen Mittel verwendet.

Der große Wehmutstropfen bei dem guten Vorhaben: Warum wurde ausgerechnet in Oberneuland der erste Spielplatz angelegt? Müsste er nicht in einem stärker benachteiligten Stadtteil liegen? Oder hätte man dafür keine Sponsoren gefunden? Ja, der Wahlkampf hat begonnen!

5. Wir haben am 4. November in Kassel am Treffen der **Koordinierungsgruppe** der bundesweiten Montagsdemo teilgenommen. Es waren unter anderem Mitglieder der Montagsdemos aus Bottrop, Brandenburg, Darmstadt, Gelsenkirchen, Stuttgart und Ulm dabei.

Wir haben uns noch einmal über die imponierende Großdemo in Berlin am 16. September ausgetauscht. Dabei kam zur Sprache, dass die Berliner Montagsdemo bei den Vorbereitungen von den Medien boykottiert wurde: Pressemeldungen wurden ignoriert und nicht veröffentlicht. Die Berliner Montagsdemo hat dann Werbung auf den Bildschirmen in 1.100 Waggons der U-Bahn geschaltet.

Die Tendenz der einzelnen Demos ist ähnlich. Die geringe Teilnehmerzahl wird von allen bedauert. Sie ist umso unverständlicher, als die Sanktionen, Kürzungen und Behandlungsmethoden sich durchweg verschärft haben. Bedauert wird auch das Fernbleiben junger Demonstranten und Migranten von den Montagsdemos. Die Berliner Montagsdemo geht jetzt zu den jungen Menschen in die Stadtteile, als erstes nach Neukölln.

Es wurde einstimmig bestätigt, dass die Montagsdemos vor Ort ein wichtiger politischer Treffpunkt sind: die einzige regelmäßige öffentliche Kundgebung zum Thema soziale Ungerechtigkeit, Menschenwürde-Verletzungen und Zwangsarmut. Wir werden uns weiterhin nicht weg- und kleinreden lassen! Die Homepage der bundesweiten Montagsdemo wurde im September circa 16.000 und im Oktober 12.000 Mal besucht. Das sind gegenwärtig ungefähr 400 Besuche täglich, eine beachtliche Zahl, die uns alle stolz macht!

Von der Sprechergruppe der Koordinierungsgruppe wurde ein Vorschlag der Wuppertaler Montagsdemo entgegengenommen, die Möglichkeit einer Sammelklage von Hartz-IV-Beziehern beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zu prüfen. Das nächste Treffen für die Delegierten der Montagsdemos ist am 24. Februar 2007 in Kassel geplant.

6. Die **Entlassungen** durch Vorstände und Aufsichtsräte bringen jährlich eine nicht zu unterschätzende Ausgabenminderung! Bei Daimler-Chrysler werden statt vorgesehener 8.500 jetzt 9.300 Stellen abgebaut, zwei unfassbare Zahlen. Die Antwort auf die Frage an Personalchef Feig, ob mit noch mehr Entlassungen gerechnet werden müsse, lautete: „Die Beschäftigung hat jetzt einen Stand erreicht, mit dem wir in die Zukunft gehen können.“

Welche Zukunft meint er, und wie lange dauert sie? Was erwartet die entlassenen Mitarbeiter? Das Unternehmen hat sich entschlossen, ihren Mitarbeitern in

Deutschland 300 bis 350 Krippenplätze für ihre Kinder anzubieten. Lobenswert, denkt frau, doch die Finanzierung soll von den Kommunen, den Eltern und, last and least, von Daimler-Chrysler kommen. Die Verdummung und Augenwäscheri kennt mal wieder keine Grenzen!

Hoffentlich nicht bei Allianz beschäftigt, das kann bald klappen! 7.500 Stellen sollen gestrichen werden. Der Gewinn soll im laufenden Jahr auf 6,5 Milliarden Euro gesteigert werden, nachdem er im Vorjahr „nur“ 4,4 Milliarden betrug. Allianz-Vorstand Perlet sagte: „Wir stehen zu unserer Auffassung, den Gewinn in den kommenden drei Jahren im Durchschnitt zweistellig steigern zu können.“ Es wird einem Angst und bange, wenn man diese dreisten Aussprüche hört, die auch noch ernst gemeint sind!

*Gudrun Binder (WASG)*

Basta: Merkela verwirft einheitlichen Mindestlohn, Münte verlängerten ALG-I-Bezug für Ältere („*Spiegel-Online*“)

## **Böhrnsen war immer dabei**

Es ist furchtbar, dass, obwohl immer wieder Ärzte oder auch der Leiter der Stiftung auf die Situation um Kevin hingewiesen haben, die zuständige Behörde untätig blieb. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass seit Jahren trotz wachsender Probleme genau im Bereich Soziales immer wieder Leistungen eingespart und gekürzt wurden.

So ist doch die Schuld nicht allein bei den arbeitsüberlasteten Sacharbeitern zu suchen, sondern bei den politisch Verantwortlichen und vor allem bei denen, die die Sparrunden abgesegnet haben. Da war außer Frau Röpke auch Herr Böhrnsen immer vorne dabei.

*Leserbrief von Hermann Peters an den „Weser-Kurier“*

Jeder Zehnte soll umziehen: Kreistag senkt Obergrenze für Unterkunft bei Hartz IV („*Ostthüringer Zeitung*“)

Bundessozialgericht stärkt Hartz-IV-Empfänger: Bei der Wohnung muss nur das Produkt aus Größe und Quadratmeterpreis stimmen („*Spiegel-Online*“)

Politiker in Zugzwang: Die rechtswidrigen Mietkürzungen müssen sofort zurückgenommen werden („*Weser-Kurier*“, „*Taz*“)

# Rosenkötter ist Kürzungserprobt



1. Dem Landessportbund Bremen wurden vor einigen Monaten 500.000 Euro gekürzt. Damals habe ich dies nicht mit Frau Rosenkötter in Verbindung gebracht, mehr mit Herrn Rövekamp. Es fehlte mir die Gegenwehr der Sportler. Kurz danach wurde den Sportlern die Benutzung der Schulturnhallen erschwert, doch auch hier fehlte mir die Gegenwehr! Frau Rosenkötter war eventuell auf diese Kürzungen gut vorbereitet und hatte schon den Ertrag aus Ein-Euro-Arbeitsverhältnissen im Blick. Scheinbar ist diese Gegenfinanzierung für die Sportler

aufgegangen!

Nun zu dem neuen Aufgabenbereich: Ingelore Rosenkötter war noch gar nicht im Amt, Karin Röpke hatte den Stuhl bereits geräumt, Willi war nicht zu sehen, und die Mäuse tanzten auf dem Tisch! In diesem Fall hat die Bagis die Gunst der Stunden und Tage genutzt, an denen keiner zu Hause war. Sie hegt vielleicht die Hoffnung, Frau Rosenkötter werde sich nicht wehren, und hat **Kostensenkungsaufforderungen** verschickt! Die Bagis hat dabei offensichtlich die besonderen Umstände der Erwerbslosen nicht und den **Beschluss** des Verwaltungsgerichts Bremen (Az. S3 V 1997/06; PDF, 542 kB) vom 7. September 2006 nur teilweise berücksichtigt!

Frau Rosenkötter, auch wenn Sie überhaupt noch nicht Platz genommen hatten, liegt es an Ihnen, die Bagis an Recht und Gesetz zu erinnern! Bitte lesen Sie den Artikel 14 der Bremer Verfassung, dort ist die Unverletzlichkeit der Wohnung garantiert, und es heißt: „Jeder Bewohner der Freien Hansestadt Bremen hat Anspruch auf eine angemessene Wohnung“! Dies bedeutet für die Erwerbslosen in Bremen: Wer seine Wohnung in dem guten Glauben gemietet hat, dass er sie bezahlen kann, muss wohnen bleiben können, ohne eine Kürzung der Kostenübernahme für die Unterkunft zu erleiden!

Frau Rosenkötter, klopfen Sie der Bagis auf die Finger! Herr Schneider und Herr Lange sind schriftlich auf den Beschluss des Verwaltungsgerichts Bremen hingewiesen worden, weil die senatorische Dienststelle nicht handlungsfähig war! Sie, Frau Rosenkötter, sind jetzt am Zug! An Ihrem Verhalten werden Sie gemessen! Lassen Sie sich den Ablauf erklären, die vorherigen Briefe zeigen, und Sie werden sehen: Ohne diese Schwachstelle, den Wechsel der Verantwortung, wären die Briefe jetzt nicht erstellt worden!

Vielleicht steckt aber auch System und ein anderer Veranlasser hinter dieser Terminwahl. Frau Rosenkötter, zeigen Sie, dass Sie die Frau im Hause sind, sonst werden Sie die Verliererin sein! Wir werden Sie am Donnerstag nach Ihrer Meinung fragen. Für die Empfänger der Briefe gilt: mitbringen, beraten, Widerspruch

einlegen oder mit der Wohnungssuche beginnen, aber vorher die Übernahme der Aufwendungen beantragen, zum Beispiel für Zeitung, Telefon, Fahrtkosten, und eventuell trotzdem Widerspruch einlegen!

Jede aktuelle Frage, jeder Einwand von Betroffenen hat Vorfahrt. Es gibt außerhalb Bremens bereits viele Gerichtsentscheidungen zu den Themen Makler, Umzug, Renovierung, Beginn der Sechsmonatsfrist, weitere Anforderungen an die Gültigkeit dieser Kostensenkungsaufforderung, aber noch keine zu den Aufwendungen wie oben angeregt.

Mexikos soziale Bewegung hat den Slogan: „Fragend schreiten wir voran!“ Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

**2.** Ich habe auf den letzten Bremer Montagsdemos viele **Gerichtsentscheidungen** zitiert, betreffend Heizkosten in tatsächlicher Höhe, Wohnungskosten gemäß rechter Spalte der Tabelle in § 8 WoGG, Umgangskosten, Amtsermittlungspflicht, rückwirkende Ansprüche ab 1. Januar 2005 (auch bei zwischenzeitlicher Ablehnung oder wenn der Bescheid lange rechtskräftig ist), noch nicht durch Gerichtsentscheidungen untermauerte Ansprüche wie Aufwendungen für die Wohnungssuche oder Bewerbungskosten über die Grenze des SGB III hinaus. Eines haben die Gerichtsentscheidungen gemeinsam: Sie werden von der Bagis und den anderen Argen nicht berücksichtigt!

Nur wer sich selbst wehrt, Widerspruch einlegt beziehungsweise diese Leistung beantragt, erhält das Geld auch. Die Sachbearbeiter sind an die internen **Verwaltungsanweisungen** gebunden, aber nicht durch diese geschützt, das heißt, die Bagis möchte dieses Geld einsparen und ignoriert solche Gerichtsentscheidungen. Sofort berücksichtigt werden nur jene, die der Bagis Geld sparen! Diese Verwaltungsanweisungen werden fallen, wenn viele Menschen sich wehren, Widerspruch einlegen und notfalls die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen.

Aktuell hat die Bagis Kostensenkungsaufforderungen verschickt. Dabei wurden die Ausnahmeregelungen der Verwaltungsanweisung *nicht* und unser Gerichtsbeschluss scheinbar nur teilweise berücksichtigt! Wer eine solche Aufforderung erhalten hat, muss sich umgehend wehren! Lasst uns gemeinsam schauen. Unterstützung und Hilfe bieten wir außer auf der Bremer Montagsdemo jeden **Dienstag** von **16 bis 18:30 Uhr** im Verein „**Sozialer Lebensbund**“ im Hibiduri, Ecke Friedrich-Ebert-Straße/Thedinghauser Straße an. –

Es gibt weitere Gerichtsneugigkeiten! Das Landessozialgericht Sachsen-Anhalt (Az. L2 B68/05 AS ER vom 16. November 2005) hat entschieden: Die **Reparaturkosten** einer Heizungsanlage, mit Wertsteigerung des Gebäudes, sind keine Kosten der Unterkunft im Sinne des § 22 Absatz 1 SGB II, daher nach § 34 Absatz 1 SGB XII von der Arge zu übernehmen!

§ 34 SGB XII (Hilfe zum Lebensunterhalt in Sonderfällen) lautet: „(1) Schulden können nur übernommen werden, wenn dies zur Sicherung der Unterkunft oder zur Behebung einer vergleichbaren Notlage gerechtfertigt ist. Sie sollen übernommen werden, wenn dies gerechtfertigt und notwendig ist und sonst Wohnungslosigkeit einzutreten droht. Geldleistungen können als Beihilfe oder als Darlehen erbracht werden.“

Soweit dieser Paragraph. Außerdem hat das Gericht entschieden, dass ein Darlehn nach § 23 Absatz 1 SGB II nicht in Frage kommt. Damit ist über die in größeren Abständen anfallenden Reparaturkosten eines Hauses entschieden worden, denn jede große Reparatur erhöht meistens auch den Wert des Hauses. –

Zweckgebundenen Einnahmen aus einem **Bildungskredit** sind nicht auf die Regelleistung gemäß SGB II anzurechnen, so das Sozialgericht Detmold (Az. S9 AS187/06 ER vom 1. September 2006), weil eine derartige Einnahme die Lage des Erwerbslosen nicht so günstig beeinflusst, dass daneben Leistungen nach dem SGB II nicht mehr gerechtfertigt wären. Der Erwerbslose zahlt 370,83 Euro an seine Ausbildungsstätte, somit bleiben ihm noch 70 Euro aus seiner Regelleistung. Das Gericht hat dem Antrag entsprochen. Traurig ist, dass überhaupt eine Leistungskürzung durch die Arge vorgenommen wurde! Diese Kürzung ist auch nicht nachvollziehbar! –

**Unterfünfundzwanzigjährige** sind durch die letzten Änderungen des SGB II besonders betroffen. Das Sozialgericht Mannheim (Az. S11 AS2471/06 ER vom 28. August 2006) hatte über den „Wegfall der Regelleistung“ zu entscheiden. Der erwerbslose Jugendliche hat diese Kürzung „verordnet“ bekommen, weil er gegenüber einem eventuell zukünftigen Arbeitgeber sich ablehnend gegenüber Wochenendarbeit geäußert haben soll. Das Gericht hat eine entsprechende Rechtsfolgenbelehrung in der Akte nicht vorgefunden, auch keinen Hinweis dazu, und daher dem Erwerbslosem geglaubt, dass diese Belehrung nicht erfolgt ist. Daher wurde die Regelsatzkürzung durch Beschluss aufgehoben! –

Den Mitarbeitern der Bagis sei nochmals gesagt: Jeder Sachbearbeiter, der zustehende Leistungen verweigert oder auch nur verzögert, begeht eine **Körperverletzung**, wenn diese Entscheidung für den Kunden von Bedeutung ist! Bei einem Monatseinkommen von 345 Euro, täglich also circa 11,50 Euro, ist bereits jede verzögerte Auszahlung für den Kunden von Bedeutung! –

3. Es gibt auch positive Erfahrungen mit dieser Bagis, zum Beispiel an einem Mittwoch die Vorsprache eines Erwerbslosen wegen Mittellosigkeit. Dieser erhält 100 Euro bar und kurzfristig einen Termin für die weitere Bearbeitung. Die Gelder der Bagis könnten positiv eingesetzt statt für Blindbewerbungen verschleudert werden! Wer zur Bagis geht, sollte sich etwas wünschen! Die Erwerbslosen könnten bei sinnvoller Unterstützung statt praktizierter Unterdrückung und Einschüchterung viel sorgenloser und damit gesünder leben.

Die Bagis will Kontakt mit der Leistungsabteilung nur nach vorheriger **Terminvereinbarung** zulassen! Wer einen größeren Betrag zu erhalten hat, kann Eil-



bedürftigkeit einfordern und muss nicht noch einmal wiederkommen. Geht aber mit Unterstützung zur Bagis, nicht allein, und besteht darauf, dass das Gespräch gemeinsam geführt wird, mit eurer Begleitung! Dies kann auch noch auf dem Flur vereinbart werden: „Kommst du bei mir mit rein, komme ich bei dir mit rein!“ Anschließend Namen und Adressen austauschen und aufschreiben, was wichtig war. Diesen Rat ziehe ich erst zurück, wenn die Bagis fair mit den Erwerbslosen umgeht!

Die Unterfinanzierung namens Hartz IV läuft nun fast zwei Jahre. Viele und immer mehr haben die Reserven aus der besseren Zeit aufgebraucht! Die Kleidung und auch die Haut wird immer dünner, die Haushaltsgeräte werden immer älter und damit reparaturanfälliger. Es gibt trotzdem noch Erwerbslose, die nicht zur Tafel oder in eine Kleiderkammer gehen möchten. Belohnt wird dieser Stolz durch Hunger! Tafel und Kleiderkammer wären allerdings bei weitem nicht leistungsfähig genug, wenn dieser Stolz überwunden würde!

**Darlehn** sind im SGB II und auch in den Gerichtsentscheidungen die Aufgangsmöglichkeit für alle möglichen Notlagen. Darlehn müssen oder sollten zurückgezahlt werden. Als Obergrenze für die Rückzahlung sind zehn Prozent der Regelleistung festgesetzt. Diese Obergrenze gilt auch bei mehreren Darlehn, sie darf insgesamt nicht überschritten werden. Man kann aber auch eine geringere Rückzahlungsquote vereinbaren. Die Rückzahlung kann in besonderen Engpässen ausgesetzt werden, zum Beispiel bei anderen Mehraufwendungen oder Aussicht auf positive finanzielle Veränderungen.

Auf die Rückzahlung kann verzichtet werden, wenn sie den Erwerbslosen unverhältnismäßig belastet, etwa durch krankheitsbedingte Mehraufwendungen, die nur darlehnsweise übernommen worden, wenn diese Krankheit länger als ein Jahr dauert. Dieser Fall wurde bereits in einer Gerichtsentscheidung geregelt. Der Kredit bei der Bagis ist ohne Nebenkosten und daher jeder anderen Teilzahlungsvereinbarung vorzuziehen. Energieschulden sind immer von der Bagis zu übernehmen, entweder als Zuschuss, aber zumindest als Kredit, auch wenn das Geld für die Abschläge oder Vorauszahlungen wegen aktueller Sachzwänge anderweitig ausgegeben wurde!

Die Bagis kann einen Kredit nicht wegen Überschuldung durch bereits laufende Kredite verweigern! Wer länger als zwölf Monate durch Rückzahlungen belastet ist, sollte einen Antrag auf Niederschlagung der Restschuld oder Schuldenerlass stellen, denn wer zehn Prozent Tilgung leisten muss, kann überhaupt keine, auch nicht die geringsten Zusatzkosten verkraften! Spezielle Gerichtsentscheidungen dazu sind mir nicht bekannt, aber in einigen ist der Schuldenerlass bereits vorgegeben. Auch hier ist der eigene Antrag gefragt, Unterstützung und Hilfe gibt es durch uns!

Diese Ausführungen zu den Krediten und zum Schuldenerlass gelten sinngemäß auch für die anderen Bereiche der Sozialhilfe und Grundsicherung im Alter oder bei Erwerbsminderung. –

Mit dem „Gesetz zur Fortentwicklung der Grundsicherung für Arbeitssuchende“ wurden auch die Freibeträge für das **Vermögen** abgesenkt, von 200 auf 150 Euro je Lebensjahr. Die Bagis möchte jetzt die Vermögensanrechnung bei Betroffenen, die mehr als 150 Euro je Lebensjahr angespart haben und dieses „Vermögen“ gerne abschöpfen! Wer den Freibetrag für die Altersvorsorge nicht ausgeschöpft hat, erhält die Möglichkeit, diesen Betrag in die Altersvorsorge umzuändern. Allerdings sieht auch die Bagis dort vertragliche Hindernisse, insofern ist sie zunächst mit einer Absichtserklärung zufrieden.

Die Bagis wird die Betroffenen anschreiben, soweit sinngemäß das Informationsblatt der Bagis. Selbst reagieren müssen scheinbar auch hier Betroffene, die durch den erhöhten Freibetrag für die Alterssicherung diese nicht verbrauchen müssen. Zweifelhaft ist, ob die Bagis überhaupt eine neue Vermögensanrechnung zu Ungunsten des Betroffenen durchführen darf. Also ansehen, ansprechen und Widerspruch einlegen! Es gibt auch die Möglichkeit, dass das Geld bereits ausgegeben ist, wenn der Neuantrag geprüft wird. Dass Erwerbslosen mit ALG-II-Anspruch die Rechte des Bürgerlichen Gesetzbuchs vorenthalten werden, ist gerade in diesem Punkt drastisch sichtbar.

Der besondere Freibetrag von 520 Euro je Lebensjahr für die vor dem 1. Januar 1948 Geborenen wurde nicht geändert (§ 65 Absatz 5 SGB II). Ein Auszug aus der Arbeitslosenhilfeverordnung: „(2) § 1 Absatz 2 und § 3 Absatz 1 gelten in der bis zum 31. Dezember 2002 geltenden Fassung für die Dauer der laufenden Bewilligung weiter, wenn die Voraussetzungen eines Anspruchs auf Arbeitslosenhilfe im Zeitraum vom 1. Oktober 2002 bis zum 31. Dezember 2002 vorgelegen haben. Abweichend von Satz 1 ist § 1 Absatz 2 in der bis zum 31. Dezember 2002 geltenden Fassung für Personen weiterhin anzuwenden, die bis zum 1. Januar 1948 geboren sind.“

4. Herr Dünnwald hat seine Berufsehre wieder hergestellt! Er war kaufmännischer Geschäftsführer am Bremer **Theater**. Ihm wurde fristlos gekündigt, auf Veranlassung des Senators für Kultur, Herrn Kastendiek. Ein Kündigungsgrund wurde später nachgereicht. Damals wurde das Theater mit Insolvenz bedroht, auch durch Herrn Kastendiek, den Senator für Kultur! Herr Dünnwald hat zwischenzeitlich eine neue Aufgabe gefunden, er steht wieder „in Lohn und Brot“.

Insofern war es ihm möglich, die Einigung zu akzeptieren: Die fristlose Kündigung wird in eine fristgemäße Kündigung beziehungsweise einvernehmliche Beendigung umgewandelt, die bösen Worte wurden als „freie Meinungsäußerung“ gewertet, aber zur Klarstellung wird ein wohlwollendes Zeugnis zugesichert. Für den Verlust des Arbeitsplatzes werden 70.000 Euro gezahlt. Senator Kastendiek hat trotzdem Glück gehabt, denn begründbar wäre diese Kündigung nicht gewesen.

Dabei wäre der Anstellungsvertrag von Herrn Dünnwald ausgelaufen, eine Beendigung ganz ohne Kündigung also wesentlich günstiger gewesen! Dieser fristlose Rausschmiss ohne sachgerechte Begründung war eine totale Fehlent-

scheidung! Die Kosten werden hoffentlich vom Senator für Finanzen übernommen. Der hat ein Recht, getroffene Vereinbarungen zu widerrufen, doch das würde Bremen wohl teuer zu stehen kommen. Insbesondere wäre das Verfahren für den Senator für Kultur und den Aufsichtsrat des Theaters wohl hochpeinlich!

Eine Belastung des Theaters mit diesen mehr als 100.000 Euro wäre mehr als ungerecht. Es hat zuletzt die Belastung mit dem Sonderetat des neuen Intendanten abgewehrt. Der Zuschuss war vom Kultursenator bewilligt und vom Theater eingeplant. Im Nachhinein sollte von diesem Zuschuss auch der Sonderetat des neuen Intendanten in Höhe von circa 250.000 Euro gezahlt werden. Dagegen hat sich das Theater erfolgreich gewehrt! Weiter so!

Ist der Senator, der sich als Theaterretter gibt, die Ursache, der Veranlassende oder der Vertuschende der teilweise bereits vor langer Zeit getätigten Ränkezüge, die das Bremer Theater in diese missliche Lage gebracht haben? Heute sagt der Senator „gewährter Kredit“ zu der Summe der gebrochenen Zusagen, der veranlassten, aber nicht honorierten Sonderbelastungen, der sichtbar fehlerhaften Investitionsplanung, der verzögerten Mittelzuführung, der vorgenommenen Mittelkürzungen, der späten Entscheidungen, nachlesbar ausgedrückt in Euro, genannt Kredit!

Manches davon fällt in den Aufgabenbereich des Theater-Aufsichtsrats, dessen Chef aber ebenfalls dieser Herr **Kastendiek** ist. Fehlleistungen der Controller der Kulturbehörde fallen ebenfalls in den Verantwortungsbereich des Senators. Bilanzansätze, die sich keiner mehr erklären kann, wurden ihm auch durch seine Vorgänger im Amt eingebrockt. Das ist alles nichts neues, sondern lange bekannt und zum Teil durch Prüfberichte dokumentiert. Aber die Zukunft des Theaters muss von diesen besonderen Auswirkungen befreit werden!

Daher, Herr Kastendiek, verzichten Sie auf die Rückzahlung dieses Darlehens, jetzt und heute! Für jeden Verursacher einer Insolvenz gilt die Durchgriffshaftung, auch für Senatoren. Herr Senator, ergreifen Sie diese Chance, erweisen Sie sich als tatsächlicher Retter des Bremer Theaters! Gemeinsam und einvernehmlich können dann alle Beteiligten den Schlusstrich ziehen und positiv die Zukunft gestalten! Mit einem Sparkommissar im Rücken können Sie dies nicht mehr, aber das Haftungsrisiko bleibt!

**5. Ein Stromausfall**, Garant für 24 Stunden Wohlbefinden? Im Emsland wurde eine oberirdische Überlandleitung abgeschaltet, lag somit eine bewusste Handlung vor. Es war eine oberirdische Leitung mit sehr hoher Spannung, weit oberhalb derjenigen einer normalen Überlandleitung! Pannen können überall passieren, doch wie immer, wenn etwas schiefgeht, waren die Pannen der letzten Zeit aufgelistet. Der daraus ersichtliche Schwachpunkt sind die oberirdischen Hochspannungsüberlandleitungen!

Sie gefährden die Umwelt: Die Verlustleistung wird an die Umgebung abgestrahlt und hat letztlich Auswirkungen auf das Klima! Warum werden immer noch oberirdische Hochspannungsleitungen geplant und genehmigt? Kostenvor-

teile können nur kurzfristig erzielt werden, für den Bau dieser Leitungen. Im Unterhalt, im Leitungsverlust, in der Umweltbeeinträchtigung, in der Umweltgefährdung und in der Versorgungssicherheit sind diese oberirdischen Leitungen eine Belastung für Mensch und Klima!

Wenn die Stromversorger stärker für den entstandenen Schaden haften müssten, würden keine oberirdischen Leitungen mehr betrieben! Die Politik hat sich jetzt stark gemacht. Sie könnte die Genehmigungen versagen und die Haftung verschärfen, muss dann allerdings auf Spenden und Sponsoring der Energieversorger verzichten. Manches Musikfest, manche Sportveranstaltung fällt dann aus! Aber die Bürger werden es den Politikern danken! Zwingt die Energieversorger zu vernünftigen Preisen, haltet sie zu einer Beachtung von Recht und Gesetz an, ahndet jede unrechtmäßige Übervorteilung des Kunden!

So wird nicht nur unsere Umwelt, sondern auch jede einzelne Geldbörse vor dem Raubrittertum der Energieversorger geschützt! Unklar ist für mich auch: War diese oberirdische Leitung für solche Spannungen überhaupt genehmigt, oder war diese Last ungenehmigt? Wie kam es bei so einer bewussten Handlung und klaren Verursachung zu den widersprüchlichen Meldungen? Was wird uns vorenthalten?

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Oskar kommt voller Hoffnung nach Bremen: Der Einzug in die Bürgerschaft wäre die Fanfare zur Gründung der „Linken“ (*„Tageszeitung“*)

Sozial unerträgliche Umverteilung: Die Regierung schenkt den Konzernen durch die Unternehmensteuerreform acht Milliarden Euro, will aber Arbeitslosen höchstens auf Kosten anderer Arbeitsloser mehr Geld zukommen lassen (*„Tageszeitung“*)

Präzedenzfall: Beging der untreue VW-Arbeitsmarktreformer Peter Hartz eine Straftat gegen Betriebsverfassungsorgane? (*„Süddeutsche Zeitung“*)

Folterbefehl: Droht Rumsfeld eine Anklage nach dem deutschen Völkerstrafgesetzbuch? (*„Spiegel-Online“*)

Besonders Streitbar sind die Bremer: Jeder siebte Kunde der Stadtwerke legte Widerspruch gegen die Gaspreiserhöhung ein (*„Süddeutsche Zeitung“*)

# Zerbröselnde Geldscheine haben eine „Rentner-Allergie“



Der Tag geht, die Herren Politiker kommen aus ihren Sitzungen: Der eine Senator macht eilenden Schrittes einen großen Bogen um uns, sein Parteikollege macht vor der Glastür halt, als er uns sieht und nimmt lieber den Aufzug zur Tiefgarage, um uns zu entgehen. Wir beißen nicht, aber wir wollen die Herren schon ansprechen, wenn sie mal des Weges kommen! So war es nebenbei ganz unterhaltsam im Dunkeln bei unserer 109. Montagsdemo am 6. November 2006 um 17:30 Uhr in Bremen auf dem Marktplatz.

Erst waren wir recht wenige, und so machten wir uns wieder um fünf vor sechs mit dem Glockenläuten auf zu unserer Demoroute durch die Obernstraße Richtung Hanseatenhof, zum zweiten Teil der Montagsdemo-Kundgebung. Hier war natürlich mehr los, und wer nicht früher kommen konnten, fand sich gleich hier ein. So wuchs der Kreis wieder auf circa 35 Personen an.

Die große antifaschistische Kundgebung und Demonstration am 4. November gegen den Aufmarsch der NPD stand im Mittelpunkt. Es ist wichtig, dass bei diesem Thema sowohl die Gefühle als auch Hintergründe dazu ihren Platz in der Diskussion finden. Die circa 10.000 Teilnehmer zeigen den Willen der Bremer Bevölkerung auf.

Jetzt ist es klar: Die zerbröselnden Geldscheine haben eine „Rentner-Allergie“ und wehren sich auf diese Weise gegen die Abzocke von oben! Bürgermeister Böhrnsen und die Kinder in „Problemfamilien“ sind ein Kapitel für sich. Die neue Sozialsenatorin Rosenkötter ist jedenfalls kürzungserfahren und wird dem Senat sicher entsprechende „geeignete“ Vorschläge machen.

Da ist es gut, von den Erfahrungen in anderen Städten zu hören, in einem kurzen Bericht vom Treffen der Koordinierungsgruppe der bundesweiten Montagsdemo-Bewegung in Kassel. Es wurde auch zum **Treffen der norddeutschen Montagsdemos am 18. November 2006 in Hamburg** eingeladen.

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 110. Bremer Montagsdemo am 13. 11. 2006

## Für 80 Euro einmal die Augen blitzen



Achtung, die Kasse zahlt nicht! Individuelle Gesundheitsleistungen, „IGeL“ genannt, können die Patienten sehr viel Geld kosten und wenig oder gar keinen Nutzen bringen! Patienten sollten sehr vorsichtig sein, weil die Krankenkassen die Kosten für eine Untersuchung nur übernehmen, wenn auch etwas gefunden wird!

Die Verbraucherzentralen Bremen und Niedersachsen warnten schon 2002, dass die von den Kassen nicht übernommenen ärztlichen Leistungen offenbar häufig nur dazu dienen, dem behandelnden Arzt eine „zusätzliche Einnahmequelle“ zu verschaffen!

Es dränge sich der Verdacht auf, dass es Ärzten oft mehr darum geht, sich ein Extraeinkommen zu verschaffen, als Krankheiten zu behandeln!

Bei „IGeL“ handelt es sich den Angaben zufolge um Maßnahmen, die zwar medizinisch nicht notwendig sind, aber von den Ärzten als sinnvoll oder vertretbar angepriesen werden. Ich vermute, dass sich das Zusatzgeschäft mit der Knochendichtemessung für 50 Euro sehr lohnt! Der Strom sei so teuer, bekam ich zu hören, der Apparat müsse den ganzen Tag eingeschaltet sein!

Ein gigantisches Nebengeschäft dürften auch die „biomorphometrischen Augenuntersuchungen mit dem Heidelberger Retinatomographen“ sein. Die gibt es ebenfalls nur auf Privatrechnung: 80 Euro für einmal die Augen blitzen! Das habe ich vor längerer Zeit machen lassen, aber nicht bezahlt. Bei der zweiten diesbezüglichen Empfehlung habe ich Rat im Krankenhaus gesucht und gefunden: Solch eine Untersuchung ist bei mir noch gar nicht nötig! 80 Euro gespart!

Wenn man alle Senioren vor, auf oder in die Geräte schickt, kommt eine gewaltige Summe an Nebeneinkünften herein. Eine grauenhafte Praxis in der Praxis, wenn man mit der Angst und Unwissenheit der Patienten spielt! Wenn viele Ärzte den Patienten so schamlos das Geld aus den Taschen locken können, ist auch hier einiges faul! Es stinkt gewaltig nach Abzocke!

Wie groß ist wohl der Eisberg, dessen Spitze wir da sehen? Wer bringt ihn zum Schmelzen? Eine echte Reform muss her, denn auch hier klafft die Schere weit auseinander: Viele Ärzte werden immer reicher, aber viele Patienten immer ärmer! Der Kreis der armen und kranken Menschen, die sich keinen Arzt mehr leisten können, wird dabei immer größer!

*Ursula Gatzke (parteilos)*

„Fiasko“: Gesundheitsfonds ist weder sachgerecht noch effektiv, sondern überflüssig („Focus“)

## Liebe Ulla Schmidt!

Ich habe letztens auf „Radio Bremen“ in den Nachrichten gehört, dass die Kosten für Medikamente und Behandlungen schon wieder steigen sollen, gerade auch für Rentner oder ALG-II-Empfänger. Nächstes Jahr kommt die Mehrwertsteuererhöhung, und die Geschäfte, etwa Bäckereien, erhöhen bereits jetzt ihre Preise deswegen. Diesen Grund verriet mir die Verkäuferin, ich hatte es zunächst der schlechten Weizenernte zugeschrieben.

Zu meiner Lage: Ich bekomme durch bestimmte Erkrankungen Erwerbsunfähigkeitsrente, die ich „aufbessere“, um soziale Kontakte, Arbeitsstrukturen und mehr Geld zu haben. Wegen meiner Erkrankungen muss ich ruhig wohnen, deshalb habe ich mir in einer entsprechenden Gegend eine circa 360 Euro teure Wohnung genommen. Das ist viel Geld für mich – und für das Sozialamt, wo ich letztens aus Krankheitsgründen eine Beihilfe beantragt habe.

Gegen den Ablehnungsbescheid läuft ein Widerspruch: Ich konnte nicht arbeiten, weil ich krank war, und bei der Arbeit bekomme ich keine Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, auch kein Urlaubsgeld. Ich bin bei „sozialen Trägern“ wie DRK und AWO beschäftigt und helfe „alten Leuten“ im Haushalt. Solche Arbeit laugt aus, weil diese Menschen viel Beistand brauchen. Einer Frau pflege ich den Garten gegen geringen Lohn, weil ich eigentlich Gärtnerin bin. 850 Euro habe ich im Monat für die Miete und zum Leben. Und jetzt die Frage: Wo bleibe ich?

Wegen meiner Erkrankungen, Rückenschmerzen und Nervenleiden kaufe ich mir Vitaminpräparate, Erkältungsmedikamente, Magentropfen, Kapseln gegen Erschöpfung und Konzentrationsschwäche; hinzu kommen Massagebehandlungen und Krankengymnastik. Ich kann es mir kaum erlauben auszufallen, weil ich dann kein Geld zur Verfügung habe, doch indem ich weiterarbeite, werde ich erschöpfter und krankheitsanfälliger. Ich bin froh, dass ich ein halbes Jahr Befreiung von den Gebühren für Praxisbesuch, Medikamente und Behandlungen bewilligt bekommen habe!



Bald müssen wir die Rechnung für jede weitere Behandlung, zum Beispiel bestimmte Röntgenuntersuchungen, Homöopathie oder Aidstest, aus eigener Tasche begleichen. Ich habe das Geld nicht und werde wahrscheinlich Osteoporose bekommen, wenn ich diese Behandlungen nicht bezahle. Ich werde mir das irgendwie abknapsen müssen, bei den Lebensmitteln, der Kleidung, der Fahrradrepatur. So sieht es wirklich aus bei mir und bei uns! Bitte denken Sie sich mal da hinein, spüren Sie es nach: In diesem sozialen, christlichen Land werde ich zu Weihnachten Brot essen und Tee trinken, um diese Behandlung zu bezahlen, ich werde keinen Tannenbaum haben und keine Geschenke geben.

Ab nächstem Jahr ist die Gebührenbefreiung zu Ende, und die Mehrwertsteuererhöhung kommt! Wollen Sie meine Gesundheit ruinieren, Frau Schmidt? Und das nennt sich Gesundheitsreform! Nicht nur mir geht es so, sondern vielen Menschen, ich spreche nicht nur für mich. Wir werden auf der Montagsdemo darüber reden und auch andere Betroffene erzählen lassen, was ihnen widerfährt in diesem Staat, denn es geht den sozial Schwachen nicht gut und manchen noch viel schlechter als mir.

Immer zahlreicher werden die Hartz-IV-Betroffenen, Sozialhilfeempfänger, Obdachlosen, die Randgruppen. Wir können nicht mehr, doch wir werden uns zusammentun und uns gegen diese sozialen Ungerechtigkeiten durch Briefe, Aktionen und Demos wehren, denn Sie, Frau Schmidt, verdienen viel mehr Geld und können locker die Arzneimittelzuzahlungen, Behandlungsgebühren und Krankenkassenbeiträge bezahlen! Wahrscheinlich werden Sie nicht mal krank: Das liegt eben an Ihren „guten Arbeitsstrukturen“. Wie sieht eigentlich Ihr Gehaltszettel aus?

Bitte prüfen Sie, ob Sie nicht die Gesundheit vieler Tausend Menschen auf dem Gewissen haben! Ohne uns funktioniert der Staat nicht mehr, wir sind Mitglieder dieser Gesellschaft, wir haben Sie sogar gewählt, und dann tun Sie uns das an! Auch meine Krankenkasse will sich gegen Ihren Gesetzentwurf stark machen. Ich hoffe, Sie kommen zur Besinnung!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit, doch ich lasse meinen Brief an Sie auch auf die Homepage der Bremer Montagsdemo stellen, damit ihn nicht nur Ihre Sekretärin liest! Wir werden leider wie der letzte Dreck behandelt, weil wir uns wehren. Unsere Politiker im Parlamentsgebäude nehmen schon den Hinterausgang, wenn sie uns erblicken! Machen Sie das auch so?

*Susan Kramer (parteilos)*

Krankenkassen sparen beim Pflegedienst: Mitarbeiter von Diakoniestationen müssen neben ihrem normalen Gehalt ALG II in Anspruch nehmen („*Lausitzer Rundschau*“)

# Bürgerkinder erkennen einander leider nur allzu leicht

Am vergangenen Samstag schrieb der „Weser-Kurier“, dass der bedauernswerte kleine Kevin bis zu seinem Tode unter Qualen gelitten hat und „mit hoher Wahrscheinlichkeit an den Folgen physischer Gewalt gestorben“ ist. Normale Brüche tun schon schauerhaft weh. Da möchte ich es mir gar nicht ausmalen, wie unaushaltbar sich eine offene Oberschenkelfraktur anfühlen muss. Wegen der Wunde wird die Infektionsgefahr groß gewesen sein, ebenso wie die Möglichkeit einer Blutvergiftung, die ja unbehandelt leicht tödlich enden kann. Vielleicht ist er so gestorben. Vielleicht auch nicht. Doch selbst die notwendige Aufklärung darum wird das kleine Menschlein nicht wieder lebendig werden lassen!



Niemand will, dass sich ein ähnlicher Fall jemals wiederholen kann! Klar, dass Bremen da Abhilfe zu schaffen versucht. Der Senatsbeschluss, die bisher freiwilligen Vorsorge-Untersuchungen für Kinder verpflichtend zu machen, um Jungen und Mädchen aus sogenannten Risikofamilien öfter zu Gesicht zu bekommen, lässt sich kaum ohne Sanktionen durchsetzen, wenn überhaupt. Aber die Auszahlung des Kindergeldes von verbindlichen Kinderarztbesuchen abhängig zu machen und es bei Nichtwahrnehmung zu kürzen,

kann nur kontraproduktiv nach hinten losgehen!

Eltern, die ihre Kinder physisch misshandeln, wollen sich dabei weiterhin nicht auf die Finger gucken lassen und werden ihre Kinder mit den zugefügten Striemen bestimmt keinem Arzt vorführen. Wenn diesen Eltern noch mehr von ihrem vermutlich zu knappen Geld gestrichen wird, dann werden sie unter ihrer Armut und Ausgeschlossenheit aus der Gesellschaft noch mehr leiden, und die Spannungen in den wahrscheinlich viel zu beengten Wohnverhältnissen werden sich mehr denn je steigern. Wenn sie weiterhin gelernt haben sollten, solche Spannungen nur mit Gewalt untereinander oder auch mit Austeilung an die Kinder zu „lösen“, dann kann sich dieses Verhalten nur verstärken! Das wird wohl kaum im Sinne der Kinder sein!

Diese Idee schmeckt nach vorschneller Billig-„Lösung“ ohne Nachdenken, weil „das Soziale“ jetzt im Moment nun mal kein Geld kosten darf! Ob es in 15 Jahren das Zehnfache kosten wird, ist dem Portemonnaie von heute völlig schnurz, und nur das allein zählt! Auch den Kindern aus finanziell „besser“ gestellten Elternhäusern, die eher psychisch als physisch misshandelt werden, wird so nicht geholfen werden. Wenn die gut betuchte Mama den Hamster ihrer Tochter im Klo

herunterspült, wird diese Traumatisierung dem Mädchen nicht anzusehen sein, aber dennoch stattgefunden haben!

Von dem teureren Frühwarnsystem, in das neben Kinderärzten auch Hebammen und Familienhelferinnen eingebunden sind, wie es aus skandinavischen Ländern bekannt ist, könnte ich mir eher eine Prophylaxe vorstellen, die teilnehmend und erklärend vorgeht und nicht erst im Nachhinein bestrafend! Aber mich fragt ja keiner! Doch der Fantasie der Politiker sind bekanntlich keine Grenzen gesetzt! Gerade nach dem skandalösen PISA-Ergebnis für Deutschland müssen Lösungen gesucht werden, um diesen Missstand zu beheben! Es ist kaum zu glauben, aber Bremen hat da einen ganz fantastischen und himmelschreiend superneuen Ansatz gefunden: Einheitliche Schulkleidung muss her!

Laut „Weser-Kurier“ vom 9. November 2006 „hat jetzt das Bildungsressort ein Konzept zu ihrer Einführung vorgelegt. Rund 80 Euro dürften Eltern danach für eine Grundausrüstung berappen. Der Staat will die Kosten nicht übernehmen, auch nicht für Kinder aus armen Familien.“ Ob sich eine Schule dazu entscheidet, ist von der Zweidrittelmehrheit im Beschluss der Schulkonferenz abhängig! Der Behörde zufolge lasse sich damit ein „positives Gemeinschaftsgefühl“ auch nach außen tragen. Durch das gemeinschaftliche Tragen einheitlicher Oberbekleidung könne der „Prestigewettbewerb auf dem Schulhof mit teurer Markenkleidung“ weggedrängt werden, und auch das „Abziehen“ gehe zurück.

Es ist wirklich ungemein toll, dass durch das Tragen von einheitlicher Oberkörperbekleidung soziale Unterschiede dadurch nicht bloß weniger sichtbar werden, sondern auf diese Art endlich die Möglichkeit bekommen, ganz und gar zu verschwinden! So einfach lässt sich die gesellschaftliche Ungleichheit abschaffen! Es wird dadurch erstaunlicherweise sogar alles verdeckt: Die teure Armbanduhr rutscht unter den verlängerten Ärmel, ebenso wie die teure Markenjeans und die entsprechenden Turnschuhe oder das Handy, was sich in deren Schatten kaum noch erkennen lässt. Ja, soziale Unterschiede werden auf diese Art und Weise weniger sichtbar!

Vier T-Shirts, zwei Polohemden, zwei Pullover, ein Kapuzensweater und eine Winterjacke: Das ist nach Ansicht der Behörde die Grundausrüstung. Wenn man bedenkt, dass für ein Kind bis zu 13 Jahren 206 Euro für Hartz-IV-Empfänger zur Verfügung stehen, dann ist klar, dass die Eltern diese 80 Euro nicht übrig haben werden. In Stadtteilen wie Oberneuland oder Schwachhausen können die Kosten für finanziell ausgeschlossene Kinder vielleicht noch von der Klassenkasse beglichen werden. Was aber sollen Schulen in Stadtteilen unternehmen, wo inzwischen jedes zweite bis dritte Kind von Hartz IV betroffen ist?

Hier kann eigentlich nur die Vernunft, die Realität entscheiden und zum Himmel schreien, was sich Politiker mal wieder nur für einen Schwachsinn ausdenken, um die scheinbare Chancengleichheit zu wahren! Dabei sollte es sich doch längst herumgesprochen haben, dass selbst bei gleichem Universitätsabschluss und Auslandspraktikum immer nur die höheren Töchter und Söhne *den* Job bekommen, weil sie über den erforderlichen Habitus, den erwarteten, antrainierten

Verhaltensmodus verfügen. Bürgerkinder erkennen und enttarnen einander leider nur allzu leicht.

*Elisabeth Graf (parteilos)*

Neue Klamotten und ein Teddybär: Kevin soll nicht umsonst gestorben sein („Weser-Kurier“, „Taz“)

## Bleib erschütterbar und widersteh!



1. Ich war letzte Woche bei der „Nacht der Jugend“ im Bremer Rathaus. Der Bürgermeister hatte drei Säle zur Verfügung gestellt, und im kleinsten fand die interessanteste Veranstaltung des Abends statt. Im Kaminsaal war eine Bühne aufgebaut, die den Raum zu einem Drittel einnahm. Im Rest des Raumes waren im Kreis Stühle für die Teilnehmer aufgestellt. Die Diskussion führten sechs Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums Rübekamp, die neue Sozialsenatorin Rosenkötter, der neue Staatsrat Schuster, Frau Baloschky von der Prüfungs- und Genehmigungsstelle der Ein-Euro-Jobs, ein SPD-Sprecher aus dem

Sozialressort, ein Bremer Unternehmer, ein Vertreter der Arbeitnehmerkammer, der Lehrer, der das Projekt begleitet hatte und ein Fachbereichslehrer der Schule, Herr Crueger von den Grünen, *kein* Vertreter der Handelskammer sowie der Moderator.

Die Schüler hatten in ihrem aufwändigen Projekt untersucht, wie viel Prozent der Schulabgänger des Jahrgangs 2002/2003 bis heute einen Ausbildungsplatz bekommen haben. Auslöser dieser Untersuchung war eine Abgängerin mit gutem Realabschluss, die 70 Bewerbungen abgeschickt hatte, von denen sie eine Hälfte mit ablehnendem Bescheid zurückbekam, auf die andere aber keine Reaktion erhielt. Auch die Bewerbungsunterlagen wurden nicht zurückgesandt. Sie zweifelte an sich, was sie falsch mache, und stellte ihre schulischen Leistungen in Frage, denn von der Handelskammer war die Zahl von nur fünf Prozent aktueller Jugendarbeitslosigkeit verbreitet worden. Das umfangreiche Forschungsprojekt der Schülerinnen und Schüler ergab allerdings, dass nach *drei* Jahren tatsächlich nur **56 Prozent** der **Schulabgänger** des Jahrgangs 2002/2003 einen **Ausbildungsplatz** haben und nicht **96 Prozent**, wie von der Handelskammer schöngerechnet und verbreitet.

Bei der Podiumsdiskussion im kleinen Kaminzimmer machten die anwesenden Politiker, Frau Baloschky und der Bremer Unternehmer überhaupt keine gu-

te Figur. Warum ist Frau Rosenkötter wohl in Begleitung von Herrn Schuster erschienen? Dessen Auftritt erfolgte, als er seiner Chefin bestätigen konnte, dass sie seit fünf Tagen das Amt der Senatorin ausübt. Frau Baloschky hatte dann die tolle Idee der „Garantie“ eines Ausbildungsplatzes für jeden Schulabgänger und jede Schulabgängerin. Diese Garantie solle aber die Wirtschaft als Ausbilder übernehmen. Bei dem anwesenden Unternehmer kam das nicht so gut an, eine Ausbildungsabgabe auch nicht, eher eine Belohnung, wenn ein Auszubildender eingestellt wird: Die Firmen könnten sonst noch mehr „demotiviert“ werden.

Es reicht nun wirklich, wenn es die erfolglos suchenden Schülerinnen und Schüler sind! Frau Baloschky würde für alle Schulabgänger eine „passende“ Arbeits-, aber leider keine Ausbildungsstelle zur Verfügung stellen können und in Zusammenarbeit mit ihrer Chefin allen jungen Leuten sofort einen Ein-Euro-Job anbieten. Damit hat Frau Rosenkötter Erfahrung, sie kommt aus dem Vorstand des Deutschen Roten Kreuzes, das gerade die Menschlichkeit der seit 130 Jahren bestehenden Bremische Schwesternschaft feiert. „Menschliche“ Ein-Euro-Jobs also – anscheinend ist der Begriff sehr dehnbar!

Herr Böhrnsen war freundlich lächelnd anwesend, Herr Perschau auch. Der Wahlkampf hat begonnen! Der Grünen-Sprecher ließ durchblicken, seine Partei habe die vorgelegten Zahlen angezweifelt, aber es ständen keine anderen Werte zur Verfügung. Anscheinend hatten sie selbst keinen zum Nachrechnen? Als der Sozialressort-Mitarbeiter der SPD sagte, man wolle doch wohl nicht unterstellen, dass absichtlich mit falschen Zahlen gearbeitet wird, ertönte ein zweifaches kräftiges „Doch!“ als Antwort von Dieter und mir, was einen Augenblick lang für Irritation beziehungsweise Belustigung im Raum sorgte.

Der Mitarbeiter sagte, dass die von den Schülern errechneten Zahlen jetzt „geprüft“ werden und man „zu gegebener Zeit bei Bedarf“ damit arbeiten wird. Eine Änderung und Verbesserung der Ausbildungsplatzsituation wurde wegen der alarmierenden Zahlen nicht in Aussicht gestellt. Die Grünen werden eine Broschüre vom Forschungsprojekt drucken lassen, dann kann jeder die Daten nachlesen. Sie haben das schon im vorigen Jahr mit der Ausarbeitung über Kinderarmut in Bremen von Schülern des Schulzentrums Walliser Straße gemacht. Was hat die Politik im Jahr danach in Sachen Kinderarmut in Bremen unternommen? Das traurige „Ergebnis“ ist der Tod eines armen Kindes!

Mein Vorschlag nach der Blamage der Politiker in Mathematik ist, bei der nächsten PISA-Studie mitzumachen, um danach die Defizite durch gezielte Fördermaßnahmen auszugleichen. Herr Lemke sollte sich gleich mit anschließen, denn seine hochgerechneten Zahlenwerke im schulischen Bereich sind ebenso merkwürdig zustande gekommen. Wenn im nächsten Jahr das neue Forschungsprojekt Bremer Schüler vorgestellt wird, könnte es sich durchaus um auseinandergenommene Statistiken seines Ressorts handeln. Den fleißigen und skeptischen Schülerinnen und Schülern kann man also wirklich sagen: Bleibt erschütterbar und nehmt euch zu Herzen, wie die Politiker auch Schulabgängern nicht helfen,

sondern sie belügen! Widersteht den Sprechblasen und Sprüchen von hilflosen Politikern und bleibt misstrauisch und wachsam!

2. Nun ist auch klar, warum Herr **Schuster** zum Staatsrat ernannt wurde. Er ist seit 1999 Geschäftsführer des Instituts für angewandte Sozial- und Politikwissenschaft GmbH. Leider wird dieses Institut wegen Nutzlosigkeit zum Jahresende aufgelöst, und da musste der Mann vor Hartz IV bewahrt werden! Herr Schuster ist auch entgegen aller politischen Regelungen in dieses Amt gehoben worden. Liest man seinen Karriereverlauf, ist glasklar zu erkennen, dass er für die Arbeit im Sozialressort außerordentlich qualifiziert ist. Er war bislang wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Uni, freiberuflicher Politikwissenschaftler, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Uni Bremen und bis vor ein paar Tagen eben Geschäftsführer des Instituts für angewandte Sozial- und Politikwissenschaft GmbH. Ich habe eine tolle Definition für GmbH gelesen: „Gesellschaft mit bösen Hintergedanken“.

Frau **Rosenkötter** hat eine Ausbildung als Bankkauffrau und langjährige berufliche Erfahrung beim Deutschen Roten Kreuz, zuletzt als Geschäftsführerin des Landesverbandes. Sie hat viele ehrenamtliche Tätigkeiten im sportlichen Bereich ausgeführt. Vom Karriereverlauf her ist sie genauso gut oder schlecht für diese Aufgabe geeignet wie Herr Schuster. Im Stellengesuch für „Sachbearbeiter/innen“ im Amt für Soziale Dienste werden Qualifikationen und Kenntnisse aufgeführt, die sich die Senatorin und ihr Staatsrat vermutlich erst einmal von kompetenten Mitarbeitern erklären lassen müssen.

Welche Beerdigung erhält **Kevin** unter Ausschluss der Öffentlichkeit, ohne genaue, endgültige Feststellung der Todesursache? Wird ein anonymes Armenbegräbnis vorgenommen? Welche Familie möchte solch eine klammheimliche Bestattung? In der Dokumentation von Staatsrat Mäurer wird nicht ein einziges Mal eine Familie mütterlicherseits erwähnt. Der Mann, der Kevin in den Kühlschrank gepackt hat, ist nicht sein leiblicher Vater. Diese Familie kann also nicht gemeint sein. Kevin ist es bestimmt nicht recht, dass ausgerechnet der Mann anwesend ist, dem er seinen Tod indirekt zu verdanken hat: Herr **Böhrnsen** nimmt an einer Bestattung teil, die es ohne sein Desinteresse nicht gegeben hätte.

Nach der stolzen Zahl von weit über 70.000 Unterschriften für das Volksbegehren bleibt den Politikern gar nichts anderes übrig, als gemeinsam und schnell für die Durchführung des geforderten Wahlsystems zu stimmen. Wir sind das vorletzte Bundesland in Deutschland, das nicht direkt wählen darf, und Bremen will doch nicht schon wieder in einer „politischen Disziplin“ Schlusslicht sein! Herr **Weber** müsste sich keine Gedanken mehr über Wahlmüdigkeit machen und bräuchte keine Wahlurnen in Spielkasinos, Sonnenbänke, Tankstellen, Supermärkte oder ins Weserstadion tragen lassen.

Ich möchte 2007 nach der neuen Wahlordnung mit fünf Stimmen personenbezogen wählen. Diese Wahlmöglichkeit ist in Bremen dringend erforderlich! Politiker, zeigt Mut und lasst euch aufgrund guter Arbeit direkt wählen! Ich bin sicher, wir haben auch gute Politiker in unserer Freien Hansestadt, die eine Chan-

ce brauchen, dies beweisen zu können. Wenn Herr **Perschau** ängstlich auf der alten Wahlordnung besteht, sollte er sich vorher aus der Politik zurückziehen wie Schulterklopper Henning Scherf, der schon weiß, warum er, zum Glück für Bremen, nicht wieder antritt. Der Wahlkampf hat begonnen!

*Gudrun Binder (WASG)*

Präventives Anlabern: Leipziger Fahrgastbegleitern winkt  
drei Jahre lang eine Festanstellung („Focus“)

## Bremer Waffen, Bremer Geld morden mit in aller Welt



Mit Pauken, Hörnern und Trompeten aus Händels „Wassermusik“ empfangen Bürgermeister Böhrnsen und die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen die Chefs der Lürssen-Werft im Rathaus. Anlass war die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes Erster Klasse im Auftrag Köhlers an Peter und Friedrich Lürßen. Die Zeremonie passt in eine Zeit, da Deutschland wieder zu einer europäischen Groß- und Kriegsmacht aufgestiegen ist. Die beiden Herren leiten schließlich eines der bedeutendsten Rüstungsunternehmen der Republik, was natürlich beim Empfang

schamhaft verschwiegen wurde.

Nicht verschwiegen wurde ihr Engagement „fürs Gemeinwohl“, so Böhrnsen, als da sind: die Handelskammer, der Schiffbauverband, besagte Kammerphilharmonie und die erst jüngst vom Kaffeemagnaten Jacobs kalt übernommene „International University of Bremen“. Eine solche Preisverleihung an Repräsentanten der Kriegsgüterindustrie durch einen frischgebackenen „Major for Peace“ wäre vor zwanzig Jahren zumindest in Bremen noch völlig undenkbar gewesen.

Vor vier Jahren, während des anglo-amerikanischen Überfalls auf den Irak, eskortierten laut einem Zeitungsbericht Fregatten der Bundesmarine, wahrscheinlich auch von Lürssen, US-Kriegsschiffe beim Raketenbeschuss irakischer Städte. Tausende Unschuldiger fielen diesem Staatsterrorismus zum Opfer. Die Lürßens spielen heute die kunstsinnigen Mäzene, während ihre Schiffe woanders mörderische Schützenhilfe leisten. Wahrhaft eine „schöne“ Tradition!

Die Werft baut Schnellboote, Korvetten, Fregatten sowie Minensuchboote vom Feinsten nicht nur für die deutschen Seestreitkräfte: In den letzten vier Jahrzehnten hat Lürssen über 264 Kriegsschiffe ins Ausland geliefert, darunter auch



nach Israel, an die arabischen Golfstaaten Kuwait und Bahrain sowie nach Nigeria, Thailand und Singapur. Die Türkei bezog erst jüngst sechs Minenjagdboote im Wert von 500 Millionen Euro. Siebzig Prozent ihrer schwimmenden Tötungsmaschinen gehen ohnehin in den Export und, wie an der kurzen Aufzählung sichtbar, an Freund und Feind gleichermaßen. Profitgier kennt eben keine Schamgrenzen, auch wenn sie sich hinter scheinbar menschenfreundlichem Mäzenatentum versteckt.

Die Werft besteht seit 130 Jahren und gilt als die „Wiege der deutschen Schnellboote“. Schon für die kaiserliche Marine baute Lürssen Kriegsschiffe, und für Hitlers faschistische Wehrmacht wurden zwischen 1939 und 1945 weit über 200 Schnellboote gebaut. Zur Zeit fertigt Lürssen für die Bundesmarine drei Fregatten des Typs F124, wovon jede einzelne einschließlich Bordhubschrauber und elektronisch gesteuerter Torpedos 650 Millionen Euro kostet. Als kürzlich mit viel Prominenz und Tamtam eine nagelneue Korvette auf den Namen „Magdeburg“ getauft wurde, protestierte unter anderem das Bremer Friedensforum mit einer Mahnwache. Was Lürssen zur Zeit vom Stapel lässt, ist also wahrlich kein Segen für die Menschheit. An diesem Beispiel zeigt sich exemplarisch: Bremer Waffen, Bremer Geld morden mit in aller Welt!

*Wieland von Hodenberg („Solidarische Hilfe“)*

Kapitulation: Arbeitsagentur überträgt Hauptaufgabe  
an Privatfirmen („Spiegel-Online“)

## Kinderzuschlag steht für Behördenflop



1. Heute kam gegen 9:45 Uhr ein kurzer Bericht auf „Radio Bremen“ über Kostensenkungsaufforderungen, Wohnungssuche und die Entscheidungswege der Bagis, aufgenommen in den Räumen der Solidarischen Hilfe, aber leider nicht vorher mit ihr abgesprochen, sonst wären die inhaltlichen Fehler nicht über den Sender gegangen! In der Stimme der Betroffenen klang Hoffnungslosigkeit mit. Leider blieb die Aussage des Berichts so stehen. „Inzwischen wurde der Frau sicherlich durch die Solidarische Hilfe geholfen“, so der Redakteur.

Ich habe ihn gebeten, diese Hoffnungslosigkeit nicht so stehen zu lassen, denn es gibt Gegenwehr! Der „Soziale Lebensbund“ hat die Anwendung der rech-

**ten Spalte der Tabelle zu § 8 WoGG** erstritten. Die senatorische Behörde wollte sich die Auswirkung noch überlegen. Betont wurde die *Gültigkeit* der Verwaltungsanweisung. Über die Mietobergrenzen werde nachgedacht.

Inzwischen hat das **Bundessozialgericht** auch diese rechte Spalte nicht mehr als Höchstgrenze akzeptiert, es hat andere Ansichten. Zusammenfassend bedeutet dies: Alles, was die Bagis geschrieben hat, ist angreifbar, denn geschrieben wurde *vor* der Entscheidung des Bundessozialgerichts, *vor* dem Beschluss des Verwaltungsgerichts Bremen (Az. S3 V 1997/06 vom 7. September 2006; PDF, 542 kB)! Die Bagis hat letzteren bei neuen Bescheiden bereits zumindest teilweise berücksichtigt: Zugestanden wurden Mieten unterhalb der rechten Spalte der Tabelle, aber oberhalb der mittleren Spalte!

Die Verwaltungsanweisung zur **Mietobergrenze** für die Bagis wurde erlassen von der senatorischen Dienststelle, dem Senator für Jugend und so weiter, mit Ingelore Rosenkötter als neuer Spitze. Sie wird bald auch den Kopf hinhalten: Ihre Meinung machen wir öffentlich! Mehrkosten sind mit dem „Wohnenbleiben“ nicht verbunden, die geplanten Einsparungen werden sich allerdings nicht verwirklichen lassen! Der Bundeszuschuss, der diese kompensiert, ist sicherlich nicht ohne Grund höher ausgefallen. Er war strittig und damit wohl nicht im Haushaltsansatz.

Hilflos ist *keiner* der Bagis ausgeliefert! Die Klage des Vereins „Sozialer Lebensbund“ steht allen frei. Wer Sorge um seine Wohnung hat, kann sich beteiligen. Je mehr es sind, desto besser! Der Gerichtstermin ist wahrscheinlich noch in diesem Monat. Bei dieser Beteiligung geht es nicht um die Übernahme von Kosten, weil für den Betroffenen keine entstehen, sondern darum, die Vielschichtigkeit des Problems aufzuzeigen, die Auswirkungen zu verdeutlichen und den Richter zu überzeugen – auch davon, dass das GEWOS-Gutachten von der senatorischen Dienststelle falsch ausgelegt wird!

Auch außerhalb dieses Verfahrens gibt es kurzfristige Abhilfe, spricht uns an! Wir haben gemeinsam mit vielen anderen und in den unterschiedlichsten Aktionen erfolgreich dafür gekämpft, dass in Bremen noch immer nicht wirksam zur „Kostensenkung“ aufgefordert werden kann. Nicht jede Aktion wurde öffentlich! Wir unterstützen jeden, der sich wehrt oder wehren will, auch außerhalb der „normalen“ Ratschläge!

Diese Urteile des Bundesverfassungsgerichts werden viel ändern, leider auch zum Negativen, aber die Kostensenkungsaufforderungen der Bagis sind damit nicht in Einklang zu bringen! Daher gilt: Politisch ist diese Entscheidung zu fällen, politisch wird diese Entscheidung quittiert!

2. Kurz zu einem weiteren Urteil: Bei den **Umgangskosten** hat das Bundesverfassungsgericht am 7. November 2006 entschieden, dass Kinder für die Besuchstage zur Bedarfsgemeinschaft gehören. Dies ist zu prüfen. Falls es so ist, entsteht ein anteiliger Leistungsanspruch. Wenn höhere **Fahrtkosten** anfallen, kann eine Übernahme durch den Träger der Sozialhilfe gemäss § 73 SGB XII in Betracht

kommen. Alles zusammen wurde zurück an das Sozialgericht Duisburg verwiesen, mit entsprechenden Auflagen und Anfragen! Damit ist eine weitere Komplizierung des ALG II eingeleitet worden. Zum Glück müssen die Ämter seit dem 1. August 2006 entsprechende Anträge weiterleiten.

**3.** Bei der **Gesundheitsreform** denkt jetzt jeder an heute und die kommende Zeit. Die AOK fragte damals in der Zeitschrift „Praxis“, Ausgabe Dezember 2003: „Reformen mit Zukunft?“. Im Oktober 2003 hieß es noch: „Zukunft Gesundheit“. Ein Faltblatt der AOK von Ende 2003 zeigte die Änderungen durch die Gesundheitsreform zum 1. Januar 2004 und in den Folgejahren auf. Die Überschrift im Innenteil lautete: „Laufend was Neues im Gesundheitswesen“.

Ein Ziel der Gesundheitsreform 2004 war die Senkung der Beiträge und wurde gründlich verfehlt! Durchgesetzt wurde, dass die Beiträge nicht mehr hälftig von Arbeitgebern und Arbeitnehmern getragen werden. Die erheblichen Zuzahlungen und Verschlechterungen gehen nicht widerspruchslos über die Bühne. Auch dies hat nicht zu wesentlicher Beitragssenkung geführt! Die Reform der Gesundheitsreform 2004 wurde bereits ab 2005 vollzogen: Verschlechterungen werden zurückgezogen, so beim Zahnersatz.

Es geht weiter unter der Überschrift: „Gesundheitsreform 2006“. So lange hält eine Reform! Aber geht es weiter, zurück oder im Kreis? Alle Beteiligten, die Informationen haben, sind entsetzt! Diese Gesundheitsreform 2006 wird eine sehr teure Verwaltungsaktion mit Folgewirkungen! Nur die Ministerin für Gesundheit verteidigt dies als Reform, andere sagen Millionengrab! Warum diese Unvernunft? Alle bisherigen Erfahrungen werden zugunsten der Vereinheitlichung durch europäische Vorgaben in den Wind geschlagen.

**4.** Am 24. Dezember 2003 wurden die wesentlichen Teile von **Hartz IV** verabschiedet, im Dezember 2004 Begleitänderungen dazu. Die Öffentlichkeit wurde Anfang 2005 informiert. So haben uns die Änderungen durch diese Reform total überrumpelt. „Es wurde im Dezember beschlossen, und ab Januar sollen wir es umsetzen“, hörten wir. Die Jahreszahl wurde immer wieder verschwiegen!

Am 15. Dezember 2004 erschien eine Anzeige im „Weser-Kurier“ mit der Überschrift „Hartz IV: Besser als Sozialhilfe“. Die Begründung dazu lautete: „Für rund eine Million Sozialhilfeempfänger, darunter viele Alleinerziehende, verbessert sich die Aussicht auf Arbeit. Erstmals stehen ihnen alle Förderleistungen am Arbeitsmarkt zur Verfügung. Außerdem: Sie sind sozialversichert und können künftig mehr Ersparnis behalten als bisher. Für alle Langzeitarbeitslosen verbessern sich Schritt für Schritt die **Chancen** auf einen Arbeitsplatz.“

Tatsächlich wurden für alle Mütter, die in ihren Beruf zurückwollten, alle besonderen Begleitförderungen ersatzlos gestrichen! Bei der gesetzlichen Krankenversicherung wurde bereits eine Kostensenkung von den Sozialämtern vorgenommen. Die Rentenversicherung erfolgt jetzt auf Basis von 400, ab 1. Januar 2007 nur noch 205 Euro brutto. Und wo ist die Möglichkeit, etwas zu ersparen?

Die Ziele der Reform wurden nicht nur um Längen verfehlt: Scheinbar wurde das Ziel der Halbierung der Arbeitslosigkeit nur erfunden, um die radikalen Kürzungen erträglicher zu machen! Hartz IV, eine teure Mogelpackung!

Am 20. Dezember erschien eine Anzeige im „Weser-Kurier“ mit der Überschrift: „Hartz IV: Familien gewinnen“. Die Begründung dazu: „Künftig wird die Kinderbetreuung gefördert, wenn dadurch die Aufnahme einer Arbeit ermöglicht wird. Und: Reicht das Einkommen der Eltern nicht für ihre Kinder, gibt es einen Kinderzuschlag; ergänzende Sozialhilfe muss nicht mehr beantragt werden. Für alle Langzeitarbeitslosen verbessern sich die Schritt für Schritt die Chancen auf einen Arbeitsplatz.“

Die Förderung der **Kinderbetreuung** ist wirklich eng an die Arbeitsaufnahme gekoppelt: ohne Arbeitsvertrag kein Betreuungsplatz, ohne Betreuungsplatz kein Arbeitsvertrag. Großzügig wurden die Kindergarten- und Hortplätze mangels Nachfrage abgebaut. Die Eltern haben ihre Kinder aus Geldmangel abgemeldet, für einige Politiker ein total unerklärlicher Nachfragerückgang! Den Kinderzuschlag gibt es, aber davor steht der Antrag, davor stehen die Durchführungs- und die Ausschlussbestimmungen und nicht zuletzt der Bearbeitungsstau in der Kindergeldkasse. Weder Personal noch Sachmittel wurden bereitgestellt!

Das alles ist kein Versehen. Weder Peter Hartz noch Gerhard Schröder haben das Reformziel nachvollziehbar begründet, nicht einmal im Ansatz wurde dies versucht. Ebenso wurde vergessen, die Zielverfehlung zu begründen. „Wir haben wohl daneben gegriffen!“ Klar, aber voll in die Taschen der Betroffenen!

Dann gab es noch die 162-seitige Broschüre „Hartz IV – Menschen in Arbeit bringen“. Auf Seite 36 steht unter der Überschrift „Was ändert sich für bisherige Bezieher von Arbeitslosenhilfe und für bisherige arbeitsfähige Sozialhilfe-Bezieher“ in der ersten Zeile: „Aufwand im Umgang mit Ämtern: Ein Ansprechpartner für alle Fragen“. Selbst dies wurde nicht geschafft! Es war wohl auch gar nicht Ziel, weil zum Beispiel der Kinderzuschlag bei der Kindergeldkasse beantragt werden musste.

Zu dieser Mogelpackung, gefüllt von den verantwortlichen Politikern und ihren Handlangern wie Peter Hartz und seiner Runde, die auf Vorgabe der Europäischen Union und ihrer Lissabonner Verträge getagt hat, gehört auch die Drohung von Frau Merkel, dass „die deutschen Bürger keinen immerwährenden Rechtsanspruch auf eine demokratische Verfassung haben“! Frau Merkel, stehen Sie für eine Diktatur zur Verfügung? Wir nicht! Wir werden Sie am 9. Februar 2007 dazu befragen!

Mexikos soziale Bewegung hat den Slogan: „Fragend schreiten wir voran!“ Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Fahr lässig: Polizei erstickt aufbrausenden Unfallverursacher („Spiegel-Online“)

Verschwendung: Der Fiskus prüft jährlich nur 15 Prozent der Großverdiener und unterzieht nur zwei Prozent aller Unternehmen einer Umsatzsteuer-Sonderprüfung („Frankfurter Allgemeine Zeitung“)

44 Straftaten: Bei Verurteilung wegen Untreue drohen Peter Hartz bis zu fünf Jahren Haft („Süddeutsche Zeitung“)

## Die Steuern sprudeln dank der Entlassungen



Die Regierung jammert ständig über die „angespannte Haushaltslage“. Nehmen wir diese mal unter die Lupe! Erwartet werden 19,4 Milliarden Euro zusätzliche Steuereinnahmen im laufenden Jahr: Es fällt eben auch etwas an Körperschaftsteuer ab, bei den extrem sprudelnden Gewinnen aufgrund massenhafter Vernichtung von Arbeitsplätzen!

Das beste Beispiel liefert mal wieder Siemens: Um 38 Prozent klettert dieses Jahr der Gewinn nach Steuern, auf 3,11 Milliarden Euro. Gleichzeitig wurden 40.000 Arbeitsplätze gestrichen! Da erscheinen die 450 Millionen an „Abwrackprämie“ für Benq geradezu als

Peanuts! Nach Verkündung der Insolvenz und der damit verbundenen Entlassung von 3.000 Benq-Kollegen hatte der Vorstand die dreißigprozentige Gehalterhöhung für seine Mitglieder verschämt „ausgesetzt“ – nicht etwa darauf verzichtet!

Sehr lang hielt die Scham nicht: Letzte Woche wurde verkündet, dass ab nächstem Jahr die dreißig Prozent fließen! Siemens-Chef Kleinfeld wurde jetzt überführt, dass er bewusst gelogen hatte, als er den Kollegen in Kamp-Lintfort eine Standortgarantie gegeben hatte, nach dem Motto: „Was interessiert mich mein blödes Geschwätz von gestern?“

Manager, die nicht den Kurs der extremen Verschärfung der Ausbeutung und massenhaften Vernichtung von Arbeitsplätzen fahren, werden in die Wüste geschickt: letzte Woche VW-Chef Pischetsrieder, gestern Telekom-Chef Ricke. In beiden Fällen ist die Vernichtung von Zehntausenden weiterer Arbeitsplätze geplant!

Was macht die Regierung mit den zusätzlichen Milliarden? Unbeirrt wird an der Mehrwertsteuererhöhung festgehalten, sind weitere Kürzungen im Kinder- und Jugendbereich geplant, werden die Unternehmersteuern dieses Jahr um 9,3 Milliarden Euro gesenkt! Unbeirrt wird gelogen, die Arbeitslosigkeit liege nur noch knapp über vier Millionen. Der Trick sind massenhafte Minijobs und Scheinselbstständigkeit: In Wirklichkeit gibt es 6,8 Millionen Arbeitslose, und weitere 6,6 Millionen Menschen sind unterbeschäftigt!

Dass die Hartz-Gesetze nun wieder stärker in der Diskussion stehen, ist auch ein Erfolg der Montagsdemos! 800 Kollegen der Schweizer Post haben am Wochenende in Bern beschlossen, ab 27. November nach deutschem Vorbild Montagsdemos gegen den geplanten Arbeitsplatz- und Lohnabbau durchzuführen. Die Große Koalition schwört sich schon gegenseitig zum Durchhalten bis 2009 ein. Da sollten wir ihr einen dicken Strich durch die Rechnung machen!

*Wolfgang Lange (MLPD)*

V-Leute aus der Führungsebene zurückziehen: Ein neues NPD-Verbotsverfahren ist jederzeit möglich („*Spiegel-Online*“)

Neulich im Kiez: Polizei überredet Mehmet, „nach Hause“ zu gehen („*Spiegel-Online*“)

Rechts-Staat: Polizei beendet Gewerkschaftsveranstaltung durch Einsatz von Neonazis („*Spiegel-Online*“)

Neulich in einem deutschen Knast: Wärter lassen jungen Häftling von Mitgefangenen zu Tode foltern („*Spiegel-Online*“)

Hunde, Knüppel, Reizgas: Die Gewalt ging von der Polizei aus („*TAZ*“)

## **Der Wind strafft unsere Transparente gegen Lüge und Heuchelei**

Erst schien es, dass keiner käme. Der Lautsprecherwagen stand fast mutterseelenallein auf dem Marktplatz. Wenig später war es aber doch wieder das gewohnte Bild. Der recht scharfe Wind zauste am Transparent und brauste ins Mikrofon, doch die Redner konnten dank der stetigen Spendenbereitschaft der Teilnehmer ein aus eigenen Mitteln gerade neu erworbenes Funkmikrofon benutzen, eine geschützte Stelle im Windschatten aufsuchen, und die Beschallung blieb uneingeschränkt. So waren wir auf unserer 110. Montagsdemo am 13. November 2006



in Bremen, die um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz begann und auf dem Hanseatenhof endete, doch wieder mehr als 30 Menschen.



Heute wurde der kleine zweijährige Kevin beerdigt, fast unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Bürgermeister Böhrnsen und seine Frau nahmen daran teil, was unter den Teilnehmern der Montagsdemo als Gipfel der Heuchelei verstanden wurde. Positiv nahmen wir das Ergebnis des Volksbegehrens für mehr Demokratie auf, das eine Veränderung des Wahlrechts im Interesse der Wähler zulassen soll. Die großen bürgerlichen Parteien CDU und SPD lehnen solche Vorschläge natürlich ab, weil ihnen um ihre „Vetternfilz“-befrachtete Pöstchenschieberei bange ist, die die Wähler durchkreuzen könnten.

In dieser Woche gibt es dafür wieder beste Beispiele: Der Leiter eines Politikwissenschaftsinstituts, SPD-Mitglied, steigt zum Staatsrat im Sozialressort auf, gerade noch rechtzeitig, da sein Institut zum 31. Dezember wegen der Sparpolitik schließen muss. Die Busenfreundin der Kulturstaatsrätin Motschmann steigt mal eben an allen Kontrollen und Beschlüssen vorbei von einer „einfachen Tätigkeit, wo Papiere geordnet werden müssen“ in den höheren Dienst auf. Gemeinsame Urlaube und Freizeit machen es möglich!

Ex-Senator Eckhoff, der sich auf Parlamentskosten nach oben katapultiert, ausgedehnte „Fortbildungen“ in den USA mitmacht und seinen Abgeordnetenstuhl freilässt, verzichtet großzügig auf eine Wiederkandidatur, genießt aber noch sein Abgeordnetengeld bis zur „süßen Neige“. Und wie eine Krähe, die der anderen kein Auge aushackt, guckt der Parlamentspräsident betreten zur Seite. Unsere Forderung lautet, dass Eckhoff mindestens 60 Prozent seiner abkassierten Bezüge zurückgeben soll! Wir kommen darauf zurück!

Eine Mitstreiterin liest ihren Brief an Gesundheitsministerin Ulla Schmidt vor, erfüllt von persönlicher Betroffenheit und Sorge. Dieser Brief hat unsere volle Unterstützung, und wir rufen auf, mit eigenen Briefen dieser Initiative Kraft zu geben!

Es gibt auch einen Bericht von der Sitzung der Sozialdeputation, einem Ausschuss unter Vorsitz der neuen Sozialsenatorin Rosenkötter. Die Behörde beharrt in der Frage der Zwangsumzüge auf ihrer Position und wird wohl erst nach der Hauptverhandlung zur Ordnung gerufen werden können. Wir bleiben optimistisch,





dass es keine Umzüge geben wird, aber ohne sich zu wehren und Widerspruch einzulegen wird es nicht gehen. Betroffene, kommt alle her!

Von der „Nacht der Jugend“ kann berichtet werden, dass Schüler die verlogenen Statistikfälscher in Rathaus und Handelskammer enttarnt haben, die einfach die Zahl der Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz für sich um satte 50 Prozent schöngerechnet hatten. Überall nur Lüge und Betrug! Werden wir immer offener, neue Mitstreiter zu finden, die alles, aber auch alles aufdecken, von der Kumpagnei mit der NPD bis zur persönlichen Vorteilsnahme dieser so „ehrenwerten“ Damen und Herren!

Die **Montagsdemo Hamburg** lädt für Samstag, den **18. November 2006**, zum **Erfahrungsaustausch** ein. Wir treffen uns um **10 Uhr** in der Bremer **Bahnhofsvorhalle** und fahren mit dem Wochenendticket hin, für sechs Euro pro Person. Rückfahrt ist um 21 Uhr.

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Lebenslüge soziale Gerechtigkeit: CDU-Rechtsaußen Rüttgers („Kinder statt Inder“) will Arbeitslosengeld I von den „Drückebergern“ zu den Frühzuverrentenden umverteilen („*Frankfurter Allgemeine Zeitung*“)

Skrupellos: Menschen, die beim Hausbesuch nicht anzutreffen sind, werden zur Behörde bestellt, wo sie der Ermittlungsdienst benötigt, sofort mit ihm in ihre Wohnungen zu fahren („*Erwerbslosenforum*“)

Vom Facharbeiter zum Prekarianer: Die Jüngeren erhalten fast nur noch durch jahrelange lohnfreie Ausnutzungs-Beschäftigungen Zugang zum Arbeitsmarkt („*Spiegel-Online*“)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 111. Bremer Montagsdemo am 20. 11. 2006

## Wir wollen keine Pfeffersäcke und auch keine Dukatenscheißer!



Ich habe geträumt von Wesen aus einer andern Welt: Sie saßen zusammen und zählten und zählten das Geld! Von vorne sahen sie aus wie schwere Pfeffersäcke und von hinten wie Dukatenscheißer in der Ecke! Wenn sie sich nach vorne bewegten, dann tränkten ihren Untertanen die Augen, und sie weinten bitterlich!

Doch wenn sich diese Wesen nach hinten bewegten, dann glänzten die Augen der Wohlgesonnenen, und sie wurden geblendet vom Dukatenschein! Monsterwesen und Dukatenscheißer ließen keine Gerechtigkeit und Menschlichkeit in ihr Herz hinein!

Den Pfeffersack und Dukatenscheißer in einer Person – wir leben in Deutschland! –, gibt es den schon? Wenn ich die Tageszeitung lese, dann denke ich: Ja! Die Rentner kriegen keine Erhöhung bis 2009, stand da!

Ich glaube, da hat sich einer bewegt, aber wie? Uns Rentnern tränen schon wieder die Augen, hatschi! Einkommensmillionären kommt man rückwärts entgegen, sie können sich „wohlgesonnt“ auf die Dukaten legen!

Was sind das nur für Dukaten-Pfeffer-Wesen? Sie brauchen nicht mal im Gesetzbuch zu lesen! Unten leiden schon zu viele Menschen Angst und Hunger, doch ändert sich nichts, es gibt nur die Dukaten-Pfeffer-Nummer!

Das Dukaten-Pfeffer-Steuer-Monster bewegt sich Jahr für Jahr durch das Land! Es klappt keine Reform, die „Unterschicht“ wird ärmer, wie in der Zeitung stand!

Dukaten und Pfeffer gehen niemals aus! Was lernen wir daraus? Lassen wir das Monster schön in Ruhe, dann gehen wir bald auch ohne Schuhe! Wir wollen keine Pfeffersäcke und In-Armut-Reißer, auch keine Sozialräuber und Dukatenscheißer!

*Ursula Gatzke (parteilos)*

Scharf wie Bulldoggen und Pfefferspray: Bremer Polizistinnen geilen sich an ausgezogenem und gefesseltem Demonstranten auf („Weser-Kurier“)

## Regelsatzkürzung und Kombilohn öffnen das Tor zum Arbeitszwang



Im „Erwerbslosenforum“ findet sich der Schocker in Neuauflage, dass nach den Plänen der Bundesregierung die Hinzuverdienstmöglichkeiten beim ALG II künftig neu geregelt werden sollen. Bis zu einem Einkommen von 200 Euro soll dabei grundsätzlich eine volle Anrechnung stattfinden. Im Gegenzug können dann von 200 bis 800 Euro 50 Prozent anrechnungsfrei bleiben. Allerdings soll für erwerbstätige Hilfebedürftige der Regelsatz um 30 Prozent gekürzt werden: Damit wird der Weg zum Arbeitszwang mittels Kombilöhnen frei!

Nicht deutlich wird, ob die geplante Regelsatzkürzung auch für Hartz-IV-Betroffene gilt, die *keiner* Erwerbsarbeit nachgehen. Wie wird denn das ganze „soll-soll-soll-Gesolle“ in der Realität aussehen? Steht hier die gleichzeitige Kürzung des Regelsatzes und damit auch ein Arbeitszwang zur Debatte? Es ist zu befürchten! Die einzig entscheidende Frage wird mal wieder überhaupt nicht gestellt und schon gar nicht beantwortet: Woher sollen denn all diese regulären Arbeitsplätze herkommen, die da so massenhaft angenommen werden können sollen? Es bleibt dann nur noch der Weg in die vielgeschmähte Schwarzarbeit übrig, weil lediglich dort die begehrten Jobs überhaupt zu ergattern sind.

Komisch, was sich da in Müntes Hirn abspielt! Bei diesem scheinbar persönlich geführten Feldzug gegen Arbeitslose, besser noch Langzeitarbeitslose, stellt sich die Frage, ob Münte wohl „gekauft“ wurde, um den Superniedriglohnjobs Tür und Tor weit zu öffnen! Schließlich überlegt er sich doch andauernd, wo die vermeintlich schmarotzenden ALG-II-Empfänger noch ein heimliches Hintertürchen haben könnten, das er ihnen auch noch unbedingt schließen müsste! Ist eine direkte oder indirekte Kürzung des Regelsatzes nun schon beschlossene Sache? Paradoxaerweise stellen sich die Herren Politiker eben nicht hin und erklären, dass sie um 30 Prozent zu kürzen beabsichtigen, sondern schieben ganz perfide das Deckmäntelchen des angeblichen „Hinzuverdienstes“ davor.

Unsere ausländischen Mitleidenden mussten über einen längeren Zeitraum als Versuchskarnickel herhalten und den zynischen „Beweis“ erbringen, dass es sich sogar mit nur 225 Euro überleben lässt, denn sie leben physisch ja erstaunlicherweise immer noch! Warum sollte es den deutschen „Sozialschmarotzern“

besser ergehen dürfen? Die momentane Diskussion darüber, wie und ob überhaupt unseren ausländischen Mitbürgern die Chance gegeben werden kann, sich dauerhaft in Deutschland aufhalten zu dürfen, betrachte ich argwöhnisch aus demselben Blickwinkel heraus!

Angewidert lasse ich mir den menschenverachtenden Begriff von „langjährig geduldeten Ausländern“ auf der Zunge zergehen: Es klingt noch furchtbarer und gesellschaftlich ausgrenzender als „Langzeitarbeitslose“, was bereits diffamierend genug ist! Laut Beschluss der Innenministerkonferenz können besagte „langjährig geduldete Ausländer mit einer Arbeitsstelle“ ab sofort eine Aufenthaltsgenehmigung in Deutschland beantragen, wenn sie bereits mindestens sechs Jahre in unserem begehrten Ländle verbracht haben. Die Art der Arbeit soll dabei keine Rolle spielen, es können auch mehrere 400-Euro-Jobs akzeptiert werden. Na, das klingt doch alles ganz „wunderbar“ und so ungemein verlockend nach unserem überaus hochgeschätzten amerikanischen „Vorbild“!

Ich stelle die Frage erneut: Warum soll es den deutschen „Sozialschmarotzern“ bessergehen? Wenn Arbeit – beziehungsweise sonstwie für den eigenen Lebensunterhalt selber zu sorgen – immer mehr zur „Eintrittskarte“ oder Vorbedingung dafür wird, um in Deutschland leben zu dürfen, wirft sich mir die Frage auf, wie lange es wohl noch dauern mag, bis man auch von deutschen ALG-II-Beziehern dasselbe erwartet! Nur mit dem Unterschied, dass uns dann nichts mehr zu-, sondern aberkannt wird: nämlich die deutsche Staatsbürgerschaft, ohne die man uns ganz einfach abschieben könnte!

Sozialstaat ade, weil wir ihn für uns nicht mehr erwirtschaften können? Dabei verschwendet der Bund bis zu drei Milliarden Euro jährlich! Das können wir uns natürlich den Reichen zuliebe locker leisten! Den Finanzämtern werfen die Rechnungsprüfer vor, „Einkommensmillionäre“ nur unzureichend zu prüfen und so erhebliche Steuerausfälle in Kauf zu nehmen. Der Fiskus prüfe im Durchschnitt jährlich nur 15 Prozent der Großverdiener. Dabei gebe es zwischen den Bundesländern erhebliche Unterschiede: Ein Land prüfe 60 Prozent der Einkommensmillionäre, ein anderes nur zehn Prozent. Der Rechnungshof stellt fest, jede Sonderprüfung habe Mehreinnahmen von durchschnittlich 135.000 Euro ergeben.

Gleichzeitig müssen in Brandenburg Mitarbeiter von Diakoniestationen neben ihrem normalen Gehalt Arbeitslosengeld II in Anspruch nehmen, um finanziell über die Runden zu kommen! Viele Stellen in Diakoniestationen befinden sich im Bereich des Niedriglohnsektors. Oder die Leipziger Verkehrsbetriebe: Sie setzen erstmals 48 Langzeitarbeitslose im öffentlichen Nahverkehr ein, die anderen Fahrgästen helfen und Raufereien verhindern sollen. Für lächerliche 150 Euro „Aktiv-Prämie“ sollen die Hartz-IV-Empfänger die „gute Seele“ mimen, in Bussen und Bahnen das Gespräch mit Fahrgästen suchen, Ansprechpartner für sie sein und Gewalt und Pöbeleien entgegenwirken, während sie sich öffentlich als „Sozialschmarotzer“ zur Schau stellen müssen. Die Bevölkerung darf ihnen dann zeigen, was sie von ihnen hält, ohne dabei den Umweg über die „Blöd“-Zeitung nehmen zu müssen!

Auf die Befürchtungen der noch regulär Beschäftigten der Verkehrsbetriebe werden lediglich beschwichtigende Beruhigungsversuche gemacht, ihnen die berechnete Angst um ihre Jobs auszureden. Dem Angriff auf noch normal bezahlte Arbeitsplätze werden keine Hürden in den Weg gestellt! Im „Weser-Kurier“ vom 15. November 2006 wurde von einer polnischen Kunsttherapeutin berichtet, die momentan als Ein-Euro-Jobberin in der Egesdorff-Stiftung mit Demenzkranken arbeitet und zwangsweise sozialversicherte Beschäftigungsverhältnisse vernichtet. Es ist kein Ende des Horrors in Sicht!

*Elisabeth Graf (parteilos)*

Strafanzeige wegen Nötigung: Arbeitslose sollen innerhalb von drei Minuten vorgefertigte, wortgleiche „Eingliederungsvereinbarungen“ lesen und unterschreiben („Hamburger Morgenpost“)

## Wir heben den Kopf

George W. Bush ist von seinen Wählern abgestraft worden. Die Strategie im **Irak** soll nun etwas „geändert“ werden. Tony Blair gibt zu, dass der Krieg ein Desaster war und ist. Aber alles soll so weitergehen wie bisher, mit Toten und bitterem Elend und Profiten für die Reichen! Jetzt hat ein großer unabhängiger amerikanischer Journalist offengelegt, dass Bush, wieder mit Lügen und unbelegten Behauptungen, den Iran unter seine Weltordnung zwingen will.

Dieser Journalist weist mit seinen Recherchen nach, etwa anhand von CIA-Dokumentationen, dass der **Iran** weit davon entfernt ist, eine Atombombe bauen zu können. Die Bush-Regierung und ihre Verbündeten, darunter auch die neue „Willige“, Angela Merkel, wissen das, aber halten an ihrer Erpressungslinie fest. Es geht um Öl und Einfluss des internationalen Finanzkapitals, das die ganze Welt beherrschen will!

Auch im Mittleren und Kleinen ist die Enthüllung wichtig. Die **Schmiergeld-affäre** bei Siemens reicht bis in die Vorstandsebene. Der Geldfluss auf schwarze Konten und Kassen, Geldwäsche im Ausland, wir denken an die moralisch so „wertvollen“ Herren Kohl und Kanther, läuft immer weiter und aufs Neue. Die Staatsanwaltschaften kommen bei den Ermittlungen kaum nach, weil die Herren erst ihren Schreibtisch aufräumen müssen, ehe man beschlagnahmen kann.

In Bremen deckte nun der SPD-„Weser-Kurier“ zwei **Skandälchen** bei der CDU auf: Staatsrätin Motschmann hielt ihrer Busenfreundin die Karriereleiter, und ein Ex-Abgeordneter möchte sich nun ein halbes Gehalt nebenher ersitzen, indem er als sich als fest öffentlich Bediensteter mal wieder zum sicheren Abgeordneten kuren lässt. Nach der schrecklichen Pleite von Frau Röpke und einigen Blessuren

bei Herrn Böhrsen muss das Gleichgewicht an Unvermögen, Skrupellosigkeit, Heuchelei und Habgier wieder hergestellt werden!

Es ist überall die gleiche asoziale Denkweise, die mit Lügen, Eigennutz und kriminellen Machenschaften für sich und seinesgleichen alle möglichen Vorteile und Gewinne zu erlangen sucht und dabei ganz natürlich die breite Mehrheit an jedem Ort auf der Welt vor den Kopf stößt. Aber die Menschen wehren sich: **Streiks** gegen Entlassungen und Unterdrückungen finden auf der ganzen Welt statt, immer mehr Menschen vertrauen diesem System nicht mehr.

Wer dagegen aktiv werden oder sein will, braucht viel Kraft und langen Atem. Wir von der Montagsdemo sehen uns als Teil dieser weltweiten **Widerstandskraft**. Das wissen „die da oben“; sie schweigen uns tot, sie versuchen uns zu drangsalieren und zu kriminalisieren, aber über zweieinhalb Jahre haben sie uns nicht „totgekriegt“. Nur wer den Kopf hebt, wird die Sterne sehen! Wir lernen, stärken uns im Vorwärtsgen.

Heute zur 111. Bremer Montagsdemo überbringen wir euch herzliche Grüße vom 1. regionalen norddeutschen **Montagsdemotreffen** in Hamburg. Am Sonnabend hatten wir, von Hafenrundfahrt, Musik und Tanz eingerahmt, eine kompakte Information und Diskussion über das, was so läuft an den einzelnen Orten. Circa 100 Vertreter aus Wilhelmshaven, Oldenburg, Bremerhaven, Bremen, Hannover, Peine, Salzgitter, Braunschweig, Hamburg und Lübeck waren dabei.

Überall ist die Teilnehmerzahl bei den Montagsdemos kleiner geworden, aber ein „harter Kern“ arbeitet intensiv, und es gibt vielfältige Verbindungen, die Möglichkeiten für ein schnelles Anwachsen der Bewegung in sich tragen. Einerseits ist die Beratungs- und **Hilfstätigkeit** in Zusammenhang mit den Argen (in Bremen: Bagis) ein wesentliches Arbeitsfeld, das Kraft und Zeit kostet. Dafür werden auch immer mehr erfahrene Mitstreiter benötigt.

Von positiven Fällen des sich-Wehrens, von Erfolgen bei der Bagis oder vor Gericht zu berichten, ist sehr wichtig: Es stärkt die Anziehungskraft und regt an, Widerstand zu leisten und aktiv zu werden. Andererseits nimmt an vielen Orten die Reglementierung und **Drangsalierung** durch die Polizei auf Anweisung „von oben“ zu, wie bei den Lautsprecheraffären in Hamburg und Hannover.

Wir nehmen uns das Recht, uns Gehör zu verschaffen, und kämpfen es gegebenenfalls auch juristisch durch! Wir müssen weiter **Unterschriften** für die Montagsdemo in Hannover sammeln. Die Spende von unserem Treffen soll nach Abzug der Raummiete an Hamburg und Hannover für die gerichtlichen Auseinandersetzungen gehen.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist ein Problem, es fehlen die Kräfte für manche Aktivität. Hamburg sammelt Erfahrungen in den Stadtteilen. Als sehr gut wird die ständige **Werbung** mit den bundesweiten Montagsdemo-Buttons bewertet: Sie werden gesehen, und es kommen interessierte Fragen. Mitmach- und Aufgabenlisten und offensives Ansprechen auf Spenden sind weitere gute Mittel, schließlich auch gemeinsame kulturelle und gesellige Aktivitäten, die den Zusammenhalt

stärken und Freunde anziehen. Ein nächstes regionales Treffen wird für März in Hannover angepeilt.

Heute sind wir für dieses Jahr zum letzten Mal auf dem Marktplatz, dann verdrängt uns der Weihnachtsmarkt, dessen Requisiten hier schon hängen. Am nächsten **Montag** treffen wir uns um **17:30 Uhr** kurz zum Sammeln auf dem **Domshof**. Von dort geht es auf unserem Rundkurs an den „Schweinen“ vorbei zum Hanseatenhof und eventuell bis zur „Glocke“.

*Jobst Roselius*

**Keinen Meter:** Nazis wollen am **25. November** auf dem Bremer **Wartburgplatz** von **10 bis 14 Uhr** einen „Infostand“ aufbauen („*Arbeitslos in Bremen*“)

## Nur so kann es gehen



Dies ist eine kleine Nachbetrachtung zum Geschehen vom Sonnabend, dem 18. November, und gleichzeitig auch ein Anstoß: Für ganze 5,33 Euro hatten wir einen schönen Tag! Nicht möglich? Die dabei waren, haben es selbst erlebt: Bahnfahrt, Hafenerundfahrt, Essen und Trinken gegen eine kleine Spende, die wiederum der Montagsdemo zugute kommt, fruchtbare Gespräche und zu guter Letzt Livemusik und Tanz. Na, wenn das nichts ist! Die Musik wurde von der Gruppe „Peperoni“ und von Lutz Floetenmeyer, der neuerdings zu uns zu gestoßen ist, in hervorragender Weise dargeboten.

Alle waren vollauf begeistert, auch von der guten Organisation und Zusammenarbeit. Endlich mal kein Parteiengezänk, endlich eine einheitliche Linie mit einem einheitlichem Ziel. Wir haben uns alle für einen Netzverbund ausgesprochen und werden demzufolge verstärkt zusammenarbeiten. Vor Ort wurde sofort eine Liste mit Daten und Adressen erstellt, die nun jedem, der mitmachen will, zur Verfügung gestellt wird. Weiterhin wurde über die Gründung von Vereinen informiert.

Wir haben beschlossen, uns vierteljährlich an verschiedenen Orten zu treffen und wollen „in die Fläche gehen“, um weitere Montagsdemos zu gründen und zu unterstützen. Wir können uns gut vorzählen, dass es viele Menschen gibt, die nicht das nötige Fahrgeld aufbringen können, um hier auf dem Marktplatz zu erscheinen. Warum also nicht drei oder vier Veranstaltungen „vor Ort“, gleichzeitig oder auch abwechselnd?



Ein Wermutstropfen war allerdings auch dabei: Aufgefallen ist uns, dass keine Jugendlichen und nur wenige Rentner vertreten waren. Hier müssen wir noch sehr viel Überzeugungsarbeit leisten, denn Hartz IV geht uns alle an, aber hauptsächlich ist unsere Jugend betroffen. Lasst euch nicht eure Rechte nehmen, wir alle haben Anspruch auf ein menschenwürdiges Leben! Noch haben wir eine Demokratie, sorgt mit uns dafür, dass sie erhalten bleibt!

Wenn ihr euch darüber beschwert, dass es noch keiner Generation so gut gegangen ist wie uns, setze ich euch entgegen: Stimmt, dafür haben wir auch lange gekämpft, sind auf die Straße gegangen, haben gelitten, aber auch Siege erfochten, und davon habt auch ihr profitiert, denn auch euch geht es dadurch besser. Es war unsere Generation, die euch ein Leben mit Hunger erspart hat. Wir Älteren haben dieses Land zu Sicherheit und Wohlstand gebracht. Uns ist nicht alles in den Schoß gefallen, doch wenn wir jetzt unsere Jugend im Stich lassen, dann gute Nacht, Rente!

Für die Veranstaltung aber ein hohes Lob und Dank im Namen aller für Speis' und Trank, Diskussion, Musik und Tanz! Jawohl, das machen wir bald wieder! Meldet euch nur bitte rechtzeitig an, der Veranstalter hatte selbst nicht mit so vielen Menschen gerechnet.

*Udo Riedel (parteilos)*

## **Wir merken jetzt, wie wir besser zusammenhalten können**

Etwa 80 Teilnehmer hatte das Hamburger Treffen norddeutscher Montagsdemonstranten gegen die Hartz-IV-Gesetze und den Sozialkahltschlag am Samstag, dem 18. November 2006. Mit Wochenendtickets waren sie angereist, aus Bremen, Bremerhafen, Wilhelmshaven, Oldenburg, Hannover, Peine, Braunschweig und Lübeck. Zuerst traf man sich im Hafen: Hamburger Montagsdemonstrierer übernahmen sachkundig die Reiseleitung bei der Hafenrundfahrt. Ab 15 Uhr versammelten wir uns in der wunderschönen Aula der Haubachschule in Altona. Schnell machte sich ein Küchenteam an die Arbeit, das sich die ganze Zeit emsig um die Verpflegung aller Teilnehmer kümmerte.

Musiker von „Peperoni“, seit zwei Jahren auch meistens montags auf der Straße, eröffneten das Treffen mit einem kämpferischen Lied. Nach drei Stunden intensiven Meinungsaustausches gab es zum Ausklang ein schönes Konzert, an dem sich der Liedermacher Lutz Floetenmeyer aus der Nähe von Bremen und die Hamburger „Peperoni“ stimmungsvoll abwechselten. Zum Schluss wurde richtig heiß abgetanzt, bis man dann gemeinsam aufräumte und müde, aber sehr zufrieden, versehen mit neuen Anregungen und viel Zuversicht wieder nach Hau-

se fuhr. „Solche Treffen sind so wichtig, damit man nicht anfängt zu resignieren“, sagte nachher ein Teilnehmer. „Wir merken dann, wie wir besser zusammenhalten können.“

Herzstück der Veranstaltung war natürlich der dreistündige Erfahrungsaustausch am Offenen Mikrofon, wie auf allen Montagsdemos üblich, mit Dreiminutenregel und auf antifaschistischer Grundlage. Bereits bei der kämpferischen Vorstellungsrunde der verschiedenen Montagsdemos wurde deutlich: Neben dem täglichen Kampf gegen Behördenschikanen, Kürzungen beim Geld oder gegen Ein-Euro-Jobs brennt allen das Thema auf der Seele, wie wir mehr Leute zum gemeinsamen Protest mobilisieren können. Die zentralen jährlichen Demos in Berlin sind ermutigend, aber an den Orten bewegen sich die regelmäßigen Teilnehmerzahlen im Norden nur zwischen zehn und 50, auch wenn die Liste aller Teilnehmer am Ort, wie in Braunschweig, oft über 100 Personen beträgt.

Gute Initiativen haben zu einer großen Bekanntheit der Montagsdemos geführt. So haben die Braunschweiger am Karneval-Umzug teilgenommen, dem größten im Norden. Die Hamburger haben ihr Flugblatt hunderttausendfach an den Brennpunkten der Stadt verteilt, mit großer Unterstützung eines Copy-Shop-Inhabers. Zusätzliche Infostände, mit Live-Musik und Beteiligung dortiger Initiativen und Parteien, wurden in einzelnen Stadtteilen in Hamburg durchgeführt. Die Bremer berichteten von einer Öffentlichkeitsaktion, wo konkret Ross und Reiter genannt wurden, welche Betriebe Ein-Euro-Jobs anfordern und gleichzeitig Normalarbeitsplätze vernichten.

Dass der Unterstützerkreis viel größer ist als die Gruppe der aktiven Teilnehmer, berichteten die Lübecker: Sie beobachteten regelmäßig wiederkehrende Zuhörer, die sich etwas abseits aufstellen und sogar ein eigenes Transparent mitbrachten. An einigen Orten werden Mitmachlisten ausgelegt, in die sich jeder eintragen kann. Gute Erfahrungen in der Unterstützung der breiten Öffentlichkeit wurden in Hamburg gesammelt: Die monatlichen Spenden durch die Passanten liegen im Schnitt immer über 100 Euro.

Aber auch kritische Töne gab es: „Wir müssen in unseren Redebeiträgen viel konkreter werden, zum Beispiel aufzeigen, wie jemandem das Geld gestrichen wurde und wir in diesem Fall helfen konnten, das Unrecht und die Willkür der Arge aus dem Weg zu räumen.“ Ein anderer setzte sich damit auseinander, wie man die Jugend gewinnen kann: „Oft bleiben Jugendliche für zehn Minuten stehen, wir machen auch Interviews mit ihnen zu ihrer Lage, zu Hartz IV und Lehrstellen, aber als einer sagte, er könne ‚Hip-Hop zum Thema Liebe und so‘, hab’ ich ihn abblitzen lassen, als ob Liebe nicht zum täglichen Leben gehörte. Da muss ich mich noch ändern. Wir müssen die Jugendlichen für den gemeinsamen Protest gewinnen!“

Die Mitmachlisten und die regelmäßige Information der Interessierten gehören längst nicht bei allen Montagsdemos zur Regel. Ein weiteres, fast alle Städte betreffendes Problem ist die zunehmende Schikanierung durch Behörden und Polizei durch das Verbot der Nutzung der Lautsprechanlage: Immer wieder wird

versucht, dies erst ab einer bestimmten Teilnehmerzahl zuzulassen. In Hannover hat sich der Polizeipräsident über die klaren Gerichtsurteile aus Stuttgart, München und Düsseldorf hinweggesetzt. Neue Prozesse wurden in Hannover und Lüneburg geführt, die seine Position bestätigen. Gegen einen Moderator, Kurt Kleffel aus Hannover, wurde wegen der Lautsprecheranlage Strafanzeige erstattet. 1.150 Protestunterschriften wurden dort mittlerweile gesammelt!

Es ist klar, dass das Vorgehen der Polizei auf Weisungen höherer Dienststellen hinter den Kulissen beruht: Offenbar will man die Montagsdemonstranten kleinkriegen oder ihnen wenigstens den Saft abdrehen, in Zeiten massiven Verlustes des Vertrauens in Politiker und Parteien und zunehmender Proteste breiter Bevölkerungskreise. Dieses demokratische Recht der Nutzung der Lautsprecheranlage muss gemeinsam verteidigt werden, denn damit mobilisieren die Montagsdemonstranten nicht nur die Öffentlichkeit, sondern es geht auch um die Errungenschaft des Offenen Mikrofons: Die es kennenlernten, haben es lieben gelernt. Auch für die Höherentwicklung des Austausches unterschiedlicher Meinungen, der ganzen Streitkultur ist es unverzichtbar. Deshalb wurde auch ausgemacht, die 173 Euro Reingewinn des Treffens für die Prozesskosten in Hamburg und Hannover zu verwenden. Und es wurde vereinbart, so ein Treffen bald wieder zu machen, das nächste Mal vielleicht in Hannover oder Peine.

*Zuschrift von Christian Kölle (Hamburg)*

## Wir wollen den Bürgermeister bestimmen!

1. Ich finde es ausgesprochen nett, dass unsere Bremer Politiker, allen voran Herr **Perschau**, uns davor bewahren wollen, uns beim Wählen zu übernehmen. Dabei gehen sie davon aus, dass es uns zu viel wird, fünf Kreuze statt ein Kreuz zu machen. Aber gerade das wollen wir doch! Noch nicht gemerkt, liebe Politiker? Und wir wollen Ihnen noch mehr Arbeit abnehmen: Sie müssen nicht mehr einen Spitzenkandidaten wählen, also den Bürgermeister bestimmen. Das machen ab jetzt wir!

Wir können es gar nicht mehr abwarten und tun das sehr gerne schon bei der nächsten Wahl im Mai 2007. Sie brauchen sich auch nicht dahinter zu verstecken, dass die Zeit bis dahin nicht ausreicht, die Kandidaten aufzustellen. Bei vorgezogenen Neuwahlen hätten sie nur 70 Tage Vorbereitungszeit. Von heute an gerechnet ist es nach meinem Kalender mehr als die doppelte Zeit, die noch zur Verfügung steht. Da fragt frau sich doch wieder mal: Wozu sind unsere Politiker eigentlich fähig, wenn sie das nicht schaffen? Diese alberne Ausrede lassen wir nicht gelten!

Also haltet euch ran und enttäuscht uns nicht schon wieder! Wir wollen doch nicht davon ausgehen, dass es Absicht ist, uns vom Wählen unserer Wunschkandidaten abzuhalten! Sollen wir nicht in den Genuss ehrlicher Politiker kommen, damit wir nicht den Unterschied merken? Das würde frau dann ohne weiteres als feige einstufen! Der lapidare Spruch der Gewerkschaft trifft es in diesem Falle: Es geht auch anders! Das probieren wir nun endlich aus. Der Wahlkampf hat begonnen!

2. Herr **Röwekamp** ist der Meinung, Bremen könne sich „keine Experimente“ leisten. Der Meinung bin ich auch: Ich finde, es darf nicht passieren, dass Herr Röwekamp im Mai eventuell amtierender Bürgermeister in Bremen wird! Dieser Mann hat Bremens Ansehen schon so oft in so eklatanter Weise beschädigt, dass solch ein Politiker einfach indiskutabel für diesen Posten ist.

Das letzte Glanzstück zum Preis von 700.000 Euro hat er sich bei der Gegen demonstration am 4. November 2006 geleistet. Die Unverhältnismäßigkeit der Mittel und deren Anwendung ist wohl kaum zu überbieten, außer vielleicht von ihm selbst bei unpassender Gelegenheit. Herr Röwekamp hatte außerdem die Demos verwechselt, das überdimensionale Polizeiaufgebot sollte den Nazis gelten! Nur kamen die erst ein paar Stunden später an.

Herr Röwekamp hat die Arbeit im Ausländeramt, für das er verantwortlich ist, nicht im Griff, dafür aber die Ausländer um so mehr. Werden die Antragsteller und Antragstellerinnen inzwischen menschenwürdig behandelt? Ist die Aufstockung der Mitarbeiterzahl reibungslos erfolgt? Frau hört keine Erfolgsmeldung.

Von angeblichen Erfolgen der sogenannten Polizeireform wird nur bei Bedarf und zur Aufpolierung des Images ab und zu berichtet. Ich habe mich während der „Nacht der Jugend“ von einem Polizisten über seine derzeitige Situation informieren lassen. Seine Darstellung weicht kilometerweit von Herrn Röwekamps ab. Wie soll ich mich auch sicherer fühlen als früher, mit einem unbesetzten Polizeirevier in meinem Stadtteil?

Nach Bremerhaven wurden 16 Bremer Polizeibeamte abgeordnet, also aus Bremen abgezogen. Noch ein Grund mehr, mich ganz sicher zu fühlen! Solange das „täglich-glücklich“-Blatt aber die vorgefertigte Bilanz des Innenressorts kritiklos und ohne Prüfung des Wahrheitsgehalts übernimmt und druckt, lässt sich diese Art von Verdummung gut unter die Menschen bringen.

Die Gewaltbereitschaft von Herrn Röwekamp fand ihren Höhepunkt in der Behandlung von zwei mutmaßlichen „Dealern“. Diese beiden Männer wurden wie Schwerverbrecher behandelt, obwohl gar nicht feststand, dass sie schuldig im Sinne des Gesetzes sind. Sie haben die von Herrn Röwekamp angeordnete „Behandlung“ leider auch nicht überlebt. In einer Demokratie gilt der Grundsatz, „im Zweifel für den Angeklagten“, Herr Rechtsanwalt!

Dank des „Experten“, der seltsamerweise in beiden traurigen Fällen die Gutachten erstellte, kam Herr Röwekamp mit einem „blauen Auge“ davon. Das erste Gutachten wurde massiv angezweifelt und ein neues in Auftrag gegeben, das zu

dem richtigen Ergebnis „Tod durch Ertrinken“ kam. Darauf zog der erste „Experte“ sein Röwekamp-freundliches Gutachten zurück. Beim zweiten traurigen Todesfall wurde wieder der erste Gutachter beauftragt. Warum wohl? Es ist sehr merkwürdig!

Es soll mit Herrn Röwekamp als Bürgermeister kaum noch Hilfe und Unterstützung für Drogenkranke geben, aber auch diesen Menschen am Rande unserer Gesellschaft muss geholfen werden. Will Herr Röwekamp auch hier ein unwürdiges Exempel statuieren? Und dieser Mann will sich ausgerechnet dringender sozialer Themen „annehmen“! In der altbekannten Weise, Herr Röwekamp? Da wird mir angst und bange. Die wohnungslosen Menschen in unserer Stadt haben sich nicht in Luft aufgelöst, und sie sind auch nicht alle „ausgewandert“. Sie sind nun an anderer Stelle zu sehen. Aber der Marktplatz ist jetzt „rein“. Danke, Herr Röwekamp!

Übrigens, sollte in Ihrem Ressort Geldmangel herrschen, Herr Röwekamp, dann erinnern Sie sich daran, dass für das verwaiste Gebäude mit Flächen der ehemaligen Kraftfahrzeug-Zulassungsstelle in der Funkschneise in Hemelingen seit Ende 2004 eine jährliche Miete von 545.550 Euro von Ihrem Ressort gezahlt wird. Es ist eine Leerfläche, die sicherlich, wenn sich der Vertrag nur kostspielig vorzeitig lösen lässt, einem guten Zweck, zum Beispiel jungen Leuten, Theater- oder anderen Gruppen zur Verfügung gestellt werden kann. Auf jeden Fall dürfen die unglaublichen 545.550 Euro jährlich nicht für nichts ausgegeben werden! Das ist bei der miserablen Finanzlage in Bremen ein Skandal allererster Güte!

**3. Frau Motschmann**, die Stille, hat Schlagzeilen gemacht. Stille Wasser sind bekanntlich tief! Hätte frau geglaubt, dass dieser in einem durch und durch christlichen, religiösen Haushalt lebenden Staatsrätin so etwas zustoßen könnte? Ihre gute Freundin hat sich ausgerechnet im Ressort von Frau Motschmann „beworben“ und wird auch tatsächlich eingestellt, befristet auf ein Jahr zwar, aber das ist inzwischen leider gang und gäbe. Nur wie es dann weiter geht, weicht sehr von der Norm ab.

Der Beschäftigungsvertrag wird „entfristet“, die Befristung entfällt also. Die Freundin erklettert die Karriereleiter innerhalb von 14 Monaten ohne Information und Zustimmung des Personalrates, derer es aber laut Gesetz unbedingt bedurft hätte! Sie hat dadurch eine Einkommenssteigerung von über 50 Prozent in etwas mehr als einem Jahr, überspringt auch die Laufbahngrenze zum höheren Dienst, und ihrem weiteren Aufstieg steht nichts mehr im Wege.

Es gibt bis heute keine Aufgabenbeschreibung ihres Arbeitsplatzes. Warum kommt der Personalrat erst nach 14 Monaten hinter diese Dinge? Ist das Ressort so groß und unübersichtlich? Der Sprecher versichert, dass „Privates absolut nichts mit der Beförderung und Entfristung zu tun“ hat. Ein Schelm, wer sich Böses dabei denkt! Es ist doch schön, dass es solche Wunder in der heutigen Arbeitswelt noch gibt!

Wir wünschen uns jetzt nur, dass Frau Motschmann ihren Arbeitsplatz verlässt, und zwar so schnell wie möglich, wegen unerträglicher Dummheit im Amt. Vielleicht übernimmt ihre talentierte Freundin dann das gutdotierte Ressort? Es wäre wieder ein Riesensprung innerhalb kürzester Zeit! Frau Motschmanns finanzielle Situation verschlechtert sich auch nicht, im Gegenteil, denn wir wissen ja: Herr Weber ist nicht der Schnellste.



4. Ich habe am letzten Montag über die tolle Dokumentation der Zahlen zum Thema Jugendarbeitslosigkeit in Bremen von den Schülerinnen und Schülern des Zentrums Rübekamp auf der „Nacht der Jugend“ im Rathaus berichtet. Zwei Tage später erschien im „täglich-glücklich“-Blatt ein halbseitiger Bericht über dieses Ereignis.

Es wurde jede Vorführung gebührend erwähnt und darauf eingegangen – wie gesagt, ein großer Artikel –, nur ist wohl leider der Mitarbeiterin des genannten Blattes der Programmpunkt „Jugendarbeitslosigkeit – Wir wollen mehr als Leerstellen“ nicht aufgefallen, denn diese Veranstaltung wird mit keinem Wort von ihr erwähnt. Sehr schade! Zufall oder Absicht?

Vielleicht kriegt der „Weser-Kurier“ in den nächsten Tagen ja doch noch die Kurve und veröffentlicht in einem angemessen großen Artikel diese wichtige, lobenswerte Richtigstellung der öffentlichen Zahlen. Die erbärmlich kleine Notiz des Senats im Internet stellt die Fakten leider sehr irreführend dar: Man gewinnt den Eindruck, dass die Schüler mit richtigem Zahlenmaterial der Behörde arbeiten konnten. Dem ist aber ganz und gar nicht so!

Erst durch das Interesse und die spätere Ungläubigkeit der Schülerinnen und Schüler wurden die richtigen Zahlen Stück für Stück herausgearbeitet. An diesen beiden „Berichterstattungen“ lässt sich der Stellenwert, den Jugendarbeitslosigkeit in unserer Politik besitzt, unschwer und enttäuschend erkennen. Das Motto des Abends lautete: „Bleib erschütterbar und widersteh“. Heute möchte ich den Politikern mit auf den Weg geben: Widersteht der Zahlenverdreherei, sagt und schreibt die Wahrheit!

Herr **Weber** war ganz fleißig: Er hat nur ein Jahr dazu gebraucht, eine Änderung des Gesetzes der Doppelbezahlung von Politikern „auf den Weg zu bringen“. Das bedeutet, es hat sich noch nichts geändert! Aber es eilt ja auch nicht. So kann der eine oder die andere noch mit der Übergangsregelung bedacht werden. Die armen Politiker könnten sich sonst nach der „plötzlichen“ Änderung vielleicht falsch behandelt fühlen.

*Gudrun Binder (WASG)*

Trick 15: Die von den Initiatoren vorgeschlagene Informationsfrist dient zum Vorwand, das neue Wahlrecht nicht anzuwenden („Weser-Kurier“)

## Die Gesundheitsreform ist ins Stocken gekommen



1. Nach Aussage von Ministerin Ulla Schmidt fehlt in der Gesundheitsreform eine Regelung: Es ist noch etwas hinzuzufügen und zu regeln für den Fall, dass eine Krankenkasse Insolvenz beantragt! Diese Lücke lässt alles andere wieder fraglich erscheinen.

Der Referentenentwurf geht von einer Entlastung der gesetzlichen Krankenversicherung von jährlich circa 1,8 Milliarden Euro aus. Bereits 2007 sei, bei Inkrafttreten ab 1. April 2007, eine Einsparung von circa 1,4 Milliarden Euro zu erwarten! Außerdem will der Bund schon im Anfangsjahr 15 Mil-

lionen einsparen.

Wie soll es bei diesen Milliarden einsparungen zu einer Krankenkasseninsolvenz kommen? Soll das Gesetz so angewendet werden, dass missliebige Krankenkassen in die Insolvenz *getrieben* werden? Ist diese Einsparung in Milliardenhöhe eine Mittelverweigerung zulasten der gesetzlichen Krankenkassen? So kann die Ministerin Kritiker brotlos machen!

Erst einmal geht es weiter mit Beitragserhöhungen, bereits im Vorfeld dieser Reform! Sie sind angekündigt durch die gesetzlichen Krankenkassen. Aber Frau Schmidt kann diese Reform noch entsprechend abändern! Die Kanzlerin werde nichts ändern, so Frau Schmidt trotzig: Die Vertreter der gesetzlichen Krankenkassen wollten Frau Merkel den „Zwang zur Beitragserhöhung spätestens ab 1. Januar 2007“ erläutern.

Frau Schmidt, geben Sie endlich auf und erläutern Sie dem Bürger *Ihren* Sachzwang! Frau Merkel wird einen anderen Menschen suchen, um die Vorgaben des Lissabonner Vertrags umzusetzen! Dies ist der falsche Weg: Der Vertrag muss geändert werden, er ist für uns nicht bindend, weil wir nicht darüber abgestimmt haben! Außerdem läuft die gesamte Umsetzung ohne jegliche parlamentarische Kontrolle! Parlamentarier, wehrt euch!

Man lese nur den Namen dieser Gesundheitsreform, „Entwurf eines Gesetzes zur Stärkung des Wettbewerbs in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz)“ und denke dabei an die Regelungslücke Insolvenz! Der Referentenentwurf umfasst über 500 Seiten, aber bereits die Seiten 1 bis 4 zeigen die Luftblasen und das Wunschdenken auf: Die tollkühnen Einspa-



rungen werden nur allgemein begründet, ohne Fakten! Genauso wurde bei Hartz IV verfahren, zuletzt beim „Fortzuschreibungsgesetz“.

Dieser Referentenentwurf zeigt auch die Ohnmacht der Politiker, weil sie sich nicht wehren! Mit dem heutigen Stand der Technik ist es möglich, nicht nur die Änderungen der Gesetze aufzulisten, sondern auch jeden einzelnen Paragraphen vor und nach dieser Gesetzesänderung darzustellen. Damit wird parlamentarische Kontrolle wieder möglich! Zusätzlich ist die finanzielle Auswirkung herunterzubrechen auf einzelne Positionen und faktisch zu begründen!

Diese Änderungen können und sollten Politiker schnellstens anschieben! Eine Vergrößerung der Verwaltung ist dafür nicht nötig. Es ist sogar für den einzelnen Abgeordneten möglich, dies umzusetzen! Beim Fortzuschreibungsgesetz (SGB II) habe ich dafür vier Arbeitstage und zwei Bildschirme benötigt, aber die Änderungen waren klar verständlich!

Zurück zu den angenommenen finanziellen Auswirkungen: Auf Seite 4 wird die Entlastung der gesetzlichen Krankenkassen auf circa 1,8 Milliarden jährlich geschätzt. Auch darüber hinaus ergebe sich ein erhebliches zusätzliches Einsparpotential. Trotzdem soll es 2008 für die Krankenkassen 1,5 Milliarden Euro Steuermittel geben, 2009 das Doppelte und ab 2010 eine weitere Erhöhung. Diese Zuschüsse werden somit auch an die privaten Krankenkassen gezahlt, die damit noch mehr Beitragsaggressivität entfalten! Die Gegenrechnung, eine Belastung der PKV mit den Infrastrukturkosten der Gesundheitsversorgung (etwa Investitionskosten für Krankenhäuser oder Ausbildung) wurde nicht vorgenommen!

Finanzielle Entlastungen für den Bund sollen sich aus der vollen Übernahme der Verwaltungskosten durch die knappschaftliche Krankenversicherung von 28 Millionen Euro im Jahr 2009 und 14 Millionen 2010 ergeben. Die knappschaftliche Krankenversicherung ist eine gesetzliche Krankenkasse, der die Verwaltung und der Beitragseinzug für die geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse übertragen wurde. Vorher hat das die jeweilige gesetzliche Krankenkasse durchgeführt! Den Speck aus diesem Beitragsaufkommen ohne direkten Leistungsanspruch hat die knappschaftliche Krankenversicherung bisher verteidigt!

Es ist Geld, das vorher den einzelnen gesetzlichen Krankenkassen zur Verfügung stand, wenn auch in geringerem Umfang. Für Minijobs wurden in diesem Jahr die Pauschalen erhöht: Die Arbeitgeber müssen fünf Prozent mehr an Sozialversicherungsbeiträgen abführen! Das ist eine klare weitere Erhöhung der Lohnnebenkosten. Diesen Speck nimmt nun die Bundesregierung für die Verwaltungskosten des Gesundheitsfonds, aber reichen wird es nicht! So werden weitere Beitragsmittel zweckentfremdet.

Der Bund trage die nicht gedeckten Leistungsaufwendungen für Altenteiler, heißt es weiterhin. Hier geht es um Mehraufwand, die Schätzung der finanziellen Auswirkung fehlt! Die mit dem Gesetz verbundenen Maßnahmen sollen zu einer finanziellen Entlastung des Bundes beim Bundeszuschuss zur Krankenversicherung der Landwirte in Höhe von rund 20 Millionen Euro pro Kalenderjahr führen.

Merkwürdig, jede Einsparung kann beziffert werden, der Aufwand nicht! Glaubhaft ist dies alles nicht!

Der Kranke wird in dieser „Reform“ seine Anliegen nicht wiederfinden. Insbesondere die Benachteiligung von Kindern aus finanzschwachen Familien wird verstärkt, siehe auch meine vorherigen Reden.

Mexikos soziale Bewegung hat den Slogan: „Fragend schreiten wir voran!“ Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Zum Thema **Mietrückstände** gibt es ein Urteil des Landessozialgerichtes Hannover (L9 AS 529/06 ER). Ein Mensch mit zwei Kindern wohnt, aus der Sicht der Arge, in einer unangemessen teuren Wohnung von 73 Quadratmetern Größe. Die Miete beträgt 450 Euro plus 70 Euro Betriebskostenvorschuss. Ein Kind hat Asthma. Dieser Mensch hat die Energiekosten und die Miete nicht bezahlt. Er hat im April 2006 seine Arbeit verloren und daraufhin ALG II beantragt, das auch bewilligt wurde, einschließlich der Kosten der Unterkunft (Miete plus Nebenkosten) in voller Höhe.

Für die aufgelaufenen **Energieschulden** von 902,63 Euro hat die Arge ein Darlehn gewährt. Vereinbart wurden monatliche Raten von 50 Euro für die Rückzahlung. Die gesetzliche Rückzahlungsrate ist auf 34,50 Euro je Monat begrenzt, aber freiwillig kann eine höhere Tilgungsleistung vereinbart werden! Für die Mietrückstände von 3.206,63 Euro hat der Mensch ebenfalls ein Darlehn beantragt. Dies hat die Arge abgelehnt, obwohl der Rückstand mehr als zwei Monatsmieten beträgt, der Vermieter die Wohnung fristlos gekündigt hat und das zivilgerichtliche Räumungsverfahren eingeleitet wurde.

Die Begründung der Arge lautete, die Wohnung sei unangemessen teuer und daher nicht erhaltungsbedürftig. Dieses Verfahren ist beim Landessozialgericht gelandet, weil das Sozialgericht die **Eilbedürftigkeit** wegen fehlender Antworten des Klägers abgelehnt und den Widerspruch gegen die Ablehnung der nächsten Instanz vorgelegt hat. Diese hat aufgrund der Räumungsklage die Eilbedürftigkeit anerkannt und festgestellt, dass unumstritten Wohnungslosigkeit droht, wenn das Darlehn nicht gewährt wird.

Das Landessozialgericht hat das Darlehn zugesprochen und festgestellt, dass die Kosten der Unterkunft nur 15 Euro über der **rechten Spalte gemäß § 8 WoGG** liegen. Hannover hat keinen Mietspiegel, die Werte der internen Verwaltungsanweisung wurden nicht geprüft, und es gab keine Belehrung über die angemessenen Kosten der Unterkunft. Dies ist jedoch unwichtig, denn die Kosten der Unterkunft wären zur Vermeidung von Obdachlosigkeit nur dann nicht zu übernehmen, wenn der Betroffene über entsprechendes Schonvermögen verfügt oder diese Notlage bewusst herbeigeführt hätte, um die Arge zu schädigen!

In allen anderen Fällen ist die Gewährung eines Darlehns zur Abwendung der **Obdachlosigkeit** unvermeidlich, egal wie teuer diese Wohnung ist, denn die Be-

seitigung von Obdachlosigkeit ist teurer! Die Begründung des Gerichts liest sich wie folgt: „Diese gesetzgeberische Konstruktion geht zurück auf die Erkenntnis, dass die Sicherung der Wohnversorgung Voraussetzung für das Gelingen *aller* sozialen Hilfen ist und dass auch aus finanzwirtschaftlicher Sicht die Sicherung der Unterkunft wesentlich günstiger ist als die Beseitigung einmal eingetretener Obdachlosigkeit.“

Das Gericht hat geholfen! Offenbar wird durch solche Sachverhalte die **Verweigerungshaltung** der Argen! Die SGB-II-Umsetzung soll Geld sparen, scheinbar um jeden Preis, doch dadurch wird es erst recht teuer! Die Gerichts- und Verwaltungskosten werden leider nicht nicht unter „unnötig“ in der Statistik aufgeführt! Offenbar wird aber vor allem die Möglichkeit zur Gegenwehr! Es geht besser – wenn es sein muss, mit Hilfe des Gerichts!

3. Die Zeitschrift „Test“ bringt in Heft 12/2006 Steuerratschläge und eine Auflistung bevorstehender Änderungen zum Jahresende, etwa beim **Unterhalt für Verwandte**: Wer für Familienmitglieder zahlt, kann bis zu 7.680 Euro jährlich als außergewöhnliche Belastung steuerlich geltend machen. Damit können Eltern Unterhalt absetzen, wenn ein Kind arbeitslos ist. Lebt es im Haushalt der Eltern, müssen sie nicht einmal Barzahlungen nachweisen, sondern können 7.680 Euro absetzen. Einkünfte des Kindes über 624 Euro werden aber angerechnet. Allerdings ist jede Unterhaltsleistung dem Träger der Sozialleistung mitzuteilen. Sie wird in voller Höhe als Einkommen angerechnet und die Sozialleistung entsprechend gekürzt.

Wenn Eltern ihren Kindern oder Großeltern ihren Enkeln Geld schenken, kann dies ohne Schenkung- und Erbschaftsteuerpflicht und ohne den Anspruch auf Kindergeld zu gefährden geregelt werden. Die Grenzen von 205.000 Euro beziehungsweise 51.000 Euro alle zehn Jahre sind recht großzügig bemessen. Eng wird es aber, wenn ALG II beantragt werden muss! Das **Schonvermögen** für minderjährige Kinder beträgt 3.100 Euro plus 750 Euro für Anschaffungen. Vermögen, das den Schonbetrag übersteigt, ist erst aufzuzehren, bevor Anspruch auf ALG II oder Sozialgeld entsteht. Zinserträge werden als Einkommen angerechnet. Übersteigende Zinseinkünfte des Kindes werden auch zum Unterhalt der Eltern herangezogen. Da wird die beste Steuerersparnis plötzlich zur Farce, zur Nebensache! –

Vom Bundessozialgericht gibt es ein Urteil (Az. BSG B7a AL14/05 R) zur **Leistungssperre** für Arbeitslose, die sich bewerben, aber kein Interesse zeigen. „Ich möchte einer geregelten Tätigkeit nachgehen, vorausgesetzt, sie entspricht meinen Interessen und Fähigkeiten. Ich verfüge weder über eine Ausbildung noch über jedwede Berufspraxis, und dies wäre auch keine Wunschtätigkeit.“ Diese Formulierung zeigt das Desinteresse des Bewerbers, daher ist die Sperre gerechtfertigt, soweit sinngemäß diese alte, aber übertragbare Entscheidung zur Arbeitslosenhilfe. –

Urteile gibt es auch zum **Kindergeld** bei Einkünften über 7.680 Euro. Bisher wurde der Abzug der Sozialversicherungsbeiträge zugestanden. Gemäß dem brandenburgischen Finanzgericht sind auch die gezahlten Steuern vom Bruttoeinkommen abzusetzen (Az. III R 32/06). Darüber hinaus wurde das „alles-oder-nichts“-Prinzip in Frage gestellt. Gegenwärtig erhält jeder, der die Grenze auch nur mit einem Cent überschreitet, überhaupt kein Kindergeld mehr. Dieser „Fallbeileffekt“ ist durch eine mildere Übergangsregelung neu zu gestalten, hat das Finanzgericht Niedersachsen festgestellt (Az. III R 76/06). Die Entscheidungen hierzu wird erneut der Bundesfinanzhof treffen. Bis dahin Widerspruch einlegen! –

Der **Sparerfreibetrag** wird auf 750 beziehungsweise 1.500 Euro gesenkt. Die Freistellungsaufträge an die Banken sollen von diesen prozentual reduziert werden, wenn der Sparer sich nicht meldet. Empfehlenswert ist es, die Freistellungsaufträge zu sichten und an die Gegebenheiten anzupassen und die nicht mehr benötigten löschen zu lassen. Die Arge erfragt die bestehenden Freistellungsaufträge und vergleicht diese mit den angegebenen Konten und Sparbüchern. Überhöhte Freistellungsaufträge führen zu weiteren Nachforschungen.

Wer als Rentner seine Steuerklärung abgibt, hat den gleichen Effekt: Auch das Finanzamt erfragt die bestehenden **Freistellungsaufträge**. Wer als Rentner keine Steuerklärung abgibt, wird hierzu aufgefordert, wenn seine Renten et cetera eine Steuerpflicht auslösen. Gesammelt wird zentral; auch hier werden aufgrund der Freistellungsaufträge Zinseinnahmen und Vermögen unterstellt. Wer als Student Bafög beantragt, muss sein Einkommen und Vermögen offenlegen. Zur Kontrolle werden die Freistellungsaufträge herangezogen! Dies haben in der Vergangenheit einige dadurch unterlaufen, dass sie keine erteilt haben, doch in diesem Fall wird ein Steuerbetrag von der Zinsgutschrift einbehalten und an das Finanzamt abgeführt, soundsoviel Euro, mit Angabe des Kontoinhabers! Und schon ist die Kontrolle wieder gegeben.

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Vom Opfer zum Schuldigen: Deutschlands Mittelschicht spricht über Arbeitslose, als wären sie Kriminelle („*Spiegel-Online*“)

## **Aufdecken, kundgeben, neue Mitstreiter gewinnen**

Eigentlich wäre ein Schnaps fällig gewesen, aber bei dem Wetter und der Dunkelheit nahmen wir mit etwas Nieselregen auf der Zunge vorlieb. Am Ende unserer 111. Montagsdemo am 20. November 2006 um 17:30 Uhr in Bremen auf Marktplatz und Hanseatenhof zählten wir nur um die 25 Menschen.

Mit einem Bericht vom 1. regionalen Treffen der norddeutschen Montagsdemos in Hamburg begann es: Dessen Teilnehmer waren recht begeistert. Immer mehr Gedanken muss man sich um die „verordnete Zwangsarbeit“ machen. Arbeit gibt es genug, bezahlen will sie keiner – siehe Kombilohn und Regelsatzkürzungen. Nur die Unternehmenssteuern sollen immer weiter runter! Die Regierenden werden für solche perversen Gedankenspiele aber noch ihre Lektion erhalten.

Der Enthüllungsjournalismus ist sehr wichtig: Bushs Lügen zum Iran werden mutig aufgedeckt, ans Licht kommen Schmiergeldaffären, Schwarze Kassen und Konten, wie bei Siemens, einem Konzern, dem kein Deal zu gemein ist, um Profit auf Kosten der werktätigen Mitarbeiter zu machen.

In Bremen gibt es ein gutes Beispiel dafür, dass Schüler die bewusste Verfälschung von Lehrstellenerfolgsquoten erst selber herausfinden mussten, wie sie nun bei der „Nacht der Jugend“ offengelegt haben. Heuchlerisch bewunderte Neu-Senatorin Rosenkötter solches Engagement, aber Konsequenzen ziehen Senat und Handelskammer als Verursacher der Verdrehung nicht. Natürlich war das auch dem SPD-hörigen Käseblatt „Weser-Kurier“ keine Zeile wert: Hauptsache, Banales kann die Seiten füllen!

Gedanken zur Gesundheitsreform, zu den Machenschaften und Ambitionen der Bremer „Politgrößen“ waren weitere Themen. Zum Schluss wurde wieder über ein paar neue Urteile informiert, wo die Gerichte den „Arbeitsgemeinschaften“ und somit auch der Bagis Grenzen aufzeigen. Das ist gut so, aber noch viel zu wenig. Kommt her, lasst euch dabei unterstützen, euch zu wehren, Widerspruch einzulegen und den breiten Widerstand gegen die ganze Bandbreite der Angriffe von Kapital und Regierungen zu stärken!

Die nächsten Termine: Am **7. Dezember 2006** treffen wir uns um **9 Uhr** mit der „Solidarischen Hilfe“ zur **Demo** und Kundgebung anlässlich der Sitzung der **Sozialdeputation**. Treffpunkt ist der Eingang am ehemaligen **Siemens-Hochhaus**. – Am **18. Dezember 2006** findet nach der Montagsdemo unsere **Jahresabschlussfeier** statt.



*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Hopperla: Macht Wowi die Simonis? („Spiegel-Online“)

Kaos in Kaasland: Wahltriumph der Sozialisten verhindert Bildung einer großen Koalition („Spiegel-Online“)

Rechtswidrige Massenabfertigung: Tausenden werden ohne individuelle Vereinbarung Ein-Euro-Jobs zugewiesen („Junge Welt“)

## Die 45. Untreue des Peter Hartz

Jeder Arbeitslosengeld-II-Bezieher ist, auch wenn er gegenwärtig nicht per „Eingliederungsvereinbarung“ zu einer solchen Maßnahme herangezogen wird, unmittelbar von der Gesamtheit aller vergebenen „Arbeitsgelegenheiten“ (zum Beispiel „**Ein-Euro-Jobs**“) betroffen, weil die hierfür als Subvention ausgeschütteten Gelder nicht mehr zur **Erhöhung des Regelsatzes** genutzt werden können. Diese Umlenkung von Steuermitteln zulasten der Arbeitslosengeld-II-Bezieher und zugunsten von Beschäftigungsträgern wurde im Bericht des Personalvorstandes der Volkswagen AG Peter Hartz – derzeit angeklagt wegen Untreue und weiterer Straftaten in 44 Fällen – vom 16. August 2002 mit dem Ziel gewünscht, „die Arbeitslosigkeit um zwei Millionen zu senken“: „Durch eine **Umlenkung von Ausgaben für Arbeitslosigkeit in die Finanzierung von Arbeit** (Aktivierung von Budgetmitteln), der Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik in effizientere Maßnahmen sowie durch die Mobilisierung zusätzlicher Mittel auf dem Kapitalmarkt ist das gesteckte Ziel auch finanzierbar“ (Schlusswort, Seite 280).

Zum Nachteil der Bedürftigen wird durch diese Umlenkung eingenommener Gelder eine **Täuschung der Öffentlichkeit** finanziert, indem von der Zahl der Arbeitslosen nach § 16 Absatz 2 SGB III die Ein-Euro-Jobber abgezogen werden, obwohl für sie weiterhin die Steuerzahler aufkommen müssen, statt dass der Staat neue Steuerzahler gewinnt: „Deutlicher entlastet als im Vorjahr hatten den Juli-Arbeitsmarkt nach den Bundesagentur-Zahlen auch die sogenannten Ein-Euro-Jobs. Sie lagen im Juli mit 281.400 um 35.100 höher als im Juli 2005“ („Finanznachrichten“, 1. August 2006). Im Monatsbericht für Juli 2006 der Bundesagentur für Arbeit heißt es auf Seite 17: „Im Juli befanden sich 281.400 Personen in Arbeitsgelegenheiten nach § 16 Absatz 3 SGB II, davon 95 Prozent in Arbeitsgelegenheiten der Mehraufwandsvariante und 5 Prozent in der Entgeltvariante“. Die Zahl der ALG-II-Empfänger im Juli 2006 beträgt 5.169.000 laut Statistik (Seite 5).

Die **Zusatzkosten** für den Steuerzahler bei Heranziehung eines Arbeitslosen zu einer „Arbeitsgelegenheit“ belaufen sich, wenn der Verwaltungsaufwand unbeziffert bleibt, durch die Ausgaben für den Beschäftigungsträger auf mindestens 500 Euro monatlich, wie man aus einer Mitteilung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit vom 3. September 2004 erfährt: „Arbeitsgelegenheiten unter Fortzahlung des Arbeitslosengeldes II bei zusätzlicher Gewährung einer Mehraufwandsentschädigung in Arbeiten, die zusätzlich und gemeinnützig sind – es ist hier von Kosten von monatlich bis zu 500 Euro je Förderfall für den Eingliederungshaushalt des Trägers auszugehen (maximal **300 Euro Trägerpauschale** für

Sach- und Qualifizierungskosten, Anleitungs- und Betreuungspersonal und rund **200 Euro** für die **Mehraufwandsentschädigung**)“.

Die im Juli 2006 für 281.400 „Ein-Euro-Jobs“ ausgegebenen Steuermittel von jeweils rund 500 Euro, insgesamt 140,7 Millionen Euro, hätten auch genutzt werden können, um den **Regelsatz aller 5.169.000 Arbeitslosengeld-II-Empfänger um 27 Euro zu erhöhen**, also bereits um ein Drittel des vom Paritätischen Wohlfahrtsverband geforderten Betrages. Die Zahl der Ein-Euro-Jobs soll aber sogar noch steigen: „Ich rechne mit einer erheblichen Verstärkung öffentlicher Arbeitsgelegenheiten, vielleicht auf 20 Prozent der heutigen Langzeitarbeitslosen, das wären mindestens 600.000“, wird Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement in der „Welt“ vom 18. August 2004 zitiert. In der Stellungnahme des Deutschen Gewerkschaftsbundes zum Schlussbericht des Ombudsrates vom 23. Juni 2006 heißt es: „Eine systematische Förderung zur Rückkehr in den ersten Arbeitsmarkt scheint es kaum zu geben. Vielmehr sind die Ein-Euro-Jobs das erste Mittel der Wahl“ (Seite 4). „Arbeitsmarktpolitisch bleibt den Ein-Euro-Jobs vielfach nur die Funktion, die Arbeitsbereitschaft zu testen. Die steht bei einer so großen Gruppe allerdings nicht ernsthaft in Frage. Der massenhafte Einsatz der Ein-Euro-Jobs ist eine Fehlentwicklung, die zwar der Statistik nutzt, aber nicht den Menschen, und zudem noch reguläre Beschäftigung bedroht“ (Seite 3).

Jeder Arbeitslosengeld-II-Bezieher ist auch deswegen von der Gesamtheit aller vergebenen „Arbeitsgelegenheiten“ betroffen, weil der Regelsatz gemäß § 4 der Regelsatzverordnung an den **Renteneckwert** gekoppelt ist, der infolge des sinkenden Bruttolohnniveaus aufgrund von massenhaft vergebenen Ein-Euro-Jobs ebenfalls sinkt. Dieser Zusammenhang ist in der Begründung des Gesetzes über die Weitergeltung der aktuellen Rentenwerte ab 1. Juli 2006 ausgeführt: „Seit der Rentenreform 1957 orientiert sich die Anpassung der Renten an der Entwicklung der Löhne. Auf diese Weise nehmen die Rentnerinnen und Rentner teil an den allgemeinen Einkommensfortschritten. Das bedeutet aber auch, dass die Leistungsbezieher der Rentenversicherung grundsätzlich nicht von Einkommenseinbußen der aktiv Beschäftigten verschont bleiben können. Eine solche Entwicklung hat es zwar bei der Rentenanpassung bislang nicht gegeben. Angesichts der aktuellen wirtschaftlichen Situation, die insbesondere durch hohe Arbeitslosigkeit, einen Rückgang der versicherungspflichtigen Beschäftigung und den Verzicht vieler Arbeitnehmer auf Lohnbestandteile gekennzeichnet ist, kann aber eine – wenn auch geringe – negative Rentenanpassung zum 1. Juli 2006 aus gegenwärtiger Sicht nicht ausgeschlossen werden. Hierzu kann unter anderem auch der **Zuwachs an Arbeitsgelegenheiten** für Bezieher von Arbeitslosengeld II („Ein-Euro-Jobs“) im Jahr 2005 beitragen, der den statistischen **Durchschnittswert der Bruttolöhne** und -gehälter **senkt** und somit die für die Rentenanpassung maßgebende Bruttolohnentwicklung beeinflusst.“ (Bundesratsbeschluss 105/06). Mit diesem Ausnahmegesetz wird eine Renten- und Regelsatzsenkung durch das Ein-Euro-Job-Programm freilich nur für das Jahr 2006 vermieden.



Die Gesamtzahl aller vergebenen „Arbeitsgelegenheiten“ kann aber nur deshalb so hoch sein, dass es zu einer Senkung des Bruttolohnniveaus kommt, weil Arbeitslosengeld-II-Bezieher massenhaft unter **Sanktionsandrohungen**, also in verfassungsrechtlich fragwürdiger Weise, in diese finanziell so unattraktiven Maßnahmen hineingezwungen werden. Im besseren Fall beinhaltet der Ein-Euro-Job eine sinnvolle Tätigkeit, die der beruflichen Qualifikation des Betroffenen entspricht; dann wird ihm aber eine höhere, tarifliche Bezahlung vorenthalten. Im schlechteren Fall erscheint ihm die zugewiesene Ein-Euro-Maßnahme als sinnlose Zeitverschwendung, die er aber nicht ablehnen darf, weil ihm sonst die **Existenzgrundlage**, das ALG II, **entzogen** wird. Doch wer nicht Nein sagen darf, hat auch keine freie Berufs- und Arbeitsplatzwahl, und wer für eine zugewiesene Arbeit nur mit dem Existenzminimum entlohnt wird, der leistet **Zwangsarbeit**. Erst wer ein halbes Jahr lang 32,3 Stunden pro Woche in solch einer Maßnahme beschäftigt wird, erreicht zusammen mit dem Regelsatz im Jahresmittel den vom Paritätischen Wohlfahrtsverband zur Existenzsicherung als angemessen erachteten Satz von 415 Euro im Monat:  $((345 \text{ €} \times 12) + (32,3 \text{ €} \times 26)) / 12 = 415 \text{ €}$ . So sagte auch Ulrich Sander, Landessprecher der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN-BdA) in Nordrhein-Westfalen, am 23. April 2005: „Wenn ständig 600.000 Langzeitarbeitslose in Ein-Euro-Jobs gesteckt werden, in eine Art neuen Reichsarbeitsdienst, dann sind Vergleiche mit diesen früheren Phänomenen vor und nach 1933 durchaus gestattet“.

*Gerolf D. Brettschneider (parteilos)*

Nix Weiterbildung: Die Hälfte aller Mittel schüttet die Bagis für Beschäftigungstherapie aus („*Weser-Kurier*“)

Verlässlichkeit statt Willkür: Grundsicherungsvorschlag für eine durchgreifende Reform der Hilfe zum Lebensunterhalt („*Paritätischer Wohlfahrtsverband*“)

Berechnungen veraltet: Bei Preissteigerungen muss neu entschieden werden („*Tageszeitung*“)

Der Kampf hat erst begonnen: DGB prüft Verfassungsklage gegen Hartz-IV-Regelsatzfestlegung („*Spiegel-Online*“)

Dringliche Mitgliederversammlung: Bremer WASG entscheidet über Kandidatur bei der Bürgerschaftswahl im Mai 2007 („*Spiegel-Online*“)

Wegen verstärkter Nachfrage bietet der Verein „Sozialer Lebenbund“ am **Dienstag, dem 28. November 2006**, um **19 Uhr** in den Räumen des „Hibiduri“ (Ecke Friedrich-Ebert-Straße/Thedinghauser Straße)

allen Interessierten eine Informationsveranstaltung zum Thema  
„Umgang mit und Begleitung zu Behörden wie der Bagis“ an

„Fortschritt“: Linker Wahlverein ist nicht mehr die Partei  
des demokratischen Sozialismus („*Spiegel-Online*“)

Unerträglich: Was reitet jemanden, der so gut bezahlt ist wie ein  
Richter, zu sagen, 345 Euro seien ausreichend? („*Tageszeitung*“)

Macht nix: Der Gesetzgeber darf das Existenzminimum auch falsch  
„berechnen“ und willkürlich festsetzen („*Tacheles-Sozialhilfe*“)

Gipfel des Zynismus: 345-Euro-Minister Müntefering erhält höchst-  
te Auszeichnung der Zwangsarbeiterwohlfahrt („*Presseportal*“)

Blamieren und beschämen: Ein-Euro-Jobber fordert von der Uni  
Hamburg Entschädigung für Zwangsarbeit („*Tacheles-Sozialhilfe*“)

Ausgehungert: Münchener Polizist klagt auf angemessene  
Besoldung („*Süddeutsche Zeitung*“)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 112. Bremer Montagsdemo am 27. 11. 2006

## Das Verscharren der Unterschicht



Die „Armen-Schere“ begleitet viele Menschen bis zum Friedhof! Tausende obdachlose oder arme, vereinsamte Menschen kommen jährlich „sozialverscharrt“ unter die Erde. Deutschland im Aufschwung, Armenbestattung im Aufschwung!

Das „Sozialverscharren“ soll ein „Fortschritt“ gegenüber der Praxis vor 200 Jahren sein: Damals wurden die Toten noch in Massengräber geworfen. Wer heute unter den ärmsten Toten noch Glück hat, der bekommt, wie zum Beispiel in Berlin, ein „Sammelgrab“, wo sich circa 30 Urnen kuscheln können. Im

Leben einsam, danach gemeinsam!

Zusammen arm verscharrt, das verbindet, so soll es sein: Deshalb wurde auch 2004 von den Krankenkassen das Sterbegeld abgeschafft, wobei sich die Politiker von dieser Streichung natürlich ausgenommen haben. Die Zahl würdeloser Bestattungen klettert nun rasant in die Höhe! Genaue Angaben gibt es darüber aber nicht, das kann wohl jeder verstehen.

Neue Friedhofsecken müssen her, denn bei der verschärften Abzockerei kann von 345 Euro Hartz IV, Ein-Euro-Jobs, Niedriglöhnen und Minusrenten kaum noch jemand 2.500 Euro für seine Beerdigung sparen! Und welcher Gutbetuchte will schon neben den ausgegrenzten und mittellosen Verscharrten liegen? Politiker könnten dagegensteuern!

Sie hätten jede Menge Chancen dazu, aber nein, sie sind ständig nur bemüht, dass die Schere noch weiter auseinanderklafft! Sind die Angehörigen eines mittellos Gestorbenen noch nicht in die Sozialhilfe hineingerutscht, dann kann es schnell sehr ernst werden: In jedem Fall werden sich die Gemeinden die Bestattungskosten von den Angehörigen zurückholen, das geht von den Ehegatten, Kindern, Enkelkindern, Eltern, Großeltern bis zu den Geschwistern!

Das Umschichten geht fleißig weiter: Unten nehmen, oben geben, damit die Reichen noch reicher werden und die Armen noch ärmer! Bis eine Armuts-Tsunami-Welle über Deutschland rollt! Wer wählt dann noch seinen Henker?

*Ursula Gatzke (parteilos)*

Kinderarbeit in Deutschland: Niederländische Staatspost drückt durch Einsatz von Jugendlichen im Zustelldienst die Löhne auf Taschengeldniveau („Focus“)

## Ausgrenzung und Erniedrigung erschaffen die Feinde von morgen



Man kann vom Pech verfolgt werden. Ein harter Schicksalsschlag schmeißt uns aus der Bahn und lässt uns hart unten aufknallen. So ist das Leben: ungewiss, nicht sicher und nicht vorhersehbar. Wer vorher ein geregelteres und ordentliches Leben geführt hat, den trifft solch ein Schlag überraschend und unverschuldet. Auf diese Weise kann auch ein Riese schnell zu Fall gebracht werden.

Es geht hier aber nicht um Personen aus der Mittelschicht, sondern um jene, die seit ihrer Geburt noch nie eine Chance bekommen haben. Viele sagen, so etwas gebe es nicht in Deutschland, hier gehe es gerecht und sozial zu. Jeder, der sich anstrengt, der nicht faul und dumm sei, habe die Möglichkeit, Karriere zu machen und Wohlstand zu erlangen: Das sei der Gesellschaftsvertrag der sozialen Marktwirtschaft. Dass dies nicht stimmt, wird nun immer mehr Menschen klar. Manchem ist es leider erst durch die Einführung von Hartz IV bewusst geworden.

Die Armut in Deutschland kann nicht mehr geleugnet werden. Sie breitet sich in der Öffentlichkeit aus und fällt tagtäglich auf. Ihre ständige Präsenz frustriert oder macht wütend. Armut erniedrigt und grenzt auf Dauer aus. Hat man eigentlich schon darüber nachgedacht, was Armut mit den Menschen anrichtet? Welche elendigen Lebensläufe und Entwicklungen sie verursacht? Nicht nur Menschen, die arm sind, sondern auch Wohlhabende beschäftigen dieses bittere Thema. Die Bessergestellten meiden und versachlichen es, die an Armut Leidenden richten sich im Elend ein und bleiben unter sich.

So wird Armut kaschiert. Millionen Menschen werden inoffiziell aufgegeben, mit der fatalen Folge, dass ihnen ein Entkommen immer schwieriger gemacht wird. Die absurde Logik des Systems schlägt für die durchs Netz Gefallenen härter zu als für Angehörige der Mittelschicht. Doch sie fesselt die Leute unten nicht zufällig: Ihre Wirkung ist mit Absicht geschaffen. Wer sind denn die sogenannten bildungsfernen und chancenlosen Menschen? Sind sie selber schuld an ihrer miesen Situation?

Nach Umfragen befinden sich zehn Prozent der deutschen Bevölkerung in einer Lage, die man prekär nennen muss. Diese mehr als acht Millionen Menschen

leben zumeist in den Randgebieten der Städte. Sie wohnen isoliert und nehmen ihr Schicksal nur vereinzelt wahr. Ein großer Teil sind Migranten, die nicht integriert wurden. Das ist ein Versagen von Politik und Gesellschaft, so wird dieses Los von den Betroffenen auch verstanden.

Weiter gibt es aus nichteuropäischen Ländern eine Gruppe von Flüchtlingen, denen man in Deutschland nur eine „Duldung“ gewährt. Diese Regeln wirken sich repressiv auf die Flüchtlinge aus: Statt dass man ihnen den Rücken stärkt, ihnen Mut macht, verfahren die Behörden mit ihnen, als wären sie Verbrecher. Sie werden bespitzelt und mit Almosen abgespeist. Ein Leben in Würde ist das nicht.

Auch Deutsche wachsen in diesem Land ohne Hoffnung auf Verbesserung ihrer derzeitigen Lage aus. Viele kommen tatsächlich aus bildungsarmen Familien, die man durch politische Willkürakte und mit dem langen Arm der Behörden ins Aus gedrängt hat. Manche haben einen schweren Schicksalsschlag hinter sich, wurden aber in dieser Phase nicht unterstützt und motiviert, sondern abserviert. Die Regeln sehen nur eine geradlinige Entwicklung vor und lassen keinen Platz für Zweifler und „Versager“. Der Lebenslauf ist klar abgezeichnet für diese Gruppe von Personen.

Nur selten schafft jemand den Weg aus dem „Betongetto“. Man übt sich darin, sein Elend auszuhalten, denn tatsächlich ist die Marktwirtschaft asozial und belohnt nur den Gewinner. Der kriegt alles. Die da unten verwaorlost sind, werden vergessen. Man lässt sie sich zu Tode prügeln. „Schmarotzer und Parasiten“ nennt man sie und hält ihnen vor, dass sie am Rande der Gesellschaft leben. Als wäre ihre Lage nicht schon schwer genug, schlägt der Spießler verbal auf sie ein. Dass die unten Aufgeknallten instrumentalisiert werden, darauf kommt er nicht.

Dies ist gegenwärtig zu beobachten in der „Unterschichtendebatte“. Man spricht leider nur von den Symptomen der verlorenen Teile der Gesellschaft, nicht jedoch darüber, wie es zu dieser Abspaltung kam, und vor allem, dass die in Armut lebenden und leidenden Menschen nicht gerne und freiwillig als Fußabtreter der Nation in den Gettos leben. Allein die verbaute Chancengleichheit ist ein sozialer Brennpunkt. Ausgrenzung beginnt mit der Erziehung im Kindergarten und verschärft sich beim Besuch der Schule, zumeist der Hauptschule.

Diese auch Restschule genannte Einrichtung eröffnet keine Möglichkeit, sich aus der Armut zu befreien. Die Hauptschule bedeutet: Man hat versagt und findet keinen Anschluss. Um Chancen bei der Arbeitsplatzsuche zu haben, ist das Leistungsniveau dieser Schüler zu niedrig. Damit ihre Einbindung leichter vonstatten geht, muss die Hauptschule geschlossen werden, zugunsten der Gesamtschule, denn gemeinsames Lernen fördert kreative Stärken. Das ist wichtig für eine solidarische Gesellschaft. Um dem Kind eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen, bedarf es nicht nur der Zeit und Geduld, auch Geld ist nötig. Doch das ist nicht da, weder bei den Eltern noch beim Staat.

Bei den Ausbildungsplätzen zeichnet sich ein weiterer Abwärtstrend ab. Abiturienten meiden die Hochschule wegen der Studiengebühren und nehmen den Hauptschülern die Chance, eine Ausbildung zu beginnen. Doch wer draußen auf

der Straße bleibt und „pausieren“ muss, dem wird auf dem Arbeitsmarkt ein Strick gedreht. Dieser Frust lässt sich nur begrenzt aushalten. Er äußert sich im Umgang mit den Mitmenschen oder den eigenen Kindern, obwohl sie unschuldig sind an der miesen Situation des Betroffenen. Die erkaltete Gesellschaft erschafft sich ihre eigenen Monster. Kindesmisshandlung, Drogenmissbrauch oder Gefängnisaufenthalt sind eine Kette: Aus dem Kreislauf auszubrechen, fällt vielen schwer. Sie zerbrechen und sterben einen einsamen Tod.

Gerade Fälle von Bandenkriminalität und Kindesmissbrauch mit tödlicher Folge sind eigentlich Alarmsignale einer Fehlentwicklung der Gesellschaft. Nur wenn mal wieder etwas besonders Scheußliches hervorschwappt, geht ein kurzes Rauhen durch die Öffentlichkeit, dann ist gleich wieder Schluss. Der Arbeiter will sich nicht mit dem eigenen Elend oder dem des Nachbarn beschäftigen. Er lenkt sich mit Nichtigkeiten ab, obwohl die Zerstreuung für ihn lebensgefährlich ist, weil er sich an eine schleichende geistige und materielle Verarmung gewöhnt. Dieser Prozess verfestigt sich so langsam, dass er gar nicht bemerkt, wie er sich mit seiner schlechten Lage abfindet. Derweil werden ihm jeden Tag Geschichten und Bilder aus einer besseren Welt präsentiert, sodass er diese als einzig wahre annimmt. Der Satz „Spiel nicht mit den Schmuttelkindern“ hat einen tieferen Sinn: Er soll Angst machen abzurutschen, er soll verhindern, dass die Gefallenen sich solidarisieren.

Es gibt Studien, dass Populismus, rechter wie linker, besonders bei den „Bildungsarmen“ ankommt, weil jene, die keinen Schulabschluss oder nur den der Hauptschule haben, nach einfachen Lösungen greifen. Sie verstehen nicht die Komplexität eines Themas. Wer also schlagfest ist und laut genug brüllt, gewinnt deren Gunst. Aktuelles Beispiel ist der Einzug der NPD in den Landtag von Mecklenburg-Vorpommern. In diesem Bundesland beträgt die Arbeitslosigkeit 20 Prozent.

Die unten durchgerutschten Menschen wenden sich von den „Volksparteien“ und auch dem Parlamentarismus ab. Die Staatsfeinde, die Faschisten, werden vom Steuerzahler für ihre „Arbeit“ bezahlt, eine explosive Lunte durch die erstarrte Parteienlandschaft zu legen. Die Rattenfänger, die sich bürgerlich geben, verstärken aus Eigennutz verbal den Frust der Leute. Und die Rechnung der Populisten geht auf. Sie vergiften bewusst die politische Atmosphäre und reizen die Demokraten aus der Deckung. Die explosive Lage in den deutschen Vorstädten ist bereits mit den französischen Krawallen im letzten Jahr vergleichbar.

Die Bedeutung des Proletariats wird von der Regierung nicht genügend wahrgenommen. Das ist ein großer Fehler. Aus der Geschichte ist bekannt, dass die großen Umstürze herrschender Ordnungen stets mit den verarmten Massen geführt wurden, häufig auch siegreich. Sozialismus und Faschismus wären ohne das kämpfende, agitierte oder der Propaganda erlegene Proletariat nicht möglich gewesen. Wenn also die heutige Politik Millionen Menschen verwahrlosen lässt, dreht sie sich ihren eigenen Strick. Diese Lehre muss weiter entfacht werden!

Nicht nur den etablierten Politikern, nein, der ganzen Gesellschaft muss klar sein: Durch Ausgrenzung und Erniedrigung schafft man sich die Feinde von morgen! Wenn man also von Verdummung, Verrohung und Perspektivlosigkeit der Mittellosen und der Arbeiter im Niedriglohnbereich spricht, muss der Ball zurück in die Gesellschaft geworfen werden. Die Werteverchiebung kommt zustande, weil die Menschen am Rand der Gesellschaft nicht gefördert und sogar vergessen werden. Sie bleiben allein ihrem Schicksal ausgeliefert. Eine zunehmende Verwahrlosung von Mitmenschen zeigt im Grunde den psychischen Zustand der Gesellschaft auf. Durch Egoismus, den Tanz ums goldene Kalb, wird der Ton noch aggressiver werden.

*Jens Schnitker (parteilos)*

Rechtsbeugung und Strafvereitelung: In Deutschland kann man sich durch teure Verteidiger und Geldzahlungen einer Verurteilung entziehen („Focus“)

## Auf die Skandal-„Reform“ folgt nun ein Skandal-Urteil



Die Erschaffer von Hartz IV und dem Urteil des Bundessozialgerichtes stecken alle unter einer Decke und getrauen sich nicht, diese zu lupfen, um mal einen Blick in die bundesrepublikanische Wirklichkeit nach 2004 zu werfen! Weder damals noch heute waren die Eckwerte für die Bedarfsberechnung je angemessen, bei den geschönten Daten von anno 1998! Die Richter bedachten weder einen Inflationsausgleich noch die in der Zwischenzeit explodierten Energiekosten, noch haben sie überhaupt Posten wie Bildung, Kinderbetreuung und Gesundheit mit eingerechnet!

Wer vermag denn heute täglich mit schlappen 3,69 Euro für Nahrungsmittel und 60 Cent für öffentliche Nahverkehrsmittel über die Runden zu kommen? Na, wer wohl? Es sind eben jene, die sich vom staatlich finanzierten Chauffeur kutschieren lassen und von anderen auf Spesenquittung zum Essen und diversen Lustreisen eingeladen werden. Um wen es sich dabei wohl handeln könnte? Jedenfalls nicht um Otto und Otilie Normalverbraucher, die ohne derlei Sonderkonditionen arbeitslos geworden sind und von Hartz IV vegetieren müssen!

Laut Bundessozialgericht sichert der neue Regelsatz das Existenzminimum und damit ein Leben in Würde! Bis heute ist nicht nachvollziehbar, wie es zur „Hö-



he“ des Regelsatzes von 345 Euro pro Monat kommen konnte. Die Lebenshaltungskosten steigen jährlich an, aber die staatliche Hilfe für Bedürftige wird nicht angepasst! Weder das physische noch das soziokulturelle Existenzminimum kann von solch einem Betrag gewährleistet werden.

Die Vorstellung, dass Empfänger von Arbeitslosengeld II nach kurzer Zeit wieder von Erwerbsarbeit leben, kann angesichts der Arbeitsmarktlage nur als romantisch-illusionäre Fantasie bezeichnet werden! Von einem derart minimalistischen Betrag ist noch nicht mal die mindeste Teilhabe an unserer Gesellschaft möglich, geschweige denn gesichert! Weil von den 345 Euro für einen Erwachsenen und den 207 Euro für ein Kind alles außer Miete und Heizung gezahlt werden muss, fordert der „Paritätische Wohlfahrtsverband“ eine Erhöhung des Regelsatzes auf 415 Euro monatlich.

Das würde etwa vier Milliarden Euro im Jahr kosten. Bei der Reform der Unternehmenssteuer sind allein Ausfälle von acht Milliarden eingeplant. Das Geld ist also da, es geht nur um die Frage, wo die Prioritäten gesetzt werden sollen beziehungsweise müssten! Wahrscheinlich hätte ein derart fehlurteilender Richter die 345 Euro in nur drei Tagen verbraten, und es wäre ihm vermutlich überhaupt nicht aufgefallen, wo denn all das schöne Geld geblieben sei! Jaja, Geldausgeben ist eben immer relativ!

Das Existenzminimum steht offensichtlich unter einem Finanzierungsvorbehalt, weil es nicht für alle Menschen gleich hoch oder niedrig bemessen wird. In Deutschland sind manche Leute nun mal „wertvoller“ als andere, beziehungsweise ihr Status ist mehr wert! Wie sonst kann es angehen, dass das Existenzminimum für einen Unterhalt zahlenden Elternteil als Selbstbehalt auf 840 Euro festgelegt wird, während sich Hartz-IV-Empfänger neben den Mietkosten mit nur 345 Euro und Asylbewerber auf der untersten Stufe der deutschen Menschenwürde mit 225 Euro begnügen müssen? Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich – manche nur eben gleicher!

Eigentlich sollte Hartz IV doch die verbindliche Messlatte für eine verpflichtende Grundsicherung sein, doch hat es sich, je nach Blickwinkel, zu einer der umstrittensten Sozialleistungen überhaupt entwickelt. Leidtragende klagen zu Recht darüber, dass das Geld hinten und vorne nicht reicht, während Dumpinglohn zahlende Unternehmer behaupten, die Latte liege zu hoch, weil der Abstand zu Niedriglohngelähmten zu gering sei. Der Vergleich mit den Schlechtbezahlten soll sicherlich so hochexplosiv sein, damit sich die Schwachen voller Neid untereinander gegen sich selbst ausspielen und nicht begreifen, wie sie um einen vollen Lohn und ein damit verbundenes Leben in Menschenwürde betrogen werden!

Supersonnenklar kann indes Folgendes sein: Wenn Hartz IV das gesetzlich festgelegte Existenzminimum ist und der Abstand zu den Niedriglöhnen zu gering, dann ist nicht etwa Hartz IV zu hoch, sondern die Löhne sind viel zu niedrig geworden, bei den permanenten Streichungen – zum Beispiel von Weihnachts- oder Urlaubsgeld – und dem erhöhten Arbeitsstundenkontingent! Heutzutage schützt

Arbeit leider nicht mehr vor Armut. Für viele Beschäftigte ist trotz Vollzeit der Lohn so niedrig, dass sie staatliche Hilfen in Anspruch nehmen müssen!

Im Land Bremen beziehen 12.100 Menschen neben einem Arbeitseinkommen auch Mittel aus dem Hartz-IV-Topf. „Die Arbeit verliert immer mehr ihr Wesen als Element der Grundsicherung“ („Weser-Kurier“, 25. November 2006). Prekäre Beschäftigungsverhältnisse wie Minijobs oder Leiharbeit sorgen dafür, dass Menschen auf zusätzliches Geld angewiesen sind, um nicht unter die Armutsgrenze zu fallen. Damit wurde unausgesprochen ein faktisches Kombilohnmodell geschaffen: „Die Unternehmer zahlen vermehrt nur noch Minilöhne mit dem Hinweis darauf, dass man sich den Rest vom Staat holen kann.“

Ich finde es skandalös, wie sich die Unternehmer aus der Pflicht ziehen, Arbeit anständig zu entlohnen, und erwarten, dass der Staat den Rest zahlt, damit sie immer unanständigere Gewinne einstreichen können. Im gleichen Atemzug wird aber den Arbeitslosen Maßlosigkeit unterstellt, wenn sie lediglich bemängeln, dass sie Lebensnotwendiges nicht von 345 Euro beschaffen können. Der Staat ist offensichtlich auf Seiten der Unternehmer, der Reichen und Superreichen, was aber die Wohlstandsbürger nicht so sehen wollen und stattdessen weiter über ihr Organ, die „Blöd“-Zeitung, zum Ausdruck bringen, dass es den Arbeitslosen noch zu gut gehe! Noch sind nicht alle Optionen ausgeschöpft. Der Kampf geht weiter!

*Elisabeth Graf (parteilos)*

Akzeptanz der Hartz-Reform beeinträchtigt: Wer mehr in die Arbeitslosenversicherung einzahlt, muss auch mehr herausbekommen („Spiegel-Online“)

## Hartz-Doppelmoral und die Konsequenzen



Aus den Großkonzernen der Republik sind wir mittlerweile einiges gewohnt. Manager und Aufsichtsräte lassen Tausende abhängig Beschäftigter hinauswerfen und erhöhen sich für diese „Leistung“ ungehört die Millionärsgehälter. Das Treiben ist seit Jahrzehnten bekannt. Ein gewisser Dr. Peter Hartz, bis vor kurzem Personaldirektor bei VW und Namensgeber für die Entrechtungsgesetze, fügte diesen Methoden noch die Bestechungsvariante hinzu.

Fast zwei Millionen Euro bekam der Betriebsratsvorsitzende Volkert neben seinem Gehalt als „Sonderbonus“ zugeschanzt, und seine Freundin erhielt noch einmal 400.000 Euro,

ohne dass über diese Summen Rechenschaft abgelegt würde. Andere Betriebsratsmitglieder wurden ebenso beglückt. Wie die „Tageszeitung“ am 22. November 2006 schrieb, sah Hartz auch nicht so genau hin, wenn seine Betriebsräte zusätzlich noch eine gut bezahlte Sause in Brasilien machten. Umso knauseriger war er bei den finanziellen Verhältnissen von Erwerbslosen und abhängig Beschäftigten, und nicht zuletzt wegen solch haarsträubender Ungleichbehandlung stehen wir jeden Montag hier!

Hartz wurde jetzt der „Untreue“ in 44 Fällen bezichtigt, und Volkert geriet wegen Bestechlichkeit in die Mühlen der Braunschweiger Staatsanwaltschaft. Der Betriebsratsvorsitzende kam prompt wegen „Verdunklungsgefahr“ in den Knast, während sein Gönner immer noch frei herumläuft. Wohlgemerkt, ich habe keinerlei Verständnis dafür, wenn sich Betriebsräte von Leuten wie Peter Hartz mit Geld schmieren lassen, das den Beschäftigten vorher geraubt wurde. Wo blieb eigentlich die Reaktion der IG Metall? Warum gab es keine klare Stellungnahme des DGB und keine innerbetrieblichen Neuwahlen?

Am 18. September 2004 – damals ging es erstmals um die Forderung nach Offenlegung von Vorstandsgehältern – schrieb ich in einem offenen Brief an den damaligen VW-Vorstand unter anderem: „Sehr geehrter Herr Dr. Hartz, Hände weg von den bestehenden Tarifen und den sozialen Errungenschaften! Keine Entlassungen! Schließlich sind es überwiegend die Arbeitnehmer(innen), die mit ihrer Hände und Köpfe Arbeit das Unternehmen zu dem gemacht haben, was es heute ist!“

Natürlich bekam ich vom Vorstand keine Antwort. Inzwischen wird bekannt, dass VW in seinem Brüsseler Werk „aus Kostengründen“ – und weil der Golf nur noch in Deutschland produziert werden soll – etwa 4.000 Menschen rausschmeißen will. Aufgrund der kapitalismusbedingten Überproduktion wird der Konzern in der Bundesrepublik nach Medienberichten 20.000 Stellen vernichten. Weitere 8.000 Arbeitsplätze werden zwangsläufig bei den Zulieferfirmen wegfallen, und so manchem kleinen Betrieb wird dies das Genick brechen. Dabei gäbe es reichlich Alternativen!

Andere Großkonzerne wie Telekom, Siemens und Allianz sind in Sachen Korruption und Existenzvernichtung nicht weniger zimperlich. Dieses hohe Maß an krimineller Energie wird leider von der Gesellschaft zu oft toleriert. Massenentlassungen und Beihilfe hierzu sind aber Kapitalverbrechen, und so sollten sie auch behandelt werden. Ginge es nach den Geboten der Gerechtigkeit und nach Geist und Buchstaben des Grundgesetzes, dann könnten Herren wie Esser, Ackermann und Hartz sich nicht freikaufen. Sie saßen vermutlich hinter Schloss und Riegel, denn dort gehören sie hin!

*Wieland von Hodenberg („Solidarische Hilfe“)*

Spaltung: Milliardärin spielt durch Betriebsverlagerung Belegschaften und Gewerkschaften gegeneinander aus („Spiegel-Online“)

# Vereinen wir alle Kämpfe!

Wegen des Weihnachtsmarktes haben wir uns heute auf dem **Domshof** versammelt, um zur Montagsdemo aufzubrechen. Das werden wir auch in den kommenden Wochen so halten. Der Domshof ist ja der Platz der Banken, sie haben die Nachfolge des Erzbischofs als Herren dieser Stadt angetreten. Hier gleich um die Ecke rattert die Schuldenuhr, zur Freude der Geldhäuser und zum Leid der Bürger. Aber auch die **Banken** sind ja nicht so. Die Deutsche Bank in Bremen hat eine gute Tat vollbracht und einen Scheck über 1.500 Euro an den Verein „Verwaiste Eltern und Geschwister“ gespendet. Das möchte ich ausdrücklich loben und gutheißen. Es zeigt, dass ein Teil der Manager, die mit dem Leben und den Nöten der Menschen noch ein wenig vertraut sind, auch wissen, was wohl zu tun ist.

Dieses Wissen – oder besser solch eine **Moral** – geht dem obersten Vorstand der Deutschen Bank, Josef Ackermann, völlig ab. Er kauft sich mit 3,5 Millionen einfach beim Gericht in Düsseldorf in Sachen Mannesmann frei. Privat bezahlt, na klar, bei dem Gehalt sind das ja „Peanuts“, wie einer seiner Vorgänger so schön zu sagen pflegte. Die Moral dieser Leute richtet sich nach ganz anderen Kriterien, dem **Profit** natürlich und der Weltgeltung. Dafür werden Mitarbeiter und Arbeitsplätze geopfert, dass es nur so eine Freude ist, wie die Gewinne steigen.

Die Banken sind ein Teil des weltweiten Finanzkapitals, das mit den einzelnen Staaten zum **staatsmonopolistischen Kapitalismus** verschmolzen ist und sich die Welt über komplizierte Staats- und Überstaatskonstruktionen – wie Weltbank, Weltwährungsfond oder Welthandelsorganisationen bis hin zur Uno – vollständig untergeordnet hat und danach handelt. Dieses **Finanzkapital** will alles verwerten und zur Ware machen, bis hin zu Wasser und Luft.

Die Menschen wollen das nicht. Das bolivianische Volk hat hart gekämpft und diese Absichten im Land durchkreuzt. Aber das Kapital gibt keine Ruhe. Jetzt will die Allianz-Versicherung, zu der die Bremer Bank in unserem Rücken gehört, wieder Arbeitsplätze plattmachen. Doch die Kollegen sagen: „Nicht mit uns!“ Sie haben den **Kampf** aufgenommen, und die Allianz hat gleich einen kleinen Rückzieher gemacht. Vereinen wir alle Kämpfe und stärken die Montagsdemobewegung gegen die massenfeindliche Staats- und Kapitalpolitik!

*Jobst Roselius*

Grundeinkommen: Von den 735 Milliarden Euro, die heute für die soziale Sicherung aufgewendet werden, ließe sich allen Menschen in diesem Land ein Leben ohne Existenzangst gewähren („*Tageszeitung*“)

Die können schließlich im Bettchen bleiben: Bremen spart am liebsten bei den Behinderten („*Weser-Kurier*“)

# Der Bremer Senat kann sich keine „Schmarotzer“ leisten



1. Meine liebste Zeitung ist inzwischen der „**Strasenfeger**“ geworden. Diese Zeitung bringt es auf den Punkt und nimmt kein Blatt vor den Mund, sie hat Ahnung von dem, was sie schreibt, sie ist unabhängig und überparteilich. Die Artikel dieser Zeitung sind fundiert, weil sie dicht an den von staatlichen Zumutungen betroffenen Menschen ist!

Herr Pierwoß und „sein“ Theater erhalten am 16. Januar nächsten Jahres den zum ersten Mal vergebenen Preis der Stiftung „Verband Deutscher Bühnen- und Medienverlage“. Es ist ein würdiges Abschiedsgeschenk für die Leistungen von Herrn Pierwoß

und eine große Anerkennung durch die Fachleute der Jury. Mit diesem Preis werden die Verdienste des Bremer Theaters und seines Intendanten um die Pflege des Musiktheaters gewürdigt, das trotz bewundernswerter Leistungen von den Bremer Politikern zugunsten des mit vielen Millionen bezuschussten Musical-Theaters gern und ausgiebig nicht bemerkt wird.

Ich sehe es außerdem als eine Solidaritätsbekundung gegenüber dem gebeutelten Bremer Theater an: ein Mutmacher zum Durchhalten und Weitermachen. Herr Böhrnsen soll ein Abo besitzen, vielleicht kann er die eine oder andere Vorstellung an Kultursenator Kastendiek abtreten, damit der mal bei einer Aufführung Kontakt mit dem Theater erhält. Womöglich kommt er bei Kultur auf den Geschmack und kann dann endlich mal mitreden!

Doch wo bleibt eigentlich die Meldung vom „freiwilligen“ Rücktritt Frau Motschmanns? Die Qualitäten der Kulturstaatsrätin haben sich mir während der langen Zeit ihrer Arbeit in diesem Ressort noch nicht offenbart. Beim Repräsentieren und bei der Vorstellung ihres neuen Arbeitsumfeldes wurde man ihrer fröhlich ansichtig. Wurde sie aufgrund ihres „religiösen Hintergrundes“ aus der aktiven Parteiarbeit und der Politik herausgehalten, damit sie keinen Gewissenskonflikten ausgesetzt war? Aufgaben und Ergebnisse der Arbeit von Frau **Motschmann** liegen für mich im Dunkeln, aber sicher hat sie im Stillen fleißig gewirkt, sonst hätte ihre gutdotierte Position ja keinen Wert und keine Berechtigung. Außerdem kann sich der Bremer Senat keine „Schmarotzer“ leisten!

2. Wenn der Arbeitstag von Herrn Böhrnsen so aussieht wie im „Bremer Anzeiger“ beschrieben, dann kann auch nicht viel mehr dabei herauskommen, als es jetzt der Fall ist. Diese vielen „repräsentativen“ Aufgaben halten ihn von solider Arbeit für die in Bremen lebenden Menschen ab! Ein paar Stunden an zwei Tagen

in der Woche Schreibtischarbeit und keine Zeit, die Wünsche oder Sorgen der Bürgerinnen und Bürger zu erfahren, das reicht nicht aus! Es blieb ihm ja auch keine Zeit, eine Frage nach dem Wohlergehen von **Kevin** zu stellen.

Erst nach Wochen bekam jetzt der Untersuchungsausschuss, der das tragische Schicksal des kleinen Jungen untersuchen soll, schleppend die Unterlagen der Behörden. Herr Böhrnsen wurde persönlich auf die verspätete Herausgabe angesprochen. Sollte es wieder so sein, dass ohne Nachfragen des Bürgermeisters nichts passiert im Amt?

Staatsrat Ulrich Mäurer stellt in seiner umfassenden Dokumentation, um die er von seinem Chef, Herrn Böhrnsen, „gebeten“ wurde, fest: „Die fachliche Weisung 01/2003 zu Steuerungsmaßnahmen im Bereich Hilfen zur Erziehung, die ein haushaltskonformes Verwaltungshandeln sicherstellen soll, enthält für zum Kinderschutz und zur Abwehr einer Kindeswohlgefährdung erforderliche Sofortmaßnahmen ausdrückliche Ausnahmen von den sonst bei neuen Maßnahmen einzuhaltenden Verfahrensschritten.“

Daraus entnehme ich eindeutig, dass nach Lage der zur Verfügung stehenden beziehungsweise bewilligten Haushaltsmittel verfahren werden muss. Es steht nicht beliebig oder angemessen viel Geld für jedes Kind zur Verfügung, schon gar nicht geht es um das Einzelschicksal, sondern das Geld muss aufgeteilt werden, und möglichst soll noch viel davon übrig bleiben! Das erinnert auch gleich wieder an Nichtauszahlungen und Zahlungsverzögerungen der Bagis zulasten der ALG-II-Bezieher.

Herr Böhrnsen als Justizsenator ist also der Chef von Herrn Mäurer und hat ihm einen Auftrag erteilt, den dieser wohl kaum so ausführen kann, dass sein Chef nach den Recherchen schlecht dasteht. Darum findet Herr Mäurer auch „absolut keinen Hinweis“ auf eine senatorische Anweisung, die eine Mittelkürzung darstellt. Was aber ist eine „Sofortmaßnahme“?

Das einzige, was ich in dieser Dokumentation als angeordnete und durchgeführte Sofortmaßnahme erkennen kann, ist der Polizeieinsatz mit dem Ziel, den kleinen, hilflosen Jungen endlich aus der Wohnung abzuholen und anderweitig unterzubringen. Diese Anordnung kam aber leider nicht vom zuständigen Amt, sondern wurde durch eine engagierte Richterin möglich, die sich immer wieder nach Kevin erkundigte, keine befriedigende Antwort erhielt und dann endlich die Geduld verlor.

Über **Kinderarmut** „diskutieren“ der Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes, Heinz Hilgers, und Bürgermeister Böhrnsen am **Mittwoch**, dem **29. November**, um **18 Uhr** im „Kleinen Saal“ der „**Glocke**“. Frau und man sollte da hingehen, um sich ein Bild von Herrn Böhrnsens Meinung und Taten zu diesem Thema zu machen.

**3.** Bei der nächsten **Bürgerschaftswahl** im Mai 2007 wollen die Bremerinnen und Bremer endlich die Politiker wählen, von denen sie denken, dass sie mit ihrer Po-

litik die Wünsche und Bedürfnisse der Bevölkerung berücksichtigen und gegenüber der Wirtschaft auch durchsetzen!

Der wissenschaftliche Dienst im Hause des Herrn Weber gab jedoch bekannt: „Die verfassungsrechtliche Zulässigkeit einer solchen umgehenden Änderung kann in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht abschließend beantwortet werden.“ Ein Unsinn, der nicht weiter kommentiert zu werden braucht, den Frau aber mal gehört haben muss, damit sie eine Vorstellung vom Demokratieverständnis der politischen Behörden bekommt.

Sollten die „altbekannten“ Gesichter nach der Wahl wieder auftauchen, dann wird Bremen vor der Wahl 2011 wohl den Offenbarungseid leisten müssen. Niemand braucht dann mehr über die allseits immer wieder beschworene Selbständigkeit Bremens nachzudenken, denn mit diesen Politikern wird sich die Lage des Stadtstaates wohl nicht verbessern. Frau kann nur das Gegenteil befürchten!

Kann es sein, dass die Bremer Politiker einfach nur Angst vor der Aufdeckung und Aufklärung ihrer jahrelangen Fehleinschätzungen und Fehlentscheidungen haben? Befürchten sie, dass dann endlich erwiesen wird, wie dick der Filz in Bremen wirklich ist? Was, wenn die Wahlbeteiligung aufgrund der Weigerung der beiden großen Parteien wieder gering ist oder noch weiter zurückgeht? Bei einer Weigerung, das gewünschte Wahlrecht nicht zur Wahl im Mai 2007 zu ändern, können wir diese Politiker nicht mehr ernstnehmen und erst recht nicht wählen!

4. Der Erlös aus der **Bürgerparktombola** in Höhe von 250.000 Euro wurde ungewöhnlich spät überreicht, und er fiel niedriger als im letzten Jahr aus. Als Grund dafür wird die Auswechslung des Geschäftsführers genannt, wodurch Kosten von 50.000 Euro verursacht wurden, die dem Bürgerpark und anteilig auch dem Rhododendronpark verlorengegangen sind. Eine obskure Angelegenheit, wenn wir daran denken, welche Absurditäten für die Erhaltung des Rhododendronparks angedacht waren! Es ist unerträglich, wenn die spendenbereiten Bremerinnen und Bremer die Folgen dieser Misswirtschaft mit ihrem Geld beseitigen müssen!

Die beschlossene Bleiberechtsregelung der Innenministerkonferenz gilt auch für Bremen. Sie wird sofort umgesetzt und kann von den betroffenen Menschen demnach auch unverzüglich beantragt werden – nur leider nicht in Bremen: Der „sofortige“ Weg zum **Ausländeramt** war vergebens! Herr Röwekamps Behörde war leider noch nicht so weit: Alle in Frage kommenden Personen müssen angeschrieben und informiert werden, und das bei dem sowieso schon überforderten und unterbesetzten Amt! Jetzt heißt es aufpassen, dass keine Termine versäumt werden! Ende des Jahres wird das zusätzliche „Hilfspersonal“, das zur Bewältigung der Rückstände eingesetzt wurde, schon wieder abgezogen. Herr Röwekamp agiert eben wie immer sehr weitsichtig!

Ich hoffe, er hat inzwischen die Mietverträge der Immobilien seines Ressorts von einem sorgfältig arbeitenden Mitarbeiter durchsehen lassen. Mit der seit 2005 gesparten Miete von 545.550 Euro pro Jahr für die alte Kraftfahrzeugzulassungsstelle in Hemelingen hätte er den **Großeinsatz** am 4. November locker aus sei-



nem Haushalt bezahlen können. Wenn er noch die anderen brachliegenden Immobilien findet, kann er die Bremer Polizei aufstocken und entsprechend mehr Polizeianwärter und -anwärterinnen einstellen.

„Werder Bremen“ braucht unbedingt und dringend einen Ausbau des Weserstadions. Der Fußballclub ist ein Wirtschaftsfaktor für Bremen und macht gute Gewinne. Eine Finanzierung des Ausbaues ist noch offen. Der Beirat Östliche Vorstadt „erwartet mehrheitlich“, dass „Werder Bremen“ die größte Teilsumme übernimmt. Will der Bremer Senat sich etwa an den Kosten beteiligen? Mit welchem Geld? Sollte es noch Reserven für Ausgaben im sportlichen Bereich geben, dann gehören sie in den Sportunterricht an den Schulen, in unterstützungswürdige Sportvereine und in den Studiengang für Sportlehrer an der Uni. Es gibt genügend Möglichkeiten, dieses Geld sinnvoll auszugeben. „Werder Bremen“ kann einen Kredit aufnehmen und damit seinen **Stadionausbau** ganz bestimmt selbst finanzieren.

5. Herr Schily hat von der ganzen verabscheuungswürdigen Aktion der USA und des CIA gegen Khaled **el-Masri**, die dann auch noch als Verwechslung deklariert wurde, natürlich nichts gewusst. Das müssen wir ihm schon glauben! Nachdem die USA Herrn el-Masri nach Monaten mit Folter endlich wieder freigelassen hatten und die Angelegenheit in ihrem Sinne geregelt war, mit Geld für das Stillschweigen von Herrn el-Masri, hat der damalige US-Botschafter Coats Herrn Schily aufgesucht und ihm die ganze „dumme“ Geschichte „gebeichtet“.

Mister Coats gab die Informationen an Herrn Schily weiter, weil sie nur für ihn persönlich bestimmt waren, und weil er unbedingt eine Neuigkeit loswerden wollte. Das ergibt so viel Sinn, als wenn sich ein Eskimo einen Kühlschrank kauft, nämlich gar keinen! Herr Schily kann sich jetzt überlegen, ob er ernstgenommen werden möchte, oder ob wir alle denken sollen, dass er einfältig ist, wenn er meint, dass es jemand gibt, der diesen gequirkten Quatsch glaubt.

*Gudrun Binder (WASG)*

Geschrumpfte Erwachsene: In Bremerhaven leben  
40 Prozent aller Kinder in Armut („*Weser-Kurier*“)

## Die Fehlbeschiedenen verlieren den Glauben an den Rechtsstaat

1. Ich habe keine Erklärung für die vielen fehlerhaften Bescheide der Bagis und der Argen mehr! Die logische Schlussfolgerung daraus, dass dies Absicht ist, wollte ich nicht ziehen oder nicht wahrhaben. Die vielen fehlerhaften **Bescheide**

werden jedoch von den Teamleitern, der Revision und auch vom Sachbearbeiter nicht berichtet, es sei denn, der Betroffene fragt nach. Bestimmte Entscheidungen beruhen auf Vorsatz!



Beispielsweise widerspricht die Aufforderung an eine Mutter, die Kindererziehung dem Vater zu überlassen und den **Erziehungsurlaub** abzugeben, jeglichem Rechtsverständnis in unserem Staat und auch den eigenen Ausführungsbestimmungen der Bagis. Der Vater ist erwerbslos! Wenn diese Familie nicht widerstanden hätte, wären zwei Köpfe aus der Statistik verschwunden, allerdings gäbe es auch einen Neuzugang: Die Vertretung im Erziehungsurlaub hätte den Arbeitsplatz verloren! Diese Familie hat widerstanden, aber den Glauben

an den Rechtsstaat verloren!

Wer einer solchen Aufforderung gefolgt ist, nur weil die Bagis es so wollte, melde sich bitte bei uns! Auch die Kostensenkungsaufforderungen mit der Mitteilung, die gemietete Wohnung sei zu teuer, werden weiterhin nicht zurückgenommen, obwohl Bremen *keinen* qualifizierten Mietspiegel hat und die Rechtslage gegen solche Aufforderungen spricht. Diese Briefe sind ernst zu nehmen, aber rechtlich sehr bedenklich. Die Bremer Richter überlegen noch. Wir helfen nach, mit einer **Demo** am **7. Dezember 2006** um **9 Uhr** auf dem **Bahnhofsvorplatz** anlässlich der Sitzung der **Sozialdeputation** im ehemaligen Siemens-Hochhaus!

Die „Evangelische Obdachlosenhilfe“ hat die Umsetzung von Hartz IV in Verbindung mit der chronischen Finanznot der öffentlichen Haushalte in Verbindung gebracht (Quelle: „Strassenfeger“). Dies würde ich uneingeschränkt unterstreichen! Anders sind die vielen Fehler nicht zu erklären!

Zum Beispiel erhalten Kinder und Jugendliche bei der **Kindergeldanrechnung** keinen Freibetrag für Versicherungen von 30 Euro, weil Minderjährige keine Versicherung abschließen können. Die gerichtliche Klärung läuft! Jugendliche über 18 haben Anspruch auf die Versicherungspauschale: Die Kindergeldanrechnung wird um diese 30 Euro gemindert. So soll es sein! Wer merkt das schon, wenn es nicht so ist?

Bei der Einstufung der Wohnung richtet sich die „angemessene“ **Miethöhe** nach dem Erstbezug. Wenn zwischenzeitlich zwei wichtige Renovierungen stattgefunden haben, beispielsweise Heizung und Fenster ausgetauscht wurden oder das Dach zur Energieeinsparung besser gedämmt wurde, dann gilt das Jahr des Renovierungsabschlusses als Bezugsjahr und somit eventuell eine höhere Miete als bisher als angemessen. Aber wer weiß das schon?

Es gibt **Zuschläge** für Alleinerziehende, bei Behinderung, für Mehraufwand wegen Krankheit, bei Schwangerschaft oder nach dem Bezug von ALG I. Es sind Umgangskosten für die Kinder bei geschiedenen oder getrennt lebenden Eltern zur Ausübung des Besuchsrechts zu gewähren. Es gilt die Übernahme der vollen

Heiz- und Nebenkosten, auch der Endabrechnung. Es gibt eine Erstausstattung bei Schwangerschaft. Mehrtägige Klassenfahrten sind in tatsächlicher Höhe zu übernehmen. Aber wer weiß das schon? Wer merkt es, wenn's nicht so ist?

Leider ist die Höhe der Pauschalen eigentlich nie ausreichend, von dem **345-Euro-Regelsatz** ganz zu schweigen. Partner erhalten nur 311 Euro. Warum? Es steht im Gesetz! Dies hat die Bagis auch noch nie falsch gemacht.

Die Argen arbeiten schlecht für die Antragssteller! **Rückwirkende Leistungsgewährung** wird oftmals verweigert. Selbst bei Fehlern der Bagis werden die Bescheide erst ab Antragsstellung geändert! Wie schon bei der Sozialhilfe gelte der Grundsatz „gelebt ist gelebt“, behauptete kürzlich die Bagis-Juristin. Denkste! Sie wusste hierfür nicht einmal einen passenden Paragraphen zu nennen. Die Richterin vom Obergerverwaltungsgericht stellte daraufhin fest, dass dies nur für den Zeitraum *vor* der Antragstellung gilt, also *vor* dem Erstantrag.

Bei der Wohnung etwa ist aber durchaus eine rückwirkende Leistungsgewährung möglich, auch wenn die Bescheinigung später vorgelegt wird oder der Betroffene erst später merkt, dass er Anspruch hätte. Die Nachzahlungen müssen ab dem Voraussetzungseintritt rückwirkend gewährt werden, bis zum 1. Januar 2005! Damit sind auch verspätete Folgeanträge folgenlos, wenn die Bedürftigkeit durchgehend bestand!

Nur freiwillig rückt die Bagis das Geld nicht raus! Es gibt allerdings auch Sachbearbeiter ohne Tadel und somit stimmige Bescheide, leider nur in der Minderheit, und auch diese müssen die teilweise gesetzwidrigen Verwaltungsanweisungen befolgen! Ist das SGB II Recht für Menschen zweiter Klasse? Viele Bestimmungen darin verstoßen gegen das BGB! Die Richter haben noch viel zu richten. Als wenn dies nicht genug wäre, werden immer neue Kürzungen und Leistungseinschränkungen erdacht!

Mexikos soziale Bewegung hat den Slogan: „Fragend schreiten wir voran!“ Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

**2. Vorsicht beim Verlängerungsantrag zum ALG II – es gibt eine Falle für Unterfünfundzwanzigjährige! Bitte das Zusatzblatt „Antrag auf Bildung einer Bedarfsgemeinschaft“ nicht ausfüllen!** Dieses Zusatzblatt ist neu, es hat eventuell auch andere Bezeichnungen. Solch eine Bedarfsgemeinschaft liegt dem Artikel „Ein-Euro-Job auch ohne Hartz IV“ im „Weser-Kurier“ vom 29. November 2006 zugrunde. **Der Zusatzantrag soll von Menschen unter 25 Jahren ausgefüllt werden, die „zu Hause“ wohnen. Diese jungen Erwachsenen verlieren durch solch einen Antrag den Anspruch auf ALG II, wenn die Eltern kein ALG II beziehen oder anderes Einkommen haben!**

Beispiel: Eine Mutter arbeitet in Teilzeit, ihr 20-jähriger Sohn macht eine Berufsausbildung und erhält Ausbildungsbeihilfe, ihre 24-jährige Tochter erhält nach erfolgreicher Ausbildung ALG II und macht einen bis Ende Juli 2007 befristeten

Ein-Euro-Job. Sie leben alle in einer gemeinsamen Wohnung. Da diese Menschen finanziell füreinander einstehen, bilden sie eine Bedarfsgemeinschaft. Die Folge ist im „Weser-Kurier“ beschrieben: Die Teilzeitarbeit der Mutter und die Ausbildungsbeihilfe des Sohnes werden zusammen dem Bedarf gegenübergestellt. Dieser wird gedeckt, die Tochter hat daher *keinen* Anspruch auf ALG II mehr.

Wenn diese Tochter jedoch ihr Geld altersangemessen allein verwaltet, Kostgeld und eventuell Miete bezahlt und jeder somit für sich wirtschaftet, so entsteht keine Bedarfs-, sondern eine Haushaltsgemeinschaft. Der Anspruch auf ALG II der Tochter bleibt erhalten, weil die Mutter gegenüber ihrer Tochter nicht mehr gesteigert unterhaltspflichtig ist. Die Vermutung, dass die Tochter trotzdem Geld oder Sachleistungen von ihrer Mutter erhält, kann durch eine einfache Klarstellung widerlegt werden. Beweismittel sind nicht nötig, auch nicht für die Kostgeldzahlung. Sie sind aber hilfreich.

Die Gesetzesänderung trat zum 1. Juli 2006 in Kraft. Demnach sollen Erwachsene unter 25 Jahren von Eltern mit Einkommen Unterhalt erhalten. Dies widerspricht den Regelungen des Bürgerlichen Gesetzbuches. Wer ausreichend Unterhalt erhält, verliert den Anspruch auf ALG II. Wer von diesem Änderungsversuch getroffen wird, sollte sich wehren! Das letzte Wort werden die Richter sprechen! Falls die Mutter ihre Meinung ändert und nicht mehr aus einem Topf gewirtschaftet wird, so hat die Tochter wieder Anspruch auf ALG II.

Diesen Wechselfällen des Lebens wird seitens der Behörde mit dem neuen Zusatzblatt vorgesorgt. Es heißt dann: „Sie haben es doch selbst so beantragt!“ Eine Anleitung und Erläuterung lag diesem Antrag nicht bei, daher kann ohne Scheu widerrufen und die Leistung einfordern, wer bereits in der Falle sitzt und diesen Antrag gestellt hat. Hätte im oben angeführten Beispiel die Tochter keine Erstausbildung, so wäre die Bedarfsgemeinschaft mit dem Wegfall des ALG II perfekt, allerdings nur nach dem SGB II: Gemäß den Unterhaltsbestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches hätte die Mutter einen Selbstbehalt von circa 1.000 Euro pro Monat, bevor ihr Einkommen zur Unterhaltspflicht herangezogen wird.

Sich zu wehren, geht nur mit Widerspruch und eventuell Klage! Die aktuellen Bescheide können von der Behörde nicht abgeändert werden, die Änderung ist nur nach Ablauf des Bewilligungszeitraums möglich. Dazu ist ein Ablehnungsbescheid nötig, der mit Widerspruch angefochten werden kann. In diesem Fall hat die Tochter einen Ein-Euro-Job. Dazu gehört eine Zuweisung mit genauem Zeitraum, die nicht ohne einen nach der Bewilligung entstandenen Grund geändert werden kann. Ohne ALG II gibt es keine Renten- und Krankenversicherung, auch keine „Förderung“. Und wie steht es mit der schönen Arbeitslosenstatistik und, nicht zuletzt, mit der eigenen Geldbörse? Die Fortsetzung folgt auf der nächsten Montagsdemo!

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

## Merkel, Münte, tretet ab, und zwar schnellstens, zack-zack-zack!



Nach einem Jahr an der Regierung bejubeln sich Merkel und Müntefering in einer Anzeigenkampagne. Wenn *wir* Bilanz ziehen, sieht die etwas anders aus, denn die Schere zwischen Arm und Reich ist weiter auseinandergegangen! Die Monopole machen Traumprofite, die Deutsche Bank allein 8,4 Milliarden Euro in diesem Jahr, und sie haben sich den ganzen Staat völlig untergeordnet. Dazu gehört zunehmend auch die Gerichtsbarkeit!

Ackermann und Konsorten können sich trotz erwiesener Schuld freikaufen, für 3,8 Millionen Euro bei 20 Millionen offiziell angegebenem Jahreseinkommen! Das Bundessozial-

gericht dagegen urteilt, 345 Euro seien genug, nicht nur zum Überleben, sondern auch zur Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben. Klar unrechtmäßig wird das Vorgehen des Staatsapparates bei der Verurteilung des Marokkaners Motassadeq ohne jegliche Beweise, wie das Gericht nicht einmal bestreitet.

Immer mehr Menschen arbeiten in „prekären“ Verhältnissen. Allein im Metallbereich bedeutet das zum Beispiel: 25 Prozent beziehen einen Lohn, der nicht zum Leben reicht, 19 Prozent stehen in befristeten Arbeitsverhältnissen, 6 Prozent in Leiharbeit. In ganz Deutschland gibt es 6,6 Millionen Minijobs! Schon für 4,8 Millionen Menschen bilden sie das einzige Einkommen, doch auf dem Bundesparteitag der CDU wurde heute ein Antrag auf weitere Lockerung des Kündigungsschutzes verabschiedet!

Für die Jugend gibt es keine Zukunft. Die Bundeswehr ist jetzt in zehn Ländern im Einsatz, die Soldaten sollen das Töten lernen, doch wenn ein Jugendlicher das mit Computerspielen „übt“ und womöglich einen Amoklauf begeht, soll die Mutter schuld sein. Die Unzufriedenheit der Menschen wächst, aber auch ihr Zusammenhalt und Widerstand. Denn diese Unzufriedenheit ist keine tagespolitische, sie geht an die Wurzeln, und die Lebenslügen des kapitalistischen Systems verlieren ihre Wirkung.

In Brüssel wird gegen die Schließung des VW-Werks gestreikt, mit Besetzung bis mindestens Mitte Dezember. Man hatte sich so schön gedacht, dass die einheimischen Gewerkschaften und Kollegen Beifall zollen, wenn Arbeitsplätze ei-

nes deutschen Unternehmens im Ausland plattgemacht werden. Stattdessen entwickelt sich Solidarität von unten über die Grenzen hinweg!

Der Gedanke bricht sich Bahn, dass wir gemeinsam alles erreichen können, auch ein anderes Gesellschaftssystem, auch die Abschaffung von Ausbeutung und Unterdrückung, des profitorientierten Wirtschaftens unter Zerstörung von Arbeitsplätzen und der Umwelt und des Führens von Kriegen um der Durchsetzung der Interessen weniger Großkonzerne willen. Deswegen, ihr Herrschenden: Seht euch bloß vor!

*Wolfgang Lange (MLPD)*

„Ich unterschrieb nur aufgrund der Drohung“: Ein-Euro-Jobber fordert von der Uni Hamburg Entschädigung für Zwangsarbeit („*Junge Welt*“)

## Die Menschen fühlen sich unserem Protest ganz nahe



Unter den hellerleuchteten Fenstern der Banken sammelten wir uns um 17:30 Uhr am Bremer Doms Hof. Natürlich war ein Wort fällig zu dem den Staatsinteressen nützenden „Freispruch“ für den Deutsche Bank-Chef Josef Ackermann, der sich einfach „unter allseitiger Zustimmung“ beim Gericht in Düsseldorf freikaufen konnte. Dann zogen wir zu unserer 112. Montagsdemo am 27. November 2006 in Bremen los. Am Ende hatten wieder circa 30 Menschen teilgenommen.

Die Route führte durch den Schüsselkorb zur Sögestraße, wo wir bei den bekannten „Schweinen“ Halt machten. Hier begann die eigentliche Redefolge, unterbrochen durch Lieder zur Gitarre, vorgetragen von unseren Mitstreitern Marion und Lutz, dem Duo „Zartbitter“. Einige Passanten blieben stehen, es kam zu Gesprächen, unsere Flyer wurden gut angenommen, auch Spenden wurden spontan gegeben. Wir hatten an dieser Stelle das Gefühl, in unserem Protest vielen Menschen ganz nahe zu sein.

Weiter ging es zum Hanseatenhof. Dort machten sich einige noch mal richtig Luft, und es kam wieder zu Gesprächen. Eine Frau war zu Anfang richtig aufgebracht: Sie muss so viele Überstunden machen und kann gar nicht begreifen, dass andere keine Arbeit finden. Sie nahm aber die Erklärungen an. Jugendliche, die mindestens 16 waren, hatten gar keine Ahnung, lachten bei Ansprache verle-



gen und hörten eine Weile zu, nachdem sie aufgefordert waren, einmal zusammen ihre persönliche Situation zu diskutieren.

Wichtig war auch das Rauslassen der Wut über den Nazi-Aufmarsch am 4. November und die Versuche der NPD, mit „Info-Ständen“ in Walle und Gröpelingen die Bevölkerung zu ködern. Die Anwohner blieben wachsam und erstickten diese „Demo-Versuche“ im Keim.

Die nächsten Termine: Am **7. Dezember 2006** treffen wir uns um **9 Uhr** mit der „Solidarischen Hilfe“ zur **Demo** und Kundgebung anlässlich der Sitzung der **Sozialdeputation** im ehemaligen Siemens-Hochhaus. Treffpunkt ist der **Bahnhofsvorplatz**. – Am **18. Dezember 2006** findet nach der Montagsdemo unsere **Jahresabschlussfeier** statt.

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Union gegen Girokonto für alle: „Kontrahierungszwang ohne Zumutbarkeitsprüfung kann nicht der richtige Weg sein“ (*„Die Welt“*)

Ablenkungsmanöver „Unterschicht“-Debatte: Durch Hartz IV leben mehr Menschen in Armut (*„Junge Welt“*)

Gewissensbiss: Grüne fordern Konzepte für Grundsicherung und Grundeinkommen (*„Weser-Kurier“*)

Ypsi-Püppi will CDU einkochen: Politiker und Parteien sind verwechselbar geworden (*„Spiegel-Online“*)

„Goldener November“: Im Tagesdurchschnitt 264 Besuche (1769 Zugriffe) auf Homepage der Bremer Montagsdemo

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz



# 113. Bremer Montagsdemo am 04. 12. 2006

## Gnadenbrötchen für die Betagten



Rentner in Deutschland träumten einen Traum, dass die Rente höher wird unterm Weihnachtsbaum! Doch Merkel saß in der Regierung und schlief! Arme Merkel, bist so krank, dass du nicht regieren kannst! Merkel hüpf, Merkel hüpf!

Wir Rentner sollen 2009 eine Mini-Rentenerhöhung bekommen, nach fünf Nullrunden, höheren Krankenkassenbeiträgen, höherer Krankenhausgebühr, Praxisgebühr, hohen Medikamentenpreisen, Rentensteuer, galoppierenden Energiekosten, steigenden Bus- und Bahnpreisen, keinem Inflationsausgleich, jetzt noch der Mehrwertsteuererhöhung

und jeder Menge mehr an Abzockerei!

Das müssen wir alles ohne Erhöhung schlucken! Auch das Sterbegeld wurde uns gestrichen, nur den Politikern nicht, die wollen alles umsonst, bei ihren „mageren“ Diäten! Die Diäten der 187 Landtagsabgeordneten in Nordrhein-Westfalen sollen zum 1. Januar 2007 um rund 1,4 Prozent auf 9.633 Euro monatlich steigen! Wo ist der Spucknapf?

Mir wird immer schlecht, wenn Merkel das Wort „gerecht“ in den Mund nimmt! „Gerecht“ heißt nicht: oben die Taschen füllen und den Rentnern das Geld stehlen! Meine sogenannte Rentenerhöhung im Jahr 2009 wird sich höchstens auf einen Euro und 80 Cent im Monat belaufen! Dafür kaufe ich mir ein paar Brötchen und zerteile sie in 30 kleine Stückchen, um dann täglich ein trockenes Häppchen zu genießen!

Nach fünf Minusrunden solch kostbare Brötchen gleich aufzuessen, wäre purer Leichtsinns oder Verschwendung! Wer weiß denn, wann es für uns Betagte noch einmal Gnadenbrötchen gibt? Tausende Rentner werden diese Gnadenration nicht mehr genießen dürfen! Schade, denn auch sie haben einmal Hoffnung gehabt: Hoffnung, dass sie im Alter für ihre Lebensleistung fair behandelt werden! Stattdessen kriegen wir auch noch Hartz IV ab!

Die Ein-Euro-Jobs werden in die Rentenanpassung mit einbezogen! Gute Nacht, Rentner, träumt gut! Morgen will ich ein trockenes Brötchenstückchen kauen und träumen, doch am 1. Januar werden die Brötchen teurer, und schon bin

ich wieder wach! 2009 kann ich mir gar kein Rentner-Gnadenhäppchen mehr leisten, meine Erhöhung wird nicht mal für ein belegtes Brötchen reichen!

Aber vielleicht reicht die Erhöhung noch für eine Rolle Klopapier? Dann können wir sagen: „Wer die Klorolle nicht ehrt, ist der Rentenerhöhung nicht wert!“ Oder: „Unsere Spitzenpolitiker bescheißen die Rentner, deshalb gibt es nur einen Klopapier-Zuschuss, damit wir uns wenigstens noch hinten putzen können!“

*Ursula Gatzke (parteilos)*

Verlogen: Grüne distanzieren sich vom mitbeschlossenen Hartz IV („N-TV“)

## Süßer die Kassen nie klingeln



Lasst uns froh und munter sein, denn nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit sank die offizielle Zahl der Arbeitslosen von Oktober auf November 2006 um 88.902 auf 3,995 Millionen. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erhöhte sich um 1,2 Prozent oder 316.975 Personen gegenüber dem Vorjahr! Da können wir uns doch mal wieder so richtig freuen, am ersten Advent – wie wunderbar!

Die Bundeskanzlerin hat wahrlich Recht darin, ein „wichtiges Signal“ zu sehen, dass sich die „gute Grundstimmung in der Wirtschaft verfestigt“ habe: Die Gehälter der Manager und die Börsenkurven steigen, nachdem Tausende von Arbeitnehmern – trotz fantastischer, schwarzer Zahlen – entlassen wurden. Nee, diese Art von Verfestigung meint Frau Merkel wohl eher nicht...

Auch wenn die BA in ihrem Monatsbericht für November selbst zugeben musste, dass dieser Anstieg „zum größten Teil von Arbeitnehmerüberlassung getragen“ wird, darf sich die Bundesregierung an die „Erfolgsmeldungen“ aus Nürnberg wie an den rettenden Strohalm klammern. Denn der in ihrer Anzeigenkampagne gefeierte erstmalige Zuwachs „regulärer Jobs“ seit fünf Jahren beruht vor allem auf einer wachsenden Zahl von Leiharbeitern.

Es ist nun ganz allerliebste, sogar von einer „relativen Belebung“ der Wirtschaft zu sprechen, die in einzelnen Betrieben, wie zum Beispiel im Maschinenbau, auch zu Neueinstellungen führt. Dass dabei so gut wie *keine* tariflich bezahlten Vollzeit-arbeitsplätze geschaffen werden, ist nicht so wichtig. Hauptsache, die Wirtschaft brummt und wandert nicht ins Billiglohnland ab! Diese Angst kann den Mitarbeitern jedoch zu hundert Prozent genommen werden: Wenn Deutschland *auch* endlich ein Niedriglohnland geworden ist, besteht kein Grund mehr zum Abwandern!

Es ist wirklich unnachahmlich genial, was sich unsere Politiker da, Arm in Arm mit den Wirtschaftsbossen, ausgedacht haben! Auch die Prognosen sehen mehr als rosig aus, weil wir davon ausgehen können, dass sich die Zahl der Zeitarbeiter – bei einem Wachstum der Branche um 18 Prozent – bis 2010 sogar verdoppeln wird. Das sind doch mal wieder echte Zukunftsperspektiven! Der Vorwurf, dass zunehmend festeingestellte Beschäftigte durch Leiharbeiter verdrängt würden, lässt sich leicht entkräften: Wenn sie arbeitslos geworden sind, können sie schließlich genauso als Leiharbeiter bei derselben Firma wieder anfangen zu arbeiten. Hier sind alle für Chancengleichheit!

Die paar Kröten weniger können ja wohl nicht so schlimm sein. Zeitarbeiter sollen ihrem Arbeitgeber huldigen und darüber frohlocken, dass sie überhaupt noch arbeiten dürfen! Schließlich liegt das Sinken des allgemeinen Lohnniveaus im Moment doch sehr im Trend, und auch besonders rechtlose Stellungen sind manchmal unabdingbar, wenn man noch in Lohn und Brot stehen will! Dafür werden natürlich gerne Lohnsenkungen, Kürzungen beim Weihnachtsgeld oder eine unbezahlte Verlängerung der Wochenarbeitszeit in Kauf genommen! In dulce jubiloho, ich lieb mei Arbeit soho...!

Wie wunderbar Hartz IV in Wirklichkeit ist, zeigt sich gerade dabei, dass immerhin schon 2,8 Millionen Arbeiter und Angestellte, die nicht mehr allein von ihrem Lohn leben können, ihn durch das goldene Hartz IV aufstocken dürfen. Wenn die Politiker derart großzügig mit Hartz-IV-Geldern um sich werfen, dann wollen wir ihnen ihre kleinen Mogeleyen auch nicht so krumm nehmen, wenn sie die Arbeitslosenstatistik ein winziges bisschen frisieren. Da können wir es drei Wochen vor Heiligabend doch hinnehmen, dass 1,6 Millionen Arbeitslose in „Maßnahmen“ des Arbeitsamtes hinter Tannengrün versteckt sind, um das wahre Ausmaß der Massenarbeitslosigkeit nicht so auf die Gemüter schlagen zu lassen!

Wenn nur noch so wenig Arbeit da ist, können wir uns bei der Regierung dafür bedanken, dass Vollzeit Arbeitsplätze durch Teilzeitjobs ersetzt werden, damit mehr Leute arbeiten dürfen und Arbeit gerechter verteilt wird! Auch für die Ein-Euro-Jobber darf neue Hoffnung keimen, wenn sie in Zukunft ihren Arbeitsplatz nicht mehr nur für ein Jahr, sondern für volle vier Jahre ausüben dürfen! Diese Chance sollen sie beim Diakoniewerk Arbeit und Kultur bekommen. Toll, so haben alle etwas davon, weil ja die Diakonie als Arbeitgeber jeden Monat auch künftig 500 Euro für jeden Ein-Euro-Jobber erhält und davon nur ein Drittel als „Mehraufwandsentschädigung“ weiterreichen, aber keinen Lohn aus Eigenmitteln zahlen muss!

Irgendwie blöd ist nur, dass für kaum einen der Ein-Euro-Jobber beim Diakoniewerk nach dem Ablauf von zwölf Monaten ein regulärer Job in Aussicht gestellt wurde. Aber immerhin konnten auf diese Weise ein Jahr lang Menschen „auf den rechten Weg“ gebracht werden! Berauschend, wenn sich dieses Nirwana auf vier Jahre verlängern darf! Weil Arbeit als solche eigentlich schon Glück genug ist, könnte anschließend auch ehrenamtlich weitergearbeitet werden! Süßer die Kassen, äh, die Glocken nie klingeln...

Es macht nichts, dass Ein-Euro-Jobber und ALG-II-Empfänger als Eltern ihren Kindern nicht zu einem Leben in Würde und Angemessenheit verhelfen können. Schließlich beruht Kinderarmut nicht allein auf den materiellen Aspekten. Es ist auch völliger Unsinn, von Ausgrenzung bei Bildung und Entwicklungschancen zu sprechen, weil diese Ungleichheit ja durch Ganztagschulen ausgeglichen werden kann! Außerdem soll eine Grundgesetzänderung erfolgen, in der steht, dass Kinder ein Recht auf körperliche und psychische Unversehrtheit haben! Dadurch werden unsere Kinder dann immun gegen diese Art von gesellschaftlicher Ausgrenzung: Sie berufen sich von nun an auf ihr Recht darauf, und schon wird es ihnen gewährt! So einfach kann es im Leben zugehen.

*Elisabeth Graf (parteilos)*

Drei Jahre raus aus der Statistik: Arbeitslose zu Kita-Fachkräften umschulen und anschließend befristet einstellen („*Tageszeitung*“)

## 2,4 Millionen „Erwerbsfähige“ zählen nicht als „arbeitslos“

Heute ist Sankt-Barbara-Tag, und eine alte Bauernregel sagt: „Wenn Barbara kommt grün, so kommt das Christkind in weiß“. Vielleicht wird es wahr, vielleicht ist auch das nur ein Wintermärchen. So eines, wie es uns Engel Angela und ihre geliebte „Bild“ungszeitung auch gerne alle Vierteljahr weismachen wollen: Es kommt ein neues Wirtschaftswunder, der Aufschwung ist da! Die **Arbeitslosenzahlen** sind unter **vier Millionen** „gefallen“, das ist doch fein.

Zwar hat sich die Wirtschaft etwas belebt, aber die großen Erfolge beruhen einzig auf Taschenspielertricks, wie schon bisher: **334.000** Empfänger von **ALG I** werden nicht mehr in der Statistik geführt, weil sie **krank**, im **Vorruhestand** oder in „**Maßnahmen**“ sind. Von den **5,09 Millionen ALG-II-Beziehern** werden **2,4 Millionen** als „**arbeitsfähig**“ eingestuft, aber **nicht als arbeitslos** im Sinne der Statistik gezählt; **314.000** sind **Ein-Euro-Jobber**, weitere **350.000** in „**Maßnahmen**“ untergebracht.

Wir kennen das: Verschleiert wird der **Abbau an Vollzeit Arbeitsplätzen**, von 1991 fast **30** auf heute nur noch **23,1 Millionen**, bei **Erhöhung der Teilzeitarbeitsverhältnisse** von **5,5** auf **11,3 Millionen**, also mehr als das Doppelte. Gleichzeitig gehen die Löhne und Gehälter in den Keller, manch einer kann von seiner Arbeit nicht mehr leben. Die Supergewinne dagegen werden bei den größten Monopolen auf der Welt in Fusionen, Übernahmen und Konzentrationen gesteckt, um die unvermeidlich kommende nächste Überproduktionskrise hinauszuzögern.

Das alles wird ihnen nichts nützen. Die Montagsdemo unterstützt alle, die sich wehren, Arbeitslose, Arbeitende, Jung und Alt. Wir schließen uns zusammen und bilden einen Grundstock für einen weltweiten Kampf gegen Lügner, Gewinner, Ausbeuter, Kriegstreiber und Verbrecher in Monopolen und Staat!

Heute ist auch bundesweiter Aktionstag gegen die „**Gesundheitsreform**“ der Berliner Regierung. Ärzte, Apotheker, Krankenkassen und Verbände machen mit. Mit dem „**Wettbewerbsstärkungsgesetz**“ wird sich die Lage von Kassenarztpraxen, Apotheken und Krankenhäusern weiter verschlechtern, Arbeitsplätze werden vernichtet.

Die großen Pharmakonzerne und die Krankenhaus-Industrie sind an einer „Bereinigung“ des Marktes interessiert, weil sie dann ihre Supergewinne ins Unermessliche schrauben können. Alle, ob lebend oder tot, müssen dann ihre Gesundheitsmaschinerie durchlaufen. Ärzte und Pflegepersonal werden zu „Erfüllungsgehilfen innerhalb einer industriellen Wertschöpfungskette“, wie Ärztekammerpräsident Hoppe richtig sagt.

Regierung und Staat erweisen sich als Türöffner eines Wachstumsmarktes und „Privatisierungspotentials“ von mehr als zwei Billionen Euro. Sagt Nein dazu, unterstützt die Ärzte und alle Kräfte, die gegen diese Politik protestieren und engagiert euch selbst!

*Jobst Roselius*

In den Artikeln „Offizielle Arbeitslosenzahlen unter vier Millionen“ („RF-News“) und „Merkels ‚Aufschwung‘ – ein Wintermärchen“ („Rote Fahne“, Heft 48/2006) fällt ein Satz, in dem das Bindewort eigentlich „*obwohl*“ lauten müsste: „2,4 Millionen Bezieher von Arbeitslosengeld II werden in der Statistik nicht geführt, *weil* sie als ‚arbeitsfähig‘ gelten“. Nachfolgend eine Stellungnahme des Verfassers:

## Zur Manipulation der Arbeitslosenstatistik

Tatsächlich ist die Aussage in der „Roten Fahne“ sinnentstellend verkürzt. Ich bin dabei unversehens in die verwirrende Begriffsfalle der Bundesagentur für Arbeit getappt. Das Sozialgesetzbuch II unterscheidet bei den Leistungen für „Mitglieder in Bedarfsgemeinschaften“ zwischen „erwerbsfähigen Hilfebedürftigen“, die ALG II (allgemein Hartz IV genannt) erhalten, und „nichterwerbsfähigen Hilfebedürftigen“, die Sozialgeld erhalten.

Im Oktober 2006 gab es offiziell 5.099.017 ALG II-Empfänger, die Zahl der als arbeitslos registrierten ALG-II-Empfänger betrug aber nur 2.668.000. Das be-

deutet, dass 2.431.000 Personen, die „erwerbsfähig“ waren und Anspruch auf Arbeitslosengeld II haben, nicht in der offiziellen Arbeitslosenstatistik geführt werden. Das wird durch folgende Tricks erreicht:



Aus der Statistik fallen alle Ein-Euro-Jobber heraus, das waren im Oktober 312.945, ferner 56.912 in „beruflicher Weiterbildung“, 29.137 in „Trainingsmaßnahmen“ und 40.069 in ABM. Alle diese Maßnahmen sind aber nur angesetzt, weil für diesen Kreis der Arbeitslosen keine Arbeitsstelle zu finden ist. Ein weiterer Anteil sind die 900.000 im Amtsdeutsch so genannten Aufstocker. Sie haben eine so geringe Teilzeitbeschäftigung, dass sie Anspruch auf zusätzliches ALG II haben, was nichts anderes bedeutet, als dass sie faktisch arbeitslos sind.

Der Rest sind eine Million Jugendlicher in Bedarfsgemeinschaften im Alter zwischen 15 und 25 Jahren, die keine Arbeit haben, denen aber die Anerkennung als „arbeitslos“, das heißt der Anspruch auf eine eigene Existenz, schlichtweg versagt wird. Alle Betroffenen haben Anspruch auf ALG II, sind also „erwerbsfähig“ und werden *trotzdem* nicht in der offiziellen Statistik geführt.

*Zuschrift von Klaus Wallenstein (MLPD), auch in „Rote Fahne“, Heft 49/2006*

„Ideologieverdacht“: Wieso spendet jemand sein Erbe an Kommunisten statt Obdachlose? („Tageszeitung“)

## Die Medien machen den Betrug mit



1. Jetzt soll die Erstellung der Terrordatei, ein lang gehegter Herzenswunsch von Herrn Schäuble, also Wirklichkeit werden! Mir ist auch klar, wer darin alles erfasst werden muss, nämlich Bagis beziehungsweise Arge! Was sich diese Ämter täglich leisten, ist psychischer **Terror** in reinsten Form. Sie machen die in unverschuldete Arbeitslosigkeit gefallenen Menschen systematisch durch menschenverachtenden Umgang und sinnentleerte Maßnahmen seelisch und körperlich kaputt!

Das alles, damit die Arbeitslosenzahl nicht mehr in ihrer tatsächlichen Höhe in der Statistik erscheint und bekannt wird! Die Politiker wollen die breite Öffentlichkeit weiter mit falschen Zahlen und Angaben abspeisen. Die Medien machen diesen **Betrug** mit und sind dadurch mitschuldig an der Situation in Deutschland. Eine unabhängige Presse muss politische und wirtschaftliche Skandale aufdecken und darüber berichten!

Gewerkschaften müssen um ihre Existenzberechtigung bangen, wenn sie sich weiter so unauffällig und angepasst verhalten wie bisher: Gibt es keine arbeitende Bevölkerung mehr, sind Gewerkschaften vollkommen überflüssig. Von Ein-Euro-Jobs ist keine Beitragszahlung mehr möglich! Die Gewerkschaften früherer Zeiten haben um eine Sozialstruktur für alle gekämpft und sie immer wieder verteidigt. Die Gewerkschaften heute **verraten** und verkaufen sich, ihre Ziele und Mitglieder!

Fände eine ehrliche Aufklärung und Information der Bevölkerung statt, sähe es in Deutschland anders aus: Es gäbe endlich eine Solidarisierung aller von den Hartz-Gesetzen betroffenen Menschen. Und das sind wir alle! Der eine mehr und die andere weniger, der eine direkt und die andere indirekt, der eine früher und die andere später.

2. Für Kleinkinder werden Plätze in den Tagesstätten abgebaut, und es sind nicht genügend Betreuerinnen und Betreuer vorhanden. Schulkindern werden gerechte Bildungschancen vorenthalten. Es herrscht Lehrermangel, aber es werden keine jungen, bereits ausgebildeten Lehrer neu eingestellt. Studenten sollen Gebühren zahlen, und die Zeit ihres Studiums wird nicht mehr auf die Rentenjahre angerechnet.

**Junge Menschen**, die einen sozialversicherungspflichtigen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz suchen und dringend benötigen, werden drastisch und arrogant ihrer Freiheiten beraubt. Eine persönliche Weiterentwicklung kann nicht mehr stattfinden. Sie werden staatlich überwacht und reglementiert. Wie sollen aus willkürlich unmündig gemachten Menschen mündige, verantwortungsvolle Staatsbürger werden?

Wir müssen uns davon lösen, dass Arbeitslosigkeit nur Menschen mit geringer Intelligenz oder ohne Ausbildung trifft: Sie kann jederzeit jede und jeden treffen! Sie erfolgt, weil die **Manager** von Konzernen sich gegenseitig dafür belohnen, dass sie Unternehmen kaputtwirtschaften und ganze Belegschaften entlassen. Sie findet immer schneller und in größerem Umfang statt, weil die Manager noch skrupelloser werden. Dabei werden sie von unseren Regierungen perfekt unterstützt, was die Maßlosigkeit weiter herausfordert. Das Bruttosozialprodukt steigt, die Armut auch! Wir sind Weltmeister im Außenhandel – und im unsozialen Umgang mit Menschen.

Alleinstehende mit kleinen Kindern haben keinen Arbeitsplatz, weil die Unterbringung ihrer Kinder nicht gewährleistet ist; sie können keine berufliche Tätigkeit aufnehmen. Sollten sie tatsächlich einen Platz in der Tagesstätte ergattert haben, können sie sich von dem **Hungerlohn** die Bezahlung nicht leisten und müssen eben doch zu Hause bleiben. Wie makaber das ist: ohne Arbeit kein Anspruch auf einen Kindergartenplatz, aber ohne einen solchen keine Arbeit!

3. In Deutschland gibt es nur noch circa 43 Prozent sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse, ein beängstigend niedriger Wert! Diese arbeitende Bevölke-



rungsschicht wird zeitlich und finanziell ausgebeutet. Die Menschen haben Angst um ihren Arbeitsplatz und lassen sich bis zur totalen Erschöpfung oder Krankheit viel gefallen.

Alle Rentnerinnen und Rentner, die 40 bis 45 Jahre fleißig gearbeitet haben, als es noch genügend Arbeit gab, werden um die ihnen zustehende Rentenhöhe betrogen. Sie haben Jahrzehnte regelmäßig **Steuern** bezahlen müssen, im Vertrauen darauf, dass sie im Alter vernünftig versorgt und sozial abgesichert sind. Sie konnten sich nicht von der Steuer befreien lassen wie Millionäre und Großunternehmen in unserem Land.

Wenn heute von der Politik „angedacht“ wird, dass ein Arbeitnehmer später 45 Beitragsjahre zur Rentenversicherung vorweisen muss, um Anspruch auf **Rente** zu erlangen, dann ist das eine Volksverdummung, die ihresgleichen sucht: Unter heutigen Bedingungen und nach den Prognosen für die Zukunft ist dieses Ziel überhaupt nicht mehr erreichbar! Wo gibt es genügend sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze, wie lange behält man sie, wie hoch ist der Verdienst?

Die Politik wird eine Einheitsrente erfinden, und ob die ein Niveau hat, auf dem es sich menschenwürdig leben lässt, ist nach den derzeitigen Erfahrungen mehr als fraglich. Hier muss schnell und gründlich umgedacht und wieder eine soziale Zukunftsperspektive für alle geschaffen werden. Darum stehen wir hier, dafür setzen wir uns ein und dafür kämpfen wir gemeinsam mit den anderen Montagsdemos in über 150 Städten Deutschlands!

4. Die **Grünen** haben ihr Parteiprogramm beschlossen. Priorität besitzt eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf 130 Stundenkilometer auf unseren Autobahnen. Sicher eines der vordringlichsten Probleme, die augenblicklich in unserem Land geregelt werden müssen!

Nachdem sie während der rot-grünen Regierungszeit die Hartz-Gesetze mit abgenickt haben, fordern die Grünen als Opposition nun endlich eine Aufstockung der **Regelsätze**. Spät, aber immerhin laufen sie jetzt in die richtige Richtung, doch zu spät, um ihnen diese Meinungsänderung glauben zu können! Der Wahlkampf hat begonnen!

Warum regen wir uns eigentlich über die Freundin auf, die Frau **Motschmann**, an allen üblichen und fest vorgeschriebenen Abläufen vorbei, selbstherrlich ins Amt gehoben hat? Herr **Kastendiek**, ihr Chef, hat es doch vorgemacht! Allerdings nicht nur ein-, sondern gleich viermal hat er sich nach und nach seine **Kumpels** ins Wirtschaftsressort geholt. Damit sich der Personalrat seiner Behörde nicht so oft mit unerklärlichen Einstellungen befassen musste, hat er diese vier Arbeitsverhältnisse gleich allein abgenickt, gegen alle bestehenden Vorschriften!

Für das Kulturressort hat er eben der Kollegin die Einstellung ihrer Freunde überlassen, weil er mit Kultur eh nichts am Hut hat. Politiker dürfen genauso wenig gegen bestehende Gesetze verstoßen wie Normalbürger, aber sind Politiker noch als normal zu bezeichnen? Politik verdirbt nicht den Charakter, Politik ent-

larvt! Herr Kastendiek und Frau Motschmann dürfen nach diesen gravierenden Kompetenzüberschreitungen auf keinen Fall mehr zur Wahl aufgestellt werden!

5. Herr **Böhrnsen** hatte, während sich Herr Röwekamp auf dem CDU-Treffen in Dresden zu profilieren versuchte, zu einem offenen Diskussionsabend mit dem Präsidenten des Deutschen Kinderschutzbundes in der Glocke geladen, und die interessierten Bremerinnen und Bremer waren gekommen. Der Bürgermeister hatte Herrn Schuster zur Unterstützung mitgebracht. So haben sie sich eben gemeinsam blamiert!

Herr **Schuster** füllt ein verantwortungsvolles Amt mit einem hohen Verdienst und wenig Wissen aus! Die beiden Herren hatten auf konkrete Fragen weder ein Konzept noch kreative Ideen, wie sie der Kinderarmut in Bremen und Bremerhaven begegnen könnten. Sie wissen nicht, „wo und wie viel“ in den einzelnen Haushaltsbereichen „verschoben“ werden kann. Ein Wort mit einer wunderbaren Doppeldeutigkeit!

Wenn Herr Böhrnsen keine Haushaltsmittel zur Abschaffung der **Kinderarmut** in Bremen findet, sollte er sich mal in den Ressorts, für die Herr Röwekamp und Herr Kastendiek zuständig sind, umschauen. Da wird vieles hin und her verschoben! Im Sozialressort gibt es auch noch den überflüssigen Staatsrat Schuster, von Herrn Böhrnsen gerade eigenhändig dazwischengeschoben.

Es wird also wieder mal viel nachgedacht und sich ausgetauscht, und anscheinend ist das eine so lange Phase, dass unsere Politiker am Ende sich nicht mehr erinnern können, worum es überhaupt geht, und alles beim Alten belassen. Eine Kindergeldkürzung darf dabei auf keinen Fall herauskommen, wenn Herr Böhrnsen „das Wohl des Kindes“ über alles stellt, was wichtig und unbedingt richtig ist. Wir werden die Planungen weiter beobachten!

6. Noch einmal müssen wir für die Durchsetzung des neuen Wahlrechts zur nächsten **Bürgerschaftswahl** im Mai 2007 aktiv werden! Der Verein „Mehr Demokratie“ verteilt dazu Postkarten, auf denen ein Text die sofortige Umsetzung des Volksbegehrens für 2007 verlangt. Auf dieser Postkarte müssen wir noch einmal unsere Adresse und Unterschrift eintragen und zum Haus der Bürgerschaft schicken.

Das schaffen wir, denn wir wollen nicht Herrn Perschau enttäuschen, der vehement für das alte undemokratischere **Wahlrecht** eintritt, weil er meint, das neue überfordere die Wähler. Wer wagt gewinnt, Herr Perschau! Der Verein „Mehr Demokratie“ hat es gewagt, und die Wählerinnen und Wähler in Bremen haben gewonnen!

*Gudrun Binder (WASG)*

Euphorie geplatzt: Über zehn Millionen Menschen in Deutschland leben an oder unter der Armutsgrenze („*Spiegel-Online*“)

# Hilfebedürftig trotz Arbeit



„Arbeit schützt nur bedingt vor Armut, sie garantiert nur noch eingeschränkt die soziale Absicherung im Krankheitsfall, sie sichert erst recht nicht mehr – zumindest für die jungen Menschen – ein gutes Leben im Alter. Arbeit ist nicht mehr unbedingt existenz- und zukunftssichernd... Aus Sicht der Arbeitnehmerkammer ist es ein Skandal, wenn Arbeit nur noch als Kostenfaktor gesehen und ausschließlich nach Rentabilitätskriterien kalkuliert wird, und nicht mehr der Arbeitnehmer oder die Arbeitnehmerin und der für sie notwendige Lebensunterhalt das Maß für den Lohn

abgibt.“ So heißt es im Vorwort des neuen Armutsberichts 2006 „Hilfebedürftig trotz Arbeit“. Die Feststellungen sind zwar keineswegs neu, es ist aber gut und richtig, dass die Autor(inn)en Carola Bury, Susanne Gieffers, Volker Pusch und Paul M. Schröder sie bereits am Anfang ihres umfangreichen Werkes treffen. Susanne Gieffers lässt auf den letzten Seiten des Berichts auch einige Betroffene zu Wort kommen.

Mit diesem System der Kompensation von Niedriglohn durch Hartz IV werde schon lange eine Form des Modells „Kombilohn“ praktiziert, schreibt die Kammer weiter: „Klammheimlich wird so der Kombilohn zur allgemein akzeptierten Praxis. Um dieser Falle zu entgehen, braucht es den gesetzlich garantierten und durch Tarifverträge abgesicherten Mindestlohn.“ Ein konkreter Betrag wird allerdings nicht genannt, sondern lediglich festgestellt, dass dieser die in unserer Region üblichen Lebenshaltungskosten abdecken müsse. Im Begleittext auf der Rückseite heißt es: „Die Arbeitnehmerkammer will mit der Berichterstattung das Armuts-thema auf die politische Tagesordnung setzen und mit ihrem aktuellen Schwerpunkt ‚Hilfebedürftig trotz Arbeit‘ die Diskussion um zunehmende Präkarisierung von Arbeitsverhältnissen anstoßen.“

Die „Tageszeitung“ schreibt am 25. November 2006 zur neuesten Studie der Arbeitnehmerkammer: „21.049 Kinder (in Bremen) leben mit Hartz IV. 345 Euro: Was dieser Regelsatz konkret bedeutet, für Kinder sind es nur 60 Prozent davon, hat die Kammer in ihrem 100 Seiten starken Armutsbericht detailliert ausgebreitet. Wenn für einen Erwachsenen ein Bleistift gerechnet wird, bedeutet das für ein Kind 60 Prozent eines Bleistiftes... Für die Schulsachen eines Kindes sind im Monat 1.76 Euro anerkannt, für Spielsachen 86 Cent, für Freizeit 22 Euro und 70 Cent. Das heißt: Mitgliedsbeiträge für einen Sportverein gehören nicht zum Bedarf, und mit einem Spitzer und einem Buntstift ist das Monatsbudget eines Kindes für ‚Schule‘ erschöpft... Laut Bundesagentur für Arbeit gab es im September 2006 über 900.000 Fälle von hilfebedürftigen Erwerbstätigen, 12.100 ergänzend

Hartz-IV-Berechtigte allein im Lande Bremen. Wobei zwei Drittel derer, die Ansprüche hätten, diese nicht anmeldeten.“

Der Armutsbericht ist eine gut mit Zahlen und Fakten untermauerte Studie. Eine wissenschaftliche Arbeit, die zwar stellenweise ziemlich „trocken“ ist, sich aber auf jeden Fall zu lesen lohnt! Es ist sehr zu hoffen, dass nicht nur „Insider“ und interessierte Laien von diesem Armutsbericht Gebrauch machen. Noch wichtiger wäre es, wenn die Studie eine Handreichung für positive politische Entscheidungen darstellen könnte.

*Wieland von Hodenberg („Solidarische Hilfe“)*

Ungleichbehandlung: Kurz vor der Abstimmung im Bundestag wird in einen Gesetzantrag zum Hartz-IV-Kostenausgleich ein Passus eingefügt, der Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz besserstellt („Tageszeitung“)

## Bei den Ämtern sind 6.463.000 Erwerbslose registriert



1. Frau Merkel hat bestimmt bei Herrn Weise angerufen und sich bedankt: Das neue EDV-Programm ist zwar teuer gewesen, aber es hat sich bereits jetzt gelohnt! Es wäre wirklich eine schöne Sache, wenn die **Statistik** die Wirklichkeit wiedergeben würde, dabei ist auch eine Zahl von **3.995.000 arbeitslosen Menschen** schwer zu ertragen. Noch schlimmer ist aber, dass die Handhabung der Statistik das Problem *verschleiert*.

Herr Paul M. Schröder vom „Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe“ hat diese Zahlen quergerechnet. Allein durch die Wertung der Erläuterungen ergibt sich, dass **2.468.000 Menschen nicht als arbeitslos im Sinne dieser Statistik** gelten. Zu den Gründen zählen Ein-Euro-Job, Weiterbildung, Praktikum, 58er-Regelung, Kind unter drei Jahren, Krankmeldung oder Leistungssperre. Demnach wäre die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahresmonat eigentlich gestiegen, denn die Statistik im November 2005 hat die Kurzzeitkranken *nicht* herausgerechnet. Wir sind somit bei **6.463.000 erwerbslosen Menschen**, die alle bei Arbeitsamt, Bagis oder Arge registriert sind.

Hinzu kommen die in Langzeitkrankheit oder Rente „Geflüchteten“ und die Jugendlichen ohne jeglichen Anspruch: All dies ist in den Zahlen nicht enthalten! Dem markigen Spruch „Ich will nichts von diesem Staat!“ ist meistens eine heftige

Begegnung mit Bagis oder Arge vorausgegangen. Daher mein Appell: Lauft nicht länger davon! Davonlaufen hat *keine* Zukunft! Wir helfen euch!

Erschreckend ist auch die **Verschiebung** von ALG I zu II. Die Bezugsdauer von ALG I wurde gekürzt, die Anspruchsvoraussetzungen wurden heraufgesetzt. Dadurch nimmt die ALG-II-Betroffenheit zu. Da auch diese Menschen wohnen, steigen die Kosten der Unterkunft. Das war Radio Bremen eine Meldung wert, nur auf die Ersparnis beim ALG I wurde nicht hingewiesen. Auch nicht auf den erhöhten Bundeszuschuss von 29,1 auf 31,2 Prozent der Unterkunftskosten: Der Parlamentsbeschluss sieht vor, dass sich der Bund künftig mit 4,3 statt 3,9 Milliarden Euro an den Wohn- und Heizkosten beteiligt. Außerdem wurde nicht darauf eingegangen, ob der Haushaltsansatz stimmte!

Bei dieser Statistik und den Meldungen dazu fällt mir wieder die „Nacht der Jugend“ ein. In Bremen wurden die **46 Prozent Schulabgänger ohne Ausbildungsstelle auf vier Prozent heruntergemogelt**, wie die Jugendlichen wasserfest belegen konnten! Die Politik eiert immer noch – nur Hilfe erhalten diese jungen Leute nicht!

Mexikos soziale Bewegung hat den Slogan: „Fragend schreiten wir voran!“ Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Betrachten wir nun den Fall einer **Anrechnung von Arbeitslohn**, der erst nach Beendigung der Tätigkeit gezahlt wird! Da nimmt ein Erwerbsloser eine Vollzeitätigkeit auf, die leider befristet ist. Er teilt dies der Arge mit, die einen Aufhebungsbescheid erlässt. Das Arbeitsverhältnis endet durch Fristablauf an einem Freitag. Am Montag stellt der wieder Erwerbslose den Fortzahlungsantrag auf ALG II. Die Arge fordert die Vorlage der Kontoauszüge und will wissen, wann der Arbeitslohn gezahlt wurde beziehungsweise wird. Die Lohnabrechnungen für die noch nicht erfolgten Lohnzahlungen sollen vorgelegt werden.

Nach Erfüllung aller dieser Auflagen wird ALG II bewilligt. Die Lohnzahlungen nach dem Beschäftigungsende werden angerechnet wie Nebeneinkommen während des ALG-II-Bezugs. Der Betroffene prüft nach: Er hat **pro Monat circa 100 Euro weniger erhalten als ALG II**. So werden Vorurteile bestätigt, dabei ist es anders: ALG II ist nicht höher als der erzielte Arbeitslohn! Die Ursache liegt in der Anrechnung der späten Lohnzahlungen auf das ALG II durch die Argen.

Daher mein Appell an die Personalabteilung: Bitte zahlen Sie Mitarbeitern, die ALG II beantragen müssen, den Lohn noch während der Beschäftigung aus! Restzahlungen bis 100 Euro werden nicht angerechnet. Betroffene Mitarbeiter sollten von sich aus das Gespräch suchen, circa einen Monat vor dem Beschäftigungsende. Eine „Ausrede“ wird jedem einfallen, aber die Personalabteilung kann meistens sowieso aus dem Lebenslauf die ALG-II-Betroffenheit erkennen.

3. Hier die Fortsetzung der Geschichte mit der Zusatzblattfalle von letzter Woche! Die Falle ist klar: Wenn ein **junger Erwachsener** mit anderen zusammenlebt, die bisher kein ALG II erhalten haben, wird versucht, diese für ihn aufkommen zu lassen. In solch einem Fall unbedingt vorher eine Klärung über die Auswirkungen vornehmen! Die Bagis besteht auf dieser Zusatzerklärung.

Die Auswirkungen werden geprägt durch das Einkommen und auch Vermögen der „verwandten“ Mitbewohner. Falls nur eine **Haushaltsgemeinschaft** vorliegt und keine gesteigerte Unterhaltungspflicht besteht, ist das Einkommen der anderen unerheblich. Auf dem Fragebogen ist dies aber entsprechend darzustellen. Wenn kein Unterhalt bezogen wurde, kann auch die Bagis nichts ändern. Bedarfs- und Haushaltsgemeinschaft klingen fast übereinstimmend, aber nur die Gemeinsamkeit der Wohnung ist identisch.

Die Familie verkommt so zur **Bedarfsgemeinschaft!** „Familie“ bedeutet eigentlich immer, dass finanziell füreinander eingestanden wird. Ist aber auch gemeint: „Wir stehen *uneingeschränkt* finanziell füreinander ein“? Der Bagis reicht die erste, einfache Erklärung, denn wer Unterhalt erhält, verliert seinen Anspruch auf ALG II in entsprechender Höhe, meint sie. Dies trifft aber nicht für von der Bagis verursachte Zwangslagen zu und somit auch nicht in diesem Fall.

Daher versucht die Bagis eventuell, eine **mittellose Zeit** herbeizuführen. Die Bearbeitung dauert halt etwas länger! Was kann der junge Erwachsene dagegen tun? Bereits zum ersten Zahlungstermin, wenn das Geld nicht rechtzeitig gezahlt wird und kein Polster vorhanden ist, bei der Bagis persönlich eine Barauszahlung oder einen Abschlag abholen. Dafür Personalausweis und letzten Kontoauszug mitnehmen. Das Konto muss leer sein. Geld leihen geht auch, aber möglichst nachweisbar als Darlehn.

Ein Elternteil mit eigenen Einkünften oder Vermögen muss diesen Antrag auf Bildung einer Bedarfsgemeinschaft nicht nur nicht stellen, sondern sollte auch klarmachen: **Unterhalt** zahle ich nicht! Nicht erfüllte Unterhaltsansprüche gehen auf die Bagis über, somit kann sie versuchen, diese einzufordern. Damit gelten aber auch die Regeln des Bürgerlichen Gesetzbuches. Der Jugendliche muss seine Eltern nicht verklagen, auch einer Klage der Bagis nicht zustimmen. Der Jugendliche erhält ALG II, für ihn ändert sich insofern nichts. Eines ist klar: Allein schafft das kaum einer. Darum Montagsdemo: Wir kommen mit zur Bagis!

4. Es gilt, auf die Nebensächlichkeiten zu achten, falls sich die **Leistungsbewilligung verzögert!** Bin ich arbeitssuchend gemeldet? Vorsichtshalber und zusätzlich kann mensch sich bei der Agentur für Arbeit arbeitssuchend melden, dies ermöglicht den Zugang auf den ersten Arbeitsmarkt. Begeistert wird der Mitarbeiter der Agentur für Arbeit eventuell nicht sein, aber wessen Anspruch auf ALG II unklar ist, kann sich **arbeitssuchend melden**.

Mit der Meldung bei der Agentur für Arbeit ist diese Zeit auch für die **Rentenversicherung** gerettet, zwar nur als Arbeitslosigkeit ohne Bezüge, aber ohne

Unterbrechung in der Versicherungszeit. Die Meldung bei der Agentur für Arbeit muss aber unbedingt nahtlos sein, das heißt spätestens im Folgemonat eingehen.

Die **Krankenkasse** muss von dieser Hängepartie informiert werden. Bitte vorsorglich die Familienversicherung beantragen und bestätigen lassen! Falls die eigene Krankenversicherung bei einer anderen Krankenkasse besteht, sind eben zwei Krankenkassen beteiligt. Noch schwieriger wird es, wenn eine private Krankenversicherung beteiligt ist. Trotzdem vorsorgen und aushandeln! Die Nachwirkungsfrist der gesetzlichen Krankenkasse beträgt drei Wochen: In dieser Zeit muss die Klarstellung erfolgt sein.

Falls eine **Arbeitsstelle** in Sicht kommt, eventuell durch Mithilfe der Agentur für Arbeit, bei der Bagis die mögliche Förderung erfragen. Eine eventuelle Ablehnung mitbringen: Wir kommen mit!

5. Es gibt viel unproduktive Aufregung, und zahlreiche Missverständnisse sind möglich, wenn die **Beziehung zu den ehemals Erziehungsberechtigten** die Frostgrenze unterschreitet. Allein auf die Frage nach dem Einkommen reagieren Erwachsene oftmals sehr komisch oder empfindlich, bei der Frage nach dem Vermögen hört der Spaß wirklich auf. Diese Unterschreitung der Frostgrenze der Bagis mitteilen, Antrag stellen und Wohnung suchen!

Wohnen bleiben muss nur, wer mit seinen ehemaligen Erziehungsberechtigten zurechtkommt. Jeden Tag Zoff, das ist für beide unzumutbar! Es muss sich auch nicht so zuspitzen, dass der Streifenwagen kommt. Zu diesem Sachverhalt gibt es erste Urteile, aber keine Rechtssicherheit. Ein schwerer Weg! Wir helfen und unterstützen uns gegenseitig. Das gilt für jeden, der an der Bremer Montagsdemo teilnimmt!

Für diese Gesetzesänderung wurde eine Beschlussvorlage mit Erläuterungen erstellt und an die Abgeordneten des Bundestages verteilt, sich die Volksvertreter eine Meinung bilden können. Dort werden Gründe und Auswirkungen jeder Änderung erläutert, aber diese Unterhaltsfrage stand nicht auf dem Zettel! Wann wachen unsere Volksvertreter auf?

Wer dies erst liest, wenn alles schiefgelaufen ist – die Bagis die Zahlungen eingestellt, Mutter gezahlt und somit Unterhalt gewährt hat und bei der Agentur für Arbeit keine Meldung vorliegt – der kann, nach entsprechender Beratung und mit unserer Hilfe zur Selbsthilfe, ganz einfach die Rückversetzung in den vorherigen Stand und die Korrektur der entsprechenden Bescheide beantragen.

Das Thema ist lebendig. Die Bagis versucht Erstanträge abzuwimmeln oder abzulehnen, daher den Erstantrag normal wie eine Einzelperson stellen und gegen eine Ablehnung Widerspruch einlegen, wie vorstehend erläutert. Wenn die Antragsannahme verweigert wird, den Antrag unter Zeugen in den Briefkasten der Bagis einwerfen oder erneut die Abgabe und dabei gleich die Barauszahlung eines Abschlags beantragen.

*Hans-Dieter Binder (WASG)*



Hier werden Sie verkümmert: Die Bagis verschlampt Anträge, vertröstet Bedürftige und behindert deren Unterstützung („Tageszeitung“)

## Braune Rattenfänger in Bremen



Kurz vor der Bürgerschaftswahl im Mai 2007 werden die Rechtsextremisten frecher. Sie suchen in der Öffentlichkeit das Gespräch. Meist kommt dies aber nicht zustande, da ihnen von Antifaschisten der Raum für ihre braune Propaganda genommen wird.

Am 4. November 2006 führte die NPD einen Aufmarsch durch. Daran nahmen 70 Leute teil, erwartet wurden 300. Dieser Aufmarsch, der am Bahnhof Walle anfang, endete nach einigen hundert Metern an der Grasberger Straße. Gegendemonstranten zerrissen eine Kette der Polizei und stellten sich den NPDlern und ihren Mitläufern entgegen. Die Polizei war

nicht mehr in der Lage, die Situation zu beruhigen. Um eine gewalttätige Auseinandersetzung zu vermeiden, wurde die Kundgebung aufgelöst und beendet.

Im Vorfeld hat Innensenator Röwekamp die Befürchtungen, wie die Demo verlaufen werde, verbal verschärft: Er sprach von Schlägereien und angekündigten Anschlägen mit Schwerverletzten. Nichts davon trat ein. Doch wie immer bei solchen Demos, wo die Faschisten von der Polizei geschützt wurden, trugen mehrere Antifaschisten Verletzungen davon. Dies wurde alles mit Filmkameras dokumentiert, ein Prozess ist nicht ausgeschlossen. Die Zahl der Nazis, die am Aufmarsch teilnahmen, war deutlich geringer als erwartet, was auch daran lag, dass ihn eine mit einem Türken verheiratete Frau angemeldet hatte. Das faschistische Spektrum im Umland verweigerte deshalb die Teilnahme.

Die NPD veranstaltet in letzter Zeit vermehrt Aufmärsche, auch in der Bremer Region, etwa in Verden, um Sympathie mit dem NPD-Schulungszentrum Heisenhof zu bekunden. Dort stimmte Parteichef Udo Voigt während des Libanonkrieges im Juli 2006 den Spruch von der „Völkermordzentrale Israel“ an und forderte, das „deutsche Volk“ dürfe sich nicht länger „knechten“ lassen vom „Judenstaat“. Voigt lehnt damit eine Verantwortung für den Holocaust ab, dieser sei „eine Lüge“. Weil diese Verkündung einer Geschichtsfälschung einen Straftatbestand darstellt, wurde er kurz danach von der Polizei festgenommen und verwarnt.

In der Öffentlichkeit zeigt die NPD immer häufiger ihr Rechtsverständnis gegenüber dem Staat und beweist so, dass sie mit dem Kopf noch im „Dritten Reich“ steckt. Diese Aufmärsche stehen in einer faschistischen Tradition: Vor 1933 marschierte die NSDAP durch Arbeiterbezirke, um zu provozieren und Stimmung für sich zu machen. Genau das ist die Strategie, die hinter den jetzigen Aufmärschen

steckt. Die Bremer NPD hat nun vor, im Hafenarbeiterviertel Gröpelingen, wo der Anteil der Migranten und Arbeitslosen an der Wohnbevölkerung am höchsten ist, ein Parteibüro zu eröffnen.

Im angrenzenden Stadtteil Walle hat die NPD am 25. November einen „Infostand“ auf dem Wochenmarkt am Wartburgplatz aufgebaut. Zahlreiche Antifaschisten umzingelten den Stand mit Transparenten als lautstarker „schwarzer Block“. Abgeriegelt von Polizeiketten, standen die NPDler trostlos herum. Vor dem Stand zeigte man die „Reichsflagge“, die von der NPD „Deutschlandflagge“ genannt wird. Auf ihr fehlten jedoch das „eiserne Kreuz“ und der preußische Adler in der Mitte: Damit gälte die Fahne als verfassungsfeindliches Symbol.

Das gezeigte Exemplar hatte drei Querstreifen – schwarz, weiß, rot – wie die Fahne des „Deutschen Reiches“ von 1917. Das ist auch die Aussage beim Zeigen der „Reichsflagge“: Die heute geltenden Grenzen seien illegal, sie werden nicht anerkannt. Polen sei „unser Land“. Auch unter Hitler, zwischen 1933 und 1945, war dies die „Reichsflagge“. Ziemliche Wirrköpfe, diese Stahlhelmfraktion! Sie wettern gegen den Bau von Moscheen in Deutschland, verbrüdern sich aber mit dem Präsidenten der „islamischen Republik“ Iran, der den Holocaust des „Dritten Reiches“ leugnet und den „Judenstaat“ Israel auslöschen möchte.

Durch den Einzug der NPD in die Parlamente von Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern ist die Parteikasse der NPD gut gefüllt. DVU und NPD bündeln ihre Kräfte in einem „Deutschlandpakt“. Vom Osten des Landes aus möchten sie im Westen ankommen, also auch in Bremen. Im Vorwahlkampf wird man öfters Stimmen von Rechtsaußen hören. Die NPD wird nicht der einzige Rattenfänger bleiben, auch rechte Konservative treten zur Wahl an. Ein Ableger der Partei „Bürger in Wut“ wurde im Sommer 2006 gegründet. Deren Forderungen und bisher bekannt gewordenen Thesen sind rassistisch: Sie vertreten rechtsextreme, ausländerfeindliche Positionen.

Ein Vertreter der DVU sitzt bereits in der Bremer Bürgerschaft. Dieser Herr Tittmann nennt es eine „Kifferbude“ und die Abgeordneten „Mickymäuse“. Das steht für die Ablehnung der parlamentarischen Demokratie. Auch in ostdeutschen Parlamenten versuchen Rechtsextremisten, die Demokraten zu spalten. Kurz vor der Wahl im Mai 2007 kämpfen sie auch um Sitze in der Bremer Bürgerschaft. Wir Demokraten müssen uns diesen Feinden des Rechtsstaates entgegenstellen! Ein heißer Wahlkampf steht dieser Stadt im nächsten Jahr bevor! Gegen den Senat und die rechten Kräfte müssen wir für starke linke Positionen werben!

*Jens Schnitker (parteilos)*

Mythos Berufsrückkehr: „Ihre alte Stelle gibt es leider nicht mehr, und eine Zurückstufung macht sich bestimmt nicht gut in Ihrem Lebenslauf!“ („Tageszeitung“)

Kein Pausenbrot für Kinder: „Paritätischer Wohlfahrtsverband“ fordert ALG-II-Erhöhung auf 415 Euro („Süddeutsche Zeitung“)

## Bremens Bürgermeister findet kein Mittel gegen die Kinderarmut



Bei unserer 113. Montagsdemo in Bremen am 4. Dezember 2006 zogen wir um 17:30 Uhr gleich vom Domshof los. Parolen wurden skandiert, bis wir bei der bekannten „Schweinegruppe“ an der Sögestraße den ersten Kundgebungsteil abhielten. Die schönfrieierte Arbeitslosenstatistik und das merkelsche Wintermärchen wurden mehrfach kommentiert: Um unter vier Millionen Arbeitslose zu kommen, werden so viele ALG-I- und -II-Empfänger nicht mitgerechnet, dass einen die Unverfrorenheit der Regierung nur noch wundert. Aber wir rechnen später ab!

In Bremen haben mehr als 71.000 Bürger ein zustimmendes Urteil über ein demokratischeres Wahlrecht gefällt. Die jetzige Bürgerschaft möchte die Änderungen aber erst ab 2011 gelten lassen. Nicht mit uns! Die Bevölkerung hat die Machtpolitenspielchen und die Abzockerei der Damen und Herren „Volksvertreter“ gründlich satt und will, dass die Veränderungen bereits im Mai 2007 angewendet werden. Wir unterstützen die Postkartenkampagne, mit der unser Bürgerschaftspräsident angemahnt werden soll.

Weiter ging es zum Hanseatenhof. Nach den Rentennullrunden bis 2009 soll es eine Erhöhung geben, mit der man nicht einmal eine Rolle Klopapier kaufen kann: Das brachte auch eine Gruppe von Rentnern, die zu Besuch auf dem Bremer Weihnachtsmarkt waren, in Rage. Sie spendeten ordentlich und wollen im nächsten Jahr mit nach Berlin fahren.

Es gab Berichte von örtlichen Begebenheiten, darunter einer Veranstaltung zur Kinderarmut, wo der noble Herr Bürgermeister Jens Böhrnsen mit dem neuen Sozialstaatsrat Schuster ein Bild der Inkompetenz und Hilflosigkeit abgab. Lasst uns alles tun, dass solche Leute nach der Bürgerschaftswahl im Mai 2007 der Vergangenheit angehören! Sie können keine finanziellen Mittel ge-



gen die Kinderarmut finden, es ist absolut trostlos! Bei sich selbst anzufangen und das eigene Gehalt sowie das des ganzen Apparats auf ein Viertel zu kürzen, wäre der richtige Schritt, Herr Böhrnsen!

Kultur(banau)senator Kastendiek umgibt sich, um seine Macht zu demonstrieren, mit Kumpels aus der Sandkiste oder sonst woher, nach dem Motto: Fremder Leute Geld spielt doch keine Rolle. Abwählen! kann man da nur jedem raten.

Insgesamt haben etwa 20 Menschen teilgenommen. Die nächsten Termine: Am **Donnerstag, dem 7. Dezember 2006**, treffen wir uns um **9 Uhr** mit der „Solidarischen Hilfe“ zur **Demo** und Kundgebung anlässlich der Sitzung der **Sozialdeputation** im ehemaligen Siemens-Hochhaus. Treffpunkt ist der **Bahnhofsvorplatz**. – Am **18. Dezember 2006** findet nach der Montagsdemo unsere **Jahresabschlussfeier** statt.

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

„Verlässliche und gutbezahlte Jobs bei soliden Unternehmen sind nach wie vor rar, stattdessen boomt der Markt der Leiharbeit. Immer noch schlagen sich 1,6 Millionen Menschen mit staatlich finanzierten Beschäftigungsprogrammen, Qualifizierungsmaßnahmen oder subventionierten Ein-Euro-Jobs durchs Leben, sodass sich die offizielle Arbeitslosenzahl von rund vier Millionen schnell auf über fünf Millionen erhöhen würde, wenn der Kreisverkehr der Umschüler beendet würde, die von einer Maßnahme in die nächste wechseln.“ (*„Spiegel“, Heft 49/2006, Seite 88*)

*Journalisten aufgewacht: Staat lauscht mit („Stern“)*

*Zwangsbeglückung: Obdachlose sollen ihre Notunterkunft teuer bezahlen („Hamburger Morgenpost“)*

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 114. Bremer Montagsdemo am 11. 12. 2006

## Diese Regierung ist ein Graus



Haben wir nicht schreckliche Leute in Wirtschaft und Politik, mit Schlips und Kragen, die ganz oben sitzen, heucheln, lügen, betrügen, stehlen und sich alles wagen?

Millionenzahlungen hin oder her, Wirtschaftsaffären gibt es immer mehr! Doch pickt sich die Staatsanwaltschaft mal die Bosse heraus, dann ist für sie der Ofen noch lange nicht aus!

Ob Anstifter oder Täter, das ist doch sowas von egal, sie bekommen statt Kittchen eine milde „Geldstrafe“ zur Wahl! Auch Bewährungsstrafen werden gern angenommen. Wie sollen wir da einen Gerechtigkeitssinn bekommen?

Die Kleinen hängt man, die Großen lässt man laufen! Können sich Millionendiebe die Gesetze kaufen, ob Hartz oder Volkert oder wie sie heißen, die doch alle hoch oben auf Anstand scheißen?

Die Unterschicht soll sich bescheiden und den Ein-Euro-Job durchleiden! Niedriglöhne, Mehrarbeit ohne Lohnausgleich – und die armen Rentner kriegt man wohl auch noch weich!

Leidet nur alle, seid schön stille, so lautet oben der Regierungswille! Erst vor der nächsten Wahl werden, mit Bedacht, die Regierungsgeschenksäcke aufgemacht!

Mit Speck fängt man Mäuse, so soll es sein! Doch wer fällt auf diesen Schwindel wieder herein? Mit Millionen-Kungeleien oder Korruption kommt man weiter im Land!

Ich kriege 2009 knapp zwei Euro Rentenerhöhung in die Hand! Ich bin keine dumme Maus! Diese Regierung ist eine Graus! Warnung an alle: Geht nicht in die Falle!

Als Merkel zur Wahlkampfzeit in Bremen war, da wurde ein Gatter auf dem Marktplatz aufgestellt! Ihr Schäfchen von damals, ist das nun eure Welt?

*Ursula Gatzke (parteilos)*



# Die Oberschicht jammert über das „Gejammer“ der Unterschicht



Der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt verlangt, dass das „Jammern über Armut“ endlich aufhören muss! Wer heute von Hartz IV lebe, habe meist einen höheren Lebensstandard als in seiner Jugend ein Facharbeiter mit Frau und Kindern. Eine „Unterschicht“ habe es „in jedem Land und zu jeder Zeit der Welt gegeben“. Er behauptet, dass weitgehend „dramatisiert“ wird. Als Beispiel nimmt Herr Schmidt den Fall eines 18-jährigen Mädchens mit Kind, das von der Sozialfürsorge eine Wohnung und einen Fernseher bekomme. Es brauche

die Miete nicht zu bezahlen: „Dieses Mädchen gilt als arm und abgehängt, doch in Wirklichkeit geht es ihr unendlich viel besser, als es uns in ihrem Alter gegangen ist!“

Herr Schmidt hat offenbar völlig vergessen, wie unglaublich niedrig die damaligen Lebenshaltungskosten für Miete, Lebensmittel und Bedarfe des Alltags gewesen sind. Oder vergleicht er eventuell so gerne Äpfel mit Birnen, weil er sie später ohnehin auf seinem Teller als Obstsalat vermengen wird? Aber in einem Punkt hat der Mann doch wirklich recht: Auch ich finde, dass das Jammern über Armut endlich aufhören muss! Dieses Gejaule über das abgehängte Prekariat kann ich überhaupt nicht mehr ertragen! Dabei könnte es so einfach sein.

Die eine Möglichkeit wäre, Arme dazu zu verpflichten, dass sie ihre Stimme „operativ“ abgeben und schweigend leiden, damit im Land endlich wieder Ruhe herrscht und die Reichen weiterhin ungestört ihr Nickerchen halten dürfen, während das angelegte Geld für sie „arbeitet“. Ja, ganz fantastisch, auf diese Weise könnte nun endlich geregelt werden, wie Arme, also Hartz-IV-Empfänger und Konsorten, sich bei einer Wahl zu verhalten haben: Wenn sie ihre Stimme „operativ“ abgeben, dann ist das beinahe so, als ob sie zur Wahl gehen würden. Bloß ließen sie in der Wahlurne nicht einen Zettel, sondern ihre Zunge zurück! Was soll's, schließlich haben sie ohnehin keine Wahl!

Die etwas unblutigere Alternative wäre es, gleich die *Ursache* des Jammerns, also die Armut selbst, viel einfacher und dauerhafter zu beenden, statt die Energie mit dem ewigen Gejammer zu vergeuden! Aber wer weiß schon, ob sich das unblutig hinkriegen lässt, denn die Wut wächst! Dabei möchte Herr Schmidt doch sicher eher an die Durchhalte- und „Gelobt-sei-was-hart-macht“-Mentalität appellieren. Der Mann verwechselt Ursache und Wirkung!

Das könnte auf einen gewissen Altersstarrsinn zurückzuführen sein. Aber wahrscheinlich handelt es sich hierbei um eine uralte SPD-Erkrankung, ein Vi-

rus, das sich seuchenartig unter den Mitgliedern verbreitet und auch vor anderen pseudo-sozialen Parteien nicht haltmacht: dass nämlich nicht sein kann, was nicht sein darf und was es deshalb auch nicht gibt! Herr Schmidt prangert nicht etwa die zunehmende Schere zwischen Arm und Reich an, sondern macht seinen Nachfolgern im Amt große Vorwürfe wegen ihrer Duldung des Wirtschaftsgefälles zwischen Ost- und Westdeutschland. Er warnt vor gefährlichen politischen Auswirkungen, weil schon heute 25 Prozent der Ostdeutschen die Linkspartei wählen. Schmidt befürchtet, dass „es“ morgen umschlagen könne und dann die Nazis gewählt werden. Ja, die Wut wächst, und keiner weiß, wohin sie ihre Früchte tragen wird!

Herrn Schmidt & Co gibt's in dieser perfiden Ignoranz leider zuhauf! Über zehn Millionen Menschen leben an oder unter der Armutsgrenze, und solche Lebewesen wie Herr Schmidt bekommen nur wegen ihres früheren Amtes überhaupt eine Bedeutung. Ansonsten ließe sich auf ihre Meinung einfach nur ein Ei pellen! Am besten sollte wahrscheinlich gar nicht darüber geredet werden, dass einerseits die Konjunktur wie verrückt brummt und andererseits bei den Beschäftigten immer weniger Geld auf dem Konto landet! Diese unglaubliche Diskrepanz soll einfach schweigend ertragen werden. Dabei ist der Anteil der Arbeitnehmer am deutschen Volkseinkommen inzwischen auf einen historischen Tiefstand gesunken, auf den niedrigsten Wert seit 1960!

Im internationalen Vergleich hinkt Deutschland bei der Lohnentwicklung weit hinterher. In kaum einem anderen Land war die Entwicklung der Reallöhne im Zeitraum zwischen 1995 und 2004 so mies wie bei uns: Während sie in Deutschland um 0,9 Prozent zurückgingen, wuchsen sie in Großbritannien und Schweden um über 25 Prozent. Im europäischen Durchschnitt kletterten die Reallöhne um immerhin 7,4 Prozent! Es wird überdeutlich, dass in unserem Deutschland so einiges total verquer und superfalsch läuft, wenn es um die Verteilung von Geldern geht!

Inzwischen ist bei uns bereits jeder Achte arm oder akut von Armut bedroht! Schon jetzt können sich viele Menschen nicht einmal Arztbesuche leisten, von einem Urlaub ganz zu schweigen. Es gibt 2,5 Millionen Kinder in Deutschland, die unter der Armutsgrenze vegetieren müssen und um ihre Chance gebracht werden, ein zufriedenstellendes Leben zu führen. Die Wohlfahrtsverbände gehen davon aus, dass es noch schlimmer kommt. Weil die Renten schon lange nicht mehr der Realität angepasst werden, kann sich auch hier die Armut nur noch steigern. Armutsrisiken sind vor allem Arbeitslosigkeit und fehlende Bildungsabschlüsse.

Die Betroffenen müssen sich teils gravierend einschränken, wie eine Selbsteinschätzung zeigt: 56 Prozent gaben an, dass sie sich eine einwöchige Urlaubsreise pro Jahr nicht leisten können. Bei den Armutsgefährdeten gaben 22 Prozent an, schon einmal aus finanziellen Gründen nicht zum Arzt oder Zahnarzt gegangen zu sein!

*Elisabeth Graf (parteilos)*



Morgen, Kinder, wird's nichts geben: Gewerkschaft stimmt  
Hartz-IV-bereinigtes Weihnachtslied an („Verdi“)

Zwei Jahre Hausverbot: Sozialamt Düren untersagt Aufklärung von Hartz-  
IV-Betroffenen durch Verteilen von Flugblättern („Erwerbslosenforum“)

## Wir reden, bis es klick macht



Einen guten Aha-Effekt liefert uns zurzeit das große Nachdenken über die Energiepolitik. Der „Weser-Kurier“ zitiert einen Politiker, die hohen Preise seien auch die Folge von fehlendem Wettbewerb: In Deutschland würden 80 Prozent des Stroms von vier großen Konzernen erzeugt und ins Netz gespeist, es sei unabweisbar, dass wir handeln müssen. Entschuldigung, das fordern wir schon lange! Nun hat es endlich bei einigen „klick“ gemacht. Besser spät als nie!

Vom Klick zum Handeln dauert es natürlich sehr lange bei einigen Herrschaften. Hätten sich die Bürger, ganz nach ihren Rechten, verstärkt eingesetzt und uns alle hier mehr unterstützt, dann hätten wir unser Ziel schon viel früher erreicht: niedrige Strompreise für alle. Aber in der Politik muss wohl erst das Kind in den Brunnen gefallen sein, ehe die Verantwortlichen handeln, wenn überhaupt. Dass sie handeln müssen, ist ein Grund, weshalb wir hier stehen!

Was ich an Stromkosten einspare, kann ich woanders ausgeben. Davon profitiert vor allem der Mittelstand. Der Bürger macht die Vorgaben für die Politik, doch ein Wermutstropfen ist überall dabei: Die Politik reagiert wahrscheinlich erst, wenn der Druck zu groß wird, weil die Massen unzufrieden sind. Es zählt eben die Masse der Protestler! Da wir hier keine große Masse sind, scheint es lange zu dauern, bis es bei manchen klick macht!

Bei uns hat es schon vor über zwei Jahren klick gemacht, deshalb stehen wir hier und erheben unseren Protest. Unser Trost ist: Wir haben wieder einmal ein lautes Nachdenken in der Politik erreicht, und nach jedem kleinen Reden hört man ein lautes Klicken bei den Bürgern.

Noch etwas Erfreuliches möchte ich sagen: Herzlichen Glückwunsch, Herr Yunus, zum Friedensnobelpreis! Sie sind für mich ein Vorbild! Solche Vorbilder brauchen wir auch: Nicht nur klagen, sondern handeln! Was dieser Mann tut, ist ein Beitrag gegen Hunger und Krieg. Er lehrt uns, dass man mit wenig Geld und einem großen Herzen sehr viel erreichen kann.

Geld ist ja eigentlich genug da, erst recht bei uns, nur mit dem großen Herzen hapert es! Wenn beides zusammenkommt, ein wenig Geld und ein großes Herz, dann herrscht weniger Armut. Wie ist es dann, wenn *viel* Geld da ist und ein großes Herz? Umso mehr könnte man dann die Armut bekämpfen! Hut ab vor solchen Vorbildern. Danke, dass es sie gibt!

*Udo Riedel (parteilos)*

„Erfolgsmodell Sperrzeit“: Hartz-Reformen erschweren  
Eingliederung Arbeitsloser („*Spiegel-Online*“)

Selbsterstückelung: Bundesagentur privatisiert  
6.000 Langzeitarbeitslose („*Netzeitung*“)

## Stapelweise „Einzelfälle“



1. Wir waren am letzten Donnerstag in der Sozialdeputation bei Senatorin Rosenkötter. Alle gemeinsam konnten wir unser Anliegen vortragen: Es ist leider immer noch die Sorge um die **Bezahlbarkeit der Wohnung**. Die Erwiderung hat wie immer Doktor Bronke übernommen. Neu war, dass die Freie Hansestadt Bremen ein weiteres Gutachten bei Gewos in Auftrag gegeben hat, als Ergänzung! Ein Liefertermin wurde aber nicht vereinbart.

Herr Bronke hat die Briefe der Bagis verteidigt, mit denen die Betroffenen in Sorge versetzt werden, aber zugestanden, dass die Verwaltungsanweisung „bei den Wohngemeinschaften teilweise nachgebessert“ werden muss; ansonsten hat er sich nicht festgelegt. Die Bagis beachte die „Ausnahmen“ zur Wohnung, er selbst erhalte jeden Bescheid in Kopie. Wenn „Einzelfälle“ anders liefen, möge man ihn einfach informieren; dies könne er sich aber nicht vorstellen. Er hat daraufhin gleich einen ganzen Stapel solcher „Einzelfälle“ erhalten.

Ich habe Ingelore **Rosenkötter** aufgefordert, den Beschluss des Verwaltungsgerichts Bremen zu akzeptieren und zumindest die rechte Spalte der Wohngeldtabelle anzuwenden, ferner die Heizkosten in der tatsächlichen Höhe zu übernehmen, wie vom Obergericht Bremen zugesprochen! Frau Rosenkötter, Sie können dies ändern! Sie sind verantwortlich für die Einhaltung der Gesetze und Urteile! Nun kann die Senatorin nicht mehr sagen: „Ich habe das nicht gewusst“! Ich hoffe auf Besserung – und bis dahin auf Widerspruch!

Wer die Neben- oder Heizkosten nicht in voller Höhe erhalten hat, kann dies immer noch einfordern. Falsch ist die Annahme, wer unter 25 Jahre alt sei, dürfe nicht ausziehen: Er darf nur nicht *ohne Grund* ausziehen! Auch dass alle in einer Wohnung Lebenden eine Bedarfsgemeinschaft bildeten, ist falsch: Die eigene Erklärung genügt als Gegenbeweis! Falsch ist weiterhin, dass zwei Menschen, die länger als ein Jahr zusammen wohnen, dies in „eheähnlicher Gemeinschaft“ täten: Auch hier reicht die eigene Erklärung als Beweis, wenn es anders ist.

Nur Gegenwehr bringt die Politiker in Bewegung! Wie eng Politik und Bagis hier in Bremen zusammenarbeiten, ergibt sich schon aus den Kopien der Bescheide für Herrn Bronke. Wir sind im Januar wieder dort, kommt alle mit! Den Termin geben wir noch bekannt. Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Am 4. Dezember 2006 war ich bei der Bremer Arbeitnehmerkammer „Auf der Suche nach einem alternativen **Arbeitsmarktmodell**“. Leider konnte ich nur den Anfang der Veranstaltung genießen: Ab 17:30 Uhr war Montagsdemo! Die Dozenten hatten viel Fachwissen und reichlich Statistikmaterial. Ich habe dazugelernt, allerdings nicht zielgenau: Vorgestellt wurden die deutsche, dänische und englische Version der Arbeitsmarktpolitik.

*Dänemark* hat seit 1994 durch Frühverrentung und das „Sabbatjahr“ Erwerbslosigkeit beseitigt, was inzwischen aber Vergangenheit ist. Zwar grenzt die dänische Gesellschaft Erwerbslose nicht aus, aber auch dort ist Vollbeschäftigung nicht realisierbar. In *England* erhält man Arbeitslosengeld nur für sechs Monate. Die Sozialleistungen sind niedriger. Es gibt eine Eingliederungsvereinbarung für jeden Erwerbslosen, Handlungsabläufe auch für Behinderte und einen strikten Zwang zur Arbeitsannahme, egal was es ist. Häufige Reaktion ist die Flucht aus dem System.

Nach allem, was ich über die Realität in Deutschland und die Schwächen des herangezogenen Statistikmaterials weiß, bleibt nur festzustellen: Erstrebenswerte Arbeitsmarktmodelle sind das nicht! Die Veranstaltungsreihe der Arbeitnehmerkammer ist aber noch nicht zu Ende, und sicher hat die offene Diskussion gegen Ende dieser Veranstaltung, von der ich nur den Anfang genossen habe, vieles geradegerückt.

Grund genug für mich, unsere Gegebenheiten näher zu untersuchen! Die wundersame Vermehrung der Beschäftigungsverhältnisse ist eine Folge der Rahmenbedingungen für die **Statistik**. Eine „geringfügige Beschäftigung“ wurde bis vor einigen Jahren nicht als Beschäftigung in der Statistik ausgewiesen. Dies wurde wie gesagt geändert, und heute fehlt in der Statistik die Vergleichsmöglichkeit!

Weiterbildungen für Erwerbslose wurden eingeschränkt, und die Träger müssen eine Vermittlungsquote von 70 Prozent gewährleisten. Die Statistik weist die rückläufigen Kosten aus, aber es geht nicht aus ihr hervor, dass nur Erwerbslose mit Einstellungszusage eine Weiterbildung genehmigt bekommen. Lediglich die

zentral „eingekauften“ Weiterbildungen werden mit Erwerbslosen ohne Einstellungszusage „bestückt“! Der zentrale Einkauf der Weiterbildungen hat die kleinen Anbieter vor Ort beseitigt. Die Namensgebung der überregionalen Anbieter ist schnell änderbar, die Ankündigung einer Erfolgskontrolle daher Schall und Rauch.

Die Ausführungen zum „Fordern und Fördern“ hören sich gut an. Keine Spur von den Tränen und durchwachten Nächten der Betroffenen! Ausgerechnet die Kinderbetreuung wurde hervorgehoben, dabei ist die Rückkehr der Mütter in den Beruf gerade durch diese Gesetze so gut wie unmöglich geworden. Die Regelungen vor Hartz IV sahen eine Vielzahl von Fördermöglichkeiten für den beruflichen Wiedereinstieg vor, sie wurden ersatzlos gestrichen! Die Regierung hat keine Skrupel, dies zu verschweigen: Wer merkt das schon! Den Kinderbetreuungsplatz erhalten nur berufstätige Mütter: Wer nur Arbeit sucht, hat keinen Anspruch.

Der „Rückgang“ der Arbeitslosigkeit im November 2006 ist leider nur eine Statistikänderung: Das neue EDV-Programm zählt auch Kurzzeitkranke nicht als erwerbslos, auf diese Änderung wird aber nicht hingewiesen. Darüber hinaus werden die Zahlen der Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse, Weiterbildungen, 58er-Regelungen, kurz die ganzen Besonderheiten nach wie vor aus unterschiedlichen Datenbeständen gewonnen.

Die Abmeldung eines „58ers“ aus der Statistik erfolgt auf Knopfdruck durch den Fallmanager. Die Zählung als „58er“ erfolgt in einer separaten Datensammlung, aber erst, wenn diese Datei manuell gefüllt wurde. Jeder Bearbeitungsrückstand schönt die Statistik! Bei der Einführung der Ein-Euro-Jobs räumte die Bundesagentur für Arbeit ein, der Bearbeitungsrückstand sei nicht bezifferbar, es könnten bis zu mehreren 100.000 sein. Diese Statistik ist eine Verschleierringtaktik, die uns teuer zu stehen kommt!

3. Die Statistik für *November 2006* ist der Erfolg eines neuen Auswertungsprogramms der Bundesagentur für Arbeit. Und sie stimmt nicht, zumindest nach den eigenen **Anmerkungen**. Beispielsweise heißt es auf Seite 2: „In Arbeitsgelegenheiten (in der Mehraufwandsvariante) waren im Oktober 286.000 Arbeitslosengeld-II-Empfänger beschäftigt, 3.000 weniger als vor einem Jahr.“ Anmerkung 3 dazu lautet: „Die für den aktuellen Monat statistisch ausgewiesenen Teilnehmerzahlen in Arbeitsgelegenheiten sind hochgerechnet, um zeitverzögert erfasste Eintritte berücksichtigen zu können. Arbeitsgelegenheiten bei zugelassenen kommunalen Trägern sind nicht enthalten. Angaben dazu können ab Januar 2006 gemacht werden, ein Vorjahresvergleich ist deshalb nicht möglich. Im August meldeten 60 zugelassene kommunale Träger 27.000 Menschen, die in einer Arbeitsgelegenheit beschäftigt waren.“

In der Statistik für *November 2005* heißt es auf Seite 2: „In Arbeitsgelegenheiten waren im Oktober mindestens 292.000 Arbeitslosengeld-II-Empfänger beschäftigt.“ Anmerkung 2 dazu lautet: „Die für den aktuellen Monat statistisch ausgewiesenen Teilnehmerzahlen in Arbeitsgelegenheiten sind deutlich untererfasst, insbesondere weil Eintritte zeitverzögert erfasst werden. Bei Vergleichen

insbesondere mit dem Vorjahr muss zudem beachtet werden, dass im Oktober 2004 bereits 43.000 Personen in Arbeitsgelegenheiten nach der Initiative für Arbeitslosenhilfe-Empfänger beschäftigt waren. Zudem wurden bis Ende 2004 Arbeitsgelegenheiten von den Kommunen im Rahmen des Bundessozialhilfegesetzes (BSHG) gefördert, zu denen allerdings keine statistischen Angaben vorliegen.“

Klingt alles sehr glaubwürdig, oder? Die Korrektur wird vorgenommen, wer merkt das schon, aber verglichen und ausgewertet wird mit den geschätzten Zahlen! Mit „kommunalen Trägern“ sind hier Arbeitsgemeinschaften wie die Bagis gemeint, keine Beschäftigungsträger.

Die **Fußnote** zum „Tabellenanhang Eckwerte des Arbeitsmarktes“ lautet wie folgt: „Die Daten zur Arbeitslosigkeit speisen sich aus dem Informationstechnik-Fachverfahren der Bundesagentur, aus als plausibel bewerteten Datenlieferungen zugelassener kommunaler Träger und, sofern keine verwendbaren beziehungsweise plausiblen Daten geliefert wurden, aus ergänzenden Schätzungen der BA. Die Daten zu Stellen und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen wurden ausschließlich aus dem IT-Fachverfahren der BA gewonnen, nicht enthalten sind Daten kommunaler Träger soweit andere IT-Fachverfahren genutzt werden. Die Daten zu Leistungen nach dem SGB II beruhen auf Auswertungen aus den IT-Fachverfahren A2LL, auf Meldungen kommunaler Träger und, wenn diese nicht vorliegen, auf Schätzungen der BA.“

Soweit das Kleingedruckte! Wir schreiben das Jahr 2006, alle arbeiten mit EDV, trotzdem sind einige Meldungen *nicht* zu gebrauchen oder liegen gar nicht erst vor. Die Zahlen sind vom 15. November, veröffentlicht wird am 30. November, trotzdem wird nicht nachgehakt, sondern „geschätzt“. Diese Statistik ist nicht aussagefähig, wenn auch noch der Wunsch Vater des Gedankens ist!

Wünschen würde ich mir die monatliche Fortschreibung der Werte, jeweils nach den tatsächlich ermittelten Werten. So ist es egal, wie viele Ein-Euro-Jobber Bremen hat, es steht eh nicht in dieser Statistik! Eine Fortschreibung auf die tatsächlichen Werte, jeweils rückwirkend auf den tatsächlichen Monat, wäre fair und würde so manches Märchen entlarven!

**4. Die Gesundheitsreform** ist ins Stocken gekommen! Nach Aussage von Ministerin Ulla Schmidt fehlt eine Regelung: Es ist noch etwas hinzuzufügen für den Fall, dass eine Krankenkasse Insolvenz beantragt! So viel war schon Mitte November klar.

Dieses Wochenende haben die AOKs um Hilfe gerufen: Nach den ergänzten Plänen von Frau Schmidt sollen die Krankenkassen Pensionsrückstellungen für die Mitarbeiter und Ruheständler mit Beamtenstatus bilden. Ein Verwaltungsakt gegen die AOKs, denn nur sie trifft es, obwohl sie im Gesetz nicht ausdrücklich genannt wurden! Die AOKs waren die Pflichtversicherung für alle gewerblichen Mitarbeiter, somit waren sie im öffentlichen Auftrag tätig. Aus dieser Zeit gibt es noch tätige Mitarbeiter und natürlich Ruheständler mit Beamtenstatus.

Die AOKs haben bei der Gesundheitsreform-Änderung den Finger auf die Wunde gelegt. Mit diesem Ergänzungsgesetz sind die AOKs insolvent, aber bestimmt nicht mundtot! Und vor dem Insolvenzantrag steht die Klage gegen dieses Gesetz! Die Solidarität aller gesetzlichen Krankenkassen ist gefordert! Frau Schmidt ist leiser geworden, hoffentlich auch weiser. Diese Gesetz gehört so in den Papierkorb, denn einen Ausgleich für diese Pensionsrückstellungen durch den Bund kann sich die Regierung nicht leisten: Es wird gerade mit vielen Tricks die Verschuldungsgrenze eingehalten!

Ulla Schmidt hat aber von uns auch Post erhalten, den Brief von Susann! Per Fax, damit er nicht klanglos verschwindet! Am Samstag war das Abgeordnetenbüro von Schmidt besetzt, und der Faxempfang wurde dreimal manuell abgebrochen. An den Tagen davor ist dieser Brief bereits im Gesundheitsministerium und im Wahlkreisbüro von Ulla Schmidt eingegangen!

Mexikos soziale Bewegung hat den Slogan: „Fragend schreiten wir voran!“ Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Letzter Strohalm Verleumdung: Ärzte nehmen Patienten nicht in Geiselhaft („*Sächsische Zeitung*“)

## Betrug mit System



Die Große Koalition hat nicht nur versagt – sie entwickelt sich immer offener zum aggressiven Angreifer auf breite Teile der Bevölkerung!

Letzte Woche kam der „Rentenbericht“ heraus. Danach bekommt der „Eckrentner“ mit 45 vollen Beitragsjahren nicht die versprochenen 1.511, sondern nur 1.180 Euro Rente! Die Realität ist sogar noch viel krasser: Männer bekommen derzeit im Durchschnitt 955, Frauen 646 Euro Rente! Bis 2009 gibt es für sie nur „Nullrunden“ – und dann schäbige 0,2 Prozent mehr!

In den letzten Jahren sank die Nettorente bereits um 5,5 Prozent. Mit Mehrwertsteuererhöhung auf 19 Prozent und der übrigen Teuerung wird sie weiter dahinschmelzen, mit Erhöhung des Rentenalters auf 67 noch einmal: Um ein sattes Viertel sinkt



der Anspruch! Bis zum Jahr 2035, wenn die heute 30- bis 40-Jährigen in Rente gehen, wird sie nur noch auf Sozialhilfeniveau liegen, selbst nach Regierungsprognose, und die Realität sah bislang stets noch viel schlimmer aus als von ihr vorhergesagt!

Die Menschen werden um die Früchte ihrer Arbeit gebracht, um die Leistung ihres Lebens betrogen. Alle Menschen? Was ist mit den Herren Ackermann, Esser und Hartz? Was ist das für eine Justiz, wo sich die Reichen freikaufen können? Was ist das für ein System, wo immer mehr Kinder in Armut leben, während die wenigen Reichen immer noch reicher werden?

*Wolfgang Lange (MLPD)*

Schnellverfahren: Peter Hartz braucht sich keine Anklage anzuhören („Süddeutsche Zeitung“)

## Trotz widriger Umstände lassen wir uns nicht entmutigen



Bei der 114. Montagsdemo in Bremen am 11. Dezember 2006 um 17:30 Uhr ballte sich einiges Ungemach gegen uns: Es stürmte heftig, Regen und Sprühregen fegte den Menschen ins Gesicht, und unsere Lautsprecheranlage gab keinen Mucks von sich. Mit schwachem Megafon machten wir nun auf uns aufmerksam und zogen vom Domshof los. Parolen wurden skandiert, bei den „Schweinen“ stoppten wir zur Zwischenkundgebung. Dann ging es weiter zum Hanseatenhof. Weil auch das Megafon an seine Grenzen stieß, machten wir früher Schluss. 15 Teilnehmer hatten allen Widrigkeiten getrotzt.

Die Besuche auf unserer Homepage nehmen dafür stark zu: Es waren am letzten Freitag 432, am Samstag 386, am Sonntag 400. Das zeigt unsere Bedeutung. Es wäre nur noch wirkungsvoller, wenn die Bremer „Besucher“ uns zumindest ab und zu wieder durch Wind und Wetter begleiten würden!

Die nächsten Termine: Am 18. Dezember 2006 findet nach der Bremer Montagsdemo, die um 17:30 Uhr zum letzten Mal auf dem Domshof beginnt, unsere Jahresabschlussfeier statt. Gegen 19 Uhr treffen wir uns im nahegelegenen „Naturfreundejugendhaus“ in der Buchtstraße. Die erste Montagsdemo nach den Feiertagen findet am 8. Januar 2007 um 17:30 Uhr wieder auf dem Marktplatz



statt. Die weitere Vorschau: Im Februar kommt Frau Merkel zur „Schaffermahlzeit“. Ende März tagt die EU-Außenministerkonferenz in Bremen.

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Verhöhnung der Opfer: SPD-Innenpolitiker erklären trotz Videos und Augenzeugenberichten alle Vorwürfe gegen Polizeigewalt für erledigt („*Tageszeitung*“)

Beck's Tipp für Arbeitslose und Kanzlerkandidaten: Einmal Waschen und Rasieren („*Spiegel-Online*“)



„...und ein Deo wär auch nicht schlecht!“

Elend mit Poposcheitel: Beck's Vorladung erreicht die Presse eher als den Betroffenen („*Spiegel-Online*“)

**Bundesweites Shave-In:** Am 2. Januar 2007 um 10 Uhr öffentliches Waschen und Rasieren vor den Arbeitsagenturen, um innerhalb von drei Wochen die Arbeitslosigkeit zu beseitigen („*Erwerbslosenforum*“)

Unterschriftenautomat hakt: Koalition zittert um Gesundheitsreform und Wohnkostenunausgleich („*Spiegel-Online*“)

Schluss mit der Rosenköttereier: Blogger droht unterhaltspflichtiger Vermögensperson mit Zwangseinzug („*Stattnetz*“)

Scheinheilig: Röwekamp will das für die übernächste Wahl beschlossene bessere Wahlrecht nach der nächsten Wahl wieder ändern („*Weser-Kurier*“)

Gescheitert: Mit allen „Fördermillionen“ schafft die Bagis nur 100 Stellen, für die Arbeitslosenversicherungsbeiträge gezahlt werden („*Weser-Kurier*“)

800 Euro für gemeinnützige Arbeit: In Bad Schmiedeberg werden Gelder für Existenzsicherung und Arbeitsförderung in einen Topf geworfen („*TAZ*“)

850 Euro für 18 Quadratmeter: Pariser Studenten feiern  
„Schwarzen Donnerstag“ („*Spiegel-Online*“)

Wehrt euch endlich: Schluss mit der Hetze gegen  
Erwebslose! („*Neue Rheinische Zeitung*“)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 115. Bremer Montagsdemo am 18. 12. 2006

## Das Wort hat das Christuskind



„Vom Himmel hoch oben komme ich her, ich muss euch sagen: Bei euch frieren viele Leute sehr! Vom Baby bis zum alten Greis hier unten habe ich frierende Menschen gefunden!

Das Licht ist aus, der Strom ist weg, ich kriege bei euch einen Schreck! Verzweifelt die armen Menschen nach Hilfe suchen, während woanders im Haus es duftet nach Kuchen!

Die alten Menschen sind schon Kummer gewohnt, aber dass man bei euch die Babys nicht schont vor Kälte, kalter Milch, kaltem Wasser und Essen, das werde ich oben im Himmel nicht vergessen!

Da nützt auch nicht der Stromkonzerne Mitleidstour, denn Strom gibt es über die Feiertage nur. Sonst bleibt der Strom ganz knallhart fort: Sucht euch zum Wärmen einen andern Ort!

Wer so arm ist und die Rechnungen nicht bezahlen kann, der klopfe doch erst mal beim Sozialamt an! Dann gibt es in ein paar Tagen sicher mal Licht, wobei man auch dort gleich vom Zurückzahlen spricht!

Wie kommen die Menschen aus ihrer Not heraus? Sie wohnen gar zu tief im Schuldenhaus! Früher habe ich nicht so verzweifelte Schreie vernommen. Ich glaube, ich muss mal öfter zur Erde herunterkommen und den Politikern raten zu besseren Gesetzen, die die Unterschicht nicht in solche tiefe Armut hetzen!

Eure Gesetze machen Reiche reicher, doch Arme noch ärmer. So wird auch zur Weihnachtszeit keine Armenstube wärmer! Ich klopfe dann an die Türen der Armen an: Mal sehen und hören, was ich dort wohl alles erfahren kann!“

*Ursula Gatzke (parteilos)*

„Arbeit ist Scheiße“: Einer leistet Widerstand gegen Entwürdigung und Entrechtung, und alle schämen sich oder sind schockiert („*Focus*“)

Pogromstimmung: Deutschlands „frechstem Arbeitslosen“ soll die Unterstützung gekürzt werden („*Bild*“-Zeitung)

# Mahnung zur Eigenverantwortung mindert Schuldgefühle der Reichen



Auf der Titelseite der „Taz“ prangte am vergangenen Sonnabend dick und fett: „Eine Stadt sagt Nein zu Hartz IV. Die 4.000-Seelen-Gemeinde Bad Schmiedeberg in Sachsen-Anhalt wird zum Labor der Nation.“ Es ist allen Ernstes geplant, die Arbeitslosenquote bis zum Ende des Monats von 15,6 auf 2,8 Prozent zu senken. Mit sogenannter „Bürgerarbeit“ soll dieses hehre Ziel erreicht werden können. Hierbei wird anvisiert, Langzeitarbeitslosen mit „gemeinnütziger Tätigkeit“ eine „dauerhafte Perspektive“ zu bieten.

Die Arbeitszeit umfasst 30 Stunden in der Woche plus 8,5 Stunden für Weiterbildung und Bewerbung. Die Arbeit ist unbefristet und sozialversicherungspflichtig und wird mit 800 Euro entlohnt. Das Geld dafür kommt aus verschiedenen Töpfen: vom ALG II, aus der Arbeitsförderung und einem Wohnkostenzuschuss. Wegen der gesetzlichen Hürden hierbei wird das Projekt momentan noch gemeinsam vom Land Sachsen-Anhalt und dem Europäischen Sozialfonds finanziert. Handwerker und das Gewerbe fürchten sicher nicht zu Unrecht, dass ihnen Aufträge verloren gehen könnten.

Die in diesem Artikel zitierten Menschen mittleren Alters sind jedoch beschwingt über ihre neue Anstellung im Altenpflegeheim und bei der Kirche und freuen sich darüber, dass sie sich endlich wieder „gebraucht“ fühlen dürfen. Diese Wonne, nun scheinbar wieder als „vollwertiges Mitglied“ zur erlauchten Gesellschaft zu gehören, will ich ihnen nicht schmälern. Doch wird es sicher nicht allzu lange dauern, bis auch ihnen klar werden muss, dass sie mit ihrem Niedriglohn dem abgehängten Prekariat leider nicht entkommen sind. Finanziell können sie noch immer nicht mithalten und bleiben trotz ihrer Anstellung dennoch dauerhaft von gesellschaftlicher Teilhabe ausgegrenzt. Nach wie vor haben sie auf dem ersten Arbeitsmarkt, mit anständigen Löhnen in ihrem Alter, nicht mehr den Hauch einer Chance.

Darüber verliert natürlich niemand ein Wort. Hier wird lediglich erwähnt, dass dieses Projekt „gesetzeswidrig“ sei, nicht etwa wegen Lohndumpings und falscher Heilsversprechungen, sondern weil es verboten sei, Geld zur Existenzsicherung und Geld zur Arbeitsförderung in einen Topf zu werfen, um damit Sozialbeiträge und einen Lohn zu bezahlen. 15,6 Prozent Arbeitslosigkeit bedeutet Armut für viel zu viele Menschen und ihre Familien. Diese 15,6 Prozent jedoch innerhalb von nur einem Monat gen Null fahren zu wollen, grenzt an absoluten Größenwahn.

Eher narzisstisch ist der Artikel auf Seite drei mit „Haseloff statt Hartz IV“ überschrieben. Herr Haseloff ist Physiker und seit acht Monaten Minister für Wirtschaft und Arbeit in Sachsen-Anhalt. Er müsste sich mit Arbeitslosigkeit auskennen, schließlich hat er das Arbeitsamt in Wittenberg zehn Jahre lang als Direktor verwaltet. Aber er weiß nur theoretisch, wovon er redet, denn wir haben es ja alle noch im Ohr, welche Absurditäten zuweilen ausgerechnet von dieser Behörde ausgespuckt werden. In die gleiche Schublade muss wohl auch dieses Projekt eingeordnet werden.

Selbst wenn es deutschlandweit umgesetzt werden könnte, wäre es kaum als das Erfolgsmittel gegen Arbeitslosigkeit zu verstehen, außer natürlich, das Ziel sollte sein, eine immer größer werdende Gruppe mit gesellschaftlich akzeptierten Dumpinglöhnen gezielt verarmen zu lassen. Auf diesem Pfad befinden wir uns ja bereits, und er soll wohl zur vierspürigen Trasse ausgebaut werden. Mit dem überholten Glauben daran, dass je noch mal Vollbeschäftigung in Deutschland einkehren könnte, sind Herr Haseloff und seine Anhänger auf der falschen Fährte! Wahrscheinlich glauben sie selbst nicht wirklich daran und benutzen diese gezielte Täuschung „nur“ für die weitere Besitztumsmehrung der Superreichen.

In die gleiche Kerbe schlägt SPD-Chef Kurt Beck, wenn er einem Arbeitslosen, der ihn wegen Hartz IV anklagt, „rät“, er müsse sich nur „Waschen und Rasieren“, schon habe er in drei Wochen einen Job. Au ja, wir lassen uns rasieren und waschen und lösen das Problem der Massenarbeitslosigkeit in Deutschland! Machen wir Hartz IV in drei Wochen überflüssig! Darum ruft das „Erwerbslosenforum“ zu einem öffentlichen **Happening** am **2. Januar 2007** medienwirksam in **Mainz** auf. Die Perspektive muss selbstverständlich ein versicherungspflichtiger Arbeitsplatz und kein Ein-Euro-Job sein, da dieser nicht unabhängig von Hartz IV besteht.

Leider zwangsweise unrasiert und ungewaschen sind inzwischen Hartz-IV-Betroffene, denen die Stadtwerke sämtliche Versorgungsleistungen bereits eingestellt haben. Herr Beck muss wohl selbst länger nicht mehr in den Spiegel geguckt haben, sonst hätte ihm sein unrasiertes Konterfei auffallen müssen. Er befindet sich allerdings selbst momentan nicht auf Arbeitssuche und hat sich wohl das Recht ausbedungen, unrasiert herumzulaufen. Zweierlei Maß kann sich nicht jeder herausnehmen!

In der gleichen Ausgabe der „Tageszeitung“ findet sich noch ein sehr lesenswerter Artikel „Paradoxes Spiel im Hirn“ von Barbara Dribbusch: Gerade wer stark nach Gerechtigkeit strebe, verhalte sich häufig besonders unfair. Genau diese Menschen neigten häufiger zu unangemessenen Interpretationen der ihnen gezeigten traurigen Wirklichkeit. „Sie sagten beispielsweise: ‚So schlecht geht es denen doch gar nicht‘ oder: ‚Irgendwie sind die doch selbst schuld‘.

Auf diese Weise konnten sie die von ihnen eigentlich empfundene unerträgliche Benachteiligung der Abgebildeten als nicht ganz so ungerecht einordnen. Mit der Verleugnung der Opfer findet eine Umwertung statt, weil sie dem unterbewussten Gerechtigkeitsempfinden zu stark widerspreche. Die Welt wird nicht als ganz so ungerecht empfunden, wenn die Schwachen doch irgendwie selbst schuld sind

an ihrem Schicksal. Gerade in der Hartz-IV-Debatte ist gut zu sehen, dass angesichts der Massenarbeitslosigkeit viele Menschen dazu neigen, den Langzeiterwerbslosen zunehmend die Schuld an ihrem Schicksal zuzuschieben. Dieses letztlich unfaire Verhalten ist nur als „Gerechtigkeitsparadox“ zu bezeichnen.

*Elisabeth Graf (parteilos)*

## Ihr Arbeitslohasen

Ihr Arbeitslohasen, o kommet doch all,  
Zur Staatskanzlei kommet in den Mainzer Stall  
Und seht, was in dieser hochheiligen Nacht  
Der Vater des Landes für Freude uns macht!

O seht im Frisierstuhl im nächtlichen Stall,  
Seht hier bei des Lichtleins hellglänzendem Strahl  
In reinlichem Zwirn das erwerbslose Kind,  
Viel schöner und holder, als Staatsmänner sind!

Da sitzt es, erwerbslos mit Langhaar und Floh;  
Kurt Beck, Landesvater, betrachtet es froh.  
Der redliche Frisör kniet eifrig davor,  
Hoch oben schwebt jubelnd der Regierungschor!

O beugt wie Frisöre andächtig die Knie,  
Erhebet die Schere und schneidet wie sie!  
Stimmt freudig, Erwerbslose sollten sich freu'n,  
Stimmt freudig zum Jubel des Frisörs mit ein!

Was geben wir Herrscher, was schenken wir dir,  
Du bester und liebster Elender, dafür?  
Nichts willst du von Schätzen und Reichtum der Welt,  
Ein sinnvoller Job nur allein dir gefällt!

So nehmt, Arbeitslose, die Stellen denn hin:  
Kurt Beck gibt sie gerne mit fröhlichem Sinn.  
Und machet sie heilig und selig wie er,  
Doch macht sie auf ewig und ohne Begehr!

*„Erwerbslosenforum“ („Ihr Kinderlein kommet“)*

# Weg mit der unsozialen Politik aus Berlin, Brüssel und Bremen!

Wir stehen mitten im Geglitzter und Geklingel als Montagsdemonstranten. Mancher denkt: Dieses kleine Häuflein! Was soll das, was wollen die denn? Noch 14 Tage sind es bis zur Mehrwertsteuererhöhung. Die Gesundheitsreform scheidert gerade, Berlin und die Länder sind sich nicht einig. Und nach diesem wird der nächste Streit in Berlin kommen. Ich vermute: Lange werden die Tage der großen Koalition nicht mehr dauern! Die Zustimmung der Bevölkerung zur Regierungspolitik betrug Ende Oktober nur noch 19 Prozent.

Wir sind wenige, aber zäh und beharrlich. Die meisten Mitbürger glauben immer noch, sie seien ja nicht betroffen von der ganzen Politik, oder es würde auch ohne sie zum Besseren kommen, oder die Gewerkschaften müssten das in die Hand nehmen. Medien, Gewerkschaftsspitze und Parteien lullen die Menschen ein. Da ist es schwer, sich einen klaren Kopf zu bewahren oder zu verschaffen! Wer mehr wissen will, muss alles untersuchen und mit anderen darüber sprechen.

Kritisch diskutieren mit Freunden und Kollegen ist der Anfang, dann sollte man zum Handeln kommen. Aber es gibt ja auch welche, die den Kampf aufgenommen haben, die Ärzte, die Kollegen in manchen Betrieben. Und noch mehr werden es lernen, dass sie ihre Sache in die eigene Hand nehmen müssen: Überall da, wo es Entlassungen, Arbeitsverschlechterungen oder Mittelkürzungen für Beihilfen oder soziale und kulturelle Aktivitäten gibt. Die Montagsdemo und auch andere Bewegungen sind Beispiele für solches Aktivwerden.

Jetzt sind wir noch wenige, aber wir können schnell mehr werden; denken wir an Frankreich. Auch in der Schweiz wird jetzt mit der Montagsdemo Politik gemacht. Die Kollegen von Bayer Leverkusen führen jeden Montag Demonstrationen durch, um die Bevölkerung mit einbeziehen. Wir lassen uns nicht unterkriegen und haben Mut und Programm: Weg mit Hartz IV, das Volk sind wir! Weg mit der ganzen unsozialen Politik aus Berlin, Brüssel und Bremen! Packen wir es an!

Wir laden Sie alle herzlich ein zum Jahresabschlussfest der Bremer Montagsdemo, heute Abend nach der Kundgebung im Naturfreundehaus Buchtstraße, bei Würstchen, Glühwein, Musik, Kultur und Gesprächen!

*Jobst Roselius*

„Christlich-sozial“: Bayerische Gemeinde zahlt Ein-Euro-Jobbern  
Weihnachtsgeld („*Tageszeitung*“)

Unsinnig: Wirtschaftsforscher phantasiert Sachleistungen herbei,  
mit denen Hartz-IV-Betroffene vor Armut bewahrt würden („*Banktip*“)



# In Bremen hat sich nichts verbessert



Der 18. Dezember ist Internationaler Tag der Migranten! Hätten Sie's gewusst? Was wird in unserer Stadt für Migranten getan? Das „täglich-glücklich“-Blatt hatte das Ausländeramt unserer Stadt am Samstag als groß aufgemachtes Thema. Das passt wie die berühmte Faust aufs Auge! Arbeitslose Migranten erhalten bei einem Bezug von ALG II nur 225 Euro pro Monat: Ein „Armutszugnis“ ohnegleichen in unserer reichen Gesellschaft!

Es hat sich bei dieser Behörde, die unserem sympathischen Innensenator Röwekamp untersteht, rein gar nichts geändert. Er hatte zugesagt, dass sich die katastrophalen Zustände dort sofort und nachhaltig ändern. Die „Verbesserung“ sollte darin bestehen, dass einige bis zum Jahresende befristete zusätzliche Stellen geschaffen werden. Leider hat Herr Röwekamp vergessen zu sagen, welches Jahresende er meint.

Zu dem Zeitpunkt, als Herr Röwekamp von befristeten Einstellungen sprach, lag der Rückstand der zu bearbeitenden Anträge bei 20.000. Täglich kommen neue dazu. Inzwischen gibt es das neue Einwanderungsgesetz. Hat Herr Röwekamp darauf gewartet, um nun feststellen zu können, dass viele der Anträge aufgrund der neuen Lage gar nicht mehr bearbeitet werden müssen? Das spart Geld!

Herr Kastendiek und Frau Motschmann stellen gegen das Gesetz und in selbtherrlicher Weise nach Lust und Laune Freunde ein! Muss der Innensenator das ausgleichen? Wohl kaum, denn er konnte ja mal eben 700.000 Euro für seinen völlig überzogenen Polizeieinsatz ausgeben. Er bezahlt auch jede Menge Mieten aus seinem Ressort für leerstehende Gebäude. An mangelndem Geld kann es also nicht liegen! Dann bleibt nur noch die Variante, dass Herr Röwekamp unfähig ist, die Ausländerbehörde neu zu strukturieren.

Herr Kastendiek dagegen stockt den Personalbestand seines Ressorts hemmungslos auf! Er deckt die Mehrausgaben für seine „ganz persönlichen“ Mitarbeiter anscheinend durch die gravierenden finanziellen Beschneidungen im Kulturbereich. In diesem Ressort hat er es trotz seiner fünf zusätzlichen Mitarbeiter nicht geschafft, rechtzeitig die abschließenden Zahlen im Zuwendungsbericht zu übermitteln – ein Bagatellbetrag von vier Millionen Euro. Wahrscheinlich gab es „Kompetenzgerangel“ unter den fünf Männern, wer für die Erklärung dieser Ausgaben zuständig ist. Sollte es sich um die Gehälter des „Freundeskreises“ von Herrn Kastendiek und Frau Motschmanns Freundin handeln?

Warum trennt man nicht endlich die Ressorts Wirtschaft und Kultur voneinander, setzt für das Kulturressort eine kompetente Kraft ein und streicht im Wirtschaftsressort ersatzlos die eigenmächtig ernannten und dort eingestellten fünf „Jungs“? Sie werden nach einer Ressorttrennung nicht mehr benötigt, diese Arbeit wird Herr Kastendiek sicher allein schaffen können!

Herr Röwekamp hat eine „Polizeireform“ in Bremen durchgesetzt mit der irreführenden Parole „Wir sind ganz in ihrer Nähe“. Wenn nun das Polizeirevier Süd von seinem Standort mitten in der Neustadt zum Flughafen verlegt werden soll, kann das eigentlich nur bedeuten, dass Herr Röwekamp die Landebahn bebauen will, damit die Bürgerinnen und Bürger wieder in der Nähe ihrer Polizeistation sind. Dabei hätten wir für einen Umzug das schöne alte Gebäude an der Friedrich-Ebert-Straße anzubieten, die ehemalige Neustädter Bibliothek: Ein Leerstand, der von Herrn Röwekamps Innenressort bezahlt wird!

Herr Röwekamp hat sich nun auch im sozialen Bereich starkgemacht und will sich dort profilieren, nach der altbekannten Methode des unverhältnismäßigen Durchgreifens. Er sollte sich mal mit Leuten zusammensetzen, die es vor Ort mit sozial schwachen Familien und ihren Kindern zu tun haben! Bei Veränderungen geht es nicht ums Fordern, sondern endlich um das Umsorgen! Wieder mal was missverstanden, Herr Röwekamp?

Herr Böhrnsen, der es eigentlich besser wissen sollte, ist leider auf den Kurs seines Konkurrenten voll eingeschwenkt, weil er leider keine eigenen Alternativen anzubieten hat! Er und sein unwissender Staatsrat Schuster haben aus der Diskussion mit dem Präsidenten des Deutschen Kinderschutzbundes anscheinend nichts mit nach Hause genommen. Im Nachhinein fragt frau sich, wozu diese Veranstaltung überhaupt zelebriert wurde. Die Vorstellung kann also nur mit der bevorstehenden Wahl zu tun haben und wird wohl gar keine ernsthafte Wirkung entfalten. Von Frau Rosenkötter ist auch nichts wirklich Verwertbares zu hören, dafür ist sie immer wieder bei allen möglichen Schecküberreichungen abgebildet.

Wenn wir das Jahr Revue passieren lassen, müssen wir feststellen, dass sich in Bremen nichts verbessert, aber einiges verschlechtert und vieles sich nicht zum Guten verändert hat. Wir zahlen immer noch für die Rennbahn, für die „Botanika“, für den „Space-Park“, für das Musical-Theater am Richtweg, für das „Universum“: Lauter „Attraktionen“, die sich selbst nicht tragen.

Die Finanzierung der „Internationalen Universität“ hat nun erst einmal Herr Jacobs übernommen. Zuschüsse in beträchtlicher Höhe erhalten das Übersee- und Focke-Museum, auch die BSAG. Wir investieren in ein neues Fünf-Sterne-Hotel in der Innenstadt mit der Begründung, dass durch die neue Billigfluglinie „noch mehr“ Touristen nach Bremen kommen. Da ergänzen sich eine Billigfluglinie und ein Fünf-Sterne-Hotel natürlich perfekt, zumal wenn es von der ebenfalls „unterstützungsbedürftigen“ Zech-Gruppe erstellt wird!

Die BSAG erhöht mit schöner Regelmäßigkeit die Preise für Fahrscheine und Monatskarten. Wann denkt sie mal darüber nach, die Sozial-Monatskarte für zehn bis fünfzehn Euro einzuführen und dafür den ständigen Einkauf neuer Fahrzeuge

einzustellen? Bremen kann sich das nicht leisten! Die günstige Monatskarte für die sogenannten sozial schwachen Menschen in unserer Stadt ist überfällig!

Wenn wir davon ausgehen, dass unsere Volksvertreter unfähig sind, Bremen in eine stabile, sozial sichere Zukunft zu führen, dann müssen wir uns weiter dafür einsetzen, dass das neue Wahlrecht, das vom Verein „Mehr Demokratie“ gefordert wird, unbedingt bei der Wahl im Mai 2007 angewendet wird. Bremen übersteht nicht noch einmal vier Jahre mit diesen Versager- und Verschwenderpolitikern!

*Ich* habe keine Schulden in Höhe von über 20.000 Euro, und ich fühle mich auch nicht dafür zuständig! Ich habe von dem vielen Geld, das sinnlos verprasst wurde, nichts abbekommen! Hätte ich tatsächlich diese Schulden, würde ich sie so schnell wie möglich abtragen und nicht neue dazu kommen lassen! Bremen sitzt auf einem Gesamtschuldenberg von circa 13,5 Milliarden Euro. Der Tilgungsplan sieht erst für das Jahr 2047 eine Null vor. Eine utopische Zeitspanne, und wer weiß heute denn, wie viele Schulden bis dahin noch dazukommen werden! Wir haben keine Pro-Kopf-Verschuldung in Bremen, lassen wir uns das nicht einreden! Wir haben eine Politikerkopf-Verschuldung in Bremen in schwindelerregender Höhe!

Wann erfahren wir, wie und vor allem wann der arme kleine Kevin zu Tode gekommen ist? Ich habe noch von keinem Fall gehört, bei dem diese Aufklärung nicht möglich war. Warum will Herr Böhrnsen nicht, dass wir es erfahren? Mich lässt das wieder Schlimmes ahnen! Der Wahlkampf hat begonnen!

*Gudrun Binder (WASG)*

Schäuble kämpft gegen Demenz: Lebensarbeitszeit soll verlängert werden („N-TV“)

## Die Grundrechte werden täglich mit Füßen getreten

Der 10. Dezember 2006 war der „Internationale Tag der Menschenrechte“. Anlass genug, hierzu einige grundsätzliche Bemerkungen zu machen! Im Jahr 1948 wurde in Genf die Menschenrechtscharta der Vereinten Nationen von zahlreichen Staaten unterzeichnet. Die damalige Bundesrepublik hatte die Charta ebenfalls unterzeichnet und ihr Grundgesetz daran ausgerichtet.

Heutige Bundesregierungen zeigen gern mit sämtlichen Fingern auf andere, wenn es um die Einhaltung der Menschenrechte geht, zum Beispiel auf China oder Russland. Dabei tun sie so, als wäre in unserem Land alles in schönster Ordnung. Es steht aber erwiesenermaßen schlecht um die Grundrechte bei Erwerbslosen, Behinderten, Flüchtlingen und Obdachlosen. Der Blick in die Hartz-

Gesetze und eine oft schikanöse Behandlung der Betroffenen durch die Behörden bestätigen dies.



Bekanntlich hat während der Kanzlerschaft Gerhard Schröders die damalige CDU/CSU-Opposition mit den sogenannten Arbeitsmarktreformen jede Menge Zwangsgesetze gegen die betroffenen Menschen durchgewinkt. Auch wenn es schon oft gesagt wurde, sage ich es hier noch einmal: Diese Gesetze sind menschenverachtend! Den Schönrednern in der Bundesregierung sei gesagt: Sie praktizieren hier offensichtlich zweierlei Maß. Hören Sie endlich auf mit dieser Heuchelei!

Alle haben ihren Amtseid auf das Grundgesetz geleistet. Zugleich haben sie getreu der Eidesformel, da sie ja gute Christen sind und dies auch gern nach außen zeigen, den lieben Gott um Hilfe gebeten. Doch dann kam Schwefelgeruch auf, und bei der neuerlichen Verschärfung muss sie wohl der Leibhaftige geritten haben. Im Grundgesetzartikel 1 Absatz 1 heißt es wörtlich: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Das scheint ihnen völlig gleichgültig zu sein, denn die Hartz-Gesetze verstoßen massiv gegen mindestens fünf weitere Punkte. Hier einige Beispiele:

Im Artikel 2 (Handlungsfreiheit, Freiheit der Person) Absatz 1 heißt es: „Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt.“ Artikel 3 (Gleichheit vor dem Gesetz) Absatz 1 lautet: „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.“ Absatz 2: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“

Im Artikel 12 (Berufsfreiheit, Verbot der Zwangsarbeit) Absatz 1 steht geschrieben: „Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen.“ Absatz 2: „Niemand darf zu einer bestimmten Arbeit gezwungen werden, außer im Rahmen einer herkömmlichen allgemeinen, für alle gleichen öffentlichen Dienstleistungspflicht.“

Artikel 13 Absatz 1 besagt: „Die Wohnung ist unverletzlich.“ Absatz 2: „Durchsuchungen dürfen nur durch den Richter, bei Gefahr im Verzuge auch durch die in den Gesetzen vorgesehenen anderen Organe angeordnet und nur in der dort vorgeschriebenen Form durchgeführt werden.“

Zusammenfassend bleibt festzuhalten: Menschenrechtsverstöße werden angeprangert, wenn sie woanders stattfinden, während hier die simpelsten Grundrechte täglich mit Füßen getreten werden. Die Menschenrechte sind jedoch unteilbar, und sie haben universell zu gelten. Dafür gilt es jeden Tag zu kämpfen!

*Wieland von Hodenberg („Solidarische Hilfe“)*

Zwangsunterstützung: Regelmäßig Beschäftigte schweigen aus Angst um ihre Arbeitsplätze („*Freie ArbeiterInnen-Union*“)

## Schönes Abschlussfest nach einem aktiven Jahr

Zur 115. Montagsdemo in Bremen am 18. Dezember 2006 um 17:30 Uhr bekamen wir Unterstützung von der Erwerbsloseninitiative der IG Metall aus Bremen-Nord. Allerdings wirkte sich die sogenannte Weihnachtshektik aus: Weniger Menschen kamen, und weniger Menschen hatten Zeit für ein Gespräch. So waren wir wohl nur um die 20 Personen. Wir machten unseren Weg an den „Schweinen“ vorbei zum Hanseatenhof. An beiden Orten gab es wieder einige Beiträge zu hören.

Schließlich zogen wir noch einmal laut durch die „Weihnachtsmarkt-Stadt“ zur „Bucht“, wo inzwischen fast alles für die Feier hergerichtet war. Glühwein, Würstchen, Salat und allerlei kulturelle Beiträge füllten den Abend. Plötzlich Trommelwirbel: die Samba-Gruppe „Rhythm of Resistance“ erschien und stattete uns einen überraschenden Besuch ab, nachdem sie uns zuvor schon den Raum großzügig zur Verfügung gestellt hatte. Zusammen essen und sprechen, so ging der Abend weiter. Alle packten beim Aufräumen an, und so gehen wir gestärkt ins Jahr 2007.



*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Wahlstudie: Was halten Sie von den Jubelmeldungen zum Sinken der Arbeitslosenzahl? („*Universität Duisburg*“)

Überflüssig: Ohne Bundesagentur könnte man jedem Erwerbslosen täglich fünf Euro für Bewerbungen auszahlen („*Uncyclopedia*“)

„Hartz IV halbieren“: Arbeitsamtsdirektor will Erwerbslose in Ein-Euro-Jobs zwingen („*Hamburger Abendblatt*“)

Vollkommen berechenbar: Ackermann-Funktion erschafft innerhalb aller-kürzester Zeit ganz außerordentlich exorbitante Werte („*Wikipedia*“)



# Menschenfreundlich lächelt der neue Papst



Mit einiger Empörung lese ich in der „Roten Fahne“ (Heft 49/2006) im Artikel „Ablasshandel im Prozess gegen Ackermann“ auf Seite 6 eine Zwischenüberschrift mit der bei-läufigen Definition „**Echter Sozialismus: Wer nicht arbeitet, erhält auch nichts zu essen!**“

Den echten Sozialismus kann man ganz bestimmt nicht auf der Grundlage eines reaktionären, 2000 Jahre alten Bibelspruches errichten,

denn um einen solchen handelt es sich, siehe Apostel Paulus im 2. Brief an die Thessalonicher, Kapitel 3: „Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. Denn wir hören, dass einige unter euch unordentlich leben und nichts arbeiten, sondern unnütze Dinge treiben.“ Und wer nun dem Herrn Apostel nachfolgt, darf sich anmaßen, das im Einzelfall zu beurteilen („Bibel-Online“, „Dawar“, „Wahl-Stimmen“).

Dieser grauenvolle Satz, der zur Rechtfertigung der Hartz-IV-Sanktionen dient und den ich auch von ZK-Mitglied Joachim Griesbaum am 4. November 2006 in der Diskussion nach seinem Faschismus-Vortrag in Bremen hören musste, ist für mich ein Hinderungsgrund, das Beitritts-gesuch an die MLPD zu richten. Solch einen menschenverachtenden Satz – der im Wunsch zu vergelten gegen die „Goldene Regel“ verstößt, niemandem anzutun, was man selbst nicht er-leiden wollte – kann wohl nur über die Lippen bringen oder aus der Feder fließen lassen, wem es noch niemals widerfahren ist, dass ihm durch amtlichen Beschluss die Daseinsgrundlage entzogen wurde.

Das ist eine Maßnahme, mit der ein Mensch in seiner Persönlichkeit und sei-nem Willen gebrochen werden soll. Es ist eine Entwürdigung, die nur noch durch Folter gesteigert werden kann. Wer von seiner Gesellschaft und ihren Behörden in der Weise misshandelt wird, dass man ihm das Essen verweigert und er nun die Mülltonnen durchwühlen muss, der erleidet ein Ausgestoßensein wie ein Vo-gelfreier des Mittelalters. Er erlebt diese Gesellschaft als ihm feindlich gesonnen und ist für den Rest seines Lebens für sie verloren.

Auch der Herr Ackermann hat, wenn man ihn angemessen bestraft und sein Vermögen einzieht, noch immer Anspruch auf sein **Existenzminimum** auf Kosten des Staates. Nichts darüber hinaus, natürlich: Wenn er ein besseres Leben füh-ren möchte als eines am Rande der Armut, dann möge er dafür arbeiten. Wenn er aber zu einem schlechten Jobangebot hungers nicht Nein sagen kann, verwehrt

man ihm die freie Berufs- und Arbeitsplatzwahl. Noch als Häftling im bürgerlich-„rechtsstaatlichen“ Gefängnis würde er zu essen bekommen, sogar wenn er zugewiesene Arbeit verweigerte. Er hat schließlich ein Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Wollt ihr ihn denn im Gulag verhungern lassen?

Ich fasse es nicht. Wie menschenfreundlich lächelt da der neue Papst bei seiner Mahnung, „Glauben“ – oder Überzeugungen – nicht mit „Gewalt“ zu verbreiten! Keine Partei darf die Einkommenslosen bloß mit einem frommen Bibelwort und dem Versprechen abspeisen, die Arbeit auf alle Schultern zu verteilen, während sie zur Frage schweigt, wovon man bis dahin leben soll. Echten Sozialismus, der von den Massen getragen wird, kann es nur geben, wenn er auch den Bockigen und Verstockten menschenfreundlich gegenübertritt und ihnen statt Almosen und Pressionen Teilhabe am Volkswohlstand gewährt. Sozialismus heißt zuallererst: Jede(r) bekommt etwas zu essen.



*Gerolf D. Brettschneider (parteilos) – siehe auch 3., 10., 38., 71. und 111. Bremer Montagsdemo*

Obduktionsergebnis liegt vor: Kevin starb kurz nachdem seinem gewalttätigen Ziehvater das ALG II gestrichen wurde („Süddeutsche Zeitung“)

Hungerstreik: Web-Designer verweigert Arbeit für einen Euro pro Stunde („Linke Zeitung“)

Dich hatte die Aussage der Zwischenüberschrift empört „Echter Sozialismus: Wer nicht arbeitet, erhält auch nichts zu essen“. Du hast sie so gedeutet, als würde diese Losung auch für das Heer der Arbeitslosen im Kapitalismus gelten. Dass diese Aussage von Leuten, die Hartz-IV-Sanktionen durchsetzen, für ihr Geschäft missbraucht wird, höre ich von dir zum ersten Mal. Angesichts der Hemmungslosigkeit, mit der Verschlechterungen heutzutage als Reformen verkauft werden, wundert mich ein solcher Missbrauch nicht.

In dem Artikel ist diese Losung eindeutig als Grundsatz im Sozialismus verwendet. In der sozialistischen Gesellschaft steht der Mensch im Mittelpunkt. Die menschliche Arbeitskraft ist keine Ware mehr. Die Arbeit wird bewusst als Quelle des Reichtums der Gesellschaft und als eine wesentliche Form der Selbstverwirklichung jedes einzelnen geachtet und gefördert. Es gelten das Recht auf Arbeit und das sozialistische Verteilungsprinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung“.

Als Übergangsgesellschaft zwischen der Ausbeutergesellschaft des Kapitalismus und der klassenlosen Gesellschaft des Kommunismus muss der Sozialismus eine gewaltige Selbstveränderung der Arbeiterklasse und Erziehungsaufga-



be gegenüber den breiten Massen im Kampf gegen die bürgerliche Weltanschauung verwirklichen. Die sozialistische Einstellung, nicht für sich selber, sondern für das Wohl der gesamten Gesellschaft zu arbeiten und Arbeit als erstes Lebensbedürfnis zu empfinden, muss in Fleisch und Blut übergehen.

Diese neue, sozialistische Einstellung zur Arbeit muss sich durchsetzen gegen alle Formen der Ausbeuterdenkweise und natürlich alle praktischen Versuche, sich ein schönes Leben auf Kosten anderer zu machen. Deshalb gilt im Sozialismus auch die Pflicht zur Arbeit. Die Losung „Wer nicht arbeitet, soll nicht essen“ richtet sich in erster Linie gegen die bisherigen Nutznießer der kapitalistischen Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Sie ist ein Ausdruck der Diktatur des Proletariats, die Schmarotzen auf Kosten der übrigen Teile der Gesellschaft nicht mehr duldet. Das heißt nicht, wie du vermutest, führende Vertreter der alten Gesellschaft verhungern zu lassen, aber sie müssen für ihren Lebensunterhalt arbeiten, auch wenn sie das vielleicht als „Zwangsarbeit“ diffamieren werden.

Die von dir kritisierte Losung besagt weiterhin, dass der Sozialismus kein „Faulenzerparadies“ ist. Zur Überwindung von Erscheinungen, wie sie im der anarchistischen Losung „Arbeit ist Scheiße“ zum Ausdruck kommen, wird eine systematische Erziehungsarbeit zum sozialistischen Bewusstsein geleistet. Menschenverachtend ist doch nicht die Pflicht zu arbeiten, sondern das Bestreben, als Arbeitsfähiger andere Menschen für sich arbeiten zu lassen. Im Artikel wurde auch erläutert, dass die Pflicht zur Arbeit natürlich nicht für die gilt, die krank oder zu alt sind.

Mit Recht empörst du dich darüber, wie Millionen Menschen bei uns durch Arbeitslosigkeit und auch Existenznot, die bis zum Hungern geht, entwürdigt werden. Ich hoffe, ich konnte deutlich machen, dass das sozialistische Prinzip „Wer nicht arbeitet, erhält auch nichts zu essen“ geradezu eine Kampflösung gegenüber der Missachtung der Arbeit der Masse der Menschen in der kapitalistischen Gesellschaft ist. Es setzt den Sozialismus und damit das Recht zur Arbeit voraus.

Gerne führen wir die Auseinandersetzung mit dir auch weiter. Willst du dir die Mitgliedschaft in der MLPD nicht noch einmal überlegen? Widersprüche in einzelnen Punkten sollten kein Hinderungsgrund sein, denn Kritik und Selbstkritik sind das Entwicklungsgesetz unserer Partei, und wir legen großen Wert auf eine kritische Mitgliedschaft.

*Zuschrift von Martin Schlesinger (MLPD)*

„Arbeit muss angenehm sein“: August Bebel nennt  
Randbedingungen der Arbeitspflicht („*Wahl-Stimmen*“)

„Eigentum verpflichtet“: Aus der beim Erwerb von Gütern und Diensten fälligen  
Mehrwertsteuer will Drogeriemarkt-Chef Götz Werner ein bedingungsloses  
Grundeinkommen für alle finanzieren („*Unternimm die Zukunft*“)

# Für Grundeinkommen statt Arbeitspflicht



Es gibt seit einiger Zeit auch in unseren Reihen eine Debatte um das Thema Arbeitspflicht und in diesem Zusammenhang zu der Aussage „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“. Die Geisteshaltung, die dahinter steckt, ist menschenverachtend. Daran festzuhalten scheint mir nicht zukunftsweisend, ja sogar kontraproduktiv, denn wir begeben uns damit tatsächlich auf die Argumentationsebene von Clement, Münterfering & Co. Es ist überhaupt nicht hilfreich, wenn linke Parteien (wie die MLPD) den Arbeitszwang im Kapitalismus zwar ablehnen, ihn jedoch für eine sozialistische Gesellschaftsordnung befürworten. Können solche Widersprüche überhaupt vermittelbar sein?

Können solche Widersprüche überhaupt vermittelbar sein?

Wird Arbeitspflicht im Sozialismus nicht auch deshalb propagiert, um zum Beispiel das reibungslose Funktionieren einer vergesellschafteten Ökonomie zu gewährleisten, oder geht es dabei wirklich nur um die entmachteten kapitalistischen Unterdrücker? Was ist mit all den dauerhaft Erkrankten, psychisch und physisch Zerstörten, stark Behinderten, die es vielleicht auch im Sozialismus nicht mit eigener Arbeit zu einem menschenwürdigen Lebensstandard schaffen würden? Sollen auch sie nicht mehr essen dürfen, falls sie absolut nicht in der Lage sind zu arbeiten?

Warum eigentlich nicht nach dem Grundsatz verfahren, dass sich jeder Mensch nach seinen Neigungen und Fähigkeiten in die Produktionsprozesse einbringen können soll, um dort seine besondere Kreativität zu entfalten? Eine absolute Freiwilligkeit unter menschlichen Arbeitsbedingungen könnte doch dazu führen, dass alle „Werkstätigen“ gern unter solch guten Bedingungen arbeiten. Damit würde sich wohl die Frage nach der Arbeitswilligkeit beziehungsweise -unwilligkeit weitestgehend erübrigen.

Es wäre darüber hinaus erstrebenswert, und im Kapitalismus ist es sogar absolut erforderlich, dass ein bedingungsloses Grundeinkommen oder Existenzgeld eingeführt wird. Dessen Höhe sollte sich an den schwankenden Lebenshaltungskosten orientieren. Die BAG-SHI fordert seit längerem ein über Steuern finanziertes Existenzgeld in einer Höhe, welche all diese Kosten inklusive Warmmiete und Nebenkosten abdeckt und den Menschen darüber hinaus die Teilhabe am soziokulturellen Leben ohne zusätzliche Arbeitsleistung ermöglicht. Ein entsprechendes Modell hat die BAG-SHI bereits erarbeitet. Wer sich *darüber hinaus* Luxusgüter und teure Reisen leisten will, der müsste sich diese eben erarbeiten.

Die Forderung nach einem bedingungslosen Grundeinkommen – worüber aus durchsichtigen Gründen auch mancher „Arbeitgeber“ nachdenkt – ist daher zwingend geboten. Das Problem „Zwangsarbeit“ wäre dann endgültig vom Tisch.

*Wieland von Hodenberg („Solidarische Hilfe“)*

„Arbeitswilligkeit muss vorliegen“: Ösi-„Volkspartei“  
verhindert Grundeinkommen („Oevp.at“)

„Kein Auskommen ohne Anstrengung“: So „sozial“ wie die  
Linken sind die Liberalen allemal („Spiegel-Online“)

„Warum kriegt so einer Stütze?“: Verarschen  
kann „Bild“ uns alleine („Bildblog“)

Gleichgeschaltet: Presse hetzt gegen ALG-II-Bezieher („Stattnetz“)

Nur kein Neid: Henrico muss er selbst bleiben dürfen („Tageszeitung“)

„Geruchsbelästigung“: Kein Essen mehr für arme Kinder („Morgenpost“)

„Wir haben Hunger“: Ehepaar Behrens protestiert mit  
sechs Kindern vor der Arbeitsagentur („Newslick“)

Diskriminierung: „Job-Center“ Spandau richtet in einer abseits ge-  
legenen Industriebranche einen „Weihnachtsmarkt“ mit gebrauch-  
ten Spielsachen für „Hartz-IV-Kinder“ ein („Erwerbslosenforum“)

Verfassungswidrig: Steuerfinanziertes Elterngeld schließt gerade jene  
Familien aus, die Unterstützung am dringendsten brauchen („Abacho“)

Jeder Achte ist arm: Zehn Millionen Menschen müssen im Monat  
mit weniger als 856 Euro auskommen („Vierte Internationale“)

Verdeckte Armut: Weit über zwei Millionen Bedürftige erhalten  
keine soziale Leistungen („Neues Deutschland“)

Leid und Hunger ignoriert: Die Politik muss sich endlich stärker  
den Arbeitslosen und Armen zuwenden („Spiegel-Online“)

Halleluja: Hartz-IV-Software zu Weihnachten  
sanft entschlafen („Erwerbslosenforum“)

# Eine Armut an Achtsamkeit



Nun haben wir es auch in diesem Jahr mal wieder geschafft, Weihnachten rumzukriegen! Ich bin dann immer so erleichtert. Doch ärgert es mich, wenn ich lesen muss, dass laut Statistischem Bundesamt deutsche Eltern im Schnitt circa 357 Euro für Weihnachtsgeschenke für ihre Kinder ausgeben. Ich möchte wirklich mal wissen, was das eigentlich für 1.000 Frauen waren, die da für diese ominöse Statistik befragt worden sind!

„ALG-II-Mütter“ können kaum darunter gewesen sein, weil sich dieser hohe Durchschnittswert sonst niemals hätte ergeben können. Wie sollten sie wohl von den 207 oder 276 Euro, die sie für ihre Kinder – je nach Alter gestaffelt – monatlich erhalten, 357 Euro für Weihnachtsgeschenke ausgeben können? So lieb diese Mütter ihre Kinder auch haben: Solche Summen sind im „abgehängten Prekariat“ noch nicht einmal denkbar! Sie lassen sich beim besten Willen nicht ansparen. Wovon denn auch, wenn die 60 Prozent des Bedarfsregelsatzes, die einem Kind lediglich zugebilligt werden, bereits zuvor für *nichts* ausreichen?

Ich bin selbst eine von diesen „ALG-II-Müttern“ und habe mir bei meinen beiden Kindern im Alter von 17 und 19 Jahren ein Limit von je 40 Euro gesetzt, welches sich dann zu „wunschorientierten“ 56 Euro pro Nase ausgewachsen hat. Auf den Wunschzetteln waren Kleidung, Bücher und CDs notiert. Soll ich jetzt vielleicht ein schlechtes Gewissen bekommen, wenn ich „nur“ gut ein Siebtel der „Durchschnittssumme“ zur Erfüllung jugendlicher Weihnachtswünsche ausgegeben habe? Das lasse ich mir nicht einreden!

Scheinbar berücksichtigt niemand die Habenseite auf dem Konto der Eltern! Will deren Realität von öffentlicher Seite keiner wahrhaben? Bestimmt können sich die meisten Wohlstandsbürger nicht in das Vegetierenmüssen von Hartz-IV-Empfängern hineinversetzen. Zum Teil ist dieser Umstand den Medien vorzuwerfen, die mit absichtlicher Manipulation – oder auch schlicht aus Unwissenheit – sachlich falsche Informationen mit ihren Reportagen auf den Markt werfen.

Sogar der vielzitierte Professor Sinn glaubt daran, dass ALG-II-Empfänger immer noch einen Anspruch auf zusätzliche Sachleistungen wie etwa einen Kühlschrank hätten, und bestreitet deswegen ernsthaft, dass diese Personengruppe tatsächlich von Armut betroffen sein könnte, obwohl sie es schlicht und ergreifend definitiv ist. Bedauerlicherweise wird Herrn Sinn unüberprüft viel Raum für seinen Unsinn gewährt! Wir Betroffenen und Nachdenklichen, die wir rechnen können, wissen das besser!

Selbst von der Kirche kommt endlich ein weihnachtlicher Aufschrei, in dem von der Politik verlangt wird, sich doch stärker den Arbeitslosen und Armen zuzu-

wenden. Durch die Massenarbeitslosigkeit wird eine Verfestigung der Armut hervorgerufen! Die durch Hartz IV staatlich verordnete und produzierte Familienarmut betrifft im eigentlich reichen Deutschland immer mehr arme Kinder! Inzwischen ist schändlicherweise bereits jedes siebte Kind auf Sozialhilfe angewiesen! Die niedersächsische Landesbischöfin Margot Käßmann hob hervor, dass Kinder in vielerlei Hinsicht ein himmelschreiendes Unrecht mitten unter uns erleiden. Sie beklagte auch eine „Armut an Achtsamkeit“.

Mir stieß es auf, wie Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen allerliebste lächelnd die Schirmherrschaft über die „Tafeln“ übernimmt und die Verköstigung von ungefähr einer halben Million bedürftiger, armer und hungriger Menschen durch die „Tafel“-Bewegung für ein „Musterbeispiel“ hält. Offenbar hat sie nicht verstanden, wie sehr die Würde der ALG-II-Empfänger, wenn diese sich wöchentlich für Almosen in Form von Lebensmitteln anstellen müssen, permanent mit Füßen getreten wird. Wir wollen über ausreichend Geld verfügen, um genauso wie alle anderen in normalen Supermärkten einkaufen zu können. Keine Armut an Achtsamkeit eben!

Auch durch sinkende Reallöhne bei rasantem Anstieg der Mieten und explodierenden Energiepreisen können viele Mieter ihre Wohnungskosten nicht mehr zahlen und suchen händeringend nach günstigerem Wohnraum. In den Großstädten ballt sich die Armut, vertieft sich die Kluft zwischen Arm und Reich. Immer mehr Familien mit prekärem Einkommen müssen sich die heruntergekommenen Siedlungen am äußersten Stadtrand mit den „ALG-II-Familien“ teilen. Dauerhafte materielle Armut birgt die Gefahr von Angst als Grundgefühl, von permanenter Reizbarkeit, zunehmender Sprachlosigkeit unter den Familienmitgliedern und Resignation durch das tägliche Erleben gesellschaftlichen Ausgegrenztseins!

Hier werden denkbar schlechte Bedingungen für ein Leben in Würde, ein Aufwachsen von Kindern im behüteten Umfeld ihrer Familien geschaffen. Ich möchte sogar behaupten, dass es auf diese Weise nahezu verunmöglicht wird! So verwundert es mich überhaupt nicht, dass sich die Zahl der Kindesmisshandlungen laut Statistik des Bundeskriminalamtes in den vergangenen zehn Jahren um 50 Prozent verdoppelt hat. Es gibt immer mehr Menschen, die in Deutschland – aus Armut an Achtsamkeit – auf der Schattenseite des Lebens vegetieren müssen.

Zur Weihnachtszeit sollten wir uns bewusst machen, dass Maria und Joseph mit ihrem herzigen Jesulein in Deutschland, ebenso wie die anderen 95 Prozent der asylsuchenden Antragsteller, abgewiesen und abgeschoben worden wären! Den Medien obliegt eine genauso große Verantwortung gegenüber den Ärmsten der Armen und in besonderem Maße ihren unschuldigen Kindern wie den Politikern selbst. Statt dramatische Einzelfälle aufreißerisch von allen Seiten zu beleuchten und sich um die medienwirksamsten Schlagzeilen zu bemühen, sollten sie lieber an einer gesellschaftlichen Neuverteilung mit mehr Gerechtigkeit mitwirken!

*Elisabeth Graf (parteilos)*

„Zeitbombe tickt“: Zahl der Einsprüche gegen Hartz IV steigt immer weiter an („*Tagesspiegel*“)

Einseitige Interessenausrichtung: Die Inhalte der Politik sind ein Desaster („*Nachdenkseiten*“)

Wohnnebenkosten um 7,2 Prozent gestiegen : Größte Preistreiber 2006 waren Gas mit +17,2 und Heizöl mit +10,8 Prozent („*Immobilien-Zeitung*“)

Fakten zurechtgerüttelt: Die Aufmerksamkeit des Publikums wird mit Reden und Gesten auf Nebensächlichkeiten gelenkt, damit es die Gaukelei nicht bemerkt („*Nachdenkseiten*“)

## Vier Stunden Wartezeit für das Vertröstungsschreiben



Über den E-Mail-Verteiler erreichte uns die Mitteilung, dass in Wiesbaden nicht alle Hartz-IV-Betroffenen eine Überweisung ihrer Leistungen zum 1. Januar 2007 erhalten haben. Bei ihnen konnten Überweisungen von Miete und Strom nicht durchgeführt werden. Das Wiesbadener Stadtparlament habe anscheinend vor circa drei Monaten eine diesbezügliche Entscheidung getroffen, dass zu Neujahr nicht ausgezahlt werde. Möglicherweise seien die verspäteten Auszahlungen ein Trick für die Statistik, damit ein Teil der Gelder nicht 2006 verbucht werde und somit vorerst nicht in der Jahresbilanz auftauche.

Auch für Bremen wurden zwischen Weihnachten und dem Jahresanfang keine Folge- oder Anfangsbescheide erstellt. Die Erwerbslosen haben somit kein Geld erhalten. Auf Verlangen wurde bar ausgezahlt und für den Vermieter ein „Vertröstungsschreiben“ erstellt, Wartezeit: circa vier Stunden! Der darin genannte Grund lautet, die elektronische Datenverarbeitung in Nürnberg sei ausgefallen. Darunter hat auch die Statistik gelitten!

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Weise droht Zwangshaft: Bundesagentur verweigert Übermittlung der Daten offener Stellen an die Kommunen („*Spiegel-Online*“)

Bund verantwortlich für Armutsbekämpfung: Aber CSU hetzt gegen Selbsthilfeinitiativen, die „Tipps zur Erschleichung von Sozialtransfers“ gäben („*MV Regio*“)

„Schlicht peinlich“: Bearbeitungschaos bei der Bagis („*Weser-Kurier*“)

ALG-II-Kürzung gefordert: Landesminister Haseloff vermisst „Anreize“ zur Heizkostensenkung („*Mitteldeutscher Rundfunk*“)

Sparwahn mit Selbstüberlistung: Sozialamt muss nach Umzugsaufrforderung 3.000 Euro Renovierungskosten übernehmen („*Focus*“)

Verarmungspolitik: Geplante Stellen für Landzeitarbeitslose sind nur Hartz-Propaganda („*Berliner Umschau*“)

„Lebenslüge“: Vollbeschäftigung ist nicht durch Entlastung von Unternehmen zu erreichen („*Spiegel-Online*“)

„Kleineres Übel“: Revolutions-Engel analysiert Knechtschaft der Gewerkschaften unter der Großen Koalition („*Rote Fahne*“)

Ist doch gar nicht so schlimm: Schäuble will Sie alle abknallen lassen („*Spiegel-Online*“)

Per Transrapid durch den Flughafen: Stoiber macht Satiriker arbeitslos („*Süddeutsche Zeitung*“)

Besucherrekord: Im Dezember durchschnittlich 339 “Visits” (1.825 “Hits”) pro Tag auf der Homepage der Bremer Montagsdemo

## VIPs an Silvester in den Mund geschoben

Berlin. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) will am Reformkurs festhalten und dabei vor allem die Arbeitslosen in den Würgegriff bekommen. Die damit verbundenen Anstrengungen und Härten zahlten sich „nach einiger Zeit der Verfolgungsbetreuung“ aus, wie die 2006 um fast zweieinhalb Millionen manipulierte Erwerbslosenzahl zeige, sagte die Kanzlerin am Sonntag in ihrer vorab verbreiteten Neujahrsansprache. „Statistik“ heiße das Zauberwort für dieses seit Monaten zu beobachtende Phänomen, wobei „famoserweise“ die offizielle Zahl der Arbeitslosen



sinken könne, während gleichzeitig die der Leistungsempfänger bei den Arbeitssämtern steigt.



„Wir wollen mehr Chancen am Arbeitsmarkt insbesondere auch für diejenigen eröffnen, die es schwerer als andere haben“, sicherte Merkel zu. Das seien die Älteren, geringer Qualifizierte und Langzeitarbeitslose. „Dazu wollen wir einen Teil der Ein-Euro-Stellen in 100.000 neue Jobs umwandeln, die nun keiner zeitlichen Begrenzung mehr unterliegen, sondern nur noch einer monetären.“

Allen solle die Chance geboten werden, aus der Arbeitslosenstatistik entfernt zu werden. Neben weiteren Arbeitsmarktmaßnahmen müssten zugleich die Erziehungskraft der Familien gestärkt und die hart umkämpfte Gesundheitsreform vorgebracht werden. Diese Kraft messe sich bisher vornehmlich an der Zahl der gemeldeten Kindesmisshandlungen, die in den letzten zehn Jahren um 50 Prozent gestiegen ist. Durch das neue Elterngeld würden von jetzt an nur noch die potentiell richtigen Eltern zum Kinderkriegen ermuntert und finanziell unterstützt. „Die Rede ist natürlich von den Besserverdienenden! Armut muss man ausbluten lassen.“

Der SPD-Vorsitzende und Mainzer Regierungschef Kurt Beck sowie führende Kirchenvertreter betonten in ihren Ansprachen zum Jahreswechsel vor allem den asozialen Aspekt ihrer Reformen. Arbeitslose müssten mehr daran erinnert werden, wie sehr sie der Gesellschaft mit ihrer individuellen Problematik auf der Tasche lägen. Auch wenn die Belastungen für die Kommunen durch höhere Heizkosten von den Energiekonzernen zu verantworten seien, müssten sie selbstverständlich bereitwillig von den Arbeitslosen übernommen werden. Deren Wohnräume dürften nur noch „bis zu maximal 13 Grad warm“ beheizt werden.

Beck rief in seiner Neujahrsansprache zu mehr sozialer Verantwortung auf. „Jede und jeder in unserem Land – gleich welcher Herkunft – muss die Chance erhalten, am gemeinsam erarbeiteten Wohlstand teilzuhaben“, sagte der SPD-Politiker. „Darum verkünden wir voller Stolz, dass es uns gelungen ist, die Zahl der in Armut aufwachsenden Kinder auf nur 2,5 Millionen zu verdoppelt zu haben! Es hätte ja auch zu einer Vervierfachung kommen können.“

Die Chance, Bildung zu erwerben und am gesellschaftlichen Wohlstand teilzuhaben, dürfe nicht von der Herkunft und vom Geldbeutel der Eltern abhängen. „Deswegen hat bei uns ein Akademikerkind immerhin viermal so große Chancen, einen höheren Bildungsabschluss zu erwerben, wie ein Facharbeiterkind! Das ist doch schon mal was.“ Trotz der Erfolge auf dem Arbeitsmarkt bleibe es das wichtigste Anliegen, Arbeitsplätze zu schaffen. Denn nur durch einen Arbeitsplatz könne sich ein jeder als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft empfinden. Die Be-

zahlung sei „eher nebensächlich“. Schließlich könne sich jeder in die Mühlen von Hartz IV begeben und seinen Lohn auf ALG-II-Niveau aufstocken lassen.

Beck hatte zuvor eine Debatte über den weiteren Reformkurs der Großen Koalition ausgelöst und gefordert, über die geplanten Rechtsänderungen wie auch die Gesundheits- und Rentenreformen hinaus den Bogen in der sozialen Frage nicht zu „überspannen“. Wenn zum Beispiel ein Oberlandesgericht entschieden habe, dass ein gewerblicher Mieter weniger Miete bezahlen muss, weil sich unter den Besuchern in seinem Bürohaus eine große Anzahl von Hartz-IV-Empfängern befindet, sei daraus nur die Notwendigkeit einer „Institutionalisierung“ der Getto- bildung für Langzeitarbeitslose abzuleiten, um den Vermietungswert von Häusern und Grundstücken nicht zu gefährden.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, forderte in seiner Silvesterpredigt im Mainzer Dom, einige „Schwächen“ und „Entgleisungen“ des Sozialsystems zu korrigieren. „Wir haben zu viele Aufgaben dem Staat aufgebürdet, und der hat dann ja teilweise ziemlichen Mist verbockt“, sagte der Mainzer Bischof. Der Sozialstaat sei umzubauen. Arm und Reich klafften oft weit auseinander.

„Die Rede von einer Zweidrittelgesellschaft ist nicht nur ein Gespenst, sondern eine ganze Parallelgesellschaft voller Nachtmahre“, so Lehmann. Mit der hohen Arbeitslosigkeit dürfe sich die Politik nicht abfinden, sondern müsse sie für sich benutzen, das heißt klar auf Seiten der Unternehmer zu sein. Noch seien nicht alle Reformen bewältigt. „Manches, was sich ändern muss, wird noch schmerzlich bleiben oder werden, besonders für die Arbeitslosen, weil nur sie den Gürtel enger schnallen müssen.“

Der Erzbischof von München und Freising, Kardinal Friedrich Wetter, forderte „mehr Menschlichkeit“ im Umgang mit sozialen Problemen wie der Arbeitslosigkeit. Bei jedem Arbeitslosen gehe es um eine Lebensgeschichte, um Hoffnungen und Sehnsüchte. Weiter sagte Wetter, er habe nicht den Eindruck, dass sich Arbeitslose „nur zu waschen oder zu rasieren“ bräuchten, um sofort wieder in eine Arbeit vermittelt werden zu können. Schließlich müssten sie sich „auch noch kämmen“. Damit kritisierte er Beck, der es im Dezember unterlassen hatte, einem pöbelnden Arbeitslosen diesen Rat zu geben.

Merkel sagte zum Reformkurs, Europa gelinge gemeinsam nur, wenn alle zu Hause im eigenen Land ihre „Hausaufgaben“ machten. Die wirtschaftliche Belebung dürfe nicht wie oft in früheren Jahren nur zum „Strohfeuer“ werden, sonst werde alles „nur noch schwieriger“. Die Reformpolitik bleibe unverzichtbar, dazu gehörten auch Änderungen bei Pflegeversicherung, Unternehmensbesteuerung und am Arbeitsmarkt.

Sie wisse sehr wohl, welche Lasten für die Bürger mit manchen Entscheidungen verbunden seien. Um die gelungene Diskrepanz zwischen Unternehmenspro- fiten und Reichtumsverteilung in Deutschland zu erhalten, dürften die Macht und die politischen Entscheidungen in unserem Land konsequenterweise nur noch

von großen wirtschaftlichen Interessen und ihrer neoliberalen Ideologie bestimmt werden. Die Kanzlerin schloss mit den Worten: „Prosit Neujahr, nicht wahr!“

*Elisabeth Graf (parteilos)*

Einmal Waschen und Rasieren, bitte: 50 Erwerbslose  
machen sich vermittelbar („DDP“, „Tageszeitung“)

„Hausfrauisierung“: Nichtlohnarbeit wird mit  
Ein-Euro-Jobs ausgeweitet („Junge Welt“)

Manipulation: Obwohl die Zahl der ALG-II-Empfänger immer wieder nach  
oben korrigiert wird, sinkt die offizielle Arbeitslosenzahl („Tageszeitung“)

Nötigung: Sachbearbeiter fordern unter Kürzungsandrohung sofortige  
Zustimmung zu unerbringbaren Aktivitäten („Tageszeitung“)

Hartz-Mythen geplatzt: Für echten Aufschwung  
sorgt nur das milde Wetter („Tageszeitung“)

Fingerabdrücke abgenommen: Magdeburgerin redet  
am Offenen Mikrofon („Rote Fahne News“)

Druck der Straße wird größer: 3,2 Millionen Franzosen  
sind „schlecht untergebracht“ („Spiegel-Online“)

„Fahr zur Hölle“: Saddam zurück im Erdloch („Bild“-Zeitung)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 116. Bremer Montagsdemo am 08. 01. 2007

## Stop!



Ein dreifaches Hoch auf das Jahr 2007! Wann werden wir Rentner mehr Rente kriegen? Oben fließen die steigenden Diäten in Strömen, doch gekürzt wird immer nur bei den Renten und Löhnen!

Du Mensch hier unten, du bist nicht klein! Wann wirst auch du auf der Straße sein? Nur durch Druck, das weißt du genau, werden manchmal oben die Regierenden schlau!

Ich hörte auf der Straße einen Mann laut schrei'n, dort oben sollten nur lauter Verbrecher sein! Wenn Menschen solche harten Worte rufen, müsste man oben nach den Gründen suchen!

Da gibt es doch zu denken: Warum und wieso war der wütende Mann vor Weihnachten nicht froh? Die Gedanken sind frei! Keiner kann sie einfangen – weshalb Politiker häufig vor Wahlumfragen bangen!

Warum fragen sie wohl ständig, wer vorne wäre? Sie kennen zwischen Armen und Reichen die Schere! Was der Reiche denkt, wissen sie – was der Arme wählt, fürchten sie!

Die Kluft zwischen Bürgern und Politikern wächst von Tag zu Tag noch immer! Dass Politiker von „Erfolgen“ sprechen und sich feiern lassen, macht die Kluft noch schlimmer.

Unsere Volksvertreter kriegen fast alles umsonst, sie können sogar den Flieger buchen! Wir, das Volk, zahlen uns dumm und dämlich und müssen nach Spuren von Demokratie schon suchen!

Die sogenannte Riester-Rente führte man ein – und prompt ließ man jedes Erhöhen der Rente sein! Auch Rentenkürzungen gibt's im Alter zu erleben: So kann man der Oberschicht mehr in die Tasche geben!

Die politische Spitze spaltet die Gesellschaft in Arm und Reich! So wird unvermeidlich diese Gesellschaft immer härter statt weich! Skandalös, dass die Menschen, bis sie 67 sind, arbeiten sollen, obwohl die Betriebe kaum noch Überfünfzigjährige einstellen wollen!

Einst fragten wir uns: Wie viele Jahre Arbeitszeit haben wir für die Rente zusammenbekommen? Bald fragt sich die Unterschicht: Wie viele Jahre Arbeitszeit hat uns die Raffgier der Ob'ren genommen?

„Schaden vom Volk wenden“, so sollte es sein. Doch das Volk rutscht immer tiefer in die Armut rein! Die Kluft klafft, die Gier rafft! Stop!

*Ursula Gatzke (parteilos)*

Neues Koalitionskonzept: Sozialversicherungspflichtige Stellen für „Schwervermittelbare“ sollen unbefristet mit halbem Tariflohn subventioniert werden („*Frankfurter Allgemeine Zeitung*“)

Deutschland ist Exportweltmeister: Trotz angeblich mangelhafter Konkurrenzfähigkeit hat die deutsche Wirtschaft auf dem Weltmarkt kräftigst abgesahnt (*Michael Schöfer*)

## Wir sind sozialer, hahaha!



Ich habe hier alles schwarz auf weiß: Plötzlich wollen die Parteien sich selbst übertreffen! Sogar die FDP möchte sozialer werden, den Menschen wieder in den Vordergrund stellen. Wer hätte das gedacht! Oder ist alles nur Show? Ischa Wahlkampf!

Jetzt wäre der richtige Moment für unsere Gewerkschaften, mal zu beweisen, dass sie ihr Geld wert sind, wo doch auch Herr Westerwelle seine soziale Ader entdeckt haben will. Wir hier reden davon schon über zwei Jahre, aber was lange währt, wird endlich gut!

Ich habe noch nicht die Hoffnung aufgegeben, den einen oder anderen Politiker hier zu sehen. Das wäre doch volksnah! Vielleicht könnten sie dann besser verstehen, worum es den Menschen wirklich geht. Ich erwarte nicht, dass jedes Problem sofort gelöst werden kann. Wenn ich aber an die Gesundheitsreform denke, wird mir schon ganz mulmig, weil ich dann als Bürger dieses Landes nicht mehr über mein eigenes Wohl mitzubestimmen habe!

Deshalb rede ich hier, und das sollten viele andere auch machen. Reden Sie mit uns, hier am Offenen Mikrofon! Aber es heißt nicht nur klagen, sondern auch hinterfragen: Dann müssen nämlich die Damen und Herren, die uns Bürger nur vertreten, auch in unserem Sinne handeln. Dafür wurden sie von uns gewählt!

Bei der Gesundheitsreform blickt keiner mehr durch, worum es für den Einzelnen wirklich geht. Die Politiker werden immer unglaubwürdiger, indem sie sich noch nicht einmal an bestimmte Vereinbarungen halten. Das ist Vertragsbruch und geht zu Lasten der Menschen, die sie vertreten sollen. Solche Politiker wähle ich bestimmt nicht!

*Udo Riedel (parteilos)*

## Die sozialste Partei im Land



Das Jahr 2007 soll das wärmste überhaupt werden. Klimatisch ist das eine ziemliche Katastrophe. Diese Wärme passt auch überhaupt nicht zu der sozialen Kühlschränkälte, derer sich Deutschland bemächtigt hat. In Bremen verbinden wir damit noch weit schlimmere Assoziationen, nachdem der grausam zu Tode gequälte kleine Kevin im Gefrierschrank seines Ziehvaters aufgefunden worden war.

Weil der angebliche Aufschwung völlig an den Langzeitarbeitslosen vorbeigeht, wird zum 27. Mal darüber nachgedacht, sie auf einem „dritten Arbeitsmarkt“ zu Dumpinglöhnen zu platzieren. In Dortmund spricht man inzwischen schon von einer „Hausfrauisierung“ auf dem Arbeitsmarkt: Nichtlohnarbeit wird mit Ein-Euro-Jobs über den klassischen Reproduktionsbereich Hausarbeit ausgeweitet. Ich fühle mich entsetzt ein wenig ins vorletzte Jahrhundert zurückversetzt!

Als besonderes Bonbon für Langzeitarbeitslose soll auch ein Teil der Ein-Euro-Jobs in 100.000 Jobs umgewandelt werden, damit die Ausbeutung nicht mehr zeitlich befristet sein muss, äh, die Möglichkeit vergrößert werden soll, wieder auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß fassen zu können. Statt Qualifizierung und individueller Beratung erleben viele Arbeitssuchende, wie sie nur verwaltet und schikaniert werden, wenn sie nicht bereit sind, die teilweise rechtswidrigen Anforderungen ihrer Arbeitsberater zu erfüllen. Niemand aber gibt einen Hinweis auf die schlicht nicht vorhandenen Jobs!

Der Chef der Hamburger Arbeitsagentur fordert weitere „Reformen“: Hartz IV solle halbiert werden, um Langzeitarbeitslose zur Arbeitsannahme zu „motivieren“. Voraussetzung seien natürlich erhöhte Zuverdienstmöglichkeiten. Statt sich um die Opfer einer verfehlten Politik zu kümmern, ihnen mit angemessenen Überlebensgeldern ein normales Leben zu ermöglichen, Unternehmen das Abwandern zu erschweren, wird sich um den Begriff „Prekariat“ gestritten oder die verdeckte Armut schlicht bezweifelt.

Da stellt die Große Koalition einfach die Studienergebnisse in Frage, nicht aber ihre Tendenz. Das sind doch alles bloß verantwortungslose Wortklaubereien! Im vergangenen Oktober hat die Sozialwissenschaftlerin Irene Becker in einer Studie vorgelegt und errechnet, dass in Wirklichkeit mehr als zehn Millionen Menschen als bedürftig gelten und demnach auch Anspruch auf Leistungen hätten, selbst wenn sie diese aus Scham oder Unkenntnis nicht einfordern.

Als ob solch eine Verleugnung der Realität nicht ausreichte, gibt unser allseits geschätzter Münzfeiring auch noch falsche Zahlen heraus! In seiner Statistik ist es möglich, dass im vergangenen Jahr die Zahl der Arbeitslosen um knapp 600.000 gesunken ist, wohingegen bis Ende Oktober aber nur 392.000 neue sozialversicherungspflichtige Stellen entstanden sind! Diese Lücke passt nicht so richtig zum bejubelten Aufschwung, auch Adam Riese dürfte berechnete Zweifel beim Rechnen bekommen.

Ein Langzeitarbeitsloser muss nur einen Ein-Euro-Job machen oder eine Trainingsmaßnahme absolvieren, schon gilt er wieder als „kurzzeitig“ arbeitslos! Den Trickereien werden Tür und Tor weit geöffnet, und dann schreiben die Gazetten natürlich, dass es wieder „brummt“ in der Wirtschaft und es endlich wieder Einstellungen gäbe. Die Langzeitarbeitslosen werden dann besonders drangsaliert, wenn's angeblich brummt, weil sie sich wohl nur nicht kümmern.

Aber die Regierung kann ja manchmal auch „sozial“ sein! So plant sie zum Beispiel Ausnahmen für körperlich schwer arbeitende Banker: Tausende von ihnen sollen offenbar der Rente mit 67 entgehen. Die Bundesregierung prüft Vorruhestandsregelungen, Betroffene könnten dann mit 62 Jahren ihre Rente in Anspruch nehmen. Wieder zeigt sich deutlich, wer hier mit wem zusammenarbeitet. Was ist mit den Dachdeckern, Bauarbeitern, Chirurgen, Lehrern, den vielfachen Müttern, also denen, die wirklich hart ranmussten? An die denkt wie immer niemand, sie haben keine Lobby.

Doch sowohl die Sozialdemokraten in Bremen wie auch die Freien Demokraten haben auf ihren Parteitag mal wieder den „sozialen Aspekt“ entdeckt. Es geht dabei wie immer kaum um das Wohlergehen der Wähler, sondern nur darum, sich ihre Gunst irgendwie zu erschleichen. Plötzlich gehen die Parteien beinahe einen Streit darum ein, welche wohl am sozialsten sei!

Die SPD will sich mehr um die Klasse der „Working Poor“ kümmern, dafür sorgen, dass sie einen Gutschein zur Rückerstattung ihrer Sozialabgaben bekommen, damit sich für sie Arbeit wieder „lohnt“. Sie spricht sich auch entschieden gegen Kombilöhne aus, will aber endlich einen Mindestlohn durchsetzen. Ausgerechnet die FDP als Partei der Besserverdienenden maßt sich hingegen an, die einzige Reformpartei zu sein, weil sie eben nicht für Umverteilung plädiert, sondern für mehr „Eigenverantwortung“. Klar, dazu haben in unserem Lande ja auch alle die gleiche Chance! – Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die sozialste Partei im Land, oder welche verarscht uns am meisten?

*Elisabeth Graf (parteilos)*



## Wir sind im Klassenkampf!



1. Die **Gesundheitsreform** ist noch nicht verabschiedet und schon sehr wirkungsvoll! Unabhängig von dem neuen Gesetzestext sind die Kürzungen für die gesetzlichen Krankenkassen bereits in Kraft. Die stärkere Belastung der süddeutschen Beitragszahler war bereits aus dem ersten Entwurf ersichtlich: Bei einem bundeseinheitlichen Beitragssatz werden die Ostfriesen am meisten entlastet und die Bayern am meisten belastet. Insofern glaube ich, dass dieses Argument nur vorgeschoben war, um für die anstehenden Verhandlungen über die Auf-

teilung der Länderfinanzen etwas zu reifen.

Der weitere Grund ist die von der CSU angestrebte Vergünstigung für die private Krankenversicherung. „Die verteidigen die gesetzliche Krankenversicherung, als wären wir im Klassenkampf“, so ein CSU-Politiker. Wir sind im Klassenkampf! Die Zuschüsse zur gesetzlichen Krankenversicherung wurden bisher allgemein begründet. Der neue Zuschuss heißt „Ausgleich für die Mitversicherung der Kinder“. Damit hat die private Krankenversicherung eine einklagbare Hausnummer!

Frau Merkel klang gestern so überzeugt, die Gesundheitsreform werde termingetreu in Kraft treten! Frau Merkel hat schon ganz andere Probleme mit Geld gelöst, begonnen mit der Anzeigenkampagne. Die Zugeständnisse auf ihrer ersten EU-Konferenz haben alle in Euro überzeugt, teilweise war die positive Überraschung noch auf den Gesichtern zu erkennen! Die Meinung der gesetzlichen Krankenkassen findet man im Internet, meine in den vorherigen Reden.

**Medikamente** und Zuzahlung sind eigentlich selbstverständlich, doch es gibt auch Arzneimittel *ohne* Zuzahlung, für alle Wirkungsbereiche. Man kann diese Medikamente wechseln, die Ärzte und die Apotheker sind informiert. Bitte fragt nach, notfalls auch bei verschiedenen Anbietern!

Mexikos soziale Bewegung hat den Slogan: „Fragend schreiten wir voran!“ Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Die Bagis und die Bundesagentur für Arbeit in Bremen haben sich erschrocken! Sie haben Sorgen! Die Trägerversammlung der Bagis hat für dieses Jahr eine Steigerung der geförderten sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis-

se von 100 auf 400 beschlossen. Gleichzeitig sollen die Ein-Euro-Jobs reduziert werden. Die Tagung der SPD in Bremen ist insofern etwas hinterhergelaufen!

Wer über 55 oder noch keine 25 Jahre alt ist, kann durch das Programm „**50 plus**“ gefördert werden. Dies gilt auch für Teilzeitarbeit bis zu 80 Prozent der regelmäßigen Arbeitszeit sowie für Schwerbehinderte beziehungsweise sonstige Behinderte. Dieses Programm wird in unserer Stadt durch die Bremer Arbeit GmbH bewirtschaftet. Wer auf den Namen „50 plus“ baut, wird schnell merken: Es ist ein Sammelbegriff geworden.

Die Eckdaten von „50 plus“ lauten: Das Programm ist zur Zeit befristet bis zum 31. Dezember 2007. Der Erwerbslose muss langzeitarbeitslos sein (innerhalb der letzten 16 Monate insgesamt zwölf Monate beziehungsweise bei Unterfünfundzwanzigjährigen in den letzten acht Monaten insgesamt sechs Monate arbeitslos). Gefördert werden bis zu 100 Prozent der Personalkosten, inklusive Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung, wenn es sich um einen „armen Verein“ handelt; andere Arbeitgeber erhalten circa 75 Prozent der Gesamtkosten. Der Arbeitslohn richtet sich nach den Tarifvertrag TV-L, nachzulesen bei Verdi. Der Erwerbslose muss in Bremen wohnen, die Tätigkeit kann anderswo ausgeführt werden.

Wie fange ich es als Betroffener an, eine solche Förderung zu erhalten? Zu klären sind folgende Fragen: Kenne ich einen Arbeitgeber? Bei ihm kann ich eine ganz normale Tätigkeit aufnehmen, mit 75 Prozent Förderung befristet bis 31. Dezember 2007, eventuell länger. Der Arbeitgeber muss dazu weder einen zusätzlichen Arbeitsplatz schaffen noch eine Beschäftigungsgarantie abgeben. Kenne ich einen gemeinnützigen armen Verein? Habe ich Interesse, öffentlich interessante Arbeit zu leisten, die zu diesem Verein passt? Der Verein kann der Arbeitgeber sein, mit 100 Prozent Förderung.

Danach den persönlichen Ansprechpartner bei der Bagis oder Bundesagentur kontaktieren und mit diesem das weitere Vorgehen besprechen. Es sind jeweils zwei Anträge nötig, denn Bagis/BA und Bremer Arbeit GmbH zahlen jeweils 50 Prozent der Fördersumme. Da dies alles nicht einfach ist, einfach mich ansprechen! Ich bin montags ab 17:30 Uhr auf der Bremer Montagsdemo und **dienstags von 16 bis 19 Uhr** beim „**Sozialen Lebensbund**“ in den Räumen des „**Hibiduri**“ (Ecke Friedrich-Ebert-Straße/Thedinghauser Straße) zu erreichen. Meine E-Mail-Anschrift lautet *GDBinder(at)Web.de*.

Wir beraten dich ausführlich in allen Schritten, begleiten dich zu den Behörden, räumen die Vorbehalte beim Arbeitgeber aus. Wir übernehmen auch die Personalverwaltung und Abrechnung, weil insbesondere Vereine damit keine Erfahrungen haben. Kurzum: Wir unterstützen dich in allen Punkten soweit wie nötig und gewünscht!

Darüber hinaus kann jeder Ein-Euro-Mitarbeiter seinen Beschäftigungsträger fragen, ob diese Tätigkeit nicht auch mit „50 plus“ oder als ABM durchgeführt werden kann. Lasst euch bitte nicht von einem niedrig gegriffenem Arbeitslohn abschrecken, denn der ist verhandelbar! Auch für diese Neuausrichtung gilt das Vorstehende!

Insgesamt ist davon auszugehen, dass diese Förderungsmöglichkeit „50 plus“ erneut verlängert und eine mehrjährige Förderung möglich wird, wobei sich der geförderte Personenkreis erweitert. Schon heute kann über die Teilzeitförderung jeder Langzeiterwerbslose diese Möglichkeit nutzen. Behinderte sind sowieso von jeglicher Beschränkung ausgenommen!

Die SPD der Freien Hansestadt Bremen hat bereits im letzten Jahr die Rückführung der Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse und die mehrjährige Förderung für Ältere bis zur Rente zugesagt. Bundesweit hat die Große Koalition mehr als 100.000 vollgeförderte Arbeitsplätze für Langzeiterwerbslose im Jahr 2007 angekündigt. Der hiesigen Arbeitsmarktverwaltung wollen wir helfen, diesen Geldsegen zielgerichtet auszugeben!

„50 plus“ heißt es auch bei der Bagis: So viele zusätzliche Fallmanager will sie möglichst bald einstellen, aber bitte nicht von diesem Geld! Alles, was Arbeit bringt, soll gefördert werden. Wenn ihr Ideen habt, stellt den Antrag und lasst euch nicht abweisen! Bei einer mündlichen Abweisung stellt den Antrag schriftlich mit ausführlicher Begründung, sicherlich ist dem persönlichen Ansprechpartner inzwischen etwas eingefallen! Wir helfen und gehen mit!

Die „**Blaue Karawane**“ sucht für eine öffentliche Veranstaltung Mitte Februar Menschen mit Erfahrung zum Thema Ein-Euro-Job. Haben Sie einen gemacht oder sind ihm ausgewichen? Diese Erfahrungen können entweder selbst in die Veranstaltung eingebracht oder über Dritte vermittelt werden. Der Kontakt kann durch eine E-Mail an mich erfolgen, über die Bremer Montagsdemo oder am **Freitag, dem 12. Januar 2007, um 14 Uhr** in der „Blauen Karawanserei“, Überseestadt Bremen, Speicher XI, Abteilung 4. Diese Veranstaltung erreicht Menschen, die von Hartz IV sehr wenig wissen!

**3.** Hier einige Anmerkungen zur Pauschalbesteuerung des **Minijobs** bis 400 Euro: Der Arbeitslohn wird nicht auf der Lohnsteuerkarte eingetragen und muss bei der Jahressteuerklärung nicht angegeben werden. Der Arbeitnehmer hat aufgrund dieser Tätigkeit keinen Krankenversicherungsschutz, obwohl der Arbeitgeber Beiträge zahlt, und nur einen geringen Rentenversicherungsschutz.

Für den **Midijob** über 400 Euro gilt: Der Verdienst wird auf der Lohnsteuerkarte eingetragen und muss bei der Jahressteuerklärung angegeben werden, aber dies ist für einen ALG-II-Betroffenen ohne weitere Einkünfte egal. Bei ALG I ist zu beachten, dass dieses bei der Jahressteuerklärung als „Lohnersatzleistung“ mitgerechnet wird, daher vorsichtshalber rechnen und nachfragen. Der Arbeitnehmer hat aufgrund dieser Tätigkeit Krankenversicherungsschutz, es ist keine Extraversicherung mehr nötig, und es besteht sogar Anspruch auf Krankengeld. Der Arbeitnehmer hat einen besseren Rentenversicherungsschutz und ist in der Pflegeversicherung versichert. Der Arbeitgeber spart und ist daher sicherlich einverstanden.

Die volle **sozialversicherungspflichtige Absicherung** kostet Geld, verringert aber auch den Anrechnungsbetrag. Hier die Vergleichsberechnung: a) Ge-

ringfügige Beschäftigung (Minijob) mit 400 Euro: Der Arbeitgeber zahlt pauschale Steuer und Sozialversicherung, insgesamt 30 Prozent, also 120 Euro. Die Kosten für den Arbeitgeber betragen 520 Euro. b) Midijob mit Arbeitslohn 410 Euro: Steuerklasse I/0 0 Euro, Krankenversicherung (13,5 plus 0,9 Prozent) 31,37 Euro, Pflegeversicherung einschließlich Zuschlag 4,51 Euro, Rentenversicherung 40,80 Euro, Arbeitslosenversicherung 8,61 Euro. Die Auszahlung beträgt 324,71 Euro, die Kosten für den Arbeitgeber liegen bei 495,29 Euro.

Mit einem Verzicht auf die Rentenversicherungsbefreiung zahlt der Arbeitnehmer mehr Rentenbeitrag und erhält den vollen **Rentenversicherungsschutz**. Bei einem Minijob zahlt der Arbeitgeber 15 Prozent Rentenversicherungsbeitrag, der Rentenversicherungsbeitrag im Jahr 2007 beträgt 19,9 Prozent. Die Differenz beträgt somit 4,9 Prozent. Von den gleichen Zahlen ist bei einem Minijob kurz oberhalb von 400 Euro auszugehen. Je höher der Verdienst, desto geringer wird der Zuzahlungsbetrag. Bei 800 Euro ist diese Zuzahlung nicht mehr nötig.

Dieser Verzicht auf die Rentenversicherungsfreiheit kann auch bei einer laufenden Beschäftigung erklärt werden. Er kann nicht widerrufen werden und erlischt erst mit dem Ende des Beschäftigungsverhältnisses. Wenn der Minijob in einem Privathaushalt ausgeübt wird, beträgt die Zuzahlungsdifferenz 14,9 Prozent, weil der Arbeitgeber nur fünf Prozent Rentenversicherungsbeitrag bezahlt.

Wer auch so keine Absicherung im Krankheitsfall erlangt, kann einen Antrag bei der Bagis/Arge stellen, wenn er durch den Beitrag zur Extrakrankenversicherung wieder hilfebedürftig beziehungsweise ALG-II-berechtigt wäre. Notwendig ist ein Antrag, gezahlt wird ein angemessener Betrag! Als angemessene Obergrenze gilt der Beitrag zur AOK-Krankenversicherung. Der Aufwand zur Rentenversicherung ist jetzt besonders zu empfehlen. Seit 1. Januar 2007 werden für ALG-II-Betroffene nur noch Rentenversicherungsbeiträge auf der Bemessungsgrundlage (Bruttoarbeitsverdienst) von 205 Euro gezahlt. Damit wurde die bisherige Berechnungsgrundlage fast halbiert.

4. Hier noch ein paar Tipps! In der Regel müssen **Unterfünfundzwanzigjährige** zu Hause wohnen bleiben, es sei denn, sie haben einen Grund für ihren Auszug, beispielweise Krach mit einem Elternteil beziehungsweise Mitglied der Bedarfsgemeinschaft oder eine andernorts beginnende Ausbildung.

In der Regel werden **Heizkosten** nur bis zu 1,10 Euro pro Quadratmeter übernommen, es sei denn, sie sind zwar höher, aber nicht unangemessen hoch. Weil diese Unangemessenheit nicht definiert ist, müssen die tatsächlichen Heizkosten übernommen werden. Auch bereits abgelehnte oder gekürzte Beträge können ab 1. Januar 2005 nachgefordert werden.

Bei den **Unterkunftskosten** hört man, die rechte Spalte der Wohngeldtabelle gelte nicht, aber das ist falsch! Vom Verwaltungsgericht Bremen wurde diese Spalte freigegeben und vom Bundessozialgericht auch darüber hinaus, wenn die Miete angemessen ist. Deren Angemessenheit richtet sich nach dem verfügbarem Wohnraum, dessen Verfügbarkeit ist durch die Bagis nachzuweisen. Daher hat

Bremen bei der Gewos ein neues Gutachten bestellt. Bis es geliefert wird, dürfte der Bagis solch ein Nachweis schwerfallen. Darüber hinaus gibt es viele Gründe, warum ein Umzug unzumutbar ist. In all diesen Fällen muss die Bagis die Miete ungekürzt übernehmen, auch wenn bei einem Umzug auf eine Erstattung verzichtet wurde.

Wenn ich den **Folgebescheid** für das ALG II nicht rechtzeitig gestellt habe, bekomme ich in der Regel einen Monat lang kein Geld. Dennoch ist der Folgeantrag entbehrlich, denn ALG II muss durchgängig bezahlt werden! Auch wenn zum Beispiel die Bescheinigung des Vermieters belegt, dass schon lange die Eingruppierung des Baujahrs falsch war, zahlt die Bagis den Mehrbetrag oft erst ab Eingang dieser Bescheinigung. Als Antragstellung beim ALG II gilt aber der erste Antrag, alle weiteren Anträge erfolgen auf Behördenwunsch und sind eigentlich entbehrlich. Damit gilt jede Klarstellung rückwirkend, im Fall der Miete also zum 1. Januar 2005 beziehungsweise einem späterem Einzugsstermin.

**Stromkosten** werden durch die Bagis nicht übernommen, auch nicht darlehnsweise. Wenn aber der Strom für den Betrieb oder das Anmachen der Heizung nötig ist, hat die Bagis Stromschulden zu übernehmen, um eine Liefersperre zu vermeiden, zunächst als Darlehn, später, wenn die Gerichte sich durchsetzen, vielleicht als Regelleistung. Von Menschen ohne Girokonto nimmt die Landeszentralbank nur einen Euro pro Bareinzahlung.

Das Bundessozialgericht hat die **Umgangskosten** geschiedener oder getrenntlebender ALG-II-Betroffener mit ihren entfernt lebenden Kindern der Zuständigkeit des Sozialamtes zugeordnet. Zum Glück kann die Bagis entsprechende Anträge dorthin weiterleiten und bleibt wie bisher in der Zahlungspflicht, falls schon gezahlt wurde. Das Essen soll bei einer zeitweisen, tageweisen Zugehörigkeit zur Bedarfsgemeinschaft durch den anteiligen Regelsatz bezahlt werden. Alles ist vorher zu beantragen, gilt aber wie im Voranstehenden auch rückwirkend.

Die Sozialgerichte sind überlastet! Wen wundert's? Der Gesetzgeber denkt über weitere Änderungen nach. Eine wesentliche Verbesserung wäre es, wenn die Bagis/Arge zumindest Gerichtsentscheidungen akzeptieren und auch berücksichtigen würde! Am **8. Februar 2007** wollen wir ab **14:30 Uhr** erneut die Beachtung der aktuellen Rechtsprechung zum Thema **Wohnen mit Hartz IV** durch diese Landesregierung einfordern, durch eine **Demo** mit Besuch in der **Deputationssitzung**! Bitte diesen Termin vormerken, Näheres wird noch mitgeteilt!

5. Die Diakonie hat es veröffentlicht: Es gibt „**weder Sozialmissbrauch noch Leistungsexplosion**“! Die Diakonie hat sich geärgert über die Vorwürfe von Politikern, verbreitet durch die Medien und von vielen nachgeplappert! Arbeitsminister Clement hat veröffentlicht: „Vorrang für die Anständigen – Gegen Missbrauch, ‚Abzocke‘ und Selbstbedienung im Sozialstaat“. Auf der Bremer Montagsdemo haben sich viele Redner mit diesen angeblichen Stecknadeln im Heuhaufen beschäftigt. Dies zur Vorgeschichte.

Erarbeitet wurde die Studie von Dr. Michael Seligmann im Auftrag des Vorstandes des Diakonischen Werkes Rheinland. Vorgestellt wurde das Ergebnis vom Vorstandssprecher, Pfarrer Dr. Uwe Becker. Der Titel des ersten Teils, „Der Missbrauch mit dem Missbrauch“, nimmt gleich das Ergebnis vorweg. „Dem ehemaligen Wirtschafts- und Arbeitsminister Wolfgang Clement hat sich – ob über Nacht oder durch Eingebung, wir wissen es nicht – im Frühjahr 2005 erschlossen, warum wir auf dem Arbeitsmarkt nicht vorankommen: In einer bekannten, sonntäglich abends stattfindenden Politik-Smalltalk-Sendung im öffentlich-rechtlichen Fernsehen verkündete er seine inneren Überzeugungen dann auch sogleich als mutmaßliches Faktum.

Er behauptete, es gebe eine erhebliche Missbrauchsquote bei Transferleistungsbeziehern, die in dieser Runde auf 15 bis 20 Prozent beziffert wurde. Grundlage dieser Behauptung war unter anderem eine vom Arbeitsministerium in Auftrag gegebene Recherche von übrigens fragwürdiger Qualität, die unter dem Titel „Vorrang für die Anständigen – Gegen Missbrauch, ‚Abzocke‘ und Selbstbedienung“ eine Reihe von Einzelheiten des Leistungsmissbrauchs auflistete.

Gehen wir mal von fünf Millionen Leistungsbeziehern und -bezieherinnen des Arbeitslosengeldes II sowie ergänzender Hilfen aufgrund von geringem Erwerbseinkommen aus, so würde ein Missbrauch von 20 Prozent etwa eine Million Menschen betreffen. Faktisch aber liegt – so das Ergebnis unserer Expertise – die Zahl laut Bundesagentur für Arbeit bei maximal 1,2 Prozent aller Leistungsbezieher. Selbst bei dieser Zahl kann nicht durchweg von betrügerischem Verschweigen von Einkommenstatbeständen ausgegangen werden. Teilweise sind diese Fälle auf die schwer verständliche Rechtslage zurückzuführen.“ Ergänzend meine ich dazu: Die Fehlerquote der Bagis/Arge ist wesentlich höher, und die dadurch vorenthaltenen Leistungen sind erheblich!

Der Titel des zweiten Teils lautet „Die Kostenexplosion“. „Ein weiteres Argument, warum es nicht so weitergehen kann wie bisher, bemüht ein gewissermaßen apokalyptisches Bild: Es malt eine Kostenexplosion an die Wand, durch die sich der Staat finanziell zugunsten der Arbeitslosen verausgabt. Das ist kein inhaltliches Argument mehr, sondern eher ein abstrakt finanzielles, allerdings mit verheerenden sozialpsychologischen Folgen. Die sich hier auftuende Flanke der Legitimations-Anfrage lautet, ob denn angesichts der Kostenexplosion im Sozialtransfer nicht Leistungskürzungen der einzig gangbare Weg sind. Nun sehen wir uns diese so genannte Kostenexplosion einmal genauer an.

In der Tat fällt auf, dass wir gegenüber den Ist-Ausgaben 2004, also vor der Einführung des Hartz IV-Gesetzes, im Jahre 2005 einen Anstieg der Sozialleistungen im Bereich des Arbeitslosengeldes II von 6 Milliarden Euro zu verzeichnen haben. Das ist zum einen der Tatsache geschuldet, dass die Zahl der Langzeitarbeitslosen bis zum Jahre 2006 um 500 Tausend angestiegen ist und etwa 900 Tausend Menschen, die sogenannten Aufstocker, zusätzlich zu ihrem geringen Verdienst Anspruch auf ergänzende Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II geltend machen konnten.

Allerdings muss man dieser Zahl die Kosten gegenüberstellen, die entstanden wären, wenn wir die alte Regelung – also Sozialhilfe und Arbeitslosenhilfe statt Arbeitslosengeld II für arbeitsfähige Erwerbssuchende – beibehalten hätten. Dann hätten wir nur noch eine Differenz auf der Ausgabenseite zwischen der neuen Regelung und der alten von 900 Millionen Euro. Diese Differenz ist, abweichend vom kalkuliertem Soll 2006, verglichen mit dem hochzurechnenden Ist-Stand am Ende dieses Jahres völlig aufgehoben.

Hinzu tritt aber ein weiteres Faktum, nämlich die Konsolidierung der Ausgaben des Haushaltes der Bundesagentur für Arbeit. Hier kommen wir gegenüber einer notwendig gewordenen Bezuschussung der Bundesagentur im Jahre 2004 von vier Milliarden Euro durch den Bundeshaushalt zu einem Überschuss von 10 Milliarden Euro im Jahr 2006 – also insgesamt zu einer Minderausgabe von 14 Milliarden Euro! Gegen die Mythenbildung der Kostenexplosion muss also im Sinne der Wahrheitsfindung deutlich von einer Gesamtentlastung gesprochen werden.

Im Gegenzug sollte dann doch eher, bezogen auf den Bundeshaushalt, darauf hingewiesen werden, dass wir aufgrund von massiven Steuerentlastung im Bereich der Einkommen-, Körperschaft- und Gewinnsteuer 2005 mehr als 60 Milliarden weniger Einnahmen hatten als im Jahr 2000. Das wird aber kaum thematisiert. Lassen Sie mich mit der letzten Bemerkung schließen. Die bemühten Argumente, die Ursache der Misere sei eine kostenträchtige Missbrauchsquote oder schlichtweg eine Überdehnung des Sozialausgaben, sind in ihrer Substanzlosigkeit allmählich aufgebraucht.

Fatalerweise aber wird die Erklärung der Misere immer wieder bei den Opfern selber gesucht. Der Schaden, den das psychosoziale Klima der Stigmatisierung von arbeitslosen Menschen unter dem Stichwort Missbrauchs-Debatte in Familien – und damit auch im Innenleben von Kindern und Jugendlichen ausgelöst hat – kann beredt von Mitarbeitenden der Arbeitslosenzentren oder der Ehe- und Lebensberatungsstellen beschrieben werden. Auch das ist eine Form von Armut, nämlich der Verarmung der öffentlichen politischen Kultur in unserem Land.“

Vorgestellt wurde diese Untersuchung am 14. Dezember 2006. Die Reaktion der Medien gibt dem Inhalt Recht: Es gibt keine Reaktion! Die Einzelfeststellungen dieser Studie sind erschütternd. Wie sorglos handhabt die Politik den sozialen Frieden in Deutschland!

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Abbau des Rechtsstaats: Menschen, die kein Geld haben, soll der Zugang zu den Gerichten durch massive Einschränkungen bei der Prozesskostenhilfe versperrt werden („*Neue Richtervereinigung*“);

„Nicht notwendig“: Bagis verweigert mehrköpfiger Familie Darlehn zur Gas- und Stromschuldentilgung („*Weser-Kurier*“)



# Weg mit dem Strafenkatalog!



Heute sprechen wir wieder am vertrauten Platz! Hier im Rathaus hatte gestern und vorgestern die Bundes-SPD ihre Klausurtagung, bei der sie den „demokratischen Sozialismus“ aus ihrem Programm strich. Gut so: Da war schon lange nichts mehr mit Sozialismus bei dieser Partei!

In ihrer Bilanz zum Jahresende mussten Merkel und Münte zugeben: Die Zahl der Langzeitarbeitslosen ist drastisch gestiegen! Die Zahl der Vollzeitarbeitsplätze sank von 30 Millionen im Jahr 1991 auf 23,1 Millionen, während sich die der Teilzeitstellen von 5,5 auf 11,3 Millionen mehr als verdoppelte! Die

Löhne sind im Keller! 900.000 Menschen haben einen so geringen Lohn, dass sie ergänzendes ALG II brauchen!

Merkel und Köhler wollen nun das „Reformtempo“ steigern. Im letzten Jahr vor Hartz IV gab es 91.000 Sperrzeiten, 2006 waren es 526.911 – teilweise aus nackter Willkür, wenn etwa „unzureichende Eigenbemühungen“ behauptet werden! Weg mit dem Strafenkatalog, weg mit den Hartz-Gesetzen! Neue Arbeitsplätze schaffen durch Dreißig-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich! In Bolivien wird die kostenlose Gesundheitsversorgung für alle unter 21 weiter ausgebaut – in einem der ärmsten Länder der Welt!

*Wolfgang Lange (MLPD)*

Hungersteik dauert an: Web-Designer verweigert Ein-Euro-Job und verlangt sozialversicherungspflichtige Stelle, um seine Heizkosten bezahlen zu können („*Erwerbslosenforum*“)

Ein-Euro-Jobber tödlich verunglückt: Ungelernter zu lebensgefährlichen Baumstutzarbeiten herangezogen („*Erwerbslosenforum*“)

Sieben Wochen leben mit Hartz IV: Diakonie unterzieht das Bundessozialgerichtsurteil zur Angemessenheit des 345-Euro-Regelsatzes einem Praxistest („*Erwerbslosenforum*“)

Menschenrechtsverletzungen in Deutschland: Brauchen wir wirklich Millionen Sündenböcke statt echter Lösungen? („*Erwerbslosenforum*“)

# Wir werden wieder mehr!



Ein frohes und kämpferisches neues Jahr all denen, die diese Zeilen lesen! Über 40 Mitstreiter und Zuhörer begleiteten die 116. Montagsdemo in Bremen am 8. Januar 2007 wieder um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz. Immer wenn wir kommen, ist im Parlamentsgebäude Feierabend. Die Damen und Herren gehen, zumeist durch den Hinterausgang oder die Tiefgarage, oder man hat es sehr eilig, um bloß nicht der Montagsdemo zu begegnen.

Nach der Auftaktkundgebung zogen wir um 18 Uhr wieder zum zweiten Teil auf den Hanseatenhof. Über die lange Weihnachtspause hatte sich viel angesammelt, was zu kommentieren und zu berichten war. Aktuell natürlich: Die SPD-Oberen hielten am

Wochenende zuvor Konferenz in Bremen ab, im altehrwürdigen Rathaus. Was sie da berieten, war nicht so neu und ehrwürdig. Die Verfallszeit der „Bremer Erklärung“ beträgt nur ein knappes halbes Jahr, dann soll daraus eine „Hamburger Erklärung“ werden. Die SPD gibt ein paar schale Bonbons ab an ihre neue kleine Klientel, aber es soll ja auch ein für alle Mal Schluss sein mit dem „demokratischen Sozialismus“.

Der Vorsitzende Beck mit der breit karikierten Abneigung gegen Waschen und Friseur kaufte sich mit dem Bremer Bürgermeister eine Tüte Äpfel mit roten Backen auf dem Wochenmarkt, das war der kleine Ausflug unters Volk. Wie willfährig die Bremer Zeitungen über diese Banalität berichten, zeigt die ganze Armseligkeit der Besitzer und der „Chef“-Redakteure. Ob Köhler, Merkel, Müntefering oder Clement, Stoiber, Söder oder wie sie alle heißen: Sie bekamen das zu hören, was sie verdient haben. Hoffentlich ziehen sie mal ihre Konsequenzen und gehen!

Wir haben dafür unser eigenes Programm: Am 24. Februar 2007 ist die **5. Delegiertenkonferenz** der bundesweiten Montagsdemobewegung in Kassel. Am **29. Januar 2007** wollen wir in direkter Demokratie unsere **Kandidaten** für die Koordinierungsgruppe und die Bremer **Delegierten** auf dem **Marktplatz** wählen. Wir rufen daher alle, die die bundesweite Montagsdemobewegung unterstützen wollen, auf: Beteiligt euch an der **Wahl**, bewerbt euch als Kandidaten für die Bremer Vertretung. Anmeldungen sind auch über die Homepage möglich, am Wahltag muss man aber anwesend sein.

Gestärkt von Gesprächen von Wut über die Ämterwillkür und die abgehobene Politik planen wir die nächsten Aktionen: Am **9. Februar 2007** kommt Frau **Merkel** zur „Schaffermahlzeit“, am **10. Februar** ist „**Samba-Karneval**“ in Bremen, und am

17. Februar ist Karneval in Braunschweig, zu dem uns die dortige Montagsdemo herzlich einlädt.

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Schadenszuwendung: Kanzlerfreund Putin verlangt höchsten Gaspreis von den Deutschen („*Spiegel-Online*“)

„Energiekonzerne enteignen“: EU-Kommissionspräsident zettelt „Revolution“ an („*Tageszeitung*“)

Reformbedarf: Dreigliedriges Schulsystem potenziert Probleme von Kindern aus einkommensschwachen Familien („*Linke Zeitung*“)

„Allen Interessengruppen entgegengekommen“: Kompromiss zur Gesundheitsreform missachtet Wohl der Patienten („*Erwerbslosenforum*“)

Stiefkinderunterhalt ist verfassungswidrig: Hartz IV macht nicht Hilfebedürftige zu Empfängern einer Fürsorgeleistung („*Erwerbslosenforum*“)

„Schieflage“: Bütikofer fordert Reform der neoliberalen Agenda 2010 gegen Arbeitnehmer und Arbeitslose („*Businessportal 24*“)

Kein Recht auf Existenzminimum: Allmonatlich werden 100.000 Empfängern von ALG I oder II die Leistungen gekürzt („*Junge Welt*“)

„Stark und vital“: Stoiber will Rente mit 72 („*Spiegel-Online*“)

Bingo: 100.000 Klagen gegen Hartz IV („*Bild*“-Zeitung)

Sittenwidrig: Arbeit, die arm macht („*Stern*“)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 117. Bremer Montagsdemo am 15. 01. 2007

## Skandale, Skandale



Der größte Skandal ist die weite Kluft zwischen Armen und Reichen und dass die „Macher“ nicht anfangen, einen Ausgleich zu erreichen!

Es ist Angst vor sozialer Ausgrenzung, die den Alltag der sozial Schwachen begleitet und einen gefährlichen Nährboden für Schwarzarbeit, Sucht, Raub und Selbstmord bereitet!

Skandale kehren auch bei den obersten Firmen, bei VW, Siemens, Daimler und wie sie alle heißen, ein! Verantwortliche für Millionenaffären tummeln sich oben, nur eine Lohnerhöhung, die darf nicht sein!

Skandale auch in Altenheimen und Krankenhäusern, immer und immer wieder! Oben gibt es super Traumgehälter, doch die Alten und Kranken macht man nieder!

Einst wurde ein „Krankenhaus-Sanierungsgeld“ von allen Versicherten verlangt. Viele schlaue Menschen haben das natürlich sogleich als Abzocke erkannt!

Die Ungerechtigkeiten erzeugen Wut und eine noch nie dagewesene Kälte, draußen wie drinnen. Die abgehobenen Mächtigen sollten sich beizeiten wieder auf Gerechtigkeit und Anstand besinnen!

Skandalös ist es auch zu sehen, wie sich die Menschen in Teilzeitarbeit hetzen, weil das Jobwunder letzten Endes nichts produziert außer Armutsarbeitsplätzen!

Die Quatschbeschäftigungen erzeugen Niedrigrenten in Massen! Die Mächtigen sollten diesen Unsinn schnellstens abstellen lassen!

*Ursula Gatzke (parteilos)*

Per Gesetz in die Obdachlosigkeit: Die neuen Sanktionsmöglichkeiten gegen Erwerbslose verstoßen gegen die Menschenwürde („*Junge Welt*“)

Krankheitstiefstand: Aus Angst vor Entlassung schleppt man sich trotz Halsweh zum Job („*Tageszeitung*“)

# Die große Ausschüttung vor dem Armuts-Tsunami



Seit gestern geht ein Aufschrei durch Bremen: Das kleinste Bundesland muss über eine Million Euro für Strom nachzahlen, weil sich diese Energie um 26 Prozent verteuert hat. Wenn ich mich richtig erinnere, kostet allein die Nachtbeleuchtung des Sankt-Petri-Doms über 700.000 Euro im Jahr. Oder sind diese Kosten in der fälligen Stromnachzahlung noch gar nicht mit bedacht worden?

Was sollen denn Menschen mit allzu schmalem Geldbeutel sagen, wie etwa die ALG-II-Bezieher? Auch wir sind selbstverständlich von der genannten Kostenexplosion betroffen und dürfen leider nicht damit rechnen, dass unser karges Budget von monatlich 345 Euro, aus dem natürlich auch unsere Nachzahlung beglichen werden muss, den unaufhörlich steigenden Lebenshaltungskosten angepasst wird.

Stattdessen versucht sich ungefähr einmal wöchentlich irgendein Hinterbänkler aus den Reihen der Neoliberalen und Pseudochristen mit der Forderung ins Gespräch zu bringen, dass Hartz IV unbedingt um ein Drittel gekürzt werden müsse. Solche wirklichkeitsfremden Politiker sind es dann auch, die niedrig bezahlte Jobs bezuschussen wollen, angeblich, um langzeitarbeitslosen Geringqualifizierten so zu helfen. Doch dieses Konzept läuft kilometerweit an der Realität vorbei. Niedriglohn muss man gar nicht fördern, weil es ihn schon viel zu lange gibt! Inzwischen malochen bereits sieben Millionen Menschen für solche Dumpinglöhne.

Eine Studie des IAT belegt, dass entgegen weitverbreiteter Annahme die Bereitschaft zum Lohnverzicht den Geringqualifizierten kaum hilft: „Zwei Drittel der Niedriglohnbeschäftigten haben eine abgeschlossene Berufsausbildung, zehn Prozent sogar einen akademischen Abschluss.“ Durch Massenarbeitslosigkeit und Hartz IV werden auch Gutqualifizierte dazu gezwungen, schlecht bezahlte Jobs anzunehmen. Dies hat wiederum zur Folge, dass Geringqualifizierte aus den Stellen verdrängt werden, für die sie geeignet wären.

Hartz IV hat bereits längst ein Kombilohnsystem geschaffen, weil ungefähr drei Millionen Arbeitnehmer mit ihrer Tätigkeit ein derart geringes Entgelt verdienen, dass sie es mit ALG II aufstocken müssen, um davon überhaupt noch, mehr schlecht als recht, über die Runden kommen zu können.

Natürlich wird diese Situation von immer mehr Unternehmern dazu ausgenutzt, beständig den Stundenlohn nach unten hin zu „korrigieren“. Dafür „verzichten“ dann die Unternehmer auf weitere Entlassungen. Auf diese Weise werden auch Konkurrenzbetriebe, die ihre Angestellten bisher noch anständig bezahlt ha-

ben, unter Druck gesetzt. Mit dem Domino-Effekt heißt es dann auch hier bald: Löhne runter, oder es drohen neue Kündigungen!

Ausgerechnet der ALG-II-Kombilohn führt nun also zu einer Ausweitung von Hungerlöhnen und geringfügiger Beschäftigung und dazu, dass immer mehr Menschen von ihren Gehältern nicht mehr existieren können. Perverserweise wachsen dadurch die ALG-II-Ausgaben ins Unermessliche, die doch eigentlich durch den Zwang zum Hinzuverdienst gesenkt werden sollten. Dies führt wiederum zu immer neuen Forderungen, die Leistungen und die Hinzuverdienstgrenzen weiter zu senken.

Ein Bezuschussungsmodell nach dem anderen erscheint mit den entsprechenden Heilsbotschaften auf den Titelseiten der Gazetten. Musterrechnungen zeigen, dass für viele "Working Poor" diese Modelle Verschlechterungen brächten, weil bei erheblich längeren Arbeitszeiten weniger oder das gleiche Einkommen erzielt würde. Die Bereitschaft soll erhöht werden, zu Armutslöhnen zu arbeiten! So langsam frage ich mich, wo das ganze Geld eigentlich herkommt.

Da ist die Rede von bezuschussten Niedriglohnjobs und davon, dass es bald keine jugendlichen Langzeitarbeitslosen unter 25 mehr gäbe. Natürlich sollen auch die ausbeuterischen Ein-Euro-Jobs noch mehr ausgeweitet werden. Noch immer denkt niemand daran, im Gegenzug endlich mal die Regelsätze an die horrenden Lebenshaltungskosten anzupassen und der Wirtschaft gefälligst ein Mindestlohngesetz zu verordnen, das die Bezeichnung „Lohn“ nicht nur verhöhrend mit den Füßen tritt!

Nein, der Gesellschaft ist natürlich weitaus mehr damit gedient, wenn das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinausgeschmissen wird. Schließlich kann es ja durch Kürzungen und Sparmaßnahmen bei den Leistungsbeziehern wieder hereingeholt werden. So haben alle etwas davon! Die Arbeitgeber dürfen einen Freudentanz veranstalten, weil ihre Ausbeutung der Arbeitnehmer auch noch großartig bezuschusst statt angeprangert oder gar abgestraft wird.

Das Problem ist nur, dass viele Bürger diese Vorschläge für gut befinden, nach dem Motto: Sollen die faulen Erwerbslosen doch was tun für ihre paar Kröten, die nicht zum Leben reichen! Ein Arbeitnehmer, der mit schlappen 700 bis 800 Euro netto mehr als Hartz IV bekommt – davon aber seine Familie, die hohe Miete, Kraftfahrzeug oder Fahrkarte für Arbeitswege bestreiten muss – wird sich in naher Zukunft so gut wie nichts mehr leisten können.

Es wird nur noch um die blanke Existenz gehen und nicht mehr um die Teilhabe am öffentlichen Leben mit Kino, Theater, Oper, Kneipe, Urlaub. Wo bleibt da der Anreiz und die gute Stimmung für die Arbeitnehmer? Mir schwant, auf Deutschland rast nicht nur eine Armutswelle, sondern mit voller Wucht ein Armutstsunami zu! Damit ein Arbeitnehmer wirklich einigermaßen *leben* kann, brauchen wir branchenübergreifend einen Mindestlohn von 9,50 Euro netto!

*Elisabeth Graf (parteilos)*



Grundeinkommen: Vortrag zu Ideen und Finanzierungsmethoden am  
Mittwoch, dem 17. Januar 2007, um 19:30 Uhr im Alten Postgebäude  
an der Domsheide („Rosa-Luxemburg-Initiative“)

## Neuer Bonus für Arbeitgeber



Es ist schon einigermaßen verwunderlich: Die SPD hat wieder ihre „soziale Ader“ entdeckt. Hier in Bremen meinte sie uns aufzuspüren zu können, dass sie zu ihren „Wurzeln“ zurückkehren wolle. Doch schon in der Vergangenheit waren diese Wurzeln bekanntlich schnell verschüttet. Von der Bewilligung der „Kriegskredite“ für die gigantische Hochrüstung vor Beginn des Ersten Weltkrieges, was ein ebenso gigantisches Verarmungsprogramm für die Bevölkerung nach sich zog, will ich hier gar nicht reden. Die Parallelen zu heute sind nicht zu übersehen.

Wie schauen diese Wurzeln aus? Herr Beck, der jetzt nur noch bartlos-saubere Arbeitslose sehen will und selbst den Griff zum Rasierapparat scheut wie der Teufel das Weihwasser, verkündet kühn die Schaffung eines „sozialen Arbeitsmarktes“. Für Menschen „oben ohne“ und in korrekter Kleidung, versteht sich. Es soll eine Variante öffentlich geförderter Beschäftigung sein. Auch ältere und „weniger qualifizierte“ Erwerbsfähige ohne Chancen auf dem „regulären Arbeitsmarkt“ erhielten dadurch eine „Perspektive“, sagt die SPD.

Außerdem sollen die „Einkommensteuer-Gutschriften“ und die Erstattung von Sozialversicherungsbeiträgen die Annahme von miesen Jobs erträglich machen. Diesen „Bonus für Arbeit“ kritisiert die Linkspartei als Subventionierung niedriger Löhne und neues Geschenk an die Arbeitgeber. Die Linkspartei dürfte gegenüber der SPD ruhig etwas forscher auftreten! Zum Beispiel eine Sozialpolitik fordern und selbst praktizieren, die diesen Namen auch verdient. Dazu gehören Forderungen wie „Weg mit den Hartz-Gesetzen, weg mit der Gesundheitsreform!“

Auch alles andere, was die SPD als neue soziale Wohltaten ankündigte, wie die beitragsfreie Kita-Zeit, ist nicht unbedingt als revolutionär zu bezeichnen. Letzteres wollte ja sogar schon die CDU. Auf die anderen Punkte im SPD-Papier will ich hier nicht näher eingehen. Auch die Union ging in der vergangenen Woche in Klausur und gebar ein äußerst bedeutungsvolles Papier. Heraus kam fast eine Inflation von „Bremer Erklärungen“. Doch was steckt dahinter? Alles nur Schaum und wieder mal eine dicke Geldverschwendung. Außer Spesen nichts gewesen! –

Hier noch eine Einladung des Bremer Friedensforums: Im Zusammenhang mit der deutschen EU-Ratspräsidentschaft soll am 30. und 31. März 2007 ein informelles Treffen der EU-Außenminister im Bremer Parkhotel stattfinden. Bei



dieser Gelegenheit dürfte auch die „Wiederbelebung“ der in einigen europäischen Ländern abgelehnten **Verfassung** eine Rolle spielen. Am Abend ist eine Veranstaltung im Rathaus geplant. Es gibt erste Überlegungen, die europäische Rüstungs- und Militärzusammenarbeit und die Erhöhung der **Militärhaushalte** der EU-Mitgliedsstaaten aktionsmäßig zu thematisieren. Aus diesem Anlass findet am **1. Februar 2007 um 20 Uhr** ein **Vorbereitungstreffen** in der **Villa Ichon**, Goetheplatz 4, statt.

*Wieland von Hodenberg („Solidarische Hilfe“)*

Untreue: Ex-Staatsrat Reinhard Hoffmann wird angeklagt, weil Scherf der Grass-Stiftung 500.000 Euro zuschieben wollte („Tageszeitung“)

## „Günstige Sozialprognose“ nur für die „feinen Herren“



Da spreche noch einer von „Klassenjustiz“ in diesem unseren Lande – auch die Großen kommen schon mal vor Gericht! Allerdings konnten wir erst jüngst im Fall Ackermann sehen, wie wenig dabei herauskommt.

In dieser Woche steht nun der große „Arbeitsmarktreformer“ Peter Hartz vor der Wirtschaftsstrafkammer in Braunschweig. Die Anklage lautet auf 44 Vergehen der Untreue gegen seinen früheren Arbeitgeber VW. 1,9 Millionen Euro wurden verwendet, um den ehemaligen Betriebsratschef zu bestechen. Das nannte Hartz dann „wertschöpfende Mitbestimmung“. Hier lernt man ganz neue Begriffe!

In der Samstagsausgabe des „Weser-Kurier“ konnte ich lesen, dass Beobachter bereits sicher sind, Peter Hartz werde mit einer Bewährungsstrafe davorkommen. Sie sprechen von einem „Deal“ zwischen Anklägern, Verteidigern und Richtern: „Hartz gibt die Hauptvorwürfe zu, dafür bleiben ihm unappetitliche Auftritte von Prostituierten im Prozess und der Staatsanwaltschaft mühsame Nachweise erspart. Rabatt bringt außerdem, dass Hartz nicht vorbestraft ist und über eine ‚günstige Sozialprognose‘ verfügt.“

Da hat sich einer schon so viele Millionen eingesackt, die VW aus den Knochen der Automobilarbeiter herausgeschunden hat, dass er es gar nicht mehr nötig hat, arbeiten zu gehen. So sieht das aus, wenn du als Kapitalist straffällig wirst in diesem kapitalistischen System! Lebst du aber auf der anderen Seite der Klas-

senbarrikade, kannst du nicht mal eben einen „Deal“ machen. Deshalb spreche ich von Klassenjustiz!

Diese Herren, die immer so fein tun, haben einen großen Hang zum Verbrechen. Nicht zum Handtaschendiebstahl, den ich damit nicht entschuldigen will! Bei ihnen ist das gleich ein paar Nummern größer: Da wird gemauschelt und bestochen, dass sich die Balken biegen. Dieses System und seine Gesetze schützen solche Verbrecher, solange sie es nicht zu toll treiben. Wird mal einer vor Gericht gestellt, kommt er leicht davon, siehe Ackermann!

Der „Rest“, zum Beispiel Hartz-IV-Betroffene, die sich in ihrer großen Not nicht mehr zu helfen wussten, dürfen dagegen im Kittchen verfaulen. Verbrechen ist aber kein Weg, aus der Not herauszukommen! Nur der gemeinsame Kampf gegen Regierung und Monopole ist die Lösung. Versucht jeder einen individuellen Ausweg, können die Herrschenden Einzelne fertigmachen. Deshalb müssen wir uns zusammenschließen!

*Matthias Feilke (MLPD)*

Bunte Zelte für Obdachlose: Franzosen setzen  
Regierung unter Druck („Telepolis“)

Traumjob: Frecher Henrico wird Punkrock-Redakteur („Focus“)

## Auch Frau Merkel senkt nicht die Lohnnebenkosten



1. Die CDU tagt in Bremen. Sie will die Lohnnebenkosten weiter senken, genauer: den Beitrag zur Arbeitslosenversicherung. So wurde es verkündet. Dieser Beitragssenkung steht sicher nichts entgegen, notfalls kann die Finanzierungslücke mit Steuergeld geschlossen werden. Aber eines müsste jeder Journalist, der diese Meldung weitergibt, wissen: Die Lohnnebenkosten sind seit dem Amtsantritt von Frau Merkel *nicht* gesunken, sondern gestiegen – und sie werden leider noch weiter steigen.

Zur Erinnerung: Da waren die Erhöhungen der Umlagekasse und der pauschalen Abgaben für geringfügig Beschäftigte, die Vorverlegung der Beitragsfälligkeit für die Sozialversicherungsbeträge, eine Komplizierung der Personalabrechnung, die Beitragserhöhungen der Kranken-

und Rentenversicherung sowie die Anhebung der Bemessungsgrenzen für die Sozialversicherung.

Die Gesundheitsreform hat also bereits einiges bewegt in Sachen Erhöhung der Lohnnebenkosten, und die Beiträge zur Krankenversicherung werden kurzfristig erneut erhöht. Die Reduzierung der Bemessungsgrundlage für die Sozialversicherung von ALG-II-Betroffenen wirkt sich auch hier aus. Auf der Basis von 205 Euro Bruttoverdienst ist kein kostendeckender Krankenversicherungsschutz möglich!

Die Pflege- und die Rentenversicherung stehen für die nächste Reform „bereit“, wobei die Krankenversicherung nicht auf dem Wege der Besserung ist! Die Lohnnebenkosten sind bereits zum 1. Januar 2006 gestiegen, insbesondere für kleine Unternehmen durch die Neugestaltung der Umlageversicherung.

Mexikos soziale Bewegung hat den Slogan: „Fragend schreiten wir voran!“ Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

**2. Die Gesundheitsreform** soll durchgepeitscht werden. Die CSU scheint mit den Zugeständnissen an die privaten Krankenversicherungen zufrieden zu sein. Wenn dies so beschlossen wird, muss man mit „planbaren“ Krankheiten am Jahresanfang zum Arzt gehen! Ab circa Oktober werden die Ärzte umsonst oder gar nicht arbeiten, weil das Geld durch die bis dahin erbrachten Leistungen aufgebraucht sein wird. Ärzte können dann ergänzendes ALG II beantragen, wie bereits die Zahnärzte!

Ulla Schmidt fordert trotz der angespannten Lage 500 Millionen Euro von den Krankenhäusern. In den Jahren 1997, 1998 und 1999 wurde von jedem gesetzlich Krankenversicherten eine Sonderzahlung von 20 DM pro Jahr für die Finanzierung der Instandhaltung der Krankenhäuser erhoben. Grundlage war Artikel 17 § 2 des Zweiten Gesetzes zur Neuordnung von Selbstverwaltung und Eigenverantwortung in der gesetzlichen Krankenversicherung (2. GKV-Neuordnungsgesetz).

Frau Schmidt, wenn dieser unfreiwillige Beitrag jetzt für den Gesundheitsfonds einkassiert wird, können die damaligen Sonderzahlungen zurückgefordert werden! Circa 880 Millionen DM sollten damals eingesammelt werden, somit etwas weniger, als Sie jetzt einfordern! Hinzu kommt, dass Sie Ihre Forderung nicht einmal begründet haben. Die Krankenhäuser leiden bereits jetzt massiv unter den bisherigen Änderungen, verpackt als Reformen!

Allein die Nachbesserungen waren Ursache für die Verzögerungen, unter anderem die fehlende Regelung für Krankenkasseninsolvenzen. Neu ist der Versicherungszwang für jeden: Jeder muss eine Krankenversicherung abschließen. Damit ist die Eigenverantwortlichkeit erledigt! Die Begründung dafür lautet, dass auch ein Gutverdienender nicht in der Lage ist, eine aufwendige Behandlung zu bezahlen. So weit, so gut!

Die private Krankenversicherung darf einen **Basistarif** anbieten. Sie ist damit wesentlich günstiger als die gesetzliche Krankenversicherung, aber zu Lasten der Leistung! Damit sind zwar alle krankenversichert, aber nicht ausreichend für eine aufwendige Behandlung. Die Lücken der privaten Krankenversicherung habe ich bereits aufgezeigt. Diese Lücken sind im Basistarif noch umfangreicher!

Eine Abkehr vom Solidarprinzip besteht auch in der Abwanderung von Gutverdienenden aus der gesetzlichen Krankenversicherung, denn diese kann solch einen Aderlass und die anderen Belastungen nur durch wesentlich höhere Steuerzuschüsse überstehen. Weiter kommen auf den Staat die unbezahlbaren, weil ungedeckten Behandlungskosten der unzureichend abgesicherten Privatversicherten zu. Insgesamt wird diese sogenannte Reform eine sehr starke Belastung für den Steuerzahler und eine weitere Entrechtung der gesetzlichen Krankenversicherung bedeuten!

3. Die Freie Hansestadt Bremen hat kein glückliches Händchen für Personalentscheidungen – oder eine entsprechende Dreistigkeit! Ingelore **Rosenkötter** hat mit der Genehmigung der Kostensenkungsaufforderungen als Senatorin für Soziales versagt! Sie hat als Präsidentin des Landessportbundes die Mittelkürzung von 500.000 Euro lautlos akzeptiert! Wusste sie damals schon von dem Ausgleich durch Personalkosteneinsparung und zusätzlichen Einnahmen durch die Zahlungen für Regiekosten bei Beschäftigung von Ein-Euro-Mitarbeiter(inne)n?

Ingelore Rosenkötter hat als Vorsitzende der **Deutschen Roten Kreuzes Bremen** sicher von der Notlage des Roten Kreuzes in Bremen-Nord gewusst. Dieser „Teilbetrieb“ hat Insolvenz angemeldet, wie ein DRK-Sprecher im Radio verkündete. „Nicht Schlimmes, wir müssen nur Personal abbauen, und das geht mit einer Insolvenz schneller und billiger!“

Woher kommt die einschlägige Empfehlung für diese Position? Die Mitarbeiter des DRK können sich wehren! Der Verzicht auf die Jahressonderleistung ist nichtig, weil dessen Zweck nicht erreicht wurde: Sie kann eingefordert werden. Ferner muss geprüft werden, ob ersichtlich war, dass nicht das DRK der Arbeitgeber ist.

Hier in der Bremer Neustadt gab es einen Fahrradhändler, der auf der anderen Straßenseite einen weiteren Fahrradladen eröffnete. Für den Händler stellte das eine neue Firma dar, allerdings war dies nach außen nicht erkennbar. Firmenlogo, Briefbogen und Werbung waren fast einheitlich, die Unterschiede gering. Die neue Firma hat Insolvenz angemeldet, doch wegen der Übereinstimmung wurde das alte Unternehmen oder „Stammhaus“ mit haftbar gemacht.

In diesem Fall wurden beide Firmen insolvent. Aber die „Muttergesellschaft“ Deutsches Rotes Kreuz ist sicherlich stabil genug, um solch eine **Insolvenz** abzuwenden! Prüft daher eure Arbeitsverträge und die Außenwirkung! Auch Karstadt hat für bestimmte Abteilungen Extraformulare mit dem Zusatz der Abteilung, trotzdem ist es Karstadt. So ähnlich sehen die Briefe des DRK aus!

Gegen eine Kündigung des Insolvenzverwalters Rechtsanwalt Grönda ist eine Schutzklage möglich. Empfehlenswert ist es, einen eventuellen Sozialplan ebenfalls vor dem Arbeitsgericht anzufechten. Dieser Sozialplan schafft sonst die rechtliche Grundlage für die Kündigung, und damit geht auch die Schutzklage ins Leere. Allerdings erhöht das Volumen des Sozialplanes den Streitwert für die Kündigungsschutzklage.

Das Deutsche Rote Kreuz ist eine unbestritten positive Einrichtung, aber sind Arbeitsverhältnisse *ohne* Anspruch auf Urlaub und Lohnfortzahlung noch zeitgemäß? Die Frage, ob das DRK wie ein Kleinbetrieb oder ein Konzern zu behandeln sei, kann auch noch im Verfahren vor dem Amtsgericht erörtert werden; die Richter können alles ändern. Trotzdem heißt es: Keine Zeit verlieren, Gegenwehr jetzt! Unterstützung gibt es hier, aus einschlägiger eigener Erfahrung!

Nun zurück zur senatorischen Dienststelle für Soziales! Dort ist seit Monaten ein Notfalltelefon geplant, aber noch immer heißt es: Fehlanzeige! Zusätzliche Stellen wurden ausgeschrieben, sind aber weiterhin unbesetzt und auch nur für ein Jahr geplant. Staatsrat Knigge ist zurückgetreten, aber immer noch Bremens Vertreter bei der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg.

Die Klinikaffäre bringt weitere Figuren in verantwortlicher Position ans Licht! Herr Schuster hat es nach meinem Wissen mit seinem bisherigem Wirkungskreis nicht bis in die Öffentlichkeit geschafft, obwohl Statistik sehr interessant ist. War er ein Versorgungsfall, oder hat er tatsächlich entsprechende Vorbildung? Sicher wäre eine Stärkung der Basis sinnvoller gewesen als noch ein Kopf in der Verwaltung! Und dies sind nur die politischen Fehlbesetzungen des Senators für Soziales! Diese Dreistigkeit nennt man anderswo Torschlusspanik!

4. Am 12. Januar 2007 hat „Radio Bremen“ gemeldet: „**Rechnungshof kritisiert Sozialbehörde**“: Diese und die Bagis hätten durch falsche Berechnungen bei Hartz-IV-Anträgen sieben Millionen Euro zuviel ausgegeben. So stehe es im aktuellen Rechnungshofbericht. Bei der Sozialbehörde sei jede zweite der stichprobenartig geprüften Akten falsch. Die Bagis habe in rund 1.800 Fällen überhöhte Mietzuschüsse überwiesen. Leider ist diese Meldung sehr verkürzt, aber lesbare Bescheide waren schon immer mein Traum! Damit kann jeder Betroffene die Richtigkeit prüfen. Bisher steht bei den ausgeführten Zahlungen *kein* Betrag!

Wir hatten einmal einen Kanzler, der verlangte, dass die Stromlieferanten ihre Rechnungen so ausstellen, dass sie nachvollziehbar sind! Diese Forderung ist hinsichtlich der ALG-II-Bescheide hochaktuell: *Kein* Arbeitgeber und keine andere Behörde leistet sich solch ein Verwirrspiel! Hoffentlich führt dieser Prüfbericht zu einer wesentlichen Änderung.

Ich würde gerne alle Einzelheiten der Feststellungen erfahren, denn auch 1.800 überhöhte Mietüberweisungen ergeben nicht sieben Millionen Euro. Andere Meldungen sprechen von doppelten Warmwasserkosten, aber nicht von diesem Gesamtbetrag. Mir fehlen in dem Zusammenhang die *Unterzahlungen*: Bei jeder Prüfung werden Plus- und Minus-Beträge festgestellt!

Die sieben Millionen Euro sind für mich nicht nachvollziehbar. Nur die Achtung vor dem Rechnungshof lässt die Schlussfolgerung, dass diese Meldung punktgenau kam, nicht zu. Die Fehlerquote der Bagis liegt aus meiner Sicht noch oberhalb der 50 Prozent, wenn alle Bestimmungen des SGB II berücksichtigt werden. Ich behalte dieses Thema im Blick! Besonders interessieren mich eventuelle Änderungsbescheide!

5. In jede Wohnung in Bremen kam der Brief vom Noch-Bürgermeister Jens Böhrnsen – zur Schönfärbung des Versagens! Circa 8.000 Wohnungen erhielten einen zusätzlichen Brief von der Bagis: Eine **Aufforderung, die Miete zu senken**. Es heißt darin: „Von dem genannten Datum an werden wir nur noch die angemessenen Kosten der Unterkunft überweisen.“ Diese Briefe sind leider ernst gemeint, und obwohl sie nicht das Wort Bescheid und auch keine Rechtsmittelbelehrung enthalten, erfordern sie eine Gegenwehr! Weil diese Briefe keine Rechtsmittelbelehrung enthalten, gilt eine Widerspruchsfrist von zwölf Monaten. Dennoch darf man nicht abwarten, sondern muss umgehend reagieren!

Zur Vorgeschichte und den Rahmenbedingungen gehört, dass Bremen keinen Mietspiegel hat. Der Senat stützt sich mit dem Nachweis der vorhandenen Wohnungen auf das „Gewos“-Gutachten, das aber angreifbar und nicht aktuell ist. Bremen hat daher ungefähr im Dezember 2006 ein neues Gutachten in Auftrag gegeben, wieder bei „Gewos“. Bremen weigert sich, den Beschluss des Verwaltungsgerichts Bremen umzusetzen!

Diese Briefe wurden versandt, obwohl der Senatorin die Rechtslage und insbesondere die Beschlussmissachtung bekannt ist! Ingelore Rosenkötter ist die Vorgesetzte der Bagis! Ihr Mitarbeiter im Sozialressort erhält von jedem Bescheid der Bagis eine Kopie, um ihn beurteilen zu können. Soll ihre Unwissenheit sie schützen? Diese Frage werden wir spätestens am **8. Februar 2007** klären, durch eine **Demo um 14 Uhr ab Bahnhofsvorplatz zum Besuch der Deputations-sitzung!**

Wie handeln? Wie sich wehren? Prüfe, ob deine Miete im Bescheid richtig genannt wurde! Ist sie für den Haushalt wirklich zu hoch? Beachte die Tabelle zu **§ 8 des Wohngeldgesetzes** mit folgenden Beträgen (in Euro):

<i>Erstbezug:</i>	<i>bis 1965:</i>	<i>ab 1966:</i>	<i>ab 1992:</i>
Einpersonenhaushalt:	245	265	325
Zweipersonenhaushalt:	325	355	395
Dreipersonenhaushalt:	390	420	470
Vierpersonenhaushalt:	455	490	545
Fünfpersonenhaushalt:	515	560	625
Jede weitere Person:	65	70	75

Diese Beträge sind die Brutto-Kaltmieten inklusive Wasser und Abwasser *ohne* Heizkosten. Wenn eine Wohnung oder ein Haus in zwei wesentlichen Teilen modernisiert wurde, zum Beispiel Heizung und Fenster, so verändert dies die Zuordnung: Wurde vor 1965 gebaut, aber 1970 renoviert, dann gilt 1970 als Baujahr. Beim Einpersonenhaushalt macht das 265 statt 245 Euro (Ziffer 3.1 der Verwaltungsanweisung vom 6. Dezember 2005).

Unter Beachtung des Beschlusses des Verwaltungsgerichts Bremen vom 7. September 2006 (Az. S3 V 1997/06) ist in Bremen die *rechte Spalte* zur Tabelle nach § 8 Wohngeldgesetz anzuwenden. Wer mit seiner Miete innerhalb der oben angeführten Beträge liegt, kann einfach Widerspruch einlegen und die Anwendung der rechten Spalte verlangen!

In vielen anderen Städten haben sich die Richter bereits länger mit diesem Thema beschäftigt. Es gibt Entscheidungen, die ein **Bleiberecht** in der bisherigen Wohnung festschreiben, unabhängig von der Miethöhe. Die folgenden Ausnahmen hat Bremen in der Verwaltungsanweisung vom 6. Dezember 2005 übernommen, aber die Bagis berücksichtigt nicht einmal diese Verwaltungsanweisung, die auch zeigt, dass Bremen erst einmal die Bundestagswahl abgewartet hat. Diesmal steht die Wahl in Bremen an, daher lasst uns montags gemeinsam den Kopf zeigen: Wir sind nicht einverstanden! Hier nun die Ausnahmen mit der jeweiligen Textziffer:

2.3) Mietüberschreitungen bis zu zehn Prozent sind vorläufig zu akzeptieren. Beispiel: Einpersonenhaushalt 325 Euro plus zehn Prozent ergibt 357,50 Euro plus Heizkosten. In den Stadtteilen Horn-Lehe, Schwachhausen, Borgfeld und Oberneuland sind längere Fristen für die Umzugsbemühungen zu gewähren und eine um zehn Prozent höhere Miete auf Dauer zu akzeptieren. Sind wir dort somit vorläufig bei 357,50 Euro plus zehn Prozent gleich 393,25 Euro?

3.3.1) Die höhere Miete ist stadtteilüblich; das Wohngebiet wäre sonst ohne ALG-II-Empfänger. Eine Garage, die „zwangsweise“ mitgemietet wurde, kann und darf nicht gegen Entgelt abgegeben werden. Zu berücksichtigen sind Besonderheiten des Einzelfalls wie Pflegebedürftigkeit; Pflege oder Umsorgung eines in der Nähe wohnenden Menschen; Behinderung oder langfristige Erkrankung, die eine Bindung an diese Wohnung bewirkt; vom Wohnungsmarkt unakzeptierte Personen wie Schufa-Eingetragene, Obdachlose, Drogenabhängige, Strafgefangene oder Wohnungsnotstandsfälle. Zu berücksichtigen sind auch eine Wohndauer von zehn Jahren oder mehr, eine Schwangerschaft, eine vom Kind besuchte Schule oder ein Kindergarten, die Alleinerziehung mehrerer Kinder, die Nutzung wohnungsnaher Betreuungseinrichtungen, die Verwurzelung älterer Menschen im Stadtteil oder die wohnungsnaher Umsorgung.

3.3.3) Die Regelungen zu Wohngemeinschaften wurden von den Gerichten kassiert, selbst Doktor Bronke hat die Ungültigkeit zugestanden. Personen in Wohngemeinschaften zählen wie Einzelhaushalte. Für zwei Personen in einer Wohngemeinschaft gilt als Mietobergrenze das Doppelte eines Einpersonenhaushaltes.



3.3.4) Regelmäßiger Besuch der eigenen Kinder rechtfertigt eine höhere Miete. – 3.3.5) Diese Regelung wurde vom Gesetzgeber kassiert. Junge Erwachsene informieren wir gerne über die Änderung! – 3.3.6 und 7) Betreutes Wohnen und Wohnraumbelegung sind von der Bagis zu akzeptieren.

Somit gibt es viele Ansatzpunkte. Die von mir etwas modifiziert wiedergegebenen Sonderregelungen sind ausbaubar und nicht abschließend aufgezählt! Wer sich darin wiederfindet, sollte Widerspruch einlegen und die Berücksichtigung dieser Ausnahme einfordern, außerdem gleich die Nachzahlung ab 1. Januar 2005 oder dem späteren Einzugstermin!

Eine Ziffer habe ich ausgelassen, die 2.2). Sie betrifft einen grundsätzlichen Punkt: die **Wirtschaftlichkeit von Umzugsaufrorderungen**. Eine solche ist zu unterlassen, wenn innerhalb von zwei Jahren voraussichtlich *keine* Einsparung zu erzielen ist. Also mach dich ran, eine Kostenaufstellung anzufertigen! Sie enthält die Kosten für Wohnungssuche, Makler, Umzug, Renovierung der bisherigen Wohnung (falls im Mietvertrag vereinbart), Erstaussstattung in der neuen Wohnung (etwa Küche, Teppichboden), doppelte Miete (wenn der punktgenaue Anschluss nicht klappt) und die Laufzeit des Mietvertrags.

Dies wird mit den Mehrkosten der bisherigen Wohnung verglichen, auf Grundlage der rechten Spalte der Tabelle. Dabei gleich die Nachzahlung ab 1. Januar 2005 beziehungsweise dem späteren Einzugsdatum einfordern! Für den Fall, dass die Bagis weiterhin die Mietsenkung verlangt, werden diese Aufwendungen beantragt. Wer schon bisher den Wohnungsmarkt beobachtet und keine passende Wohnung entdeckt hat, sollte Widerspruch einlegen, diesen Sachverhalt der Bagis mitteilen und sie bitten, entsprechenden Wohnraum nachzuweisen, eventuell durch Hinzuziehen eines Maklers.

Wer sich an die Wohnungssuche machen will oder muss, sollte trotzdem Widerspruch einlegen und folgenden Antrag stellen: „Hiermit beantrage ich die Übernahme meiner Aufwendungen für Wohnungssuche, Renovierung meiner bisherigen Wohnung, der notwendigen Kosten für den Umzug, einer eventuellen Mietüberschneidung und einer eventuellen Erstaussstattung für die neue Wohnung, falls keine Einbauküche oder kein Teppichboden vorhanden ist. Die entsprechenden notwendigen Kosten werde ich Ihnen jeweils kurzfristig mitteilen. Außerdem beantrage ich rechtzeitig, bevor Sie die Kürzung verwirklichen, die Unterstützung durch einen Makler.“

Danach die Wohnungssuche festhalten, zu den Wohnungsgesellschaften gehen und dort als wohnungssuchend registrieren lassen, möglichst *ohne* Sonderwünsche (zu diesen zählt nicht das Verbleiben im bisherigen Stadtteil). Die Eintragung bestätigen lassen oder einen Zeugen mitnehmen, auch nach der Erfolgsaussicht fragen und festhalten. Die Kosten auflisten. Dies bei allen bekannten Vermietern wiederholen. Ein weiterhin denkbarer Schritt ist, die Bagis zu informieren und um Rat zu fragen.

Zur Erinnerung: Bremen hat keinen Mietspiegel! Das vorliegende „Gewos“-Gutachten ist fehlerhaft und überholt, das neue ist noch nicht erstellt. Die Briefe

der Bagis sind Bescheide, also Widerspruch einlegen und Anträge stellen! Wir helfen, montags ab 17:30 Uhr auf der Bremer Montagsdemo und **dienstags** von **16 bis 18:30 Uhr** beim „**Sozialen Lebensbund**“ in den Räumen des „**Hibiduri**“, Ecke Friedrich-Ebert-Straße/Thedinghauser Straße. Meine E-Mail-Anschrift lautet *GDBinder(at)Web.de*. Wir werden uns weiter mit diesem Thema beschäftigen.

Wer von der Bagis oder den anderen Ämtern nur eine gekürzte Miete erhält, kann den Betrag bis zur Miethöhe gemäß der rechten Spalte einfordern, nachträglich ab 1. Januar 2005 oder dem späterem Einzugstermin. Auch wer beim Umzug eine Kürzung der Miete akzeptiert hat, kann Überprüfung und Nachzahlung verlangen, ähnlich wie bei einer Arbeitslohnvereinbarung unter Tarif. Auch das Wohngeldamt ignoriert diese Entscheidung des Bremer Verwaltungsgerichts: Es hat wohl noch keiner die Anwendung verlangt!

Die Klage vom „Sozialen Lebensbund“ gegen die Freie Hansestadt Bremen läuft bereits. Ziel ist, dass jeder, der seine Wohnung im guten Glauben gemietet hat, dass er sie bezahlen kann, auch darin wohnen bleiben kann, bei ungekürzter Kostenübernahme der Bagis! Dies trifft sinngemäß auch für Eigentum zu. Jede(r) „sorgenvoll Wohnende“ kann dieser Klage beitreten!

Wenn man bei der Bagis einen Widerspruch abgibt, sollte man eine Kopie davon abstempeln lassen. Leider wird dieser Eingangsstempel auch verweigert oder ist nur mit langer Wartezeit zu ergattern. In diesem Fall den Brief unter Zeugen in den Kasten der Bagis einwerfen. Wer allein dort steht, kann eine(n) Anwesende(n) ansprechen. Bitte auf der Rückseite die Uhrzeit und Name und Anschrift des Zeugen vermerken!

Auch eine Miete *oberhalb* der rechten Spalte der Tabelle kann angemessen sein. Die Angemessenheit ist durch Vergleich mit dem verfügbaren Wohnraum im Wohnumfeld zu ermitteln. Wenn Eigenbemühungen erfolglos waren, hat die Bagis den Beweis zu führen. Bei selbstgenutztem Wohneigentum ist auch eine größere Wohnfläche angemessen; man muss den Einzelfall betrachten. Bei einem vorhersehbaren Ende des ALG-II-Bezugs, etwa wegen Rentennähe, ist eine Kostensenkungsaufforderung unzulässig. Dies ist auch bei einer Qualifizierung einzufordern! Bei jeder Maßnahme sollte daher eine Fristverlängerung beantragt werden.

**6.** Alles neu macht der Mai! In diesem Fall das Sozialgericht Frankfurt (Az. S58 AS 518/05 vom 29. Dezember 2006) mit der Entscheidung: **Stromkosten** sind im Regelsatz enthalten – aber nur bis zu 20,74 Euro. Höhere Stromkosten oder Abschläge dafür sind den Kosten der Unterkunft hinzuzurechnen und von der Bagis oder den Argen zu übernehmen. Somit ist die oben angeführte Rechnung um die Stromkosten abzüglich 20,74 Euro zu erweitern.

Diese Stromkosten sind nach meiner Meinung ein Extrafaktor. Sie sind keinesfalls in den Miethöhen nach § 8 Wohngeldgesetz enthalten und daher zusätzlich zu zahlen. Deshalb einen zusätzlichen Antrag stellen für die rückwirkende Übernahme der Stromkosten ab 1. Januar 2005! Die 20,74 Euro vermindern sich, wenn verringerte Regelsätze zur Anwendung kommen, um den gleichen Prozent-

satz. Wer für Energiekosten ein Darlehn erhalten hat, kann dieses gegen die Nachzahlungen rechnen lassen und eine Aussetzung der Tilgung bis zur Nachzahlung beantragen.

In Verbindung mit den Kosten der Unterkunft stehen auch diejenigen für **Warmwasseraufbereitung**. Diese Kosten werden von der Bagis gerne pauschal gekürzt. Das Verwaltungsgericht Bremen (Az. S2K 589/05 vom 15. Februar 2006) hat dazu festgestellt, dass dies unzulässig ist; auch eine Verwaltungsvereinfachung rechtfertigt dies nicht. Die Kosten der Warmwasseraufbereitung sind der Nebenkostenabrechnung zu entnehmen. In diesem Fall hatte die Bagis die Heizkosten pauschal gekürzt und 25,76 Euro für die Warmwasseraufbereitung abgezogen. Aus der Nebenkostenabrechnung des Vermieters ergaben sich dafür Kosten von 13,91 Euro. Die Bagis musste den Differenzbetrag nachzahlen.

Diese Entscheidung erhält nun ein neues Gewicht, denn im Regelsatz sind nur insgesamt 20,74 Euro Energiekosten enthalten (Abteilung 04 Wohnen). Damit geht jede Kürzung für Warmwasseraufbereitung ins Leere! Daher einen zusätzlichen Antrag stellen für die rückwirkende Erstattung der Kürzung für Warmwasseraufbereitung ab erster Kürzung. Diese wurde meist erst später durchgeführt.

**Heizkosten** sind in der tatsächlichen Höhe angemessen, es sei dann, dass die Bagis/Arge die Unangemessenheit nachweist. Ein Pauschalierung ist unzulässig und damit ungültig. Des Oberverwaltungsgericht Bremen hat mit Beschluss vom 19. Juni 2006 (Az. S1B 182/06) einem alleinwohnenden Menschen 124 Euro als monatliche Heizpauschale zugestanden. Dieser Betroffene bewohnt ein altes Haus und hat den Verwaltungsgericht plausibel erklärt, warum seine Heizkosten höher sind. Der Bagis wurde freigestellt, durch einen Sachverständigen den Hausbesitzer zu beraten, um eine Heizkostensenkung zu erzielen!

Ein Heizen mit offenem Fenster kann die Bagis oder Arge aufgrund der von der SWB bereitgestellten Vergleichswerte feststellen, aber diese sind für den Einzelfall immer unzutreffend. Höhere Heizkosten können auch bei alten oder kranken Menschen und kleinen Kindern angemessen sein. Wer bisher eine Kürzung akzeptiert hat, kann diese Beträge nachfordern. Falls die Bagis nicht innerhalb von drei Wochen auf den Widerspruch regiert, bitte nachfragen und die aufschiebende Wirkung des Widerspruchs beantragen!

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

## Zwangsverheiratet dank Hartz IV

Hier meldet sich eine eifrige Besucherin Ihrer Internetseite, speziell aber der Urteile. Da bekommt man doch mal kurzzeitig das Gefühl, in einem Rechtsstaat zu leben! Ich bin berufstätig, habe ein Kind (Halbwaise) und ein Haus. Seit zehn Jahren lebe ich mit einem Mann zusammen, der nun ALG II beantragen muss.

Ich wäre gerne bereit, ihm Unterhalt zu gewähren, wenn ich: 1. eine gemeinsame Steuererklärung mit ihm einreichen könnte, somit auch die vorteilhaftere Steuerklasse erhielte; 2. *mein* Sohn nicht auch noch mit seiner Halbwaisenrente für ihn aufkommen müsste; 3. er sich bei mir Familien-krankenversichern könnte; 4. er oder ich Hinterbliebenenrente (für den Fall der Fälle) erwarten könnte!

So viel zu der eheähnlichen Gemeinschaft, die von Amts wegen einfach festgelegt wird, angeblich, um die Ehe nicht schlechter zu stellen. Wer, bitte schön, steht denn nun schlechter da? Soll ich mir jetzt per Gesetz aufzwingen lassen, dass ich zu heiraten habe? Sicher, dann bräuchte ich über Punkt 1 bis 4 nicht mehr zu jammern, aber warum bin ich denn nach zehn gemeinsamen Jahren noch nicht verheiratet? Ich bin mir sicher, weil es meine Entscheidung ist!

Die Kommentare und Erläuterungen zu den Urteilen sind logisch und für mein Rechtsempfinden richtig. Aber dann ging ich auf die Seite „Tacheles“-Entscheidungsdatenbank: Keine Chance! Freiwilliger Unterhalt zwischen unverheirateten Paaren wird zu zwangsangeordnetem Unterhalt mit richterlichem Urteil besiegelt!

*Zuschrift von S. Müller*

Freiwilliger Unterhalt ist Unterhalt, und der ist im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelt. Wer keinen freiwilligen Unterhalt erhält und keinen Unterhaltsanspruch gemäß den Bestimmungen des BGB hat, der hat Anspruch auf ALG II, wenn alle anderen Voraussetzungen erfüllt sind. Auch wenn ein bestehender Unterhaltsanspruch nicht verwirklicht wird, hat der Betroffene Anspruch auf ALG II. Der Unterhaltsanspruch geht dann auf die Arge über.

Ansonsten habe ich bei „Tacheles“ nichts Gegenteiliges gefunden. Warum keine eheähnliche Gemeinschaft vorliegt, geht aus den obigen Ausführungen hervor. Aber gewährter Unterhalt „erschlägt“ den entsprechenden Anspruch auf ALG II. Als eine weitere Meinung empfehle ich den „Leitfaden ALG II/Sozialhilfe“, Stand Oktober 2006, von Rainer Roth und Herbert Thomé, ISBN 3-932246-64-0.

*Antwort von Hans-Dieter Binder*

## **Nazi-Aufmarsch vor Psychiatrie in Bremen-Ost verhindern!**

Früher als befürchtet setzen Neofaschisten in Bremen wieder zum nächsten Aufmarsch an. Am **Samstag, dem 20. Januar 2007**, planen sie unter JN-Fahnen und als Lebensschützer getarnt um 12 Uhr mittags an der Kreuzung

**Graubündener/Züricher Straße** aufzumarschieren. Sie nutzen den Tod des kleinen Kevin, um für ihr menschenverachtendes Euthanasie-Programm zu werben und die parlamentarische Untersuchung des Vorfalls verächtlich zu machen. Beirat und Ortsamt Osterholz wollen eine Presseerklärung abgeben.

„Solid“ hat eine **Gegenveranstaltung** am Platz für **10 Uhr** morgens angemeldet. Vielleicht könnte die ursprünglich für den 4. November 2006 vorgesehene öffentliche Chorprobe am 20. Januar in Osterholz stattfinden, gegebenenfalls auf dem Gelände des Zentralkrankenhauses Bremen-Ost? Bitte kommt in großer Zahl frühmorgens nach Osterholz! Das nächste reguläre Treffen des „Bremer Bündnisses gegen Rechts“ ist auf alle Fälle am **Donnerstag, dem 25. Januar 2007, um 19:30 Uhr** im Nachbarschaftshaus Ohlenhof.

*Zuschrift von Raimund Gaebelin („VVN-BdA“)*

## Bremer Verschwendung



1. Anfang Januar hat sich mein „täglich-glücklich“-Blatt dazu hinreißen lassen, mit einem Artikel an den unsäglichen Brechmitteleinsatz-Befehl unseres Innensensors und den daraus folgenden Tod eines Afrikaners zu erinnern. Es hat dabei aber leider vergessen zu erwähnen, dass es sich bei dem Toten schon um den *zweiten* Todesfall handelte, für den Herr Röwekamp als **Innensensor** verantwortlich ist, dass es bei den Gutachten unterschiedliche Beurteilungen gab und dass beide Male derselbe Arzt beauftragt wurde, das erste, angezweifelte Gutachten „für“ den Senator zu erstellen.

Mein „täglich-glücklich“-Blatt hat es leider auch versäumt, darauf hinzuweisen, dass aus Anlass des zweijährigen Todestages eine Demonstration in Bremen stattfand. Gut, dass dieser ungeklärte Fall noch nicht abgeschlossen ist und der Innensensor noch einmal mit den Folgen seiner Anweisungen konfrontiert wird! Wenn ich zurückdenke, wie arrogant und uninteressiert sich Herr Röwekamp damals verhielt, kann ich ihm sein heutiges angeblich soziales Interesse nicht glauben. Aber er muss sein angeschlagenes Image aufpolieren, denn der Wahlkampf hat begonnen!

Wir erinnern uns auch immer wieder ungern an die Selbstdarstellung des Innensensors beim Polizeieinsatz im letzten November in Gröpelingen. Da lief so gut wie alles schief! Frau konnte meinen, es handelte sich um zwei verschiedene Veranstaltungen: Zum einen die Gegendemonstration der Bürgerinnen und Bürger gemeinsam mit dem Bündnis gegen Rechts, die mit allen Mitteln beobachtet

und bekämpft werden musste, mit einem unverhältnismäßig hohen Einsatz fremder Polizisten zum Preis von 700.000 Euro.

Aber die Herren Böhrsen und Röwekamp waren leider „schon wieder weg“, sodass sie das Schauspiel der „Muskelstärke“ gar nicht mehr genießen konnten, für das Herr Röwekamp die öffentlichen Gelder verschleudert hatte. Und zum anderen der Aufmarsch der Neonazis, die geschützt wurden! Das Ganze war auch noch zeitlich und örtlich so weit auseinandergezogen worden, dass die Situation wie eine gewollte Farce gesehen werden konnte.

Der Umzug und die Zusammenlegung der Bremer Polizeireviere hat sich bislang nicht bewährt. Durch die Umzüge stehen wieder Gebäude leer, für die weiterhin Kosten entstehen. Wenn das Polizeirevier in der Neustadt jetzt vom Innenressort als „marode“ bezeichnet wird und dies der Wahrheit entspricht, dann kann es doch nur daran liegen, dass versäumt wurde, das Gebäude rechtzeitig instandzuhalten und den Polizisten einen angemessenen Arbeitsplatz zu bieten. Oder hat man es absichtlich „verkommen“ lassen? Eine Stellungnahme zum eventuellen Umzug an den Rand Bremens gibt es vom Innenressort dazu nicht. Soll das Thema ausgesessen werden?

2. Herr Weber hat es schwer: Keiner versteht ihn! In zwölf Landtagen gibt es nach seinem Wissen ein „Büro des Präsidenten“, das sich „für Angelegenheiten des Präsidenten, Protokoll, Kommunikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen, Reden und Grußworte“ zuständig fühlt. Nun möchte er auch so eines haben. Ich dachte, diese Aufgaben werden schon von ihm und seinen Mitarbeitern kompetent erfüllt! Sollte das nicht so sein, möchte ich ihn dringend darum bitten. Dass die ganze Einrichtung keine Kosten verursachen soll, ist auch nicht glaubhaft!

Ich hoffe auch, dass der sogenannte „Infopoint“ im Bürgerschaftsgebäude nicht eingerichtet wird, weil Bremen dafür schlicht die Geldmittel fehlen. Die Idee, das Projekt in der Stadtbibliothek unterzubringen, ist sicher überlegenswert, wenn Bremen mal wieder Geld übrig hat. Die veranschlagten 200.000 Euro können auch wieder dem **Sozialressort** zur Verfügung gestellt werden, sollten sie vorhanden sein!

Ex-Staatsrat Reinhard Hoffmann ist wegen Untreue in einem besonders schweren Fall angeklagt worden. Endlich! Wir erinnern uns an die nicht genehmigte Weiterreichung von 500.000 Euro an die überflüssige Günter-Grass-Stiftung. Und dieses Mal kann es klappen, dass er für sein eigenmächtiges Handeln zur Verantwortung gezogen wird, denn sein langer Freund Henning kann diesmal nicht die Aufklärung der Hintergründe behindern. Ich hoffe, dass er das Geld aus eigener Tasche zurückzahlen muss! Wieder 500.000 Euro, mit denen das Sozialressort beglückt werden kann.

Die Bremer Straßenbahn AG sagt, wie es ist, sagt sie in ihrer unverschämten Werbung für die unverschämte Preiserhöhung! Sie kauft 40 neue Busse für zehn Millionen Euro und vier Straßenbahnen für acht Millionen. Zehn neue Busse und

35 neue Straßenbahnen wurden schon gekauft. Die BSAG erhält dieses Jahr 61 Millionen Euro vom Senat. Die Preiserhöhung der Fahrscheine um zehn Cent, der Nachtfahrscheine um einen Euro, der Tageskarten um 1,10 Euro und der Monatskarten um knapp drei Euro ist damit aufgeklärt, aber nicht gerechtfertigt!

Zu den „schönen“ neuen Bahnen und Bussen führt die BSAG auf der Linie 1 einen Kaffee-Shop ein, sodass Sie während der Fahrt gegen Bezahlung in Ruhe Kaffee trinken können. Wann führt die BSAG endlich die Sozial-Monatskarte für Menschen ein, die sich die teuren Fahrpreise nicht mehr leisten können, bei denen aber vorausgesetzt wird, dass sie „mobil“ sein müssen?

Bremen investiert 2,3 Millionen Euro in Modernisierungs- und Sanierungsarbeiten des Bremer Hauptbahnhofes und der Bahnhöfe Bremerhaven und Oslebshausen. Dieses Geld kommt aus dem Topf „Investitionsbeihilfen“. Der Bahnregionalbereichsleiter freut sich über den „Zuschuss“ aus Bremens leeren Kassen, hat doch die Bahn das Jahr 2006 mit einem Rekordgewinn von zwei Milliarden Euro abgeschlossen. Wieder 2,3 Millionen Euro, die im unterfinanzierten Sozialressort besser angelegt worden wären!

3. Im Wirtschaftsressort gab es schon wieder eine unbefristete, gut bezahlte Stelle zuviel! Das scheint dort langsam zur schlechten Angewohnheit zu werden. Wir erinnern uns: Fünf Freunde von Herrn Kastendiek wurden im Wirtschaftsressort, eine Freundin von Frau Motschmann wurde im Kulturressort gut bezahlt untergebracht. Dieses Mal ist aus Versehen die geplante Befristung aufgehoben worden. Mit der Gestaltung von Arbeitsverträgen kennt man sich in Senatorenkreisen wohl nicht besonders gut aus – oder doch zu gut?

Der Arbeitsplatz der Mitarbeiterin, die aus einer anderthalbjährigen Mutterschaftspause zurückkehrte, ist leider inzwischen von einem der fünf Kumpels des Herrn Kastendiek besetzt, und so wurde sie an die „Bremer Investitionsgesellschaft“ weitergeleitet. Welch glücklicher Zufall, dass dort gerade ein neues Betätigungsfeld erschlossen wird, dass jetzt von der soeben zurückgekehrten Mitarbeiterin ausgefüllt werden kann, denn eine neue Arbeitsstelle sollte sowieso dafür geschaffen werden! Eine wunderbare Fügung, wieder einmal im **Wirtschafts- und Kulturressort!**

Herr Kastendiek will „auch 2007“ Projekte im Theater- und Jazzbereich fördern. Das hat er am 20. Dezember bekanntgegeben und als Antragsfrist den 8. Januar für Jazz beziehungsweise den 10. Januar für die Theater genannt. Für die Gewährung dieser Zuschüsse wird allerdings eine umfangreiche Antragstellung gefordert – ausgerechnet von einem Ressort, dass seine Unterlagen ständig in Unordnung hat oder nicht rechtzeitig vorlegen und erklären kann (siehe Haushalt, Theater) und an die Einreichungsfristen erinnert werden muss! Dabei wurde „vorausschauend“ reichlich Personal eingestellt.

Wenn nun die Abgabefrist für die „kleinen Projekte“ nicht eingehalten werden kann, bekommen die Antragsteller dann „leider“ nichts? Spart der Kultursenator auf diese Weise Geld, dass er vielleicht gar nicht ernsthaft ausgeben wollte? Dem



Bremer Rechnungshof sind auch tatsächlich „unklare Zuständigkeiten“ im Kulturressort aufgefallen. Wie soll das auch anders sein, wenn innerhalb kürzester Zeit fünf neue Mitarbeiter eingestellt werden, deren Zuständigkeitsbereich nicht definiert ist? Zitat Rechnungshof: „Das birgt die Gefahr, dass Tätigkeiten doppelt oder gar nicht aufgeführt werden.“ Das von mir befürchtete Inkompetenzgerangel ist also vorhanden!

4. Bremen braucht dringend Geld! Bremen verbraucht Unsummen für das Gästehaus der Vertretung in Berlin und für die EU-Vertretung in Brüssel! Um festzustellen, dass in Berlin viel Geld verpulvert wird, das Bremen doch angeblich nicht hat, brauchten unsere inkompetenten Politiker den Bremer Rechnungshof. Demnach kann in der Vertretung in Berlin ein Gast für 65 Euro übernachten. Ein Schnäppchen für Berlin und die Lage!

Die Jahresmiete der Bremer Vertretung in Berlin ist jedoch derart hoch, dass durch „zahlende“ Gäste nur circa 15 Prozent erwirtschaftet werden. So hat im Jahre 2005 jede Übernachtung nicht 65 Euro, sondern den Bremer Steuerzahler zusätzlich 325 Euro pro Nacht gekostet! Zu diesem Preis findet man in Berlin allerdings auch andere schöne Übernachtungsmöglichkeiten. Es wäre also ratsam, die Bremer Nobelvertretung aufzugeben. Die Bremer Politiker haben Geld aus dem Länderfinanzausgleich angefordert – für *solche* Ausgaben?

Eine weitere Verschleuderung Bremer **Haushaltsmittel** ist die EU-Vertretung in Brüssel. Sie ist mit neun Mitarbeitern besetzt, die „Experten zusammenbringen“, damit Bremen „Einfluss nehmen“ kann in Brüssel, falls Bedarf besteht. Wie hoch die Kosten für die Mitarbeiter, ihre Unterbringung und ihre Reisen nach Bremen sind, wäre interessant zu erfahren! Darüber müssten die Zahlen des Rechnungshofes Auskunft geben können.

Für Software wurden in Bremen zwischen 2003 und 2005 11,5 Millionen Euro ausgegeben. Niemand unserer inkompetenten Politiker hat einen Überblick darüber, es handelt sich auch nur um eine vage Zahl. Wie wollen die Politiker da erklären, dass sie dringend Zuschüsse aus dem Länderfinanzausgleich benötigen? Wofür, frage ich mich! Der Report des Bremer Rechnungshofes ist 300 Seiten stark. Es gibt also noch jede Menge Verschwendung von Steuergeldern, die sich Bremen in seiner desolaten Finanzlage absolut nicht leisten kann, und es sind ungeahnte Möglichkeiten, wie das Sozialressort finanziell hätte aufgestockt, gestützt und ausgebaut werden können!

5. Die Kanzlerin war in Bremen und hat vollmundig versprochen, dass bis 2010 alle Unterfünfundzwanzigjährigen einen **Arbeitsplatz** erhalten haben sollen. Wunderbar und lobenswert! Endlich passiert das Richtige zum Wohle der jungen Menschen im vereinten Deutschland! Endlich hat sie begriffen, dass unsere Jugend und nicht sie und ihre Parteigenossen die Zukunft unseres Landes sind! Welch eine Freude für die vielen arbeitslosen jungen Menschen in Deutschland!

Endlich wieder ohne Angst vor Verarmung in die Zukunft blicken, Vertrauen in sich selbst haben, die Zukunft frei und selbständig gestalten und für sich selbst verantwortlich leben können, mit allen Freiheiten und Pflichten: eine Selbstverständlichkeit in einem Sozial- und Rechtsstaat, ein Traum für viele Menschen, von jung bis alt, seit einigen schlimmen Jahren in unserem Land!

Aber Vorsicht, aufgepasst: Frau Merkel ist in einem Land aufgewachsen, das sich sozialistisch nannte und in dem eine Diktatur herrschte. Irgendwie bekommt Frau den Eindruck, dass die Kanzlerin diese ihre Vergangenheit bis heute nicht aufgearbeitet hat. Mir wird angst und bange, wenn Frau Merkel solche „Versprechen“ abgibt! Weiß die Kanzlerin, um wie viele arbeitssuchende junge Menschen es sich bis zum Zeitpunkt 2010 handelt? Kennt die Kanzlerin deren Berufs- und Ausbildungswünsche?

In der ehemaligen DDR wurde nach Berufswünschen nicht gefragt. Dort wurde staatlicherseits „festgestellt“ und festgelegt, wie viel Bedarf in welchen Bereichen vorhanden war. Danach wurden die Schülerinnen und Schüler ihren Leistungen entsprechend „ausgewählt“ und ihnen ihre zukünftigen Berufe mitgeteilt. Es wurde nicht nur der Beruf, sondern auch die Ausbildungsfirma oder der Arbeitgeber festgelegt. Dadurch war gleich klar, an welchem Ort, in welcher Stadt dieser Mensch zu leben hat.

Alles wurde „geregelt“ und reglementiert. Damit war für die jungen Leute „bestens gesorgt“! Fällt uns da irgendeine Ähnlichkeit auf, wenn sich ein junger Mensch eigeninitiativ um einen Ausbildungs- beziehungsweise Arbeitsplatz bemüht und sein „persönlicher Ansprechpartner“ ihm mitteilt: „Welche berufliche Qualifizierung Sie erhalten, entscheide *ich* für Sie!“?

Will die Kanzlerin all die erforderlichen Arbeitsplätze aus Staatsmitteln finanzieren, um die Unternehmen weiterhin von Löhnen und Gehältern zu entlasten? Wovon nimmt sie das nötige Geld? Die Kanzlerin hat erwähnt, die Aktion solle „kostenneutral“ durchgeführt werden. Da kriegen wir gleich wieder einen gehörigen Schrecken! Will sie schrittweise die ALG-II-Almosen weiter verringern? Gibt es noch eine Steuer- oder Abgabenschweinelei, von der wir heute nichts ahnen?

*Gudrun Binder (WASG)*

Sparsam: Kevins Vormund betreute  
240 Kinder gleichzeitig („*Spiegel-Online*“)

Medienkritik: Werden Journalisten ihrer Verantwortung  
gerecht? („*Message-Online*“)

Frankreich: Künftig Recht auf Wohnung für Obdachlose („*Spiegel-Online*“)

Regierung lehnt Bafög-Erhöhung ab: Sanierung des  
Staatshaushaltes hat Vorfahrt („*Spiegel-Online*“)

Offensiv gegen Sozialräuber: Braunschweiger Montagsdemo eskortiert Peter Hartz ins Gericht („*Spiegel-Online*“)

Fiktional glaubwürdig: Ehrlichkeit ist für die Politik kein relevantes Kriterium („*Spiegel-Online*“)

Unsinn muss sein: Wer sich nicht verarschen lassen will, dem wird die Unterstützung gestrichen („*Erwerbslosenforum*“)

Auferstanden: Comeback-Ede überlebt eigenen Nachruf – aber nur ein paar Stunden („*Spiegel-Online*“)

## Böhrnsens nichtssagende Briefe



Zur 117. Montagsdemo in Bremen am 15. Januar 2007 um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz kamen ungefähr 35 Mitstreiter und Zuhörer. Um 18 Uhr demonstrierten wir wieder zum zweiten Teil der Montagskundgebung auf dem Hanseatenhof. Ein Thema, das die Bremer besonders interessiert, sind die Vorgänge im Sozial-, Jugend- und Gesundheitsressort: Die notwendigen Konsequenzen aus dem Tod des kleinen Kevin werden von den Behörden in unverständlicher Langsamkeit in die Wege geleitet. Was in den Untersuchungsausschüssen an Vetternwirtschaft, Borniertheit, Gleichgültigkeit, Überforderung und Abwälzung ans Tageslicht kommt, sucht wirklich seinesgleichen!

Im Wirtschafts- und Kulturressort finden trotz leerer Kassen wunderbare Stellenvermehrungen statt. Bürgermeister Böhrnsen verplempert Geld mit typisch sozialdemokratischem Gewäsch in nichtssagenden Briefen an alle Haushaltungen. Die Drangsalierung von Hartz-IV-Betroffenen geht verschärft weiter: Kein Betroffener sollte alleine zur Bagis oder einer anderen Behörde gehen. Gegen jede Willkür sind Zeugen notwendig! Dann alles publik machen, die Montagsdemo ist der richtige Ort dafür!

Wir rufen weiter zur Vorbereitung der **5. Delegiertenkonferenz** der bundesweiten Montagsdemobewegung am 24. Februar 2007 in Kassel auf. Am **29. Januar 2007** wollen wir in direkter Demokratie unsere **Kandidaten** für die Koordinierungsgruppe und die Bremer **Delegierten** auf dem **Marktplatz** wählen. Wir rufen daher alle, die die bundesweite Montagsdemobewegung unterstützen wollen,

auf: Beteiligt euch an der **Wahl**, bewirbt euch als Kandidaten für die Bremer Vertretung. Anmeldungen sind auch über die Homepage möglich, am Wahltag muss man aber anwesend sein.

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

„Es darf uns nicht gleichgültig sein, wenn Kinder hungrig in unsere Tagesstätten und Schulen kommen. Nichts muss uns mehr zu sozialer Verantwortung mahnen als der tragische Tod des kleinen Kevin. Nie wieder darf der Staat ein Kind in Not allein lassen.“ – *Jens Böhrnsen (SPD)*

Akten gesäubert: Wer hat Murat Kurnaz gefoltert? (*„Tageszeitung“*)

Verstoßen: Rot-Grün hat Freilassung eines unschuldigen Bremers über Jahre gezielt verhindert (*„Süddeutsche Zeitung“*)

Hungerstreik: Kranke Hannoveranerin protestiert gegen Gängelung und Unterdrückung (*„Erwerbslosenforum“*)

„Generation Praktikum“: Prekariat auf dem Marsch durch die Institutionen (*„Tagesschau“*)

CSU-Machtkampf: Kotzbrocken verbrüdern sich gegen Schürzenjäger (*„Spiegel-Online“*)

Harmlos und voller Luft: Neuer SPD-Programmtextwurf wird der Wirklichkeit nicht gerecht (*„Spiegel-Online“*)

## **Protest gegen Nazi-Kundgebung „wegen Kevin“ vor Klinikum Ost**

Für kommenden Samstag, den 20. Januar 2007, hat das NPD-gesteuerte „Bündnis gegen Gewalt“ in der Zeit von 12 bis 18 Uhr eine Versammlung vor dem Haupteingang des Bremer Klinikums Ost zwecks Protest gegen die Therapie von „Kindermördern“ angemeldet. Hintergrund ist die Verwahrung des Stiefvaters des getöteten Kevin in der psychiatrischen Abteilung des Krankenhauses. Beim „Bündnis gegen Gewalt“ handelt es sich um eine Tarnorganisation der Bremer NPD, an der auch Mitglieder der rechtsradikalen Hooligan-Szene und so genannter „Freier Nationalisten“ aus Bremen und Niedersachsen beteiligt sind.

Mit der Machtergreifung der Nazis ab 1933 wurden demokratisch denkende Beschäftigte der Psychiatrie des Zentralkrankenhauses entlassen und durch Personen ausgetauscht, die der Parole von der „Vernichtung unwerten Lebens“ verpflichtet wurden. Die Nazis haben bis 1945 nachweislich Hunderte von Psychiatrie-Patienten und geistig Behinderten aus den ehemaligen „Ellen“ in die NS-Tötungsanstalten Meseritz (östlich der Oder) und Hadamar bei Limburg gebracht. Noch heute erinnert ein Denkmal auf dem Gelände der Klinik, der „Irrstern“, an das menschenverachtende Euthanasie-Programm der NS-Ärzte und des NS-Systems.

Auf einer Sondersitzung am Dienstag dieser Woche bezeichnete der Beirat Osterholz das Vorhaben der NPD-Tarnorganisation als „Angriff auf die psychiatrische Arbeit der Klinik, den das demokratische Osterholz nicht ohne schärfsten Protest hinnehmen kann“. Weiter heißt es in der Erklärung des Beirates, auch eine „menschliche Katastrophe“ ändere nichts an dem Grundsatz: „Jeder Mensch hat seine Rechte von dem Staat und vor seinem Richter. Menschliches Leben ist vom Staat zu schützen und nicht zu vernichten. Krankenhäuser haben dabei mit allen verfügbaren Mitteln dem Erhalt des Lebens zu dienen.“

Das antifaschistische Bündnis „Keinen Meter“ will an den Erfolg der Anti-NPD Kundgebung vom 4. November 2006 in Gröpelingen anknüpfen. Die Verbreitung faschistischer und rassistischer Ideologien ist nicht hinnehmbar. Gemeinsam mit der „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ rufen wir für **Samstag, den 20. Januar 2007, um 10:30 Uhr** an der Haltestelle **Züricher Straße** zum **Protest gegen die Nazi-Kundgebung** in Bremen-Ost auf. Keinen Quadratmeter den Nazis! Auch nicht in Osterholz.

*Zuschrift von Norbert Jagemann und Clemens Wigger („Keinen Meter“)*

Hungerstreik: Hartz-IV-Betroffener muss im Badezimmer wohnen,  
um Heizkosten zu sparen (*„Erwerbslosenforum“*)

Biopiraterie: Geistige Erziehung reduziert sich in der neoliberalen Gesellschaft  
zur bloß zweckbestimmten Ausbildung (*„Junge Welt“*)

„Saftladen“: Nach der Roland-Berger-Reform fühlt sich beim Jugendamt  
niemand mehr zuständig und verantwortlich (*„Tageszeitung“*)

Sozialrichter schlagen Alarm: Ordnungsgemäße Erfüllung zugewiesener  
Aufgaben ist kaum noch möglich (*„Reutlinger General-Anzeiger“*)

Sofortmaßnahme: Recyclinghof verweigert Zwangsarbeiter  
jegliche Bezahlung (*„Erwerbslosenforum“*)

# Es scheint, die Nazis werden gebraucht



In Osterholz-Tenever war Gegenwehr gefordert, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Die Beteiligung vor allem von jungen Menschen war gut. Auf dem Krankenhausgelände hat Bürgerschaftspräsident Christian Weber gesprochen und eine rege Wahlbeteiligung gefordert. Recht hat er, denn jede nicht abgegebene Stimme ist eine Stärkung für die Nazis! Herr Weber hat aber nicht erläutert, warum die Bremer Politiker das Wählervolk sauerfahren: Die Wahlrechtsänderung ist überfällig! Die Verzögerung ist nur auf die Angst der Politikspitzen

vor Veränderung zurückzuführen!

Die Kandidaten sind aufgestellt, na und? Jeder Kandidat, der sich vor dem neuen Wahlrecht fürchtet, kann verzichten! Herr Weber, noch ist Zeit, sonst gibt es tatsächlich eine überwältigende Mehrheit von Nichtwählern! Aber den Politikern ist es doch egal, mit welcher Stimmenzahl sie gewählt werden. Auch zehn Prozent sind die Mehrheit, wenn nur 19 Prozent wählen gegangen sind! Gewisse Politiker können sich eben sicher sein: Sie werden bei einer Wahlrechtsänderung *nicht* gewählt, obwohl oder weil sie innerhalb der jeweiligen Partei führend sind. Nur durch Festhalten an den bisherigen Strukturen können diese Politiker ihren Status aufrechterhalten.

Fazit: Das Risiko, *nicht* zu wählen, ist einfach zu hoch. Daher wählt anders, aber nicht rechts! Bremen sollte außerdem *alle* Staatsdiener, die zur NPD abgeordnet sind, zurückziehen – übrigbleiben wird dort ein armseliger Haufen, und die Nazis wären erledigt! Wer spielt dann aber den Blitzableiter für diese Regierung? Wer lenkt die Aufmerksamkeit auf sich und damit von allen anderen Untaten ab? Es scheint, die Nazis werden gebraucht – aber nicht vom Volk! Die Nazis erhalten reichlich indirekte Staatshilfen! Sie bieten eine vermeintliche Unterstützung. Die Politik treibt ein gefährliches Spiel!

Zurück zu dieser Demo. Es war erfrischend – nicht nur von oben! Die Polizisten in der Straßensperre waren auch nicht über ihren Auftrag entzückt. Gegen 14 Uhr wurde eine Gruppe Jugendlicher, die über Seitenwege die Straßensperre überwunden hatten, von den gestaffelt stehenden Polizisten verfolgt. Eine unsanfte Festnahme war auf die Entfernung zu sehen. Aus der heutigen Zeitung konnte ich ersehen, dass die Nazis um 12 Uhr begonnen und nach circa einer Stunde beendet haben, somit *vor* dieser Festnahme, *vor* der Drängelei an der Straßensperre.

Die Demonstranten waren vernünftig und sind umgekehrt. Ob die Nazis überhaupt sehen konnten, wie unbeliebt sie sind? Warum wurde diese Straßensperre überhaupt errichtet und durchgesetzt, warum nicht aufgehoben, nachdem die Nazis sich verflüchtigt hatten? Zwei als Clowns verkleidete Demonstranten haben die Sache auf den Punkt gebracht: „Ihr wollt schon gehen?“ An den einzelnen Polizeibeamten liegt es sicher nicht, sondern am Einsatzbefehl. Wird so eine Gelegenheit genutzt, vor allen junge, kritische Menschen zu kriminalisieren? „Wer hier weitergeht, verstößt gegen geltendes Recht und wird entsprechend behandelt!“, lautete der Ausspruch eines älteren Polizisten.

Trostreich haben die Redebeiträge auf dem Krankenhausgelände festgestellt, dass die heutige Unterbringung in der geschlossenen Anstalt nur aufgrund richterlicher Anordnungen erfolgt. Das ist sehr gut gemeint – aber war es nicht damals auch so? Darum: Lassen wir es nicht drauf ankommen! Unser Kampf gegen die Nazis wird *nicht* unseren Einsatz gegen die anderen Ungerechtigkeiten schwächen! Ich glaube nicht, dass die heutigen gerichtlichen Anordnungen und die heutige Behandlung in diesen Kliniken mit jenen früheren Zuständen vergleichbar sind. Wir wollen aber dafür sorgen, dass dies so bleibt! Der Einsatz dafür ist einfach: Nur den Kopf zeigen!

Ich bin nicht einverstanden! Mexikos soziale Bewegung hat den Slogan: „Fragend schreiten wir voran!“ Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Mangel an Streit: Verfall der Qualität von Personal und Programmatik gefährdet Mehrheit einer Partei („*Süddeutsche Zeitung*“)

Selbsthilfe-Wegweiser: Was man als Erwerbsloser zur Gegenwehr alles wissen muss („*Erwerbslosenforum*“)

Modellversuch „Bürgerarbeit“: Linkspartei warnt vor nicht existenzsicherndem Einkommen („*Neues Deutschland*“)

Auf nach Karlsruhe: Sozialrichter erwartet, dass der Hartz-IV-Regelsatz gekippt wird („*Abacho*“)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz



# 118. Bremer Montagsdemo am 22. 01. 2007

## Die Großen lässt man laufen



Der feine Peter, Namensgeber von Hartz IV, geht nun in Braunschweig eilig durch die Gerichtstür! Einst wurde er für sein Können hoch gefeiert, jetzt wird bei Gericht um ihn herumgeeiert!

Als Boss bei VW im Personalvorstand hatte Hartz alle Fäden fest in der Hand! Auch Korruption und Lustreisen waren ihm lieb! Was kriegt wohl so ein großer Firmengelderdieb?

In 44 Fällen war Untreue mit im Spiel! Wie Gott in Frankreich zu leben, das war zu viel! Doch nun kommt sicher ein schändlicher Kuhhandel ins Ziel: Das Gericht wird wohl so tun, als wär's nur ein Spiel!

Zwei Jahre auf Bewährung, etwas Geldstrafe hinzu, dann können alle wieder schlafen, und VW hat Ruh'! Das öffentliche Interesse an Aufklärung wird erneut hintergangen! Peter Hartz kann schon bald seine Sorgenfalten glätten und von vorn anfangen.

*Ursula Gatzke (parteilos)*

Partygespräch: „Und wie viele Bewerbungen schreiben Sie täglich?“ („*Der Unterschichtler*“)

Weniger Druck für Ost-Arbeitslose: Man kann ihnen sowieso keine Angebote machen („*Handelsblatt*“)

Abstellgleis: Dritter Arbeitsmarkt ist das falsche Mittel gegen Langzeitarbeitslosigkeit („*FAZ*“)

Globalisierung, Sozialabbau, Zuwanderung: Europas Volksparteien fürchten den Volkszorn („*Die Zeit*“)

„Beste Nachricht seit Jahren“: Provinzblatt äußert Genugtuung über Zwangsumsiedlung von ALG-II-Empfängern („*General-Anzeiger Bonn*“)

# Sollte sich der Prüfer blamieren?



Am 12. Januar 2007 hat „Radio Bremen“ gemeldet: „Rechnungshof kritisiert Sozialbehörde“: Diese und die Bagis hätten durch falsche Berechnungen bei Hartz-IV-Anträgen sieben Millionen Euro zuviel ausgegeben. So stehe es im aktuellen Rechnungshofbericht. Bei der Sozialbehörde sei jede zweite der stichprobenartig geprüften Akten falsch. Die Bagis habe in rund 1.800 Fällen überhöhte Mietzuschüsse überwiesen.

Der **Bericht des Rechnungshofes** der Freien Hansestadt Bremen liegt inzwischen vor (PDF, 362kB). Nur die sieben Millionen Euro sind nicht nachvollziehbar! Eine Berichtigung von „Radio Bremen“ wäre zuviel erwartet, oder? Dieser Bericht verweist auf das Urteil vom November 2006, somit müsste er auch der Rechtslage entsprechen! Leider hat das Ansehen dieses Prüfers für mich stark gelitten.

In der Landesverfassung der Freien Hansestadt Bremen vom 21. Oktober 1947 heißt es in Artikel 14: „Jeder Bewohner der Freien Hansestadt Bremen hat **Anspruch auf eine angemessene Wohnung**. Es ist Aufgabe des Staates und der Gemeinden, die Verwirklichung dieses Anspruchs zu fördern. Die Wohnung ist unverletzlich.“

Artikel 14 der Bremer Landesverfassung taucht in dem Prüfbericht nicht auf! Dieser Artikel und die aktuelle Rechtsprechung werden dazu führen, dass die Kostensenkungsaufforderungen der Bagis reihenweise vom Verwaltungsgericht Bremen für ungültig erklärt werden. Das ist der senatorischen Dienststelle sicher bewusst. Sollte dieser Prüfer sich blamieren? Es fehlt auch der Hinweis auf das neu in Auftrag gegebene Gutachten hinsichtlich der Wohnungsmieten. Auftragnehmer ist wiederum die Gewos, Lieferfrist: unterminiert!

Die Feststellungen sind auch sehr blamabel für die Bagis, obwohl eine Aussage zu den Unterzahlungen fehlt. Eine Fehlerquote von 58 Prozent bei der Prüfung von 335 Fallakten ist allerdings auch durch die Fehleinschätzung der Prüfer verursacht. Was bleibt, ist nicht die Aussage zu den angeblichen Überzahlungen oder nicht genutzten Einsparungen, sondern zu den Organisationsmängeln dieser Bagis!

Die hier angesprochene Prüfung ist unter den Textziffern nach 130 (ab Seite 37) bis 203 (Seite 53) des Berichts wiedergegeben. Für interessierte Leser(innen) gibt es von mir einen ausführlichen **Kommentar** dazu (PDF, 144kB).

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

„Deutscher Sturm“ ausgefallen: Es scheint, die Nazis werden gebraucht („TAZ“)

# Ein Orkan an Verantwortungslosigkeit



Das Wetter ist ja immer ein Thema, zuweilen auch bei uns auf der Montagsdemo. So wie heute, wo wir merken, dass es langsam doch winterlich wird! Bisher hatten wir Glück, und das machte sich unter anderem positiv bei den Heizkosten bemerkbar. Doch bei richtigem Winterwetter werden wir alle die unverschämte Preistreiberei der Energiekonzerne noch deutlicher zu spüren bekommen. Besonders schlimm sind die Familien dran, die von ALG II leben müssen und keinerlei staatliche Zuschüsse zu den Heizkosten bekommen: Sie haben nur die Wahl, sich irgendwo zusätzlich Geld zu „besorgen“ oder zu frieren.

Doch auch der Frühling mitten im Winter ist ein Grund zu großer Sorge, weisen solche Wettererscheinungen doch auf einen tiefgreifenden, von Menschen verursachten Klimawandel hin, der jetzt von niemandem mehr verharmlost oder gar geleugnet werden kann. Die Hauptschuld trägt das internationale Großkapital mit einem wahren Orkan an Verantwortungslosigkeit gegenüber Mensch und Natur, wozu auch die deutschen Energiekonzerne mit etlichen Sturmböen beigetragen haben!

Viele Klimaforscher sind sich darin einig, dass die sich häufenden Wetterphänomene nicht nur die Vorboten einer Klimaänderung sind: Das ist bereits der Klimawandel! Wenn nicht schnellstens gravierende Schritte unternommen werden, wie zum Beispiel eine drastische und weltweite Reduktion des Kohlendioxid ausstoßes, dann wird der „Klimawandel“ in wenigen Jahrzehnten in eine Katastrophe mit unübersehbaren Folgen münden. Ein vorhersehbarer Anstieg des Meeresspiegels durch das Abschmelzen des Polareises könnte ganz Norddeutschland bis zu den Mittelgebirgen komplett unter Wasser setzen. Beklemmende Szenarien aus einschlägigen Hollywoodfilmen würden dann real. Klimaänderungen, die in früheren Perioden der Erdgeschichte einige Jahrtausende gedauert haben, vollziehen sich seit Beginn der sogenannten „industriellen Revolution“ auf höchst beunruhigende Weise innerhalb weniger Jahrzehnte! Stoppen lässt sich der rapide fortschreitende Klimawandel jedenfalls nicht mehr, bestenfalls verlangsamen, vielleicht sogar abschwächen.

Das setzt jedoch voraus, dass auch der Raubbau an der Natur wie das Abholzen der Wälder, die Versiegelung der Böden und die Industrialisierung der Landwirtschaft so bald wie möglich beendet werden. Es kann und darf nicht sein, dass Regierungen und Konzerne wieder verstärkt auf Atomkraft statt alternative Energiegewinnung setzen! Ein konsequenter und flächendeckender Ausbau von Schienennetz und öffentlichem Verkehr ist dringender denn je geboten, doch es

geschieht genau das Gegenteil. Es kann und darf nicht sein, dass multinationale Großkonzerne aus maßloser Profitgier unentwegt auf die Produktion von riesigen Mengen chemischer Düngemittel, immer mehr Autos, LKWs und noch größeren Flugzeugen setzen. Nachkommende Generationen werden uns eines Tages verfluchen, wenn wir nicht endlich damit aufhören, diesen Planeten in eine lebensfeindliche Wüste zu verwandeln!

*Wieland von Hodenberg („Solidarische Hilfe“)*

Verdrängung: Zunehmender Einsatz von Leiharbeitern spaltet Belegschaften und schwächt Durchsetzungsfähigkeit der Gewerkschaften („*Junge Welt*“)

## Etikettenschwindel fürs Lumpengesindel



1. Ein Jubelschrei tönt durch die Medien: Der Anteil der Sozialhilfeempfänger ist dank Hartz IV drastisch zurückgegangen! Ende 2005 erhielten nur noch 81.000 Menschen **Sozialhilfe**. Laut Statistischem Bundesamt waren es ein Jahr zuvor noch rund 2,9 Millionen. Dies ist ein Rückgang um 97,2 Prozent. Die Sozialhilfequote verringerte sich damit von 3,5 auf 0,1 Prozent. Toll, ein wirklich sagenhaftes Mirakel! Die dafür angewandte Methode ist an Genialität kaum zu überbieten und lädt zur Nachahmung ein, weil sich mit ihr garantiert jede Statistik aufhübschen lässt.

Heutzutage muss kaum noch ein Mensch zum Sozialamt gehen, weil inzwischen fast alle mit Hartz IV ganz wunderbar versorgt werden. Man klebe also einfach ein neues Namensetikett auf eine gleichbleibende Personengruppe, und schon gibt es kaum noch Sozialhilfeempfänger! Dass jetzt an ihrer Stelle Millionen von Hartz-IV-Empfänger vor einer anderen Behördentür um Hilfe zum Lebensunterhalt Schlange stehen, tut ja nichts zur Sache. Man muss sich die beiden Bezeichnungen mal auf der Zunge zergehen lassen, dann schmeckt man es gleich heraus: Hm, alles, was irgendwie mit Arbeit in Zusammenhang gebracht werden kann, kommt einfach besser an! Wer Arbeitslosengeld bekommt, muss ja irgendwann schon mal gearbeitet haben, ist namentlich also nicht so schnell mit dem asozialen Gesindel zusammenzubringen!

Schön wär's, aber so ist es nur auf den ersten Blick: Alle, die noch nicht oder aus verschiedenen Gründen nicht mehr wenigstens drei Stunden am Tag arbei-

ten können, erhalten Sozialhilfe. Die übergroße Mehrheit der mittellosen Hilfsbedürftigen kann also arbeiten. Diese Personengruppe teilt sich in Arbeitslosengeld-I- oder -II-Bezieher auf. Die Empfänger von ALG I traben zum Arbeitsamt und die von ALG II zur Bagis oder Arge. Durch die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe sollte alles vereinfacht werden; auf drei Behörden-Wasserköpfe verteilt, wurde es wohl eher verdreifacht. Aber was macht das schon, wenn sich auf diese Art der Anteil der Sozialhilfeempfänger zu beinahe 100 Prozent abschaffen lässt?

Merke: Offenbar lässt sich die Wahrnehmung eines gleichbleibenden Tatbestandes durch einen neuen Namen komplett verändern! Schade, dass mit diesem Etikettenschwindel nicht gleichzeitig die dringend benötigten Arbeitsplätze entstehen, auf die sich die Arbeitslosen trotz deren Nichtexistenz sinnentleert blindbewerben müssen. Schließlich geht es immer in erster Linie darum, die Statistik, wie auch immer, von Arbeitslosen zu befreien. Dazu ist dann jedes Mittel recht. Oder heiligt der Zweck die Mittel?

2. Bürgerwehr, Bürgerarbeit – immer mehr Arbeit wird plötzlich „ehrenamtlich“ oder mit 'nem Appel und 'nem Ei bezahlt! Der Staat entzieht sich zunehmend seiner Verantwortung! Letzten Samstag verkündete das „Nordwestradio“, dass die Bürgerwehr in Niedersachsen nur schleppend anläuft. Hierbei geht es um eigentliche Polizeiarbeit, die von dazu nicht gesondert befähigten Bürgern übernommen werden soll, die keine Ausbildung und auch keine besondere Befugnis erhalten. Ich möchte mir gar nicht ausmalen, in welcher hochkonfliktreichen Situation die staatsverteidigenden Bürger kommen könnten, während ihrer ehrenamtlichen Verbrecherjagd. Niemand hat mit ihnen ein Deeskalationstraining durchgeführt oder sie anders auf derartige Konflikte vorbereitet. Es ist in meinen Augen auch klare Polizeiarbeit, die nicht derart leichtsinnig abgegeben werden darf!

Seit Wochen ist immer wieder von „**Bürgerarbeit**“ die Rede, und leider hört es besonders in den neuen Bundesländern gar nicht mehr auf. Ich halte es für ungeheuerlich, einen Armutslohn als Lösung zu feiern! Meist wird er für Tätigkeiten gezahlt, die als „typisch weiblich“ bezeichnet werden. Ich spiele bewusst auf die zunehmende „Hausfrauisierung“ im Niedriglohnsektor an. Weibliche Arbeiten wurden noch nie wirklich ernst genommen, sondern immer für selbstverständlich erachtet. Oder warum machen so viele Frauen „ehrenamtlich“ ihren Haushalt?

Es kann wohl kaum eine echte Hilfe sein, Altenpfleger durch Billigjobber – egal, wie sie gerade genannt werden – zu ersetzen. So geschehen in Bad Schmiedeberg in Sachsen-Anhalt. Dort hatte sich der Wirtschaftsminister Haseloff dafür eingesetzt, die bestehende Arbeitslosigkeit mittels „Bürgerarbeit“ von 15,6 auf 2,8 Prozent zu senken. Auch dieses blöde Konzept geht doch voll am eigentlichen Problem vorbei!

Tatsächlich ist ganz viel Arbeit da, bloß will sie niemand bezahlen, in Form von nicht nur eben mal „existenzsichernder“ Entlohnung. Unsere Arbeitsgesellschaft verrot, weil viel zu wenige viel zu viel machen müssen, wobei zum Beispiel im



Pflegebereich die Patienten die Leidtragenden sind. All die „menschlichen“ Arbeiten, die „Gefühlsarbeit“, soll nun auf unqualifizierte Billigjobber geschoben werden, um anständige Gehälter einzusparen? Menschenverachtend finde ich diese Entwicklung, weil sich alles nur noch einer Kosten-Nutzen-Rechnung unterwirft, mit der Frage, was heute am günstigsten ist.

Dass es mit dieser Methode in 15 Jahren zehnmal so teuer werden kann, zum Beispiel im Jugendbereich, interessiert heute leider kaum jemanden. Die sogenannte Bürgerarbeit entlohnt mit unsäglichen 800 Euro brutto monatlich. Die zu pflegenden Senioren weilen in 15 Jahren wahrscheinlich nicht mehr unter uns. So kann man es mit ihnen ja machen! Aber an den Kindern und Jugendlichen werden sich die Spätfolgen der staatlichen Vernachlässigung noch bitter rächen und eine heutige Kosten-Nutzen-Analyse Lügen strafen!

*Elisabeth Graf (parteilos)*

„50 plus“: Mit „Servicekräften für pädagogische Hilfsleistungen“ werden die Standards des Lehrerberufs heruntergefahren („FAZ“)

Helden der Arbeit: Warum Praktikanten nie übernommen werden („Süddeutsche Zeitung“)

## Kevin starb, als seinem Ziehvater das Geld gestrichen wurde



1. Es bestehen inzwischen in Deutschland und Bremen so viele Untersuchungsausschüsse, dass frau leicht den Überblick verlieren kann! Fangen wir mit dem Untersuchungsausschuss in Berlin zum „Fall Murat Kurnaz“ an, der in Wirklichkeit ein „Fall Fehlverhalten im Bundesaußen- und -innenministerium“ ist.

Wenn im Jahre 2002 für amerikanische und deutsche Geheimdienste klar war, dass Murat Kurnaz kein Terrorist ist, warum hat es dann noch vier lange Jahre gedauert, bis er endlich aus seiner Gefangenschaft befreit wurde und nach Deutschland reisen konnte, immer noch behandelt wie ein Schwerverbrecher? Mit gesundem Menschenverstand kann frau diese Behandlung von Murat Kurnaz nicht nachvollziehen. Aber wir haben es ja auch mit Politikern zu tun!

Kann es sein, dass Murat Kurnaz ein „unmoralisches Angebot“ gemacht wurde, das er ablehnte? Kann es sein, dass ein „Geständnis“ von Murat Kurnaz von großer politischer Bedeutung gewesen wäre? Kann es sein, dass Murat Kurnaz in „Beugehaft“ genommen wurde?

Was verbirgt sich tatsächlich hinter dieser mysteriösen politischen Vorgehensweise gegenüber einem unbescholtenen, unschuldigen Menschen? Ich hoffe sehr, dass die Zuständigen und Verantwortlichen, Innenminister Schily und Außenminister Fischer – der das Weite suchte und fand –, zu ihren Anweisungen ausführlich und unter Eid befragt werden!

Der „Kadavergehorsam“ des Herrn Röwekamp ist ein weiterer Punkt der Unklarheiten und Ungereimtheiten. Er machte seinerzeit eine äußerst lächerliche Figur, als er bekanntgab, dass Murat Kurnaz nicht mehr nach Bremen zurückkehren kann, weil er nicht rechtzeitig von Guantánamo mal eben rübergeschwommen ist, um die deutschen Einreisebestimmungen zu erfüllen.

2. Der Untersuchungsausschuss „Kindeswohl“, der politisch ganz bewusst nicht „Kevin“ benannt wurde, weil „Kindeswohl“ so herrlich allgemein und sozial anheimelnd klingt, ist wirklich gefordert, wenn er den ganzen „Fall“ korrekt aufarbeiten will. Im umfangreichen Gutachten des Herrn Mäurer wird auf den Seiten 38 und 39 die unwürdige Rolle der Bremer Behörden ausführlich beschrieben: Weder Bagis noch Sozialamt haben vom 1. April bis 11. Mai 2006 Geld an Kevin und seinen Ziehvater ausgezahlt!

Keines der beiden Ämter fühlte sich für Leistungen zuständig! Der Ziehvater hatte rechtzeitig gegen den Bescheid der Bagis über die Zahlungseinstellung Widerspruch eingelegt, der vom Amt aber schlicht ignoriert wurde. Vielleicht ging der Widerspruch dort auch „verloren“? Es passiert der Bagis sehr oft, dass relevante Unterlagen abhanden kommen, und das wirkt sich garantiert immer zu Ungunsten der ALG-II-Bezieher(innen) aus!

Am 28. April ordnete das Verwaltungsgericht die aufschiebende Wirkung des Widerspruchs gegen den Bescheid der Bagis an. Darauf erhielt der Vater am 11. Mai von der Bagis eine Barauszahlung von 1.100 Euro. Danach stockt die Zahlung an den Ziehvater wieder: Die ihm zustehende Juni-Zahlung in Höhe von 960 Euro erhielt er verspätet! Der Ziehvater war also vom 1. April bis zum 11. Mai 2006 ohne Geld!

Wie überlebt man anderthalb Monate ohne Geld? Wir erinnern uns: Die pathologischen Gutachten waren übereinstimmend der Meinung, dass Kevin ungefähr während dieses Zeitraumes qualvoll starb. Er wurde in einen seit langem leeren Kühlschranks gelegt. Morgen, am 23. Januar 2007, wäre Kevin drei Jahre jung geworden!

3. Ich rufe alle politisch interessierten Bremerinnen und Bremer eindringlich auf, sich an der Kartenaktion des Vereins „Mehr Demokratie“ zu beteiligen! Wir müssen den Politikern, die jetzt unser Leben durch gravierende Fehleinschätzungen



und Fehlentscheidungen bestimmen, unmissverständlich klarmachen, dass wir das uns zustehende neue **Wahlrecht** bereits bei der Wahl im Mai dieses Jahres in Anspruch nehmen wollen und zum Wohle Bremens auch müssen!

Noch einmal vier Jahre Misswirtschaft in diesem Umfang und mit den vorhandenen Verfilzungen kann sich die Freie Hansestadt einfach nicht leisten! Bremen geht schon jetzt „am Stock“, und die für diese verfahrenere Situation verantwortlichen inkompetenten Politiker kann Bremen nicht weitermachen lassen!

Kurz vor der Wahl verschwenden unsere Senatoren noch einmal Energie und öffentliche Gelder für kräftige personelle Aufstockungen ihrer Ressorts. Diese Vetterwirtschaft in der bremischen Politik hat Tradition! Helfen unsere Volksvertreter so ein paar schwer vermittelbaren Langzeiterwerbslosen aus der Statistik? Wohl kaum, vielmehr ist es Torschlusspanik: Vielleicht kann manche(r) Senator(in) nach der Wahl nichts mehr für ihnen nahestehende Personen tun!

4. Es ereignete sich letzte Woche auch etwas sehr Erfreuliches und Wichtiges in der Freien Hansestadt: Herr Pierwoß und das Bremer **Theater** wurden ausgezeichnet! Es handelte sich um den erstmals vergebenen „Preis der Deutschen Theaterverlage“. Es war eine schöne Veranstaltung mit stehenden Ovationen für Herrn Pierwoß für seine Verdienste um das deutsche und Bremer Theater.

Der von den Medien befragte Kultursenator Kastendiek, der unerträgliche und von keiner Sachkenntnis getrübe Allgemeinplätze von sich gab, hatte Glück, dass er noch ankam, bevor die Preisverleihung zu Ende war.

In seiner Laudatio hatte der Vorsitzende der Jury, Winfried Jacobs, einen wunderbaren Vergleich zur aktuellen Situation des Bremer Theaters zur Hand: ein Gedicht über einen Geigenvirtuosen, der von einem Zuhörer aufgefordert wird zu beweisen, dass er auch in der Lage ist, mit weniger Saiten virtuos zu spielen. Der Geiger nimmt dies als Herausforderung an: Er spielt brillant auch mit einer Saite weniger. Das Gedicht geht nun folgendermaßen weiter:

„Statt seine Neugier zu bezähmen, begehrt der Tor nun frank und frei, noch eine Saite fortzunehmen; so blieben dann noch ihrer zwei. Der Künstler tat's; mit weniger Gelingen, doch recht geschickt noch, wusst' er's zu vollbringen. Der Tor indessen jetzt gebot, dass er nur *eine* Saite noch behielte. Der Künstler hatte seine liebe Not, als er mit Kunst ein Gassenliedchen spielte.

Da nimmt der törichte Patron die letzte Saite von der Fiedel: ‚Noch eins geigt, mein lieber Sohn! Wohlan, nun spiel uns noch ein Liedel!‘ Doch stumm das Instrument – es gab keinen Ton. Ihr lieben Bürger, wenn's behagt, die Lehre nehmt aus der Geschicht': Dass selbst die größte Kunst versagt, wenn es an Mitteln ihr gebricht!“

Wenn ich nun sage, wessen kluge Wort das sind, dann kommen wir aus dem Staunen nicht heraus: Sie stammen von Friedrich dem Großen anno 1761!

*Gudrun Binder (WASG)*

Phrasendrescherei: Beck's Job's gibt's nicht („Erwerbslosenforum“)

Entfesselte Exekutive: Demokratie kommt unter die Räder („Freitag“)

Steuerschock: Kaufkraft drastisch eingebrochen („Financial Times“)

Nur jeden 50. fest eingestellt: Die Hälfte aller Ein-Euro-Jobber wird zur Einsparung regulärer Arbeitsplätze missbraucht („Spiegel-Online“)

## Peter Hartz in den Knast – seine Gesetze in den Reißwolf!



Wegen seines Geständnisses wurde Peter Hartz der „unappetitliche Aufmarsch der Prostituierten“ vor Gericht erspart. Die Frage ist bloß: Wer ist hier unappetitlicher? Ich finde den Herrn Hartz äußerst unappetitlich! Drei Millionen Euro hat er bei VW als Abfindung kassiert, statt fristlos entlassen zu werden, nachdem ihm „Untreue“ in 44 Fällen nachgewiesen wurde! Lächerliche 300.000 Euro „Buße“ soll er zahlen – und bleibt ein freier Mann, statt dass man ihn ins Gefängnis steckt! Am kommenden Donnerstag soll das „Urteil“ verkündet werden, das vorher schon feststeht. Ich bin der Meinung: Dieser Mann gehört in

den Knast – und die widerlichen, unsozialen Gesetze, die er verfasst hat und die seinen Namen tragen, sie gehören in den Reißwolf! Dafür kämpfen wir!

Es läuft wie schon bei Deutsche-Bank-Chef Ackermann: Der hat 57 Millionen Euro Schmiergeld an die Mannesmann-Vorstandsmitglieder bezahlt, natürlich nicht aus eigener Tasche, aber von ihm eingefädelt. Der Mannesmann-Konzern wurde zerschlagen, Tausende verloren ihren Arbeitsplatz. Doch statt ihn zu verurteilen, stellte das Gericht das Verfahren ein – gegen Zahlung einer lächerlichen Summe, „Peanuts“, wie sein Vorgänger Kopper das genannt hätte. Heute darf er im „Weser-Kurier“-Interview zum Besten geben, dass seine „Lebensplanung“ vorsieht, ab 62 nicht mehr zu arbeiten. Aber uns erhöhen er und seinesgleichen das Renteneintrittsalter auf 67! Was dann auf uns wartet, wenn wir die Rente überhaupt noch erleben, ist gerade mal genug, um nicht zu verhungern!

Letzte Woche begannen in den Betrieben Protestaktionen während der Arbeitszeit gegen die Rente mit 67: politische Streiks! Das ist die korrekte Antwort.

Das Recht auf politische Streiks, wie es richtig auch von Lafontaine gefordert wird, ist in anderen Ländern selbstverständlich, nur in Deutschland sind sie verboten. Wir müssen es uns nehmen! Gemeinsam, durch Streiks in den Fabriken und Demos auf der Straße, können wir etwas durchsetzen und auch die Hartz-Gesetze beseitigen! Zu den Hartzens und Ackermans gehört noch einer: Gold-Gerhard! Letzte Woche wurde Schröders Portrait in Gold im Kanzleramt aufgehängt. Ackermann, Hartz, Schröder und Merkel stehen für ein ganzes System, in dem die eigenen Taschen vollgestopft werden, während das Volk belogen, betrogen und beraubt wird!

Ich bin der Meinung: Wenn es uns einst gelingen wird, dieses System zu besiegen und unser eigenes System zu errichten, worin das Volk selbst die Macht hat und nicht mehr Reiche immer reicher, Arme immer ärmer werden – und ich bin sicher, das wird gelingen; ich nenne das den echten Sozialismus –, dann darf jeder arbeiten, es wird jeder gebraucht und nicht ein Drittel der Gesellschaft als „überflüssig“ betrachtet. Dann werden aber auch Ackermann oder Hartz für ihren eigenen Lebensunterhalt selbst sorgen müssen: Keiner wird sich mehr auf Kosten der anderen bereichern!

*Wolfgang Lange (MLPD)*

„Wildtierfütterung gescheitert“: Bremer Linkspartei fordert Haushaltsnotlagesteuer für Reiche und Einkommensmillionäre (*„Tageszeitung“*)

Managementpathologie: Trotz sinkender Umsätze billigen sich Top-Manager gerne höhere Gehälter zu (*„Telepolis“*)

Meinungsunfreiheit: Übergriffiger Polizist beschlagnahmt Montagsdemo-Mikrofon und verweigert Angabe seiner Dienstnummer (*„Junge Welt“*)

## **Schaffen wir ein breites Bündnis gegen diese verkommene Politik!**

Endlich sind Sturm und Regen vorbei, aber manche hatten an diesem kalten Abend noch die Handschuhe vergessen. Zur 118. Montagsdemo in Bremen am 22. Januar 2007 um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz kamen die Mitstreiter erst zögerlich, aber zum zweiten Teil auf dem Hanseatenhof waren wieder circa 35 Aktive und Zuhörer da.

Die „geilen“ Machenschaften von Hartz, von Ackermann und der „Deal“, wie man die Justizabsprachen der Staatsanwälte und Gerichte heute nennt, waren Themen der Wortmeldungen. Es ist nichts anderes als Klassenjustiz, was hinter

den Vorgängen steckt: Die Deutsche Bank, VW oder der „goldene Schröder“ dürfen nicht besudelt werden, koste es, was es wolle. Die hehre Justiz macht mit!



Auf der anderen Seite die Verhöhnung der Werktätigen, der Arbeitslosen, das unglaubliche Vorgehen des Osteroder Kreisrats Geißlreiter gegenüber einem hungerstreikenden Hartz-IV-Betroffenen, ihm auch noch sein Heizungsgeld runterzusetzen, weil er nur noch in seinem kleinen Badezimmer sitzen kann, um sich nicht zu verschulden. Es ist der widerliche Zynismus, die pure Menschenverachtung, die solche Politiker schon jetzt zu faschistischen Methoden greifen lässt!

Ob Bremen mit den Berichten von der „Anmache bei der Bagis“, seinen Krisenausschüssen zum „Kindeswohl“ und zur Klinikaffäre, überall nur Zynismus, Inkompetenz, Überforderung und filz- und veternwirtschaftliche Arglosigkeiten der politisch Verantwortlichen, ob sie nun Böhrnsen, Röpke, Rosenkötter oder wie auch immer heißen. Alle müssen abtreten!

Eins muss klar sein: Dieses verkommene System wird nicht von selbst verschwinden. Es wird ein breites Bündnis brauchen, von wachen mutigen Menschen mit viel Kraft und Ideen. Denn diese „alten Herren“ und ihr Staat werden mit brutaler faschistischer Gewalt jeden Widerstand brechen wollen, wenn ihr Betrug nicht mehr funktioniert. Nichts anderes zeigt sich im Falle Murat Kurnaz: Die Berliner Regierung „weiß von nichts“, wendet aber in ihrer imperialistischen Politik die gleichen Methoden an wie die USA. Darum: Rückzug aller deutschen Truppen aus dem Ausland! Auflösung aller imperialistischen KSK-Einheiten und der Geheimdienste des Imperialismus!

Wir rufen noch einmal zur Vorbereitung der **5. Delegiertenkonferenz** der bundesweiten Montagsdemobewegung am 24. Februar 2007 in Kassel auf. Am **29. Januar 2007** wollen wir in direkter Demokratie unsere **Kandidaten** für die Koordinierungsgruppe und die Bremer **Delegierten** auf dem **Marktplatz** beziehungsweise **Hanseatenhof** wählen. Wir rufen daher alle, die die bundesweite Montagsdemobewegung unterstützen wollen, auf: **Beteiligt euch an der Wahl!**

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Statistik aktualisiert: Die Zahl der Besuche auf unserer Homepage hat sich 2006 gegenüber dem Vorjahr von 27.973 auf 81.033 verdreifacht – die Zugriffszahlen betragen das Sechsfache (*Bremer Montagsdemo*)

Sozialgerichtliche Entscheidungen: Justitiarin der Linkspartei regt parlamentarische Initiative an (*„Erwerbslosenforum“*)

„Gewaschen und rasiert“: Igel kriegt Job als Nadelkissen („*Tetsche*“)

Marxist oder Psycho-Fuzzi: Testen Sie Ihr Weltbild („*Die Zeit*“)

Klassenjustiz: Arbeitsloser muss für 30-fachen Mundraub  
zweieinhalb Jahre ins Gefängnis („*Business News*“)

Unwort: Wassertrinker sollen nicht mehr nach dem großen  
Weinsäufer benannt werden („*Spiegel-Online*“)

„Abschaffen“: „Ein-Euro-Jobs sind eine Zumutung für Arbeitslose  
und Steuerzahler“ („*Spiegel-Online*“)

Neue Reformbeschwerden: Merkel schafft „Anreize“  
statt Arbeit („*Linkszeitung*“)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 119. Bremer Montagsdemo am 29. 01. 2007

## Die Streikenden absichern durch Grundeinkommen!



Es gibt seit einiger Zeit innerhalb der Montagsdemo eine kontroverse Diskussion zum Thema Arbeitspflicht (Stichwort „Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen“). Das frei zitierte Paulus-Wort charakterisiert eine preußisch-obrigkeitsstaatliche Untugend, die, im Faschismus extrem pervertiert, noch heute ideologieübergreifend allgegenwärtig ist. Ich gehöre zu denjenigen, die den Arbeitszwang ablehnen, weil er der Ausbeutung in jeglicher Form Tür und Tor öffnet!

Die Idee von einem bedingungslosen Grundeinkommen für alle verfolgt dagegen einen völlig anderen Ansatz und konterkariert damit die bis heute gültige obrigkeitsstaatliche Geisteshaltung. Die Selbstverwirklichung des Menschen ohne den Zwang zur Lohnarbeit würde endlich in greifbare Nähe rücken: Sie wäre eine Befreiung, die erst durch das Existenzgeld möglich würde. Denn wenn der Stress, möglichst viel fremdbestimmt arbeiten zu müssen, abgebaut ist, kann mensch sich wieder positiv für die Arbeit entscheiden. Sie oder er würde Arbeit dann als absolut sinnvoll empfinden, weil sie den Neigungen und Fähigkeiten der Menschen entspricht und ihnen die Möglichkeit bietet, ihre Kreativität voll zu entfalten.

Das Existenzgeld schafft hierfür den Rahmen und die materiellen Voraussetzungen. Die Forderung nach einem gesetzlichen Mindestlohn, der keinesfalls unter acht Euro netto liegen darf, bleibt davon freilich unberührt. Bei künftigen Arbeitskämpfen drohen nicht mehr Verelendung der Betroffenen und die Pleite der Gewerkschaftskassen, weil die Streikenden durch das bedingungslose Grundeinkommen abgesichert wären und eine Einschüchterung durch Aussperrung oder Entlassung nicht mehr greifen würde.

Das bedingungslose Existenzgeld ist ein Mittel, die Diskriminierung, Disziplinierung und Spaltung unserer Gesellschaft aufzuheben. Es beinhaltet gleichzeitig das Recht auf Erwerbsarbeit, nicht die Pflicht hierzu, und dies bei gesetzlich garantiertem Mindestlohn. Das möchte ich hier ausdrücklich betonen! Es ist ein

Instrument der gerechten Verteilung des Reichtums und der Abschaffung der Armut. Es ermöglicht für alle Menschen ein hohes Maß an Solidarität!

So würde es künftig keine Arbeitslosenhilfe, kein ALG II, kein Sozialgeld und keine „Leistung nach dem Asylbewerberleistungsgesetz“ mehr zu geben brauchen. Auch Transferleistungen wie Kindergeld, Erziehungsgeld, Bafög und Ausbildungsbeihilfen könnten entfallen, weil sie im Existenzgeld für Alleinerziehende, Kinder und Jugendliche enthalten wären. Die Hartz-Gesetze (ich nenne sie ja viel lieber Hatz- oder Hass-Gesetze!) könnten mitsamt der menschenverachtenden Unwörter im Mülleimer der Geschichte verschwinden!

Es gibt inzwischen viele unterschiedliche Existenzgeldmodelle. Ich möchte hier nur das der „Bundesarbeitsgemeinschaft der Sozialhilfe- und Erwerbsloseninitiativen“ (BAG-SHI) herausgreifen, weil ich es für eines der fortschrittlichsten halte. Das Konzept nennt sich „Existenzgeld für alle“: Jeder Mensch hätte ein Anrecht darauf und sollte es in Höhe von 800 Euro plus angemessener Warmmiete bekommen. Die Berechnung stammt aus dem Jahre 2002 und würde heute entsprechend aktualisiert.

Das Grundeinkommen würde unabhängig von Nationalität, Geschlecht, Alter und Familienstand gewährt und ohne Unterhaltspflicht, ohne Bedürftigkeitsprüfung und ohne Arbeitszwang ausgezahlt. Es setzt sich aus vier Bedarfssäulen zusammen: a) täglicher Bedarf inklusive Energie wie Strom und Gas: 310 Euro, b) Gesundheit und Krankenversicherung: 130 Euro, c) soziale Teilhabe, Urlaub und Mobilität: 230 Euro, d) Kleidung und Instandhaltung, Anschaffungen wie Möbel: 130 Euro. Wie gesagt, diese Zahlen entsprechen nicht mehr den heutigen Lebenshaltungskosten und würden entsprechend erhöht werden müssen.

Wie würde es bezahlt? Es wäre bundesfinanziert durch: a) den bisherigen Teil des Steueraufkommens für soziale Transferleistungen, b) die bisherigen Sozialversicherungsbeiträge, c) eine zukünftige zweckgebundene Existenzgeldabgabe von 50 Prozent („take-half“) auf Nettoeinkommen jeglicher Höhe. Einzelne Steuerarten sind einzuführen beziehungsweise neu festzusetzen, zum Beispiel Vermögensteuer, Spekulationsgewinnsteuer, Kapitalexpertsteuer oder Erbschaftsteuer.

Das bedingungslose Existenzgeld würde zwar nicht den Kapitalismus abschaffen, wäre aber eine echte Alternative zur Politik der gnadenlosen Umverteilung von unten nach oben. Am Schluss ihres Existenzgeldkonzeptes stellt die BAG-SHI fest, dass die Beseitigung von Armut und jeder Schritt in diese Richtung hochaktuell ist und damit auch ein Schritt in Richtung einer demokratischen und sozialen Gesellschaft wäre.

*Wieland von Hodenberg („Solidarische Hilfe“)*

Arbeitsniederlegung: 63.000 Metaller protestieren gegen Rente mit 67 („Frankfurter Allgemeine Zeitung“)

Disziplinierung: Zeitungsverlag feuert Lokalredaktion („Spiegel-Online“)



Auch Frühaufsteher ohne Lehrstelle: Unbezahlte Langzeitpraktikanten sind konkurrenzlos günstiger („*Tageszeitung*“)

Durch Netz gefallen: 330.000 arbeitslose Nordrhein-Westfalen tauchen in keiner Statistik mehr auf („*Die Welt*“)

## „Gefahr durch Ein-Euro-Jobs“



Da haben wir es: „Ein-Euro-Jobs verdrängen reguläre Beschäftigungsverhältnisse“, meldet unsere „täglich glücklich“ machende Zeitung am Wochenende. Leute, freut euch, wir sind Menschen mit hellseherischen Fähigkeiten, oder doch nur mit klarem Menschenverstand: Wir von der Montagsdemo haben das schon vor über zwei Jahren gesagt, und alle anderen haben weggehört! Oder wollten sie es nicht wahrhaben, dass da so ein paar einfache Bürger alles im voraus ahnen? Nein, erst einmal muss viel Geld für eine Studie ausgegeben werden und viel Zeit ins Land gehen, bis es auch die Verantwortlichen begreifen!

Wo kämen wir denn auch hin, wenn es Menschen gäbe, die diese Information ganz umsonst liefern? Das wäre ja noch schöner! Doch auch das will ich hier sagen, uns allen zum Trost: Freut euch Leute, sie haben es endlich geschnallt, und sie berichten jetzt auch darüber, was für ein Erfolg! Zwei Jahre lang wurde den Menschen mehr Leid und Armut aufgebürdet – nun liegt endlich die Wahrheit auf den Tisch! Eigentlich für uns ein Grund zur Freude, doch bei mir kommt eher Trauer auf, dass es so lange dauert, bis jemand handelt.

Wir von der Montagsdemo handeln ja und klären auf, seit mehr als zwei Jahren schon, und das gibt uns Hoffnung, dass diese Scheiß-Hartz-IV-Gesetze endlich verschwinden. Denn auch das haben wir schon immer gesagt: Hartz IV macht uns alle arm, jung und alt, nimmt Zukunftschancen und gefährdet den sozialen Frieden. Wenn jetzt weitere zwei Jahre ins Land gehen, ist es eine verpasste Chance und wird uns in Zukunft mehr kosten als nur ein paar Geldscheine!

Ich möchte ganz klar betonen: Wir sind eine Gemeinschaft, und wenn das Sprichwort recht hat, jede Kette ist so stark ihr schwächstes Glied, dann sind die Schwächsten in unserer Gesellschaft die Kinder, die Armen und die Mittellosen, und wenn wir sie fallen lassen, zerreißt die Kette. Brüche hat sie heute schon, doch noch ist es nicht zu spät! Liebe Mitbürger, sorgt mit uns dafür, dass diese

Kette hält! Reiht euch auch zu eurem Wohle ein und tragt dazu bei, dass das Band der Gemeinschaft nicht zerreißt!

*Udo Riedel (parteilos)*

Ärzte verlassen Problemviertel: Nur noch zwei Praxen für 4.875 Menschen („*Hamburger Abendblatt*“)

Tätige Reue: Bremer Grüne fordern höheres Arbeitslosengeld („*Radio Bremen*“)

## Die Kleinen hängt man



1. Soll Hartz IV nicht mehr nach Hartz heißen? Nach Ansicht von SPD-Fraktionschef Struck taue der Name „Hartz“ nicht mehr als Name für die Arbeitsmarktreform. Zur Begründung führt er an, der Begriff sei diskriminierend. „Das passt gar nicht zusammen“, sagte er in Hinblick auf die Regulierung des Arbeitsmarktes durch Hartz IV: „Wer Wasser predigt, darf nicht Wein saufen.“

Ich hingegen finde, dass beides jetzt erst recht ganz wunderbar, zu 100 Prozent zusammenpasst, so optimal, wie ein Deckel nur auf seinem Topf liegen kann! Wieso dann umbenennen? Jeder soll weiterhin klar sehen können, welche Geisteshaltung hinter diesen Gesetzen steckt!

Ich möchte gerne die Frage aufwerfen, was den Unterschied zwischen Peter Hartz und einem Arbeitslosen ausmacht. Dafür rufe ich noch einmal ins Gedächtnis, dass der Namensgeber der Reform am Donnerstag wegen Untreue und Begünstigung von Betriebsräten eine Freiheitsstrafe von zwei Jahren auf Bewährung erhalten hat und eine Geldstrafe von 576.000 Euro zahlen muss. Hartz hat gestanden, den früheren VW-Betriebsratschef Klaus Volkert mit Sonderzahlungen in Millionenhöhe und Vergünstigungen wie teuren Reisen „gekauft“ zu haben.

Halten wir diesen Tatbestand gut fest, wenn wir jetzt hören, worin der Unterschied zwischen Herrn Hartz und einem gewöhnlichen Arbeitslosen besteht: Ein Arbeitsloser hat in Düsseldorfer Luxusrestaurants wochenlang die Champagnerkorken knallen lassen, ohne zu zahlen. Dafür muss er jetzt **zweieinhalb Jahre ins Gefängnis!** Ohne Geld in der Tasche hatte er für insgesamt **1.600 Euro** mindestens 30 Mal gespeist. Das Amtsgericht Düsseldorf wertete das am Mittwoch als 30-fachen **Betrug**.

Die Gastro-Tempel hatte der Arbeitslose nach den Mahlzeiten unauffällig verlassen oder dem Personal seine Zahlungsunfähigkeit offenbart. Vor Gericht gestand der Feinschmecker, dass er Hunger hatte. Weiterhin führte er aus, dass er nicht in eine Imbissbude gehen konnte, weil dort sofort bezahlt werden muss. Dafür wurde er vom Gericht zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Dabei war der gute Mann ebenso umfassend geständig wie unser „Freund“ Peter Hartz!

Der eine beging 44-fache **Veruntreuung** von über **zwei Millionen Euro** und der andere 30-fachen Betrug für insgesamt 1.600 Euro – der eine erhält **Bewährung** und **Geldstrafe**, der andere wandert gnadenlos in den Knast. In Deutschland scheint es inzwischen *en vogue* zu sein, dass Leute des öffentlichen Lebens kriminelle Neigungen ausleben dürfen, ohne dafür belangt zu werden. Im Fall der Vodafone-Geschichte (mit Ackermann, Esser, Zwickel und anderen Beteiligten) war es Wirtschaftskriminalität. Dabei wird dann aus Betrug „Untreue“. Die wichtigsten Details wurden bei diesem Deal selbstverständlich komplett ausgespart!

Die werten Herren können sich gegen ein Trinkgeld freikaufen und genießen nun die Begeisterung ihrer Gesinnungsgenossen. Sie haben erneut bewiesen, dass der Spruch „Die Kleinen hängt man, die Großen lässt man laufen“ noch nie so wirklich, so wertvoll war wie heute. Eine weitere Weisheit lautet: Ein Bourgeois kommt nicht ins Gefängnis, das ist nur etwas für die Armen! Wer reich ist, hat die Gesetze automatisch auf seiner Seite und muss seine Strafe nicht absitzen. Höchstens alle zehn Jahre mal einer, und auch nur dann, wenn es sich um ein Kapitalverbrechen wie Mord handelt.

2. Mit der Überschrift „Eine leere Garantie“ umschreibt die „Tageszeitung“, wie das Versprechen des hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch, dass keine Schulstunde mehr ausfallen soll, eingehalten wird: Die Umsetzung hat fatale Folgen für alle Beteiligten!

Unterqualifizierte, überforderte **Aushilfslehrkräfte** „vertreten“ zum Beispiel erkrankte Lehrer im Unterricht mit 1,5 Millionen Vertretungsstunden. Mit Floskeln wirbt Roland Koch für seine „**Unterrichtsgarantie Plus**“. Was nützt Schülern und Eltern ein Anspruch auf eine verlässliche Schule mit berechenbaren Zeiten, wenn der „Unterricht“ derart unqualifiziert erteilt wird? Schule sollte doch mehr als nur eine Verwahranstalt sein!

„Hier wird die Pädagogik abgeschafft“, sagt der Fachmann. Hier wird mal wieder eines der klassischen Ressentiments gegen Lehrer bedient, dass nämlich deren Job jeder machen könne. Jeder, der möchte, wird auf diesem Weg mit honorierten 20 bis 30 Stunden in die Schulen gelassen. Als „pädagogische Kenntnisse“ bekommen Aushilfskräfte meist nur ein Vorstellungsgespräch bei der Schulleitung mit auf den Weg. Nicht einmal ein Führungszeugnis wird verlangt, wie es zum Beispiel von Jugendgruppenleitern genauer geprüft würde.

Selbst für ausgebildete Pädagogen gibt es keine schwierigere Aufgabe, als einen qualifizierten Vertretungsunterricht zu machen und sich ad hoc auf ein neu-

es Thema und eine neue Gruppe einzulassen. Diesen Job gänzlich Unqualifizierten zu übertragen, bedeutet eine absolute Entwertung des Begriffs „Unterricht“. Es ist der blanke Zynismus!

Schon jetzt ist zu erkennen, dass Menschen, die etwas Missionarisches im Kopf haben, in die Schulen drängen. Das müssen deswegen nicht automatisch Neonazis oder Ähnliche sein. Dennoch sind die Schülerinnen und Schülern von Einflüssen, die ihnen nicht gut tun oder die sie zumindest nur schwer einordnen können, kaum mehr zu schützen. Auf diese Weise erfahren die jungen Menschen, dass sie von der Schule nicht ernst genommen werden. So ist es von ihnen wohl auch kaum zu erwarten, dass sie umgekehrt die Schule ernst nehmen.

Die direkte Arbeit am Menschen wird nicht als solche anerkannt, sei es, weil sie primär „weiblich“ ist oder schwer messbar, oder weil sie keinen direkt erkennbaren Wertzuwachs nachweisen kann. Nicht umsonst werden im Pflegebereich so viele Ungelernte als Arbeitskräfte auf von ihnen Abhängige, auf noch nicht oder nicht mehr „Verwertbare“ losgelassen. Alles muss sich neoliberal um die Arbeit drehen! Auch ein Großteil der neuen „Bürgerarbeit“ soll bei Vollzeit für schlappe 800 Euro brutto auf diesen Bereich ausgerichtet werden. Um das Wohlbefinden der Schutzbefohlenen, der „Überflüssigen“ und selbst der Schüler als noch „Verwertbare“ in unserer Gesellschaft sieht es schlecht aus!

*Elisabeth Graf (parteilos)*

Sonderprogramm: Zur Schaffung von 100 Arbeitsplätzen 20 Millionen Euro Fördermittel ausgeschüttet („Radio Bremen“)

## Wir können uns diese Verschwender nicht mehr leisten!

1. Der Wahlkampf hat begonnen! Zwar will Außenminister **Steinmeier** erst im März vor dem Untersuchungsausschuss im „Fall Murat Kurnaz“ aussagen. Das ist auf der einen Seite bedauerlich, reichlich spät und auch als Drückebergerei zu deuten, aber für den Wahlkampf in Bremen könnte es für Herrn Röwekamp hoffentlich zum Desaster führen!

Im Mai wählen die Bremerinnen und Bremer, und dann kommt rechtzeitig zum Wahltermin raus, wie schäbig und menschenverachtend Herr Röwekamp in diesen Ablauf hineinpasst. Wir erinnern uns noch gut an seine lächerlichen Argumente, Murat Kurnaz nicht wieder nach Bremen einreisen lassen zu können. Es bedurfte richterlicher Anweisungen, die dieses Verfahren für ungültig und ungesetzlich erklärten!

Herr Röwekamp hat die Bremer Polizeireform immer wieder in den höchsten Tönen gepriesen, und das „täglich-glücklich“-Blatt hat diesen Unsinn kritiklos und umfassend veröffentlicht. Die Polizei ist personell unterbesetzt, erst unter Druck wurden die mit falschen Versprechungen nach Bremen gelockten jungen Leute, die sich hier als Polizeianwärter(innen) ausbilden ließen, auch tatsächlich zum größten Teil in den Bremer Polizeidienst übernommen.



Für seine teuer eingekaufte „Polizei-Show“ am 4. November vergangenen Jahres hat Herr Röwekamp 700.000 Euro aus Steuergeldern verplempert, um bei der Demonstration im Januar dieses Jahres weder persönlich noch namentlich in Erscheinung zu treten. **Röwekamps** Mitschuld am Tod zweier Afrikaner, deren Schuld nicht einmal ermittelt wurde, lehrt uns weiter das Gruseln vor diesem Mann!

Auch bei der Entlastung der Mitarbeiter des Ausländeramtes wurde nicht verfahren wie vollmundig angekündigt: Die versprochenen zusätzlichen, zeitlich befristeten Mitarbeiter(innen) gibt es dort immer noch nicht. Dass wir im „täglich-glücklich“-Blatt nichts mehr davon lesen, bedeutet noch lange nicht, dass alles bestens geregelt wurde! Herr Röwekamp lässt die ausländischen Mitbürger(innen) weiterhin im wahrsten Sinne des Wortes im Regen stehen.

Wenn Herr Röwekamp jetzt im sozialen Bereich aktiv werden will – wovor uns der Barmherzige bewahren möge –, dann kann er seine leerstehenden, immens hohe Mieten verschlingenden Immobilien gut zur Verfügung stellen für Kinder und Jugendliche, für alte und ältere Menschen, für ausländische Mitbürger(innen) oder auch für Kulturschaffende.

**2. Im Sozialressort tut sich was! Wirklich? Was denn? Das Sozialressort wartet!** Es wartet auf das Ergebnis des Untersuchungsausschusses. Die als Schnellschuss ausgeschriebenen acht zusätzlichen, befristeten Teilzeitarbeitsstellen gibt es immer noch nicht, auch kein Notfalltelefon! Nur hört und liest frau nichts darüber, weil es ja auch wirklich nichts aus dem Sozialressort zu berichten gibt, außer Sprechblasen und Lippenbekenntnisse von Frau **Rosenkötter** und Herrn **Böhrnsen**.

Herr Kastendiek hat sich anscheinend die falschen fünf Kumpels in sein Ressort geholt! Alle zusammen sind nicht in der Lage, ihm bei der Bewältigung seiner anfallenden Arbeit zu helfen, damit Termine – auch längst überfällige – eingehalten werden. Aber auch der Vorschlag des Bremer Rechnungshofes, das Kulturressort an das Bildungsressort anzugliedern, missfällt ihm.

Er ist der Meinung, Wirtschaft und Kultur passten bestens zueinander! Allerdings hat er uns im letzten Jahr in erschreckender Weise das Gegenteil vorgeführt. Als Kultursenator kommt Herr **Kastendiek** nicht nur bei Preisverleihungen



im Theater reichlich zu spät, obwohl ihm die Kultur so am Herzen liegt! Aber wie erwähnt, mit der Einhaltung von Terminen hat er seine Schwierigkeiten.

Auch Kulturstaatsrätin Motschmann wurde nicht gesehen. Alles Hinweise darauf, wie wichtig dem Kulturressort die Kultur ist! Frau **Motschmann** und ihrer Freundin geht es bestens mit Herrn Kastendiek als Chef. Die fünf Arbeitsverträge aus dem Wirtschaftsressort und der Freundschaftsvertrag im Kulturressort müssen noch einmal genauestens unter die Lupe genommen und rückgängig gemacht werden, weil sie unter Vortäuschung falscher Tatsachen zustande gekommen sind. Und das alles vor Mai, vor dem Wahltag!

Alle diese Politiker, voran Herr **Perschau**, möchten nicht, dass die Bremerinnen und Bremer mit einer „umfassenderen Wahlmöglichkeit“ überfordert werden. Ich möchte gern gefordert werden! Wir können uns diese Verschwenderpolitiker(innen) in Bremen einfach nicht mehr leisten!

*Gudrun Binder (WASG)*

„Sensationell“: Wegen des milden Wetters steigt die Arbeitslosenzahl im Januar „nur“ um eine Viertelmillion („*Spiegel-Online*“)

Peep-Show: Briten wollen Durchleuchtungskameras auf Straßenlaternen montieren („*RP-Online*“)

## Der Rechnungshofbericht ist keine Aufforderung zum Rechtsbruch



Hier nun der Schluss meines ausführlichen **Kommentars** zum Bericht des Bremer Rechnungshofes, wonach bei der hiesigen Sozialbehörde jede zweite der stichprobenartig geprüften Akten falsch ist! In dem Bericht heißt es unter der Überschrift „Festgestellte Mängel beheben“, Punkt 203:

„Für die Zukunft erwartet der Rechnungshof, dass alle möglichen Einsparpotenziale hinsichtlich der Kosten der Unterkunft und Heizung ausgeschöpft werden. Die Qualifikation der Beschäftigten und die Arbeitsqualität ist deutlich zu verbessern.

Die Vorgesetzten haben ihre Leitungs- und Aufsichtsfunktionen stärker wahrzunehmen, um die einheitliche Rechtsanwendung sicherzustellen und die Beschäftigten zu unterstützen. Weiter sind durch das Datenverarbeitungs-

programm bedingte Missbrauchsmöglichkeiten durch eine verstärkte Kontrolle einzuschränken.“

Allein die Forderung, festgestellte Mängel zu beheben, zeigt auf, wie desolat die Bagis arbeitet. Auch ist diese Mahnung keine Aufforderung zum Rechtsbruch. Genutzt werden sollen alle *möglichen* Einsparungspotentiale – möglich ist es Bremen eben nicht, die Kostensenkungsaufforderungen gerichtsfest zu begründen. Was die weiteren Wünsche betrifft, wäre es schön, wenn zumindest diese Wirklichkeit würden. Für mich stellt sich die Frage nach wie vor: Hat dieser Prüfer, auch wenn sein Auftrag auf die Kosten der Unterkunft beschränkt war, nicht *mehr* gesehen, als hier ausgeführt wurde?

Jede(r) Hartz-IV-Betroffene hat Anspruch auf einen *verständlichen ALG-II-Bescheid*. Wenn Nebenrechnungen vorgenommen wurden, sind diese einzuarbeiten oder beizufügen! Dazu gehört, dass bei den Zahlungen und deren Empfängern auch die Beträge vermerkt sind. Die sogenannten Kunden werden schlechtestens behandelt, die Innenprüfung der Bagis ist auf den Umgang mit „Kunden“ auszudehnen! Insbesondere die „Aktivierung“ der „Kunden“ durch Ankratzen des Selbstwertgefühls ist zu überdenken. Die langfristigen Folgen sind sehr negativ und gehen weit über die möglichen Einsparungen hinaus!

Zu einer Prüfung gehört auch die Feststellung von *Minderleistungen*. Die Bagis hat als anerkannte Miete in vielen Fällen die linke Spalte der Tabelle nach § 8 Wohngeldgesetz vermerkt – obwohl über 90 Prozent der Wohnungen in Bremen die Kriterien der mittleren Spalte erfüllen, beziehungsweise die Miete der rechten Spalte einzutragen wäre, wenn die Bagis dürfte. Diese Aussage fehlt im Prüfbericht! Auch eine Mitarbeit der Betroffenen in der Arbeitsgruppe „Fachkoordination SGB II/SGB XII“ halte ich für erstrebenswert. Wir werden uns darum bemühen – wer mitmachen will, melde sich! Selbst die Bremer Straßenbahn AG bezieht ihre Kunden in die Entscheidungsvorbereitung mit ein!

Zum Schluss ein Hinweis, wie die agierenden Behörden miteinander umgehen: Es wird Klage erhoben! Ich zitiere Punkt 202: „Das Ressort hat sich der bundesweiten Auffassung der Kommunen angeschlossen. Unter anderem bemühe sich der Deutsche Städtetag um eine Klärung. Der Deutsche Städtetag und die Bundesagentur würden zurzeit eine Streitvereinbarung erarbeiten. Sobald sie abgestimmt sei, solle die strittige Frage in einem Musterprozess geklärt werden.“ Dies beweist: Nicht einmal diese Behörden können sich untereinander gütlich einigen! Dabei würde jede Einigung Verwaltungsaufwand und Gerichtskosten ersparen. So wird Steuergeld verschleudert! Bei einer gerichtlichen Entscheidung werden womöglich nicht einmal die technischen Möglichkeiten der Datenverarbeitung oder andere Sachzwänge beachtet, was wiederum erhebliche Kosten verursachen kann!

Zur Erinnerung: Der Bund ersetzt den Gemeinden einen bestimmten prozentualen Teil der tatsächlichen Aufwendungen für Unterkunft und Heizung. Somit schlägt auch jede Entlastung der Gemeinden auf diesen Erstattungsbetrag durch, dessen Neufestlegung sowieso ansteht. Wenn dabei dieser Sachverhalt berück-



sichtigt wird, kann eine Neuregelung und die damit verbundene Verwaltungsaufblähung vermieden werden, ohne dass auch nur ein Cent Steuergeld verlorengeht, im Gegenteil, es wird kräftig eingespart!

Für die Betroffenen bedeutet diese Prüfungsfeststellung: Genau hinsehen, denn alles ist möglich! Wer von den Briefen zur Miete betroffen ist, muss diese ernstnehmen: Es sind Bescheide, obwohl das Wort Bescheid und auch eine Rechtsmittelbelehrung fehlen! Wie Sozialsenatorin Rosenkötter all diese Missstände beheben will, werden wir am **8. Februar 2007** klären, durch eine **Demo** um **14 Uhr** ab **Bahnhofsvorplatz** zum Besuch der **Deputationssitzung**! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Deshalb Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

In diesem Zusammenhang noch eine Vorankündigung: Am **Freitag**, dem **16. Februar 2007**, findet in der **Blauen Karawanserei**, Am Speicher XI, eine **öffentliche Verhandlung** gegen das arbeitsmarktpolitische Instrument „**Ein-Euro-Job**“ statt. Betroffene Menschen können ihre Erfahrungen und Kenntnisse einbringen. Lebens- und Arbeitsbedingungen werden angeklagt, Verantwortliche gesucht und benannt. Gutachter stellen alternative Modelle zu Hartz IV vor, denn das Ziel der Verhandlung ist: Die Ein-Euro-Jobs werden gestrichen und durch armutsfeste sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze ersetzt! Kommt alle und nehmt am Tribunal teil!

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

„Entferne Ordner“: Neue Software versteht auch von fremden Personen erteilte Befehle („*Spiegel-Online*“)

Verletzlicher Wohnraum: Wem die Arge nicht die volle Miete zahlt, dem wird ein Zimmer zugesperrt („*Mitteldeutscher Rundfunk*“)

„Albtraum“: Sozialamtsleiterin Marianne Riesenberg hasst ihren Vorgesetzten wegen des ausgeübten brutalen Sparzwanges („*Tageszeitung*“)

Verfassungswidrig: Besitzer großer Vermögen werden nicht ausreichend zur Finanzierung des Gemeinwohls herangezogen („*Spiegel-Online*“)

„Reiner Populismus“: Langzeitarbeitslose bleiben auf der Strecke („*Kölner Stadt-Anzeiger*“)

Sachbearbeiter überfordert: Bundessozialgericht wird Reparaturwerkstatt für schlampig gemachte Gesetze („*Die Welt*“)

Schwindel: 80 Prozent der in Online-Jobbörsen ausgeschriebenen Stellen werden ständig aktualisiert, aber nie besetzt („Nachdenkseiten“)

## Wir verurteilen jeden Angriff auf die demokratischen Rechte und die selbstverantwortliche Organisation der Montagsdemos!



Mit dem Montagsdemo-Lied von Klaus dem Geiger, vorgetragen von einem Bremer Mitstreiter, wurde uns richtig eingeheizt zur 119. Montagsdemo in Bremen am 29. Januar 2007 um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz. Wir hatten heute viel vor, doch zuerst gratulierten wir unserem Mitstreiter Hans-Dieter zu seinem runden Geburtstag und dankten ihm für seine intensive solidarische Arbeit und Unterstützung der von der unsozialen Politik betroffenen Menschen und der Montagsdemobewegung. Alles Gute und viele Ideen für den weiteren Widerstand!

Das Bürokratie-Urteil aus Hannover gegen die Montagsdemo und ihren Leiter erregte unseren Zorn und forderte unsere Solidarität heraus. Wir weisen

alle Machenschaften von Seiten dieses Staates und seiner willfährigen Justiz, die Montagsdemo zu behindern, zu kriminalisieren und kaputtzumachen, auf das Entschiedenste zurück! In allen Fragen, wo unsere solidarische Unterstützung gebraucht wird, sichern wir den Hannoveraner Mitstreitern unsere enge Verbundenheit zu!

Das Sträuben Steinmeiers, Schilys und der alten und neuen Regierung, die wahren Tatsachen zum „Fall Murat Kurnaz“ und die Hintergründe ihrer imperialistischen Politik offenzulegen, widert uns an. In allen Fragen der realen „Ausländerpolitik“ zeigt sich die gleiche Richtschnur: Diskriminieren, Herabwürdigen, der Willkür aussetzen. Der Kurs, von Afghanistan bis zum Libanon, zeigt, dass der neudeutsche Imperialismus wieder groß mitspielen will in der Welt. Wir müssen und werden solche Pläne aber durchkreuzen!

Ja, und Kreuze zu machen hatten wir auch: Wir wählten unsere Delegierten für die 5. Konferenz der bundesweiten Montagsdemobewegung am 24. Februar 2007 in Kassel und nominierten unsere Kandidaten für die zentrale Koordinierungsgruppe und die Revisoren der zentralen Kasse. Nach kurzer Vorstellung der

Bewerber und geheimer Wahl und Auszählung konnte bekanntgegeben werden, dass alle Bewerber die erforderliche Mehrheit der abgegeben Stimmen erhalten hatten. Alle nahmen die Wahl an.

Kurz vor 19 Uhr, als es zu dunkel und ungemütlich wurde, vertagten wir uns auf die nächste Woche. Circa 30 Mitstreiter und Zuhörer waren heute auf dem Marktplatz und Hanseatenhof dabei gewesen. Bei der Nachbesprechung planten wir die nächsten Aktionen: Am **9. Februar 2007** kommt Frau **Merkel** mittags zur „Schaffermahlzeit“, am **10. Februar** tanzt der „**Samba-Karneval**“ in Bremen, und am **17. Februar** ist **Karneval in Braunschweig**, zu dem uns die dortige Montagsdemo herzlich einlädt, denn ihr Motto für den Umzug durch die „Stadt der Forschung“ lautet: „Die Wissenschaft hat festgestellt, dass Hartz IV Protest enthält!“

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

„Notwehr“: Polizist erschießt einen mit Notfallhämmerchen bewaffneten Arbeitslosen (*„Spiegel-Online“*)

Unrasiert: Henrico überzeugt schon am ersten Arbeitstag mit Punk-Kenntnissen (*„Spiegel-Online“*)

Kumpel demonstrieren: Steinkohlebergbau soll dem Börsengang des RAG-Konzerns geopfert werden (*„Spiegel-Online“*)

„Bittere Niederlage für die Gerechtigkeit“: Alle vier zentralen Ziele der Gesundheitsreform sind verfehlt worden (*„Stern“*)

Bundesrechnungshof fordert noch mehr Eingliederungsvereinbarungen: Aber 40 Prozent der Ein-Euro-Jobs liegen nicht im öffentlichen Interesse oder sind nicht wettbewerbsneutral (*„Tagesspiegel“*)

Verarmung auf Lebenszeit: Stadt Schmölln zieht Arbeitslose zur Ausbeutung durch „Bürgerarbeit“ heran (*„Ostthüringer Zeitung“*)

„Gelobt sei, was hart macht“: Ulmer „Christsoziale“ verhindern Einbau einer Warmwasserversorgung in Obdachlosenheim (*„Tageszeitung“*)

Heute jung, morgen arm: Sozial gerecht wären mehr Lohn, kürzere Arbeitszeiten und ein früherer Ruhestand (*„Junge Welt“*)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 120. Bremer Montagsdemo am 05. 02. 2007

## Das Zementieren der „Bildungsferne“ des Prekariats



Anno 2002 habe ich mir erneut einen Studienplatz für das Fach Sozialpädagogik besorgt, um mein ehemals abgebrochenes Studium zu beenden. Es begab sich im Oktober desselben Jahres, dass ich zum Arbeitsamt gehen musste, um nach meinem nun auslaufenden Arbeitslosengeld die damalige Arbeitslosenhilfe zu beantragen. Auf diesem Antrag musste ich meine Immatrikulation angeben. Dort habe ich auch die Lehrveranstaltungen aufgeschrieben, die zumeist in den Abendstunden lagen. Für 30 Stunden stellte ich mich dem Arbeits-

markt weiterhin zur Verfügung.

„Nix da!“, brüllte das Amt und strich mir *sofort* rückwirkend meine Bezüge ab 1. Oktober 2002. Dabei sollten die Vorlesungen erst Mitte Oktober beginnen! Eine Woche versuchte ich vergebens, Hilfsmöglichkeiten zu finden, bis ich erst mal resignierte und mich exmatrikulieren ließ. Schließlich muss ich immer ganz allein für drei Menschen aufkommen!

Von da an zahlte mir das Amt für die restlichen Tage des Monats das mir noch zustehende Arbeitslosengeld und bewilligte weitere Arbeitslosenhilfe. Ich war ja wieder eine *brave* Arbeitslose geworden, die zu Hause die Hände in den Schoß legte und auf keinen Fall ihr Studium abschloss, um den nicht vorhandenen Arbeitsstellen voll und ganz zur freien Verfügung zu stehen! Natürlich habe ich Widerspruch eingelegt und eine Klage eingereicht, als ich damit nicht weiterkam. Ich wollte das Studium beenden und für die Oktoberwochen mein Geld bekommen, als sie mir nichts bezahlt hatten.

Viel Wasser ist seitdem die Weser heruntergeflossen, und vielleicht haben auch schon ganz zarte „Mooswürzelchen“ versucht, in der dicken Staubschicht meiner Akte heimisch zu werden. Nach „nur“ vier Jahren wurde ich letzte Woche Dienstag zum Sozialgericht vorgeladen. Weil sie gerade dabei sind, meinen Studiengang einzustampfen, würde ich keinen Blumentopf gewinnen können. Ich ha-

be mir das mit dem Studium längst abgeschminkt, aber wenigstens das nicht gezahlte Geld für Oktober 2002 wollte ich mir zurückholen!

Ich bin in Begleitung meines Anwaltes Detlef und von Hans-Dieter und Gudrun bei Gericht erschienen. Neben dem Richter Schlüter saßen zwei chronisch schweigende ältere Beisitzer. Ich hockte mit meinem Anwalt vor ihm. Mit etwas Abstand rechts neben mir hatte der juristische Vertreter des Arbeitsamtes Bremen Platz genommen. Dieser alte Herr hatte seinen Namen wohl nach einer von Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ bekommen. Die meiste Zeit wirkte er auf mich wie ein Scheintoter, an dem alles wie an einer dicken Bunkerwand abprallte, so regungslos saß er da.

Der Richter verlas den Sachverhalt in der leider üblichen, total gestelzten juristischen Amtssprache, sodass ich Mühe hatte zu verstehen, wovon da die Rede sein sollte. Eigentlich ging es ja um mich! *Uneigentlich* lauschte ich einer unglaublichen Haarspalterei um irgendwelche Paragraphen und abgelaufene Fristen. Hier ging es nun darum, dass ich über sechs Monate arbeitslos war, als ich mich immatrikulierte, und dass es schon deswegen nicht möglich gewesen sei, neben dem Studium Arbeitslosengeld zu beziehen! Ja, es waren damals zehn Monate Arbeitslosigkeit ins Land gegangen.

Unstrittig schien, dass ich vor dem Beginn der Vorlesungen dem Arbeitsmarkt uneingeschränkt zur Verfügung gestanden habe und mir so für diesen Zeitraum vom 1. bis 13. Oktober 2002 kein Geld hätte gestrichen werden dürfen. Der Richter bot einen Vergleich an, wonach mir für den benannten Zeitraum die gestrichenen Bezüge zurückerstattet werden, ich aber im Gegenzug auf das Geld für die Zeit des Semesterbeginns und meiner Exmatrikulierung verzichte. Ich besprach mich kurz mit meinem Anwalt, und dann stimmten wir zu. Für mich dürften dabei schätzungsweise um die 300 Euro herauspringen. Haben oder nicht haben!

Der „jahreszeitliche“ Abgesandte des Arbeitsamtes zeigte plötzlich auch geistige Anwesenheit und tat sich sichtlich schwer damit, den Kompromiss mitzutragen. Erst nach einer Intervention des Richters mochte auch er einwilligen. Unglaublich langwierig listete der Richter nun auf, wie viel Arbeitslosengeld mir damals zugestanden hat, wie ich es nach der Exmatrikulation noch bekam und wie es sich jetzt nach Anerkennung meines Widerspruches zeitlich von A nach B verschob, alles mit Datenketten.

Nachdem auch mir das Wort erteilt wurde, staunte ich darüber, dass es bei dieser Verhandlung mit keiner Silbe je darum gegangen ist, warum ich den ganzen „Zirkus“ überhaupt in Gang gesetzt habe. Tja, was kann Frau Graf bloß dazu bewogen haben, ihr Studium wieder aufzunehmen? Könnte es einen Sinn ergeben, auch für die Allgemeinheit, wenn ich meine Qualifikation verbessere?

*Oh nein, so darf das nicht gesehen werden!* Was wäre, wenn *alle* Studenten sich plötzlich ALG II erschlichen? Also wirklich: So dürfe die Zahlung des Arbeitslosengeldes nicht verstanden werden, wurde ich belehrt! Schade, das ist wieder mal ein Beweis für die These von der Unfähigkeit so vieler *Männer*, leider gleich-

bedeutend mit *Gesetzesmachern*, ein Auge, einen Überblick für die Situation im Ganzen zu haben.

Es ist Schwachsinn, dass ich mein Studium nicht beenden darf! Heute kämen auch noch unbezahlbare Studiengebühren hinzu. Die reine Farce! Ich hätte es längst abschließen können, weil meine Professoren mich ins siebte Semester einstufen wollten. Stattdessen musste ich die ganze Zeit über unnötig arbeitslos bleiben, denn ich habe weder vom Arbeitsamt, noch von der Bagis je ein Arbeitsangebot erhalten.

Natürlich haben mich auch meine Eigenbemühungen nicht weitergebracht. Die Krux ist außerdem, dass mich mein Fallmanager vor nicht ganz einem Jahr plötzlich dazu aufforderte, mein Studium fortzusetzen. Da das nicht mehr möglich war, absolviere ich nun eine Ausbildung zur Erzieherin, um wenigstens noch in der Nähe meiner Fähigkeiten und Neigungen bleiben zu können.

Na klasse, auf diese Weise wird dann die „Bildungsferne“ des Prekariats zementiert! Die Kinder der Reichen kämen nie auf die Idee, ihr Studium mit Geldern vom Arbeitsamt zu finanzieren: Sie wurden mit dem goldenen Löffel geboren, und Mama und Papa zahlen das Studium, wie lange es auch dauert. Chancengleichheit in Deutschland!

*Elisabeth Graf (parteilos)*

## Ein Dank den Abtrünnigen, die ein Gewissen haben!



Jetzt haben wir endlich, was wir haben wollten: Die Gesundheitsreform tritt in Kraft! Wie bitte, das wollten wir doch gar nicht, höre ich euch jetzt schon sagen. Doch, wir wollten es so, denn wenn wir es zulassen, bedeutet es auch: Ich will nichts unternehmen und bin damit einverstanden. Einige Menschen sind das natürlich nicht, nämlich jene, die etwas dagegen getan haben, um es zu verhindern. Dazu gehören auch wir. Aber die nichts getan haben, sind folglich auch damit einverstanden.

Liebe Anwesende, wir brauchen uns in dieser Hinsicht nichts vorzuwerfen, denn die anderen haben die Mehrheit, und wir sind ja für Demokratie. So ist das nun mal! Darum tun wir den Politikern auch unrecht, wenn wir sie verurteilen, dass sie so gehandelt haben, wie sie es taten. Doch nun hat sich tatsächlich ein einzelner

Politiker hingestellt und den anderen, sofern sie der Gesundheitsreform nicht zustimmen, damit gedroht, sie aus den zuständigen Gremien auszuschließen! Ich dachte, ich höre nicht recht.

Wie heißt es doch so schön: Der Abgeordnete ist nur seinem Gewissen verantwortlich! Aber mit dem Fraktionszwang wird dieses Gewissen wohl abgeschafft. Danke an euch Abtrünnige, dass ihr ein Gewissen habt, denn solche Politiker braucht das Land und nicht so welche, die anderen drohen! Aber wir lassen das zu, zumindest diejenigen, die nicht bereit sind, etwas dagegen zu unternehmen, und das ist nun mal die Mehrheit. So ist das in einer Demokratie! Wir sind scheinbar die Unterlegenen.

Da unsere Demokratie darauf beruht, dass die Mehrheit das Sagen hat, brauchen wir doch nur diese Mehrheit zu werden, oder wollen wir letztlich gar keine Demokratie? Wollen wir am Ende tatsächlich doch verarmt werden? Wollen wir wirklich, dass die sogenannten Volksvertreter uns immer mehr ins Abseits drängen? Dann besteht auch kein Grund zur Beschwerde, insofern sind wir Montagsdemonstranten gar nicht nötig. Oder? Wenn ihr anderen der Meinung seid, dass wir hier doch zu Recht stehen, habt ihr jedenfalls eine gute Plattform zum Mitmachen!

*Udo Riedel (parteilos)*

Nur 20 blicken noch durch: „Mulla“-Regime entmündigt Bundestag („Stern“)

Pseudodemokratie: Anhänger des Marktradikalismus wollen die „Leistungselite“ vor der Mehrheit schützen („Nachdenkseiten“)

## **Die Bagis muss *alles* zahlen: tatsächliche Miete und Heizkosten!**

Die Kürzungswelle für Miet- und Heizkosten rückt immer näher: In den nächsten Wochen sollen die ersten angedrohten Reduzierungen umgesetzt werden. Betroffen sind mehrere Tausend Haushalte ab zwei Personen, deren Miete um mehr als 30 Prozent über den Obergrenzen der Behörde liegen. Im Sommer folgen die Ein-Personen Haushalte.

Ein Beispiel: Max Müller hat eine Mietwohnung mit einer Miete von 358 Euro zuzüglich 50 Euro Heizkosten. Von der Bagis bekommt er 285 Euro Miete und 55 Euro Heizkosten anerkannt. Dies sind die Obergrenzen für eine alleinstehende Person. Seinen tatsächlichen Kosten von insgesamt 418 Euro monatlich steht ein Zuschuss für Miete und Heizung von 320 Euro gegenüber. Demnach fehlen ihm monatlich für die Mietzahlung 98 Euro. Dies muss Max aus seinem Regelsatz



aufbringen, will er die Wohnung nicht binnen weniger Monate verlieren. Dieser beträgt 345 Euro. 345 minus 98 gleich 247 Euro, die ihm dann für Essen, Trinken, Bekleidung, Möbel, Kultur, Strom und Fahrtkosten monatlich verbleiben.

Zu wenig, denn die Begründung für 345 Euro monatliche Regelleistung für eine Einzelperson lautet, dies sei der absolute Minimalbetrag, das Existenzminimum, um zu überleben. Max und seine 10.000 Leidenskolleg(inn)en in Bremen müssen aber demnächst mit weniger als diesem offiziellen Existenzminimum auskommen! „Umziehen!“ sagen Sozialbehörde und Bagis: Dies habe sich auch schon im Bereich der Sozialhilfe in den Vorjahren „bewährt“. Allerdings waren es auch hier schon mehr als 20 Prozent der Betroffenen, denen es nicht gelungen ist, sich eine billigere Wohnung zu beschaffen und dementsprechend Teile des Regelsatzes an den Vermieter abtreten müssen.

Billige Wohnungen sind Mangelware! Wohnungen zu den von den Behörden vorgegebenen Obergrenzen sind in Bremen nur wenige vorhanden. Viele Vermieter wollen auch nicht an Bagis-„Kund(inn)en“ vermieten. Bei einem Schufa-Eintrag wegen Schulden kommt es ebenfalls nicht zur Vermietung. Die wenigen billigen, den Obergrenzen entsprechenden Wohnungen liegen fast ausschließlich in Randlagen der Stadt und reichen für die 10.000 betroffenen Haushalte bei weitem nicht aus! Zudem gelten diese Viertel als Gettos. Ein Umzugszwang kann nicht hingenommen werden!

Unsere Forderungen sind die Übernahme der tatsächlichen Mietkosten durch die Bagis bei allen Leistungsbezieher(inne)n und die Anhebung der Heizkostenobergrenze auf 1,40 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche. Diese Forderungen richten wir an die Sozialdeputation, das ist ein Ausschuss der bremischen Bürgerschaft, der über die anzuerkennenden Kosten bei Miete und Heizkosten entscheidet, sowohl für Sozialhilfe als auch für Arbeitslosengeld II. Hier sollen in den nächsten Monaten Veränderungen der jetzigen Regelungen beschlossen werden.

Wir kommen wieder! Die letzte Deputationssitzung im Dezember wurde schon von 50 Demonstranten besucht, die ihre Forderungen vorgetragen haben. Wir sind erfolgreich: In einigen Einzelfragen wird es absehbar zu positiven Veränderungen kommen. Deshalb sollte der Druck auf die Politiker jetzt noch einmal erhöht werden. 2007 ist in Bremen Wahljahr, im Mai wird eine neue Bürgerschaft gewählt. Annähernd 100.000 Menschen im Lande Bremen, also circa 20 Prozent, leben von Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe oder Grundsicherung im Alter. Damit sind sie bei der Wohnungssuche an diese unzureichenden Obergrenzen gebunden. Sie sind eine Macht, die so manche Kürzungspartei bei der Wahl ein paar Prozente und damit Posten kosten können!

Nutzen wir die Chance, den Druck auf die Politiker jetzt zu erhöhen! Nehmt teil an der **Demonstration zur Sozialdeputationssitzung am 8. Februar 2007 um 14 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz!** Beginn der Deputationssitzung ist um 15 Uhr im „Siemenshochhaus“, Contrescarpe 72.

Übrigens müssen die Kosten einer Abschlussrenovierung von der Bagis gezahlt werden. Dies ist dann unstrittig, wenn der Mietvertrag eine Abschlussreno-

vierung vorsieht und es für den Umzug einen triftigen Grund gibt. Ein Grund liegt immer dann vor, wenn die Bagis oder das Amt für Soziale Dienste einen Umzug wegen zu hoher Mietkosten verlangt haben. Zu dieser Auffassung sind jetzt die Richter am Bremer Verwaltungsgericht gekommen. Also: Antrag stellen und bei Ablehnung klagen!

Außerdem hat das Bremer Verwaltungsgericht im Beschluss vom 7. September 2006 (Az. S3 V 1997/06) zu den Mietobergrenzen der Sozialbehörde festgestellt: „Im Falle der gerichtlichen Überprüfung derartiger Leistungsbescheide sind die Gerichte nicht an die in der Verwaltungsanweisung bestimmten Obergrenzen gebunden. Der unbestimmte Rechtsbegriff der Angemessenheit unterliegt ohne Einschränkung der Auslegung durch die Gerichte.“

*Flugblatt von Herbert Thomsen („Solidarische Hilfe“)*

Bremen schafft Hartz-IV-Gettos: Für 13.000 Familien, die ihre Miete senken sollen, gibt es nur 75 freie Wohnungen („Weser-Kurier“)

Behindertenfeindlich: Bremer Sozialbehörde lässt Büro-Hochhaus ohne Genehmigung komplett umbauen („Tageszeitung“)

## Am Donnerstag besuchen wir Sozialsenatorin Rosenkötter!



Am Donnerstag dieser Woche ist **Demo** um 14 Uhr vor dem **Hauptbahnhof**: Es geht um unsere Wohnungen! Um 15 Uhr beginnt die Sitzung der für die **Umzugsaufforderungen** verantwortlichen **Sozialdeputation**. Kommt alle mit!

Staatsrat Schuster hat sich zu Wort gemeldet und die Bagis vor dem Bremer Rechnungshof in Schutz genommen, aber gleichzeitig weitere Schwachstellen dieser Verwaltung aufgezeigt. Damit hat Herr Schuster auch zugestanden, dass die vorgesetzte Behörde geschlafen hat! Die Bagis leistet seit zwei Jahren mühsame „Aufbauarbeit“. Warum wurde damit nicht ein Jahr früher begonnen? Das Hartz-IV-Gesetz ist schließlich schon am 23. Dezember 2003 verabschiedet worden!

Das Wesentliche bei den **Mieten** ist die Uneinsichtigkeit dieser senatorischen Dienststelle für Soziales. Die Umsetzung durch die Bagis ist vorseilender Gehorsam! Die interne Prüfung der Bagis soll ab April durch zwei bis drei Leute er-

folgen, Hinweise können gegeben werden. Ein sehr stumpfes Instrument! Herr Schuster hat auch die bestellte zweite Auflage des Gewos-Gutachtens zur Miethöhe in Bremen vergessen!

Die Bagis will nicht länger warten und erwägt eine „Marktbeobachtung“ durch Fachleute. Sie will eventuell eigene Wohnungsgesuche aufgeben! Das kann sich die Behörde sparen: Es gibt diese Wohnungen nicht! Aber es gibt scheinbar immer noch Betroffene, die solchem Druck nicht standhalten und einen Teil der Miete selber zahlen. Die Verwaltungsanweisung der Freien Hansestadt Bremen sieht viele Ausnahmen vor, doch scheinbar kennt die Bagis diese Regelungen nicht.

Die vielen Fehler und die politische Reaktion auf den Prüfbericht des Bremer Rechnungshofes können nur bedeuten: Ausquetschen, Vorenthalten, Stolpersteine legen bis zum letzten! Darum legt Widerspruch ein! Alles weitere besprechen wir gemeinsam! Und am Donnerstag besuchen wir Frau Rosenkötter!

Mexikos soziale Bewegung hat den Slogan: „Fragend schreiten wir voran!“ Wir gehen zur Wahl! Wir wollen eine andere Regierung! Wir schaffen eine Zukunft mit *ehrlichen* Politikern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

**2. Die Bagis hat bei der Prüfung durch den Bremer Rechnungshof sehr schlecht abgeschnitten!** Dabei wurde nur der Bereich „Kosten der Unterkunft“ geprüft. Meine Ausführungen dazu stehen auf der 118. und 119. Seite der Bremer Montagsdemo. Es gibt auch einen ausführlichen **Kommentar** von mir zum Herunterladen.

Somit waren diese gravierenden Mängel längst bekannt, als die Bagis am 31. Januar 2007 eine positive Bilanz zog. Heute, am 5. Februar, hat sich die Trägerversammlung der Bagis mit dem Thema beschäftigt. Dieser Trägerverein wurde von der Freien Hansestadt Bremen und der Bundesagentur für Arbeit gegründet. Die Bagis wird „getragen“!

In der Jubelrunde vertreten waren Bagis-Geschäftsführer Thomas A. Schneider, der Direktor der Bundesagentur für Arbeit Uwe Stern sowie Jochen Eckertz für den Trägerverein als Vertreter der Freien Hansestadt Bremen. Und dies alles wurde nicht gesagt:

- Die „50-Plus“-Stellen werden von 100 Stellen im Jahr 2006 auf 500 Stellen in 2007 erhöht. Es handelt sich um bis zu 100 Prozent (inklusive Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung) geförderte sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse.
- Die Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse werden im Gegenzug von 5.000 auf 4.500 Stellen reduziert. Dies wurde auf der Trägerversammlung am Jahresanfang beschlossen, mit der Umsetzung sofort begonnen.
- Die Zahl der Neuzugänge von jungen Erwachsenen bis 25 Jahren war sehr niedrig, denn Erwerbslose, die ALG II beantragen, *müssen* sich, wenn sie nicht vorher ALG I bezogen haben, einer „Arbeitserprobung“ unterziehen. Die Arbeitsstelle wird zugewiesen, die Dauer von der Bagis festgelegt. Dem Arbeitgeber werden die Kosten erstattet! Der Erwerbslose erhält ALG II, wird je-

doch während dieser Tätigkeit nicht in der Arbeitslosenstatistik mitgezählt. Der Erwerbslose erhält keinen Arbeitslohn! Fahrtkosten und Arbeitskleidung können beantragt werden – bei der Bagis. Der Arbeitgeber hat volle Weisungsbefugnis, aber keine Pflichten! Zur betroffenen Zielgruppe gehören zweifellos die jungen Leute.

- Die Arbeitslosigkeit wird durch die Berücksichtigung von Krankheiten, auch kurzer Erkrankungen, vermindert. Kranke Erwerbslose werden in der Arbeitslosenstatistik nicht mitgerechnet, das EDV-Programm wurde entsprechend geändert.
- Die Zahl der „Bedarfsgemeinschaften“ ist zurückgegangen, einen Grund hat Herr Schneider nicht genannt. Zum besseren Verständnis: Eine „Bedarfsgemeinschaft“ ist eine Familie oder eheähnliche Gemeinschaft! Folgende Aktionen hat die Bagis gestartet:
  - Ehepaaren mit Kindern unter drei Jahren wurde nahegelegt, zum Beispiel per Eingliederungsvereinbarung, dass der Erziehungsurlaub möglichst schnell beendet wird und der erwerbslose Partner die Kindererziehung übernimmt. Das ist ungesetzlich, aber bei Erfolg gibt es eine „Bedarfsgemeinschaft“ und einen Arbeitslosen weniger, denn Erziehende mit Kindern bis zu drei Jahren zählen nicht als arbeitslos.
  - Die unterfünfundzwanzigjährigen Erwerbslosen müssen zu Hause wohnen bleiben, ein Auszug ist nur mit Begründung und vorherigem Antrag möglich. Die Bagis unterstellt eine „Bedarfsgemeinschaft“ mit allen im Haushalt Lebenden. Wenn dort ein Mensch mit Einkommen ist, wird dieses zum Unterhalt für alle angerechnet. Wenn es klappt, hat die Bagis einen Leistungsempfänger und Arbeitslosen weniger in der Statistik!

Gegen diese beiden Aktionen kann mensch sich wehren, auch im Nachhinein!

- Viele Paare sind unter dem Druck der Bagis auseinandergegangen oder gar nicht erst zusammengezogen. Die eheähnliche Gemeinschaft wird einfach unterstellt, die Unterhaltsverpflichtung stark ausgedehnt, zum Beispiel auf Stiefkinder. Auch gegen diese Unterhaltsverpflichtungen kann mensch sich wehren!
- Durch die Änderungen im SGB II können jetzt noch einfacher Leistungskürzungen verhängt werden, insbesondere bei jungen Erwerbslosen: bis zu 100 Prozent einschließlich der Kosten für die Unterkunft für die Dauer von bis zu drei Monaten. Eine solche Leistungskürzung „beseitigt“ auch gleich den Arbeitslosen aus der Statistik!
- Jeder Ein-Euro-Mitarbeiter wird sofort mit der Zuweisung eines solchen Arbeitsverhältnisses aus der Statistik entfernt. Als Ein-Euro-Mitarbeiter taucht er wieder auf, aber nicht als Erwerbsloser, sondern in einer Extrarubrik, eventuell zeitverzögert, weil eine gesonderte Datenerfassung durch den „Arbeitgeber“ erfolgen muss. Jeder Bearbeitungsrückstand schönt somit die Statistik!
- Die Sachbearbeiter(innen) der Bagis treffen mit unvollständiger Ausbildung Entscheidungen, daher werden den Betroffenen oftmals Leistungen vorent-

halten oder ungerechtfertigt gekürzt. Verglichen werden die Aufwendungen pro Kostenstelle, Kunden und Erwerbslosen, unterteilt nach „Teams“.

- Entscheidungen werden nach Verwaltungsanweisungen getroffen, aktuelle Urteile oftmals nicht berücksichtigt, wenn diese zugunsten der Betroffenen ausgefallen sind.
- Aufgrund der Teamarbeit ist aus der Akte teilweise nicht ersichtlich, wer die jeweilige Entscheidung getroffen hat. Der Verlust an Unterlagen ist sehr hoch!
- Die Sachbearbeiter(innen) der Bagis verlangen von den Kunden Unterordnung: Ich bin jetzt Ihr Arbeitgeber! Dies hören die Erwerbslosen bereits auf der Pflichtveranstaltung zum „Start“. Bereits hier werden die „Kunden“ angeführt!
- Die Sachbearbeiter(innen) der Bagis haben befristete Arbeitsverträge. 2007 soll das Personal um weitere 50 Mitarbeiter(innen) aufgestockt werden. Die Bagis hat bereits rund ein Drittel des Personals ausgetauscht, dadurch auch Wissen verloren, und insbesondere bei unkündbarem Personal eine überdurchschnittlich hohe Krankenquote.
- Immer mehr Erwerbslose entziehen sich dieser „Behandlung“, auch wenn sie keine Tätigkeit ausüben. Jede Fluchtmöglichkeit wird genutzt. Diese Handlungsweise ist aus England bekannt. Ist das gewollt? Es gibt durchaus faire Sachbearbeiter(innen), aber auch diese arbeiten weisungsgebunden.
- Die Organisationsstruktur der Bagis ist unausgereift: Es gibt widersprüchliche Organisationsanweisungen, unklare Über- beziehungsweise Unterordnungen sowie unbestimmte Aufgabenbereiche und Zuständigkeiten. Es gibt auch ungleiche Gehälter für gleiche Arbeit!

Dies zum „gelungenen“ Start der Bagis! Die vorstehend beschriebenen Wechselwirkungen werden uns eine ständig sinkende Arbeitslosenzahl präsentieren und dabei das zunehmende Problem überlagern. Eine Stärkung der Erwerbslosen, gezielte Förderung, faire Behandlung, soziale Sicherheit selbst auf niedrigstem Niveau ist so nicht möglich!

Dabei hat die Bagis alle Möglichkeiten dies zu erreichen – nur die Statistik würde darunter leiden. Noch hat die Bagis die Möglichkeit zur Umkehr! Noch glauben viele Menschen an die Aufrichtigkeit von Behördenmitarbeitern, auch dieser Behörde!

3. Udo hat auf der letzten Demo die Meldung der „täglich glücklichen“ Redakteure weiterverbreitet: **Ein-Euro-Jobs verdrängen reguläre Arbeitsverhältnisse!** Dies wusste Udo wie jeder hier schon lange. Sehr oft haben wir den Zwiespalt der Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse debattiert!

Auch die Bremer Handwerkskammer hat nun, wie „Radio Bremen“ am 3. Februar 2007 meldete, festgestellt: Ein-Euro-Jobs vernichten reguläre Arbeitsverhältnisse! Hierfür brauchte Hauptgeschäftsführer Busch eine überregionale Forschungseinrichtung. Hat unsere Handwerkskammer nicht das Wehklagen der gezwungenen Gesellen und geschädigten Meister gehört? Hat unsere Handwerkskammer dies überhört, um öffentliche Aufträge für die hiesigen Handwerksbetrie-

be nicht zu gefährden? Jetzt kann Herr Busch wehklagen, *ohne* dem Senat auf die Füße zu treten, jetzt hat er eine überregionale Quelle!

Die „Bremer Arbeit GmbH“ hat bereits verkündet, in Bremen sei alles anders, denn hier werde jeder Ein-Euro-Job von der „Bremer Arbeit GmbH“ geprüft. Ja, das stimmt! Aber wie von ihr zugestanden, vernichten Ein-Euro-Jobs auch in Bremen reguläre Arbeitsplätze. Damit meine ich nicht nur die von ihr eingeräumten hundert offiziellen Fehlentscheidungen! Anderswo muss die Handwerkskammer jedem handwerklichen Ein-Euro-Job zustimmen, oder es gibt diese Ein-Euro-Tätigkeit nicht! Warum haben Sie dieser Aufgabenverlagerung zugestimmt, Herr Busch? Vielleicht steht der Grund ein paar Zeilen weiter oben. Anderswo gibt es Beiräte aus Vertretern der regionalen Interessenvertretungen, die über diese Ein-Euro-Jobs beraten (IAB-Bericht, Seite 12).

Nun reden alle über eine Vernichtung von regulären Arbeitsplätzen durch Ein-Euro-Jobs – warum? Das „Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ aus Nürnberg hat eine „Produktarbeit“ mit dieser Feststellung veröffentlicht. Das IAB wird von der Bundesagentur für Arbeit getragen! Dort wird der Ein-Euro-Job mit „soziale Arbeitsgelegenheit“ umschrieben. „Spiegel-Online“ hat am 26. Januar 2007 zusammengefasst: „Immerhin förderten Ein-Euro-Jobs aber die soziale Integration und dienen zur Prüfung der Arbeitsbereitschaft.“ Dem ist vieles hinzuzufügen!

„Prüfung der Arbeitsbereitschaft“ – ja, dies ist unzweifelhaft! Aber wann kann diese Arbeitsbereitschaft weiterverwendet werden? Warum werden durch diese gnadenlose Prüfung einer unwichtigen Arbeitsbereitschaft geringfügige Beschäftigungsverhältnisse und beginnende Selbstständigkeiten gnadenlos zerstört? Es ist für jeden „persönlichen Ansprechpartner“ bei der Bagis oder Arge ersichtlich, dass es keine regulären Stellen gibt! „Immerhin förderten sie aber die soziale Integration“ – ja, dies ist unzweifelhaft, aber das Loch nach der Tätigkeit ist umso größer!

Nun zurück zum Bericht der IAB. Seite 6 oben sagt: „Zum 1. Januar 2005 wurden die sozialen Arbeitsgelegenheiten eingeführt.“ Diese Ein-Euro-Jobs wurden in Bremen und anderswo bereits ab Oktober 2004 eingeführt, siehe Arbeitsmarktbericht der Bundesagentur für Arbeit vom November 2005, Seite 6, Anmerkung 8: „Von Oktober bis Dezember 2004 wurden die Abgänge in Zusatzjobs nicht als Abmeldung in Erwerbstätigkeit, sondern in der Kategorie ‚sonstige Gründe‘ beziehungsweise ‚ohne Nachweis‘ verbucht“.

Der Arbeitsmarktbericht ist die monatliche Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Auf diesen Buchungstrick sind somit auch die hauseigenen Forscher reingefallen! Seite 6 unten sagt, dass der Arbeitsmarkt insgesamt, die Risiken, die Verdrängung normaler Arbeitsplätze, die individuellen Möglichkeiten und Hemmnisse nicht beachtet und somit die Ziele insgesamt nicht erreicht werden.

Zu Seite 7 oben: Der Lohn pro Stunde ist teilweise bei 50 Cent angekommen. Zwei Euro pro Stunde wurden nie gesehen! Seite 9, Anmerkung 5: Nur durchschnittlich fünf Prozent aller Arbeitsgelegenheiten entfallen auf die „Entgeltvarian-

te“, sind also eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit. Meine Anmerkung: Hier gibt es einen Hinweis auf den richtigen Weg!

Seite 13/14 sagt alles über die Wechselwirkungen aus und wie gerne übermäßiger Personalabbau („Arbeitsverdichtung“) durch Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse „aufgefangen“ wird, wobei sich noch zusätzliches Geld in die Betriebskasse spülen lässt. Hiermit werden auch gewinnorientierte Betriebe angezogen!

Seite 16 geht auf die Wettbewerbsverzerrungen ein, auch auf die Verminderung von öffentlichen Aufträgen durch den Einsatz von Ein-Euro-Arbeitsverhältnissen. Herangezogen wird auch eine Untersuchung des Bundesrechnungshofes von 2006. Dieser hat festgestellt: „Bei fast einem Viertel der geprüften Maßnahmen mit Arbeitsgelegenheiten lagen die Förderungsvoraussetzungen nicht vor, bei weiteren knapp 50 Prozent der geprüften Fälle hatten die Grundsicherungsstellen keine verlässlichen Kenntnisse.“ Meine Anmerkung: Der Bundesrechnungshof selbst hat dies schärfer formuliert.

Seite 17: Rund 700.000 Arbeitsgelegenheiten sind zu schaffen, so der Sachverständigenrat für die Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Seite 18 stellt fest: Das Ein-Euro-Arbeitsverhältnis ist für die „schweren Fälle“ nicht anzuwenden, bei Jugendlichen haben gezielte Qualifizierung und psychosoziales Training Vorrang! Meine Anmerkung: Durch ungeeignete Ein-Euro-Jobs und andere Maßnahmen werden insbesondere Jugendliche aus der Leistung gedrängt!

Seite 21: Punkt 4.1 zeigt auf, dass die Statistik der Bundesanstalt für Arbeit unvollständig ist, weil die „optimierenden Kommunen“ unvollständig oder gar keine Informationen liefern. Seite 23: Im Jahr 2005 wurden insgesamt 1.132.400 Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse begonnen! Seite 24: Laut BA-Statistik gab es 290.700 Ein-Euro-Jobs, nach der IAB-Erhebung 381.700. Meine Anmerkung: siehe 114. Bremer Montagsdemo.

Diese Differenz von 91.000 Köpfen fehlt in der Statistik der Bundesagentur für Arbeit! Bei einer Zuweisung zu einem Ein-Euro-Arbeitsverhältnis wird dies im „Stammsatz“ vermerkt. Der Arbeitssuchende ist damit als Arbeitsloser verschwunden. Der Ein-Euro-Jobber taucht erst mit einer Extra-Erfassung wieder auf, und der unerledigte Stapel verschönt die Statistik!

Auf Seite 24 bis 26 wird aufgezeigt, dass Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse im Osten insbesondere gering bezahlte, aber reguläre Arbeitsverhältnisse verdrängen. Außerdem wird die prekäre Haushaltsslage der Kommunen für den vermehrten Einsatz von Ein-Euro-Arbeitnehmern herangezogen, bei gleichzeitigen Personalabbau der öffentlichen Hand! Seite 27 benennt auch die gezielte Unterstützung durch finanzielle Entlastung von Betrieben durch Ein-Euro-Arbeitnehmer(innen).

Seite 40 und 41 zeigt die Zweifelhaftigkeit dieses Tuns auf. Meine Anmerkung: Auch hier wird festgestellt, dass die Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse zum Teil keine Fördervoraussetzungen erfüllen, damit sind dies reguläre Arbeitsverhältnisse.

Seite 54 nennt die Übernahmequote: Bei zwei Prozent heißt es „ja, fest beabsichtigt“, bei weiteren fünf Prozent „ja, wir denken darüber nach“. Für ausgelaufene Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse rückt nahtlos der oder die nächste Ein-Euro-



Jobber(in) nach! Seite 57 besagt: Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse sind aus heutiger Sicht keine Brücke in den ersten Arbeitsmarkt, sie dienen der Arbeitserprobung!

Auf Seite 62 erfährt man, dass unzulässige Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse kaum aufgedeckt werden, weil die regelmäßigen Kontakte fehlen. (Meine Anmerkung: Da können die Mitarbeiter(innen) selbst aktiv werden!) Es wird bedauert, dass die Wissenschaft beide Augen zudrückt, obwohl durch den Abbau der regulären Arbeitsverhältnisse und die Zunahme der Ein-Euro-Stellen die Kasse immer leerer wird! Meine Anmerkung: Die Bagis gibt ein Drittel der Mittel für Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse aus.

Alle Seiten dieses Forschungsberichts und auch die hier nicht genannten sind sehr interessant. Insbesondere sollte der Ein-Euro-Job das *letzte* Mittel sein, vorher müssen alle anderen Möglichkeiten genutzt werden. Bereits Ende 2005 und 2006 hat der Bundesrechnungshof die Umsetzung von Hartz IV geprüft. Auf den Seiten des IAB steht auch eine Zusammenfassung. Demnach sind 40 Prozent aller Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse entweder nicht im öffentlichen Interesse oder nicht wettbewerbsneutral! Diese Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse haben im Jahr 2005 1,1 Milliarden Euro gekostet. Außerdem gab es Mindereinnahmen und Mehrkosten für vernichtete Arbeitsplätze und durch Wettbewerbsbeeinträchtigungen.

In diesem Zusammenhang eine Vorankündigung: Am **Freitag, dem 16. Februar 2007**, findet in der **Blauen Karawanserei**, Am Speicher XI, eine **öffentliche Verhandlung** gegen das arbeitsmarktpolitische Instrument „**Ein-Euro-Job**“ statt. Betroffene Menschen können ihre Erfahrungen und Kenntnisse einbringen. Lebens- und Arbeitsbedingungen werden angeklagt, Verantwortliche gesucht und benannt. Gutachter stellen alternative Modelle zu Hartz IV vor, denn das Ziel der Verhandlung ist: Die Ein-Euro-Jobs werden gestrichen und durch armutsfeste sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze ersetzt! Kommt alle und nehmt am Tribunal teil!

4. Die „**Gesundheitsreform**“ ist einen Schritt weiter: Sie ist dabei, die Hartz-IV-Gesetze negativ zu überholen! Ein prominenter Politiker wurde bereits geopfert. Hätte Stoiber doch besser auf dieses Projekt geachtet!

Die Verlogenheit der beteiligten Politiker ergibt sich auch aus folgender Nebensächlichlichkeit, einer rundum positiven Sache: Es ist eine unabhängige Patientenberatung geschaffen worden, finanziert durch die gesetzlichen Krankenkassen, Laufzeit bis 2010. Die Kosten betragen circa 5,1 Millionen Euro pro Jahr. Der Beitrag der privaten Krankenversicherung: null. Die Anlaufstelle in 28205 Bremen befindet sich in der Braunschweiger Straße 53, Telefon 0421-493 521.

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Stürmischer Verlauf: Bei Sozialdeputationssitzung protestieren  
200 Betroffene gegen Zwangsumzüge („*Tageszeitung*“)

Entrechtung: Bagis kürzt Miete nur um kleine Beträge, sodass kein Eilverfahren vor Gericht möglich ist („Weser-Kurier“)

Armenschröpfung: Nur Duisburg zahlt weniger für Mieten („Weser-Kurier“)

Nichts sehen, nichts hören, nichts wissen: Bundesregierung kann keine gesicherten Angaben zu den Auswirkungen von Hartz IV machen („TLZ Jena“)

„Bloß nicht so viele Gesetze“: Weitere Hartz-IV-Reformen stören bei der Vermittlung („Tagesspiegel“)

„Tornado“-Einsatz in Afghanistan: Deutschland ist wieder im Krieg („Spiegel-Online“)

Einbürgerungsunwillig: Berliner Senat erhebt Daten „zur rassischen und ethnischen Herkunft“ („Spiegel-Online“)

## Garantiert daneben



1. Außenminister **Steinmeier** und die ehemaligen Minister **Schily** und **Fischer** sind dafür zuständig und verantwortlich, dass **Murat Kurnaz** vier Jahre in einer Gefangenschaft blieb, die sie hätten beenden können und müssen! Da beißt die Maus keinen Faden ab.

Es ist Tatsache, dass **Murat Kurnaz** in Deutschland geboren, aufgewachsen und zur Schule gegangen ist, dass er perfekt deutsch spricht, dass er hier sein Zuhause hat. Er erfüllt also alle gewünschten Kriterien, die zu einem deutschen Staatsbürger gehören. In seinem Pass steht unter Staatsangehörigkeit allerdings: türkisch. Ein fataler Fehler, wie sich im Nachhinein herausstellen sollte!

Ein in Deutschland geborener und aufgewachsener Mensch ist für mich ein Deutscher – egal, was in seinem Pass steht. Gehen wir mal davon aus, es stimmt, dass **Murat Kurnaz** im Laufe seiner Pubertät mehr über eine Religion erfahren wollte. Volljährig geworden, macht er sich auf den Weg ins Ausland, wo er Antworten auf seine Fragen finden will. Das ist vielleicht naiv, aber sicher menschlich!

Ein in Deutschland geborener und aufgewachsener Mensch ist für mich ein Deutscher – egal, was in seinem Pass steht. Gehen wir mal davon aus, es stimmt, dass **Murat Kurnaz** im Laufe seiner Pubertät mehr über eine Religion erfahren wollte. Volljährig geworden, macht er sich auf den Weg ins Ausland, wo er Antworten auf seine Fragen finden will. Das ist vielleicht naiv, aber sicher menschlich!

Wenn sich die vermuteten und unterstellten terroristischen Verbindungen als haltlos erweisen und er als unschuldig anzusehen ist, dann ist es die verdammte Pflicht des Staates, in dem er aufgewachsen ist, dafür zu sorgen, dass er so

schnell wie möglich wieder nach Hause zurückkehren kann. Es ist nicht Aufgabe dieses Staates, das mit allen möglichen Mitteln zu verhindern!

Ich denke, den Politikern ist es mit Hilfe der willigen Medien wunderbar gelungen, eine Darstellung zu fabrizieren, die den unschuldigen Murat Kurnaz in der Öffentlichkeit in ein falsches Licht stellt. Das ist jetzt der nächste Akt in einer politischen Schmierentragödie, denn es lenkt vom offensichtlichen Fehlverhalten und der Schuld unserer unfähigen, unmenschlich agierenden Politiker ab!

Aber unsere Medien sind nicht besser! Warum übernehmen und verbreiten sie mit großen Überschriften kritiklos jeden Unsinn und jede Lüge dieser Volksverdummer? Unser „täglich-glücklich“-Blatt ist sich auch wieder mal nicht zu schade, sich dafür missbrauchen zu lassen: Es druckt seitenweise Leserbriefe ab, die Murat Kurnaz unterstellen, dass er schuld sei an den Unzulänglichkeiten unserer Volksvertreter.

Murat Kurnaz wurden nicht nur Jahre seines Lebens gestohlen, sein gesamtes Leben wurde nachhaltig beschädigt! Wenn sich nun alle an diesem unglaublichen Vorgang beteiligten Politiker einig sind, richtig gehandelt zu haben, dann sei ihnen mal bei ihrer Argumentation geholfen: Wir haben ein reines Gewissen – wir benutzen es nie!

2. Hurra, das kommunale „Kinder- und Jugendschutztelefon“ ist da! Dreieinhalb Monate nach Entdeckung des toten **Kevin** haben wir endlich das ersehnte **Notfalltelefon** für Kinder und Jugendliche, Nachbarn, Verwandte und Freunde. Ich habe schon fast nicht mehr daran geglaubt!

Dass es so lange dauerte, hat sicher ganz plausible Gründe: Es wurde auf eine kurze, leicht zu merkende Telefonnummer gewartet. Nun ist sie endlich da, schön knapp, nur sieben Ziffern: Wähle 6 99 11 33 auf dem Telefon, und du hast es schon! Wäre es nicht so unglaublich traurig, würde frau jetzt lachen.

Nun haben wir endlich dieses überfällige Telefon. In den Abend- und Nachtstunden und an Wochenenden ist es allerdings mit Mitarbeitern des Kinderschutzbundes besetzt, das Sozialressort deckt nur die Zeit zwischen 8 Uhr und 16:30 Uhr ab. Freuen wir uns also und sind wir dankbar, dass der Kinderschutzbund den Telefondienst für den großen Rest der Zeit übernimmt. Eine dicke Mogelpackung des Sozialressorts, um es freundlich auszudrücken!

Da waren aber noch andere „Verprech“ungen! Wie weit ist Herr Schuster mit den acht zusätzlichen, befristeten Teilzeitarbeitsstellen, die so fix angeboten wurden? Sind sie inzwischen besetzt? Ich habe nichts mehr davon gehört oder gelesen, was mich nachdenklich stimmt.

Frau **Rosenkötter** ist nun schon einige Monate im Amt, und ich sehe sie – genau wie ihre Vorgängerin – häufig im „täglich-glücklich“-Blatt abgebildet, zum Beispiel bei Eröffnungen von Ausstellungen, Überreichungen von Schecks dritter Personen, Vergabe von Urkunden oder auf Empfängen. Ich hoffe, sie ist nicht in der Ausführung ihrer täglichen sozialen Arbeit blockiert, weil sie erst die Ergebnisse der diversen Ausschüsse abwartet, bevor sie agiert oder wenigstens reagiert!

3. Es gibt wieder ein Wunder im Kulturreport: Herr **Kastendiek** hat Geld übrig behalten, frau höre und staune! Es ist Geld, das er doch angeblich nicht hatte, um es rechtzeitig zu verteilen! Einer seiner Freunde erklärt dazu, dass es sich dabei „um den Ausdruck und das Ergebnis einer sorgfältigen Haushaltsführung“ handle. 1,2 Millionen Euro stammen aus dem „konsumtiven Bereich“. Die dazugehörenden Einrichtungen hätten diese Gelder längst haben müssen und sollen, um ihre Projekte zu sichern und durchführen zu können!

Auch die Mitarbeiter des Theaters hätten wohl nicht auf ihr Weihnachtsgeld „freiwillig“ verzichten müssen. Durch die senatorisch gewollte und inszenierte Unkerei von einer Insolvenz des Theaters musste es Einnahmeeinbußen hinnehmen. Inzwischen boomt das **Bremer Theater** wieder: Gute Inszenierungen lassen sich nicht schlecht- und wegreden. Sie bekommen sogar Auszeichnungen!

4. Die **Bremer Straßenbahn AG** lockt mit Kundengarantien: Sie garantiert eine gute Fahrt! Wie lustig, ich dachte bisher, gute Fahrt und guter Service seien bei einem Dienstleistungsunternehmen eine Selbstverständlichkeit! Aber dass Pünktlichkeit und Anschluss erst noch „garantiert“ werden müssen, verwundert mich doch.

Die Reinigungsgarantie für verschmutzte Kleidung ist doch nicht im Zusammenhang mit dem Ausschank von Kaffee in der Bahn zu sehen, oder? Gab es da schon ein Malheur? Bei der Anschlussgarantie ist noch das ganz, ganz klein Gedruckte zu lesen: Sie gilt zu bestimmten Zeiten auf vielen Linien der BSAG.

Die BSAG hat in letzter Zeit ein Händchen für merkwürdige Werbung von Selbstverständlichkeiten! Die Nachtfahrzeuge, für die es eine enorme Fahrpreiserhöhung gab, sollen doch wohl hauptsächlich junge Menschen gut und sicher nach Hause bringen, und da ist die überzogene Erhöhung wohl reichlich unangebracht.

Eine Selbstverständlichkeit wäre für mich allerdings auch endlich die Einrichtung einer Sozialkarte für all die Menschen in Bremen, die sich eine „normale“ Monatskarte nicht mehr leisten können. Schließlich sind die Fahrpreise sehr hoch, und damit lässt sich einiges finanzieren! Dann kann die BSAG damit werben, dass sie garantiert alle Personen befördert, auch Menschen, die von Staats wegen verarmt wurden.

5. „Der Landkreis verliert die Geduld“: Allein die Formulierung ist eine Zumutung und geht an der schaurigen Wirklichkeit total vorbei. Das „täglich-glücklich“-Blatt ist sich tatsächlich für keine noch so unpassende und sinnentstellende Überschrift zu schade!

Hätte die Überschrift geheißen: „Landkreis verliert die Geduld und **Rüdiger S.** dadurch womöglich sein Leben“, dann kämen wir der Wahrheit sehr viel näher und wüssten auch gleich, worum es geht. Im Untertitel wird Rüdiger S. „Hartz-IV-Protestierer“ genannt. Ich würde in ihm eher ein mutiges Hartz-IV-Opfer sehen!

Der Mitarbeiterin und Verfasserin des Artikels können wir im freundlichsten Fall eine umfassende Ahnungslosigkeit unterstellen. Diese Art von Berichterstat-

tung sollte unter dem Niveau einer Tageszeitung angesiedelt sein! Ein Rückgang von Abonnenten lässt sich mit solchen und ähnlichen angepassten und unkritischen Artikeln oder Berichten erklären. Dazu kommen aber wohl auch die gekündigten Abonnements der vielen Menschen, die sich eine Tageszeitung finanziell nicht mehr leisten können – Menschen wie Rüdiger S.

Der frühere Staatsrat **Knigge** aus dem Sozialressort geht übrigens nach Serbien, als Projektleiter für die Arbeitsmarktreform des Landes. Ich hoffe, ich habe das richtig verstanden: Nicht, dass damit gemeint ist, er erledigt das von Bremen aus! Was gibt es noch, von dem Herr Knigge nichts versteht und was er machen könnte?

*Gudrun Binder (WASG)*

Hungerstreik ausgesetzt: Rüdiger S. erstreitet sozialversicherungspflichtige Tätigkeit („Erwerbslosenforum“)

## ***Wir sind das soziale Gewissen***



Peter Hartz ist frei – aber Kurt Kleffel, Moderator der Montagsdemo Hannover, soll in den Knast, weil er sich weigert, das Mikrofon abzdrehen! Die Bundesweite Montagsdemo fordert, dass die Geldbuße von Peter Hartz an die Montagsdemos geht, denn *wir* sind das soziale Gewissen in Deutschland!

Es wird ja immer so getan, als ob die ganzen Grausamkeiten notwendig wären, weil kein Geld da sei. Dazu ein paar Fakten: Der Gewinn der Deutschen Bank stieg im vergangenen Jahr auf über acht Milliarden Euro, sechs Milliarden nach Steuern, und die Dividende kletterte um 60 Prozent! Exxon, Mutter-

konzern der deutschen Esso, macht den höchsten Profit aller Zeiten: 39,5 Milliarden US-Dollar! Bei Shell sind es immerhin noch 25,4 Milliarden.

Die 35 größten deutschen Monopole besitzen sechs Billionen Euro an Vermögen, ihr Profit im vergangenen Jahr beträgt 57 Milliarden! Das ist mehr als alle Ausgaben der Agentur für Arbeit zusammengenommen – und etwa doppelt so viel, wie für ALG I und II ausgegeben wird! So wäre eine Sozialsteuer in Höhe von sechs Prozent des Umsatzes leicht finanzierbar, um alle Sozialabgaben (Krankenkasse, Renten- und Arbeitslosenversicherung) vollständig zu bezahlen, ebenso ein Arbeitslosengeld I für die gesamte Dauer der Arbeitslosigkeit!

Die Handwerkskammer fordert inzwischen die Abschaffung der Ein-Euro-Jobs, weil damit reguläre Arbeitsplätze abgebaut werden. Die gesamte Politik der Bundesregierung schafft keine Arbeitsplätze, sondern verarmt die Bevölkerung und macht die Reichen noch reicher! Aber das hat auch ein Gutes: Die Illusionen in diesen Staat und dieses System schwinden!

Letzte Woche gingen die Protestaktionen gegen die Rente mit 67 weiter, und zunehmend fordern die Kollegen: Wir brauchen das Recht auf Generalstreik, um gegen die ganzen Machenschaften vorzugehen! Wenn ein Großteil der Beschäftigten sich dieses Recht nimmt und wir sie dabei unterstützen – wer will uns dann noch aufhalten?

*Wolfgang Lange (MLPD)*

Kaum zu glauben: Die Mehrheit will Sozialismus („Linksnet“)

## Schluss mit den Polizeiübergriffen auf Montagsdemonstranten!

Bei der Montagsaktion gegen die Sozialgesetze (Hartz IV) am 5. Februar 2007 in Hannover kam es zu einem rüden Polizeiübergriff gegen die gesamte Kundgebung und einzelne Teilnehmer. Zu Beginn um 18 Uhr wurde der Anmelder der Kundgebung vom Einsatzleiter der Polizei belehrt, ihre **Auflage** einzuhalten, die **Lautsprecheranlage erst ab einer Teilnehmerzahl von 50 Personen** zu benutzen. Der Anmelder wies auf die Aussage des Dezernatsleiters Wangemann vom Polizeipräsidium („Kooperationsgespräch“ am 25. Januar 2007) hin, dass die Beamten „bei der Auslegung nicht kleinlich sein würden“, worauf der Einsatzleiter Friedrichs sagte, es dürften nur nicht „weit unter 50 Personen“ sein.

Daraufhin begann der Moderator ohne Lautsprecher mit der Kundgebung, worauf sich schnell circa 45 Teilnehmer einfanden. Als das erreicht war, schalteten wir den Lautsprecher ein. Sofort schritt die Einsatzleitung ein und behauptete, *ihre* Zählung hätte nur 31 Personen ergeben, verbunden mit der Anweisung, den Lautsprecher auszuschalten. Dem leisteten wir unter Protest Folge. Im weiteren Verlauf der Kundgebung ohne Lautsprecher erhöhte sich die Zuhörerzahl auf mehr als 100, und es entwickelte sich eine große Empörung der Passanten und Teilnehmer. Die Lautsprecheranlage wurde wieder eingeschaltet, um diesen skandalösen Vorgang bekannt zu machen.

Die **Polizei** verweigerte eine neue Zählung und ging sofort unter **Einsatz völlig unverhältnismäßiger körperlicher Gewalt** gegen die Teilnehmer vor, **beschlagnahmte den Lautsprecherwagen** und setzte dessen Abtransport gegen die Teilnehmer durch. In diesem Verlauf wurden **mehrere Teilnehmer**

körperlich bedrängt, einer sogar im Polizeigriff gewürgt und in Handschellen gelegt. Anschließend wurden weitere drei Personen festgenommen und auf das naheliegende Innenstadt-Revier Herrschelstraße gebracht.

Auf dem Revier musste sich eine Festgenommene bis auf die Unterwäsche entkleiden, um „nach Waffen“ durchsucht zu werden. Ein weiterer wurde ererkennungsdienstlich behandelt und drei Stunden im Polizeipräsidium festgehalten. Gegen mindestens drei wird wegen „Widerstands gegen die Staatsgewalt“ strafrechtlich ermittelt. Der Anmelder bekam die nunmehr dritte Strafanzeige wegen „Verstoßes gegen das Versammlungsgesetz“!

Dieser Polizeieinsatz ist eine skandalöse Kriminalisierung der Proteste gegen die Hartz-Gesetze. Er richtet sich gegen den gesamten sozialen Protest in diesem Land. Wir fordern Freispruch beziehungsweise Einstellung der Verfahren für alle verfolgten Teilnehmer sowie uneingeschränkte Nutzung des Lautsprechers zur freien Meinungsäußerung!

*Presseerklärung von Kurt Kleffel, Anmelder der Montagsdemo Hannover*

## Peter Hartz gehört in den Knast!



Die 120. Montagsdemo in Bremen am 5. Februar 2007 um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz verlief völlig unspektakulär. Von zuerst nur 15 Mitstreitern konnten wir uns auf knapp über 30 Teilnehmer und Zuhörer steigern. Wir machten eine kleine Demo durch die Einkaufsmeile Obernstraße zur zweiten Kundgebung am Hanseatenhof.

Empört sind wir nach wie vor über den Skandal-Deal um Peter Hartz. Seine 44 Veruntreuungen und Verleitungen zu Lustreisen et cetera sind der Justiz nur eine vergleichsweise niedrige Geldstrafe wert, die er mit Leichtigkeit aus seiner Abfindung bezahlen kann. Hinter dem Urteil stehen die Großkonzerne VW und Deutsche Bank, die nicht durch zu kräftiges „Aufrühren“ ihrer Machenschaften an ihrem Ruf leiden wollen. Dem beugt sich natürlich die willfährige Justiz, eben Klassenjustiz!

Der Politik um Murat Kurnaz und die Beteiligung der Bremer Behörden wie auch Aussagen der hiesigen Ausschüsse zum Klinik-Skandal und zum „Kindeswohl“ sind immer wieder eine Betrachtung und Kommentierung wert. Wir bleiben offen für alle Informationen und bringen alles zu Gehör, was unseren Widerstand gegen die Regierungspolitik stärkt!



Weitere **Termine**: Am 8. Februar 2007 findet um 20 Uhr im „Paradox“ (Bernhardstraße 12) eine Aktionsbesprechung zum G8-Gipfel in Heiligendamm statt. Ebenfalls im „Paradox“ ist am **13. Februar 2007 um 20 Uhr** ein **Aktionstreffen** zum EU-Außenministertreffen am 30./31. März in Bremen.

Am 9. Februar 2007 kommt Frau Merkel mittags zur „Schaffermahlzeit“. Am 10. Februar tanzt der „Samba-Karneval“ in Bremen, und am **17. Februar** ist **Karneval** in **Braunschweig**, zu dem uns die dortige Montagsdemo herzlich einlädt, denn ihr Motto für den Umzug durch die „Stadt der Forschung“ lautet: „Die Wissenschaft hat festgestellt, dass Hartz IV Protest enthält!“

Am kommenden **Montag**, dem **12. Februar**, werden Kolleg(inn)en aus Bremen nach **Hannover** fahren, um die dortige **Montagsdemo** zu unterstützen. Wer mitfahren will, kann sich bei mir melden (Telefon 0421-705 687). Der brutale **Po- lizeiübergriff** erfordert breiteste **Solidarität** aller demokratisch gesinnten und so- zial engagierten Menschen!

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Undemokratie: Sicherheitskonferenz findet trotz enormen öffentlichen Aufwandes unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt („NGO-Online“)

Neoliberales Weltbild: Wissenschaftlich konstruierte „Sachzwänge“ fördern und legitimieren soziale Ungleichheit („Nachdenkseiten“)

Wahlschock: Niederlande kehren nach einem neoliberalen Jahrzehnt zu sozialdemokratischem Regierungsprogramm zurück („Tageszeitung“)

Unbegrenzt subventionierte Ausbeutung: Große Koalition will Arbeitgebern die Sozialabgaben für Hilfsarbeiter erlassen („Westdeutscher Rundfunk“)

Zertifizierter Betrug: Personaldienstleister bereichern sich mittels Arbeitszeitkonten und subventionierter Dumpinglöhne („Erwerbslosenforum“)

Gewaltvorfälle verdoppelt: Ein-Euro-Unpädagogen helfen bei der Einsparung von Lehrern und Erziehern („Spiegel-Online“)

Hetze wirkt: Mehrheit der Deutschen hält Arbeitslose für faul („Mitteldeutsche Zeitung“)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 121. Bremer Montagsdemo am 12. 02. 2007

## Schimmelpilze gegen Arbeitslose



Ob der Missbrauch vom ALG II wohl eine Tatsache oder eine gezielt angelegte Kampagne ist? Das fragen Sie noch? Die Stigmatisierung und Hetze beginnt ja nicht erst mit der Einführung des verbrecherischen ALG II. Bereits im Jahre 2001 setzte Gerhard Schröder einen Meilenstein mit seiner Aussage, dass niemand ein „Recht auf Faulheit“ besitze. Bereits damals zeugte dieser Spruch von purer Hilflosigkeit und vielleicht sogar fehlender Absicht, das Arbeitslosenproblem entscheidend zu lösen.

Dem CDU-Ministerpräsidenten Roland Koch schien die „elektronische Fußfessel“ nicht bloß für straffällige Freigänger brauchbar zu sein, sondern er hielt sie allen Ernstes auch für Arbeitslose geeignet! Die Politiker der führenden Parteien und die Funktionäre der großen Wirtschaftsverbände wurden es nicht müde, sich pausenlos abfällig, diskriminierend und auch durchaus verfälschend über Arbeitslose zu äußern. Dieser Trend wird bis heute von einer mutwilligen Presse unterstützt. Leider haben Rundfunk und Fernsehen diese Entwicklung ebenso durch eigene einseitige Berichte und Kommentare gefördert. Niemand erwähnt allerdings das entscheidende Problem: den Mangel und die weiter fortschreitende Vernichtung sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze.

So ist es leider nicht verwunderlich, dass die Hetze und Diskriminierung von Arbeitslosen immer absonderliche und beschämendere Blüten treibt. Besonders exotisch und menschenverachtend ist, dass nicht nur in Löbau, sondern auch in Halle, Dessau und Magdeburg einzelne Zimmer in den Wohnungen von ALG-II-Empfängern abgesperrt werden! Als Grund wird genannt, dass die Betroffenen in einer „nicht dem örtlichen Mietspiegel entsprechenden Wohnung“ lebten und es nicht genügend Wohnungen gebe, die dem Hartz-IV-Mietsatz entsprächen. In den abgesperrten Zimmern werden auch die Heizungen stillgelegt, um auf diese Weise die Mietkosten zu senken.

Es ist mal wieder der Wirtschaftsminister von Sachsen-Anhalt, der da un-rühmlich von sich reden macht. Er ist uns schon wegen „seiner“ sozialversicherungspflichtigen „Bürgerarbeit“ für sage und schreibe 800 Euro brutto unange-

nehm aufgefallen. So verwundert es nicht, dass er diese unwürdige Methode, in einer Wohnung mit einem willkürlich abgesperrten Raum leben zu müssen, für einen denkbaren Weg hält. Auf diese Art und Weise wird das Grundgesetz für Erwerbslose immer weiter ausgehöhlt und das Grundrecht auf Wohnen ad absurdum geführt!

Was mag als nächstes kommen, da die Behörden vor Ort bei der Schikanie- rung ihrer Sündenbock-Klientel sehr ideenreich zu sein scheinen? Ich frage mich, wieso die Mieter da mitspielen, und ob sie nicht einmal ihre einfachen Grundrechte kennen. Was findet sich hierüber in den Mietverträgen, und wie äußern sich die Vermieter dazu? Wie steht es denn um den Erhalt der abgesperrten Räume: Fenster auf oder zu?

Nur diese beiden Varianten sind möglich! Erstens: Fenster auf, das Zimmer wird kalt, die Wände nass, Wärme dringt durch die schlecht isolierte Zimmertür in den Raum, die angrenzenden Wände werden kalt, auf der Innenseite kommt es zu Kondensation. Wer zahlt die zusätzlichen Heizkosten der Restwohnung, wer die Kosten für die entstehenden Schäden?

Zweitens: Fenster zu, Schimmelpilz auf dem Vormarsch, Gesundheitsrisiko! Wer bezahlt die Kontrolleure? Führt das zur Umlage auf die Nebenkosten, die wiederum von den Mietern bezahlt werden müssen? Dann würde also durch ein Zimmer weniger der Wohnraum zwar kleiner, aber sogar *noch* teurer, also immer noch nicht billig genug. Schwachsinn pur! Unglaublich, was dort vor sich geht! Ich würde die Polizei oder Staatsanwaltschaft einschalten, aber hurtig!

*Elisabeth Graf (parteilos)*

Bei Nacht und Nebel: Bremer Umweltsenator wollte heimlich Bäume fällen („*Weser-Kurier*“)

Arbeitslose sollen zusätzlich Karten spielen: Auf diese Weise kann ein „Beschäftigungsträger“ subventioniert werden („*Spiegel-Online*“)

Gratwanderung: Sind Ein-Euro-Stellen in Schulen und bei Pflegediensten wirklich immer zusätzlich? („*Weser-Kurier*“)

## Wir wählen keine Maschinen!

Die SPD will mehr soziale Gerechtigkeit, wie schön! Und ihr Außenstehenden glaubt immer noch, die Montagsdemonstranten seien doch nur ein Haufen? Na, lassen wir das. Nein, ich sage ganz klar: Auch dieses Umdenken ist wieder ein Pluspunkt, den wir für uns verbuchen können! Das glaubt ihr nicht? Dann ein klein wenig Erinnerungshilfe!

Seit mehr als zwei Jahren stehen wir hier und fordern höhere Löhne, Arbeit für alle, soziale Gerechtigkeit, Schluss mit Kinderarmut und vieles mehr! Und was sagte jetzt ein Politiker hier in Bremen, wenn man der Zeitung glauben darf? „Wir brauchen wieder Löhne, von denen die Menschen leben können, wenn sie arbeiten!“



So lange hat es gedauert hat, bis sie das erkannt haben! Ich will hier niemandem zu nahe treten. Warum es so lange gedauert hat, wollen wir auch nicht groß untersuchen, aber einer der Gründe könnte sein, dass die Politiker keinen Kontakt mehr zu den Menschen haben. Oder ist es der zu geringe Widerstand? Letzte Woche war ich Zeuge vom Vorgehen der Politik: bei der Sitzung der Sozialdeputation!

Es ging um die Mieten und deren Kürzungen, die vorgenommen werden sollen. Ich war erstaunt und zugleich tief berührt über die einzelnen Argumente der Betroffenen. Doch eine Wirkung hatten sie nicht! Sie wurden abgelehnt, und dann kam diese Aussage: „Bis jetzt musste noch niemand umziehen!“ Welch ein übles Spiel mit den Gefühlen der Menschen! Wissen diese Damen und Herren gar nicht, was sie da anrichten?

Die Frage ist: Wissen sie es wirklich nicht, oder haben sie sich tatsächlich schon so weit vom Menschlichen entfernt, dass sie nur noch in Zahlen denken können? Dann unterscheiden sie sich auch nicht mehr von Maschinen, ohne jegliches Mitgefühl! Solche Wesen soll ich noch wählen? Nein danke! Halt, da fehlt noch was: Weil sie ja Menschen sein wollen, müssen sie auch essen und trinken. Und damit sie mal wieder am eigenen Leib spüren, wählen wir sie einfach ab!

Eine Frage noch: Hat Herr Heil tatsächlich seine Mitmenschlichkeit entdeckt, oder ist alles nur Wahlkampf? Die Zukunft wird es zeigen, und wir werden ihm durch unseren Protest bei der Entscheidung helfen! Vielleicht würde es diesmal nicht mehr so lange dauern, wenn sich wieder mehr Menschen an den Protesten beteiligten: Mit einer Stunde in der Woche für eine bessere und sichere Zukunft!

*Udo Riedel (parteilos)*

Unten schaffen, oben schmausen: Merkel erinnert an den Reichtum der Hansestadt („*Weser-Kurier*“)

Arbeit muss fair bezahlt werden: Stellenbörse gegen Ausweitung des Niedriglohnsektors gestartet („*Erwerbslosenforum*“)

# Eine zwanglose Unterhaltung



1. Ich habe letzten Donnerstag ein kostenloses Schauspiel besucht! Es ist eine Veranstaltung, die also auch alle ALG-II-Empfänger(inn)en besuchen können. Sie sollten diese Gelegenheit auch unbedingt wahrnehmen, weil es dort unter anderem um ihr Überleben geht!

Die Veranstaltung nennt sich „**Deputationssitzung**“, und Regie führt das **Sozialressort**. In der tragenden weiblichen Hauptrolle sehen wir Senatorin Rosenkötter und als unterstützenden männlichen Darsteller Staatsrat Schuster. Beide sind leider Fehlbesetzungen und hoffnungslos überfordert, weil diese

Rollensie als untalentierte und uninteressierte entlarven!

Sie hatten anscheinend das Drehbuch nicht gelesen oder nicht verstanden. Es war ihnen emotional unmöglich, sich in die Situation der Menschen zu versetzen, von denen dieses Stück handelt: Es geht darum, wie Menschen, die in vom Staat gewollte finanzielle Abhängigkeit gebracht wurden, von den verantwortlichen verantwortungslosen Politiker(inn)en weiter menschenverachtend, diskriminierend und entwürdigend behandelt werden!

Das Stück hat eine Vorgeschichte, in der Millionen unbescholtener Menschen ihre „sicheren“ Arbeitsplätze verloren haben. Sie sind dadurch mittellos geworden und lassen, der Not gehorchend, die vom Unsozial-Staat angewandten Schikanen über sich ergehen – oder sie wehren sich! Der Staat zahlt einen kleinen, von moralisch bedenklichen Personen zusammengebastelten Betrag, ALG II genannt, an die um ihre Arbeitsplätze gebrachten unschuldigen Menschen. Diese Summe, die unterhalb des gesetzlich festgelegten Existenzminimums liegt, „(unter)hält“ die Menschen notdürftig am Leben.

Die Volks(ver)treter weisen durch fragwürdige Bestimmungen die ausführenden Staatsangestellten an, sich mit den Empfänger(inn)en bei „Nichteinhaltung“ der einseitigen Spielregeln (sprich Pflichten) über Kürzungen der Mini-Unterstützung zu „unterhalten“ (also damit zu drohen) und diese Kürzungen auch frech und frei von gültigen Rechtsgrundlagen vorzunehmen. Frau kann so etwas auch gern Staats-Mobbing nennen! Das Wort „unterhalten“ hat also nicht nur eine „zwang“lose Bedeutung.

Nach einiger Zeit kommen die angedrohte Wegnahme der Wohnung und der angedrohte Umzug in „preiswertere Unterkünfte“ ins perfide Spiel. Finanziell abhängige Menschen werden dazu gezwungen, sich eine „kostengünstigere“ Wohnung zu suchen, die real nicht in unserer Freien Hansestadt vorhanden ist! Aber real wird willkürlich eine pauschale Kürzung vorgenommen, die unrechtmäßig und in diesem Zusammenhang anmaßend und kurzsichtig ist. In den „Unterhaltun-

gen“ werden individuelle Sanktionen angedroht und durchgeführt. Das lässt sich als staatlich angeordnete Erpressung bezeichnen!

Soweit die Vorgeschichte dieses schlecht durchdachten und eiskalt inszenierten Stückes! An dieser Stelle beginnt die Schilderung der kostenlosen Vorstellung, an der ich letzte Woche teilnahm. Es waren also anwesend: die beiden miesen Hauptdarsteller Rosenkötter und Schuster, einige stumme weibliche und männliche Statisten und ein relativ großes, temperamentvolles Publikum. Es geht darum, den Darstellern von diesem sehr gemischten Publikum hautnah und durch viele realistische Schilderungen zu erklären, warum solch ein Stück dringend eine positive Wendung bekommen muss!

Frau Rosenkötter und Herr Schuster stellen sich in ihren Rollen allerdings belehrungsresistent und lernunfähig dar, und die Botschaft ihrer Rolle ist immer wieder fragwürdig. Es gibt ein paar kuriose und realitätsferne Antworten auf simpel vorgetragene Fragen. Die von Herrn Schuster vorgetragene Passagen aus dem Drehbuch, das in diesem Fall Verwaltungsanweisung heißt, hinterlassen den Eindruck, dass sie zum ersten Mal von ihm gelesen werden.

Die weitschweifig angelegten Antworten auf qualifizierte und dringende Fragen bleiben als schlecht vorbereiteter Auftritt vor einem hoch interessierten und falsch eingeschätzten Publikum in Erinnerung. Entsprechend groß war die Zahl der Buhrufe und Empfehlungen zur Verbesserung des Stückes, um es zu einem erträglichen Ende zu führen!

Herr Schuster sollte seine Auftritte drastisch reduzieren, ich habe ihn schon auf anderen Veranstaltungen ebenso hilflos und dilettantisch erlebt. Er sollte in der zweiten Reihe eine gute Arbeit leisten und sich nicht wie bisher was zusammen„schuster“n! Die **Fortsetzung** des Stückes folgt am **Donnerstag, dem 15. März 2007 um 10 Uhr im Siemenshochhaus** – also hingehen, schauen, hören, mitreden, auch aus Solidarität!

**2. Der Wahlkampf** hat begonnen: Im Mai sollen die Bremerinnen und Bremer zum Urnengang antreten. So wünschen es sich die Politiker, allen voran Herr Weber, der sich schon lange große Sorgen über das Verhalten der Wählerinnen und Wähler macht. Dabei wollen wir alle gern zur Wahl gehen und nicht nur zwei Kreuzchen machen, sondern personenbezogen wählen, damit wir auch die Volksvertreter bekommen, die wir wirklich wollen!. Aber so viel Wahlinteresse wird von der amtierenden Politikerriege nun auch wieder nicht gewünscht.

Diese Damen und Herren müssen nämlich ganz stark befürchten, dass sie dann nicht noch einmal wiedergewählt würden, nach der miesen Arbeit, die sie sich in den letzten vier Jahren geleistet haben. Also wird das von einem großen Teil der Bevölkerung gewünschte erweiterte Wahlrecht einfach unterdrückt und diese Unterdrückung mit fadenscheinigen Ausreden begründet.

Ich finde, vor dieser Wahl ist es ungewöhnlich ruhig! Es ist gar kein Wahlkampf zu erkennen, was nachdenklich werden lässt. Aber unsere Volks(ver)treter haben ja auch nichts Brauchbares vorzuweisen und den Wähler(inn)en anzubieten. Die

beiden Bürgermeisterkandidaten sind für mich indiskutabel. Ich wähle keinen Bürgermeister der **Charakterlosen Dreisten Umschichtungspartei**, der über Leichen geht!

Ich wähle auch keinen Bürgermeister der **Sozial-Politischen Dramapartei**, der uns heute schon zeigt, zu welchen Bedingungen unter seiner Leitung gearbeitet wird und was dabei herauskommt. Über die **Fast-Drei-Prozent-Partei** müssen wir uns nicht unterhalten. Es bleibt also nicht mehr viel Aus„wahl“ bei den etablierten Parteien!

Ich habe von den genannten Parteien noch keine Aussagen über ihr neues Wahlprogramm gehört oder gelesen. Haben sie vielleicht keines? Das ist auch egal, es wird eh nicht eingehalten! Aber sie müssen aufpassen, dass sie den Wahltermin nicht verschlafen, wenn die Ruhe so weitergeht! Die Wählerinnen und Wähler werden ihn bestimmt nicht verpassen, denn wir wollen diese verlogenen Volksvertreter nicht noch einmal vier Jahre ertragen!

Wir sind kein armes Bundesland, das dürfen wir uns nicht einreden lassen! Das genügend vorhandene Geld ist schon seit vielen Jahren immer wieder in Projekte gesteckt worden, die wir uns nicht leisten konnten und können, weil unsere Politiker keinen Über- und Durchblick haben, und weil es ja nicht ihr eigenes Geld ist, mit dem sie herumaasen.

Das Sozialressort spielte mit der Idee, für die Menschen, die eine Umzugsaufforderung erhalten haben, ein „**Service-Büro**“ einzurichten, in dem Aufforderungsgeschädigte von Mitarbeitern des Amtes beim Umzug „unterstützt“ werden. Nachtigall, ick hör dir trapsen! Eine lächerlichere Hilfe kann man den unschuldig in Armut und in diese von Staats wegen gewollte Abhängigkeit gefallenen Menschen wohl kaum noch anbieten!

ALG-II-Empfänger(inn)en bekommen **fehlerhafte Bescheide** zugestellt von Bagis-Mitarbeiter(inn)en, die unfähig sind, gute und ordentliche Arbeit zu leisten. Mit Kollegen oder Kolleginnen dieses inkompetenten Amtes soll „gemeinsam“ eine „Lösung“, sprich: eine entsprechende Wohnung, gesucht und gefunden werden. Da kann lange gesucht werden! Diese Wohnungen sind in Bremen nicht zu finden!

Den Grünen ist es ein Anliegen, dass mit den von ALG II betroffenen Menschen human umgegangen wird und dass generell nicht mehr zur Senkung der Mietkosten aufgefordert wird. Leider stoßen sie damit auf keine Gegenliebe. Es soll kein zusätzlicher, unnötiger und unsinniger Druck mit Umzugsaufforderungen, die nicht erfüllbar sind, auf die schon genug gedemütigten Menschen ausgeübt werden!

Viele gleichen schon jetzt „aus eigener Tasche“ von dem geringen Hartz-IV-Betrag ihre nicht anerkannte Miethöhe aus. Das tun sie, weil sie in der Wohnung leben möchten, die sie gemietet haben, als die Welt noch in Ordnung war. Wenn arrogant von Staats wegen erwartet wird, sich eine nicht vorhandene „passende“ Wohnung zu suchen, grenzt das an grausame psychische Folter!



Herr Grotheer ist an Mangel von Gefühl nicht zu überbieten, wenn er kess formuliert, die **Umzugsaufforderungen** hätten schließlich „keine Rechtsfolgen“. Die betroffenen Menschen brauchen sie auch nicht: Ihnen reicht es schon, wenn sie die in einem widerlichen Stil verfasste Aufforderung lesen, um krank zu werden.

Wenn Frau Rosenkötter und Herr Schuster jetzt genauer die Schlampereien zu Lasten der ALG-II-Empfänger(inn)en unter die Lupe nehmen wollen, dann müssen sie als erstes eine neue Verwaltungsanweisung mit menschlichen und realen Inhalten auf den Weg bringen.

Unverständlich ist für mich die Aussage – wenn sie stimmt – der „Solidarischen Hilfe“, mit Eilverfahren vor dem Verwaltungsgericht zu warten, weil die bislang bekannten Mietkürzungen „im niedrigen zweistelligen Bereich“ lägen. Ich denke, gerade dort sollte bekannt sein, dass *jeder Euro* eingeklagt werden muss, und zwar *so schnell wie möglich!* Die Menschen benötigen *jeden Cent* zum Überleben!

*Gudrun Binder (WASG)*

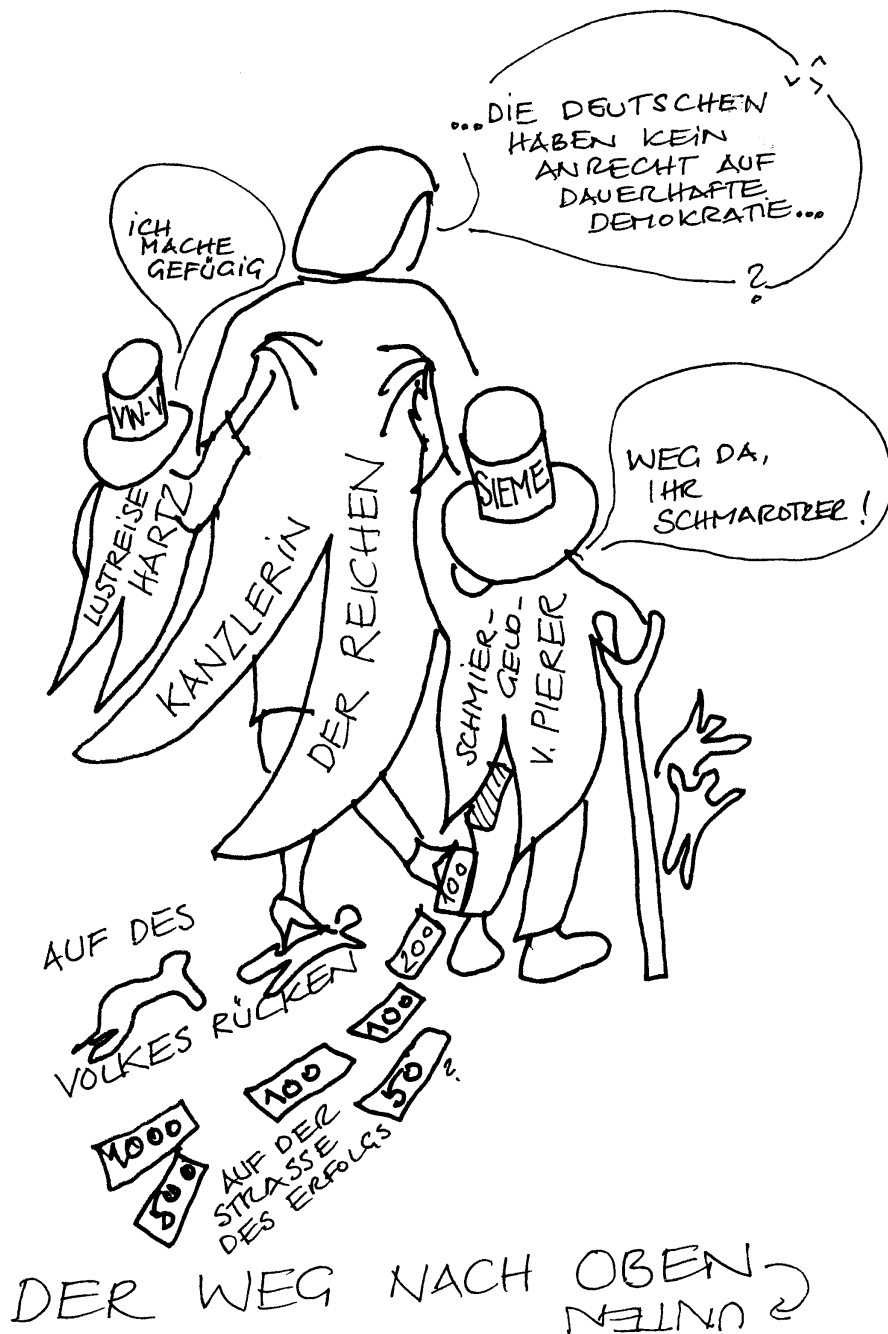
Heute im Bundestag: Hartz IV führt zu  
„Abnahme finanzieller Entbehrung“ („HiB“)

Hier die weiteren **Termine**: Im „**Paradox**“, Bernhardstraße 12, findet am **13. Februar 2007** um **20 Uhr** ein **Aktionstreffen** zum EU-Außenministertreffen am 30. und 31. März in Bremen statt. Am **17. Februar** ist **Karneval in Braunschweig**, zu dem uns die dortige Montagsdemo herzlich einlädt, denn ihr Motto für den Umzug durch die „Stadt der Forschung“ lautet: „Die Wissenschaft hat festgestellt, dass Hartz IV Protest enthält!“

Tags zuvor, am **Freitag**, dem **16. Februar 2007**, findet in der **Blauen Karawanserei**, Am Speicher XI, eine **öffentliche Verhandlung** gegen das arbeitsmarktpolitische Instrument „**Ein-Euro-Job**“ statt. Betroffene Menschen können ihre Erfahrungen und Kenntnisse einbringen. Lebens- und Arbeitsbedingungen werden angeklagt, Verantwortliche gesucht und benannt. Gutachter stellen alternative Modelle zu Hartz IV vor, denn das Ziel der Verhandlung ist: Die Ein-Euro-Jobs werden gestrichen und durch armutsfeste sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze ersetzt! Kommt alle und nehmt am Tribunal teil!

Armut ist ein Skandal: Diakonie fordert Mindestlohn  
und höheren Regelsatz („Gegen Hartz“)

Wehe, die Erbschaftsteuer wird geändert: Gräfin mit goldenen  
Tassen droht mit Auswanderung („Die Welt“)



Wir schreiten zum Schlemmen beim Schaffermahl: „Denn wir haben wahrlich keinen Rechtsanspruch auf Demokratie und soziale Marktwirtschaft auf alle Ewigkeit!“ (Angela Merkel)

## Grüne Linnert entschuldigt sich für Hartz IV

1. Wir haben die **Sozialdeputation** besucht! Mit über 100 Mitstreitern haben wir unseren Forderungen und unserem Unmut Gehör verschafft. Es war zwar etwas voll im Sitzungssaal – aber noch längst nicht überfüllt! Herbert Thomsen hat unsere Forderungen vorgetragen und auf die Aussichtslosigkeit der Wohnungsu-

che hingewiesen. Viele Betroffenen schilderten eindringlich, was sie vom Umziehen halten! Es wurde deutlich gemacht, dass die Bagis sich *nicht* an die Ausnahmeregelungen der Verwaltungsanweisung hält!

Auch die verantwortlichen Politiker sind zu Wort gekommen. Senatorin Inge Lore Rosenkötter wies darauf hin, dass die Bagis niemanden mit Gewalt aus der Wohnung holen werde und keinen Umzugswagen vorfahren lasse. (Zwischenruf von mir: „**Aushungern** ist auch eine Gewaltanwendung!“) Frau Rosenkötter hat eine Arbeitsgruppe gegründet, die bereits 24 Umzüge organisiert habe (Zwischenruf von Gudrun: „24 zu viel!“), „im Einvernehmen mit den Betroffenen“. Diese Arbeitsgruppe werde den Wohnungsmarkt beobachten. Die Einvernehmlichkeit wurde lautstark bezweifelt!

Von dem weiteren Gewos-Gutachten war keine Rede mehr, es dauert wohl. Inzwischen wurde aber einmütig festgestellt, dass mit dem bisherigen Gewos-Gutachten aufgrund der Fehler „kein Staat“ zu machen ist. Warum werden in Bremen die **Mietobergrenzen** nicht erhöht? Staatsrat Schuster behauptete: „Die Erhöhung der Obergrenzen führt nur dazu, dass die Vermieter die Mieten anheben!“ (Zwischenruf: „Die Vermieter können nicht als Rechtfertigung für die niedrigen Mietobergrenzen herhalten! Der größte Vermieter ist der Senat selbst!“)



Herr Schuster hat aus der Verwaltungsanweisung vorgelesen und wurde durch Zwischenrufe unterbrochen: „Hat die Bagis die Verwaltungsanweisung gelesen? Kennen Sie den Text auf den Briefen der Bagis?“ Herr Schuster sagte: „Ich weiß, dass die Bagis Fehler macht. Die Briefe sind aber egal, nur die Bescheide sind wichtig. Sie müssen von einem Abschnittsleiter gegengezeichnet werden, das haben wir jetzt angeordnet!“ (Zwischenruf: „Abschnittsleiter? Diese Amtsbezeichnung ist bei der Bagis bisher unbekannt!“)

Herr Schuster wusste nicht, dass bei Überschreitungen von circa zwölf Prozent bereits **Umzugsaufforderungen** verschickt wurden! Er wurde laufend unterbrochen, weil seine Ausführungen bei den Betroffenen das Bedürfnis nach sofortiger Richtigstellung auslösten. Bedeutet seine Unterscheidung, dass ein Sachbearbeiter der Bagis unterhalb eines Bescheides ruhig unsachlich agieren darf? Aber jedes noch so unsachliche Schreiben der Bagis löst Reaktionen aus!

Herr Schuster hat uneingeschränkt die Fehlerhaftigkeit der Sachbearbeitung der Bagis akzeptiert. Er hat auf die Einrichtung einer „Expertengruppe“ verwiesen, bestehend aus zwei bis drei Leuten, die Ratschläge erteilen dürfen. Er hat nicht auf das Versagen der bestehenden Innenrevision hingewiesen! Oder ist all dies so gewollt? Er hat auch nicht auf die Ansatzfehler der Rechnungshofsprüfung hingewiesen!

Herr Schuster antwortete nicht auf die Frage, warum er die rechte Spalte der Tabelle nicht freigibt. Es kamen ausweichende Argumente: Das Bundesrecht gel-

te nicht, die Kosten der Unterkunft würden durch die Länder geregelt. Der Bund hat von seinem Weisungsrecht bisher keinen Gebrauch gemacht! Zur Haushaltslage konnte er nicht weiter ausführen, zu groß war der Unmut! Immer deutlicher wurde auch die Bedeutung des Verwurzeltheits in der bisherigen Umgebung und Wohnung angesichts der Willkür dieser Mietobergrenzen, dieser Regelsätze überhaupt!

Die Anregungen des Bremer Rechnungshofs und einige notwendige Änderungen sollen in die Verwaltungsanweisung „eingearbeitet“ werden. Ein Punkt davon ist sicherlich die Regelung zur Wohngemeinschaft!

Herbert hat vorgeschlagen, den Tagesordnungspunkt 15 vorzuziehen und in unserer Anwesenheit zu behandeln. Frau Rosenkötter hat die Parteien gebeten, sich dazu zu äußern. Herr Oppermann von der CDU antwortete sinngemäß, er fühle sich „nicht in der Lage, bei Anwesenheit so vieler Menschen die Beratung aufzunehmen“. (Zwischenruf: „Gehen Sie zur Bagis Süd, da stehen die **Zwischentüren offen**, und im Schiffbauerweg gibt es **drei Sachbearbeiter pro Zimmer** mit jeweils einem Betroffenen!“) Dies konnte Herrn Oppermann nicht von seinem Nein abbringen, aber seine Anmerkungen wurden lautstark zurechtgerückt!

Herr Grotheer von der SPD fing bei der Entstehung von Hartz IV an und machte machte dabei einen Seitenhieb auf Frau Linnert von den Grünen: „Es ist ein Bundesgesetz, da können wir nichts ändern, auch die Regelsätze nicht, es gibt ja nur noch Pauschalen! Nicht zuletzt wurde dies auch von hier anwesenden Sozialberatern gefordert. Damit kann aber nicht mehr auf den Einzelfall eingegangen werden!“ (Zwischenruf: „Dabei wurden aber *ausreichende* Pauschalen gefordert!“)

Nach dem Zwischenruf „Wohnung ist Ländersache!“ sprach er von der Einbindung in die Praxis der anderen Länder: Bremen erhalte einen Teil der Kosten von anderen Ländern (Zwischenruf: „Falsch, vom Bund! Warum vergleicht Bremen sich nicht mit den Großstädten?“). So wurde er argumentenarm. Bremen könne sich eine Anhebung der Mietobergrenzen „nicht leisten“, der Haushalt lasse dies nicht zu.

Ich habe Herrn Grotheer gefragt: „Wissen Sie, dass Bremen im Jahr 2005 durch die Einführung von ALG II **60 Millionen Euro eingespart** hat? Bitte antworten Sie mit Ja oder Nein!“ Seine Antwort lautete, 2005 sei alles anders gewesen, es habe „keine Erfahrung“ gegeben, einige Ergebnisse seien „überraschend“. Ich habe versucht, ein Ja oder Nein zu hören, aber es gab nur dieses Ausweichen, und zum Schluss hieß es: „Dieser Überschuss war ungeplant!“ Meine Frage, warum dann ein Ertrag von 120 Millionen Euro im Haushalt 2005 eingestellt war, brauchte Herr Grotheer nicht mehr zu beantworten, denn die Diskussion war weiter fortgeschritten.

Nun forderten die Grünen ihr Rederecht ein. Karoline Linnert erinnerte daran, dass die Grünen Hartz IV mit beschlossen haben, dies sei „der größte Fehler“ gewesen. Sie entschuldige sich dafür nochmals bei allen Betroffenen. Frau Linnert

hielt eine sehr gefühlsbetonte Rede mit punktgenauen Fakten. Sie wies darauf hin, dass die anderen Länder mit Bremen so umgehen können, wie Bremen es jetzt mit den armen Menschen macht, und arbeitete heraus, dass niemand in der Runde bezweifelt, dass zumindest für Alleinstehende die Mietobergrenzen *nicht angemessen* sind. Sie forderte, alle Umzugsaktionen einzustellen und das Urteil des Bundessozialgerichts auszuwerten. Auf dieser Basis solle beraten, beschließen und dann verfahren werden!

Dies ist nur, was ich behalten habe. Stimmungsmäßig waren wir gut drauf! Wir haben unsere Sache gut vertreten, alles wurde angesprochen. Die Betroffenheit war der Mimik der Teilnehmer anzusehen, aber es gab auch Mienen, die ein „Weiter so!“ ausdrückten. Zwischenrufe gab es eigentlich nur von uns, doch als eine Mitstreiterin feststellte, dass somit **Tausende von Einzelklagen** bei dem Bremer Verwaltungsgericht eingehen werden („Wollen Sie das?“), kam von Frau Rosenkötter und Herrn Schuster ein spontanes „*Nein!*“ im Duett.

Beraten hat die Deputation dann ohne uns, nach zwei Stunden konnte die Sitzung zur Tagesordnung übergehen. Herrn Schuster habe ich zum Schluss noch gefragt: „Wissen Sie wirklich nicht, wie die Leute bei der Bagis behandelt werden?“ Darauf er: „Sie wissen doch auch, wie **aggressiv** die Sachbearbeiter der Bagis angegangen werden, oder?“ Herr Schuster, gehen Sie zur Bagis und lesen Sie die Ausbildungsunterlagen für die Sachbearbeiter(innen), dort steht die Antwort!

Die Deputierten haben die rechte Spalte der Tabelle nicht freigegeben. Es geht weiter wie bisher, allerdings dürfte eine gewisse Nachdenklichkeit zurückgeblieben sein! Diese sozialdemokratische Senatorin ist die Entscheidungsträgerin über die Höhe der Kosten der Unterkunft und der Mietobergrenzen in Bremen! Kein Bundesrecht steht einer Erhöhung entgegen! Diese Entscheidung wird in Bremen getroffen! Es dürfte auch dieser Senatorin klargeworden sein, dass eine gerichtsfeste Umzugsaufforderung in Bremen im Regelfall nicht möglich ist! Wenn Artikel 14 der Bremer Landesverfassung mit einbezogen wird, kann *jeder* wohnen bleiben, der seine Wohnung im guten Glauben gemietet hat, sie bezahlen zu können!

Nur eines ist klar: Ohne Gegenwehr wird dieses Kürzungsprogramm durchgezogen! Nur wer selbst Widerspruch einlegt, kann sich erfolgreich wehren! Alle, die sich nicht wehren, müssen mit gekürztem Regelsatz auskommen, und die Bagis ist nicht zimperlich! Diese Politiker sind es auch nicht, sie werden nur mit Druck die bestehenden Gerichtsentscheidungen für alle akzeptieren! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten! Wir schaffen dies gemeinsam!

2. Aus meinen vorherigen Reden zur Bremer Montagsdemo sind alle Möglichkeiten der Gegenwehr ersichtlich. Am wichtigsten ist es, die eigene **Wohnung** erst zu kündigen, wenn eine neue verbindlich angemietet wurde! Die neue „Arbeitsgruppe Wohnung“ kann Menschen helfen, die sowieso umziehen wollen. Leider

ist immer noch nicht einsichtig, warum jeder, der diese Willkürgrenze überschreitet, umziehen muss!

Niemandem kann ich zu einer totalen Verweigerungshaltung raten. Eine gerichtliche Klärung wäre sehr interessant, aber leider auch langwierig. Jetzt wird auf den Bescheiden sogar noch ein Vorläufigkeitsvermerk für die Kosten der Unterkunft angebracht! Papier ist geduldig, aber was sind die Folgen? Wer könnte schon etwas für eine eventuelle Rückforderung beiseite legen! Hier wird also nur ein neuer Papiertiger zur Verunsicherung geschaffen!

Kommt her mit euren Bescheiden und wehrt euch! Wie, das besprechen wir! Die neueste Äußerung der Bagis lautet: „Wir nehmen keinen Antrag auf **Nebenkostenerstattung** für 2005 mehr an!“ Bitte nicht abschrecken lassen: „Diese Ablehnung hätte ich gerne schriftlich, hier ist mein Antrag, bitte entscheiden Sie!“ Es gibt keine Rechtsgrundlage für diese Ablehnung! Falls dies tatsächlich schriftlich erfolgt, Widerspruch einlegen!

Die Heizkosten sind ohnehin ein Dauerthema. Die Bagis kürzt unberechtigt, und selbst Beratungsstellen gehen teilweise *nicht* dagegen an! Nur wer mit offenem Fenster geheizt hat, sollte eine Kürzung akzeptieren. Alle anderen sollten die vollen Heizkosten einfordern! Dies geht auch noch rückwirkend ab 1. Januar 2005. Wir haben eine Anhebung der Heizkostenpauschale gefordert, obwohl sowieso die tatsächlichen **Heizkosten** übernommen werden müssen, damit die Bagis nicht *jede* Heizkostenabrechnung als überhöht zurückweist. Bis zu dieser Pauschale geht es streitfrei, darüber hinaus nur mit persönlicher Gegenwehr!

Die rechte Spalte der Tabelle betrachten viele Gerichte als unterste Grenze, auch Mieten darüber können angemessen sein. Die Unangemessenheit muss die Freie Hansestadt Bremen nachweisen, es geht aber nur mit persönlicher Gegenwehr! Abwarten führt zur Stärkung der Politik! **Gegenwehr** heißt: jetzt Widerspruch einlegen oder Antrag stellen. Das tun wir gemeinsam! Mit Gegenwehr durch Stellvertreter geht es nicht weiter! Jeder kann sich wehren! Wir unterstützen uns gegenseitig!

Am Sonntag hat die „täglich-glücklich“-Zeitung berichtet: „Behörde: Keine Zwangsumzüge“. SPD-Staatsrat Schuster wird mit dem Satz zitiert: „Hartz-IV-Empfänger in zu teuren Wohnungen bekommen die volle Miete erstattet, wenn sie keine günstigere Bleibe finden!“ Nehmen wir Herrn Schuster beim Wort, auch wenn er nicht weiß, was er sagt! „Zwangsumzüge wird es nicht geben, die Bagis berücksichtigt den Markt.“ Herr Schuster! Ausgehungert wird schon länger!

Wolfgang Grotheer von der SPD betont: Die Umzugsaufforderungen werden weiter versandt! Sie sind aber rechtlich unerheblich, erst gegen den Bescheid können die Betroffenen Widerspruch einlegen und vor Gericht ziehen. Tatsächliche Mietkürzungen muss der Sachbearbeiter ab sofort mit seinem Vorgesetzten klären. So sieht also praktische Politik aus! Die Menschen werden erschreckt, verunsichert, verängstigt, und wenn sich diese Menschen wieder erholt haben, werden sie unendlich wütend! „Diese Briefe haben keine Rechtsfolgen“, so Herr Grotheer, SPD!

Die Bürger dieser Stadt haben das Recht auf Unversehrtheit der Wohnung. Hätten die Mütter und Väter der Bremer Landesverfassung diese Situation vorhergesehen, sie hätten den Schutz der Bürger(innen) vor einer menschenunwürdigen Politik klarer in die Verfassung geschrieben! Dem Redakteur wäre eine Teilnahme an der **Deputationssitzung** zu empfehlen, zusammen mit uns. Vielleicht klappt es am **Donnerstag, dem 15. März 2007, um 10 Uhr am Siemenshochhaus?**

*Hans-Dieter Binder (WASG)*



Kind im Kühlschrank: Seit Bagis mit ihm und Papa Schlitten gefahren ist, will Kevin immer „Winter“ spielen! („Stern“)

Zwölf Jahre Große Koalition: In Bremen sind Säuglingssterblichkeit und Kinderarmut am größten („Radio Bremen“)

„Schweinezyklus“: Solange es noch 30.000 arbeitslose Ingenieure gibt, ist es zu früh, von einem „Mangel an Fachpersonal“ zu sprechen („Spiegel-Online“)

„Bewerbungstraining“: Bagis verschickt alte Stellenanzeigen („Weser-Kurier“)

Sadismus: Sachbearbeiter schikanieren „Kunden“ („Chaos Radio Show“)



# Unsere Solidarität gehört der Montagsdemo in Hannover



Regenschwanger bot sich der Montagnachmittag: Zur 121. Montagsdemo in Bremen am 12. Februar 2007 um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz kamen deshalb nur relativ wenige. Einige uns unterstützende Werktätige waren auf Schicht, aber auch Kranke konnten nicht kommen. So blieben wir bei 25 Teilnehmern an beiden Kundgebungsorten.

Im Mittelpunkt standen die provokativen Angriffe der niedersächsischen Landespolizei gegen die hannoversche Montagsdemonstration. Vor einer Woche hatte die Polizei den Lautsprecherwagen beschlagnahmt und Teilnehmer, die dagegen protestierten, in Handschellen abgeführt. Eine Person musste sich bis auf die Unterwäsche ausziehen, um nach Waffen

durchsucht zu werden. Der „Verstoß“ gegen die bürokratischen und durch nichts gerechtfertigten Auflagen der Verwaltungsbehörden wird genutzt, um die demokratische Montagsdemo-Bewegung zu diskreditieren und zu kriminalisieren!

Der wirklich kriminelle Peter Hartz wird geschont und darf frei herumlaufen, während Menschen, die gegen die Gesetze der Schröder/Fischer- und Merkel/Müntefering-Regierungen protestieren, zum Verstummen gebracht werden sollen. Die Staatsanwaltschaft „spielt mit dem Gedanken“, den Lautsprecherwagen als „Hort des Aufruhrs“ zu vernichten!

Hinter allem steckt der Ministerpräsident Wulff, dem der Ruf von VW so „am Herzen“ liegt. Es ist ja auch widerlich, in einem Aufsichtsrat sitzen zu müssen, wo die Betriebsräte der Arbeiter sich zu Lustreisen und Prostituiertenbesuchen hinreißen lassen! Aber Schwamm darüber: „Jetzt muss wieder gearbeitet werden!“, das ist das einzige, was der Doppel-Äff zu sagen hat, wenn es darum geht, die Machenschaften der VW-Oberen, von Piech, Porsche et cetera aufzudecken und wirklich Konsequenzen zu ziehen!

Wir haben eine Resolution verabschiedet und nach Hannover geschickt. Hier der Wortlaut: „Mit Empörung haben wir von den Polizeiübergriffen gegen die Montagsdemo Hannover gehört! Damit soll der berechtigte Widerstand gegen die volksfeindliche Merkel/Müntefehring-Regierung kriminalisiert werden. Das zeigt, die herrschenden Großkonzerne haben Angst vor uns, Angst vor dem anwachsenden Widerstand gegen ihre Politik, die die herrschenden Großkonzerne noch reicher macht und die Masse der Bevölkerung in die Armut treibt! Liebe Freunde, wir sind solidarisch mit euch und unterstützen eure Forderungen: Freispruch beziehungsweise Einstellung aller Verfahren gegen die verfolgten Montagsdemonst-

ranten, uneingeschränkte Nutzung des Offenen Mikrofons zur freien Meinungsäußerung auf antifaschistischer Grundlage! Herzliche und kämpferische Grüße von der Montagsdemo Bremen“.

Ja, und wenn die SPD jetzt für ein neues Programm herumtingelt, für ihre dünne „neue Mitte“ trommelt und auch die Hartz-Gesetze gern umbenennen würde, dann hat sie sich geschnitten! Wir werden diese schweinischen Gesetze weiter so benennen und dafür streiten, bis sie völlig gekippt und vom Tisch sind. Basta!

Am Freitag wurde zwischen Ägypten und der „Kriegskunde“-Tagung in München mal eben die Bundeskanzlerin bei der Schaffermahlzeit, einer absoluten Männerrunde gewichtiger Herren und Magnaten, vorbeigeführt. Wir waren mit Transparent und Plakat, siehe Cartoon, auch dabei. Die Bremer Polizei bekundet uns Respekt, wenn sie sagt, dass unser witziges Auftreten doch auch schon Tradition habe. Ganz so witzig zu sein, wie wir vielleicht gewollt hätten, schafften wir dieses Jahr nicht; beim nächsten Mal wird es sicher wieder besser.

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Irak statt Knast: US-Army rekrutiert „schwere Jungs“ (*„Junge Welt“*)

Armut: Mit der US-Wirtschaft wachsen die sozialen Spannungen (*„Die Welt“*)

Schwachsinn: Um Behinderte oder Alte im Alltag professionell zu begleiten, benötigt man eine Fachausbildung, keinen Ein-Euro-Job (*„Abacho“*)

Abstiegsangst: Mittelschichtler müssen vor einem ALG-II-Bezug erst ihr erarbeitetes Vermögen „abschmelzen“ (*„Die Zeit“*)

Grusel für Wohlstandsbürger: Diakonie lädt zur Hartz-IV-Fastenkur (*„Allgemeine Zeitung Uelzen“*)

Kein Geld für Jugendarbeit: Ist Hartz IV schuld an den Fußball-Krawallen? (*„Net-Tribune“*)

Aber nur nach Feierabend: ALG-II-Empfänger dürfen Schulabschluss nachholen (*„Focus“*)

Hartz I bis III im Rohr krepirt: Nur knapp ein Drittel der aktiven Arbeitsmarktpolitik ist wirksam (*„Berliner Umschau“*)

Sandmännchen streut Optimismus: 2009 „nur noch“ drei Millionen Arbeitslose? (*„Spiegel-Online“*)

FDP warnt vor Placebos: „Es hilft nichts, Langzeitarbeitslose gegen ein Almosen beim Staat zu beschäftigen“ („*PR-Inside*“)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 122. Bremer Montagsdemo am 19. 02. 2007

## Aus der Sicht eines Rentners



Ich habe vor vielen Jahren mal 'ne Regierung gewählt, seit die dran ist, hab ich bloß Ärger, werde nur noch gequält! Alles muss ich von meinen wenigen Pimperlingen bezahlen, und ich mache mir Sorgen: Soll ich mir auch noch Geld für teure Zinsen borgen?

Verliere ich mal meine Zähne, denn irgendwann werde ich alt, dann denke ich, ich steh im Wald: Mein letztes Erspartes geht dabei drauf! Das muss ich erst mal verdauen, aber ohne neue Zähne muss ich auf den Felgen kauen!

Dann wollen sie von mir auch noch Steuern! Wo soll ich es denn hernehmen? Soll ich es mir aus den Rippen leiern? Ich stehe dann am Ende mit nichts mehr da, bin bettelarm und kann mir, wie

die meisten, nicht mal mehr die eigene Beerdigung leisten!

Meinen Enkelkindern kann ich auch nichts mehr geben, es reicht kaum für mich selbst zum Leben. Urlaub, was für ein lustiges Wort! Ich kenn nur Balkonien als einzigen Ort. Und nun sag ich mal was zur Politik: Die reden da von Zivilcourage, doch in Wirklichkeit denken sie, leckt mich doch alle am... Aschermittwoch!

Ja, und darum, liebe Leute, stehe ich hier: Ich kann mir nichts leisten, nicht mal ein schönes Bier. Ich weiß auch nicht, was morgen ist, drum sag ich nur eins: Weg mit dem Mist!

Doch das sage ich euch Politikern: Tut euch und uns einen großen Gefallen, macht endlich 'ne vernünftige Politik für uns alle! Denn dafür seid ihr ja von uns gewählt, und nicht dafür, dass ihr uns Rentner quält.

Ja, darum stehe ich hier und kämpfe für mein Recht, sonst habe ich verloren, und es geht mir schlecht. Doch euch Politikern sage ich hier jetzt ganz kurz und knapp: Ich habe die Schnauze voll, ich will nicht mehr und wähl euch einfach ab! Das habt ihr nun davon.

*Udo Riedel (parteilos)*

Mitnahmeeffekte überwiegen: Eingliederungszuschüsse verbessern die Vermittlungschancen von älteren Arbeitslosen kaum („Lexis Nexis“)

Alpen-Klippe: Arbeitslose Österreicher sollen neue Mindestsicherung zurückzahlen, wenn sie wieder einen Job finden („Märkische Allgemeine“)

## Deutschland bedingt kindertauglich



Was nützt es wohl, den Jugendschutz zu aktivieren, wenn gewaltverherrlichende Computerspiele für Jugendliche unter 18 verboten werden sollen? Die Älteren werden den Kauf für die Jüngeren übernehmen!

Gleichzeitig ist der realen Gewalt im täglichen Leben so vieler Kinder durch Hartz IV Tür und Tor weit geöffnet worden. Die Kinderarmut hat sich verdoppelt. Dies bedeutet, dass die Kinder der Gewalt durch die Beengtheit in zu kleinen Wohnungen mit ihren Familien ausgesetzt sind, der Gewalt von der Existenzangst und Unsicherheit und Resignation ihrer Eltern, die nicht wissen, wie sie den chronischen Mangel an eigentlich allem verwalten können sollen, ob sie aus der Wohnung raus müssen, aber keine neue finden können, wie die Strom- und Heizkostenrechnung bezahlen, die Klassenfahrt, den Ranzen des Kindes und und und...

Es steckt auch die Angst wie ein dicker Kloß im Hals und schnürt ihn zu, dass es keinen Ausweg mehr aus Hartz IV geben könnte, kein Entrinnen, keine lebenswerte Zukunft. Das überträgt sich notgedrungen auch auf die Kinder. Mit ihrer Kleidung nach dem Schnitt der Aldi-Mode können sie den Trend der Klasse nicht mithalten. Weil sie sich auch keine Nachhilfestunden leisten können, müssen sie entweder Naturtalente sein oder sich mit dem Fallen durch die Maschen abfinden, also sitzenbleiben, keinen Schulabschluss schaffen, keinen Ausbildungsplatz bekommen et cetera.

Diese permanenten Ängste können alle Familienmitglieder krank machen. Inzwischen muss nicht nur mit der Armut, sondern auch mit der *Angst* vor der Armut gelebt werden. Ein neues Lebensgefühl schleicht wie ein Gespenst durch Deutschland: Es kann jeden jederzeit treffen! Nicht der Klimawandel oder der Terrorismus verbreiten hierzulande die meiste Angst, am größten ist die Furcht vor dem sozialen Abstieg. Nichts beunruhigt die Deutschen dabei mehr als die Tatsache, dass selbst bei Unternehmen, denen es gut geht, die Arbeitsplätze nicht mehr sicher sind.

Die Ärzte verschreiben Medikamente, die nicht von den Krankenkassen übernommen werden – außer den totalen Hämmern, die nachdenkliche Zeitgenossen nur im Notfall einsetzen würden. Verfolgungsbetreuung, Aufforderung zu unmöglicher Mietminderung, Wiedereingliederungsvereinbarung mit dem zigsten sinnlosen Bewerbungstraining oder einem arbeitsplatzvernichtenden Ein-Euro-Job vervollständigen den unnötigen Dauerstress.

Wie war das noch mit § 1 Absatz 3.1 aus dem Kinder- und Jugendhilfegesetz, wonach junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung gefördert werden und Benachteiligungen abgebaut müssen und nicht etwa geschürt werden dürfen? In § 1 Absatz 3.4 wird gefordert, dass Jugendhilfe dazu beitragen soll, positive Lebensbedingungen sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten.

Das der Würde des Menschen und auch seinen Grundrechten in jeder Hinsicht widersprechende, verbrecherische und menschenverachtende Hartz IV haut diese Auflagen mit einem Rundumschlag mal eben kaputt! Aber Hauptsache, es werden neue minderwertige Filme auf den Index gesetzt: Dann ist unserer Jugend schon optimal geholfen und das Übel beim Schlafittchen ergriffen. Wenn das denn mal so einfach wäre! Es wird nicht wirklich nach Abhilfe gesucht, sondern nur in blindem Aktionismus rumgeeiert, um scheinbar konsequent zu handeln – solange es keinen müden Euro kostet, versteht sich.

Als ob die Gewaltbereitschaft in den Köpfen unserer Kinder dadurch entstünde, dass sie sich Gewaltfilme ansehen! Nein, dazu bedarf es eines bereits angelegten Nährbodens, der im Klima der Angst und Ausgrenzung bestens gedeihen kann, ganz ohne solche Filme. Da genügt dann der Film des eigenen Lebens, in dem man selbst den Hauptdarsteller mimt.

Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen hält laut seiner Studie Deutschland nur für bedingt kindertauglich. Der erste internationale Vergleich zur Situation der Kinder in Industriestaaten hat für Deutschland ein ernüchterndes Bild erbracht. Als Sieger wurden die Niederlande ermittelt, gefolgt von Schweden, Dänemark und Finnland. Besonders schlecht schneiden Großbritannien und die USA ab, also ausgerechnet jene Länder, die uns immer als Erfolgsmodelle beim angeblichen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hingestellt werden.

Vornehmlich in den Stadtstaaten Bremen, Berlin und Hamburg sind Kinder in hohem Maß armutsgefährdet. Fast 40 Prozent der befragten Kinder hatten angegeben, dass ihre Eltern mit ihnen nie richtig reden. Derlei Faktoren sprechen Bände und sagen über das Wohlbefinden eines Kindes fast mehr aus als die Tatsache, wie viel Geld zu Hause zur Verfügung steht. Offenbar werden Kinder in Deutschland weniger als eine Bereicherung angesehen und mehr wie ein Kostenfaktor und eine Beschwerne behandelt.

Wollen wir uns da wirklich noch darüber wundern, dass bei uns immer weniger Menschen Lust auf eigenen Nachwuchs haben? Denn außer im Kindergarten wird deutschen Kindern offenkundig zu selten kinderfreundlich begegnet. Unsere Politiker produzieren ausschließlich eine Worthülse und Luftblase nach der

anderen und wetteifern untereinander wie Schneewittchen mit der Frage: „Spiegelin, Spiegelin, an der Wand, wer ist die sozialste Partei im Land?“

Der Spiegel antwortet jedes Mal: „Herr Parteivorsitzender, nicht Ihr, sondern die Skandinavier hinter den Bergen sind weitaus kinderfreundlicher zu ihren Zwergen als die Menschen hier!“

*Elisabeth Graf (parteilos)*

## Bremer Armutszeugnis für die CDU/SPD-Koalition



Alle Jahre wieder gibt es den UNICEF-Bericht zur Kinderfreundlichkeit, und alle Jahre wieder schneidet die Bundesrepublik im Vergleich zu anderen „Industriestaaten“ nicht gut ab. So auch dieses Mal, wo der „Exportweltmeister“ unter 21 Ländern auf Platz 11 gelandet ist. In den vorderen Rängen stehen die Niederlande, gefolgt von Schweden, Dänemark und Finnland. Das deckt sich auch weitgehend mit den diversen PISA-Studien. Besonders schlecht schnitten unter anderem Großbritannien und die USA ab.

Bewertet wurden die Faktoren materielle Situation, Gesundheit, Bildung, Beziehung zu Eltern und Gleichaltrigen, Lebensweise und Risiken sowie die Selbsteinschätzung von Kindern. Andere Nationen als Deutschland böten verlässlichere Lebensumwelten für Kinder auch außerhalb der Familie, erläuterte UNICEF-Geschäftsführer Dietrich Garlich. Sie kümmern sich zudem gezielt um Kinder aus sozial schwachen und Migrantenfamilien.

Die hierzulande Herrschenden lassen Millionen Familien in Arbeitslosigkeit und prekäre Lebensverhältnisse fallen, streichen Gelder für Kinder- und Jugendhilfe, Sozialarbeit und Familienfürsorge zusammen und wollen eigentlich nur die Geburtenrate von Gutverdienern steigern. Da muss es nicht verwundern, wenn das Gros der Menschen abrutscht. Soziale Armut kann auch zu einer inneren Verarmung führen! „Schwarz-Rosa“ wollte laut Koalitionsvertrag Kinderarmut reduzieren, hierfür den Kinderzuschlag per 2006 erhöhen und an mehr Menschen zahlen. Alles Heuchelei! Nicht einmal dieses Versprechen hat die Regierung eingelöst.

Die fortgesetzten Massenentlassungen der Konzerne und die ständig steigende Zahl von Hartz-IV-Betroffenen spalten die Gesellschaft weiter und verschärfen das Problem zusätzlich. Sie machen dieses Land für immer mehr Kinder zu einem wahren Jammertal. Was wird die Folge sein? Kriminalität, Bandenbildung und Verwahrlosung – wie jetzt schon in den USA und Großbritannien – werden in



wenigen Jahren auch hier das Bild der Großstädte bestimmen. Wer in der Welt Kriege anzettelt und führt, der trägt ihn auch nach innen. Schäuble & Co. haben da ja schon einiges angedroht. Ich halte dies für eine verabscheuenswürdige und zutiefst verbrecherische Politik, für die Kinder und Enkel bezahlen müssen, und dagegen werde ich immer wieder meine Stimme erheben!

Besonders düster sieht es im innerdeutschen Ländervergleich aus: Unsere schöne Hansestadt rangiert hier an letzter Stelle, vor allem was den Bildungsbe- reich anbelangt. Kinder seien in Bremen besonders armutsgefährdet, schlecht in den schulischen Leistungen und gesundheitlich auffallend mangelhaft versorgt, schreibt die „Tageszeitung“ am 15. Februar 2007. Ein wichtiger Indikator für den Gesundheitszustand der Mütter und die vorgeburtliche Entwicklung des Kindes ist ein zu geringes Geburtsgewicht. Hamburg steht noch relativ gut da, aber Bre- men ist auch hier Schlusslicht.

Die Säuglingssterblichkeit ist alarmierend: Auf 1.000 Geburten kommen hier sechs Todesfälle – Sachsen hat im Vergleich 3,2 gestorbene Kinder. Bei den To- desfällen von Kindern bis 20 Jahre, beispielsweise durch Unfälle oder andere Ur- sachen, gehört Bremen wiederum zur „Schlussgruppe“, wie die Autoren der Studie schreiben. Das ist ein absolut beklagenswertes Armutszeugnis für die CDU/SPD- Koalition, die hier schon fast seit einem halben Menschenalter regiert und dabei besonders das Bremer Bildungssystem in Grund und Boden geritten hat. Die an- gedrohten Zwangsumzüge von Hartz-IV-Betroffenen und das Herausreißen der Kinder aus ihren sozialen Bezügen führen letztlich zu noch mehr Elend. Das ha- ben wir hier auf der Montagsdemo schon häufig angeprangert, und ich denke, das werden wir auch weiterhin tun!

*Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)*

## Kahlschlag in Bremen

Es darf gelacht werden, wenn uns das Lachen nicht im Halse stecken bleibt! Wir wählen im Mai in Bremen. Wir wählen am 13. Mai. Wenn das kein gutes Omen ist, ausgerechnet am 13. wählen zu lassen! Wer weiß, was dem Wahlvolk an solch einem Tag einfällt.

Unser Bausenator Neumeyer jedenfalls lässt schon mal vorsorglich etliche Bäume fällen: Eine weitsichtige Vorsichtsmaßnahme für alle Autofahrer(innen), denn frau hört und liest immer wieder, welche schrecklichen Ausmaße Unfälle haben, wenn Fahrer(innen) gegen einen Baum prallen! Da war es an der Zeit, dass endlich mal ein paar Bäume verschwinden, um das Unfallrisiko zu verrin- gern. Damit nicht unnötiges Aufsehen erregt wird, findet die freundliche Aktion bei Dunkelheit in der Nacht statt. Die Schwachhauser Wähler(innen)stimmen sind der

CDU schon mal sicher! Als nächstes schlage ich die Absenkung der autofeindlichen Bürgersteige vor.



Ein Parteiprogramm ist eine Sammlung der Aufgaben und Ziele, die sich eine Partei für eine bessere Zukunft stellt. In dem Wort „Aufgaben“ steckt auch das Verb „aufgeben“, und darum wird wahrscheinlich so vieles gar nicht erst angefangen, wenn es doch zur „Aufgabe“ verurteilt ist! Tatsächliche Umsetzungen der Ziele sind also rein zufällig. Das wird auch gern „Politik mit ruhiger Hand“ genannt und bedeutet: Ich mach hier mal gar nix!

Wie zum Beispiel eine Änderung in der Sozialpolitik Bremens durchzuführen. Keine(r) der zuständigen Politiker(innen) hat eine gute Idee, also lassen sie es doch gleich und sparen Zeit und Kräfte der Volks(ver)treter. Bei dieser Gelegenheit können auch gleich überflüssige, weil hilflose Staatsräte gespart werden! Die jetzt „bewilligten“ 4,75 Stellen im Sozialressort sind so breit gestreut, dass sie gar nicht mehr auffallen in dieser Riesenbehörde. Aber die „auserwählten“ Abteilungen werden sich natürlich trotzdem über eine gewisse Entlastung freuen.



Was ist „Sozialverträglichkeit“ in der Politik? Wird dabei davon ausgegangen, dass Stellenabbau und Sozialkürzungen nur Menschen treffen, denen das nichts ausmacht? Dann könnten unsere Politiker(innen) die Massenarbeitslosigkeit verbieten und von „Vollfreizeitbeschäftigung“ sprechen. Die Job-Center würden dann konsequenterweise zu „Spaßzentren“, und das ALG II bekäme den charmannten Namen „staatliche Vergnügungszulage“. Wer ein(e) rüstige(r) Mittdreißiger(in) oder jünger ist, sollte das Wort Rente neu überdenken und dann bald vergessen:

Es kann ins Nostalgie-Regal gestellt werden zu den „100 Dingen, die es in Zukunft nicht mehr geben wird“.

Wenn es um staatliche Subventionen geht, müssen wir uns darüber wirklich nicht aufregen: Diese Praxis wird einfach auf die „Normalbürger(innen)“ ausgeweitet, und statt einer Ich-AG gibt es eine schöne Ich-Subvention! Ein Haushaltsloch, eleganter: ein Haushaltsdefizit, ist der natürliche Zustand einer Finanzplanung in öffentlicher Hand. Zwischendurch werden die Haushalte immer wieder mal mit Krediten aufgefrischt, frei nach dem Motto: Ich leih mir Geld, um das zuvor geliehene Geld zurückzuzahlen!

Ein Politiker braucht Wahlen wie ein Baby die Windeln, ohne Menschen kann er aber keine Wahl gewinnen. Deshalb sind der Fantasie und der Länge des sinnentleerten Geredes keine Grenzen gesetzt: Hauptsache, der Kandidat kommt in den Medien gut rüber und macht einen weiten Bogen um verhängliche Sachthemen. Die Ausuferung der verdrehten und missverständlichen Formulierungen hat einen simplen Grund: Wir, das Wahlvolk, hören uns das an! Wir lachen diese Phrasenerfinder(innen) nicht aus! Die Volks(ver)treter nehmen wohl an, wenn sie uns mit einer brutal vorgetragenen Wirklichkeit konfrontierten, ginge niemand mehr zur Wahl. Überraschen wir sie doch einfach: Nutzen wir die Wahlurne und tragen sie damit zu Grabe!

*Gudrun Binder (WASG)*

## Hartz IV dient zum Kranksparen der Sozialversicherungen



1. Das „Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe“ hat festgestellt, dass die **Ausgaben für ALG II und ALG I im Januar 2007 gegenüber Januar 2006 um 748 Millionen Euro zurückgegangen** sind. Allein die Beiträge zu den sozialen Sicherungssystemen sind um 403 Millionen Euro gesunken. Damit ist der nächste „Sanierungspatient“ vorbestimmt.

Hauptgrund ist die Reduzierung der Beitragsbemessungsgrenze für ALG-II-Betroffene. 205 Euro beträgt diese Pauschale ab 1. Januar 2007, vorher wurden Beiträge auf 400-Euro-Grundlage gezahlt. Die Kranken- und die Pflegeversicherung haben auf den „Hebeeffekt“ für die übrigen Beitragszahler hingewiesen: alle anderen Versicherten in Deutschland!

In den Jahren 2005 und 2006 wurden für jeden ALG-II-Betroffenen 78 Euro monatlich an die Rentenversicherung überwiesen, ab 1. Januar 2007 nur noch 40. Durch den bisherigen Beitrag wurden 4,28 Euro monatlich, ab 1. Januar 2007 2,19 Euro monatlich an Rentenanspruch erworben. Damit ist Altersarmut wahrscheinlicher! Eines der Argumente für die Zusammenlegung von Sozialhilfe und Arbeitslosenhilfe, die soziale Absicherung der Sozialhilfeempfänger(innen), war wohl nur vorgeschoben!

Wer solch eine geringe Rentenleistung erwirtschaftet hat, bekommt auch die Auswirkungen auf die Berechnung der beitragsfreien Zeiten zu spüren. Hier trifft es wieder überwiegend Frauen mit Erziehungszeiten! Die geringen Beiträge führen zum Absenken des Durchschnitts und damit zu einer geringeren Rente! Gerade für Frauen war die erweiterte Durchschnittsberechnung nach 35 Versicherungsjahren eingeführt worden!

Eine finanzielle Notwendigkeit für diese Sparrunde ist nicht gegeben. Auch hier wird die Ausgabenlast in die Zukunft verlagert! Insgesamt wurden 2006 4,8 Milliarden Euro weniger ausgegeben als im Haushalt eingeplant. Gespart haben alle, die Bundesagentur für Arbeit, die Kommunen und der Bund! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Am Freitag war das lange vorbereitete **Tribunal gegen das „arbeitsmarktpolitische Instrument“ Ein-Euro-Job** in der „Blauen Karawane“. Hier ein parteilicher Auszug aus dem Geschehen rund um den Ein-Euro-Job!

Alle waren gespannt. Als erstes haben Ein-Euro-Arbeitnehmer(innen) ihre eigenen Erfahrungen geschildert, den Arbeitsalltag und die Art der Arbeitssuche. Solche Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse werden per „Eingliederungsvereinbarung“ durch Zuweisung „verschrieben“! Wer sich wehrt, erhält 30 Prozent Sperre, es sei denn, er hat einen wichtigen Grund!

Diese Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse werden alternativlos „verordnet“. Die geschilderten Aufgaben und Arbeitsbereiche sind *echte* Arbeit! Wir haben viele Argumente und Fakten gesammelt, um zu belegen, dass die Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse nicht den gesetzlichen Vorgaben entsprechen, sondern normale Arbeitsverhältnisse verdrängen und ersetzen.

Katja Barloschky, Geschäftsführerin der „Bremer Arbeit GmbH“ (BAG), hat dies *ohne* Streitgespräch zugestanden. Die gleiche Einschränkung hat sie schon im Sommer letzten Jahres gemacht. 5.000 Ein-Euro-Jobs sind für den engen Bremer Arbeitsmarkt nicht zuträglich!

Auch Ulf Lange, Geschäftsführer von „Arbeiten für Bremen“ (Bras), räumte sofort ein, dass diese Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse reguläre Arbeit verdrängen. Hier brauchten wir ebenfalls kein Streitgespräch. Herr Lange hat eine sehr interessante Anmerkung gemacht: Ihm sei es egal, ob die Arbeitsstelle als Ein-Euro-Job, Arbeitsbeschaffungsmaßnahme oder „Entgeltvariante“ ausgestaltet ist. Das sollte mensch sich auf der Zunge zergehen lassen!



In der weiteren Diskussion kam immer wieder der Zwang, der Ein-Euro-Job als „Arbeitserprobung“, als Druckmittel zur Sprache. Alternativen und ein Ausblick auf das wirtschaftliche und soziale Umfeld rundeten diese Veranstaltung ab. Die BAG war personell stark vertreten und vereinbarte für den 30. April 2007 eine Aussprache aller Beschäftigungsträger in Bremen über die gewonnenen Erkenntnisse.

Einen Urteilspruch gab es aufgrund der fehlenden Gegenwehr nicht, aber den Beschluss, Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse nur noch auf wirklich freiwilliger Basis zu handhaben, bis zur vollständigen Ersetzung durch auskömmliche sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse! Auch deshalb sind wir am **15. März 2007** wieder in der **Deputationssitzung für Soziales**. Treffen ist um **9 Uhr** vor dem **Hauptbahnhof**, die Sitzung beginnt um 10 Uhr im Siemenshochhaus. Bitte den Personalausweis mitbringen!



Soweit zu diesem gelungenem Tribunal! Ungeprobt und überraschungsreich war der Verlauf. Für die Ein-Euro-Mitarbeiter ist dies eine Chance, ihre Entlohnung zu hinterfragen. Macht einen Termin bei eurem Fallmanager, fragt ihn, warum dieses Arbeitsverhältnis nicht in der „Entgeltvariante“ angeboten wird, das heißt als sozialversicherungspflichtige Tätigkeit, die nach dem Tarifvertrag TV-L bezahlt wird. Ihr könnt diese Frage auch gleich schriftlich und als Antrag auf Umwandlung stellen!

Lasst euch nicht ablenken: Herr Lange hat gesagt, dass viele die ABM oder „Entgeltvariante“ abgelehnt hätten, weil netto weniger verdient werde! Das glaube ich nicht. Jeder wird bei diesem Vergleich auch an die soziale Absicherung denken (Rentenversicherung, Lohnfortzahlung, Anspruch auf ALG I (nicht bei ABM), Absicherung bei Arbeitsunfall, Mitbestimmung des Betriebsrates und alle anderen in der Vergangenheit erstrittenen und erstreikten Arbeitnehmerrechte!

Wer die „Entgeltvariante“ bekommt, ist nicht mehr arbeitslos! Nebenverdienste werden nicht angerechnet, Wohngeld kann beantragt werden, Kindergeld wird nicht angerechnet, gemäß Tarifvertrag gibt es Ortszuschlag und Kinderzulage.

Diese Frage können die über 700 Ein-Euro-„Arbeiter für Bremen“ und die mindestens 300 Ein-Euro-Arbeitnehmer im angeschlossenen „Netzwerk“ Herrn Lange oder jeden anderen „Netzwerk“-Träger auch direkt fragen! Nur die Befristung auf neun Monate ist noch störend.

Es gibt weitere Schritte und Möglichkeiten, die aber sehr vielfältig sind und vom Einzelfall abhängen. Wir können dies gerne im Detail besprechen, auf der Bremer Montagsdemo oder auch im offenen **Gesprächskreis** der „**Blauen Karawane**“ am **16. März 2006** um **14 Uhr** im **Speicher XI**, Abteilung 4. Wer sich einen Überblick über die Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse verschaffen will, findet eine Auflistung auf den Seiten der „Bremer Arbeit GmbH“, genannt werden sie dort „Integrationsjobs“.

Aus den Seiten von „Arbeiten für Bremen“ ergibt sich die praktische Verdrängung der regulären Arbeitsverhältnisse. Dies wird keiner mehr bestreiten wollen! Für Themenneulinge: Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse müssen „zusätzlich“ sein und im „öffentlichen Interesse“ liegen, somit in gemeinnützigen Einrichtungen oder Betrieben angesiedelt sein. In Bremen ist auch ein privater Pflegedienst zugelassen. Ein-Euro-Jobs sind auf sechs Monate befristet, eine Verlängerung um weitere sechs Monate ist möglich.

Ein-Euro-Jobber haben keine Arbeitnehmerrechte und keine Lohnfortzahlung. Sie werden mit einer „Mehraufwandsentschädigung“ von einem Euro je gearbeitete Stunde entlohnt, steuer- und sozialversicherungsfrei! Sie erhöhen dadurch auch nicht den Rentenanspruch! Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse werden dem Beschäftigungsträger mit circa 500 Euro vergütet. Davon erhält der Arbeitnehmer nur ungefähr 120 Euro, eventuell plus Fahrkarte!

Solche Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse werden durch die Bagis zugewiesen. Sie sind Zwangsarbeit und verstoßen damit gegen das Grundgesetz, aber die Klagen haben das Verfassungsgericht bisher noch nicht erreicht! Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse sollen „das letzte Mittel“ sein, doch heute gibt die Bagis ein Drittel aller Gelder für dieses „letzte Mittel“ aus!

Ein-Euro-Arbeitnehmer gelten nicht als arbeitslos. Wenn sie ihre Arbeit ohne „wichtigen Grund“ aufgeben, erhalten sie eine Sperrzeit *ohne* Leistungsbezug! Ein-Euro-Arbeitnehmer unterliegen weiterhin den Vereinbarungen und Auflagen der Eingliederungsvereinbarung. Sie erhalten somit auch Kostensenkungsaufforderungen für die Räumung ihrer Wohnung, die sie bei regulärer Entlohnung bezahlen könnten! Ein-Euro-Arbeitnehmer sind bei einem Arbeitsunfall mit Dauerschaden auch „Dauerkunden“ im „sozialen Netz“.

Ein-Euro-Arbeitnehmer haben oftmals nur noch diese „Mehraufwandsentschädigung“, weil alle anderen Leistungen gesperrt wurden! Am Ende des Ein-Euro-Arbeitsverhältnisses steht die Fortsetzung der Arbeitslosigkeit zu den bisherigen Rahmenbedingungen: Nur zwei Prozent aller Ein-Euro-Arbeitnehmer(innen) erhalten einen „richtigen“ Arbeitsplatz! Hierzu gibt es ausführliche Gutachten des Bundesrechnungshofes und der IAB der Bundesagentur für Arbeit.

Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse werden bei der Entwicklung der Bruttolohn- und Gehaltssumme mitgerechnet. Dadurch sinken diese erheblich, es kommt nicht mehr zu einer Rentenerhöhung, sondern eigentlich wäre eine Rentensenkung durchzuführen. Für die letzten zwei Jahre wurde eine Rentensenkung jeweils durch ein Gesetz ausgeschlossen, 2007 ist noch offen. Die Minusprozente werden jedoch festgehalten und aufgrund der vorliegenden Rechtslage mit den eventuell anstehenden Rentenerhöhungen verrechnet.

Falls die Rechenformel nicht geändert wird, gibt es aus den vorstehenden Gründen *keine* Rentenerhöhung mehr! An dieser Rentenformel hängen auch alle anderen Sozialleistungen. Somit verhindern die Ein-Euro-Arbeitsplätze auch eine Erhöhung des Regelsatzes für ALG II. Gut ausgedacht durch den Gesetzgeber, oder? Darum geht ALG II jeden an, jeder ist betroffen! Deshalb Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Klassenjustiz: Sechs Monate Haft auf Bewährung und 250 Sozialstunden für „Diebstahl“ eines Brötchens mit Kräuterbutter („Gegen Hartz“)

Die Narren sind los: „Experten“ prognostizieren Rückgang der Arbeitslosigkeit auf drei Millionen („Bild“-Zeitung)

## Das ganze Jahr über Karneval



Gestern waren wir mit ein paar Bremern beim Braunschweiger Karneval. Insgesamt kamen 250.000 Teilnehmer! Das Motto des Wagens der Montagsdemo lautete: „Die Wissenschaft hat festgestellt, dass Hartz IV Protest enthält!“ Das wurde auch während der Live-Übertragung im Fernsehen nicht ausgeblendet! Aber wer weiß schon, was „Karneval“ eigentlich bedeutet? Lateinisch *carne vale* heißt „Fleisch, lebe wohl!“ So gesehen ist für eine immer größere Zahl von Menschen in Deutschland das ganze Jahr über Karneval!

Nach Erhöhung der Krankenkassenbeiträge und den ganzen Kürzungsorgien im Sozialbereich ist es jetzt mal wieder „die Umwelt“, mit der die Umverteilung von unten nach oben begründet wird. Wurde bisher die Kfz-Steuer nach Hubraum, also der Größe des Motors bemessen, was natürlich die Besitzer von Nobelkarossen



benachteiligt, soll jetzt der Schadstoffausstoß zugrunde gelegt werden. Die „kleinen Stinker“ will man treffen: alte Autos und Kleinwagen. Die Besitzer dieser Vehikel sollen zur Kasse gebeten werden!

Und wer sind die Hauptverursacher des Kohlendioxid-Ausstoßes? Die Energiekonzerne! Man lässt sie ungeschoren, und sie machen Profite ohne Ende! Riesengewinne scheffelte auch Daimler-Chrysler im letzten Jahr: über fünf Milliarden Euro. Aber das reicht nicht, deshalb sollen jetzt 13.000 Mitarbeiter entlassen werden. Kaum wurde das bekannt, schoss die Aktie nach oben! Wann schießen wir diese Profitgeier endlich auf den Mond? Das wäre dann richtig Karneval!

*Wolfgang Lange (MLPD)*

Sittenwidrig: Müntefering will Mindestlohn unter das Existenzminimum drücken („Abacho“)



„Gebärmachine“: Große Koalition rekrutiert junge Frauen als „Arbeitskräftereserve für die Industrie“ („Spiegel-Online“)

Kirche wacht auf: „Im sozialen Bereich helfen nur Krach und Streit“ („Erwerbslosenforum“)

Störrisch: Müntefering will keine Postbeamten als Fallmanager beschäftigen („Computerbild“)

Nachfrageschwäche: Nur die Mittelschicht schafft Jobs („Tageszeitung“)

„Traumjob“: 14 Stunden täglich schufteten für  
800 Euro („*Kölnische Rundschau*“)

Selbstmordserie: Lieber tot als Renault („*Spiegel-Online*“)

Kurnaz verleumdet: Bremer Geheimdienstchef gibt üble  
Nachrede als Tatsachenbericht aus („*Spiegel-Online*“)

## Wir planen viele stärkende Aktivitäten in diesem Jahr



Nicht „fleischlos“ und nicht flau, aber nur mit einigen wenigen Karnevalsrequisiten zeigte sich die 122. Montagsdemo in Bremen am 19. Februar 2007 um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz. Es waren mehr Mitstreiter da und auch Besucher aus München und aus Braunschweig, wo Montagsdemonstranten aus dem Norden am sonntäglichen Karnevalsumzug teilgenommen und den Kampf gegen Hartz IV propagiert hatten.

Auf dem Marktplatz und später auf dem Hanseatenhof hielten wir unsere Kundgebungen mit wieder über 40 Teilnehmerer(inne)n ab. Auf dem Hanseatenhof arrangierten wir uns mit der „Bürgerpark-Tombola“ und warben auch für den Erhalt des Bürgerparks durch den Loskauf.

Außerdem warben wir für Spenden, um in Hannover den juristischen Kampf gegen die Provokationen der niedersächsischen Landespolizei führen zu können. Nach Lügen, Totschweigen und Spalten fällt den reaktionären Bürokraten unter Ministerpräsident Wulff nur noch das Kriminalisieren ein, um die „entsetzliche Montagsdemo-Bewegung“ endlich wegzubekommen! Aber daraus wird auch diesmal nichts werden.

Der Bremer Senat packt nichts mehr an, macht lieber „Schiebekuchen“. Die Nichtstuer vom Schlage Eckhoff mag das freuen, können sie doch bis zur Wahl ungesehen und ungehört ihre „Übergangsgelder“ dreist einsacken, und keiner zieht sie zur Verantwortung. Die Herren Böhrnsen und Röwekamp holen sich für ihre Auftritte gleich hohe Prominenz, damit sie nicht vor Lächerlichkeit vom Sockel fallen. Dabei hätte Röwekamp allerlei aufzuarbeiten in Sachen Murat Kurnaz und anderer Machenschaften seines Ressorts!

Die Wut der Rentner steigt, aber sie nehmen – wie sie es gelernt haben – noch alles hin. Die Kinderfreundlichkeit steht in Deutschland „hoch im Kurs“, aber

mehr als Luftblasen und „besser investieren“ kommt nicht dabei herum. Bei manchen Veranstaltungen, wo mal ein deutliches Wort notwendig wäre, scheut man den Konflikt mit den hohen Herren: Man könnte ja auch betroffen werden. Nicht zaudern, mitmachen bei der Montagsdemo-Bewegung!

Am 24. Februar 2007 findet die 5. zentrale Delegiertenkonferenz in Kassel statt. Da wird ausgewertet, was im letzten Jahr gelaufen ist und was wir in diesem Jahr machen wollen. Wir wünschen gute Ideen und viel Power!

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Kundenfeindlich: Hartz-IV-Betroffene werden schikaniert,  
bis der Löschzug kommt („N-TV“)

Eklatante Rechtsbrüche: Jobcenter Coburg verlangt von Erwerbslosen  
Einwilligung in eigene Entrechtung („Junge Welt“)

Keine Sanktion ohne „Eingliederungsvereinbarung“: Gesetz kennt keine  
Leistungskürzung wegen „Verstoßes gegen Verwaltungsakt“ („PR-sozial“)

Verzicht auf 110 Milliarden Euro Steuern: Die Kosten der Unternehmensteuer-  
reform werden bei Bildung und im Sozialen eingespart („Tageszeitung“)

Nach dem „Spritzenkurs“ zum Blutabzapfen: Randstad vermittelt  
Handwerker als Menschen-Klempner („Abacho“)

Deppenagentur zugelassen: Privatunternehmen erhalten künftig Subven-  
tionen für die Betreuung schwer Vermittelbarer („Spiegel-Online“)

Frankreich schafft Wohnrecht für Obdachlose: Dass arme Menschen  
von Wohnungsverlust bedroht sind, ist eines modernen  
Sozialstaates unwürdig („Tagesschau“)

„Asche auf unser Haupt“: Wenn es den Grünen ernst ist mit ihrer Kritik  
an Hartz IV, sollten sie zur Montagsdemo aufrufen („Tageszeitung“)

„Her mit dem schönen Leben“: 1.000 Frankfurter demonstrieren  
gegen den Skandal Kapitalismus („Indymedia“)

Wie bei Hugenberg: Wirtschaftsminister fordert Arbeitspflicht  
für sozial Schwache („Spiegel-Online“)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 123. Bremer Montagsdemo am 26. 02. 2007

## 150 Jahre verfestigter Ideologie



1. Die ganze Nation diskutiert neuerdings pausenlos über das vorherrschende Mutterbild, seit Familienministerin von der Leyen gefordert hat, die Krippenplätze massiv auszubauen und ein verpflichtendes Vorschuljahr für Fünfjährige einzurichten! Diese Diskussion lässt die Wogen höher schlagen, wütend überschäumen und manchen Müttern, Bischöfen und CSU-Politikern die Zornesröte ins Gesicht steigen.

Ich kann diese Empörung über die Familienministerin gar nicht nachvollziehen, weil jene Debatte dazu beiträgt, endlich auch bei den Konservativen völlig überkommene Rollenbilder zu überwinden. Hingegen erstaunt mich der eigentümliche Blickwinkel durch die konservative Brille, denn für Einwanderer- und Unterschichtkinder wird eine Vorschulpflicht ganz selbstverständlich willkommen geheißen. Wenn es aber um privilegierte und gebildete Schichten geht – um den eigenen Nachwuchs also –, dann wird dieselbe Vorschulpflicht plötzlich mit großer Entrüstung über einen durch nichts zu rechtfertigenden „Eingriff ins Erziehungsrecht“ bekämpft!

Diese Sicht mit zweierlei Maß brachte auch der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Jürgen Rüttgers, so wunderbar auf den Punkt: Zum Ausbau der Kinderkrippen befand er, „dass dies für viele Kinder aus nicht intakten Familien die bessere Lösung sein kann“. Gerade in Deutschland scheint es gar nicht so einfach zu sein, 150 Jahre verfestigter Familien- und Bildungsideologie zu überwinden. Heute heißen Kinderkrippen nicht mehr „Bewahranstalten“ und sind von daher auch nicht nur für die Kinder der Armen vorgesehen.

Nach dieser Auffassung müssen die Sprösslinge von Migranten und Angehörigen des „Prekariats“ offenbar zu ihrem Glück gezwungen werden. Was für die einen gut ist an frühkindlicher Förderung, gereicht den anderen zum Nachteil. Diese Annahme setzt noch immer voraus, dass zumindest die Oberschichtkinder am besten bei ihrer Mutter aufgehoben sind und sich niemand in deren Erziehung einmischet. Deswegen erhalten deutsche Eltern auch relativ viel Kindergeld und kaum aushäusige Erziehung für ihre Kinder.

Dieses Modell wurde nach dem Krieg wieder aufgerollt, um bloß keinerlei Erinnerung an die staatlichen Erziehungsprogramme der Nazis aufkommen zu lassen. Doch kann dieses bürgerliche Modell aus dem 19. Jahrhundert nicht mehr den Erfordernissen unseres 21. Jahrhunderts genügen. Es überforderte die Mütter wie auch die Väter, weil Kinder von heute mehr Orientierung in vielen Bereichen benötigen und besonders bei Medienkompetenz und Selbstbehauptung in sozialen Situationen unterstützt werden sollten. Die Kinder müssen hinaus in die Welt und all diese Orientierungen vor allem mit Gleichaltrigen zusammen lernen.

Auch für die Mütter finde ich den Ausbau der staatlichen Kinderbetreuung dringend erforderlich, damit alle, die es *wollen*, ihr Kind in Obhut geben können, um zu arbeiten, um sich selbst zu verwirklichen, was weiß ich. Dieses Privileg darf nicht immer nur den Wohlhabenden vorbehalten sein! Welchem Kind ist mit Eltern gedient, die ganz unglücklich darüber sind, einen so langen Erziehungsurlaub einlegen zu müssen? Was haben Eltern denn davon, wenn sie das neue Elterngeld beziehen und die 12 bis 14 Monate vorbei sind?

Dann stehen sie dumm da, weil sie sich meist keine private Tagesmutter leisten können. Wer dann zu Hause bleiben *muss*, das ist in den meisten Fällen die Mutter, weil sie fast immer ein Drittel weniger Gehalt nach Hause bringt als der Vater. Tja, *wenn* der Vater *da* ist und/oder zahlt. Wenn nicht, dann müssen Mutter und Kind(er) eben an den Tropf von Hartz IV gehängt werden.

Es geht um Eltern und Kinder, eigentlich – dies aber auch *erst*, seit die Mehrheit der deutschen Ehepaare inzwischen *kinderlos* ist und der Staat Angst davor hat, dass die Deutschen aussterben... deswegen soll ein wenig staatlich gelenkte Menschenproduktion her! Außerdem, wer soll denn alles *kaufen*, wenn die Kaufkraft durch Menschenmangel im Inland fehlt?

Und dann kommt so ein Bischof Mixa daher und geifert Ursula von der Leyen ungewöhnlich scharf an. Dabei bemerkt er seine eigene Projektion nicht, wenn er die Pläne der Familienministerin für kinderfeindlich und ideologisch verblendet hält. Seine Kirchendoktrin mit dem antiquierten Mutterbild – Madonna mit Heiligenschein – ist es doch, die an der Frau als „Gebärmaschine“ festhält, und nicht die Familienministerin!

Der sich als so familienkundig betrachtende Bischof Mixa kommt als einziger auf die obskure Idee, dass staatliche Förderung Mütter dazu verleite, ihre Kinder bereits kurz nach der Geburt in staatliche Obhut zu geben, was sie zur „Gebärmaschine“ degradiere. Weiterhin behauptet er, diese Pläne seien „schädlich für Kinder und Familien und einseitig auf eine aktive Förderung der Erwerbstätigkeit von Müttern mit Kleinkindern fixiert“. Und so ähnlich geht dieser Unsinn weiter.

Dabei will Frau von der Leyen den Müttern lediglich mehr Wahlmöglichkeiten schaffen: Sie beabsichtigt, die Zahl der Krippenplätze für Kinder unter drei Jahren bis zum Jahr 2013 auf rund 750.000 zu verdreifachen. Dann könnten bundesweit etwa 35 Prozent dieser Mädchen und Jungen in Kitas oder von Tagesmüttern betreut werden. Die Zusatzkosten beziffert sie auf jährlich drei Milliarden Euro. Zufriedene Mütter haben meist auch zufriedener Kinder als unzufriedene Mütter.

Vorzuwerfen wäre ihr nur die unsoziale Förderung der Elternschaft bei den Besserverdienenden, wobei gleichzeitig Eltern mit niedrigem Einkommen benachteiligt werden und jetzt schlechter dastehen als zu Zeiten des Erziehungsgeldes. Dass der SPD-Chef Kurt Beck den Bischof Mixa mit einem kastrierten Kater vergleicht, ist zwar nicht nett, aber doch nachvollziehbar!

2. Dabei werden uns diese Kasperletheateraufführungen in der Politik nur dargeboten, um nicht die wirklichen Skandale und Probleme angehen zu müssen! Ebenso wie in naher Zukunft Glühbirnen verboten werden sollen, weil durch sie so viel Kohlendioxid in die Luft abgegeben werde. An die eigentlichen CO<sub>2</sub>-Dreckschleudern wagt sich kaum jemand heran, mit entsprechenden Forderungen an die Autoindustrie.

Gestern kam es in den Nachrichten, dass die Schere sich weiter geöffnet, die Kluft zwischen Arm und Reich immer größer wird! 15 Prozent der EU-Bevölkerung, also etwa 72 Millionen Bürger, leben mit einem Armutsrisiko, und weitere 36 Millionen sind gefährdet. 12 dieser 72 Millionen Europäer sind Ältere. Allerdings kreb- sen sich auch viele Alleinstehende unter 30 Jahren mehr schlecht als recht irgendwie durch.

Wenn inzwischen fast jeder fünfte Jugendliche mit einem Armutsrisiko aufwächst, dann kommt dieser skandalöse Zustand einer politischen Zeitbombe mit einem riesigen und berechtigten Wutpotential gleich. Unsere Politiker haben volle Kanne versagt! Bei denjenigen, die dauerhaft von der Gesellschaft ausgeschlossen sind, wachsen psychische Probleme und Stress. Infolgedessen ist es kaum verwunderlich, dass Alkoholmissbrauch, Drogenkonsum und unsoziales Verhalten um sich greifen, um all das überhaupt aushalten zu können!

3. In der letzten Woche habe ich eine Ausstellungseröffnung mit dem Titel „Gesichter der Armut“ in der „Friedensgemeinde“ in der Humboldtstraße besucht. Die Ausstellung von Nadja Plothe ist für ein ahnungsloses Publikum gut und informativ gestaltet und auch voller Mitgefühl mit den Interviewten, was angenehmerweise nie in Mitleid umschwingt.

Der Kirchenmann hat seine Sache ebenso lobenswert ausgeführt. Lediglich der Staatsrat Schuster zeichnete sich durch das Herumeiern in blubbernden Worthülsen aus, auf die aber glücklicherweise Zwischenrufe erfolgten, wenn er es gar zu arg trieb!

Als ich von ihm wissen wollte, was seine Behörde konkret gegen die *Armut in Bremen* zu tun gedenkt, ob auch ALG-II-Bezieher-Kinder einen Kindergartenplatz bezahlt bekommen werden und ob Karin Röpke jetzt auch ALG I beziehe, habe ich ihn aus dem schlichten Konzept und hoffentlich aus der Fassung gebracht.

*Elisabeth Graf (parteilos)*

Karriere: Vom Individualterroristen zum Gesinnungshäftling („*Spiegel-Online*“)



Schmusekurs: Obwohl der Wirtschaftsminister Arbeitspflicht und Rente mit 70 fordert, leisten die Gewerkschaften kaum Widerstand („*Erwerbslosenforum*“)

Staatsfernsehen: Öffentlich-rechtliche Sender informieren nicht über die Arbeitsagentur, sondern betreiben Schleichwerbung („*Erwerbslosenforum*“)

Unsinn in Potenz: Verfasser eines kämpferischen Aufrufes soll „bis ans Ende seines Lebens hinter Schloss und Riegel bleiben“ („*Spiegel-Online*“)

## Wer über Leichen geht, darf nicht Bürgermeister werden!

1. Über **Murat Kurnaz** und das gravierende, unmenschliche Fehlverhalten der deutschen Regierung werden die Diskussionen immer makaberer. Es geht in dieser schrecklichen Sache um nicht um weniger, als dass ein als unschuldig erklärter junger Mensch von der deutschen Regierung im Stich gelassen wird, womit sie ihren Auftrag nicht erfüllt. Mir fällt in diesem Zusammenhang die gruselige Redensart „ein bisschen tot“ ein.

So hat man anscheinend die Folterzeit in Guantánamo als eine kleine „gerechte Strafe“ verstanden, die ihm gar nichts schadet, wenn er sich so unbedacht verhält. Es hätte unserer Regierung 2002 nur ein Fingerschnippen gekostet, ihm die Verlängerung seiner Qualen zu ersparen, die er, wie gesagt, unschuldig ertragen musste.

Die Idee mehrerer Flüchtlingsorganisationen, einen Aktionstag in Berlin vor dem Brandenburger Tor unter dem Motto „Flüchtlinge werden sitzen gelassen“ zu veranstalten, finde ich toll, durchaus passend und dringend nötig. Eine Aktion in Bremen auf dem Marktplatz in Anlehnung daran müsste heißen „Hier werden Flüchtlinge hängen gelassen“, von Innensenator **Röwekamp** – im wahrsten Sinne des Wortes!

Herr Röwekamp ist verantwortlich für den Tod von mindestens drei Menschen, und er ist mitverantwortlich für die lange „Abwesenheit“ von Murat Kurnaz. Er ist verantwortlich für die superteure, inszenierte „Polizei-Show“ am 4. November 2006 in Gröpelingen. Dieser Mann, der sich anscheinend als Herrscher über Leben und Tod sieht, darf auf keinen Fall Bürgermeister werden!





**2. Schwarzfahrer(innen)** müssen in den Knast – denn sie sind hochgradig kriminell und eine Gefahr für die Öffentlichkeit und Allgemeinheit! So werden sie jedenfalls behandelt. Schwarzfahren ist ein Delikt, das in Zukunft vermehrt auftreten wird: Für 11,63 Euro monatlich kann einfach niemand mobil sein oder bleiben, der von ALG II mühselig überleben muss! Wer also die teuren Fahrscheine nicht bezahlen kann, wird erst recht nicht die Strafe zahlen können, die ihm aufgedrückt wird, falls er erwischt wird. Das ist ganz logisch, oder?

Sind also die Schwarzfahrer(innen) nicht in der Lage, sich freizukaufen, dann gibt es noch die Möglichkeit, die Strafe „abzusitzen“. Dabei kann die Variante in Anspruch genommen werden, unentgeltlich die Strafe durch Arbeit abzuleisten. Wenn ich davon ausgehe, dass es bei der Verurteilung wegen „Beförderungser-schleichung im Wiederholungsfall“ um die ausstehende Zahlung der Fahrscheine, der Geldstrafen dafür und der Gerichtskosten geht und dies einem Arbeitseinsatz von 578 Arbeitsstunden entspricht, dann wünsche ich mir diese Variante als Bestrafung für Ackermann und Hartz! Sie tun dann endlich etwas Sinnvolles für die Allgemeinheit und können in diesem Leben keinen Schaden mehr anrichten – aufgrund der Höhe von ein paar Millionen!

Die **Bremer Straßenbahn AG**, bei der frau sich auf eine regelmäßige jährliche Fahrpreiserhöhung verlassen kann, hat für das angeblich zusätzliche Bereitstellen von Fahrzeugen in der Nacht einen Zuschlag von einem Euro eingeführt. Sie spricht dabei ganz frech von „zusätzlich“. Letzten Samstag bin ich um 23:30 Uhr in eine fahrplanmäßige Straßenbahn eingestiegen und musste erfahren, dass ab 23 Uhr der „Nachzuschlag“ zu zahlen sei. Für mich und viele andere Fahrgäste ist 23 Uhr „später Abend“, und das ganz besonders am Wochenende. Zu dieser Zeit fahren noch keine „zusätzlichen“ Busse und Bahnen!

Wenn die BSAG damit wirbt, junge Menschen gut und sicher die ganze Nacht nach Hause zu fahren, darf sie sich nicht auf Kosten dieser jungen Menschen bereichern! Der unverschämte hohe Nachzuschlag von einem Euro ist somit leider als zusätzliche Geldeinnahmequelle und nicht als verbesserter Service anzusehen. Menschen, die sich Fahrscheine nicht mehr leisten können, aber regelmäßig bei der Bagis antanzen sollen, müssen das Fahrgeld gerechterweise von dieser Behörde erstattet bekommen, sonst *müssen* sie einfach schwarzfahren.

Besser und sinnvoller wäre es allerdings, die BSAG würde endlich die **Sozialkarte** für alle „arm gemachten“ Menschen einführen, damit diese auch wieder mobil sind. Die Kosten für die Sozialkarte müsste dann auch die Bagis übernehmen. Wir hören und lesen immer wieder, dass Bremen überdurchschnittlich viel Geld in die Sozialbereich steckt. Wo bleibt es denn? Lassen wir dieses viele Geld doch endlich mal bei den richtigen Menschen ankommen!

**3. Der Wahlkampf hat begonnen!** Und unsere Politiker sollten beginnen zu denken! Warum will sich Bremen seine Selbständigkeit bewahren, wenn es selbständig nicht entscheiden will, dass die *rechte Spalte* der **Mietobergrenzen**-Tabelle in Bremen angewendet werden *muss*? Warum versteckt sich die Freie Hansestadt

so feige hinter Berlin und sagt die Unwahrheit? Für die willkürlich angewandte Obergrenze für Mieten kann in unserer Freien Hansestadt kein entsprechender Wohnraum gemietet werden – er ist einfach nicht vorhanden!



Das ist nun zum x-ten Mal von den unterschiedlichsten Stellen festgestellt worden. Auch die Freie Hansestadt Bremen hat sich diese Feststellung viel Geld kosten lassen, das sie vernünftigerweise schon in die Übernahme der Wohnungskosten hätte investieren sollen, statt es zum Fenster hinauszuerwerfen. Wenn Bremen sich selbständig dafür entscheidet, die „falsche“ Obergrenze zu benutzen, dann muss frau davon ausgehen, dass es den Politikern völlig wurscht ist, was ein(e) ALG-II-Empfänger(in) empfindet und wie es sich anfühlen muss, eine Auflage, die unmöglich zu erfüllen ist, nicht ausführen zu können

und dann noch erheblich dafür bestraft zu werden.

Fiskalische Gründe gibt es für diese menschenunwürdige Maßnahme nicht! Wenn Bremen mit den Kosten im Sozialbereich im Vergleich zu anderen Städten mit an der Spitze liegt und trotzdem gerade hier auf Biegen und Brechen eingespart wird, dann läuft doch etwas oberfaul bei der Verteilung der Gelder. Wo fließen sie hin?

Die Aufforderung, sich mit seinem Vermieter über die Höhe der Miete für die Wohnung zu unterhalten, kann frau nur als weltfremd ansehen: Als Meldung am 1. April bekanntgegeben, hätten wir schallend über diesen Scherz gelacht. Es ist eine nicht ernstzunehmende Aufforderung! Die willkürlichen Obergrenzen für Wohnungs- und Heizungskosten können jederzeit von den Volks(ver)tretern „willkürlich“ nach oben berichtigt werden, sodass sie den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechen.

Wenn **die zum Umzug aufgeforderten Menschen** selbstverständlich weiter in ihren Wohnungen leben wollen und das fehlende Geld aus ihrer eigenen kleinen Tasche bezahlen, dann ist dies ein Kunststück, das sich unsere Bremer Politiker(innen) mal zeigen lassen sollten, damit sie mit dem *vielen* Geld, das ihnen zur Verfügung steht, zu wirtschaften lernen! Ein verantwortungsvoller Mensch versucht, so wenig Schulden wie nötig zu machen, weil er sie ja auch wieder zurückzahlen muss.

Das ist bei unseren Politiker(innen) ganz anders: Bei den amtierenden Volks(ver)tretern scheint die Meinung vorzuherrschen, wer das Geld, das ihm gar nicht gehört, am sinn- und verantwortungslosesten ausgibt, hat gewonnen und geht als größter Verschwender der Amtsperiode in die Annalen der Freien Hansestadt ein. Der Wahlkampf hat begonnen, und es kommt auf jede Stimme an! Aufpassen! Auch – gequälte und unterdrückte – Arbeitslose haben eine Stimme!

4. In Deutschland gibt es momentan über 60 Demos jeden Montag. Auf der **5. Bundeskonferenz** in Kassel in der vergangenen Woche wurde von etlichen Delegierten berichtet, dass sie – ähnlich wie wir – auf ihren Demos wahrgenommen haben, dass viele neue, unbekannte Gesichter auftauchen und zahlreiche Menschen während der Kundgebungen stehenbleiben, zuhören und nach geraumer Zeit weitergehen. Dann kommen andere Menschen dazu, die es ebenso machen. Es ist also ein größeres Interesse an ehrlicher Aufklärung aus den unterschiedlichsten Gründen bei der Bevölkerung vorhanden. Hartz IV kommt immer näher an jede(n) Einzelne(n) heran! Aber betroffen sind wir *alle* – wie wir schon lange wissen!

Es wurde einheitlich betont, dass für die von Staats wegen verarmten Menschen vor Ort freies Fahren mit Bus und Bahn und freier Eintritt zu Kulturveranstaltungen mit Nachdruck gefordert werden muss. Unser Bremer Theater am Goetheplatz geht da mit gutem Beispiel voran und bietet jeder und jedem ALG-II-Bezieher(in) pro Spielzeit zwei Freikarten an. Unsere Bäder machen zu diesem Thema gerade Negativschlagzeilen und erhöhen die Eintrittspreise wieder.

Die Delegierten waren sich darin einig, dass die Montagsdemos deutschlandweit das soziale Gewissen sind und auch bleiben werden, bis Hartz IV und die Folgeerscheinungen wieder verschwunden sind. Wir werden weiter gemeinsam dafür kämpfen und demonstrieren!

In Ulm führt die Montagsdemo zusammen mit der Gewerkschaft eine Kundgebung zum 1. Mai durch: Ein guter Anfang, über den sich alle Delegierten erfreut zeigten. Parallel zu den regelmäßigen Demos auf der Straße müssen mehr Streiks in den Betrieben stattfinden. Es darf nicht zu einer Spaltung zwischen Arbeitenden und Arbeitslosen – sie sind unschuldig zur verarmenden Untätigkeit verdammt – kommen.

Aus Hannover war die Ehefrau des angeklagten **Kurt Kleffel** gekommen. Sie bedankte sich bei allen, die der hannoverschen Montagsdemo Mut zugesprochen und Solidaritätsbekundungen geschickt haben. Diese willkürliche und beschämende Aktion auf Wunsch der Landesregierung hat die aktiven Montagsdemonstrant(inn)en zusammengeschweißt und das Wir-Gefühl gestärkt.

Der **Verhandlungstermin** in Sachen Kleffel ist auf **Montag, den 12. März 2007** um **9:30 Uhr** beim **Amtsgericht Hannover**, Volgersweg 1 (Nähe Hauptbahnhof), festgesetzt worden. Ein Schelm, wer sich bei der Festlegung dieses Termins etwas denkt! Ich denke, wir sollten trotzdem so zahlreich wie möglich mit Tagestickets nach Hannover fahren, um an der dortigen Verhandlung „demonstrativ“ teilzunehmen!

*Gudrun Binder (WASG)*

Börsencrash: Kurssturz in Shanghai lässt weltweit  
die Anleger zittern („*Spiegel-Online*“)

# Ich nenne ihn mal „Atom-Glos“



Ein lieber bayerischer Freund hat eine geniale Idee: Angela Merkels Wirtschaftsminister von der CSU will die Klimakrise ausgerechnet mit noch mehr Kernenergie lösen! Ob diese Idee nun wirklich genial oder einfach nur schizophren ist, ficht ihn nicht an. Dazu am Schluss eine kurze Bemerkung: Michael Glos hat noch eine weitere Idee. Der gestrige „Kurier am Sonntag“ wusste zu berichten, dass Glos laut „Spiegel“ für Hartz-IV-Bezieher die Arbeitspflicht einführen wolle.

Als ob es die nicht längst gäbe, schwadroniert der Mann mit den markant-bayerischen Gesichtszügen munter drauflos, es müsse das Ziel für jeden sein, sein Einkommen mit einem regulären Job „am Markt“ zu verdienen. Er erhoffe sich davon, dass niedrig bezahlte Tätigkeiten wieder „attraktiver“ würden. Bislang gebe der Staat jedem ein „Garantieeinkommen“ (?), für das er nichts zu tun brauche. Wo lebt dieser Mann eigentlich?

Herr Glos, wenn Sie selbst mal in den Käse hineinriechen und -beißen müssten, den Lustreisen-Hartz, Hassprediger Clement und Ex-Autokanzler Schröder produziert haben, dann würden Sie merken, dass der Schrecken schon mit dem Beantragungsformular für die lumpigen 345 Euro losgeht. Und Ihre schöne Hütte in den Bayerischen Alpen oder am Starnberger See müssten Sie auch verbrauchen – sonst gibt's kein Geld. Und wenn dann Ihre popelige Münchener Mietwohnung zu teuer ist, dann müssten Sie „die Miete senken“ oder ausziehen.

Weiter geht es mit dem stressigen Zwang, jeden Monat eine Menge nutzloser Bewerbungen schreiben zu müssen. Und mit Sanktionen würden Sie bestraft, wenn Sie den miesen Job nicht annehmen, den Ihnen eventuell die ARGE „anbietet“. Also, Arbeit und Mühe hätten Sie schon ohne Arbeit genug! Ich bin mal gespannt, wie Ihnen eine „zusätzliche“ Tätigkeit zum Hungerlohn schmecken würde, den Sie jetzt unter anderem mit den Kombilöhnen anpreisen.

Sie würden eventuell in einem Münchener Park oder auf einem Friedhof Laub fegen müssen, weil so etwas „im öffentlichen Interesse“ ist. Sie wissen doch, dass es den von Ihnen gepriesenen „Arbeitsmarkt“ in Wahrheit gar nicht gibt. Den Promi-Arzt im Münchener Nobelviertel könnten Sie auch nicht mehr aufsuchen, wenn Ihnen vom ganzen Elend schlecht geworden ist. Die AOK, in die Sie wahrscheinlich wechseln müssten, bezahlt den superteuren Arztbesuch natürlich nicht!

Es käme also eine Menge Ungemach auf Sie zu, und ich kann mir auch vorstellen, warum Sie gerade jetzt den Arbeitszwang erneut verkündet haben. Interessant ist nämlich, dass einige Konzernchefs in letzter Zeit verstärkt am sogenannten „Reform“-Tempo der Bundesregierung herummäkeln, was ebenfalls im

„Kurier am Sonntag“ vom 25. Februar 2007 nachzulesen ist. Ihre groteske Idee, dem drohenden Klimakoller mit einem weiteren Klimakiller zu begegnen, kommt ja auch nicht von ungefähr! Damit ist völlig klar, woher der Wind auch diesmal weht.

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Umschulung mit 50: Müntefering fordert Bereitschaft zum „Jobwechsel im Alter“ („Spiegel-Online“)

Boomerang: Dauereinsatz von Praktikanten schadet Unternehmensimage und Betriebsklima („Spiegel-Online“)

Arbeitszeitverlängerung ohne Lohnausgleich: Telekom lagert 55.000 Stellen aus („Süddeutsche Zeitung“)

Mitarbeiter demonstrieren: Sozialamt wie Wirtschaftsunternehmen geführt, Menschen zu „Kunden“ und Hilfsmaßnahmen zu „Produkten“ gemacht („Weser-Kurier“)

## Mitarbeiter, klagt euch ein!



1. ALG II werde teurer als ursprünglich geplant: Nur so kann Sozialsenatorin Rosenkötter negative Stimmung gegen die Betroffenen machen. Auch der Bremer Rechnungshof hat festgestellt, dass der Haushaltsansatz falsch ist, weil er nicht berichtigt wurde, obwohl bereits bei der Aufstellung klar war, dass dieser Betrag nicht reicht! Sogar um 50 Prozent werden die „angemessenen“ Mietobergrenzen überschritten – letztlich ist dies den *zu niedrigen Mietobergrenzen* zuzuschreiben!

Die Entscheidung von Staatsrat Schuster, „nur die Bescheide“ müssten sachlich richtig sein, ist nicht hinnehmbar: *Jedes Schreiben der Bagis, das Verschlechterungen ankündigt, verursacht Betroffenheit.* Seitens der Behörde heißt es hinterher: „Dies war kein Bescheid, aber wir bleiben dabei! Widerspruch ist nicht möglich.“ Dieses Pingpongspiel mit der Betroffenheit muss mensch sich nicht gefallen lassen: Klage ist möglich und leider wohl auch nötig!

Wer betroffen ist und sich so fühlt, sollte Rechtssicherheit einfordern, denn es kann keine senatorische Dienststelle einer nachgeordneten Dienststelle erlau-

ben, fehlerhafte Briefe in Serie zu erstellen! Bis der Sachverstand gesichert ist, hat jegliche einschränkende Entscheidung zulasten der Kunden zu unterbleiben! Wenn Frau Rosenkötter Rechtssicherheit hergestellt hat, kann neu entschieden werden!

Die Bagis ist ja nicht unvorhergesehen in diese desolate Lage gekommen. Es ist ihr gegangen wie der Arge in Bremerhaven: Erheblicher Personalwechsel führt zu erheblichem Fehlverhalten! Dazu kommt noch dieser Druck auf die Sachbearbeiter(innen). Bei der Arge in Bremerhaven laufen zu Jahresende 74 **Arbeitsverträge** aus. Wenn sie verlängert werden, entstehen unbefristete Arbeitsverhältnisse. Dies ist nicht gewünscht! Aber 74 Mitarbeiter sind ein Drittel der Belegschaft!

Wer hat die Arge nur in diese Schieflage gebracht? Die Rahmenbedingungen für befristete Arbeitsverhältnisse sind bereits seit langem bekannt. In Bremerhaven wird nun über „Schleichwege“ nachgedacht! Aber selbst die Gründung einer Zeitarbeitsfirma und Rückverleih würde ein durch die betroffenen Mitarbeiter einklagbares Arbeitsverhältnis schaffen. Darum mein Rat an die Betroffenen, diesmal die Mitarbeiter(innen): Klagt euch ein! Wir wollen endlich eine *wissende* Sachbearbeitung!

In Bremen sind die Verträge einfach ausgelaufen. Die Neuen sind von keiner Sachkenntnis getrübt und werden über die Durchschnittskosten pro Fall beziehungsweise „Kunde“ auf Kurs gebracht. Der Staatsrat plädiert für Narrenfreiheit und stellt Unfähigkeit und Fehlentscheidungen als „normal“ hin: Die können's nicht besser! So mögen es die Sachbearbeiter(innen) überhaupt nicht! Auch diese Menschen haben ein Recht auf Arbeitseinweisung und Ausbildung!

Inzwischen wird auch die Darstellung des Herrn Schuster bestritten: Das angebliche Fehlverhalten basiert auf den Anweisungen aus der Dienststelle des Staatsrats! Auch die angeblich unbekanntenen Briefe wurden dort entworfen und verbindlich vorgeschrieben! Pfui Schuster! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. „Kostenloses Mittagessen in den Kitas“ – hört sich gut an, wäre auch gut! Aber die Kinderkrippen- oder -gartenplätze werden nur an Eltern mit Arbeitsplatz vergeben. Erwerbslose, Asylbewerber, ALG-II-Betroffene haben keinen Anspruch darauf! Sie könnten sich diese auch nicht leisten. Somit erreicht die Speisung auch nicht die Ärmsten der Armen. Die Hauptforderung bleibt eine beitragsfreie **Kinderkrippe**! Das letzte Jahr vor der Einschulung im Kindergarten würde vieles für die Schule einfacher machen, aber besonders die Kinder würden davon profitieren! Statt Armenspeisung wäre die Anhebung des Regelsatzes wünschenswert!

In Paris wurde eine Krippe eröffnet, für Kinder unter drei Jahren, mit reichlich Platz, in bester Bürolage. Es gibt 60 Kinder, 20 Betreuer(innen), einen Kinderarzt und einen Physiotherapeuten als Teilzeitkräfte mit 20 Prozent, aber der Betriebsrat ist damit unzufrieden! Warum? Es handelt sich um die Kinderkrippe eines großen Unternehmens. 60 bis 80 Prozent der Kosten für Einrichtung und Un-



terhalt trägt der Staat. Der Konzern bestimmt, welche Mitarbeiter(innen) dort ihre Kinder unterbringen dürfen. Die Kinderkrippe ist für die Eltern kostenlos.

Der Betriebsrat möchte gerne einen Krippenplatz für *jedes* Kleinkind einer Mitarbeiterin, aber dies ist dem Unternehmen zu teuer! Nur wer dem Unternehmen einen entsprechenden Nutzen bringt, darf sein Kind dort unterbringen. Die Öffnungszeiten werden den betrieblichen Erfordernissen angepasst: Anruf genügt, auch kurzfristig! Es fällt keine Konferenz mehr aus, die Mutter arbeitet viel entspannter! Ein Umweg ist auch nicht mehr erforderlich. Traurig ist, dass selbst bei bis zu 80 Prozent staatlicher Förderung eine Ungleichbehandlung im Betrieb bestehen bleibt! Wobei auch die restlichen 20 Prozent gewinnmindernd sind.

**3. Solidarität erfahren und leben wir auf der Bremer Montagsdemo und im Verein „Sozialer Lebensbund“.** Wer mit einem Problem belastet ist und sich helfen lassen will, Unterstützung möchte: hier geht's. Allein geht vieles, gemeinsam geht vieles besser! Allein zur Bagis oder Arge zu gehen, das muss nicht sein: Gemäß SGB X § 13 Absatz 4 kann zu jedem Gespräch eine **Begleitung** mitgenommen werden. Mitgehen bedeutet im Wesentlichen eine moralische Unterstützung; das Gespräch verläuft sowieso anders als allein, und es ist beweisbar! Die Begleitung kann aus dem Familien- oder Freundeskreis oder aus unseren Reihen kommen.

Wer mitgehen will, aber unsicher ist: Lass uns drüber reden! Wer auf der Montagsdemo die Moderation macht, ist „im Bilde“. Oder einfach den Nachbarn fragen, wir kennen uns. Ein großer Wunsch ist noch nicht in Erfüllung gegangen: Wir möchten auch gerne einmal die Mitleser im Netz kennenlernen! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

**4. Die Galopprennbahn in Bremen erhält Steuergelder.** Sie wurden gekürzt, von gut einer Million Euro 2006 auf 440.000 für dieses Jahr. Nun wurde das interessanteste Rennen 2007 nach Köln ausgeliehen, weil die Finanzierung „nicht gesichert“ war. 2006 wurden zehn Rennen mit 33.000 Besuchern durchgeführt, dabei hat eine Steigerung stattgefunden. Soweit unser „täglich-glücklich“-Blatt.

Aber die Rennbahn hat noch weitere Förderung erhalten: Eine Trainingsbahn wurde gebaut, in Vollförderung und extraweit weg! Die Verwertung als Bauland wurde nicht einmal gesichert. Im Gespräch oder in Planung war die gesamte Verlegung dorthin, wo jetzt die Trainingsbahn ist. Diese Option besteht weiterhin, aber es wurde direkt an der Rennbahn ein Hotel gebaut, natürlich mit der vollen Förderung, die Prozente sind Verschlussache!

Wie üblich wurden dem Hotelbetreiber sicherlich die Renntage zugesagt. Die Verleihung nach Köln schafft in Bremen keine Übernachtungen. Es gibt einen Renntag weniger, da werden wir sicherlich über die Schadenersatzansprüche des Hotels hören. Personal kostet auch Geld! Hierzu „täglich glücklich“ vom 25. Februar 2007.



Frau Rosenkötter hat Matthias Gruhl von einem Teil seiner Verantwortung befreit, einvernehmlich! Herr Gruhl hat dazu erklärt, dies sei kein Schuldanerkenntnis, außerdem behalte er seine Funktion als Abteilungsleiter im Gesundheitsressort. Natürlich wurde er auch nicht von seinem Gehalt befreit, oder? Mit dieser einvernehmlichen Lösung ist keinem gedient – oder wird so die Gegenwehr von Herrn Gruhl unnötig gemacht? Wer würde sonst belastet werden?

In dem Artikel wurde auch erwähnt, dass die Geschäftsführung der **Kliniken** einer saftigen Erfolgspauschale entgegenseht, wenn noch 50.000 Euro eingespart werden! Wieso sind diese Zielvorgaben so abgefasst und werden nicht geändert? Für die Klinikmitarbeiter ist dies eine schwer zu ertragende Verhöhnung: Sie sind die Geschöpften! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

5. Der „Spiegel“ hat wieder einmal den Flick am Wickel. Wir entsinnen uns: Vor einiger Zeit, noch vor der Kohlfahrt mit den gefüllten Koffern, hatten wir die Flickaffäre! Diese neue Geschichte ist nun eine **Finanzamtismisere**. Herr Flick hat vor zehn Jahren eine Selbstanzeige wegen Steuerhinterziehung gemacht und 150 Millionen Mark an die Landeskasse oder das Finanzamt überwiesen. Bei solch einer Selbstanzeige wird die Art der Verfehlung genannt und, um Säumniszuschläge zu sparen, die voraussichtliche Steuerschuld überwiesen. Dadurch wird einer Prüfung der Steuerfahndung vorgebeugt, und es ist keine Bestrafung wegen Steuerhinterziehung mehr möglich!

Diese Selbstanzeige wurde aber nicht oder nicht ausreichend bearbeitet, und nun ist sie verjährt. Das Finanzamt hat sich mit den Erben geeinigt und 70 Millionen Euro überwiesen, steuerfrei, oder? Wie dies passieren konnte? Fest steht nur, wer dies bezahlen muss: der Steuer-, genauer gesagt: der *Lohnsteuerzahler*! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Am 28. Februar 2005 habe ich über die erfolgreichen Zöllner und ihre frustrierende Erfahrung berichtet, am 27. März 2006 über den immer noch nicht geänderten Vorsteuerabzug gesprochen („Banküberfall überflüssig“) und am 30. Oktober 2006 darauf hingewiesen, dass der Staat auch durch nicht verwirklichte Steuereinnahmen leere Kassen erreicht.

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Sparkurs muss umgesetzt werden: Dem Behördenleiter stellt sich nicht die Frage, ob er etwas falsch gemacht hat („*Tageszeitung*“)

„Wie beim Schlachter“: Karin Röpke schiebt die Schuld an ihrem Versagen auf die Lügenberichte der Untergebenen („*Weser-Kurier*“)

Jugendwahn: Es gibt kein Interesse an qualifizierten  
Bewerbern über 40 Jahren („Erwerbslosenforum“)

## Ein Leuchten in den Augen – wir wollen zur Demo nach Berlin!



Wir lassen uns nicht provozieren! Weder vom Regen, der uns heute – bei der 123. Montagsdemo in Bremen am 26. Februar 2007 um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz – unter die Bürgerschaftsarkaden zwang, noch von den Äußerungen des Wirtschaftsministers Glos zur „Arbeitspflicht“ für Hartz-IV-Betroffene oder eine Rente erst jenseits der 67, 68, 69... Der hochgelobte „Aufschwung“ geht doch schon wieder in den Sinkflug über: Das „Verbrauchervertrauen“ sinkt, die Mehrwertsteuererhöhung macht sich bemerkbar. Die Unternehmerverbände fordern verschärfte „Reformen“ für sich. Da können dem Glos doch nur die Knie zittern!

Die Großkonzerne brauchen mehr Geld für ihre gegenseitigen Vernichtungsschlachten. Das soll die Politik aus dem Volk pressen, zu immer geringeren Kosten, darum „Power 8“ bei Airbus und anderswo. In Frankreich wurde gleich gestreikt! Die Kollegen hier bei Airbus diskutieren noch, aber die Stimmung beginnt zu brodeln. Dass solche Kämpfe offen ausbrechen, davor hat die Regierung Angst. Das spürt man bei den Äußerungen von Glos!

Genau in diese Stimmung platzierte die bundesweite Montagsdemobewegung ihre 5. zentrale Delegiertenkonferenz. Am **13. Oktober 2007** ruft sie erneut auf zum **Sternmarsch** gegen die Regierung in **Berlin**. Wir sind wach, wir lassen uns nicht provozieren und setzen uns ein für eine aktive breite Einheit von Arbeitenden und Arbeitslosen gegen jede Regierung, die an den Hartz-Gesetzen festhalten will! Hierzu wurde ein Kurzbericht mit der Abschlusserklärung der Konferenz vorgetragen.

Dann kamen wieder konkrete Probleme bei der „Bagis“, der Bremer Arbeitsgemeinschaft, und die Verplemperung von Geldern der Bürger in Gutachten und Verwaltungsakten fast aller Behörden zur Sprache. Der Mieter soll mit seinem Vermieter über die „Verringerung“ seiner Miete reden, wenn diese über dem von den Bremer Behörden willkürlich festgesetzten Wert liegt. Wo leben die Damen und Herren Rosenkötter und Schuster eigentlich?

Die Geldverschleuderer jedenfalls sind hilflos und arrogant wie nichts. So hat es Bürgerschaftspräsident Weber noch nicht für nötig befunden, mal mit dem „O-

berabkassierer“ Eckhoff zu sprechen, ob es nicht angemessen wäre, auf seine ungerechtfertigten Übergangsgelder zu verzichten und diese zurückzugeben. Der ganze Senat und die oberen Verwaltungsebenen wären doch mit einem Fünftel ihrer Bezüge noch zu hoch bezahlt!

Die Ideen von Frau von der Leyen und die „Gegenargumente“ des „kastrierten Katers“ aus dem „Papstreich“ kamen ebenfalls zur Sprache. Auch wenn wir heute wohl nur um die 25 Personen waren, so war die Stimmung gut! Als zwei von uns in der letzten Woche bei zwei Mitstreitern einen Krankenbesuch machten und sahen, dass auf beide eine schwere Zeit zukommt, da kam ein Leuchten in den Augen auf: Wir wollen noch mal zur Demo nach Berlin! – Hoffen wir, dass alle, die wollen und können, am 13. Oktober 2007 dabei sind!

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Streik: Airbus-Mitarbeiter in Varel lassen sich nicht für dumm verkaufen („*Spiegel-Online*“)

Massive Einbußen: Vier von zehn Zugängen in Altersrente erfolgen mit Abschlägen („*Nachdenkseiten*“)

Verfassungswidrig: Jobcenter Coburg verlangt Unterzeichnung eines Grundrechtsverzichts als Voraussetzung für den Antrag auf ALG II („*Telepolis*“)

Schikane: Arge Rhein-Sieg behindert Berufsrückkehr einer 47-Jährigen („*Kölner Stadt-Anzeiger*“)

Abzocke: ARD und ZDF treiben von Langzeitarbeitslosen hunderte Millionen Euro Rundfunkgebühren ein, obwohl diese nicht zahlen müssten („*FR-Online*“)

Und das kriegen wir für die Gebühren zu hören: „Bierdosen sind doch Hartz-IV-Stelzen!“ („*Spiegel-Online*“)

Jedes zehnte Hortkind in Berlin hungert: Hartz-IV-Bezieher können die 50 Euro fürs Essen nicht bezahlen („*Berliner Zeitung*“)

„Extrem selektiv und diskriminierend“: Kultusminister versuchen, kritischen Uno-Bildungsbericht vor Veröffentlichung zu „korrigieren“ („*Tagesschau*“)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 124. Bremer Montagsdemo am 05. 03. 2007

## Die öffentlich-rechtliche Gebührenabzocke



1. Sehr geehrter Herr von Bebenburg! Mit großem Interesse habe ich Ihren Beitrag in „FR-online“ vom 28. Februar 2007 gelesen. Ich habe dazu die folgenden Anmerkungen.

Anspruch auf Befreiung von den **Rundfunkgebühren** haben Bezieher von ALG II, wenn sie *keinen* Zuschlag nach § 24 SGB II bekommen. Alle anderen Zuschläge und auch ein Ein-Euro-Arbeitsverhältnis stehen der Befreiung nicht entgegen. Zuschläge gemäß § 24 SGB II werden nach dem Bezug von ALG I für längstens zwei Jahre ge-

zahlt. Somit ist klar: Wer bereits eine Befreiung alter Art (Sozialhilfe) hatte, kann überhaupt keinen Zuschlag nach § 24 SGB II erhalten!

Darüber hinaus hat die GEZ bei einem Zuschlag nach § 24 SGB II unterhalb der Gebührenhöhe auf die Gebühr verzichtet. Es sind auch entsprechende Klageverfahren anhängig. Vorher kann auch ein Überprüfungsantrag bei der zuständigen Landesrundfunkanstalt gestellt werden. Um die Klagefrist nicht zu verpassen, kann die Klage auch vorsorglich erhoben und bei einer positiven Entscheidung der Landesrundfunkanstalt oder der GEZ zurückgenommen werden.

Insgesamt wird das Thema durch die Einbeziehung der internetfähigen Computer noch komplexer. Dabei hat die GEZ Anträgen von Januar 2007 auch ab Januar 2007 entsprochen. Ihre Beispiele zeigen die Willkür auf! Der Antrag wurde von Josepha M. im Dezember gestellt, somit ist die Befreiung ab Januar auszusprechen. Für die Bearbeitungszeit kann Josepha M. nichts. Ein Widerspruch würde Josepha M. von der Zahlungspflicht befreien! Falls dies der Erstantrag wäre, weil zum Beispiel das Fernsehgerät erstmals in den Besitz gelangt ist, so wäre die Befreiung ab Dezember auszusprechen.

Die Unterlagen sind oftmals „unvollständig“, weil das Berechnungsblatt fehlt beziehungsweise der Bescheid nicht beglaubigt wurde. Das Berechnungsblatt wird immer gefordert, obwohl der Zuschlag nach § 24 SGB II nur unter den oben

genannten Bedingungen gezahlt wird. Wenn ein Bescheid *ohne* diesen Zuschlag erfolgt ist, braucht die GEZ nicht mehr im Folgebescheid zu prüfen.

Die Beglaubigung ist eine Hürde, denn der Bescheid wird nur einmal verschickt. Die Argen verweigern zunehmend einen zusätzlichen Abdruck für die GEZ, erstellen teilweise auch keine Fotokopien für diesen Zweck. Der ALG-II-Betroffene muss somit erst einmal Fotokopien anfertigen und kann sich diese dann von der Arge beglaubigen lassen. Die Wartezeit bei dieser Arge beträgt im Schnitt circa ein bis zwei Stunden.

In Bremen ist es somit einfacher, den Antrag bei „Radio Bremen“ abzugeben. Zur Fristwahrung sollte auch der Antrag formlos und unbeglaubigt gestellt werden. Es kommt auf den Antragseingang an, nicht auf die Vollständigkeit des Antrags! Die Befreiung wird vorgemerkt. Die Unterlagen können nachträglich vervollständigt werden. Dies wurde von der GEZ bereits akzeptiert. Der falsche Beginn der Befreiung wurde auf einfache Nachfrage korrigiert.

Hier spielt auch der Bearbeitungsfluss der Arge eine Rolle. Ein Folgebescheid muss dem Betroffenen nicht pünktlich zur Verfügung stehen. Hier hilft ebenfalls ein formloser Brief an die GEZ: „Ich bin weiterhin ALG-II-Betroffener. Den Folgebescheid werde ich nachreichen.“ Dies geht auch beim Erstantrag.

Ein wesentliches Problem sind die alltäglichen Nöte als ALG-II-Betroffener. Diese lähmen viele und sind bereits bei solch relativ einfachen Handlungen hinderlich! Wer einen Folgebescheid verzögert erhält, hat auch kein Geld zum Leben – und dadurch denkt er bestimmt nicht an die GEZ.

Die Beglaubigung ist eine willkürliche Forderung und erst über die Auslegung in den Rundfunkgebührenstaatsvertrag aufgenommen worden. Dies stellt alle Privatpersonen unter Anfangsverdacht und ist sehr unfair! Was ich davon halte und welche Erfahrungen ich mit der GEZ während meiner beruflichen Tätigkeit gemacht habe, steht in meiner Sammlung mit den Hartz-IV-Urteilen.

Vielleicht reichen Ihnen diese Anmerkungen, um das Thema erneut aufzugreifen. Wichtig ist aus meiner Sicht, dass in einem Artikel sachgemäß steht, wann der Betroffene eine Entscheidung gegen sich wirken lassen muss. Schön wäre auch, wenn die Möglichkeiten der Gegenwehr angesprochen werden. Diese beginnt mit einer einfachen Nachfrage bei der GEZ!

2. An den Deutschlandfunk! In Ihrer Sendung am Freitag, dem 2. März 2007, ging es um **Unterhaltungspflicht** gegenüber Angehörigen und die eigene **Altersvorsorge**. Leider habe ich diese Sendung nur teilweise gehört. Diskutiert, wegen Vielfältigkeit der Gesichtspunkte aber verworfen oder vertagt, wurde auch die Einführung einer verbindlichen Altersvorsorge für jeden.

Es wurde auch der **Vermögensverzehr** vor dem Anspruch auf Sozialleistungen angesprochen. Ein Hörer hat angerufen. Er ist arbeitslos, Witwer. Die Arge hat seinen ALG-II-Antrag abgelehnt: Er musste erst seine Lebensversicherung vorzeitig kündigen. Von diesem Geld lebt er. In der Studiorunde wurde betont, dass Altersvorsorge als Vermögen geschützt ist, wenn diese Lebensversicherung

wirklich zur Altersvorsorge dient und nicht so zwischendurch aufgezehrt werden kann. Es wurde betont, dass bei der Altersvorsorge sogar noch mal nachgebessert wurde, und es entstand der Eindruck: Besser kann's gar nicht sein!

Diesem Eindruck möchte ich widersprechen. Wer ALG II beantragen muss, hat einen sehr umfangreichen Antrag auszufüllen. Im Zusatzblatt 3 wird auf der dritten Seite auch nach Kapitallebensversicherungen und privaten Rentenversicherungen gefragt. Diese Fragen kann der Antragssteller *ohne* Rückfrage bei der Versicherungsgesellschaft beantworten. Wer bis zu dem Antragstermin nicht eine Sondervereinbarung für seine Lebensversicherung getroffen hat, verliert den Schutz der Altersvorsorge für seine Lebensversicherung! Geschützt sind als normales Vermögen 150 Euro je vollendetem Lebensjahr.

Wer vorher eine Sondervereinbarung mit der Versicherungsgesellschaft geschlossen hat, erhält den Freibetrag von zusätzlich 250 Euro je vollendetem Lebensjahr. Ältere haben einen Freibetrag von 520 Euro je vollendetem Lebensjahr für die Altersvorsorge nach § 65 Abs 5 SGB II – dies zeigt eine Verschlechterung durch ALG II!

Für das Zusatzblatt 3 gibt es auch eine Ausfüllanleitung, aber keinen Warnhinweis und keine Empfehlung für die Sondervereinbarung mit der Versicherungsgesellschaft. Ohne diese Zusatzvereinbarung unterstellt die Arge den Willen, diese Lebensversicherung *nicht* für die Alterssicherung, sondern für den „Verzehr zwischendurch“ abgeschlossen zu haben. Der Vermögensüberhang muss vor der ALG-II-Bewilligung verbraucht werden. Die Arge legt fest, wann dieser Betrag unter Berücksichtigung des ALG-II-Anspruchs verbraucht ist.

Diese Festlegung bedeutet für den Betroffenen nicht nur den Verlust seiner zusätzlichen Altersvorsorge, sondern auch ein Leben auf ALG-II-Niveau von seinem eigenen Geld. Diese Lebensversicherung ist auch zu verwerten, wenn die Rückzahlung bedeutend unter den Einzahlungen liegt! (Nur ein Riester-Vertrag hat diese Regelungen standardmäßig und besitzt keine Wertbegrenzung.)

Dies ist eine grobe Benachteiligung der Hilfebedürftigen! Er hat keine Korrekturmöglichkeit mehr. Es gibt nicht die Möglichkeit, den Antrag wieder an sich zu nehmen und diese besondere Klausel mit der Lebensversicherungsgesellschaft zu vereinbaren! Selbst bei einer Korrekturmöglichkeit sind ALG-II-Antragsteller schlechter gestellt als die übrigen Bundesbürger: Das Bürgerliche Gesetzbuch akzeptiert vor der Unterhaltspflicht wesentlich höhere Altersvorsorgebeträge, und es geht beim ALG II um Unterhalt – für die eigene Person!

Zum Beispiel hat der Bundesgerichtshof (Az. XII ZR 98/04) ein Vermögen von 105.000 Euro als zusätzliche Altersvorsorge akzeptiert, weil dieses Vermögen nicht höher war als fünf Prozent des Bruttoarbeitsverdienstes. Dabei hat der BGH auch festgestellt, dass die Anlageform dieses Vermögens dem Betroffenen überlassen bleibt. Weiteres dazu siehe 106. Bremer Montagsdemo!

Selbst wer seine Alterssicherung hinüberretten kann, wird davon die Zusatzkosten für eine Pflege nicht bezahlen können. Hinzu kommt noch die Reduzierung der eigenen Rentenansprüche durch den ALG-II-Bezug. Der Betroffene hat

die Möglichkeit des Widerspruchs und der Klage. Es bleibt die Hoffnung auf eine Entscheidung durch das Verfassungsgericht, weil die Regelungen des SGB II eine Ungleichbehandlung zur Folge haben. Es wäre schön, wenn Sie diese Ungleichbehandlung in einer Sendung aufgreifen könnten!

**3. Am 15. März 2007** gehen wir wieder in die **Deputationssitzung für Soziales** und bringen das Thema **Wohnungen** mit! Treffen ist um **9 Uhr** vor dem **Hauptbahnhof**, die Sitzung beginnt um 10 Uhr im Siemenshochhaus. Bitte Ausweis mitbringen!

Es bleibt dabei: Jeder, der sich durch die Briefe der Bagis verunsichert, beschwert, verängstigt oder auch verunsichert fühlt, sollte Widerspruch einlegen und um Erklärung bitten, insbesondere zu der angemessenen Höchstgrenze! Dies kann, mit Angabe der „Kundennummer“, so aussehen: „Sehr geehrte Damen und Herren, ich erhebe hiermit Widerspruch gegen Ihren Bescheid vom... und bitte um Prüfung und Erläuterung der von Ihnen angegebenen Mietobergrenze.“

Die Bagis befindet sich in akuter Erklärungsnot. Wenn der Eingang des Widerspruchs bestätigt und um Geduld gebeten wird, die aufschiebende Wirkung des Widerspruchs beantragen: „Vielen Dank für Ihren Zwischenbescheid vom... Ich beantrage hiermit die aufschiebende Wirkung für meinen Widerspruch.“ Wenn der Widerspruch abgelehnt wird und auch schon vorher ist die Klage beim Verwaltungsgericht Bremen möglich. **Fragen?** Wir sind jeden Montag hier und treffen uns auch **dienstags** ab **16 Uhr** im „**Hibiduri**“, Ecke Thedinghauser/Friedrich-Ebert-Straße.

Letzte Woche war ich bei der Bagis. Ich hatte eine Meinungsverschiedenheit mit einer „persönlichen Ansprechpartnerin“. Wir haben dies ausdiskutiert. Ich habe ihr angeboten, die Arbeitsanleitung der Bagis vorbeizubringen, um ihr Einlenken zu erreichen. Es wurde klar: Das ist nicht nötig, die „persönliche Ansprechpartnerin“ kannte diese Anleitung, aber sie musste „weisungsgebunden“ davon abweichen! So viel zu Ursache und Wirkung. Auch hier hilft der Hinweis auf eine „unerfahrene“ Sachbearbeitung nicht, Herr Schuster!

Ich war noch ein weiteres Mal bei der Bagis. Dem vorgetragenen Antrag wurde nicht entsprochen, in keiner Weise! Im Eilverfahren hat die Bagis es anders dargestellt. Beide Bagis-Besuche erfolgten nicht allein! Dadurch ist das Gespräch beweisbar, und dem Erwerbslosen wird moralische Unterstützung zuteil.

Wer allein bei der Bagis war, kann und muss, wenn hinterher alles anders dargestellt wird, trotzdem eine Klarstellung verlangen. Die eigene Aussage ist auch ein Beweis und genauso viel Wert wie die Aussage der Bagis-Mitarbeiter(innen). Außerdem ist davon auszugehen, dass anderen Ähnliches unterstellt wird. Deine Klarstellung, deine Gegenwehr trägt dazu bei, dass auch andere von solchen Diskrepanzen verschont bleiben! Wir als Teilnehmer der Bremer Montagsdemo stehen füreinander ein. Wir gehen mit. Wir helfen – nur Geld können wir nicht verleihen! Mein Traum ist nach wie vor ein größerer Geldbetrag, mit dem wir dem Druck der Bagis entgegenwirken können.



In diesem Fall hat ein Erwerbsloser einen Gewerbeschein, aber kein Einkommen. Von der Bagis jedoch wird **Einkommen unterstellt**, sie kürzt die monatliche Zahlung von circa 800 auf 400 Euro (Regelsatz plus Miete). Der Erwerbslose erfährt von dieser Kürzung erst auf Nachfrage. Er soll nachweisen, dass er kein Einkommen erzielt hat, und sein Gewerbe abmelden; erst danach werde die Kürzung aufgehoben. Der Erwerbslose weiß nicht, wie er ein Nulleinkommen nachweisen kann. Mündlich hat er bereits alles erklärt. Eine Abmeldung des Gewerbes kommt für ihn nicht in Frage: Diese kostet Gebühren, eine Neuanschreibung abermals.

Der Erwerbslose wird mehrmals bei der Bagis vorstellig, erfolglos. Er benötige eine Bestätigung eines Steuerberaters, wird ihm schließlich geraten, aber die Kosten will die Bagis nicht übernehmen, denn für die Einkommensteuer werde diese Hilfe des Steuerberaters ohnehin benötigt! Inzwischen hat der Vermieter nachgefragt und so erfahren, dass dieser Mieter ALG-II-Empfänger ist und die Miete nur anteilig bezahlen kann. Der Vermieter droht jetzt mit fristloser Kündigung!

Die Lösung: Der Erwerbslose hat eine Erklärung geschrieben und bei der Bagis gegen Eingangsstempel abgegeben. Der Wortlaut: „Ich habe kein Nebeneinkommen. Ich möchte mein Gewerbe nicht abmelden. Ich habe meine Miete nicht bezahlen können und bin daher dringend auf die Nachzahlung angewiesen. Ich bitte um Erklärung für die vorgenommene Kürzung.“ Mit einer telefonischen Nachfrage untermauert, wurde die Nachzahlung innerhalb einer Woche überwiesen. Der Hauswirt hatte zum Glück noch Geduld.

Eine Erklärung dazu hat die Bagis nicht abgegeben, doch die „persönliche Ansprechpartnerin“ mochte das nicht ausdiskutieren: „Ich habe weisungsgebunden gehandelt!“. Dies wäre eine Kandidatin für die kurzfristige Ausleihe gewesen. Es hätte diesem Menschen viele Sorgen erspart, denn was hier so kompakt steht, ist die Zeit von mehreren Monaten!

Vergangene Woche haben die Mitarbeiter(innen) der Sozialämter gegen die Gewalt des Geldes demonstriert! Mir haben bei diesem Protest die Mitarbeiter(innen) der Bagis gefehlt. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Noch ein paar Aktionshinweise: Am **Dienstag** dieser Woche ist um **14 Uhr** im **DGB-Haus** das **Erwerbslosenkaffee** auf der Hallengalerie mit der Flugblattbesprechung für die Sozialdeputationssitzung am 15. März 2007. Verdi und IG Metall haben alle Betriebs- und Personalräte für diesen Termin angeschrieben.

Am **Donnerstag** dieser Woche ist **Frauentag!** Wir stehen um **16 Uhr** mit unserem Transparent und den DGB-Flugblättern zur Wohnung vor dem **Rathaus**. Sozialsenatorin Rosenkötter gibt um 16.30 einen Sektempfang und feiert um 19 Uhr im DGB-Haus weiter. Frau feiert mit!

Der **Verhandlungstermin** vor dem Amtsgericht **Hannover** wegen der verbotenen Lautsprechernutzung für die dortige **Montagsdemo**, zu dem wir alle erscheinen wollten, ist abgesagt worden: Der Richter möchte alle drei laufenden Anklagen in *einem* Verfahren zusammenfassen.

4. Die **Giftmüll-Verbrennung** muss gestoppt werden! Die australische Firma Ori-ca will 22.000 Tonnen Hexachlorbenzol in Deutschland verbrennen lassen, ein Viertel davon in Bayer-Verbrennungsöfen. HCB, einer der gefährlichsten organischen Giftstoffe überhaupt, ist durch die Stockholmer Konvention international verboten. Dieses Ultragift, bei dessen Verbrennung Dioxin entsteht, soll rund um den Erdball gekarrt werden. Aber weltweit gibt es Widerstand!

Gegen diese Pläne haben wir in der Bremer Innenstadt Unterschriften gesammelt. Die Zustimmung war einhellig! Das Thema ist durch die Verbrennungsvorschrift für Hausmüll hochaktuell, denn die SWB Bremen will ihr Hafenkraftwerk künftig mit Hausmüll betreiben. Andere Industriebetriebe in Bremen und im Umland verfeuern schon längst kein Öl mehr, deshalb ist die Offenlegung der Emissionen längst überfällig!

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Rechtsbeschneidung: Bayern will es den Bürgern erschweren, sich gegen Behördenentscheidungen zur Wehr zu setzen („*Süddeutsche Zeitung*“)

Sklavenhaltung: Bundesrichter halten Beschäftigung von Zwangsarbeitern „bei anständiger Behandlung“ nicht für Verstoß gegen Menschlichkeit oder Rechtsstaatlichkeit („*Neues Deutschland*“)

## „Power 8“ muss vollständig vom Tisch!

Bis vor wenigen Monaten war Airbus noch wie eine glückliche Insel im Kapitalismus, ein wachsendes Unternehmen mit Aufträgen für fünf Jahre und sicheren Arbeitsplätzen. Plötzlich ist diese Seifenblase geplatzt. Das musste wohl so kommen! Von der Geschäftsleitung kommen kaum Informationen, stattdessen wird Verwirrung gestiftet. Werke und Länder sollen gespalten werden, die Absicht dahinter ist klar!

Es geht um 10.000 Arbeitsplätze bei Airbus in Europa, obendrein droht der Ausverkauf mehrerer Werke in jedem der vier beteiligten Länder, sodass laut „*Financial Times*“ mindestens 22.000 Arbeitsplätze betroffen sind. Bei uns geht es um die Betriebsstätten in Varel, Laupheim, Nordenham, vielleicht Buxtehude und sogar einen Teil des Werkes Bremen!

Dabei geht es Airbus nicht schlecht, obwohl es Probleme mit dem Modell A380 gab. In einem Benchmark wurden die Werke als die weltweit billigsten und profitabelsten eingestuft. Dennoch sollen die Leute gehen. Sie werden verkauft, als Ballast abgeworfen, damit Airbus auf dem Weltmarkt weiter aufsteigen kann!

Airbus will sich aufs „Kerngeschäft“ konzentrieren. Lassen wir uns das nicht gefallen! Mittlerweile ist das Bild geprägt von Aktionen, Arbeitsniederlegungen und Streiks. Jede(r) ist bereit, für unsere Arbeitsplätze zu kämpfen! Selbst wenn an einigen Standorten die Arbeit wieder aufgenommen wurde, heißt es nicht, dass dies schon alles war, denn wir wollen nicht länger hingehalten werden, sondern sind bereit, „Power 8“ zu Fall zu bringen!

Dafür brauchen wir die IG Metall, die das in Deutschland organisiert. Wichtig ist, dass wir nicht allein dastehen. Wir brauchen die Solidarität der Familien und der Bevölkerung. Wir müssen gemeinsam mit Arbeitslosen um die Arbeitsplätze kämpfen, es betrifft auch die Zukunft der Jugend! Es hat sich schon ein **Solidaritätskreis** gebildet, der Spenden sammelt. Jede(r) ist herzlich eingeladen, am **Donnerstag** dieser Woche um **18 Uhr** in die „Sahara Lounge“ in der Kornstraße 88 zu kommen!

*Redebeitrag einer Airbus-Mitarbeiterin auf der Bremer Montagsdemo*

An die kämpfenden Arbeiter von Airbus in Laupheim, Varel, Nordenham, Bremen, in Frankreich, England und Spanien! Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben von eurem Kampf gegen die sogenannten „Power-8“-Sanierungspläne erfahren und wollen uns solidarisch zeigen in eurem berechtigten Kampf!

Durch „Power 8“ will Airbus allein in Deutschland circa 4.000 Arbeiter entlassen. Dabei sollen einige durch Übernahme von Leihfirmen „sozial abgefedert“ werden, was bedeutet, dass vermutlich die Arbeitszeit verlängert wird, die Löhne sinken und der Kündigungsschutz sowie andere Rechte abgebaut werden. Das ist schon allein deshalb nicht vertretbar, weil Airbus in den letzten Jahren Umsatzsteigerungen in Millionenhöhe gemacht hat!

In diesem Kampf um den Erhalt der Arbeitsplätze geht es auch um die Zukunft der Jugend, denn wo sollen wir einmal arbeiten, wenn heute massenhaft Arbeitsplätze vernichtet werden? Schließt euch mit den französischen Arbeitern zusammen, denn nur gemeinsam kann man wirkungsvoll vorgehen! Wir wünschen euch viel Erfolg und stehen hinter euch!

*Solidaritätserklärung, unterschrieben von über 160 Schülern  
des Schulzentrums Walle, Bremen*

Liebe Kolleginnen und Kollegen! In Varel, Nordenham, Laupheim und in Frankreich haben die Airbus-Kollegen mit Streiks gegen das Sanierungskonzept von Airbus angefangen. Mit dem Programm „Power 8“ will die Konzernspitze insgesamt 10.000 Arbeitsplätze vernichten!

Wir fänden es gut, wenn ihr in Bremen auch streiken würdet. Der Streik sollte möglichst konzernweit und international stattfinden. Damit setzt ihr ein deutli-

ches Zeichen gegen Arbeitsplatzvernichtung und gebt anderen Arbeitern Mut und Kraft, sich zu wehren!

Wir sind Arbeiter und Arbeitslose aus der Bremer Montagsdemo. Wir kämpfen seit über zwei Jahren gegen Hartz IV und die ganze herrschende Politik. Wir wissen ganz genau, was es heißt, arbeitslos zu sein und von Hartz IV leben zu müssen. Deshalb erklären wir uns mit euch solidarisch!

*Kämpferischer Gruß der Bremer Montagsdemo*

## Schon fünf Tage Streik bei Airbus!

Am **Dienstag** dieser Woche ist **Aktionstag** bei Airbus! Dort haben die Kolleginnen und Kollegen begonnen, ihre Interessen in die eigenen Hände zu nehmen: Seit fünf Tagen wird gestreikt, in Nordenham, Varel, Laupheim und in französischen Werken! Die Airbus-Bosse wollen 10.000 Arbeitsplätze streichen, in Deutschland 3.700. Laut „Financial Times“ und Hypo-Vereinsbank sind aber noch viel mehr Stellen betroffen, nämlich 22.000 – es sollen sechs Werke verkauft werden!



Damit will Airbus die Eigenproduktion von 75 auf 50 Prozent senken. Nein, dieser Konzern ist nicht in der Krise, es wurden Riesengewinne gemacht, aber die Bosse wollen die Nummer eins in der Welt sein, deshalb diese enorme Steigerung der Ausbeutung, das Abwälzen der Risiken auf Zulieferer, die Vernichtung von Arbeitsplätzen, das Verschieben der Produktion auf den Billiglohnsektor und der Aufbau eines Werkes in China! Und Bundeskanzlerin Merkel brüstet sich, sie habe „das Schlimmste verhindert“!

Wir Montagsdemonstranten haben unsere Erfahrungen mit dieser Regierung: Sie tut alles, um den Plänen der Konzernchefs gefügig zu sein! Den Kampf um die Arbeitsplätze müssen die Kollegen nun selbst führen. Dazu benötigen sie unsere aller Solidarität! Wir brauchen die Arbeitsplätze, insbesondere für die Jugend! Gekämpft wird auch im Ausland: In Kanada fordern Frauen zehn Dollar Mindestlohn pro Stunde, in Lissabon demonstrierten am Samstag 120.000 Menschen gegen höhere Steuern und Kürzungen bei Gesundheit und Rente sowie für höhere Löhne!

*Wolfgang Lange (MLPD)*

# Achtung, Eigentor!



Es ist schon toll, was alles passiert: Da schimpft die Bremer DGB-Vorsitzende Ziegert auf den sogenannten Eignungstest für Tischler und damit gegen die Industrie- und Handelskammer. Dieses Recht soll ihr unbenommen sein und auch der Kammer die Reaktion. Frage ist nur, wem hilft es? Auf alle Fälle dem, der die Anforderungen stellt, in diesem Fall der Industrie- und Handelskammer!

Die Beschwerde lautet, wir brauchen Fachkräfte, die werden uns fehlen, warum auch immer. Wenn das wirklich so ist, weshalb solch hohe Anforderungen? Was hat es mit fachlicher Eignung zu tun, wenn ein Schüler im Moment nicht weiß, wie der Minister für das und das heißt? Rein gar nichts. Ich sehe hier trotzdem ein Versäumnis. Wer

ist denn für die Allgemeinbildung zuständig? Das Elternhaus, die Schule, die Umwelt. Wer soll sich als *Kid* schon für unsere Politiker interessieren, wenn von den Erwachsenen selber kein positiver Impuls ausgeht?

„Die da oben machen sowieso nur das, was sie wollen“ – wenn unsere *Kids* diesen Satz hören, denken sie bis auf wenige wohl auch nicht anders, denn „wie der Herr, so das Gescherr“. Ihr lieben Jugendlichen: Achtung, Eigentor! Ich rate jedem von euch, wirklich die Namen der Politiker zu lernen, vielmehr noch, was sie alles so machen! Dann habe ich auch eine bessere Information über diejenigen, die für Misere oder womöglich auch gute Politik verantwortlich sind.

So einen Politiker, der Armut oder Steuererhöhung für die breite Masse zu verantworten hat, den wähle ich eben nicht! Ihr Lieben, lernt schön die Namen von den Damen und Herren, und das mit Freude, sie wollen es so, und sie bekommen es! Na, dann bis zur nächsten Wahl! So etwas nennt man übrigens Eigentor. Wenn ein Auszubildender wegen dieses „Fehlwissens“ nicht genommen wird, lässt das nur einen Schluss zu: Sie wollen mal wieder sieben. Also, lernt schön die Namen, dann könnt ihr auch mal sieben!

*Udo Riedel (parteilos)*

Vorbildlich: Polit-Opa will erst mit 70 in Rente („*Spiegel-Online*“)

Entgleisung: Gottschalk will sich die „Hartz-IV-Stoppeln“ abrasieren („*Erwerbslosenforum*“)

# Bremen ist Opfer von Geltungssucht und Größenwahn



1. Bremen feiert den 60. Geburtstag seiner **Selbstständigkeit** und liegt trotz seines jugendlichen Alters in den letzten Atemzügen. Bremen hat in diesen 60 Jahren mit seiner (materiellen) Gesundheit Schindluder getrieben und ist nun unheilbar krank! Es will immer noch nicht zugeben, dass es diesen schlechten Gesundheitszustand sich selbst zuzuschreiben hat. Das selbständige Bremen muss sich endlich einer Radikalkur unterziehen, wenn es weiterleben will!

Dieses selbständige Bremen gibt für seine miserable Situation und seinen schlechten Gesundheitszustand grundsätzlich allen anderen möglichen und unmöglichen Umständen Schuld. Es will nicht zugeben, dass es in seiner manischen Geltungssucht einigen größenwahnsinnigen und gewissenlosen Politikern zum Opfer gefallen ist. Das selbständige Bremen ist ein verbohrt und belehrungsresistenter Patient! Als Bremen noch gesünder war, hätte es für das Alter vorsorgen müssen, so wie es jede(r) besonnene Bürger(in) in diesem selbständigen Bundesland auch tut.

Der „Weser-Report“ hat zum 60. Jahrestag der Selbstständigkeit eine Sonderausgabe mit dem Titel „Das ist Bremen“ unter die Bevölkerung gebracht. Auf der letzten Seite dieses Blattes sind lauter Halbwahrheiten abgedruckt unter der Überschrift „Elf Vorurteile über Bremen“. Es ist schon eine Leistung, so viel dummes Zeug auf einer Seite unterzubringen!

Wenn ich lese, es sei ein „Vorurteil“, dass Bremen die höchste Arbeitslosenquote hat, und als Gegenargument angeführt wird: „Falsch! Unter den 15 größten Städten in Deutschland liegt Bremen mit 12,4 Prozent auf dem neuntbesten Platz“, dann unterschlägt die Redaktion, dass Bremen die *zehntgrößte* Stadt Deutschlands ist: Bei einem Vergleich unter 15 Städten mit dem neunten Platz zufrieden zu sein, ist ja wohl ein bisschen einfältig!

Wenn auf den Satz „Bremen ist ein armes Land“ erwidert wird: „Falsch! Das kleinste Bundesland erwirtschaftet das zweithöchste Bruttoinlandsprodukt der Länder“, dann ist das ein paar Fragen wert, selbst wenn wir der Aussage glauben. Warum müssen in Bremen so viele Menschen in einer aufgezwungenen Armut leben? Warum hat das selbständige Bremen gleichzeitig den höchsten Prozentsatz bei der Kinderarmut in Deutschland? Warum gibt es hier nicht genügend Ausbildungsstellen für alle jungen Menschen? Warum nimmt die allgemeine Verarmung der Menschen im selbständigen Bremen stetig zu, und warum ermöglicht das reiche selbständige Bremen diese beklemmende Entwicklung?



Die Behauptung, die Frankfurter verfügten über ein höheres Pro-Kopf-Einkommen als Bremer, mit „falsch“ zu beantworten, ist sicherlich richtig. Dies ergibt sich aus der Tatsache, dass sich in den Mauern des selbständigen Bremens ungefähr 2.000 Millionäre aufhalten. Dann ist das Pro-Kopf-Einkommen noch viel höher, vorausgesetzt, es ist der „richtige Kopf“! Dem anderen Kopf steht nämlich nur eine lächerliche Überlebenspauschale von höchstens 345 Euro zur Verfügung.

2. Wieder einmal hat es Herr **Röwekamp** geschafft, unangenehm in Erscheinung zu treten! Er ist Innensenator dieser Freien Hansestadt und reformfreudig wie seine Chefin in Berlin. Er hat eine **Polizeireform** durchgezogen, die nach kurzer Zeit als erbärmlich gescheitert angesehen werden muss. Nun präsentiert er uns seine jährliche Statistik und wundert sich, dass Straßenraub, Überfälle und Diebstähle zunehmen!

Warum wundert er sich darüber? Es war doch vorauszusehen! Die von der undurchdachten Reform betroffenen Bremer Polizistinnen und Polizisten jedenfalls hatten vor solchen Entwicklungen rechtzeitig gewarnt. Es verwundert mich nicht, dass Röwekamp markig darauf hinweist, durchgesetzt zu haben, dass bei allen „bekanntgegebenen“ Straftaten hinzuzufügen ist, ob es sich um ausländische Mitbürger(innen) handelt!

Mir ist das auch aufgefallen, und ich habe mir überlegt, warum es erwähnt wird. Will er uns damit sagen, dass es sich um „Ausländer“ handelt? Soll uns die üble Suggestion einer kriminellen Zwei-Klassen-Gesellschaft eingepflegt werden? Er verkündet vollmundig, dass Migranten straffällig werden, weil in seinen Augen – sieht er wirklich hin? – die elterliche Erziehung versagt hat. Der Anteil der von Migranten begangenen Straftaten liege knapp unter 50 Prozent, und da soll jetzt rigoros durchgegriffen werden: Diese jungen Menschen müssen nach seiner Ansicht kräftig und nachhaltig bestraft werden!

Noch lieber würde er sie abschieben. Weiß er auch wohin? Das erinnert mich fatal an einen anderen infamen „Abschiebungsversuch“ von Herrn Röwekamp. Wie wäre es denn, wenn Herr Röwekamp es mit rechtzeitigen Hilfsangeboten für gestrauchelte jugendliche und heranwachsende Migranten versuchen würde? Ich denke, es gäbe da Möglichkeiten für ihn als zuständigen Innensenator – wenn er es nur wirklich wollte!

Was ist nach Herrn Röwekamps Meinung schuld daran, dass die „restlichen“ über 50 Prozent der Straftaten von deutschen jungen Leuten verübt werden? Auf die Erklärung von ihm bin ich wirklich gespannt! Wie will er mit diesen Menschen





umgehen? Wird da mit zweierlei Maß gemessen? Zu dumm, dass er sie nicht einfach abschieben kann!

Aber gerade diese Entwicklung der schlechten Koordinierung wurde von den Polizisten vor Ort vorausgesehen. Ein Polizeieinsatz, der aus einem anderen Stadtteil erfolgt, mit Polizisten, die mit den örtlichen Gegebenheiten nicht oder nur dürftig vertraut sind, die ihre „Pappenheimer“ nicht kennen, kann nicht effektiv sein. Anders als Herr Röwekamp glauben machen will, sind die Polizist(inn)en keineswegs glücklich mit dieser Variante!

Bei seiner Wahlkampfrundreise könnte Röwekamp ja mal das eine oder andere Polizeirevier besuchen – es sind ja nicht mehr viele – und sich mit den betroffenen Polizist(inn)en über Sinn und Unsinn ihrer Arbeit unterhalten, statt ständig nur mit Polizeipräsident Mordhorst, der anscheinend auch nicht informiert ist.

Die 700.000 Euro, die der Innensenator erst im November mal eben für „seinen“ unangebrachten, überdimensionalen Großeinsatz ausgegeben hat, hätte er lieber in die Schaffung der dringend benötigten neuen Stellen investieren sollen. Die Bremer Polizei wäre ihm dankbar gewesen. Aber richtige Entscheidungen zu treffen, ist bei Herrn Röwekamp Glückssache! Wir wollen nicht hoffen, dass er es durch seine verfehlte Einsatzstrategie tatsächlich noch hinkriegt, dass Schlimmeres passiert und er sich eine Kerbe mehr in seinen Colt schnitzen kann.

3. Zur Diskussion steht bei den Nachbarn von **Kevin**, wie und wer das Grab des kleinen Jungen pflegen soll. Ich bin davon ausgegangen, dass wenigstens das klar ist. Es stünde Herrn **Böhrnsen** nicht schlecht und würde ihn sehr viel glaubhafter machen, wenn er diese Kosten übernehme, nachdem er schon keine Verantwortung für das verantwortungslose Verhalten seiner ehemaligen Mitarbeiter übernommen hat.

Wie soll es im Sozialressort denn nun weitergehen? Ist es schon irgendwie weitergegangen? Der hilflose Herr Schuster, der jetzt immer öfter in Erklärungsnot gerät, scheint nicht der passende Problemlöser zu sein. Wir erinnern uns, dass er noch nicht lange in diesem wichtigen Amt (un)tätig ist! Er kommt aus einer der vielen GmbHs der Freien Hansestadt Bremen. Diese Gesellschaft erstellte Statistiken, die völlig überflüssig waren, und wurde darum nach kurzer Zeit wieder aufgelöst.

Kinder gleich Zahlen? Dieser Mann bringt garantiert die nötige Kompetenz für ein verantwortungsvolles Amt im Sozialressort mit! Oder sollte frau glauben, nun war er arbeitslos und wurde fix in eine neugeschaffene Position gehoben? Wie in diversen anderen Ämtern auch? Will Frau Rosenkötter abwarten, bis der Untersuchungsausschuss mit seiner Arbeit fertig ist und sich dann erst bewegen – nach der Wahl?

Seit dem 10. Oktober, als Kevin im Kühlschrank gefunden wurde, sind sechs Monate vergangen – ein halbes Jahr Starre im Sozialressort! Außer der Einrichtung eines Nottelefons nach fünf Monaten ist nichts von Veränderungen und Ver-

besserungen zu hören und zu lesen! Sind die Entscheidungen und Versprechungen für eine schnelle Qualitätsanhebung mal wieder abhanden gekommen?

Wird nach diesem tragischen „Zwischenfall“ die Problematik erneut ausgesessen? Herr Röwekamp und Herr Böhrnsen wollen beide gern Bürgermeister der selbständigen Freien Hansestadt Bremen werden beziehungsweise bleiben. Wir sollten uns das nicht antun. Wir haben es in der Hand – wählen wir sie ab!

**4. Frauen** sind Spitze! Frauen sind überall in Spitzenpositionen. Frauen sind Spitze, sie stellen die höchste Arbeitslosenquote. Frauen sind Spitze in schlecht bezahlter Teilzeitarbeit. Frauen sind Spitze bei schlecht bezahlten Arbeitsverhältnissen. Frauen sind Spitze bei der Altersarmut! Aber Frauen müssen sich das nicht gefallen lassen! Frauen können und müssen sich dagegen wehren! Frauen können für ihre Gleichberechtigung und Gleichbehandlung kämpfen – gemeinsam!

Vor 96 Jahren, am 19. März 1911, wurde der „Internationale Frauentag“ ins Leben gerufen, von der Frauenrechtlerin Clara Zetkin. Hauptziel war damals die Durchsetzung des Wahlrechts für Frauen – heute ganz selbstverständlich für uns –, das endlich im November 1918 in Kraft trat.

Dieser erste „Internationale Frauentag“ fand parallel auch in Dänemark, Österreich, in der Schweiz und in den USA statt. Die Schweiz brauchte siebzig lange Jahre für die Einführung des Frauenwahlrechts: Dort „dürfen“ Frauen erst seit 1971 wählen! Seit 1912 wird der „Internationale Frauentag“ auch in Schweden, Frankreich und den Niederlanden, seit 1913 in Russland und der späteren Tschechoslowakei gefeiert.

Die Frauen forderten gleichen Lohn für gleiche Arbeit, Gleichstellung der Frauen in wirtschaftlichen und sozialen Bereichen, bessere Arbeits- und Lebensbedingungen für Frauen, Schwangeren-, Mutter- und Kinderschutz – und sie protestierten gegen den Krieg. 1921, also zehn Jahre später, wurde der „Internationale Frauentag“ auf den 8. März verlegt, weil dieser Tag weltweit bedeutend für die proletarischen Frauenkämpfe geworden war.

Schon am 8. März 1857 sollen Textilarbeiterinnen in New York für bessere, gesündere Arbeitsbedingungen gestreikt haben. Drei Jahre nach dem Streik der Näherinnen am 8. März 1908 kamen beim Brand der Firma Triangle am 25. März 1911 über 100 Arbeiterinnen ums Leben, die von den Fabrikbesitzern in ihren Arbeitsräumen eingeschlossen waren. Auch sie hatten für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen gestreikt.

Am 8. März 1917 streikten in Petersburg die Textilarbeiterinnen so massiv gegen Hunger, Krieg und die zaristische Herrschaft, dass sich dieser Streik zum Generalstreik ausweitete. Der 8. März ist also ein geschichtlich wichtiger Tag für die internationale Frauenbewegung. Während des Krieges und in der Zeit davor und danach rückten die Frauenthemen und damit auch der „Internationale Frauentag“ in den Hintergrund. Wiederentdeckt wurde er durch die feministische Bewegung der 70er Jahre. Seither nutzen ihn die Frauen wieder für ihre aktuellen Themen.

Nach all den vielen Jahren ging es immer noch um Gleichberechtigung der Frauen in der Gesellschaft, in der Politik und auf dem Arbeitsmarkt, um den Kampf gegen Ausbeutung und Diskriminierung jeglicher Art, um gleichen Lohn für gleiche Arbeit, um die Wahrung der Menschenrechte für Frauen und Kinder und um die Erhaltung und Wiederherstellung des Friedens weltweit. Vieles hat sich seit 1911 verändert, seit der Einführung des „Internationale Frauentages“ durch die Frauenrechtlerin Clara Zetkin. Aber längst nicht genug!

Wir müssen heute wieder um unsere Rechte kämpfen, so energisch und entschlossen wie lange nicht mehr! Frauen sind in unserer unsozialen Gegenwart wieder aufgefordert, sich zu wehren! Rechte, die unsere Großmütter und Mütter für uns erstritten haben, sollen uns wieder genommen werden! Wir wollen selbständig so leben, wie es uns gefällt. Wir wollen selbständig für uns sorgen, wie wir es gewohnt sind. Wir wollen unsere Kinder zu selbständigen, selbstbewussten Menschen erziehen, damit sie mündige Staatsbürger(innen) werden. Dafür müssen wir gemeinsam kämpfen und demonstrieren!

Wenn sich Frau von der Leyen so vehement für Krippen- und Kitaplätze einsetzt, am besten kostenlos für die Eltern, dann klingt das sehr sozial, ist es aber nicht: Sie muss das für *alle* Kinder wollen, sonst ist sie unglaubwürdig! Arbeitslose Mütter, die ihre Kinder mit dem abgemagerten ALG-II-Satz für Kinder durchbringen müssen, haben von vornherein gar keinen Anspruch auf diese gutgemeinte Hilfe! So geht es nicht – das ist wieder einmal der falsche Ansatz! Gerade Kindern, die in staatlich gewollter Armut aufwachsen, muss unbedingt geholfen werden. Gerade diese Kinder habe solche Angebote bitter nötig!

Wir müssen wir uns auch gemeinsam gegen eine von uns wehren, die eine Blamage für das gesamte weibliche Geschlecht ist. Eine, die von Sinn und Verantwortung ihrer Position keinen blassen Schimmer hat; eine, die die niederschmetternden Ergebnisse ihrer erbärmlichen Arbeit nicht sehen will; eine, die ihre unsozialen, verantwortungslosen Reformen rigoros, gegen besseres Wissen (oder hat sie gar keins?) durchsetzt; eine, die ihre historische Chance verpasst und verloren hat; eine, die sich verhält, als wäre sie ein Mann. Dabei hätte eine Frau den Männern endlich zeigen können, wie frau es besser macht!

*Gudrun Binder (WASG)*

Hartz-IV-Syndrom: Seelische Erkrankungen bei Kindern nehmen zu („*Kölner Stadt-Anzeiger*“)

„Bürger“-Zwangsarbeit: Kommune zahlt jedem Herangezogenen nur noch 30 Cent pro Stunde extra und verdient 100 Euro im Monat („*Stern*“)

„Bayern behandelt Praktikanten gut“: Deshalb zahlt ihnen der Freistaat gar nichts („*Spiegel-Online*“)

# Frieden schaffen!



Am 26. und 27. August 1910 fand in Kopenhagen die 2. Internationale Frauenkonferenz statt. Es wurde dabei einstimmig beschlossen, einmal im Jahr den „Frauentag“ zu begehen, der am 8. März stattfindet. Damals ging es darum, für die Gleichberechtigung und Befreiung der Geschlechter von Kapital und Männerherrschaft zu kämpfen, für das Frauenwahlrecht zu streiten, für soziale Gerechtigkeit und für den Frieden.

Die Frauen in Petersburg streikten 1917 und lösten die „Februarrevolution“ aus, am „Internationalen Frauentag“. Diese trug mit dazu bei, dass die Oktoberrevolution 1917 siegen konnte. Auch wenn im Ostblock der „reale Sozialismus“ gescheitert ist, heißt das noch lange nicht, dass es keine Alternative zum Kapitalismus gibt! Am „Internationalen Frauentag“ sollten wir uns an die Ursprünge des Tages erinnern und für eine Zukunft kämpfen, in der die Würde des Menschen nicht mehr vernichtet wird, und die Natur, das Leben!

Wir haben jeden Tag einen internationalen Frauentag, da der Kampf um soziale Gerechtigkeit und Frieden nicht nur einmal im Jahr stattfindet. In Zeiten der Hartz-Gesetze, die uns Frauen zwingen, vom Einkommen des Mannes abhängig zu sein, müssen wir erst recht kämpfen. Oder dagegen, für Armutslöhne zu arbeiten. Wir sollten uns ganz besonders daran erinnern, dass wir uns nicht missbrauchen lassen von denen, die uns das Fell über die Ohren ziehen wollen!

Der Staat entwickelt sich von einem „Sozialstaat“ zu einem autoritären Befehlssystem, das repressive Entscheidungen gegen Erwerbslose, Bedürftige und Migrant(inn)en wirkungsvoll in Kraft setzt. Die Aufgaben des Staates und des öffentlichen Dienstes sollen durch einen Zwangsarbeitsdienst ausgeführt werden. Es ist daran zu erinnern, dass die *Faschisten* 1935 den Arbeitsdienst eingeführt haben! Zur Rechtfertigung der Unterfinanzierung des Bildungssystems wird der „Sachzwang“ angeführt. Erinnern wir uns daran, dass Arbeitslose missbraucht werden, um dies an ihnen durchzuexerzieren: Wir sind die Versuchskaninchen!

Die Kapitaleigner haben die Sozialhilfe als Mindesteinkommen vernichtet. Mit Hartz IV werden Kombilöhne finanziert. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind seit 2003 nicht mehr armutsfest. Sie haben dafür gesorgt, dass alle, die von den Hartz-Gesetzen betroffen sind, direkt und indirekt nichts weiter sind als eine ständig verfügbare industrielle Reservearmee, gerade dann, wenn die gesamte Arbeitskraft nie und nimmer benötigt wird. Die Hartz-Gesetze haben zum Ziel, einen Niedriglohnsektor zu schaffen, Armut trotz Arbeit!

Die Gewerkschaften sagen dazu Nein, denn Arbeitslosengeld-II-Empfänger sind potenzielle Tagelöhner. Wer sich nicht demütigen lassen will, wird zur Unper-

son erklärt. Ihm droht die völlige Streichung des Existenzminimums. So fordern die Unternehmer und Konzerne eine öffentliche Infrastruktur und zahlen dafür keine Steuern. Sie sind für die leeren Kassen des Staates verantwortlich! Denken wir daran, dass Sozialhilfeempfänger(innen) und Zivildienstleistende die Lückenbüßer waren für den öffentlichen Dienst, Billigstarbeitskräfte wie heute die Ein-Euro-Jobber!

So ist in der Bundesrepublik zwischen 1970 und 2000 der Lohnsteueranteil am Gesamtsteueranteil verdoppelt worden, während Körperschaft- und Gewerbesteuer halbiert wurden. Es gibt über 760.000 Millionäre bei uns. Angesichts der Tatsache, dass die privaten Vermögen permanent steigen, ist es ein gesellschaftlicher Skandal, dass es im Norden bis zu 50 Prozent weniger Ärzte gibt. Die Ärztekammer sagte dazu, es sei „unabänderbar“, dass es private Patienten gebe und wir eine Zwei-Klassen-Medizin hätten. Die „Gesundheitsreform“ führt dazu, dass vor allem Frauen und Kinder – alle Menschen, die nicht zu dem einen Prozent der Reichen gehören – unterversorgt sind oder mehr zahlen müssen, um gesundheitlich einigermaßen versorgt zu sein.

Es ist verdammt wichtig, gegen die Entrechtung der Arbeitnehmer(innen) zu kämpfen, die sich in den Hartz-Gesetzen und den Ein-Euro-Jobs widerspiegelt! Für Brot und Frieden zu kämpfen! Gegen die Aufrüstung der USA und Europas! Zu kämpfen, dass die Privatisierung des öffentlichen Dienstes zurückgenommen wird! Das Problem ist, dass die Konzerne außerhalb der demokratischen Kontrolle stehen und sie nicht den Arbeiternehmerinnen und Arbeitnehmern gehören. Dies führt dazu, dass 65.000 Menschen bei der Telekom entlassen werden: Sie sollen in Scheinfirmen kommen und für die Telekom die gleiche Arbeit leisten für weniger Geld, und sie müssen länger arbeiten! Darum rufe ich auf, sich solidarisch zu erklären mit den Beschäftigten, die um ihre Arbeitsplätze kämpfen und sich nicht von den Unternehmern spalten lassen wollen!

Vor allem wir Frauen sind am „Internationalen Frauentag“ dazu aufgerufen, unsere Stimme zu erheben gegen die Aufrüstung, die einhergeht mit geplanten Kriegen, zum Beispiel gegen den Iran, und gegen den massiven Sozialabbau. Nein zu sagen dazu, dass Reproduktionsarbeit, die das Kapital zur Wiederherstellung der Arbeitskraft benötigt, nur für die Profitvermehrung eingesetzt wird. Dass Frauen gar nicht bezahlt werden oder zu gering. Dass der Kampf gegen unbezahlte „ehrenamtliche“ Arbeit und Ein-Euro-Jobs geführt wird. Für tarifrechtliche Mindestlöhne von zwölf Euro je Stunde bei einer 30-Stunden-Woche mit vollen Lohnausgleich. Dass Elternarbeitszeiten für die Hälfte der Arbeitszeit eingeführt werden, die es ohne Einkommensverluste ermöglichen, die Haus- und Erziehungsarbeit gemeinsam zu verrichten. Dass qualifiziertes Personal in den Kindertagesstätten zu armutsfesten Löhnen eingestellt wird.

Am „Internationalen Frauentag“ ist es unsere Aufgabe, uns für eine gerechte Welt einzusetzen, weil eine andere Welt möglich ist! Ihr seid alle eingeladen, am **8. März um 18:30 Uhr** zur Veranstaltung „**Markt der Möglichkeiten**“ ins **DGB-Haus**, Am Bahnhofplatz 22, zu kommen! Kinderbetreuung bitte anmelden unter

der Nummer 3357 611. Mit dem Lied der DGB-Frauen aus Mannheim von 1982, „Frieden schaffen ohne Waffen“, möchte ich enden und alle auffordern mitzusingen, nach der Melodie „Roter Wedding“:

*Links rechts, links rechts, es wird schon wieder marschiert. Links rechts, links rechts, es wird schon wieder pariert. Wir schießen den Feind von vorne tot, und hinten leuchtet das Morgenrot. Gegen menschenverachtende Macht, dem Rüstungswahn ein kräftiges Nein! Wir stellen den Todesstrategen ein Bein durch unsere Revolution.*

*Frieden schaffen ohne Waffen, haltet die Fäuste bereit, kämpft mit dem Herzen, mit List und Verstand, lasst allen kleinlichen Streit, gebt die Arbeitskraft dem Leben, niemals dem Profit! Arbeitsbrüder, Männer, Frauen, wacht auf, kämpft mit!*

*Links rechts, links rechts, Europa ist in Gefahr. Links rechts, links rechts, Atomkrieg wird plötzlich wahr. Sie reden von Frieden und denken den Krieg, sie träumen von ihrem Vernichtungssieg für Freiheit und Kapital. Wir lieben die Freiheit genauso wie ihr, doch wir woll'n sie heut' auch erleben hier und die kommende Generation.*

*Links, links, links, links, der Kampf wird weitergeführt. Links, links, links, links, ein Lump, wer kapituliert. Wir tragen die Wahrheit von Haus zu Haus und jagen die Lüge zum Schornstein hinaus, die Lüge von „rot oder tot“. Atombomben sind keine Schwerter mehr, Raketen kein tapfres Verteidigungsheer, sondern Dummheit und Völkermord.*

*Bettina Fenzel (parteilos)*

## Das käufliche und das kaufende Geschlecht



1. Der „Internationale Frauentag“, der an diesem Donnerstag erneut begangen wird, steht für die Rechte der Frauen, also für Gleichberechtigung, für den Frieden und eine humane Gesellschaft. Auch die Tatsache, dass von den 123 Demokratien dieser Welt inzwischen zwölf von Frauen regiert werden, hat uns einer menschlicheren Gesellschaft noch nicht angenähert. Es ist schon erstaunlich, dass der zunehmende Abbau des sozialstaatlichen Prinzips im Zuge der neoliberalen Globalisierung sich ausgerechnet dann voll entfalten

ten kann, wenn es vermehrt Frauen gelungen ist, sich an die Spitze ihres Landes wählen zu lassen.

Ebenso war es, als mit der ehemals rot-grünen Bundesregierung vorgeblich linke, soziale und umweltfreundliche Parteien unser Land regierten und nichts Besseres zu tun wussten, als das verbrecherische und menschenverachtende Hartz IV aus dem Hut zu zaubern! Vielleicht liegt es auch daran, dass gewählte Politiker(innen) inzwischen fast nur noch als Marionetten des eben nicht gewählten Kapitals fungieren?

Da mögen sich Spitzenvertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Bundesregierung treffen, um anlässlich des „Internationalen Frauentags“ bei einer zentralen Veranstaltung in Berlin über gesetzliche Regelungen zur Chancengleichheit zu diskutieren. Da mag Bundeskanzlerin Angela Merkel tiefsinnig befinden, dass schon einiges erreicht sei. Frauen bekommen weiterhin die schlechteren Jobs, haben kaum echte Karrierechancen, etwa ein Drittel weniger Einkommen und eine entsprechend geringere Rente, sodass die Armut im Alter weiterhin weiblich bleiben wird. Dabei schneiden junge Frauen in der Schule und in der Berufsausbildung weitaus besser ab als junge Männer. Dennoch sind sie in den Führungsetagen etwa so schwer zu finden wie eine Nadel im Heuhaufen.

Für eine befriedigende Berufsausübung mit erfolgreicher Karriere stellt die Mutterrolle ein messbares Hindernis da. Gleichwohl könnten Unternehmen von Müttern in Leitungspositionen profitieren, denn sie zeichnen sich oft durch Gelassenheit, Organisationstalent und Pragmatismus aus. Aber selbst im Jahre 2007 sind Beruf und Mutterschaft in Deutschland noch immer nur sehr schwer miteinander vereinbar. Da ist der heftig umstrittene Vorstoß der Familienministerin Ursula von der Leyen, bis 2013 etwa 500.000 neue Kita-Plätze für Unterdreijährige zu schaffen, schon ein echter Fortschritt. Was in anderen europäischen Ländern schon lange selbstverständlich ist, muss in Deutschland erst noch hart erkämpft werden. Mit dem deutschen Schulsystem sieht es genauso katastrophal aus, nur mit dem Unterschied, dass hierbei nicht die Mädchen ausgegrenzt werden, sondern Kinder aus armen Familien, deutscher und nichtdeutscher Herkunft.

Weil es für Frauen durch die Mutterschaft leider keine Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt gibt, sind differenzierte Förder- und Qualifizierungsmaßnahmen nötig, die den speziellen Bedürfnissen von Frauen gerecht werden. So brauchen Berufsrückkehrerinnen eine andere Unterstützung als junge Frauen, mit oder ohne Kinder. Ebenso erscheint ein Nachholbedarf bei der Hilfe für Existenzgründerinnen angezeigt.

Im Entwicklungsland Deutschland gibt es nicht bloß eine spartanische Kleinkindbetreuung, sondern auch ein die Hausfrauenehe bevorzugendes „Ehegattensplitting“. Dies bedeutet, das Gehalt des erwerbstätigen Ehemannes wird vor dem Versteuern erst durch zwei geteilt. Dadurch werden gerade alleinerziehende Frauen stark benachteiligt, weil sie ihr Einkommen nicht durch die Anzahl ihrer Kinder teilen können, bevor es versteuert wird.



Ich will gar nicht anfangen mit der noch immer weltweit praktizierten Genitalverstümmelung an Frauen und Mädchen, Gewalt gegen Frauen, der Zwangsverheiratung, was alles auch in *unserem* Land geschieht. Aber ich möchte über die enthemmte deutsche Prostitutionspolitik reden, über die in den letzten Jahren zunehmend Verwunderung geäußert wird, denn Deutschland gilt dank seiner laxen Gesetzeslage inzwischen als „europäische Drehscheibe“ für „weiße Sklaverei“.

Laut dem Chef des Hamburger Kommissariats Menschenhandel sind 95 Prozent aller Frauen auf dem Strich, in Bordellen und Callgirlringen „Zwangsprostituiertere“, die ihren Beruf nicht eigenständig und selbstbestimmt ausüben. Wenn die Frauen wieder raus wollen aus dem „Milieu“, droht ihnen meist Gewalt. Eigentlich sind alle Frauen und auch Männer von der Prostitutionspolitik betroffen, denn es hat schließlich fundamentale Auswirkungen auf das Bild von Frauen beziehungsweise Männern, wenn die einen das käufliche und die anderen das kaufende Geschlecht sind – und das in aller Legalität.

Zu der zunehmenden Salonfähigkeit von Prostitution, Zuhälterei und Freierium hatte die weltweit in dieser Krassheit bisher nur in Deutschland und Holland geltende uneingeschränkte Legalisierung wie befürchtet rasant beigetragen. Inzwischen brüsten sich prominente Männer in den Medien ganz lässig damit, Bordellgänger zu sein. Widerlich!

Oft geht es um die Männer der anderen und leider zu selten um die eigenen Ehemänner oder Freunde, die sich gewohnheitsmäßig wie Paschas verhalten, mit Allüren, die 90 Prozent aller Frauen bekannt vorkommen müssten: „Nun stell dich doch nicht wieder so an“, oder „Hast du etwa deine Tage?“ – das sind so die Abwiegler, mit denen der geschulte Mann von seiner Faulheit ablenken will, in der Haus- oder Gefühlsarbeit. Ich meine, dass frau einen sich unwillig verhaltenden Mann ja auch nicht indiskret danach befragt, ob er vielleicht mit feuchten Träumen aufgewacht sei und sich keine Triebabfuhr zukommen lassen konnte. Frau muss es bloß mal aussprechen!

Nicht nur am 8. März wollen wir uns für Gleichberechtigung und eine menschlichere Welt einsetzen. Mädels, krepelt die Ärmel hoch: Es gibt noch unendlich viel zu tun!

2. Letzte Woche, am 1. März 2007, vermeldete der „Weser-Kurier“ erstaunlicherweise einen „Rekordrückgang“ der Arbeitslosigkeit und jubilierte lauthals darüber, dass der vielerorts beschworene „**Konjunkturaufschwung**“ und der milde Winter die Arbeitslosigkeit binnen eines Jahres so stark sinken ließen wie noch nie zuvor seit Bestehen der Bundesrepublik. Es wird fröhlich mit den angeblichen Zahlenwundern der Bundesagentur herumjongliert, die alle aus dem Frisiersalon stammen. Dennoch: Aus Sicht von „Arbeitsmarktforschern“ erlebe Deutschland derzeit einen „Bilderbuch-Aufschwung“.

Damit nicht genug: In einem weiteren Artikel des gleichen Tages verlautbart der „Weser-Kurier“ allen Ernstes, Arbeitsplätze würden teils schon „knapp“. Nach

den vielen rosigen Zahlenketten wird von einem einzigen 62-jährigen Kraftfahrer berichtet, der entgegen jeder Prognose dennoch eine „neue Chance“ bekommen hat. Weiterhin wird sich auf die Aussage versteift, dass die Arbeitgeber bei der Suche nach Mitarbeitern mehr „Kompromisse“ eingingen, anders als noch vor einem Jahr. Ja, wer heute, bei diesem unglaublich tollen Aufschwung, noch immer keinen Arbeitsplatz gefunden hat, der scheint auch keinen finden zu wollen! Oder was sollen wir aus diesem Blödsinn sonst lernen?

3. Wie schon vor einem Jahr verursachte der UN-Bericht über das deutsche **Bildungssystem** einen heftigen Wirbel. Laut „Welt“ bezeichnet der UN-Menschenrechtsbeauftragte Munoz in seinem Bericht das deutsche System mit der frühen Aufteilung von Zehnjährigen auf Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien als „extrem selektiv“. Es diskriminiere zudem Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund. Zu ähnlichen Schlüssen war bereits die Pisa-Studie gekommen. Munoz verweist zudem darauf, dass nach mehreren internationalen Untersuchungen in keinem anderen vergleichbaren Industriestaat der Welt der Bildungserfolg eines jungen Menschen so abhängig von seiner sozialen Herkunft sei wie in Deutschland.

Nun versuchen die deutschen Bildungsminister offenbar, „Korrekturen“ an einem Bildungsbericht der UNO zu erreichen, bevor dieser veröffentlicht wird. Sie behaupten nun, Vernor Munoz habe das deutsche Bildungssystem „nicht verstanden“. So wird es wohl sein. Offenbar wollen deutsche Bildungsminister nicht begreifen, dass es allerhöchste Zeit ist, das dreigliedrige Schulsystem endlich abzuschaffen!

4. Der „Stern“ von letzter Woche konnte es nicht lassen, seine Redakteure Verena Lugert und Bert Heinzlmeier einen Artikel der besonderen Art schreiben zu lassen. Er trägt den Titel: „Die Frauen vom Harthof“. „Sie leben am Nordrand von München, am äußersten Rand der Gesellschaft: junge Frauen ohne Ausbildung, ohne Chance, ohne Partner, ohne Liebe. Ihr einziger Halt: Kinder.“ Hier gebe es eine „gute Infrastruktur“ mit vielen billigen Discountern, Kindergarten, Schule und sogar eine grüne Wiese. Die meisten Menschen hier seien arm, und am ärmsten dran sind die Mütter, die meisten alleinerziehend. Aber es sei nur eine unsichtbare **Armut**, die sich dem oberflächlichen Blick entziehe. Dennoch hätten die Sorgen, die Überforderung und die Armut die meisten Menschen langsam zermürbt.

Es wird die Frage aufgeworfen, wann man in Deutschland „arm“ sei. Nach der Definition der Weltbank ist arm, wer weniger als einen Dollar am Tag zur Verfügung und kaum sauberes Wasser hat und von keinem Arzt versorgt wird. Hier werden rührende und schaurige Familienverhältnisse beschrieben. Aber die Menschen dort verfügten über alles, was man so brauche: Leben in einem Neubau mit Terrasse und kleinem Garten, Badewanne, Wäschetrockner, Geschirrspüler, Laptop und DSL, Fernseher, DVD, Musikanlage. Sind diese Menschen wirklich arm? Ja, sagt der Armutsbericht der Bundesregierung. In Deutschland gilt als arm, wer

weniger als 60 Prozent des Durchschnittseinkommens zur Verfügung hat, also weniger als 856 Euro für einen Erwachsenen im Monat.

„Armut definiert sich weniger über Einkommensgrenzen, sondern vielmehr über mangelnde Teilhabe am großen Gesellschaftsspiel Deutschland. Armut ist, keine Arbeit zu haben und keine zu finden, weil man die geforderten Qualifikationen ganz einfach nicht bieten kann. Aus verschiedenen Gründen: weil man vielleicht nie Disziplin gelernt hat. Oder intellektuell überfordert ist. Weil man irgendwann einmal psychisch verletzt worden ist und deswegen nicht mehr funktioniert.“ Jetzt wissen wir, warum so viele von uns keine Arbeit finden und uns mit Hartz IV „eingerichtet“ haben: Schließlich ist die „Sozialkohle etwas Abstraktes, das überreichlich aus irgendeinem anonymen Nichts sprudelt“.

Auch an den biologischen Vätern der Kinder vom Harthof wird kein gutes Haar gelassen. Über sie „weiß“ man, dass auch sie von Hartz IV leben und deswegen keinen Unterhalt zahlen müssen. „Hätten sie Arbeit, bliebe ihnen vom Lohn nach den Alimenten nicht mehr, als sie so haben. Darum suchen sie sich gar nicht erst einen Job“. Schon wieder dazugelernt, dass es ja genug Arbeit für alle gibt! Man oder auch frau muss bloß wollen und natürlich auch können!

Am Ende des subtilen Textes wird erstaunlicherweise eingeräumt, dass das Geld doch nicht so „überreichlich sprudeln“ kann, wie zuvor behauptet. Denn „das Budget ist wie eine zu kurze Bettdecke, zieht man da, friert man dort, gibt man dem einen die fünf Euro für das Schultheater, fehlen sie wieder hier, also von vorn.“

*Elisabeth Graf (parteilos)*

Am Volk vorbei: Große Koalition fällt Beschlüsse, die von 83 Prozent der Menschen abgelehnt werden (*„Junge Welt“*)

Gegen Almosen: Arbeitslose Erzieherinnen sollen sich als Tagesmütter „selbständig“ machen (*„Süddeutsche Zeitung“*)

Hartz IV ist im Kern falsch: Nicht jede Erwerbsarbeit ist automatisch gut für die Gesellschaft (*„Tageszeitung“*)

Mit Blindheit gestraft: Gericht verweigert Sehhilfe für Hartz-IV-Betroffene (*„Guter Rat“*)

„First Lady“ gestorben: Beileid auch von der Montagsdemo (*„Tageszeitung“*)

# Solidarität mit dem Kampf der Airbus-Kollegen



An der 124. Montagsdemo in Bremen am 5. März 2007 um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz und später auf dem Hanseatenhof nahmen etwa 35 Menschen teil. Der geplante Arbeitsplatzabbau bei Airbus stand neben dem „Internationalen Frauentag“ am 8. März im Mittelpunkt der Beiträge.

Es ist notwendig, die Menschen über die Hintergründe des „Power-8“-Programms bei Airbus zu informieren und zur Unterstützung des Kampfes um jeden Arbeitsplatz aufzurufen, wie von mehreren Rednern betont wurde. Wir verabschiedeten eine Resolution und waren sehr begeistert von der Unterstützung der Schüler des Waller Schulzentrums durch ihre Unterschriftensammlung.

Der „Internationale Frauentag“ wurde in seiner Geschichte und aktuellen Bedeutung dargestellt. Dazu wurden mehrere Lieder vorgetragen und mit Begleitung gemeinsam gesungen. Aktuelle Urteile und mutmachende Hinweise aus dem Bereich der Hartz-IV-Gesetzgebung waren weitere Bestandteile der Kundgebung, außerdem sammelten wir Unterschriften gegen die geplante Verbrennung von Giftmüll aus Australien.

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Stalinfrage: Kommen dem Förderer eines bürokratisierten Geheimdienstes Verdienste beim Aufbau des Sozialismus zu, wenn aufgrund falscher Anschuldigungen unschuldige Menschen hingerichtet wurden? (MLPD)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 125. Bremer Montagsdemo am 12. 03. 2007

## Der Senat treibt Bremen in den Ruin



Es könnte nicht schlechter laufen für die Große Koalition kurz vor der Bürgerschaftswahl! Nach zwölf Jahren steht Bremen am Rande der Klippe und droht hinunterzustürzen. Es ist schon verhext, dass sich gerade kurz vor der Wahl so viele Skandale und Fehlentscheidungen an die Oberfläche drücken. Das über zehn Jahre dauernde Missmanagement lässt sich nicht mehr kaschieren oder schönreden!

Aber der Senat hat aus seinen groben Fehlern und seinen vielen Lügen nicht dazugelernt. Nein, man tritt selbstbewusst mit fast den gleichen lumpigen Kandidaten an! Da unterscheidet sich die CDU nicht von der SPD. Außer vom Umbau der Hochschulen sprechen wir von der Krankenhausaffäre, der Verschuldungskrise, der Airbuskrise, dem „Kindeswohl“-Ausschuss, dem Fall Kurnaz, den drohenden Zwangsumzügen und der Nichtreform des Wahlrechts. Das müsste eigentlich reichen für einen geschlossenen Rücktritt des Senats!

Nicht aber hier in Bremen. Ist das die „hanseatische Sturheit“? Der derzeitige zweite Bürgermeister und Innensenator Röwekamp (CDU) entwickelt sich als Wackelkandidat. Immer mehr Aussagen, die von ihm und seinen Untergebenen getätigt wurden, erweisen sich als Lügen. Im Fall **Kurnaz** wurde nicht nur gelogen, es kam auch zu Fehlentscheidungen. Der BND-Untersuchungsausschuss bringt Röwekamp in die Klemme, der dort am 22. März aussagen muss, denn über seinen Schreibtisch gingen die „Informationen“ über Murat Kurnaz zum BND und von dort zur CIA. Diese ließ den gebürtigen Bremer fast fünf Jahre lang im Folterknast auf Kuba schmoren!

Erst seit Kurnaz wieder in Deutschland ist, kommt der Skandal hoch – und zeigt sich somit die Verwicklung Röwekamps. Merkwürdig ist dessen neuestes Handeln, nachdem ihm krasse Rechtsverstöße nachgewiesen wurden: Der BND-Ausschuss hat die Bremer Akten über Kurnaz nur mit Verzögerung erhalten und musste daher vorübergehend seine Arbeit ruhen lassen. Anfang März kam heraus, Herr Kurnaz sei „falsch eingeschätzt“ worden. Es hat auch ein Übergabeangebot der USA an Deutschland gegeben, das abgelehnt wurde. Röwekamp rea-

giert auf diese Sachlage heuchlerisch und veröffentlicht eine Studie, in der es heißt, in Bremen seien „vermehrt Migranten kriminell aufgefallen“.

Es muss noch gesagt werden, dass Murat Kurnaz 20 Jahre in Bremen lebte, aber keinen deutschen Pass erhielt. Nennt Herr Röwekamp das Integration? Noch 2006 drohte er mit einer Ausweisung, sollte Kurnaz freikommen, obwohl er wusste, dass das gegen Kurnaz verwendete „Material“ auf Gerüchten fußte. Man weigerte sich, die „Duldung“ zu verlängern, weil Kurnaz „seit 2002 nicht mehr in Bremen lebte“. Zu dieser Zeit war er im Folterknast der USA! Bürokratie und Falschaussagen ließen ihn dort schmoren. Ist er die Spitze eines Eisbergs?

Dieser Fall blieb so lange auf Eis gelegt, weil die Regierung Schröder Druck auf Bremen ausübte, belastendes Material gegen Kurnaz zu sammeln, um den „Anfangsverdacht“ gegen ihn zu „erhärten“. Nun stellt sich heraus, dass sämtliche Anschuldigungen gegen Kurnaz fiktiv waren! Dies bestätigten mehrere Aussagen vor dem BND-Untersuchungsausschuss. Die Regierung Schröder wollte sich keine Blöße geben, mit dem Ergebnis, dass versucht wurde, Kurnaz den Pass zu entziehen. Das gelang nicht, weil ein deutsches Gericht diese Maßnahme für illegal erklärte. Die Regierung Merkel musste Kurnaz wieder nach Deutschland heimholen, aber sie tat es nicht aus Barmherzigkeit, sondern weil die Justiz massiv Druck auf sie ausübte.

Ebenfalls unter den Fingern brennt das Thema **Airbus**. In Bremen sollen 900 Arbeitsplätze wegfallen. Bürgermeister Böhrnsen sprach vor der Bekanntgabe des Abbaus zur Belegschaft und sicherte zu, um jeden Arbeitsplatz zu kämpfen. Das Ergebnis ist nur als ein Sturz ins Bodenlose zu bezeichnen. Und jetzt? Weder sieht man Herrn Böhrnsen, noch hört man dazu etwas von ihm. Die Vermutung liegt nahe, dass er die Belegschaft zuerst ruhigstellen wollte, um sie dann hinterrücks zu erstechen. Das wurde am langen Tisch mit ihm verhandelt! Im Gespräch mit der Konzernspitze hat Böhrnsen diesem Kuhhandel zugestimmt und damit Bremer Interessen verraten!

Weiterhin unverschämt bei Airbus ist, wie das Verhalten des Konzerns auch noch subventioniert wird. Allein aus Bremen, das hier wieder eine unglückliche Rolle spielt, flossen in wenigen Tagen 30 Millionen Euro in die Kasse des Unternehmens. Diese reichlich sprudelnden Subventionen sind Steuergelder! Wir geben Airbus Geld, damit dieser Konzern rüde expandieren kann. Der Bund hat, zusammen mit Banken, das Aktienpaket von Daimler-Chrysler gekauft und besitzt jetzt einen 7,5-Prozent-Anteil am Unternehmen. Frankreich ist Hauptanteilseigner mit 15 Prozent.



Von der Konzernspitze wurde jedoch schon klar gesagt, die Länder dürften nicht in unternehmerische Entscheidungen reinreden. Die Länder bleiben also Statisten: Airbus wird künftig wie ein Unternehmen geführt und nimmt nicht mehr auf Länderinteressen Rücksicht. Diesen Kurs hat Böhrnsen abgenickt, aber wie der Bund wirbt er für höhere Subventionen. Frankreich hat bereits 100 Millionen Euro bereitgestellt für die Kohlefasertechnologie. Eigentlich sind die Verhandlungen mit Airbus nicht als fair zu bezeichnen: Es ist Erpressung!

Die Drohung des Konzerns, europaweit 10.000 Stellen abzubauen, entspricht einer Strategie von Airbus, die von den Politikern in Frankreich und Deutschland gedeckt wird. Es geht dabei auch um eine geforderte Kapitalerhöhung von fünf Milliarden Euro bis 2010. Die Drohung, Arbeitsplätze zu vernichten, ist letztlich die Holzhammermethode, damit die Regierungen Deutschlands und Frankreichs diese Kapitalerhöhung durchwinken.

Das sind zwei von vielen durchaus unappetitlichen Themen, die die Bremer Zeitungen und auch die Bürger kurz vor der Wahl im Mai stark beschäftigen. Eines ist nicht zu leugnen: die Verantwortung des Bremer Senats. Aber der Senat kommt anscheinend nicht aus der Spur. Auch eine Gesprächsrunde der Heinrich-Böll-Stiftung, die sich der **Verschuldung** der Stadtstaaten Bremen und Berlin annahm, wird nur mit Achselzucken bedacht. Herr Sarrazin, Finanzsenator in Berlin, sagte dort, Bremen werde keinen Erfolg haben beim weiteren Empfang von Strukturhilfen.

Die Verschuldungskrise des Landes Bremen wird nun als Totschlagargument benutzt, um Kürzungen zu rechtfertigen. Verschwiegen wird, wie es dazu kam, wer für die Verschuldung verantwortlich ist und dass es auch Nutznießer der Verschuldungskrise gibt, zum Beispiel die Banken, die weiterhin Kredite gewähren und jedes Jahr von der Stadt Bremen eine Milliarde Euro allein an Zinsen einstreichen. Man sieht, wie verlogen der Senat ist, wenn er bei den Ärmsten kürzt und dazu allein das Argument der Verschuldung anführt!

Dieser Senat hat die Stadt komplett an die Wand gefahren, und dazu sitzen ihm noch Skandale im Rücken. Die Mannschaft tritt aber geschlossen zur Wahl an, als berührten die erdrückenden Probleme sie nicht. Eines muss zum Schluss festgestellt werden: Der Senat hat seine Chance gehabt und vergeigt! Er muss im Mai abgewählt werden!

*Jens Schnitker (parteilos)*

Arbeit besteuern, Kapital entlasten: Mit erhöhter Mehrwertsteuer bezahlen die Bürger die Steuersenkung für Konzerne („FAZ“)

Studentenbude unbezahlbar: Hartz IV macht Billigwohnen teuer („Westdeutscher Rundfunk“)



# Kämpfen wir bei der Sozialdeputation für billigen Wohnraum!



Wie in den Nachrichten gemeldet, wird in Bremerhaven und Bremen geplant, Wohnungen zu vernichten. Aus Senatskreisen ist zu vernehmen, dass damit die Mietpreise „stabil“ gehalten werden sollen: Da zehn Prozent weniger Menschen in Bremerhaven leben, sei das nötig. In der Bremer Innenstadt gibt es jedoch einen Einwohnerzuwachs von 2,4 Prozent. Diese Politik der Vernichtung von Wohnraum ist abzulehnen! Sozialstaat bedeutet, so lernte ich das einmal in der Schule, dass der Staat sich da einmischt, wo es um das Wohl der Bevölkerung geht. Hier geschieht genau das Gegenteil! Die Interessen einer kleinen Minderheit von Wohnungsspekulanten werden hier vertreten, die Wohnungen so teuer wie möglich verkaufen wollen. Sie haben ein Interesse daran, dass Häuser abgerissen werden, um den Wohnraum knapp zu halten und teure Wohnungen zu verkaufen!

In Bremen fehlt billiger Wohnraum, und 10.000 Menschen haben die Aufforderung erhalten, in eine „billigere“ Wohnung umzuziehen, da die Miete „zu teuer“ sei! Die Mietobergrenze für Kaltmieten von 265 Euro ist zu niedrig angesetzt, darum gehört sie angehoben! Nicht nur Bremen und Bremerhaven sind von dieser unverantwortlichen Wohnungspolitik betroffen, sondern unter anderem auch Mannheim, Dresden und Hamburg. In sehr vielen Städten wird der soziale Wohnungsbau durch die Privatisierung vernichtet. Darum gibt es Obdachlosigkeit, da nicht genügend billiger Wohnraum für die Menschen bereitgestellt wird!

In Bremen fehlt billiger Wohnraum, und 10.000 Menschen haben die Aufforderung erhalten, in eine „billigere“ Wohnung umzuziehen, da die Miete „zu teuer“ sei! Die Mietobergrenze für Kaltmieten von 265 Euro ist zu niedrig angesetzt, darum gehört sie angehoben! Nicht nur Bremen und Bremerhaven sind von dieser unverantwortlichen Wohnungspolitik betroffen, sondern unter anderem auch Mannheim, Dresden und Hamburg. In sehr vielen Städten wird der soziale Wohnungsbau durch die Privatisierung vernichtet. Darum gibt es Obdachlosigkeit, da nicht genügend billiger Wohnraum für die Menschen bereitgestellt wird!

So drohen 2007 die kommunalen Wohnungszuschüsse gekürzt zu werden. Bisher erhielten die Länder vom Bund vier Milliarden Euro an Zuschüssen. SPD-Finanzminister Steinbrück will diese auf zwei Milliarden Euro kürzen. Das bedeutet, dass die realen Kosten für eine warme Miete nicht übernommen werden. So gab es 2004 bundesweit 345.000 Wohnungslose bei uns, davon sind 200.000 irgendwie untergekommen. Das ändert nichts daran, dass in einem der reichsten Länder der Welt Menschen auf der Straße leben müssen! Die Reichen sind für die leeren Kassen des Staates verantwortlich, da sie viel zu wenig Steuern zahlen!

Herbert Thomsen von der „Solidarischen Hilfe“ weist darauf hin, dass es im Januar 980 angebotene Wohnungen in Bremen gab. Davon waren nur 99 für die Bagis akzeptabel. So entstehen Gettos; Menschen werden gezwungen, aus ihren Wohnungen auszuziehen. Die Grünen fordern, dass Hartz-IV-Empfänger generell nicht mehr zur Senkung ihrer Mietkosten aufgefordert werden sollen. Die SPD lehnt dies ab! Die „Solidarische Hilfe“ empfiehlt, gegen die Aufforderung

der Behörden, die Miete zu senken, Widerspruch einzulegen und vor Gericht zu gehen. In diesem Jahr will nun die Regierung Gebühren für die Klageeinreichung erheben. Das bedeutet faktisch, dass die Menschen den Hartz-Gesetzen rechtlos ausgeliefert sind! Diese Gesetze, die die Lebenslage der Mehrheit der Menschen verschlechtern, sind zu bekämpfen!

In der Weltwirtschaftskrise 1929 lagen über 400.000 Menschen auf der Straße, ein großer Teil von ihnen war erwerbslos. Die Parallelen zum Ende der Weimarer Republik sind unübersehbar. Die Politik der neoliberalen Umverteilung führt dazu, dass die sozialen Errungenschaften der Arbeiterbewegung hinweggefegt werden. Darum gilt es zu kämpfen! An diesem **Donnerstag** treffen wir uns um **9 Uhr** vor dem **Hauptbahnhof**, und um 10 Uhr findet eine Aktion im Siemenshochhaus statt. Es soll in der **Sozialdeputation** endgültig über die **Mietobergrenzen** entschieden werden. Bitte solidarisiert euch mit den Menschen, die von Wohnungslosigkeit und Obdachlosigkeit bedroht und betroffen sind!

*Bettina Fenzel (parteilos)*

## „Sittenwidrige Löhne verboten“



Von wegen Kämpfen habe keinen Zweck, wir könnten doch nichts erreichen! Hier nun wieder ein Gegenbeweis: „Sittenwidrige Löhne werden verboten“, meldet der „Weser-Kurier“ am 10. März 2007. Na also, es geht doch! Aber glaubt ja nicht, dass hätten wir alle *ohne* unseren Protest erreicht! Ich bin auch nicht davon überzeugt, dass es irgendeine Änderung bewirkt hätte, wenn nur hier und da mal die Stimme erhoben wird. Die Montagsdemo hat wohl den größten Anteil daran, denn wir sind die einzigen, die den Politikern und auch der Wirtschaft jeden Montag, Woche für Woche, vor Augen führen, was wirklich los ist, hier im Land!

Man müsste uns eigentlich allen dankbar sein, denn wir erinnern immer wieder daran, dass es sich hier um menschliche Schicksale handelt, und machen sogar auf die drohenden Gefahren aufmerksam. Ja, meine Damen und Herren, es ist nun mal nicht von Hand zu weisen, dass wir so etwas wie ein vorausschauendes Gewissen sind! Also seid uns dankbar, ihr Politiker, sonst würdet ihr eine wichtige Komponente vergessen, nämlich dass es wirklich Arme gibt, an die man auch denken muss!

Was ich aber außerdem festgestellt habe, ist die Tatsache, dass die Montagsdemo immer noch von den Medien kleingeredet oder auch gar nicht erwähnt wird. Man stelle sich nur vor, wie viel Unrecht schon früher hätte beseitigt werden können, durch ansteigende Löhne, durch Gleichberechtigung der Frauen und mit menschlichem Denken! Das hat im Übrigen auch unser Bundespräsident Köhler angemahnt, allerdings nur im Ausland. Ohne soziale Komponente läuft eben nichts!

Liebe Rentner, ihr und ich haben keinen Grund, uns für unser angeblich gutes Auskommen zu schämen. Dafür haben wir unsere Knochen und die Gesundheit geopfert. Wenn ich an den „Generationenvertrag“ denke, fällt mir nur eines auf: Uns fehlen die Kinder. Nach der Statistik stimmt das sogar, wenn sie denn stimmt. Rentenprobleme kann man auch anders lösen, die Kinder aber werden uns fehlen. Das ist jedoch noch lange kein Grund, die Renten zu kürzen!

Der jungen Generation sage ich: Wir kämpfen für euch, dass ihr faire Löhne bekommt, und ihr sorgt bitte mit dafür, dass wir alle ein gutes Auskommen im Alter haben. Aber keine Sorge, ihr Lieben, wir bleiben dran und ihr hoffentlich auch. 20 Millionen Rentner sind 20 Millionen Wähler! Das nur zur Erinnerung an die Politik.

*Udo Riedel (parteilos)*

Erzieher eingespart: Arge schickt Ein-Euro-Fummler  
in den Kindergarten („Bild“-Zeitung)

## Wellnessprogramm in Vollendung



Fast 20 Millionen Menschen in Deutschland, das sind ein Viertel der Bevölkerung, können ohne soziale Unterstützung kaum noch überleben, Tendenz steigend! Mit laszivem Grinsen im Gesicht schlägt sich die Große Koalition stolz in die Brust, was für ein Sparerfolg erzielt wurde: allein bei der Agentur für Arbeit über elf Milliarden Euro!

Zwei Milliarden wurden nicht ausgegeben zur Förderung von Langzeitarbeitslosen. Ich behaupte: Sie wurden gestrichen! Hartz IV ist wirklich Armut per Gesetz: Statt zu fördern, wird nur noch gestrichen, auf Deubel komm raus! Täglich verlieren Tausende ihren Arbeitsplatz, und die Arbeitslosen sollen nach Arbeit suchen, wo keine ist, denn es fehlen sechs bis acht Millionen offene Stellen!

Das Wellnessprogramm für 20 Millionen Menschen ist von einer ganz besonderen Art: Alles, was nicht effizient arbeitet, ist für die Große Koalition nur „totes

Kapital“. Wer dem physischen und erst recht dem psychischen Druck nicht standhält, braucht sich mit Hartz IV nicht zufrieden zu geben: Werbeprogramme Richtung Ausland gibt es genug, man muss es nur selbst bezahlen! Wenn einer das Geld nicht hat, auf Dauer im Ausland zu bleiben, hilft die große Koalition per Knebelgesetz – „Reform“ klingt wie ein Hohn – einfach nach!

Doch warum in die Ferne schweifen, wenn der Friedhof liegt so nah? Liebe Montagsdemonstranten, wusstet ihr eigentlich, dass sich jährlich über 13.000 Menschen das Leben nehmen, was ich sehr verurteile, aber die Hälfte stirbt wegen Hartz IV, also auf Wunsch der großen Koalition, Tendenz steigend!

„Totes Kapital“ ist nicht effektiv, fördert nicht das Wohlbefinden der noch arbeitenden, knechtenden Gesellschaft und schon gar nicht die Superlative! Also wird Hartz IV noch verschärft, Bundestagsdrucksache 16 14/10, denn nach dem Gesetz darf „totes Kapital“ dezimiert werden. „Deutschland, mir graut vor dir!“

Alle vier Jahre gibt es Wahlen, dann hat das „tote Kapital“ von morgens 8 bis abends 6 Uhr Ausgang. Wenn es darum geht, den Machthunger der großen Koalition zu stillen, besinnt man sich wieder: Ach, es gibt doch so viele arme Menschen in Deutschland! Die Politiker müssten sich dafür schämen. Darum sage ich: Hartz IV muss weg!

*Christine Wegener (parteilos)*

## Donnerstag 9 Uhr Demo ab Hbf gegen Zwangsumzüge!



1. Wir sind am 15. März 2007 wieder bei der Sozialdeputationssitzung und bringen das Thema Wohnungen mit! Treffpunkt ist der Bahnhofsvorplatz. Herr Schuster hat zwischenzeitlich eine neue „Verwaltungsanweisung Wohnen“ kreierte, bei der es sich im Wesentlichen um die alte handelt. Damit ist sie nur für den internen Gebrauch umsetzbar, als Grundlage für eine **Kostensenkungsaufforderung** aber unbrauchbar, wenn der Mensch sich wehrt!

Neu ist die Begrenzung der Miete bei einem akzeptierten Härtefall auf plus 50 Prozent zu der willkürlich festgelegten Höchstgrenze! Diese Härtefallregelungen sind aber keine Bremer Erfindung, sondern die Akzeptanz von Richterrecht. Die Bremer Einschränkungen werden der gerichtlichen Überprüfung daher nicht standhalten!

**Auszubildende** haben ab 1. Januar 2007 die Möglichkeit, Kosten der Unterkunft gemäß § 22 Absatz 7 SGB II zu beantragen, auch wenn Berufsausbildungs-

beihilfe gezahlt wird! Dafür gibt es eine ausführliche Anleitung. Es ist sehr zu begrüßen, dass die Bagis-Mitarbeiter(innen) somit endlich über diesen Anspruch informiert werden! Ende Januar wusste eine Mitarbeiterin und ihr Vorgesetzter dies nicht. Anmerkung: Somit müsste auch eine Erstausrüstung für diesen Personenkreis zu bewilligen sein.

Überholt durch Richterrecht, aber weiterhin in der Verwaltungsanweisung zu finden ist das Behandeln von **Wohngemeinschaften** wie Mehrpersonenhaushalte statt wie Einzelpersonen. Unterfünfundzwanzigjährige, die wegen der Gesetzesänderung ausgezogen sind, haben Anspruch auf die Kosten der Unterkunft, denn sie haben nur ihren Gestaltungsspielraum genutzt, wie er jedem Steuerpflichtigem auch zugestanden wird, so der Richter – und nicht wie in der Anweisung beschrieben!

Die Versicherungspauschale von 30 Euro gilt nicht für einen zu Hause lebenden **Studenten**! Diese Pauschale ist angelegt wie ein Freibetrag im Steuerrecht und somit bei jedem Nebeneinkommen von Amts wegen zu berücksichtigen. Daher ist jeder Bescheid, bei dem die Versicherungspauschale nicht vom Einkommen gekürzt wurde, anfechtbar. Auf Antrag muss die Pauschale berichtigt werden und somit eine Nachzahlung von 30 Euro je Monat erfolgen, rückwirkend ab 1. Januar 2005.

Anlass zu dieser Anmerkung war für mich die geänderte „Verwaltungsanweisung Wohnen“ der senatorischen Dienststelle der Freien Hansestadt Bremen! So viel zur von ihr beanstandeten Qualität der Bagis-Entscheidungen. In der Verwaltungsanweisung der Freien Hansestadt Bremen wird zur Nichtbeachtung von einschlägigem Recht angehalten! Der Pauschbetrag steht in der Verwaltungsanweisung der Bundesagentur für Arbeit!

Weitere Ausführungen auf der Sitzung. Wir fragen Herrn Schuster! Zwischenzeitlich sollte jeder, der eine Kürzungsandrohung erhalten hat, Widerspruch einlegen! Nur wenn viele sich wehren, unter Nutzung aller Möglichkeiten, sehen diese Politiker ihre Fälle davonschwimmen! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Letzte Woche war der Frauentag, wir standen mit dem „Frauentransparent“ vor dem Bremer Rathaus. Die Aufteilung war „gerecht“: Unsere weiblichen Wesen sind nach oben zur Feier gegangen, und wir haben vor der Tür durch das Transparent auf die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit hingewiesen.

Außerdem haben wir die **Flyer** von **Verdi** zur **Demo** an diesem **Donnerstag** verteilt. Wir hatten dabei guten Absatz und nachdenkliche Frauengesichter, aber auch volle Zustimmung beim Betrachten des Transparents! Wir haben damit auch die Sozialsenatorin, Frau Ingelore Rosenkötter, über unseren Besuch informiert. Sie kam zwar mit Verspätung zur Feier, aber für den Flyer war noch Zeit! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Dann haben wir uns auf den Heimweg gemacht und auf dem Marktplatz die **Mahnwache für den Frieden** gesehen. Spontan haben wir unserer Transparent wieder ausgepackt und durften daran teilnehmen. Es war eine Jubiläumsveranstaltung! Wir konnten zu 25 Jahren Mahnwache auf dem Bremer Marktplatz gratulieren. Eine sehr anerkennenswerte Leistung! 25 Jahre – und immer noch sehr wichtig, oder besser gesagt hochaktuell!

Die Aufrüstung, das Entsenden deutscher und europäischer Soldaten in alle Welt und die Absenkung der sozialen Standards sind im gleichen Vertragswerk fixiert, der Lissabon-Agenda. Die Fortschreibung dieser Verträge erfolgt außerhalb jeglicher parlamentarischen Kontrolle – und wir sollen es ausbaden! So wird Europa nicht einig sein und bleiben! Die Bundeswehr nutzt die Gunst der Stunde zur Freiwilligenwerbung in den Arbeitsämtern und Argen! Darum lasst uns gemeinsam Gegenwehr organisieren.

So haben am 1. März 2007 fünfzehn Antimilitarist(inn)en eine Kölner Arbeitsagentur schon deutlich vor Beginn der Bundeswehr-Werbeshow besucht. Den Mitarbeiter(inne)n des Arbeitsamts wurde zur Diskussion ein offener Brief überreicht. Darin werden sie aufgefordert, den **Rekrutierungsveranstaltungen** der Bundeswehr ein Ende zu bereiten: „Trotz (und gerade in) größter Perspektivlosigkeit darf niemand animiert werden, als Zeitsoldat zum Bund und damit zum mittlerweile verpflichtenden Auslandseinsatz zu gehen!“ Trotz gelegentlich erteilter Hausverbote konnten rund 70 Prozent der Mitarbeiter erreicht werden und Hunderte von Aufklebern „Army go raus – aus dem Arbeitsamt“ angebracht werden.

**3. ALG II schafft einen Generalverdacht gegen Bedürftige – und schön die Nebeneinkommen der Geldinstitute: Wer ALG II beantragt, soll die **Kontoauszüge** der letzten drei Monate vorlegen, und zwar laut Bagis ungeschwärzt. Nur der Name einer Partei muss darauf nicht zu lesen sein, wohl aber der Mitgliedsbeitrag. Jeder fehlende Kontoauszug wird nachgefordert. Der Kunde geht somit zu seinem Kreditinstitut und lässt diesen nachträglich erstellen. Die Kosten betragen zwischen 2,50 und 3,50 Euro je Kontoauszug. Dies freut, wie gesagt, die Banken.**

Wer von dieser Lücke betroffen ist, kann statt der fehlenden Kontoauszüge von seiner Bank eine Kontoübersicht anfordern. Daraus sind alle Kontenbewegungen für diesen Zeitraum ersichtlich und somit auch die Buchungen auf den fehlenden Kontoauszügen. Die Kontoübersicht kostet für einen Zeitraum von drei Monaten insgesamt nur 2,50 Euro. Der Verdienst mit den Kontoauszügen ist aber so gut, dass einige Mitarbeiter behaupten, eine Kontoübersicht könne nicht ausgedruckt werden! Sie lässt sich aber schriftlich anfordern und abholen, um Porto zu sparen. Wenn ich diese Praxis beanstandet habe, hieß es: „Wenn der Kunde sagt, er benötige die Kontoauszüge, dann bekommt er sie! Natürlich wäre die Übersicht preiswerter, aber der Wunsch des Kunden wird erfüllt.“

Natürlich kann mensch sich auch gegen diesen Generalverdacht wehren und die Vorlage der Kontoauszüge verweigern, allerdings wird die Praxis der Bagis von einigen Urteilen gestützt. Andere Richter sehen dies ganz anders. Die Klä-



rung der verlangten Unterlagen sollte bereits bei der Aushändigung der Liste der mitzubringenden Belege erfolgen und mit dem ankreuzenden Mitarbeiter ausdiskutiert werden; allerdings geht dies manchmal wegen der Weisungsgebundenheit des Mitarbeiters ins Leere.

Mensch kann die Kontoauszüge auch so schwärzen, dass die ausgehenden Zahlungen durch die Beträge ersichtlich sind und nur bei den Zahlungseingängen auch der Text lesbar ist. Aber vorher eine Kopie anfertigen, diese schwärzen und die Kontoauszüge nur zeigen, um Einsicht zu gewähren! Teilweise wird bei der effektiven Antragsannahme gar nicht der Anforderungszettel abgearbeitet. Hausintern wird diese Anforderung auch nicht weitergegeben. Gerne kopiert die Bagis die vorgelegten Unterlagen. Dies geht nur mit Zustimmung des Betroffenen oder aus wichtigem Grund. Dieser muss genannt werden – schriftlich.

Der Antrag auf ALG II erfolgt durch Willenserklärung. Eigentlich reicht ein Telefonanruf, wobei dieser schwer zu beweisen ist. Im Regelfall wird die Übergabe des Antragsformulars der Antrag auf ALG II sein. Die Angaben im Antrag selbst und in seinen vielen Anlagen sind nur für die Durchführung nötig, für die Verwaltung! Dies ist wichtig, weil die Menschen manchmal nicht über diese formelle Antragsstellung hinauskommen: Sie lassen sich das Formular geben und erschrecken aufgrund der Papierflut und der zusätzlichen beizubringenden Unterlagen. Oder sie beginnen mit dem Ausfüllen und kommen zum Abgabetermin mit ihren Unterlagen, aber dort fehlen dann weitere Angaben, und es kommt nicht zur Bearbeitung!

Mit der *tatsächlichen* Antragstellung durch die Anforderung des Antragsformulars können dies Betroffenen jederzeit die Antragstellung fortsetzen, rückwirkend und lückenlos! Also, wer sich verkrümelt hat: Macht euch auf den Weg! Es lohnt sich, wieder ein wenig Sicherheit zu erlangen. Darüber hinaus ist auch jeder Folgeantrag nur eine Forderung der Verwaltung, somit kann ein nicht oder nicht rechtzeitig eingereichter Folgeantrag keine Leistungsversagung verursachen! Die Bagis sieht das anders, aber der Mensch kann sich wehren! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. Eine Direktversicherung ist entsprechend der Anwartschaft unverfallbar und dann wie eine Riester-Rente zu behandeln. Eine Direktversicherung ist meistens eine Umwandlung von Gehaltsanteilen in Versicherungsschutz oder Altersvorsorge. Teilweise haben auch Arbeitgeber diese Beiträge zusätzlich für ihre Mitarbeiter(innen) eingezahlt. Die Direktversicherung wurde und wird von Steuer- und Sozialversicherungsregelungen unterstützend begleitet; es gab sie lange vor den Riester-Verträgen.

In einem konkreten Fall hat der ehemalige Arbeitgeber eine Direktversicherung für und auf den Namen seiner Mitarbeiterin abgeschlossen und die Beiträge gezahlt. Durch die Dauer der Betriebszugehörigkeit war diese betriebliche Altersvorsorge unverfallbar geworden! Dies ist der Versicherungsgesellschaft erst nach nochmaliger Prüfung aufgefallen. Die Arge wollte den Verbrauch die-



ser **Lebensversicherung** vor der ALG-II-Gewährung durchsetzen; sie ist von verwertbarem Vermögen ausgegangen.

Kann jedoch eine im Rahmen der betrieblichen Altersversorgung abgeschlossene Lebensversicherung nicht vor Eintritt des Rentenalters gekündigt werden, liegt keine Verwertbarkeit nach § 12 Absatz 1 SGB II vor. Nach § 2 BetrAVG besteht auch vor Eintritt des Versorgungsfalles keine Möglichkeit, den Versicherungsvertrag zu beleihen, zu verpfänden oder abzutreten, so das Sozialgericht Leipzig (Az. S 6 AS 283/05 vom 14. Februar 2007). Somit ist diese Versicherung vor einer Vermögensanrechnung geschützt, egal wie hoch der Wert ist, wie eine Riester-Rente!

Es gibt aber weiteren Auslegungs- und Klärungsbedarf für Vermögen, denn Direktversicherung und Riester-Rente sind ebenso steuerlich gefördert wie **Wohneigentum**! Für jede steuerlich geförderte Altersvorsorge gilt der Vertrauensschutz – es kann zu verwertendes Vermögen sein. In den bisherigen Entscheidungen über Eigentumswohnungen und selbstgenutzte Einfamilienhäuser fehlen mir diese Argumente in den bisherigen Verfahren. Eine gerichtlich untermauerte Verwertungsaufforderung für selbstgenutztes Wohneigentum ist mir auch nicht bekannt. Irgendwie haben die Richter bisher immer die Kurve zugunsten des Betroffenen gekriegt.

Wer Vermögen verwerten soll, ist gut beraten, sich zu wehren! Die Vorschriften wurden von der Arbeitslosenhilfe abgeschrieben, und gerade die Vermögensverwertung gemäß Arbeitslosenhilfe wurde für ungültig erklärt, weil keine Härteklausele vorhanden ist. Diese fehlt auch beim ALG II, daher *immer* Widerspruch einlegen und dessen aufschiebende Wirkung beantragen. Wenn diese nicht bestätigt wird, einstweiligen Rechtsschutz beantragen!

Härtefälle sind Behinderung, Auszug der Kinder, bevorstehende Rente oder Arbeit in Aussicht. Aus meiner Sicht besonders wichtig ist, dass diese Vermögen mit steuerlicher Förderung als Altersvorsorge geschaffen wurden! In dem Zusatzbogen 3 fehlt bei Wohneigentum eine entsprechende Frage oder Eintragungsmöglichkeit, also einfach dort vermerken: „mit steuerlicher Förderung erworben“! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

5. Per E-Mail erfuhren wir von einer Frau, die vor einem Jahr einen Hartz-IV-Antrag gestellt hatte, der aber abgelehnt worden war, weil ihr Ehemann, mit dem sie seit 25 Jahren verheiratet ist, „zu viel“ verdiene, nämlich 1.200 Euro netto. Ob eine Möglichkeit besteht, dass sie dennoch Geld vom Amt bekommen kann, ist nicht einfach zu beantworten, denn Voraussetzung für eine ALG-II-Leistung ist die Bereitschaft, eine Klage einzureichen und durchzustehen - wahrscheinlich bis zum Europäischen Gerichtshof.

Es gibt zwei Entscheidungslinien: a) Die „heile“ **Familie** darf nicht schlechter gestellt werden als die getrennt lebende. In diesem Fall kann ein Selbstbehalt von circa 1.000 Euro bei dem Verdienenden angerechnet werden. Nur der überstei-

gende Betrag muss zum Unterhalt und für die Miete der hälftigen Wohnung dienen. b) Alles an Einkommen ist zum gemeinsamen Bedarf einzusetzen. In diesem Fall wird die „heile“ Familie schlechter gestellt als die gescheiterte Ehe.

Insofern gibt es keine Garantie für den Ausgang dieser Auseinandersetzung, ob bei 1.200 Euro Nettoeinkommen außerdem noch ALG-II-Anspruch besteht. Bei der Berechnung ist für jeden ein Betrag von 311 Euro anzusetzen, also zusammen 622 Euro. Hinzu kommen die Kosten der Wohnung inklusive Wasser, Abwasser, Warmwasseraufbereitung und Strom (oberhalb von zweimal 20,74 Euro gleich 41,48 Euro). Zuschläge kann es geben für Krankheitskosten, Schwerbehinderung und vorherigen ALG-I-Bezug.

**6.** Die Bagis verliert die meisten **Klagen** vor dem in Bremen zuständigen Verwaltungsgericht! Sie hat sauer reagiert und wollte nicht so, wie der Richter entschieden hat, aber nun war der Richter *sehr* sauer! Weigert sich die Arge entgegen einer einstweiligen Anordnung, Grundsicherungsleistungen auszuzahlen, kann das Sozialgericht in entsprechender Anwendung von § 201 Sozialgerichtsgesetz unter Fristsetzung ein **Zwangsgeld** bis zu 1.000 Euro gegen die Arge androhen:

„Die Antragsgegnerin hat mit Schriftsatz vom heutigen Tage erklärt, dass sie dem Antragsteller entgegen der einstweiligen Anordnung aus dem Beschluss vom 13. Februar 2007, ihr zugestellt am 15. Februar, gegen den sie Beschwerde eingelegt hat, keine Grundsicherungsleistungen auszahlen werde. Die Höhe des Zwangsgeldes und die gesetzte Frist erscheinen angesichts der existenziellen Gefährdung des mittellosen Antragstellers angemessen. Falls die Antragsgegnerin dem Beschluss bis zum 23. Februar 2007, 15 Uhr, nachkommt, kann sie die Festsetzung des Zwangsgeldes abwehren“, so das Verwaltungsgericht Bremen (Az. S3 Z 438/07 vom 22. Februar 2007). Dies hätte damals auch Kevin geholfen! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

## **Diese Regierung auf den Mond!**

Als ich gestern eine Nachrichtensendung sah, glaubte ich, meinen Augen und Ohren nicht trauen zu dürfen: Jetzt will Deutschland allen Ernstes auf den Mond! Nein, nicht unser Regierungskabinett – dafür hätten ja alle Verständnis, wenn es zum Mond geschossen werden sollte – nein, Deutschland hat so viele Gelder über, die sich im Haushalt einsparen ließen, dass es im Alleingang auf den Mond fliegen möchte. Ansonsten soll ja ein gemeinschaftliches Europa geschaffen werden, aber wenn es darum geht, sich nach außen hin profilieren und nach fast 40

Jahren die eigene Fahne neben die amerikanische auf den Mond setzen zu können, dann prescht Deutschland im Alleingang vor!

Das wäre doch gelacht, wenn unsere Politiker nicht wüssten, wie sie die eingesparten Sozialleistungen, die Gelder für die Deals mit den Unternehmern – als Anerkennung für eine radikale Herabsetzung der Löhne – nicht mit vollen Händen wieder zum Fenster hinauswerfen könnten! Nachdem unten auf der Erde der Raubbau mit den Bodenschätzen weit gediehen ist und uns ein Klimakollaps droht, muss doch mal geguckt werden, ob sich der Mond nicht noch ausbeuten lässt. Was das kostet? Das ist doch völlig wurscht, solange es der Rüstungs- und Weltraumindustrie volle Taschen beschert.

So plant die Große Koalition, angeblich im Kampf gegen Lohndumping, eine Art Mindestlohn auf Hartz-IV-Basis festzulegen. Es soll kein hausgemachtes Lohndumping sein, wenn als Orientierung der Regelsatz dient, den ein lediger, kinderloser Hartz-IV-Empfänger erhält. Dabei deckt dieser noch nicht mal das Existenzminimum! Bundesarbeitsminister Müntefering sagte dazu: „Man kann dies nun Mindestlohn nennen oder nicht, entscheidend ist, dass die Löhne am Ende fair sind.“ Ob es wohl sein kann, dass der gute Mann nicht das mindeste Verständnis davon hat, was faire Löhne sind?

Oder die andere Schnapsidee, die die Bundesregierung in der vergangenen Woche beschlossen hat: Die Erhöhung des Renteneintrittsalters auf 67 Jahre, die de facto einer Rentenkürzung gleichkommt. Hiermit soll sichergestellt werden, dass diejenigen, die ihr Renteneintrittsalter tatsächlich lebend – und auch noch in Arbeit – erreichen, ihr eigenes Begräbnis, mit möglichst schmuckem Grabstein, selbst ausrichten können!



Letzte Woche feierten wir den internationalen Frauentag. Hängengeblieben ist, dass wir Frauen in Deutschland es im Berufsleben so schwer haben wie in kaum einem anderen EU-Land. Wir verdienen ein Fünftel weniger als die Männer, arbeiten extrem oft in Teilzeit, machen selten Karriere. Tja, wenn wir denn Erwerbsarbeit haben! Dank Hartz IV verloren 60 Prozent der erwerbslosen Frauen ihren Anspruch auf Bezug von ALG II, nur weil sie mit einem Partner zusammenleben, der nun auch noch für sie mit aufkommen muss. Zum Ausgleich

dafür sind lediglich 26 Prozent aller Führungskräfte weiblich.

Letztens regte sich die niedersächsische Landesbischöfin Käßmann zu Recht darüber auf, dass den Kindern von Hartz-IV-Empfängern die erhaltenen Geldgeschenke zur Konfirmation in voller Höhe auf das Einkommen der Eltern angerechnet werden. Die Dame hat eine lange Leitung, weil das verbrecherische und menschenverachtende Hartz IV schon vor über zwei Jahren in Kraft getreten ist. Aber immerhin ist es überhaupt bei ihr angekommen, was in diesem Lande

los ist, dass nämlich die Reichen immer reicher werden, während den Ärmsten der Armen alles genommen werden kann.

Die Kinder trifft eine solche Ausgrenzung immer am härtesten. So im Detail scheint das nur wenige wirklich zu interessieren, was diese Klientel dann aber nicht davon abhält, in der „Blöd“-Zeitung Lügen über uns zu verbreiten, in welchem Saus und Braus wir angeblich lebten. Nach all diesen Horrormeldungen der jüngsten Zeit ist es auch kein Wunder, wenn seelische Erkrankungen bei Kindern zunehmen. Viele Todesfälle vernachlässigter Kinder haben die Öffentlichkeit schockiert. Im Zentrum der Wahrnehmung steht dabei stets die körperliche Misshandlung. Dabei ist es gerade um die seelische Gesundheit deutscher Kinder schlecht bestellt.

Fast 20 Prozent aller Vorschulkinder weisen diagnostizierbare Verhaltensauffälligkeiten auf. Zu den häufigsten Störungen gehören Aggressivität, Konzentrationsschwächen, Unruhe, Ess- oder Schlafstörungen, aber auch oft Ängste und Depressionen. Der Präsident des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte, Wolfram Hartmann, sagte dazu: „Mindestens ein Viertel aller Kinder leben in Umständen, die nicht kindgerecht sind.“ Dazu zählt Hartmann Mütter mit oft wechselnden Partnern oder überforderte Alleinerziehende, Drogenprobleme, Arbeitslosigkeit oder Geldnöte, aber auch übermäßigen Fernsehkonsum: „Das alles macht die Kinder krank.“

Wie können wir Kindern helfen, die keine blauen Flecken oder gebrochene Gliedmaßen haben, aber in ihrer Psyche schwer verletzt werden? Politiker könnten jedenfalls gesellschaftlich ausgegrenzten Kindern ganz leicht durch entsprechende Gesetze helfen, indem sie die Bedarfssätze und die Mietobergrenze auf eine realistische Höhe anheben, die Verfolgungsbetreuung der Eltern durch die Argen unterließen und somit ein Leben ohne permanente Existenzangst ermöglichen! Wenn dann noch unser Schulsystem reformiert würde, hätten auch Kinder von „bildungsferneren“ Eltern die Chance auf einen höheren Abschluss und eine Berufsausbildung. Das wäre mal Zukunftsmusik!

*Elisabeth Graf (parteilos)*

## **Europaweiter Streik kann das Profitprogramm vom Tisch fegen!**

1. Heute ist unser Kreis kleiner, und manches vertraute Gesicht fehlt, weil diese Menschen, die uns unterstützen, noch Arbeit haben und zur Spätschicht oder zu anderen Verpflichtungen gerufen sind.

Wir leben in bewegten Zeiten: Vom Umschlag in die Klimakatastrophe werden immer drastischere Bilder und Szenarien gezeichnet. Die Strategien der Rie-

senkonzerne wie Airbus und deren Vorbereitungen für die gegenseitigen Vernichtungsschlachten, hier mit Boeing, werden immer deutlicher und immer menschenfeindlicher. Und die „Politik“ macht überall mit, bremst, wo sie kann, täuscht, lullt ein, subventioniert im eigenen Interesse: „Sichere dich, schaff gut an, genieße noch“!

Anfang der achtziger Jahre, als es um die Stationierung der „Pershing“-Raketen ging, warb die Reisebranche in den USA: „Besucht Europa, solange es Europa noch gibt“. Diesen Satz scheinen einige Manager und Politiker für sich abgewandelt zu haben. Aber manch einer bekommt auch ein Zeichen.

Bremens Bürgermeister Böhrnsen hat in der letzten Woche seine Ehefrau verloren. Luise Morgenthal starb mitten in ihrer Arbeit. Wir sprechen Herrn Böhrnsen unsere Anteilnahme dazu aus, aber wir schonen nicht die Politik, die auch von ihm vertreten wird, eine Politik gegen die Menschlichkeit, nur für Machtinteressen und Profit. Über den Aberwitz der Folgen aus der Politik des Senats und des Zustroms neuen Straffälligwerdens in den Vollzugsanstalten – Frau Morgenthal leitete den Frauenknast – kann jeder einmal nachdenken!

2. Der Europäische Metallgewerkschaftsbund, die „IG Metall“ auf Europa-Ebene, ruft für **Freitag, den 16. März 2007**, zum europaweiten **Aktionstag** und Protest gegen „**Power 8**“, die Massenentlassungen von 22.000 Beschäftigten bei **Airbus**, auf. Nicht nur Airbus, sondern alle EADS-Betriebe in Frankreich, Deutschland, England, Spanien, Belgien und den Niederlanden sollen mit ihren Zulieferbetrieben an dem Protest teilnehmen.

Der IGM-Bevollmächtigte in Nordenham geht davon aus, dass in **Hamburg**, wo die Kundgebung stattfinden soll, eine der größten Demonstrationen ablaufen wird. Aus Nordenham wollen auch Schulklassen mit Bussen nach Hamburg fahren. Ein europaweiter Streik kann dieses reine Profitprogramm vom Tisch fegen!

Nach den Schlagzeilen der letzten und vorletzten Woche hat man nun wieder Nebel und Watte über die Sache ausgebreitet. Frau Merkel und Herr Chirac sprechen von einem „ausgewogenen Programm“. Die deutschen Betriebe sollen wieder auf den Kurs des Standortdenkens gebracht werden. Ein Teil der französischen Gewerkschaftsoberen heult mit den französischen Kapitalisten mit. Aber es brodelt überall: Die Kollegen wollen das nicht hinnehmen, auch nicht in Bremen!

Ich halte es für wichtig, die Airbus-Kollegen in ihrem Kampf zu unterstützen. Die MLPD hilft mit, einen **Solidaritätskreis** für diesen Kampf in Bremen aufzubauen. Er soll die Verbindung der Kämpfe im Betrieb herstellen zum Leben der Menschen in der ganzen Stadt, von der Schule über den Bäckerladen bis zum Sportverein, und er schließt die Montagsdemo-Bewegung natürlich mit ein. Das



nächste Treffen findet statt am **Donnerstag**, dem **15. März 2007**, um **18 Uhr** in der „**Sahara-Lounge**“, Kornstraße 88. Ihr seid herzlich eingeladen!

Da über den Aktionstag in Hamburg noch nicht so viel bekannt ist, es aber IG-Metall-Busse geben soll, fordern wir euch auf, Plätze bei der IGM zu bestellen und mitzufahren! Keiner soll sich abwimmeln oder wegschicken lassen. Es wäre doch gut, wenn wir mit unserem Montagsdemo-Transparent und einigen Mitstreitern dabei wären!

**3. Konfirmationsgeld für den Deichbau?** Der Staat greift einem ja gerne in die Tasche. In Rotenburg an der Wümme bekommt der Landrat Luttmann nun schwer Probleme! Da schlage ich für Bremen den Deichbau vor.

Aus den Superprofiten der multinationalen Konzerne steigt der Kohlendioxid-Ausstoß, das Eis schmilzt, der Meeresspiegel steigt. Aber ehe die Armen, die nicht am Genfer See oder auf angenehmer „Halbhöhenlage“ wohnen, zu ertrinken beginnen, könnte doch der Staat mit den Geldgeschenken an die Kinder das Deichbauprogramm aufpeppen, das Bremen sowieso nicht schultern kann, weil sicher noch wichtigere Investitionen in die Zukunft der Herren Kastendiek oder Perschau notwendig sind.

Mit dem „Spacepark“ an der „Waterfront“ kann man sich noch nicht so glänzend zeigen! Oder doch – wenn alle sechs Stunden richtig „Event“, sprich Sturmflut und Tsunami in den Läden herrscht, so richtig brutale „Wellness“?

Jeden Tag kommt ein Stück mehr heraus von der Unglaublichkeit, mit der die deutsche Bürokratie ihre Weltgeltung in Sachen Perversität und Unverstand zu unterstreichen sucht. Die Politik schaut wohlgefällig zu.

*Jobst Roselius*

Berufsverbot: Antifaschist darf nicht Lehrer werden („*Tageszeitung*“)

## **Kriegsdienstverweigerer freilassen!**

Zuweilen geschieht auch noch Erfreuliches in unserer Stadt. Dazu gehört die Friedenspreisverleihung der Villa Ichon am 10. März 2007 an den Wehrmachtsdeserteur und Friedenskämpfer Ludwig Baumann. Er hat den Preis mehr als verdient! 1942 in Frankreich entkam er nur knapp der Hinrichtung, seine Todesstrafe wurde in eine Zuchthausstrafe umgewandelt. Er kam über das KZ Emsland und über Thorgau in ein Strafbataillon in Weißrussland, wo er schwer verwundet wurde. 30.000 Todesurteile hatten die Wehrmächtsrichter gegen Deserteure gefällt, 20.000 wurden vollstreckt, nur 4.000 Fahnenflüchtige überlebten den Krieg. In der Bundesrepublik mussten sie sich jahrelang als „Feiglinge“, „Vaterlandsverräter“ und „Drecksäcke“ beschimpfen lassen.



Ludwig Baumann kämpfte einen mühseligen und schweren Kampf für ihre Rehabilitation. Sie galten wie er selbst jahrzehntelang weiter als „vorbestraft“, und Ludwig Baumann hielt dieser Stigmatisierung stets entgegen: „Millionen Zivilisten, KZ-Insassen und Soldaten hätten nicht mehr zu sterben brauchen, wenn die Soldaten massenweise aus dem Vernichtungskrieg desertiert wären!“ 2002 wurden die Urteile gegen die Deserteure endlich aufgehoben, nicht aber der Straftatbestand „Kriegsverrat“. Baumann erklärte auf der Festveranstaltung, dass

man nichts Besseres tun könne, als „auch in Zukunft den Krieg – und zwar jeden Krieg – zu verraten“!

Das Bremer Friedensforum und die Initiative „Bremische Freiheit für Deserteure“ kämpfen schon seit Jahren mit zahlreichen Briefen und Appellen an den Bremer Senat, nach dem Vorbild von Münster, Osnabrück und Freiburg geflohenen Deserteure aus den Kriegen dieser Welt aufzunehmen, um sie zu schützen – bisher vergebens. Vor kurzem wurden auch mehrere Fälle von Desertion aus der amerikanischen Besatzungsarmee im Irak bekannt. Ich möchte hier ein Beispiel nennen:

Am 6. März 2007 wurde der US-Soldat Augustin Aguayo vor ein Militärgericht in Würzburg gestellt, weil er sich im September 2006 einem Kriegseinsatz im Irak durch Fahnenflucht entzogen hatte. Seitdem sitzt er in einem Militärgefängnis in Mannheim. Ihm drohen bei einer Verurteilung bis zu sieben Jahre Haft. Aguayo ist seit 2003 in der Armee und war bereits 2004 für ein Jahr im Irak. Damals hatte der US-Sanitäter bei Wachdiensten sein Gewehr aus Gewissensgründen stets ungeladen getragen, was ihm erheblichen Unmut seitens seiner Vorgesetzten eintrug. Der knapp 35-jährige Soldat kämpft seit drei Jahren um seine Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer in den Vereinigten Staaten. Amerikanische Gerichte hatten dies jedoch immer abgelehnt.

Der Kriegsverweigerer benötigt dringend unsere Solidarität! Er ist ein Beispiel dafür, dass längst nicht alle US-Soldaten aus Überzeugung in diesem Krieg kämpfen. Viele zweifeln schon lange am Sinn der staatsterroristischen Aktivitäten der Regierung Bush gegen die irakische Bevölkerung. Lasst uns die Haltung der betreffenden Soldaten unterstützen! Sie können einen Beitrag zur Verkürzung dieser Barbarei leisten, indem sie Sand ins Kriegsgetriebe werfen. Fordern wir die sofortige und bedingungslose Freilassung des Soldaten Augustin Aguayo!

*Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)*

In Einheitskluft auf den Spielplatz: Arbeitslose sollen sich für einen Euro pro Stunde von Jugendlichen verspotten lassen („Märkische Allgemeine“)



# Wir werden noch mehr als 125 Mal gegen diese Politik vorgehen!



Am ersten richtigen Frühlingsmontag dieses Jahres war richtig was los in der Stadt: Die Straßencafés haben geöffnet, vor der Bürgerschaft wird ein „Tatort“-Krimi gedreht, Frau Merkel und Frau Schmidt kommen zur „Aids-Konferenz“. Und wer kommt zu uns? Zur 125. Montagsdemo in Bremen am 12. März 2007 ab 17:30 Uhr auf dem Marktplatz und später auf dem Hanseatenhof erschienen etwa 30 Menschen. Einige der Mitstreiter waren bei der Arbeit oder weiteren Terminen, dafür kamen andere, die wir lange nicht gesehen hatten. Und das freut einen ja auch!

Der geplante „Protestausflug“ nach Hannover zum Prozess gegen Vertreter der dortigen Montagsdemo fiel aus, weil das Gericht den Termin ausgesetzt hatte; nun soll es einen „geballten“ Termin geben. Noch ist nicht klar, was dahintersteckt: Entweder gibt das den großen Rückzug der niedersächsischen Staatsorgane, weil die Anordnungen und Vorwürfe gegen die Montagsdemo nicht haltbar sein werden, oder man meint, mit der Zusammenlegung die Montagsdemo besser treffen zu können, wie beim Schießen „mit Kanonen auf Spatzen“. Wir kommen, wenn unsere hannoverschen Freunde uns rufen!

Aufrufe zur Unterstützung der für ihre Arbeitsplätze kämpfenden Airbus-Kollegen und zur Teilnahme am europaweiten Aktionstag am Freitag, dem 16. März 2007, in Hamburg waren ein wichtiges Thema. Ansonsten geht es auch um die Bremer Landespolitik: In dieser Woche findet erneut eine Sitzung der Sozialdeputation statt, es geht uns mal wieder um die Wohnungen und die bedrohlichen Zwangsumzüge. Ob im „Fall Kurnaz“ oder hier: Mit Lavieren und Belügen überall will der Senat die Zeit bis zur Wahl verbringen. So gab es viele wichtige und interessante Beiträge. Aus allem kann man aber nur den Schluss ziehen: Nicht alleine, nur gemeinsam werden wir etwas erreichen!

Hier noch ein örtlicher Demo-Termin: Gegen den **Kahlschlag in Schwachhausen** und für die Wiederaufforstung treffen wir uns am **Samstag, dem 17. März 2007, um 11 Uhr** vor der Centauren-Apotheke am **Dobbenweg**.

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Mord aus höheren Motiven: Heute dürfen wir nicht einmal mehr von einer Revolution sprechen („*Spiegel-Online*“)

# „Fordern Sie doch Ihren Vermieter auf, die Miete zu senken!“

So lautet sinngemäß einer der Vorschläge der Bagis an die Arbeitslosengeld-II-Empfänger, deren Miete über der zulässigen Obergrenze liegt. Ein anderer ist, dass man doch einen Teil der Wohnung untervermieten sollte; dieser Vorschlag wird auch Alleinstehenden gemacht, die eine Zweizimmerwohnung bewohnen. Da mag so mancher an Schilda denken, aber weit gefehlt! Das sind die Auswirkungen der Hartz-Gesetze.

In Bremen haben inzwischen über 7.000 Bedarfsgemeinschaften einen Brief bekommen mit der Mitteilung, dass ihre Miete die „Obergrenze“ übersteige und dass sie sechs Monate Zeit hätten, sie abzusenken. Danach werde die Bagis die Zahlung für die Miete auf die „Obergrenze“ reduzieren: für einen Alleinstehenden auf 265 Euro für Kaltmiete plus Nebenkosten.

Deswegen betont der neugebackene Staatsrat Joachim Schuster auch: „Es hat bisher keine Zwangsumzüge gegeben, und es *wird* keine geben“ (Pressemitteilung des Senats vom 9. Februar 2007). Also: Niemand wird gezwungen, nein, es wird keine Räumkommandos geben, keine Zwangsumzüge wie in den zwanziger Jahren, es wird einfach der Geldhahn zuge dreht! Und wer kann es sich schon leisten, über eine längere Zeit die nicht von der Bagis übernommenen Mietkosten aus dem Regelsatz von 345 Euro zu bezahlen?

„Hungere und wohne!“, heißt die Devise, müssen doch alle ALG-II-Empfänger schon die Kosten für Warmwasser und Strom aus der Regelleistung tragen. Auch bei den Heizkosten müssen viele daraus drauflegen: Die Bagis übernimmt maximal 1,10 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche. Von den 345 Euro, die zum Leben gedacht sind, bleiben bei den meisten keine 300 Euro, die sie wirklich zum Leben haben. Wenn davon noch Kosten für die nicht übernommene Miete bezahlt werden müssen, ist das Ende der Fahnenstange erreicht!

Die Mietstufe 3, für einen Alleinstehenden wären das maximal 325 Euro, die für Neubauten nach 1992 oder entsprechend modernisierte Wohnungen gilt, wird in Bremen für Arbeitslose nicht gezahlt. Dies hat die Bremer Sozialdeputation im Dezember 2005 entschieden und hält bis heute daran fest. Wir waren deswegen schon mehrfach bei den Sitzungen der Sozialdeputation, denn was Mietobergrenzen sowie Heizkosten angeht, gibt es keine bundesweiten Vorschriften: Die Entscheidung darüber liegt bei der jeweiligen Kommune, in diesem Falle bei der Sozialdeputation.

Obwohl mehr als die Hälfte aller Gebäude in Bremen nach 1991 modernisiert oder gebaut wurden und obwohl in vergleichbaren Städten im Lande Niedersachsen vom Landessozialgericht Niedersachsen/Bremen die Mietstufe 3 grundsätzlich als angemessen anerkannt wird, einschließlich älterem Baujahr ohne Modernisierung, wird in Bremen von der Sozialdeputation ein anderer Weg beschritten –

ein Weg, der Tausende und Abertausende noch tiefer in Elend und Ausweglosigkeit stürzen wird, nicht zu sprechen von den Hunderten Menschen, die bereits ohne Obdach auf der Straße leben müssen und so immer weniger Aussicht haben, dass sich das jemals ändert.



Bei unseren Besuchen bei den Sitzungen der Sozialdeputation bekamen wir zur Antwort, es handle sich lediglich um „Einzelfälle“; man werde jeden „Einzelfall“, den wir vorlegen, nachprüfen. Bei über 7.000 inzwischen angeschriebenen Bedarfsgemeinschaften von „Einzelfällen“ zu sprechen, ist aus Sicht der Betroffenen nur noch als kaltschnäuzig zu bezeichnen. Man darf auch getrost daran zweifeln, dass die Mitglieder der Sozialdeputation sich vorstellen können, was in einem Menschen vorgeht, der den Brief der Bagis erhält, die Mietkosten zu senken oder ausziehen.

Auch der Hinweis im Brief der Bagis, „dass die Anerkennung höherer Kosten der Unterkunft möglich ist, wenn besondere Gründe vorliegen“, ist das Papier nicht wert, auf dem er geschrieben steht. So bekam jetzt ein Betroffener, nachdem er bei der Bagis gesundheitliche Gründe und eine Wohndauer von mehr als zehn Jahren als besondere Gründe geltend machen wollte, zur Antwort: „Die aufgeführten Punkte können (nicht müssen) zu einer Anerkennung höherer Unterkunftskosten führen“.

Deshalb fordert der Erwerbslosenausschuss Verdi Bremen die Anerkennung der tatsächlichen Mieten durch die Bagis und die Anhebung der Heizkostenpauschale auf 1,40 Euro pro Quadratmeter! Wir besuchen die **Sitzung der Sozialdeputation** am **15. März 2007!** Sie beginnt um 10 Uhr; Treffpunkt für alle, die mitkommen wollen, ist um **9 Uhr** vor dem **Hauptbahnhof!** Gewerkschafter

raus auf die Straße! Kämpfen wir für unsere Rechte! Die Hartz-Gesetze müssen wieder weg! Jetzt erst recht Gewerkschaftsmitglied werden!

Der Verdi-Erwerbslosenausschuss ist jeden Montag von 9 bis 12 Uhr im DGB-Haus, Bahnhofsplatz 22-28, Zimmer 1.17 in der ersten Etage im Neubau oder telefonisch unter 0421-3301 139 zu erreichen. An jedem ersten und dritten Dienstag im Monat treffen wir uns zwischen 14 und 16 Uhr zum „Erwerbslosencafé“ im Foyer des DGB-Hauses. Das nächste Treffen ist am 20. März. Unsere regelmäßige Sitzung findet jeden vierten Donnerstag im Monat ab 17 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Diese Sitzung ist öffentlich für alle Verdi-Mitglieder.

*Flugblatt von Klaus Neumann (Verdi-Erwerbslosenausschuss Bremen)*

Protest sprengt Sitzung: Große Koalition verweigert Aussprache mit Demonstranten über die Tausende von Zwangsumzugs-„Einzelfällen“ („Weser-Kurier“)

## Wenn die Wut nicht verrauchen kann

Heute bin ich beim Amt gewesen, etwas nachfragen, bei mir ist die Kürzung um fünf Euro bei der Heizung auch Fakt, da kommt es zu Tumult, wie jeden Tag! Ein junger Mann, 27, und seine Mutter schildern, weshalb sie so protestieren und Widerspruch einlegen werden:

Er zog kürzlich zu seiner Mutter ins Haus, die arbeitet und ein Kleinkind eigenständig versorgt. Er wurde dazu gedrängt, den Mietvertrag mit ihr zu unterschreiben, mit dem Kompliment, dass die neue Wohnung nun billiger sei als die alte. Die Ummeldung beim Ortsamt erfolgte, der Mietvertrag wurde weitergereicht – um heute zu erfahren, dass *nichts* anerkannt, sie drei als *eine* Bedarfsgemeinschaft eingestuft und alles angerechnet werde. Also erfolgt eine Kürzung um über die Hälfte des Netto-Lebensbedarfs, und seine Mutter würde kaum was von der Miete sehen. Die Begründung lautete, er sei ohne Erlaubnis der Bagis umgezogen!

Securities und Angestellte standen vor der Tür: Wegen Androhung von Gewalt könne er jetzt Hausverbot kriegen. „Das is mir egal! Denen werd ich's zeigen! Wenn ich den außerhalb seiner Bude erwische!“ Wir sollten uns versammeln, auch um die Kriminalisierung einzelner zu vermeiden durch Kollektivierung!

*E-Mail-Zuschrift von Bernd Krause*

Hartz-IV-Leute unerwünscht: Hessische Kommune ködert lieber jahrelang Besserverdiener mit 1.000 Euro pro Kind („Erwerbslosenforum“)

Hartz-IV-Irrsinn: Arbeitsloser schlägt zurück („*Chaos Radio*“)

Zehntausende Demonstranten: In keinem Airbus-Werk  
wurde noch regulär gearbeitet („*Spiegel-Online*“)

Volksverblödung: Hartz-IV-Kinder kompensieren Armut durch Angeberei, und  
die Eltern der Klassenkameraden kriegen Sozialneid („*Rheinischer Merkur*“)

Übergeschnappt: „Fallmanager“ fordert 5.000  
Bewerbungen pro Jahr („*Allgemeine Zeitung Uelzen*“)

Arge verweigert Mietzahlung: Wer bei Bekannten auf  
dem Sofa schläft, ist doch nicht obdachlos („*ZDF*“)

Neue Masche: Betrüger geben sich als  
Hartz-IV-Detektive aus („*Erwerbslosenforum*“)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 126. Bremer Montagsdemo am 19. 03. 2007

## Endlich kommen die Wahlplakate auf die Straßen



1. Herr **Böhrsen** lächelt uns ja schon seit einigen Wochen auf Plakaten im Innenstadtbereich jovial an. Sein Großbild enthält sonst keinerlei Wahlaussage oder Stellungnahme zur politischen Zukunft der Freien Hansestadt. Muss es auch nicht: Die verfehlte Politik lässt sich täglich vor Ort besichtigen.

Herr **Röwekamp** hat für seine Plakatkampagne diese Strategie der Leere einfach übernommen. Er hat auch nichts mitzuteilen, außer der Botschaft, dass er ein „Starker“ sei. Darauf legt er anscheinend großen Wert und führt uns seine „Stärke“ auch immer wieder gern vor. Wir erinnern uns an seine über-

aus niederträchtige Rolle gegenüber Murat Kurnaz. Uns fallen die von ihm „in Auftrag“ gegebenen Todesfälle von zwei Afrikanern ein. Wir denken an sein unrühmliches, überaus kostspieliges und unnützes Polizeiaufgebot am 4. November letzten Jahres in Gröpelingen.

Bei so viel unangebrachter „Stärke“ kann einem angst und bange werden! Überall Fehlentscheidungen, die leider auch Menschenleben gekostet haben. Wir denken auch an die leerstehenden, über das Stadtgebiet verteilten Gebäude, für die horrenden Jahresmieten in langfristigen Mietverträgen anfallen.

Alles in allem kein Aushängeschild für einen Bürgermeister der Freien Hansestadt! Wir haben es am 13. Mai 2007 in der Hand: Wir wählen ihn einfach nicht! Die hohe Pro-Kopf-Verschuldung haben nicht wir, die Bremerinnen und Bremer, sondern einige – zu viele – Politiker(innen) unserer Freien Hansestadt.



2. Wir hatten am 8. März 2007 den Internationalen Tag der Frauen und stellten betrübt fest, dass in unserer Freien Hansestadt Politikerinnen und Frauen in führenden staatlichen Positionen keine bessere Politik, sprich: Arbeit, machen als ihre männlichen Kollegen.

Nehmen wir zum Beispiel unsere christliche Frau **Motschmann**. Sie hat ohne moralische Bedenken und gegen geltendes Recht ihre Freundin unter Umgehung aller gesetzlichen Bestimmungen in einen leitenden Posten in ihrem Ressort gehoben. Dieses Unrecht verteidigt sie anschließend auch noch vehement mit sehr (un)durchsichtigen Argumenten.

Ihr Tun ist allerdings auch kein Wunder, denn ihr Chef, der kulturreisistente Herr **Kastendiek**, hat ihr mit Bravour vorgemacht, wie man gute Freunde auf Kosten der Steuerzahler versorgt: Er hat gleich seine ganze *Clique* in den staatlichen Dienst gehoben.

Was man(n) also kann, kann frau schon lange, hat sich Frau Motschmann da wohl gedacht und in die Tat umgesetzt. Schlimm an der Sache ist aber auch, dass der Personalrat stillhält und sich nicht durchsetzt, damit diese ungesetzlich zustande gekommenen Arbeitsverhältnisse wieder gelöst werden. Wovor hat er Angst? Was geht in diesem Ressort vor?

Dann haben wir da Frau **Rosenkötter**, frisch im Amt und untätig. Frau Rosenkötter war in ihrer früheren Tätigkeit beim Landessportbund auch keine Person mit Durchsetzungsvermögen, denn da ließ sie es als Vorsitzende widerspruchlos zu, dass der Etat der Bremer Sportvereine mal eben um 500.000 Euro jährlich gekürzt wurde.

Sie war auch beim Deutschen Roten Kreuz im Vorstand tätig. Dort wurden während ihrer Beschäftigungszeit fleißig Arbeitsplätze vernichtet, Änderungskündigungen ausgesprochen und Arbeitnehmer extern wieder billig eingekauft. Kein Wunder, dass Frau Rosenkötter die Wunschkandidatin von Herrn Böhrnsen für das beliebteste Sparressort in der Freien Hansestadt war. Sie erfüllt alle Bedingungen: Stillhalten, Aussitzen und Unwissen!

Bei dieser Strategie steht ihr hilfreich der unfähige und ebenfalls überforderte Herr **Schuster** zur Seite, der aus der neu eingerichteten und schnell wieder aufgelösten – weil völlig überflüssigen – „Statistik GmbH“ der Freien Hansestadt zum Staatsrat befördert wurde.

Dann gibt es Frau **Barloschky** bei der „Bremer Arbeit GmbH“. Das ist wieder eine städtische Gesellschaft mehr, die von der armen Freien Hansestadt finanziert werden muss und die völlig überflüssig ist. Für Frau Barloschky wurde das in Deutschland einmalige „Amt zur Prüfung und Freigabe von Ein-Euro-Jobs“ erfunden. Einmalig auch die sagenhafte Verschwendung von Steuergeldern. Dies sind zusätzliche unnötige Kosten und Ausgaben, die sich die Freie Hansestadt überhaupt nicht leisten kann.

Frau Barloschky und ihre Mitarbeiter(innen) sind dafür zuständig und verantwortlich, dass die Bedingungen zur Bewilligung eines Ein-Euro-Jobs erfüllt werden, nämlich dass er „zusätzlich“ und „gemeinnützig“ ist. Sie hat es nicht leicht,



die staatlichen Vorgaben zu erfüllen, denn monatlich müssen 4.500 „Ein-Euro-Job-taugliche“ Arbeitsplätze gefunden werden.

Aber sie macht ihre Arbeit „ordentlich“ und ohne schlechtes Gewissen, denn sie bestätigt durchaus bereitwillig, dass die von ihrem Amt als Ein-Euro-Job freigegebenen Arbeitsstellen mit Abstand nicht die vorgegebenen Kriterien erfüllen – ganz im Gegenteil!

Bei pflichtbewusster Arbeit könnte sie die vorgegebene Zielzahl nicht erfüllen. Es werden also fleißig billige Arbeitsplätze gesucht, gefunden und „vermittelt“! Vielleicht hat sie ja auch das Glück, dass die überflüssige GmbH wieder aufgelöst wird und sie wie der Helfer von Sozialsenatorin Rosenkötter einen Staatsratsposten zuge„schuster“t bekommt.

An diesen Beispielen lässt sich wieder leicht beweisen, dass Wissen, Können und Verantwortungsgefühl zur Ausübung einer verantwortungsvollen Position im Staatsdienst der Freien Hansestadt nicht dringend erforderlich sind.

*Gudrun Binder (WASG)*

Senat kürzt Zuschuss: Weil die Hallenbäder zu teuer sind, können zwei Drittel der Bremer Grundschüler nicht schwimmen („Tageszeitung“)

## Der Makel, ein Gewissen zu haben



Es gibt eine erfreuliche Entwicklung um den Kriegsdienstverweigerer Agustin Aguayo: Er kommt schon Ende April frei! Andererseits muss er weiterhin um seine offizielle Anerkennung als Kriegsverweigerer kämpfen. Das US-Militärgericht in Würzburg verurteilte den US-Soldaten mexikanischer Abstammung zu acht Monaten Haft – die er zum größten Teil bereits in einem Militärknast verbringen musste –, zu „unehrenhafter Entlassung“ aus der Armee und zum Verlust seiner Bezüge.

Damit blieb das Gericht zwar weit unter der Höchststrafe von sieben Jahren, dennoch ist das Urteil trotz seiner scheinbaren Milde ein weiteres Beispiel dafür, dass Menschen anderer Hautfarbe und ethnischer Herkunft in den Streitkräften (und nicht nur dort) immer noch schwer benachteiligt und diskriminiert werden.

„Unehrenhafte Entlassung“ bedeutet für den betroffenen Menschen einen Makel, der tief in sein Privatleben eingreift und sich extrem negativ auf alle Lebensbereiche auswirkt. Die Familie Aguayo will gegen das Urteil mit allen zivilrechtlichen Mitteln vorgehen. Hier braucht sie auch weiterhin unsere Unterstützung und

Solidarität. Es geht um Aguayos Rehabilitation und Anerkennung als Kriegsverweigerer, und es geht um die Unterstützung aller Deserteure!

Auch in der Bundeswehr regt sich Widerstand gegen die geplanten Kriegeinsätze. Oberstleutnant Jürgen Rose lehnte die weitere Mitarbeit am Tornado-Einsatzprogramm aus Gewissensgründen ab und ließ sich von seinen Aufgaben entbinden. Hohe Dienstgrade haben es da leichter – ihnen droht kein Militärtribunal und keine Demütigung in Form von „unehrenhafter Entlassung“. Dennoch finde ich ihre Haltung verdienstvoll und anerkennenswert.

Auch Hauptfeldwebel Christiane Ernst-Zettl und Oberstleutnant Helmut Prieß protestierten in Briefen an die Bundestagsabgeordneten gegen die Tornado-Einsätze. Die Bundeswehrsoldaten gehören alle der Initiative „Darmstädter Signal“ an, die es seit 1983 gibt und die sich damals schon der Stationierung von US-Raketen und den geheimen Angriffsplänen der Nato gegen Osteuropa widersetzte. Für ihre lobenswerte Zivilcourage brauchen die Soldaten jetzt unsere volle Unterstützung und Solidarität!

Doch es gibt nach wie vor auch die höchst unerquicklichen Seiten der Bundeswehr. Der Prozess vor dem Landgericht Münster gegen Ausbilder wegen Misshandlung Untergebener macht derzeit deutlich, dass die Streitkräfte ihre Kriegstauglichkeit und -fähigkeit auf diese Weise perfektionieren wollen. Dazu gehört eben auch das Foltern.

Staatsanwaltschaft und hohe Militärs versuchen die Affäre herunterzuspielen und sprechen von „Einzelfällen“. Das kennen wir doch! Auch bei den unzähligen menschlichen Tragödien, die sich aus den Bremer Zwangsumzügen von Hartz-IV-Betroffenen ergeben werden, handelt es sich laut Staatsrat Schuster um „bedauerliche Einzelfälle“. Die Forderung des Friedensforums nach einem sofortigen Ende der Auslandseinsätze sowie nach Auflösung der Bundeswehr in einem längerfristigen Stufenplan bleibt also weiterhin aktuell.

Hier noch ein paar Termine: In Zusammenhang mit den Protesten gegen das **Außenministertreffen** am 30. und 31. März 2007 in Bremen steht die Veranstaltung „Weltmacht EU?“ mit Inge Höger, Claudia Haydt und Tobias Pflüger am Freitag, dem 30. März um 19:30 Uhr im DGB-Haus. Am Samstag, dem **31. März**, beginnt um **11 Uhr** am **Goetheplatz** eine **Demonstration** unter dem Motto: „Zäune einreißen – Gegen die EU der Konzerne und für eine EU der Menschen!“

Der Bremer **Ostermarsch** 2007 am Samstag, dem **7. April**, führt um **11 Uhr** vom Treffpunkt **Ziegenmarkt** zur **Kundgebung** auf dem **Marktplatz**. Dort spricht ab **12 Uhr** unter anderem Major Florian Pfaff vom „Darmstädter Signal“, der auch Träger der Carl-von-Ossietzky-Medaille ist. Am **Sonntag**, dem **8. April**, fahren Bremer zum **Ostermarsch** in die „**Freie Heide**“ nach Fretzdorf in Brandenburg.

*Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)*

## „Wirtschaftsforscher“ vervielfachen die Zahl der offenen Stellen



1. Es ist schon kurios: Ausgerechnet Hartz IV macht billiges Wohnen teurer! Letzten Dienstag präsentierte der „Immobilienverband West“ den aktuellen Preisspiegel für Dortmund. Demnach wird günstiges Wohnen teurer, weil die Nachfrage nach einfachem Wohnraum gestiegen ist. So funktioniert Kapitalismus eben!

Einer der Gründe besteht darin, dass Tausende von Hartz-IV-Empfänger aufgefordert wurden, sich eine preiswertere beziehungsweise kleinere Wohnung zu suchen. Dabei war bisher von allen

Seiten eher das Argument zu hören, die **Mietobergrenzen** dürften auf keinen Fall angehoben werden, weil sonst die Vermieter ihre Mieten ebenfalls kräftig erhöhen würden!

Die sich jetzt abzeichnende Entwicklung ist nicht erwartet worden. Dumm gelaufen – aber leider für uns Erwerbslose, Rentner, Studenten, Geringverdiener, Alleinerziehende. Wenn ich daran denke, dass sicherlich nicht nur in Bremerhaven auch noch Häuser abgerissen werden, um die Mieten konstant – also auf teurem Niveau – zu halten, na dann „Gute Nacht!“. Im Grunde gibt es doch überhaupt keine Alternative dazu, die Mietobergrenzen an die Realität anzupassen!

2. Das Wohnen wird uns ohnehin ziemlich schwer gemacht. Dabei ist es eigentlich ein Grundrecht, selbst darüber entscheiden zu können, wo wir wohnen wollen! Wir sind ja Kummer gewohnt, aber es kommt immer unglaublicher: Im hessischen Ort Wetter sorgte der Stadtverordnete Karl Zissel (FDP) für einen Skandal, als er sich gegen den **Zuzug von Hartz-IV-Beziehern** wehrte.

Ebenso wie der Staat sich nur die erwünschten Zuwanderer aussuche, habe die Stadt Wetter das Recht, „Personen anzusiedeln, die zur Entwicklung der Stadt beitragen“. Auch habe man „nicht vor, den massenhaften Zuzug von Sozialhilfe- und Hartz-IV-Empfängern zu fördern“. Diese asoziale Haltung wurde mit dem Argument verteidigt, dass man „dem Bevölkerungsrückgang entgegenzutreten“ wolle. Sind Hartz-IV-Empfänger neuerdings nicht mehr Bestandteil der Bevölkerung?

Das Stadtparlament beschloss mit einer Mehrheit aus CDU, FDP und den Grünen, dass in Wetter zukünftig besserverdienende Eltern mit 1.000 Euro pro

Kind und Jahr gefördert werden, wenn sie ein Haus bauen oder kaufen! Bei der ziemlich kontroversen Debatte wurden SPD und Linkspartei überstimmt. Diese hatten sich dafür eingesetzt, dass der in Wetter dringend benötigte Ausbau der Kinderbetreuung vorangetrieben wird, die für Alleinerziehende nicht ausreicht.

Die FDP zeigt unumwunden ihre wahren Interessen, nämlich den ausschließlichen Einsatz für Besserverdienende. Statt Steuern für alle auszugeben, wurden Steuergeschenke für wenige beschlossen, die es am wenigsten nötig haben! So wird uns immer deutlicher gezeigt, dass wir Erwerbslosen als Ausgegrenzte unerwünscht sind.

Vielleicht haben diese Damen und Herren Politiker hinten auf der Heckscheibe ihres Autos einen Aufkleber mit der Aufschrift: „Eure Armut kotzt mich an!“ Möglicherweise sollen wir auch noch unsichtbar gemacht, in Gettos gepfercht werden, wo man uns ein Hartz-IV-Reservat einrichten könnte. Auch ließe sich die Mauer wieder hochziehen und alle ALG-II-Empfänger auf das immer unbewohntere Gebiet der ehemaligen DDR zwangsweise umsiedeln.

Ein großes Schild vor dem schmiedeeisernen Tor, mit roter Aufschrift auf weißem Grund: „Füttern verboten“, würde die neue „Wohnanlage“ als Sammelunterkunft abrunden. Aber vielleicht werden wir zunächst mal in eine Art Provisorium, nämlich in verelendete Stadtteile abgeschoben, was sich wie von selbst durch die natürliche Selektion in Form der Mietkostenhöhe vollziehen wird. Manche Dinge geschehen wie von Geisterhand.

3. Die Kette der schwachsinnigen Ideen, auf welcher vielfältige Weise Hartz-IV-Empfängern das Leben schwergemacht werden könnte, reißt einfach nicht ab! In der „Märkischen Allgemeinen“ wird das Anliegen eines Kita-Betreibers vorgestellt, der Ein-Euro-Jobber auf allen 47 öffentlichen Spielplätzen „patrouillieren“ lassen will. Er möchte den freundlichen Damen und Herren eine einheitliche Kleidung mit Aufnähern verpassen und sie mit der Aufgabe losschicken, Vandalismus und Vernachlässigung auf Spielplätzen Einhalt zu gebieten.

Die **Spielplatz-Streife** soll Hundehalter ansprechen, die ihre Vierbeiner in die Sandkästen hineinlassen, und Jugendliche vergrämen, wenn diese sich an den Spielgeräten vergreifen, Flaschen zerdeppern und Zigarettenkippen in die Gegend schnippen. Super, dann bekommen gelangweilte Teenager gleich ihre Objekte zum Auslachen frei Haus geliefert! Na, die werden sich über diese Lachnummern freuen!

Die Ein-Euro-Jobber sollen aber vor allem helfen, bei betroffenen Kindern Symptome einer Vernachlässigung oder Misshandlung frühzeitig zu erkennen. Einerseits bekommen als unnütz angesehene Menschen diese in meinen Augen sittenwidrigen Ein-Euro-Jobs, an denen sich andere bereichern – aber dann sollen die darauf nicht Vorbereiteten Fachwissen aufbringen, um vernachlässigte oder verwaarloste Kinder zu erkennen. Das passt alles gar nicht zusammen.

4. Gestern meldete das „Nord-West-Radio“, dass es in Deutschland laut „Institut der Deutschen Wirtschaft“ **1,6 Millionen freie Arbeitsplätze** gebe. Als Grund für das Auseinanderklaffen zwischen den Arbeitslosen und den unbesetzten Stellen wurde die „unzureichende Qualifikation“ der Erwerbslosen angegeben. 1,6 Millionen freie Arbeitsplätze, dass ich nicht lache! Natürlich sagt niemand, dass dabei auch jeder 400-Euro-Job mitgezählt wird. Mein Misstrauen gegenüber solchen „Hochrechnungen“ ist ebenfalls hoch gerechnet!

Wie sie auf ihre jonglierten Zahlen kommen, belegen sie uns nicht. Vor allem bei den tollen Schätzungen, wie viele Stellen da sind, die oft auch doppelt aufgeführt werden. Wenn man sich mal bei der Arbeitsagentur die Stellenangebote ansieht, sind sie oft nicht mehr aktuell. Laut folgender Statistik der Europäischen Kommission hat sich die Summe der offenen Stellen glatt verachtfacht, sonst kämen diese Zahlen nicht dabei heraus! Hier die freien Stellen pro Land am 18. März 2007:

Belgien: 41.545, Deutschland: 220.184, Dänemark: 18.592, Estland: 54, Finnland: 49.626, Frankreich: 64.891, Griechenland: 15.741, Großbritannien: 277.075, Irland: 17.474, Island: 674, Italien: 7.897, Lettland: 2.954, Liechtenstein: 320, Litauen: 9.508, Luxemburg: 442, Malta: 205, Niederlande: 1.320, Norwegen: 11.856, Österreich: 36.841, Polen: 11.613, Portugal: 2.833, Schweden: 16.278, Schweiz: 724, Slowakei: 457, Slowenien: 3.767, Spanien: 4.141, Tschechien: 76.702, Ungarn: 5.042, Zypern: 8.426.

Natürlich werden die Ursachen wieder uns Arbeitslosen in die Schuhe geschoben! Der Prozentsatz von Überfünfzigjährigen bei den Langzeitarbeitslosen ist gestiegen. Außerdem reicht dieser Befund allein bereits zur Nichteinstellung! Hier wird mit einem Propagandaschachzug eine Situation geschaffen, in der Millionen Erwerbslose als arbeitsunwillig erscheinen.

Eigentlich müssten wir jetzt alle an die entsprechenden Vereinigungen der Arbeitgeber und Wirtschaftsinstitute schreiben, dass wir einen entsprechenden Arbeitsplatz suchen, aber trotz der vielen freien Stellen keinen bekommen können. Unsere Qualifikationen müssten wir gleich mit beilegen und um eine schnelle Rückmeldung bitten.

5. Wegen des Streits über die Gesundheitsreform und die Rente mit 67 hat der Deutsche Gewerkschaftsbund in Bayern SPD-Politiker für die Mai-Kundgebungen eingeladen. Die Gewerkschaft Verdi warnte davor, dass Deutschland zum „Motor für **Sozialabbau** in Europa“ wird.

DGB-Landeschef Fritz Schösser sagte bei einer Konferenz für regionale Mandats- und Funktionsträger in Nürnberg, dass bei den Kundgebungen am 1. Mai keine Politiker als Hauptredner mehr zulassen würden, die nicht gewerkschaftliche Positionen verträten. Verschiedene SPD-Abgeordnete hätten vom mittelfränkischen DGB-Vorsitzenden Stephan Doll bereits Schreiben erhalten, dass sie als Hauptredner nicht mehr erwünscht seien.

Auch Verdi bemängelte die sogenannte Reformpolitik und verwies auf die viel sozialeren Franzosen. Hier ist das Renteneintrittsalter auf 60 Jahre festgelegt, und eine gesetzliche Höchst Arbeitszeit von 35 Wochenstunden garantiert einen Mindestlohn von 7,69 Euro. Davon könnten Hunderttausende Arbeitnehmer in Deutschland nur träumen, sagte der Gewerkschaftsvorsitzende Frank Bsirske.

Erstaunlicherweise fällt ihm jetzt auch auf, dass Gewerkschaften mit ihrer Tarifpolitik dazu beitragen müssten, Verteilungsgerechtigkeit herzustellen. Außerdem findet er es erfreulich, dass der „wirtschaftliche Aufschwung“ endlich nun auch auf den Arbeitsmarkt durchschlage: „Das ist aber nicht so *wegen*, sondern *trotz* der Politik der vergangenen Jahre“. Irre ich mich, oder war die Gewerkschaft nicht auch mitverantwortlich für die Hartz-IV-Schweinereien oder hat zumindest die Klappe gehalten?

*Elisabeth Graf (parteilos)*

„Konservativer Feminismus“: Tagesmutter sollen  
Kitaplätze ersetzen („*Tageszeitung*“)

In abgespacete Spaß-Projekte investiert: Zwölf Jahre Große Koalition haben  
Bremen handlungsunfähig gemacht („*Tageszeitung*“)

Anwesende fassen sich an den Kopf: Sozialsenatorin verspricht auf Deputati-  
onssitzung, sich um Tausende Einzelfälle zu kümmern („*Sozialer Lebensbund*“)

## Verwaltung nach Gutsherrenart



1. Letzten Donnerstag haben wir uns mit 100 Menschen auf dem Bahnhofsvorplatz versammelt und sind zur **Sitzung der Sozialdeputation** gegangen. Wir wurden erwartet: Die Türen waren geschlossen, die Deputierten ausgesperrt wie wir. Mit den restlichen Deputierten sind wir ebenfalls in den Sitzungsraum gelangt.

Herr Schuster und Frau Rosenkötter kamen zu spät. Sie waren genervt: Statt Begrüßungsworte zu sprechen, wurden die Demonstranten aufgefordert, diesen Raum zu verlassen. Frau Rosenkötter hat die Antwort nicht verstanden. Sie hat sich Einzelfälle anhören müssen! Wir hatten genug „Einzelfälle“ dabei. Herrn Schuster habe ich gefragt, warum er in der neuen „Verwaltungsanweisung Wohnen“ für die Härtefälle eine Obergrenze von 50 Prozent eingezogen hat.

Sie, Herr Schuster, haben sich öffentlich darüber mokiert, dass die Bagis nur wenige Härtefälle anerkannt hat. Sie wollten dies ändern! Aber warum in diese Richtung? Sie, Herr Schuster, haben in dieser Verwaltungsanweisung zum Beispiel die Versicherungspauschale für zu Hause lebende Student(inn)en nicht abgesetzt – warum? Dies ist sachlich falsch!

Herr Schuster hat derweil starr geradeaus geschaut, ich stand schräg hinter ihm. Die Betroffenen habe vieles vorgetragen! Von Frau Rosenkötter kam nur die wiederholte Aufforderung, bitte den Raum zu verlassen. Anhören wollten die beiden nur eine Delegation von bis zu fünf Menschen. Dazu waren wir nicht bereit: Wir hatten alle im Raum Platz, und überhaupt! Daraufhin haben Frau Rosenkötter und Herr Schuster gemeinsam den Raum verlassen. Die zurückgebliebenen Deputierten waren etwas ratlos.

Wir sind nicht sofort gegangen, sondern haben uns weiterhin im Gebäude aufgehalten. Auf Nachfrage wurde den Deputierten mitgeteilt, dass diese Sitzung ersatzlos gestrichen sei, ohne Ersatztermin! Die **nächste Sitzung** ist wie geplant am **Donnerstag, dem 19. April 2007, um 15 Uhr!** Als Demonstrant rechnet mensch mit der Arroganz der Macht – aber als Mitglied dieser Deputation? Ich glaube, wir haben viel Verständnis bei diesen Deputierten erreicht!

Frau Rosenkötter, Herr Schuster, wir wollten Ihre Argumente hören! Ihre Ausführungen auf der letzten Sitzung waren nicht wasserfest! Wir sind Ihnen entgegengekommen und haben Sie im Sitzungssaal besucht – nicht einmal Rede und Antwort wollten Sie stehen, aus meiner Sicht eine Bestätigung! Sie haben überhaupt keine gesicherte Rechtsgrundlage für Ihre Handlungsanweisung! Tausenden von ALG-II-Betroffenen wird mit dem Verlust ihrer Wohnung gedroht, ohne gerichtsfeste Begründung! Einfach so, „nach Gutsherrenart“!

Das alte „Gewos“-Gutachten ist, wie auch Sie festgestellt haben, daneben, sachlich unrichtig, nicht zu gebrauchen! Sie haben im November ein neues Gutachten in Auftrag gegeben, wieder bei der „Gewos“, Lieferung Ende Mai, und zur Auswertung die Monate Juni und Juli vorgesehen! Fair wäre eine entsprechende Aussetzung oder Aufhebung der Kostensenkungsaufforderungen bis zur Auswertung! *Das wäre eines Rechtsstaates würdig!*

Sie spielen mit den Bürgern dieser Stadt ein falsches Spiel, mit gezinkten Karten! Die Bürgerschaftswahl bringt die Quittung! Bis dahin kann jeder Widerspruch erheben, die aufschiebende Wirkung beantragen und, falls dies abgelehnt wird, Klage erheben. Wie bei der Wahl wird jeder Widerspruch gezählt und als Widerstand gewertet! Jede Stimme zählt! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. „Arbeit macht frei“ – ein alter, überholter und verpönte Spruch! Trotzdem gilt: Gut bezahlte Arbeit macht finanziell frei, schlecht bezahlte schafft dies nicht. Zwar schafft auch schlecht bezahlte Arbeit für manchen ein gutes Gefühl, doch diese Menschen müssen durch einen Mindestlohn Unterstützung erfahren! Arbeit für



alle ist ein unerfüllbarer Wunsch, doch nun hat Bremen unerwartet Geld von der EU erhalten, zur **Beschäftigungsförderung**.

Bremen hat bereits am Jahresanfang beschlossen, 500 Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse weniger anzubieten und dafür 500 bis zu 100 Prozent geförderte „50-plus“-Arbeitsverhältnisse anzubieten. Diese werden nach dem Tarifvertrag der Länder bezahlt und sind vollwertige Arbeitsverhältnisse, allerdings auf längstens zwölf Monate befristet. Mit dem Geld der EU könnten alle Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse entsprechend umgewandelt werden! Bremen bietet dies nicht an, aber der Ein-Euro-Mitarbeiter kann es fordern!

Bremen stockt die Angebote analog zu „50 plus“ auf, aber zu schlechteren Bedingungen: Die Tarifbindung sollte fallen. Dagegen standen die Gewerkschaften! Jetzt soll Teilzeitbeschäftigung den gleichen Erfolg bringen, außerdem sollen diese Arbeitsplätze auf neun Monate befristet und mit höchstens 1.200 Euro brutto (plus 20 Prozent Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung) gefördert werden. Ein ALG-I-Anspruch entsteht aber erst nach zwölf Monaten Beitrag in den letzten zwei Jahren und soll durch diese Tätigkeit also nicht erreicht werden!

Was fehlt ist das Arbeitsplatzangebot. Wer möchte, sollte bei seinem „persönlichen Ansprechpartner“ nachfragen und sich notfalls selbst gemäß der Rahmenbedingungen den entsprechenden Arbeitsplatz suchen oder schaffen. Allerdings ist eine solche Förderung für arme Vereine uninteressant. In jedem Fall sollte jeder, der einen Ein-Euro-Job „verordnet“ bekommt, diesen als sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz mit tariflicher Bezahlung einfordern und notfalls der Rechtsweg beschreiten.

Auch ein zu niedriger Lohn sollte von der sozialversicherungspflichtigen Variante, also dem normalen Arbeitsverhältnis, nicht ablenken! Es gibt die Möglichkeit, ergänzendes ALG II zu beantragen, laufend oder einmalig! Die Förderbedingungen sind verhandelbar, weil Bremen möglichst viele Menschen aus der Arbeitsmarktstatistik entfernen möchte. Vor dem Wahltermin kann der Senat so mit einem Erfolg prahlen, und es merkt ja keiner, wie viel Geld verbraucht wurde!

Die Förderbedingungen sind verhandelbar, weil dieses Programm hinter jeglicher Erwartung zurückbleibt und die „Bremer Arbeit GmbH“ somit nicht genug Arbeitsplätze finden wird. Trotzdem wird es für Arbeitnehmer *ohne* Förderanspruch immer schwieriger, bei einem freien Arbeitsplatz berücksichtigt zu werden! Dass kein Verdrängungswettbewerb stattfinden solle, ist ein oftmals gehörter Wunsch, und jedes Mal hat es nicht geklappt! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. ALG II, das unbekanntes Wesen! Wer im **Krankenhaus** liegt oder anderweitig stationär behandelt wird, erhält dort auch Essen und Trinken. Die Argen kürzen dafür die Regelleistung, teilweise recht drastisch, was bereits die Gerichte kassiert haben. Zur Bemessung herangezogen wurden die vorher auf ALG-II-Höhe heruntergerechneten Pauschalen für Unterkunft und Verpflegung. Das Sozialgericht Mannheim (Az. S4 AS 3966/06 vom 5. März 2007) hat nun jedwede Kürzung

abgelehnt, weil mit dem Krankenhausaufenthalt auch anderweitige Mehrkosten verbunden sind und eine Kürzung dem Pauschalgedanken entgegensteht. –

Das Landessozialgericht Niedersachsen-Bremen hatte über die Angemessenheit eines Autos zu entscheiden (Az. L8 AS 357/05 ER): 15.000 Euro sind zu viel, 10.000 wurden als angemessen zugestanden. Der Freibetrag für ein angemessenes Auto beträgt 5.000 Euro, der übersteigende Vermögenswert ist auf den allgemeinen Freibetrag anzurechnen. Bei der vorhandenen **Lebensversicherung** war keine Sondervereinbarung mit der Versicherungsgesellschaft getroffen worden, daher ist diese Lebensversicherung nicht als Altersvorsorge zu werten und auch beim Grundfreibetrag mitzurechnen.

Fazit: Der Antragssteller erhält kein ALG II, weil er zu viel Vermögen hat. Die Richter machen aber in der Schlussanmerkung ein breites Scheunentor auf: Wenn diese Sondervereinbarung mit der Versicherungsgesellschaft geschlossen wurde, so ist diese Lebensversicherung als Altersvorsorge zu bewerten. Damit bliebe sie erhalten! Bisher wurde nur eine Änderung vor Antragsstellung akzeptiert. Die neue Möglichkeit ist eine Möglichkeit für alle bis dahin Unwissenden! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. Ich habe vor der Bagis Flugblätter verteilt und gefragt, was am meisten stört bei dieser Behörde. Die einhellige Antwort: Wie wir behandelt werden! Die Frage, warum geht ihr dann allein zur Bagis, hat viele nachdenklich gemacht, und spontan wurden Verabredungen getroffen. Dann kamen Bedenken.

Um diese Bedenken und die Vorbereitung auf einen gemeinsamen **Bagis-Besuch** geht es ab sofort im Projekt „Begleitung“ des Vereins „**Sozialer Lebensbund**“ an jedem **ersten Dienstag im Monat ab 19 Uhr im Hibiduri**, Ecke Thedinghauser/Friedrich-Ebert-Straße. Wir reden über die Erlebnisse bei der Bagis und eine erfolgsorientierte Vorbereitung.

Willkommen ist jede(r), der oder die zu einer Behörde soll, will oder muss oder sich einfach als Unterstützer(in) und Begleiter(in) zum Mitgehen einbringen will. Der Schwerpunkt einer Begleitung ist die moralische Unterstützung! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

5. In Bremen geht die Zeit der Ein-Euro-Jobs zu Ende! Sie werden abgelöst durch die neue **Beschäftigungsförderung**. Zwar sind 1.200 Euro brutto wenig, aber immer noch mehr als ein Euro pro Arbeitsstunde! Wer damit zurechtkommt, sollte sich einen Arbeitsplatz suchen und die Förderung beantragen. Wer damit *nicht* zurechtkommt, kann ergänzendes ALG II beziehen und vielleicht mit dieser Aussicht den Förderbetrag nach oben verhandeln. Wer Hilfe dazu braucht: Es gibt sie auf der Montagsdemo!

Wer bereits ein Ein-Euro-Arbeitsverhältnis begonnen hat, kann die Umwandlung beantragen. Bremen hat 73 Millionen Euro von der EU erhalten, zweckge-

bunden für die Beschäftigung! Außer der Entgeltvariante läuft das neue ABM-Programm, insbesondere auch für ALG-I-Bezieher, und weiterhin das Programm „50 plus“. Bei der „Bremer Arbeit GmbH“ gibt es zwei Merkblätter für Arbeitgeber und „Träger“ über „Arbeitsgelegenheiten in der Entgeltvariante“ und die Förderkonditionen für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Mehr Informationen hierzu auf der nächsten Montagsdemo! –

Im Stadtteil Tenever – laut „Spiegel“ dieser Woche (Heft 12/2007) ein „Sozialstaatsparadies“, wo sogar ein Murat Kurnaz für sechs Monate einen geförderten Job bekommt, sodass er nicht mehr so viel Zeit zum Bücherschreiben hat – gibt es beim **Arbeitslosenzentrum** eine Gruppe „**Monopoly**“. Der Name sagt alles! Diese Menschen wollen sich gemeinsam gegen die Ansinnen der Bagis wehren und sich gegenseitig unterstützen. Das nächste **Treffen** ist am **Dienstag**, dem **27. März 2007**. Folgetermine werden vereinbart!

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

„Braune Köpfcchen“: Wegen des Spardrucks wird in Bremen weniger Geld für soziale Projekte zur Verfügung stehen („*Tageszeitung*“)

## Profit zum Quadrat, Entlassung hoch acht



Morgen jährt sich zum vierten Mal der Beginn des Irakkriegs. Es gibt weltweit Demonstrationen und Kundgebungen gegen den Krieg, denn die Menschen wollen sich nicht für die Profitinteressen multinationaler Öl- und anderer Monopole missbrauchen oder umbringen lassen. Nie war Bush so verhasst in aller Welt, und das Vertrauen in die Regierungen ist insgesamt geringer geworden.

Letzten Freitag demonstrierten in ganz Europa die Airbus-Kollegen gegen das „Power-8“-Entlassungsprogramm. Es wird immer deutlicher, dass sich Airbus keineswegs in der Krise befindet, im Gegenteil, die Auftragslage ist günstiger denn je, die Produktion auf Jahre ausgelastet. Aber das reicht den Kapitalanlegern nicht! Durch Vernichtung von 22.000 Arbeitsplätzen und Verlagerung von Produktionsteilen in Niedriglohnsektoren soll Maximalprofit erreicht und Boeing abgehängt werden.

So ist auch Siemens berühmt und berüchtigt durch massenhaften Abbau von Arbeitsplätzen. Vor wenigen Monaten erst erfolgte die Benq-Pleite, von langer Hand von Siemens eingefädelt, um Tausende Kollegen billig loszuwerden. Noch gar nicht lange her ist die Verlagerung der Hausgeräteproduktion. Jetzt wird geplant, die Computerproduktion in ein Billiglohnland zu verlagern!

Hat das etwas mit den Hartz-Gesetzen zu tun? Sehr viel! Die Regierung unterstützt das Vorgehen der großen Konzerne in allen Belangen: Sie sorgt mit Hartz IV und Ein-Euro-Jobs für Billigstlohnsektoren, sie drückt damit auf Löhne und Arbeitsbedingungen, sie diffamiert alle Arbeitslosen als Faulenzer und Drückeberger, sie kürzt mit dem Renteneintrittsalter von 67 Jahren die Löhne, und mit der Gesundheitsreform greift sie die breite Mehrheit der Bevölkerung an.

Auf der anderen Seite macht die Regierung Steuergesetze zugunsten der Monopole: Letzten Mittwoch brachte Finanzminister Steinbrück die „Unternehmenssteuerreform“ als Gesetz ein. Ihr Kern ist die Senkung der Unternehmersteuern von 25 auf 15 Prozent und die Kürzung der Gewerbesteuer auf 3,5 Prozent. Das Gesamtvolumen der Entlastung beträgt acht Milliarden Euro. Dies werde durch die gute Konjunktur wieder hereingeholt, beteuert Steinbrück. Tatsächlich holt die Regierung das aber ganz woanders, durch Mehrwertsteuererhöhung, Kürzung der Pendlerpauschale oder Rente mit 67!

Muss das alles so bleiben? Die Airbus-Kollegen haben am Freitag ein Zeichen gesetzt; in Varel, Toulouse und Méaulte gibt es schon wieder Streikposten. Die Große Koalition regiert gegen die große Mehrheit des Volkes! Deswegen muss die große Mehrheit des Volkes zu den Waffen greifen, die es besitzt: dem Streik, auch dem politischen, bis hin zum Generalstreik, begleitet von großen Demonstrationen und Kundgebungen! Um eine Regierung zum Rücktritt bewegen zu können, brauchen wir das Recht auf Generalstreik!

*Wolfgang Lange (MLPD)*

## **In Hannover wird freie Meinungsäußerung unter Strafe gestellt!**

Am 22. Januar und 5. Februar 2007 wurden die Montagskundgebungen in Hannover gegen die Hartz-Gesetze und den Sozialabbau mit offenem Mikrofon durch die Polizei willkürlich und mit unverhältnismäßigen Mitteln behindert und gestört. Einzelne Teilnehmer wurden sogar zeitweilig festgenommen, wobei ihnen mündlich vorgeworfen wurde, sie hätten sich der Staatsgewalt widersetzt.

Am Freitag, dem 16. März 2007, sind nun schriftliche Vorladungen des „Zentralen Kriminaldienstes Hannover“ an die Beschuldigten ergangen. Darin wird ihnen der Vorwurf des „Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte“ gemacht, in drei

Fällen sogar der des „Landfriedensbruchs“. Des Weiteren läuft in diesem Zusammenhang ein Verfahren wegen „Beamtenbeleidigung“.

Mit diesen Ermittlungsverfahren erfährt die Montagskundgebung eine neue Qualität der Kriminalisierung, nachdem sich bisher der Vorwurf auf den „Verstoß gegen das Versammlungsgesetz“ bezog. Im Interesse der Erhaltung der Bürgerrechte und des Rechts auf freie Meinungsäußerung gehört dieser Vorgang ebenfalls an die Öffentlichkeit!

*Presseerklärung von Andreas Kiehn, Montagsdemo Hannover*

Scharia in Deutschland: Amtsrichterin gibt muslimische Frauen zur Züchtigung frei („*Spiegel-Online*“)

Selektion: Nur Arbeitslose der Kasten C und D sind geeignet für Ein-Euro-Zwangsarbeit („*Märkische Oderzeitung*“)

## Sozialsenatorin verschließt ihre Ohren



An der 126. Montagsdemo in Bremen am 19. März 2007 ab 17:30 Uhr auf dem Marktplatz und später auf dem Hanseatenhof nahmen etwa 30 Menschen teil. In den Redebeiträgen wurde die „Politik“ des Senats und seiner Repräsentanten kritisiert. Bis zu den Wahlen Mitte Mai tut sich gar nichts mehr. Auf den ersten Wahlplakaten verkünden Böhrnsen oder Röwekamp nichts als Grinsen und leere Luftblasen. Wirkliche Arbeit an den unendlichen Problemen der Stadt wird nicht mehr geleistet.

Vor vier Jahren war der Beginn des Irak-Krieges. Schröders „Anti-Haltung“ hat sich weitgehend als leeres Geschwätz entpuppt. Frau Merkel weitet die deutsche Kriegsbeteiligung immer weiter aus, obwohl eine große Mehrheit der Bevölkerung alle diese Kriegseinsätze ablehnt.

Die Gemeinde Wetter in Hessen will nur noch wohlhabende Mitbürger in ihren Grenzen haben, andere blasen wie aus einer Flasche immer neue offene Stellen, um den Aufschwung zu begründen, derweil ganz real immer neue Stellenabbau-Pläne zugunsten der „Cash-Maximierung“ öffentlich werden.

Am Donnerstag der letzten Woche war erneut Sitzung der Sozialdeputation. Über 100 Mitbürger wollten Antwort auf die Umzugsbedrohungen. Senatorin Ro-

senkötter knöpft einfach von innen das Ohr zu, wettert ab, geht und lässt die Sitzung platzen. Das sind die Methoden, wie die Herrschenden mit den Nöten der Menschen umgehen! Sofort abtreten, kann man da nur fordern!

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

UN-Bildungskritik: Dreigliedriges Schulsystem benachteiligt Kinder sozial schwacher und Migrantenfamilien (*„Junge Welt“*)

Gewerkschaft in der Pflicht: Bundesverwaltungsgericht räumt Personalräten Mitbestimmungsrecht zu Ein-Euro-Jobs ein (*„Erwerbslosenforum“*)

Lafontaine fordert Massenstreiks: Bundestagsmehrheit entscheidet gegen die übergroße Mehrheit des Volkes (*„Spiegel-Online“*)

Niedlich: Umweltschutz-Vorreiter tapst durch das Bärengehege (*„Spiegel-Online“*)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 127. Bremer Montagsdemo am 26. 03. 2007

## Die wichtige Untersuchung muss warten



Wir leben in Deutschland und schreiben das Jahr 2007: Jeden Tag wird eine neue Sau durch diesen Staat getrieben! Ein neues Ferkel habe ich kürzlich in Bremen entdeckt, es hatte sich freundlich bei meiner Augenärztin versteckt.

Mein Termin stand fest, und ich stand nervös vor dem Tresen: Ich dachte, ich sei im Januar schon dort gewesen. Nein, im Dezember ging ich das letzte Mal durch diese Tür und stehe nun verduzt ohne Überweisung hier!

„Das kostet zehn Euro“, hörte ich eine freundliche Stimme sagen. „Kriege ich die wieder?“, musste ich darauf neugierig fragen. „Nein, die zehn Euro gibt es nicht zurück!“ Staunend sagte ich: „Das ist doch ein starkes Stück!“

Fahr ich heim und hole den Überweisungsschein, steckt trotzdem die Ärztin meine zehn Euro ein! Auch eine Bestätigung, dass ich schon beim Hausarzt gelohnt, reicht nicht aus, wie es mit Bedauern zu mir herübertönt!

Die wichtige Untersuchung für grauen und grünen Star muss warten! Ich bin bei der AOK und werde im April zum nächsten Besuch starten. Doch die Tropfen sind schon knapp, und der Bus ist teuer! Mir stinkt die Sache nach Abzocke, ungeheuer!

Wo sind die Ferkel noch zu hören? Wir müssen sie beizeiten stören! Wir sind von Entsetzen gepackt! Was wird aus uns Alten, wenn man Gesundheitsreformer lässt schalten und walten?

*Ursula Gatzke (parteilos)*

800 Euro Grundeinkommen sind finanzierbar: Ohne neue Staatsschulden mit einem Einheitssteuersatz von 61 Prozent („Bild“, „Spiegel-Online“)



# Regieren Sie nicht gegen das Volk!



In was für einer Welt leben wir eigentlich? Das habe ich mich schon immer gefragt. Sind wir schizophren, oder geht es hier wirklich nur noch ums Raffen? Da schreibt der „Weser-Kurier“, der untreue Betrüger Peter Hartz übe „harte Kritik“ an dem nach ihm benannten Arbeitsmarktgesetz, besonders an der Regelung, wonach ein Arbeitsloser nur noch zwölf Monate lang das an seinem früheren Einkommen bemessene Arbeitslosengeld I erhält. Dies sei „ein großer Fehler, ein Betrug, wenn Sie so wollen, an denen, die jahrelang in die Arbeitslosenversicherung eingezahlt haben“, sagte er der „Bild am Sonntag“.

Der „Weser-Kurier“ meldet auch, dass der Rückgang der Arbeitslosigkeit um 800.000 binnen zwölf Monaten, das gegenwärtige „Jobwunder“, einen sozialen Preis hat: Etwa 50 Prozent dieses Beschäftigungsaufbaus ist auf Leiharbeit zurückzuführen, wie Wilhelm Adamy, Leiter der Abteilung Arbeitsmarktpolitik beim DGB-Bundesvorstand, meint. Das „Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ beobachtet zudem eine Zunahme der Teilzeitarbeit, wobei hier das Risiko, in Arbeitslosigkeit zu geraten, sechsmal größer ist als in der Wirtschaft insgesamt.

„Es darf nicht sein, dass Menschen entlassen werden, um sie anschließend gegen Fördergelder wieder einzustellen“, sagt Michael Fuchs, Wirtschaftspolitiker der CDU. Warum stehen wir eigentlich hier? Seit Anfang der Montagsdemo machen wir jede Woche auf diese Probleme aufmerksam, aber der „deutsche Michel“ will es wohl einfach nicht wahrhaben: Es ist alles in Ordnung, wir müssen konkurrenzfähig werden, indem wir die Kosten auf die Bürger verteilen!

Wir müssen effektiver werden durch *mehr* Bürokratie statt Abbau! Konkurrenz belebt das Geschäft, gemäß Aussage der Wirtschaft. In Wirklichkeit herrscht Angst vor Konkurrenz, sonst wären solche Forderungen gar nicht nötig. Unsere lieben Mitmenschen merken es einfach nicht, oder wollen sie nicht? Man zerstört die Harmonie der Menschen, setzt sie immer mehr unter Druck und wundert sich, dass alles nicht mehr tragbar ist. Aber vielleicht macht es jetzt doch einmal klick bei den etablierten Parteien?

Lesen wir die nächste Zeilen: „Die historische Gründung einer neuen Partei links von der SPD ist so gut wie perfekt“. Haben Sie das gehört? Links von der ehemaligen Arbeiterpartei SPD. Das ist Ihr Zutun, meine Herren und Damen Politiker! Sie wollten es verhindern und fördern es. Aber auch das möchte ich noch loswerden: Sie machen von allem, was Sie verhindern wollen, sowieso das Gegenteil!

Sie wollten doch Arbeitsplätze schaffen und haben es zugelassen, dass immer mehr Stellen vernichtet werden. Sie wollten doch Gettos und Armut bekämpfen, sind mit Ihrer Politik aber auf dem besten Wege, sie zu schaffen. Was wollten Sie nicht noch alles! Wann tun Sie endlich das Richtige? Reden Sie nicht so viel, sondern handeln Sie endlich, und vor allem, regieren Sie nicht gegen das Volk! Weg mit Hungerlöhnen, weg mit sozialer Kälte, weg mit Kinderarmut, weg mit einer Gesundheitsreform, die uns krank macht, und weg mit den Hartz-Gesetzen!

*Udo Riedel (parteilos)*

Fastentag: GEZ-Befreiungsantrag kostet 5,50 Euro („Sozialticker“)

Amtsinfarkt: Jeder achte Bagis-Mitarbeiter wird gefeuert („Weser-Kurier“)

Mit einem Lächeln: Arge verweigert trotz Gerichtsbeschlusses die Zahlungen („Erwerbslosenforum“)

## Das neoliberale Bremen stellt sich zur Wahl



Kurz vor der Bürgerschaftswahl wird man mit dem Desaster der Schuldenkrise erschlagen. Im „Weser-Kurier“ vom 17. März 2007 stand im Bremen-Teil, gleich auf der ersten Seite: Der Verkauf der Gewoba löst nicht die Schuldenkrise, selbst das Drehen an der Steuerschraube ist sinnlos. Dies meint Prozessführer Hellermann, der die Klageschrift begutachtet und formuliert. Die Klage, die zum Bundesverfassungsgericht geht, fordert weitere Strukturgelder vom Bund. Bremens Haushalt, also die Aufrechterhaltung des Stadtlebens, ist nicht weiterzuführen ohne jährliche Finanzspritzen in Millionenhöhe. Doch

wie kam es zum Status quo? Welche Fehler sind begangen worden, damit es so weit kam? Sind weitere Strukturhilfen das Allheilmittel, um den Bremer Haushalt zu sanieren?

Seit Beginn der Großen Koalition flossen Sanierungsgelder nach Bremen. Das ist nun zwölf Jahre her, aber weder das Einnahme- noch das Ausgabenproblem wurde in dieser Zeit gelöst. Man hat sogar den Schuldenstand auf 14 Milliarden erhöht. Die Sanierungsgelder vom Bund fließen nicht mehr, weil Bremen versprach, in zehn Jahren den Haushalt zu konsolidieren, und weil der Bund selbst

sparen muss, da er ebenfalls hoch verschuldet ist. Seit 2005 hat Bremen einen verfassungswidrigen Haushalt, der jedes Jahr aufs Neue durch Finanzjonglage durch die Bürgerschaft gedrückt wird. Solide Finanzpolitik ist in Bremen schon lange nicht mehr möglich. Man verbuchte den „Kanzlerbrief“ über 500 Millionen Euro, der ein Schüttelscheck war, als Einnahme im Haushalt. Als dieser von Schröder nicht eingelöst wurde, erstellte man einen doppelten Haushalt, der gespeist war mit Krediten und Zinsen. Konsumistische Ausgaben wurden weniger, wobei die Investitionen stiegen.

Im Jahre 2007 versucht man noch kurz vor der Wahl, durch eine Klage in Karlsruhe neue Gelder zu kriegen. Das anvisierte Ziel ist 2008. Auch Berlin versuchte im letzten Jahr aus Gründen der Haushaltsnotlage, Gelder durch eine Klage zu erlangen. Dies sollte auch für Bremen beispielhaft sein: Die Klage wurde abgewiesen, obwohl Berlin mit 40 Milliarden Euro weitaus höher verschuldet ist als Bremen. Man gewährte Berlin keine Hilfe, da die Stadt noch viel an städtischen Vermögen habe; dies müsse zuerst verkauft werden. Besonders wurden die städtischen Wohnungen genannt. Aber der Spruch kann auch so gedeutet werden: Karlsruhe hat ein Generalurteil gefällt. Die Städte und Kommunen sind haftbar und eigenverantwortlich. Der Bund hilft nicht mehr, wenn die Löcher im Haushalt verfassungswidrig aufgefangen werden müssen.

Das hat nun der Gutachter bei der Bremer Klage berücksichtigt. Er sagt: Würde die Gewoba oder der Flughafen verkauft, kämen wohl mehrere Millionen dabei heraus, die Verschuldungskrise würde aber nur abgemildert. Die Strategie ist, den sozialen Notstand auszurufen. Bedeutet das einen Freibrief, jetzt alles kaputt-zusparen? Es sieht danach aus. Nach der Jugend- und Kinderarbeit ist die Kultur dran: Statt 50.000 Euro für die „Breminale“ locker zu machen, gibt der Senat seiner Marketing-Gesellschaft 500.000 Euro. Damit wird der Billigflieger Ryanair beworben. Nun heißt es, man spare nicht aus der Not heraus, sondern weil es rechtens sei. Man möchte die Klage in Karlsruhe beschleunigen, so ehrlich muss der Senat und sein Gutachter schon sein!

Man hat das Thema Haushaltsnotstand jahrelang auf die lange Bank geschoben. Dieses Verhalten muss nun gut begründet werden. Letzten Endes hat der Senat die Bürgerschaft und die Öffentlichkeit getäuscht. Das wird sicherlich schlecht angesehen beim Bundesverfassungsgericht! Außerdem kann die Klage scheitern. Das alles wird den Bremern jetzt knallhart ins Gesicht gehauen, anscheinend konnte man den wahren Stand nicht mehr länger unterdrücken. Nun versucht sich der Bremer Senat als Büßer, besser noch als Retter. Kurz vor dem Urnengang zeigt man geschlossene Stärke und macht dem Wähler klar: Die jetzige Situation ist eine Misere, aber ohne die Strippenzieher aus dem Senat geht alles den Bach hinunter! Also braucht der alte Senat noch eine weitere Legislaturperiode, um Stabilität zu erreichen.

Ist man als Wähler naiv, glaubt man an das Szenario. Ist man aber kritisch, besitzt einiges an Hintergrundwissen über die Bremer Finanzpolitik, traut man diesem faulen Zauber nicht. Sosehr es auch dem Senat und Bremen zu wünschen

ist, Erfolg vor Karlsruhe zu haben, darf man aber die Realität nicht vergessen: Der Grund für das Verheizen der Sanierungsgelder in Höhe von zehn Milliarden Euro ist eine verdeckte Wirtschafts- und Finanzpolitik. Großzügig flossen Millionen Euro in Projekte ohne Gegenrechnung. Man verließ sich nicht nur beim „Space-Park“ auf falsche Statistiken, auch Projekte wie „Technologiepark“, „Gewerbepark“ Oberneuland, Hemelinger Tunnel, Galopprennbahn, „Kulturhauptstadt 2010“ und Stadtautobahn ragen hinaus. Gelder wurden also zweckentfremdet: Dieses Verhalten des Senates ist hochkriminell!

Wären sie keine Politiker und genossen Immunität, säßen einige im Gefängnis. Wirtschaftskriminalität nennt die Justiz das in der freien Wirtschaft. Dem Wähler muss klar sein: Kommt der jetzige Senat erneut in Amt und Würden, werden auch die vielleicht kommenden Gelder vom Bund weiter veruntreut. Eine Politik außerhalb der Banken- und Wirtschaftshörigkeit muss in Bremen endlich Fuß fassen! Der Kern der neoliberalen Ausrichtung, die Umverteilung von unten nach oben, wird vom Senat als „alternativlos“ verkauft. Dass dies nicht stimmt, sondern gewollt ist, machen jüngste Beispiele deutlich: die kommenden Zwangsumzüge von ALG-II-Empfängern. Die Sozialdeputation kann die Sätze zur Kaltmiete erhöhen, aber sie weigert sich und versteckt sich hinter der „Haushaltssperre“.

Auf der anderen Seite gibt es Bebauungspläne für die Feldmark; in dem Naturschutzgebiet sollen Einfamilienhäuser entstehen. Gedacht ist diese neue Siedlung für Pendler, die in Bremen arbeiten, aber in Niedersachsen wohnen, also die Gutverdiener. Man hofft, sie dort ansiedeln zu können, um ihre Steuergelder zu kriegen. Ob die Sache so aufgeht, wie sie ausgedacht ist, bleibt ungewiss. Hauptsache, man versucht es und legt kurzfristige Arbeitsprogramme auf: Das ist der Grundtenor von zwölf Jahren Großer Koalition. Eine weitere Zwangsehe ließe alles beim alten. Eine bessere Politik ist möglich! Anfangen kann man mit einem Antrag, der fordert, dass alle Investitionen über 20 Millionen Euro erst nach Bürgerbefragung getätigt werden. Die Idee eines Bürgerhaushaltes würde mehr Transparenz bringen. Die Einwohner dieser Stadt würden wissen, wohin und wie viel Geld fließt. Das weckt auch mehr Interesse und bewirkt wachsenden Spaß an der Politik!

*Jens Schnitker (parteilos)*

Verzeihung, Herr Thumann: Welche „800.000 neuen Arbeitsplätze“ hat die Wirtschaft im letzten Jahr geschaffen? („Yahoo“)

Manipulation oder Fälschung: Ein-Euro-Jobs beeinflussen Arbeitslosenstatistik („Erwerbslosenforum“)

Schaumschlägerei: Beck's Angebot für Diplompsychologen ist der Ein-Euro-Job zur Betreuung Obdachloser („Erwerbslosenforum“)

# Ich verlange einen fairen Arbeitsmarkt



1. Ihr habt sicher im Mediengetümmel mitbekommen, dass Wirtschaftsminister Michael Glos 1,4 Millionen neue Stellen erzwingen will. Das wären zehnmal so viele Arbeitsplätze wie das Konzept von Arbeitsminister Franz Müntefering (SPD) verspricht. Von Gutachtern erhält der Minister viel Lob und Rückenwind für seine perfiden Reformpläne: Glos will eine strenge **Arbeitspflicht** für Hartz-IV-Empfänger einführen!

Angewidert kann ein wahres Jobwunder entstehen, wenn Glos sich mit seinen Reformvorschlägen in der Großen Koalition durchsetzt. Zugleich könnten die öffentlichen Haushalte bis zu 25 Milliarden Euro pro Jahr sparen. Das Glos'sche Arbeitsmarktkonzept sieht vor, dass jeder Erwerbslose einer regulären Beschäftigung oder einer öffentlich bereitgestellten Arbeit – in Art der Ein-Euro-Jobs – nachgehen müsste, da ihm andernfalls die staatliche Unterstützung gestrichen würde. Wer einen normalen Job hat, damit aber zu wenig zum Leben verdient, bekäme einen öffentlichen Zuschuss.

Arbeitsminister Müntefering ist dagegen. Er bevorzugt ein Fördermodell für Geringverdiener, das die Ökonomen Peter Bofinger und Ulrich Walwei entwickelt haben. Sie hatten vorgeschlagen, dass der Staat Geringverdienern die Sozialversicherungsbeiträge völlig oder teilweise erstattet. Es bleibt die Frage im Raum stehen, warum nur von irgendwelchen Arbeitsplätzen gesprochen wird und nicht von Arbeitsstellen, von denen man leben kann. Diese Frage scheint nur die Betroffenen selbst zu interessieren, wohingegen Unternehmer und Politiker ausschließlich möglichst billigen Arbeitnehmern Beachtung schenken!

Michael Glos muss sich die Frage gefallen lassen, ob er mit seiner Forderung nach „gesetzlicher Zwangsarbeit“ für einen Rechts- und Sozialstaat, in dem die Verfassung noch den Maßstab eines Rechtssystem bildet, weiterhin tragbar ist. Irgendwie scheint das Grundgesetz vollkommen in Vergessenheit geraten zu sein. Um die neoliberale Ausbeutung voranzutreiben, kennt man in diesem Land keine Skrupel mehr. Sind unsere Politiker insgesamt überhaupt noch zu verantworten? Sie sind mitten dabei, das Grundgesetz auf Grund zu setzen!

Wieso eigentlich nur 1,4 Millionen Stellen? Nach den offiziellen Zahlen müssten doch mindestens vier Millionen Zwangsarbeit-Jobs geschaffen werden! Die Unternehmen, die auf Hartz IV bauen und davon profitieren, scheinen ja wie Pilze aus dem Boden zu schießen. Diesem Treiben muss doch mal ein Riegel vorgeschoben werden! Das kann doch nicht ewig so weitergehen, in dieser Abwärtsspi-

rale mit Ein-Euro-Jobs, Kombilohn, Bürgerarbeit, Niedriglohn und was noch für'n Mist!

Irgendwann bleiben dann alle auf der Strecke! Ich verlange einen fairen Arbeitsmarkt: gleiche Chancen für alle. Und nicht, dass die einen verdonnert werden und die anderen keine Stelle mehr finden können, weil alle Jobs für ALG-II-Empfänger freigehalten werden, da der Arbeitgeber seinen Nutzen daraus ziehen könnte.

**2. Hartz-IV-Armut soll Standard werden!** Das Bundesarbeitsministerium hat ein neues Konzept für einen gesetzlichen **Mindestlohn** auf Hartz-IV-Niveau in die Große Koalition eingebracht. Laut „Focus“ soll eine Regelung geschaffen werden, nach der die Arbeitnehmer gegenüber dem Arbeitgeber einen Lohnanspruch mindestens in Höhe des auf den Bruttobetrag hochgerechneten Arbeitslosengeld-II-Anspruchs haben. Das entspreche einem Bruttoverdienst von 1.100 Euro.

Aber im gleichen Atemzug will Müntefering Mini-Löhne verbieten! Leidet der gute Mann unter Schizophrenie? Ist Hartz-IV-Niveau etwa kein mickriger Mini-lohn? Bei Steuerklasse I ergibt ein Bruttolohn von 1.100 Euro 836 Euro netto! Das ist zum Sterben zuviel, zum Leben zu wenig, aber *über* Hartz IV! Offenbar versucht er sehr geschickt, beide Klientelen, Unternehmer und Wähler, die er den Linken abzutrotzen sucht, zu bedienen und hofft darauf, dass bloß niemand diesen Widerspruch bemerkt!

Müntefering sagte der „Blöd am Sonntag“: „Ich will sittenwidrige Löhne gesetzlich verbieten. Es verstößt gegen die Menschenwürde, wenn Menschen, die voll arbeiten, mit ihrem Einkommen unter dem Existenzminimum liegen.“ Erstaunlicherweise hält er Hartz IV für menschenwürdig. Für ihn ist scheinbar erst dann die Sittenwidrigkeit erreicht, wenn der Lohn 30 Prozent unter dem in der Branche oder vor Ort üblichen Tarif liegt.

**3. Gegen sittenwidrige Löhne müsste man auch mal in der entgegengesetzten Richtung vorgehen!** Das ist doch wirklich unanständig, was sich hier ganz ungeniert entwickelt, wenn die **Vorstandsvergütungen** der Manager mal eben um durchschnittlich 18,33 Prozent kräftig ansteigen dürfen! Am stärksten kletterten die Einkommen beim Nutzfahrzeughersteller MAN nach oben: Die Manager erhielten im abgelaufenen Geschäftsjahr durchschnittliche Pro-Kopf-Bezüge von 1,89 Millionen Euro – 76,64 Prozent mehr als 2005!

Dazu heißt es ganz lapidar, dass sich die Bezüge proportional zu den operativen Ergebnissen der Unternehmen entwickelten. Einfach mal eben so! Wenn *wir* mit der größten Selbstverständlichkeit unsere Regelsätze von 345 Euro proportional zu unserem Ausgrenzungsfrost um 76 Prozent, also 264,41 Euro erhöhten, dann landeten wir bei insgesamt 609,40 Euro. Na, da kommt doch Freude auf!

**4. Die Bremer Wirtschaftspolitik** ist ebenso wirkungslos wie die auf Bundesebene! Die Arbeitnehmerkammer verlangt ein Umdenken, denn Bremer Investitions-



förderung hat Arbeitslosigkeit nicht abgebaut. Was tun? Nach Meinung der Kammer muss Wirtschaftsförderung viel gezielter eingreifen und mehr die kleineren Betriebe im Auge haben als die großen Projekte. Vor allem aber müssten die Beschäftigungseffekte ernsthaft zum Kriterium gemacht und im Nachhinein geprüft werden.

„Wir brauchen mehr politische Kreativität und Ideen, wie man etwa eine lokale Stadtteilökonomie mit kluger Arbeitsmarktpolitik verknüpfen kann“, so der Geschäftsführer der Arbeitnehmerkammer, Hans Endl. Auch die Qualifizierung sei ein wichtiges Kriterium. Öffentlich geförderte Beschäftigung dürfe nicht einseitig auf Ein-Euro-Jobs ausgerichtet sein. Merken die eigentlich gar nicht, was sie für ein Blubb-Blubb ablassen, total inhaltslos? Sie wollen es einfach nicht wahrhaben, dass wir niemals mehr Vollzeitbeschäftigung haben werden!

5. Merkel küsst sich durch Europa! Formvollendet der Handkuss des französischen Staatspräsidenten Jacques Chirac. Angie revanchiert sich mit Küsschen auf beide Wangen. Fast *innig* die Umarmung von Luxemburgs Premier Juncker für die Kanzlerin – schmatzzz – Merkel strahlt. Eben allerliebste!

Gut, dass sich neben dem öffentlichen Geküsse (nichts gegen Küsse, wenn sie echt sind!) und der Lobhudelei auch noch ein paar Köpfe, die kritisch denken können, zu Wort meldeten, auch wenn sie ihre Demo nicht bis vor den Ort des Geschehens lenken durften: „Wir fordern einen neuen Konvent über die **Zukunft Europas**, der tatsächlich die Interessen der Bürger vertritt!“

*Elisabeth Graf (parteilos)*

Grausam: Kranke Hortkinder, die auf Betreuung angewiesen sind, haben in Bremen schlechte Karten („*Tageszeitung*“)

Kandidatenwatch: Der betrubte Problemverteiler schweigt, wenn Kandidaten rechtsextremer Parteien antworten dürfen („*Tageszeitung*“)

## Brauchen wir einen starken Segelohrmeister?

Bereits in der Antike, zur Zeit der altgriechischen Stadtstaaten, wurde mit Bildung der Demokratie festgestellt, dass niemand in Sklaverei oder Schuldknechtschaft gehalten werden darf. Von Geburt sind alle Bürger gleich! Aber damals stellte sich schon heraus, dass diese Gleichheit der Bürger abhängig war von ihrem Reichtum und Besitzstand. Dementsprechend besaßen Wohlhabende auch mehr Rechte als ärmere Bürger in Lohnabhängigkeit, die ergo in erbärmlichsten Ab-



hängigkeitsverhältnissen der reichen Unternehmer und Besitzenden lebten. Dies ist auch bis in die jüngste Zeit unserer Industrialisierung so geblieben.

Schon beim Spartacus-Aufstand im römischen Weltreich zeigte sich der andauernde Kampf des Kapitals gegen den abhängigen Arbeitnehmer. In der Neuzeit endet dieses System in seiner schlimmsten Form wie in den USA, wo inzwischen etwa 3,5 Millionen Bürger in Gefängnissen sitzen und zu Löhnen, die einer modernen Arbeitsversklavung gleichkommen, für Großunternehmen beispielsweise Jeanskleidung für etwa 30 Cent die Stunde fertigen müssen. 90 Prozent der Inhaftierten gehören der Latino- oder farbigen „Volksgruppe“ an, nur etwa zehn Prozent der Inhaftierten sind weißer Hautfarbe – wobei das Strafmaß für Farbige und Latinos oder sogenannte soziale Störenfriede zehnmal so hoch ist.

In der EU sind Bestrebungen des Kapitals am Werk, nach dem Vorbild der USA das Gefängniswesen wie eine Aktiengesellschaft der Börsenspekulation zu überlassen, was auch hier dazu führen wird, dass man „soziale Störenfriede“ und Bürger, die einfach Opfer unseres Raubtierkapitalismus geworden sind, als billige Sklaven ohne jedwede Arbeits-, Sozial- und Altersversorgungsrechte so lange wie möglich wegschließt. Auch aus eigener Erfahrung kann ich über den Irrsinn unserer willkürlichen Urteilsfindungen und die fragwürdige soziale Überzeugung und Gesinnung unserer Gerichtsbarkeit sprechen.

90 Prozent unserer Urteile werden an der Sache, der Schuld und der Vorgeschichte eines Täters vorbei gefällt. Viele vor Gericht stehende Bürger sind sozial oder psychisch schwer erkrankt, sei es durch ihr Familienvorleben, durch Schulterror oder einfach Mobbing am Arbeitsplatz bis hin zu der allgemein bekannten Behördenwillkür. Weil aber viel zu wenige der so kostspieligen Behandlungsmöglichkeiten vorhanden sind, bleibt unserer Justiz nur die Universallösung des Wegschließens, so billig wie möglich, in übervollen Gefängniszellen, wie Sardinien in der Dose! Die Folgen hiervon führen vom Züchten von unvorstellbaren Rachewünschen und Hass auf diese Gesellschaft über weitere schwere Verasozialisierung bis hin zum Selbstmord.

Unsere Justiz lässt nichts aus, um Menschen systematisch zugrunde zu richten, und unsere Gefängnisse sind bestenfalls Universitäten des Verbrechens! Etwa zehn bis zwölf Prozent aller Verurteilten wurden Opfer vorsätzlich begangenen Rechtsbetruges und damit von Fehlurteilen. Ein „Ausnahmefall“ wie der des deutsch-türkischen Mitbürgers Murat Kurnaz ist gar kein Einzelfall, nur eben „dauerlicherweise“ bekannt geworden. Dass es hier von Seiten der Verantwortlichen keine Schuldeinsicht gibt, zeigt die ganze asoziale und bürgerfeindliche Gesinnung unserer Parteienpolitiker, die nur an ihrem Karriere-Ringelpiez mit Ämterbingo interessiert sind!

Schon die Hinweise in England vor über 200 Jahren auf die Folgen des kapitalistischen Wirtschaftssystems haben sich bisher immer wieder bewahrheitet. Mir wurden sie 1968 bewusst, als unsere Politiker mit Hilfe einer Polizei aus organisierten Prügelbanden Krieg gegen das eigene aufmüpfige Volk zu führen begannen. Hier hatten wir noch Glück! In Paris ist die Polizei mit äußerster Bru-

talität gegen die Demonstranten vorgegangen; es gab hunderte Verletzte und willkürliche Verhaftungen. Dort war der Verantwortliche ein Kriegsverbrecher der NS-Besatzung, in Bremen hetzte Polizeipräsident von Bock und Polach bei den Straßenbahn-Unruhen seine Prügelbande auf die Bürger los wie aus der braunen Zeit bekannt.

Wir müssen uns als Bürger endlich besinnen, dass wir in einem Rechtsstaat leben, in dem ein Bürgerparlament mit aus der Bevölkerung gewählten Vertretern zusammentritt. Wir brauchen den Parteienadel nicht mehr, die Monarchie ist abgeschafft, und Politveranstaltungen, die mit Popkonzerten zu vergleichen sind, brauchen wir auch nicht mehr! Uns hier weismachen zu wollen, es ginge nicht ohne diese karrieregeilen Parteien-Rattenfänger, ist als wolle man mir erklären, ich könne besser mit einem Raucherbein leben!

Wir arbeiten Leuten in die Hände, die nun wieder die Stadt, das ganze Land mit dem gefährlichen Gedankengut Hitlers bis hin zu Brandstiftung und Totschlag überschwemmen. Diese Leute haben auch noch ein Stück weit Recht, wenn sie für politische Narreteien wie Hartz IV angesichts von Millionen Arbeitslosen die eingewanderten Polit-, Elends-, „Wirtschafts“- und Kriegsflüchtlinge als „verantwortlich“ herausstellen, doch wer würde nicht vor Hunger, Elend und politischem Terror auf die Flucht gehen? Ich möchte nur an die eigene Geschichte erinnern, die Millionen „Volksgenossen“ in alle Länder weltweit vertrieben hat, die Besten noch dazu, Erfinder und Vordenker, zu denen wir nur mit großen Respekt aufsehen können, hierbei viele jüdische Mitbürger!

Es mag zwar richtig sein, Arbeitslose zu sozialer Tätigkeit heranzuziehen, sofern diese vorhanden und der Erwerbslose hierzu geeignet ist. Das setzt aber voraus, dass mit dieser Tätigkeit kein Arbeitsplatz vernichtet wird, der von einem tarifgeschützten Arbeitnehmer ausgefüllt werden könnte. Sonst kann sogar noch die Spekulation von Unternehmen oder Kommunen zum Erfolg führen, die nur im Sinn haben, ihre Produkte oder Dienstleistungen im Ein-Euro-Lohnverhältnis erledigen lassen zu können, um einem „zu teuren“ Arbeitnehmer zu kündigen.

Die Politik muss gezwungen werden zu begreifen, dass der Arbeitnehmer für seine Tätigkeit einen tarifgeschützten Lohn erhalten muss, der es ermöglicht, in unserer Gesellschaft ein sozial gesichertes und würdiges Leben führen zu können. Auch dass derjenige, der unter die Regie von Hartz IV fällt, weiter Rentenanspruch erwirbt und Krankengeld beziehen kann, um einen sozial würdigen Lebensstandard zu halten, ohne Angst, mit der Arbeitslosigkeit zu verelenden und nicht nur sein durch Arbeit und Sparsamkeit aufgebautes Wohneigentum, sondern auch sein Spargeld, seine Freunde und am Ende noch seine Wohnung zu verlieren. Hierbei meine ich kein Anrecht, auf Kosten von Harz IV im Luxus nicht endender Saufpartys leben zu können!

Wenn unsere Politik behauptet, dieses Geld sei nicht da, so ist dies Lüge und Verdrehung der Tatsachen. Ich verweise nur auf die asoziale Überversorgung, Verschwendung und Korruption unserer Politiker, von der Misswirtschaft im eigenen Lande bis zur Verschwendung unserer Steuergelder bei irrsinnigen poli-

tischen oder militärischen Unternehmungen weltweit. Wo es vielleicht notwendig wäre, unverzüglich und „wirksam“ militärisch „einzugreifen“, wird es wegen politischer Eiertänze sowieso nicht getan, zum Beispiel bei den seit Jahren andauernden Völkermorden im Sudan.

Die „Wiederbewaffnung“ ist ein Irrsinn unserer Nachkriegsregierungen. Das Ahlener Programm der CDU von 1947, das in seiner sozialistischen Auffassung dem kommunistischen Parteiprogramm nahekam, war bereits nach den ersten Regierungsjahren spurlos in den Parteischubladen vergessen worden. Die damalige Adenauer-Regierung hat uns ständig eingeredet, es gebe ein endloses Perpetuum mobile des „Monopoly“-Spiels! Doch statt vorsorgende soziale Rücklagen und Sicherheiten zu schaffen, wurden Milliarden an Steuergeldern veraast, bis hin zur Unterstützung von Diktaturen und edler Freundschaft zu korrupten Politikern weltweit.

Bis dato werden Millionen verschwendet, zur Selbstdarstellungsschau fragwürdiger Zusammentreffen, zu Fressgelagen und Dummschwätzereien, die es am Ende nicht wert sind, noch zu Papier gebracht zu werden! Bleiben noch die Parteilügen eines CDU-Fürsten namens Norbert Blüm über seine eigene „gewachsene Altersversorgung“ von gut 10.500 Euro im Monat, wofür ein Arbeiter mindestens 300 Jahre hätte an der Werkbank stehen müssen. Keine TV-Talk-Show lässt er aus, um uns mit seinem dummen Geschwätz vollzulügen. Ein verhängnisvoller Irrtum ist der Glaube an ein endloses Wohlstandswachstum! Im Gegenteil besitzen beim „Monopoly“ am Ende wenige alles an Reichtum, und der Rest hat verloren.

Ich glaube nicht, dass ein Arbeitnehmer mit seiner bereits erreichten oder noch zu erreichenden Altersversorgung am Rande des Elends und der Armut sich derart von solchen politischen Nieten und Gauklern verarschen lassen muss; ich verweise auf die Auslassungen des Herrn Napoleon! Es hat nichts mit sozialer Weltordnung zu tun, wenn – wie im calvinistischen System zum Beispiel der holländischen Kolonialzeit – der Satz gilt: „Gott belohnt die Erfolgreichen, egal wie der Erfolg erreicht wurde!“

Ein Politiker sagt im geschlossenen Kreis der siegreichen Parteigenossen: „Was wollen die Idioten denn? Die haben uns doch gewählt! Was interessiert uns unser Geschwätz von gestern?“ Ein anderer bezeichnet es öffentlich als „unfair“, dass die Regierungsparteien an ihren Aussagen aus dem Wahlkampf gemessen werden. Der Philosoph Jaspers hat die These aufgestellt, dass jeder Bürger für seine Gesellschaft und seinen Staat, in dem er lebt, Mitverantwortung trägt. Demzufolge hätte man 1945, nach der Kapitulation des „Dritten Reiches“, alle erwachsenen deutschen Bürger vor ein Kriegsgericht stellen und aburteilen müssen!

Wir leben in einem Volk von etwa 80 Millionen Menschen, wo jeder ein Recht auf seine eigene politische Meinung oder Weltanschauung haben will. Viele verweigern sich sogar ihrem Wahlrecht oder sagen einfach: „Die da oben machen sowieso, was sie wollen!“ Ich warne jeden Bürger vor solch einem Denken oder der Feigheit, sich dieser Staatsbürgerpflicht zu entziehen! Wir sitzen alle in einem

Boot, und wenn wir untergehen, saufen wir zusammen ab wie die Menschen auf der „Titanic“. Die sogenannten Heuschrecken da oben versuchen, unter Mitnahme ihrer zusammengeraubten Vermögen abzuhaufen; wir aber können nirgendwo hin. Wir bezahlen die Zeche unseres ruinierten Staates!

Gerade steht nun wieder hier im Bundesland Bremen die Wahl an, ein irrsinniger Wanderzirkus unserer Polithasardeure. Wir werden vollgestopft mit leeren Versprechen und Lügen. Wie Hausierer ziehen sie mit einem millionenteuren Reklamerummel über das Land! Kein Baum, kein Lichtmast ohne Pamphlet. Weder ich noch zahlreiche andere Bürger sind bereit, diese Politik der 16 Landesfürsten oder gar „Landesväter“, wie sie sich selbst nennen, hinzunehmen. Wir brauchen diesen Aufwand nicht! Wir müssen für etwa 130 Ministerien und Senate sowie deren Personal mitsamt Altersversorgung jeden Monat mehr als 1,6 Milliarden Euro bezahlen, die Kosten des Wahlzirkus nicht mitgerechnet.

Weder brauchen wir in unseren 16 Bundesländern eigene Ministerien und Senate, noch alle paar Monate eine Wahl, bei der die Politiker auf unsere Kosten unterwegs sind. Unlängst ist mir bei einer nicht unwichtigen Bundestagssitzung aufgefallen, wie wenige der Politherrschaften überhaupt nur anwesend waren! Unsere Parlamentarier sind vermutlich derart mit ihren umfangreichen Nebentätigkeiten beschäftigt, dass sie weder der Wählerwille noch die parlamentarische Verantwortung etwas anzugehen scheint. Aber ihre Einkünfte versäumen sie nicht pünktlich und vollzählig anzufordern!

Nehme ich es als Bürger nicht hin und werfe dieses Versäumnis allen meinen „Volksgenossen“ vor: Milliardenschäden werden Jahr für Jahr angerichtet durch Querelen, Neid und politische Machtstreitereien sogenannter Landesfürsten und ihrer Klüngel untereinander. Dabei haben die Versäumnisse in der Infrastruktur zahllose Arbeitsplätze gekostet, und bei der Flutkatastrophe von 1962 wurden nur durch das eigenmächtige und starrsinnige Handeln des Innensensors Schmidt und den erstmaligen Einsatz der Bundeswehr im Innern Tausende Menschenleben gerettet.

Wird hier in Norddeutschland nicht unverzüglich gehandelt, ist es bloß eine Frage der Zeit bis zu einer sicheren Katastrophe, über deren Ausmaße wir noch keine Vorstellung haben. Wir haben es nicht mit einem überlaufenden Bach zu tun, vor dem man noch wegrennen kann, sondern mit der Nordsee! Wir werden in Zukunft nicht umhin kommen, nach holländischem Vorbild ein Sperrwerk durch die Weser- und Elbmündung zu bauen. Doch diese Politik der Dummheiten und Unfähigkeiten ist nicht einmal in der Lage, eine Straßenbahn von Bremen nach Delmenhorst zu bauen, denn an der Varreler Bäke beginnt für sie das „feindliche Ausland“!

*Peter Kubiak (parteilos)*

Armutslöhne bleiben: Statt eines Mindestlohns beschließen Union und SPD Zuschüsse für Unternehmer („*Junge Welt*“)

# Die Spiele derer, die uns den Gürtel enger schnallen

Die Leipziger Buchmesse ist vorbei, und heute erscheint ein Buch. Genau genommen viele Bücher, aber nur zwei sind wichtig, und zwar nicht das von Günter Graaass, der in den Medien jetzt immer mit langem A vorgestellt wird, nicht mehr mit kurzem, denn er kann das mit SS seit einiger Zeit nicht mehr recht hören. Günter Graaass ist sozusagen beleidigt, aber sein Gedichtband hat ihm geholfen, die erlittenen Anfeindungen zu verarbeiten.

Heute Morgen war ich sehr traurig: Ich sah in der Zeitung vom Wochenende ein Foto, das mich bis ins Mark erschüttert hat. Unser aller Freund Peter Hartz hat sich noch mal ablichten lassen, und man sieht: Es geht ihm richtig schlecht, jetzt, da er rechtskräftig verurteilt ist und eine angeblich saftige Strafe zahlen muss. Weil es ihm so schlecht geht, hat er ein Buch, nein, nicht geschrieben, sondern schreiben lassen, und das erscheint ebenfalls.

In einem Radiobericht dazu hieß es, Freund Peter sei an eine Wirtschaftsjournalistin „herangetreten“, also passt gut auf, wer das demnächst tut! Die hat es dann für ihn geschrieben. Sie erklärte, wie spannend es war, Peter zuzuhören, und warum es ihm jetzt so schlecht geht. Er habe sich auch nicht selbst bereichert (und die Erde ist eine Scheibe), und dennoch sei er in 44 Fällen der Untreue verurteilt worden.

Derweil ist Frau Mohnhaupt wieder freigekommen, nach 24 Jahren. Was sie zu verantworten hat, ist enorm, Mord immerhin. Aber ich frage mich: Wie viele Mitbürger(innen) hat Peter Hartz in den Selbstmord getrieben? Bei einer Viertel-million Euro Strafe! Lassen wir auch sein Buch also einfach dort liegen, wo es hingehört: Unter dem Ladentisch soll es verstauben, basta!

Gestern wurde in Berlin gefeiert, es war der „EU-Feiertag“. Die Staatschefs genossen Sekt und Kaviar, den wir ihnen bezahlen. Gianna Nannini hat abgesagt wegen „zu viel Blabla“. Für uns gab es also Spiele bei enger geschnalltem Gürtel. Sagt daher weiterhin Nein zu Europa in dieser Form! Aber es gab gestern auch etwas Gutes, in Dortmund: Plus und minus ist eben doch nicht immer Null! Es kommt darauf an, was wir wählen! Jetzt gibt es eine Linke, eine Alternative. Lassen wir sie also feiern, was interessiert es uns! Wir arbeiten weiter dafür, ganz demokratisch versteht sich, dass sie morgen von Peters Geld leben müssen.

Noch etwas stinkt mir mächtig: Sie können ja feiern, so lange sie wollen, und wenn sie dabei die fünfzigjährige Friedensperiode in Europa betonen, ist das gut und richtig, aber ich finde es unerträglich, dass unsere Obervorturnerin nichts anderes fordert als eine europäische Armee! Wir müssen uns einmischen, damit wir und unsere Kinder mindestens noch einmal 50 Jahre Frieden haben!

*Roland Springborn (parteilos)*

„Freie Fahrt für alle“: „Überflüssige“ Münchener dringen sanft in U- und S-Bahnen ein („*Indymedia*“)

## Das Europa der Werktätigen muss und wird anders aussehen



Zur 127. Montagsdemo in Bremen am 26. März 2007 ab 17:30 Uhr auf dem Marktplatz kamen etwa 30 Menschen. Wir hörten wieder vielfältige Redebeiträge, die sich thematisch zwischen der Abzocke bei der Gesundheitsreform und der immer wieder verwunderlichen und zu kritisierenden „Politik“ des Bremer Senats und seiner Repräsentanten bewegten. Im Mittelpunkt stand der „50. Geburtstag Europas“. Die Beiträge stellten heraus, was aus dem Europa, das die geschundenen Menschen nach 1945 erträumt hatten, geworden ist: Immer mehr werden diejenigen, die Europa aufgebaut haben, zum Opfer der herrschenden Politik.

Frau Merkel will den Weg der Monopole zu einem aggressiven Europa auf neuer Grundlage vorantreiben: Europa soll wie die USA auf jedem Punkt der Erde seine Interessen verteidigen können. Das aber wollen die Menschen nicht! Hinter einem zwölf Millionen Euro – wenn diese Summe reicht – teuren Metallgitterzaun wollen sich die G8-Gewaltigen in Heiligendamm „in Ruhe beraten“. Davor Tausende von Militärs und Polizei und protestierende Menschen! Ein System, das sich nur noch verschanzt der Öffentlichkeit stellen kann, gewinnt kein Vertrauen in seine Politik.

In sieben Wochen ist Bürgerschaftswahl. Die Wahlplakate stehen, bekleistert mit vollmundigen Behauptungen, die jeder nur als Verarschung ansehen kann. Die Unzufriedenheit der Menschen lässt sich nicht wegwerben: SPD und CDU haben die Mehrheit längst verloren, auch „Rot-Grün“ wird äußerst kritisch betrachtet. Mancher setzt auf die Linkspartei, von der man in Bremen eigentlich nichts sieht und hört. Die Nichtwähler werden sicher wieder die größte Partei darstellen! Die Ablehnung ist aber nicht alles, das Selberaktivwerden gehört dazu, zum Beispiel in der Montagsdemobewegung oder in ähnlichen aktiven Bündnissen, wo man eigene demokratische Prinzipien aufstellt und praktiziert.

Die Minierhöhung der Renten um sage und schreibe 0,54 Prozent und der ALG-II-Bezüge um 1,86 Euro im Monat bei 1,7 Prozent Inflation alleine 2006 ist nichts anderes als Raub am geringen Lebensstandart von Millionen von Menschen. Herr Ackermann und andere Manager steigern ihr Einkommen um min-

destens 17 bis 20 Prozent. Wer immer noch nicht genug kriegen kann, wird bei Siemens immer frecher korrupt. Man weiß ja, was kann da schon passieren, ein bisschen Geldstrafe aus der Portokasse und „Freigang auf Bewährung“, um neue Pläne zu schmieden. Aber wenn sie glauben, dass wir Vertrauen in solch eine Justiz hätten, dann irren sie sich!

Am Airbus-Aktionstag am 16. März 2007 in Hamburg nahmen über 20.000 Menschen teil, aus fast allen Standorten, nur einer fehlte fast ganz, und zwar Hamburg. Die Werksleitung hatte den Betriebsrat unter Druck gesetzt und sozusagen gezwungen, eine sogenannte Regelabsprache zu unterschreiben, wodurch „der Produktionsbetrieb und alle wichtigen Dienstleistungen, insbesondere gegenüber unseren Kunden, während der Veranstaltung aufrecht zu erhalten sind“. Trotz Protestes machten die Meister und Antreiber Druck. So mussten viele, die zur Kundgebung wollten, „bei Strafe“ in der Produktion bleiben. Unmut und Verwirrung entstanden. Das sind keine guten Vorzeichen für die Verhandlungen mit den Konzernmanagern. Aber noch ist nicht aller Tage Abend, und die Kollegen werden begreifen, dass sie ihre Sache knallhart in die eigene Hand nehmen müssen!



Die **Montagsdemo Hannover** bedankt sich auch für unsere Unterstützungsspenden für die Prozesskosten zur Abwehr der Kriminalisierung der freien Meinungsäußerung durch die niedersächsische Landespolizei und die Staatsanwaltschaft. Wir haben von der **Prozessverschiebung** berichtet, nun hat das **Amtsgericht** einen neuen Termin bekanntgegeben: Es ist natürlich ein **Montag**, und zwar der **11. Juni 2007**, Beginn **12 Uhr**. Wir sind herzlich eingeladen, eine Öffentlichkeit zu bilden! Die Staatsorgane wollen hoch hinaus, es soll jetzt um „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ und um „Landfriedensbruch“ gehen. Da fragt sich nur, wer hier eigentlich im Land den Frieden bricht, in wessen Auftrag und zu wessen Nutzen, man denke nur an Hartz und VW!

In Bremen hat die Staatsgewalt bereits das **Parkhotel** weiträumig abgesperrt, die Enten auf dem Hollersee eingekesselt, den Panzer ins Gebüsch geschoben und die Naturwiese zwischen Marcusbrunnen, Hollerbank, Miesegaeshain, der Spenderskulptur und dem Schüttedenkmal, wo kürzlich der Krokus aus dem Boden schoss und derzeit der schönste Blütenpollenterror droht, mit mannshohem Sperrgitter und einer Hundelaufstaffel gesichert, sodass man auch von „Klein-Heiligendamm“ sprechen kann. Dort werden an diesem **Samstag**, dem **31. März 2007**, die **EU-Außenminister** tagen. Die **Gegendemonstration** wollte Herr Röwekamp, der laut Wahlwerbung ein „starker Bürgermeister“ werden möchte, verbieten lassen, weil das Motto „Zäune angreifen! Gegen die Festung Europa“ ein „Gewaltaufruf“ sei, aber es hat wieder mal nichts genützt, denn für Stadtamtslei-



ter Wilkens „fällt das unter Versammlungsfreiheit“. Die Demo beginnt also wie geplant um **11 Uhr** am **Goetheplatz!**

Kommt dann am Montag, dem 2. April 2007, wieder um 17:30 auf den Marktplatz! Am Ostermontag, dem 9. April, findet keine Montagsdemo in Bremen statt.

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Trotz ferner Demonstrantenrufe: Götterfunkenfreude, die einem zu den Ohren herauskommt („Weser-Kurier“)

## Richterspruch zu Hartz IV

In bestimmten Fällen steht den Betroffenen mehr Arbeitslosengeld II zu als von der Bremer Arbeitsgemeinschaft für Integration und Soziales (Bagis) bewilligt. Darauf weist die „Solidarische Hilfe“ hin. Das betreffe die Miete in Wohngemeinschaften und die in Mietverträgen festgelegten Abschlussrenovierungen beim Auszug. Laut „Solidarischer Hilfe“ werden Wohngemeinschaften von bis zu drei Menschen derzeit von der Bagis wie Familien (Erwachsene mit Kindern) behandelt. Das lasse aber außer Acht, dass Erwachsene, die in einer Wohnung zusammenleben, einen höheren Platz- und Finanzbedarf haben.

Die Rechtsprechung habe darauf reagiert und billige erwachsenen Mitgliedern einer Wohngemeinschaft in der Regel den üblichen Mietkostensatz für Einzelpersonen von 265 Euro zu. Auch bei den Kosten für Abschlussrenovierungen können Hilfeempfänger auf eine neue Rechtsprechung verweisen, betont die „Solidarische Hilfe“. Das Landessozialgericht Niedersachsen/Bremen habe entschieden, dass solche Auszugsrenovierungen ebenso wie Renovierungsarbeiten, die beim Einzug nötig werden, direkt zum Unterkunftsbedarf – laut „Solidarischer Hilfe“ sind das Miete und Nebenkosten – gehören (Az: L9 AS 409/06 ER).

*„Weser-Kurier“ vom 29. März 2007*

## Im Namen des Volkes

Am 21. Februar 2006 begann eine Gesprächsrunde zum Thema „Unser Konflikt mit dem Ein-Euro-Job“. Nach vielen Gesprächen und Auseinandersetzungen mit der Problematik haben wir uns entschlossen, diesen Konflikt in einer öffentlichen „Verhandlung“ aufzugreifen und zu thematisieren. Hierzu kamen am 16. Februar 2007 über 130 Menschen. Die große Mehrheit war sich einig darin, dass statt der Ein-Euro-Jobs sozialversicherungspflichtige und armutsfeste Arbeitsplätze einzu-

richten sind. Die Teilnehmenden forderten an diesem Abend auch nachdrücklich die sofortige Abschaffung des Zwangs zu einem Ein-Euro-Job: Die absolute Freiwilligkeit nach Artikel 12 Grundgesetz ist zu gewährleisten!

Die Beklagten und Kläger sind:

1. Die politischen Entscheidungsträger und die Regierung. Sie haben die Hartz-Gesetze beschlossen und den Ein-Euro-Job zum maßgeblichen Instrument der Arbeitsmarktpolitik werden lassen. Sie fördern damit die Vertiefung der Spaltung in der Gesellschaft. Durch Liberalisierung der Wirtschaft und Veränderung der Steuergesetze wird der Staat unfähig, die Grundversorgung für die Menschen des Gemeinwesens zu gewährleisten.
2. Wirtschaftsführer, Wirtschaftswissenschaftler und Medien. Sie haben ein politisches Klima geschaffen, mit dem sie den Vorrang einer liberalisierten Wirtschaftspolitik vor der Bindung der Wirtschaft an das Gemeinwohl durchsetzen. Dadurch sind sie maßgeblicher Verursacher für die zunehmende Spaltung unserer Gesellschaft in Arm und Reich.
3. Der Bremer Senat. Er hat potentielle Arbeitsplätze des ersten Arbeitsmarktes mit Ein-Euro-Job-Beschäftigten besetzen lassen. Er fördert damit die Tendenz einer abwärtsführenden Lohnskala.
4. Die „Bremer Arbeitsgemeinschaft für Integration und Soziales“. Sie wendet das Instrument Ein-Euro-Job an. Bei der Durchführung ihrer Aufgabe wird sie dem mit ihrem Namen verbundenen Anspruch des Forderns und Förderns nicht gerecht. Sie ist Vollstrecker disziplinierender, entwürdigender Verfahrens- und Behandlungsweisen.
5. Die Sozialverbände und Einrichtungen, Beschäftigungsträger, Netzwerk-Koordinator(inn)en und die „Bremer Arbeit GmbH“. Viele von ihnen haben anfänglich das Instrument Ein-Euro-Job abgelehnt, und einige übten im Vollzug der Organisation Kritik am Instrument wie am Verfahren. Dennoch haben sie das Instrument genutzt und organisiert. Damit haben sie der Akzeptanz des Instrumentes Vorschub geleistet und sind beteiligt an dessen gesellschaftlichen Folgewirkungen.
6. Die Ein-Euro-Jobber(innen) sind das letzte Glied in der Hierarchie zur Realisierung dieses Instrumentes, also auch eingebunden in das Gesamtgefüge. Die „Öffentliche Verhandlung“ wird zeigen, welche Rollen sie in Bezug auf das Instrument einnehmen und wie sie dagegen vorgehen können oder müssten.

Der Urteilsspruch der öffentlichen Verhandlung lautet:

1. Die beklagten politischen Entscheidungsträger und Regierungen sind aufgefordert, der Arbeitsmarktpolitik eine andere gesetzliche Basis zu geben. Die Existenzsicherung, Selbst- und Mitbestimmung sowie Freiwilligkeit müssen Grundlage sein für die verantwortliche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Arbeitszwang steht in völligem Gegensatz zu Artikel 12 Grundgesetz. In Anbetracht der sich vertiefenden Spaltung der Gesellschaft werden die Beklagten verpflichtet, die für die Organisation und Einrichtung der Ein-Euro-Jobs

eingesetzten Gelder für die Bildung sozialversicherter, vor Armut schützender und für langfristig ausgerichtete Arbeitsplätze zu verwenden, im Sinne des Vorschlages „drei statt vier“.

2. Die Wirtschaft wird aufgefordert, existenzsichernde Arbeitsplätze einzurichten und zu erhalten. Alle Menschen haben ein Recht darauf, in Würde und Freiheit zu leben und zu arbeiten. Wir weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Einhaltung der Menschenrechte auch für die deutsche Wirtschaft gilt. Nach Artikel 23 Absatz 3 der Menschenrechtserklärung hat jeder Mensch, der arbeitet, das Recht auf angemessene und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert. Wir fordern Sie außerdem auf, endlich den Artikel 14 Absatz 2 Grundgesetz einzuhalten, wonach Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.

Die Verantwortlichen in den Medien werden nachdrücklich auf den eigenen Pressekodex verwiesen und aufgefordert, sorgfältig, selbstkritisch und auch verantwortlich mit publizistisch-ethischen Grundsätzen umzugehen. Bezugnehmend auf die Themen Arbeitsmarktpolitik und Erwerbslosigkeit werden sie angewiesen, nicht weiter einseitig zu berichten. Positive und negative Seiten der Arbeitsmarktpolitik sind im Sinne einer differenzierten Berichterstattung korrekt zu beleuchten und darzustellen. Darstellungen, in denen die erwerbslosen Menschen in ihrer Würde verletzt werden, verstoßen gegen den Pressekodex. Nicht individuelles Versagen und mangelndes Interesse, sondern fehlende Arbeitsplätze sind Ursache der Erwerbslosigkeit. Jede Form von Berichterstattung, die eine individuelle Schuldzuweisungen und damit Diskriminierung in den Mittelpunkt stellt, ist zu unterlassen, da sie den berufsethischen Prinzipien der Medien widerspricht.

3. Der Bremer Senat wird aufgefordert, gesellschaftlich sinnvolle Tätigkeiten in den Bereichen Kultur, Bildung, Soziales und Gesundheit, die von Ein-Euro-Beschäftigten ausgeübt werden, in tariflich angemessene Arbeitsverträge umzuwandeln und Schritte einzuleiten, die dem Vorschlag „drei versicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse statt vier Ein-Euro-Jobs“ entsprechen. Der Tendenz einer immer weiter abwärts führenden Lohnskala ist entgegenzuwirken.
4. Die Geschäftsführung der Bagis wird in Anerkennung der Tatsachen, dass der Arbeitsmarkt nur in unzureichendem Maße Arbeitsplätze anbietet, dass die Bagis in gesetzlichen Bindungen steht und dass bei der Bagis „Kunden“ zu oft in ihrer Persönlichkeit und Würde verletzt und abgefertigt werden, verpflichtet, die Anweisungen zur Handhabung der Beratungen so zu fassen, dass die Mitarbeiter(innen) eine fördernde, dem Menschen gerecht werdende Haltung einnehmen können.
5. Die Sozialverbände, Beschäftigungsträger, Vereine, Netzwerk-Koordinatoren und die „Bremer Arbeit GmbH“ sind in Anerkennung der Einbindung der Beklagten in gesetzliche festgelegte Bedingungen, ihrer finanziellen Abhängig-

keit und der Tatsache, dass einige Träger und Organisator(inn)en das Instrument Ein-Euro-Job so gestalten, dass die Beschäftigten einen Gewinn an Lebensqualität erfahren, gefordert, die Ablehnung des Instrumentes Ein-Euro-Job öffentlich zu bekunden, das Umschwenken in der Arbeitsmarktpolitik aktiv zu fördern sowie versicherungspflichtige, existenzsichernde Arbeitsplätze einzufordern und anzubieten.

6. Die Ein-Euro-Jobber(innen) sind nicht von den eingereichten Klagen angesprochen worden. Dennoch fühlen sich die Richter veranlasst, eine Empfehlung oder Ermunterung zu äußern: Trennen Sie in Ihrer Betrachtung die zwei Seiten der Medaille, die aktuellen, positiven Wirkungen der Maßnahme Ein-Euro-Job für sich selbst und die langzeitigen, gesellschaftlichen Folgewirkungen, die auch Sie treffen. Die Konsequenz aus dieser Betrachtungsweise soll dazu führen, das Instrument persönlich zu nutzen, aber den Ein-Euro-Job als arbeitsmarktpolitisches Instrument öffentlich abzulehnen.

*Flugblatt der „Ein-Euro-Job-Initiative“ in der „Blauen Karawane“*

Zum Durchschütteln: Starker Segelohrmeister will in der nächsten Großen Koalition das Sozialressort übernehmen (*„Tageszeitung“*)

„Informatiker händeringend gesucht“: Tatsächlich streichen deutsche Konzerne 120.000 IT-Arbeitsplätze (*„Computerwoche“*)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 128. Bremer Montagsdemo am 02. 04. 2007

## Hurra, der Aufschwung ist da!



Oder ist doch nur alles Blabla? Sagen wir mal so: Die einen haben Zuwächse noch und noch – die anderen schauen in die Röhre, ich gehöre leider auch dazu. Ich hab in meinem Portemonnaie bis jetzt noch nichts davon gemerkt, und ihr? Die Hälfte des Wirtschaftsaufschwungs ist Psychologie, heißt es. Ebenso ist wohl auch die Hälfte meiner Rentenerhöhung Psychologie, denn eine Rentenerhöhung entspricht doch einem Rentenaufschwung, oder? Das wäre toll, wenn es klappen würde! Natürlich gehört zum Wirtschaftsaufschwung auch eine gehobene Stimmung. Es ist gar nicht so lange her, da wurde alles schwarz gemalt. War hier Psychologie im Spiel? Was für die eine Seite gilt, das gilt auch für die andere!

Woraus besteht nun die andere Hälfte des Wirtschaftsaufschwungs? Aus dem Handeln und Investieren. Wenn niemand handelt, kann nichts geschehen, doch was ist mit denen, die Handeln wollen, aber nicht über das Geld zum Investieren verfügen? Die bleiben auf der Strecke und sind auf das Wohlwollen der anderen angewiesen! Wenn ich nicht investiere, kann ich keine Arbeitsplätze schaffen. Wenn ich keine Arbeitsplätze schaffen *will*, ist das eine bewusste Entscheidung zum Nichthandeln, aber wenn ich nicht *kann*, müssen andere Gründe vorliegen. Prost Mahlzeit beim nächsten *Wirtschaftsabschwung!* Wenn *jetzt* keine neuen gut bezahlten Arbeitsplätze entstehen, wie dann in der Wirtschaftsflaute? Da finden wir schon neue Gründe, und für die Rentenerhöhung, Entschuldigung: den Rentenabschwung auch!

*Udo Riedel (parteilos)*

Senatorin genervt: Seit Wochen protestieren Erwerbslose bei den Sitzungen des Sozialausschusses („*Junge Welt*“)

# Hubschrauber gegen Redefreiheit



Am vergangenen Wochenende fand in Bremen das informelle **Treffen der EU-Außenminister** statt. Da die vornehmen Damen- und Herrschaften im edlen Parkhotel einquartiert wurden, war die Nobeladresse schon einen Tag zuvor mit gigantischem Aufwand und drei Kilometern Zaun weiträumig abgesperrt worden. Wegen der angemeldeten Demonstration am Samstagmittag wurden zusätzlich 2.500 Polizisten aus anderen Bundesländern herangekarrt. Die Organisatoren der Demo, das Bündnis der Antifaschisten, Linken und Friedensgruppen, rechneten mit etwa 500 Teilnehmern, und es sind noch hundert mehr dazugekommen.

Der Aufwand seitens der Polizei erschien mir gewaltig übertrieben. Halten die politisch Verantwortlichen uns Kritiker, die wir unsere Meinung kundtun, allen Ernstes für derart gefährlich, dass auf jeden Demonstranten fünf Polizisten „aufpassen“ mussten? Welches Demokratieverständnis hier vorzuliegen scheint, zeigte sich auch in der taktischen Vorgehensweise der Polizei. Unsere Demo verzögerte sich, da einige Demonstranten wohl „konspirative“ Sonnenbrillen gegen das gleißende Sonnenlicht aufgesetzt hatten und angeblich ihre Transparente „zu niedrig“ hielten, sodass uns die Polizei wegen des „nicht befolgten Vermummungsverbot“ nicht losgehen lassen wollte. Übrigens habe ich unterwegs viele Polizisten mit Sonnenbrillen gesehen, aber es wird immer gerne mit zweierlei Maß gemessen!

Von den martialisch aufgemachten Polizisten, mit Schutzgamaschen, Schlagstöcken, angeklebten Kabelbindern als Handschellenersatz, Helmen auf dem Kopf oder mit Stofftarnbezug unterm Arm, in olivgrünen oder schwarzen Overalls, ging auch ein Eindruck wie von gleichgeschalteten Schwadronen auf mich aus. Einige trugen auf dem Rücken sogar Spritzflaschen, in denen vermutlich Tränengas enthalten war. Außerdem flog die ganze Zeit ein Hubschrauber über uns, der mit seinem Krach etliche Redebeiträge störte und auch nur als rotierende Übertreibung fungierte. Dabei bekamen sie eine durch und durch friedliche Demo präsentiert. Sogar unsere heimische Gazette, der „Weser-Kurier“, berichtete freundlich über den „bunten Protest gegen EU-Politik“ und brachte ein entsprechendes Foto mit fröhlich tanzenden, clownesk verkleideten Menschen.

Wir müssen sehr telegen gewesen sein, da wir unablässig von allen Seiten gefilmt wurden. Was waren sie doch auf unsere „Gewalttaten“ vorbereitet! Ich fragte mich natürlich immer wieder, ob ich aus diesem Verhalten nicht auf eine Projektion schließen muss, was sie am liebsten alles mit uns machen würden, wenn sie nur könnten. Unterwegs wurden wir nicht nur begleitet, sondern eskort-

tiert: Die Polizisten standen, wann immer es möglich war, Spalier für oder gegen uns. Es war schon ziemlich albern!

Aber wir waren ja nicht nur zur Demo gekommen, um zu tanzen, sondern hatten Einwände gegen diese Treffen vorzubringen! Unser Protest richtete sich gegen die Abschiebe- und Asylpolitik der EU. Wir bezeichneten zu Recht die EU als größten Waffenexporteur der Welt und forderten offene Außengrenzen für die Menschen und nicht bloß für die Moneten. Wir wollen nicht nur betuchte Touristen über die Grenzen lassen oder Dumpinglohnarbeiter, die hier abgezockt werden, sondern offenen Grenzen für alle Menschen auf dieser einen Welt. Das ist die Globalisierung, wie ich sie verstehe.

Mit uns agierte eine Gruppe von betroffenen Lagerinsassen, die mit uns für die Aufhebung aller dieser Lager und gegen die menschenunwürdigen Bedingungen dort demonstrierte. Die Lagerhaltung von Asylbewerbern ist ökonomisch viel teurer, als sie selbstbestimmt essen, wohnen und leben zu lassen! Aber es geht hier ausnahmsweise mal nicht nur um das Ökonomische, sondern um Abschreckung. Globale Barbarei hat viele Gesichter, etwa den Krieg in Tschetschenien. Die reichen Industrieländer wollen davon nichts wissen, zu sehr stehen eigene Interessen auf dem Spiel.

Anlässlich des G8-Gipfels im Juni 2007 werden antirassistische Netzwerke nicht nur rassistische Grenzziehungen weltweit, sondern auch gewaltförmige Ursachen von Flucht und Migration offensiv zum Thema machen. Auch die jetzige Zaunumfriedung des Tagungsortes bezeugt das Klima der Politiker gegen Andersdenkende und ihr Demokratieverständnis. Wenn immer mehr Standpunkte gegen Volkes Meinung mit Gewalt durchgesetzt werden, können sie sich kaum noch als Volksvertreter bezeichnen lassen, sondern müssen sich die Bezeichnung Volkszertreter gefallen lassen! Ich möchte auch gar nicht wissen, wie viele Millionen Euro an Steuergeldern für diesen vermaledeiten G8-Gipfel – und vor allem für seinen Schutz vor den „bösen“ Demonstranten und Andersdenkenden – aufgebracht werden „müssen“!

Die Industrienationen verbrauchen die meisten Ressourcen und sorgen damit ausgerechnet bei den Allerärmsten für Umweltkatastrophen schlimmsten Ausmaßes. Wenn diese Menschen dann bei uns Schutz suchen, werden sie als „Wirtschaftsflüchtlinge“ abgewiesen oder in Lagern gefangen gehalten, obwohl der Wohlstand unserer Industriestaaten zu ihren persönlichen Lasten geht. Das kann kaum noch als gerecht bezeichnet werden! Damit wir heizen und Auto fahren können, geht durch die Klimakatastrophe in anderen Ländern das Licht aus und das Land unter!

*Elisabeth Graf (parteilos)*

Erfolgreiche Gegenwehr: Weiterleitung von Werbepost an die Beschwerdestellen halbiert das Müllaufkommen („Spam Cop“)



# Goldene Besucher

Letzte Woche noch wurden 50 Jahre Europa gefeiert, an diesem Wochenende tagten die EU-Außenminister ganz real schwer bewacht im Parkhotel. Mehrfach war die Stadt in Sperrzonen eingeteilt. Bremen sollte sich geehrt fühlen: 27 Unterschriften im Goldenen Buch der Stadt an einem Tag, wann kommt das schon mal vor! Wie viel jede Unterschrift tatsächlich gekostet hat, werden wir im Haushaltsnotlagenland nicht so schnell erfahren. Es wurden kilometerlange Zäune aufgebaut und bewacht, Quartiere hergerichtet für die Hohen und die Niederen, Sprengstoffhundestaffeln und Fahrzeuge herbeordert und was nicht alles so dazu gehört!



Herr Weise von der „täglich glücklichen Zeitung“ urteilt richtig, wenn er kommentiert, dass der Graben zwischen den Regierenden und dem Volk breiter geworden sei. Wenn dann eine Demo gegen die geplante EU-Verfassung und die reale Politik, zum Beispiel die Grenzprovokation seitens der Briten gegen den Iran im persischen Golf, durchgeführt werden soll, will Senator Röwekamp sie gleich verbieten. Ganz gleich welche taktischen Spielchen da hinter den Kulissen laufen, es war richtig, dass das Stadtamt die Demo erlaubt hat. Über alledem knatterte der Hubschrauber. Wenn man am Sonnabend Mittag mit Menschen ins Gespräch kam, so war man sich schnell einig, dass diese Art der Hofhaltung und aggressiven Politik abgelehnt werden muss! –

Siemens, das Aushängeschild der deutschen Technologiekonzerne, kann sich nur noch mit Schmiergeldaffären seinen Weg bahnen. Die Gerichte kommen gar nicht mehr hinterher, aber das ist nicht so schlimm: Die Steuerung wird schon dafür sorgen, das vieles im Sande verläuft oder mit Bewährungsstrafen sein harmloses Ende findet. Im Shanghai der 20er und 30er Jahre war Menschenkidnapping und Erpressung an der Tagesordnung, man sprach vom „shanghaien“ für solche Machenschaften, in die auch alle möglichen Oberen und Unteren verwickelt waren. Auf Deutschland angewendet, wäre „siemensen“ ein passender Begriff für das, was Pierer und seine Freunde so anstellen!

Die Aufsichtsräte der Deutschen Bank wollen gleichziehen: Sie brauchen die „besten Köpfe“, und das kostet eben etwas. Die abhängig Beschäftigten dagegen sind abgehängt von der allgemeinen Einkommenssteigerung. Beides war heute im „Weser-Kurier“ zu lesen. Wer profitiert wohl von wem?

*Jobst Roselius*

Beschämend: Schlange stehen für altes Brot („Erwerbslosenforum“)

„Restriktive Antragsbearbeitung“: Landkreis vertreibt Arbeitslose  
in die nächste Großstadt („*Stuttgarter Zeitung*“)

Hartz-IV-Kinder unwillkommen: Arge bereichert sich an  
kommunaler Elternförderung („*Lübecker Nachrichten*“)

## Selektion statt Integration



1. Dass unser **Schulsystem** eine Katastrophe ist, hat kürzlich sogar der Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen festgestellt. In seiner Studie nannte UN-Berichterstatter Professor Vernor Muñoz aus Costa Rica das gegliederte System mit Recht selektiv und diskriminierend. Dies hebt er auch besonders hervor. Unsere preußisch-bürgerlichen Bildungsgurus bestrafen sozial benachteiligte und behinderte Kinder schon seit ewigen Zeiten, und seit Deutschland ein Einwanderungsland ist, auch besonders viele Familien mit Migrationshintergrund.

Besonders schlimm trifft es bekanntlich asylsuchende Flüchtlinge. Ihnen werden in diesem Land bewusst alle Bildungschancen verbaut. Die „*Tageszeitung*“ vom 22. März 2007 stellt hier gravierende Rechtsverstöße fest und schreibt: „Jungen Menschen wird das Recht zu lernen verweigert, nur weil sie aus einem anderen Land stammen; Menschen mit und ohne besondere Lernnöte werden in Sonderschulen kaserniert; die spät startende, früh selektierende Schulstruktur behindert Zuwanderer so krass, dass ihre erfolgreiche Integration misslingt. Keine Kinderlitzchen sind das.“

Deutlicher lässt es sich wohl nicht ausdrücken. Muñoz verweist in seinem Bericht ausdrücklich auf die Pisa-Studie, wonach Deutschland unter den Industrienationen den stärksten Zusammenhang zwischen sozialem Hintergrund und schulischen Leistungen aufweist. Reformbemühungen müssten gerechte und gleiche Lernbedingungen garantieren. Er empfiehlt, das ganze System gründlich zu überdenken und fordert eine ausführliche Debatte über den Zusammenhang zwischen gegenwärtigem Bildungssystem und sozialer Auslese.

Was Muñoz fordert, ist nichts weniger als die Einhaltung des Menschenrechts auf gerechte Bildungschancen. Und die hysterischen, zum Teil dummdreisten Reaktionen unserer Bildungsgurus sind bezeichnend. „Einseitig und anmaßend“ findet zum Beispiel der Deutsche Lehrerverband das Papier. Der Philologenverband, dessen Sprachkultur auch nicht gerade zu neuer Hochblüte zu streben scheint, diffamiert den Bericht ohne das geringste Anzeichen von Selbstkritik als „dünnen

kalten Kaffee“. Eine ach so „seriöse“ Zeitung aus Frankfurt, hinter der sich angeblich immer ein kluger Kopf verbirgt, versteigt sich sogar zu einer Hasstirade mit offen rassistischem Unterton: In herablassender und unverschämter Manier schreibt sie über Muñoz unter anderem, er sei „ein Professor aus Costa Rica, der kaum des Deutschen mächtig ist, aber uns die Leviten lesen will“.

Anstatt sich mit chauvinistischer Besserwisserei aufzuplustern, könnten sich diese Herrschaften endlich einmal ernsthaft mit dem Bildungssystem in den skandinavischen Ländern auseinandersetzen! Da dies jedoch vorläufig nicht zu befürchten steht, sollte es eigentlich eine Pisa-Studie über ignorante Kultusbürokraten, ewiggestrige Verbandfunktionäre aus der Lehrerschaft und deren willige Propagandisten in der Medienlandschaft geben. Da würde wohl das Fazit lauten: Extrem lernunfähig! Fünf! Sitzengeblieben!

**2. Für Spitzenmanager** gibt es immer mehr Geld! Das ist nicht vermittelbar und auch für kaum jemanden nachvollziehbar, doch von großen Protesten in den Betrieben und bei den Gewerkschaften ist leider kaum etwas zu bemerken. Es gibt höchstens geballte Fäuste in den Hosentaschen und manchmal ohnmächtige Wut vor dem heimischen Fernseher oder in der Kneipe um die Ecke. Doch es gibt erfreulicherweise auch den Redebeitrag auf der Montagsdemo, der das unglaublich Skandalöse dieses Bestechungs- und Selbstbedienungssystems aufgreift und die schamlose Raffgier von Managern wie Herrn Ackermann öffentlich anprangert.

In welcher Höhe übrigens Herr Karl-Gerhard Eick von der Deutschen Telekom sein Gehalt zum letzten Mal aufgebessert hat, ist wohl nur wenigen Eingeweihten bekannt. Jedenfalls verbreitet jetzt die Nachrichtenagentur AP die Meldung, dass das Management selbigen Konzerns die Einstiegsgehälter für Servicemitarbeiter um bis zu 42 Prozent kürzen will. Gleichzeitig soll die Wochenarbeitszeit von 34 auf mindestens 38 Stunden verlängert werden. Dabei reden die Manager in ihrer menschenverachtenden Sprache beständig von „Kostenfaktoren“, die es in den Griff zu bekommen gelte, um angeblich „wettbewerbsfähig“ zu bleiben.

Bei dieser Totalausbeutung von Menschen, die erst die Werte schufen, die diese Herren reich gemacht haben, ergreift Massenarmut trotz Erwerbstätigkeit immer breitere Kreise der Bevölkerung. Dabei werden Beschäftigte und Erwerbslose schamlos gegeneinander ausgespielt. Auf diese Weise wird die Arbeitskraft des Menschen zur bloßen ökonomischen Manövriermasse, mit der anscheinend nach Belieben umgesprungen werden darf. Hauptsache, die Profite stimmen! Nach statistischen Erhebungen gab es im Jahr 2002 im späteren Lande von Hartz IV 43 Milliarden und 1,1 Millionen Kinder in Armut; 2006 waren es bereits 100 Milliarden und 2,5 Millionen arme Kinder. Beim Betrachten der üppig blühenden Ausbeutergehälter stellt sich allmählich auch unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten die Frage: Wo beziehungsweise wer sind nun die wirklichen Kostenfaktoren? –

Noch ein aktueller Termin: Der Bremer **Ostermarsch** 2007 am Samstag, dem **7. April**, führt um **11 Uhr** vom Treffpunkt **Ziegenmarkt** zur **Kundgebung** auf dem

**Marktplatz.** Dort spricht ab **12 Uhr** unter anderem Major Florian Pfaff vom „Darmstädter Signal“, der auch Träger der Carl-von-Ossietzky-Medaille ist. Am **Sonntag, dem 8. April**, fahren Bremer zum **Ostermarsch** in die „**Freie Heide**“ nach Fretzdorf in Brandenburg.

*Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)*

Kriegsrecht: „Den Knecht legten sie gebunden auf die Erde, steckten ihm ein Sperrholz ins Maul und schütteten ihm einen Melkkübel voll garstigen Mistlachenwassers in den Leib, das nannten sie den Schwedischen Trunk“ („*Abenteuerlicher Simplicissimus Teutsch*“)

## Das war Mord, Herr Röwekamp!

1. Auf seinem neuesten Wahlplakat posiert Innen-Senator Röwekamp gemeinsam mit einem Segelohrka-meraden: Er macht „Hoppe-Hoppe-Reiter“ auf dem Kopf eines hölzernen Spielplatzelefanten und zeigt einen gewaltigen Rüssel zwischen den Beinen. Herr Röwekamp ist also ein „**starker Bürgermeister**“ – dank Angela Merkel?

Circa 14 Tage ehe er vor den Untersuchungsausschuss geladen war, sind beide gemeinsam von Berlin nach Bremen geflogen. Frau Merkel wollte hier zur Aids-Veranstaltung. Auf dem Flughafen wurde Herr Röwekamp von Reportern der Sendung „buten & binnen“ gefragt: „Was haben Sie denn mit Frau Merkel besprochen?“ Herr Röwekamp mochte wohl nicht antworten und ging einfach weiter.

Frau Merkel hatte die an sie gerichtete Frage „Was haben Sie mit Herrn Röwekamp besprochen?“ nicht verstanden. Mit freundlicher Miene fragte sie nach – aber als sie die Frage verstanden hatte, machte Frau Merkel eine unwirsche Handbewegung und ging davon, sichtlich verärgert! Herrn Röwekamp wird klar sein: Seine „Stärke“ ist nur geliehen, und wenn die Bremer Wahl vergeht, wird er fallen gelassen wie eine heiße Kartoffel!







Jetzt durfte er nach Berlin reisen, er sollte vom Untersuchungsausschuss **Murat Kurnaz** gehört werden. Die CDU-Politiker haben jedoch einen anderen Zeugen intensiv befragt, und Herr Röwekamp musste unverrichteter Dinge abreisen. In den Medien wurde berichtet, Frau Merkel habe der Rückkehr von Herrn Kurnaz – die Röwekamp trickreich verhindern wollte – „nur aus humanitären Gründen“ zugestimmt. Woher diese Meinung kam, war nicht zu erfahren. Weder Frau Merkel noch irgend jemand sonst hat dies bezeugt oder auch nur begründet.



Herr Röwekamp hat Glück gehabt: Erst nach der Wahl erfolgt die „Geschichtsneuschreibung“, wenn die anderen Merkwürdigkeiten des Innensenators vor den Untersuchungsausschuss kommen! Frau Merkel ging es natürlich um die Stär-

kung des CDU-Spitzenkandidaten. Mit einer Klarstellung wäre Herr Röwekamp aus dem Kandidatenrennen und wohl auch aus seinem jetzigem Amt geflogen. Er hat die Verschiebung auf einen Termin nach der Wahl „bedauert“. Ist das glaubwürdig?

Herr Röwekamp, erstellen Sie eine Selbstverpflichtungserklärung und kündigen Sie den Rücktritt von allen eventuellen Ämtern und den Verzicht auf jeglichen Übergangsbezug an, wenn der Ausschuss oder andere Ermittlungen ergeben, dass Sie zielgerichtet „geschummelt“ haben! Eine entsprechende Formulierung wird Ihnen sicherlich nicht schwerfallen.

In dem ganzen Verschleierungs-drama hat Herr Schily strahlend versucht, den Schatten von unserem Außenminister zu nehmen, einfach so, ohne nähere Sachverhalte zu bemühen: „Ihr habt recht, und ich bin dafür verantwortlich!“ Sehr edel, oder? Vor gar nicht langer Zeit ging es um eine Entführung und Folterung durch die amerikanischen Dienste und eine Aktion des deutschen Dienstes. Sie betraf Herrn Al-Masri. Damals ging es um den Kopf von Schily – und wer hat Schily geholfen?

Noch eins, Herr Röwekamp: Üble Nachrede, insbesondere durch einen Innensenator, ist strafbar. Auch hier gilt: „Im Zweifel für den Verdächtigen!“ Herr Innensenator, Sie haben es bisher versäumt, sich für die beiden ertrunkenen Menschen zumindest zu entschuldigen! Sie haben – mit Vorsatz? – für den zweiten Todesfall den gleichen Gutachter beauftragt, der sein erstes Gutachten nicht einmal begründen konnte! Dem zweitem Gutachter konnte er nur mitteilen, dass er selbst nicht mehr nachvollziehen könne, wie er zu der Feststellung „kein Tod durch Ertrinken“ gekommen sei!

Der Lohn für diese Unfähigkeit ist ein erneuter Auftrag, und prompt lautet das vorläufige Gutachten: „kein Tod durch Ertrinken“! Selbst die EU hat betont, dass dieses Vorgehen, die **Brechmittelvergabe**, vorsätzlicher Mord ist. Auch dazu haben Sie keine Stellung genommen – ein nachgeordneter Beamter hat abgewiegelt! Ein starker Bürgermeister? Ein starker Tobak, sehr klebrig! Sicher dürfen wir auch aus diesem Grund bei der Wahl den Kandidaten nicht frei wählen! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!



2. Am Mittwoch nach Ostern tagt der Untersuchungsausschuss „Kindeswohl“, um die bisherigen Falschaussagen der Sozialamtsleiterin unter die Lupe zu nehmen: Doktor Heidemarie Rose hat abgestritten, dass Kinderheime in Bremen „Erfolgsprämien“ bekommen, wenn sie Kinder – wie es mit Kevin geschehen ist – vorzeitig aus ihrer Obhut entlassen, obwohl aus den Verträgen das Gegenteil folgt, wenn die Einhaltung der darin vereinbarten Auflagen ungeprüft bleibt.



Eine weitere Unklarheit besteht aus meiner Sicht hinsichtlich der **Zahlungseinstellung** durch Bagis und Sozialamt, denn vom 1. April bis zum 11. Mai 2006 wurde kein Geld an Kevin und seinen Ziehvater ausgezahlt! Keines der beiden Ämter fühlte sich für Leistungen zuständig! Der Ziehvater hatte rechtzeitig gegen den Bescheid der Bagis über die Zahlungseinstellung Widerspruch eingelegt, der vom Amt aber ignoriert wurde.



Vielleicht ging der Widerspruch dort „verloren“, wie so viele andere Antragsunterlagen auch? Am 28. April ordnete das Verwaltungsgericht die aufschiebende Wirkung des Widerspruchs gegen den Bescheid der Bagis an. Doch abgesehen von einem Abschlag fürs bevorstehende Wochenende hat die Behörde die weitere Zahlung „ein bisschen verzögert“ und auch nicht gleich in voller Höhe geleistet. Erst am 11. Mai erhielt er von der Bagis eine Barauszahlung von 1.100 Euro, auch die Juni-Zahlung in Höhe von 960 Euro erfolgte mit Verspätung!

Doch diese Zahlungen kamen zu spät: Die pathologischen Gutachten waren übereinstimmend der Meinung, dass Kevin zwischen Ende April und Anfang Mai qualvoll starb, nachdem sein Ziehvater einen Monat lang ohne Geld geblieben war. In dieser Situation, in dieser amtlich herbeigeführten Notlage, ist der Süchtige durchgedreht. Auch das steht so nicht im Bericht von Herrn Mäurer.

Genauer dargelegt hat Professor Heinz-Jochen Zenker vom Gesundheitsamt Bremen diese Versäumnisse und Fehlentscheidungen in seinem Festvortrag „Kindeswohl – zur Dialektik von professionellen Selbstverständnissen, Elterninteressen und Kindesrechten“, den er an der „Akademie für öffentliches Gesundheitswesen in Düsseldorf“ hielt. Zenker stellte klar, dass für Kevin, der an den Folgen der Misshandlungen durch seinen drogenabhängigen Stiefvater starb, die Hilfe durch das eigentlich zuständige Jugendamt zu spät kam.

Auch für die Aufarbeitung *dieses* Behördenmordes wird dann Herr Röwekamp zuständig sein, falls er in der nächsten Großen Koalition das Sozialressort übernehmen darf. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden!

Neue Plakate: Röwekamp reitet jetzt nur noch ein Holzpferdchen („*Tageszeitung*“)

3. Das Förderprogramm „**50 plus**“ endet *nicht* am 31. Dezember 2007: Es gibt weiterhin Bewilligungen über zwölf Monate, somit bis Mai 2008! Nach wie vor gilt „50 plus“ auch für Unterfünfzigjährige in Teilzeit (bis zu 80 Prozent der Regelarbeitszeit) und somit für *alle* Altersgruppen in Teilzeit, außerdem für Unterfünf- und zwanzigjährige und für Schwerbehinderte jeden Alters! Die Bezahlung erfolgt nach dem Tarifvertrag der Länder, Verlängerung bis zu 24 Monaten ist möglich!



Ein anderes Beschäftigungsprogramm *ohne* Zusatzvoraussetzung wird mit bis zu 1.200 Euro brutto entlohnt und ist auf neun Monate befristet, aus heutiger Sicht ohne Verlängerungsmöglichkeit, um einen Anspruch auf ALG I zu verhindern. (Wie es trotzdem geht, besprechen wir auf der Montagsdemo oder dienstags beim „Sozialen Lebensbund“, der sich übrigens seit einiger Zeit auch kurz „so:leb“ nennt.) Dieses Programm ist wesentlich schlechter, aber dafür mit jedem Arbeitgeber machbar. Nur einen Arbeitsplatz suchen muss jede(r) selber!

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Erfolgsprämie: Das durch vorzeitige Entlassung aus der Pflege eingesparte Geld hätten Amt und Träger für Nachsorge ausgeben müssen („Weser-Kurier“)



Kind im Kühlschrank: Seit Bagis mit ihm und Papa Schlitten gefahren ist, will Kevin immer „Winter“ spielen! („Stern“)

Sternzeichen wichtiger als Lebenslauf: 90 Prozent aller Bewerberauswahlverfahren sind unsinnig („Spiegel-Online“)

Überrumpelung: Wer nachdenkt, gilt als Betrüger („Heise“)

# „Siemens“ steht für die neue „Geschäftskultur“ der Monopole



Nur etwas über 20 Teilnehmer gab es bei der 128. Montagsdemo in Bremen am 2. April 2007 ab 17:30 Uhr auf dem Marktplatz. Fortbildungen, Erkrankungen, ein paar Tage „frei“ sein: Das kürzte auch unsere Rednerliste und die Beiträge. Trotzdem war die Stimmung gut.

Im Mittelpunkt stand die EU-Außenministerkonferenz, die am vergangenen Wochenende in Bremen stattgefunden hatte. Straßensperrungen mit nachfolgenden Staus – besonders betroffen war der LKW-Verkehr von und zum Güterverkehrszentrum oder in der Innenstadt – sorgten für reichlich Unmut. Knatternde Hubschrauber, unendliche Polizei im ganzen Stadtgebiet und um die Demo herum sorgten für das

so „friedliche Ambiente“.

Von dem, was hinter den umzäunten und bewachten Tagungsräumen verhandelt wurde, kommt wenig zutage. Klar ist nur, dass immer weiter an einer aggressiven EU-Politik gegen die kleinen Mitglieder und gegen die Volker der Welt gearbeitet wird. An erster Stelle steht dafür die sogenannte EU-Verfassung, die – weil Niederländer und Franzosen ihr bereits den Todesstoß versetzt hatten – nicht mehr so heißen darf. Die neue „Grundlage“ wird aber noch verschärfter den aggressiven militaristischen Kurs mit Weltherrschaftsanspruch zum Inhalt haben. Wir werden uns mit all denen zusammenschließen, die auch gegen eine solche reaktionäre kapitalistische Politik sind!

Wir freuten uns mit Monika Kuske und der Haldenslebener Montagsdemo über die Einstellung des Ermittlungsverfahrens gegen sie. Das Ausspionieren der Montagsdemobewegung und der aktiven demokratischen Kräfte durch „Zivilbeamte“ ist die eine Seite der Medaille; deren andere ist hinter den Kulissen das Hoffieren und Fördern von allen möglichen reaktionären und faschistischen Grüppchen und Organisationen durch die reaktionären Staatsorgane.

Die hannoversche Montagsdemo teilt uns mit, dass der Prozess gegen die Mitstreiter vor dem dortigen Amtsgericht auf Montag, den 1. Juni 2007, 12 Uhr festgesetzt ist. Wir wollen in großer Breite die Hannoveraner unterstützen!

Am Ostermontag, dem 9. April, findet keine Montagsdemo in Bremen statt. Kommt wieder am **Montag, dem 16. April 2007, um 17:30 Uhr auf den Marktplatz!**

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Mehr Arbeit, halber Lohn: Telekom senkt Kosten durch Auslagerung von 50.000 Arbeitsplätzen („*Tageszeitung*“)

Niedlich : „Knut“ Beck's rundes Tischlein zur „Tornado“-Befriedung Afghanistans („*Spiegel-Online*“)

Einsperren statt Ausbilden: Rüttgers will frustrierte Hauptschüler in geschlossene Heime stecken („*Spiegel-Online*“)

Ausgliederung aus dem Arbeitsmarkt: Für Ein-Euro-Jobber wird nur selten ein „berufspraktischer Einsatz“ dokumentiert („*Weser-Kurier*“)

Rundfunkgebühr in Gefahr: Bundesagentur beauftragt Langzeitarbeitslose, Fernsehsendungen auf Ein-Euro-Basis zu produzieren („*Digitalfernsehen*“)

Sozialabbau: Flammen die Montagsdemos wieder auf? („*Radio Utopie*“)

## Wir kommen wieder und sind gesprächsbereit!

Zum wiederholten Male besuchten am 15. März 2007 circa 100 Erwerbslose die Sitzung der Sozialdeputation. Nachdem zuerst der Sitzungssaal verschlossen war, wurde nach einer Viertelstunde doch die Tür geöffnet. Wir verteilten an die Deputierten und Senatorin Rosenkötter einen Vorschlag für eine Garantieerklärung, in der Arbeitslosen zugesichert wird, dass ihre Miete in der real anfallenden Höhe übernommen wird und für Heizkosten bis zu 1,40 Euro pro Quadratmeter übernommen werden.

Einzelne Betroffene trugen den Deputierten „Einzelfälle“ vor, da wir bei vorherigen Besuchen bei der Sozialdeputation immer zu hören bekamen, es handele sich lediglich um „Einzelfälle“. Auch nach ausdrücklicher Nachfrage an Frau Rosenkötter und die Deputierten, wie sie zur vorgelegten Garantieerklärung stehen, gab es keine Antwort. Dagegen erhoben sich kurze Zeit später die Deputierten von SPD und CDU sowie Frau Rosenkötter und Herr Staatsrat Schuster. Sie verließen mit dem Ausruf „Jetzt reicht's!“ den Sitzungssaal.

Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit von Ende 2006 werden bundesweit bei 22,7 Prozent der Betroffenen die Kosten der Unterkunft nicht in voller Höhe übernommen, ebenso werden bei 54,7 Prozent nicht die vollen Heizkosten übernommen. Angesichts solcher Zahlen und circa 7.000 verschickten Umzugsaufforderungen allein in Bremen von „Einzelfällen“ zu sprechen, halten wir für mehr als zynisch.

Erschwerend kommt in Bremen hinzu, dass für Arbeitslose nicht die Mietstufe III – die für Neubauten nach 1992 oder entsprechend modernisierte Wohnungen gilt – übernommen wird; für einen Alleinstehenden wären das maximal 325 Euro. In Bremen liegt die Obergrenze bei der Mietstufe II mit maximal 265 Euro für einen Alleinstehenden. Damit hat Bremen bundesweit die schlechteste Regelung bei den Mietobergrenzen.



Auch bei den zugesagten „Ausnahmetatbeständen“ – wie Wohndauer von zehn und mehr Jahren oder Verlust sozialer Bezüge – hat sich herausgestellt, dass diese Zusage keinerlei Wert hat, sondern von der Bagis als „Kann“-Regelung gehandhabt wird. Wir halten es für die Bankrotterklärung der Sozialpolitik in Bremen, wenn mit solchen sozialen Problemen in der Art und Weise umgegangen wird wie auf der letzten Sozialdeputationssitzung: Man löst die Sitzung auf, und damit ist das Problem für die Deputierten erst mal vom Tisch.

Für die Betroffenen laufen die Kosten für Miete und Heizung aber weiter. Dabei liegt die Festlegung, was an Miet- und Heizkosten übernommen wird, entgegen vielen anderen Regelungen, die mit Hartz IV eingeführt wurden, in der Hand der Kommunen. Die im § 27 Sozialgesetzbuch II vorgesehene bundesweite Verordnung über die angemessene Höhe von Miet- und Heizkosten ist bis heute nicht vom Bundesministerium erlassen worden. Die Sozialdeputation kann und muss also festsetzen, was als „angemessene Kosten“ angesehen wird.

Deshalb fordert der Erwerbslosenausschuss Verdi Bremen die Anerkennung der tatsächlichen Mieten durch die Bagis und die Anhebung der Heizkostenpauschale auf 1,40 Euro pro Quadratmeter! Wir besuchen die **Sitzung der Sozialdeputation am 19. April 2007**, Beginn 15 Uhr im Siemenshochhaus. Treff-

punkt für alle, die mitkommen wollen, ist um **14 Uhr** vor dem **Hauptbahnhof**. „Öffentlichkeit ist der Raum der Politik eines freien Volkes“, sagt Karl Jaspers (1883–1969), und: „Das Maß der Öffentlichkeit ist Kriterium der Freiheit“!

Der Verdi-Erwerbslosenausschuss ist jeden Montag von 9 bis 12 Uhr im DGB-Haus, Bahnhofplatz 22-28, Zimmer 1.17 in der ersten Etage im Neubau oder telefonisch unter 0421-3301 139 zu erreichen. An jedem ersten und dritten Dienstag im Monat treffen wir uns zwischen 14 und 16 Uhr zum „Erwerbslosencafé“ im Foyer des DGB-Hauses. Das nächste Treffen ist am 17. April. Unsere regelmäßige Sitzung findet jeden vierten Donnerstag im Monat ab 17 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Diese Sitzung ist öffentlich für alle Verdi-Mitglieder.

*Flugblatt von Klaus Neumann (Verdi-Erwerbslosenausschuss Bremen)*

Ausgetrickst von der Arge: „Ich werde nie wieder an einen Hartz-IV-Empfänger vermieten“ („*Westdeutsche Zeitung*“)

Willkür: Hartz-IV-Amtsleiter ignoriert gerichtlichen Zahlungsbefehl und weist seinem Altenheim Ein-Euro-Jobber zu („*Erwerbslosenforum*“)

Verschuldung: Im Gegensatz zu Bremen sind Hartz-IV-Betroffene meist unverschuldet in die Haushaltsnotlage gekommen („*Stadtthemen*“)

Statt Mindestlohn: Konservative sind fasziniert vom Bürgergeld, aber es darf nicht zum Leben reichen („*Frankfurter Allgemeine Zeitung*“)

Arge nutzt Notlage aus: Arbeitslose unter 25 zur Teilnahme an Rekrutierungsveranstaltungen der Bundeswehr verpflichtet („*Erwerbslosenforum*“)

Zwangsarbeit: Bundesagentur hat ein grundsätzliches Problem mit Menschenrechten („*Stern*“)

„Rassistisch wertvoll“: CDU-Ministerpräsident Oettinger trauert um Nazi-Scharfrichter Filbinger („*Spiegel-Online*“)

„Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich“: NDP liefert mit rassistischer Parteirichtlinie weitere Grundlage für Verbotsverfahren („*Junge Welt*“)

Zur Wahl zugelassen: Rechtsextremisten gelingt es, rassistische Ideologie so zu verbrämen, dass sie formal nicht angreifbar ist („*Spiegel-Online*“)

Teddybär mit zwei Kröten: Bremer Grüne wollen nicht bei den Kindern sparen („*Grüne Fraktion Bremen*“)

Kurzprogramm statt Sprechblasen: Linkspartei zeigt die einzige intelligente Plakatserie im Bremer Wahlkampf („*Hier ist die Linke*“)

„Wahl-O-Mat“ beweist: Inhaltlich wäre fast jede Koalition sinnvoller als die Große („*Tageszeitung*“)

Kindesunwohl in Bremen: Böhrnsen kann nicht mal ein Notruftelefon einrichten („*Tageszeitung*“)

Drei Euro sind noch zu viel: „Wirtschaftsweiser“ will Niedriglöhne weiter senken („*Tagesschau*“)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 129. Bremer Montagsdemo am 16. 04. 2007

## Wer profitiert vom Aufschwung?



Wo zieht er denn, wo zieht er denn, wo zieht denn der Aufschwung an uns vorbei? Ich gebe mir Mühe, aber ich kann ihn nicht einmal mit dem Fernrohr draußen sehen! Bei mir zu Hause hat er sich auch nicht versteckt, und die Konsumfreude hat sich schon lange bei mir verabschiedet!

Wer hat wohl so viel Freude daran, die Unterschicht, die stetig weiterwächst, zu schocken und sie ständig zu belügen? Gerade hat man mir wieder einen Euro von meiner Minirente genommen, doch es wird von einer „Rentenerhöhung“ gesprochen!

Bei der Unterschicht wird grenzenlos abgezockt, bei der Oberschicht wird grenzenlos aufgestockt! 36.000 Euro Gehalt pro Tag, auch das gibt es schon, doch unten leben arme Menschen von Hungerlohn!

Bei der Altersversorgung sieht es genauso aus, Deutschland bleibt ein Armenhaus! Große Firmenbosse regieren und ziehen die Strippen, dazu geben die hohen Politiker den „Eid“ von den Lippen!

Aha! Nun hab ich den Aufschwung vernommen: Er ist bei der Aufrüstung angekommen!

*Ursula Gatzke (parteilos)*

Zahlungseinstellung: Arge Speyer treibt 20-jährigen Arbeitslosen in den Hungertod („Südwestrundfunk“)

Farce: Niedriglohn-Absegnungsbehörde schickt Frisörin mit 2,45 Euro pro Stunde nach Hause („Linke Zeitung“)

Entschuldigen Sie: Ist das der Notausgang? („Spiegel-Online“)



# Ischa Wahlkrampf



1. Wer die Wahl hat, hat die Qual, aber wählen werde ich trotzdem! Ja, aber wen? Nie war ich so unentschlossen und unsicher, und so wie mir geht es vielen. Jetzt ist erst mal der Urnengang hier in Bremen, aber nach dem, was ich gehört habe, geht es auch danach so weiter: mit den beiden **großen Parteien!**

Also weiter mit Verarmung, weiter mit Ungerechtigkeiten, weiter mit dem Regieren gegen das Volk, weiter mit Versprechen, die nicht eingehalten werden, weiter mit einem Personal, dem keiner mehr traut, weiter ohne Schaffung von neuen echten Arbeitsplätzen! Nein und nochmals nein, sage ich dazu, das wollen wir nicht. Doch es bleibt dabei, ich muss wählen, muss mich weiter quälen,

denn die anderen sind wohl auch nicht besser!

Ihr Politiker, so viel steht fest, habt mir viel in meinem Leben verdorben! Ich habe mich immer bemüht, gerecht durch das Leben zu gehen, doch manchmal habe ich Zweifel daran. Darum, liebe Leute, stehe ich hier und versuche, mich zu orientieren, die Meinung anderer zu hören und Argumente zu finden gegen das, was mir täglich vorgesülzt wird. Was mich am meisten frustriert, ist die Tatsache, dass die Menschen sich alles gefallen lassen!

Ich zitiere nur eine Woche Horrornachrichten, anders kann ich es nicht mehr bezeichnen, aus dem „Weser-Kurier“: Axa baut 1.200 Jobs ab, Seat streicht 1.600 Arbeitsplätze, 4.000 Tankstellen mit Personal schließen, 50.000 Stellen bei der Telekom werden „outgesourct“, auch von Opel ist natürlich wieder die Rede. Alle diese Stellen werden in Zukunft nicht mehr besetzt, oder glaubt jemand im Ernst, dass die Technik haltmacht?

Auch ich bin für den technischen Fortschritt, und wenn die Wirtschaft wollte, hätte sie einen riesigen Markt, nämlich die Alten! Aber davon sollte endlich einmal das Personal profitieren, das all diese Werte erwirtschaftet hat! Wenn unsere Politiker die Wirtschaft nicht endlich in die Pflicht nehmen, bleibt mir nur eins: die Qual der Wahl.

2. Die niedrigste **Durchschnittsrente** bekommt man in Bitburg-Prüm: ganze 495 Euro. Das ist extrem niedrig und liegt weit unter Hartz IV. Auch anderswo werden die meisten Rentner schon bald dieses Niveau erreicht haben, wohlgemerkt nach 40 Jahren Arbeit, und Hausbesitzer sind wohl die wenigsten!

Ich bewundere diese Menschen, doch bin ich ein wenig erstaunt, wenn die Zahlen wirklich so aussehen: Warum geht ihr eurem Recht auf Protest nicht nach?

Ich hatte mal geglaubt, für uns Menschen gäbe es eine bestimmte Belastungsgrenze, aber scheinbar ist diese noch nicht erreicht! Ich jedenfalls nehme mir mein demokratisches Recht und sage: Ich bin damit nicht einverstanden, dass ich nach so langer Zeit in Hartz IV fallen soll!

Den Jugendlichen sage ich: Was diese Menschen erleiden, werdet auch ihr erleiden, und den Traum vom Erben könnt ihr euch sowieso abschminken, denn das Gesparte geht jetzt für uns selber drauf. Solltet ihr dennoch einmal etwas erben, wart ihr hoffentlich nie ALG-II-Empfänger, sonst kommt Vater Staat und greift zu. Das alles zu verhindern, geht nur gemeinsam, nicht gegeneinander!

Nach neuesten Feststellungen sollen Jung und Alt wieder „zusammengeführt“ werden. Was für ein trauriges Beispiel für verfehlte Politik! Wer hat denn zugelassen, dass die Generationen gegeneinander arbeiteten? So einen Quatsch hat es in meiner Familie und Verwandtschaft nie gegeben. Ich finde richtig, dass man darüber sprechen darf, wenn die andere Seite nicht vor den Kopf gestoßen wird; betroffen macht mich aber, dass die Menschen zugelassen haben, dass sie entzweit worden sind.

Hier habt ihr endlich wieder eine Plattform, wo Jung und Alt zusammenstehen können, gegen Arbeitsplatzabbau und Altersarmut! Was wollt ihr mehr? Sagt eure Meinung, jede Montag ab 17:30 Uhr hier bei den unabhängigen Bürgern der Montagskundgebung! Ihr seid uns alle herzlich willkommen!

*Udo Riedel (parteilos)*

## Wir haben keine Schuld, dass uns die Arbeit genommen wurde



1. Am 5. April 2007 habe ich die Stellungnahme einer freiwilligen Teilnehmerin am „Feldversuch“ der niedersächsischen Diakonie, während der österlichen Fastenzeit mit **345 Euro monatlich** als Single durchzukommen, im Radio gehört. Für diese junge Frau war nicht das Schlimmste, dass ihr Kühlschrank magerer bestückt war als sonst – obwohl auch das ein neues Erlebnis war –, sie empfand es als einschneidend und bedrückend, dass es ihr während der fünf Wochen „mit ALG II“ nicht möglich war, ein „normales“ Leben zu führen.

Sie konnte es sich nicht leisten, einfach unterwegs ein Eis zu essen oder eine Tasse Cappuccino zu trinken, wenn ihr danach war. Sie konnte nicht einfach mal einen Fahrschein lösen und musste ihre Wege

möglichst zu Fuß erledigen. Sie konnte nicht spontan Geld für Kino oder andere Aktivitäten ausgeben, weil sie Lust hatte, etwas zu unternehmen. Sie war von allem gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen und verbrachte die meiste Zeit der fünf Wochen allein in den eigenen vier Wänden.

Sie traf sich nicht mehr mit Freunden, weil es ihr finanziell nicht möglich war, wenn sie mit den zugestandenen 345 Euro die Zeit überstehen wollte. Sie *wollte*, sie musste zum Glück nicht! Für sie war es ein Spiel auf Zeit, sie konnte jederzeit wieder aussteigen. Genauso formulierte sie es: Sie war froh, dass es sich um eine begrenzte, absehbare Zeit handelte, die sich nun dem ersehnten Ende näherte.

Diese junge Frau meinte, dass sie Respekt vor Menschen bekommen hat, die solch ein Leben unbegrenzt führen (sollen), ohne eine Veränderung ihrer Situation zu sehen, und dass sie es bis dahin nicht für möglich hielt, dass solch ein „Leben“ von ALG-II-Empfänger(inne)n erwartet und verlangt wird. Wir wissen, wovon diese Frau spricht, denn das ist unser Alltag!

Aber es ist wichtig, so viele Menschen wie möglich mit diesen Fakten zu konfrontieren. Der großangelegte Versuch der Diakonie in Niedersachsen mit über 500 Teilnehmer(inne)n öffnet durch Selbstversuch den bisher nicht mit ALG II in Berührung gekommenen Mitmenschen die Augen und regt sie zum Nachdenken an. Ich bin beeindruckt, dass es so viele Menschen freiwillig versucht haben!

Wir als „Auserwählte“ dieses Hartz-IV-Wahnsinns sollten uns auch Gedanken darüber machen, wie wir die tatsächlichen Lebensbedingungen und die damit verbundenen Beeinträchtigungen der ALG-II-Bezieher(innen) den Mitmenschen nahebringen können. Wir müssen uns selbst helfen! Wir dürfen uns nicht länger verstecken und so unauffällig wie möglich verhalten! Wir haben keinen Grund, uns zu schämen oder minderwertig zu fühlen!

Wir haben keine Schuld daran, dass uns die Arbeit und damit unsere Lebensgrundlage weggenommen wurde! Wir sind dadurch nicht schlechter als andere geworden – nur verdammt arm! Wir müssen dazu stehen, dass wir durch Willkür, durch unmoralische und unsoziale Arbeitgeber, durch skrupellose Manager und ihre zahlreichen Fehlentscheidungen, durch unfähige und korrupte Politiker und Regierungen und durch zeitweilig feige Gewerkschaftsführungen in diese finanzielle Notlage und an den Rand der Gesellschaft gezwungen wurden und werden!

Gegen diese ständige, allgegenwärtige Bedrohung müssen wir uns gemeinsam wehren: Die *Arbeitenden* müssen dafür kämpfen, dass sie einen sicheren Arbeitsplatz ohne finanzielle Kürzungen und Arbeitszeitverlängerungen behalten. Die *Nichtarbeitenden* müssen dafür kämpfen, dass sie wieder versicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse zu sozial gerechten Bedingungen erhalten. Arbeit ist genug vorhanden, Arbeit kann geschaffen werden, für alle, sie muss nur sinnvoll und gerecht verteilt werden!

Dazu müssen sich alle Betroffenen einig sein, doch betroffen sind alle arbeitswilligen Menschen! Dieser Kampf gegen die Konzerne und die Regierung muss miteinander und darf nicht gegeneinander geführt werden. Wir dürfen uns nicht gegeneinander ausspielen und aufwiegeln lassen! Stellt euch vor: Alle Menschen

sind sich einig, alle demonstrieren gemeinsam auf der Straße! Dann können die Konzerne und die Regierung einpacken! Die Kraft zur Veränderung liegt in jeder einzelnen Hand! Gemeinsam sind wir stark – und wie!

2. Am 13. Mai 2007 wählen die Bremerinnen und Bremer. Das ist gut so, denn nun haben wir die Möglichkeit, all die politischen Wichtigtuer, Betrüger und Steuergeldverschwender auf einen Schlag abzuwählen! Diese Chance werden wir nutzen – und all den Politikern, die aus Angst vor ihrer eigenen **Abwahl** keine erweiterte Personenwahl zugelassen haben, zeigen, dass wir ihre Partei nicht wiederwählen, und dann sind sie weg vom Fenster!

Es gibt ja noch andere Parteien in der schönen Freien Hansestadt, und die sind garantiert und zum Glück nicht rechts. Es gibt grüne, gelbe, links-rote, rot-rote, links-links-rote Parteiangebote: Lassen wir sie mal ran, damit sie halten können, was sie versprechen! Auf keinen Fall dürfen wir rechts wählen, unter dem Vorwand, den unfähigen großen Parteien „eins auszuwischen“. Rechts wählen ist wie „ein bisschen tot“ wählen! Denken wir also gut nach, wem wir für die Zukunft unsere Stimme und unser Vertrauen geben, denn von uns hängt alles ab! –

Derweil dringt die Kunde von den unrühmlichen Taten des Herrn **Röwekamp** selbst bis nach Niedersachsen: Er macht immer mehr, immer wieder und immer negativ von sich reden! Diese Präsenz ist allerdings nicht dazu geeignet, ihn als wünschenswerten Bürgermeister der Freien Hansestadt erscheinen zu lassen, ganz im Gegenteil: Wir sollten uns vor ihm hüten! Fast ist es schon verständlich, dass er seine miese Arbeit so arrogant verteidigt, schließlich wurde er von Herrn Perschau angelernt, dem es rechtzeitig die Sprache verschlug, der aber trotzdem einfach weiter dummes Zeug verbreitet.

Diesmal ist die ganze schöngeredete **Polizeireform** ins Wanken und ins Zwielicht geraten. Ich bin gespannt, ob wir nach langer Zeit mal wieder ein Wort dazu von Polizeipräsident Mordhorst hören, ein ernstzunehmendes! Irgendwie besteht in der Darstellung des Erfolgs der Reform zwischen ihm und den ausführenden Polizist(inn)en eine erhebliche Diskrepanz. Vielleicht hätte Herr Röwekamp nicht so schnell und voreilig das Geld in die hässlichen blauen Uniformen stecken, sondern damit die Aufstockung des dringend benötigten Personals finanzieren sollen! Aber bis vor kurzer Zeit war ihm gar nicht bekannt, dass bei der Polizei akuter Personalmangel herrscht, wenigstens hat er das behauptet. –

Ich bin auf die Aussage von Herrn Steinbrück vor dem Kurnaz-Untersuchungsausschuss gespannt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Herrn Röwekamps Verstrickungen in diesen Fall dann als aufgelöst angesehen werden können, ganz im Gegenteil! Wir werden uns wundern, wenn wir erfahren, mit welcher Akribie Herr Röwekamp das Einreiseverbot und die Kriminalisierung von Murat **Kurnaz** betrieben hat.

In der Abteilung zur Aufklärung der Zusammenhänge herrscht jedoch eine Undurchsichtigkeit größeren Ausmaßes: Es verschwinden relevante Akten und tauchen dann geändert wieder auf. Beim Verfassungsschutz der Freien Hanse-

stadt Bremen besteht übrigens eine gut besetzte Abteilung „gegen linke Agitation“. Eine Abteilung „gegen rechts“ gibt es angeblich nicht, weil sie nicht nötig erscheint. Ich vermute, die Kollegen sind außerhalb ihrer Arbeitsstelle „aktiv“ im Einsatz!

Wenn ich davon ausgehe, dass Herr Röwekamp das alles so meint, wie er es ausspricht, dann ist dieser „starke“ Mann untauglich und gefährlich für eine gute, soziale und ausgewogene Politik. Wir sollten ihn uns auf keinen Fall zumuten! Wir können ihm höchstens den Gefallen tun und recht oft sein „Wahlbüro“ im Schlüsselkorb besuchen, um bis zum 13. Mai seinen kostenlosen Kaffee zu trinken! –

Gut, dass der Kevin-Ausschuss noch nicht die Akten geschlossen hat! Das geht auch gar nicht, wenn alles mit rechten Dingen zugehen soll. Es fehlt uns noch das Untersuchungsergebnis zu der besorgniserregenden Tatsache, dass sich die Bagis fünf Wochen lang geziert hat, Kevins Ziehvater Geld auszuzahlen, das ihm und dem kleinen Jungen zustand, bis sie mit einem richterlichen Eilverfahren dazu gezwungen wurde – um dann die nächste Auszahlung auch wieder wochenlang zu verschleppen! Ausgerechnet in diesen hoffnungslosen Zeitraum fällt der schreckliche Tod von **Kevin**! Wenn jetzt Schuldige gesucht und gefunden werden, sollte dieser Aspekt unbedingt berücksichtigt werden.

Wir wissen zur Genüge, dass diese Arbeitsweise bei der Bagis kein Einzelfall und schon gar keine Seltenheit ist. Da die Bagis keine ausreichend ausgebildeten, kompetenten Mitarbeiter besitzt, sollte uns das zu denken geben. Es wäre wichtig zu wissen, ob ähnliche falsche Entscheidungen der Bagis zu weiteren Todesfällen beigetragen haben!

Was ist eigentlich in Sachen Kevins Grabpflege passiert? Inzwischen steht der Untersuchungsbericht im Netz, aber die Seite der Sozialsenatorin ist nicht mehr zu erreichen, bloß die Titelseite. Auf einer anderen Homepage fehlen die Einzelheiten zur senatorischen Dienststelle. Ein Omen?

*Gudrun Binder (WASG)*

„Unterdessen wurde bekannt, dass die Bremer Arbeitsgemeinschaft für Integration und Soziales Bernd K. vom 1. bis 28. April 2006 kein Arbeitslosengeld II mehr überwies.“ (*„Weser-Kurier“*, 28. Oktober 2006)

„Nach vier Wochen ohne Geld zog der 41-Jährige vors Verwaltungsgericht. Das gab ihm noch am selben Tag recht (Az.: S2V 1071/06). Wie ein Justizsprecher auf ‚Tagesspiegel‘-Anfrage bestätigte, musste die Bagis daraufhin eigentlich wieder ALG II zahlen. Doch abgesehen von einem Abschlag fürs bevorstehende Wochenende habe die Behörde die weitere Zahlung ‚ein bisschen verzögert‘ und auch nicht gleich in voller Höhe geleistet.“ (*„Tagesspiegel“*, 21. Oktober 2006)

Volksverhetzung: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“ (*„Sozialbetrug“*)

„Kevin war im Oktober 2006 tot im Kühlschrank seines drogenabhängigen Ziehvaters gefunden worden. Der Junge war vermutlich schon Ende April oder Anfang Mai an den Folgen schwerster Misshandlungen gestorben, obwohl er unter der Obhut des Bremer Jugendamtes stand.“ („Spiegel-Online“, 17. Januar 2007)

## Zu den Wurzeln, ihr Grünen!



Die Tornado-Einsätze zeigen, dass Deutschland immer stärker zu einer führenden Kriegsmacht in Europa im Kampf um die Ressourcen wird. Bremen spielt mit seiner Rüstungsindustrie eine besonders verhängnisvolle Rolle für die Aufrüstung der Bundeswehr und im weltweiten Rüstungsexport. Besonders hier muss der Zusammenhang zwischen Aufrüstung und Sozialkahlschlag immer wieder deutlich gemacht werden.

Bremen ist eine Hochburg der Rüstungsindustrie! Weit über 40.000 Hartz-IV-Betroffene, die Bildungskatastrophe und sprunghaft steigende Obdachlosenzahlen beweisen, dass diese Koalition völlig unwillig ist, auch nur das Geringste daran zu ändern. Sie hat auf der ganzen Linie versagt und gehört mitsamt der unfähigen Senatoren Rosenkötter, Lemke und Röwekamp am 13. Mai abgewählt!

Im Zusammenhang mit der Oettinger-Filbinger-Affäre hat sich sogar die gesamte CDU ins braune Abseits gestellt. Keine Stimme den Sympathisanten der alten und neuen Nazis! Denn alles ist schon mal da gewesen, auch Schäubles geplanter totaler Überwachungsstaat!

Es gibt zu Sozialkahlschlag, Demokratiezerstörung und Hochrüstung von Polizei und Armee kein irgendwie geartetes Recht, schon gar nicht ein grundgesetzliches. Aber es gibt Alternativen, zum Beispiel in der Umsteuerung von Hightech-Rüstungsproduktion auf Umwelt- und Klimaschutztechnologie. Dies politisch umzusetzen, wäre auch zukunftsweisende Umweltschutz- und Arbeitsmarktpolitik. Das müsste eine der dringendsten Forderungen an einen neuen Senat sein!

Wie ich kürzlich schon sagte, entsteht immer mehr Widerstand in den Streitkräften gegen den bundesdeutschen Kriegskurs, was ich erfreulich und besonders unterstützenswert finde. Dies gilt besonders für die Soldaten der Initiative „Darmstädter Signal“, die immer wieder Zivilcourage zeigen und nun auch den Tornadoeinsatz in Afghanistan ablehnen. Ich solidarisiere mich mit den kritischen Soldaten, die sich weigern, bei Kriegseinsätzen der Bundeswehr mitzumachen!



Vor allem solidarisiere ich mich mit den Deserteuren, zum Beispiel im Irakkrieg, und wünsche mir, dass Bremen unter einer anderen Regierung endlich nach dem Vorbild von Münster, Osnabrück und Freiburg sogenannte „Fahnenflüchtige“ aufnimmt, um sie zu schützen – ganz gleich aus welcher Armee!

Major Florian Pfaff vom „Darmstädter Signal“ hielt am Ostersonntag auf dem Marktplatz eine stark beachtete Rede. Er hatte seinerzeit aus Gewissensgründen eine Beteiligung am Irakkrieg verweigert und musste sich daraufhin einer psychiatrischen Untersuchung unterziehen. Als sich kein „krankhafter Befund“ ergab, befahlen ihm seine Vorgesetzten, Aufträge in Richtung Kriegsbeteiligung nicht länger kritisch zu prüfen. Diesem Befehl widersetzte er sich und bekam jede Menge Ärger, doch das oberste Bundesgericht gab ihm schließlich Recht.

Daraufhin behauptete Berlin, Pfaff habe keine „zulässige Gewissensentscheidung“ getroffen, und somit seien Soldaten wie er gezwungen, weiterhin bei Angriffskriegen mitzumachen. Pfaffs Wunsch an seine Kameraden: „Wenn sich die Soldaten weigern, an Eroberungszügen mitzuwirken, und die breite Bevölkerung ihnen dabei den Rücken stärkt, wird sich die Pflicht zur Mitwirkung an der Weitereroberung nicht festschreiben lassen, und es wird eines Tages auch in der Praxis kommen, was wir auf dem Papier durch die letzten Kriege schon haben: die Pflicht zur Friedenswahrung“.

Wir vom Bremer Friedensforum gehen noch einen Schritt weiter und fordern den Rückzug der Bundeswehr aus allen Auslandseinsätzen, auch aus den sogenannten „Friedenseinsätzen“ im früheren Jugoslawien und an den Küsten des Libanon. Wir missbilligen die Äußerungen der grünen Parteispitze, die das Engagement der Ostermarschteilnehmer(innen) als „nicht mehr zeitgemäß“ und als „Armutszugnis“ diffamieren. Wir rufen den Grünen an dieser Stelle zu: Kehrt endlich zu euren Wurzeln zurück!

Wenn Al Gore ein Deutscher wäre, würde er vielleicht auch die grünen Spitzenpolitiker mahnen, den oliv-grünen Kampfanzug in den Schrank zu befördern, die spritfressende Abgeordneten-Limousine zu verschrotten, sich wie in früheren Zeiten aufs fröhlich bewimpelte Fahrrad zu schwingen und zu den Wurzeln ihrer einst fortschrittlichen Politik zurückzuradeln. Diese heißen nun mal „Einsatz für Frieden und Abrüstung, soziale Gerechtigkeit und die Erhaltung der ökologischen Lebensgrundlagen“.

Jedenfalls spricht sich Al Gore recht deutlich gegen die imperialistischen Kriege der westlichen Großmächte und vor allem gegen die Klimazerstörung aus, wo sein Land eine traurige Spitzenposition einnimmt. Dieser Tage lief Al Gores Film „Eine unbequeme Wahrheit“, basierend auf seinem gleichnamigen Buch, recht erfolgreich in den Kinos unserer Nachbarstadt Osterholz-Scharmbeck an. Mehrere tausend Menschen aus der Umgebung sahen den Film bereits und waren stark beeindruckt.

Ein Worpsweder Rechtsanwalt hatte die Idee, 5.000 Aufkleber im Auftrag von „BioS“, „BUND“ und „NABU“ Osterholz zum Aufkleben ans Auto drucken zu lassen und im Zusammenhang mit der Filmvorstellung unter die Leute zu bringen.



Sie wurden ihm förmlich aus den Händen gerissen, sodass er jetzt mehrere tausend Exemplare nachdrucken lässt. Der Aufkleber zeigt einen mit einem grünen Balken durchgestrichenen PKW, und der Text dazu lautet „Mach mit beim Klimaschutz: Ein Tag pro Woche autofrei!“ Eine sehr gute Idee. Sie sei uns Bremer(inne)n – sofern wir uns überhaupt noch ein Auto leisten können – dringend zur Nachahmung empfohlen!

*Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)*

Schuldengettos: In den Brennpunkten leben nur ein Viertel aller Bremer, aber über 43 Prozent aller Hartz-IV-Familien („*Weser-Kurier*“)

Verfolgungsbetreuung: Hamburger Arbeitslosen wird der Ein-Euro-Zwangsjob künftig auch daheim schöngeredet („*Die Welt*“)

„Solidarität statt Kapitalismus“: CDU-Geißler fordert Mindestlohn gegen Pfusch durch Lohndumping („*Erwerbslosenforum*“)

Missbrauch einer Monopolstellung: Stadt Bremen betreibt illegalen Billiglehrerverleih („*Tageszeitung*“)

## Zügellosigkeiten zur Fastenzeit



1. Gut 450 Menschen beteiligten sich an der **Solidaritätsaktion** der Diakonie und übten in der Fastenzeit Verzicht. In Niedersachsen vegetieren im Moment fast 700.000 Mitbürger regelmäßig von Hartz IV. Nun wollten 450 Menschen im Lande wissen, was das im Alltag konkret bedeutet. Die Teilnehmer haben am eigenen Leib erfahren, was es heißt, mit nur 345 Euro auskommen zu müssen: Weder fürs Kino noch fürs Konzert war Geld vorhanden, man konnte nicht mal die Fahrtkosten zu seinen Freunden aufbringen.

Wir alle wissen, dass Hartz IV nicht nur einen kulturellen Verzicht bedeutet, sondern auch allzu leicht den auf soziale Kontakte. Mehrere Teilnehmerinnen berichteten, dass man als Hartz-IV-Empfänger keine Geburtstagsgeschenke kaufen oder gar eigene Einladungen aussprechen kann. Auch die Gesundheit muss unter Hartz IV darben, weil die Zuzahlungen beim Arzt und in der Apotheke nicht mehr drin sind. Zu Brillen und Zahnersatz gibt es inzwischen ebenfalls keinerlei Bezuschussung mehr.

Am meisten müssen die Kinder unter Hartz IV leiden, denn das Extrageld für die Schule, für Kopien oder Tagesausflüge, für Sportvereine, Musik- oder Nachhilfeunterricht oder Schwimmbadbesuche passt einfach nicht ins viel zu knapp bemessene Budget hinein. Auch ist es völlig unmöglich, Rücklagen zu bilden, um Kleidung zu kaufen, gar eine kaputte Waschmaschine reparieren zu lassen, geschweige denn eine neue gebrauchte zu erwerben.

In diesem anerkennenswerten Selbstversuch fehlte natürlich die Realität der ALG-II-Empfänger, wie dass wir der Verfolgungsbetreuung ausgeliefert sind und die meisten von uns viele sinnlose Blindbewerbungen im Monat schreiben müssen, ebenso wie die permanente Angst, vom Zwangsumzug betroffen zu sein oder durch fehlerhafte Bescheide sich erst vor Gericht existenzielle Gelder erstreiten zu können. Was verkörpern da schon sieben Wochen? Die lassen sich ja noch irgendwie überbrücken! Aber wenn es Jahre bedeutet und die Zukunft keinen Job verspricht, was dann? Die Mehrheit der Langzeitarbeitslosen ist über 50 Jahre alt und ziemlich perspektivlos!

2. Hartz IV gefährdet sogar **Geschenke**: Die Freude über einen reich gedeckten Gabentisch zur Kommunion oder Konfirmation könnte für die Kinder von Hartz-IV-Empfängern leicht nur von kurzer Dauer sein. Im letzten Jahr wurden Zwillingmädchen im Kreis Rothenburg konfirmiert und haben zur Aufnahme in die Gemeinde zusammen 1.700 Euro geschenkt bekommen. Die Eltern sind Hartz-IV-Empfänger und gaben die Summe als ehrliche Menschen beim Amt an.

Die dortige Arge kannte kein Erbarmen und verrechnete das Konfirmationsgeld kurzerhand mit dem Einkommen der Hartz-IV-Familie. Die Eltern legten dagegen Widerspruch ein. Auch die niedersächsische Landesbischöfin Margot Käßmann reagierte mit großer Empörung und beklagte, dass die Reichen alles behalten dürfen und den Armen alles genommen wird. Dies widerspricht der Botschaft Jesu total! So leitete sie einen anderen Umgang mit dieser Problematik in die Wege.

Die Verwaltung des Kreises Rothenburg kam in Bewegung. Künftig sollten Geldgeschenke zur Konfirmation mit Rückendeckung der niedersächsischen Landesregierung nicht mehr angerechnet werden, falls sie die Vermögensfreigrenze nicht überschritten, sagt Sozialdezernentin Heike Körner. „Wir haben das Konfirmationsgeld zurückgezahlt und behandeln es wie Vermögen, für das ein Freibetrag von insgesamt 3.850 Euro gilt“, erläutert Körner. Allerdings sei die Sache „risikobehaftet“.

Eine weitere Möglichkeit ist es, die Geldgeschenke zweckgebunden zu vergeben, für Bereiche, die nicht durch ALG II abgedeckt werden, wie zum Beispiel für einen Computer oder auch einen Sprachkurs. Es gibt noch Hoffnung, dass sich einzelne kleine Details ändern. Das ist immerhin schon besser als nichts. Aber dennoch: Weg mit Hartz IV!

Die evangelische Innere Mission München warnte vor drohenden Leistungskürzungen, wenn Bezieher von Arbeitslosengeld II Geschenke empfan-

gen. Missionsgeschäftsführer Günther Bauer forderte mit Blick auf die nahenden Kommunions-, Firmungs- und Konfirmationsfeiern einen großzügigen Freibetrag für Geschenke an Hartz-IV-Empfänger. Er sprach sich für einen festen Freibetrag in Höhe von monatlich 100 Euro pro Person aus. Eine vierköpfige Familie etwa könne so im Jahr das „Recht“ ansparen, einen günstigen Gebrauchtwagen geschenkt zu bekommen. Das wäre doch mal eine gute Idee – aber wehe dem, der keine begüterten Verwandte oder spendierfreudigen Freunde hat!

3. Zur Lösung der Probleme, die heute viele Jugendliche haben, fällt den meisten Politikern nur ein, wie noch mehr verboten und sanktioniert werden kann. „Gegen die zunehmende Gewalt unter Jugendlichen müssen wir härter durchgreifen, nach der Maßgabe: **null Toleranz**“, schrieb der nordrhein-westfälische Ministerpräsident und stellvertretende CDU-Vize Jürgen Rüttgers in einem Gastbeitrag für die „Bild am Sonntag“.

Dies gelte auch für Wiederholungstäter, die noch nicht strafmündig seien. „Wenn Weisungen und alle Erziehungshilfen nicht mehr wirken, ist als letztes Mittel eine Unterbringung in geschlossenen Einrichtungen erforderlich“, schrieb Rüttgers. Nach seinen Vorstellungen soll das auch bei Kindern unter 14 Jahren in ganz Deutschland möglich sein.

Nach Plänen des Bundesjustizministeriums sollen jugendliche Schwerestrafkriminelle in Zukunft wie Erwachsene mit Hilfe der Sicherungsverwahrung lebenslanglich eingesperrt werden können. Bislang dürfen sie maximal zehn Jahre eingesperrt werden.

Rüttgers fordert verpflichtende Erziehungskurse für „schlechte Eltern“. Er spricht immer nur von Druck und erkennt offensichtlich gar nicht, wie sehr auch die Verhältnisse der näheren Umgebung drücken können und dass vor allem dort die Bedingungen optimiert werden müssten, wo es an allen Ecken und Enden natürlich immer am Geld fehlt! Im Knast dürfen die Jugendlichen dann von den anderen lernen, welche Kniffe es noch so gibt, und sich der rauen Hierarchie unterwerfen.

Er hat wohl noch nicht begriffen, dass sich nur mit Menschenliebe etwas verändern lässt, wie auch die Veränderungswilligkeit bestimmter Menschen. Aber vor allem müssen dringend die Verhältnisse geändert werden, in denen sich diese Delinquenten bewegen müssen! Mit weiterem Draufhauen verschärft sich nur alles und kann sich gar nichts bessern!

4. Ich fordere verpflichtende Geschichtskurse für Politiker, damit sich nicht allzu viele von ihnen mit den nachträglichen Verdrehungen der Vergangenheit verheddern müssen, worunter die gepeinigten Seelen der Medienkonsumenten verstärkt zu leiden haben! Jeder weiß, dass ich hiermit auf die verantwortungslos verlogene Trauerrede von Günther Oettinger zum Tode Filbingers anspiele.

Danach sei der bedauernswerte ehemalige Ministerpräsident zu seinen Zeiten als Marinerichter, wie viele andere im dritten Reich, „schicksalhaft in Situa-

tionen hineingeraten, die den Menschen heute zum Glück erspart bleiben“. Nach einem Bericht des Magazins „Focus“ beharrt Günther Oettinger weiterhin darauf, dass Filbinger ein „Gegner“ des Nationalsozialismus gewesen sei. Nur habe Filbinger nicht die Kraft gehabt, „offen“ gegen das NS-System anzugehen. Er habe sich hier „wie Millionen andere“ verhalten.

Mitnichten! 1978 hatte Filbinger trotz einschlägiger Beweise seine Mitwirkung an den **Todesurteilen** in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges bestritten und dann heruntergespielt. Aber die ist historisch solide belegt! Nach den Protesten des Zentralrates der Juden meldete sich nun auch die Schwester eines Filbinger-Opfers zu Wort. Ihr damals 22-jähriger Bruder war am 16. März 1945 wegen „Fahnenflucht“ erschossen worden. Weil das Urteil Filbingers Namen trägt, betrachtet sie ihn als „Mörder meines Bruders“.

Nach dem jetzigen Versuch, Filbinger als Opfer der Nazis hinzustellen, ist Oettinger kaum noch in seinem Amt tragbar. Es wird eine Frage der Zeit sein, bis er seinen Rücktritt einreichen wird. Er leidet an einem ebenso pathologisch gutem Gewissen wie der Verstorbene!

*Elisabeth Graf (parteilos)*

Schuldvermutung: Anschlagopfer Schäuble will auch Leute, die vielleicht *keinen* Anschlag planen, daran zu hindern versuchen („Stern“)

## Für einen Zusammenschluss der Linken auf neuer Grundlage

1. In weniger als vier Wochen ist Bürgerschaftswahl. Es trommelt aus allen Medien: „Zur Wahl gehen, zur Wahl gehen!“, doch die notwendige und von vielen ersehnte Wahlrechtsreform haben die Herrn Weber, Perschau und wie sie alle heißen nicht umgesetzt. Wir haben keine Lust mehr, diese alten verbrauchten Gesichter zu sehen!

Die Große Koalition hat kein Vertrauen bei den Menschen mehr, zwölf Jahre sind mehr als genug. SPD und CDU haben die Karre vor die Wand gefahren. Vom „Spacepark“ bis zum toten Kevin, das ist die Bilanz der Großen Koalition. Auch an „Rot-Grün“ haben die meisten keine guten Erinnerungen. Andere Konstellationen haben gar keine Aussicht oder sind auch völlig verquer. Warum also wählen gehen?



Viele haben Angst vor rechten Parteien, wirklich nicht ohne Grund. An den Ausfallstraßen hängen zuhauf ihre Plakate mit ausländergefeindlichen Parolen. Die offizielle Politik macht nichts für ein Verbot aller faschistischer Organisationen. Man sehe sich nur den 4. November 2006 in Gröpelingen an! Ein Teil der Staatsorgane ist durchsetzt mit faschistischen Antreibern und Ausbildern, man denke nur an den Verfassungsschutz, andere Nachrichtendienste und den gesamten militärischen Gewaltapparat.

Hoffen wir nun auf „Hier ist die Linke“? Hier bei uns ist sie leider nicht zu sehen. Ihre programmatischen Aussagen sind auch noch eher dürftig und kaum verbreitet. Viele in der WASG sind unsicher und skeptisch, ob diese neue Partei etwas bringt.

Kurzum, Bürgerschaftswahl hin oder her: Am Selberaktivwerden führt kein Weg vorbei! Menschen aufklären und auffordern, sich selbst Mut machen, in kleinen Dingen gemeinsam anfangen, für eine andere Politik streiten, sich gemeinsam einsetzen: Das ist der einzig wirklich Veränderungen schaffende Weg. Die Montagsdemo und ihre Beteiligten werden weiter daran arbeiten.

2. Herr Röwekamp von der CDU will ein „starker Bürgermeister“ sein. Er hat in Bremen ja auch schon einige Beispiele „starker“ Politik geboten, ich erinnere nur an den „Ertrinkensversuch“ bei einem afrikanischen Asylbewerber oder die „Aktenumschreibungen“ im Fall von Murat Kurnaz. Alles rechtsstaatlich, alles im „deutschen Interesse“?

Im „deutschen Interesse“ handelte auch der „Marinerichter“ Filbinger, als er noch kurz vor der Kapitulation einen, der genug hatte vom Krieg, bei einem Kriegsverbrechensprozess wegen „Fahnenflucht“ dem Tode überantwortete. So wird aus einem bekannten NS-Parteimitglied, das sich als opportunistischer Mitläufer tarnte, ein „Gegner des NS-Regimes“ gemacht. Solche Geschichtsfälschungen sliegen im Interesse des deutschen Kapitals!

Als Widerstandskämpfer werden heute nur noch die „Weiße Rose“ oder die „Männer des 20. Juli“ angesehen. Tausende und Abertausende von Gewerkschaftern, Sozialdemokraten oder Kommunisten zählen natürlich nicht dazu, weil viele von ihnen ein ganz anderes, ein neues Deutschland wollten, ein sozialistisches Deutschland.

Darum möchte ich an dieser Stelle auch bewusst eines Vorkämpfers der deutschen Arbeiterbewegung gedenken: Ernst Thälmann, der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Deutschlands, wurde heute vor 121 Jahren geboren. Er musste die Zeit von 1933 bis zu seiner Ermordung 1944 im KZ zubringen. Politische Fehler, die die gesamte Linke in der Weimarer Zeit ohne Frage beging, da sie den Faschismus nicht verhinderte, müssen wir restlos aufarbeiten und nutzen, um uns auf neuer Grundlage wieder zusammenzuschließen.

*Jobst Roselius*

Mit knirschenden Zähnen: Rosenkötterin will jeden der vielen Tausend „Einzelfälle“ unter vier Augen prüfen (Video von „Radio Bremen“)

## Am Donnerstag besuchen wir wieder die Sozialdeputation!



1. Wir werden uns am Donnerstag um 14 Uhr vor dem Hauptbahnhof versammeln und ab 15 Uhr an der Sitzung der Sozialdeputation der Freien Hansestadt Bremen teilnehmen. Wir gehen dorthin, um eine gerechte Behandlung durch die Bagis zu erreichen, denn das Sozialressort ist für die Handlungen und Unterlassungen der Bagis verantwortlich!

Die Hartz-IV-Gesetze wurden zwar nicht in Bremen verabschiedet, aber die Umsetzung liegt in Bremer Hand. So entscheidet Bremen uneingeschränkt über die „angemessenen“ Mietobergrenzen.

Dies wurde bei den vorherigen Besuchen immer wieder von den Mitgliedern der Parteien und des Sozialressorts bestritten. Hier nun der Gegenbeweis!

Die Bagis hat zwei Geschäftsführer; diese berichten dem Trägerverein. Der Trägerverein ist von der Freien Hansestadt Bremen und der Bundesagentur für Arbeit gegründet worden. Der Geschäftsführer dieses Trägervereins ist Mitarbeiter von Frau Rosenkötter. Bei der Bagis handelt es sich um einen „zugelassenen kommunalen Träger“, eine „Arbeitsgemeinschaft“ im Sinne des SGB II.

In § 6b Absatz 1 SGB II heißt es zu deren Rechtsstellung: „Die zugelassenen kommunalen Träger sind an Stelle der Bundesagentur im Rahmen ihrer örtlichen Zuständigkeit Träger der Aufgaben nach § 6 Absatz 1 Satz 1 Nummer 1 mit Ausnahme der sich aus den §§ 44b, 50, 51a, 51b, 53, 55 und 65d ergebenden Aufgaben. Sie haben insoweit die Rechte und Pflichten der Agentur für Arbeit.“

§44 b Absatz 3 Satz 4 lautet: „Die Aufsicht über die Arbeitsgemeinschaft führt die zuständige oberste Landesbehörde oder die von ihr bestimmte Stelle im Benehmen mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales.“ Somit ist dies die Aufgabe und auch die Verantwortung von Senatorin Ingelore Rosenkötter!

Der Umgang mit den Mietobergrenzen durch die Freie Hansestadt ist sehr unfair! Bremen hat keinen Mietspiegel. Bremen hat die Mietobergrenzen *ohne* entsprechende Unterlagen festgelegt und ist dabei geblieben. Bremen hat Kostensenkungsaufforderung an mehr als 9.000 Haushalte verschickt, obwohl bereits feststand: Das Gewos-Gutachten ist falsch! Es gibt eine Fehleinschätzung um das Vierfache, gemäß Vorlage zur Deputationsitzung!

Weil das Obergerverwaltungsgericht Bremen vom Senat eine Begründung der Mietobergrenzen gefordert hat, wurde ein neues Gutachten bestellt, wieder bei Gewos, Lieferung circa Ende Mai, Auswertung in den folgenden zwei Monaten. Somit hat Bremen *keine* Rechtsbasis für diese Kostensenkungsaufforderungen! Widerspruch und notfalls Klage werden dies offenbaren! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

(Nachtrag: Ein von Frau Rosenkötter einberaumtes Gespräch ist am Dienstag Nachmittag in großer Runde ergebnislos verlaufen. Die Demo am Donnerstag dieser Woche um 14 Uhr vom Hauptbahnhof zur Sozialdeputation findet daher auf jeden Fall statt!)

2. Ich habe soeben in den „Stadtthemen“ den Beitrag von Herrn Teichfischer über die Kosten der Informationstechnik in Bremen gelesen. Senator Nussbaum will für den Haushalt 2008/2009 in diesem Bereich nur Mittel für Hardware bereitstellen. Grund: Die **Lizenzen** für Software sind bereits bezahlt! Die IT-Umstellung sollte längst erledigt sein, aber an den Personalkosten wurde gespart. Jetzt gerät Bremen unter Zugzwang, weil die Windows-NT-Betriebssysteme nicht mehr vom Hersteller unterstützt werden.

Dies wurde bereits vor Jahren angekündigt, daher hat Bremen Millionen für Lizenzen ausgegeben, die aber nicht genutzt wurden: Es fehlte das notwendige Personal, oder? Mit Linux wären sicher die Personalkosten gestiegen, aber kein müder Euro für Lizenzen ausgegeben worden, zumal diese, wie sich nun zeigt, nur eine begrenzte Nutzungszeit haben.

Unfähigkeit wird auch hier den eigenen Leuten unterstellt, und Externe sollen es richten! Da kann der reichste Mann der Welt sich ganz zufrieden zurücklehnen: Augenscheinlich fehlt auch der Bremer Verwaltung das entsprechende Know-how. Die Geschichte mit den Lizenzen habe ich bisher nur ungläubig zur Kenntnis genommen: bezahlt und nicht genutzt! Aber nur so ergeben die Ausführungen des Finanzsenators einen Sinn.

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

## Protest gegen die sogenannten Zwangsumzüge

Knapp 100 Betroffene und Unterstützer protestierten heute gegen angedrohte Umzüge von Hartz-IV-Empfängern. Etwa 7.000 wohnen laut Behörde zu teuer und sollen aufgefordert werden, sich eine billigere Wohnung zu suchen. Eine Demonstrantin: „Es gibt diese billigen Wohnungen nicht in Bremen!“ Herbert Thomsen, „Solidarische Hilfe“: „Es wird in den meisten Fällen auch so sein, dass die



Leute gar nicht umziehen, weil sie keine neue Wohnung finden, sondern sie bleiben in der alten Wohnung und kriegen die Mietzahlungen gekürzt!“



Verdi - Erwerbslosenausschuss und verschiedene Arbeitsloseninitiativen hatten sich vorgenommen, die Sitzung der Sozialdeputation zu stören. Rein kamen sie nicht, dafür kamen die Politiker raus. Die Demonstranten fordern die Übernahme der realen Kosten und das Recht, in ihrer alten Wohnung zu bleiben. Eine Demonstrantin: „Wissen Sie, wie sich das anfühlt, wenn man zwei Jahre lang in der Wohnung lebt mit dem Gefühl, dass man ausziehen muss? Das ist ein Scheißgefühl!“

Ingelore Rosenkötter, SPD, Senatorin für Soziales: „Derzeit ist es so, dass wir ganz besonders Rück-

sicht nehmen bei Menschen mit kleinen Kindern, bei Menschen mit Behinderungen, bei älteren Menschen, bei pflegebedürftigen Menschen. Es gibt eine ganze Reihe von Ausnahmen.“ Das Sozialressort hat angekündigt, jeden Einzelfall im sogenannten Vier-Augen-Prinzip zu prüfen.

*Video von Marianne Strauch („Radio Bremen“)*

Mit guter Erfolgsaussicht: Zahl der Widersprüche und Klagen gegen Hartz IV nimmt rasant zu („Erwerbslosenforum“)

## Was hat die „wirtschaftliche Belebung“ gebracht?

Die Zahl der Hartz-IV-Betroffenen ging jedenfalls nicht zurück, im Gegenteil: Heute gibt es bereits 5,4 Millionen ALG-II-Empfänger, 2005 war es eine Million weniger! Gleichzeitig wächst die Zahl derer, die voll arbeiten, aber nicht davon leben können: Waren Anfang 2005 von den damals 661.000 „Aufstockern“ 200.000 in Vollzeit beschäftigt, sind es heute schon mehr als doppelt so viele, nämlich 420.000! Dem „Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung“ zufolge arbeiten in

Deutschland 170.000 Menschen Vollzeit unter 4,50 Euro pro Stunde, 600.000 unter sechs Euro und 1,3 Millionen unter 7,50 Euro.

Mit den Hartz-Gesetzen wurde eine Reservearmee von Arbeitslosen und Niedriglöhnern geschaffen, um das allgemeine Lohnniveau zu senken. Deswegen sind alle Beschäftigten genauso davon betroffen wie alle Arbeitslosen. Wir fordern: Hartz IV muss weg! Gegen die allgemeine Verarmung! Abschaffung der Ein-Euro-Jobs! Höhere Löhne und Gehälter für alle! Erhöhung des Arbeitslosengeldes und unbegrenzte Fortzahlung für die Dauer der Arbeitslosigkeit! Mindestlohn von zehn Euro pro Stunde! Aufhebung der Zeit- und Leiharbeitsverhältnisse! Feste und unbefristete Arbeitsverträge für alle!



Peter Hartz und Josef Ackermann bleiben straffrei, trotz erwiesener Korruption in Millionenhöhe – und jetzt will man den Leuten, die nur ALG II haben, auch noch die Leistung kürzen, wenn sie zu Weihnachten, Ostern oder sonstwann Geschenke bekommen. Das ist dann laut Behörde eine „bedürftigkeitsmindernde Einnahme“!

Die Bundesregierung will nun biometrische Daten von allen Bürgern zentral erfassen. Schäubles Pläne sehen den vollständigen Überwachungsstaat vor – mit Videokameras, Computerausspähung, Fingerabdruckerfassung und Ausschnüffeln von ALG-II-Beziehern.

Am Samstag gab es in Frankfurt eine Demo mit 2.000 Teilnehmern gegen diese Pläne. Auch in einer „globalisierten Welt“ gibt es Alternativen: So schafft Venezuela bis 2009 schrittweise die Mehrwertsteuer ab!

In Sachen Oettinger blieben bisher die Aktivitäten des Nazi-Verbrechers Filbinger *nach* seiner Zeit als Ministerpräsident wenig beachtet: Die Gründung und Leitung des „Weikersheimer Kreises“, einer Schnittstelle von bürgerlichen Parteien und offenen Faschisten. Dort traten zum Beispiel NPD-Größen wie Horst Mahler auf.

*Wolfgang Lange (MLPD)*

Rechtsextremer Ministerpräsident: Oettinger sitzt nicht mehr im Kuratorium des „Studienzentrums Weikersheim“ („*Spiegel-Online*“)

Versödert: CSU-Generalsekretär wettert gegen „unüberschaubare Hartz-IV-Zusatzleistungen“, die es gar nicht gibt („*Erwerbslosenforum*“)

# Selber aktiv werden und sich zusammenschließen, das ist der Weg



Mit circa 30 Teilnehmern standen wir bei der 129. Montagsdemo in Bremen am 16. April 2007 wieder ab 17:30 Uhr auf dem Marktplatzrund inmitten der Touristen. Die Lügen vom „Aufschwung“ in der Wirtschaft waren ein Thema, denn manche meinen nur die Steigerung der Gewinne, wenn sie vom „Aufschwung“ reden.

Die 56.000 Telekom-Kollegen können das nicht! Frau Merkel hat mitgeholfen, ihre Ausgliederung so mir nichts, dir nichts umzusetzen. Es soll nur keiner merken, solange sie die „Europa-Kanzlerin“ ist. Aber die Kollegen werden sich schon zur Wehr zu setzen wissen!

Weitere Themen waren Gedanken zu den Tornados in Afghanistan und den Geschichtverfälschungen im Falle Filbinger/Oettinger, die Bremer Bürgerschaftswahl am 13. Mai und zunächst der erneute gemeinsame Besuch der Sozialdeputation in dieser Woche, zu dem wir mit mehreren anderen linken Gruppen aufrufen, um gegen die Zwangsumzüge zu protestieren.

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 130. Bremer Montagsdemo am 23. 04. 2007

## Die Plünderung der Rentenkasse



Heuchlerische Steuer-Wohltäter brauchen wir nicht, Herr Glos! Wir brauchen dringend aufrichtige, ehrliche und gerechtere Politiker! Ich sehe keinen, der sich da hervorhebt: Alle schweigen zu oft, vertuschen zu häufig oder reden vieles schöner, als es in Wahrheit ist. Ich werde nicht müde, meine Damen und Herren, euch immer wieder darauf hinzuweisen, dass ihr noch eine riesengroße Rechnung gegenüber den Rentnern offenhabt!

Vertrag ist beim Volk Vertrag, nicht so bei euch Politikern: Ihr habt riesige D-Mark-Summen aus der Rentenkasse genommen, um die Bundeswehr aufzubauen! Im Vertrag, den ihr besser kennt als das Volk, steht ganz klar, dass ihr das Geld wieder in die Rentenkasse zurückgeben sollt, nach und nach!

Doch ihr muckst nicht einmal, wenn man euch immer wieder darauf hinweist. Jetzt habt ihr Geld, über 38 Milliarden Euro. Es gibt über 20 Millionen Rentner, viele Bestohlene leben noch. Auch ihre Kinder und Kindeskiner fordern Gerechtigkeit von den Spitzenpolitikern ein. Stattdessen werden die Rentner immer noch mehr abkassiert! Mir wurde durch die letzte „Rentenerhöhung“ wieder ein Euro von meiner Minirente genommen.

Wir Senioren fordern: Schluss mit den Rentensenkungen! Ein gutes Mittel, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, wäre es auch, den Rentnern mehr Kohle zu geben, zum Ausgeben. Herr Wirtschaftsminister Glos, Sie haben recht, und ich finde es wunderbar, wenn Sie sich „energisch dafür einsetzen“ wollen, dass den Bürgern mehr Geld in die Taschen fließen soll!

Nur, bitte schön, sind Rentner denn keine Bürger mehr? Holt endlich mal den verschollenen Rentenkassen-Ausplünderungsvertrag hervor und fangt an, das Geld an die Rentner zurückzuzahlen, noch vor der nächsten Wahl, denn Vertrag ist Vertrag!

Wenn aber Behörden sogar auf unsere Passbilder und Fingerabdrücke zugreifen können, dann nehmt euch sehr in Acht, ihr Bürger, denn da bekommen wir einen Überwachungsstaat wie die DDR, nur perfekter! Wer dann noch zur Wahl



geht, sollte seine Handschuhe nicht vergessen, damit sie auch geheim bleibt. Aber wer geht dann noch hin?

Wozu brauchen wir noch Politiker, wenn die sowieso gleich nach dem lieben Gott kommen? Sie biegen sich ihre Gesetze so hin, bis es für sie angenehm ist. Den Bürger brauchen sie nur noch zum Zahlen und zum Kreuzchenmachen! Mich bewegt schon lange die Frage: Ab wann sind Politiker kriminell? Jeder Politiker sollte wissen, dass die Rentenkasse geplündert wurde und dass die entnommenen Gelder dorthin zurückzuführen sind!

Bis heute sind die Politiker taub und blind, wenn es um den „Renten-Raushol-Vertrag“ geht. Der Bürger muss seine Verträge einhalten, ein Politiker kann sie unter den Teppich kehren! Jetzt sind 38 Milliarden Euro da, um die man sich dreist streitet, als gäbe es diese Verträge nicht. Die Rentner schütteln den Kopf und warten auf die nächste Wahl!

*Ursula Gatzke (parteilos)*

Im Schlafwagen an die Macht: Die Medien lassen der Großen Koalition in Bremen alles durchgehen („Tageszeitung“)

## Wir setzen uns mit allen demokratischen Mitteln zur Wehr



Seit mehr als zwei Jahren stehen wir hier auf dem Marktplatz und demonstrieren gegen die Hartz-IV-Gesetze. Dabei habe ich festgestellt, dass immer zwei Punkte auftauchen, wenn wir mit unseren Mitmenschen ins Gespräch kommen, nämlich: „Warum macht ihr das? Das hat doch keinen Zweck!“ und: „Warum seid ihr nur so wenige? Es sind doch viel mehr Menschen betroffen!“

Der erste Punkt ist schnell beantwortet: Wir machen es, weil wir nicht damit einverstanden sind, dass wir Menschen zu Nummern degradiert und als Kostenfaktor angesehen werden. Wir kämpfen auch für euch, selbst wenn ihr vielleicht jetzt nicht betroffen seid. Diese meine Mitmenschen sind es. Was ist falsch dabei, für diejenigen einzutreten, die betroffen sind? Morgen könntet ihr die nächsten sein!

Aber warum sind wir nur so wenige? Darüber haben wir auch schon lange nachgedacht. Ein Teil der Menschen, die hier früher standen, ist „in der Fläche“

verschwunden, hat sich Vereinen angeschlossen und kämpft auf diese Weise weiter. Ein Teil von ihnen ist in Arbeit gekommen, dazu gehört auch Schichtarbeit, sodass für sie die Belastung zu groß ist. Für andere spielen die Finanzen eine Rolle: 43 Prozent der bremischen Hartz-IV-Betroffenen wohnen weit außerhalb des Stadtzentrums, zum Beispiel in Tenever. Ein Teil möchte andere Wege gehen, aber alle haben ein gemeinsames Ziel: Schluss mit der menschenverachtenden Politik!

Wenn jeder, der uns hier diese Fragen stellt, nur eine halbe Stunde stehenbliebe, wären wir optisch mehr Menschen. Wenn jeder, der selbst betroffen ist, hier erschiene, würde der Marktplatz nicht ausreichen! Wer es nicht glauben will, komme doch mal am 1. Mai vorbei. Natürlich haben viele Menschen Angst davor, sich zu outen. Dafür haben wir Verständnis; doch wir wollen ihnen nicht schaden, sondern ihnen helfen. Die Gewerkschaften haben das wohl auch endlich zur Kenntnis genommen und stellen sich immer mehr mit Forderungen auf die Seite der Arbeitnehmer. Warum erst jetzt?

Wir von der Montagsdemo haben leider nicht die finanziellen Mittel, alle Betroffenen zu aktivieren, aber dazu könntet ihr ja beitragen. Ihr tut es nicht nur für uns, sondern auch für euch. Jeden Montag machen wir hier auf die Probleme der Gesellschaft aufmerksam. Wir klären auf, wir helfen, Probleme zu bewältigen, und wir haben erreicht, dass man uns ernst nimmt und die Medien öfter über unsere Anliegen berichten.

Wir haben erreicht, dass ältere Arbeitslose anders behandelt und die Renten nicht so drastisch gekürzt werden. Wir haben erreicht, dass die Gewerkschaften sich endlich wieder verstärkt für die Arbeitnehmer einsetzen und die Politik vorsichtiger wird und sich ihre Schritte zweimal überlegt. Wir haben erreicht, dass immer mehr Menschen nachfragen und die zunehmende Armut nicht mehr auf die leichte Schulter genommen, dass Kinderarmut verstärkt bekämpft wird. Dass es mehr Chancengleichheit geben wird. Dass Hungerlöhne abgeschafft werden, Behörden menschlicher handeln und Gesetze eingehalten werden müssen. Auch dazu, dass unser Bremer Theater nicht geschlossen wird, haben wir mit beigetragen.

Alles das wurde durch Protest erreicht, durch unseren und den aller anderen Menschen, die auf die Straße gehen oder sich vor Gericht wehren. Was hätten wir noch mehr erreichen sollen? Dass bestimmte Politiker nicht mehr regieren dürfen, dass die Renten erhöht werden müssen, dass bei der Gesundheitsreform mehr rausspringen sollte und alle Armen mehr Geld zur Verfügung haben müssen? Kommt doch, teilt es mit, sprecht mit uns, gemeinsam sind wir stark! Und bitte sagt nicht, wir haben nichts erreicht, sonst müsstet ihr euch selbst bezichtigen. Nur wer sich wehrt, kann etwas ausrichten. Wenn wir mehr erreichen wollen, müsst ihr euch schon mitbemühen.

Das ist übrigens Demokratie: Die Bevölkerung sagt, wo es langgeht, die Politiker sind nur unsere Vertreter, und wenn ihr mit der Politik nicht einverstanden seid, dann wählt sie ab, das ist unser demokratisches Recht! Dafür müsstet ihr aber auch wissen, was ihr möchtet und nicht schimpfen, sondern auch handeln.

Wenn euch unsere Ansicht nicht passt, stellt euch hier hin, sagt es, aber bleibt so fair wie wir. Wir schaden niemandem und setzen uns nur mit allen demokratischen Mitteln zur Wehr. Das ist unser aller Recht!

*Udo Riedel (parteilos)*

## So sieht der Aufschwung wirklich aus



1. Letzten Donnerstag trafen wir uns am Hauptbahnhof, um eine Demo zur Sitzung der **Sozialdeputation** im Siemenshochhaus zu veranstalten und dort Einlass zu begehren. Zwei Male wurde die Sitzung in den vergangenen Monaten schon von den betroffenen Politikern abgeblasen, weil wir uns geweigert hatten, den Raum zu verlassen. Wir wollten diskutieren, die vielen „Einzelfälle“ schildern und uns nicht durch aneinandergereihte Worthülsen abspeisen lassen!

Wir, das sind zumeist betroffene Arbeitslose, die aus den Reihen von Verdi, Montagsdemo, „Solidarischer Hilfe“, WASG und „Sozialem Lebensbund“ kommen. Der kleine Zug, wohl an die hundert Personen, wurde vom „Buten-&-Binnen“-Fernsehteam von „Radio Bremen“ begleitet.

Unsere Empörung richtet sich gegen 7.000 versandte Briefe mit der lachhaft-unmöglichen Aufforderung, unsere Mieten zu senken. Immer wieder wird ignoriert, dass über 20 Prozent der ALG-II-Empfänger nur deswegen „über der Mietobergrenze“ liegen, weil es für sie einfach keine weiteren kostengünstigen Wohnungen gibt! Hahaha, diese Realität wird geleugnet: Man werde sich um „Einzelfälle“ separat kümmern und sie „prüfen“, blubb-blubb-blubb...

Bremen hat im bundesweiten Vergleich die schlechtesten Regelungen bei den Mietobergrenzen! Es ist sicher auch kein Zufall, dass es für eine Großstadt wie Bremen keinen offiziellen Mietspiegel gibt. Für Bremen soll nicht die Mietstufe III gelten, die einem Alleinstehenden bis zu 325 Euro bewilligt, sondern bloß die Stufe II mit maximal 265 Euro. Wir wollen keine Einzelfallregelung, die sich jeder ganz allein erstreiten muss, sondern die Erhöhung der **Mietobergrenzen!**

Als wir beim Siemenshochhaus ankamen, konnten wir es nicht wie sonst betreten: Vor den Eingangstüren verwehrten uns Türsteher in dunklen Anzügen und mit düsteren Mienen den Weg. Ich fragte mich, ob es sich bei diesen finsternen Herren um besagte Türsteher handelte, wegen deren Brutalität kürzlich das „Stubu“ geschlossen worden ist. Wer weiß das schon so genau? Man machte uns



darauf aufmerksam, dass die Sozialdeputation keine öffentliche Sitzung abhalten werde.

Wegen bereits erlebter Sinnlosigkeit vor anderthalb Jahren wollten wir nicht wieder eine Delegation heraufschicken. Außerdem betrachteten wir uns alle zusammen selbst als Delegation der Tausenden von Betroffenen, die nicht wissen wohin, jedoch umziehen beziehungsweise von den mageren 345 Euro auch noch 100 Euro für Miete abzweigen sollen!

So erschien die farblose Sozialsenatorin Rosenkötter mitsamt weiterer Deputierter bei uns vor der Tür. Sie fungierte wie ein aalglatter Sprechblasenautomat und bügelte emotionslos alle Vorwürfe ab. Zeitweise sprach sie nur ins Mikrofon



von „Radio Bremen“ und war bloß für nah Stehende zu hören. Sie schien ein Privatinterview zu geben und redete nicht mehr mit uns allen! Es war sehr unbefriedigend. Die Bremer Tageszeitungen erwähnten uns an den folgenden Tagen mit keiner Silbe. Das ist eben die Macht der Medien.

2. Der CSU-Generalsekretär musste bereits vor dem Sommerloch herumsödern. Ich weiß nicht, in der wievielten Auflage er fordert, dass die **Hartz-IV-Leistungen** reformiert werden müssten. Diesmal sollen besonders die „Zusatzleistungen“ gekürzt werden, um den Abstand zwischen Hartz IV und Berufstätigen zu vergrößern. Für ihn sei nicht der Regelsatz das Problem, sondern die „unüberschaubare“ Fülle der „Zusatzleistungen“. Dabei existieren so gut wie gar keine!

Weiterhin kritisierte er, dass Berliner Hauptschüler als Berufswunsch Nummer eins angeblich Hartz IV nennen. Klar, das ist ja auch derart verlockend! Ebenso sprach er sich gegen **Mindestlöhne** aus. Diese hält er für ökonomischen Unsinn. Ich halte eher sein Gesöder für menschenverachtenden Unsinn, und oft fragte ich mich bereits, ob der Mann eigentlich weiß, wovon er spricht!

Auch Hamburgs Wirtschaftssenator Uldall hat deutliche Verschärfungen bei der Vermittlung von Langzeitarbeitslosen in Ein-Euro-Jobs angekündigt, mit Hausbesuchen gegen „unwillige“ Arbeitslose. Wer zum Vermittlungsgespräch nicht erscheine, müsse mit Kontrolle durch einen Mitarbeiter rechnen. „Aufsuchende Beratung“ wird das Verfahren beschönigend genannt. Widersetze sich ein ALG-II-Empfänger der Vermittlung, könnten ihm zwischen 30 und 50 Prozent der Leistung gekürzt werden. Sogar eine vollständige Streichung sei möglich.

Vielleicht müssen AG-II-Empfänger demnächst ihren Schlüssel 24 Stunden von außen stecken lassen, damit die Sozialschnüffler nicht mehr umsonst kommen. Oder man hat gleich bei der Antragstellung alle erforderlichen Zweitschlüssel abzugeben. Seit wann ist denn diese **Zwangsvermittlung** in totale Ausbeuterjobs, die nur sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze vernichten, gar ein Ausweg aus der Arbeitslosigkeit? Deswegen vermied Gunnar Uldall in seinen Ausführungen wohl die Bezeichnung Ein-Euro-Jobs und sprach stattdessen lieber von „Aktivjobs“. Ein „netter“ Euphemismus!

Nach einer britischen Studie haben Friseure die größte Freude bei der Arbeit. Demnach sind Manager oder Banker trotz hoher Gehälter und Luxus-Dienstwagen keineswegs die Glücklichen im Job. Der Untersuchung zufolge kommen in punkto Spaß und **Zufriedenheit** am Arbeitsplatz gleich nach den Frisuren Mitarbeiter im Wellnessbereich, Kinderbetreuer und Klempner. Dabei scheinen allerdings Beschäftigte, die vergleichsweise geringe Einkommen haben, eher in der Lage zu sein, sich mit ihren Arbeitsbedingungen anzufreunden. Unter den Hochbezahlten sei der Anteil der Job-Glücklichen deutlich geringer als in den niedrigen Einkommensgruppen.

Sollen wir jetzt darauf eingeschworen werden, dass gerade die Menschen mit den niedrigsten Löhnen am glücklichsten sind? Also bloß nicht weiter die wolkenkratzerhohen Gehälter der Manager anprangern, schließlich sind diese bedauernswerten Personen nicht unbedingt als glücklich zu bezeichnen! Also immer weiter runter mit den Löhnen! Weil die Friseure ja schon mit Freude an der Arbeit bezahlt werden, müssen sie dann auf den finanziellen Anteil der Entlohnung weitgehend verzichten. Geringe Entlohnung macht grundsätzlich anpassungsfähiger und glücklicher! Wieso besteht dann die Therapie für die bedauernswerten Manager in einem mindestens sechsstelligen Jahreseinkommen? Eigentlich müssten sie doch viel glücklicher werden können, wenn ihnen die Gehälter ganz massiv gekürzt würden!

**3.** Wohin der immer größer werdende Druck auf Arbeitslose führen kann, wenn Ämter mit unnachgiebiger Härte oder Ignoranz und Desinteresse an der Klientel handeln, zeigt der **Hungertod** eines 20-jährigen Arbeitslosen in Speyer. Es klingt unfassbar, dass im reichen Deutschland überhaupt jemand verhungern kann!

Als der Arbeitslose am vorletzten Sonntag in seiner Wohnung gefunden wurde, war er bereits vier Tage tot. Er lebte mit seiner 48-jährigen Mutter zusammen, die ebenfalls stark mangelernährt war und nun in ein Krankenhaus gebracht wurde. Der junge Mann und seine Mutter waren seit Jahren von Sozialleistungen abhängig gewesen. Im Oktober 2006 haben sie keinen weiteren Antrag mehr gestellt und auf Anschreiben nicht reagiert. Deswegen seien Ende 2006 die Zahlungen ganz gestrichen worden.

Die Wohlfahrtsverbände in der Pfalz kritisieren dieses Vorgehen und fordern, dass man sich erst ein Bild von der Lebenssituation des Menschen machen muss, bevor die komplette Streichung von Leistungen erfolgt. Auch führe die Ab-

wertung und permanente Ausgrenzung, die Betroffene im Umgang mit den Behörden erlebten, immer häufiger zu einem Rückzug. So verwundert es nicht, wenn psychische Erkrankungen bei Langzeitarbeitslosen zwei- bis dreimal häufiger auftreten. Je länger die Situation andauert, umso gravierender sind die Folgen.

Auch in Speyer wird jetzt vermutet, dass der junge Mann psychisch erkrankt war. Seine Mutter äußerte gegenüber der Polizei, dass er sehr deprimiert gewesen sei und auch gesagt habe, er wolle nicht mehr leben. Um sie kümmert sich nun das Sozialamt, es sorgt dafür, dass sie wieder Leistungen nach Hartz IV erhält. Das „Diakonische Werk“ plant, die Arbeit mit der „Gesellschaft für Arbeitsmarktintegration“ zu intensivieren: „Wenn wir wissen, wer Hilfe braucht, können wir sofort aktiv werden“, erklärte eine Sprecherin. Sie will erreichen, dass die Arbeitsagenturen frühzeitig auf die Hilfsangebote der freien Wohlfahrtsverbände hinweisen: „Niemand darf einfach durchs soziale Netz fallen.“

Martin Behrsing vom „Erwerbslosenforum Deutschland“ fordert die Einführung eines professionellen Fallmanagements, wie es ursprünglich in der Diskussion war. „Mitarbeiter der Arbeitsagenturen müssen unbedingt Qualifikationen im psychosozialen Bereich haben, damit die individuellen Folgen bei Sanktionen abgeschätzt werden können.“ Gerade bei psychisch kranken Menschen sei eine Leistungseinstellung kein geeignetes Mittel.

4. Im „Nordwestradio“ hörte ich, dass die **Kinderarmut** weiter zunimmt. Fast 1,9 Millionen Kinder unter 15 Jahren waren im vergangenen Jahr abhängig von Sozialleistungen. Das entspricht einem Anstieg von zehn Prozent. In einer Studie des „Bremer Instituts für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe“ kommen die Forscher zu dem Schluss, dass vor allem ärmere Familien nicht vom Wirtschaftsaufschwung profitieren. Den größten Armutszuwachs gab es laut Studie in den wirtschaftlich starken Ländern Baden-Württemberg und Bayern.

In Bremen lebt jedes dritte Kind von Hartz-IV-Leistungen. Arme Familien mit Kindern profitieren de facto nicht vom Wirtschaftsaufschwung. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern ist ihr Anteil aber nicht gewachsen. Ei, wo ist er denn, der so viel beschworene Wirtschaftsaufschwung?

Ich stelle mir noch eine ganz andere Frage, wie die Statistiker es hingemogelt haben könnten, dass der Anteil armer Kinder in Bremen nicht angestiegen sein soll. Welche Kinder wurden denn da gezählt: die von den Arbeitslosen zu Hause oder die von den Hartz-IV-Beziehern, die wegen einer Maßnahme oder Krankheit nicht mehr bei den Erwerbslosen mitgerechnet werden? Diese Zahlen sind zwecks Aufhübschung der Statistik nicht identisch! So sieht der Aufschwung also tatsächlich aus.

*Elisabeth Graf (parteilos)*

# An Kevins Tod ist auch die Bagis schuld



1. In Speyer ist ein zwanzigjähriger Arbeitsloser verhungert, nachdem ihm vom Amt aufgrund formaler Versäumnisse die soziale Unterstützung, das Arbeitslosengeld II, gestrichen wurde. Auch im Bericht des Untersuchungsausschusses zur „Aufklärung von mutmaßlichen Vernachlässigungen der Amtsvormundschaft und Kindeswohlsicherung durch das Amt für Soziale Dienste“ in Bremen, der bedrückende 389 Seiten stark ist, stößt man mit den Suchworten „**Zahlungen eingestellt**“ gleich auf die Seite nach der Mitteilung von einem zu vermutenden Todeszeitraum – dem des kleinen Kevin. Nun können

wir diesen schockierenden Zusammenhang, den wir auf der Montagsdemo schon mehrmals aufgezeigt haben, mit Zitaten aus dem Untersuchungsbericht belegen.

Seite 81: „Nachdem der Ziehvater zu einem ersten Termin nicht erschienen war, fand am 20. April 2006 eine weitere Fallkonferenz statt. An dieser nahmen neben dem Casemanager, dem Ziehvater und Kevin die Stadteilleiterin und der Amtsvormund teil. Der Casemanager hielt in einem Gesprächsvermerk fest, dass der Ziehvater Kevin ab dem 18. April 2006 in einem sozialpädagogischen Spielkreis der Lebenshilfe angemeldet habe, in dem Kevin dreimal wöchentlich betreut werde.“

Seite 82: „Zum Schluss notierte der Casemanager, dass hinsichtlich des Rechtsstreits mit der Bagis nun ein Rechtsanwalt eingeschaltet worden sei. Nach dem rechtsmedizinischen Zusammenhangsgutachten vom 21. Dezember 2006 ist davon auszugehen, dass Kevin nach dieser Besprechung nur noch kurze Zeit gelebt hat. Der **Todeszeitpunkt** wird in dem Gutachten in dem Zeitraum **zwischen Ende März und April/Mai 2006** vermutet.“

Seite 83: „Der Casemanager informierte den Amtsvormund darüber, dass der Ziehvater ihm in einem Telefonat mitgeteilt habe, dass er immer noch Probleme mit der Bagis habe und deswegen Kevin auch nicht in den Spielkreis schicke. Er könne den Eigenanteil nicht aufbringen. **Zum 1. April 2006** sollte der Ziehvater, der bislang Arbeitslosengeld II bezogen hatte, in die Sozialhilfe umgesteuert werden. Nachdem die **Bagis die Zahlungen eingestellt** hatte, beantragte er beim Verwaltungsgericht Bremen die Gewährung einstweiligen Rechtsschutzes. Im Zusammenhang mit diesem Rechtsstreit schrieb der methadonvergebende Arzt mit Datum vom 15. Juni 2006 den Sozialzentrumsleiter an. Seiner Auffassung nach sei es notwendig, die Angelegenheit kurzfristig zu klären, da der **Ziehvater** sonst zur ‚**tickenden Zeitbombe**‘ werde.“

Seite 159: „Nachdem der Ziehvater für den Monat April 2006 keine Leistungen mehr von der Bagis erhalten hatte (letzte Zahlung erfolgte im 19. Februar 2006 in Höhe von 940,04 Euro), wandte er sich am 28. April 2006 (Freitag) an das Verwaltungsgericht Bremen. Bei der dortigen Geschäftsstelle beantragte er die Anordnung der aufschiebenden Wirkung seines Widerspruchs gegen den Bescheid vom 28. Februar 2006. In der Antragsbegründung wies er darauf hin, man habe ihm tags zuvor im zuständigen Sozialzentrum geraten, diesen Eilantrag zu stellen. Bis jetzt habe er seinen Lebensunterhalt in diesem Monat von einer Kindergeld-Nachzahlung bestritten, sei nun aber absolut mittellos. Für den Monat April habe er bereits weder Miete noch Strom zahlen können. Gleiches werde auch für den Monat Mai gelten.“

Seite 160: „Das Verwaltungsgericht Bremen gab dem Antrag durch Beschluss statt und ordnete die aufschiebende Wirkung des Widerspruchs gegen den Bescheid der Bagis vom 28. Februar 2006 an. Zur Begründung führte es aus, **an der Rechtmäßigkeit des Bescheids bestünden Zweifel**. Der Antragsteller habe jedenfalls Anspruch auf Leistungen nach § 44 a Satz 3 SGB II. Es bestehe Streit über die Frage der Erwerbsfähigkeit des Antragstellers, über den die Einigungsstelle noch nicht entschieden habe.“ – „Der Ziehvater hat am 28. April 2006 und am 11. Mai 2006 Barzahlungen in Höhe von 200 Euro beziehungsweise von 1.100 Euro erhalten sowie am 16. Mai 2006 eine Überweisung in Höhe von 920,56 Euro.“

Seite 161: „Die Bagis versuchte weiterhin, den Ziehvater aus der Grundsicherung für Arbeitsuchende in die Sozialhilfe umzusteuern und forderte ihn in den folgenden Monaten mehrfach auf, sich beim ärztlichen Dienst vorzustellen. Zeitweilig wurde versucht, **verzögerte Überweisungen als Druckmittel** zu benutzen, um den Ziehvater zu einer solchen ärztlichen Untersuchung zu bewegen.“ – „Entscheidend für den Ausschuss ist die Frage, ob Kevin und seinem Ziehvater auch nach Einstellung der Leistungen durch die Bagis zum 1. April 2006 hinreichend finanzielle Mittel zur Verfügung standen, um ihren Lebensunterhalt zu sichern beziehungsweise ob die Bagis dafür Sorge getragen hat, dass nach Einstellung ihrer Leistungen die bruchlose Gewährung von Sozialhilfe gesichert war.“

Seite 162: „Es ist **fraglich, ob die Bagis berechtigt war, ohne Vorliegen eines ärztlichen Gutachtens** zum 1. April 2006 die **Leistungen an den Ziehvater einzustellen**. Auf der anderen Seite konnte sich die Bagis auf die Vereinbarung mit dem Amt für Soziale Dienste berufen, an der sogar der Staatsrat mitgewirkt hatte und die nach Auffassung der Bagis für beide Seiten bindende Wirkungen haben sollte.“

Seite 163: „Die Tatsache, dass er sich erst zu einem Zeitpunkt an die Wirtschaftlichen Hilfen wandte, als alles Geld restlos aufgebraucht war und sich nicht schon früher um einen Fortgang der Zahlungen kümmerte, lässt den Schluss zu, dass er aufgrund seiner Drogenabhängigkeit mit nicht alltäglichen Vorkommnissen (zum Beispiel Weigerung des Amtes, eine Leistung weiter zu gewähren) über-

fordert und nicht in der Lage war, in derartigen Situationen strukturiert vorzugehen, also rechtzeitig zu handeln.“

Seite 164: „Der Ausschuss ist sich bewusst, dass der Streit mit der Bagis und **das fehlende Geld den Ziehvater den ganzen April über in eine angespannte Lage versetzten** und dies zusammen mit seinen Drogenproblemen dazu geführt haben mag, dass er zeitweise oder auch überhaupt nicht mehr in der Lage war, sich um Kevins Wohlergehen zu kümmern. Inwieweit die Verweigerung der SGB-II-Leistungen zur Eskalation und Dramatisierung der Situation im Frühjahr 2006 beigetragen hat, und ob es einen **Zusammenhang zwischen der Leistungsverweigerung und dem Tod des Kindes** gab, konnte der Ausschuss nicht klären. Die Unfähigkeit des Ziehvaters, Probleme dieser Art angemessen zu bewältigen, lässt jedoch den Schluss zu, dass eine Verbesserung der Lebenssituation der Betroffenen durch eine engmaschigere Begleitung und Kontrolle möglich gewesen wäre. Hier könnte zukünftig in entsprechenden Problemfällen eine andere Form der Begleitung sinnvoll sein, um Kindeswohlgefährdungen in extremen Belastungssituationen, wie beispielsweise Streitigkeiten mit den Ämtern, zu verhindern.“

Seite 117: „Die **Stadtteilleiterin** ‚Junge Menschen‘ für den Stadtteil Gröpelingen **hat eine Mitverantwortung für den Tod von Kevin**. Sie hat nach ihren eigenen Angaben erstmals im Laufe des Jahres 2004 von dem Fall Kevin K. erfahren.“ – Seite 118: „Sie ist in mehrfacher Weise mit dem Fall von Kevin K. in Berührung gekommen. Ihre Verantwortlichkeit für den Tod des Jungen kann deshalb zum einen an eigene Mitwirkung an dem Fall anknüpfen. Zum anderen kann sie sich auch aus dem Umstand ergeben, dass sie als Vorgesetzte den ambulanten Sozialdienst für den Stadtteil zu organisieren und beaufsichtigen hatte.“

Warum lesen wir in der Presse nichts über dieses extrem wichtige zeitliche Zusammenspiel? Was befürchtet man, wenn man darauf eingeht? Hat die Bagis so viel Dreck am Stecken, dass dann noch weitere so oder ähnlich „bearbeitete“ Fälle ans Licht kämen? Das unmenschliche Fehlverhalten der Bagis entschuldigt natürlich nicht die Misshandlungen und den Mord an einem kleinen Menschen. Aber es besteht die berechnete Vermutung, dass die Bagis indirekt mit schuld ist an dieser Tragödie, und damit müssen Verantwortliche zur Rechenschaft gezogen werden. Dieser Fall muss eindeutig und transparent aufgeklärt werden. Hoffentlich werden diese Fakten im Mordprozess gegen den Ziehvater zur Sprache kommen, denn amtliche „Sanktionierungen“ mit Todesfolge durch unerbittliches wochen- und monatelanges Aushungern sogar labiler und gefährdeter Menschen darf es in einem sozialen Rechtsstaat nicht geben!

2. Im **Sozialressort** sind seit Oktober 2006 Veränderungen vorgesehen – seit der kleine Kevin ermordet aufgefunden wurde, dessen Todestag sich wohl in den Vorwahlwochen jährt. Seit Oktober ist über ein halbes Jahr vergangen, eine lange Zeit, die nicht genutzt wurde. Die vollmundig versprochenen – befristeten – Ein-

stellungen zur dringend nötigen Entlastung der Mitarbeiter(innen) in den entsprechenden Abteilungen hat es nicht gegeben!

Nach einem langen Vierteljahr wurde ein Nottelefon eingerichtet – mit einer endlosen Nummer. Wenn es ernst gemeint ist, dass es hauptsächlich ein Nottelefon für Kinder sein soll, wäre es sinnvoll, auch eine typische Notrufnummer mit nur drei Stellen zu benutzen. Solch eine Nummer könnten auch kleinere Kinder ohne Weiteres schnell und unkompliziert im Notfall wählen. Politiker(innen) sind offenbar selbst bei hilfreichen „Kleinigkeiten“ nicht in der Lage, kindgerecht zu denken!

Wie geht es zurzeit beim **Ausländeramt** zu? Auch dort wurde großartig von zusätzlichen – befristeten – Arbeitsstellen gesprochen, aber bis heute wurden keine geschaffen. Ich habe lange nichts mehr über die Ausländerbehörde gehört und gelesen. Das bedeutet in Bremen nicht unbedingt, dass alles glattläuft – oft ganz im Gegenteil. Es würde mich sehr freuen, wenn die hiesigen Medien und die Presse bei diesem brisanten Thema mal nachfragten – vor Ort natürlich – und nicht beim „starken“ Herrn Röwekamp!

Es würde mich „täglich glücklich“ machen, wenn diese und ähnliche Berichterstattungen in den Fokus gerückt würden. Sollte alles vernünftig und gerecht zu gehen, umso besser für alle Beteiligten! Dann wäre es auch eine positive Meldung wert, zwischen dem ganzen Müll, den wir täglich lesen und hören.

Wie es bei der **Polizei** zugeht, erfahren wir gerade. Wenn sich dort nicht sofort etwas ändert, sind katastrophale Zustände vorprogrammiert, Herr Mordhorst! Sie sitzen auf einer Zeitbombe! Möchten Sie dafür weiter Ihren Kopf hinhalten, den Sie ja wohl in den Sand gesteckt haben? Oder gehen Sie, nachdem Sie die Verantwortung für dieses Desaster übernommen haben, in den „wohlverdienten“ Ruhestand?

Wie lange soll noch die falsche Richtung eingehalten werden, bis Sie sich vor beziehungsweise hinter Ihre Leute stellen? Sie sollten sich hin und wieder mit den Bremer Polizistinnen und Polizisten über die aktuelle Situation vor Ort unterhalten und nicht mit Herrn Röwekamp, der sich an seine – für jeden erkennbar – gescheiterte „Reform“ klammert, entgegen allen erdrückenden Tatsachen!

Herr **Röwekamp** hat so viele „Baustellen“ in seinen Ressorts – um es mal freundlich auszudrücken –, dass er den Überblick verloren hat. Der Wahlkampf ist in seiner heißen Phase, und Herr Röwekamp muss sich um sein neu eröffnetes „Wahllokal“ kümmern. Wir sollten die kostenlosen Getränke dort genießen, wenn es jetzt wieder wärmer wird! Wir können dort sicherlich mit dem „starken“ Kandidaten über die ausufernde Arbeitslosenzahl und Kinderarmut in Bremen und den gleichzeitigen enormen Wirtschaftsaufschwung der Freien Hansestadt diskutieren.

Zu diesen brisanten Themen und Zusammenhängen hat er in seinen Wahlkampfparolen nichts gesagt; vielleicht ist er nicht informiert – wie augenscheinlich so oft. Wir sind gespannt, seine „starken“ Lösungen zu diesen aktuell bestehenden Problemen zu hören!



Denken wir an das tragische Schicksal Kevins und an den zweiten Klinikskandal während einer rot-schwarzen Koalition – aus dem ersten wurde also nichts gelernt –, wenn wir am 13. Mai wählen! Denken wir an die vielen ungesetzlich gegründeten GmbHs der vorherigen **Großen Koalition**, die die „schlau“ Politiker in den finanziellen Offenbarungseid manövriert haben! Denken wir an die vielen „neu“ geschaffenen und „neu“ gestalteten Arbeitsplätze innerhalb ihrer Abteilungen!

Diese Politiker wollen wir uns nicht wieder antun! Im Gegenteil: Wir werden sie wegen so vieler Ungerechtigkeiten und ihrer unsozialen Politik, wegen ihrer hervorstechenden Inkompetenz und ganz offensichtlichen Korruption abwählen! Wir können das am 13. Mai – ganz einfach! Wir haben sie alle zur Genüge kennengelernt und erduldet – am 13. Mai ist Schluss mit lustig!

Vorher noch etwas Erfreuliches: Generalintendant Klaus Pierwoß vom Bremer Theater bekommt eine Auszeichnung, um die ihn sicher auch so mancher Politiker beneidet, das Bundesverdienstkreuz am Bande! Dazu möchte ich die verlogene Stellungnahme der Senatskanzlei vorlesen und dem nichts mehr hinzufügen.

*Gudrun Binder (WASG)*

## Faschisierung auf neuem Niveau

Die Wirtschaftsinstitute verkündeten Mitte April die wundersame Vermehrung des „verfügbaren Einkommens“ bei den Bürgern. Die Rentner mit 0,54 Prozent „Rentensteigerung“ oder die Arbeitslosen und Hartz-IV-Betroffenen, die gar nichts bekommen haben, konnten es ja kaum sein, die mehr Geld in der Tasche haben. Nein, erst die gründliche Analyse brachte es ans Licht: die Betriebsüberschüsse der Firmen und die Einkommen der Selbständigen sind es! Da wurde es gleich wieder still, denn das darf ja nicht an die große Glocke.

Der Herr von Pierer tritt als Aufsichtsratschef bei Siemens zurück, fühlt sich aber keiner Schuld bewusst. Solche Leute haben ein System aufgebaut, das mit Schmiergeld, Intrigen, Betrug und schwarzen Kassen arbeitet, aber seine Drahtzieher aus allem raushält. Dieses „Siemens“ – wie ich es kürzlich genannt habe, gemäß der verbrecherischen Menschenhandelsmethoden im alten China vor dem Zweiten Weltkrieg – betrieb er bis zur Aufdeckung mit Meisterschaft. Für den Kauf von „unabhängigen Betriebsräten“ sollen in den letzten Jahren 58 Millionen Euro geflossen sein, das gehörte dazu.



Also nicht nur Herr Hartz, sondern auch andere haben sich um des Superprofits willen in diesem ekelhaften Sumpf gegen die Lebensinteressen der Beschäftigten des Siemens-Konzerns betätigt. Von Pierer will aber als staatstragender Merkel-Berater seine Pfründen behalten und seine Aufgaben für das große Kapital durchsetzen. Mal sehen, wie lange Frau Merkel diesen Mann halten kann! Meiner Meinung nach muss er sofort weg und zur Verantwortung gezogen werden. Neue Verfahren gegen Hartz und von Pierer müssen her. Aber die Justiz selber wird gelenkt, um kein Licht ins Dunkel zu bringen. Ackermann und Hartz sind die beredten Beispiele!

16.000 Polizisten sollen vor dem Betongitterzaun den G8-Gipfel schützen. Die intensive Ausbildung läuft bereits bundesweit. Zur Gegendemo in Rostock am 2. Juni werden um die 100.000 Protestierende erwartet. Eine Politik, die sich weltweit hinter Zäunen und Armeen verstecken muss, kann sich nicht wundern, wenn der Protest ebenso zunimmt. Innenminister Schäuble fordert jetzt Online-Durchsuchungen von Computern über das Internet, mindestens ein halbes Jahr Speicherung aller Telefondaten durch die Anbieter. Wenn der Staat nur das kleine Häuflein Monopolkapitalisten schützen soll, wird jeder Normalsterbliche zum potentiellen Terroristen, der ständig beobachtet und dessen jeder Schritt kontrolliert werden muss. Ich nenne das eine Faschisierung des Staatsapparates auf neuem Niveau!

Wie Bremens Bürgermeister Böhrnsen hat jetzt auch der SPD-Vorsitzende und Ministerpräsident Beck „seinen Kevin“: Der 20-jährige Hartz-IV-Betroffene Sascha K. aus Speyer, psychisch krank und behindert, wurde am 15. April tot in der Wohnung seiner Mutter aufgefunden. Die Mutter selbst musste mit großen Mangelerscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Sie besaßen nicht mehr genug Geld, um Lebensmittel kaufen zu können. Die soziale Lage war den Behörden seit langem bekannt. Das erinnert stark an den Fall des kleinen Kevin und die immer gleichen Methoden der asozialen Staatsmacht!

Die Mietobergrenzenpraxis wird in Bremen nicht geändert. Senatorin Rosenkötter gibt Interviews, die vor Nichtssagen strotzen und in ihrer Hölzernheit das beste Beispiel einer leblosen Politik abgeben. Die einen hungern, während die Ex-Senatoren Eckhoff und Röpke ihre Übergangsgelder mit wohliger Zustimmung der hohen Politik verprassen!

Die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ hat eine Unterschriftenaktion für einen neuen Verbotsantrag aller faschistischer Organisationen eingeleitet, der breit unterstützt wird. Wir sollten uns daran beteiligen, aber bei der Unterschrift kann es nicht bleiben: Wir müssen aktiver werden, weil die offizielle Politik nichts machen wird. Besonders das reaktionäre deutsche Finanzkapital will sich die Möglichkeit offenhalten, auch eine neue faschistische Diktatur durchsetzen zu können. Dafür, wie man beim NPD-durchgesetzten Verfassungsschutz sieht, sind Organe der Staatsgewalt, die schon „ausgerichtet“ sind und „Erfahrung“ haben, eine wichtige Voraussetzung. So wird jeder antifaschistische Protest der Menschen sofort zu einer Bürgerkriegsübung, wo die „andere Seite“ nur lernt, wie

sie es noch besser machen kann. Wir lassen uns aber davon nicht provozieren und setzen auf immer breitere antifaschistische Verbindung über Parteigrenzen hinweg!

Am kommenden Montag, dem 30. April 2007, findet die Montagsdemo wieder um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz statt. Später veranstaltet der DGB auf dem Domshof wieder seinen „Tanz in den Mai“. Da werden manche Kolleginnen und Kollegen vielleicht früher in die Stadt kommen. Grund genug, sie mit unseren Beiträgen auf den kommenden Tag einzustimmen! Am **1. Mai** beginnt ab **10 Uhr** wieder die **Demo vom Osterdeich** am Sielwall zum Domshof, wo ab 12 Uhr die Kollegin Ziegert sprechen wird.

*Jobst Roselius*

## Stoppt Schäuble!



Der Demokratieabbau hat in der Bundesrepublik spätestens seit der Regierungszeit Helmut Kohls Tradition, doch eigentlich war er schon weit vor 1968 längst im Gange. 1968 gab es erstmalig eine Zäsur, als Bundestag und Bundesrat mit großer Mehrheit die „Notstandsgesetze“ beschlossen. Sie waren ein Höhepunkt des damaligen Demokratieabbaus. Ähnliche Einschränkungen der demokratischen Grundrechte gab es zum Beispiel auch in Frankreich und Italien, und in der Bundesrepublik wurde die schrittweise Demontage wichtiger Grundrechte munter fortgesetzt.

Konrad Adenauer, der in den 1950-er Jahren die KPD verbot, und Altnazi Kurt-Georg Kiesinger waren als Bundeskanzler nämlich alles andere als demokratische Musterknaben. Die SPD trug schon damals alles mit! Später verhängte die Regierung Willy Brandt unter anderem über Lehrer(innen) und sogar über Lokomotivführer die berüchtigten „Berufsverbote“, die bis heute offiziell nicht zurückgenommen wurden. Obwohl nie ein Zug der Bundesbahn in die DDR entführt wurde! Der nächste große Schlag war 1994 die faktische Abschaffung des Asylrechts. Dies verschaffte Bremer Innensenatoren wie Thomas Röwekamp sowie Länder-Innenministern wie Günther Beckstein die höchst willkommene Handhabe, mit extremer Unmenschlichkeit gegen verfolgte und verzweifelte Asylsuchende vor allem aus Afrika vorzugehen!

Der sogenannte Deutsche Herbst war eine Wortschöpfung der Herrschenden, nicht der Linken, und bot erneut eine „hervorragende“ Gelegenheit, die Grundrechte weiter drastisch einzuschränken. Der einstige Verteidiger von RAF-Mitgliedern, Otto Schily, wendete schon bald seinen Hals um mindestens 180

Grad und tat sich als Innenminister unter „Rot-Grün“ mit besonders böartigem Eifer hervor. Unter der Kanzlerschaft Schröders wurden auch die Asylgesetze mit maßgeblicher Mitwirkung Schilys deutlich verschärft. Soweit der kleine historische Rückblick!

Wolfgang Schäuble, der schnell auf diese Schiene hüpfte, dürften die „Terrorismuskonzeption“ und die neuesten Vorgänge um das Attentat gegen Buback höchst gelegen kommen, um zum vorläufig letzten großen Schlag auszuholen. Übrigens ist das Hin und Her um den angeblich Hauptverantwortlichen absolut unerträglich. Lasst Christian Klar endlich frei! Der geplante Aufbau einer bundesweiten Fingerabdruck-Datei und die bundesweite Speicherung aller Fingerabdrücke, die fast völlige Freigabe der Rasterfahndung, das willkürliche Abhören von Telefonaten, die Verwanzung von Wohnungen auch durch das BKA, die Verschärfung des Paragraphen 129a („Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung“) sowie der heimliche Zugriff auf private Computer würden wohl keinen einzigen Bombenanschlag verhindern können.

Eine Innenministerkonferenz soll in Kürze beschließen, im Vorfeld des G8-Gipfels Polizei und Bundesgrenzschutz zu einer schlagkräftigen Spezialtruppe zusammenzuschließen. Außerdem ist eine stärkere Zusammenarbeit, wenn nicht gar die Zusammenlegung der Geheimdienste geplant. Unter dem Deckmantel der „Terrorismusbekämpfung“ soll zudem das Demonstrations- und Versammlungsrecht außer Kraft gesetzt werden. Was Schäuble damit erreichen will, ist klar: den totalen Überwachungsstaat. Es ist über kurz oder lang damit zu rechnen, dass auch bei uns ein „Guantánamo“ möglich wird.

All dies ist auf jeden Fall ein schwerer terroristischer Akt gegen unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung! Die geplanten Gesetze richten sich nämlich vor allem gegen außerparlamentarische Bewegungen wie die gegen den G8-Gipfel, gegen die Friedensbewegung, gegen die Montagsdemonstrationen und anderen sozialen Bewegungen sowie gegen sogenannte Randgruppen wie beispielsweise alle Hartz-IV-Betroffenen. Damit würde eine längst praktizierte Ämterschnüffelei bei Erwerbslosen und Schlimmeres gesetzlich legitimiert. Hier kann die Forderung nur lauten: Stoppt die Koalition der Demokratie- und Sozialstaatszerstörer! Stoppt endlich Wolfgang Schäuble!

*Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)*

Brutaler Übergriff: Bremer Polizisten stoßen schwangere Frau grundlos zu Boden („Tageszeitung“)

Gigantische Umverteilung: Telekom fordert für Beschäftigte Einkommensverluste von bis zu 47 Prozent („Junge Welt“)

„Wirtschaftswunder 2.0“: „Spiegel“-Leser bezahlen eigene Gehirnwäsche mit 171,60 Euro im Jahr („Nachdenkseiten“)

# Der Untersuchungsbericht ist unvollständig



1. Der Untersuchungsbericht zum Tode des kleinen Kevin ist veröffentlicht. Die Formulierung hat etwas mehr Zeit gekostet als geplant, denn es waren Änderungen und Ergänzungen nötig. Auch heute noch werden **Zahlungseinstellungen** durch die Bagis als Druckmittel benutzt, um eine Mitwirkung herbeizuführen! Teilweise werden die Zahlungen gekürzt, teils eben auch ganz eingestellt.

Entsprechend kann der Betroffene reagieren, abgestuft hinsichtlich der Not. Ein Eilverfahren dauert in der Regel leider circa drei Wochen. Wer von der Bagis mittellos gemacht wird, hat ein besonders dringendes Anliegen – in diesem Fall werden die Richter am gleichen Tag entscheiden, wie zu Zeiten des alten Sozialhilferechts! Der Betroffene sollte dazu im Gerichtsflur bleiben, um für Rückfragen zur Verfügung zu stehen!

Ein Rechtsanspruch auf eine so schnelle Entscheidung besteht aber nicht. Der Gerichtsmitarbeiter wird den Richter fragen, ob es ihm möglich ist. Vorher aber bei der Bagis vorsprechen und Mittellosigkeit geltend machen! Auch an einem Mittwoch! Wir helfen dabei! Wir gehen mit! Ein Verhalten der Bagis wie gegenüber Kevin und seinem Ziehvater ist nicht in Ordnung!

Die Darstellung im Untersuchungsbericht ist in diesem Punkt leider weiterhin unvollständig, denn die Bagis ist eine den Weisungen der senatorischen Dienststelle unterstelltes Amt. Die Verantwortlichkeit für das Verhalten der Bagis liegt also bei der Senatorin für Soziales und damit bei der Freien Hansestadt Bremen!

Die Debatte in der Bürgerschaft zum Kevin-Untersuchungsbericht ist am Mittwoch und Donnerstag. 389 Seiten wurden außerhalb der Tagesordnung zur Behandlung angesetzt! Ich bin gespannt auf die weiteren Kommentare und Auswertungen dieses Berichts. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Was die **Wohnung** betrifft, gilt nach wie vor: Wer eine **Kostensenkungsaufforderung** erhalten hat, muss sich wehren! Er kann das auch tun! Frau Rosenkötter möchte diese Gegenwehr kontrollieren, daher das Angebot der Einzelfallüberprüfung. Das ist scheinheilig, denn so bleibt alles unter der Decke! Ich habe einen Briefwechsel über eine solche Einzelfallprüfung vorliegen.

Der Betroffene schreibt: „Sehr geehrter Herr Schuster, zur Klärung meiner Mietsenkungs-Angelegenheit war ich heute morgen bei Frau Mehlgarten von der Leistungsabteilung in der Bagis Süd. Diese widersprach vehement Ihren Aus-

sagen bei der Sozialdeputationssitzung vorletzte Woche und in einigen ‚Weser-Kurier‘-Artikeln: Der inkriminierte Formbrief stammt nicht von der Bagis, sondern aus Ihrem Haus. Aus der Ausnahmetatbestandsliste Ihrer Verwaltungsanweisung im letzten Jahr reicht ein Tatbestand (mindestens zehn Jahre Wohndauer in meinem Fall) im Widerspruch zum Text nicht aus. Aufgrund der Weisungen von oben – auch aus Ihrem Haus – hat sie keinerlei Spielraum und wartet dringend auf neue Anweisungen entsprechend Ihren in der Presse kolportierten Äußerungen. Das erwarte ich auch; außerdem Antwort auf die Frage ‚Wer lügt?‘“

Die Antwort von Staatsrat Schuster zeigt die Sinnlosigkeit einer Einzelfallprüfung, und die Antwortzeit liegt oberhalb der Widerspruchsfrist. Widerspruch ist darum das einzig Fühlbare! Herr Schuster hat also abgelehnt, obwohl dieser Mensch über zehn Jahre in der jetzigen Wohnung lebt, weil die Bruttokaltmiete 51 Prozent über der „angemessenen“ Miete liege. Die Verwaltungsanweisung Wohnen sagt dazu in Punkt 3.3.1, Absatz 5: „Überschreiten die tatsächlichen Kosten der Unterkunft die für den Einzelfall maßgebliche Angemessenheitsgrenze um 50 Prozent und mehr, sind außer in besonders begründeten Härtefällen keine Ausnahmen gerechtfertigt.“ Stand 8. Februar 2007!

Dieser Passus der „fachlichen Anweisung Wohnen“ wurde in der Verantwortungszeit von Frau Rosenkötter geändert: In der Fassung vom 24. November 2005 sind die gleichen Härtefälle aufgeführt! Dort heißt es als Schlussfolgerung, dass „Miete und Nebenkosten der bisherigen Wohnung in der tatsächlichen Höhe anzuerkennen“ sind.

Somit ist klar: Frau Rosenkötter bewegt sich nicht auf die Betroffenen zu! Sie bleibt nicht nur bewusst bei diesen ungerechtfertigten Mietobergrenzen, sondern verschärft diese Verwaltungsanweisung noch! Während wir um ein Gespräch bemüht waren, hat Frau Rosenkötter die Ausnahmeregelungen ausgehöhlt, denn sie sind nur „abgemagerte“ Zugeständnisse aufgrund von Gerichtsentscheidungen in anderen Bundesländern. Die 50-Prozent-Regelung steht in keinem dieser Urteile!

Frau Rosenkötter und Herr Grotheer haben jeder für sich das Gespräch außerhalb der Deputationssitzungen mit uns gesucht, Frau Rosenkötter über die „Solidarische Hilfe“, davor Herr Grotheer über Verdi! Für ihn waren unsere Argumente nachdenkenswert, die Senatorin jedoch ist nicht zum Einlenken bereit. Jede(r) in der Deputation weiß, dass die Mietobergrenzen einer gerichtlichen Überprüfung nicht standhalten, daher wurde im November ein weiteres Gewos-Gutachten in Auftrag gegeben, das nun Ende Mai (bisher Anfang Mai) geliefert werden soll!

Bis dahin hofft Frau Rosenkötter auf Ruhe. Jede Klage wird diese Stille stören! In dieser Verwaltungsanweisung steht auch die Bremer Regelung für Wohnungsgemeinschaften, die ebenfalls von allen anderen bundesweiten Gerichtsurteilen abweicht. Die Bremer Richter haben sich der Auffassung der anderen Gerichte angeschlossen, die schlechtere Regelung der Bremer Verwaltungsanweisung ist damit hinfällig – aber nur für den Menschen, der sich wehrt!



Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass diese Verwaltungsanweisung zu Berechnungsfehlern führt, weil das Beispiel für Studenten falsch ist: Der Freibetrag für Versicherungen bei Einkommen ist immer abzusetzen! Hierdurch werden 30 Euro monatlich weniger an diese Student(inn)en ausgezahlt, aber nur, wenn sie sich nicht wehren!

Dies sind anschließend Fehler der Bagis, es liegt an unzureichend ausgebildeten Mitarbeiter(inne)n – so wird es dargestellt. Verantwortliche für diese „Bagis-Fehler“ und auch deren Verursacherin ist die oberste Landesbehörde mit Senatorin Ingelore Rosenkötter an der Spitze! Und für deren Handlungen und Unterlassungen ist der Bürgermeister Jens Böhrnsen zuständig!

Deshalb noch eine Zusatzbemerkung für Marianne Strauch von „Radio Bremen“: Wir wollen mit unseren Demonstrationen einerseits unsere Argumente und die Fakten sowie die Sorgen und Ängste der Betroffenen vermitteln, aber andererseits auch die Begründung für das Verhalten dieser Verwaltung erkunden! Wir werden weiter aktiv sein! Wir unterstützen jeden, der sich wehren will!

**3. Auf der Diskussionsveranstaltung „Gewalt auf Demonstrationen – Ursachen der Eskalation“** hat am Freitag Rolf Gössner über „Zu viel Macht – zu wenig Kontrolle?“ referiert. Es war eine Veranstaltung im Rahmen der „Georg-Elser-Initiative Bremen“ mit dem Titel „Erinnerungen an einen Unbekannten – 13 Minuten, die die Welt verändert hätten“. Rolf Gössner ist Verfasser des Buches „Menschenrechte in Zeiten des Terrors – Kollateralschäden an der ‚Heimatfront‘“.

Eine Nachlese und Auswertung dieser Veranstaltung findet am Donnerstag um 19:30 Uhr im „Nachbarschaftshaus Helene Kaisen“, Beim Ohlenhof 10, im Rahmen des Treffens des „Bremer Bündnisses gegen Rechts“ statt. Mit großer Mehrheit wurde am Freitag die folgende Abschlusserklärung verabschiedet:

„Die Teilnehmer(innen) der Veranstaltung ‚Gewalt auf Demonstrationen – Ursachen von Eskalation‘ appellieren an Innensenator Thomas Röwekamp und Polizeipräsident Eckart Mordhorst, zu einem Klima beizutragen, in dem Demonstrationsteilnehmer(innen) nicht von vornherein als Gegner der Polizei betrachtet werden. Demonstrationen gegen Neofaschisten richten sich nicht gegen die Polizei, sondern gegen eine rassistische, antisemitische und fremdenfeindliche Politik. Auch Friedens-, sozial- und globalisierungskritische Gruppen, die sich für Abrüstung, Gerechtigkeit, Solidarität, Armutsbekämpfung und nachhaltigen Umgang mit der Natur einsetzen, sehen nicht in der Polizei ihren Gegner. Sinnvoll wäre eine politische Vorabinformation an die für den Einsatz vorgesehenen Polizeieinheiten über die Anliegen der jeweiligen Demonstration durch umfangreiche Fortbildungsangebote. Zu prüfen wäre die Einbeziehung der Demonstrationsverantwortlichen in die polizeilichen Vorbereitungsveranstaltungen.“ –

Noch ein Veranstaltungshinweis: Am **Freitag, dem 4. Mai 2007** beginnt um **9:30 Uhr** der **Ein-Euro-Job-Tag** in der **Zionsgemeinde**, Kornstraße 31. Kommen kann jede(r)! Um 13:45 Uhr startet der Zug zum Marktplatz, dort gibt es Aktionen bis circa 16 Uhr. Innerhalb dieser Veranstaltung leiten Frank und ich ab 11:30 Uhr



den Gesprächskreis „Umgang der Bagis mit ihren Kunden und umgekehrt“. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen! Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Letzte Bürgerschaftsdebatte vor der Wahl: Politik und Presse  
schweigen zu Kevin-Untersuchungsbericht („Tageszeitung“)

## Die Sozialleistungen müssen erhöht werden!



Der „Kurier am Sonntag“ brachte am 22. April 2007 eine Besprechung von Götz W. Werners Buch „Einkommen für alle“. Der Chef der Drogeriemarktkette „dm“ geißelt darin die unsoziale Politik der Bundesregierung und ihrer Vorgängerregierung („Hartz IV ist offener Strafvollzug“) und tritt für ein „bedingungsloses **Grundeinkommen** für alle“ ein.

Das hört sich sehr sozial an. Doch ist das die Lösung? Arbeit für alle werde es nie wieder geben, folgert Werner aus der immer schneller steigenden Produktivität. Damit aber erklärt er die Massenarbeitslosigkeit und die Tatsache, dass Millionen Menschen das Recht auf Arbeit

und damit auch ein Stück ihrer Würde genommen wird, als unveränderlich. Das unmenschliche System der kapitalistischen Monopolherrschaft über die ganze Gesellschaft, in der nur der Profit zählt und immer größere Teile der Menschheit für überflüssig erklärt werden, bleibt unangetastet.

Die Beseitigung dieses Systems wird es ermöglichen, dass alle Menschen entsprechend ihren Fähigkeiten am Produktionsprozess teilnehmen und sich darin verwirklichen können. Der Produktivitätsfortschritt kann dann dazu genutzt werden, sich zu bilden, kulturell zu betätigen und am gesamten politischen und gesellschaftlichen Leben aktiv teilzunehmen. Bis dahin bleibt der Kampf für **Arbeitszeitverkürzung** bei vollem Lohnausgleich, die Verteilung der vorhandenen Arbeit auf mehr Schultern, die beste Maßnahme, um die Arbeitslosigkeit zu beseitigen.

Finanzieren will der „dm“-Chef das „Grundeinkommen für alle“ durch eine Abschaffung sämtlicher Steuern bis auf die Mehrwertsteuer und deren extreme Erhöhung. Ist das sozial? Für die Unternehmer ist sicher nicht schlecht, wenn auch

noch die letzten Unternehmersteuern wegfallen. Auf diesem Weg ist die Bundesregierung ja schon weit vorangekommen. Bezahlen sollen also die „Verbraucher“, das heißt alle Arbeiter und Angestellten. Die sollen die Arbeitslosigkeit finanzieren – der Staat ist fein raus!

So steht die Kritik von Herrn Werner an „Hartz IV“ plötzlich in einem ganz anderen Licht. Die Hartz-Gesetze müssen weg, und die Sozialleistungen müssen erhöht werden – aber nicht durch eine Verschiebung auf eine 50-prozentige Mehrwertsteuer, sondern indem ein Steuersystem errichtet wird, wo der Umsatz der Unternehmen besteuert wird und nicht die Löhne oder der Verbrauch!

*Wolfgang Lange (MLPD)*

## **Kleine Demo, große Beiträge**

Wir hatten mit Lautsprecherproblemen zu kämpfen und mussten unsere Stimmen ordentlich anstrengen, bis endlich das Megafon zum Einsatz kam. Bei unserer 130. Montagsdemo in Bremen am 23. April 2007 um 17:30 Uhr auf den Marktplatz waren zahlreiche Bremer und Touristen unterwegs, aber der Kreis der Mitstreiter blieb mit 16 sehr klein.

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

„Kindeswohl“ kann nicht garantiert werden: Untersuchungsausschuss erhielt immer wieder Hinweise auf Geld-, Struktur- und Zeitmangel („*Stadtthemen*“)

## **Treten Sie zurück, Frau Rosenkötter!**

Sehr geehrte Frau Rosenkötter, gleich gegenüber des Hotels „Deutsche Eiche“, in dem Sie Ihren Wahlkampfauftritt am 17. April 2007 in Horn-Lehe hatten, wohne ich. Im mittleren der drei Blocks an der rechten Seite der Kopernikusstraße. In diesen drei Blocks gibt es viele ältere Leute, die schon seit Jahrzehnten hier wohnen. Viele von diesen „Alten“ brauchen jetzt einen Stock oder Rollator. Trotz dieser Gehbehinderungen ist ihnen von einem Tag auf den anderen der direkte Zugang zum Park hinter den Häusern mit einem hohen Drahtzaun (Bremens neues Getto?) verwehrt worden.

Ich erwähne diese alten Menschen, weil Sie, Frau Rosenkötter, in Ihrem Vortrag das stärkere Engagement der jüngeren Generationen bei der Betreuung und

Pflege der älteren Generation angefordert haben: „Nur wenn es nicht mehr anders geht“, sagten Sie, „dann die externe Pflege“. Sehr sozial, fast revolutionär, Frau Rosenkötter! Derartige Anregungen aus dem Munde einer Senatorin „auch“ für Soziales werden sicherlich überregionale Schlagzeilen in allen Printmedien machen.

Ja, die älteren Menschen! Für die müsse stärker gesorgt werden, auch und vor allen Dingen mit neuen Ideen. Bei diesem Gedanken fiel Ihnen Herr A. Künzel ein, der Vorstand der „Bremer Heimstiftung“. Der sei doch so innovativ. In der City habe er eine Pflegeeinrichtung mit „neuen Ideen“ eröffnet, in Huchting sei er aktiv und auch in Oberneuland.

Klar, Herr Künzel ist bekannt. Auch der „Weser-Kurier“ hat ihm neulich fast eine ganze Seite im Wirtschaftsteil gewidmet. Er ist ja Banker. Auch Sie, Frau Rosenkötter, sind voll ausgebildete Bankkauffrau, wie Sie Ihren wenigen Zuhörer im Hotel „Deutsche Eiche“ stolz berichteten. Einst ausgebildete Bankkauffrau und jetzt verantwortlich für Bremens Soziales! Muss ich das verstehen, Frau Rosenkötter? Hm, warum soll denn eine Bankkauffrau das Herz nicht auf dem rechten Fleck haben?

Zwischen dem Herrn Künzel und Ihnen beiden gibt es sicherlich nicht nur wegen der gemeinsamen Vergangenheit im Bankgewerbe Gemeinsamkeiten. Das ist sicherlich einigen deutlich geworden, als Sie sehr oft von der Notwendigkeit wirtschaftlichen Handelns, von Ergebnissen, von Kostenreduktion und von Betriebswirtschaft im Allgemeinen sprachen. Fast so, als ob Sie den Bericht im „Weser-Kurier“ über und von Herrn Künzel auswendig gelernt hätten.

Dessen Auslassungen lasen sich wie die Reportage zur Bilanz-Pressekonferenz eines Unternehmens der New Economy, dessen Aktienkurs steil nach oben führt. Aber kein Wort über die sensiblen Aufgaben im Bereich der Betreuung und Pflege älterer Menschen; nichts über das ansteigende Pensum an Arbeit, das von Herrn Künzels Personal zu bewältigen ist; nichts darüber, dass die alten Menschen fast nur noch verwaltet werden: Waschen, Essen, Drehen, Toilette. Waschen, Essen, Drehen, Toilette – und irgendwann der Tod im Zweibettzimmer!

Na, Frau Rosenkötter, vielleicht wollen Sie derartige Berichte auch gar nicht hören. An solche Dossiers kommen Sie auch kaum ran. Denn wenn Sie wider Erwarten nicht nur mit Herrn Künzel reden wollten, sondern auch einmal mit den Pflegekräften in den Pflegeheimen, würde Ihnen bestimmt nichts über die Wahrheit in diesen Einrichtungen berichtet. Warum nicht? Angst, Frau Rosenkötter, Angst. Die Pflegekräfte haben Angst um ihren Job, sie haben Angst, ihre Arbeit zu verlieren, wenn sie über die unwürdigen Zustände in diesen Einrichtungen sprechen würden. Sie haben auch Angst, dass Ein-Euro-Jobber ihre Arbeit übernehmen könnten. Diese armen Menschen sind nämlich auch in den Einrichtungen von Herrn Künzel und machen da Vollzeitjobs.

Die Menschen werden Ihnen nicht die Wahrheit berichten, Frau Rosenkötter. Ich aber, ich weiß sehr genau, wie es dort aussieht. Ich habe es gesehen und erlebt, und ich habe mit Pflegern sprechen können, die ob des unwürdigen Umgan-

ges mit alten Menschen selbst schwer krank geworden sind. Frau Rosenkötter, Sie argumentieren sehr oft mit Einzelfällen – seien Sie versichert, es handelt sich beim Arbeiten und Leben in den Pflegeheimen nicht um Einzelfälle! Nur da, wo die betuchten alten Menschen betreut werden, gibt es ein bisschen Licht.

Und dann Ihre Krankenhäuser! Ja, es sind schon tolle Einrichtungen. Fachlich ganz oben, und so soll es auch bleiben. Deshalb würden auch kranke Menschen aus allen Himmelsrichtungen und weiter Entfernung in Bremens Kliniken kommen. Diese brüsten sich teilweise mit ihren Siegeln zum Qualitätsmanagement, zur Ablaufmaximierung, mit neuesten technischen Geräten, mit Zertifikaten zur Weiterbildung und zu XYZ. Das wichtigste aber, das Zertifikat für menschlichen und fürsorglichen Umgang mit Patienten ist in Bremen wohl noch nicht eingeführt, oder?

Als witzig empfinde ich es, Frau Rosenkötter, dass die so oft von Ihnen beschworene Prävention (zumindest Kindesbetreuung betreffend) in den Klinken ad absurdum geführt wird. Seien Sie am Wochenende doch mal in so einem Bremer Krankenhaus. Ein Arzt ist zum Beispiel allein zuständig für zwei Stationen, und er macht zusätzlich noch die Aufnahme. Stellen Sie sich nun einfach mal vor: Auf zwei Stationen gleichzeitig brechen Wunden von Patienten auf, und in die Aufnahme kommt ein Patient mit starken Schmerzen und unklarer Diagnose...

Ein Beispiel zur Angst in Krankenhäusern kann ich Ihnen auch noch geben: Mein Schwager und ich haben unsere Mutter in ein Krankenhaus begleitet. Ich beschwerte mich bei einem der anwesenden Ärzte wegen des extrem langen Zwangsaufenthaltes der alten Frau in der Aufnahme: Er möge doch bitte bei seinen Vorgesetzten wegen dieses miserablen Verfahrens vorstellig werden. Angst, Frau Rosenkötter, wieder Angst! Denn die Antwort des Doktors war: Wissen Sie, wenn ich mich dort beschwere, verliere ich meinen Job, beschweren müssen sich die Patienten oder deren Angehörigen. Daraufhin schrieb ich. Mein Protokoll über den menschenwürdigen Umgang mit einem alten, hilflosen Patienten im Krankenhaus ist sieben Seiten lang geworden, Frau Rosenkötter! Wollen Sie diese Dokumentation einmal lesen?

Zu Beginn Ihrer Vorstellung haben Sie sich zu hinreichend bekannten und neuen Wortschöpfungen ausgelassen. Sie wollten sich wohl als eine moralische Instanz darstellen, die zu Recht den Posten der „auch“ Sozialsenatorin innehat: Die Bagis habe jetzt nicht Arbeitssuchende zu betreuen, sondern „Kunden“. Denen stehen jetzt sogenannte Case- oder Fallmanager zur Verfügung.

Diese Wort-Kreationen, die punktgenau ein perfides System kennzeichnen, haben Sie geäußert, aber nichts zu deren „Qualität“ gesagt. Nein, noch nicht einmal, dass es sich um Menschen handelt, nicht um Fälle. Auch zu den „Kunden“ und zum überwiegend unwürdigen Umgang der Bagis mit den arbeitssuchenden Menschen haben Sie sich nicht empört. Wie sollten Sie auch? Ihr Versuch, sich gleich zu Beginn Ihres Horn-Lehe-Vortrags als jemand mit sozialer Integrität darzustellen, ist schon nach fünf Minuten heftigst gescheitert!

Und selbstverständlich haben Sie Stellung bezogen, Stellung zur Ursache für Ihren derzeitigen Posten: das Versagen bei der Betreuung von Kindern. Doch Sie würden mit der neuen Art der Betreuung von Kindern und Jugendlichen schon die richtigen Wege beschreiten. Mehr Geld, mehr Prävention, Super-Kontrollen, die nicht als Kontrollen bewertet werden sollten, und natürlich taffe Manager wie Ihren Herrn Schuster, der auch die wirtschaftlichen Notwendigkeiten im klaren, stahlblauen Blick behält. Wenn Probleme sichtbar werden, müssten die durch schnellste Unterstützung zumindest gemildert werden. Und mit der Schaffung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen für Jugendliche, wird so manches Übel aus der Welt verbannt.

Ja, Sie hatten an diesem Abend schon so einiges zu berichten: 7,50 Euro Mindestlohn sind zwingend notwendig. Die Menschen müssen von dem leben können, was sie verdienen. Kommen Sie, Frau Rosenkötter, allmählich auch zu der Einsicht, die Verdi und Linke seit langem hegen? Oder ist es gar nicht Ihre eigene Überzeugung, sondern vielmehr die Aufforderung Ihres Chefs Jens Böhrnsen, sich mit auf seinem verbalen Wahlkampf-Linksrutsch zu bewegen?

Dann gab es eine Frage aus dem SPD-Publikum zu den circa 5.000 Bremern und Bremerinnen (vorwiegend ALG-II-Empfänger), die kein Bankkonto haben. Ob Sie, Frau Rosenkötter, sich dafür engagieren könnten, dass für diese Menschen ein Konto eingerichtet wird. Das sei doch notwendig, wurde erklärt, weil jede von diesen Menschen vorzunehmende Überweisung viel Geld (fünf bis acht Euro) kostet. Beträge, die bei den insgesamt zur Verfügung stehenden Minimalfinanzen besser für Lebensmittel ausgegeben werden könnten.

Ihre Antwort war spektakulär, und jeder der Anwesenden staunte ehrfurchtsvoll über Ihr Insider-Wissen: Dieses Thema behandelten die Banken sehr sensibel. Das Guthabenkonto sei nicht so ganz einfach zu realisieren. Hier solle man nicht auf schnelle Lösungen hoffen. Aber bei der Bagis stünden ja für diese „Fälle“ Automaten. Die werfen nach Einführung der amtlichen Scheckkarte den Hartz-IV-Betrag für den Bedürftigen aus.

Irgendwie verstehe ich da etwas nicht, Frau Rosenkötter: Sind Sie immer noch Bankerin und haben deshalb in Ihrem neuen Betätigungsfeld als Soziase-natorin mehr Verständnis für die „kapitalen“ Interessen von Banken als für die desolate Situation von bedürftigen Menschen? Ihr Amt sollte sich doch eigentlich für die sozial Schwachen engagieren. Na, irgend jemand wird mir diese „sensiblen“ Zusammenhänge sicherlich einmal erklären!

Zuletzt haben Sie auch noch ein bisschen über Hartz IV gesprochen. Da habe es einen unangenehmen Zwischenfall anlässlich der Deputationssitzung am 8. Februar 2007 gegeben. 150 Demonstranten – man könne sich ja vorstellen, aus welcher Ecke die kämen – hätten doch die Sitzung massiv gestört. Damals ging es um Mietzuschüsse für Bedürftige, und heute Nachmittag habe es erneut einen Termin zu diesem Thema gegeben. Am Donnerstag werde es eine weitere Deputationssitzung zu den Mietzuschüssen geben. Für eventuelle Störungen

seien Sie aber besser vorbereitet. Fest stehe, dass die verfügbaren Mittel gleichmäßig verteilt werden müssten. Das betreffe natürlich auch die Mietzuschüsse.

Auch diesmal habe ich nur wenig verstanden, Frau Rosenkötter, Sie waren äußerst schwammig, sehr nebulös! So habe ich mir dann angehört, was zur nächsten Deputationssitzung am 19. April 2007 zum Thema „Zwangsumzüge“ an Argumenten vorgetragen worden ist. Sie hatten ja vorgebeugt, Frau Rosenkötter: Die Demonstranten durften das Siemens-Haus nicht betreten. Sie zumindest haben sich vor dem Haus mit Ihrem Staatsrat Schuster eingefunden (der war wieder blendend eingekleidet, die Krawatte passte auch diesmal zum Anzug, und so knackig wie sein Haarschnitt war auch sein Auftreten. Sein kleiner Sprachfehler fällt da gar nicht mehr auf).

Auf meinem billigen Platz in den hinteren Reihen konnte ich leider nicht das letzte Detail Ihrer Ausführungen hören. Was ich aber hörte, waren bekannte Statements: keine Zwangsumzüge, Einzelfallprüfung, keine Gettoisierung, vertrauensvoller Umgang seitens der Bagis, jede nur denkbare Unterstützung für schwierige „Fälle“ und so weiter. Alles Lügen?

Engagierte Menschen von der „Initiative Bremer Montagsdemo“ und der „Solidarischen Hilfe“ trugen beispielhaft Einzelschicksale vor. Jedem der Zuhörer sind die extremen Belastungen der Betroffenen, die sich der Einzelfallprüfung zu unterziehen haben, schnell klar geworden. Sie konnten sofort nachempfinden, was eine alleinerziehende Mutter ausstehen hat, wenn ihr Drohbrieft der Bagis ins Haus geflattert kommen; diese Zuhörer konnten nachempfinden, was es für Betroffene bedeutet, mit Bagis-Repressionen konfrontiert zu werden, die ihr gewohntes Umfeld wegen zu hoher Miete verlassen zu müssen. Bei der verbalen Dokumentation weiterer Einzelfälle das gleiche Bild: Zutiefst betroffene Demonstranten, aber Ihr Gesicht, Frau Rosenkötter, und das Ihres Dressman Schuster, blieben ohne irgendeinen Funken der Anteilnahme. Ja, Sie ziehen Ihren Plan durch, mit fatalen Folgen!

Mein Entsetzen kann ich nur in einer Forderung an Sie zum Ausdruck bringen: Treten Sie zurück, Frau Rosenkötter, und nehmen Sie Ihren Staatsrat Schuster gleich und noch schneller mit. Dieses Amt sollte nicht mit Apparatschiks und Technokraten besetzt werden. Die denken ausschließlich in betriebswirtschaftlichen Strukturen, wie Controlling-Manager in DAX-Unternehmen. Das schließt jegliches politisches Denken und Handeln aus!

Mir scheint, Sie verschaffen mehr und mehr Menschen den Zugang zu Suppenküchen und der „Bremer Tafel“, vielleicht sogar den Weg in die Obdachlosigkeit – und das „soziale Gesicht“, Frau Rosenkötter, mit dem Bremen in Zeiten des Wahlkampfes wirbt, kann mit Sicherheit nicht Ihres sein. Nochmal, Frau Rosenkötter: Treten Sie zurück!

*Offener Brief von Alexander Strübing (WASG)*

Einfach nur schrecklich: Kevins kurzes Leben („Radio Bremen“, PDF)

„Preislich angemessen“: Alleinerziehender Bremer muss mit entwicklungs-  
gestörtem Sohn auf 16 Quadratmetern leben („*Tageszeitung*“)

„Bagis, das heißt auf deutsch: ‚Bremer Arbeitsgemeinschaft für Integration  
und Soziales‘. Der Name ist grob irreführend. Ein dramatisches Beispiel für  
die unsoziale Arbeitsweise der Arbeitsgemeinschaft ist der Fall Kevin gewe-  
sen – die Bagis hatte dem Ziehvater des Kindes komplett die Hartz-IV-Bezüge  
gestrichen. Das war eine Katastrophe für den Ziehvater, der plötzlich ohne  
Geld dastand. Der Ziehvater musste vor Gericht um seinen Lebensunter-  
halt streiten – das war im Frühsommer 2006, also die Zeit, die Kevin nicht  
überleben sollte. Die Bagis hat aus dem Fall nicht gelernt.“ („*Tageszeitung*“)

„Hauptverantwortlicher bleibt der Täter, und dann kommt erst der Staat,  
aber die Frage sei erlaubt, was der Staat für Rahmenbedingungen  
schafft, die aus einem Vater einen Mörder machen.“ („*Stadtthemen*“)

Sozialarbeiterin betreut „14 Kevins“: Die Darstellung der Großen Koalition,  
Kevins Tod sei *keine* Folge des Spardrucks, ist falsch („*Tageszeitung*“)

„Kindeswohlggesetz“: Bremische Bürgerschaft beschließt Kontrollen  
und Sanktionen, aber keine Hilfen („*Frankfurter Rundschau*“)

Schwere Vorwürfe gegen Bremer Hartz-IV-Behörde: Bagis trägt  
indirekte Mitschuld an Kevins Tod („*Erwerbslosenforum*“)

Rängelei: Telekom-Mitarbeiter stürmen Versammlungsgebäude, um gegen  
Verlagerung von 50.000 Stellen zu protestieren („*Spiegel-Online*“)

Schock in der Morgenstunde: Ermittlungsdienst Erwerbsloser macht  
Hausbesuch bei Kölner Sozialschnüffler („*Erwerbslosenforum*“)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz



# 131. Bremer Montagsdemo am 30. 04. 2007

## Mehr Sicherheit durch Schnüffelei?



Früher wurde bessere Politik gemacht als heute! Jetzt spielt man oben „Mensch ärgere dich nicht“: ein paar Schritte vor, ein paar Schritte zurück, und ab und zu fliegt ein Bösewicht raus! Doch auf Dauer ist auch das zu langweilig für so gebildete Leute.

Es muss mal Abwechslung her! Ein neues Spiel bringt neuen Schwung in die Politik und hält das Volk munter: „Schnüffeln wir – oder schnüffeln wir nicht?“ Das ist doch auch so schön aufregend! Aber ganz neu ist es nicht, man weitet es nur wieder ein bisschen aus.

Als Frau Merkel in Bremen Wahlkampf machte, musste ich als Oma sogar meinen Stoffbeutel öffnen, um meine Regenjacke zu zeigen! Gefilmt wurde auch ich fleißig, aus dem Parlamentsfenster heraus. Sicher gibt es bessere Passfotos von mir, die ich gar nicht kenne! Und wo sind meine Fingerabdrücke wohl schon überall gelandet?

Ich bin nicht kriminell, nein, nur eine Oma, die nicht mit den Wölfen heult. Wer heute in Deutschland anders denkt, redet oder schreibt als unsere hohen Volksvertreter es gerne hätten, der hat schon jetzt schlechte Karten! Der wird durchleuchtet, gemieden und der Öffentlichkeit verschwiegen, so gut es geht!

So laut wie unsere Politiker auf den freien Plätzen draußen darf ein Kritiker eben nicht sein. Ich hoffe nur, dass sich das totale Schnüffelspiel nicht durchsetzen lässt! Wo sind die Leute, die da nicht mitspielen wollen? Ihr seid noch zu leise! Mehr Sicherheit gibt es nicht durch gefährliche Spielchen! „Mensch ärgere dich nicht“ bis in die Schnüffelzeit zurück? Nein und nochmals nein!

*Ursula Gatzke (parteilos)*

Schwere Vorwürfe gegen Bremer Hartz-IV-Behörde: Bagis trägt indirekte Mitschuld an Kevins Tod („*Erwerbslosenforum*“)

Verhungern in Deutschland: Montagsdemo Köln verabschiedet offenen Brief an „soll-nicht-essen“-Münze („*Linkszeitung*“)

# Bagis verweigert Siebenjährigem eigenes Kinderzimmer



1. Bremens „inoffizielle Kinderbeauftragte“ Ilse Wehrmann ist auf eigenen Wunsch vorzeitig in den Ruhestand gegangen. Der „Tageszeitung“ erzählte sie in einem Interview, dass Bremen bundesweit ein Vorreiter gewesen ist, als sie vor 31 Jahren mit ihrer Arbeit angefangen hat. Bremen war das erste Bundesland mit einem beitragsfreien Kindergarten und hatte eine flächendeckende und integrative Erziehung von Behinderten und Nicht-Behinderten aufgebaut.

In den letzten drei Jahren jedoch ist der Abbau von Ganztagesplätzen in sozialen Brennpunkten und die Zusammenfassung von behinderten Kindern in wohnortsfernen „Schwerpunkthäusern“ vorangetrieben worden. Auch die Debatte um die Laienerzieher(innen) empfindet sie als traumatisch. Jetzt will sie für all das keine Verantwortung mehr tragen müssen. Der Stadt Bremen verzeiht sie nicht, dass diese die integrative Erziehung „rückbaut“.

Ihr Abschied kommt zu einem Zeitpunkt, wo Bremen vor allem durch den Fall Kevin und Kinderarmut auffällt. Frau Wehrmann fühlt sich von der Stadt Bremen fachlich nicht mehr gefragt und wird nun Daimler-Chrysler beim Aufbau von Kinderbetreuung in Deutschland beraten. Sie hofft, dass sie dort eine fortschrittliche Kleinkinderbetreuung aufbauen kann, die auch Vorbildfunktion bekommen kann. Im momentanen Wahlkampfgetöse habe auch die CDU das Thema Kinder entdeckt. Bundesweit sei die CDU mit einer modernen Familienpolitik gut aufgestellt, auch wenn das für diese Partei vielleicht noch neu ist.

Frau Wehrmann sieht, „dass wir kein Erkenntnis-, sondern ein Umsetzungsproblem haben. Wir brauchen eine bessere Infrastruktur, andere Rahmenbedingungen. Sie fordert den Kindergarten für alle, nicht nur für die Berufstätigen, auch in den sozialen Brennpunkten. Bremen muss alle Kraft auf die zweite Erzieherin legen; das ist seit 20 Jahren ein Thema. Und wir brauchen mehr Ganztagesplätze, kleinere Gruppen. Mit der Personalausstattung, die wir jetzt haben, machen wir uns schuldig.“

2. Die FDP-Fraktion im Schweriner Landtag will jungen Hartz-IV-Empfängerinnen einen Zuschuss für die Anti-Baby-Pille zahlen. Damit solle die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche gesenkt werden, die in dieser Altersgruppe besonders hoch sei, sagte FDP-Sozialexperte Ralf Grabow am Donnerstag in Schwerin. Frauen, die auf Sozialhilfe angewiesen seien, könnten sich Verhütungsmittel oft nicht leis-

ten. Das habe zur Folge, dass sie ungewollt schwanger werden und deshalb häufiger abtrieben.

Sie sollten lieber die ganzen Kosten für Frauen jedes Alters übernehmen! Aber sterben die Deutschen nicht aus? Sollte der **Geburtenrückgang** nicht gerade durch das Elterngeld gestoppt werden? Oder will die FDP gar auf ungewöhnlichem Wege Kinderarmut bekämpfen, das Übel also schon an seiner Entstehung hindern? Soll man die Pest ausrotten, indem man sie erst gar nicht zulässt?

Wer weiß, wie lange es noch dauert, bis jede potenziell durch Schwangerschaft gefährdete Hartz-IV-Empfängerin prophylaktisch sterilisiert wird, damit die Armut nicht noch weitere Nachkommen bekommt und dem Staat somit auf der Tasche hängt! Kommen euch diese Überlegungen nicht bekannt vor? Irgendwie hatten wir das alles doch schon vor 70 Jahren einmal!

3. Ein Fall von der Bagis: Der alleinerziehende Vater M. und sein Sohn können nicht länger auf 16 Quadratmetern leben, sagt das Jugendamt. Die Bagis lehnt die neue Wohnung ab – die derzeitige sei „preislich angemessen“. In dem kleinen Raum steht eine Küchenecke, ein Kühlschrank, Fernsehen, zwei Betten – denn M. lebt da mit seinem inzwischen siebenjährigen Kind. Es gibt einen winzigen Vorraum mit Tür zum Bad, keinen Keller. Alles muss also auf den 16 Quadratmetern verstaut werden – Küchenvorräte, Spielzeug, schmutzige und saubere Wäsche.

Das ist eine unglaubliche Zumutung, zumal der Junge eine „tiefgreifende Entwicklungsstörung“ hat. Für die Entwicklung des Kindes ist ein eigenes **Kinderzimmer** dringend erforderlich, zumal sein Autismus so stark ausgeprägt ist, dass im Grunde eine Betreuung rund um die Uhr erforderlich ist. Nun hat M. eine neue Wohnung; die „Wohnungshilfe“ hat sie ihm angeboten, für 290 Euro Kaltmiete. Aber die Bagis lehnt ab. Begründung: „Die jetzige Wohnung ist preislich angemessen.“

Das Jugendamt interveniert, schreibt an die Bagis. Diese bittet den Vater, „umgehend“ bei der „Zentralen Fachstelle Wohnen“ vorzusprechen, eine Behörde, wo M. ein paar Adressen in die Hand gedrückt bekommt und auf den freien Wohnungsmarkt zurückgeschickt wird, auf dem er seit Jahren vergeblich sucht. So kümmert sich die Bagis um ihre Klientel! Von Kevin will ich jetzt gar nicht sprechen, an dessen Tod die Bagis mitbeteiligt ist.

4. Glücklicherweise gibt es nicht nur Negatives zu berichten, weil manche Mitmenschen ganz besonders reizende Ideen haben: Ein Hartz-IV-Ermittler bekam unangekündigten Hausbesuch! Einen Besuch der besonderen Art erlebte im Morgenrauen der Chef des Sozialermittlungsdienstes der Kölner Arge an seinem Wohnort in Köln-Porz: Ungefähr 20 rot verkleidete „Überflüssige“ erschienen gegen 6:45 Uhr überraschend zu einem „**Hausbesuch**“, wie Herr G. sie sonst bei Hartz-IV-Betroffenen durchführt. Sie hängten „Fahndungsplakate“ auf und informierten die Anwohner mit dem Megafon.

Grund für diese Aktion waren öffentliche Äußerungen, die der Besuchte im vergangenen Jahr gegenüber dem „WDR“ im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit gemacht hatte. So zeigte er keinerlei Empörung, dass anonyme Denunzianten Sozialgeldbezieher des Betruges bezichtigten. Nach seinen Worten bleibe es nicht aus, dass „Neider“ ein „Augenmerk“ auf diese Menschen hätten. Die Teilnehmer der Aktion waren über die bereitwillig erteilte Auskunft überrascht, mit der die Anwohner über die Lebensverhältnisse und den PKW des Ermittlers berichteten, der seine Wohnungstür nicht öffnete.

In einem zweiten Schritt setzten die Teilnehmer ihre Aktion in der Arge Köln-Mülheim fort, wo der Ermittlungsdienst seine Räumlichkeiten hat. In der Arge trafen sie jedoch keine Ermittler an, daher wurden die wartenden Hartz-IV-Betroffenen und andere Mitarbeiter über die fragwürdigen Methoden des Ermittlungsdienstes informiert. So werden Menschen, die nach mehrmaligen unangekündigten Hausbesuchen nicht angetroffen wurden, unter einem Vorwand in die Behörde bestellt. Dort wartet dann der Ermittlungsdienst, der die Menschen nötigt, sofort mit ihm zu den Wohnungen zu fahren, die dann auf diese Art kontrolliert werden.

Als „Überflüssige“ bezeichnen sich Menschen aus verschiedenen Orten, die unter einem gleichen Namen Aktionsformen des sozialen beziehungsweise zivilen Ungehorsams praktizieren.

5. Die „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände“ hat vor einer Borkenkäferplage in diesem Sommer gewarnt: Wegen des Orkans „Kyrill“ verroteten in den Wäldern bis zu 40 Millionen Festmeter Holz, das dem Schädling ideale Bedingungen zur Massenvermehrung biete.

Der „forstpolitische Sprecher“ der SPD-Fraktion im Bundestag, Gerhard Botz, fordert in „Blöd am Sonntag“ den **Einsatz von Arbeitslosen im Wald**. Um das Holz mit großer Anstrengung aus dem Wald heraus zu bekommen, ist der Einsatz von „Technischem Hilfswerk“ und Arbeitslosen zwingend erforderlich! Vielleicht werden demnächst Arbeitslose mit Borkenkäfern verwechselt?

*Elisabeth Graf (parteilos)*

Bundesagentur warnt vor Euphorie: Ganze Gruppen von Arbeitslosen tauchen in der Statistik gar nicht erst auf („*Spiegel-Online*“)

Missbrauch gibt es kaum: Aber kontrolliert wird trotzdem („*Süddeutsche Zeitung*“)

Bagis, Jugend- oder Sozialamt: Welche Behörde trägt mehr Mitschuld an Kevins Tod? („*Erwerbslosenforum*“)

# Wer sind die verantwortungslosen Mitarbeiter der Bagis?



1. Der Untersuchungsausschuss hat die Verantwortlichen für den grausigen Tod des kleinen Kevin gesucht und gefunden, wie er auf über 300 Seiten darlegt. Mir fehlen noch ein paar wichtige Akteure in dieser Zusammenstellung: die verantwortungslosen Mitarbeiter der Bagis, durch deren rechtswidriges Verhalten es zu dieser Tragödie kommen konnte.

Es ist schon schlimm und unverständlich genug, dass ein Kind bei einem drogenabhängigen Mann bleiben muss, der nicht sein leiblicher Vater ist. Eine Tatsache, der im Bericht des Untersuchungsausschusses nicht das nötige Gewicht beigemessen

wurde. Für mich eine unvorstellbarer Vorgang und Zustand, und das Wort „Kindeswohl“ bekommt einen zynischen Klang.

Dass aber eine Arge – die es ihren Kundinnen und Kunden gegenüber sehr genau nimmt mit echten und angeblichen Paragraphen, Bestimmungen, Gesetzen und ihren Auslegungen und sich völlig überfordert dahinter versteckt – damit durchkommen soll, dass sie selbst genau diese Gesetze und Bestimmungen brutal und rücksichtslos bricht, darf nicht unerwähnt und auf keinen Fall unberücksichtigt bleiben! Diese Erfahrung der Rechtsbrechung brauchen wir nicht! Diese Rechtsbrechung muss mit Rechtsmitteln bestraft werden!

Der Ziehvater, der den kleinen Kevin unregelmäßig misshandelte, hat ausgerechnet in dem Zeitraum, als er überhaupt kein Geld bekam und in Zukunft auch keines bekommen sollte, diese „Verzweiflungstat“ begangen. Diese Tatsache entschuldigt nicht den Mord am kleinen Kevin, aber sie regt mindestens zum Nachdenken an!

Die Bagis ist zu einem Schreckgespenst für alle Menschen geworden, die mit ihr in Kontakt kommen (müssen). Sie hat unqualifizierte, schlecht ausgebildete und kaum eingearbeitete Mitarbeiter(innen), von denen die meisten in befristeten Arbeitsverhältnissen beschäftigt sind. Diesen Angestellten droht nach Ablauf ihrer befristeten Tätigkeit ein ähnliches Schicksal, wie das der Menschen, die sie in verantwortungsloser Art und Weise demütigen, sanktionieren und menschenverachtend behandeln! Aber sie wissen dann schon mal, was sie erwartet.

Die menschenunwürdigen Entscheidungen, die in Kevins Fall getroffen wurden, sind kein trauriger Einzelfall, ganz im Gegenteil. Wir wissen heute nicht, wie viele Menschen inzwischen vor Verzweiflung an der ihnen zugefügten Ungerechtigkeit und Aussichtslosigkeit an „gebrochenem Herzen“ gestorben sind! Welchen Volksvertreter interessiert das?

2. Wenn ihr nach dem Ende der Bremer Montagsdemo nach Hause fahrt und eine auf Bremer Gebiet stehende Mautbrücke passiert, wird das Kennzeichen des Pkw erfasst. Dies passiert euch erst wieder in Bayern. Vergessen wir daher auch heute nicht unseren „starken“ Herrn **Röwekamp** – gönnen wir ihm ein paar „starke“ Worte! Er ist im Grunde ein armes „Würstchen“, das nicht erst Bürgermeister werden muss, um zu zeigen, was für ein mieser Volksvertreter er ist. Herrn Röwekamps „Stärke“ ist seine ungeheure Unmenschlichkeit: Er ist dann stark, wenn sein Gegenüber schwach ist!

Wir haben das hinreichend erfahren: bei seinem „starken“ Befehl zum Brechmitteleinsatz mit Todesfolge; bei seinem „starken“ inhumanen Verhalten in allen Facetten gegenüber Murat Kurnaz; bei seiner „starken“ Verschwendung von Steuergeldern bei der Anti-NPD-Demo in Gröpelingen, als die Polizisten auch noch die falschen „starken“ Befehle bekamen; bei der unzureichenden, menschenverachtenden Arbeit der Ausländerbehörde, für die er verantwortlich ist.

Und dann seine „starke“ Reform der Polizeistruktur, die ganz klar erkennbar für alle Bürgerinnen und Bürger der Freien Hansestadt „stark“ danebengegangen ist! Wir fühlen uns nicht sicherer, wie er uns wider besseres Wissen weismachen will – wir fühlen uns verlassener! Ich bin auch gespannt auf seine „starke“ Aussage, wenn er vor dem Kurnaz-Ausschuss zu seinem Fehlverhalten befragt wird.

Von der Innenministerkonferenz, die am Wochenende in Bremen stattfand, war die erste Bemerkung, die ich von Herrn Röwekamp über die Zunahme der Jugendkriminalität hörte, dass es sich dabei vermehrt um ausländische Jugendliche handele. Das ist sicher richtig und auch leider verständlich, wenn man sich mit ihrer Situation in Deutschland auseinandersetzt. Herr Röwekamp hat auch gleich ein Rezept, wie dem entgegenzutreten sei: Es werden Daten über die sozialen Hintergründe der ausländischen jungen Menschen gesammelt, um besser auf deren Straftaten reagieren zu können.

Was bedeutet dieser Satz? Daten sammeln wie verrückt – was rechtswidrig ist –, und dann auf eine Straftat warten, um „stark“ zu bestrafen! Es wird von ihm mit keinem Gedanken an Prävention gedacht. Das aber wäre einfach, richtig und dringend nötig, das wäre für die Allgemeinheit billiger und vor allem sinnvoll für die jungen Menschen!

Aber so etwas kann frau von Herrn Röwekamp nun wirklich nicht erwarten, damit ist er völlig überfordert. Dazu müsste er sich erst einmal eine völlig andere Perspektive aneignen. Stattdessen gibt er wieder mal einen „starken“ und erschreckenden Satz von sich, mit dem er bei Herrn Schäuble sicher auf offene Ohren stößt – zwei „starke“ Männer unter sich. Auf diesen „starken“ Bürgermeister können wir sehr gut verzichten!

*Gudrun Binder (WASG)*



# Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich überhaupt nicht verbessert



Das „Aufschwung“-Gerede der Regierung und ihrer „Gutachter“ hat den Zweck: Die Arbeitslosen sollen meinen, der Aufschwung bringe für sie Arbeitsplätze – und die Arbeiter und Angestellten sollen meinen, durch den Aufschwung komme irgendwann auch eine Verbesserung der Löhne. Das soll sie vom Kampf um dieses Ziel abhalten!

Und es hat Methode: Heute endet die Friedenspflicht in der Metallindustrie. Der „Weser-Kurier“ titelt – entsprechend der Ausrichtung von Regierung und Gutachtern – „Metaller rechnen mit schneller Einigung“. Die Monopole haben Angst vor einem Arbeitskampf!

Die Telekom steht vor einem Streik, denn beim „Umbau“ des Konzerns sollen 50.000 Arbeitsplätze „ausgegliedert“ werden – die Siemens-Kollegen, die zur nunmehr insolventen Benq „ausgegliedert“ wurden, wissen, was das heißt! Der Rest soll zwölf Prozent billiger arbeiten. Bei Airbus sollen allein in Hamburg über 4.000 Stellen gestrichen werden, trotz allen Geredes, dieser „Standort“ sei „nicht so betroffen“.

Und wir Montagsdemonstranten sollen denken, zu kämpfen sei unnötig, denn in einem Jahr sinke die Arbeitslosigkeit auf unter drei Millionen, so jedenfalls die „fünf Weisen“ – in Wahrheit fünf Rabenschwarze! Immerhin gibt es auch andere Gutachter, gleich hier in Bremen.

Die Arbeitsgruppe „Alternative Wirtschaftspolitik“ um Professor Rudolf Hickel meint: „Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich überhaupt nicht verbessert, der Anteil der Langzeitarbeitslosen ist in einem Jahr sogar von 61 auf 64 Prozent gestiegen. Die Abnahme der Gesamtzahl der Empfängerinnen und Empfänger von ALG II ist vor allem darauf zurückzuführen, dass Arbeitssuchende durch die Regelungen zur Zumutbarkeit und zur verschärften Anrechnung von Partnereinkommen in die ‚Stille Reserve‘ gedrängt wurden.“

Eine 33-prozentige Teilzeitquote unter Erwerbstätigen verdeckt zusätzlich das wahre Ausmaß der Arbeitslosigkeit. Eine Erhöhung der Arbeitszeit, wie es Regierung, Unternehmer und „Weise“ wollen, führt zu weiter steigender Arbeitslosigkeit! Die Dreißig-Stunden-Woche wird deshalb nicht nur von immer mehr Kollegen gefordert, sondern auch von Professor Hickel und Partnern in ihrem „Memorandum 2007“



Deshalb gehen wir raus auf die Straße, am 1. Mai auf den Demos; vors Tor, am 3. Mai beim europäischen Aktionstag von GM/Opel; und auf den Marktplatz, wenn hier in Bremen unter anderem die DC-Kollegen die heiße Phase der Tarifrunde einläuten! Wir lassen uns nicht einlullen! Der Aufschwung findet nur im Geldbeutel der Konzernchefs statt – wenn *wir* etwas erreichen wollen, müssen wir darum kämpfen!

Wolfgang Lange (MLPD)

## Das verleugnete Druckmittel der illegalen Zahlungseinstellung



1. In der letzten Woche ich auf die Möglichkeiten der Gegenwehr bei einem Aufhebungsbescheid hingewiesen. Oftmals werden aber Zahlungen *ohne* ein solches Schriftstück eingestellt oder verzögert. Hier gilt das Gleiche, es gibt nur keinen Bescheid. Als Ersatz den letzten Bescheid mitnehmen und eventuell den Folgeantrag.

Im Untersuchungsbericht „Kindeswohl“ steht auf Seite 161: „Zeitweise wurde versucht, verzögerte Zahlungen als Druckmittel einzusetzen“. Damit ist eine lang geleugnete Praxis der Bagis aktenkundig geworden! Es handelt sich hierbei um eine grobe Rechtsverletzung.

Was **Kevins Ziehvater** betrifft, so sieht das SGB II im § 5 Absatz 3 bereits ab seit 1. Januar 2005 Folgendes vor: „Stellen Hilfebedürftige trotz Aufforderung einen erforderlichen Antrag auf Leistungen eines anderen Trägers nicht, können die Leistungsträger nach diesem Buch den Antrag stellen“. Danach ist die Bagis gehalten, solche Unklarheiten direkt mit dem anderen Leistungsträger (Amt für Soziale Dienste) zu regeln: Der Hilfebedürftige erhält Zahlungen vom neuen Leistungsträger, und erst jetzt stellt die Bagis ihre Zahlungen ein.

Eventuelle Überzahlungen der Bagis werden durch das Amt für Soziale Dienste erstattet. Der Gesetzgeber hat diese Konflikte vorhergesehen und wollte eine Lösung auf dem Rücken der Betroffenen verhindern. In anderen Fällen hätte dies viele Tränen und Sorgen verhindert, im Fall von Kevins Ziehvater womöglich die Tragödie. Doch die Ämter haben keinen guten Umgang miteinander.

Der Gesetzgeber hat diese Bestimmungen um die Klagebefugnis der Ämter gegeneinander erweitert. Aber die Hilfebedürftigen sollten nicht die Verlierer sein! Dies hat die Bagis nicht richtig gemacht, und sie macht es immer noch nicht

richtig, obwohl Bagis und Amt für Soziale Dienste die gleiche Chefin haben – Frau Ingelore Rosenkötter!

Die Bagis begeht diesen Rechtsbruch auch heute noch! Es obliegt der senatorischen Dienststelle, Rechtssicherheit für die Betroffenen herzustellen! „Echt Bremen“ – pfui, Senat! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Was die **Wohnung** betrifft, gilt nach wie vor: Wer eine **Kostensenkungsaufforderung** erhalten hat, muss sich wehren! Er kann das auch tun, siehe 130. Bremer Montagsdemo. Bremen hat an die Zwangsumzüge gedacht, schließlich nennt die Senatsvorlage eine durchschnittliche Überschreitung von 130 Euro pro Monat bei über 10.000 Haushalten. Dies bedeutet eine Kürzung des Regelsatzes um diesen Betrag, von 345 auf 205 Euro. Das hält kein Haushalt auf Dauer aus!

In der Verwaltungsanweisung von Herrn Schuster steht die Anleitung für die Bagis: Wenn die Miete über den Obergrenzen liegt, muss die Bagis den Betroffenen *nicht* helfen! Dies bedeutet Wohnungs- und somit Obdachlosigkeit, oftmals einhergehend mit dem Verlust von Wohnungseinrichtung und jeglichem verwertbaren Hab und Gut!

Die Folgekosten einer Notunterkunft sind aber wesentlich höher als eine Abwendung der Zwangsräumung, vorhersehbar höher! Dies muss die Bagis nicht berücksichtigen! Somit ist ein kleinliches Verhalten der Bagis zu befürchten. Daher nochmals die Aufforderung an Senatorin Ingelore Rosenkötter: Ändern Sie Ihre Verwaltungsanweisung Wohnen! Erlauben Sie Ihrer Bagis, gesetzeskonform zu verfahren!

Der Gesetzgeber hat die Mietschulden vorhergesehen. Die Amtsgerichte sind jetzt verpflichtet, jede Klage auf Zwangsräumung umgehend der Bagis mitzuteilen, damit diese die Möglichkeit hat, einzugreifen und die Zwangsräumung abzuwenden! Dies steht ausdrücklich in der Begründung. Was die senatorische Dienststelle davon gemacht hat, steht in der Verwaltungsanweisung Wohnen. „Echt Bremen“ – pfui, Senat!

So will Frau Rosenkötter 20 bis 30 Millionen Euro zusätzlich beim ALG II einsparen. Die Mehraufwendungen wegen Obdachlosigkeit werden diese Zahl *rot* werden lassen! Diese Bankkauffrau erzeugt so viel Leid, Tränen und auch Wut, oftmals hilflose Wut! Aber auch hier erfolgt ein Echo! Wir unterstützen jeden, der sich wehren will! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. Der Bremer **Senat** ist auseinander! Zumindest im Internet wird es schon so dokumentiert. Dort habe ich bereits länger nach dem Verbleib von Frau Rosenkötter nebst Anhang gesucht. Nun gibt es neue Adressen. Bis vor kurzem waren alle Senator(inn)en über eine gemeinsame Anschrift zu erreichen, jetzt hat jede(r) eine eigene Anschrift – *ohne* Querverbindung! Bisher konnte der Nutzer von einer

senatorischen Dienststelle zur anderen wandern. Dies geht jetzt nicht mehr: kein Link, kein Hinweis auf die Kollegen!

Die neuen Anschriften sind unlogisch und gut versteckt. Alle anderen Hinweise sind im Netz verblieben, aber es gibt keinen Hinweis auf der dann geöffneten Seite. „Echt Bremen“? Nein, sehr stümperhaft und überhaupt nicht auf der Höhe der Zeit, eben echt Bremer Politiker! Nicht einmal der Bürgermeister ist zu finden!

4. Habt ihr über diese Ungeheuerlichkeit schon etwas gelesen? Ich habe meinen Augen nicht getraut, es geht um „**Rücknahme des Verwaltungsaktes** für die Zeit nach Entstehen der ständigen Rechtsprechung, Antrag im Zugunstenverfahren vor diesem Zeitpunkt, Arbeitslosenhilfe, Bedürftigkeitsprüfung, Einkommensanrechnung, Absetzung Privatversicherungsbeiträge, Pauschalierung, Verfassungswidrigkeit“.

Also Achtung: Wer einen neuen Bescheid von Arbeitsagentur, Bagis, Arge, Sozial- oder Wohngeldamt oder einem anderen Leistungsträger vorliegen hat, bei dem die Frist hierfür noch nicht abgelaufen ist, sollte unbedingt Widerspruch einlegen! Zwei Zeilen genügen: „Hiermit erhebe ich Widerspruch gegen den Bescheid vom... Begründung folgt.“ Datum und Unterschrift nicht vergessen. An welche Behörde der Widerspruch zu richten ist, steht im Bescheid, und erst nachdem dieser Widerspruch abgegeben wurde, weiterlesen! Widerspruch auch einlegen bei einem normalen Fortsetzungsbescheid, selbst wenn es keine Änderungen gibt!

In der letzten Woche waren wir bei Gericht. Wir sind vom eigentlichen Thema abgekommen und haben allgemein die gesetzlichen Rahmenbedingungen besprochen. Von dem nachstehenden Urteil des Bundessozialgerichtes vom 8. Februar 2007 (Az. B7a AL 2/06R) liegt nach wie vor keine Begründung vor. Es wird unter Umständen tiefgreifende Auswirkungen haben! Weiteres folgt! Also bitte zur Montagsdemo kommen, diese Homepage lesen – und die eigenen Anmerkungen schicken!

5. Der Bundesregierung gefallen die Wirtschaftsgutachten nicht: Anregungen oder Hinweise von Regierungsmitgliedern würden nur zögerlich aufgegriffen und nicht richtig umgesetzt. Künftige Gutachten werden daher EU-weit ausgeschrieben. Teilweise sind die Institute (Firmen) personellen Anregungen gefolgt und haben Mitarbeiter versetzt oder abberufen! Dabei waren mir die jetzigen schon sehr kopflastig.

„Die Steuereinnahmen sind gegenüber dem Vorjahr gestiegen“, lacht es uns aus der Zeitung entgegen. Eventuell steht im Kleingedruckten noch: „Insbesondere die Mehrwertsteuereinnahmen sind gestiegen“. Angestiegen sind auch die veranlagten Einkommensteuern, weil die Vorteile wie Sonderabschreibungen der letzten Unternehmensteuerreform nunmehr aufgezehrt sind. Diese Meldung wird monatlich im gesamtem Jahr 2007 platziert, als ob jemand nicht wüsste, dass die Mehrwertsteuer von 16 auf 19 Prozent erhöht wurde.

Die Meldung „Die Einnahmen der Sozialversicherungsträger sind in diesem Jahr gegenüber den Vorjahresmonaten angestiegen“ wird uns bis zur Jahresmitte 2007 begleiten. 2006 wurde die Beitragsfälligkeit der Sozialversicherungsbeiträge vorgezogen. Als Abfederung gab es die Möglichkeit, den Beitrag für Januar auf die folgenden Monate anteilig umzulegen. Von dieser Möglichkeit haben viele Unternehmen Gebrauch gemacht.

„Die Arbeitslosigkeit ist auf unter vier Millionen gesunken!“ Wenn diese Statistik stimmt, bedeutet dies: Es verschwinden Menschen, mitten in Deutschland! Der Anstieg der Beschäftigten hält nämlich mit dem Abschwung der Arbeitslosen nicht mit, auch nicht durch die Zählung jeglicher Tätigkeit als „sozialversicherungspflichtige“ Beschäftigung! Jede noch so kleine Mini-, Midi- oder Ein-Euro-Stelle wird seit kurzem als „sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplatz“ in die Statistik übernommen, was die Vergleiche mit den Vorjahren erschwert. Zum Glück verschwinden die Menschen nur aus der Statistik! Zu diesen Änderungen und zum neuen Datenverarbeitungsprogramm siehe 113. Bremer Montagsdemo.

Ein **Aufschwung** ist schön, er beseitigt viele Ängste! Nur leider gelten als Grundlage für den Aufschwung die Steuermehreinnahmen, die gesunkene Arbeitslosenzahl, die gestiegene Beschäftigung und die positiven Unternehmenszahlen, die sich leider um Wörter wie Sanierungserfolg, schlanke Abläufe, Modernisierung, Ausgliederung und Personalabbau ranken. Positive Unternehmenszahlen sind *keine* positiven Arbeitsmarktzahlen!

Eine zusätzliche Beschäftigung hat Bremen durch die voll geförderten Ein-Euro-Jobs in der „Entgeltvariante“ erzielen wollen, siehe 126. Bremer Montagsdemo. Auch dies dient nur der Abfederung des Arbeitsplatzverlustes! Um überhaupt Arbeitsplätze zu finden, wurde die Gemeinnützigkeit als Voraussetzung für die Förderung aufgegeben! Jeder Arbeitgeber kann diese Förderung für jede Neueinstellung eines Arbeitslosen erhalten, wenn dies eine Personalaufstockung ist! Diese Aufgabe der Gemeinnützigkeit erschwert es anderen Arbeitssuchenden erheblich, eine neue Stelle zu finden.

Die 4.500 Ein-Euro-Arbeitsstellen und 500 „50-plus“-Stellen haben den Bremer Arbeitsmarkt ohnehin durcheinandergebracht! Diese Arbeitsverhältnisse sollten „zusätzlich“ und „ohne Auswirkung auf den normalen Arbeitsmarkt“ sein! Dies wird nicht erfüllt. Insofern war die Erweiterung die einzige Möglichkeit, überhaupt noch Fördermöglichkeiten zu finden! Die reguläre Entlohnung aller Ein-Euro-Arbeitnehmer wäre die bessere Variante gewesen!

In der Arbeitsmarktstatistik stehen die Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse, die „50-plus“-Stellen (die besser vergütete Ein-Euro-Entgeltvariante) und die Ein-Euro-Entgeltvariante als „Arbeitsplätze“, ohne besondere Anmerkung. Freie Ein-Euro-Stellen stehen unter „Stellenangebote“! So wird bundesweit „Beschäftigung“ erzeugt. Natürlich zahlen die Ein-Euro-Arbeitnehmer in der Entgeltvariante auch Lohnsteuern und Sozialversicherung, aber einen Aufschwung können daraus nur nicht im Detail Informierte ableiten!

Arbeitslosigkeit wird nicht mehr als erdrückendes Problem wahrgenommen, aber Vollbeschäftigung ist nicht in Sicht! Vollbeschäftigung wird es nicht mehr geben! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

6. Bei der **Kita-Betreuung** für Unterdreijährige ist Streit um die Finanzierung ausgebrochen. Das Gesetz zur Verbesserung der Betreuung für Unterdreijährige wurde vom Basta-Kanzler auf den Weg gebracht. Riesengroße Plakate haben mit SPD-Logo auf diese Errungenschaft hingewiesen! Das Gesetz wurde jedoch *ohne* Mittelzuweisung verabschiedet, die Gemeinden sollten einen Teil der Einsparungen aus ALG II für diesen Zweck verwenden!

Diese Einsparungen waren aber längst anderweitig verplant. Allein Bremen hat zugegeben, im Jahr 2005 60 Millionen Euro durch die Einführung von ALG II gespart zu haben. Insofern könnten die Kitas längst eingerichtet sein! Irgendwann wird die Bundesministerin vielleicht den Mut haben, auf diese Vorgeschichte zu verweisen. Damit wäre zwar die Finanzierung klargestellt, aber die Idee wieder beim Basta-Kanzler Schröder gelandet!

7. Das vorzeitige Kündigen oder Auflösen von **Lebensversicherungen** hat nochmals zugenommen. Gerichtsurteile und jetzt auch ein Gesetzentwurf nehmen sich der Rechte der Versicherungsnehmer an, weil oftmals die Rückzahlungssumme der Versicherungsgesellschaften kleingerechnet wurde.

Wer seine Lebensversicherung vorzeitig aufgelöst hat, sollte seine Versicherungsgesellschaft bitten, diesen Auszahlungsbetrag zu überprüfen. Falls eine Ablehnung kommt, nochmals mit Fristsetzung die Korrektur verlangen und notfalls klagen. Den Auszahlungsbetrag auch bei einer Nachzahlung überprüfen. Im Netz stehen entsprechende Erfahrungen, ansonsten Herrn Gottschalk von der „Verbraucherzentrale Bremen“ fragen – aber auch die Kosten vorher abklären!

Wer eine Lebensversicherung hat und ALG II beantragen muss, sollte vorher den Wert seiner Lebensversicherung ansehen. Dies kann durch die regelmäßige Info der Versicherungsgesellschaft als ersten Anhaltspunkt geschehen. Man sollte sich seine Freibeträge ausrechnen und die anderen Vermögenswerte in die Prüfung einbeziehen. Wichtig ist: Eine Lebensversicherung zählt nur als Altersvorsorge, wenn die **vorzeitige Verwendung ausgeschlossen** wurde. Dies ist mit der Versicherungsgesellschaft schriftlich zu vereinbaren!

Wer von der Bagis aufgefordert wird, seine Lebensversicherung zu verwerfen oder anderes Vermögen zu verbrauchen, sollte dies eingehend prüfen. Die Anrechnung von Vermögen durch die Bagis war in allen Fällen fehlerhaft, wie bei der letzten stichprobenhaften Prüfung festgestellt wurde. Leider geben sich viele mit der mündlichen Abweisung zufrieden, weil gesagt wird: „Wenn wir Ihnen darüber einen Bescheid erstellen, rechnen wir auch aus, wie lange der Gegenwert Ihres Vermögens reicht. Erst danach können Sie wieder einen Antrag auf ALG II stellen!“

Wer sein Vermögen „Hartz-IV-fest“ machen will, kann dies bis zum Tag vor der Antragsstellung tun. Dieser Mensch nutzt den Gestaltungsfreiraum, ähnlich wie beim Steuerrecht. Wer übersteigendes Vermögen verwertet hat, sollte sich trotzdem Rat holen, denn eventuell ist eine Schadenersatzforderung gegen die Bagis möglich, weil die Auskunft falsch war! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

8. Noch ein Veranstaltungshinweis: Am **Freitag**, dem **4. Mai 2007**, beginnt um **9:30 Uhr** der „**Ein-Euro-Job-Tag**“ mit Getränken und Kaffee in der **Zionsgemeinde**, Kornstraße 31. Kommen kann jede(r)! Um 10 Uhr ist Begrüßung mit Kurzreferaten und Diskussion (Inhaltliche Einführung in das Thema, Alternativen zu Ein-Euro-Jobs und Gemeinwesenarbeit). Nach einer Pause werden um 11:20 Uhr Themen-  
gruppen und Beratungseinrichtungen vorgestellt.

Ab **11:30 Uhr** folgen Gespräche in Kleingruppen (Zukunftswerkstatt „Wo will ich hin?“, Alternative: drei versicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse statt vier Ein-Euro-Jobs, Kleingruppen zu den Eingangsreferaten). Frank Kleinschmidt und ich leiten hier den Gesprächskreis „**Umgang der Bagis mit ihren Kunden und umgekehrt**“.

Parallel dazu laufen Beratung und Infos von „AGAB“, „Arbeitslosenzentrum Tenever“ „Solidarischer Hilfe“, „Beratung für Migranten“, „Schuldnerberatung“. Um 13 Uhr gibt es einen Imbiss. Um 13:45 Uhr startet der Zug mit dem „Blauen Kamel“ zum Marktplatz. Dort gibt es von 14:45 Uhr bis gegen 16 Uhr weitere Aktionen.

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

„Aus meiner Sicht hat im speziellen Fall kein Spardruck auf die Sozialbehörde zur Katastrophe geführt.“ (Ausschuss-Vorsitzender Helmut Pflugradt, CDU)

## **Der Vertuschungsausschuss des Herrn Pflugradt**

Am 26. April 2007 soll der „Bericht des Untersuchungsausschusses zur Aufklärung von mutmaßlichen Vernachlässigungen der Amtsvormundschaft und Kindeswohlsicherung durch das Amt für Soziale Dienste“ in der letzten Sitzung der Bremischen Bürgerschaft (Landtag) vor der Bürgerschaftswahl am 13. Mai 2007 beraten werden. Die folgenden Anmerkungen beziehen sich ausschließlich auf die Seiten 157 bis 164, also den Abschnitt über die „Bremer Arbeitsgemeinschaft für Integration und Soziales (Bagis)“, die Arge gemäß § 44b SGB II zwischen der Bundesagentur für Arbeit (Arbeitsagentur Bremen) und der Stadtgemeinde Bre-

men (Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales), kurz: die stadtbremische „Hartz-IV“-Behörde.

Anstelle eines Vorwortes sei hier ein Fall geschildert, der auch in der kurzgefassten Version verdeutlicht: Die Diskussion über Kinder in Familien, die auf Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes (Hartz IV) angewiesen sind, ist an der Bagis offensichtlich spurlos vorübergegangen.

Frau Y. (ein beliebiges Kürzel), alleinerziehende Mutter eines kleinen Jungen, musste am Donnerstag von Ostern (5. April 2007) an „ihrem“ Bankautomaten feststellen, dass die Bagis das Arbeitslosengeld II und Sozialgeld für April nicht überwiesen hatte. Frau Y. wandte sich an die für sie seit Dezember 2006 zuständige Geschäftsstelle A. der Bagis. Dort teilte man ihr an diesem Gründonnerstag mit, ihre Akte sei in der Geschäftsstelle B. Geld könne man ihr ohne Akte nicht auszahlen. Die Geschäftsstelle B. war vor Geschäftsschluss nicht mehr zu erreichen: kein Geld für die Osterfeiertage.

Am Dienstag nach Ostern (10. April 2007) erfuhr Frau Y. in der Geschäftsstelle B. nach mehr als vierstündiger Wartezeit: Man habe versucht, sie schriftlich zu erreichen. Sie habe sich nicht gemeldet. Man habe daraufhin die Zahlung von Leistungen zum Lebensunterhalt für sie und ihr Kind und die Zahlung der Miete an ihren Vermieter eingestellt. Nach dem Verbleib der Mutter und des Kindes wurde nicht gefragt (es sind ja schließlich Zielzahlen zu erfüllen).

Frau Y. hat jedoch dieses Schreiben der Bagis nicht erhalten. Der Grund: Es wurde an eine Wohnung im Bezirk B. geschickt, obwohl sie bereits Ende Dezember 2006 mit ausdrücklicher Genehmigung der Bagis in den Bezirk A. umgezogen war. Die Bagis zahlte seitdem die Miete an ihren neuen Vermieter. Die Unterlagen lagen der Bagis vollständig vor. Auf die Frage, warum ihre Akte ohne Änderungsantrag von der Geschäftsstelle A. an die Geschäftsstelle B. übertragen wurde, hieß es, dies sei in der Akte nicht mehr nachzuvollziehen. Aber: Man hätte die korrekte Adresse der Akte entnehmen können.

Die Chance, im Rahmen der Arbeit des Untersuchungsausschusses, die „Spuren von Hartz IV“ im kurzen Leben des armen Kevin K. zu untersuchen, um damit anderen armen Kindern zu helfen, wurde vertan. Es ist zu hoffen, dass dies noch korrigiert wird.

1. Richtig ist: Die Bagis hat generell große Probleme, erwerbsfähige Hilfebedürftige in den Arbeitsmarkt zu vermitteln und von Leistungen unabhängig zu machen. Ein hinlänglicher Grund, Leistungen nach dem SGB II wegen „gefühlter Nichterwerbsfähigkeit“ zu verweigern, ist dies jedoch nicht.
2. Gründe für die im folgenden dargestellte, an keiner Stelle der Untersuchung dokumentierte, gegen die Handlungsempfehlungen der Bundesagentur zu § 44a SGB II und sehr wahrscheinlich gegen Recht und Gesetz verstoßende Vereinbarung zwischen Krankenkassen, Bundesagentur/Bagis und Amt für soziale Dienste (AfSD) ist nicht die Sorge um die erwerbs- oder nicht erwerbsfähigen Hilfebedürftigen, sondern es sind vorrangig finanzielle Gründe. Die Verteilung der Kosten der Leistungen zur Sicherung des Lebensunter-



halts (einschließlich Krankenversicherung bzw. Krankenkosten) auf die Kostenträger (Bund, Land und, indirekt, die Krankenkassen) stellt sich im SGB II („Hartz IV“) und SGB XII (Sozialhilfe) grundsätzlich anders dar. Die Verschiebung von Hilfebedürftigen vom SGB II in das SGB XII ist aus finanzieller Sicht im Interesse des Bundes und der Krankenkassen (wegen der geringen KV-Beiträge für Alg II-Empfänger(innen) einerseits und der Kostenerstattung im Rahmen des SGB XII andererseits).

Die Kommune (hier: Stadt Bremen) kann auch deshalb an einer solchen, offensichtlich unbefristeten Vereinbarung, die die Entscheidung über die Erwerbsfähigkeit alleine der BA oder gar den Krankenkassen überlässt, kein (finanzielles) Interesse haben. Insofern leuchtet die unvermittelt mit „Vielmehr sollten die Wirtschaftliche Hilfe...“ (siehe Bericht oben) beginnende Erläuterung zum Verfahren bei einem Dissens über die Einschätzung der Erwerbsfähigkeit ein.

3. Die Untersuchung bleibt die Antworten auf die folgenden Fragen schuldig: Bestand ein Dissens und, wenn ja, wie und wann begann das dann gesetzlich vorgeschriebene Einigungsstellenverfahren, und wie wurde entschieden? Statt Beantwortung dieser Frage wird hier, wie an diversen anderen Stellen auch, auf die Möglichkeiten des Ziehvaters hingewiesen, auf sein Recht auf ein ordnungsgemäßes Verfahren zur Feststellung, ob Erwerbsfähigkeit weiterhin vorliegt, zu verzichten (IKEA-Prinzip statt rechtsstaatliches Verfahren).
4. Unglaublich: Dem Untersuchungsausschuss ist es im Rahmen der mehrmonatigen Untersuchung offenbar nicht gelungen, einen vollständigen Bagis-Bescheid über die Einstellung der Zahlung von Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts von Kevin (Sozialgeld) und seinem Ziehvater (Arbeitslosengeld II) zu bekommen.
5. Wann, wie und mit welchem Ergebnis wurde der Widerspruch vom 16. März 2006 gegen den Bagis-Bescheid vom 28. Februar 2006 bearbeitet? Der Bericht gibt keine Auskunft.
6. Warum erfolgte die letzte Überweisung der Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes für Kevin und seinen Ziehvater am 19. Februar 2006? Da diese Leistungen monatlich im Voraus zu zahlen sind, verwundert es, dass sie an zwei seit dem 1. Januar 2005 im Sinne des SGB II Hilfebedürftige mitten im Monat überwiesen wurden. Und: Für welchen Zeitraum wurden die 940,04 Euro (siehe unten) überwiesen? Die Unterstellung in diesem Bericht, am 19. Februar 2006 seien Leistungen für den Zeitraum bis zum 31. März 2006 (40 Tage) überwiesen worden, dürfte nicht korrekt sein (siehe unten). Die Bestreitung des Lebensunterhalts aus Kindergeld-Nachzahlungen zeigen, dass auch dieses Geld für den Lebensunterhalt von Kevin, das auf das von der Bagis ausgezahlte Sozialgeld angerechnet wird (und vermutlich auch während der Nicht-Auszahlung angerechnet wurde), nicht regelmäßig gezahlt wurde. Nach den Gründen wurde nicht gefragt. Das Wort Sozialgeld (die Leistung für Kevin) taucht im gesamten Bericht nicht einmal auf.

7. Wie wurden diese „Zweifel“ des Verwaltungsgerichtes von der Bagis bewertet, und ist sie gegen diesen Beschluss rechtlich vorgegangen? Welchen Einfluss hatte dieser Beschluss auf die offensichtlich bis dahin nicht abgeschlossene Bearbeitung des Widerspruchs von 16. März 2006?
8. Welches Datum geht aus dem Computerausdruck für die angebliche Auszahlung hervor, und welche Hinweise erhält der Computerausdruck zu der dann offensichtlich nicht erfolgten Überweisung?
9. Die Zusammenfassung – sie erinnert sehr an entsprechende Berichte in der „Bild“-Zeitung – enthält keine Auskunft darüber, auf welche Bewilligungszeiträume sich die Zahlungen beziehen. Insbesondere für die womöglich letzte Auszahlung von dem Tod Kevins am 19. Februar fehlt eine Begründung für den erstaunlichen Zeitpunkt und den Zeitraum (40 Tage vom 20. Februar bis 31. März 2006?).
10. Wurde das „Druckmittel“ (verzögerte Überweisung) von der Bagis auch schon vor dem Einstellungsbescheid vom 28. Februar 2006 eingesetzt und erklärt sich daraus der Zeitpunkt der Überweisung am 19. Februar 2006 (siehe auch Anmerkung 6)?
11. Sogar mit dieser zentralen Aussage zur unakzeptablen Einschränkung des Untersuchungsauftrages (unter anderem „Zusammenarbeit und Informationsaustausch zwischen den beteiligten Behörden...“) wird indirekt unterstellt, am 19. Februar 2006 erfolgte eine Überweisung des Arbeitslosengeldes II für den Ziehvater und des Sozialgeldes für Kevin für den Zeitraum bis Ende März 2006. Erschreckend an dieser unakzeptablen Selbsteinschränkung: Für den Ausschuss „Kindeswohl“ scheint die Beziehung von „Kindeswohl“ und „Elternwohl“ nur unzureichend bewusst gewesen zu sein. Die Frage nach rechnerisch „hinreichenden finanziellen Mitteln“ – vom Ausschuss nicht einmal genau untersucht (vergleiche unter anderem Anmerkung 6) – greift viel zu kurz.
12. Vorab wäre darauf hinzuweisen, dass der Ausschuss nicht einen einzigen Zeugen der Bagis gehört hat. Der von der Bundesagentur gestellte Geschäftsführer und der vom Amt für soziale Dienste (AfSD) gestellte stellvertretende Geschäftsführer und auch keine anderen, insbesondere von der BA und dem AfSD gestellten Mitarbeiter wurden vom Ausschuss gehört. Im Bericht entsteht an mehreren Stellen der Eindruck, es seien Zeugen der Bagis gehört worden. Ein einziger Bagis-Zeuge war geladen. Er erschien angeblich wegen Krankheit nicht.
13. Der ausführliche Hinweis auf die „Möglichkeit“ des Ziehvaters und die „genügend(e) Zeit“, Widerspruch einzulegen und der an Berichte in der „Bild“-Zeitung erinnernde Hinweis auf den regelmäßigen Drogenkonsum mit einem Bekannten verdrängt die Frage nach dem rechtsstaatlichen Handeln der Bagis und der die Bagis tragenden Institutionen, die BA und die Stadt Bremen. Es geht aber hier nicht um IKEA („nutze die Möglichkeiten“) sondern um die Arbeit, die Zusammenarbeit beziehungsweise Nichtzusammenarbeit

von Behörden.

Wenn also, wie es hier heißt „genügend Zeit blieb, Widerspruch einzulegen“, dann sollte doch die Frage geklärt werden, wie denn der Widerspruch, eingelegt am 16. März 2006, etwa zwei Wochen nach Erhalt des Bescheides und zwei Wochen vor dem 1. April 2006 bearbeitet wurde. Und es sollte untersucht werden, ob der Eindruck trügt, Ziel der Bagis sei eine Unterwerfung des Ziehvaters unter die Geschäftspolitik der Bagis und die gegen die Handlungsempfehlungen BA zu § 44a SGB II und sehr wahrscheinlich gegen Recht und Gesetz verstoßende Vereinbarung (vergleiche Anmerkung 2).

Die Handlungsempfehlungen der BA zum „Beschäftigungsorientierten Fallmanagement“ (4/2005), auf die der Ausschuss am 11. Januar 2007 vom „Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe“ (BIAJ) hingewiesen wurde, sind im Handeln der Bagis (und deren Träger) nicht zu erkennen. In der Anlage 1 heißt es dort unter anderem wohlklingend: „Leistungssteuerung ... bedeutet den Rückgriff auf und die Weiterentwicklung von kommunaler sozialer Infrastruktur.“ Und: „Es empfiehlt sich ... etwa für bestimmte Fallkonstellationen (zum Beispiel arbeitslose überschuldete alleinerziehende Mütter mit Suchtproblemen) – idealtypische ‚Leistungspakete‘ (Handlungsprogramme) zu entwerfen.“

14. Auch hier sei noch einmal an den Widerspruch vom 16. März 2006 erinnert. Und: Das „strukturierte Vorgehen“ der Bagis mit dem Widerspruch und das „versierte Umgehen der Bagis mit anderen Ämtern“ blieb leider unbeleuchtet. Damit bleibt auch rätselhaft, warum der Ausschuss zur Feststellung gelangt, es scheine „vertretbar, wenn die Bagis es sich nicht zur Aufgabe macht, sich bei jedem ihrer Klienten, dem eine Leistungseinstellung oder -einschränkung bevorsteht, davon zu überzeugen, ob dieser in der Lage ist, die finanziellen Auswirkungen zutreffend einzuschätzen und rechtzeitig für Abhilfe zu sorgen.“ Es ging hier – zur Erinnerung – um einen alleinerziehenden, drogenabhängigen Hilfebedürftigen und dessen Ziehsohn (der von der Bagis als „nicht erwerbsfähiger Hilfebedürftiger“ auch zu ihren „Kunden“ gezählt wurde).
15. Der erste Satz der Zusammenfassung ist ein Armutszeugnis – in doppeltem Sinne. Zusammenfassend wäre hier doch festzustellen: Der Untersuchungsausschuss hat die gründliche Untersuchung des „vorliegenden Sachverhaltes“ unterlassen – aus nicht nachvollziehbaren Gründen (siehe unter anderem Anmerkung 11). Da verwundert es (um nicht zu sagen: es ist unerträglich), dass der Ausschuss dann „aufgrund des vorliegenden Sachverhaltes“ zu seiner Einschätzung im ersten Satz gelangt.  
Der zweite Satz dieser Zusammenfassung ändert nur wenig an dieser Bewertung – auch wenn ein Bemühen um Relativierung erkannt wird. Es fehlt die auch von Zeugen vorgetragene Feststellung: Die Verweigerung der SGB-II-Leistungen gegen den dokumentierten Willen des Ziehvaters hat zur Eskalation und Dramatisierung beigetragen. Es widerspricht jeglicher Erfahrung, wenn es nicht so gewesen wäre. Es ist inakzeptabel, dass der Ausschuss

auf die Anhörung der Bagis-Geschäftsführung im Rahmen seines Untersuchungsauftrages verzichtet hat.

16. In den „Mindeststandards der Bundesagentur für Arbeit bei der Erbringung der Grundsicherung für Arbeitsuchende durch Arbeitsgemeinschaften“ (Stand: 16. Dezember 2005“ heißt es in Abschnitt „I. Mindeststandards zur Kundenfreundlichkeit der Leistungserbringung“ zur Zusammenarbeit: „Dieser Mindeststandard gilt als erfüllt, wenn die Arge [in der Stadt Bremen: Bagis] die Verfahren an den Schnittstellen mit folgenden Dritten geregelt hat: Agenturen für Arbeit, Kommunen, kommunale Gebietskörperschaften, andere Sozialleistungsträger.“

*Kritik von Paul M. Schröder („Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe“) am Kevin-Untersuchungsbericht (Seiten 157 bis 164)*

„Hauptverantwortlicher bleibt der Täter, und dann kommt erst der Staat, aber die Frage sei erlaubt, was der Staat für Rahmenbedingungen schafft, die aus einem Vater einen Mörder machen.“ (*„Stadtthemen“*)

## Frühsommerlicher Trubel

Mitten im frühsommerlichen Trubel, zur besten Kaffee- oder Bierchenzeit fand unsere 131. Montagsdemo in Bremen am 30. April 2007 um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz statt. Am Vorabend des 1. Mai waren viele Bremer und Touristen unterwegs, und es kamen auch einige Mitstreiter mehr als sonst, sodass die Zahl der Zuhörer wieder die 40 erreichte.

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

„Mit Speed in die Armut“: 5.000 Bremer demonstrieren für Mindestlohn von 7,50 Euro (*„Weser-Kurier“*)

Fortschritt: Chavez kündigt Mindestlohnanhebung um 20 Prozent und Arbeitszeitverkürzung auf sechs Stunden an (*„Kölner Stadt-Anzeiger“*)

Rechtsruck: Hochdruck-Sarkotzy wird französischer Präsident (*„Spiegel-Online“*)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 132. Bremer Montagsdemo

## am 07. 05. 2007

### Reißt das bürgerliche Brett vom Kopf!



Derzeit ist der Senat noch bürgerlich. Und es wird nicht nur von Seiten des Senats darum geworben, dass dies auch nach der Wahl so bleibt. Auffällig ist, dass die Anzeigenblätter „Weser-Report“ und „Bremer Anzeiger“ sowie der „Weser-Kurier“ sich für stabile bürgerliche Mehrheiten im Senat stark machen. Der Bremer Parteienforscher Probst sagte im „Bremer Anzeiger“: „Es wird keinen Machtwechsel geben.“

Zur gleichen Zeit werden Umfragewerte veröffentlicht, die die SPD bei 40 Prozent sehen und die CDU bei 25. Als kritischer Wähler fragt man sich, ob die Medien gleichgeschaltet sind und ihre Überparteilichkeit außen vor lassen. Eines steht schon jetzt fest: Die Wahlbeteiligung von vor vier Jahren (60 Prozent) wird nicht getoppt, denn die Zahl der Nichtwähler und der Unentschlossenen nimmt zu.

Also wird vor allem um deren Stimme gebuhlt – gern auch mit den Mitteln der Manipulation und Lüge. Nicht anders ist es zu nennen, wenn sich die einflussreichsten und auflagenstärksten Printmedien für den bürgerlichen Senat in die Bresche schlagen. Sie belegen das mit „seriösem“ Zahlenwerk und breitgewälzten Argumenten. Gerade die Zweifler sollen dadurch ermuntert werden, sich auf die Seite der nominierten Sieger zu schlagen. Ob diese Rechnung aufgeht, erfahren wir am Wahlabend.

Ein noch leichter zu durchschauender Trick, um die Meinungshoheit zu erlangen, wurde von der SPD inszeniert. Bevor der Wahlkampf in Bremen an Fahrt aufnahm, wurde eine Internetseite zur Bürgerschaftswahl freigeschaltet. Diese Plattform gibt allen Parteien mit ihren Kandidaten Gelegenheit, auf per E-Mail gestellte Fragen ihre Position zu äußern – auch rechtsradikalen Parteien. Aus diesem Grund nehmen SPD und Linkspartei daran nicht teil.

Grüne und FDP machen mit und nennen die Verweigerung ein Demokratiedefizit, denn zur Bundestagswahl 2006 diskutierten alle Parteien auf solch ei-

ner Plattform, ohne Verweis auf die Teilnahme rechtsradikaler Parteien. Also ist das Meiden von Faschisten nur vorgeschoben. Weil dies kritisiert wurde, stellte die SPD ein eigenes Forum ins Netz, leider mit mangelndem Erfolg. Man muss eindeutig sagen, dass die SPD Meinungen unterdrücken wollte: Sie hat dadurch Andersdenkenden einen Maulkorb verpasst. Eine neutrale Internetplattform darf auch nicht den Faschisten überlassen werden, das ist gefährlich und nicht zu verzeihen.

Gerade in der Wahlkampfzeit kochten mehrere brisante Themen hoch. Das „Pisa“-Schlusslicht Bremen will bis 2010 die Hochschulen und die Universität kaputtsparen. Das trifft nicht nur das Personal, sondern vor allem Studenten, die aus einfachen Verhältnissen kommen. Dieses Sparpaket ist schon vom Senat beschlossen worden. Der Senator für Bildung, Willi Lemke von der SPD, ignoriert dabei den Grundsatz auch seiner Kollegin, Bundesbildungsministerin Schavan, die meint, Bildung müsse allen frei und umsonst zustehen. Eine Demonstration am 8. Mai 2007 brachte mehr als 8.000 Bremer auf die Straße. Selbst die vier Rektoren der Hochschulen in Bremen waren mit dabei. Das soll schon etwas heißen, wenn die Rektoren aus ihren Büros kommen und sich unter die Demonstranten mischen: Ihr Arsch geht auf Grundeis!

Dann gab es noch den Ausschuss über den Tod eines Kleinkindes, Kevin. Dort traten unappetitliche Fakten zutage. Es war zu erheblichem Fehlverhalten der Kinder- und Jugendbehörde gekommen, da diese chronisch unterfinanziert ist und es auf absehbare Zeit bleiben wird. Es ist nur als blanker Zynismus zu werten, wenn das Ressort für Soziales von Fehlern des Personals spricht und die Unterversorgung leugnet.

Es kam auch heraus, dass es in Bremen einen Bonus gab für Kinder, die verhaltensgestört sind oder aus schwierigen Haushalten stammen: Werden diese Kinder im Heim gepflegt und vor der bewilligten Frist den Eltern zurückgegeben, erhält das Heim einen Bonus. Das passiert aber nicht zum Nutzen des Kindes. Dies wird von Sozialsenatorin Rosenkötter ebenfalls geleugnet. Man muss nur die 600 Millionen Euro betrachten, die während der zwölf Jahre der Großen Koalition allein im Sozialetat gekürzt wurden! Das straft alles Schönreden Lügen.

Eine weitere dicke Lüge ist die Klage wegen der Haushaltsnotlage. Sie wurde bewusst kurz vor der Wahl nach Karlsruhe geschickt. Man versucht dadurch, die fatale Haushaltspolitik zu kaschieren. Des Weiteren will der Senat Solidität vortäuschen, auch für die Zeit nach der Wahl. Dass die Rechnung nicht aufgeht, zeigt deutlich das Urteil zu Berlin im letzten Jahr: Die Hauptstadt erhält keine weiteren Geldmittel vom Bund!

Eine Menge Stoff, der kurz vor der Wahl auf den Bremern lastet. Es gibt nur eine Möglichkeit, das abzumildern: Der Senat muss gekippt werden! Der Wähler muss nun mit dem bürgerlichen Versprechen nach Sicherheit und Ordnung brechen. Er muss sich das bürgerliche Brett vorm Kopf wegreißen!

*Jens Schnitker (parteilos)*

# Kleine Konfrontation ohne Gefährdung der Großen Koalition

1. Am nächsten Sonntag ist **Bürgerschaftswahl**. Das Begehren von über 60.000 Bürgern auf Änderung des Wahlrechts, es demokratischer zu gestalten, wurde nicht umgesetzt. Die Oberen in SPD und CDU wollten nicht ihre Pfründen verlieren. Man verschob es auf später, vielleicht haben die Bürger es bis 2011 ja vergessen, oder es fällt den Parteien noch ein Trick ein, wie man die Bürger und ihre Begehren aushebeln kann.

Wir haben alle die Plakate gesehen, die Politiker gehört, die Wahlprogramme gelesen. Die Politik selbst erklärt die Wahl und die Ziele zur Nebensache. Es soll alles so bleiben, wie es ist. Die sogenannten Prognosen von „Infratest-Dimap“ oder dem ZDF sind

bereits Teil der großen Beeinflussungsmaschinerie. Die ganze Medienwelt ist darum bemüht, den bürgerlichen Parteien und ihrer Wahlfassade alles zuzutreiben.

Wahlbeteiligungen wie zuletzt in Thüringen bei der Kommunalwahl, wo keine 37 Prozent mehr an die Urne gingen, wären eine zu große Blamage. Also muss ein bisschen Konfrontation her, ohne die Große Koalition in Gefahr zu bringen. Der „Sanierungskurs“ müsse fortgesetzt werden, tönt es von SPD und CDU.

So wird weiter Wolkenkuckucksheimen nachgejagt, wie der Steuerklage in Karlsruhe, aber den wirklichen Problemen – dem Abbau von Arbeitsplätzen und der Umwandlung in Leiharbeit und Minilohn, der wachsenden Verarmung von breiten Kreisen der Bevölkerung und dabei besonders der Kinder und Jugendlichen, der wachsenden Verwahrlosung der sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse – wird nicht nachgegangen.

Die Finanzierung von Musical-Theater und „Spacepark“ oder auch die ach so berechtigten Versorgungsansprüche der ehemaligen Senatoren Gloystein, Röpke und Eckhoff sowie anderer Politiker und hoher Staatsbediensteter sind da Wahrzeichen auf dem Wege, Bremen „vor die Wand“ zu fahren.

Viele wollen nicht zur Wahl gehen oder ungültig wählen. Andere vertrauen wieder den Grünen oder zum ersten Mal der Linken. Jeder wird gute Gründe für sein Anliegen vorbringen. Es wird aber kein Weg daran vorbei führen, unseren Protest fortzusetzen. Hartz IV muss weg, ohne Wenn und Aber! Das ist unsere Forderung. Am **Freitag** dieser Woche treffen wir uns daher um **16:30 Uhr** am **Dom** zur **Demo** gegen **Merkel** und die neoliberale Politik in Berlin und Bremen.

Die bundesweite Montagsdemobewegung, seit bald drei Jahren aktiv, ist das Markenzeichen für diesen Kurs des Widerstandes. Zusammen mit vielen Kräften





haben wir in kleinen Fragen manches erreicht. Dieses Einsetzen für eine andere Politik muss uns alle noch weiter und breiter verbinden und zusammenschließen. Darum ringen wir weiter mit allen Beteiligten, mit der Bagis, dem Senat und mit der Bundesregierung in Berlin.

Am kommenden Montag, dem 14. Mai, ist hier wieder Demo um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz. Für den **13. Oktober 2007** rufen wir wieder auf zu einem **Sternmarsch** gegen die Politik der Merkel/Müntefering-Regierung in **Berlin!**

2. Am letzten Sonnabend gab es ein **regionales Treffen** der norddeutschen **Montagsdemos** in Hannover. Mitstreiter aus Hamburg, Bremen, Oldenburg und Hannover waren anwesend. Im Mittelpunkt standen die Behinderung der Aktionen der Montagsdemos in Hannover und Hamburg und die versuchte Kriminalisierung am 5. Februar in Hannover durch die niedersächsische Landespolizei; wir haben darüber berichtet.

Am **11. Juni 2007** wird nun das erste Verfahren vor dem **Amtsgericht** in **Hannover** gegen Kurt Kleffel, den Anmelder und Leiter der dortigen Montagsdemos, und vier weitere Mitstreiter angesetzt. Wir rufen auf, uns breit am Protest zu beteiligen und der Gerichtssitzung beizuwohnen. Es geht dabei um so schwere Beschuldigungen wie Landfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt wie auch damit verbundene Körperverletzung.

In Hamburg geht es um die willkürliche Regulierung der Lautstärke der Lautsprecheranlagen. In beiden Fällen sehen wir dahinter bewusste Maßnahmen der Drangsalierung der Montagsdemobewegung. In fast drei Jahren hat man sie mit Spaltungsversuchen, Unterwanderung, Einschleusung von Nazis, Verleumdung und Totschweigen nicht kaputtkriegen können. Nun versucht man dort durch direkte Kriminalisierung einen neuen Schlag.

Wir sind uns darüber im Klaren, dass auch im „liberalen“ Bremen so etwas möglich werden kann, wenn es „oben“ so gewollt wird. Aber gegen solche politischen Angriffe werden wir angehen und eine große breite Öffentlichkeit herstellen. Wir provozieren nicht und lassen uns auch nicht provozieren! Die Hannoveraner haben einen „Appell an die demokratische Öffentlichkeit“ ins Leben gerufen, für den auch wir Erstunterzeichner und Unterschriften sammeln.

3. Am letzten Donnerstag fand auf dem Bahnhofsplatz der erste und gleichzeitig letzte **Warnstreik** der IG Metall in dieser Tarifrunde statt. Aus allen Himmelsrichtungen waren die Kollegen zusammengeströmt, von Daimler-Chrysler, Atlas-Elektronik, Airbus, Gestra und vielen anderen Betrieben. Es gab eine Beteiligung wie schon lange nicht mehr und eine kämpferische Stimmung.

Vor dem Kampfswillen haben die Arbeitgeber auch schnell kapituliert. Die 4,1 Prozent Lohnsteigerung sind zwar keine 6,5 Prozent, aber mehr als das bisherige Angebot der Arbeitgeber. Wie die Kollegen das Ergebnis bewerten, ist noch in Diskussion. Für mich gab es aber zwei bedeutsame Erscheinungen:

Erstens: Es beteiligten sich 500 Telekom-Kollegen von Verdi an diesem Warnstreik und zeigten, dass nur gemeinsamer Kampf etwas bewirken kann. Wünschen wir den Telekom-Kollegen, dass sie sich mutig für Streik bei ihrer Urabstimmung aussprechen, im Kampf um jeden Arbeitsplatz!

Zweitens: Es gab keine langen Reden, wo schließlich keiner mehr zuhört, sondern es wurden wie beim Offenen Mikrofon von jedem Betrieb und auch vom Verdi-Kollege kurze Beiträge von circa drei Minuten Länge gehalten, sodass die Kundgebung lebendiger war und auch mehr vom einzelnen Betrieb „überkam“. Das war ein Zeichen, dass das Offene Mikrofon immer mehr zur Diskussionsform wird bei großen Veranstaltungen. Das finden auch andere gut, weil es lebendig ist.

4. Manchmal wie zum Beispiel heute sind unsere Kräfte geringer. Arbeit, Krankheit oder andere Hinderungen verkleinern die Teilnehmerzahl. Aber trotzdem ist es notwendig, allen, die hier auf dem Platz Interesse haben, unsere Flyer und Infos zu geben und mit ihnen zu sprechen. Ich möchte euch deshalb bitten, die Mitstreiter zu unterstützen, die unsere Flugblätter verteilen, oder unser Transparent festzuhalten oder zu tragen. Das muss nicht die ganze Zeit sein, aber eben mal eine Zeit lang.

Weiter wünsche ich mir mehr und kürzere Redebeiträge. Jeder soll sich ein Thema, das ihn bedrückt oder ärgert, in ein paar Sätzen für andere hörbar und lebendig machen. Das stärkt unsere gemeinsame Sache. Mit dem Frühjahr und Sommer können wir unsere Tätigkeiten in unterschiedlicher Weise verstärken, vielleicht wieder durch ein Frühlingsfest oder durch Auftreten an anderen Orten.

Wir möchten das im größeren oder **großen Kreis** beraten und schlagen vor, dass wir uns nach der nächsten Montagsdemo am **14. Mai 2007** ab etwa **19 Uhr** im **Seemannsheim** treffen. Bitte verbreitet das unter allen Mitstreiter, die ihr seht, sprecht oder informieren könnt!

*Jobst Roselius*

## **Die Löhne sind im freien Fall, die Preise steigen überall**

1. Welche Zeitung ich auch aufschlage, von überall her springen mir ganze Jubelzesse über den unaufhaltsamen Aufschwung entgegen. Da sind sich die Wirtschaftsexperten mit der Arbeitsagentur einig. Einer Gruppe aber nützt das bislang wenig: Immer mehr Kinder in Deutschland wachsen in bedürftigen Familien auf. „Der Aufschwung geht an den Hartz-IV-Familien vorbei“, sagt Paul Schröder vom „Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe“. Laut Schröder

lebten 2006 in Deutschland **1,89 Millionen Kinder** unter **15 Jahren** auf **Hartz-IV-Niveau**. Das sind zehn Prozent – über 173.000 Kinder – mehr als im Jahr zuvor.

Sechs Prozent der Ehepaare mit Kind haben weniger als 1.300 Euro im Monat zur Verfügung. Jede zehnte Familie verfügt sogar über mindestens 4.500 Euro. Solange die Eltern zusammenbleiben, haben sie also, statistisch gesehen, nur selten Finanznöte. Alleinerziehende aber sind relativ oft von Armut bedroht. Natürlich zeichnet sich auf diese Weise das Indiz für eine breite soziale Schere innerhalb der Gruppe der Kinder und Jugendlichen ebenso ab wie beim Rest der Bevölkerung: Die einen Kinder werden zwischen Ballett- und Klavierstunde hin- und hergefahren, während die anderen kaum Geld für eine Kinokarte oder das Hallenbad, geschweige denn für Nachhilfelehrer oder gar Sprachreisen haben.



2. Aber wie gut es uns angeblich geht, ließ sich letzte Woche einem unglaublich beschönigenden Artikel der „Süddeutschen Zeitung“ entnehmen. In „Onkel Sven Lörzers Märchenstunde“ überprüfen in München vier Teams Hinweise auf Leistungsmissbrauch. Sie helfen aber auch, Not zu lindern. Das Team startet nur dann zum Hausbesuch, wenn ein Auftrag von einem Sachbearbeiter erteilt ist, weil irgendein Verdacht auf Leistungsmissbrauch vorliege. **Verfolgungsbesuch** heißt also Hausbesuch! Den macht sonst nur ein persönlich

herbeigerufener und *erwünschter* Hausarzt.

In letzter Zeit schaut der Hausbesuchsdienst auch dort vorbei, wo der Verdacht besteht, dass beantragte Einrichtungsgegenstände für die neue Wohnung wie Herd, Spüle und Waschmaschine zwar geliefert worden sind, aber tatsächlich gar nicht benötigt werden. In der Hälfte der acht Fälle standen die Geräte entweder im Keller oder waren weiterverkauft worden. Es sei traurig, so etwas feststellen zu müssen, denn es gebe „wirklich Leute, die so etwas dringend brauchen, aber es sich gar nicht trauen, einen Antrag zu stellen“. Der Autor kann nicht im kalten Hartz-IV-Deutschland leben, denn die Zeiten, als noch gebrauchte Haushaltsgeräte beantragt und auch angeliefert werden konnten, sind „seit Hartz IV“ absolut vorbei!

Angeblich haben viele Leute nur eine Briefkastenadresse. Denn nicht wenige Betroffene leben im Ausland und kommen deshalb mitunter zu Vorladungen mit vorgeschobenen, fadenscheinigen Begründungen zu spät. Wahrscheinlich bevorzugen ALG-II-Empfänger ohnehin im Allgemeinen das Wohnen auf Hawaii. Von welchem Jahrhundert mag wohl bei diesem „Reporter“ die Rede sein? Lebt der schon oder kopiert er noch? Entweder lügt der Autor so offensichtlich, dass sich die Balken biegen, leidet unter Wahnvorstellungen oder ist nicht dazu in der Lage, seine möglicherweise in gönnerhafter Absicht vorgetragenen Wünsche für Erwerbslose als solche zu kennzeichnen, sie also von der Realität zu unterscheiden.

3. Auch die „Tageszeitung“ fragt, ob die rot-grünen Reformen mit Hartz IV den Aufschwung begünstigt haben. Für Klaus Zimmermann, Chef des „Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung“, zeigen einige der Reformen jetzt eine positive Wirkung. Hier wird die verbrecherische und menschenverachtende Hartz-IV-Reform hochgelobhudelt, was das Zeug hält! Es wird so getan, als ob es die vielen Stellen alle gäbe und wir faulen Arbeitslosen nur strengere Gesetze brauchten, um uns endlich rülpsend und furzend aus unseren gut gepolsterten Liegesesseln zu erheben. Die Hartz-Reformen hätten auch der Arbeitsverwaltung „Beine gemacht“, Menschen fänden jetzt kurzfristig wieder eine Stelle.

Der Chef des „Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung“ ist da ganz anderer Meinung. Er behauptet, dass die Hartz-Reformen den Aufschwung verzögert haben: Ohne die **Schwächung der Binnennachfrage** 2003 bis 2005 hätte sich die Wirtschaft schon früher erholt. Der Druck, der durch Hartz IV auf die Arbeitslosen entstanden sei, führe zu sinkenden Löhnen. Dadurch hätten die Menschen letztlich weniger Geld in der Tasche. Das bremse den Konsum. Allerdings glaubt er, wenn der Aufschwung erst einmal da sei, könnten die Hartz-Reformen die Beschäftigung beschleunigen, weil die Vermittlung von Arbeitslosen besser funktioniere.

Auch unser allseits geschätzter Arbeitsminister Müntefering möchte sich und die seinen mit einer schmeichelnden Kette aus Aufschwungs-Lorbeeren schmücken. Er hofft, dass nun die Akzeptanz der Hartz-Reformen in der Bevölkerung steigen möge. Denn seit Verabschiedung der Reformen leidet die SPD an einem Mitglieder- und Wählerabfluss zur Linkspartei. Auch die Grünen, die als Regierungspartei die Reformen mitgetragen und es sich dadurch ebenfalls mit vielen Wählern verscherzt haben, freuen sich. Sollen sie ruhig! Jeder, der noch einigermaßen klar denken kann, dürfte mittlerweile bemerkt haben, dass der „Aufschwung“ an den meisten Hartz-IV-Betroffenen völlig vorbeigeht.

Wenn überhaupt hat Hartz IV höchstens einen indirekten Einfluss gehabt, weil die Beschäftigten aus Angst vor sozialem Abstieg und Hartz IV mehr hinnehmen als früher. Hartz IV hat den menschenverachtenden, neoliberalen Aufschwung auf Kosten der Arbeitslosen und Noch-Arbeitsplatz-Besitzer begünstigt: Die Löhne sind im freien Fall, die Preise steigen überall, die Arbeitsbedingungen werden immer schlechter, die Binnennachfrage wird immer geringer, die paar Pseudoarbeitslose weniger sind im Endeffekt nur Verschiebungen. Außer Managern und Großkonzernen hat keine Sau was vom Export.

4. Der SPD-Linke Ottmar Schreiner hat eine deutliche **Anhebung des Hartz-IV-Regelsatzes** gefordert, um drohende Preisanstiege für Lebensmittel wegen der starken Trockenheit aufzufangen. „Hartz-VI-Leute können einen solchen Anstieg der Lebensmittelpreise nicht verkraften“, sagte Schreiner, Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen“, der „Welt am Sonntag“. Die Bezieher des Arbeitslosengeldes II hätten beim Regelsatz von derzeit 345 Euro monatlich ohnehin nur fünf bis sieben Euro pro Tag für Lebensmittel zur Verfügung. Es sei

daher absolut überfällig, die Regelsätze zu erhöhen, „damit die Leute nicht auf einem Stück Holz rumbeißen müssen“, sagte Schreiner weiter.

Wegen der anhaltenden Dürre rechnen Experten mit einem deutlichen Preisanstieg für Lebensmittel in den kommenden Monaten. „Besonders betroffen sind Produkte wie Kartoffeln, Gemüse und Getreide, denen die Dürre extrem zu schaffen macht“, sagte Claudia Kemfert vom „Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung“ der Zeitung. Sie rechne kurzfristig mit um 20 Prozent erhöhten Preisen. Ein noch stärkerer Anstieg hänge davon ab, ob der Sommer so trocken werde, wie Meteorologen befürchten.

Der Preisanstieg in den letzten zwölf Monaten ist auch ohne starke Trockenheit ziemlich heftig gewesen: bei Obst und Gemüse plus 52,4 Prozent, bei Brot und anderen Backwaren 21,4, bei Fleisch und Wurst 18,3, bei Eiern 13,7, bei Feinkost und Gewürzen 14,5, bei Konserven und Babynahrung 7,7 Prozent!

5. In dem Zusammenhang möchte ich an die klammheimliche Senkung der Sozialhilfe mit Hartz IV erinnern. Mit der Einführung des ALG II auf dem Niveau der Sozialhilfe in 2005 wurde auch dessen **Regelsatz** still und heimlich gekürzt. Statt 345 Euro wären bei der Neuberechnung 448 Euro herausgekommen, der Regelsatz hätte eigentlich 30 Prozent höher sein müssen, aber niemand hat's bemerkt. Alle fünf Jahre wird der Regelsatz der Sozialhilfe an die Lebensverhältnisse angepasst, doch bei der letzten Anpassung wurde plötzlich nach ganz neuen fragwürdigen Regeln verfahren.

Das Ergebnis war, dass nicht wie nach alter Berechnung 448 Euro herausgekommen sind, sondern die inzwischen bekannten 345 Euro. Das hört sich für einen Normalbürger nicht dramatisch an, doch bei einem Empfänger von Sozialhilfe beziehungsweise dann ALG II sind diese 103 Euro immerhin 30 Prozent des jetzt aktuellen Versorgungssatzes.

Zunächst wurde die zugrunde liegende Personengruppe gewechselt. Statt wie gesetzlich gefordert die Konsumausgaben der 20 Prozent bundesdeutscher Haushalte mit dem niedrigsten Einkommen als Maßstab zu nehmen, wurden nur die Einpersonenhaushalte zur Berechnung herangezogen – mit gravierenden Folgen, denn die Ausgaben pro Kopf der Einpersonenhaushalte sind deutlich niedriger als die der Haushalte mit geringem Einkommen insgesamt. Bei Bekleidung und Schuhen beispielsweise beträgt die Differenz rund 57 Prozent, bei Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren immerhin noch 28 Prozent. Haben Geringverdiener Maßanzüge und Pelzmäntel?

Aber es wurde weiter kräftig gestutzt, und zwar bei den einzelnen Posten des sich ergebenden Satzes. Der Posten Bekleidung wurde nur zu 89 Prozent als regelsatzrelevant anerkannt mit der Begründung, dass in dem Posten ja auch Maßbekleidung und Pelzmäntel enthalten seien. Im Klartext wird da behauptet, dass Geringverdiener nennenswerte Ausgaben für Maßanzüge und Pelze hätten! Oder vielleicht Sportboote und Segelflugzeuge? Der Posten für Freizeit, Unterhaltung und Kultur wurde von 86 auf 36 Euro verringert mit der Begründung, dass die

oben genannten Geringverdiener Ausgaben für Sportboote und Segelflugzeuge hätten.

6. Familienministerin Ursula von der Leyen konkretisiert ihr Finanzierungskonzept zum Ausbau der **Kinderbetreuung**: Zwei Drittel der insgesamt benötigten zwölf Milliarden Euro sollen der Bund auf der einen sowie die Länder und Gemeinden auf der anderen Seite aufbringen. Dass von der Leyen lieber die Kinderbetreuung als die Autobahnen ausbauen will, spricht für sie, auch wenn es ihren Parteigenossen sicher nicht schmecken wird.

Dennoch scheint auch sie den Größenfantasien des Aufschwungs erlegen zu sein, nimmt sie doch die Fantastereien über den Rückgang der Erwerbslosen offenkundig für bare Münze. „Wenn ein Drittel der alleinerziehenden Mütter eigenes Geld verdienen“, statt Hartz IV zu bekommen, „spart der Staat 900 Millionen, die er in gute Kinderbetreuung stecken kann“, schrieb von der Leyen. In welchen Jobs sollen diese Mütter denn arbeiten? Aus manchen Träumen gibt es ein böses Erwachen!

*Elisabeth Graf (parteilos)*

Schwere Vorwürfe gegen Bremer Hartz-IV-Behörde: Bagis trägt indirekte Mitschuld an Kevins Tod („Erwerbslosenforum“)

## Bremer Versäumnisse



1. Oft wird von den SPD-Politikern der Freien Hansestadt Bremen die Unfähigkeit der **Bagis** beklagt: „Leider sind unsere Einflussmöglichkeiten sehr begrenzt“, heißt es dann. Sind diese Politiker unehrlich oder unwissend? In jedem Fall sind sie unfähig, denn die Bagis ist eine *Bremer* Behörde, nachzulesen unter dem Internetauftritt der Sozialsenatorin.

Dort steht: „Der Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales als oberste Landesbehörde ist verantwortlich für die Aufsicht über die Arbeitsgemeinschaften nach SGB II im Land Bremen. Gleichzeitig ist er als kommunaler Träger zuständig für die fachliche Steuerung der Bremer Arbeitsgemeinschaft für Integration und Soziales (Bagis).“ Damit ist jegliches Täuschungs- und Ablenkungsmanöver beendet!

Der unredliche Umgang mit den ALG-II-Betroffenen ist hausgemacht. „Bremen hat bezahlbare **Wohnungen**“, so die Wahlaussage des Noch-Bürgermeisters; gleichzeitig werden aber die Mietobergrenzen für ALG-II-Betroffene so

niedrig angesetzt, dass diese Wohnungen nicht bezahlbar sind! Dieser Senat macht sich nicht einmal die Mühe, solche Mietobergrenzen zu begründen.

Diese zusätzliche Einsparung von 20 bis 30 Millionen Euro wird den Bremer Einzelhändlern in der Kasse fehlen! Herauskommen wird letztlich eine zusätzliche Belastung des Steuerzahlers. Dieses Geld fließt aber in „wohlhabende“ Taschen und kommt somit nicht beim Einzelhändler an!

Bei den Betroffenen wird blankes Elend hervorgerufen: Die Senatsvorlage geht von einer durchschnittlichen Kürzung von 130 Euro monatlich aus. Mit dem Restbetrag ist kein Auskommen möglich. An die Folgen mag ich gar nicht denken!

2. Die Bundesagentur für Arbeit hat die Mittel für **Arbeitsmarktförderung** in Bremen gekürzt, so eine Pressemeldung. Wir erinnern uns: Zum Jahreswechsel 2006/2007 hat die Bremer Niederlassung der Bundesagentur für Arbeit so viel Geld für 2007 zugewiesen bekommen, dass dringend neue Maßnahmen gefunden werden mussten, um dieses Geld auszugeben. Dann kam die Anweisung, alles einzufrieren.

Die Zahlen der Statistik neuer Art zeigten Wirkung, siehe vorherige Montagsdemos! Die Arbeitslosenzahlen entwickelten sich in der Statistik prächtig! Außerdem hat das Land Bremen zusätzliche Mittel für die Ein-Euro-Jobs auch als sozialversicherungspflichtige Entgeltvariante bereitgestellt. Für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Bundesagentur war somit kein Raum mehr, zumindest aus *deren* Sicht!

Natürlich wäre eine Mittelverwendung zur Weiterbildung und Qualifizierung wünschenswert gewesen, aber diese Maßnahmen dürfen gemäß Hausvorschrift der Bundesagentur nur noch bundesweit ausgeschrieben werden, und das dauert! Um den Bremern die erneute Mittelrückgabe wegen nicht erfolgter Verwendung zu ersparen, wurde zur Mittelkürzung gegriffen. Dies ist allseits akzeptiert, die Hintergründe bleiben unerforscht! Bremen gibt also erneut Fördergelder ungenutzt an Nürnberg zurück, still und leise.

Die Bundesagentur für Arbeit hat die Erfolge in Bremen hervorgehoben, insbesondere die Vermittlung der Überfünfzigjährigen! Von dem Programm „50 plus“ hat er nichts gesagt. Dieses Beschäftigungsförderungsprogramm läuft in Bremen als Ein-Euro-Entgeltvariante mit bis zu 100 Prozent Förderung! Ein gutes Programm, aber kein Vermittlungserfolg. Von den 4.500 Ein-Euro-Arbeitsverhältnissen sind circa 700 nicht besetzt. Dies bedeutet 700 offene Stellenangebote! Ist Statistik nicht herrlich?

In Frankreich haben Statistiker der dortigen Arbeitsverwaltung Rückgrad bewiesen und gestreikt, einen Tag lang. Sie wollten darauf aufmerksam machen, dass die Rahmenbedingungen für die Erstellung der **Arbeitsmarktstatistik** dieselbe verfälschen. Es ging ihnen um ihre Berufsehre! Diese Rahmenbedingungen stimmen europaweit überein: Durch sie soll eine EU-Gesamtstatistik ermöglicht und davor die Vergleichbarkeit erreicht werden.



Mit der Statistik hat scheinbar auch Frau Rosenkötter Probleme. Ihre senatorische Dienststelle veröffentlicht monatlich den ALG-II-Bericht für Bremen. Am 6. Mai 2007 stand nachmittags als neuester ALG-II-Bericht der für Januar 2007 zur Verfügung. Der Arbeitsmarktbericht ist mit April 2007 aktuell. Es ist scheinbar nicht so einfach, die „verschwundenen Menschen“ in den Zahlen unterzubringen.

3. Was haben Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse mit Rentner(inne)n zu tun? Nichts? Doch! Die **Renten** folgen den Entwicklungen der Löhne und Gehälter. Bei einer Erhöhung der durchschnittlichen Arbeitsverdienste werden die Renten ebenfalls erhöht. Seit Oktober 2004 werden die Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse in diese Rechnung einbezogen. Das Ergebnis ist hinlänglich bekannt: Es gibt keine Rentenerhöhung, denn mit circa 120 Euro Monatseinkommen geht jede Vergleichsrechnung bergab!

Die Minuszahlen der Vorjahre werden bei zukünftigen Erhöhungen gekürzt. Somit kommt auch künftig kaum eine Bruttorentenerhöhung! Netto gibt's sowieso weniger, und die Steuerpflicht der Renten wird erhöht! Was haben die Bremer Politiker damit zu tun? Bremen ist bei den Ein-Euro-Arbeitsverhältnissen Spitzenreiter! Dabei kann Bremen alle Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse in reguläre Sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse umwandeln. Dies kann Bremen allein, und es hätte bundesweite Signalwirkung zugunsten der Rentner.

Überhaupt, die Scheinheiligkeit der Bremer SPD: **Mindestlohn** fordern und Arbeitssuchende drücken! Die Bagis verlangt eine Arbeitsaufnahme sogar, wenn der Tariflohn um 30 Prozent unterschritten wird! Auch der ortsübliche Lohn darf vom Arbeitgeber um bis zu 30 Prozent unterschritten werden! Der Arbeitssuchende muss diese Angebote annehmen. Somit ist die Bagis der größte Lohndrucker in Bremen! Die Bagis wird von der Sozialsenatorin gesteuert und kontrolliert. Wenn Herr Böhrnsen es ernst meinte – er hat es in der Hand, diese Lohndrücke-  
rei abzustellen! Dies kann Bremen allein!

Bremen hat 73 Millionen Euro für die Arbeitsmarktpolitik und 110 Millionen für die Wirtschaftspolitik erhalten, unerwartet und zusätzlich, weil Brüssel, von Bremen unbemerkt, die Förderrichtlinien geändert hat. Wo ist dieses Geld geblieben? Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten! Ich wähle andere Politiker!

4. Ich habe leider keinen Mangel an Vorlagen des Senats gehabt. Hier einige Themen aus dem Gedächtnis, die genauen und weiteren Einzelheiten ergeben sich aus den bisherigen Reden.

- Bei der Erwachsenenschule werden die Mittel drastisch gekürzt. Dazu Senator Lemke: „Wer es im ersten Anlauf nicht schafft, soll es bleiben lassen!“
- Bei der Bildungs-GmbH ist Eigenkapital „verschwunden“. Der Geschäftsführer sagt: „Ich war es nicht!“
- Für das Gewerbegebiet Hemelingen wird die Tilgung der Kredite bis in das Jahr 2038 verschoben.

- Bürgermeister Böhrnsen lässt hellstichtig die Türschilder und den Eintrag in das Behördentelefonbuch bereits völlig richtig vornehmen, bevor die Personalentscheidungen überhaupt rechtsgültig getroffen wurden.
- Abgeordnete im Aufsichtsrat der Klinik müssen vor der Ernennung unterschreiben, dass sie wie von der Senatorin gewünscht abstimmen beziehungsweise 14 Tage vorher schriftlich mitteilen müssen, wenn sie anders abstimmen wollen. Rechtzeitig für Abberufung und Neubesetzung!
- Die Freundin von Frau Motschmann wird falsch behandelt: Sie erhält dadurch einen festen Anstellungsvertrag in gut dotierter Position.
- Senator Kastendiek holte sich alte Vertraute an die Seite. Es gab Personalentscheidungen *ohne* Mitwirkungsrecht des Personalrats. So Berufene erhielten ein neues Aufgabengebiet, und der nächste „Sandkastenfreund“ wurde eingestellt. Diese fünf Wackeren sollen den Beinamen „Kastendieks Musketiere“ erhalten haben. Es gibt viele Ungereimtheiten im Kulturreisort.
- Das Bremer Theater wurde mit Insolvenz bedroht: Es gab unklare Bilanzpositionen. Die Freie Hansestadt Bremen hat Schuldversprechen ausgestellt mit dem Vermerk „Es wird nicht gezahlt“. Der Kultursenator hat Kreditlinien einfach nicht mehr eingeräumt und den Verzicht der Theatermitarbeiter(innen) auf das Weihnachtsgeld durch die Kürzung des Spielzuschusses ausgeglichen.
- Der Studiengang Elektrotechnik wurde eingestellt, die Ausbildung der meistgesuchten Ingenieure in Bremen beendet. Erste Überlegungen von Herrn Lemke über eine Kürzung an der Uni werden bekannt, es geht um 100 Millionen Euro. Als erstes erlässt Herr Lemke eine Besetzungssperre: Berufen werden darf ab sofort nur mit seinem vorherigem Einverständnis, und Herr Lemke hat eine lange Leitung. Erst jetzt geht die Unileitung öffentlich dagegen an, vorher hat sie auf Verhandlung gesetzt.
- Die private Uni kann kurz davor die Spende vom Energieriesen einsacken, obwohl das Geld für eine Gegenleistung der Freien Hansestadt Bremen gezahlt wurde. Günter Grass erhält ebenfalls Geld aus diesem Geschäft, 500.000 Euro für „seine“ Stiftung in Bremen. Meine diesbezügliche Nachfrage hat er bisher nicht beantwortet.
- Herr Weber hat diese Mittelverwendung als „entgegen der Haushaltsordnung“ reklamiert. Das Parlament hat die Angelegenheit auf die Tagesordnung gesetzt. Herr Weber war an der Sitzungsteilnahme geschäftlich verhindert. Er freut sich noch heute über den seit über zehn Jahren gewünschten Skulpturengarten am Parlament.
- Die integrierte Behindertenbetreuung an den Schulen und anderswo wird eingeschränkt. Wie heißt es doch so schön: „Wir haben Sorge um unsere Behinderten! Wir haben noch die Auswirkungen des Wegschließens von Behinderten gespürt!“
- Die Polizeireform sorgt für geschlossene Reviere. Die Polizeischüler sollten nicht übernommen werden. Gegenwehr ist nachlesbar.

- Das Deutsche Rote Kreuz meldet Insolvenz an, um Personal zu reduzieren. Es soll auf Bremen-Nord begrenzt sein. Gegenwehr ist nachlesbar.
- Die Bootswerft in Vegesack wird in Insolvenz geschickt. Anscheinend ist hier viel Geld umgesetzt worden, und nebenbei sind schöne Schiffe entstanden. Diese Millionenwerte standen aber nur mit einem Euro in der Bilanz, wobei teilweise auch dieser Ein-Euro-Wert zu hoch angesetzt ist, weil die Schiffe weder auf die Bootswerft Vegesack noch auf die Freie Hansestadt Bremen im Schiffsregister eingetragen sind!
- Die Bagis wird gegründet. Bundesweit wird Vermögen vom Staat einkassiert. Die Lebensgrundlagen werden durch Hartz IV minimiert, in Bremen besonders harsch und straff organisiert. Diese Bagis ist trotz aller Vernebelungsmanöver eine Bremer Behörde! Die Umsetzung von Hartz IV war für Bremen lohnend. 60 Millionen Euro hat Bremen im Jahr 2005 durch Hartz IV eingespart, *zugegebene* 60 Millionen plus weitere 60 Millionen, die dem Einzelhandel in der Kasse fehlen!
- Der größte Wohnungsvermieter gehört dem Bremer Senat. Die Gewoba hat jedoch kaum Wohnungen für Hartz-IV-Betroffene. Dieser Senat kassiert doppelt: von der Gewoba die Gewinne und von den Betroffenen die Überschreitung der angemessenen Mietobergrenzen, im Schnitt 130 Euro pro Monat!
- Der Finanzsenator hat gesagt, die tatsächliche Lage sei wesentlich schlechter als die gefühlte! Zu dieser Zeit sollte er sich eigentlich schon länger eingearbeitet haben.
- Bremen gehen die Betriebsprüfer aus. Wurden die Planstellen anderweitig gebraucht?
- Bremen kauft Programmlizenzen, stellt die Datenverarbeitung aber nicht um. Ein Millionengrab!
- Die Steuergerechtigkeit ist in Bremen in Gefahr. Die Vermögens- und auch die Einkommensmillionäre werden zu wenig geprüft.
- Bremen legt Rechenschaft über die Verwendung der zusätzlichen Millionen gegenüber den anderen Ländern ab. Der Bericht des Finanzsenators ist dem Senat zu detailliert: Ganze Erläuterungen werden gestrichen. Es merkt keiner!
- Der Kanzlerbrief wird wertlos. Henning Scherf hat dies schon immer gewusst, aber trotzdem den Haushaltsansatz gebilligt. Eine Klage tritt an die Stelle des Kanzlerbriefes. Ohne diese müsste die Freie Hansestadt Bremen längst Insolvenz anmelden und den Haushaltskommissar anfordern.
- Die Überschreitung von Plansummen im Pflasterbereich wird durch die Wachtmannstraße getoppt. Geplastert wird um fast jeden Preis, eingepresst aus dem Sozialbereich!
- Bremen hat über 250 GmbHs. Deren Geschäftsführer sollen ihre Gehälter offenlegen, wollen aber nicht. Bremen kennt seine eigenen GmbHs nicht! Der Senator für Finanzen soll die Ergebnisse und Bilanzen der Gesellschaften

prüfen. Die Theater-GmbH hat seit gut zehn Jahren die Bilanz nicht dort vorgelegt. Es ist erst dem Bremer Rechnungshof aufgefallen.

- Staatsrat Hoffmann hat bisher nur befristete Arbeitsverträge mit Bremen. Sein letzter Arbeitsvertrag war unbefristet, obwohl Herr Hoffmann inzwischen wesentlich älter geworden und wegen der Mittelverteilung zugunsten der „Günter-Grass-Stiftung“ in Erklärungsnot geraten war. Der Vertrag wurde später aufgelöst. Kostenpunkt?
- Überraschend viele Kindergartenplätze sind freigeworden, so der Senat. ALG-II-Betroffene können aber keinen Hortplatz bezahlen. Die Mitarbeiter(innen) wurden daher entlassen. Gleichzeitig lief und läuft eine Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahme zur Kindergärtnerin und Erzieherin, finanziert aus EU-Mitteln. Diesen Ausgebildeten muss Bremen eine Arbeitsstelle garantieren oder die Fördermittel zurückzahlen.
- Die Ausländerbehörde in Bremen ist weiterhin nicht arbeitsfähig, eine Änderung nicht in Sicht!
- Der Bremer Verfassungsschutz und der Innensenator haben scheinbar etwas gegen Murat Kunaz, aber nichts in der Hand. Üble Nachrede gehört sich nicht!
- Brechmitteleinsatz gab es in Bremen immer noch, als europaweit bereits die Ächtung lief! Beim zweiten Todesfall wurde der gleiche Gutachter wie beim ersten bestellt, obwohl dieser sein erstes Gutachten überhaupt nicht begründen konnte: „Ich weiß auch nicht, wie ich darauf gekommen bin“, so die Erklärung dieses Gutachters auf fachliche Nachfrage.
- Die große Schande für die Freie Hansestadt Bremen sind der Fall Kevin – und als Steigerung jetzt die Reaktionen darauf. Die Sozialbehörde hat für die beschlossenen und ausgeschriebenen Personalstellen noch keine Mitarbeiter(inne)n eingestellt. Das Notfalltelefon wird nicht einmal auf der Internetseite veröffentlicht. Die Nummer kann sich sowieso keiner merken!
- Die Haushaltsdecke bleibt so, und die Bagis wird ebenso zahlengeführt wie das Sozialamt. Mit den Zwangsumzügen droht Bremen die nächste soziale Katastrophe!

Dies entspricht nicht der Reihenfolge der Ereignisse. Ich habe es aus dem Gedächtnis aufgeschrieben und nicht nachgelesen – das könnt ihr tun. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten! Und andere Politiker wählen!

Ein-Euro-Jobs darf es, falls überhaupt, nur freiwillig geben. Zu fordern ist gleiche Gültigkeit statt Gleichgültigkeit! Wer zur Bagis geht, sollte den Besuch vorbereiten und sich von der Bagis etwas wünschen. Bereits ein Besuch zu zweit sorgt für viel Sachlichkeit! Über den Umgang der **Bagis** mit ihren Kund(inn)en und umgekehrt reden wir **jeden ersten Dienstag im Monat ab 19 Uhr** im „Hibiduri“, Thedinghauser Straße 2.

4. Erst in Verbindung mit § 5 Absatz 3 SGB II („Stellen Hilfebedürftige trotz Aufforderung einen erforderlichen Antrag auf Leistungen eines anderen Trägers nicht, können die Leistungsträger nach diesem Buch den Antrag stellen“) wird die zwischen Bagis und Sozialamt geschlossene Schnellaussteuerungs-Vereinbarung, von der wir aus dem **Kevin-Untersuchungsbericht** erfahren haben, überhaupt ansatzweise akzeptabel.

Wenn die Bagis von der Krankenkasse eine Liste von Personen mit hohen Krankheitsausgaben erhält und eine gewisse Wahrscheinlichkeit für die Vermutung beansprucht, diese Personen seien erwerbsunfähig, dann hätte die Bagis gemäß § 5 Absatz 3 SGB II versuchen *können*, diese Kostgänger loszuwerden, indem für sie ein Antrag auf Sozialhilfe gestellt wird. Der Paragraph stellt aber keine Ermächtigung dar, einfach die Leistungen einzustellen!

Auch die Vereinbarung selbst verlangt laut Seite 158 des Untersuchungsberichtes: „Bis zur Entscheidung der Einigungsstelle hatten die Agentur für Arbeit und der kommunale Träger die Grundsicherung für Arbeitssuchende weiter zu erbringen.“ Vor einer **Leistungseinstellung** hätte die Bagis also für Kevins Ziehvater, der sich auf der Krankenkassenliste befand, einen Sozialhilfeantrag stellen und dessen Bewilligung abwarten *müssen*.

In den Ergänzungen zum SGB II wurde auch die Klagebefugnis der Behörden gegeneinander eingearbeitet. Und nicht vergessen: Warum wurden fast alle Sozialhilfeempfänger zur Bagis geschoben? Damit Bremen Geld spart! Die Krankenkassen haben sich gewehrt, weil die Kosten der Krankenversorgung durch den ALG-II-Beitrag nicht gedeckt sind. Die Bagis hat die Mitteleinstellung und Verweisung an das Sozialamt auch bei akuten Erkrankungen mit einer voraussichtlichen Dauer von über sechs Monaten praktiziert! Ich bin von der Akzeptanz der menschenverachtenden Praxis der Bagis sehr überrascht. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten! Ich wähle andere Politiker!

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Bagis, Jugend- oder Sozialamt: Welche Behörde trägt *mehr* Mitschuld an Kevins Tod? („*Erwerbslosenforum*“)

Bremen entgeistert: Sozialsenatorin lässt sich vor den Belangen ihrer Wähler(innen) durch gedungene Leibwächter schützen („*Sozialer Lebensbund*“)

Nicht über 20 Stunden: Ulmer Sozialgericht hält Ein-Euro-Jobs teilweise für rechtswidrig („*Gegen Hartz*“)

„Zu langsam“: Bundestag speist Putzkräfte mit Dumpinglöhnen ab („*Spiegel-Online*“)

# Linke hat noch Fragen zu Kevin

**Kevins mutmaßlicher Mörder hatte einen Monat lang kein ALG II bekommen. Dazu soll Bundesregierung etwas sagen**

Drei Tage vor der Bremer Bürgerschaftswahl greift die Fraktion der Linken im Bundestag das Thema „Kevin“ auf. In einer kleinen Anfrage an die Regierung möchte die Linke Genaueres über die Umstände wissen, unter denen es möglich ist, ALG-II-Empfänger als „erwerbsunfähig“ zu deklarieren und ihnen damit Zahlungen zu verweigern. Dieses war Kevins Ziehvater Bernd K. widerfahren, der den Zweijährigen zu Tode geprügelt haben soll.

Der genaue Zeitpunkt des Todes ist bisher nicht geklärt, er könnte aber in den Monat datieren, in dem Bernd K. kein Arbeitslosengeld II erhalten hatte. Dieses war ihm erst wieder ausgezahlt worden, nachdem er erfolgreich gegen die Zahlungseinstellung geklagt hatte. Die ihm als Erwerbsunfähigen zustehende Sozialhilfe – für die nicht die Bundesagentur für Arbeit, sondern die Kommune zuständig ist – hatte er offenbar nicht beantragt.

Die Linke begehrt jetzt von der Bundesregierung Aufklärung darüber, seit wann ihr die „Überleitung von Personen in die Sozialhilfe ohne gesondertes Verfahren bekannt“ ist und ob es weitere Kommunen gibt, in denen diese Praxis üblich ist. Insbesondere interessiert die Fraktion dabei, in wie vielen Fällen dabei Leistungen zur Sicherheit des Lebensunterhaltes – Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe – verzögert ausgezahlt wurden und ob Familien mit Kindern betroffen waren.

„Welche Maßnahmen wären nötig, um den Schutz des Kindeswohls in solchen Fällen zu verbessern“, heißt es in der Anfrage. Außerdem wird die Bundesregierung gefragt, „welche Konsequenzen“ sie aus „der zeitlichen Parallelität zwischen der **Verweigerung von Leistungen zum Lebensunterhalt** durch die Bagis und dem **Tod von Kevin**“ zieht.

Kevin war im Oktober 2006 tot im Kühlschrank von Bernd K. gefunden worden. Die Staatsanwaltschaft hat Anklage wegen Mordes und Misshandlung Schutzbefohlener gestellt.

*„Tageszeitung Nord“, 11. Mai 2007*

Donnerschlag: Umweltschutz-Vorreiter lässt  
Klimagipfel platzen („Spiegel-Online“)

Überwiegend amüsiert: Junge Arbeitslose brauchen keine Propaganda  
anzuhören für das Töten auf Befehl als Beruf („Erwerbslosenforum“)

# Entzug von Leistungen nach SGB II und Wahrung des Kindeswohls

## Schlussfolgerungen aus dem Bericht des Untersuchungsausschusses der Bremischen Bürgerschaft zum „Fall Kevin“

Der Tod des kleinen Jungen Kevin K. erschütterte im Jahre 2006 die deutsche Öffentlichkeit. Zur umfassenden Aufklärung der Verantwortung staatlicher Stellen für den Tod des Kindes wurde von der Bremischen Bürgerschaft ein Untersuchungsausschuss zur Aufklärung von mutmaßlichen Vernachlässigungen der Amtsvormundschaft und Kindeswohlsicherung durch das Amt für Soziale Dienste eingesetzt, der im April 2007 einen Abschlussbericht vorlegte (Bremische Bürgerschaft Landtag, Drs. 16/1381). Der Abschlussbericht geht im Abschnitt 3.2.1.10 auf die Bremer Praxis der „Umsteuerung“ von Menschen „vom Arbeitslosengeld II in die Sozialhilfe“ (Seite 158) ein, von der auch der Ziehvater von Kevin betroffen war.

In diesem Zusammenhang referiert der Bericht das Vorgehen der Bremer Arbeitsgemeinschaft für Integration und Soziales (Bagis) im Vorfeld des Todes von Kevin K. Insbesondere die Analyse des Bremer Instituts für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe (Schreiben an das BMAS und die Bundestagsfraktionen vom 30. April 2007) stellt die Frage nach der Rolle der Sozialbehörden und der Sozialgesetzgebung im „Fall Kevin“ und gibt Anlass zu weiterführenden Fragestellungen, die im Rahmen des Berichts nicht behandelt wurden. Aus dem Bericht der Bremischen Bürgerschaft ergibt sich folgendes Bild:

- Im Laufe des Jahres 2005 wurde zwischen Bundesagentur für Arbeit/Bagis, Krankenkassen und dem Bremer Amt für Soziale Dienste eine Vereinbarung getroffen, nach der die Krankenkassen Personen ohne besonderes Verfahren (ärztliche Gutachten, Anhörung der Betroffenen etc.) für eine Überleitung aus dem Arbeitslosengeld II in die Sozialhilfe vorsehen sollten. Im Rahmen der Vereinbarung wurde davon ausgegangen, dass bei Personen, die aufgrund ihrer Krankengeschichte hohe Krankenkassenkosten verursachten, ein gewichtiges Indiz dafür vorlag, dass sie nicht erwerbsfähig seien. Des Weiteren wurde vereinbart, dass diese Personen ohne besonderes Verfahren in die Sozialhilfe überzuleiten seien.
- Im Fall des von diesem Verfahren betroffenen Ziehvaters von Kevin spielte sich die „Umsteuerung“ in die Sozialhilfe so ab, dass er mit Bescheid vom 28. Februar 2006 schriftlich und ohne vorherige Anhörung oder amtsärztliche Untersuchung vom Wegfall seiner Erwerbsfähigkeit und der Einstellung der Zahlung von Arbeitslosengeld II ab dem 1. April 2006 unterrichtet wurde. Trotz eines vorliegenden Widerspruchs, den der Ziehvater gegen den Bescheid am 16. März 2006 eingelegt hatte, und ohne Vorliegen einer Entschei-



derung der Einigungsstelle wurde zum April 2006 die Zahlung von Arbeitslosengeld II eingestellt.

- Nach dem zeitweiligen Erfolg des Widerspruchs wurde von der Bagis weiterhin daran festgehalten, den Ziehvater von Kevin in die Sozialhilfe überzuleiten. Die mehrfache Aufforderung zur Vorstellung beim ärztlichen Dienst wurde von diesem nicht befolgt, woraufhin die Bagis die verzögerte Zahlung von Leistungen als Druckmittel anwandte.
- Aus der Tatsache, dass der Ziehvater von Kevin über einen ganzen Monat die laufenden Ausgaben aus einer Kindergeldnachzahlung bestritt, ergibt sich, dass auch die von der Familienkasse der Arbeitsagentur zu verantwortende Zahlung des Kindergelds mit erheblichen Zeitverzögerungen erfolgte.
- Im Bericht finden sich keine genauen Angaben darüber, ob und inwieweit vor oder während des Verfahrens, das zur Einstellung und Verzögerung der Leistungsgewährung an den Ziehvater von Kevin durch die Bagis oder die Familienkasse der Arbeitsagentur führte, hinreichend genau überprüft wurde, ob die Verweigerung von Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts nicht nur den betroffenen Elternteil („Elternwohl“), sondern auch das Kindeswohl beeinträchtigen kann.

Wir fragen die Bundesregierung:

1. Seit wann ist der Bundesregierung die oben genannte Vereinbarung über die Überleitung von Personen in die Sozialhilfe ohne besonderes Verfahren bekannt?
2. Sind der Bundesregierung weitere derartige Vereinbarungen bekannt, die seit 2005 in der Bundesrepublik geschlossen wurden? Wenn ja, bitten wir um eine detaillierte Auflistung der Vereinbarungen unter Nennung der am Abschluss beteiligten Partner, des Zeitpunkts des Abschlusses sowie der wichtigsten Vereinbarungsinhalte.
3. Steht die Praxis, Personen ohne vorherige Anhörung und ohne amtsärztliche Untersuchung in die Sozialhilfe überzuleiten, im Einklang mit den Vorschriften in § 44a SGB II und mit der dazu gehörigen Weisung der Bundesagentur für Arbeit? Wir bitten jeweils um eine Begründung der Einschätzung der Bundesregierung. Wenn nein, bitten wir um Auskunft darüber, welche Anstrengungen die Bundesregierung unternommen hat, um diese Praxis zu unterbinden.
4. Wie viele Personen wurden seit dem 1. Januar 2005 ohne besonderes Verfahren, insbesondere ohne vorherige Anhörung und ärztliche Untersuchung, in die Sozialhilfe übergeleitet (bitte nach Bundesländern differenzieren)?
5. **Wie garantiert die Bundesregierung die Erfüllung des Verfassungsauftrags zur Sicherung des Existenzminimums aller Bürger vor dem Hintergrund der Verzögerung der Auszahlung von Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts als Mittel zur Erzwingung von bestimmten Erledigungen oder Verhaltensweisen bei den betreffenden Personen?**

6. In wie vielen Fällen wurden in diesem Zusammenhang bundesweit seit dem 1. Januar 2005 Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts verzögert ausgezahlt? In wie vielen Fällen waren Kinder von solchen Vorgängen direkt oder indirekt betroffen (bitte nach Bundesländern differenzieren)?
7. Welche zentralen oder regional gültige Anweisungen oder Handlungsempfehlungen des BMAS oder der aufsichtführenden Stellen existieren, die eine Verzögerung der Leistungsauszahlung an Personen zur Sicherung des Lebensunterhalts im oben genannten Zusammenhang regeln? Wenn ja, bitten wir um eine detaillierte Auflistung der Anweisungen sowie der wichtigsten Regelungen.
8. In wie vielen Fällen kam es seit dem 1. Januar 2005 zu einer Verzögerung der Auszahlung des Kindergeldes an Personen, die gleichzeitig Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts beziehen (bitte nach Bundesländern differenzieren)?
9. Wie gewährleistet die Bundesregierung, dass im Falle der Verweigerung, Verzögerung, Reduzierung oder Kürzung von Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts nach dem SGB II auch für die direkt oder indirekt betroffenen Kinder in jedem Fall das Existenzminimum als zentrale Voraussetzung für die Sicherung des Kindeswohls abgesichert bleibt?
10. Welche Maßnahmen wären nötig, um den Schutz des Kindeswohls in solchen Fällen zu verbessern?
11. Welche Haltung nimmt die Bundesregierung zu den vom Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe im Schreiben an das BMAS vom 30. April 2007 und den beigefügten Anlagen vorgetragene Analysen ein?
12. Welche Konsequenzen zieht die Bundesregierung aus der zeitlichen Parallelität zwischen der Verweigerung von Leistungen zum Lebensunterhalt durch die Bagis und dem Tod von Kevin K.?

*Gregor Gysi und Oskar Lafontaine*

*(Kleine Anfrage der Abgeordneten Klaus Ernst, Karin Binder, Lothar Bisky, Diana Golze, Katja Kipping, Elke Reinke, Volker Schneider, Axel Troost und der Fraktion Die Linke im Deutschen Bundestag)*

## **Der Wahlzirkus ist bald vorbei – unser Engagement geht weiter!**

Nach langer Fröhsommerperiode kam heute der Regen, dann fiel auch noch der Lautsprecherwagen aus. So flüchteten wir unter die Rathausarkaden und benutzten unser Megafon. Etwa 18 Mitstreiter waren gekommen zur 132. Montagsdemo

in Bremen am 7. Mai 2007 um 17:30 Uhr auf den Marktplatz. Vor der Nase hatten wir den Aufzug des Wahlzirkus: Um Rathaus und Bürgerschaft drängten sich die Medien-LKWs. Alles muss fertig sein, wenn am Mittwoch erst Gysi und am Freitag noch „Angie“ kommt!

Obwohl wir uns für unsere Wahl-Beiträge schöneres Wetter und mehr Zuhörer gewünscht hätten, gab es doch allerlei über den Bremer Senat und seine Politik gegen Stadt und Bevölkerung zu berichten, von den Zwangsumzügen über die Zustände im Sozialressort oder den Skulpturengarten bis zum sagenumwobenen Kanzlerbrief. Wie viele Skandale haben sich doch in den letzten vier bis zwölf Jahren hier ereignet!

Wir berichteten vom Regionaltreffen der norddeutschen Montagsdemos in Hannover und wie wir die Mitstreiter aus Hannover und Hamburg in ihrem Kampf gegen Drangsalierung und Kriminalisierung der Montagsdemobewegung stärken können. Unterstützt breit den „Appell an die demokratische Öffentlichkeit“! Wir wollen die Hannoveraner Mitstreiter am 11. Juni 2007 bei ihrem Protest und der ersten Verhandlung aktiv unterstützen!

Zum Positiven der letzten Woche gehörte die kämpferische Warnstreikaktion der Bremer Metaller von Daimler-Chrysler bis Airbus und auch der Telekom-Kollegen von Verdi, die in einer Art „Offenem Mikrofon“ von der Stimmung in ihren Betrieben berichteten. Der schnelle Abschluss von 4,1 Prozent spiegelt die Angst der Metallunternehmer vor kampfbereiten Arbeitern und Angestellten wider.

Am 14. Mai ist das Wahlgetöse zum Glück vorbei, denn an der neoliberalen volksfeindlichen Politik der Monopole und ihrer Regierungsvertreter in Bremen und Berlin, welcher Couleur auch immer, wird sich nichts ändern. Aber *wir* wollen einiges ändern, nach wie vor! Dazu gehört auch, dass wir uns selber verändern und noch breiter werden in unserem Protest, in den Ideen unserer Aktionen und im Erreichen der Menschen, sich selber Mut zu machen und aktiv zu werden. Also auf ein Neues am 14. Mai 2007 um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz!

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Minus zehn Prozent: Bremer Wähler erteilen der Großen Koalition eine deutliche Absage („Tagesschau“)

„Historischer Sieg“: Linkspartei zieht erstmals in westdeutsches Parlament ein, Grüne mit Rekordergebnis („Spiegel-Online“)



# Spart endlich an der Rüstung!

Die Welt steht am Abgrund eskalierender Kriege und Kriegsvorbereitungen. Seit der US-Invasion in den Irak wurden Zigtausend Menschen getötet, Millionen sind auf der Flucht, das Land versinkt im Chaos. In Afghanistan entwickelt sich unter US-Führung wieder ein offener Krieg – und die Bundeswehr ist dabei. Ein Krieg gegen den Iran wird von der US-Regierung vorbereitet, sogar der Einsatz atomarer Waffen wird dabei nicht ausgeschlossen.

„Antiterrorkrieg“ und „humanitäre“ Intervention dienen vor allem als Vorwand zur Sicherung von Rohstoffen und Energieressourcen. Ein verfassungswidriger Umbau der Bundeswehr zu einer weltweit einsetzbaren Interventionsarmee wird per „Weißbuch“ festgeschrieben.

Anlässlich des G8-Gipfels fordern wir: Sofortige Beendigung des US-geführten Krieges im Irak! Keine logistische Unterstützung für den Krieg von deutschem Boden! Abzug aller deutschen Truppen aus Auslandseinsätzen – keine Tornados für Kriegseinsätze in Afghanistan! Unterstützung für einen lebensfähigen palästinensischen Staat, der ebenso wie Israel nur in gesicherten Grenzen existieren kann! Keine Kriegsdrohungen gegen den Iran! Stopp aller neuen Rüstungsprogramme und Kriegsplanungen in Deutschland!

Wir fordern von der Bundesregierung entschiedene Schritte zur Abrüstung, friedlichen Lösung politischer Krisen und zum Aufbau einer gerechten und solidarischen Welt. Spart endlich an der Rüstung! Die Friedensbewegung ruft auf zur **Demonstration** am **2. Juni 2007** in **Rostock** gegen den **G8-Gipfel** in **Heiligendamm**. Kriege beenden statt Kriege vorbereiten! Schluss mit den Auslandseinsätzen der Bundeswehr!

*Willi van Ooyen („Bundesausschuss Friedensratschlag“)*

Vollkommen überrascht: Karo Linnert hüllt sich zum Wahlsieg  
in Sack und Asche („Süddeutsche Zeitung“)

## Busse nach Heiligendamm

Zur **Großdemo** am **2. Juni 2007** in **Rostock** werden aus Bremen Busse fahren. Ab jetzt kann mensch Tickets kaufen. Der Spaß kostet acht Euro für die Hinfahrt; 14 Euro hin und zurück (zehn Euro ermäßigt). Die Busse fahren am 2. Juni morgens hin und abends wieder zurück. Auf dem Rückweg gibt es Zwischenstopps bei den Protestcamps, sodass Leute, die dableiben wollen, aussteigen können.

Erhältlich sind die Tickets im „AStA“-Büro an der Uni, im „Bremer Infoladen“, im „Buchladen Ostertor“, im „Kafé Kurschluss“ in der Neustadt und bald wahr-

scheinlich auch im DGB-Haus. Die Ticketpreise sind nicht kostendeckend! Wenn Leute mehr zahlen können, freuen wir uns. Außerdem wäre es gut, wenn alle, die schon wissen, dass sie fahren wollen, sich ihr Ticket möglichst bald kaufen, damit wir besser planen können.

*Zuschrift von Lea Voigt*

Sollbruchstelle der Großen Koalition in Bremen: Merkel bekräftigt  
Nein zu gesetzlichem Mindestlohn („*Spiegel-Online*“)

SPD geschockt: In Bremen liegt ab heute der Fixpunkt  
linker deutscher Politik („*Spiegel-Online*“)

„Sieht schlecht aus“: Starker Segelohrmeister  
weg vom Fenster („*Spiegel-Online*“)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# 133. Bremer Montagsdemo am 14. 05. 2007

## Klare Absage an die Große Koalition



1. Schamlos wird sich unserer Demokratie bedient oder dessen, was davon noch übrig ist. Ich bekomme täglich mehr Angst, dass wir unserer Grundrechte Stück für Stück beraubt werden!

Die deutschen Sicherheitskräfte wollen Ausschreitungen am Rande des **G8-Gipfels** in Heiligendamm mit allen „rechtsstaatlichen“ Mitteln verhindern. Dazu sollen auch 1.100 Soldaten eingesetzt werden. Zudem bereitet Mecklenburg-Vorpommern im großen Stil **Massengefängnisse** für Globalisierungsgegner vor. Inzwischen besteht für

die Einrichtung solcher Sammelstellen bei Großveranstaltungen sogar eine gesetzliche Pflicht. Außerdem will das Land die gesetzlichen Möglichkeiten zur vorbeugenden Haft für mutmaßliche Gewalttäter voll ausschöpfen.

Schäuble drohte gewaltbereiten Störern des Gipfels mit vorbeugender Haft. Er sagte der „Blöd“-Zeitung: „Die Polizeigesetze der Länder sehen den sogenannten Unterbindungsgewahrsam vor.“ Danach können Störer je nach Bundesland bis zu 14 Tage in Polizeigewahrsam genommen werden, wenn es tatsächliche Anhaltspunkte für geplante Straftaten gibt. Die entscheidende Frage ist also: Wann steht eine Straftat „unmittelbar“ bevor? Das Polizeigesetz von Mecklenburg-Vorpommern nennt hier mehrere mögliche Indizien, zum Beispiel dass jemand die Begehung von Straftaten ankündigt oder entsprechende Flugblätter und Transparente mit sich führt. Auch wer Waffen und Werkzeuge, die zur Tatbegehung bestimmt sind, bei sich trägt, kann in Gewahrsam kommen.

Laut Gesetz genügt es schon, sich in einer Gruppe aufzuhalten, bei der Einzelne entsprechend ausgerüstet sind und die anderen „den Umständen nach hiervon Kenntnis haben“ müssen. Über den Gewahrsam entscheidet dann aber nicht der Bundesminister Schäuble, sondern die Landespolizei vor Ort. Sie muss allerdings „unverzüglich“ eine richterliche Entscheidung herbeiführen. Der Gewahrsam muss beendet werden, wenn die Gefahr vorbei ist, etwa weil die Demonstration zu Ende ist.

Den heftig umstrittenen Einsatz der Bundeswehr zur Terrorabwehr im Innern bezeichnete Schäuble in einem weiteren Interview als alternativlos. „Wir brauchen eine Verfassungsänderung, damit wir die Fähigkeiten der Bundeswehr gegen diese Gefahren nutzen können“, sagte der Innenminister den Dortmunder „Ruhr-Nachrichten“. Die Gefahr von Terroranschlägen sei nicht nur abstrakt, sondern auch schon sehr konkret gewesen. „Das haben wir bei den Kofferbomben erfahren, die glücklicherweise nicht funktionierten.“

Hat dieser Innenminister eine Phobie? Der Begriff „gewaltbereite Störer“ ist doch dehnbar wie Kaugummi! Kommen dann Tausende Menschen in Haft? Dieser Schäuble ist eine Gefahr für unsere Verfassung! Wenn es ihm erst mal gelungen sein sollte, die Soldaten auch im Innern des Landes einsetzen zu dürfen, wissen wir ja, mit welchen Repressalien wir störenden Demonstranten zu rechnen haben werden!

2. Zunächst konnten wir in der Zeitung von einem Einsatz der etwas anderen Art lesen: Ein Bundeswehrwerbeoffizier wurde in der Wuppertaler Arbeitsagentur „getortet“. Letzten Donnerstag sollte im dortigen „Berufsinformationszentrum“ eine **Propagandaveranstaltung** für Berufsanfänger stattfinden, um für das **Töten auf Befehl als Beruf** zu werben. Der Stabsoberbootsmann H. konnte seinen Vortrag jedoch nicht halten, da er zuvor gezielt eine Torte ins Gesicht bekommen hat.

So weich, so süß und lecker käme er bei einem militärischen Einsatz nicht davon! Damit setzt sich die Reihe der Störungen von Bundeswehrveranstaltungen in Arbeitsämtern fort, nachdem schon in Köln und Bielefeld antimilitaristische Aktionen stattgefunden haben. Die Bundeswehr wirbt oft damit, größter Arbeitgeber zu sein und sichere Arbeitsplätze mit sicherem Gehalt zu schaffen. Womit sie nicht werben ist, dass ein Rekrut auf Befehl töten muss!

Egal ob in Auslandseinsätzen oder im Bereich der Logistik in Deutschland, das Ziel bleibt weiterhin Krieg. Und Krieg heißt Menschen töten, nicht etwa Frieden schaffen! Wir wollen hier keine Verhältnisse wie in Amerika, wo die Ärmsten der Armen oft nur deshalb zur Armee gehen, weil sie sonst keine Ausbildung bekommen können!

3. Ob **Dickleibigkeit** bei Kindern oder wachsende **Kriminalität** bei Jugendlichen – der Psychologe, Jugendforscher an der Universität Bielefeld und Leiter der Shell-Jugendstudie 2006, Professor Klaus Hurrelmann sagt, dass „viele ohne Chance“ sind. Er weist den Familien und den Schulen die Hauptverantwortung für diese Phänomene zu. Zwei Millionen Kinder in Deutschland gelten als zu dick.

Ein strukturierter Tagesrhythmus mit gemeinsamen Mahlzeiten und festen Umgangsregeln, die eine angenehme Atmosphäre herstellen, sind für ein gesundes Essverhalten ebenso wichtig wie die Frage, was gegessen wird. Schlecht ist es, wenn jeder getrennt vor seinem Fernseher oder Computer sitzt und dort alleine isst. Wenn Fernsehen und Computerspiele den Sport und Bewegung überhaupt ersetzen, ist das ein Grund für Übergewicht bei Kindern.



Der übermäßige Medienkonsum hindert das Kind an einer selbstgestalteten Lebensführung: Entfaltet es einen eigenen Plan, ist es aktiv und will sich etwas Neues erschließen, oder sieht es keine Perspektive und lässt sich träge in den Tag hineinfallen? Viele erliegen der Attraktivität eines Computers: Das Kind kann hier alles tun, was in der realen Welt nicht funktioniert. In der faszinierenden Ersatzwelt des virtuellen Raumes braucht sich das Kind nicht selbst zu bewegen.

Aufklärende Appelle der Bundesregierung werden wohl kaum ausreichen, um gegen das Übergewicht anzukämpfen. Der Vorschlag, ein interdisziplinäres Fach einzuführen, das nicht nur die Zusammensetzung von Nahrungsmitteln behandelt, sondern auch Spaß bei der Zubereitung von Essen vermittelt und lehrt, dass Nahrungsaufnahme ein gesellschaftliches und soziales Ritual ist, ergäbe nur dann Sinn, wenn allen die finanziellen Möglichkeiten gegeben sind, sich gesund zu ernähren.

Nach der vergangene Woche vorgestellten Polizeistatistik nahm 2006 die Kriminalität in Deutschland zwar ab, doch stieg die Zahl der Gewalttaten von Jugendlichen an. Laut Hurrelmann führen auch hier alle Spuren in die Familie. Eltern, die selbst mit ihrer Lebensgestaltung überfordert sind, können ihren Kindern nicht den Halt und einen Tages- und Lebensrhythmus geben, den diese dringend brauchen. Die Kinder verlieren darüber das Vertrauen nicht nur in Vater und Mutter, sondern auch in sich selbst.

Wenn sie dann auch noch in der Schule und bei Gleichaltrigen nicht die Anerkennung und Aufmerksamkeit finden, nach der sie verlangen, rasten sie aus. Sie suchen über Aggressionen und Gewalt nach dem Kick, der ihnen sonst im Leben fehlt. Diese Gruppe wird leider immer größer. Etwa zehn bis 15 Prozent der Jugendlichen, darunter vor allem junge Männer, kommen mit den Anforderungen in der Schule, in der Familie und in gleichaltrigen Gruppen nicht zurecht. Sie reagieren darauf mit Ohnmacht, und einige wandeln diese in Aggression um. Drogen und Alkohol werden zwar insgesamt weniger von Jugendlichen konsumiert, von einigen wenigen dafür aber um so exzessiver. Ebenso ist es mit der Gewalt.

Dieser kleine, extreme Teil der Jugendlichen zeigt drei Reaktionsformen auf unbewältigten Anforderungsdruck: Aggression, Konsum legaler oder illegaler Drogen und eine nach innen gerichtete psychosomatische Belastung bis hin zur **Depression**. Alle drei Reaktionen haben unter diesen zehn bis 15 Prozent der Jugendlichen zugenommen. Etwa ein Viertel der Jugendlichen ist ohne Chancen in Ausbildung oder Beruf. Es ist sehr schade, dass Professor Hurrelmann sich gar nicht über die Ursachen auslässt, wie zum Beispiel gesellschaftliche Ausgrenzung durch mangelnde Bildung und Hartz IV. Es ist immer leichter, individuelle Gründe vorzuführen, deren Ursache in den Familien liege!

4. Etwa 40 Prozent aller Beschäftigten haben „**extrem flexible**“ **Arbeitszeiten**. Nur noch für knapp 13 Prozent der Beschäftigten in Deutschland gilt die klassische „Normalarbeitszeit“, das heißt, sie arbeiten zwischen 35 und 42 Stunden, von montags bis freitags ohne Schichtdienst, Überstunden oder Gleitzeit. Seit

1989 hat sich diese Quote halbiert. Das zeigt eine Analyse der Arbeitszeitforscher Hartmut Seifert, Hermann Groß und Georg Sieglén.

„Flexible Arbeitszeitmuster haben die Oberhand gewonnen“, resümieren die drei Experten aus dem „Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut“ (WSI) in der „Hans-Böckler-Stiftung“, von der „Sozialforschungsstelle Dortmund“ und aus dem „Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (IAB) in der aktuellen Ausgabe der „WSI-Mitteilungen“. Die Forscher unterscheiden nach „moderaten“ und „extremen“ Formen der Flexibilisierung. Als „moderat“ definieren sie beispielsweise Teilzeitarbeit und Arbeit in Zwei-Schicht-Systemen.

Als „extrem flexibel“ qualifizieren die Wissenschaftler drei Arbeitszeitmuster: Überlange Wochenarbeitszeiten von mehr als 42 Stunden, die im Jahr 2003 rund 29 Prozent aller Beschäftigten zu bewältigen hatten; bei 15 Prozent schwankte die Arbeitszeit um mindestens 20 Stunden in der Woche; knapp sechs Prozent der Beschäftigten mussten sich mit Mehrschicht- und Nachtarbeit arrangieren. Dabei gibt es Überschneidungen, etwa Arbeitszeiten, die sowohl sehr lang sind als auch stark schwanken.

Insgesamt sehen die Forscher 40 Prozent aller Beschäftigten von „extremer Flexibilisierung“ betroffen. Extreme Formen von Schichtarbeit sind aber auch in Betrieben verbreitet, die rund um die Uhr soziale Dienstleistungen erbringen und überwiegend Frauen beschäftigen, etwa im Gesundheits- und Pflegebereich. Für sie dürfte sich „Vereinbarkeit von Beruf und Familie kaum erzielen lassen“, warnen die Forscher.

**5. Das „Aktionsbündnis Sozialproteste“ (ABSP)**, ein bundesweites Netzwerk von Erwerbslosen- und Sozialprotestinitiativen, beschloss bei seinem bundesweiten Treffen am 12. Mai 2007 in Peine, im Herbst 2007 eine Kampagne gegen prekäre Beschäftigung durchzuführen.

Die „Arbeitsgruppe Arbeitsmarktpolitik“ der Bundesregierung hat am 9. Mai ihren Bericht der Öffentlichkeit vorgestellt. Edgar Schu, Sprecher des ABSP, lehnt im Namen des Aktionsbündnisses die dort gemachten Empfehlungen ab. „Das Ziel von Arbeits- und Sozialpolitik muss darin bestehen, die Aushöhlung des Sozialversicherungssystems rückgängig zu machen und ein **menschenwürdiges Leben für alle** zu ermöglichen. Durch Zwang zur Arbeit oder zunehmende materielle Bedrängnis, wie die von der Bundesregierung empfohlene ‚Bürgerarbeit‘ und die Reduzierung der Zuverdienstmöglichkeiten für ALG-II-Empfänger, entstehen aber keine neuen, existenzsichernden, sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze.“

Im Gegenteil würden die Menschen gezwungen, aus der immer größeren Repression als Erwerbslose in Niedriglohnverhältnisse, wie zum Beispiel einen immer weiter ausufernden Leiharbeitssektor, zu flüchten. Die Bürgerarbeit wäre eine weitere Verschärfung des sanktionierten Zwanges zu Niedriglohn. Aus Niedrig- und Armutslöhnen würden aber keine soliden finanziellen Grundlagen für die Sozialversicherungen aufgebaut.

„Die Zeit ist reif für einen kürzeren, voll bezahlten Normalarbeitstag. Um den Weg dafür frei zu machen, muss in dieser Gesellschaft ein menschenwürdiges Einkommen sowohl mit als auch ohne Arbeit ausgezahlt werden können“, so Schu. „Die Unternehmen lassen aber keine Arbeitszeitverkürzung bei Lohn- und Personalausgleich zu, und die Belegschaften in den Betrieben stehen unter der zunehmenden Angst vor Drangsalierung, die mit drohender Arbeitslosigkeit verbunden ist“, gab Schu zu bedenken.

**6. Die Wähler in Bremen** haben der Großen Koalition in ihrem Bundesland eine deutliche Absage erteilt. Die „Linke“ ist in Bremen mit 8,4 Prozent (einem Plus von 6,7 Punkten) und sieben Sitzen das erste Mal in einem Landesparlament der alten Bundesrepublik. Aber ob die Große Koalition wirklich abgewählt ist, sei dahingestellt!

Bei einem Regierungswechsel zu Rot-Grün in Bremen würden CDU und SPD ihre Zwei-Drittel-Mehrheit im Bundesrat verlieren. Damit hätten sie es schwerer, die Verfassung zu ändern. Bremen mit seinen drei Stimmen in der Länderkammer würde dann dem sogenannten „neutralen Block“ zugerechnet. Die schwarz-rote Mehrheit im Bundesrat von derzeit 47 der 69 Stimmen läge aber immer noch bei komfortablen 44 Stimmen.

Die SPD hat ihre Hochburg Bremen trotz Verlusten verteidigt. Sie kann damit die seit zwölf Jahren bestehende Große Koalition mit einer geschwächten CDU fortsetzen oder sich für ein Bündnis mit den Grünen entscheiden. Dabei gibt es gar keine Frage: Die Weisung aus Berlin wird sein (und befolgt werden), die Große Koalition fortsetzen! Ich hoffe inständig, Unrecht zu haben! Im Hinblick auf 2009 wäre das andere vielleicht cleverer – wie man es nimmt.

Die CDU würde das Nichtzustandekommen dieser Koalition natürlich sofort ausschlichten und der SPD die Schuld für den Mehrheitsverlust in Berlin nebst den dazugedichteten Folgen geben. Die SPD ist so oder so der Buhmann. Im Moment hat die SPD nur eine Chance: die Flucht nach vorne anzutreten und die Koalition auch in Berlin aufzulösen. Die Begründung „wegen Nichtzustandekommens einer sinnvollen Lösung des Mindestlohnproblems, wegen der Auslandseinsätze, des debilen Herumgesöders am Bundespräsidenten und des falschen Willens der CDU in Energie- und Arbeitsmarktpolitik“ würde Millionen Wähler zurück zur SPD bringen!

*Elisabeth Graf (parteilos)*

Spaltung der Gesellschaft: Die Unterschicht  
hat nichts vom Aufschwung („*Netzeitung*“)

Fahr zur Hölle: Daimler verschenkt Chrysler („*Spiegel-Online*“)

Fracksausen: Schäuble dämpft Warnung vor „Links-Terror“ („*Spiegel-Online*“)

# Linke mobilisiert Nichtwähler

Nur 21,5 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung haben der SPD als stärkster Partei ihre Stimme gegeben. 42 Prozent haben nicht gewählt. Dann gab es auch noch ein Gutteil, das bewusst ungültig gewählt hat. Gestern Abend schon und heute erst recht zeigt sich die Arroganz der Macht: Die einen sprechen davon, dass die „Sanierungspolitik ohne Wenn und Aber durchgesetzt“ werden muss (CDU), während etwa Hubertus Heil (SPD) erklärt, dass Bremen ein Sonderfall sei, der nicht auf andere Länder übertragen werden könne. Also weiter so!

Dass keine 60 Prozent mehr zur Wahl gehen, interessiert die da oben ja gar nicht. Sie setzen die Politik fürs Kapital durch: Hartz IV für ganz Europa, EU-Verfassung für eine Monopol-Diktatur in Europa auf militärischer Grundlage und Regieren hinter Mauern und Zäunen, von staatlichen und privaten Sicherheitsdiensten bewacht, wie beim G8-Gipfel, das soll die Zukunft sein. Nein danke!

8,4 Prozent haben die Linke gewählt, ich auch. Manche, wie auch ich, mit großen Zweifeln; aber jetzt sind die sieben Abgeordneten gefordert, „Unruhe und Transparenz“ herzustellen und aktive Opposition zu machen, wie sie es proklamiert haben. Nach ersten Wahlanalysen war die Linke die einzige Kraft, die Wähler aus dem Bereich der Nichtwähler mobilisieren konnte. Das sind alles Menschen, die Hoffnungen haben und Vertrauensvorschuss gegeben haben, den die Linke jetzt einlösen muss! Wir von der Montagsdemo-Bewegung werden das kritisch begleiten und jede Anbietung an irgendwelche Regierungspolitik offen zur Sprache bringen.

Die Grünen als Oppositionspartei haben mit 16,4 Prozent ebenfalls einen großen Erfolg erzielt. Sie schielen jetzt aber zu sehr auf die Neuauflage einer rot-grünen Koalition. Bei einer so volksfeindlichen SPD werden sie wie unter Schröder nur diejenigen sein, die nicht viel ändern können und dann auf die offizielle Regierungspolitik einschwenken müssen, Klimaschutz hin oder her.

Den Wahlabend habe ich am Radio verfolgt. Interessant war, wie lange man den Erfolg der Linken auszublenden, kleinzureden oder abzuqualifizieren suchte. Immer wieder wurde über das Abschneiden der „Liberalen“ oder der DVU gelabert, aber die Linke kam nicht zu Wort. Wir kennen das: „abgestufte Chancengleichheit“, Nichtberücksichtigung bei Wahlinfos und Sprüche wie „Demokratie zerfasert an den Rändern“. Genau derselbe Ton heute im „glücklichen“ „Weser-Kurier“.

Wenn Bremen auch klein ist und vielleicht das Wahlergebnis schnell in die Schubladen des Vergessens gepackt wird, eines kann uns aufmuntern: Selber



aktiv werden, uns noch breiter miteinander verbinden und neue Möglichkeiten der Einflussnahme und Öffentlichkeit herstellen. Wir rufen die Linke auf, wieder zur Montagsdemo zu kommen und den parlamentarischen mit dem außerparlamentarischen Kampf zu verbinden!

Ich finde es gut, wenn Herr Böhrnsen für eine Koalition mit der Linken, die zwar knapp aber auch möglich wäre, nicht zur Verfügung steht. Meinetwegen hätte er wie die ganzen SPD-Oberen gleich ihren Hut nehmen sollen. Arbeiten wir weiter daran, dass das passiert!

*Jobst Roselius*

Panik: SPD kommt an Linkspartei nicht mehr vorbei („*Spiegel-Online*“)

## Wo liegt Böhrnsens Verantwortung im Fall Kevin?



1. Bremen hat gewählt? Nein – eine geringe Mehrheit der hiesigen Wahlberechtigten hat gewählt, denn die Bremer Politiker haben durch Missachtung der Bürgermeinung und der Aktion „Mehr Demokratie“ die bisher schlechteste Wahlbeteiligung verursacht! Bei der sofortigen Umsetzung des Volksbegehrens hätten zwar viele Politiker ihren Posten verloren, aber die Demokratie wäre gestärkt aus dieser Wahl hervorgegangen. So behalten diese Politiker ihre Pfründen, aber die Demokratie liegt darnieder! Das jetzige Alltagsgeschäft heißt, Mehrheiten zu finden.

Das ist kein Problem, aber unbelastete Politiker sind eine Seltenheit! Wer wird sich etwa einen Röwekamp ans Bein binden, auf den ein Untersuchungsausschuss in Berlin wartet und dessen Polizeireform Nachwehen hat?

Wer sucht, sollte Klarschiff machen! Zu klären wäre auch, wo Böhrnsens persönliche Mitwirkung oder Unterlassung im Fall **Kevin** wirklich liegt. Die Darstellung im Untersuchungsbericht (Seite 75) ist lückenhaft oder sogar falsch: Sie offenbart nicht mehr als das, was schon ein halbes Jahr zuvor im „Spiegel“ stand! Zweckmäßig wäre diese Klarheit für die SPD – also einmal eine Schilderung aus der Erinnerung des Noch-Bürgermeisters, vollständig, ohne Zwischenfragen und Ablenkungen, ohne Weglassen oder Hinzufügen! Er kann sich aber auch einfach still und leise in sein Privatleben zurückziehen.

Parlamentspräsident Weber hat am Wahlabend die geringe Wahlbeteiligung beklagt, allerdings *ohne* auf das Volksbegehren einzugehen. Er hat auch Lobens-

wertes gesagt, aber nicht getan: Er möchte künftig nicht erst kurz vor der Wahl etwas gegen die Politikverdrossenheit tun, sondern täglich und laufend! Ist ihm dabei nicht auch die letzte Extrawurst der rauchenden Politiker unangenehm aufgestoßen? Wenn die Politiker solche Fettnäpfchen auslassen könnten, wäre viel positives Ansehen gewonnen! Fragen wir doch einmal nach ihren bestehenden Sondervorteilen! Herr Weber wollte das Sterbegeld für die Hinterbliebenen von Bremer Politikern abschaffen; damit sollte die Auswirkung der vergangenen Gesundheitsreformen auch für sie gelten. Lasst uns mit dieser Frage anfangen! Gleichzeitig mag Herr Weber erläutern, welche Abweichungen ihm sonst noch bekannt sind.

2. Gleichzeitig sollten wir die **Pressemitteilung** der Freien und Hansestadt Hamburg über die Aussetzung aller Kostensenkungs- und Umzugsaufforderungen bis zur Überprüfung der **Mietobergrenzen** zur Kenntnis nehmen, denn in Bremen wird ein sehr unredlicher Umgang mit den Betroffenen betrieben! Auch in Bremen sind diese Obergrenzen nicht zu begründen, auch hier ist ein neues Gutachten bestellt worden, aber in Bremen sind die Verfahren *nicht* ausgesetzt worden! Hier werden Bescheide ohne Rechtsgrundlage erlassen!

Wahlsiegerin Karoline Linnert hat alle Betroffenen aufgefordert, gegen diese Bescheide zu klagen! Dies ist identisch mit meinen bisherigen Ratschlägen. Bereits der Brief mit der Behauptung „Ihre Kosten der Unterkunft sind zu hoch“ ist ein Einschnitt in den Leistungsanspruch und insofern als Bescheid zu werten, auch wenn die Bagis anders argumentieren muss!

Was tun? Gegen den Brief (das Wort Bescheid steht dort nicht) Widerspruch einlegen und gegen die Ablehnung des Widerspruchs Klage erheben! Einfach hierher zur Montagsdemo kommen oder dienstags zwischen 16 und 19 Uhr ins „Hibiduri“, Thedinghauser Straße 2. Wir geben Unterstützung und gehen mit!

„Radio Bremen“ hat ein **Urteil** des Landessozialgerichtes Niedersachsen-Bremen zu den Kosten der Unterkunft (Az. L7 AS 494/05) mehrfach in den Nachrichten angekündigt und dann doch keine Meldung dazu gebracht. Dieses Urteil passt nicht in das Bremer Wunschdenken nach Rosenkötterart!

Der 7. Senat des Landessozialgerichtes Niedersachsen-Bremen hat sowohl die von der Arbeitsgemeinschaft „Job-Center in der Region Hannover“ für einen Ein-Personen-Haushalt zunächst festgesetzte Mietobergrenze einschließlich Nebenkosten (ohne Heizung) von 300 Euro monatlich als auch die im Verhandlungstermin von der Arbeitsgemeinschaft angebotene Mietobergrenze von 350 Euro monatlich als zu niedrig angesehen. Entsprechende Wohnangebote seien in der Stadt Hannover nicht in ausreichender Zahl vorhanden.

Das Landessozialgericht hat die Beklagte deshalb verurteilt, an die klagende Arbeitslosengeld-II-Bezieherin Unterkunftskosten von 385 Euro monatlich zu zahlen. In seiner mündlichen Urteilsbegründung hat der Vorsitzende des 7. Senats unter anderem ausgeführt, es sei Aufgabe der Behörde, wenn sie eine vertraglich vereinbarte Miete als zu hoch ansehe, durch die Vorlage von Mietspie-

geln oder anderen qualifizierten Mietdatenbanken nachzuweisen, dass genügend günstigerer Wohnraum vorhanden ist. Derartige Daten lägen für die Stadt Hannover jedoch nicht vor.

3. Wir gehen auch zur Demo am 2. Juni 2007 in **Heiligendamm**. Die Politik hat Wohnungen und Büros durchsuchen lassen, will aber für diese Aktion keine Verantwortung übernehmen! Gezielt wurde auf „militante Linksradikale“. Wer ist militant? Wer ist linksradikal? Am einfachsten ist „links“ zu bestimmen: alles, was links neben Schäuble ist! Aber militant und radikal, wo liegt der Unterschied? Scheinbar sollen sich diese beiden Begriffe gegenseitig verstärken!

Militante und Radikale, das sind Leute, die Polizeiabsperungen durchbrechen oder auch nur listig umgehen! Polizeilich bekannt wurden viele Militante und Radikale in Bremen erstmals auf den beiden Demos gegen Rechts, gegen die Nazis. So einfach ist das in diesem Rechtsstaat: Die Polizei sperrt ab, auch wenn die Nazis längst über alle Berge sind, und wer die Absperrung überwindet, wird gejagt und festgenommen, und schon wieder hat man einen linken militanten Radikalen!

Eines ist wohl jedem Polizisten klar: Diese Demos waren und sind nicht gegen die Polizei gerichtet. Allerdings ist das Verhalten der meistens unerkannten Polizist(inn)en dem Ansehen der Polizei nicht förderlich! Ich verweise auf die Veranstaltung „Verhalten der Polizei auf Demonstrationen“ am 20. April 2007 und den verabschiedeten Appell an die Politiker und die Polizeiführung. Dieses Thema wird fortgesetzt!

Meldungen finden nicht unbedingt den Weg in die Medien: In Frankreich werden Autos angesteckt, immer noch, auch lange nach den bekannt gewordenen Unruhen in den Vorstädten. Doch Gewalt ist keine Lösung, sie trifft immer den Falschen! Die brennenden Autos gehören Arbeitern und Angestellten. Teilweise sind diese Autos schon älter, und Ärger mit der Versicherung ist vorhersehbar. Jetzt war in Frankreich Wahl. Im Zuge der Berichterstattung wurde auf einen Anstieg der Gewalttaten als Ausdruck des Protestes hingewiesen. Es brannten in den letzten Nächten wesentlich mehr Autos als in der Vorwoche! Im Durchschnitt wurden monatlich über 3.000 Autos in Brand gesteckt, diese Zahl wird im laufenden Monat wesentlich höher ausfallen! Die Brandserie reißt auch nicht ab, obwohl jede Nacht mehr als 100 Jugendliche verhaftet werden.

So sind wir Europäer dabei, die Zukunft unserer Jugend trostlos zu gestalten beziehungsweise noch zukunftsärmer! Im „Weser-Kurier“ ging es am Anfang eines Artikels um das *Körpergewicht*, zum Schluss wurde lapidar festgestellt: 25 Prozent aller unserer Jugendlichen sind chancenlos! Und wir lassen die weitere Demontage der Chancen zu! Auf allen Gebieten der Bildung und Ausbildung wird gespart, vernichtet, zurückgebaut. Die Gesellschaft schafft damit ein hochexplosives Pulverfass!

4. Mit der „Blauen Karawane“ sind wir zum Marktplatz gezogen, es ging um die Ein-Euro-Arbeitnehmer. Unterwegs mussten wir uns anhören: „Demonstrie-



ren und Krach machen, das könnt ihr! Geht lieber arbeiten!“ Doch unsere Gesellschaft kann genau dies nicht gewährleisten. Eine Vollbeschäftigung wird es nicht wieder geben, daher brauchen wir die **Akzeptanz der Erwerbslosigkeit**, ohne Ausreden, ohne Begründung! Bisher wird Erwerbslosigkeit nur bei Rentenbezug, Krankheit und Hausarbeit akzeptiert. Als „versöhnende Hand zur Gesellschaft“ entwickelt sich bei vielen Erwerbslosen eine gesundheitliche Beeinträchtigung zur Akzeptanz ihrer aussichtslosen Lage. Die Bagis sieht dies allerdings ganz anders, hierauf komme ich zurück!

Wie kann gegengesteuert werden? Durch einen Wiederaufbau des Bildungssystems in allen Ebenen; durch Abschaffung der Hauptschule, weil deren Schüler *keine* Berufschance haben; durch Erweiterung der Unis und Wiedererweckung der Erwachsenenschule. Vor allen Dingen muss die Gesellschaft Arbeitslosigkeit akzeptieren! Dazu müsste den Politikern abgewöhnt werden, Erwerbslose zwecks Stimmenfang zu verunglimpfen!

Die Erwerbslosenzahl in der Arbeitsmarktstatistik stimmt nicht mit der Wirklichkeit überein, darüber habe ich mehrfach berichtet. Nun ein weiterer Gesichtspunkt: Geduldete **Ausländer** müssen einen Arbeitsplatz finden, um nicht aus Deutschland abgeschoben zu werden. Der Arbeitsvertrag muss unbefristet und armutsfest sein, sie dürfen zum Beispiel keinen Antrag auf ergänzendes ALG II, Kinderzuschlag oder Wohngeld stellen. Wer einen Arbeitsplatz gefunden hat, muss bei der Ausländerbehörde vorsprechen und seinen Arbeitsvertrag genehmigen lassen; nur dann darf er in Kraft gesetzt werden.

Der Arbeitgeber ist mit Strafe bedroht, falls er diese Genehmigung nicht abwartet. So geht manches Arbeitsverhältnis zu Bruch, bevor es begonnen hat! Warum gibt diese überlastete Behörde den hoffenden Ausländern nicht die notwendigen Papiere im Voraus? Eine Ablehnung des Antrags ist auch bei einem Hungerlohn nicht möglich, schließlich kann keine ergänzende Sozialleistung beantragt werden! Warum also solch eine Praxis? Wenn diese ausländischen Mitbürger ihre Papiere hätten, wären sie auch arbeitssuchend und arbeitslos, müssten in der Arbeitsmarktstatistik mitgezählt werden, und Schluss wäre es mit den (ge)schön(t)en Erfolgsmeldungen!

Alle Möglichkeiten der Beschäftigungsförderung gelten *nicht* für diesen Personenkreis! Es wird sehr deutlich, dass die Geschichte mit dem Arbeitsplatz vorgeschoben ist, um für die folgenden Maßnahmen eine Akzeptanz in Deutschland zu erreichen, aber international das Gesicht zu wahren. „Die Statistik zeigt doch: Es gibt genügend Arbeitsplätze!“ Wir können gegen diese Lügen etwas dagegen tun, jetzt und jeden Montag!

Wir laden jede Initiative zur Unterstützung von Menschen in Not und Bedrängnis herzlich zur Teilnahme an der Bremer Montagsdemo ein. Wir haben ein Offenes Mikrofon, da kann jede(r) kundtun, was sie oder ihn bedrückt und wie die persönliche Erfahrung aussieht. Mensch kann das auch aufschreiben und von jemandem vorlesen lassen. Aber Rechts hat bei uns kein Rederecht! Beiträge, die schriftlich abgegeben werden, veröffentlichen wir auch auf unserer Internetseite.

Lasst euch nicht vereinzeln! Gemeinsam können wir die Probleme lösen! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

*Hans-Dieter Binder (WASG)*

Frust: SPD-Mitglieder fühlen sich in Großer Koalition verraten („Spiegel-Online“)

## Glückwunsch an die Linke!



Vorhergesagt wurden über 40 Prozent für die SPD und ein Scheitern der Linken an der Sperrklausel, doch das Bremer Wahlergebnis hat alle Prognosen Lügen gestraft. Es ist eine scharfe Absage an die gegen das Volk gerichtete Große Koalition, denn SPD und CDU verloren fast zehn Prozentpunkte und über 37.000 Stimmen! Für die SPD ist es das zweit-schlechteste Ergebnis seit dem Krieg.

Die Wahlbeteiligung lag nur noch bei 58 Prozent. Das heißt: Nur jeder fünfte Wahlberechtigte hat SPD gewählt, nur jeder siebte die CDU! Diese Große Koalition hat keine Mehrheit hinter sich. Es ist eine Lachnummer, dass

Böhrnsen gestern Abend die SPD zum Wahlsieger erklärt hat!

Die Linkspartei mit ihrem großartigen Erfolg wollen wir daran messen, ob sie wirklich eine Opposition in der Bürgerschaft bildet, die die Interessen der Arbeiter, Arbeitslosen und Hartz-IV-Geschädigten vertritt und dabei nicht vergisst, dass die entscheidende, die wichtigste Opposition nicht die im Parlament ist, sondern die auf der Straße und in den Betrieben! Das sieht man gerade beim Streik bei der Telekom gegen Ausgliederung, Lohnsenkung und Arbeitsplatzvernichtung. Deshalb, liebe Linke: Kommt mit auf den Marktplatz, unterstützt die Montagsdemo!

Derweil hat das Ulmer Sozialgericht Ein-Euro-Jobs für teilweise rechtswidrig erklärt, wenn sie mehr als 15 Stunden pro Woche dauern. Seit fast drei Jahren demonstrieren wir auch gegen diese Ein-Euro-Jobs! Am **Samstag**, dem **26. Mai 2007**, gibt es als Auftakt zum **Pfingstjugendtreffen** wieder eine richtig große **Demo**, die „Zukunftsdemo“, und am Sonntag einen **Erfahrungsaustausch** von Montagsdemos und Erwerbslosenvereinen. Alle Mitstreiter sind aufgerufen, sich daran zu beteiligen!

In der letzten Woche gab es eine Großrazzia gegen G8-Gegner. Schäubles Ankündigung, die Unschuldsvermutung gelte nicht mehr bei „Terrorismus“, macht alle Bürger zu „Terroristen“. Nun soll der Vorbeugegewahrsam (früher hieß das Schutzhaft) offensiv angewandt werden. Im Internet wird massenhaft vor Erschießungen gewarnt: Die Leute sollen Angst bekommen, gegen die „Herren der Welt“ zu demonstrieren. Deshalb gilt es, jetzt erst recht nach Heiligendamm zu fahren!

*Wolfgang Lange (MLPD)*

Zoff: Bremer CDU kritisiert Parteichef  
„Brontosaurus“ Neumann („Spiegel-Online“)

## Abgestraft ist abgestraft!



1. Die Bremer **CDU/SPD-Koalition** wurde am 13. Mai klar abgewählt! Die politischen Gewichte haben sich zugunsten von Grünen und Linkspartei so gravierend verschoben, dass eine Neuauflage der alten Koalition nicht mehr möglich sein dürfte und auch nicht mehr angesagt ist. Abgestraft ist abgestraft! Hier ist überdeutlich geworden, dass eine Mehrheit der Bevölkerung einschließlich der „Nichtwähler“ die antidemokratischen und antisozialen Umverteiler im Rathaus nicht mehr sehen will.

Sie hat die Nase voll von Sozialkahlschlag, Bildungskatastrophe, Ausgrenzung und Entrechtung. Sie hat die Nase voll vom Krankenhauskandal, dem Ausverkauf öffentlichen Eigentums und anderen Auswüchsen hemmungsloser Privatisierungswut. Sie will zum Beispiel auch nicht länger die geplante Zerschlagung der Universität zugunsten der Grohner Elite-Uni dulden. Sie will nicht noch mehr Spaceparks und ähnlichen kostspieligen Größenwahn! Kurzum: Sie hat die Nase voll von der Spaltung der Gesellschaft in Arm und Reich, in Privilegierte und Unterprivilegierte, was den Zwei-Städte-Staat in den letzten Jahren besonders kennzeichnet.

Das private Geldvermögen der oberen Schichten ist seit Beginn der 1990-er Jahre allein hier in Bremen von fünf auf heute 20 Milliarden Euro angestiegen. Andererseits haben Ämterwillkür und Ämterversagen wie bei der Bagis (siehe Kevin) so rapide zugenommen, dass besonders für Hartz-IV-Betroffene das Leben unerträglich geworden ist. Die Frauen- und Kinderarmut hat ein vorher nie gekanntes Ausmaß erreicht. Das alles markiert eine wahrhaft verheerende Bilanz der zwölf Jahre regierenden Vernichter-Koalition.

Macht endlich Schluss mit der menschenverachtenden Politik! CDU 25,7 Prozent, SPD 36,8 Prozent, Grüne 16,4 Prozent und Linkspartei sogar 8,4 Prozent – die Zahlen haben die Parteienlandschaft erheblich durcheinandergewirbelt. Sie sollten einen grundsätzlichen Politikwandel für Bremen und Bremerhaven bewirken, was natürlich nicht von selbst geschieht. Eine Koalition, die all die Schandtaten der letzten zwölf Jahre auf einem nicht mehr vorhandenen Gewissen hat, darf nicht weitermachen, als sei nichts geschehen. Sie hat ausgespielt, und daran kommt auch Innensenator Röwekamp nicht vorbei, dessen politische Karriere jetzt ebenfalls zur Disposition stehen müsste.

Zu Recht, wie ich meine, denn schon allein sein Verhalten gegenüber Murat Kurnaz und erst recht seine bössartigen Verleumdungsattacken gegen die Lehrerin Susanne Albrecht erfordern seinen sofortigen Rücktritt. Statt dessen kanzelt er mit spätpubertär-schnoddriger Arroganz und Großschnäuzigkeit Bürgermeister Böhrnsen vor versammelten Kameras herunter, indem er ihn für die eigene Niederlage verantwortlich macht. Solche Entgleisungen gegenüber dem noch existierenden Koalitionspartner sollten den Bremer Unionschristen, die selbst so viele Leichen im Keller haben, dass schon der liebe Gott die Nase rümpft, eigentlich mehr als peinlich sein. Halten Sie sich mal den Spiegel vors Gesicht, Herr Röwekamp, und nehmen Sie die verdiente Niederlage sportlich!

Es ist ein erfreuliches Ergebnis dieser Wahl, dass die Linkspartei zum ersten Mal seit ihrem Bestehen gleich mit einem solch guten Ergebnis in ein westdeutsches Landesparlament einzieht. Herzlichen Glückwunsch dazu! Doch die neuen politischen Kräfteverhältnisse bedeuten nicht automatisch eine bessere, gerechtere Politik. Auch im Falle einer Koalition aus SPD und Grünen mit einer starken Linkspartei als Opposition regelt sich nichts von selbst. Daher wollen und müssen wir weiterkämpfen und Druck ausüben – zum Beispiel in Sachen Mietobergrenzen! Wie wir aus leidvoller Erfahrung wissen, bedeuten „Rot/Grün“ und wie in Berlin „Rot/Rot“ – also die Regierungsbeteiligung der Linkspartei – durchaus nicht explizit das Ende einer neoliberalen Schreckensherrschaft.

2. Zu dieser Schreckensherrschaft passen auch die polizeistaatlichen Repressalien gegen G8-Widerständler. Mit einer Großaktion in sechs Bundesländern wurden am 9. Mai 2007 auf Anordnung der Generalbundesanwaltschaft 40 „Objekte“ durchsucht, die in einem Zusammenhang mit den geplanten Protesten gegen den **G8-Gipfel** in Heiligendamm stehen. In Bremen waren das die Stadtkommune „Alla Hopp“ in der Neustadt und die „Messstelle Arbeits- und Umweltschutz“ in Schwachhausen. Am gleichen Tages gab es in Bremen eine Spontandemonstration, an der mehrere hundert Bürger ihren Widerstand gegen diese Polizeiaktion zum Ausdruck brachten. Dabei gab Hartmut Drewes für das Bremer Friedensforum folgende Solidaritätserklärung ab:

„Die augenblickliche politische und gesellschaftliche Landschaft zeichnet sich mehr und mehr dadurch aus, dass eine Minderheit von Reichen reicher und die Mehrheit der Bevölkerung ärmer wird. Einschneidende Kürzungen im sozialen

Bereich, im Renten- und Bildungsbereich, im Gesundheitswesen, die Abnahme der realen Löhne und die Vernichtung von Arbeitsplätzen tragen seit Jahren zu dieser Entwicklung ihren Teil bei.

Diejenigen, die über Macht, Einfluss und Reichtum in unserer Gesellschaft verfügen, wissen, dass bei dieser Entwicklung mit zunehmender Verarmung der Mehrheit der Bevölkerung auch mit zunehmendem Widerstand zu rechnen ist. Deswegen werden parallel zu dieser Entwicklung auch die demokratischen Rechte abgebaut. In diesem Sinne verfolgt wie bereits Innenminister Schily auch sein Nachfolger Schäuble eine ständig verstärkte Einschränkung der Bürgerrechte. Kleinste Ansätze von Initiativen gegen diese Entwicklung des Unrechts sollen im Keim erstickt werden. In diesem Zusammenhang sind die Hausdurchsuchungen des BKA in sechs Bundesländern am heutigen Tage zu sehen.

Der Begriff der Demokratie wird neu definiert. Das wurde bei der Entrüstung über einen Satz von Christian Klar deutlich. Demokratie heißt nicht mehr Herrschaft des Volkes, sondern Bekenntnis zur Herrschaft des Kapitals. Wer sich dem entgegenstellt, gegen den wird wie heute wegen Verstoßes gegen Artikel 129a („Bildung einer terroristischen Vereinigung“) ermittelt. Die für eine gerechtere Welt eintreten, sollen als Terroristen gebrandmarkt werden, die man wie Freiwild jagen darf.

Wir vom „Bremer Friedensforum“ solidarisieren uns mit euch Betroffenen! Wir sind wie ihr an der Vorbereitung von Aktionen zum G8-Gipfel in Heiligendamm beteiligt. Wir wie ihr werden uns die demokratischen Rechte nicht nehmen lassen, dürfen uns den Terror der Hausdurchsuchungen nicht bieten lassen, sondern müssen weiter auf dem Weg bleiben, auf dem wir das weltweite Unrecht wie auch das in unserem Lande benennen und uns für eine bessere Welt mit mehr Frieden und mehr Gerechtigkeit einsetzen.“

*Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)*

Kriecherei: Für eine Regierungsbeteiligung erklärt die Bremer CDU ihr „völliges Einverständnis“ mit SPD-Standpunkten („Spiegel-Online“)

## **Bremer Wahlergebnis bietet neue Möglichkeiten**

SPD und CDU verlieren massiv, Linke und Grüne sind Gewinner – von der Bürgerschafts-Wahl noch ganz erschlagen, kamen nur etwa 16 Teilnehmer zur 133. Montagsdemo in Bremen am 14. Mai 2007 um 17:30 Uhr auf den Marktplatz. Der überdimensionale Wahlzirkus wurde noch abgebaut und weggerollt, die

großen Trucks bliesen ihren Dreck in die Luft. So waren auch nur wenige Touristen unterwegs.



Eine Gratulation war fällig an die Linkspartei! Um 6,7 Punkte steigerte sie ihr Wahlergebnis auf 8,4 Prozent. Auch die Grünen erreichten mit 16,4 Prozent ihr bestes Ergebnis bei einer Landtagswahl. Die SPD mit über 5,5 und die CDU mit 4,1 Punkten minus waren die grandiosen Verlierer bei der Wahl. Die Montagsdemo bietet der Linken in der Bürgerschaft und außerhalb des Parlaments ihre Zusammenarbeit an. „Unruhe und Transparenz“ hat die Linke als Motto ihrer Arbeit im Parlament proklamiert. Wir finden das gut und wollen sie unterstützen, aber auch daran messen!

Im Vorfeld der Wahl, besonders bei den Besuchen der Sozialdeputationssitzungen des Senats durch eine breite Betroffenen-Bewegung, hat sich schon eine neue erweiterte Zusammenarbeit unterschiedlicher Organisationen und Kräfte herausgebildet. Nutzen wir das, um die gemeinsamen Aktivitäten zu steigern und auch eine größere Einheit herzustellen! Dazu wäre es schön, wenn die Linke auch wieder zur Montagsdemo mobilisieren würde. Das könnte viele Menschen aus ihrer Vereinzelung und Betroffenheit herausholen und ihnen Mut machen! Kommt am 21. Mai 2007 um 17:30 Uhr auf den Marktplatz!

*Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“*

Kommentatoren einig: Wähler sind die Große Koalition leid („*Financial Times Deutschland*“)

Widerspruchsgeist: CDU-„Linksterrorist“ Geißler wird Mitglied bei „Attac“ („*Spiegel-Online*“)

Fette Gewinne für Unternehmer: Einmal Zeitarbeit, immer Zeitarbeit („*ZDF*“)

Dank Billigjob-Boom: In Bayern können Hartz-IV-Betroffene leichter sanktioniert werden („*Freenet*“)

Vom Rechtsstaat zum Rechtsmittelstaat: Wer nach der Leistungskürzung noch 75 Euro hat, darf dagegen klagen („*Junge Welt*“)

100.000 Klagen gegen Hartz IV: Um Sparaufgaben zu erfüllen, wird von deutschen Behörden systematisch das Recht gebrochen („*Gegen Hartz*“)

Brutal zusammengeschlagen: Ein-Euro-Fahrbegleiter werden  
Zielscheibe jugendlicher Verachtung („Bild“-Zeitung)

„Völlig zusammengebrochen“: US-Folteropfer el-Masri muss Straftäter werden,  
um die Therapie zu bekommen, die ihm seit Jahren zusteht („Spiegel-Online“)

Nur zwei Senatorenpöstchen: Grüne Linnert verkauft sich  
noch billiger als CDU-Röwekamp („Tageszeitung“)

Große Koalition abgewählt: Nach einer Woche schleimerischer Alibigespräche  
müssen CDU und SPD den Wählerwillen hinnehmen („Spiegel-Online“)

Bremen wird rot-grün: Und auch bei den nächsten  
Wahlen ist ein Linksruck zu erwarten („Stern“)

Sei wachsam: „Ein Wahlplakat, zerrissen auf dem nassen Rasen, es  
grinst mich an mit alten, aufgeweichten Phrasen“ (Reinhard Mey)

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz



# Bremer Montagsdemo

## Kontakt

Seit August 2004 treffen wir uns **jeden Montag um 17:30 Uhr** in Bre-  
mens guter Stube, am Roland auf dem **Marktplatz**. Wir sind eine bunt zu-  
sammengewürfelte Gruppe aus Arbeitslosengeld-I- und -II-Empfängern,  
Rentnern, Hausfrauen, Schülern, Sozialgeldbeziehern und Arbeitneh-  
mern, die sich mit uns solidarisieren. Die Bremer Montagsdemo ist  
die größte regelmäßige politische Veranstaltung in der Hansestadt!

Uns eint die **Empörung über die asozialen Gesetze** der Bundesre-  
gierung, die sich unter Hartz I bis IV und Agenda 2010 keinen gu-  
ten Namen gemacht haben. Wir wollen öffentlich zeigen, dass wir da-  
mit nicht einverstanden sind! Noch haben nicht alle Menschen be-  
griffen, dass absolut *jeder* davon betroffen ist, sei es bei den Zuzah-  
lungen für die medizinische Versorgung oder den Rentenkürzungen!

Wir haben ein **Offenes Mikrofon**, wo jeder zu Wort kommen kann, um die ei-  
gene Meinung oder auch ein persönliches Problem vorzutragen. Gerne helfen  
wir einander, geben Tipps, begleiten uns zur Bundesagentur für Arbeit oder  
zur „Bagis“. Die Bremer Montagsdemo ist **überparteilich**, vertritt also keine  
politische Partei. Nur von den Faschisten grenzen wir uns nachdrücklich ab!

**Kontakt: Hans-Dieter Binder** („Die Linke“), Donaustraße 81, Telefon 0421-  
501 501, GDBinder(at)web.de; **Wolfgang Lange** (MLPD), Biebricher Straße 30,  
28199 Bremen, Telefon 0421-554 337, Wolfgang.Lange(at)nord-com.net

**Zuschriften** an: Initiative(at)Bremer-Montagsdemo.de (Verteiler),  
Manuskripte(at)Bremer-Montagsdemo.de (Redaktion)

**Spendenkonto:** Jobst Roselius, Kto.-Nr. 2 83.773.918 4,  
Postbank Hamburg, BLZ 201 100 22

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 Uhr am Marktplatz

# Bremer Montagsdemo

## Statistik

### Teilnehmerzahlen

Gezählte Teilnehmer an der Bremer Montagsdemo

2004					
August	1.) 300	2.) 600	3.) 700		
September	4.) 400	5.) 300	6.) 200	7.) 350	
Oktober	8.) 250	9.) 200	10.) 200	11.) 150	
November	12.) 150	13.) 250	14.) 120	15.) 100	16.) 90
Dezember	17.) 90	18.) 90	19.) 60		

Durchschnitt: 242

2005					
Januar	20.) 60	21.) 100	22.) 70	23.) 80	24.) 600
Februar	25.) 53	26.) 46	27.) 50	28.) 46	
März	29.) 60	30.) 50	31.) 60		
April	32.) 70	33.) 35	34.) 100	35.) 90	
Mai	36.) 50	37.) 30	38.) 85	39.) 52	
Juni	40.) 50	41.) 55	42.) 47	43.) 50	
Juli	44.) 35	45.) 45	46.) 55	47.) 60	
August	48.) 55	49.) 60	50.) 55	51.) 70	52.) 80
September	53.) 40	54.) 40	55.) 50	56.) 50	
Oktober	57.) 50	58.) 50	59.) 30	60.) 55	
November	61.) 50	62.) 40	63.) 40	64.) 40	
Dezember	65.) 30	66.) 40	67.) 35		

Durchschnitt: 54 (ohne die gemeinsam mit Studenten abgehaltene 24. Montagsdemo)

**2006**

Januar	68.)	40	69.)	30	70.)	30	71.)	30	72.)	30
Februar	73.)	30	74.)	40	75.)	40	76.)	30		
März	77.)	30	78.)	35	79.)	40	80.)	35		
April	81.)	40	82.)	35	83.)	50				
Mai	84.)	40	85.)	100	86.)	50	87.)	45		
Juni	88.)	45	89.)	40	90.)	35				
Juli	91.)	25	92.)	35	93.)	30	94.)	60	95.)	50
August	96.)	60	97.)	43	98.)	35	99.)	30		
September	100.)	65	101.)	60	102.)	40	103.)	30		
Oktober	104.)	30	105.)	50	106.)	35	107.)	45	108.)	45
November	109.)	35	110.)	30	111.)	25	112.)	30		
Dezember	113.)	20	114.)	15	115.)	20				

Durchschnitt: **39**

# Besucherzahlen

Hinweise auf die Besucherzahlen der Bremer Montagsdemo im weltweiten Datennetz geben automatisch erzeugte Statistiken, die der beauftragte Speicherplatz-Dienstleister bereitstellt. Für Vergleiche mit Daten anderer Netzauftritte ist zu berücksichtigen, dass bei einem **Besuch** meist mehrere **Zugriffe** getätigt werden; bei der Bremer Montagsdemo durchschnittlich sechs. Zu unterscheiden sind folgende Kennwerte:

**Hits**: Anzahl der an den Netzrechner gestellten *Anfragen*, auch wenn es entsprechende Dateien nicht gibt oder es sich nur um Bilder einer Seite handelt.

**Files**: Anzahl der vom Netzrechner an die Besucher übertragenen *Dateien* einschließlich Texten, Bildern, Rahmenseiten und Gestaltungsvorlagen.

**Pages**: Anzahl der abgerufenen vollständigen *Seiten* ohne die darin möglicherweise enthaltenen Bilder oder zugeordneten Gestaltungsvorlagen.

**Bytes**: Anzahl übertragener *Ganzzahlen* kleiner als 256, entspricht Grauwerten in Bildern oder Schriftzeichen in Texten; es gilt 1 kByte = 1024 Bytes.

**Visits**: Anzahl höchstens halbstündiger *Besuche* auf dem Netzrechner, ausgehend von einer einzigen Quelladresse auch zu verschiedenen Zielseiten.

**Sites**: Anzahl unterschiedlicher *Adressen* von Besuchern, die Seitenabrufe getätigt haben, entspricht realen Personen zuzüglich Suchmaschinen.

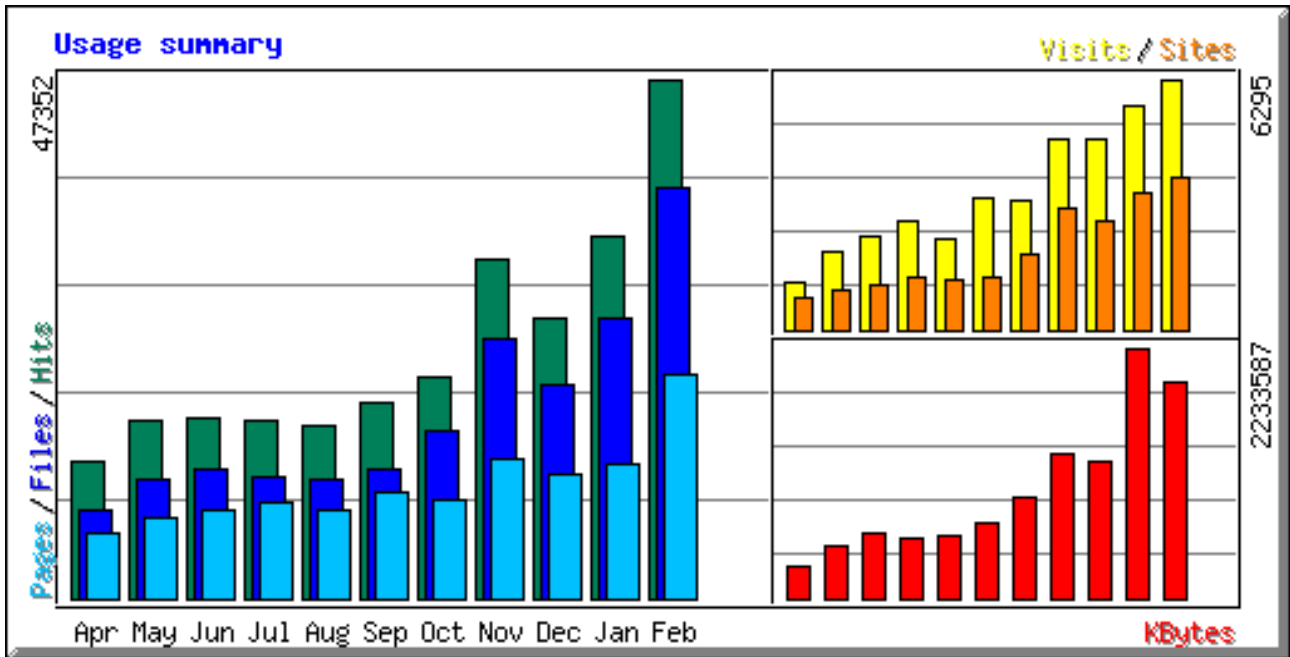
**Agents**: Anzahl unterschiedlicher Kombinationen von *Browser*, *Betriebssystem* und *Prozessor*, welche von Besuchern, die Seitenabrufe getätigt haben, gemeldet wurden.

Genauere Besucherzahlen lassen sich nicht angeben. Dauert ein Besuch länger als eine halbe Stunde, erhöht sich die Zahl der *Visits*. Dagegen wird *Sites* auch dann weitergezählt, wenn eine angeforderte Datei nicht zu finden ist oder ein Besucher nach erneuter Einwahl ins Datennetz unter anderer Adresse wiederkommt.

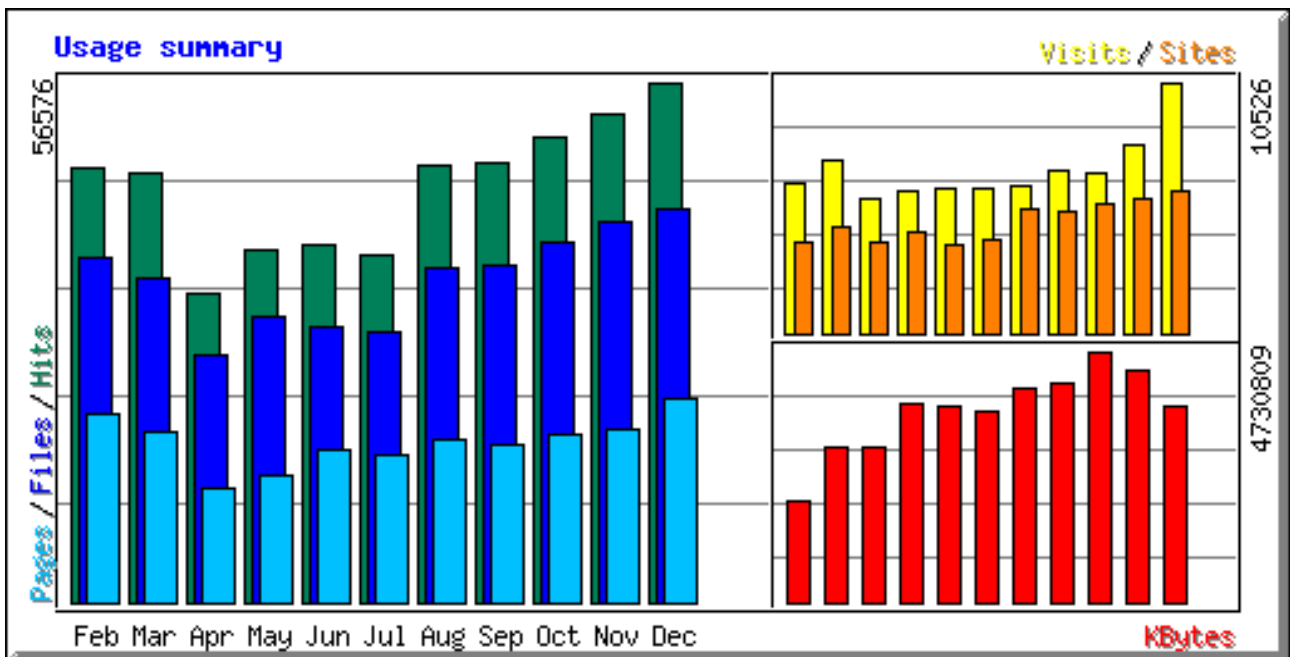
Bei niedrigen Besucherzahlen mag *Agents* annähernd mit der Zahl realer Personen übereinstimmen, doch bei anwachsendem Zustrom verfügen die Besucher über teils ähnlich ausgestattete Rechner und können nicht mehr anhand von *Browser*, *Betriebssystem* und *Prozessor* unterschieden werden.

Die Kennwerte schwanken im Wochenrhythmus. Offenbar kehrt ein Teil der Besucher regelmäßig wieder, um die nach der jeweils letzten Montagsdemo neu hinzugekommenen Redebeiträge zu lesen. Eine durch drei geteilte Zahl der monatlichen *Sites* könnte eine Vorstellung von der Größe des Besucherkreises geben. Die Minima am Wochenende lassen vermuten, dass ein Großteil der Besucher Berufstätige sind, die unsere Website vom Arbeitsplatzrechner aus aufrufen.

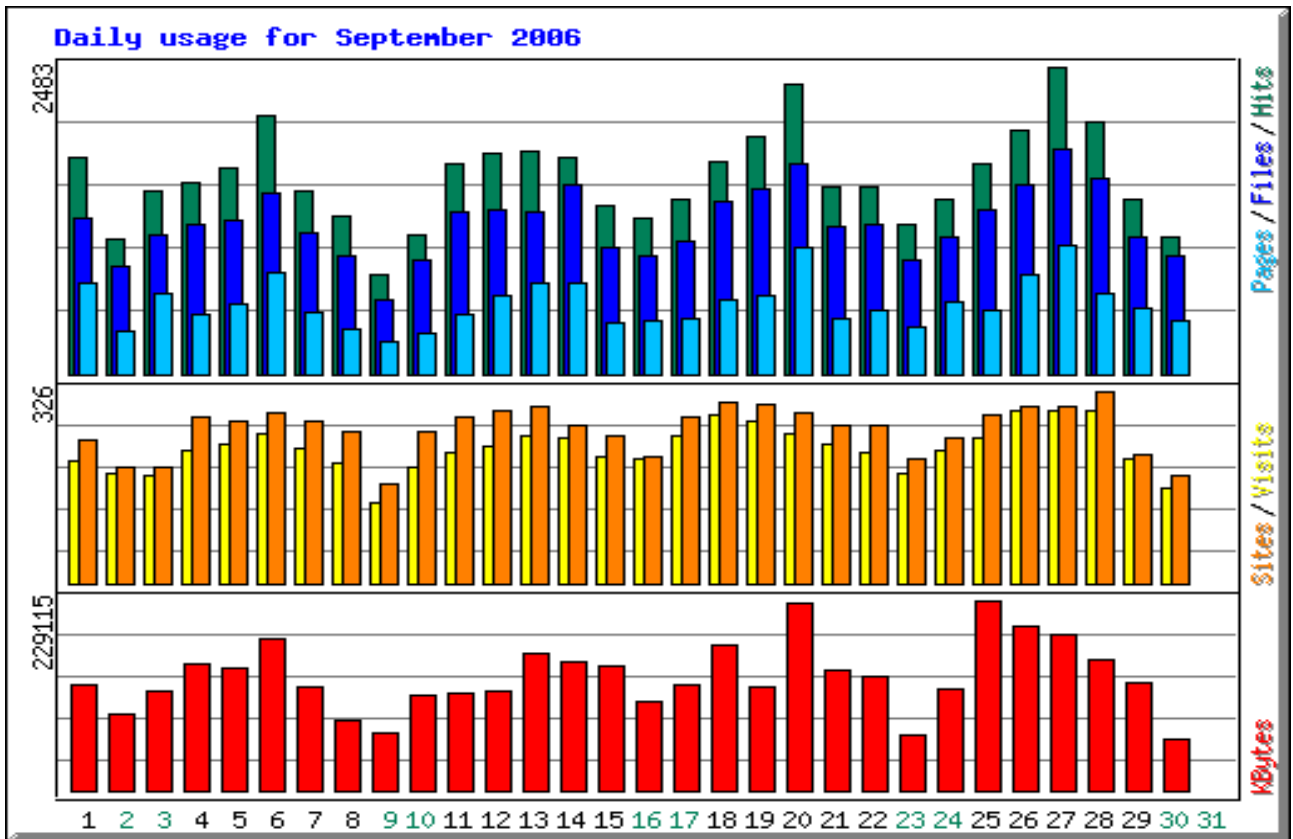
Die Statistiken spiegeln Einzelereignisse wider. 1. Februar 2005: Freischalten dieses Netzangebotes. 24. Februar: Verzeichnung bei der .Bundesweiten Montagsdemo. 6. März: Benachrichtigen von Betreibern ähnlicher Websites mit Bitte um Vernetzung. 20. März: Bericht im „Weser-Kurier“ über Veröffentlichung des 1. Bremer Mietspiegels.



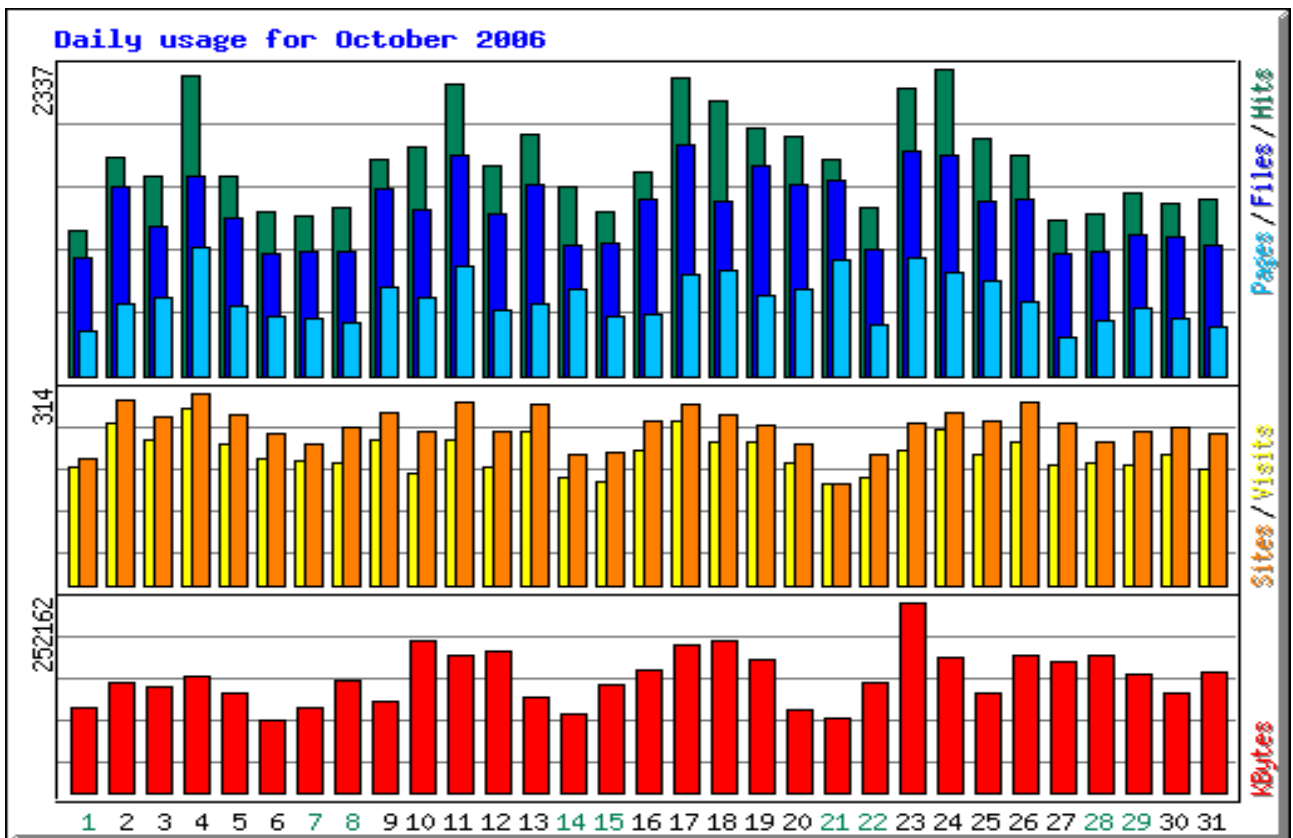
Besuche 2005 (**Visits**, monatlich): 0 (Januar), 114 (Februar), 1.162 (März), 1.213 (April), 1.947 (Mai), 2.368 (Juni), 2.753 (Juli), 2.261 (August), 3.332 (September), 3.250 (Oktober), 4.814 (November), 4.759 (Dezember). Insgesamt: **27.973**, Tagesdurchschnitt: 77



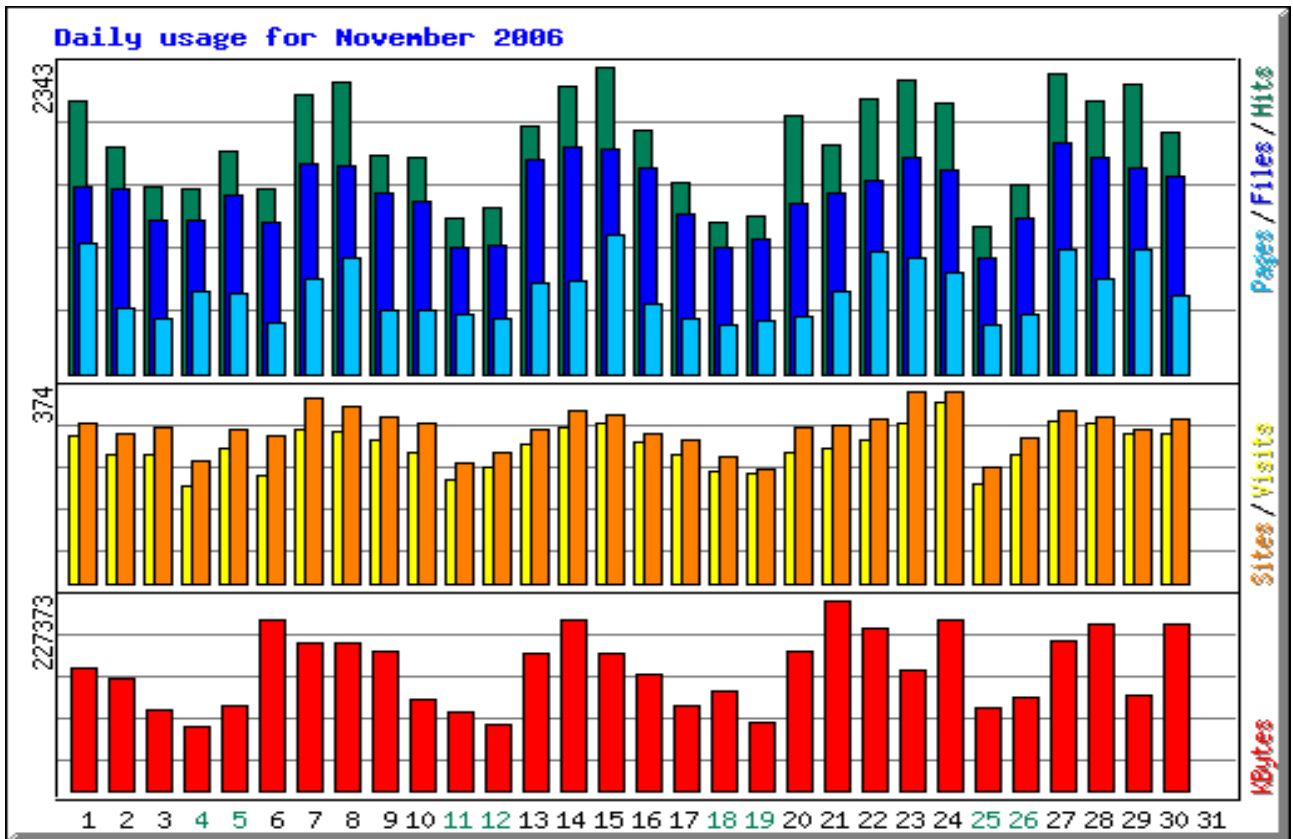
Besuche 2006 (**Visits**, monatlich): 5.614 (Januar), 6.295 (Februar), 7.249 (März), 5.604 (April), 5.930 (Mai), 6.078 (Juni), 6.047 (Juli), 6.222 (August), 6.855 (September), 6.670 (Oktober), 7.943 (November), 10.526 (Dezember). Insgesamt: **81.033**, Tagesdurchschnitt: 222



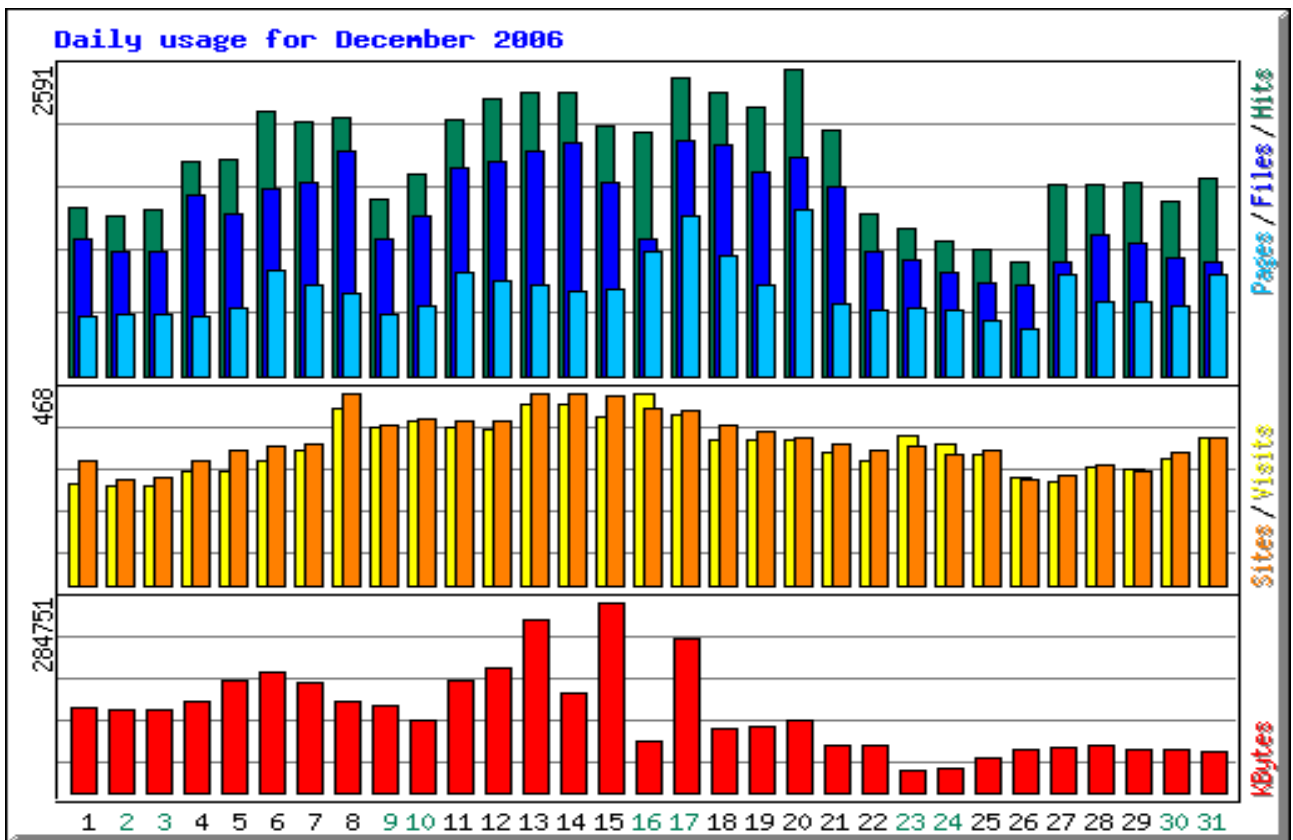
Sites/Agents (monatlich): 5.103/134, Visits (täglich): 228



Sites/Agents (monatlich): 5.465/128, Visits (täglich): 215

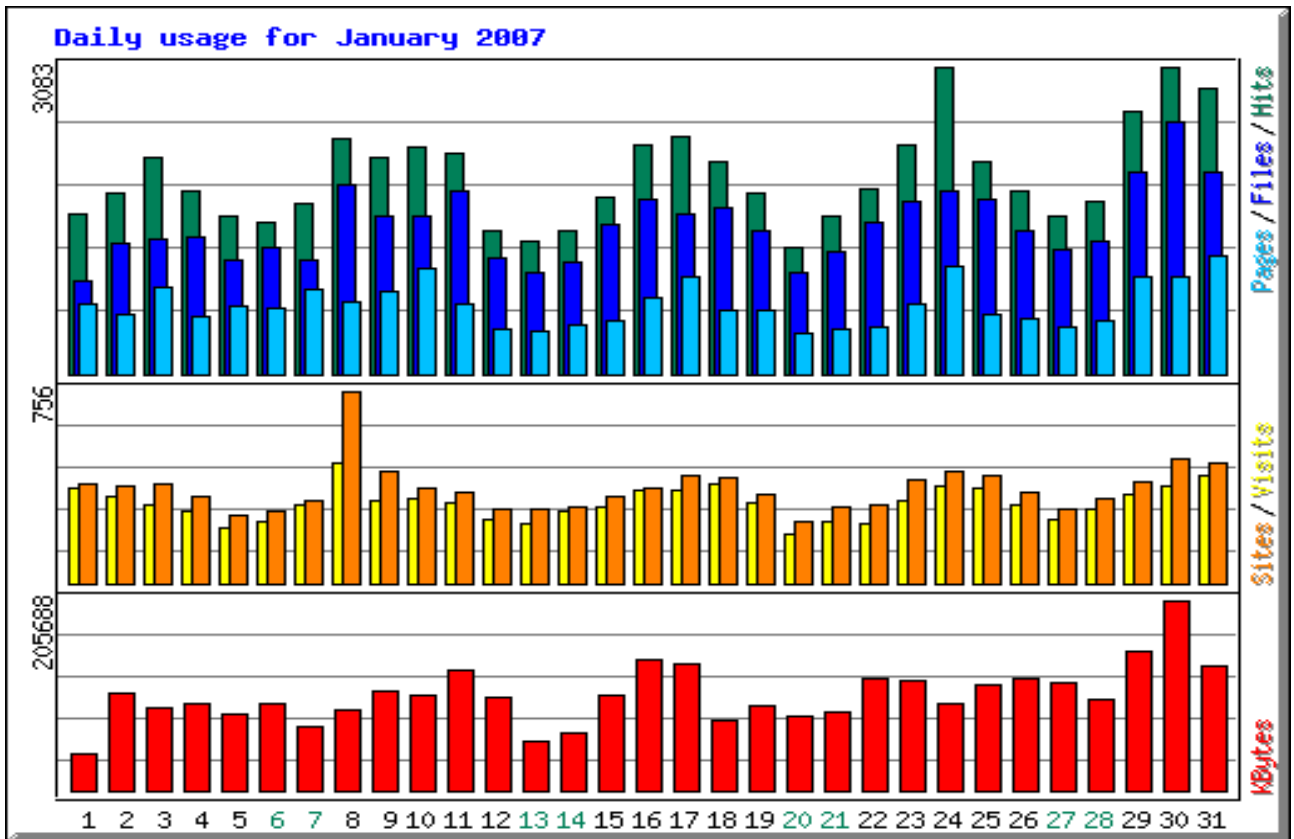


Sites/Agents (monatlich): 5.688/131, Visits (täglich): 264

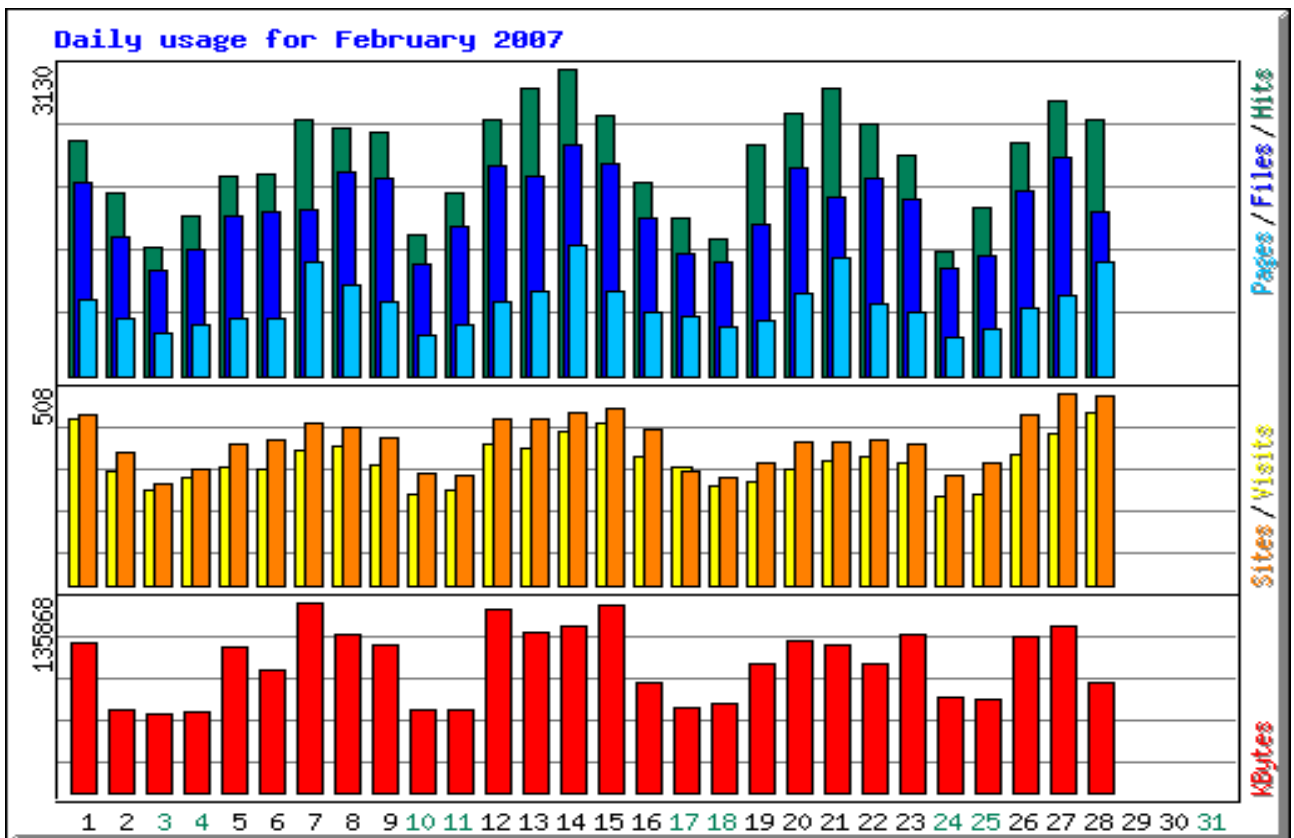


Sites/Agents (monatlich): 5.941/129, Visits (täglich): 339

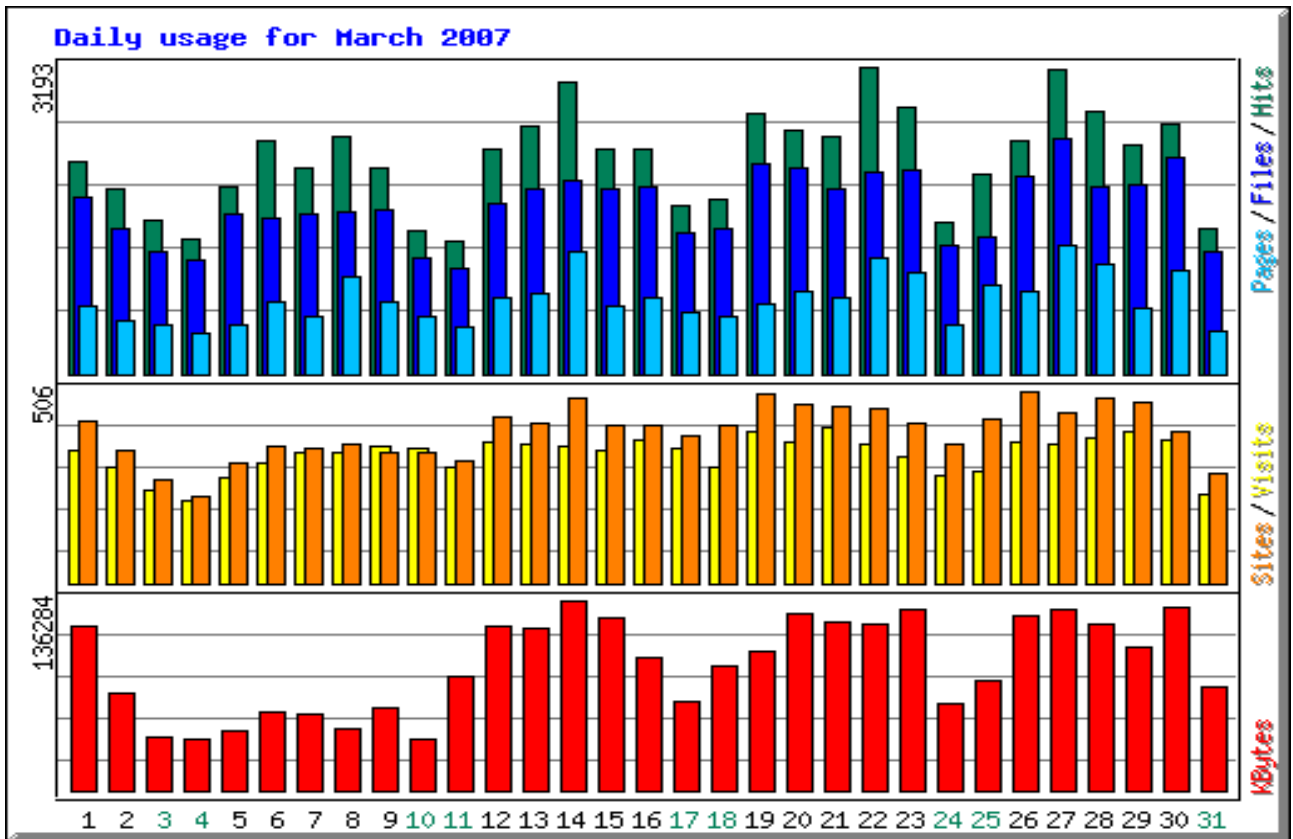




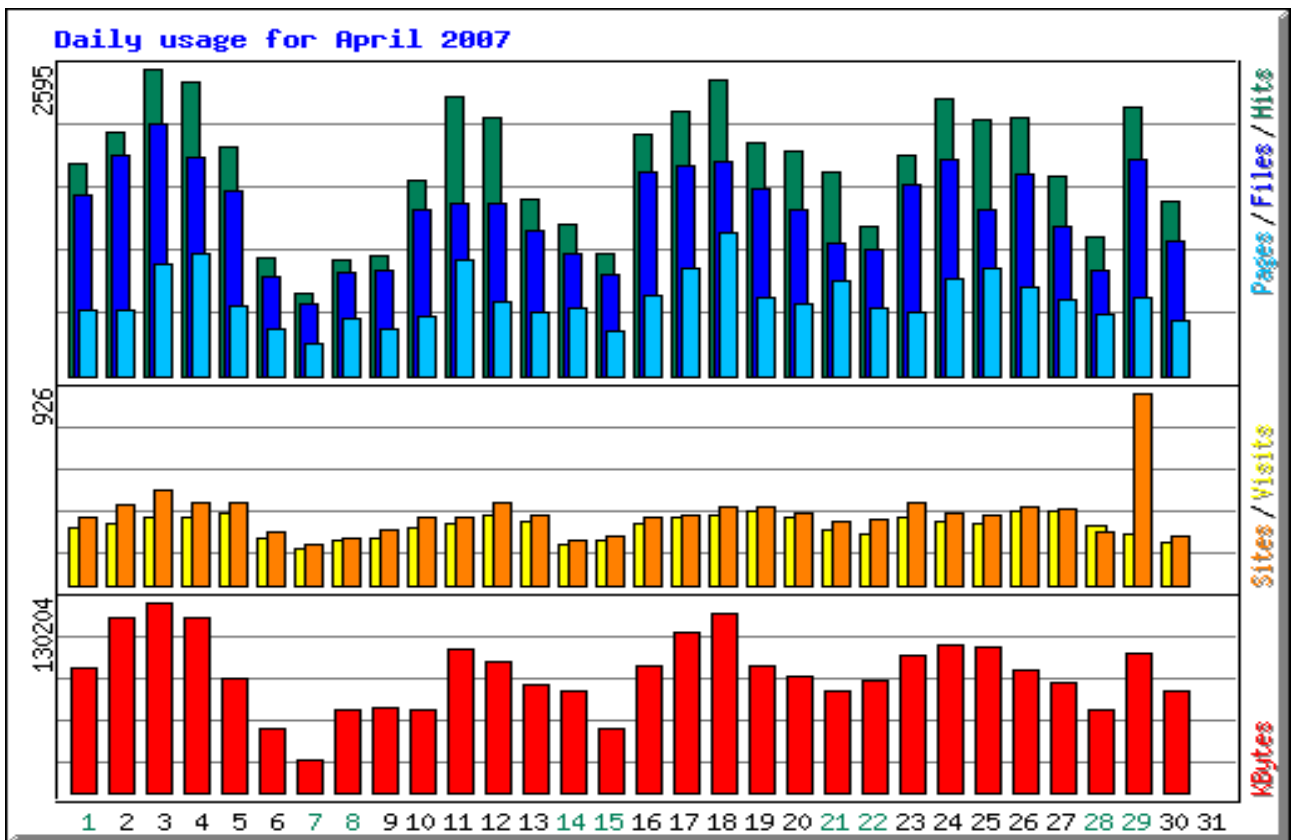
Sites/Agents (monatlich): 6.986/132, Visits (täglich): 315



Sites/Agents (monatlich): 6.852/123, Visits (täglich): 327



Sites/Agents (monatlich): 7.743/146, Visits (täglich): 338



Sites/Agents (monatlich): 5.811/127, Visits (täglich): 286

# Downloadzahlen

<b>2005</b>	<b>Redebuch</b> Band I/ II/ III/ IV (PDF)	<b>Urteile</b> (PDF)	<b>Mietspiegel</b> (PDF/DOC)
Februar	16 / - / - / -	-	-
März	139 / - / - / -	-	99 / 45
April	110 / - / - / -	-	102 / 25
Mai	178 / - / - / -	-	92 / 12
Juni	200 / - / - / -	30	64 / 15
Juli	175 / - / - / -	105	52 / 12
August	170 / - / - / -	144	28 / 07
September	173 / - / - / -	98	22 / 04
Oktober	231 / - / - / -	207	21 / 12
November	260 / - / - / -	334	118 / 12
Dezember	231 / - / - / -	308	144 / 22
<b>Insgesamt</b>	<b>1.883 / - / - / -</b>	<b>1.226</b>	<b>742 / 166</b>

<b>2006</b>			
Januar	466 / - / - / -	376	160 / 28
Februar	117 / 507 / - / -	423	201 / 73
März	353 / 634 / - / -	411	198 / 39
April	361 / 1.184 / - / -	306	216 / 20
Mai	506 / 970 / - / -	425	78 / 26
Juni	442 / 788 / - / -	516	40 / 175
Juli	482 / 657 / - / -	441	150 / 26
August	408 / 647 / - / -	403	156 / 21
September	386 / 742 / - / -	420	80 / 25
Oktober	487 / 691 / - / -	459	57 / 11
November	72 / 1.280 / - / -	424	38 / 21
Dezember	63 / 26 / 819 / -	370	52 / 26
<b>Insgesamt</b>	<b>4.143 / 8.126 / 819 / -</b>	<b>4.974</b>	<b>1.426 / 491</b>

Heruntergeladene Druckdateien

[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de) – 17:30 am Marktplatz

# Sind Sie zufrieden mit der Bagis?

Leider kann das nicht jede(r) von sich behaupten. Die meisten ALG-II-Empfänger sind von der Bagis maßlos enttäuscht: Statt eines tollen Arbeitsplatzes, einer interessanten Weiterbildung oder wenigstens einer ABM-Stelle gibt es „seit Hartz IV“ meist nur noch Ein-Euro-Jobs

oder „Qualifizierungsmaßnahmen“, also unentgeltliches Arbeiten. Zusätzlich droht ein Zwangsumzug. Die Schwierigkeiten, die schon beim Beantragen von Arbeitslosengeld II auftreten, möchten wir an dieser Stelle nur kurz erwähnen: Ein Großteil der Anträge wird glatt abgelehnt!

# Möchten Sie jobben für einen Euro?

Ein solch unmoralisches Angebot wird für immer mehr Hartz-IV-Betroffene bittere Realität. In Bremen gibt es bereits 5.000 Beschäftigungsmaßnahmen, das ist der höchste Anteil in Deutschland, und wer diesen Zwangsdienst ablehnt, wird sanktioniert. Jeder zweite Ein-Euro-Jobber verdrängt eine reguläre Arbeitskraft, so eine IAB-Studie, aber nur jeder 50. wird

dauerhaft eingestellt. Dass ein fester Arbeitsvertrag unbezahlbar wird, wenn die kommunale Konkurrenz Ein-Euro-Kräfte einsetzen darf, beklagt der Handwerksverband schon lange. Jetzt bestätigen selbst die Geschäftsführer von „bras“ und „bag“, den beiden Großen beim Gewinnspiel mit Ein-Euro-Beschäftigten, dass sie damit echte Arbeitsplätze verdrängen!

# Reichen Ihnen 345 Euro zum Leben?

Mit diesem Betrag wird auch der Sparsamste nicht auskommen. Obwohl die Sozialverbände in Deutschland der Meinung sind, dass 345 Euro völlig unzureichend sind, wollen die Politiker den Regelsatz nicht erhöhen. Aus Reihen von CDU, FDP oder SPD hört man sogar skurrile Forderungen nach pauschaler Absenkung um

100 Euro oder Ausgabe von Essensgutscheinen statt Bargeld wie bei Asylbewerbern. Schon heute können Hartz-IV-Betroffene kaum noch am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, die Neuanschaffung beschädigter Haushaltsgegenstände ist praktisch nicht möglich, und wichtige Arztbesuche werden aufgeschoben!

# Wohnen Sie billig genug? Nein?

In Bremen darf die Wohnung eines Alleinstehenden höchstens 265 Euro kosten. Sollte Ihre Wohnung teurer sein, wird man Ihnen eine der vielen Tausend Umzugsaufforderungen zustellen. Weil es nachweislich nicht genügend Wohnungen zu diesem Preis gibt und viele Eigentümer nicht an „Hartz-IV-Leute“ vermieten, da Zahlungen der Bagis oft will-

kürlich eingestellt werden, ist es für die meisten Betroffenen unmöglich, eine entsprechende Unterkunft zu finden. Wer einer Obdachlosigkeit entgehen will, muss am Essen sparen; wer irgendwie Geld auftreibt, macht sich des „Sozialbetrugs“ schuldig. Doch der einzige Sozialbetrug besteht im Festlegen illusorisch niedriger Mietobergrenzen und Regelsätze!

# Dann kommen Sie zur Montagsdemo!

Sollten auch Sie eine Umzugsaufforderung der Bagis erhalten haben, zögern Sie nicht, sich umfassend beraten zu lassen, zum Beispiel durch „Solidarische Hilfe“ (Doventorsteinweg 45, montags bis mittwochs, 9 bis 13 Uhr), „Arbeitslosenberatung“ (Grenzstraße 122, montags und donnerstags, gleiche Zeit), Verdi-Erwerbslosenausschuss (Bahnhofsplatz 22, jeden ersten und dritten Dienstag im Monat, 14 bis 16 Uhr) oder „Sozialen Lebensbund“ (Thedinghauser Straße 2, dienstags 16 bis 19 Uhr). Jede(r) Betroffene sollte die Möglichkeiten von Widerspruch und Gerichtsverfahren erwägen – bundesweit liegen mehr als 100.000 Klagen an –, sich aber auch grundsätzlich gegen Hartz IV wehren, denn eine ausreichende Grundsicherung hat diese Reform nicht geschaffen, und wegen mangelnder Proteste konnte sie im Fußballsommer 2006 sogar noch verschärft werden! Damit es nicht so weitergeht, reden wir jede Woche auf der Montagsdemo am Offenen Mikrofon lautstark über die aktuelle (Un-)Sozialpolitik. Oder glauben Sie etwa, die etablierten Parteien seien ernsthaft gewillt, die bedrohliche Situation vieler Hartz-IV-Betroffener zu erkennen, um sie umgehend und nachhaltig zu bessern? Darauf darf selbst der größte Optimist nicht mehr hoffen! Erteilen Sie daher all den gutbürgerlichen Hartz-IV-Parteien bei der im Mai anstehenden Bremer Bürgerschaftswahl eine Absage, damit diese (Teil-)„Volksvertreter“ endlich aufwachen! Die Bremer Montagsdemo

ist unabhängig, überparteilich und lässt sich von keiner politischen Richtung instrumentalisieren. Bitte unterstützen Sie uns! Wir organisieren jeden Montag um 17:30 Uhr auf dem Bremer Marktplatz eine Kundgebung gegen Hartz IV, um auf die schlimme Lage der Betroffenen aufmerksam zu machen und ihnen endlich ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen. Wir haben genug von Ein-Euro-Pflichtjobs, Zwangsumzügen und täglichem Kampf mit der Bagis um die nackte Existenz! Wir hoffen nicht mehr darauf, dass andere diese politischen Probleme für uns richten werden. Setzen auch Sie sich daher persönlich für Ihre Interessen ein, denn jede(r) ist von Hartz IV betroffen, ob mittelbar oder unmittelbar: der Angestellte, der morgen arbeitslos werden kann, genauso wie die noch Selbständige, deren Kunden im Inland immer weniger kaufen, weil sie sich auch das Notwendige nicht mehr leisten können!



**17:30 Uhr auf dem Marktplatz**  
**[www.Bremer-Montagsdemo.de](http://www.Bremer-Montagsdemo.de)**